Oberrheinisc... Stadtrechte

Wissenschaftliches Institut der Elsass-Lothringer ...





OBERRHEINISCHE

STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1895.

OBERRHEINISCHE STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.

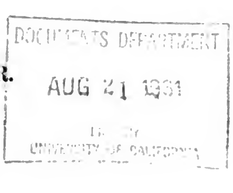
ERSTES HEFT:

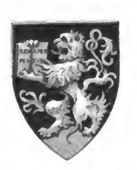
WERTHEIM, FREUDENBERG UND NEUBRUNN.

BEARBEITET

VON

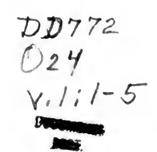
RICHARD SCHRÖDER.





HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1895.





I. Heft.

Wertheim, Freudenberg und Neubrunn.

Vorwort.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Heftes, bis auf die den Abdrücken von Böhmer entlehnten Privilegien Ludwigs des Baiern von 1323 (Nr. III) und 1332 (Nr. I, Note 2), ist dem Handschriftenschatze des Ratsarchives der Stadt Wertheim und des gemeinschaftlichen Fürstlich Löwenstein-Wertheimischen Archives entnommen. Es ist dem Unterzeichneten eine angenehme Pflicht, der gemeinschaftlichen Fürstlichen Archivverwaltung sowie dem Bürgermeisteramte der Stadt Wertheim für die zuvorkommende Art, in der ihm die Benutzung der Handschriften gestattet wurde, seinen Dank auszusprechen. Besonderer Dank gebührt noch dem Pfleger der Historischen Kommission, Herrn Gemeinderat Zehr in Wertheim, der dem Unterzeichneten in unermüdlicher Weise seine sachverständige Unterstützung zu teil werden ließ.

Bisher ungedruckt sind von den hier veröffentlichten Stücken nur die Nummern IV, X, XI, XIV, XV und XVI. Das wertvolle Stadtrecht von 1466 (Nr. XIII) war schon durch einen Abdruck von Mone bekannt; die Vergleichung mit der Handschrift ergab nur wenige Verbesserungen. Von dem sogenannten Königsteiner Kontrakt von 1562 (Nr. XVII) existiert ein alter, sehr seltener Druck. Alles Übrige findet sich, aber in liederlichster Weise abgedruckt, in Aschbachs Geschichte der Grafen von Wertheim.

Heidelberg, im Mai 1895.

Richard Schröder.

Inhalt.

Seite

I.

König Albrecht I. bewidmet die Stadt Wertheim mit dem Rechte der Reichsstadt Frankfurt.

1306, Nov. 12.

Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Universis sacri Romani imperii fidelibus presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Digna consideracio nos inducit, ut peticiones illorum, quos grata devocio et exhibiti gratitudo servicii nostro iugiter culmini representant acceptos, effectu debito compleamus, ut nostris ob hoc se prebeant obsequiis prompciores. Hinc est quod nos ad votivam instanciam nobilis viri Cunradi de Hohenloch, fidelis nostri dilecti, nobilibus pueris, liberis quondam nobilis viri Rudolfi comitis de Wertheim, quorum tutor idem de Hohenloch ad presens existit[1], hanc de liberalitate regia graciam duximus faciendam, quod opidum eorum Wertheim omnibus libertatibus, immunitatibus, iuribus, honoribus, graciis ac bonis consuetudinibus, quibus civitas nostra et imperii Frankenfurt gavisa est hactenus, gaudeat inantea et fruatur[2].

---

[1] Graf Rudolf II. war erst in demselben Jahre (1306) gestorben und hatte die Grafschaft seinen unmündigen Söhnen Rudolf III., Rudolf IV. und Rudolf V. hinterlassen.

[2] Über die Bedeutung der Bewidmung einer Stadt mit dem Frankfurter Rechte bestimmte Ludwig d. B. durch Urkunde vom 25. Febr. 1332 (*Böhmer*, Urk.-B. d. Reichsstadt Frankfurt, S. 517): daz uns die burger zu Frankenvord, unser und des riches lieben getruwen, kunt haben getan, daz die friheit und die gnade, die wir etzlichen steten, markten und dorfern der herren getan haben, anders verstande worde, dan wir sie gemeinet haben ader meinen, und ist ir sin, sie sollent alle die friheit und bisundern gnate haben, die unser vorgenante stat zu Frankenvord und ander unser und des riches stete von uns und ouch von alter her gehabet han von romischen keisern und konigen. Daz ist unser meinunge und sin an sagetaner vriheit nicht, und ensal ouch nicht sin. Und waz wir friheit iemanne getan haben, die wollen wir also von menlichem verstan, und wollen ouch, daz iz allermenlich verste und verneme, als wir haben: daz sie sagetane friheit an wochenmarkten mogent haben, und ir urteil zu suchen nach der stat rechte, darnach wir in dan friheit haben gegeben. Und meinen nicht, daz dieselben stete, markte ader dorfer alle alte friunge und bisundern gnate sullen haben, die Frankenvord und ander unser und des riches stete [die sie] beide von uns und unsern forfarn romischen keisern und konigen hant herbracht von alter und noch habent. Vgl. S. 12.

In cuius libertacionis nostre testimonium evidens presentes litteras nostre maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum in castris prope Burne, II. idus novembris anno domini millesimo trecentesimo sexto, regni vero nostri anno nono.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchive. Unzuverlässiger Abdruck bei Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim, II, S. 64, der insbesondere den Tag der Ausstellung falsch wiedergibt („Idus Novembr.“) und den Ausstellungsort in „Bunne“ entstellt, während deutlich „Burne“ zu lesen ist, was (wie schon Böhmer, Regesten Albrechts 639, addit. I., ohne die Handschrift zu kennen, bemerkt hat) auf Brünn in Mähren bezogen werden muss.

II.

Die Grafen Rudolf III. und Rudolf IV. erteilen den Bürgern der Stadt Wertheim Befreiung von der Ladung vor auswärtige Gerichte.

1316, Juni 28.

Noverint universi presencium inspectores. Statuta et tradiciones patrum cito labuntur a memoria, nisi firmentur et fulciantur testimonio litterarum, et eciam cum bone consuetudines non sunt abolende, sed pocius observande, iuxta illud sapientis »calles antiquos serva veteres et amicos«. Nos igitur Rudolfus et Rudolfus, fratres et comites in Wertheim, volentes in bonis consuetudinibus esse, in quantum possumus, nostrorum progenitorum imitatores ipsorumque statuta plenius observantes, unde ad peticionem dilectissimorum civium nostrorum mandamus singulis et universis sub nostra potestate et dominio constitutis, sub obtentu gracie nostre et sub pena rerum et corporis, quod nullus nostre civitatis alium trahat vel presumat trahere ad aliquod aliud iudicium per evocacionem et citacionem in causa spirituali vel seculari extra muros nostre civitatis Wertheim, sed coram nobis vel nostro scultheto in loco debito et congruo formam iuris iuxta ritum et consuetudinem iuris et ordinem antiquorum exigat et requirat. Insuper, si aliquod scisma vel divisio ex diffinicione alicuius sentencie inter nostros scabinos equaliter oriretur, volumus et districte mandamus sub predicta pena, ut infra octo dies dictam sentenciam inter se vel in civitate Herbipolensi inveniant et diffiniant, iuxta ritum ipsorum et consuetudinem antiquorum. Et ut hec omnia singula et universa premissa grata et firma permaneant, penam omnibus transgressoribus aucmentamus, videlicet cum predicta pena decem libras hall. dabunt pro emenda ad utilitatem et usum civitatis. In cuius rei testimonium presentes litteras nostro sigillo et sigillo civitatis Wertheim iussimus roborari.

Datum et actum in Wertheim, anno domini 1316, in vigilia beatorum apostolorum Petri et Pauli.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchive. Abdruck bei Aschbach, a. a. O. II. 74. In deutscher Übersetzung ist unser Privileg auch in das Stadtrecht von 1466 (Nr. XIII) eingefügt (bei Mone, ZGO. IV. 162, als Art. 100—102).

III.

König Ludwig d. B. verleiht dem Dorfe Neubrunn das Recht der Stadt Wertheim.

1323, Dez. 16.

Wir Ludowich von gots gnaden Römischer künig, ze allen zeiten merer des richs, verjehen offenlich an disem brief und dun kunt allen den, die ine ansehen oder hören lesen, das wir durch sunderlich gnad und liebe, die wir zu den brüdern des Deutschen Ordens (haben), und durch besunder dienste, den sie uns und dem rich zu allen zeiten getreulich tun, und auch durch bete willen unsers lieben heimlichen rats, bruder Cunrats von Gundelfingen, meister desselben ordens zu deutschen landen, so haben wir ine geben und geben ine von unserm küniglichen gewalte und gnaden, das sie aus dem dorf zu Neunbronn in Wirtzpurger bishtum gelegen ein stat machen mögen, und mögen und sollen es bauwen und bevestigen mit steinwerk, mit holtzwerk, mit graben und mit andern beüwen, wie die vorgenanten brüder düncket, das es ine nutz und gut si.

Wir geben ine auch zu demselben vorgenanten dorf Neunbronn einen wochenmarckt alle montag.

Wir geben und verleihen ine auch, was eigenen lute, es seien frowen oder manne, zu Neunbronn wonhaft sein, die nicht der brüder, sonder andern lüte seint, welcherlei wesens oder wirdigkeit die weren, dieselben eigen lüte sollen binnen der jarsfrist nach datum diess brieffs außer Neunbronn ziehen hinder ir herren, der eigen sie weren. plieben sie aber über das jare doselbst zu Neunbronn wonhaft, so sollen sie des ordens sein und pleiben one intrage. und was eigener lüte nun fürbasser meer gein Neunbronn ziehen, und die nicht binnen jarsfrist von iren herren abgefordert weren, was die weren, die sollen fürbaß des ordens sein und pleiben.

Und alle, die doselbst zu Neunbronn wonhaft sein, sollen haben alle die recht und friheit, die das gericht der statt zu Wertheim hat, die gelegen ist in Wirtzpurger bishtum.

Wir wollen auch und gebietten allen leuten, unsern getrüwen fürsten, graven, frien, rittern, knechten, burgern und gebuwern, armen und reichen, wie die genant seint, das sie die vorgenanten brüder an dieser unser friung und gnaden nimer beschweren oder die uberfüren, sunder wir gebietten inen, das alles vestiglich zu halten bei unsern und des reichs hulden.

Zu urkunde geben wir inen diesen brief versiegelt mit unser königlichen majestat insiegel. Der geben ist zu Nüremberg, an dem fritag vor sant Thomas tag, do man zalt von Cristus gepurt dreutzehenhundert jar, darnach in dem drei und zweintzigsten jare, in dem neunden jare unsers reichs.

Nach einer Abschrift des 18. Jahrhunderts im Staatsarchive zu Stuttgart abgedruckt bei Böhmer, Acta imperii selecta, Nr. 721. Der Marktflecken Neubrunn (zwischen Würzburg und Wertheim) gehörte von 1290 bis 1484 dem Deutschen Orden, kam dann an Kurmainz und 1655 an Würzburg. Vgl. Brunner, Geschichte der Deutschordenskomthurei und des Marktfleckens Neubrunn, 1893. Stälin, Wirttemberg. Geschichte III. 741.

IV.

Verordnung der Grafen Rudolf III. und Rudolf IV. von Wertheim über das Erbrecht.

1325, März 15.

Nos Rudolfus et Rudolfus, fratres, comites in Wertheim, tenore presentium recognoscimus publice profitentes, quod nos volentes fideliter omnes altercationes seu rixas [que] inter nostros pauperes pro quadam constitutione seu statuto, quod vulgariter bůteil nominatur, sepius exortas, et que adhuc in posterum poterint exoriri, exstirpare radicitus et sedare. unde nos, prehabito maturo consilio et de bona voluntate nostrorum civium in Wertheim, universaliter singulis et singulariter universis, predictas altercationes precaventes, sub pena subscripta damus districtius in mandatis:

Verordnung der Grafen Rudolf III. und Rudolf IV. von Wertheim über das Erbrecht.

1325, März 15.

Wir Rudolff und Rudolff, gebruder, graven zu Wertheim, bekennen und verjehen uns offinlichen mit inhalt diss brieffs, daz wir getruwelichen alle zweiunge und uneinigkeit, die under unsern armen umb sunderlicher satzunge, bauteil genant, die sich vil und dick erhaben hant und hernach sich erheben mochten, getrulichen ußjheden und stillen wollen. hirumb mit wolbedachtem raite und gutem willen unser burger gemeinlichen zu Wertheim wollen wir alle und ieder besunder die obgenanten zweiunge furkomen und geben, bi pene hernachgeschriben, dise gebote:

Quod omnes coniugati utriusque sexus, heredes habentes, quorum altero coniugatorum decedente, is qui supervixit, sive contrahat matrimonium sive non, semper hereditatem cum omnibus bonis sive mobilibus vel immobilibus ad tempora vite sue nullo heredum suorum obstante possideat, quamdiu pretactis heredibus de hereditate debite prevideat, sine omni strepitu iuris, et teneat pacifice et quiete. si autem prefatus coniux prelibatis heredibus debite non previderet et in colendo hereditatem negligens inveniretur iuxta taxationem nostri scultheti et pluralitatem nostrorum scabinorum, ex tunc nos memoratis heredibus de conservatione rerum suarum et hereditatis atque de bono conservatore volumus diligentius providere.

Daz alle eehalden beider geslechte, die da erben haben, der selben eehalten so der eines von todes wegen ist abegangen, das der ander eehalt, der in leben ist, er greiff widder zu der ee ader nit, sal sein erbe mit allen guten, beide farnde und ligende, sin lebetage an hindernisse siner erben besitzen, so lange er den vorgenanten erben und erbegutern recht fursehen ist, an alle bezwancknisse dez rechten, und sal die friedelichen und geruweclichen behalten. wer es aber, das der obgenant eehalt der obgenant sein erbe nit vorsehen, als billich wer, und in dem bau des erbes sumigk wurde funden nach erkenteniß unsers schultheisen und dem merteil unser scheffen, danne so wollen wir den genanten erben umb behaldunge willen irer guter und erbeteil und auch umb einen guten getruenhender flislichen versehen.

Cum autem diufati heredes ad annos discretionis et ad debitam etatem, qua matrimonium contrahere possint vel alias quocunque modo statum suum emendare mutando, pervenerint, ex tunc, quod quatuor cognatorum suorum viri, quorum duo ex parte heredum et duo ex parte coniugis superstitis ad hoc deputari debent, ipsis heredibus de predio et hereditate sua iubeant concorditer dari, hoc ipsis fraude et dolo remotis largiatur. si vero iamdicti quatuor viri discordaverint, ex tunc nos existentes arbitri in assignatione predii et

So aber die offtgenanten erben zu den jaren irer erkenteniß und zu rechtem alter, in dem sie zu der ee griffen mogen ader suß in welcherlei wege ir wesen bessern ader andern, komen sint, dann, waz vier irer geborner frunde menner, der zwen von dem teile der erben und zwen von dem teil des eehalten, der nach in leben ist, die darzu geben worden sint, dem erben von dem erbeteil eimutiglichen heißen geben, das selbe an betrigunge und argeliste sal ine gegeben werden. wer es aber, daz die vier obgenanten menner des nit uberein

hereditatis sepe dictorum heredum, quod ipsis et quantum dari fecerimus de hereditate et predio ipsorum, hoc ipsis cedere debet, occasione qualibet prostergata.

weren, dann so wollen wir bescheiden den erben iren teil von dem obgenanten erbteil, waz und wie vil (wir) ine bescheiden ader heißen geben von irem erbteil, daz sal in volgen, alle argeliste zurucke gelegt.

Insuper, quicunque heredum patrem et matrem quovis iure canonico vel civili pro sua parte attemptaverit infestare, ex tunc predictus heres sive heredes expers vel expertes erit sive erunt de omni iure hereditatis sue, site in iurisdictione iudicii cente dominii nostri, et nos decreto consilio permittimus fideliter plena fide antedictam hereditatem illorum heredum seu heredis, qui contra nostrum mandatum parentes suos pro constitutione preexpressa, que vulgariter buteil dicitur, strepitu iudiciario vexare presumpserint, ab his vel ab illo integraliter tollere partem hereditatis sue, et duas partes prelibate hereditatis convertere volumus in usus nostros et debemus et tertiam partem pro reparatione muri nostre civitatis Wertheim a der volumus qualibet sine vara. et etiam quicunque affinis, cognatus seu propinquus, ut superius predicitur, ex parte heredum vel pro se contra nostrum mandatum hoc attemptare presumpserit, laqueum predicte pene equo modo, ut predicitur, se senserit incidisse.

Darnach, welich der erben vater ader muter in einchem rechten, geistlich ader wertlich, umb sin teil versuchen wer anlangen ader zuzusprechen, so danne zu ziten sollen die obgenanten erben ader der erbe vererbet und keinen teil han ader haben von allem rechten des erbteils, gelegen in gericht unser zente ader unser herschafft; und von erkentniß unsers raites verheißen wir getrulich mit gantzem glauben daz obgenant erbteil der ader desselben erben, der ader die wider unser gebote vater ader muter umb den bauteil mit zwancksal des gerichtes versuchen wer zu tringen, von dem ader den gantz ir ader sein erbeteil zu nemen. und des erbteils zweiteil sollen wir keren und wenden in unseren nutz und den dritteil wollen wir geben zu besserunge unser mauern der stat Wertheim an alle geverde. welicher auch geborner ader naher frunt, alz obgeschriben ist, von der erben wegen ader fur sich selbis wider unser obgeschriben gebote versuchen wer zu thun, der ader die sollen enpfinden, daz er in den strick der obgeschriben pene glicher wise verfallen ist.

Ut autem prescriptum nostrum mandatum seu statutum, quod pro

Uff daz daz obgeschriben unser gebote und satzunge umb nutzes

utilitate nostra et profectu nostre civitatis ratificavimus et presentibus approbamus, ratum gratumque permaneat sive duret, in huius rei testimonium nostrum maius sigillum cum sigillo nostre civitatis Wertheim presentibus est appensum. Datum a. d. 1325, proxima feria sexta ante dominicam qua cantatur letare.

Original (Perg. m. S.) in dem gemeinschaftlichen fürstl. Löwensteinischen Archive in Wertheim.

willen und zunemen unser stat, so bevestigen und bestetigen wir, daz veste und stet pliben sei. Und des zu gezugkenisse ist unser groß insigel mit dem sigille unser stat Wertheim an disen brieff gehangen. Der geben ist in dem jar als man zalte nach Cristi geburt drutzehenhundert funff und zwentzig jar, an dem nesten fritag vor dem sontag, alz man singet letare.

Abschrift auf Papier von einer Hand des 15. Jahrhunderts im Stadtarchive. Die Verordnung ist auch in das Stadtrecht von 1466 (Nr. XIII) eingeschoben und bildet bei Mone die Artikel 91—96 desselben (ZGO. IV. 160 f.).

V.

Kaiser Ludwig der Baier verleiht der Stadt Wertheim das Gelnhäuser Recht.

1333, Febr. 7.

Wir Ludowig von gotz genaden Romischer cheiser, ze allen ziten merer des richs, verjehen und tun chunt allen denen, die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir dem edlen mann Rudolfen grafen ze Wertheim, unsern lieben getruwen, von besunder genade und gunst, die wir zů im haben, sein stat Wertheim in der mur und uzwendig der mur und auch jenhalb der brugg, swaz zů der stat gehoret, gefreiet haben und freien im die auch von unserm keiserlichem gewalt mit disem brief und geben derselben stat Wertheim alle diu recht und gewonheit, die unser und des richs stat Geilenhausen habent ist. Und dar uber ze urchunde geben wir disen brief, versigelten mit unserm keiserlichen insigel. Der geben ist ze Nurenberg an dem sunntag nach unser frowen tag ze liechtmeß, da man zalt von Cristes geburt driuzehenhundert jar, darnach in dem dritten und dreizzigsten jar, in dem 19. jar unsers richs und in dem 6. des keisertums.

Original (Perg. m. S.) im gemeinsch. fürstl. Löwenst. Archive. Abdruck bei Aschbach, a. a. O. II. 88. Mit Gelnhäuser Recht wurden auch bewidmet Freudenberg (Nr. VI), Mergentheim (1347, vgl. Böhmer-Huber, Regesten Karls IV. 6481) und Laudenbach (1379, vgl. Aschbach, a. a. O. II. 155). Über die Bedeutung derartiger Bewidmungen erließ Ludwig d. B. eine mit der Frankfurter Verordnung von 1332 (S. 5, Anm. 2) gleichlautende Urkunde von demselben Tage (Dienstag nach St. Matthias, nicht St. Martin), abgedruckt bei Bodmann, Rheingauische Altertümer 887. Vgl. Euler, Zur Rechtsgeschichte der Reichsstadt Gelnhausen (Neujahrsbl. d. Frankf. Gesch.-Ver., 1874) S. 16. Thomas, Oberhof Frankfurt 81. Da übrigens Gelnhausen selbst in Frankfurt seinen Oberhof hatte, so bedeutete das Privileg von 1333, gegenüber dem von 1306, für Wertheim keine Rechtsveränderung, sondern nur den Ersatz des bisherigen Oberhofes Frankfurt durch seinen Tochteroberhof Gelnhausen. Entsprechend verhielt es sich später mit Freudenberg, als dasselbe 1376 mit Wertheimer Recht bewidmet wurde (Nr. IX).

VI.

Derselbe erteilt der Stadt Freudenberg das Gelnhäuser Recht.

1333, Febr. 7.

Wir Ludowig von gotes gnaden Romischer cheiser, ze allen zeiten ein merer des reiches, verjehen und tun chund offentlich an diesen brieff allen den, die disen brief sehen oder horent lesen, daz wir dem edeln manne graf Rudolf ze Wertheim, unserm lieben getruwen, durch besunder genade und gunst, die wir zu im haben, sein stat Freudenberch gefreiet haben, und freien si auch von unserm keiserlichen gewalt mit disem brief und geben der selben stat Freudenberch alle die reht und gewonheit, die unser und des reiches stat Gelenhausen habent ist. Und des zur urchunde geben wir disen brief, besigelt mit unserm insigel, der geben ist zu Nuremberch an dem suntag nach unser frowen tag lihtmesse, do man zalt von Christes geburt dreuzehen hundert jar und in dem dreu und dreizigsten jar, in dem 19. jar unsers riches und in dem 6. des cheisertums.

Original (Perg. m. S.) im gemeinsch. fürstl. Löwenst. Archive. Abdruck bei Aschbach, a. a. O. II. 89.

VII.

Verordnung der Grafen Rudolf IV. und Eberhard von Wertheim über Bete und Weinschank in der Stadt Wertheim.

1351, Nov. 21.

Wir Rudolf grave zů Wertheim und Ebirhart unsir sůn tun kunt an disem brief allen den, die in sehin, lesin odir hôrn lesin, daz wir durch besundir lieb, die wir tragen unsirn burgern gemeinlich in unsir stad Wertheim, unsirn lieben getrůwen, di fruntschaft geton han und tůn mit disem brieve und des mit ubir ein kumen sin, als hernach geschriben stet.

Zům ersten mal wollen wir, were er were, edel odir unedel, geistlich odir wertlich, odir welches wesens er danne were, der bethaft gůt in unsir stad Wertheim (odir uß)wendik in der mark kauft hette, sit der zit daz wir mit unsir stat daz gemecht machten, des si (unsir) offin brief hon, odir furbaz kauft, der odir di sullen daz virbeten und davon bede gebin nach marczal der pfunde glich andirn unsirn burgern ze Wertheim ongeverlich.

Auch wollen wir, daz nieman kein win in unsir stad Wertheim schenck, er gebe danne bede und geschoz mit unsirn bůrgern, on (di) gůt di vor alter in der stad gefriet sin und di wir selbe gefriet hon, di wol win schenkin můgin.

Auch wollen wir, ob ieman kein friet gůt in unsir stad Wertheim kauft, were odir welch di (weren), di bedegnoz weren, di sullen daz odir di gůt virbeten und davon bede geben nach marczal der pfunde glich andirn unsirn bůrgern ongeverlich.

Auch wollen wir, daz nieman kein win lege in unsir stad Wertheim ongeverlich.

Und dise vorgeschriben stůcke wollen wir ongeverlich stete und unverwandelt halten und gehalten werden, als lange die brief weren, di wir der stat vormals geben hon.

Were auch, daz wir der vorgenanten stücke ieman icht erlaubten odir erlauben wolten, daz solten wir tůn mit rat unsir bůrger.

Und zů urkunde dirre egeschriben sache geben wir den egenanten unsirn bůrgern disin brief mit unsirn insigeln, di mit unsir wißen doran gehenckit sin besigelten.

Gebin am montak vor sant Kathrin tak nach Cristus geburt druzehin hundert jar und in dem ein und funfzigsten jare.

Original (Perg. o. S.), zum Teil lückenhaft, im Stadtarchive. Abdruck bei Aschbach, a. a. O. II. 106 f.

VIII.

Vertrag der Grafen Eberhard und Johann I. von Wertheim mit der Stadt Wertheim über die landesherrliche Bete und verschiedene Gerechtigkeiten.

1369, April 25.

Auszug.

1. Wir Eberhart grafe zu Wertheim und frauwe Katherin unser elich husfrauwe und wir Johans, der itzgenanten grafen Eberharts und frauwen Katherinen sůn und grafe zu Wertheim, und frauwe Grethe, unser eliche husfrauwe, verjehen und bekennen offenlichen an disem briefe fůr uns und alle unser erben und tůn kunt allen den, die in sehen ader horen lesen, daz wir mit gesamenter hant, mit wolbedahtem und vereintem můte, mit rate und mit willen unserer frůnde haben geredte und sin uberein kummen mit unsern lieben getruwen, den burgermeistern, mit den scheffen und gemeinlich mit den burgern unserer stat zu Wertheim, sie sizzen in der stat daselbs ader ußwendig, wa sie geseßen sint, umb alle artikel, bunde und sache, als hernach geschriben stet[1] . . . . .

2. Auch ist geredt, daz kein unser kelner, torwarten ader wehter bete geben sollen, ez were dann daz der kelner und der torwarte ir iglicher hette uber zwentzig pfůnde haller wert und der wehter uber zehen pfůnde haller wert; und waz der vorgenant kelner, torwarten ader wehter dar uber hetten, als vorgeschriben ist, ir iglicher der sol daz verbeten, als ander burger da ir gůt verbeten on geverde.

3. Wir sollen auch haben einen snider sitzen in der egenanten unserer stat alle zit betefri, dartzů allez unser hofegesinde, daz in unserm brote ist, sol betefri sin, in aller der gewonheit als daz biz her gewesen ist, on geverde.

4. Wir wollen auch, waz in der egenanten unserer stat friůnge ist oder wonet, ez sin schultheißen ader andere, wie sie genant weren, ader gůt die in der friůnge weren, die bizher bete geben haben, daz sie auch fůrbatz die vorgeschriben friste[2] bete geben, als ander burgere und andere gůt daselbs bete geben on geverde[3] . . . . . .

---

[1] In dem hier ausgelassenen ersten Artikel wird der Stadt, gegen eine Geldentschädigung von 5000 Gulden, auf die Dauer von 22 Jahren die Fixierung der von ihr zu zahlenden Jahressteuer auf 500 ℔ Heller an Bete (jährlich am St. Martintage) und 16 ℔ Heller an Opfergeld (zu Weihnachten) zugestanden. Völlig mißverstanden bei Aschbach, a. a. O. I. 158 f., obwohl er die Urkunde selbst mitteilt.

[2] Die oben genannten 22 Jahre.

[3] Nur das von dem Burgkaplan bewohnte Haus samt Hofreite sollte betefrei bleiben.

5. Auch wollen wir, wer er si, edel ader unedel, geistlich ader werltlich, ader welhes wesens er dann were, der betehaft gůt in unserer stat zu Wertheim ader ußwendig in der march kaufft hette ader fůrbaz keuffte, der ader die sollen daz verbeten und davon bete geben nach martzal der pfůnde, glicherwise als ander unser burgere zu Wertheim on geverde.

6. Wir wollen auch, daz nieman keinen win in unserer stat Wertheim schenke, er gebe dann bete und geschoz mit unsern burgern daselbs, on die gůt die von alter in der stat gefriet sin und die wir selber gefriet han, die mogen wol win schenken on geverde.

7. Auch wollen wir, ob imande dhein gefriet gůt in unserer stat Wertheim keuffte, wer ader welhe die weren, die betegnoß weren, die sollen daz ader die gůt verbeten und davon bete geben nach martzal der pfůnde, glich andern unsern burgern ongeverlich.

8. Auch wollen wir, daz nieman keinen win lege in unser stat Wertheim ongeverlich, er gebe dann geschoß und bete mit unsern burgern, als vorgeschriben ist.

9. Were ez aber, daz wir der vorgeschriben stůcke iemanne erleubten ader erlauben wŏlten, daz sollen wir tůn mit unserer vorgenanten burger rate on geverde.

10. Wir sollen auch haben alle unsere rechte, gewonheite, gebote und allen unsern gewalt in der egeschriben unserer stat an allen sachen glicherwise als vor[1] . . . .

11. Uns habn auch die egeschriben unser burgere gemeinlich gelobet und gesprochen, daz in den vorgenanten jaren ir keiner von uns und unsern erben varen sol. welher aber daz under in breche, und von uns fůre in der egenanten friste, der ist vervallen und hat verloren zu pene, die die burgere gemeinlich unbetwunglichen daruber gewillekůrt haben und gemachet, daz zweitel alles sins gůts, ez si lehen ader eigen, varndegůt ader erbe, wie ez genant ist. und dieselben zweiteil sollen uns und unsern erben gevallen on alle widerrede, ez were dann daz der selbe, der also von uns fůre, vor libes not in der selben stat niht bleiben mŏhte, ader daz der selbe in der selben statt rechtes niht bekummen mŏhte, und daz sol der selbe also kůntlich und offenlich machen und bewisen, daz man im des gleube. und wann die selbe sache, darumb derselbe also uß gevaren were, gerihtet wůrde, ader daz im rechtes geholfen wůrde, wanne daz geschehe, so sol der selbe ußgevaren zuhant wider in die egenante unser stat varen, bliben und sizzen als vor, on geverde.

---

[1] Mit Ausnahme der den Bürgern bewilligten Beschränkung der Landesbete innerhalb der vereinbarten Frist.

12. Auch sprechen wir fûr uns und unser erben, daz wir niemanne erleuben sollen, uß der vorgenanten unserer stat zû varen, on unserer vorgenanten burgere rat zu Wertheim, on alles geverde.

13. Auch ist geredt und gemacht, daz die vorgenanten unser burgere keinen unserer manne, frauwen, knaben ader meide in der egeschriben friste zû burger enpfahen sollen in die egenante stat, wir erleubten ez dann, on geverde.

14. Auch sol der egenanten unserer burgere ir keiner sine kint, ez sin dôhter ader sûne, in den vorgenanten zweiundzwenzig jaren uß unserm dienste geben, dann mit unserm willen. welher aber daz tete, der hette verloren zu pene daz zweiteil alles sins gûtes waz er hette, und daz sol uns und unsern erben gevallen on alle widerrede. und die pene haben sie auch daruber gewillekûrt einmûtiklich uber sich, als auch vor geschriben stet.

15. Wir sollen auch in derselben friste nimanne, der zû der vorgeschribnen burgerschafft gehôrt, dringen zu keinen elichen dingen.

16. Man sol auch wissen, daz wir haben gemacht und wollen, daz daz fûrbaß also blibe, wann einer den andern wûndet in der friûnge der egenanten unserer stat, darumb man uns bizher lib und gût teilde zû bûße, daz man fûrbaz umb wunden in der selben stat nicht mere teile, dann uns zehen pfûnde haller und dem kleger, der den schaden nimet, beßerunge nach irer frûnde rat beidersit, des klegers und des selbschuldigen, ez were dann umb einen totslag, daz sol an unsern gnaden sten.

17. Wir sollen auch kein unzitlich gebot legen ader sezzen die egeschribn jare in die egenante unser stat Wertheim on alle geverde.

18. Were auch daz unserer vorgeschriben burgere in den egeschriben jaren dheiner uff wûrde gehalten fûr uns, ader bekûmert, von wem daz were, umb kûntliche und unlaugenthafte schulde, die wir ader unser erben schuldig weren, ader ob wir der dheinen versetzten, gein wem daz were, welher der were, den sollen wir davon entledigen und lôsen; teten wir des niht, so sol der selbe sich davon lôsen, ader die stat mag in davon lôsen, und waz der schûlde were, die wir also kûntlich und unlaugenthaft schuldig weren, die derselbe bekûmert ader versetzt von unser wegen betzalte fûr uns und vergûlte, alsvil sol uns und unsern erben abe gen an der bete, die uns die stat und die burger gemeinlich geben, als vorgeschriben ist, on widerrede.

19. Were auch daz unserer vorgenanten burgere dheiner bekûmert wûrde ader uff gehalten von unsern wegen umb soliche schûlde, als vor belûtet ist, und wôlt sich laßen hôher schatzen, dann als sin gut gereichen môhte, dafûr wollen wir nicht behafft sin, on alle widerrede.

20. Were auch daz wir der egenanten unserer burgere dheinen versetzten, wo daz were und umb waz schûlde daz were, und die selben schûlde niht richten, die selben schûlde mag der selbe versetzte rihten, und waz der dann were, als vil sol uns an der vorgeschriben unserer bete abegen on geverde.

21. Wir sin auch mit den vorgenanten unsern burgern zu Wertheim gemeinlich uberein kummen und haben gemacht, welher unserer vorgenanten burger sin gût verbedte, daz uns ader die burgere gemeinlich dûhte, daz er sin gut zû nahen und zû geringe schatzte ader in slûge, und uns und die burger dûhte, daz er sin gut niht verbedte als reht were, wie der selbe daz selbe sin gût hette an geslagen ader geschazzet, mit als vil gûts mogen wir den selben mit der vorgenanten stat uß heben und keufen uß allem sime gûte, ez si lehen, eigin, erbe ader varndegût, wie ez genant ist, und daz selbe gût sol uns halbez werden und unserer egenanten stat daz ander teil. wôlten wir des mit der stat nicht tûn, so mag es die stat tûn on uns. wôlt sich aber die stat daran niht keren, so mogen wir daz auch tûn on die stat, ob wir wollen, on allez geverde.

22. Wir sollen auch die vorgenanten unsere burgere gemeinlich, sie sizzen in der stat ader ußwendig der stat, wo daz were, schirmen und hegen ir libe und ire gût mit ganzen truwen, als unser eigin gût, on alle geverde.

Daruber haben wir gelobt in truwen an eides stat, daz wir alle die vorgeschriben artikel, bûnde und alle sache und ir iglichez besûnder ware, stete und ungebrochen sollen halten, und dawider nimmer zû kummen, one allez geverde.

Und zû gezûgnisse und gutem urkûnde aller der vorgeschriben sache haben wir der egenanten unserer stat und den burgern gemeinlichen zu Wertheim geben disen geinwurtigen unsern offen brieff mit unser aller ingesigl, die daran mit unserm gûten wißen gehangen sint, und darzû mit der erbern edler manne Johan Draboden, ritters, Hermann Semannes von Kennenkein und Heinzen Bleichen, knehte, anhangenden ingesigeln versigelt, die auch alle dise vorgeschriben sache und teidinge zusschen uns und den vorgeschriben unsern burgern gemeinlich geteidinget haben und geredte.

Und wir Johan Drabode, ritter, Herman Seman von Kennenkein und Heinz Bleiche vorgenant, knehte, verjehen und bekennen aller diser egeschriben rede und sache, daz die mit unserm guten wißen und rate geschehen sint, und dabei gewesen sin, als vorgeschriben ist, und zû den vorgeschriben teidingen von in beidersit zu gezûgen gebeten wurden und getzogen. Und des zu urkûnde haben wir durch bete

willen der vorgeschriben unserer herren und frauwen uff ein siten und der egeschriben burgere gemeinlich zů Wertheim uff die andern siten unser iglicher sin eigin ingesigl an disen brieff wißentlich heißen gehangen. Der gegeben ist zu Wertheim, als man zalte von unsers herren Crists gebůrte drůzehenhůndert jare und nůnundsechtzig jare, an san Marcus tage des heiligen evangelisten.

Original (Perg. m. S.) im gemeinsch. fürstl. Löwenst. Archive. Abdruck bei Aschbach, a. a. O. II. 127.

IX.

Kaiser Karl IV. erteilt der Stadt Freudenberg die Rechte von Wertheim.

1376, Aug. 12.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer keiser, zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offenlichen mit disem brive allen den, die in sehen oder horen lesen, das wir angesehen haben suliche getreue dienste, die uns und dem reiche der edel Johans grave zu Wertheim, unser lieber getruwer, sein vater und vorfaren, graven zu Wertheim, offte getan haben und furbas tun mugen, und haben mit wolbedachtem mute, rate unser fursten und getreuen und mit rechter wissen das stetel Freudenberg off dem Meune und alle und igliche burger und inwoner daselbist gefreiet und freien sie auch in kraffte ditz brieves, mit namen also: das sie alle suliche statrechte, stocke, galgen, gerichte und freiheit haben und der gebrauchen sullen und mogen, die die burger von Wertheim haben und der sie auch durch recht oder gewonheit gebrauchen. dovon gebieten wir allen fursten, geistlichen und werltlichen, graven, freien, dinstluten, rittern, knechten, hauptluten, steten und allermeinchlichen, das sie die vorgenanten burger von Freudenberg an sulicher unserer freiheite nicht hindern noch hindern lassen, sunder sie dabei geruwelichen und ungehindert bleiben lassen. Mit urkunt ditz brieves versigelt mit unser keiserlichen majestat ingesigel. Der geben ist zu Nuremberg nach Cristus geburte 1300 jar, dornach in dem 76. jare, des nehsten dinstags nach 2. Laurentzen tage, unser reiche des romischen in dem 31., des beheimschen in dem 30. und des keisertums in dem 22. jaren.

Original (Perg. m. S.) im gemeinschaftl. fürstl. Löwenst. Archive. Abdruck bei Aschbach, a. a. O. II. 145. Vgl. Nr. V und VI.

X.

Privileg des Grafen Johann II. von Wertheim, betreffend Bete, Weinschank und Nachsteuer in der Stadt Wertheim.

1410, Jan. 21.

Wir Johanns, grave zu Wertheim, bekennen offinlich gein allermenglich und thun kunt mit disem offin brieffe fur uns, unsir erbin und herschaft also. Als unser lieben getruwen, schultheiß, burgermeistere, scheffin, ratgebin und burgere gemeinlich, arme und riche, in unsir stat Wertheim jerlich mit großen und swern beten, stüren, zinsen, gulten und vil andirn sachen beswert und ubirladen sint, dez habin wir in zu einer widderstüre und hulffe gemacht und machen in auch mit kraft dises offen brifs und wöllen und gebieten auch ernstlich, daz daz von idermanne also gehalten werde, als danne hernach geschriben stet ungeverlichin.

1. Zum ersten setzen und machen wir: waz pristere und arme lute, edellute und sunst burgere, beide, frauwin odir manne, die in unsir egenanten stat Wertheim itzunt odir hernach wonende und sietzend sint, nu furbaz gute keuffen odir gewinnen, die uns, unsir herschaft odir stat Wertheim bedehaftig sint, daz sie die verbeten sollen nach martzale glicher wise als andere unsir bedehaftige burgere zu Wertheim ungeverlichin.

2. Item, waz auch pristirn und vicariern, hie zu Wertheim gesessen, wins wirt von iren prunden odir gotsgabin, die sie hie zu Wertheim han, dieselbin ire wine mogen sie wol herin gein Wertheim furen und den auch hie verschenken, als herkommen ist, abir sunst keinen ußwertigen win sollen sie hie schenken.

3. Auch waz abetrönniger burgere oder burgerin hie zu Wertheim guts hinter in ließen, ez were lehen, erbe, eigen odir farnde habe, nicht ußgenomen, dasselbe gut sal uns und unsirn erbin werdin drüteile und daz ubrig virteil sal werden der obgenanten unsir stat Wertheim in einen gemeinen nütz ungeverlichin.

4. Auch waz edellüte hie zu Wertheim itzunt mit huse sietzent odir hernach in künfftigen ziten hie sietzen odir wonen werdent, waz den wins würde an iren eigin wingarten, die sie selbir buweten, dieselbin ire wine mögen sie herin fürn gein Wertheim und die auch hie schenken, als herkummen ist. wer abir sache, daz ir einer odir mee sunst wine keuften odir an irre schulde nemen, derselben irre wine mögen sie sunst ane werden, wie sie mogent, doch also daz sie dieselbin ire wine hie zu Wertheim nit schenken söllent, und sie sollen auch keine ire wine semtlich odir besondir borgen, verkeuffin odir zu kauffe gebin keime burger odir burgerin zu Wertheim gesessin, one geverde.

5. Item, waz auch burgere odir burgerin zu Wertheim gesessin gute keufften ußwendig der stat und auch ußwendig der marke der stat Wertheim, wo dieselben gute gelegin und wie sie danne gnant werent, dieselbin ire gute sullen sie verbeten hie zu Wertheim als andere bedehaftige gute zu Wertheim gelegin nach martzale, on alle geverde.

6. Item, werez auch daz unsirn burgern oder burgerin hie zu Wertheim gesessin ir eime odir mee bisher etwaz erbeguts ufferstorbin were odir ab in hernach in künfftigen ziten etwaz erbeguts ufferstürbe andirswo, und sie diselbin ire erbegut daselbst verbeten müsten, da sie danne gelegin werent, alle die wile daz sie dieselbin ire erbegute andirswo also verbeten müsten, also lange solten sie dez hie zu Wertheim nit schuldig sin zu verbeten ungeverlichen.

7. Item auch sint wir mit den obgenanten unsirn burgern zu Wertheim und sie mit uns uberein worden also, daz wir einmütlich verwillekurt, gesatzt und gemacht habin: ob daz were, so der burgere odir burgerin hie zu Wertheim einer odir mee daz sin verbetet unde versworn hetten, düchte danne uns odir unsir erbin odir die burgermeistere, die danne zu ziten zu Wertheim werent, daz der odir die daz ire nicht recht versworn hetten, so mögin wir odir unsir erbin und auch dieselbin burgermeistere den odir die mit sulchir summe ußkauffen, als sie danne versworn und verbetet hetten von allen iren bedehaftigen guten, nach dem als bisher kummen ist ungeverlichen. und waz danne dasselbe ir bedehaftig gut besser were, danne so vil geltis als sie in irme sweren benant odir verbetet hetten, dasselbe ubrig bedehaftig gut solte danne uns odir unsirn erbin halb werdin und daz andir halbteil der egenanten unsir stat Wertheim in einen gemeinen nütz ungeverlichen. und wanne ez mit sulchem unrechtem verswern odir verbeten also zu schulden queme, wölten danne wir odir unsir erbin dez umbekummert sin, so möhten ez die burgermeistere, die danne zu ziten zu Wertheim wern, als von der stat Wertheim wegin allein thun, doch also daz sie daz sulten thun mit unsirm odir unsir erbin wissen und verhengnisse ungeverlichen. werez abir, daz die burgermeistere ie danne zu ziten dez unbekummert wölten sin, so möhtin wir odir unsir erbin daz auch allein thun. und welche partie daz also tede alleine, dieselbe partie sölte auch den gewin allein davon nemen, als vor geschriben stet ungeverlichen.

8. Auch habin wir ußgnomen, waz und wen unsir lieber herre und vater selge odir wir bisher frien, gefriet und begnadet habin, daz die dabi bliben sollen one geverde.

9. Auch wöllen und gebieten wir mit ernste, daz alle hieinne geschriben stücke, punkte und artikele und iglicher besondir fur fol festiglich gehalten söllen werden, solange biz daz wir odir unsir erbin

daz gantz odir eins teils widderrüffen. dieselbin macht wir uns und unsirn erbin ußgnomen und behalten habin, daz zu thunde, wanne wir wöllen, ungeverlichen.

In urkunde ist unsir groß ingesigel mit unsirm guten wissen und geheiße gehangen an disen offin briff. Der gebin ist, da man zalte nach unsirs herren Jesu Cristi geburte 1400 jare und darnach in dem zehenden jare an sanct Agneten tage der heilgen jungfrauwin.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchive, Revers der Stadt (Perg. m. S.) im gemeinschaftl. fürstl. Löwenstein'schen Archive in Wertheim.

XI.

Geschworener Montag zu Wertheim.

1428.

Diß hernach geschriben sein die artickel, die man uff einen iglichen gesworn montag einer gantzen gemeind verkundet und bei der hernachgeschriben pen gebeutet zu halten. Anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo octavo.

1. Ir herren, ir burger, rich und arme, ir solt wissen, zum ersten, daz nimant hi zu schicken hat in der freiheit, das den hals antrifft, dann unsere gnedige herschafft.

2. Auch ist dieselbe unser gnedige herschafft aller der gut, die in der freiheit ligen, ein lehenherre, und sust nimant anders, und haben auch alle die gebot (und verbott) zu machen hi in der freiheit, und hat nimant kein gebot (oder verbott) zu machen hinder unser gnedigen herschafft, bei zehen pfunden.

3. Auch sal nimant keinem freihen keine gutter zu kauf geben uß der bede, und waz freihen weren, die gut keuften, die in die bet gehorten, die solten sie verbeten als ander burger und arme leute, es wer dann, daz einer gnade oder freiheit hett von unser gnedigen herschafft.

4. Auch ist zu wissen, wer ußwertige wein keuft, der sal furbaz von eim fuder geben ein halben gulden zu niderleggelt. auch waz ußwertiger burger weren, die nit hi in der stat sitzen mit huß, waz die wein her furten, denen sollen sie tun als man von andern ußwertigen wein tut (und sollen auch der selben wine nicht schencken).

5. Auch wer gewahs keuft oder den teil von dem gewahs, und der bodem nit sein ist, umb ußwertige burger, der sal auch dovon tun, als man von andern ußwertigen wein tut.

6. Auch ob imant wer, der wein keuft oder gekauft hette umb ußwertig, mit dem eimer oder mit dem legelein, der sal kummen in acht tagen zu den burgermeistren (und daz lossen beschreiben) und in

daz offenborn. wer daz lenger verswig, wo man daz erfur, den wolt unsers herren gnade besunder darumb bußen.

7. Auch waz ußwertiger wein her werden gefurt, der sal man keinen schencken vor sant Walpurgen tag. und die die wein kauft hetten, die sollen daz niderleggelt in obgeschribener moß davon geben.

(7a. Auch sal nu furtermer niemands keinen wine uff tun zu verschencken, er habe dann das vor dem schrotermeister zu wissen getun.)

8. Item, auch waz burger ader burgerin weren, die wingarten hetten uswendig der marke und der stat Wertheim, und der stat keine bede dovon geben, di solten von dem selben wine das niderlegegelt geben und di halten als uswertige wine.

9. Auch, wer es daz einer oder eine wein da ußen keuften, die er oder sie verfuren wolten, daz solten sie tun in einem *(verbessert: «zwen»)* monden, so dorften sie dovon kein niderleggelt geben. ließen sie aber den wein ligen uber den (zwen) monden und furten in nit gen Wertheim, so solten sie daz niderleggelt dovon geben on vertzug und solten auch den wein furbaz nit gen Wertheim furen (bi einer halben meile. diß gemechtenisse sal also gehalten werden von herbst an biß uff sant Walpurgen tag ongeverde.)

10. Auch sollen alle morgengabe von burgern und burgerinnen hi zu Wertheim an offem gericht geoffenbart werden (es were dan das brieff daruber geben weren. und das sal gescheen binnen jare und tage).

(10a. Auch sollen alle gemechtenisse hie zu Wertheim an offen gericht gescheen und den nehsten erben verkundiget werden.)

11. Auch waz keuff gescheen zu dem wein von erbe oder eigem gut, die sollen weder kraft noch macht haben biß an den dritten tag.

12. Auch wann sich zwen mit messern an einander slagen, die sal man bede halten. wer des nit tet, und gegenwertig wer, dieselben sein verfallen fur zehen pfunt.

13. Auch sal kein erbeter weder pfol noch pfalstuck uß den weingarten tragen und sal sein stickel von huß uß mit im tragen, und sal auch niman kein knotholtz uß der leut weingarten tragen ader sneiden, und ist die buß 15 ₰, als dick daz geschicht. auch sal es bleiben bei dem lon, als unsers herren gnade gemacht hat.

(13a. Nota. Auch sal niman kein tauben fahen, bei zehen pfunden)[1].

14. Auch gebeut ich uch bei meins gnedigen herren hulden, daz nimant kein juden ubel handeln sol mit worten ader mit wercken, dann, hett iman an eim juden icht zu fordern, daz solten sie mit recht uß tragen. wer daz uber für, der wer meim herren verfallen fur leib und fur gut.

[1] Fehlt in der zweiten Handschrift.

15. Nu verman ich uch alle, und iglichen besunder, zu rugen in den vor und hernachgeschriben artickeln, mit namen, ob ir imant wißt, der mein herren und die stat nit gehult hett.

16. Auch sal iderman sein harnasch haben, als daz dann vormals uch gesagt und verschriben geben ist, und derselb harnasch sal auch eins iglichen, dem es geboten ist, eigen sein, und wo ir einen wißt, der gezeigt hett zu seim namen harnasch, der nit sein wer, den solt ir rugen.

17. Auch sol niman burg noch selbschulde werden on laub unsers gnedigen herren.

18. Auch, wo leute ein zweiung haben, die man richten sal, wer die richt, der sal kein pen daruber setzen, dann es sal bleiben bei des gerichts pen und buß.

19. Auch sal man kein geheft leder verkeuffen, man hab es dann vor besehen, ob es kaufmans gut ist.

20. Auch sal nimant kein schuch feil haben uff die marcktage, man hab sie dann besehen.

21. Auch sal kein loer fur daz tor lauffen, heut keuffen.

22.[1] Auch wißt, als man verboten hat furkauf vor mittemtage, daz hat meins herren gnade mit rat der burgermeister, schepfen und gemeinde abgetan und mag furter mer iderman keuffen, wann kaufleute kummen, also, ob ein hock icht keufte, und uff denselben tag, als er daz gekauft hett, kem dann meins gnedigen herren burger oder burgerinnen einer ader eine dar und bet denselben hocken, daz er im desselben kaufs ein teil gebe, er dorfft sein in seim hauß, daz solt der hock tun und im des ein teil geben in dem kauff, als er daz kauft hett ongeverde.

23. Auch solt ir uch bedencken und fursehen, wann man an die bet sweren wirt, daz uwer zu versweren. dann wo man merckte, daz sich imant verkurzte[2], so ist mein gnediger herre mit rat der burgermeister, scheffen und gemeinde eins worden, die oder den uß zu heben.

24. Wer auch iman, er wer frawe oder man, die leut hilten, die bet geben solten oder bedhaftige gut hetten, und daz verswigen, dieselben wern verfallen in meins herren gnade.

---

[1] Dafür in der zweiten Handschrift: Auch so gebeude ich uch von unsers gnedigen herren wegen, das nimands uff die wuchen marckte furkauffen beslagen oder bestellen sal, dweile das baner uff dem marckte steet. und were darnach icht kauffen wolte, als buttern, smere, unslit, saltz etc., das sal er tun mit biwesen der unterkeuffer. und were das also kaufft, begert dann des ein burger oder burgerin zu notdurfftigkeit in sin huse, des solt man ime ein teile geben in dem selben kauffe ongeverde.

[2] Die Worte »daz — — verkurzte« sind ausgestrichen, dafür am Rande: »das einer oder eine das ir nit verswure, als sie dan hetten«.

25.[1] Auch gebeut ich uch von der obgeschriben meiner gnedigen herschaft wegen, alle die, die gebruch an harnasch haben, (als mein gnedige herren daz gesehen, und ich dienglichen besunder eigentlichen beschriben han) die selben sollen gedencken, daz sie iren harnasch haben (uff die heiligen ostertag schirstkummend), so wil meins herren gnade den harnasch aber besehen; hett dann iman gebruch daran, den wil meins herren gnade bußen (mit der buß, als er itzund, als man daz gezeigt hat, verfallen ist, und mit der buß, die er dann verfallen were. wer aber, daz einer nit wißt, waz er haben solt, der kumme zu mir, dem wil ichs bezeichent geben).

26. Auch ist biß her kummen, wann einer oder eine einem schuldig sein, daz er im da fur etwaz erbs oder sust eingesetzt hat, daz er der schuld gewiß sei. nu ist uns furkummen, daz solich einsatzung beweilen nit durch schuld, sunder durch einer beschonunge willen und durch fristunge willen gescheen. darumb so gebeut ich uch allen semetlich und iglichen besunder, wann man furbaz einem etwaz einsetzen solle, daz er dann solich schulde, da fur man im einsetzen sal, kuntlichen nennen und dann (die in das gerichtsbuch) beschriben lossen sal. und wann im dann darster solich schuld betzalt wirt, so sollen bede partei unverzogenlich uff daz nehst gericht kummen und solich einsatzunge uß schreiben und ledig machen. und welcher oder welche daz uber furen, und nit teten, als vorgeschriben stet, den wil meins herren gnad bußen an leib und gut.

27.[2] Item auch sol nimant keinen wine hinimn furen noch sant Walpurgen dage. wer es aber, ob imant were, es were burger oder burgerin, die do weine keufften und obendure besteen wolten, die mochten das tun und den wine furen, wo sie hin wolten, on gein Wertheim (bi einer halben meile wegs), und dorfften der stat keine niderleggelt geben.

28. Auch sol man keinen neuwen wine schencken vor sant Gallen tag. und wer es, ob imant ime herbst firne wine keuffen wolt, der solt den keuffen noch sant Gallen dag; so mocht er in wol gein Wertheim furen, und do von tun als von ander ußwertige wine. und sol auch der selben keinen schencken vor Walpurgen. (und sal auch nimands umb zweie gelt in eim keller wine schencken, dann weißen und roten[3].)

29. Es ist zu wissen, daß mein gnediger herre mit rat der scheffen begriffen und gemacht hat also: welchs burgers kind in der stat Wert-

[1] Art. 25 in der zweiten Handschrift hinter Art. 16. Die eingeklammerten Worte sind Zusätze in der ersten Handschrift.

[2] Die Artikel 27 und 28 stehen in der zweiten Handschrift hinter Art. 9.

[3] Die eingeklammerten Worte in der ersten Handschrift nachgetragen hinter Art. 31.

heim sich verspricht adir hingelobt zu der ee on wissen vater und mutter oder der nesten frunde, ob sie vater adir mutter nit hetten, die selben, die das teten, es weren knecht adir meide, die solten beraubt sin veterlichs und mutterlichs erbs irs vater und mutter lebtage. und ob sie vater und mutter nit hetten, so solten die selben gutter dem egenanten minem gnedigen herren und sin erben verfallen sin.

30. Auch sol nimant sin kinde weien oder geistlichen werden lassen adir, die vatter adir mutter nit hetten, selbst nit tun. were das uber fure, den wolt unser gnediger herre straffen (an leibe und gut, auch wil mines herren gnade den knecht, der sin burger were und das also tett, straffen ein virtel jars in einem turen)[1].

31. Und ob ein fremder knecht eines burgers dochter an obgeschribener maß erwurbe, die selbe, die er also erwurbe, die solt irs veterlich und mutterlich erbs beraubt sin, als dann obgeschriben stet. dornoch wolt mines herren gnode denselben fremden knecht straffen ein halp jore ime duren. auch wil der obgenante min gnediger herre den fremden, die siner burger dochter in obgeschribener moß erwurbe, keine freiunge tun vor ander sin burgern[2].

32. Wir wollen, heißen und gebieten, ob imantz, wer der wer, der widder unser gebott det ader sust freufelde, dar umb er von uns oder den gerichten stroffbar wer, der dann darumb fluchtig wurde, und wer den ader die behilt ader wuste in sinem gewalte ader sust, und den ader die nit gegen uns und den unsern melte, die wollen wir straffen an libe und an gute an alle genade.

(33. Auch wil unser gnediger herre gehabt haben, das man die zunfft kertzen hanthabe und ein iglicher in sin zunfft kome, darin er gehort.)

(34. Auch sal man keinem fremden kein huse verleien, darin zu wonen, on wissen der obersten.)

(35. Auch, were scheideholtz kaufft uff wegen oder uff karren, der sal das mit dem reiffe gemessen nemen. were sulchs uberfure und nicht hilte, der sal sulchs ie so offt bußen mit 30 pfenningen.)

(36. Auch sal kein burger oder burgerin mit uswertigen hie in der stadt mit kauffen oder verkauffen gemeinschafft haben.)

---

[1] Das Eingeklammerte in der älteren Handschrift als Zusatz. In der zweiten Handschrift ist der erste Satz ausgestrichen und mit der Randbemerkung »vacat« versehen, er folgt dann aber als Nachtrag im Art. 39; in dem zweiten Satze sind die Worte »und das also tett« ersetzt durch: »und sich also mit eins burgers dochter in obgeschriebener maße verspreche oder gelobet«. Ebenso die dritte Handschrift, die aber den »knecht« etc. ersetzt durch: »welcher burgers sune«.

[2] Der letzte Satz fehlt in der zweiten und dritten Handschrift. Die letztere ersetzt »fremder knecht« durch: »ein fremder, der nit burger oder eins burgers sune were«.

(37. Auch solt ir wissen, das man den erbeiten tagelonern in wingarten zu schniden ein tag nit mere dann zwolff pfenninge geben sal und zum hacken und prochen ein tag 14 ₰, und einer meide lone ein tag halben lone.)

(38. Auch sal ein iglicher sine geschosse zu den zweien goltfasten, nemlichen in der fasten und zum herbste, usrichten, damit man den wechtern iren verdinten lone ußrichten moge.)

(39.[1] — — — Darumb so ist unser gnediger herre mit eim raite eins worden, welchs burgers kindt also mit gonninge unsers gnedigen herren geistlich wirt, was dann dem selben von sinen eltern oder frunden in der bede zufellet oder uff erstirbt, das sol er verbethen und davon thun, als ander burger von dem iren pflegen zu thun. mochte er aber sulche angefallende erbschafft hie verkauffen und wolt nit lenger bede davon geben, so solte er den zehenden pfenninge nach dem martzal, sovil das gelt were, zu den bewen der stadt Wertheim zu stewer geben. wolte aber der selbe den zehenden pfenning also nit geben, sunder die barschafft verbethen, das hat er macht zu thun.)

(40. Ir solt auch wissen, das ein ider, der kirßbaume und pflaumenbaume uff dem sinen stehen hat oder nach setzen wolt, der sal dieselben einer halben messegerten langk von der anewenden zuschen im und sinen anestoßern setzen, und die auch uber dieselben moße nit ußgehen oder wachsen lossen sal.)

(41. Auch von der andern fruchtpern baume wegen, davon man den uberhangk pflicht zu geben, die magk ein iglicher uff dem sinen haben und setzen, wie er wil, doch das man die nit in die anewenden setze. und so vil dann von den selben fruchtpern baumen uber die anewenden uff des anstoßers geware hangt, der selbe uberhangk sal gantze des sein, uff den der uberhangk geht, und von dem selben uberhange nichts zu dem stamme geben, man schude oder breche das selbe obse. und wann man das selbe obse prechen oder schuten wil, so sal einer dem anestoßer sulchs zu wissen thun, die sollen dann ein ruden mitten in die anwenden oder uff den margksteine zuschen ine schnureslecht uber sich in die hoe setzen, und so vil dann von den selben baumen oder esten uber die ruden uff des anstoßers geware hangt, das sal dem anstoßer fur sein uberhangk pleiben.)

(42. Es sal auch keiner, der also baume hat, davon ein anstoßer sein uberhangk hette, dem selben anstoßer zu widerdrieß die este, davon ime der uberhangk geburet, nit abhawen. wolt aber einer seinen anstoßern des uberhangs nicht gedeihn lossen und vergonnen, so mag einer den

---

[1] Der Anfang identisch mit Art. 30, Satz 1.

oder die selben baume, davon der uberhangk bequeme, uff dem seinen gantz abhawen, darin ime der anstoßer nichts zu reden hat. deßglichen widderumb, wolt ein anstoßer des uberhangs nit nemen und der este uber sein geware nit hangenden haben, so magk er die selben este, so vil der uber sein geware hangen, abhawen, darin ime der, des der baume ist, auch nichts zu reden hat.)

Der älteste Text in einer 8 Blätter in IV. umfassenden Pergament-HS. des Stadtarchivs zu Wertheim, 15. Jh., der jüngere ebenda in einer Abschrift aus der 2. Hälfte des 15. Jh. (Perg., 10 Blätter in IV.) und, mit einigen Abänderungen, in einer Papierhandschrift aus der ersten Hälfte des 16. Jh., einige Artikel auch in dem Roten Buche S. 36—41. Der jüngere Text ist 1451 unter denselben Personen, denen wir das Stadtrecht von 1466 verdanken, entstanden, nach Ausweis der Einleitung: «Diß seindt die arttickele, die man uff einen ieden gesworen montag den burgern zu Wertheim von unser gnedigen herrschafft wegen in der gemeine verkundet und gebeuth zu halten. Thoman Heiles, schultheis. Heinrich Zentgreffe, stattschreiber. Anno domini etc. 51.» Die Zusätze des jüngeren Textes stehen in ( ) Klammern.

XII.

Privileg des Grafen Johann II. von Wertheim, betreffend Handlohn und Zoll in der Stadt Wertheim.

1437, Juli 29.

Wir Johanns, grave zu Wertheim, bekennen offenlichen gein allermenglichen und dun kunt mit diesem offen brieff vor uns, unser erben und grafschafft. Also als unser lieben getruwen, schultheis, burgermeistere, schopffen und burgere gemeiniglichen, arme und riche, in unser stadt Wertheim jerlichen mit großen und sweren bethen, sturen, zinßen, gulten und vil andere sachen beswert und überladen seint, des haben wir ine zu einer widdersture und hilff gemacht und soliche gnade und friheit gethan und dun ine die in crafft diss brieffs, als hernach geschrieben stet.

Nemlichen, was gutere die obgenanten schultheis, burgermeistere, schopffen und burgere gemeinglichen, arme und riche, in unser stadt Wertheim haben, die in unser margk Wertheim gelegen sein, das sie uns adir unsern erben furte mer dheinen hantlon davon geben sullen.

Item, ob das were, das ußwertige umb wine adir andre kaufmanschatze in unser stadt Wertheim keufften und das uber land hinwegk furten, von der selben habe sullen sie uns adir unsern erben dhein zolle geben.

Auch wollen und gebieten wir mit ernste, das alle obgeschrieben stucke, puncte und artickel und iglicher besunder sullen vestiglichen gehalten werden, so lange biß das wir adir unser erben das gantze adir einsteils widderuffen; die selben macht wir uns und unsern erben ußgenommen und behalten haben.

Zu urkunde versiegelt mit unserm anhangenden insiegel. Der geben ist nach Cristi unsers herren geburte 1400 und darnach in dem sieben und drißigsten jaren, am montag nach sant Jacobs tag.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchive. Nach einem im gemeinschaftlichen fürstl. Löwenst. Archive befindlichen Reverse der Stadt (Perg. m. S.) abgedruckt Aschbach, a. a. O. II. 264.

XIII.

Wertheimer Stadtrecht von 1466.

Dis sindt die ordenunge und alte herkomende gewonheit und recht der stat Wertheim, die man von alter biß enhere fur der selben stat recht gehalten hat und auch furbaß also dafur gehalten werden sollen, beschriben bi Thoman Heiles, hofmeister und schulthes, und bei Heinrice Zentgrefen, statschreiber, anno domini sexagesimo sexto.

Zum ersten von dem gesworen montage.

1. Item, wann man ein gesworen montag halten wil, so sal man den durch die zwene gesworen stadtknechte offentlichen an allen orten der gassen, da man das am meinsten gehoren mag, beruffen und uß schreien lossen, nemlichen drei tage vor, ee man den halten wil, und dabi ruffen, das ein iglicher bürger uff das huse, da man sie hien verbotte, komme und dabi pleibe, so lange biß das die artickel, die man uff ein gesworen montag pflicht zu verkundigen, gantz ußgelesen, die ruge gescheen und geurlaubt werden. und welche darinnen seumlichen funden wurden und dabi nit weren, der oder die selben solten sulchs gein unserm gnedigen herren verbußen, ider fur zehen pfunt unlessiger pene.

2. Item, und so dann die burger also uff dem huse uff ein gesworen montag bi einander sind und die artickel in dem gesworen montags buch verhoren, sollen die burger und zunfftmeister in ider zunfft desselben tags vor gerichte rugen und furepringen, wes sie bedunckt, inhalt der selben artickel, die ine vorgelesen werden, zu rugen noit si.

3. Item, und wann dann der gesworen montag also verkundet und uß geruffen wirt, so mag einer dem andern, mit dem er zu thun hat, vor dem selben gerichts tag oder uff den selben tag, dweile die burger in ruge bi einander uff dem huse sint, furgebiten lossen. und wann dann

der oder die, den also furgebotten wurde, desselben tags hinder sich seßen und nicht am gerichte dem oder den anclegern antworten wolten, der oder die solten sulchs bußen unserm gnedigen herren fur zehen pfunt.

4. Item, und wann dann einer uff den gesworen montag uff einen sinen spruch erwonnen und behalten hat, so sal derselbe schuldiger dem cleger uff denselben tag bi sonnen schine bezalunge oder das recht thun, nach dem und das urteile der ursachen usgangen ist; da auch die heiligen, so lange sulche gericht werende ist, zu gegen stehen sollen.

Von den gemeinen gerichts tagen, die im jare gehalten werden.

5. Item, wann einer eine persone an gerichte fordern lossen wil, der oder die sollen dem gerichts knecht von ider persone ein pfennig geben, der alsdann den selben sulch gebotte vor dem gerichts tage bi sonnen schine müntlichen oder zu huse und zu hofe verkunden sal. hette aber ein schopffe diss gerichts mit personen zu thün, und wolten die den selben furgebieten lassen, der oder die selben schoffen sint des gerichts knechte umb sulche furgebott nichts pflichtig zu geben, und er sol ine sulche gebott vergebens thun, als dann sulchs von alter also herkomen ist.

6. Item, und wann dann einer also einer oder mere personen hat lossen furegebieten, und der oder die, den also furgeboten worden ist, an gerichte erscheinen, und der ancleger an gerichte nicht erscheint, und sich der oder die antworter des dem richter beclagen, so sal der selbe ancleger sulchs dem gerichte bußen fur ein frevel und der antworter sal des furgebotts ledig gesagt werden uff das male, aber doch der schulde oder der heuptsachen nicht.

7. Item, würde aber personen durch des gerichts knecht furgebotten, und der ancleger der am gerichte wartet, und der oder die antworter an gerichte nicht erscheinen, und hindersessig werden wolten, das mogen sie thun und sulchen hinderses dem gerichte büßen mit zwölff pfennigen unlessiger buße. wil dan der ancleger dem rechten nach folgen und thut dem oder den selben zum andern male vor dem nehsten gerichts tag widder furgebieten, so mag der antworter aber hinder sich sitzen und das verbüßen mit zwolff pfenningen, als obgemelt ist.

8. Thut dann der ancleger dem selben zum drittenmale fürgebieten nach ordenunge der gerichts tage, alle drei nehst nach einander folgen, und der ancleger der da zuschen keins versitzt, so geburt dem antworter zu dem selben dritten gerichts tage dem ancleger an rechte zu antworten; thet er des nicht, so hat der ancleger sinen spruch uff den selben erwonnen. doch ob der ancleger den mit der schulde oder ursachen uber nemen oder uber menigen wolt, sulchs solt widerumb stehen nach erkentenisse der schoffen diss gerichts.

9. Und so dann der ancleger sinen spruch mit recht, wie obgemelt, also erwonnen hat, so sal der richter dem ancleger, ob er des begert, den gerichts knecht vergonnen, der selbe knecht dem ancleger beholffen sin sal, das ime von dem schuldiger pfant und pfenninge werde, mit nomen ein pfenninge und dabi ein pfant, das auch ungeverlichen eins pfennings wert sei.

10. Wil dann der ancleger das pfant uffgebieten, so mag er für das gericht komen und dann das in gericht vor dem richter und schöffen uffgebieten, der zu dem pfande legen sal fünffe pfenninge, davon dem richter dri pfenninge gebüren und dem schreiber ein pfenninge, davon in das gerichts buch zu schreiben, und dem gerichts knecht ein pfenning, der sulch uffgebot dem jhenen, des das pfant ist, binnen achte tagen den nehsten zu huse und zu hofe, ob er personlich nicht an kommen könte, verkunden sal und ime sagen, das der ancleger sulch pfant uffgebotten habe.

11. Wolt aber der cleger des gerichts mit dem pfande nicht erbeithen, so mag er das ußerhalp des gerichts vor dem richter und zweien schöpffen uffgebieden, davon er dem richter sechs pfenninge und idem der zweier schopffen dri pfenninge geben sal und des gerichts knechte ein pfenninge, der dem jhenen, des das pfant gewest ist, sulchs verkunden sal, als vorberurt ist, und sal dann zu dem statschreiber gehen und dem ein pfenninge davon in zu schreiben geben und die schöpffen, die dabi gewest sindt, verzeichen.

12. Und so also der cleger das pfant und den pfenninge in geinwertigkeit hat, so sal ine der schopffe unterweisen und zu ime also sprechen: *du salt das halten vierzehen tage, und wann die virzehen tage uß und vergangen sindt, so saltu das versetzen. kanstu des nicht versetzen, so saltu das verkauffen. kanstu das nicht verkauffen, so loß dir das schatzen die gesworen unterkauffer. pleibt dir dann daran uber, so saltu dem, des das pfant ist, die ubermoße wider geben oder dem nehsten cleger. gebricht dir aber, so saltu den richter biden umb den knecht, der selbe gerichts knecht sal dir dann für din schulde von dem schuldiger pfande gnungk geben, so verre die vorhanden sindt, doch den, ob imands mit rechte vor dir were, unschedelichen.*

13. Und was also den cleger das pfandt uffzugebieten, zu versetzen, zu verkauffen oder zu schätzen kostet, sulchs sal der schuldiger mit sampte der heuptschulde und mit den fürgeboits pfenningen ußrichten.

14. Auch wann einer einer perschone hat lassen fürgebieten und den am gerichte durch den gerichts knecht hat lossen fordern, und so dann der, dem furgeboten ist, am gericht erscheint und gesehen wirt, und der cleger sin gewart hat am gerichte, an urlaub des richters von

dem gericht gehet und dem cleger nicht antwort oder sich mit ime vertregt, und so der cleger sich des von ime beclagt dem richter, der sal sulchs dem schoffen geben und darumb urteile sprechen lassen, was der oder die persone umb sulche ungehorsamkeit dem gericht pflichtig sei. der selbe schoffe, dem sulche urteile gegeben wirt, also zu rechte sprechen sol, das der oder die persone, die also an gerichte erscheinen und gesehen worden und frevelichen on urlaube des richters davon gangen sindt, sulchs dem gerichte büßen solle fur ein frevel.

15. Wil dann der ancleger den selben forderunge nicht erlossen, so mag er ime widderumb für recht gebieten lossen und den gerichten nach einander also nachkomen und des uswarten und damit halten, als hievor davon geschrieben stehet.

16. Item, wann einer ein pfant also, wie vorgemeldet, uffgeboten hat, wil er dann dem schuldener so vill zu willen thun und des schonen, das mag er thun, so lange er wil ongeverlichen, es were dann, das er von andern clegern mit rechte getriben würde.

17. Wann einer uff eins leibe und gute clagen wil und sulche clage in der geheimde thun wil, das mag er thun ußerhalp des gerichts vor dem richter und zweien schöffen, und die summe der schulde vor den selben benennen, oder warumb dann sulche clage ist. die selbe heimliche clage also bestehen sal biß zum nehsten gerichts tage darnach, also das binnen der zeit nimands mit rechte fur ine komen mag. und so dann der selbe cleger zum nehsten gericht, das nach sulcher heimlicher clage kumpt, am gericht erscheint und sulche clage offent, dem sal ein richter der ersten clage bekennen. so sal der cleger dem schreiber ein pfenninge geben, der sulche sine erste clage in das gerichts buch beschreiben, und darzu dem gerichts knecht auch ein pfenninge geben, der dem jhenen, uff den sulche clage gehet, sulche clage binnen den nehsten achte tagen zu huß und zu hofe verkunden sal.

18. Der richter sal auch den cleger unterrichten, wolle er der clage und dem rechten nachkomen, so solle er von hute gerichts tag uber vierzehen tage sin ander clage thun, es sei gerichts oder nicht. were nicht gericht uff dem selben tag, sal er sulche sine ander clage thun vor dem richter und zweien schoffen, so sal ime der richter der andern clage bekennen. so sal der cleger dem schreiber ein pfenning geben und sulche sin ander clage beschreiben lassen, und dann die zwene schöpffen dabi gewest auch benennen und dabi schreiben lassen.

19. So sal aber der richter den cleger unterweisen, wolle er der clage und dem rechten nachkomen, so solle er uber virzehen tage widerkomen, es sei gericht oder nicht, und sin clage zum drittemale thun und es damit halten, als oben geschriben stehet. were dann kein gerichte

uff den selben tag, so er sine dritte clage thut, so sal ine der richter zum nehsten gerichte bescheiden, so wolle er ime darumb fürter weisen lassen. und zum selben gerichte sal der richter dem cleger einer erfollunge bekennen, die der cleger beschreiben lassen und dem schreiber davon drei pfenninge geben sal.

20. Und so dann der cleger sine drei clage nach einander, wie obgemelt, und die erfollunge erwonnen hat, begert er dann weiters hilffe, so sal der richter ime den gerichts knecht leihen, der ime von dem schuldiger beholffen sin und es halten sal, inmoßen wie hievor davon geschriben ist.

21. Item, und wann dann der cleger uff eins leibe und gute also erclagt, erfollt, underwunden und gethun hat, als hie vor beschriben stehet, mochte er dann bi dem schuldiger, uff den er also erclagt hette, nicht bezalunge oder pfande dafure finden, so mag er ine widerumb fur gerichte durch den knecht forderen lossen und sich des von ime beclagen. mag dann der schuldiger das, als recht ist, mit sinem eide bedeuren, das er den ancleger nicht zu bezalen vermoge, wenn er sulchs bedeurt hat, wil dann der cleger davon nicht stellen und fordert zum rechten, wes er ime gein dem schuldiger wartende sin solle, wil dann der cleger des nicht entberen, so sal der richter den erclagten schuldiger in thuren legen lossen, nemlichen drei tage, darinnen dan der cleger ime die drei tage ungeverlichen essen und drincken geben sal. und nach den selben dreien tagen sal man den wider uß dem thuren thun, und der sal dem, der ine also erclagt hat, an sinen dienst gehen und dem getreulichen und ungeverlichen dinen, so lange er ime die schulde, dafur er erclagt ist, nach erkentenisse erber lute und nach gelegenheit der arbeit, die er dem cleger thut, bezalt hat. der cleger sal auch demselben, so lange er in sinem dienst ist, ungeverlichen essen und drincken geben und auch den ungeverlichen cleiden nach siner notdurfft, ob er der bedorffende wurde oder were. und was also der cleger ungeverlichen fur sulche cleidunge gibt, sal mit sampt der erclagten heuptschulde bezalt werden, als obgemelt ist.

22. Item, were fur schulde insatzunge thun wil, der sal sulchs thun in eim offen gerichte, dabi des, der eim die insatzunge thun wil, sin eelicher gemahel sin sal, und auch die schulde benennen, als in dem gesworen montagsbuch beschrieben stehet. und welcher eim also ein insatzunge und bestalt fur sin schulde thun wil, der sal dem schreiber davon in das gerichtspuch zu schreiben geben sechs pfennige.

23. Und so dann die schulde, dafür die insatzunge gescheen, bezalt ist, so sal der, dem sin schulde also bezalt ist, uff das nehste gerichte, das darnach wirt, in gericht komen, sulcher bezalunge bekennen und dem jhenen sine guttere wider ledig sagen. so sal dann der, der die

insatzunge gethun hat und dem sine ingesatzte gute ledig gesagt sind, dem schreiber sechs pfenninge geben, der die insatzunge mit wissen des richters widder ußschreiben sal.

24. Item, würde aber die schulde, dafür die insatzunge gescheen ist, nicht bezalt uff zeit darinnen bestimpt, wann dann der, dem die insatzunge gescheen ist, sulcher schulde nach den vergangen zielen bezalt sein und nit lenger entberen wil, so mag er das selbe sin ingesatzt gute angreiffen, also das er den richter bide umb den knechte, ime pfande oder worzeichen davon zu geben. und so er dann ein pfant oder worzeichen davon hat, das ime der knecht gibt, sulch pfandt mag er im gerichte oder suste ußerhalb des gerichts vor dem richter und zweien schopffen uff bieden und sulch uffgeboit beschreiben lossen, es geschee in gerichte oder suste, und davon geben dem richter drei pfenninge, dem schreiber ein pfenning und dem knecht ein pfenning, sulchs zu verkunden, als dann hie vor eigentlich von pfande uffbieden beschriben ist.

25. Weren aber die ingesatzten gütter nicht in der stadt, sunder ußerhalb der stat gelegen, da der knecht warzeichen oder pfant geben muste, so solt der cleger oder der uffbieder dem knechte zu lone geben.

26. Und welcher also ein pfant im gericht uffbeuth, der sal davon geben die fünff pfenninge, als obgemelt ist. geschee aber sulch uffgebot eins pfands ußerhalb des gerichts, so sal er davon geben dreitzehen pfenninge, als hie vor eigentlich beschrieben ist.

27. Und ist dann sulch pfandt von erbgütteren, so sal ine der schöpffe des unterrichten und also sprechende zu dem, der das uffgeboten hat: *Du salt das pfant halten drei tage und drei vierzehen tage.* und so die selbe zeit uß und vergangen ist, so mag er dann das selbe sin ingesatzt gut in biwesen der gesworen unterkäuffer des ersten versetzen oder verkauffen oder lossen schätzen, als dann hie vor davon geschrieben stehet.

28. Item, ob ein burger oder ein uswertiger uff etwas farnder habe, die in diesem gericht were, clagen wolten, und besorgten, das ine sulchs binnen des, ee die clage nach gerichts ordenunge, wie vorgemelt, usginge, ußer dem gerichte und geboitte entpfremdet werden möcht, so sal er den richter bieden umb den gerichtsknecht, der ime sulchs bi dem, der das innen hette, bekümmere uff rechte. so sal er dann zu dem nehsten gerichte nach sulchem geboit komen und sin erste clage daruff thun und sulche clage beschreiben lossen. so sal der richter dem knecht befelen, dem jhenen, des sulch gut, das bekümert ist, solche clage zu verkunden binnen den nehsten achte tagen; ist er ußerhalb der stat, bi einem wissenlichen boten. were aber die selbe perschone nicht binnen lands, also das man nicht erlernen möchte, wo der wonhafft were, so

sal der knechte sulche clage vor der state thore einem ußruffen und verkunden, und welche verkündunge also geschiet, so sal der cleger dem selben knechte davon sinen gebürlichen lone geben.

29. Wil dann der cleger der andern und dritten clage nach ordenunge des gerichts also nachkommen, so sal er es damit halten, als hie vor davon bei clagen und geboten beschrieben stehet; den auch der richter zu ider clage, wie vorstehet, also berichten sol.

30. Weren es aber essende pfant, so sal man den cleger in rechte unterweisen, also das er sulch pfandt halten sol drei tage, und do die drei tage vergangen sindt, so mag er die durch die gesworen unterkäuffer das für sin gelt versetzen oder verkäuffen oder ime das lossen schätzen, und damit thun, als hie vor von den pfanden geschriben stehet.

31. Auch ob das geschee, das ein burger oder ein uswertiger, der in diesem gerichte seße, einem oder mere personen schuldig weren und die selben, ir weren viel oder wenig, dem für gericht lißen gebitende, so sal iglicher der selben einer dem knecht ein pfenninge geben. und welcher den ersten pfenning gibt, der ist auch mit der clage und im rechten der erste, ie einer nach dem andern, nach dem und dann die fürgebietpfenninge dem knechte gegeben worden sindt, darumb man dann den gerichts knecht verhören sal, welch nach dem andern sinen pfenninge gegeben habe.

32. Und ob einiche persone unserm gnedigen herren zinse oder sunst schuldig weren, sulch schulde sal zuvor usgericht werden, und darnach die stadt, ob man der zu thun were.

33. Item, ob es sich begebe, das sich burger oder uswertige mit worten oder mit wercken mit einander zutrügen, dadurch sie besorgten, bußfellig werden möchten, wann sie dann zu beden teilen zum richter kommen, ee die sache zu urteile und zu recht kumpt, und bieden ine die sache umb gottes willen zu begeben, sie wollen sich der sachen gütlichen mit eine vertragen lossen, des hat der richter macht, ine zu begeben, ee es zu urteile komen ist ongeverlichen.

34. Item, beclagt einer ein persone am gerichte umb schulde, die unter dreißig pfenningen oder nahe dabi und nit uber 30 ₰ ist, darüber sal der richter nicht urteile sprechen lossen, besunder das dem gebüttel, der des gerichts knecht ist, befehelen, der sie darumb vertragen sal; und ob er sich selbst darinnen nicht berichten konte, mag er furtter raits darinnen pflegen.

35. Item, spricht eine persone einen an am gerichte umb lidelone, dem sal (er) den usrichten des selben tags bi sonnen scheine, oder ime dafur gnungk thun, und doch nit mit pfande und pfenningen, als ander schulde. und heist nemlichen diß lidelone, davon hie oben geschrieben stehet,

nemlichen ein gedingter, gebroter knecht und maite und versprochen tagelone ongeverlichen.

36. Und ob einer eim andern husezinse schuldig were, der mag den, der ime den zinse schuldig ist, mit gonnunge des richters uff dem sinen pfenden für sinen zinse. der selben pfande mag er, wann er wil, so vil versetzen oder verkauffen ußerhalp des rechten und on gerichte, biß das ime sin zinse bezalt wirt ongeverlichen. pfendet er aber nicht uff dem sinen für sin zins, und so des zinsschuldigers habe ußer des husherren geware kümpt, so ist dann sulcher hußzinß schulde als ander schulde, und hette nicht macht damit zu thun als oben stehet, on geverde.

37. Item, ob persone sprechen ander persone am gerichte an umb schulde, die ine der selben vatter, mutter oder andere frunde, die mit tode abgangen weren, und der oder die selbe persone ire nachgelossene guttere ererbt hetten, und der cleger oder der antworter des kein kuntschafft hetten, so sal man den antworter mit rechte also unterweisen: moge er berechten, das ime von sulcher schulde nicht wissen nach kunt sei on geverde. und so dann der antworter sulchs also berechtet hat, wolt dann der ancleger daran keinen benügen haben und davon nicht stellen, so sal man ine mit recht also unterrichten: moge er und zwene unversprochende menner mit ime berechten, das man ime sulche schulde nach schuldig und unbezalt sei; und so sie dann sulche recht also gethun haben, so sal der antworter dem ancleger die schulde, darumb er ime zugesprochen und sovil sie berecht haben, usrichten.

38. Wer es aber, das die sache so swere were, also das den schoffen bedüchte, das es mit den zweien unversprochen untrechtern nicht ein gnüge were, so mag man die selbe persone der untrechter des ubereids meren und zusetzen nach notdurfft und nach gestalt der sachen. ob aber den schopffen bedüncken würde, das sulcher eide nicht not und die sache so geringe were, mag er auch setzen nach erkentenisse ongeverlichen.

39. Und so dann einer persone also ein recht zu thun geweiset würde, und so man ime das recht gibt, dabi sollen zwene schopffen und des gerichts knecht sin. ist dann der persone ein burger hie dises gerichts, so sal er idem der selben zweier schoffen, die dabi sind, geben zwene pfenninge und dem gerichts knechte auch zwene pfennig. were er aber ein uswertiger persone, der das recht thun solt, so sal der die obgemelten sechs pfennige den dreien geben und darzu dem gotshuse dieser pfarrkirchen ein firdunge wachs usrichten von idem rechten der persone. und was den sulche recht, wie obgemelt, also kosten wirdet, sal ime mit sampte anderm gerichts schaden usgericht werden.

40. Item, und so persone also fur gericht kommen und zu thun haben, darzu sie fursprechen bedorffende sindt, und so dann der richter in

gerichte sich nidergesetzt und den richterstap in der handt hat, welche partheie dann den richter des ersten an rufft und ine bitt, ime ein fursprechen zu gonnen, und welichen fursprechen er dann bestimpt zu haben, so ime der richter des vergonnet hat, derselbe fursprche sal dan dem selben sin wort reden. und were also sich des fursprechen zu reden gebraucht, der sal dem fursprechen von iedem spruche zu lone geben vier pfenninge.

41. Und mag einer sinem widerteile des selben tags mit rechte an zihen drei spruche, ie einen anders dann den anderen. und so dann einer sine spruche uff sinen widderteile mit recht also behalten und das urteile erlangt hat, so sal die parthie, wider die das urteile gefallen ist, dem andern sinem widerteile, der das urteile erwonnen hat, usrichten kuntlichen gerichts schaden, nemlichen die furgebiedepfenninge, das fursprechegelt, schreibegelt vom urteile und von den beschrieben kuntschafften zu lesen, nemlichen von idem urteile drei pfennige und von ider kuntschafft zu lesen sechs pfenninge.

42. Und wann einer, were der ist, also am gerichte zu thun hat, der mag zusampt sinem fursprechen zwene uß den schopffen zu ime in sinen rate nemen und mag zu idem spruche mit den selben drei gespreche haben.

43. Hette aber ein schopffe dises gerichts mit andern personen zu thun, der mag die schopffen alle, usgenomen zwene sal er bi dem richter in gerichte sitzen lassen, in sinen berade nemen und auch zu idem spruche dreue gespreche mit ine haben.

44. Und hette einer am gerichte zu thun, das ere oder erbeguttere anrurt, der mag mit urlaube eins richters ein lusamer und ein werner haben, die mogen ine warnen uber stille und uber laude; desglichen mag der antworter auch haben.

45. Item, ob ein uswertiger mit eim burger zu thun hette am rechte, das erbe und eigen an rurt, und hette dann der selbe uswertige mere frunde, die mit sulchen guttern vermeinten auch beerbt zu sein, und so dann der antworter von dem uswertigen eins bestalts begert, so sal er dem antworter ein bestalt thun also, wie er mit rechte von ime kome, das er von den andern sinen miterben auch also komen und entprochen sei. und sulcher bestalt sal gescheen nach erkentenisse des schoffen, ob sich der antworter an des anclegers bestalt nit wolt lossen benugen.

46. Item, wann einer eim zuspricht umb schulde, dafur er ein burgen hat, und ist dann kein untergedinge anders dan slecht burge, so sal der ancleger den selbschuldener zum ersten umb sulche schulde mit recht ersuchen und anlangen.

47. Hette dann der selbschuldener nicht so vil, das die schulde bezalt werden mochte, was dan dem ancleger daran gebreche, darumb mag er den burgen ersuchen, der selbe burge sal alsdann dem ancleger umb den gebruche der schulde bezalunge thun.

---

48. Item, wann zwei ledige menschen beider geslegt in dem sacramente der heiligen ee zusamen komen, und so dann der eins mit tode abginge und nicht lebendige leibs erben zu der zeit mit einander hetten, und auch kein vermechtenisse mit einander gemacht hetten nach ordenunge und gewonheit diser stadt Wertheim, und so dann des abgegangen erben mit dem pleibenden zur teilunge komen, so sollen ine zuvorab alle die erbguttere, die das abgegangen zu dem plibenden bracht hette, ob die nach unverandert verhanden weren, gefallen, und was dann das pleibende erbguttere zu dem abgegangen bracht hette, die noch unverandert verhanden weren, die sollen dem selben pleibenden auch desgleichen zuvor gefallende.

49. Wer es aber, das die selben eelute schuldig weren, so sal zuvor die schulde von irer gemeinen farnder habe bezalet werden. und ob an der farnder habe abginge, also das man die schulde davon nicht bezalen konte, so sal man furter zu den guttern greiffen, die sie bi einander gekaufft oder gewonnen hetten, ob anders die verhanden weren. und ob der nicht verhanden weren, so sal man zu den alten gutern, die sie zusamen bracht hetten, greiffen und von eim teile alsvil verkauffen als von dem anderen ungeverlichen, so lange biß das die schulde bezalt wirt. und ob sulcher alten guttere, die sie zu samen bracht hetten, auch nicht verhanden weren, hette dann ir eins der eelute dem andern morgengabe vermacht und bewiesen, so sal man zu der morgengabe greiffen und die schulde davon usrichten.

50. Item, komen zwei menschen beider geslecht in dem sacramente der heiligen ee zu samen, und sie beide, oder ir eins, kinder zusamen brechten und auch kinder in sulcher ee mit einander mechten und gewunnen, und die eelute kein vermechtenisse mit einander gemacht hetten, und so dann darnach der selben eelute eins mit tode abginge, und ob es dann zu einer teilunge queme, so sollen die alten erbguttere, die das abgegangen zu dem pleibenden bracht hette, die anders zu der zeit nach unverandert verhanden weren, des selben abgegangen ersten kinden, ob die anders zu der zeit in leben weren, zuvor werden und gefallen. desglichen sollen dem pleibenden und sinen ersten kinden, ob es die hette, sine alten guttere, die es zu dem abgegangen bracht hette, die nach unverandert verhanden weren, zuvor auch folgen und pleiben.

51. Hetten sie aber bi ir beider lebtagen erbguttere mit einander erkaufft und gewonnen, die solten mit sampt der farnde habe in zwei teile geteilt und des abgegangen ersten kinden der teile eins und dem pleibenden und sinen kinden, ob es die hette, das ander halpteile werden. wer aber schulde verhanden zu bezalen, so sal man sulchs mit der bezalunge halten, als hie vor eigentlichen davon beschrieben stehet.

52. Wurde sich aber das pleibende widderumb verandern in dem sacramente der heiligen ee, und so offte es zu einer teilunge kumpt, und ob dann zweierlei, drierlei oder vierlei kinder verhanden weren, so sal es mit der teilunge gehalten werden und iedem kinde gefallen, als hievor davon beschrieben stehet, es were dann, das ein ander vermechtenisse gescheen were.

53. Auch ob es sich begebe, das ein man oder ein frawe mit willen mit den kindern teilen und den iren teile geben wolte, und hette es dann kinder die zu der heiligen ee usgesatzt weren, und den ir zugelt usgerichte hette, ir weren viel oder wenigk, die selben usgerichten kinder solten in sulcher teilunge stille sitzen, so lange irem vatter oder mutter, welichs das were, sin dritteile gegen dem selben irem zugelt gegeben und belegt wirt, also das nemlichen dem vatter oder mutter von allem dem, das zu teilen ist, das dritteile und den kindern, ir sindt eins oder mere, der zweiteile gegeben und zugeeigen werde.

54. Doch ob dem vatter oder mutter, das in leben pliben were, von dem abgegangen einiche morgengabe gegeben und vermacht were nach ordenunge und gewonheit diser stadt rechten, die sal es zuvor zu sinem dreuteile nemen und zu forteils vor den kinden haben.

55. Die selben morgengabe, die eelute ir eins dem andern also geben und beweisen, die mag dann das selbe, dem die gegeben ist, bi sinem gesundem leibe oder an sinem totbeth hiengeben, machen und bescheiden umb siner sele heile willen, wohien oder weme es wil, darin ime das ander, sine kinder oder die frunde nicht zu reden haben.

56. Und so also das pleibende, es sei vatter oder mutter, mit den kindern teilen wil und sinen wittwerstule nach unverandert und unverruckt hat, so sal man ime zuvoran sinen witwerstule vor der teilunge geben und usrichten von bethe und dische und von den cleinoten, nach dem dann zu der zeit des verhanden ist, alles nach erkentenisse der menner, die von ine zu sulcher teilunge geheischen und gebeten werden. mochten sie aber die selben und sulch usrichtunge des witwerstuls guttlichen nicht vertragen, so mogen sie darumb an gericht komen.

57. Auch ob sich ein man oder ein frawe, welchs das were, sie hetten kinder oder nicht, widderumb nach des abgegangen sins gemahels tode verendert zu dem sacramente der heiligen ee, und alldweile das

selbe sinen guttern, es weren erbguttere oder farnde habe, getrulichen und ungeverlichen vor ist, so sal es die on hindernisse der kinder und der erben sin lebtage besitzen und inhaben, und auch durch die kinder oder erben zu keinem bauteile oder teilunge mit recht gedrungen werden ongeverlichen. es were dann, das durch den richter und den merteile der schopffen erkant wurde, das es geverlichen mit den guttern umbginge, so solt es gehalten werden nach ordenunge und freiheit inhalt eins besiegelten heuptbrieffs von unser gnedigen herrschaft zu Wertheim der stadt daruber gegeben[1].

58. Item, wann zwei eelute beider geslechte, ein vatter oder ein mutter, welchs das ist, sinen kinden iren bauteile, wie hievor geschriben ist, gegeben und usgericht hat, alsdann sollen die selben kinde dem selben irem vatter oder mutter einen bauteils brieff geben, als sich gebürt. und so sie dann sulchen bauteilsbrive gegeben und also iren zweitel von irem vatter oder mutter ingenomen haben, ginge dann der selben kinde darnach eins oder mere von todes wegen abe, und nicht eigen lebendige leibs erben nach sinem tode ließ, und auch kein vermechtenisse mit den andern sinen geswistern oder sunst gemacht hette, so sal des oder der abgegangen kinder, die also on leibs erben und on vermechtenisse verschieden weren, gelossen guttere, sovil es des sinen nach sinem tode verlossen wurde, erben und gefallen, nemlichen ....[2]

59. Item, wann also zwei eelute beide mit tode abgangen und gestorben sindt, und so es dann zu falle und zu einer teilunge kumpt, hetten dann die selben eelute kinder gehabt und die selben kinder vor irem falle mit tode abgangen weren, und doch die selben abgegangen kinder auch kinder nach irem tode ließen, die der ersten abgegangen eelute diechter weren, und dieselben diechter sulchen fahel von irem anherrlin und anfraulin erlebten, die selben diechter alle, ir sindt viel oder wenigk, nemen und erben in sulcher teilunge nicht mere, dann eins kinds teile, an stadt irs abgegangen vatters oder mutter ongeverlichen[3].

Freihunge der schöpffen.

60. Item ein iglicher schöpffe dises statgerichts ist gefreiet geschoß und gemeiner frondinste. auch hat er macht alle jare, dieweile er ein schopffe ist, zwei fuder wins zu verschencken, davon er der stadt kein

---

[1] Hier folgt in dem Roten Buche S. 15—16 zunächst eine Abschrift des Privilegs vom 15. März 1325 (Nr. IV).

[2] Lücke von einer halben Seite.

[3] Hier folgt (S. 17 f.) zunächst eine deutsche Übersetzung des Privilegs vom 28. Juni 1316 (Nr. II), sodann S. 19 eine im 16. Jahrhundert eingetragene Verordnung des Grafen Michael.

ungelt gibt. und ob der selben schöpffen einer von alters oder von unserer gnedigen herrschafft wegen mit willen und mit eren vom schoffenstule gesatzt wurde, der solte sulche freihunge obgemelt sin lebtage uß haben.

61. Item, so gibt ein iglicher inwoner diser stadt den schröteren von eim fuder weins uber land zu schroten dreißig pfenninge, und gehen 9, 10 oder 11 eimer auch fur ein fuder und vier, fünf, sieben oder acht eimer fur ein halp fuder, und zwene oder drei eimer nach marzale. hette aber ein schopffe wine uber lant zu schroten, der gibt den schrotern vom fuder nicht mere, dann zwene thornos und drei pfenninge.

62. Item, wann man eim fremden wine uff geschirre schrette, der sal von idem eimer ein pfenninge geben.

63. Item, schrette man eim burger ein fuder wins uß eim keller uff ein wagen, davon gibt (er) zu lone 10 ₰; ist er ein schoffe, so gibt er nit mere dann 9 pfenninge. schrette man den wider vom wagen in ein keller, so gibt man aber davon 10 pfenninge, und ein schoffe aber nit mere dann 9 pfenninge, und von den eimern miner oder mere, als obgemelt ist.

In dem »Roten Buche« (Perg., fol.) des Stadtarchives zu Wertheim, S. 1—20, Schrift des 15. Jahrhunderts. Abdruck von Mone, ZGO. IV. 147 ff. Statt der von diesem eingeführten Artikelteilung wurde eine dem Inhalte mehr entsprechende durchgeführt. Die Handschrift gibt für beide keinen Anhalt.

XIV.

Marktordnung des Grafen Michael II. oder III. von Wertheim[1].

1497—1521 oder 1531—1556.

Der mark zettel.

Wir Michel, grave zu Wertheim, thun kunt allermenniglich, arm, reich, priester, laien und allen unsern unterthanen in unser statt Wertheim, daß wir mit unserm geschwornen rath unser statt Wertheim umb eines gemeinen frommen und nutz wegen, beide reichen und armen, sein zu rath worden, wöllen und gebieten auch allen und ieglichen hocken, die ietzund hockenwerck treiben oder hernacher sich unterstunden zu treiben, also daß sie diese hernach geschriebene gebott, stück und artickel bei der peen und buß, als hernach geschrieben stehet, halten sollen.

1. Zu dem ersten sollen die hocken keinerlei kauffen oder verkauffen mit dem kramgewicht, eß sei dan mit dem zentner, und sollen auch das mit dem zentner wieder verkauffen. und waß der hock auß-

[1] An Graf Michael I. (1407—1440) ist doch wohl nicht zu denken.

misset oder wiget, so soll er an einem pfund nehmen ein pfenning zu gewin, und soll geben des scheffen keß ein pfund für 8 ₰ und des rindern keß ein pfund für 6 ₰.

2. Zum andern, waß der hock außmisset mit dem metzen, so sollen sie einen pfenning an einer metzen zu gewinn nehmen, und soll ein hock ein hock sein und ein kremer ein kremer sein.

3. Zu dem dritten sollen die hocken keinerlei fürkauffen beschlagen oder bestellen, die weil daß baner auf dem mark steckt.

4. Zu dem vierten, wan die hocken das karren saltz kauffen, das sol ihn der geschworn messer mit dem simmern oder mit der metzen darmessen, und so sie das wieder ausmessen, sollen sie karrensaltz besonder und das scheüben saltz besonder umb ihr ieglichst seinen pfenning hingeben, und mit namen das karrensaltz besonder in einer gelten feil haben.

5. Auch soll ein ieglicher hock in seinem krame, das hauß oder laden, darin er seßhafftig ist, sein kauffmannschafft veil haben und kein banck, disch oder ander gewahr für seinem krame noch für seine behausung des wegs setzen.

6. Auch soll der marck außgetheilt sein also, daß ein ieglicher kauffmanschatz bei einander fail ist, als brodt, mehl, saltzscheüben, auff daß sich die frembden mit ihren secken, kötzen und körben auch regen können oder mögen.

7. Auch sollen die hocken und krämer, auch andere kauffleüt des heiligen tags nichts außlegen, eß sei dann daß man gantz gesungen und daß ampt volbracht habe, und nach der meß so mag er seinen laden oben auffthun, er soll ihn aber unden zulassen.

8. Auch sollen die hocker pfenwert und halbert geben, und sollen sich der eintzlichen pfenwert und halbert nit wehren zu lösen, und sollen damit gleiche kauff geben, daß dem armen auch recht geschehe als dem reichen.

9. Auch sollen die hocken und kremer die tischschragen, bänk, trispitzenstuhl für ihren laden abthun und sollen auff die gemainde nicht setzen oder legen, eß sei den auff einen wochenmarck, so mögen sie die tischschragen an den saltzmark setzen und sollen bei einander stehen, mit namen von Philipp Reimannß hauß den mark biß hinauf gein Ketnerin hauß über, hinter den melbern ahngeferde.

10. Auch, wan der mittag vergehet, so sollen sie die disch und schragen wieder auffheben, und wo sie die lassen stehen, so mach in der büttel die bein abhowen.

11. Auch, ließen sie die über nacht stehen, so mag sie der püttel verbrennen.

12. Auch, wan heimisch karren oder wagen auff dem mark funden werden, als oben gemelt ist, so mag der büttel die räder abziehen und die verbrennen.

13. Auch soll niemand keinen scheißkübel oder haffen auff den mark schütten, darauff soll der büttel und die wachter warten, und soll auch niemand keinen mist auff dem markt machen. macht eins darüber mist, den soll derselbig für den sonntag außführen. thut er desselbigen nit, so mag in der büttel auff den montag darnach außführen.

14. Auch soll man die frucht feil haben bei Haberhansen und Holderpreiß hauß, und von Holderpreiß Mergeleß den mark hinauff sollen die frembden mit ihren kötzen, körben, obst und anderem stehen und veil haben, biß hinauff an die rinnen für Möttingerß hauß, und sollen die heimischen hocken, die auff der andern seiten sitzen, ihr obst unter den frembden nit feil haben. den mark hinauff, darnach über Möttingers rinnen so sollen die kremer stehen an den wochenmarken.

15. Und sollen auch die hocken nit auff oder abschlagen ohn wissen der markmeister.

16. Item, welcher der artickel einen oder mehr uberführe und verbrech, der soll, so offt der eins geschieht, unserm gnedigen herrn und dem markmeistern an seiner gnaden statt dieselbige uberantworten, nemlichen dritthalben thurnes, unserem genedigen herrn den zweiten theil und dem markmeistern den drittentheil.

Aus dem sogenannten «Braunen Buche», S. 50 ff., 179 ff., Stadtarchiv Wertheim.

XV.

Stadtordnung des Grafen Georg II. von Wertheim.

1509—1528.

Dise unser ordnungen, gebott und verbott sollen hinfuro nit uff der cantzel verkondet, sonder uff dem kirchhoff under der linden oder uff dem rathaus verlesen werden, und so die ungeverlich verbrochen, soll man hernachvolgende bußen von den ubertrettenden personen annemen. wer aber solche ordnung muttwillig veracht, den sollen unsere schultheißen verwarlich in die nechsten ampt schicken. welicher schulthais aber lessig disen unsern bescheid versaumbt und nit strafet, der soll mit gleicher peen der ubertretter gestraft werden, dan wir achten dem gemainen sprichwort nach den heler gleich dem steler.

1. Zudrincken. Es ist von alter gewonheit breuchlich herkomen, das man heiraten, auch andere freuntliche thaidung und rachtungen, darzu kauff, wechsel und schier alle handlungen bei dem wein und

mit wein drincken, als mit einer gewissen urkhunt, bestettigt, doraus dann volgt, das leichtfertige personen, so zu der faulheit geneigt, wan sie ire narung verdrincken, ander leut zu berauben weg suchend, und aber wir in diser geverlichen zeit mit hinwegnemung der ursachen, so zu bösen thatten bewegen, mer ubels furzukomen und abzuwenden vermainen, dann wir mit verbietten und strenger straff immer herwider zu pringen vermugen.

Dieweil nun drunckenheit ein anfang aller laster, so wollen wir, das hinfuro solicher mißbrauch abgestelt und vermitten werde, also das nimants in die wirtzheuser, nach ander ort, dem wein und leichter geselschaft nach wander oder iemants zu hauß lade, aber ein ieder mag dan wein bei dem weinschencken holen und da hinweg in seinem hauß drincken.

(Volgents haben wir daz unser gebot uff vleißig bit unser underdonen gemeßigt, wie hernachvolgt und also:

Ein ieder unser unterthane mag an den feiertagen in einem ofnen wirtzhauß zechen, doch soll die geselschaft nit lenger weren, dan vier stundt, nemlich von eilff uhren biß zu drei uhren, und wer uber selicht zeit bei dem wein sitzt, soll ein halben gulden unabloßiger straf bezalen und der wirt, der wein gibt, soll ein gulden geben, und die personen, so soliche gesellen anzeigen, sollen alwegen den virten teil von gesatzter buß haben. sollich bußen sollen von den baumeistern und schultheißen angenommen und verbaut werden.

Wan aber iemant so spat bei dem wein funden und von den wechtern oder anderen personen bei der nacht ergriffen wurde, so sollen wirt und gest zwifach buß bezalen und die wechter, auch andere personen so dieselben anzaigen, zwifachen lone haben.

Aber frembden gesten soll man, so die langsam zu herberg komen, zu essen und drincken geben, wan si komen; doch wan sie bei zeit komen, sollen si ordnung halten, und so sie bußig, soll der wirt bezalen.

Alle wertheimische leut seind nit frembd.)

Auch werden wir bericht, das etliche unser unterthanen dem wein und leichter geselschaft nach aus der herschaft auch von einem dorf ins ander lauffend und also diß unser gebott in denn und ander wege irs gefallens außlegen. dieselben wollen wir zu seiner zeit gewißlich suchen lassen. darnach wiß sich ain ieder zu richten.

Auch sollen unser unterthanen das zudrincken bei zehen gulden unablessiger straff vermeiden, und wer sich einer missethat, das ime die aus drunckenheit widerfaren, entschuldigt, sol, ehe und er ferner gehört, uff stundt ein gulden geben, den soll der richter halb nemen und den andern halben theil an die kirchen geben.

Ob auch ein drunckner bußfellig wirt, sollich buß soll der richter zwifach von ime bezalt nemen.

(2. Weinkauf betreffen[1]. Wir werden auch bericht, das biß anher, und noch uber unser hievorige warnung, die kauff, wechsel und andere geding bei dem wein gemacht und auch mit dem weinkauff bestettigt werden. ist demnach unser ernstlicher bevelhe, das hinfuro sollich weinhandlunge vermitten und auch des worts weinkaufs nit gedacht werde. ob aber iemants diß unser gebott ungeverlich verbreche, der soll ein gulden zu straff an den gemain baue bezalen.)

3. Das spielen betreffen. Auch verbietten wir hiemit alle spiel bei ainem gulden in gold an den gemainen statt oder dorffbaue zu bezalen. davon soll der baumeister oder haimerich dem ruger ein orth geben.

4. Hinfüro sollen auch alle bußen, ainung und anders mit gelt bezalt und ainer gemaind zu nutz verbaut und nit verdruncken werden.

5. Wann sich gesellschaften rotten, so vil der personen seind, die mit schlagen, soll ein ieder vier gulden zu buß geben. welcher schlecht, soll an leib und gut gestrafft werden, dan bei der pflicht ist iederman schuldig von denen, die sich schlagen, ungeverlich fried zu nemen.

6. Hochzeitten. Unser unterthanen sollen auch hinfur den unnuzen costen der hochzeiten vermeiden, also wer ein hochzeit haben will, der mag drei tisch oder weniger seiner gesibten freundt zum morgenessen speisen, aber zum kirchgang soll und mag er vil personen bitten.

7. Von haimlichen ehehandlungen. Wir haben auch beschwerde ab den haimlichen ehehandlungen, so one wissen der eltern oder nechsten freunden furgen, weil mancherlei unrats, sund und schand dorauß ervolgt. (dorumb gefelt uns, das ein iede ehe bedingt werde vor dem pfarrer in beiwesen des schulteißen und zweier schöpffen, doch soll der handtschlag nit geschehen, biß die eheleut dreimal verkundt und außgeschrien werden[2].) wan aber hinfur ein haimlich ehe gemacht, so wöllen wir den breutigam an leib und gut straffen und der braut wöllen wir ir bestes klaid nemen lassen.

8. Verenderung des wittwenstands[3]. Und wan sich hinfuro witwenschaften verendern, soll der schultheiß bescheiden, das die freund-

---

[1] Dieser Artikel steht auch im »Braunen Buche« des Stadtarchives, fol. 77, und zwar als eine Verordnung v. J. 1528, dürfte daher erst nachträglich in die Stadtordnung eingefügt worden sein.

[2] Jüngerer Zusatz.

[3] Abschrift der Artikel 8 und 9 auch im »Braunen Buche« fol. 89 f. Daselbst zu Art. 8 auch folgende Formel: Copia der vermächtnis oder ubergab. Ich Eberhardt Handt, der zeit amptmann zu Wertheim, und ich Johann Heinrich Riß, schultheiß, auch wir burgermeister und die schöpffen des stattgerichts gemeinlich

schaft die neuen zukomenden eegatten für recht vatter oder mutter den unerzognen kindern mit oder one vortheil einsetzen oder aber ain

---

daselbst bekennen, daß vor uns erschienen sein N. und N., sein eheliche haußfrau, in N. gesessen, und zeigten an, welcher gestalt sie sich im namen des allmechtigen gottes mit leib und gutt ehelich zusammen verheirat und vertraut hetten, und theten das hiemit wissentlich, unbezwungenlich und unwiederuffenlich, nachfolgender form und gestalt: daß ir iedwedes gegenwertige oder künfftige hab und güter ein gut sein, und welches vor dem andern über kurtz oder lange mit tod abgehen würd, daß alsdann daß uberbleibende ehegemächt des abgestorben verlassens hab und güter gentzlich solt erben, dieselben bei lebendigem leib gebrauchen, nützen, nießen, wenden und kehren, oder die mit oder ohn geschafft seinen nehsten freünden und erben zuordnen, schaffen oder verlassen, sich darauff verner verheirathen und in alle weg als mit andern seinen eigentlichen vermachten und ergeben güttern nach seinem freien willen, nütz und gefallen, unverhindert des verstorbenen erben und sonsten menniglichst, damit thon und lassen. ihro ieglichs setzet auch das ander vermelter güter halb hiemit ein in rechte nützliche gewalt und gewerr, und wolten, wie das ietz und künfftiglich am meisten krafft und macht hat, haben macht und würde, dieselben ihre güter einander beiderseits der besten form, als sich das zwischen den lebendigen oder von todswegen gebühren möcht, ubergeben, zugesteht, eingeantwort, geeignet, gemacht und verschafft haben. batten darauff unß von oberkeit und gerichts wegen, die vermelten übergab oder vermechtniß für genugsam anzunehmen und die mit rechtlicher erkentnuß zu würdigen und zu bekrefftigen. auff solch ihr anzeigen, bitten und erfordern ward mit urteil erklärt, daß der geschworne knecht deß allen ihr beederseits nechsten freünden zu hauß und zu hoff solt verkünden, mit der bescheidenheit, daß sie zu nechst künfftigem stattgericht möchten erscheinen, ihr ein und wiederrede, ob sie einiges vermeinten zu haben, dagegen fürzuwenden und zu thun, und, die verwanten freünd erscheinen alsdann oder nit, solt der gerichts knecht gefragt werden, ob die verkündigunge, wie oblaut, durch ihn geschen war, und, so das der gestalt von ihm angezeigt wirdt, ferner von oberkeit und gerichts wegen bestehet (bestattet?) und bekreftiget werden, wie und waß sich billicher gebürt und gezimpt.

Als nun obgemelte eheleüt auf die gesetzten zeit, an heüt dato, mit hievor geschehenen beger wiederumb vor unß erschienen, und durch den geschwornen gerichtsbotten, bei seiner pflicht, daß er seinen befelh ordentlich außgericht hett, ward angezeiget, haben wir umb uberflüssiger volkommenheit, ob iemandt wider obvermelt fürnehmen einred hett oder haben wolt, der möcht dieselben fürwenden, öffentlich zu beruffen verordnet und, als dann allem nach kein ein oder wiederred dagegen geschehen ist, die berürte vermechtniß oder ubergaben für krefftig angenommen, zugelassen, auctorissiren, bestatten und thun das hiemit in der besten form, ordnung, weiß, maß, rechten und gestalt, darin ein solches ietz und fürohin allermeist krefftig, bündig und bestendig sein und zum vornemlichsten geschehen, furgenommen oder auffgericht werden soll und mag, alles getreülich und ohngeferlich, wissentlich mit und in krafft dieß brieffs.

Diß alles zu wahrem urkunde hab ich Eberhart Hundt, amptmann, mein angebornen insigil und wir schultheiß, burgermeister und schöpffen gemeiniglich des stattgerichts zu Wertheim unser statt insigil an diesem brieff neben des erbaren und vehsten Eberharten Hundten siegel gehangen, doch uns, unseren erben und nachkommen ohne schaden.

grundliche thailung auffrichten. wo aber andere geding von notten, die soll man uff dem eetag auch ufschreiben und soliche geding, wie die gemacht, in acht tagen gein Wertheim bracht und dem statschreiber verzaichnet ubergeben und dann zum nechsten gericht offentlich gelesen und eingeschrieben werden. wann aber an der freundschafft von ainem oder von dem andern thail mangel erscheint, so soll der schultheis sampt etlichen gerichtsmannen die neuen eheleut nach irer gelegenheit fragen und darauff nach diser ordnung ein gewissen abschied beschreiben lassen und obvermelter maßen gein Wertheim antwurten. wann aber witwenschaften heimlich heiraten möchten und nit der gestalt, wie obsteet, ir handlung bestettigt wurden, die sollen solich winckelhandlung verbußen mit zehen gulden, dem gemeinen bau zu bezalen, davon soll dem ruger ein gulden geben werden.

9. Erbschaft. Stieffkinder uff dem ehetag zu ehelichen kindern durch geding angenomen nemen gleichen thail mit iren stiefgeschwistern von aller erbschafft, so iren naturlichen oder gemachten eltern zugestanden. dann diweil kein grundteilung geschieht, was dan den stieff oder rechten kindern bei leben vatter oder mutter von erbschaft zufelt, kombt in gemeinen hauffen. wan aber die grundthailung geschehen, so erbt volgends iederman sein freuntschafft und hat des gemachts und einsatzung der kinder ein ende.

10. Vormundschaft. Die vormund, so den kindern gesatzt, sollen dieselben kinder an frembde ort der schul nit nachgeen lassen, noch handtwerck lernen, auch dene kindern nichts, weder farends noch ligents, verkauffen noch abkauffen sonder wissen und willen der herschaft und dero amptleut. es sollen auch die gutter, so ie zu zaitten durch die vormündt den kindern verkaufft worden seindt, den kauffern nit von handen gerissen werden, und so die kinder der verkauffung irer gutter beschwert, soll den vormunden und nit den kauffern die burden angezaigter unpillicher kauff auffgelegt werden. auch soll hinfuro under geschwistern und andern freunden niemands kain vortheil, was stands oder handwercks er sei, durch die eltern und freund, mit oder one gericht, von seins stands, ampts oder handwercks wegen gegeben oder zugetheilt werden.

11. Gewerb und kauff hendel betreffen verbietten wir, das niemants den andern in unser herschafft mit kauffen oder verkauffen unzimlich beschwere, mit kainerlei geverde, und sonderlich soll niemants kain frucht auf dem velde, gult oder gelt zins one wissen unser oder unser amptleut kauffen oder dorauf leihen. es soll auch niemants borgshalber frucht, gewandt oder anders, nichts außgenommen, theurer, dann dieselb geware ungeverlich umb bargelt uff dieselbig zeit verkaufft

wirt, kauffen oder verkauffen. wo aber uber sollichs geschwind kauff, verkauff uff widerkauff oder in ander wege belehenungen, wie erdacht wirdt, beschehen, und deßhalben die unsern uber lang oder kurtz zu gericht kemend, soll daruber nit geurteilt, sonder fur uns oder unser amptleut gewisen werden. und so werburgen oder burgen umb obgemelter verbotten kauff und handtirungen versatzt, denen soll volgends gein den schuldnern nit rechts verholffen und, wann si unser herschafft hindersessen seindt, gestrafft werden. wir wollen auch kauffer und verkauffer, daruber wir zu gebietten, welche obgemelter maßen handeln, an leib und gutt straffen.

12. Vom wucher.

Wir werden auch bericht, das unser burger und unterthanen umb frembde juden gelt zu wucher nemen oder inen die pfande durch frembde personen zu schicken: darumb thund wir allen wucher bei juden und cristen zu nemen und zu geben bei leib und gutt verbietten.

13. Gerichtsordnung, de anno 18[1].

Ein ieder cleger soll sein spruch beweisen.

Gesteet der antwurter dem cleger seins spruchs, als umb schulden oder dergleichen, soll der beclagt sein antwurt beweisen.

Ob ainem oder beiden thailen kuntschafft von nötten, die mügen mit verwilligung des richters und der partheien auf den ersten gerichts tag gestelt werden zu furderung der sachen, aber ordenlich sollen die zeugen in beisein des gegenthails, dem auch zuvor durch den richter dartzu verkundet werden soll, schweren, und volgends ain ieder zeug sonderlich on rath der andern sein wissen anzaigen.

In irrigen oder verworren sachen soll man nit bald aid erkennen, auch keinen zwifachen oder nachvolgenden aid weisen, und leichtvertigen personen, welch andern kundschafften zu geben unnutz, sollen mit recht nit aidt erthailt werden.

Auch soll zu verhinderung schleuniger rechtvertigung kain aid mit recht erkant biß in winter auffgeschlagen werden, doch mag der richter erkanten aid von wegen der appelation zehen tag auffschlagen.

Die richter sollen auch die schöpffen berichtlich und verstendig urtheil zu sprechen anhalten. daraus sich die partheien berichten mögen.

Fürohin verbietten wir alle mißbreuch dem gemeinen burgerlichen rechten widerwertig, welch bisher für alt gewonhait geachtet, und wollen die ordnung unsers statgerichts zu Wertheim gehalten haben.

---

[1] Von 1518.

In allen zweifelichen zufallen soll man an dem gericht zu Wertheim bescheidt nemen.

Appellation. Appelliren und betteln ist nit iederman erlaupt, dann on notturfftige ursach seind beide übungen verbotten.

Nach gesprochner urtheil mag der verlustig zu seiner notturfft in zehen tagen appelliren.

Der appellant soll ain ort in das gericht, davon er appellirt, legen, davon soll der richter in beisein der schöpffen den fürgebrachten gerichtshandel sampt der urtheil berichtlich schreiben lassen und uff ferner beger des appellanten dem hoffrichter zu Wertheim verschlossen zuschicken.

Der appellant soll die appellation sampt den gerichts acten dem hoffgerichtsschreiber in dreißig tagen anbringen, und demselben ain gulden geben, und so er verlustig, verleust er auch den gulden.

Wann dem appellanten der erst tag zettel vor gutlichem vertrag geantwurt wirt, hat er den eingelegten gulden verloren.

Der apppellant soll sein beschwerung uff ersten angesetzten gerichts tag fürbringen und nit zu ferrer ausfueren, sonder bei den acten erster handlung pleiben.

An allen gerichten der herschafft Wertheim söllen die urtheiler von sant Ambrosien tag bis zu unser frauen tag nativitatis zu funff uhren und von nativitatis Marie bis Ambrosien tag zu siben uhren zu gericht sitzen und der partheien ain stund und nit lenger warten.

Zwei Handschriften (Papier) des 16. Jahrhunderts im Stadtarchive zu Wertheim. In der einen Handschrift fehlt ein Blatt.

XVI.

Unterkäuferordnung in Wertheim.

1560.

Ordnung der underkauffer, anno 1560 ufgericht und verneuert.

1. Zum ersten, so es sich zuetragen würdt, daß etwan drei, vier, funff, sechs fuhrmann, so in einer herberg eingezogen, den umbgang, wein zue kauffen, zue geschehen begerten, sollen sie gutlich von den underkauffern sich zue partiren und zue vertheilen angehalten werden, damit ein gleicher umbgang geschehe. und do einer under denen were, der auswendig wein gekaufft hette, demselben sollen die underkeuffer anzeigen, daß er seiner wahr und seines geschirrs also lang wart, biß so lang der kauff beschehen sie.

Es sollen auch die underkauffer iederzeit vleißig nachfragens haben, so balt ein fuhrman mit wahr oder leer in die statt gefahren kombt, ob der selbig auswendig kaufft hette, und dorbei ihre listigkeit erkennen, wan sie vom kauff ihrer gewahr den umbgang begeren, wein zue versuchen, welches ein anzeig ist, daß sie willens, anderswo zue kauffen oder kaufft haben.

In zweiffelhaftigen umbgengen der fuhrleut soll der underkauffer fuer sich selbst mercken, so die selben nochmals hiennauß reiten oder fahren wolten, daß ein ider seines ladens den underkauffern den lohn zue geben schuldig seie als vom wein.

2. Zum andern, so die underkauffer mit den fuhrleuten fuer der burger hauß kommen und wein zue versuchen begerten, soll der underkauffer sein reinglichs und sauber glaß haben, den wein ordentlich lassen und den ersten trunck dem keüffer bieten. wohe in dan solcher wein zue kauffen liebte, so solle der underkauffer ihme sagen, daß sie sich mit einander derenthalben underreden, und er die weil bei dem burger bleiben, es were dan, daß er zue ihnen erfordert wurde, ihre meinung zue hören, den kauff zue machen. es soll aber, ehe und zuevor der handschlag geschicht, der underkauffer sie der zalung erinnern, damit hernacher in der bezalung der burger und fuhrmann kein geverde gegen einander suchen mögen und solcher irthumb under inen vermieden bleibt.

So sie aber bei bescheid nicht bleiben wolten, soll der underkäuffer solches dem schulteisen und burgermeistern anzeigen, bei seiner pflicht alle ergangene handelung anzeigen, und waß schulteß und burgermeister darauf erkennen, soll käuffer und verkäuffer daran gefertiget sein und demselben geleben.

3. Zum dritten so sollen geferlicher weiß die underkeuffer keinem sein angesuchte fuhrleüt abweisen und hinweg seinen verwanten zue fuhren, bei ihren gethonen pflichten. und ob fuhrleüt wider in die statt, welche nicht in nebenflecken und dörffern kaufft hetten, kämen, so mag sie der underkeuffer uf ihr begeren ferners führen, welches er ihnen nicht abschlagen soll. deßgleichen, so fuhrleut in funff, sechs, siben, acht oder mehre keller geführt worden, so soll sich der underkauffer geschefftig machen, und sich von ihnen thun, damit sie sich derselben noettig machen, und so er hernach wider zue ihnen gefordert uf ihro begeren, den ehe versuchten wein wider zue versuchen, nit abschlagen, sondern sich der gebuhr kauff zu machen richten.

4. Item so die furleut butter, scheuben, saltz, keeß, bech, unschlit, schmier und anders gewahr der gleichen prechten, daß soll ihne der underkeuffer vleißig aufbieten, zum ersten und andern, und da scheuben

abgesetzt wurden, soll keinem frembten noch heimischen solche ohne die underkauffer zu holen gestatt werden, sondern sie sollen gleich förmig liegen bleiben, biß der underkauffer darzuekompt.

Item, so ein burger scheuben bestech und förder hienweg führen wolte, soll solches zuevor durch den underkauffer den hocken angezeigt werden, und so die hocken solche nicht wolten, sollen sie solche hinwegzufuhren macht haben, und ehr nicht. und so sie solches zu haben begerten, soll mans ihnen nach gelegenheit des jars gestatten.

5. Item, so der underkauffer mit einem frembten und einem burger in kauff stunden, und frembte auswendige zue lieffen, sich undermischen wolten, ihre anbietung zue thuen, so soll der underkauffer solches dem burgemeister anzeigen, dieselbige umb ihren unerlaubten verbruch zue rede zue setzen.

6. Die vier jarmarck sindt menniglich fri zue wasser undt landt, auch in der wag ufrichtige kauff zue treiben hinder den underkauffern erlaubt, iedoch haben die underkauffer von ieder wahr ihren gewonlichen lohn zue fordern, wie hernach folgt.

7. Es solle kein hock, burger oder frembter, kein geferlichen kauff mit frembten umb gewahr in der herberigen bei dem wein thuen, noch bei solchem geschwirm rechnen hinder den underkauffern. so solches geschehe, soll es angezeigt werden.

8. Item, so scheuben pruchtig und nicht kauffmannsgut, sollen die underkauffer ihr saltz nehmen oder bei einem andern kauffen, die scheuben füllen, wie geburlich, sein holtz und staig widerumb darauf schlagen.

9. Karrensaltz, so es hieher geführt, so soll der underkauffer den fuhrman fragen, ob es Frannckenheuser, Stasfurter oder Hallisch saltz seie, welches sich ungleich gegen einander und betruglich helt, damit der gemeindt der kauff nach eines iden werth könte gemacht werden. solches aber soll der underkauffer am geruch, geflecht oder gebint mercken, ihnen uf ihre saag nicht leichtlich glauben und ihnen einreden.

So stockfisch, bücking, plateislein zue verkauffen kemen mit der zal oder dem stueck, so soll der underkauffer solche nach der zal auszehlen, und wissens haben, wieviel ein ides in seiner zal halte, obs stock, lutfisch, auch achtung nehmen, ob die großen halb gemischt mit kreifflich (?) sein, damit niemandt mit dieser gewahr betrogen werde.

10. Item, so feiertag uf einen mitwochen oder sambstag gefielen, als uf die wuchenmarkt, ist einem ieden, so keinen laden am marckt haete, auszuelegen und feiel darauff zue haben erlaubt von 9 uher biß uf 2 uher nachmittag, und lenger nicht, und uf andere son- oder feiertag soll niemandt feil zue haben gestattet werden.

11. Item es soll keinem fuhrmann, ehe und zuevor sein wagen oder geschirr uf dem marck stehet, der umbgang geschehen.

12. Item, so tonnen hering, lachs, reinfisch, stockfisch und der gleichen wahr in der statt nider gelegt werden, soll man dem underkauffer sein lohn darvon bezalen, wo aber solche wahr vom wasser uf die axt geladen, ist man dem underkauffer nichts schuldig.

13. Item kein hock soll gantze scheuben ausgeben, es seie dan, daß man ihme etwaß dargegen brechte.

14. Item, so oft ein fuhrman mit wahr, kees, unschlig, buttern oder dergleichen hero komt, so soll solches den hocken durch den underkauffer angezeigt werden, und so sie kauffen wollen, sollen sie innerhalb einer stunden des nechsten nach des underkauffers verkundigung dar zue thuen, und verschiener stunde soll niemandts den hocken von solcher wahr, wer es auch zeit kauffen (zu verkauffen?) hett, etwas theils daran folgen lassen. so aber ein anderer gemeiner burger desselben zue seiner haushaltung noturfftig were, soll man demselben so viel folgen lassen, wie von altershero breulich gewesen.

Jedoch wie gewenlich soll kein hock, das panier seie dan eingezogen, etwaß uf dem marck kauffen.

15. Es sollen auch alle, so wahr uf dem wasser kauffen, den underkauffern ihren gebuhrenten lohn geben, und solches solle bezalen der frembte.

16. Die underkauffer anzuenehmen.

N. N. Ihr werdet allhie angeloben und zu gott schweren, dem ampt, so euch von einem erbaren rath vertrauet, eueres besten vermögens getreulichen vorzustehen, der underkauffer ordnung gemeß leben, und waß dieselbe aufweißet, rechtmeßig und aus hochstem vleiß verrichten; so fuhrleut oder andere, mit oder ohne wahr, allhero komen und wein zue versuchen begeren, euch gelindt, bestentig und alle freündtlichkeit gegen ihnen erzeigen, in umbführen keinen vortheil weder an frembten noch inheimischen suchen, furnehmen oder gebrauchen, euch gegen den weinkäuffer treulich und gerecht halten, dem armen als dem reichen, desgleichen in der wag vleißig sein, waß auch eingesetzt vleißig auffschreiben und hernacher ordentlich wider an wahr oder werth darlieffern und verrechnen; so ein frembter saltz, schmaltz, schmehr, keeß, unschlit und der gleichen in der wag ein setzen und euch wider auszuestechen vertrauen wirdt, solt ihr gerecht handeln und keinen vortheil in solchem fall suchen oder andern zue suchen gestatten, sondern also balt mit dem fuhrmann eins werden, wie hoch ein iedes verkaufft werden soll, und nichts darauff schlagen, auch nicht höher, den euch bevolen worden, verkauffen, und in dem abwegen deß hocken

zuegang in frembter wahr abschlagen; so viel euer gewichtsabgang und belohnung im anstechen anlangt, solt ihr absagen, dessenhalben bescheid bei dem schulteisen suchen und erwarten. da aber ein frembter seine wahr gleich den hocken verkauffen wollte, solt ihr ihnen anzeigen, ihr dörffet nicht so hoch annehmen, ihr wolt ihnen die wahr gerne beherbergen, biß sie es selbsten verkauffen und abwerden können, und vor allen dingen euch des vorkauffens gentzlich enthalten. ferner solt ihr alle acht tag miteinander kommen zue dem buchhalter, und waß in der vergangenen wochen außer der statt verkaufft worden, anschreiben und das gelt also balt darlegen. und keinem der käuffer nichts anstehen lassen, sondern da ihr etwas anstehen lassen, solt ihr dasselbige gelt dem buchhalter also balt zue erlegen schuldig sein. und sonsten alles, waß die noturfft des ampts erfordert, treulich und vleißig verrichten, als getreuen erbarn leuten gebührt und ihr ferners verantworten wollet und sollet ohngeverte.

»Braunes Buch«, Stadtarchiv Wertheim, S. 181—185, 179—180.

XVII.

Vergleich des Grafen Ludwig zu Stollberg, Königstein und Wertheim mit der Stadt Wertheim über die städtischen Lasten und Leistungen[1].

1562, März 11.

Wir Ludwig, grave zu Stolberg, Konigstein, Ruschefort, Wertheim und Wernigerode, herr zu Epstein, Mintzenbergk, Agimont und Preuburgk etc. Als nach todtlichem abgang weiland des wolgebornen Michels, graven zu Wertheim, unsers freuntlichen lieben sohns und tochtermans seligen, als des letztlebenden des namens und stamms der graven zu Wertheim, wir durch schickung des almechtigen die statt Wertheim, so von hochlöblicher cronen zu Behem zu rechten lehen gehet, sampt derselben zugehorungen[2] neben andern der graveschafft Wertheim lehenstucken, nit sonder großem unsern costen, muhe und arbeit, mit gutem und rechtmeßigem titel an uns pracht und in gedachter unser stat Wertheim, die zeit sie in unser regirung gewest, under anderm befunden, daß alle gemeine einkommen der statt, als die jerliche bethe, ungelt, niderlegegelt von den eingekauften weinen,

[1] Wörtlich übereinstimmend, bis auf die sachlich gebotenen Abweichungen, der Vergleich mit der Stadt Freudenberg vom 16. März 1562, nach dem in Freudenberg befindlichen Originale abgedruckt ZGO. XVI. 55 ff.

[2] Vergleich mit Freudenberg: »die stadt Fraidenberg, so von dem stift Wirzpurg zu lehen gehet«.

nachsteur, erkauffung des burgerrechten, stetgelt uf dem marckt, under und auf dem rathaus[1], alles in der herschafft handen geliefert und den burgern zu Wertheim gentzlichen auß irer verwaltung entzogen gewesen sein, dagegen auch die herschafft alle der statt beu auß ihrem seckel verrichten, deßgleichen die wechter und diener der statt besolden müssen, daraus nit allein unordnung, sondern auch zu beiden theiln beschwerungen erfolgt und hergeflossen seind. dieweil nun aber wir gedachter unser statt und burgerschaft zu Wertheim nit mit wenigern gnaden dann andern unsern underthanen genaigt seind, so haben wir zu abhelfung angeregter unordnung und beschwerung mit gedachten unsern burgern statlichen und nach notturfft die sachen erwogen und beratschlagt und uns endelichen mit ihnen und sie hinwiderumb mit uns solicher sachen halben gentzlichen vereiniget und verglichen, inmaßen von puncten zu puncten hernach folgt.

1. Und anfenglich so sollen und wöllen wir, unser erben und nachkommen nun hinfuro ermelten unsern burgern zu Wertheim zu ihren freien handen stellen und ubergeben die jerliche burgerliche beth in der stadt Wertheim, also daß sie und ire nachkommen nun hinfuro dieselben fur sich selbs besetzen und einsamlen sollen und mögen, doch daß sie in besetzung derselben diese gleichheit und pilligkeit halten und uben, die sie gegen gott dem almechtigen und uns, als ihrer obrigkeit, iederzeit zu verantworten wissen[2], das sie auch deßgleichen unsere räthe, denen unsere vorfahren freiheit geben, und itzo unsere diener sein, bei solcher freiheit und der hievor besetzten beth pleiben und ferner nit beschwert werden; da sie aber in kunfftiger zeit betbare gutter zu sich prechten, die sollen sie nach pillicheit zu verbeten schuldig sein. und da einiger streit furfallen, dieselbige solle zu unser erkantnuß und entscheidung steen.

2. Zum andern, dieweil auch das ungelt biß hieher in vast geringem anschlag befunden und nicht sonders ertragen, so söllen und wöllen wir die verordnung thun, daß furthin von einer ieden maß wein oder bier, so mit der maß vor diesem zapffen außgeschenckt wirdt, ein alter pfennig fur ungelt gegeben werden, doch soll der tranck, so sonsten die burger und inwöner ein ieder zu seiner haußhaltung verpraucht, hierinnen nit gemeint sein. und von solchem ungelt wöllen wir ermelten unsern burgern geben und folgen lassen den vierten theil und uns behalten die drei ubrigen vierteil. darumb[3] wir auch zu denselbigen

[1] Statt »stetgelt — — rathaus« hat der Freudenberger Vergleich bloß: »stetgeld«.

[2] Das Folgende bis zum Schlusse des § 1 fehlt in dem Freudenberger Vergleiche.

[3] Dieser Satz lautet in dem Freudenberger Vergleiche: »Darumb auch bei allen sollichen der burger rechnungen unser amptman zu Fraidenberg, oder wen

ungeltsrechnungen einen auß unsern dienern, damit solchs desto bestendiger volnzogen werde, verordnen wöllen.

In[1] andern obgedachten und folgenden puncten und articuln aber haben uns gemelte unsere burgerschafft sonderlichen und ausdrucklichen bewilliget, do wir oder unser erben vor unser und ire person zu unsern und unserer erben gefallen derselbigen gelegenheit zu wissen begern wurden, das sie die rechnungen daruber uns oder unsern erben selbsten in gutem vertrauen vorlegen wöllen und sollen.

3[2]. Zum dritten haben wir ihnen auch bewilligt und zugestelt das ganze niderlegegelt, so von den eingekaufften weinen in der stadt jerlichen gefelt, doch auch unvergriffenlich der freiheit, so der niderlag halben vorhin gegeben worden sind.

4. Zum vierten, so sollen sie auch haben alle gefell und nutzung, so fur nachsteur, so von den hinweggeprachten burgerlichen guttern gegeben wird.

5. Zum funfften auch das gelt, so gefelt von den einziehenden burgern für das erkauffte burgerrecht, doch daß dieselben einziehenden mit unserm wissen angenommen werden.

6. Zum sechsten söllen sie auch haben die gemeine wage, deren mögen sie genießen, so wol sie können.

7. Und zum siebenden wöllen wir ihnen auch folgen lassen das stet- und banckgelt, so uf und under dem rathauß und dem marckt von tuchern, becken, metzlern und kremern gefelt, welche stuck[3], gefell und nutzungen wir vorhin alle in unsern handen gehapt und ihnen hiemit ubergeben haben wöllen, doch mit vorbehalt der hohen und nidern obrigkeit, auch aller und ieder anderer rechten, gerechtigkeiten, herlichkeiten, gefellen und nutzung, so wir sonsten in unser stat Wertheim haben und in dieser vereinigung in specie nit begriffen sind, die wir uns, unsern erben und nachkommen hiemit austrucklich vorbehalten und unbegeben haben wöllen.

8. Dagegen und zu bekorung solcher nutzungen, so wir gedachten unsern burgern zugestelt, sollen und wöllen sie erstlichen[4] alle schulden,

---

wir sonst darzu verordnen möchten, damit alles desto bestendiger volnzogen werde, sein solle«.

[1] Dieser Absatz fehlt im Freudenberger Vergleiche.

[2] Dafür Freudenberg: »Zum dritten, ob auch der vorkauf mit weinen kunftiger zeit bei ihnen angericht und gepurlich niderlegegelt genommen wurde, wie zu Wertheim beschicht, haben wir ihnen solch niderlege gelt auch ubergeben und zugestelt«.

[3] Bis hierher heißt es Freudenberg: »Auch sollen sie haben das stadtgelt und bankzins, so sie unter und uff dem rathaus von benken, becken, metzlern und kremern haben mögen; welche oberzalte stuck etc.«.

[4] Statt des Folgenden heißt es Freudenberg: »zweitausend gulden hauptgelts und hundert gulden jerlicher abzins davon, so wir dem hochgelerten unserm rath

so auf ihnen und der stadt Wertheim als behemischen lehen verschrieben und vorhin von der beth bezahlt worden sein, auf sich, ihre erben und nachkommen nemen, die auch ohn unser zuthun zahlen, uns, unser erben und nachkommen gentzlichen schadloß machen und halten.

9. Zum andern sollen und wöllen auch sie, gedachte unsere burger, uns, unsern erben und nachkommen jerlichen, und eines ieden jars besonder, auf Martini des heiligen bischoffs tag liefern, geben und bezahlen ein tausend[1] gulden guter, genger, grober, unverschlagener muntz des lands zu Francken werung, ie 15 patzen oder 60 kreutzer fur ein gulden gerechnet, und mit erster bezahlung auf kunfftigen Martini des ietzo lauffenden zwei und sechzigisten jars anfahen.

10. Es sollen auch zum dritten ernente unsere burger die weg und steg umb und in der stadt, auch die gewonlichen wachten und thorhutten, deßgleichen die notwendig peu der stadt und prucken notturfftiglich aufrichten und erhalten, auch ire und gemeiner stadt diener ohn unser zuthun oder beschwerung verlohnen und besolden.

Solchs alles, wie obsteht, wöllen wir grave Ludwig fur uns, unser erben und nachkommen, soviel es uns und dieselben beruren thut, stet, vest und unverpruchenlich halten, darwieder nicht thun, noch statten gethan werden, ohn alle geverd. Dessen zu urkund haben wir grave Ludwig unser insigel an diesen prieff zu hencken verfügt. Der geben ist den eilften tag martii, nach Christi unsers lieben herrn und seligmachers gepurt gezehlet 1562 jahr.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchive. Revers der Stadt (Perg. m. S.) im gemeinschaftlichen fürstl. Löwensteinschen Archive zu Wertheim.

---

und lieben getreuen Johann Kochen, der rechten doctoren, und seinen erben vorschrieben, auf sich, ire erben und nachkhommen nehmen, die auch ohn unser zuthun zahlen, uns, unser erben und nachkhommen derselben genzlich schadlos machen und halten«.

[1] Freudenberg: »dreihundert«.

OBERRHEINISCHE

STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1895.

OBERRHEINISCHE
STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.

ZWEITES HEFT:

DER OBERHOF WIMPFEN

MIT SEINEN TOCHTERRECHTEN EBERBACH, WAIBSTADT, OBERSCHEFFLENZ, BÖNNIGHEIM UND MERGENTHEIM.

BEARBEITET

VON

RICHARD SCHRÖDER.



HEIDELBERG.

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.

1895.

Vorwort.

Die bisher wenig beachtete Oberhofstellung der alten Reichsstadt Wimpfen (auf dem Berg und im Thale) war eine sehr bedeutende, indem sie außer den Städten Bönnigheim, Eberbach, Mergentheim, Neckar-Bischofsheim, Oberschefflenz und Waibstadt auch eine große Zahl von Dörfern umfaßte. Da Mergentheim erst 1415 mit Wimpfener Recht bewidmet wurde und auch später seinen früheren Oberhof Gelnhausen neben Wimpfen beibehielt (S. 126, 141 f.), so muß das Recht von Wimpfen mit dem von Gelnhausen im wesentlichen übereingestimmt haben, so daß sich die Wimpfener Stadtrechtsgruppe naturgemäß an die Gruppe Wertheim-Freudenberg anschließt (vgl. S. 11, 12, 18).

Von dem alten Urteilsbuche des Oberhofes Wimpfen konnten hier nur Bruchstücke nach Chr. Fr. Harpprecht und einige nach Waibstadt ergangene Urteile mitgeteilt werden. Wir behalten uns eine vornehmlich auf Mergentheim bezügliche Nachlese, bei der auch Gelnhäuser Urteile und Rechtsmitteilungen zu berücksichtigen sein werden, vor. Dabei wird auch ein hier aus Versehen fortgebliebenes Wimpfener Erbrechtsstatut von 1521 (vgl. S. 160) seinen Platz finden.

Der Inhalt des vorliegenden Heftes beruht, von wenigen Ausnahmen (S. 67, 68 f., 117) abgesehen, durchweg auf handschriftlicher Grundlage. Was wir von Waibstadt bringen, gelangt hier zum erstenmal in die Öffentlichkeit, ebenso der größte Teil der Eberbacher und Mergentheimer Quellen. Die Wimpfener und die beiden älteren Bönnigheimer Stücke sind schon früher gedruckt. Die Vergleichung mit den Handschriften ergab auch hier wieder die große Zuverlässigkeit der von Mone veröffentlichten Texte.

Von Oberschefflenz lag kein handschriftliches Material vor. Die Stadtverwaltungen von Bönnigheim, Eberbach, Mergentheim, Waibstadt

und Wimpfen haben dem Herausgeber mit größter Zuvorkommenheit ihre Handschriften zur Verfügung gestellt. Neben ihnen gebührt dem Königlichen Haus- und Staatsarchive in Stuttgart und dem Großherzoglichen Haus- und Staatsarchive in Darmstadt besonderer Dank für die große Liberalität, mit der sie die Arbeit des Herausgebers unterstützt haben; namentlich hat ihm Herr Archivdirektor Dr. von Schloßberger in Stuttgart für diese und später folgende Publikationen in ersprießlichster Weise seine Hilfe in Rat und That zu teil werden lassen.

Heidelberg, im Juli 1895.

Richard Schröder.

Inhalt.

I. Wimpfen.

II. Eberbach.

III. Waibstadt.

IV. Oberschefflenz.

V. Bönnigheim.

VI. Mergentheim.

VII. Aus dem Wimpfener Oberhofurteilsbuche von 1474—1608.

I. Wimpfen.

König Rudolf I. befreit die Bürger von Wimpfen vom Hauptrechte.

1274, Febr. 22.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper augustus. Universis sacri imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis imperpetuum. Cum ad subditos et fideles nobis et sacro imperio recte considerationis inclinamus animum, qui vel quales ad obsequendum nobis et sacro imperio apcius se disponant, non indigne perpendimus et secundum qualitatem meritorum quantitatem extendimus graciarum. Sane cum dilecti fideles nostri cives Wimpinenses eo devocionis et fidelitatis studio ad Romanum imperium semper se tenuerunt, quod, licet diversis adversitatum fluctibus pulsarentur, nunquam tamen a fidelitate sacri imperii possent distrahi vel avelli, nos ipsorum peticionibus pium et condignum benignitate regia prebentes assensum, hanc ipsis graciam duximus faciendam ac ad ampliandum ipsius civitatis necnon nostrum et imperii in ipsa civitate in augmento gracie commodum et profectum indulgemus auctoritate regia, presentis scripti patrocinio concedentes, quod ab hac angaria que vulgariter dicitur houbetreht dicti cives nostri in perpetuum sint exempti, nec ad solvendum ipsam quisquam deinceps compellatur, considerantes, quod ex indulgentia huiusmodi pauperibus et miserabilibus personis maxime profutura creatori omnium regi regum servicium faciamus, ipsamque nostram civitatem profectibus et honoribus ampliemus. Ut autem predicta nostra gracia sive concessio in evum valeat et perpetuum robur obtineat firmitatis, presentem paginam exinde conscribi fecimus et nostre maiestatis sigilli munimine roborari.

Datum Hagenoie, per manum cancellarii nostri Ottonis prepositi sancti Guidonis Spirensis, 8. kal. marcii, anno domini 1274., indictione secunda, regni vero nostri anno primo.

Signum invictissimi domini Rûdolfi Romanorum regis semper augusti.

Original (Perg. m. S.) im Großh. Haus- und Staatsarchive in Darmstadt. Druck: Böhmer, Acta imperii selecta No. 396. Auszug bei Baur, Hess. Urk. II. 41, No. 68.

Schiedspruch zwischen dem Kollegiatstifte und der Stadtgemeinde zu Wimpfen im Thale.

1300, Juni 4.

In nomine domini amen. Quia ea, que in tempore aguntur, oblivionis damno adimuntur, expedit ea scripturarum testimonio roborari.

Quapropter nos Gerungus de Helmestat et Cunradus de Niperk dictus de Waldenstein, milites, Petrus scultetus et Cunradus dictus Sensfelder, cives vallis Wimpinensis, constare volumus universis presentes litteras inspecturis, quod, cum inter honorabiles viros decanum et capitulum ecclesie Wimpinensis ex una et discretos viros scultetum, scabinos et universitatem in valle Wimpinensi super articulis diversis, qui libertatem sancte ecclesie predicte contingere videbantur, et super aliis articulis ex parte altera pluries esset mota materia questionis, dicte partes tandem concordiam affectantes et sopiri huiusmodi materiam questionis (desiderantes)[1], in nos tanquam in arbitros, arbitratores seu amicabiles compositores, sub pena centum marcarum argenti parti observanti arbitrium solvendarum a parte arbitrium non observante, compromittere curaverunt, nostre ordinacioni, diffinicioni, statuto et arbitrio stare et obedire sub pena predicta per omnia promittentes.

1. Nos itaque, huiusmodi arbitrio seu compromisso in nos taliter recepto, diffinimus, statuimus ac etiam arbitramur, quod scultetus, scabini et universitas predicti decanum et capitulum predictos seu ecclesiam ipsorum in libertatibus, privilegiis et exemtionibus sibi concessis ab inclitis imperatoribus et regibus Romanorum, in quarum libertatum possessione pacifica hucusque fuerunt, non debent aliquatenus impedire, directe vel indirecte, occulte seu et manifeste, sed eos permittere debent uti suis libertatibus, privilegiis, honoribus et exemptionibus pacifice et quiete. ut autem de illis possit plenius constare et super hoc in posterum nullum dubium seu questio oriatur, arbitrando statuimus, quod omnes curie canonicorum et vicariorum, que nunc sunt aut in futurum acquirentur, et quarum proprietas specialiter ad ecclesiam pertinet, etsi nulli forsitan easdem inhabitarent, quod tamen raro credimus pervenire, sint ab omni exactione, sicut hucusque fuerunt, liberi et immunes. si vero aliquam laicorum curiam canonicum vel vicarium contigerit inhabitare, ab exactione solvenda non erit immunis.

2. Item statuimus, si aliquis canonicorum et vicariorum in curia sua vel domo voluerit vendere vinum, debet servare antiquam mensuram et dare et vendere ad eandem. si vero in domo laici vendere voluerit, debet vendere ad mensuram novam, quam cives tenent et observant. si autem cives vel alii quicunque conquerantur, quod a canonicis et vicariis non observetur mensura debita et antiqua, de hoc qui pro tempore fuerit reccurratur ad decanum, et hoc ille corrigat et emendet. si autem per cives mensura usitata et consueta non fuerit observata, super hoc scultetus requisitus conquerentibus faciat iusticie complementum.

---

[1] Ist wohl zu ergänzen.

3. Item statuimus, quod statutum civium, si quod facerent in futurum de non educendo vinum et annonam, decanum et capitulum et vicarios non astringant, caristia non ingruente.

4. Item statuimus, quod de omnibus rebus emptis et venditis canonicorum et vicariorum tributum, quod vulgariter ungelt dicitur, nullatenus solvere teneantur.

5. Item statuimus, quod scultetus vel cives de familia canonicorum et vicariorum se de nulla iurisdictione aliquatenus intromittant, seu de corrigendis excessibus eorundem, sed quod permittatur decano ecclesie iurisdictionem suam libere exercere.

6. Item ordinamus, quod iugera tam campestria quam vinearum ecclesie, canonicorum et vicariorum sint ab omni exactione penitus absoluta.

7. Item statuimus, quod custodes in campis sine capituli licencia non ponantur.

8. Item arbitramur, quod vina de antiquo monte pervenientia ad torcular ecclesie non aliud deducantur, et decanus et capitulum predicti debent eis specialiter unum torcular deputare; quod si non fecerint, liberum erit eis illo anno torcular aliud querere et habere.

9. Item ordinamus, quod de molendino ad ecclesiam pertinente in civitate sito occasione census seu pensionis, qui solvitur de eodem decano et capitulo predictis, inhabitator eiusdem molendini seu possessor non debet collectari seu compelli ad exactionem maiorem dandam, sive exactio per iuramentum sive alio modo fuerit instituta.

10. Item diffinimus, quod insule de aquis ad ius et proprietatem ecclesie pertinentibus, que nunc sunt aut que provenerint in futurum, ad capitulum pertineant pleno iure, nec cives sibi aliquod ius vendicent in eisdem, excepta insula que dicitur almeinde, de qua scultetus et cives predicti ea, quae proveniunt de eisdem, sicut uni civium ex ipsis decem et octo canonicis et prebendis maioribus cuilibet eorum contribuere tenebuntur.

11. Item statuimus, quod muro facto capitulum et omnes vicarii ad nullam custodiam civitatis, etsi immineat necessitas, vel aliquod auxilium, contribuendo pecuniam vel iuvando eos cum amicis suis vel quovis modo alio, teneantur.

12. Item arbitramur, quod scultetus et cives predicti nullam sibi assumant auctoritatem in monasterio, ponendo ibi aliquos armatos ad resistendum inimicis, si necesse fuerit, vel ponendo ibi vigiles vel custodes, vel aliquid aliud ordinando, quod non procedit de capituli voluntate.

13. Item statuimus et ordinamus, quod scultetus et scabini debent corporale iuramentum prestare, quod omnia premissa et singula fideliter observabunt, nec per se vel alios consilio, auxilio et favore seu quovis

alio modo venire contra premissa vel aliquid premissorum aliquatenus procurabunt. et si aliquis de scabinis mortuus fuerit, ille, qui in locum suum fuerit subrogatus, idem iuramentum prestare tenebitur de observandis omnibus singulis et premissis et quolibet premissorum; quod si forte facere recusaverit, ab ipsorum est consorcio ammovendus.

Sane nos, decanus et capitulum nec non scultetus, scabini et universitas vallis Wimpinensis, partes predicte, presentibus confitemur, quod arbitrium, ordinationem, statutum seu diffinitionem predictorum arbitrorum, in quos compromisimus, utrimque sponte recipimus, homologamus et eciam approbamus, ordinationi predictorum arbitrorum, arbitrio, sentencie seu statuto stare per omnia promittentes.

In cuius rei testimonium et evidenciam premissorum nos Gerungus de Helmestat et Cunradus de Niperc dictus Waldenstein, milites, sigilla, nostra, nos Petrus scultetus et Cunradus dictus Sensfelder, coarbitri, cives vallis Wimpinensis, quia sigilla propria non habemus, sigillo religiosi viri comendatoris conventus ordinis fratrum Theutunicorum de Hornek, una cum sigillis decani et capituli et civium vallis predicte, que presentibus sunt appensa, apposuimus et appendi procuravimus ad presentes. Nos, comendator predictus ad preces Petri sculteti et Cunradi Sensfelder, civium predictorum, nostrum sigillum duximus appendendum.

Datum et actum anno domini 1300. secundo nonas iunii.

Original (Perg. m. S.) im Großh. Haus- und Staatsarchive zu Darmstadt. Druck: Archiv f. hess. Gesch. III. 1, 35 ff. Ebenda S. 40 eine Bestätigungsurkunde Karls IV. (Sulzbach, 1358, Aug. 24.), die sich ebenfalls im Original (Perg. m. S.) in Darmstadt befindet.

Kaiser Ludwig erteilt der Reichsstadt Wimpfen Freiheit in betreff der Bürgeraufnahme.

1332, Jan. 22.

Wir Ludwig, von gots genaden Römischer cheiser, ze allen ziten merer des richs, tun chunt allen den die disen brief ansehent oder horent lesen, das wir den weisen lüten, dem rat und den burgern gemeinlich zu Wimpfen, unsern lieben getruen, durch besunder genade und gunst, die wir zu in haben und sunderlich tragent sein, in die genade getan haben und tun ouch mit disem brief, das si ze burger in ir stat ze Wimpfen enpfahen und nemen sullent und mugent, swen sie wellent, es sein phaffen, leien oder juden, und geben auch allen den, die sie ze burgern und in ir stat enphahent, alle diu reihchut den frait, die ander unser burger ze Wimpfen habent und die ander unser burger in unser

und des richs stet habent sind. Und wellen und gebieten allen unsern und des richs getruen, swie die genant sein, vestichlich bei unsern und des richs hulden, das si die vorgenanten unser burger ze Wimpfen an disen unsern genaden schirmen und nicht gestaten, das si ieman dar uber beswäre noch bechrenche. Daruber ze urchünde geben wir in disen brief, versiegelten mit unserm cheiserlichen insigel. Der geben ist ze Franchenfurt an der mitwochen nach sand Angnesen tag, da man zalt von Christus geburt driuzehenhundert jar, darnach in dem zwai und dreizzigsten jare, in dem 18. jar unsers richs und in dem 5. des cheisertums.

Vidimus des Grafen Johann von Sulz, Hofrichters zu Rotweil, vom 15. Apr. 1436, Großh. Haus- und Staatsarchiv in Darmstadt (Perg. m. S.). Druck: Lünig, Reichsarchiv XIV. 644.

Kaiser Ludwig gewährt dem Rate der Reichsstadt Wimpfen das Recht der Autonomie.

1342, Sept. 16.

Wir Ludwig von gottes gnaden Römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs, tun kunt offenbar an diesem brieff, daß wir zu rat worden sein und auch meinen und wöllen, was der rat gemeiniglichen zu Wimpfen oder der mehrer teil des rats zu rat wird oder übereinkompt, umb redlich und umb zeitlich sachen, die unserer und des reichs stat frommen und nutz bringet, daß das der minner teil und die gemeind oder niemand uß der gemein widerkommen und widersprechen soll mit keinen sachen. und wer dawider wär und das nicht stet hielt, noch vollfüren wolt, dem soll der rat darumb von unsert wegen besperrung nach bescheidenheit uffsetzen, als er dan das verschuldet und mit missetat verdienet hat.

Und darüber zu urkund geben wir diesen brieff, mit unserm insiegel versiegelten. Geben zu Franckefurt am montag vor Matthei in dem 28. jahr unsers reichs und in dem 15. des keisertumbs.

Druck: Lünig, Reichsarchiv XIV. 644 (mit falscher Jahreszahl).

Kaiser Ludwig bewilligt der Stadt Wimpfen das Geleiterecht.

1346, Jan. 25.

Wir Ludwig, von gottes gnaden Römischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, tun kunt und offenbar an dießem brieff, daß wir den weisen lüten, dem schultheißen, dem burgermeister, dem rat und den burgern gemainlichen zu Wimpfen, unsern lieben getreuen, erlaubt und

vollen gewalt gegeben haben, daß sie allermenniclichen, rittern und knechten, edeln und unedeln, die zu ihrer stat Wimpfen zu schimph, zu ernst oder zu welcherlei sache das wäre, varen und kommen wellend, in sicher geleit geben sullen und mügen, on allein den, die in unser und des reichs acht sind.

Mit urkund diß brieffs geben ze Wimphen an sant Paulus tag, als er bekert ward, nach Cristes geburt driuzehen hundert jar, darnach in dem sechs und viertzigsten jar, in dem 32. jar unsers richs und in dem 19. des keisertumes.

Druck: Lünig, Reichsarchiv XIV. 645. Ebenda, 665, die Bestätigung durch Kaiser Matthias, vom 27. Juni 1618.

Kaiser Ludwig bestätigt der Stadt Wimpfen das Besteuerungsrecht.

1346, Febr. 2.

Wir Ludowig von gotes genaden Romischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bekennen offentlich mit disem brief, das wir den wisen luten, dem burgermeister, dem rat und den burgern gemeinlichen ze Wimpfen, unsern lieben getruen, die besundern genade getan haben und tun auch mit disem brieff, das wir wollen, was gut in irer stat oder in iren bennen, es si ußerthalben der marcke oder innerhalben gelegen [sein], die von alter gewonheit her sture und bet geben habent, das si dieselben güt, wie die genant sind, bestiuren sollen und mügen, als von alter herkommen ist, one allermenclichs irrung und hindernüsse. Und daruber zu urchunde geben wir in mit unserm keiserlichen insigel versigelten disen brief. Der geben ist ze Spire an unser frauen tage zu liechtmisse, nach Cristes geburt dreuzehen hundert jare, darnach in dem sechs und vierzigsten jare, in dem zwei und dreizzigsten jare unsers reichs und in dem neunzehenden des keiserthumbs.

Vidimus v. J. 1433 (Perg. m. S.) im Großh. Haus- und Staatsarchive in Darmstadt. Druck: Lünig, Reichsarchiv XIV. 645.

König Karl IV. bestätigt der Stadt Wimpfen ihre Privilegien und Rechte, unter Gewährleistung ihrer Reichsfreiheit.

1348, Jan. 27.

Wir Carl von gottes gnaden Römischer künig, ze allen ziten merer des richs, und könig zu Beheim, verjehen und tun kund offentlich mit diesem brieff. Wann wir die stat Wimpfen so genaigig, so untertänig und auch so geständig an uns und an dem heiligen Römischen reiche

funden haben, umb das haben wir derselben stat ze fürderung und ze genaden getan, daß wir ir nu und hernach vestjen, nemen (niuwen?) und besteten mit diesem brieff alle ihr freiheit, gewonheit und recht, und auch alle ihr brieff die sie hant und die sie bis uff den heutigen tag her habent bracht. das besteten wir in alles fürbas immer ze halten uud ze haben, also daß wir, noch niemant ander von unsertwegen, kein ir brieff, recht, freiheit und gewonheit nicht endern noch verkeren sullen noch wellen, in keinen weg.

Wir haben auch derselben stat mer ze gnaden getan, daß wir sie durch kein unser noch des reichs not noch durch kein ander sache nicht versezen, verkauffen, noch keines wegs verkümmern sollen. und ob das gein iemant geschehen were oder noch geschehe, das soll gäntzlich ab sein und kein krafft haben. wir wellen auch, daß dieselb vorgenannt stat für das riche niemand pfand sie, noch das sie iemant für uns noch für das riche nöt oder pfandt. und was uns und dem riche von derselben stat gewönlicher steur ergangen sind, und ob in von den juden, die bei inen wonent sint oder weren, von irs schirms wegen kein hülf geschehen welt untz auf disen heutigen tag, des sagen wir sie auch gäntzlich ledig mit diesem brieff.

Wir haben auch der vorgenanten stat an diesem brieff solch fürderung und gnade getan: ob in iemant der vorgeschrieben artickel einen oder mer uberfaren wolt, oder wer sie von diesen unsern gnaden, die wir in an diesem brieff erzeiget haben, dringen oder zertrennen wolt, das den dieselbe stat und die andern stete alle, den wir auch diese gnade mit unsern briefen getan haben, einander süllen und mügen beholffen sein, des wir in günnen und erlauben von unserm küniglichen gewalt, und sich des weren und retten süllent, als verre ir aller mögen reichet, daran sie wider uns noch dem riche nichts tun noch verschulden sullen, in keinen weg. und was dieselb stat fürbas mit uns oder vor uns ire noturft zu werben und zu reden haben, darumb süllen wir sie gnädiglich verhören.

Mit urkund diß brieffs, der versiegelt ist mit unserm küniglichen insiegel. Der geben ist ze Ulm nach Cristus geburt dreizehen hundert jar und darnach in dem acht und viertzigsten jar, an dem nechsten suntag vor unser frauen tag der lichtmesse, in dem andern jar unserer riche.

Druck: Lünig, Reichsarchiv XIV. 645.

Kaiser Karl IV. erteilt den Bürgern von Wimpfen unter allgemeiner Bestätigung der städtischen Freiheiten ein gerichtliches Exemtionsprivileg und trifft Bestimmungen über den Gerichtsstand der Stadt selbst sowie über Ungeld, Zoll, Steuer und Heerfolge.

1378, März 13.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer keiser, zu allen zeiten merer des reichs, und kung zu Behem, bekennen und tun kunt offenlich mit disem brife allen den, die in sehen oder horen lesen, daz wir von besundern gnaden und keiserlicher macht und rechter wissen dem burgermeister, rate und burgern gemeinlich der stat zu Wimpfen, unsern und des reichs liben getrewen, die besunder gnad und freiheite getan und geben haben ewiclich, das nimands, wer der were, sie besunder laden sulle fur dhein lantgerichte[1] oder ander gerichte, noch uff dhein ir gut erclagen muge, dann vor irer stat schultheißen, der in zeiten wirdet. und wer doruber ir dheinen angriffe mit pfandung, oder sust mit dheinen andern gerichte dowider tete, der sol zwentzig mark lotiges goldes zu pene vervallen sein, die halb in unser camer und des reichs und das ander halbteil der egenanten stat zu Wimpfen gefallen sullen, als ofte das geschicht. es were denn, das es die stat gemeinlich angienge, so sol man sie doch fur kein ander gerichte laden, denn fur unser keiserliche hofgerichte.

Und das sie ouch ein ungelt in irer stat uff setzen mugen von newes und das von diesem hutigen tag, als dirr briefe geben ist, haben und nißen sullen zehen ganze jar.

Ouch haben wir in erlaubet und gegunnet einen zol zu setzen in irer stat noch irer notdurffte zehen ganz jar, die nechste noch einander komen, und doch also: were das sie denselben zol als gar unredlichen machten und uns das furkome, so mugen wir denselben zol wol widerruffen.

Und waz in der stat marke ligt und von alter mit derselben stat gesteuret hat, das es mit der egenanten stat heben und legen sulle.

Und were ouch, daz ir burger dheiner were, der sich von in ziehen wolte oder unredlichen sturen wolte, oder sich in andern sachen in widerwertikeit setzte, mit welchen sachen das were, von des geltes wegen daz sie itzunt geben sullen, er wer reich oder arme, daz sich der rate oder der mererteil erkente, daz sie dieselben wol bessern mugen an leib

[1] In Wimpfen selbst befand sich ein königliches Landgericht (»auf dem Saale«), das, nachdem es lange unbesetzt gewesen war, 1366 von Kaiser Karl IV. erneuert und der Aufsicht des Erzbischofs Gerlach von Mainz unterstellt wurde, während Bürgermeister und Rat der Stadt angewiesen wurden, dem Landgerichte ihren Schutz angedeihen zu lassen. Vgl. Gudenus, Cod. dipl. III. 469.

und gut, also sie denn dünket, daz er verschult hab. und gebiten ouch allen unsern burgern zu Wimpfen, reich und armen, daz sie darzu beholffen sein und dem ungehorsamen teil nicht zulegen mit worten oder mit werken, bei den eiden die sie uns und dem heiligen reich gesworn hant.

Were ouch daz sie iemand, es were von herren oder steten, umb hilff mante, und der briff von uns erlangt hette, daz sie dem nicht gebunden sullen sein zu helffen, es were denn das es unser eigene oder des reichs sachen weren, so sullen sie uns beholffen noch unser brife sag, die wir als ein keiser und kung von Beham von in haben. diselben brife sullen in iren crefften beleiben.

Zu dem allen haben wir in die gnad getan, das sie bei allen iren rechten, brifen, redlichen und guten gewonheiten beleiben sullen, die sie von unsern gnaden von alters her gehabt haben, wie das sei, das wir des etwas von der stozz wegen, die wir mit in gehabt haben, widerruffet hetten, und bestetigen in alle vorgeschriben sachen von keiserlicher mechte mit disem brife, versigelt mit unser keiserlichen majestat ingesigel. Der geben ist zu Budissin nach Crists geburt dreizenhundert jar, danach in dem dreiundsibenzigsten jar, an dem suntag reminiscere, unser reiche in dem 27. und des keisertums in dem 18. jare.

Original im Großh. Haus- und Staatsarchive in Darmstadt (Perg. m. S.). Druck: Baur, Hess. Urkunden I. 461. Unter Karl V. hatte sich der Rat über Verletzungen des Exemtionsprivilegs beschwert: „so werde doch zu zeiten über das alles, auch daß sie bißher einem ieden, so sie um recht, wie sich gebührt, ersuchet, dasselbe nit versagt, noch das geweigert hätten, sie (oder) ire bürger an unser und des reichs hoffgericht zu Rothweil und sonst andere ausländische und frembde gericht geladen und daselbst wider sie und ihre gütter zu richten unterstanden". Infolgedessen bestimmte der Kaiser: „daß nun hinführo die bemelten burgermeister und rath der stadt Wimpffen, noch ihre bürger, hintersassen, noch andere die ihren, so ihnen und den ihren zu versprechen stehen, in was würden, staats oder wesens sie sein, sammetlich noch sonderlich von iemand, wer der oder die und umb was sachen das wäre, weder für unser und (des) reichs hoffgericht zu Rottweil, westphälisch oder ander ausländisch land-, hoff-, noch ander fremde gerichte nit für genomen, gehaischen, geladen oder daselbst beklagt, noch wider sie, ihr leib, haab oder güter gericht geurtheilt procedirt noch verfahren werden solle in keine weiß; sonder wer zu ihnen in gemein oder sonderheit oder ihren nachkommen, erben, haab und gütern klagspruch und forderung zu haben vermeint, wer der oder die oder umb was sachen das wäre, nichts ausgenommen, daß der oder dieselben das recht nach gemelter maßen in der ersten instanz, nemlich gegen demselben burgermeister und rath zu Wimpffen und der stadt gemeinen gütern vor

ihren schultheißen, der daselbst iederzeit sein wird, und fünf oder sieben personen, so die von Wimpffen oder ihre nachkommen außer den dreien unser und des heiligen reichs städten Speier, Schwäbisch Hall und Heilbronn räthen zu besitzern und rechtsprechern erfordern und nehmen, und dann gegen ihren burgern, hintersassen oder andern (den ihren, so ihnen und) den ihren zu versprechen stehen, ihren haab und gütern, so sie ietzo haben oder künfftiglich überkommen, vor schultheißen und richtern zu Wimpffen oder in den gerichten, darinnen dieselben oder die güter, so angesprochen werden, gelegen und gesessen sein, und sonst ninderst anderstwo, suchen, nehmen und benügen lassen, und den klägern durch die gedachte von Wimpffen förderlichs rechtens gestatt, darzu verholffen sein und niemands gefährlicher weise das recht auffgehalten werden, dahin sie auch ein ieder richter allezeit auff der genannten burgermeister und rath der stadt Wimpffen abforderung zu recht weisen solle. es wäre dann, daß den klägern auff ihr anruffen das recht an den enden versagt und gefährlichen entzogen würde, der oder dieselbe mögen alsdann das recht gegen ihnen suchen an den enden und gerichten, da sich solches gebühret." Dies Privileg, d. d. Worms, 24. Juli 1545, ist abgedruckt bei Lünig, Reichsarchiv XIV. 649. Ebenda S. 667 die Bestätigung durch Kaiser Leopold I., d. d. Neustadt, 24. Juli 1681.

König Wenzel bestätigt und erweitert die Privilegien der Städte Wimpfen auf dem Berge und Wimpfen im Thal.

1377, März 18.

Wir Wenzlaw von gots gnaden Romischer kunig, zu allen ziten merer des reichs, und kunig zu Beheim, bekennen und tün künt offenlichen mit disem brief allen den, die in sehen odir horen lesen, das wir haben angesehen sülche getrue dinst, die uns und dem reich die burgermeister, rate und burger gemeinlich der state zu Wimpfen, berge und tal, unser und des reichs liben getruen, for ziten willicleich getan haben und uns noch tün sollen und mügen in kunftigen ziten, und haben dorumb denselben unsern liben getruen mit wolbedachtem müte, mit gutem rate und mit rechter wissen die nachgeschriben gnaden, die sie meistteile von unserm vatir dem keiser formals haben, und in ouch sein brief daruber geben hat, bestetet, bevestet und von neuwes getan, und geben, besteten, bevesten in und geben in die von neües mit crafft dis briefs von romisscher kuniglicher macht und ouch von gantzer macht und gewalt, die uns der egenant unser vatir in allen deutschen landen in dem reiche gegeben hat.

1. Zum ersten, das niemant, wer der sei, geistlich odir werltlich, edel odir unedel, sie besundern laden sullen vor dhein gerichte, es sei

lantgerichte oder ander gerichte, noch üf sie gemeinlich odir sunderlich odir dhein ir güte erklagen muge odir sulle, sie sein dorzu gerüfen odir nicht, dann vor ir stat schultheis, der in zeiten wirdet. und wer dorüber tete, odir ir dheinen angriffe odir schüff angreiffen mit pfande odir süest, odir mit dheinem andirn gerichte, der sol zweintzig mark lotigs goldes vorfallen sein, die halb in unser und des reichs camer und das ander halb teil der egenant stat zu Wimpfen gefallen sullen, als offt das geschiecht. es were dann, das es die stat gemeinlich angieng, so sol man sie doch für dhein ander gerichte laden, dann für unser und das keiserlich hoffgerichte, das uns unser vatir gänzlich bevolhen hat. und der da widir tete, der sol die pen verfallen sein, als vorgeschriben stet.

2. Ouch mogen sie ein ungelt in ir stat, berge und tal, aufsezen und nemen, und des genißen und haben sullen so lange zeit, als in unsers vaters briefe, die sie doruber haben, begriffen ist.

3. Auch mugen und sullen sie ufheben und nemen sulchen zoll, als in unser vatir ufzusetzen und ufzuheben mit seinen briefen derlaubt hat, doch also: wer, das sie denselben zol als gar unredlich machten und uns das furkeme, so mugen wir denselben zolle wol widirrufen, oder sulche zeit ausgink, als er in aufzuheben erlaubet ist. und das egenant ungelt und zolle sollen allermeniglich, pfaffen und leien, edel und unedel, in der stat, in berg und in tal, halten und tragen, der stete gemein schult zu bezalen und notdurftigen gebeu zu volfüren.

4. Was auch der rat auf wein oder früchte zol setzet, die man aus der egenanten stat fürt, wellen wir, das denne alle, die das ausfuren, sulchen zol geben an allen toren, in berg und tal, sie haben frucht kauft umb pfaffen odir leien, edel oder unedel, als lange in der egenant zol erlaubet ist, als vorgeschriben stet.

5. Auch wellen wir, so der rate durch gemeinen nütze noch der zeit lauf vorbeutet auszufuren wein oder frücht, das das allermeniglich halt, in berge und tal, pfaffen und leien, edel und unedel.

6. Wir wellen ouch, das pfaffen in berge und tal der egenanten stete schenken sullen zu dem zapfen zwischen ostern und pfingsten, und nicht anders.

7. Ouch wellen wir, das der nidern stat und aller irer thorer niemand anders gewaldig sei, denn wir und von unsern wegen unsere lieben getruen, burgermeister und der rate zu Wimpfen, oder an wen sie das setzen von unsern wegen, die uns und dem reiche domit getrülich sullen gewarten, als das von aldir gewonlich und ouch billich ist.

8. Was ouch in der stat marke liget, im berge und tal, das von alder gesteuert hat und von uns und unsern vorvaren nich gefreiet ist, wollen wir und heißen das, das es es alles furbas ewiglich steuer und

bete gebe, hebe und lege, und mit namen wach und bou zu gemein nutze, als das der rate durch gemein nütze setzet, uf und ab, an geverde.

9. Und wer, das ir burgere dheiner sich von in zihen wolte, der sol der stete schult vor mit in gelten noch seiner anzal, und dorzu andere des rates gesetze halden, die uf ausfar(n)de burger gesetzet sein oder hernach gesetzet werden, als danne der rate erkennet der stete zu gemeinem nütze.

10. Wer auch der were, reiche oder arme, edil odir unedil, in berge und tal, der sich in dheinerlei sache in widerwertikeit setzte oder setzen wolden, in welcher maße der wer, wider den rat oder den merer teil des rates, dieselben widerwertigen mag und sol der rate oder der merer teil des rats bessern an leib und an gut, als in gut dünket, das die vorschuldet haben. und gebiten allen unsern burgern zu Wimpfen, in berge und tal, reichen und armen, das sie dorzu dem rate oder dem merer teil des rates beholfen sein und dem ungehorsamen teil nicht zulegen mit worten noch mit werken, bi den eiden die sie uns und dem reich gesworen haben.

11. Wer auch, das sie iemande, er were von herren oder von steten, umb hilfe mante, und der brief von uns erlangt hette, das sie dem nicht gebunden sein sullen zu helfen; es wer dann, das es unsere eigen oder des reichs sache weren, so sullen sie uns beholfen sein, noch sage sulcher briefe als unser vatir und wir von in haben, die genzlichen in iren krefften beleiben sullen.

12. Ouch so haben wir in die genad getan, das sie bei allen iren rechten, briefen, redlichen und guten gewonheiten beleiben sullen, die sie von alder her gebrach haben.

13. Wir wellen auch und heißen, das dieselben unser liben getruen, burgermeister, rate und burger gemeinlich der egenanten stat zu Wimpfen, ubir alle vorgeschriben freiheit und artikil nicht rechten odir recht suchen mit iemanden vor dheinerlei gerichte, geistlich oder weltlich, oder uff tagen, denne allein vor uns odir unserm hofgerichte. und wer sie do wider dringen wolte oder benotigen, er wer pfaff odir leie, edil odir unedil, der sol in unser ungenad swerlich vorvallen sein.

Mit urkund ditz briefs, vorsigilt mit unserm kleinem anhangenden insigle, wanne wir unser majestat insigle die weil bei uns nicht hatten. Geben zu Rotemburg üf der Taufer noch Crist geburde dreizehen hundir jar, darnach in dem siben und sibenzigstem jare, am mitwochen noch judica in der vasten, unser reiche des behemisschen in vierzehenden und des romischen in dem ersten jare.

Original (Perg.) im Großh. Haus- und Staatsarchive zu Darmstadt. Da die Urkunde nur mit dem (noch erhaltenen) kleinen königlichen Siegel

versehen war, so erfolgte „zu Rotenburg uf der Taufer“ noch in demselben Jahre „an des heiligen gotis leichennames abent“ (Mai 27.) eine zweite Originalausfertigung „mit unser romischen kunglichen majestat insigle“ (Perg. m. S.), ebenfalls in Darmstadt. Druck: Lünig, Reichsarchiv XIV. 646. In Darmstadt befinden sich außerdem allgemeine Bestätigungen der Freiheiten und Privilegien von Wimpfen von Wenzel (1376, Juli 30.), Ruprecht (1401, März 19.), Sigmund (1433, Dez. 8.), Albrecht II. (1439, Apr. 12.).

König Ruprecht erneuert der Reichsstadt Wimpfen ihr Münzprivileg und erteilt ihr das Recht zur Erhebung eines Ungeldes.

1404, Juni 26.

Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer kunig, zu allen ziten merer des richs, bekennen und dun kunt offenbar mit disem briefe allen den, die in sehint oder hörent lesen, daz wir haben angesehen solich truwe und willige dinste, die wir an unsern lieben getruwen, den burgermeistern, rat und burgern gemeinlichin unser und des heiligen richs stat Wimphen gentzlich erfunden und erkant haben. und umb des willen, daz sie sich hinvor zu unsern und des heiligen richs dinsten deste getruwelicher bewisen und die auch vollenbringen mogen, so haben wir in mit wolbedachtem mude, gutem rate unsers rates fursten und getruwen und rechtir wissen soliche gnade getan, und dun in die auch in crafft diess brieffes von romischer kuniglicher mechte vollenkomenheit, daz sie die hellermüntze, die in vormals von unsern vorfaren an dem riche romischen keisern und kunigen erlaubt und gegeben worden ist, in der stad zu Wimphen zu slahen, und die ein zit darnider gelegen und nit geslagen worden ist, wider offrucken und slahen sollen und mogen, off solich korne off zale und gebrechen, als dann die briefe, die in vormals von unsern vorfaren an dem rich romischen keisern und künigen seliger gedechtniß daruber gegeben und verliehen worden sint, daz von worte zu wort ußwisent, die wir in auch bestetigen und confirmieren in crafft diess brieffs.

Auch haben wir den obgenanten burgermeistern, rate und burgern gemeinlichen unser und des heiligen richs stad Wimphen von sunderlichin unsern gnaden gegunnet und erlaubet, gunnen und erlauben in auch in crafft diess brieffs und romischer kuniglicher mechte vollenkomenheid, daz sie in der stad zu Wimphen ein ungelt off sich selber uffsetzen, offheben und innemmen mogent zu eime gemeinen nütz derselben unser und des heiligen richs stad Wimphen, doch ußgenomen daz sie pfaffen und edellute daselbs zu Wimphen damidde nit besweren, noch solich ungelt von in und iren gutern nemen sollent. und diese

unser gnade und friheid sal weren, als lange und wir oder unser nachkomen an dem riche romische keiser oder kunige daz nit wissentlichen wiederrufft haben.

Und gebieten herumbe allen und iglichen fursten, geistlichen und werltlichen, graven, frihen, herren, rittern, knechten, gemeinschafften der stete und sust allen andern unsern und des richs undertanen und getruwen, daz sie die obgenanten burgermeister, rat und burger gemeinlichen unser und des heiligen richs stad Wimphen an den vorgenanten unsern gnaden und friheiden nit hindern noch irren, sunder sie gerůweclichen darbi verliben lassen und auch hanthaben, schutzen und schirmen, als liebe in unser hulde si, und unser und des heiligen richs swere ungnade zu vermeiden.

Orkunde diess brieffs versigelt mit unser kuniglichen majestat anhangendem ingesigel. Datum Heidelberg, vicesima sexta die mensis junii, anno domini 1404, regni vero nostri quarto.

Ad mandatum domini regis Johannes Winheim.

R. Bertholdus Durlich.

Original (Perg. m. S.) im Großh. Haus- und Staatsarchive in Darmstadt. Vgl. Chmel, Regesta Ruperti No. 1790. Druck: Lünig, Reichsarchiv XIV. 648.

Stadtrecht von Wimpfen auf dem Berg und im Thale.

1404, Febr. 14. 1416, Mai 18.

Der stat gesetzt und friheit.

Wir die burgermeister und der rat alter und junger gemeinlich der stat ze Wimphen bekennen. Wan nů daz ist, daz wir von rômischen keisern und kůngen an dem hailigen rômischen rich also gefriet und ouch mit gůter alter gewonheit herkomen sien, daz wir in unser stat Wimphen, berg und tale, ordnen, setzen und machen sullen und mugen was uns denne dunkt, daz uns allen, armen und richen, in unser stat nútze und gůt ist, als auch unser alten daz bis her eins tails gehept und verschriben haben in einem alten bůch, daz selb bůch aber in solicher maße alz bresthaft worden und zů sinem alter komen ist, daz wir daz nit mer getrúwen ze genießen und kunftigen schaden daran besorgen musten, und wan nů das ist, daz wir schuldig und gebunden sien, alz ferre wir mugen, kunftigen schaden zu verkomen und einen gemeinen nútz armen und richen in unser stat ze sůchen, dar umb so sien wir mit gemeinem unserm rate úber daz alt unser stat bůch gesessen und haben daz ernúwret, gemindert und ouch gemeret von einem stuk zů dem andern, in alle wise und forme alz in disem núwen bůch geschriben ist ungeverlich, und meinen und wellen och daz halten, alz lang und

uns denne dunkt, daz ez uns allen, armen und richen, und ouch unser stat nútz und gůt ist, doch also daz wir daz mindern und meren mugen, alz dik und uns denn notdurftig dunkt ane geverde[1].

Und ist daz beschechen uff den dornstag vor dem wißen suntag in der vasten, anno dom. 1404[2].

1. Burgermaister ze welen. Des ersten so sien wir ze rat worden, daz man allú jare jerlich ander núw burgermeister in unser stat nemen und den rat alwegen uff sant Gallen tag setzen sol, in der maße alz bis her gewonheit gewesen ist. und uff die selben zit sullen die burgermaister geloben dem rat und der gemaind, alle sach getruwlich uß ze richten und fur ze bringen ungeverlich. dez gelichen sol der rat und die gemaind, den burgermaistern und dem rat dem merer tail gehorsam ze sin ane alle geverde.

2. Von eluten. Wir haben ouch gesetzt, wa elute zů samen komen, (mit gedinge oder ane gedinge) komen sind[3], mit gůt oder ane gůt, oder gůt mit einander gewinnen oder gewunnen haben, oder von erbz wegen an sie vallen oder gevallen sint, und kint mit einander haben oder gewinnen, wer ez danne daz der man vor dem wibe von tode abgieng und erstúrbe, und dem wibe kinde ließe eins oder mer, so sol die frawe mit den kinden tailen beidiu ligend und varent gůt, besůcht und unbesůcht[4].

3. Aber elut. Also, ist der kind eins, so sol si im der selben gůt geben ein dritteil. ist ir aber zwei, so sol si im geben einen halbtail. ist ir aber driu oder mer, wie vil ir darúber ist, so sol si in geben die zwei tail dez selben irs gůtz und der drittail dez selben irs gůtz sol beliben der můter, und da mit mag si danne tůn waz si wil.

4. Und die selb frawe sol ouch der selben ir kind furmůnd sin und in ir gůt getrůwlich fur wenden nach dem besten, alz lang und alle die wile siu unverendert ist, ane alle geverde[5].

---

[1] In dem Stadtrechte von 1416 ist die Einleitung stilistisch mehrfach verbessert, im übrigen übereinstimmend. Auch in den einzelnen Artikeln finden sich zahlreiche stilistische Abweichungen, die hier unberücksichtigt bleiben konnten.

[2] Dafür Stadtrecht von 1416: Und diß nachgeschriben uff die zite an gerichte und rate gegangen, mit namen (folgen 11 Namen der »richtere«, für den zwölften ist eine Lücke frei gelassen; sodann 12 weitere Namen, »alle ratelute«), und ouch zu den ziten ein statschriber, genant Conradus Mergler, diser stat kint. Gescheen off den montage nach dem suntage cantate nach ostern, als man schreibe nach Cristi gepurte 1400 jore und darnach in dem 16. jore.

[3] Das Eingeklammerte, von derselben Hand auf einer radierten Stelle nachgetragen, fehlt in dem Stadtrecht von 1416.

[4] Stadtrecht von 1416 fährt fort: nichts uzgenommen.

[5] Stadtrecht von 1416 fügt hier folgenden Artikel an: Daroff sollen der kinde freunde mercken und sehen, das die můter mit der kinde gůte getreulichen umbge

5. Von verendren. Wenne aber daz ist, daz si sich verendert, so sol siu die kind und ir gût geben und entphelhen der kind frúnde oder aber dem rate ze Wimphen, und der rat oder der kind frúnde súllen denn die kinde mit dem iren fúrsehen nach ir notdurft, ane alle geverde. und die frawe mage denn aber mit dem iren tûn waz siu wil, alz vorgeschriben stet.

6. Aber verendren. Wer ez aber das diu frawe so lange unverendert belibe, bis der kind eins oder mer darzû keme, das ir frúnde duchte, daz si daz oder die selben kind hin geben und beraten solt, so sol si daz oder die selben kint, ieglichs mit sinem tail dez gûtz daz im denne zû gehôrt, alz vor ist beschaiden, nach der kinde frúnde rat hin geben und beraten ane alle widerrede ungeverlich.

7. Ob der man die frawen úber lept. Wer es aber das der man diu frawen úberlept, und si im kind ließe, der man sol ouch der selben siner kind fúrmûnd sin und ouch der selben siner kind und kind gûtz gewaltig sin nach sinem liebsten willen, die wile und er lebt.

Und wenne der kind eins oder mer zû iren tagen komen sint, also daz der selben kind frúnde ducht, daz man si hin geben und beraten solt, so sol der man die gût, die im danne der selben kind mûter gelassen hat, mit den kinden tailen in aller der wise, alz von der mûter vor geschriben und bescheiden ist.

8. Was eim kind werden sol. Also, ist ir eins, so sol er im der selben gût geben einen driteil. ist aber der kind zwei, so sol er in geben ein halbtail dez selben gûtz. ist ir aber driu oder mer, wie vil ez darúber ist, so sol er in geben die zwei tail sins gûtz und der dritteil dez selben sins gûtz sol im beliben. und sol denne also ieglichs kind mit sinem taile dez vorgenanten gûtz nach siner frúnde rate hin gbeen und nach den eren beraten, so er best kan und mage ane alle geverde.

Wil aber der vatter, so mag er ez einem kind oder mer von sinem tail bessern oder nit, daz stet an im[1].

---

und gefare. bedeucht die freunde, das die unbillichen und unredlichen damit umbginge, so sollen sie das bringen fur den rate, der sol dann umb gotes und des rechten willen daz furkommen und furbasser nach noitdurffte und der kinde nutze mit pflegern bestellen und fursehen, in der maß als hernach von den vormundern off den rate geschriben stet.

[1] Stadtrecht von 1416 fügt hinzu: Bedeuchte aber der kinde frunde, daz der vater geverlichen unde unredlich mit den sachen umbginge, so sollen die frunde das auch an den rate bringen, das sol dann furbaß aber bestalt und gehalten werden, als davor von der muter und hernach von den vormundern off den rate geschriben stet. Gingen auch der kinde eins oder mere abe von todes wegen, ee sie beraten wûrden, daz oder derselben kinde gut sol wider erben und gevallen an ir vater oder mûter, welchs daz erlept, on aller meniglichs widersprechen.

9. Ob sich der man verendert. Wer ez aber das sich der man verendert nach der frawen tode, die im kind het gelassen, und danne nach derselben verendrung ouch abgieng und stúrbe, e daz er die kind hin geben und beraten het, alz vor beschaiden ist, so sol mit namen den selben sinen kinden ieglichem sin tail dez vorgenanten sins gůtz werden und gevallen, in der maße alz da vorgeschriben stet, ane geverde, und mit dem úbrigen mag danne die stiefmůter lassen und tůn waz si wil, ane irrung und widerrede aller menglichs.

10. Ob vatter und můter in armůt kemen. Wer ez aber daz der selben kind vatter und můter bi iren lebenden ziten in solich armůt und not kemen und gevielen[1], also daz si ir notdurft und libz narung nit gehan möchten, so sullen si doch die selben iriu kind nit mangel noch gebresten lassen haben, si sullen in mit ir armůt nach irem vermugen in der selben not ze statten und ze hilf komen ane alle widerrede. wer ez aber daz si sich dez widern und nit tůn wolten, so haben wir ietz gesetzt und meinen und wellen, daz si ein rat darzů halten sol, daz si dem gnůg tůen in der maße alz vorgeschriben stet, ane geverde.

11. Ob sich ein kind verendert. Wer es ouch daz sich ein kind oder mer, ez were knabe oder tochter, sich verendert ane willen und wissen vatter und můter (oder ander ir frúnde), dez oder der selben kind gůt sol wider vallen an vatter und an můter ane widerrede. darzů sullen si in ouch nichtz schuldig sin ze geben, si tuen ez denne gern. ez were denn daz (sich der eins verendert nach den eren und daz ob den sechtzehen jaren alt wer und) aigen gůt het, wannen im daz komen wer, an dem sol in disiu gesetzt keinen schaden bringen[2].

12. Von eluten. Wir haben ouch gesetzt und gemacht, wa zwei eluter zů samen geben werden, und der eins in dem selben jar von tode abgieng und sturbe ane elich liperben, e ez bejaret, so sol daz ander, daz dennocht bi leben ist, daz gůt halbz, daz im daz abgegangen zů braucht het, haben und nießen alz ander sin aigen gůt (doch also daz ez daz deheins wegs angriffe, weder versetze noch verkouffe, ez habe denne kein ander gůt, da mit ez sin notdurft verkomen und bůßen muge; und wenn sich daz kuntlich erfunde, daz ein rat ze Wimpfen ducht, daz ez kuntlich wer, so möcht ez so vil dez selben gůtz, da mit ez denne ie sin notdurft gebůßen muge, wol angriffen, versetzen oder verkoffen ungeverlich)[2]. und der ander halb tail dez selben gůtz sol den erben, dannen ez komen wer, wider hein fallen und werden ane aller menglichs irrung und widerrede ungeverlich. (wer ez aber, ob daz selbe beliben darnach ane elich liberben ouch abgieng, hette ez

[1] Stadtrecht von 1416 fügt hinzu: nach sulcher teilunge.
[2] Das Eingeklammerte fehlt im Stadtrecht von 1416.

denne dez selben gûtz ichtzit hinder im verlaußen, daz sol denn wider umb vallen und erben an die erben dannan ez vor komen ist, ane alle geverde)[1].

13. Aber elut. Ist aber das die selben zwai eluter, die also zû sammen geben werden, bi einander bejaren und ir eins, welhes daz ist, darnach abget, so sol mit namen das ander, daz dennocht bi leben ist, dez abgangen gût, daz ez im zû braucht het, allez mit einander nießen und haben, also daz ez ouch weder versetze noch verkouffe, ez tribe denn ehafft not darzû ungeverlich, und ouch in der maße alz vorgeschriben stet. und ist denn daz das ander beliben darnach ane elich liberben ouch ab get, so sol daz selb gût, waz dez dennocht vor handen ist, ouch wider vallen an die erben dannan ez komen ist, in der wise alz vor ist beschaiden, ane geverde[2].

14. Umb ein e anzesprechen. Wir haben ouch gesetzt und gemacht, wer ez daz einer ein unser burgerin oder burgers tochter umb ein e ansprach, und sich denne kuntlich und mit recht erfunde, das er ir unrecht getan het, der oder dieselben, wer daz tût, ist der stat verfallen hundert pfund haller Wimpfer werung. welher aber dez geltz nit gehan mag, dem sol man ein gelide ab schlachen. daz sol den frawen ouch recht sin wider umb, ob si ein man oder ein knaben also ansprech und im unrecht tette[3].

15. Stúrbe kinden vatter und mûter. Ouch haben wir gesetzt und sien ze rat worden, wer ez daz kinden vatter und mûter von tode abgiengen und stúrben, also daz si waisen wurden, und ouch nit erber wiser fúrmûnde und pfleger hetten, den selben kinden sol ein rat ze Wimphen durch gotz willen fúrmûnde und pfleger geben, die sich der kind und ir gût danne under ziehen súllen, und das den kinden

[1] Statt des Eingeklammerten hat das Stadtrecht von 1416 folgendes: Ist aber das sich zwei eeluter, die also zesamen komen und gegeben werden, bi einander bejaren und ir eins, welchs daz ist, darnach on elich libez erben abget uber kurtze oder langk, so sol dasselbe gut, daz daz abgegangen zu dem andern bracht hat, sinem gemahel bliben vor aller menniglichs irrung und hindernisse on alle geverde.

[2] Statt dieses Artikels bestimmt das Stadtrecht von 1416: Wer auch das vater und muter kinde hetten und der eins oder mere hingeben, berieten und fursehen mit etwevil ires gûtes, keme es danne von vater oder muter oder in beiden gen den kinden zu einem valle, so sollen das oder die selben kinde, die also ußgeben und fursehen weren, mit dem selben irem gut, das in worden were, gen andern iren geschwistergitten stille sten und an irem erbteile und erbrecht von vater und mûter offerstorben gentzlich abgen und abgeslagen werden on alle geverde. Kemen aber zwei menschen in der e mit etwaz vorworten und gedingen zesamen, den soll diß ordenunge und gesetzte an den selben iren vorworten, gedingen und teidingen keinen schaden bringen in dhein wise, on alle geverde.

[3] Dieser Artikel folgt im Stadtrecht von 1416 hinter Art. 17.

fúrwenden und si da mit getrůwlich fursehen, als si denne got darumbe antwurten sullen, doch also, daz si elliu jare der kind frúnden und dem rat oder den, die von ratz wegen darzů gesetzt werden, die selben gůt widerrechen sullen gentzlich und gar ane alle geverde. und ducht die bi di der rechnung såßen, daz die fúrmůnder den kinden nit nútz weren, so mag in der rat ander fúrmůnder geben, alz dik sie dez not dunkt.

16. Ob die kint zů iren tagen kemen. Wer ez ouch daz der kind eins oder mer weren, die do ducht daz si zů iren tagen komen weren, und meinten ander ir geswistergit fúrmůnde ze sin, daz sol ein rat ze Wimpfen ansehen und erkennen, ob ez den kinden allen nútz sie oder nit.

Were ouch, ob die kind oder daz kind, daz oder die zů iren tagen komen weren, nit fúrmunde sin wolten oder mőchten, und iren tail ie wolten han, den sol man in volgen lassen, doch der stat und den kinden ane schaden.

17. Aber von der kind wegen. Wer ez aber daz den rat ze Wimpfen ducht, daz die kind, die zů iren tagen komen weren, ir und ander ir geschwistergit gůt unútzlich unerlich und bőslich vertan und an werden wolten, daz sol ouch der rat durch gotz willen verkomen und understan, alz ferre er mag, ane geverde, daz das nicht bescheche noch volgee[1].

18. Von ufgeben dem lehenheren. Och sien wir ze rat worden und haben gesetzt, wer der ist, der unser mitburger ist und mit uns hept und legt an allen dingen, hat der ewig gúlt uff eigen, wann danne einer, der solich zinßber gůt von eim unserm mitburger hat, daz selb gůt verkoufft, der sol mit dem koffer gon zů dem zinsheren und sol daz mit sechs hallern uff geben und der kouffer sol es mit sechs hallern entphahen[2]. wer ez aber daz den zinsheren ducht, daz er gewin mőcht haben an dem gůt, so hat er den berat ein acht tage, ob er ez lichen oder lősen welle, wan nieman besser lősung hat, danne ein zinsherre, und darnach sippe, ob ez der zinshere nit lősen wil; und die sipp sol sin untz an daz vierd lide ane geverde.

19. Zinslehen entphahen. Wir haben ouch gesetzt, wer sin zinßlehen also in einem manot[3] nicht entphacht, der ist der stat verfallen ein pfund haller. wer ez aber, ob daz einer jar und tag sten ließe frevelich und nit entphieng, der ist verfallen, ob under eim pfund zins gieng ußer dem selben gůt, fúnf pfund haller; get aber ob eim pfund daruß, so git er zehen pfund haller unser werung.

---

[1] Stadtrecht von 1416 schiebt den Art. 14 hier ein.

[2] Nach dem Stadtrecht von 1416 beträgt die Lehnware drei Heller.

[3] Zusatz des Stadtrechts von 1416: dem nehsten und im daz zu sinen handen kommet.

20. Zinsber gût tailen. Es sol ouch nieman kein zinßber gût zertailen ane eins zinßheren wissen und willen, ez were denne das die gût von todz wegen an etwie vil erben fielen, daz man die tailn müste; die sullen doch also getailt werden, daz uff gelichen taile gelicher zins geschlagen werde[1]. und die sullen denne alle mit einander gan zû einem zinsheren, und ieglicher sol sinen taile von im entphachen, als vor ist beschaiden; und dieselben sullen dem zinsheren einen zinssemner setzen, der im den zins in bringe und samne ungeverlich.

21. Aber von tailung. Wer ez aber daz der selben zertailten gût eins oder mer so schwach[2] wurden, daz si iren taile zins nit ertragen môchten, so sol ir doch ein zinßhere uff den andern getailten gûten wartend sin unverscheidenlich und ane alle geverde.

22. Von zins wegen. Wir haben ouch gesetzt, wer zins hat uff gûten in der stat oder uff dem velde[3], der mage darumb phenden in siner herberg, oder wa er pfand bekomen mage, nach dem zil so der zins gevallen solt sin, wenn er wolt, ane gericht und ane gebûttel und ane alle clage. und die pfand sol er halten acht tag und dar nach mag er si verkoffen oder versetzen unuffgebotten umb sinen zins. wer ez aber daz er nit pfand funde, so sol er zwen erber man zû im nemen, welch unser burger die sind, und sol im gen zû huse und zû hoff, und sol zwaintzig haller wett daruff schlachen, und sol also ie über 14 tag ein wett daruff schlachen, und wenne er dri wette also uffgeschlagen hat, so ist im daz selbe gût aigenlich[4] verfallen.

23. Von underpfand wegen. Wer ouch underpfand, erbe oder aigen, einem zû underpfand in gesetzt hat, mit brieffen oder vor richtern ane brieff, und daz selb underphand darnach einem andern ouch in setzt ane willen und wissen dez, dem es vor stet, der selb, wer daz tût, der sol ein jare unser stat rûmen ußwendig unser mark und sol darzû der stat verfallen sin und geben 10 pfund heller, e daz er wider in kumpt[5], ane geverde.

24. Von losung wegen. Es ist ouch mer gesetzt, wer der ist, der erbe oder aigen koufft oder verkoufft, und wer daz denne lôsen wil, einer der zins oder taile daruff hat, oder einer von sippe wegen, der sol ez im selber lôsen und nieman anderz, umb keinerlai gewin den er von ieman darumb nemen oder entphahen sol. doch môcht

[1] Zusatz von 1416: also daz keine teile darinn geeiginet werde.
[2] Zusatz von 1416: und zu unbuwe.
[3] Zusatz von 1416: wirt in der zinß nit uff daz genant ziele.
[4] Zusatz von 1416: fur den zinß.
[5] Zusatz von 1416: allez off dez rates gnade.

ez einer, der recht darzû het, sinen kinden ouch wol lôsen ane geverde. also doch, daz kain gaistlich man nie gewalt hat, kein gût ze lôsen[1].

25. Selgråt ze setzen. Wir sien ouch gemeinlich ze rat worden und úber ein komen, wer der ist, der durch siner und siner vordern selen ewigs gelúks und hails willen ichtzit geben oder setzen wil an dehein pfrûnd phaffen oder andern geistlichen luten, der sol nit anderz setzen, denne berait gelt von der hende, von keinem gût[2] daz in unser mark gelegen ist, und sol kein ander gût geben oder setzen ane geverde[3]. wer daz úberfert, der ist der stat verfallen ie von fúnff schilling, die einer setzt, 10 pfund, die man nemen wil von im oder sinem erben ane alle gnade[4].

26. Von wingarten. Wir sien ouch mer ze rat worden und haben gemacht durch eins gemeinen nutz willen, daz nû fur sich hin nieman, der unser burger ist, keinen núwen wingarten von núwe uff machen sol. und wer ietzo ein stuk umb ieman bestanden het, und halbz besetzt het und were, daz selb stuk sol beliben und gar besetzt werden. was aber under dem halben taile nit besetzt were, daz sol gentzlich abgetan werden.

27. Aber wingarten. Wer ez ouch, ob keiner von dem andern ein stuk akerz bestanden het umb ein zins, und daz willen het zû besetzen, und daz bis her nit besetzt were, alz vorgeschriben stet, der mag dem daz selb stuk mit sinem zins uffgeben, und daz sol ouch der selb, von dem er daz hat, uffnemen. (ez sol ouch nieman mer keinen hûnschen stok fúrbaz setzen noch legen an keinen enden)[5]. und wer der ding eins oder mer úberfúre, der sol liden die pene, alz der rat zû rat ist worden, daz ist: wer ein aker hin licht, der git der stat 10 pfund und der bestender ouch 10 pfund; wer ouch ein aigen aker ze wingarten machet, der git ane alle gnade 20 pfund[6].

28. Von erbelehen. Och haben wir gemacht und gesetzt, were daz ieman dem andern liche huser, eker, wisen, wingarten, oder wie die gût genant werden, zû einem rechten erbe, der oder die selben sullen die gût bessern und halten in gûtem buwe. und wenn si die nimmer gebuwen mugen, so sullen si die mit dem zins uffgeben und sullen ouch nichtzit daruß versetzen noch verkouffen noch die gût zertrennen oder

---

[1] Zusatz 1416: und auch die statt.

[2] Dafür 1416: und kein ligende gut.

[3] Zusatz 1416: und sol auch das nach der stat gewonheit veranzalen.

[4] Zusatz 1416: Setzte aber einer daruber, es wer golt oder gelt, das ze straffen wil der rate gantz zu im stellen und behalten.

[5] Dieser Satz ist durchgestrichen.

[6] Die Artikel 26 und 27 fehlen im Stadtrecht von 1416.

si fúrbaz hin lichen ane dez lehenherren haißen, wissen und gůtem willen ungeverlich. wer aber daz darúber tett und dez erwisen wurde mit den furchgenossen oder andern erbern luten, den ze geloubent were, der oder die sind der stat verfallen 10 pfund, wer aber dez geltz nit enhat, der sol ein jar die stat rumen ane gnade[1].

29. Von den undergengern[2]. Wir haben aber mer gesetzt, daz man nů fur sich hin den undergengern, wenne die under gend, von eim stein, den si setzen, nit mer geben sol, danne 3 pfenning unser werung. und wenne si undergend, waz si danne haißen dannan brechen und tůn, daz sol iederman tůn in dem zit alz si dann haißen ungeverlich. welch daz nit tůnd, der ieglicher sol darnach geben 1 pfund, alz mengen tag er daz darnach sten lat, alz dik 1 pfund.

30. Daz sich nieman beherren sol. Wir haben ouch gesetzt, daz sich kein unser burger noch burgerin mit nieman beherren noch behelffen sol, wan allein mit dem rat oder gericht ze Wimphen. wer daz daruber tet, die straffe stet an dem rat, wie man den oder die darumb bessern soll.

31. Von den hofstetten. Wir haben ouch gesetzt und gemacht, wer von núwen ein hofstat bezimbern wil, der sol daz tůn in der stat (oder in der bůrg) oder zwischen den zweien stetten gen dem Neker ungeverlich. wer aber daz breche, der ist der stat verfallen 10 pfund haller unser werung ane gnade und ane alle widerrede (doch ußgenomen hefner und ŏlschlacher, die mugen in den vorstetten wol buwen zů iren lŏffen, daz si triben, ungeverlich)[3].

32. Von ufflŏffen. Wir sien ouch mer ze rat worden, wer ez daz ein uffloff in unser stat wurde und ufferstunde von zwein unsern burgern oder mer, gebút den ein burgermeister frid zů halten von der stet wegen, den sullen si halten; und welher daz bråch, ir were einer oder mer, der oder die selben sullen uß der stat sin 40 wochen (ane alle gnade, und dafúr gehŏrt weder pfenning noch bet)[4].

33. Aber von ufflŏffen. Ist aber der uffloff in dem tal oder in den vorstetten, oder wa daz were, do der burgermeister einer selb nit hin komen mŏcht ungeverlich, wer ez denne daz er der stet geschworn knecht einen dahin sante, daz er frid gebút von der stett wegen, den

[1] Dafür 1416: off gnade des rates.

[2] Die Artikel 29 und 30 stehen im Stadtrecht von 1416 zwischen Art. 58 und 43. Vgl. Anmerkung zu Art. 47.

[3] Die eingeklammerten Stellen fehlen im Stadtrecht von 1416. Statt »gen dem Neker« heißt es daselbst: off dem Ulnberge.

[4] Dafür 1416: off dez rates gnade; der sol den handel fur handt nemen, der mag die pene swerer oder geringer machen, nach verhandelung der sachen.

sol man ouch halten, alz vorgeschriben stet; welcher aber daz breche, der ist der vorgenanten pene verfallen. und wa der uffloff ist, so hant gewalt burgermaister, rat und richter und ouch die gebûttel, frid von der stet wegen ze gebieten, und wem der von der einem oder mer gebotten wurde, den sol ein ieglicher halten bi der vorgeschriben pene[1].

34. Von wunden und schlachen. Es ist ouch mer gesetzt, welher den andern wunt und schlecht, und gewint er danne mit einem rechten unrecht, daz er disem unrecht getan habe[2], so sol er im sinen artzat ablegen ane diss schaden. und wolt ein artzat danne disem an dem lone ze streng sin und von dem ze vil nemen und heischen, so sol ez sten an einem rat, und waz der rat[3] den artzat haißet nemen, da sol ez bi beliben, und sol jenem sinen schaden bekeren nach bekantnûß dez ratz.

35. Ob ein usman unfûgt. Wir haben ouch mer gesetzt, wer ez daz ein búrger mit eim ußman zû krieg keme und frevelhaft wurden, wil denne der ußman dez rechten warten, so sol ein amptman sin gewisheit darumb von im nemen, ob er in han mag. wolt sich aber der ußman ein manot da von tûn, so sol der burger ledig sin, und wenn denne ein amptman den usman gehan mag, so sol er in umb sin fråvel haben[4].

36. Von hûten einer uff den andern. Es ist ouch mer gesetzt, welcher unser burger uff ein andern unser burger mit uff setzen bi tag hût, der sol ieglicher, ir were einer oder mer, die daz tûnd, viertzig wochen uß der stat sin ane alle gnade[5], und darzû der stat geben zehen pfund[6] ane gnade. welcher aber uff den andern hût bi nacht mit uff setzen, der sol ieglicher achtzig wochen uß der stat sin und ouch 10 pfund haller[7] an die stat geben ane alle gnade. welcher aber der haller nit het zû geben, der sol in diß stat nimmer kommen, untz er die haller git ane geverde.

---

[1] Statt dieses Artikels folgen im Stadtrecht von 1416 die Artikel 36, 37.

[2] 1416: gewint der, der disen gewont hat, dann mit einem rechten unrecht, so sol er etc.

[3] Statt der Folgenden 1416: dartzu so sol der, der also ungefûget hat, disem sinen schaden keren nach erkentniß dez rates.

[4] Der Artikel lautet im Stadtrecht von 1416: Keme auch ein unser burger mit einem ußman zu kriege, und frevelhafftig wurden, so sol ein amptman sich dez ußmannes genahen, wo er mag, daz der glubniß und gewißheit thu, dem rechten hie umb die sache genug zu tun. keme aber der ußman ungehemmet von hinnen und tet sich ein manet von den sachen, so sol der burger ledig sin, und wenn der amptman den ußman mag gehalten darnach, daz sol er tun umb sin frevel.

[5] 1416: off dez rates gnade.

[6] 1416: zwentzig guldin.

[7] 1416: viertzig guldin.

37. Von der straff wegen[1]. Ist aber daz ein solicher man, daz er das von solicher straffe wegen nit lassen wolt oder mocht, welcher daz tåt, ir were einer oder mer, und daz sich dez ein rat ze Wimphen erkante nach kuntschaft und sag erber lut ungeverlich, und wurde der ergriffen, so sol er ein hand verloren han, und die úbrig bůße sol sten an dem rat ze Wimphen, wie man die fůrbaß bůßen welle an libe oder an gůt, minder oder mer, nach dem alz denne ein rat furkumpt und wie in dunkt ungeverlich.

38. Von angriffen. Wir haben ouch gesetzt und gemacht, were daz man uns angriff und dar zů tett, daz wir uff daz veld ziehen můsten, so sullen die hoptlut, die wir darúber gesetzt haben, halten bi dem crutz, oder wa ez si danne fůglich dunkt, und da sol sich denne iederman samnen, und sullen denne fúrbaz nit tůn, dann alz si die hoptlut haißen. und wer der were, der von der banir fluhe, ir were einer oder mer, der oder die sullen darnach in diser stat nimmer mer seßhaft werden. welher aber sust in andern dingen nit tåt, alz in die hoptlut hießen, oder sich sust geverlich hindern wolt, und sich daz erfunde, den oder die súllen die hoptlut furbringen dem rat, und der sol si denne in 14 tagen den nechsten darnach straffen, nach der geschicht und si denne begangen hant, ane geverde.

39. Ob ein geschrai keme. Wir haben ouch gesetzt, wer ez daz ein geschrei keme, und daz man hin uß loffen můst, welcher denne hin uß loffen sol oder můß, der ieglicher sol tragen ein spieß oder ein armbrost oder ein bogen; wil er ein schwert darzů tragen, daz mag er ouch tůn[2]. welher aber dez nit tůt und nur ein schwert trůg, der ist 1 pfund haller verfallen ane alle gnade.

40. Von usziehen. Wir wollen und meinen ouch, wenne daz were daz wir můsten uß ziehen und reisen, wer denne hernesch hat, der sol den an tůn[3], und wer dez nit tet und ane harnåsch uß lůffe, der sol 1 pfund haller geben der stat und ein manot uß der stat sin[4].

41. Von reisen. Es ist ouch gesetzt und gemacht, wenne ez darzů kumpt, daz man reiße můß ziehen, wez denne der rat zů rat wirt mit

[1] Der Artikel lautet im Stadtrecht von 1416: Ist auch daz einer sulcher straffe nit achten, sunder daz mer tůt und nicht lassen wil, welcher daz tete, einer oder mere, so sol ein rate berettenlichen daruber sitzen und den von dem lande wisen oder an dem libe straffen, wie sie dann bedunckte nach verhandlunge der sache on geverde.

[2] Zusatz 1416: oder sol tragen ein helnbarten und dartzu sinen harnesche, als er dann haben sol von der stat wegen. welcher aber on were also hinuß lieff, oder nůr ein schwert trůg, etc.

[3] Zusatz 1416: und die witwe und krangk lute, die harnesch haben, sollen den hinlihen, da sie geheißen werden.

[4] Zusatz 1416: off gnade.

dem ziehen[1] oder mit dem uffbrechen, dez sol aller menglich gehorsam sin; welcher aber da wider tet, der sol 10 pfund haller verfallen sin und ein jare uß der stat und uß der mark[2].

42. Aber von raisen. Wir haben ouch mer gesetzt, welher der were, der in reisen oder ußzögen blunder oder raup neme, waz daz were, daz raup hieße, oder kirchen oder kirchhöff uff stieße oder prantschatz neme, anderz danne man nemen solt, wider der hoptlut willen, und die clag von der sach wegen für die hoptlut keme, und der daz getan het, und von der hoptlut gebot und haißen wegen nit wider tûn[3] wolt, der sol ouch 10 pfund geben und ein jar uß der stat und der mark sin, alz vorgeschriben stet[4].

43. In der stat dienst ze riten. Wir haben ouch gemacht und gesetzt, welhen man erküset, in der stat dienst ze ritten, wolt sin der nit tûn, und welt sich dez widern ane redlich sache, das were alz, ob er siech were oder wallen wolt, oder semlich redlich sache, der selb, ir were einer oder mer, sol ein gantz jare uß der stat sin, oder er sol der stat geben 10 phund haller ane alle widerrede[5]. und welhem ouch gebotten wurde, raißen ze riten, oder hernesch, sattel oder pferit dar ze lichen, der sol daz tûn ane widerrede. welher aber dez nit tûn wolt, und sich dez widern wolt, der ieglicher, alz dik er sich dez widert, sol alz dik verfallen sin der stat 2 pfund, und dar fur gehört kein bett.

44. Von amptlut wegen. Och haben wir gesetzt und gemacht, welhen man erkiust zû eim amptman hie in der stat, ez sie zû burgermaistern, rechnern[6], brot besehen, fleisch besehen, pfenning kiesen, oder welcherlai ampt daz were, dez diu stat notdurftig were, der sol daz tûn. welher sich dez widert und sin nit tûn wolt, ez were denne daz in solich sach irrte, alz vor beschaiden ist, oder ander redlich sach fürziehen möcht, die er bewisen möcht, alz dik er sich dez widert, alz dik sol er der stat geben 5 schilling haller[7] ane alle widerrede.

---

[1] 1416 fügt hinzu: gelegern.

[2] Zusatz 1416: sin off gnade.

[3] 1416: wider keren.

[4] Vgl. Anmerkung zu Art. 47.

[5] Dieser Satz lautet im Stadrecht von 1416: Welche man auch kuset in der stat dinst und botschefften ze riten, der sol daz on widerrede tun, in irre dann libes noit, oder hette sich versprochen ze wallen, also daz er zestunt oder bi drin tagen must ußgeen. welcher daz daruber nit tet, der ist der stat verfallen zehen pfunt. wolt er aber dez nicht entun, so im daz dristunt gebotten wurde ie bi zehen pfunden, so sol er uß der stat sin off gnade ein zite und die pene geben on widerrede.

[6] Zusatz 1416: ungelter.

[7] 1416: 1 pfund.

45. Von ritten in der stat dienst. Wir haben ouch mer gesetzt, welher der ist, der in der stat dienst rit, giengen dem pferit in demselben dienst ab, eins oder mer, oder sust schadhafft wurden, so sol der rat drie erber man darúber geben, welch si denne fûglich darzû dunkt, und die sullen denne ein schmid zû in nemen und sullen die pferit besehen und schetzen, und wie ez die schetzen oder waz si im darfur haißen geben, daran sullen sich die, dez die pferit gewesen sind, laußen benûgen ane alle widerrede.

46. Von botschaft wegen. Es ist ouch mit namen mer gesetzt, welh unser burger oder burgerin ze schaffen hetten oder gewunnen, also daz si von ratz wegen ein botschaft haben mûsten, rittent oder gende, so sullen wir in die ersten botschaft lihen ane iren schaden. wurde aber daz furbaz mer kosten nach der ersten botschaft, den schaden sullen si liden und tragen, und die stat nit, ane geverde.

47. Umb winkouf[1]. Wir haben ouch gesetzt, wenn man koufft oder verkoufft, ez sie umb erbe oder umb aigen, oder warumbe daz ist, so sol man mit namen nit mer winkoufs machen uff baid sitten, danne vier moß wins ungeverlich. und wer daz brâch, der sol ein manot uß der stat sin ane alle gnade[2], und wenn er her wider in wil, so sol er der stat geben 4 pfund haller ane widerrede.

48. Von der lôwer wegen[3]. Wir sien ouch ze rat worden von der lôwer wegen, welher lôwer leder macht, daz die schower, die darúber gesetzt sint, nit gût ducht, der ieglicher sol geben, alz dik er das tût, 1 pfund haller. und sullen ouch daz nû fúrbaz mer uß schniden nach dem model, den die stat darúber gemacht hat, ane geverde.

49. Erklagtiu pfand. Es ist ouch gesetzt und gemacht, wer phand erklagt und die gehalten und uffgebotten hat, alz recht ist, mage er die nit verkouffen, so sullen ez der stat rechner kouffen von der stat gût, doch der stat ane schaden.

50. Ußclagen. Wir haben ouch gesetzt und gemacht, daz eins daz ander, ez sie frau oder man, mag ußklagen in drin den nechsten gerichten nach einander ungeverlich, ane umb verbotten gût sol man uß klagen in drin wochen nach einander, alz danne gericht nach einander werdent ungeverlich.

51. Von pfand entwurten. Wir haben ouch gesetzt, entwurt man einem ein phand von gerichtz wegen, das er erklagt hat, und ist daz ein ligend pfand, so sol er ez behalten acht tag und sol ez danne

[1] Die Artikel 47, 49—52, 54, 55 und 58 stehen in dem Stadtrechte von 1416 hinter Art. 42.

[2] 1416: off gnade.

[3] Der Artikel fehlt im Stadtrecht von 1416.

uffbieten, alz recht ist. wer ez aber daz es ein essend pfand were, so sol er ez behalten úber nacht und darnach verkouffen, alz recht ist.

52. Von gescheftz wegen am gericht. Wer ouch an dem gericht ze schiken oder ze schaffen hat von erbz oder eigens wegen, oder von sach wegen daz sin ere angieng, der sol nit mer richter zů im nemen an sinen rat, danne zwen richter zů sinem fúrsprechen ungeverlich.

53. Ob einer wolt burger werden. Es ist ouch mer gesetzt und gemacht, welcher unser burger werden wil, der sol geben vor an ein gulden und dem schultheißen und den richtern iriu recht, und mit uns heben und legen alz ander unser burger. und sol bi dem minsten driu jare geschworner burger sin ane geverde. uns mecht auch solich stǒß und sach von sinen wegen an gen, wir mǒchten im urlob geben, ob wir wolten, ungeverlich[1].

54. Von ußlut wegen. Wir haben ouch gesetzt und gemacht, daß ein ußman, der úber zwou mile gesessen ist, sin erst clag selbs tůn sol und die andern mag er setzen an sinen gewissen botten mit gůter kuntschaft, oder der sinen brieff hat, und zů der dritten clag sol er selber hie sin[2].

55. Aber ußlut. Wer ez aber daz ein ußman gesessen were ußwendig der vorgenanten zil, der mag aber sin clag setzen mit kuntschafft oder brieffen an einen sinen gewissen botten. und ist danne die selb clag umb schuld, dem sol man recht tůn úber nacht und tag; ist ez aber umb erbe oder umb aigen, dem selben sol man richten, alz sich die richter danne erkennen zů gewin und ze verlust.

56. Klagschatz[3]. Es ist ouch mer gesetzt umb das, daz vil ůppig eide und můtwille verkomen und gewend werden: wer der ist, der sich beklagen lat umb schuld, ist daz ein pfund und darunder, und vergicht er dez, so git er ein haller, ist ez aber úber ein pfund, alz menig pfund ez ist, so git er ie von dem pfund ein pfenning. were aber, ob er im logget und unschuldig wirt und im darfur richt, so git, der in beklagt hat, von dem eid, den er von im genomen hat, die selbe pene, alz vor ist beschaiden.

57. Von der almend. Wir haben mer gesetzt, welcher unser burger der ist, er sie frawe oder man, der sich der almende under ziuhet, der oder die selben, die daz tůnd, sullen der stat geben 10 pfund haller, alz dik si daz tůnd.

58. Von flůchen. Och sien wir mer ze rat worden, wan nů bis her ettlich unser burger alz gar frevenlich einander mit worten gescholten

[1] Dafür im Stadtrecht v. 1416 der Art. 72 (S. 93 N. 1).

[2] Zusatz 1416: in irre dann ehaftig noit ungeverlich.

[3] Die Artikel 56 und 57 fehlen im Stadtrecht v. 1416.

und mißhandelt haben und darúber von der scheltwort nit anderz gesetzt ist, danne dem schultheißen 10 schilling, da meinen wir, daz ez ouch da bi belibe. kumpt aber daz fúr die richter und bedunkt die, daz die handlung etwaz uß der maße sie, daz sullen si bringen an einen rat, und nachdem alz die sach denne geschaffen ist, darnach mag si ein rat straffen ane geverde.

59. Von den metzlern[1]. Wir sien ouch ze rat worden, welcher metzler sin fleisch verkouft unbesehen, der git ze einung 3 pfund. welcher ouch pfinnig fleisch under den benken veil hat, der git ouch ze einung 3 pfund. welher aber daz alz geverlich tet, daz sol sten an eim rat, wie der ze beßrent ist man sol ouch geben ze einung von eim bok oder geiß 10 schilling. ouch sullen si kein flaisch verkouffen, wan under den benken ungeverlich, ußgenomen bachen fleisch. ouch sullen si alle wochen eim burgermaister rûgen, wer oder welchiu daz úberfûren. und wer pfinnig fleisch veil wil han, der sol ez dri schrit von dem andern flaisch veil han.

60. Von den metzlern. Wir haben ouch mer gesetzt und meinen und wellen ouch, daz die metzler daz tûn sullen alz lang und ez uns nútz und gût dunkt, daz si allen júden in unser stat also fleisch ze koffen geben sullen: welher jude flaisch kouft, waz denne abfellig wirt, da sol der jud von dem schnit geben von dem pfund 1 schill., ez sie rinder, kelber oder hembling, und der metzler von eim rind ze einung 1 pfund, von 1 hembling oder eim kalb 5 schilling. ouch sullen die juden andern juden ußwendig unser stat kein fleisch nit kouffen ungeverlich.

61. Von laistens wegen[2]. Och haben wir gemacht und sien ze rat worden: wer nach unser stat recht laisten sol, der sol in eins offen wirtz huse ze Wimphen laisten, alle tag ein male ze nemen, ußgenomen die vier hochtzit, alle suntag und alle zwelffbotten tag, an den selben tagen sol nieman laisten. und wer ez, ob ainer acht tag oder minder ungelaistet belibe, der mag daz darnach mit im selber oder mit andern

[1] Die Artikel 59 und 60 fehlen im Stadtrecht von 1416, dagegen finden sich von derselben Hand, die das letztere geschrieben hat, hinter Art. 59 folgende Zusätze: Auch sollen die metzler daz fleische bi der wage verkeuffen und einem armen und richen, wer dez begert, 1 pfund geben oder zwei, oder wie vil oder wenig ez wil, nach dem als daz fleisch geschetzt wirt. welcher metzler daz nit enthete, der ist verfallen 10 schilling, alz dick dez geschicht. wer aber, daz ein ochse, rint, swin oder ander vihe hoher verkeuffte wurde, dann ez geschetzt wer worden, wie dick der metzler daz heute, also dick ist er verfallen zu pene 10 schilling unlessenlich. auch sollen die metzler nichts schniden noch uz schûtten under dem fleischhuse noch dabi. wer daz überferte, der ist verfallen 5 schilling, als dick daz beschicht.

[2] Im Stadtrecht von 1416 hinter Art. 77.

luten erfullen, allez ungeverlich. und die búrgen, die nach der stat recht búrgen sint, die sol man mit zwein richtern manen ze hus, ze hoff oder under ougen, und die sullen nach der manung dez andern nechsten tags in varen laisten, alz vorgeschriben stet, ane geverde. und welher búrg also nit laist, der sol ein verbrochen burg sin.

62. Von gewicht wegen. Wir haben ouch gesetzt, daz an ŏl, an schmaltz, an unslit und an schmer niemant sol mer meß noch gewicht haben[1], danne 1 pfund, 1/2 pfund, 1 vierdung und 1/2 vierdung an maß und an pfunden, und daz sol man ouch iedenman geben, nach dem alz danne 1 pfund an gelt geburt ungeverlich.

63. Von der můller wegen[2]. Wir sien ouch ze rat worden und haben gesetzt, daz můller ir můlin sullen bestellen, alz her nach geschriben stet: zů dem ersten das die zargen nit witer sullen sin, danne alz die isen sagen, die man darúber hat. welher daz úberfúre, alz dik daz beschicht, der můß ie alz dik geben 1 pfund haller, und daz sol halbz werden der stat und halbz den besehern.

64. Aber můller. Auch sullen si von einem malter korns nit mer ze multúr nemen, denne ein immi vol korns, und von einem malter kerns zwai imi vol kerns gestrichen. und daz imi sol werden und die witung haben, alz daz isen sagt, daz man daruber hat. und wa man daz immi nit also funde, der sol die vorgenante pene geben.

65[3]. Wir sien ouch mer ze rat worden und haben gesetzt durch unser aller armer und richer gemeins nutz und fridez willen, daz kein unser burger, frawe oder man, dehein diubigs oder rŏbigs gůt, wie daz genant ist, ez sie viech oder ander gůt, nicht kouffen súllen umb nieman. wer aber daz darúber tett, der sol von eim ieglichen stuk, daz er also koufft, und nit rechtfertig wer, der stat geben 10 pfund. und wer ez daz kain der unser dez kouffentz ze schaden keme, daz sol im der ußrichten, der daz also koufft het ungeverlich. Actum in die s. Blasii[4] a. d. 1405.

66. Ouch sien wir ze rat worden mit gemeinem rat, welher unser burger oder burgerin dem andern unserm burger oder burgerin schuldig ist, ez sie lútzel oder vil, und im dez nit lŏgget, wenne denne ein unser

[1] Bis hierher 1416: Es sollen ouch die underkeufer und gremppelerein nicht mer meze haben noch gewicht etc.

[2] Art. 63 und 64 fehlen im Stadtrecht von 1416.

[3] Von hier an Zusätze aus der Zeit von 1405 bis 1416; in der HS. steht Art. 65 hinter Art. 66.

[4] 3. Februar.

schulthais oder burgermaister zû im schikt einen der stat geschwornen gebûttel, so sol er in darnach in achtagen unverzogenlich ußrichten und unklagbar machen ane widerrede. wer ez aber, daz sich erfunde, daz einer dem andern gevarlich louggen wolt, die bûß sol sten an einem rat, waz er damit verschult. Actum ansant Margreten tag[1], a. d. 1408.

67. Ouch haben wir gesetzt und sien mit alter gûter gewonhait also her komen, welher unser burger umb einen andern unsern burger ligendiu gût koufft und da bi sitzt gerûweklich jar und tag, und in nieman daran irret oder mit recht zûspricht, und in land und libe bi im ist ungeverlich, die selben gût, wa die gelegen sint, sol er ouch fúrbaz eweklich nießen und haben ungeirrt aller menglichs. ez were denne, daz einer in landz nit gewesen were und recht darzû meint ze han, und denne darnach wider ze land keme, und daz in jar und in tag mit dem rechten darnach ouch nit erfordert an den, der ez koufft het, oder an sin erben ungeverlich, so sullen si daz furbaß mer ouch besessen han und si nieman mer daran irren, ane geverde.

68. Wer ez ouch, ob ein oder mer unser burger erbe und aigen von erbz an erstúrbe und an si viele, daz sol ouch in dem selben rechten also sin, in der maße alz vorgeschriben stet.

69. Wir haben ouch mer gesetzt: welher unser burger oder burgerin oder ir gewalt einem andern unserm burger schaden tût an sinen gerten, zônen oder an irem obz oder anderm irem gût, welherlai daz ist, tût daz ein man oder ein knab, der sol vier wochen die stat romen; wer ez aber, ob ez ein dochter oder ein frawe tett, welhes daz ist, daz sol geben 1 pfund haller unser werung. ieglichs sol die pene tûn, alz dik ez daz tett. und dennocht mag der, dem der schad beschechen ist, disem umb sinen schaden zusprechen, und der sol im darlegen, waz in dunkt, daz er im schadenz getan, und daruff sweren, ob er sin nicht ab wolt sin.

70. Auch sien wir ze rat worden und wellen ouch, daz nieman hie bi uns ze Wimpfen, weder frômde noch heimsch, kein gût und ding, wie daz genant ist, uff keinen samstag vor mittem tag durch gewins willen, und mût hat wider ze verkoffen, nicht kouffen sol. welher daz dar úber tett, dem wil man daz lesen (lassen?) nemen ane alle gnade.

71. Auch haben wir uns in allen vorgeschriben stuken den gewalt behalten, daz wir si alliu oder eins ald mer abnemen, mindern oder meren mugen ungeverlich.

72. Ez ist ouch ze wissent, wenn daz ist, daz einer burger werden wil, daz der vor an zû den hailigen schweren sol, driu jare ein inge-

---

[1] 13. Juli.

sessen burger ze sin und sinen aignen rouch ze haben und mit uns heben und legen nach siner vermugent, alz ein ander unser burger, ane geverde, und ouch einem rate dem merer tail gehorsam ze sin und der stat schaden warnen und iren nútz ze furdren, alz ferre er mag ungeverlich. uns möchten ouch solich stôße und sach von sinen wegen an gen, wir hetten den gewalt im urlob ze geben, daz wir ouch einem ieglichen also dingen. und welh also burger wirt, der sol geben 1 guldin und 16 denare. und wenne die driu jar uß sind, wer ez denn, ob ez einem nit mer fugti hie ze sin, so môcht er anderschwa hin faren, also doch daz er uns und den unsern darnach jar und tag hie bi uns recht nemen und geben sol ungeverlich[1].

73. Anno domini 1413 uff den suntag vor omnium sanctorum[2] sien wir die burgermaister und rat ze Wimpfen durch unser aller und unser stat gemeins nútz und fromen wegen ze rat worden und haben gesetzt und gemacht, welher unser burger oder burgerin nû furbaz mer von unser stat ziehen und faren wil, der selb sol geben ze anzal, er habe lútzel oder vil, dri nachbet, nach dem alz er da vore in gebû (geben?) het ungeverlich[3]. wer ez aber sach, ob kein der unsern siniu kind von hinnan in ander stete gebe, waz er dem selben sinem kind denn gelopt und git, der sol daz selb gût ouch veranzalen in der maße, alz obgeschriben stet, nach rechter anzal ungeverlich.

---

[1] Der Artikel lautet im Stadtrecht von 1416: Kunt si einem iglichen, welcher unser burger werden wil, der sol voran zu den heiligen sweren, dreu jore ein ingeseßer burger ze sin und mit uns heben und legen nach siner vermugend als ein ander unser mitburger, und auch dem rate dem mererteile gehorsam ze sin, der stat schaden ze warnen und iren nutze ze furdern, als verre er mag, alles ungeverlich. er môcht auch sulche sache ze schicken haben oder gewinnen, da uns bedúcht, daz davon uns und der stat arbeit und schade ufersten môchte, wir hetten den gewalt, im urlaup ze geben, daz wir uns und der stat also gen einem iglichen dingen. welcher dann also burger wirt, der sol geben zu burgerrecht ein guldin und sibenzehen pfenning. wenn dann die dreu jore uß sint, wer dann, daz einem nit mer hie bi uns fugte ze sin, so mag er wol hin weg faren, also daz er sin burgerrecht muntlich und nicht mit geschrift vor offem rade ufsagen und darnach in einem manode dem nechsten von uns ane anzale faren sol und mag. were aber, daz er uber den manot hie belibe und verharrete, so sol er darnach, wenn er wegfertig were, alles sin gut veranzalen nach unser stat gesetzt ungeverlich.

[2] Oktober 29.

[3] Statt des Vorhergehenden 1416: Welcher unser burger oder burgerin sich nu furbaß von uns mit seiner habe wurde ziehen, der oder die sol geben ze anzale und ze nachbete der stat ie von $12^1/_2$ guldin 1 guldin, daz wirt von dem hundert 8 guldin, und daz off den eid der stat rechener zu erkennen geben und sich darumb richten, eer er von hinnen kommet, und also darnach umb aller irgangen sachen gen den unsern und die uns und den unsern zu versprechen sten, vor unserm rate oder gericht des rechten zu nemen, zu geben, zu pflegen, ane geverd.

74. Nota. Also sol ein jude umb ein ieglich sach schweren ein solichen eide. Item primo sol ein jude, der ein eide schweren sol, bi im haben ein bůch, heißent si ein hummas, und daz sint die fúnf bůch Moisi, dar inne ouch begriffen sint die 10 bot, die got Moisi gabe uff dem berg Sinai. und daz selb bůch sol er uff tůn und sin hand die rechten dar in legen bis an daz rist, und sol eim nachsprechen, der im den eide git, also, und in den selben aide nemen, daz er den rechten humbas bracht habe:

«Du jude, als dir do mit worten beschaiden ist, daz du daran ware habest und recht schwerest, also helff dir der got, der geschaffen hat lob und graß, gehůr und ungehůr und alle creatur. und daz du war habest und recht schwerist, also helff dir der got Adonai und sin gewaltigiu gotheit und alle sin heilikeit. und daz du war und recht habist, also helff dir der got Jacobz, Isacks, Abraheim und Moises. und daz du war und recht habist, also helff dir die e, die got Moisi gab uff dem berg Sinai. und wo du nit war und recht habist umb die sach, also můssen die funf bůch dir an libe und an sel eweklich ein fluch sin und daz jungst gericht úber dich und din frucht eweklich ergen.»

75.[1] Anno domini 1424 uf den nehsten dinstag nach aller heiligen tag[2] ist der rate mit der gemeinde uber der stat sachen gesessen und geratslagt allerhande gebrechen, und mein und wollen, welcher burgerrecht wil ufgeben, der sol und muß geben ie von $12^1/_2$ gulden 1 gulden zu anzale der stat, daz werdent von hundert gulden acht gulden.

76. Lieben frunde, alz ir wol wissent, daz unser gewonheit ist, daz man elliu jare geding haben sol, darumb git man iuch allen uff iuwer eide, daz ir růgen sullent, ein warheit fúr ein warheit, ein lúmden fúr ein lúmden, und ob ieman dem andern kein schaden getan habe, ez sie ußwendig oder inwendig der stat, ez sie an holtz, an zünen, an wingarten, oder an welherlei sach daz ist, und ob ieman in unser mark oder stat wandelt, dem ez verbotten were, oder ob ieman úber unser stat múr uß oder in stig, oder ob sich ieman der stat holtz oder werkgeschirre underzuge, ez were an schuffeln, an bikeln oder welherlei gescherr daz were, der sich underzug, daz sol man allez růgen. wer ouch, daz man uff iemand ein lumden het, der veltsiech (?) sin solt, oder ob keiner bi uns seßhafft und bejart wer und sin eigen wesen het, und nit burger were, daz sol man ouch růgen. und iederman sol sin nachgeburn růgen, die nit hie weren. und welher nit offenlich růgen wil, der mag zwein richtern růgen[3].

---

[1] Von hier an Zusätze von 1424, 1444, 1456.

[2] November 7.

[3] Aus einem Ratsbeschlusse vom 3. Aug. 1433.

77. Zu wissen, wann itz kurtzlich ettlich uffgebung und verschribung in unser statt gesworn stattbuch bescheen und vor zwein richtern bekannt ist, und nu der rade gemerkt und erfarn hat, daz solichs ufsetzlich und geverlich, da durch die nechsten angeborn erben zu enterben, zugegangen und beschen ist, darumbe furter solich unbillich und fremd weg zu understen und fúr zu komen, ist der rate gemeinlich und mit gemeinem rate zu rate worden vesticlich zu halten: wer dhein unser burger oder burgerin willen hat, dem andern ettwaz, waz das si, von hand uffzugeben, zu geben ald zu verschaffen, so sôllen beid parthien fúr rat komen und solich ir sach luten lassen und alsdann nach erkantnús eins ratz in unser stattbuch inschriben lassen ungeverlich. Actum uff fritag sant Peters abent ad vincula a. d. 44[1].

78. Item mer ist untzher gewônlich gewesen, wann einer einem andern ein gůt zů kauffen git, ez si hůser, schůwer, egker und wiesen, wie die genant sint, und iemant bodemzins daruff hett, und der verkeuffer dem keuffer den zins ungeverlichen verswiege, so sol der verkeuffer dem keuffer fůr einen schilling 1 pfund lassen abgen. und ob iemant geverlichen da mit umbgieng, will man ez nit enberen, git danne der verkeuffer sin trůw und swert zen heiligen, daz er ungeverlichen den zins nit benennet und sin vergessen hab etc., so sol ez aber bliben, alz vorgemeint stet. Actum vor dem gantzen ratt, dominica ante Mathei apostoli a. d. 56[2].

79. Item furer hat daz gericht angesehen der losung halb, damit bisher ettwas geferlichen getrieben hat, also: wer nů hinfur lôsen will, wan er danne, alz recht ist, behaltet, daz er nit gewisset hab, daz solich gut verkaufft si worden, und daz er solich gut im losen wolle und daz jar und tag behalten und mit niemantz dehein fúrwort noch durch dheins gewiens willen deshalber gethan hab, wann er daz důt, so sol er die losung thůn und haben. und die sipp sollen sin biß an daz vierde gelied, die da lôsen wollen, an alles geverde.

Zwei Pergamentfascikel von 11 und 9 Blättern (4°) im Stadtarchive zu Wimpfen, wahrscheinlich die Originalausfertigungen der beiden Stadtrechte, wenn auch ohne Siegel. Das ältere Stadtrecht umfaßt 16½, das jüngere 18 Seiten. An das ältere schließen sich 5 Seiten mit Zusätzen, Schrift des 15. Jahrhunderts, an. Einige Zusätze sind auch in der Handschrift des jüngeren Stadtrechts auf den drei letzten Seiten unter den letzten Stadtrechtsartikeln nachgetragen. — Druck von Mone, ZGO. XV. 129 ff.

---

[1] 1444, Juli 31.
[2] 1456, Sept. 19.

Rformaetion und Ordnung alten Herkommens, Gewohnheiten und Rechtens, auch etlicher neugesetzten Statuten der Stadt Wimpfen.

1544, Juni 23.

Druck 1544, o. O., fol. (ein Exemplar in der Heidelberger Universitätsbibliothek), und bei v. d. Nahmer. Die Landrechte des Ober- und Mittelrheins, II, 1831, S. 1047—1065. Die Genehmigungsurkunde des Kaisers Karl V. vom 28. April 1544 in der die notwendigen Übergangsbestimmungen nachholenden Bestätigungsurkunde Ferdinands I. vom 24. Mai 1559 (Perg. m. S.) im Stadtarchive zu Wimpfen. Das noch heute geltende „erneuerte und vermehrte Stadtrecht der Freien Reichsstadt Wimpfen“ von 1775 bei v. d. Nahmer, II, 1045 f. 1066—1270.

II. Eberbach.

Kaiser Ludwig d. B. bestätigt der Stadt Eberbach die Freiheiten der Reichsstadt Wimpfen.

1346, Febr. 18.

Wir Ludewig von gostz gnaden Romscher keißer, zu allen ziten merer dez richs, bekennen offenlichen mit dissem brieffe (allen) den (die ine sehen oder horen lesen, daz) dies erbern lut der scholtheis burgermeister und der rat der stat zu Eberbach, unser lieben gedruwen, uns bewissen haben, daz in alle brieffe und hantfesten, die sie von kunigen und keißern, unsern vorfarn, und von uns gehabt heben, verbronnen sint, und heben unser keißerlich milt gebetden, daz wir in sollich gnade reht und friheit, als sie vormals in den selben irn brieffen und hantvesten gehabt haben, ernüen und bestat haben. Dez haben von uns geschehen (l. haben wir angesehen) die dinst, die sie uns deglich wol daugen mugen, und haben in bewisset und bestatet alle die gnade reht und friheit, die sie von kunnigen und von keißern, unsern vorfarn, und von uns an irn brieffen vor gehabt heben, und geben in sonderlich sollich gnade und reht, friheit und guot gewonheit, einmutklichen zu haben alle die reht, die unser und dez richs stat zu Wompfhein hat, und bewissen und bestaden sie mit dissem brieffe. Auch heben uns die selben unser bürger zu Eberbach kuntliche bewisset, daz sie nit me geben zu stüer, die sie jerlich dem rich schuldig sin zu geben.... nit mer sie, dan zweintzieg pfunt heller, der sie zehen geben sollen alle jar uf sant Walborg dag und zehen pfunt heller uf sant Michels dag und zehen pfunt heller uf sant Martdins dag zu zinspfennegen, und wan sie die drißeg pfunt heller an stüer und zinspfennig jerlich verriehten

haben, daz sie nieman nit vorbas verbonden sint, ... und die selben stuer und zinspfennig jerlich verrieht haben, und ewklich also zu bliben und stet zu halten, so haben wir in bestatet mit dissem brieffe, den wir in dar uber geben zû urkunde versiegelt mit unserm keißerlichen ingesiegel. Der geben ist zu Frangenfort dez samsdags nach Vallatinna, nach Cristes geburt dreuzehen hundert jar, darnach in dem ses und virtziegsten jar, in dem zwei und drißigsten jar unsers richs und in dem nunzehendem des keißerdums.

Original (Pergament, Siegel abgerissen) im Stadtarchive zu Eberbach. Abdruck bei Winkelmann, Acta imperii II, 893, der bei der Lückenhaftigkeit und Fehlerhaftigkeit des Diktates vermutet, daß dasselbe nicht in der Reichskanzlei entstanden sei. Die von dem Schreiber gar nicht beachteten Lücken wurden im Texte, soweit dies anging, ergänzt (die Ergänzungen in Klammern), sonst durch . . . . angedeutet.

Rechtsmitteilung des Rates der Stadt Wimpfen an die Stadt Eberbach.

1351, Juli 28.

Den erbern wißen bescheiden luden, dem scholtheißen und den bûrgermeistern und den burgern gemeinlichen der stat zû Eberbach, enbieden wir der scholtheis und die burgermeister und der rat gemeinlich zu Wompfhein flizlich unsern dinst, und was wir ern und guostz vermûgen. Als ir uns gebeden hebt, daz wir uch unser reht und friheit und gewalt, die wir von alter her gehabt han, an ein brieff beschrieben wollen geben, daz ir brieff hant unsers herren selgen hern Lodwigs und romschen keißers, daz ir die selben reht, friheit und gewonheit haben sollent, die wir haben von alter her von kûnnigen und von keißern, wollen wir ale zit gern duon, waz uch liep und dinst mag sin. dar umb dûn wir euwer ersamkeit kont und wissende, daz wir die reht und gewonheit haben, die hernach geschrieben stent, und heben dez brieffe von kunnigen und von keißern.

1. Wer ez, daz keiner unser anstoßer an unser marg mit uns zu schaffen het oder gewon umb keinerlei gût die gelegen wern in unser marg, so solt man uns vor unsern scholtheißen bescheiden und von uns reht nemen und geben und fordern, die unser anstoßer sin, sie sin in dorfen oder in steten; so sol man kontschaft dar uber verhorn, und waz dan daz merdeil sprichet, daz sol man gefollieg sin.

2. Auch ist unser reht und gewonheit und heben dez brieff von kûnig und von keißern, daz man uns forbas nit zwingen sol zu stûern

uber unser gewonlichen bet und die wir von alter her gegeben haben, mit keinerlei sach.

3. Und ist unser reht und unser gewonheit und heben sin auch brieffe von kunnigen und keißern, und wer bie uns sietzet, der bůrger ist, er sie edel oder unedel, daz der bet und stůer mit uns můs geben von allen den gůten die er hat, wo sie gelegen sint oder wie sie genant sin, gelicher wis als unser einer.

4. Auch ist zu wissen, daz wir dez han der kunnig und keißer brieff, was daz merdeil dez rastz zu rade wirt, daz sol daz ander deil dez rates und die gemeinde gefol sin gemeinlichen an alle wiederrede. und wer dez nit endet und da wieder wer in keinerlei wis, den sol der rat bůßiegen und ein pen dar uf setzen, als er dan zu rade wirt, und waz daz wer, daz sol stet sin und vorgang haben.

Und dez zů einem gezugnis, daz alle disse beschrieben ding stet und war sint, so haben wir uch dissen brieffe gegeben, versiegelt mit unser stet ingesiegel zu Wompfen dem großen, daz wir kuntlich han an dissen brieffe gehingt. Und dir brieffe ist geben von Cristes gebůrt dreuzehen hondert jar, dar nach in dem ein und fünfziegsten, an dem nesten důnrsdag nach sant Jacobs dag dez heiligen zwolfboten.

Original (Pergament ohne Siegel) im Stadtarchive zu Eberbach. Druck von Mone, ZGO. IV. 165.

Der Rat der Stadt Wimpfen bestätigt, daß die Stadt Eberbach Wimpfener Maß und Wimpfener Recht besitze.

1392, März 12.

Wir die burgermeister und der rate gemeinlichen der stat zů Wimphen tůn kunt allen den, die dissen briefe sehen, lesen oder hōren lesen, daz uns kund und wissend ist, daz die erbern lúte die von Eberbache von alter here ir maße bi uns geholt habn, als auch noch kuntlichen ist an der maße die sie haben, daran auch unser burger mit namen geschriben stend, die dez mals damit umbgiengen. Und ist uns auch kund und wissen, daz sie auch sollich friheite und reht haben solln, die wir und unser stat haben von kúngen und von keisern. Und dez zu urkunde so haben wir unser stat insigele offenlichen gehenket an disen brieff, der geben ist an sant Gregorien tage in der vasten, nach Cristi gebúrt do man zalt drúzehen hundert jar und darnach in dem zwei und núntzigsten jare.

Pergament ohne Siegel im Stadtarchive zu Eberbach. Vgl. Notiz des Eberbacher Stadtbuches (s. S. 100) vor 1426: Item die ele sol auch gerecht sin nach dem model, und wo sich erfúnde an einem elenmeße,

so man daz bruchete, daz ez czu kurcz und nit gerecht ist, daz gitt zu pene 6 libras Wimpfener werunge, alles ie drißig pfenninge fur ein pfunt.

König Ruprecht verleiht der Stadt das Recht eines Jahrmarktes.

1394, Juli 28.

Wir Ruprecht der elter von gods gnaden pfaltzgrave bi Rine, des heilgen romschen richs oberster trochsesse und hertzog in Beiern, bekennen und dun kunt offenbar mit disem brieffe, daz wir umb flißiger bette willen unser lieben getruwen, burgermeister rat und burger gemeinlich unser stat Eberbach, und umb notz und bestes willen derselben unser stat und des landes gemeinlich da umb, einen ewigen offen jarmarkt in dieselbe unser stat gesetzet und geleget han und setzen und legen mit crafft diz brieffs, das der selbe jarmarkt eweclich icliches jares off des heilgen abts sant Egidii tag daselbs sin und wesen sol. wir han auch denselben jarmarkt gefrihet und frihen eweclich mit crafft dises briefes, das allermenecliche, die den jarmarkt suchen und des gebruchen wollen, off dem obgenanten jarmarkt und dri tage da vor und dri tage dar nach nacht und tag, und die selbe zit alle eine mile weges von Eberbach der stat umb und umb, ein frie geleide haben sollen, in aller maße als in andern des richs und unsern stetten soliche jarmarkte gefrihet sint und von recht und gewonheit gefrihet sin sollent, alle geverde in allen obgenanten stucken ußgenommen [1]. Urkunde diss brieffes versigelt mit unserm anhangendem ingesigel. Datum Heidelberg tercia feria post sancti Jacobi apostoli anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo quarto.

Original (Pergament, Siegel abgerissen) im Stadtarchive zu Eberbach.

Rechtsmitteilung von Wimpfen an Eberbach, Friedegebote betreffend.

15. Jahrhundert (vor 1426).

Item diesen nachgeschrieben artickel hant Claus Bartenstein und Hensel Friese zu Wimpfen geholet von der stat wegen, und ist von der stat frieden wegen, und hat in der rat von Wimpfen darumb diese antwort geben: wem sie iren statfrieden gebitten, der ir burger in ir

[1] In einer Notiz des Eberbacher Stadtbuches vor 1426 (vgl. S. 100) heißt es: Item die jaremerckte haben solche friunge: den selben jarmarckt tag und einen tag vor und ein tag nach, daz werden dri tage an einander, daz ist also, daz nieman den andern von keiner geltschulde wegen uffheben noch verbitten mag. diebe und morder und verecht lüde haben keine friunge. wer auch, ob sich dheinerlei uffleuff entstünden, die mag ein schultheiß hemmen und bekümmern umb sin frefel nach herkenteniß dez gerichtes.

stat ist, und der daz gebott übergeet oder brichet, dem gebietten sie, daz er virtzig wochen fur der stat muß sin und darin nit komen one dez rads willen, und sie mögen in dannoch büßen, nach dem die schulde ist, hohe oder nidder, daz steet zu in.

Bruchstück eines Stadtbuches im Stadtarchive zu Eberbach, Handschrift des 15. Jahrhunderts (Pergament).

Vertrag zwischen Stadt und Zent Eberbach über die Gerichtsbarkeit in Schuldsachen.

15. Jahrhundert.

Wissende und kunt si allen den, die diesen brieff ansehent oder hörent lesen, daz wir die burgermeistere und der radt der stat zú Eberbach, daz wir úberein komen sin mit den erbern lutten mit den lantrichtern und mit der zente, die da horet gein Eberbach, durch dez besten willen und durch frieden willen: weres sache, ob unser burger einer ir eim schuldig were, ez were frauwe oder man, der in eim dorff gesessen ist und auch in die zente gehöret, wan der unser burgere einen herwuschet in dem dorff oder in der selben marck, der mag in haben fúr sine schulde, da mit zu thun als dan die richtere oder lantsiedel wisen zú dem rechten in dem dorff, da ez inne geschiecht. auch ist gerette, daz der dinstag fri sol sin, als bißhere, und sol nieman den andern haben one geferde.

Wissende und kunt si allen den, die diesen brieff sehent oder hörent lesen, daz wir die lantrichter und die zente gemeinlich, die da horet gein Eberbach, verjehen und bekennen, daz wir uberein komen sin mit den erbern lúden den burgermeistern und mit dem rade der stait zú Eberbach durch dez besten willen und durch frieden willen: weres sache, ob unser einr, ez were frauwe oder man, eim burger oder einr burgerin schuldig wer, der ein burger were zú Eberbach, der möchte unser einen haben in der stait zu Eberbach oder in der marck zú Eberbach fúr sine scholt, da mit zu thun als dann der radt wiset zú Eberbach, als recht ist; an ußgenomen der dinstag sol fri sin als biß here, one geferde.

Eberbacher Stadtbuchnotiz zwischen 1428 und 1442.

Marktprivileg des Pfalzgrafen Otto für Eberbach.

1484, April 12.

Wir Ott von gottes gnaden pfalltzgrave bei Rein und hertzoge in Beiern bekennen und thun kunth offenlich mit disem brief gein aller-

menigklich. Seitmalen wir aus furstlicher tugent ie und allwegen eingang unsers regiments unsern underthan ires wesenlichen stands und aufnemens zu der begnadung, damit sie vormals durch unser voreltern loblicher gedechtnuss versehen, nit minder zu bedencken, sunder, das ersprieslichkeit gemeines nutzes gemert, gnedigklich zu begaben geneigt, sein wir von den ersamen weisen unsern lieben getreuen, burgermeister und rate unser stat Eberbach, ersucht und gebeten, nachdem sie betracht aufnemen der stat, auch unsers furstlichen wesens doselbs einen sweren pawe irs rathauss zu nutz angefangen, der uber ir vermogen, und durch uns pillichen bedacht, si mit zwaien jarmärgkten, der sie vormals nit gehabt, zu begaben, auch mit sollichen freiheiten, das sie alle stende und flecken der gemainen stat nutzperlich einem ieden nach gelegenheit seiner kauffmanschatz austailen, dorzu die metzler, pecken, cramer und ander, so teglich iren geprauch an den enden des rathauss und gemainen flecken der stat zugehorig ordnen und setzen mögen, dadurch die selben jarmargkt in aufnemung und von menigklich dester stattlicher besucht, auch der stat zu erstattung des pawes, den sie dorumb angefangen und volbracht, auch in täglicher pesserung zu hanthaben, ir ordenung zu ieglichen margkten nach geburligkeit, was ein ieder von seiner kauffmanschatz und stand kauffens und verkauffens geben sollen, gehaben mögen. Sollich ir ansuchen und bitte wir aus betrachtung itztgemelter ansehung sie begnadt und ine zu irem alten geprauch dise hernach geschriben jarmärgkt gegeben confirmirt und bestettigt, confirmiren und bestettigen ine die in crafft ditz briefs. also das sie und ir nachkomen sollen furter mer und zu ewigen tagen eins ieden jars den ersten auf dinstag nach dem weißen sonntag und den andern auf sand Egidien des heiligen abbts tag frei jarmärgkt mit kauffen und verkauffen, allerlai hanttirung und kauffmanschatz, der sich der mensch (sic!), und als kauffmanschatz recht ist, haben halten und geprauchen, auch einem ieden zu gestatten, sollich jarmärgkt zu kauffen zu suchen und zu geprauchen, wie dann kauffs recht und freier jarmargkt herkomen ist.

Wir geben ine auch dorzu allen gewalt, doch mit rate eines ieden unsers amptmans und kellners, die stend eins ieden mit seiner ware oder verkauffens die nach der gebüre zu besetzen, auch von dem kauffen und verkauffen die zimligkeit zu nemen, wie sich dann nach margktsrecht und nach zimligkeit zu geben eraischen wirdet.

Wir geben ine auch den gewalt, sollich stend, wie sie die austailen oder weisen, zu verpenen, das niemants von den kauffleuten dem andern doran kein gewalt thue; wellicher das verprech, ine des straffpar zu sein, doch andern unsern freveln und straff vorbehalten. und

wie si das also ordnen und furnemen, das durch ir gerichtsknecht offenlich verkunden lassen und sich ein ieder dornach wisse zu richten.

Und dorumb das sollich jarmärgkt desto freilicher von menigklichen besucht und die dem gemainen nutz dester stattlicher zu erspriesligkeit aufbracht werden, so geben wir allen und einem ieden, die sollich jarmärgkt prauchen und besuchen werden, in verpott und verhefften aller geltschulden und sachen, die nit leibstraffe auf ine tragen, drei tag vor und drei tag nach unser frei margk sicherheit und glait, wie freier jarmärgkt herkomen und recht ist, in der genanten unser stat Eberbach für alle menigklich, ausgeschiden unser offenlich feind, mörder, kirchenprüchel (?) und die in der kaiserlichen acht sein.

Wollen, haißen und gepiethen hierauf allen unsern vogten, amptleuten, kellnern, schultessen und richtern, auch allen andern unsern underthanen ernstlich und vestigklich, die obgeschrieben unser gegeben freiheit halten, handhaben, schutzen und schirmen, und were dawider tut oder thun würde, den oder die bei iren pflichten uns gewant annemen und nach gelegenheit und verhandlung straffen on alles geverde. doran tut ein ieder unser ernstlich mainung, und wollen das auch also gehabt haben. bitten und begeren an einen ieglichen nach seinem stande, sollich unser jarmärgkt den seinen zu besuchen gestatten, ir faile kauffmanschatz der ende zu geprauchen. das wollen wir früntlich vergleichen, in gnaden beschulden und zu gut nit vergessen.

Zu urkund haben wir unser insigel mit wissen an disen brief gehangen. Der geben ist in unser stat Mospach am montag nach dem sontag palmarum nach Cristi unsers lieben herrn geburt vierzehen hundert und in dem vierundachtzigisten jare.

Original (Pergament, Siegel fehlt) im Stadtarchive zu Eberbach.

Marktordnung desselben für Eberbach.

1484, April 12.

Wir Ott von gottes gnaden phallntzgrave bei Rein und hertzoge in Beiern. So als wir den ersamen weisen unsern lieben getreuwen, burgermeister und rate unser stat Eberbach, ir alte freiheit confirmirt und bestetigt, auch dorzu ettlich jaremergkt gegeben, und dorinnen zugelassen, wie sie alle stendt des kaufschlags ordnen und setzen sollen der stat zu nutz, wollen wir in in crafft dits briefs das ir alte ordenung, so sie mit iren gastrechten, auch kundtschafft, frevel und andern, metzler und pecken, mit irem kaufschlag (haben)[1], in enderung ziehen, und gehalten werde in maßen hernach volgt.

[1] So wohl zu ergänzen.

1. Zum ersten ordnen und setzen wir, das ein ieder, so eines gastrechten notdurfftig und des gewondlichen rechten nit erwarten mag, nicht mer dann ein gulden umb ein gericht geben, dorauf ime der schulthes verhelffen und das gericht besetzen sol.

2. Zum andern so wollen wir, nachdem bishere gewonheit gewesen, so einer ein schlecht, oder kundtschaft zu fu(ren be)durftig[1] ist, und das nit angedingt, so er den teter dorumb beclagt, zum schaden zu puß gewisen, die kundtschafft nit zugelassen, das sollichs abe und furtter nicht mere also gehalten werden sol, sunder wollen: schlecht einer einen, der das weisen mag, dem sol man dorumb rechts verhelffen und umb sein schaden und schmertzen erkennen, wie sich in recht geburt, desgleichen so sich einer vor recht kundschafft zu furen vermisst, ime die zuzelassen und verhert und dornach uf beder barthei furbringen geurtailt werden, sovil und recht wirdet.

3. Wir setzen und orden auch, das gericht von einer ieden beiurtail sechs pfenning haben und von den bartheien gegeben werden sol.

4. Ferner setzen und orden wir, als bishere das vleisch nit hoher dann zu funff hellern geschatzt, es sei gut oder poß gewesen, dadurch wir erkennen, das solh ordenung dem gemein nutz nit besten mug, dadurch der fleischkauff in gutem wert gehalten werde; dorumb so wollen wir, das die vleisch schetzer macht haben sollen, ob einer die stat mit tuglichem vleisch und dasselb hoher kauffen must, dann bishere geschehen ist, das sie im dann dasselb, so sie erkenten, das es tuglich und gut und umb funff heller nit gegeben konten, hoher schetzen mugen.

5. Wir setzen und orden auch, das kein metzler in seinem hauß kein vleisch verkauff und fail hab, dann zu freier pangk. Wir wollen auch, das die metzler einem iglichen, er sei arm ader reich, geben sol wes er begert umb sein gelt, guts und poßs, wie es geschatzt ist. Und das alles, wie obgemelt, zu verpenen, wie es damit gehalten nach laut unser vor gegeben freiheit, wer das verbrech, die selben puß verfallen zu sein, die wir burgermeister und rate der stat zu aigen; doch das sollich puß on alle nachlassung durch einen iglichen burgermeister, so oft und das zu schulden kompt, genomen werd, uf das das unrecht gestrafft und unser ordenung gehanthabt; dann so das nit geschehe und durch einen iglichen burgermeister nachgelassen, so wollen wir, das uns der selbig burgermeister so vil, als die jhenen verwirgkt, verfallen sein, das auch unser keller on alle gnade nemen und einbringen sol.

6. Wir wollen auch, das itz ein fleischpank besetzt werd auf das wenigist um zehen schilling pfenning, igliche nach irem stant, weliche pesser ist dann die ander, der dornach aufzulegen.

[1] Das Eingeklammerte war zu ergänzen, da die Handschrift hier beschädigt ist

7. Verpricht ein peck, das er durch die schetzer am prot unrecht erfunden wirdet, der sol von einem ieden gepack der stat sechs schilling heller verfallen sein und von dem prot fur vier schilling heller nemen und armen leudten geben. Verpricht ein metzler mit seinem vailkauf unser vorgenante ordenung, der sol unser stat ein pfund heller verfallen sein. hat er unrecht gewicht oder velscht das fleisch anders, dann es ime geschatzt ist, das behalten wir uns zu straffen, das dann durch ein ieden unsern keller nach seinem verprechen und uberfaren ernstlich zu straffen hanthaben sol.

Und solich unser ordenung, auch die aufgelegt straffe, wollen wir uns vorbehalten zu minnern und zu meren zu einer iglichen zeit, auch zu notdurft der stat und des gemein nutz dorein zu sehen. Und was sunst in den andern stucken laut unser freiheit ine zu ordenung zu setzen mit einem ieden unserm keller bevolhen und macht gegeben, wollen wir, das sie nach erfarung der sachen und nach dem sich der handel kauffens und verkauffens anlegt, furderlich gesetzt und also gehanthabt werde.

Zu urkund haben wir unser secret an diesen brief thun hengken. Geben in unser stat Mospach uf montag nach palmarum, nach Cristi geburde vierzehenhundert und in dem vierundachtzigisten jaren.

Original (Pergament, Siegel fehlt) im Stadtarchive zu Eberbach.

Bürgermeistereid in Eberbach.

1596.

Nachvolgendts würdt alle jar den zweien burgermeistern, so uff Steffani von einem ersamen rath erkiest, uff den ersten montag nach trium regum, wan das erst rueggericht selbigen jars gehalten, darauff sie geloben und schweren müssen, verstendig und deutlich für geleßen.

1. Zum ersten, einen iglichen heimlichen rath und redt, die inn raths weis gesagt werden, zu verschweigen, die nicht zue offenbaren mit wortten werckhen oder geberden nimmermehr, es were dann durch rath beschlossen, das man es offenbaren solle, außgenommen ob iemands mit bößem anschlag oder rathe bößlich thun und ubel fahren wolte wieder unsern gnedigsten churfürsten und herrn, dieße statt und den gemeinen nutz der statt, seindt sie nit verbundten zue schweigen.

2. Item die schlussel zu denn thoren der statt gehörende mit allem fleiß und fürsichtigkeit zu bewahren, so sie der statt knecht ir einem besonder, dem auß dem rath, des nachts antworttet und entpfihlet.

3. Ob auch gepürlich würdte, iemandes bei nacht in oder auszulassen, das sollen sie fürsichtiglich und getreulich thun, das unserm

gnedigsten herrn und der statt kein schaden darvon entstehe oder geschehe.

4. Sollen sie auch zu den vier hohen festen des jars, nemblich uff die oster nacht, die pfingst nacht, unser lieben frauwen himmelfarth nacht und die cristnacht, desgleichen die jars nacht, faßnacht und sanct Martinus nacht, mit allem fleiß besehen die mauren und löhnen uff den thurnen, ob die mit wechtern recht bestelt und versorgt seien, und die wechter mahnen, das sie wohl und fürsichtiglich wachen.

5. Wie auch die insigel und brieffe der statt und die brieff, die in treues handten weis hinder die statt gelegt seind oder werden möchten, und auch der statt gutt getreulich bewaren und mit den insigeln nicht versigeln, es geschehe dann mit wiessen, willen, verhengen und geheiß des mehrer theil raths.

6. Deßgleichen sollen sie auch zeitlich ohne verziehen und hinderställ furbringen, ob einigerlei briefe, bottschaft oder warnung fur sie bracht wurden, und darumb rath halten, wie sich gepürt, und antwort und außrichtung, und thun, als sie bescheidten werden von dennen die es zu thun haben, ohne geverde.

7. Und fürnemblichen, ob es warnung oder anschläge, davon und durch unserm gnedigsten herrn, irer churfürstlich gnaden, lande und leut schadten entstehen möchte, das sollen sie ohne hinderstall einem keller oder amptman, der zu gegen und inheimisch ist, zue wissen thun und fürbringen.

8. Möchte sich auch ein geschrei, oder würdte ein sturm geleüt, es were von feindschaft, mord, brand in der statt, den wäldern oder landern, oder wo von das keme, darzu sollen sie nach rath eines kellers oder schultheißen, der dann zu gegen und vor handten ist, gehorsamlich und fürsichtiglich thun und heißen thun, was sie von den geheißen werden oder wie es vor geordnet und beschlossen ist zu thun, es seie nach ziehen, letz bewaren oder zum feuer zu gehn oder zu schicken und treiben. und ob kein amptman vorhandten were zu solchen zeiten, so sollen sie selbsten nach bestem vermögen darzue thun und schicken.

9. Auch ob inen einigerlei gebrechen den gemeinen nutz berurende, als von brots, weins, fleischs, allmendte, welder, weide, weg, steg, mas, gewicht oder anders, wie das genandt were, wegen oder auß ainung, nacht oder tag ainung, nichts außgenomen, fur bracht und gerügt würdten, das sollen sie zeitlich fur den rath bringen und handlen, nach dem sie von inen oder dem mehrer theil underschieden werden.

10. Und wo dem burgermeister aus dem rath von unsers gnedigsten herrn gescheften, der statt oder sein selbst wegen gepurren würdte, das er nit inheimisch sein möchte, so soll er einen andern des raths an

sein statt bestellen, der das vorgeschrieben alles und anders in seinem abweßen zufallende dieweil fur inen thue, und soll seinem gesellen aus der gemein und dem statt knecht zu wissen thun, wer der seie, den er darzu gebetten und bestelt hab.

11. Sollen die burgermeister auch die gesetzten gesetze, so von alter herkumen, und die gesetze, die durch geheiß unsers gnedigsten herrn, irer churfürstlich gnaden, räthe und amptleut umb nutzes und notturft willen der statt von dem rath oder mehrer theil des raths gebotten und gesagt würdten, gehorsamblich gehalten und handthaben nach bestem vermög.

12. Sollen sie auch, so sie das geheißen werden von dem rath, ein steuer oder beth setzen uff die burger und burgerin, nach dem sie sich in dem aller besten vorstehen, das ein iglich der gemelten menschen leib und guet habe, er habe es nahe oder ferne, auch uff die bethaften güetter in der statt und gemarkung gelegen, die die leut haben, die nit burger oder burgerin seind, als ferne sie die von anweißung der bucher darzu gemacht oder lebenden leuten kündtlich erfahren mögen.

13. Auch uff die leüt, in der statt und burgerschaft ir aigen gewerb und arbeit treiben in irer aigenen kost, die nit verdingt seind mit jardinsten andern in der burgerschaft gesessen zu dienen, doch mögen sie es gegen den selben miltiglich halten, wann die auch den gemeinen nutz und schirm der burgerschaft nit nießen als burger.

14. Sollen sie auch die gesetzten bet oder steuer, die boden zins, die frümeßzins, alle andere gült und zins an gelt oder frücht, landtheil oder weidtmiede nach inhalt der bucher darzu gehörende, und wie iglichs verlauten würdt, getreulich in sameln und nicht ohn erfordert oder von aigenem willen oder verlassenheit fahren lassen. und die heüßer, hoffstett, äcker, wißen, gärten und güetter der statt, die man pflegt umb zins, gült oder landtheil hinzuleihen, ob die nit bestelt weren, sollen sie mit rath des raths und nach bestem vermög verleihen und bestellen, doch das sie darumb vorsehen werden, das sie derselben zins sicher sein und nicht schadten leidten.

15. Und ob sie geheißen wurden welde von der statt wegen zu verkauffen, die sollen sie mit andern, die sie von dem rath zu inen nemen, getreulich besehen und nach derselben anderer vom rath und auch noch ir aigenen vernunft rate den burgern zu kauffen geben und keinen theil daran nemen, außgenomen ir herkummen recht. und welcherlei sie von der statt wegen innemen oder außgeben, sollen sie in der statt und den gemeinen nutz getreulich und fürsichtiglich keren und wenden, in aller mas als sie ir aigene guet in iren aignen nutz gern thun wolten, und das also der statt wider zu vorrechnen, ohne alle geverde.

16. Item die diener der statt, es seie statschreiber, gebüettel, thorwechter, thurmwechter, maurwechter, schützen, hirten oder andere knecht, die man der statt in einer gemein haben müste, nach bestem vermögen und mit rath des raths bestellen.

17. Also auch und zum letsten, ob iemands, alt oder jung, mann oder weib, noch kinde, sich verschuldigt, oder mit krankheit beladen würdt, also das er in der gemeinde nit zu leiden were oder man inen nicht leiden wolte in der gemeinschaft, und durch die amptleut und den rath beschlossen und geheißen würdten, denselben ubelthetter zu fahren und zu benötten, auß der gemeinschaft zu kommen, sollen sie fürderlich thun; auch die da beleümpt werden, das man sie von krankheit wegen nicht leiden solte, darzu halten und tringen, das sie sich solches entschuldigen an gepürlich endten in einer zeit, die inen darzu benent würdt, und ob sie das nicht thetten oder thun wolten, das sie dann dieselbigen ungehorsamen fürderhin treiben und halten, als sie geheißen und underscheiden werden.

Aus dem 1596 geschriebenen Eidbuche des Eberbacher Stadtschreibers Sebastian Fasolt, im Stadtarchive zu Eberbach. In dem Buche folgen noch die Vorhaltungen und Eidesformeln für Stadtschreiber, Stadtknecht, Feldschützen, Thorwärter, Mauer- und Gassenwächter, Hirten, Mehlwieger, Aicher, der Bürgereid, Ungeldsordnung, Eid der Baumeister (der mit Erhebung des Ungeldes betrauten Altbürgermeister), der Fleischschätzer, Brotwieger, Heimberger und Wächtermeister. Daran schließen sich von 1596 an, von jüngeren Händen geschrieben, die Eidesformeln für Schatzpersonen, Hebeammen, Totengräber, Turmwächter, Steinsetzer, Fergen u. a. m.

III. Waibstadt.

Kaiser Ludwig d. B. erneuert die Privilegien der Stadt Waibstadt und bewidmet dieselbe mit dem Rechte von Wimpfen.

1347, Aug. 15.

Wir Ludwig von gottes gnaden Römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs etc., verjehen und thun kund offenbar an diesem brieff, daß der ehrwürdig Gerhardt, bischoff zu Speier, unser lieber fürst, uns geänget hat, daß Waibstatt die statt, die ihme und seinem stifft von dem reich vormals versetzt ist, alle brieffe, freiheit, recht, ehr und gute gewonheit, wie sie vormals von unsern vorfahren, könig und kaisern, und von alters hero gehabt haben, verbronnen seind, und bate uns, daß wir derselben unser statt die ehegenannte freiheit, recht, ehre

von neuem geben, verschreiben und ihr die bestettigen wollten. Haben wir angesehen sein ernstliche bitt und durch den besondern gunst und liebe, die wir zu ihme und dem stift haben, und haben der ehegenannten statt Waibstatt alle die freiheit, recht, ehre und gute gewonheit geben, die unser und des reichs statt Wimpfen hat und von alter herbracht hat, als sie auch vormals bißhero gefreiet waß. Auch thun wir der ehegenanten statt Waibstatt und den burgern darinnen die besondere gnad, daß wir nit entwollen, daß sie iemands, er sei herr, ritter, edelknecht oder wer er were, oder wie er genannt seie, umb keinerlei sachen, frevel, schuld oder anspruch auf kein landgericht noch auf kein ander gericht auß ihrer statt lade oder ziehe, wann, were zu ihn icht zu besprechen hat oder an sie zu klagen hat, der soll ein recht von ihnen in ihrer statt vor ihrem schultheißen nemmen, und ninderst anderstwo. Were auch die vorgenannte unsere burger zu Waibstadt umb ihre freiheiten zu reden setzte, daß sie die äugen[1] und weisen sollen, von welcherlei ansprüche das geschehe, wollen wir, daß man denselben unsern bürgern von Waibstatt umb dieselben weisung gen Wimpfen in die statt nachfolgen solle; und wie die statt Wimpfen ihre freiheit beweisen mit brieffen und mit andern urkunden, daran soll die klägere benügen, und soll man sie darüber in keine weiß tringen, leidigen noch beschweren, bei unsern und des reichs hulden. Und darüber zu einem urkund geben wir ihnen diesen brieff versigelt mit unserm kaiserlichen insigil. Der geben ist zu Speier an unser frawen tag, als sie zu himmel empfangen war, nach Christi geburt dreizehen hundert jahr, darnach in dem sieben und vierzigsten jahr, in dem drei und dreißigsten jahre unsers reichs und in dem zwanzigsten des kaiserthumbs.

Original verloren. Abschriftlich in den Bestätigungsurkunden der Kaiser Matthias v. 26. August 1613 (notariell beglaubigte Abschriften von 1637, 1652 und 1653), Leopold I. v. 21. Juli 1659, Joseph I. v. 29. Oktober 1706, Karl VI. v. 7. Juli 1712 (Orig., Perg. o. S.), und Franz II. v. 24. Nov. 1795 (Orig., Perg. m. S.), sämtlich im Stadtarchive zu Waibstadt.

Stadtrecht von Waibstadt.

Mitte des 15. Jahrhunderts.

1. W i e m a n e i n e n b u r g e r z u W e i b s t a d ü f f n e m e n u n d e n t p h a h e n s ö l. So ist zu wissen, welchen man zu einem burgere hie zü Weibstatt entphähet, den sol man bescheiden: zum ersten, hat er nachfolgende kriege, die sol er üßdragen one einen vogtheren und one

[1] Vor Augen stellen, zeigen.

die statt, und in drien jaren nit eweg zu faren one laübe eins schultheißen; wurde im aber gebürlichen, das er eweg faren wölte, so sol man im die laübe geben, so ferre das er sich richte, were er zu tunde[1] einem vogtheren oder einem iglichen burgere oder burgerin zu Weibstatt, ee man im utzit folgen leßt. und in zu bescheiden, einem vogtheren getrüwe und hölt zu sin, sinen schaden zu warnen und sinen frommen zü werben, desselben glichen der statt auch und einem schültheißen und den burgermeistern gehorsame zu sin, geheihe und gebott helffen zu hanthaben und alle rechten und gute gewonheit diser stat, als sie die biß here bracht hant; und wo einem burger not an ginge, es were von der statt halben oder sinen wegen, wer in an rüfft, im beholffen zu sin zum rechten; und was sich mechte, das er zu schicken gewönne hie zu Weibstatt, es wer mit burgern, burgerin, dienstknechten oder meiden, das mit recht hie mit in uß dragen und sich sust mit niemande zu behelffen, man verschlüge im dan recht hie. diß alles sol er globen und darnach liplich zu den heiligen sweren. und umb sölich bürger recht sol er geben vier schillinge und einen pfenning.

2. Item[2], da ein frauwen name herinne keme und sich hinder uns halten wölt, die sol einem burgermeistere mit sinen gebotten zu der statt gehorsame sin; und welche nit gehorsame ist sinen gebotten, der sol er stracks ußgebieten.

---

[1] Die HS. liest hier wie § 61 und § 63 *zutunde.* Vgl. §§ 48, 14, 25, 26: *der were sinen schaden zu keren.* Herrn Professor H. Wunderlich verdanke ich folgende Erklärung der eigentümlichen Redensart: *ze tunde* für *ze tuenne.* Über das epenthetische *d* im Dativ des Infinitivs vgl. Weinhold, Alemann. Grammatik § 351; Mhd. Grammatik § 372—400. Die Versuche, das lateinische Gerundium nachzubilden, müssen hier sicher ebenso mitgewogen werden, wie die Form des Particip. praes. *tuonde.* Zur Bedeutung vgl. Graff, Althochd. Sprachschatz V. 290: *ze tuonne = agendum.* Lexer Mhd. WB. II. 1577. Schmeller, Bayer. W. B. 2 I. 576: *tuen = geben, zahlen.* Siehe auch Schiller und Lübben, Mnd. WB. I. 538 f. Die Schwierigkeit liegt in dem Übergange von der unpersönlichen Konstruktion in die persönliche. Bei Notker (Hettemer III. 127 b 26) finden wir: *uuaz ist uns ze tuonne danne (quid nunc faciendum censes?).* Von hier aus mag sich die persönliche Konstruktion vorbereitet haben, bei der die aktive Bedeutung der Fügung vielleicht dadurch festgehalten wurde, daß die Infinitiv- und Partizipialformen sich äußerlich so nahe gekommen waren. Eine andere Erklärung wird durch die bei Schmeller, a. a. O. angeführten Beispiele nahe gelegt. Hier findet sich nebeneinander: *denen ich zu thun bin,* ferner: *so viel er im seins lohns zu thun ist,* sodann: *die schuld, so K. M. ihm zu thun gewesen,* daneben aber auch: *wie im Conrad Flaischman zwainzig gulden ze thun schuldig.* Doch scheint mir in dem letzten Beispiel viel eher der Fall gegeben zu sein, daß zwei Ausdrucksformen *(schuldig sein* und *ze thun sein)* für eine und dieselbe Bedeutung nebeneinander gebraucht sind.

[2] Zusatz in blasserer Tinte und etwas abweichenden Schriftzügen.

3. So ist auch zu wissen, das die burgere in der statt Weibstatt wonhafftig von konigen und von keisern gefrihet sint, das nieman, er si herre, rittere, edelknecht, oder wer er were und wie er genant si, umb keinerlei sache, frevel, schulde oder ansprache uff kein lantgerichte noch uff kein ander gerichte uß irer statt lade oder ziehe. wan wer hinder ine icht zu sprechen oder an sie zu klagen hat, der sol ein recht von ine in irer statt vor irm schultheißen nemen und niergen anderßwo. wer auch die vorgenanten burgere zu Weibstatt umb ire friheit zu rede setzt, das sie die eigen[1] oder wisen solten, von welcherlei ansprache das geschehe, sol man in darumbe gen Wimpfen in die statt (nachfolgen)[2]. und wie die statt Wimpfen ir friheit bewiset, es si mit briefen oder andern urckünden, daran sol die kleger benügen, und sol man sie darüber nit besweren noch leidigen in dhein wise, nach lude unsere briefe, die wir von römischen keisern versiegelt inhan.

4. Auch so ist die statt Weibstatt in denselben keiserlichen briefen begabet mit aller der friheit, rechten, eren und guten gewonheiden, die die stat Wimpfen hat und von alters herebracht hat, auch nach lude derselben brieve.

Diß nachgeschrieben sol man offenbaren und lesen alle offen ruge fur der gemeinde und dem gericht, das ein iglicher wisse, was er furbringen und rügen solle, und w..[3] er das gesehen und gehört habe.

5. Item, were es das einer uber die stat müer uß fiele, und sich understunde, uber die graben hin üß zu komen, der were verfallen der statt fur drü phunt heller.

6. Item, welcher sich understünde, under dem töre hin uß zu schlieffen, oder süste durch die müre zu einem loch ußhin zu schlieffen, der (were) der statt verfallen fur drüwe phunt heller.

7. Item, welcher die statt müer oder die torne oder die erckere schediget, es were an dach, an müern oder an gezimmer, wie sich der schade mechte, der were der statt verfallen fur 3 phunt heller.

8. Item, welcher ein frauwe bi nacht uff die müern fürte oder uff die torne oder erckere, der were der statt verfallen fur 3 lib. heller.

9. Item, welche frauwen name selbst bi nacht uff die müern ginge nach der nachtglocken, die were verfallen der stat fur 5 schillinge heller.

10. Item, welcher mannes oder frauwen namen uber ir sieben jare komen sint, und uff der müern ganck mit (l. one) laube schißet, oder

---

[1] Wohl für »eugen«. Vgl. S. 108.

[2] Vgl. S. 108.

[3] Abgerissen, zu lesen »wo« oder »wie«.

sust uff den törnen oder erckern beünreinet, eß si mit brüntzen oder sust, der ist der statt verfallen für 5 ß heller.

11. Item, welcher mannes oder frauwen namen uber ir sieben jare sint, und in der statt graben gene oder slieffent, und die graben oder züne besehen oder schädigen one laube, der were der statt verfallen fur 3 lib. heller.

12. Item, wer in der statt schufelt uff der almende one laube, der ist der statt verfallen fur 2 ß heller, als dicke er das dut.

13. Item, were die banzune schådiget, der ist der statt verfallen fur 10 ß heller.

14. Item, wer sin banezüne nit inne eren helt, und geschehe sinem nachbüer schaden uber in, der were der statt verfallen fur 5 ß heller und sinem nachbuer sinen schaden zu keren, daran sol man im nützit faren laßen.

15. Item, welches verstanden mensche, das uber sin zwolff jare ist, das einem geet in sinen garten oder in sin geheiet güt, und im das sine abezerret oder rißet, der ist der statt verfallen fur 10 ß heller.

16. Item, welches mensche under sinen zwolff jaren ist, und einem in seinen garten oder geheiet gut geet und im das sin abe isset, zerret oder wirffet, das ist der statt verfallen fur 5 ß heller, nach gnaden zu teidingen.

17. Item, welcher einem sin gewedt holtz nimpt, das einer uß dem walde bracht hat, der ist der stat verfallen fur 3 lib. heller.

18. Item, welcher einem sin gewedt holtz nimpt in dem walde, der ist der statt verfallen fur 10 ß heller.

19. Item, wann man einen walt zu schlecht und verbannet, were darin füre oder dainne hiewe, der were der statt verfallen fur 3 lib. heller, und als manchen eichen stumpf als er dartzu machet, fur iglichen stumpf funftzehen untz pfennige.

20. Item, welcher süst inne die andern welde füre und holtz dainne hüwe, der were der statt verfallen fur 10 ß heller und von iedem eichen stümpf 10 untz ₰.

21. Item, wo einer bi nacht inne eine schuwern ginge mit einem liecht, der were der statt verfallen fur 10 ß heller.

22. Item, welcher bi nacht uff einer gassen ginge, und begegnet im einer und fragt in, wer er si oder war er gee ungeverlich, antwurt er im nit, slecht er in, so müß er im die streich haben und müß darzu die frevel gelten.

23. Item, welcher bi nacht spielt, inne welches huse oder zinße[1] das geschicht, der ist der statt verfallen fur 10 ß heller.

---

[1] Soll wohl heißen: wer gegen Zins das Spielen bei sich gestattet.

24. Item, wer mit ungeichtem geschierre uß git, es si mit summerin, kopf, steine, elmeße, maße oder meße, der ist der statt schuldig 3 pfund heller.

25. Item, wer dem andern in sin güt geet one sinen wissen mit geverde, und im das sin abe schnidet, uß zerret oder reuffet, der ist der statt schuldig 5 ß heller und ghienem sinen schaden zu keren.

26. Item, wer widen zucht uff dem sinen, wer im die abe hiewe oder schnidde, der were der statt verfallen fur zwei ß heller und ghienen sinen schaden zu keren.

27. Item, wann einem wiert verbotten wird, das er keinen win unbesehen geben sol, als dicke dann er den git unbesehen, so dicke ist er der statt verfallen fur 5 ß heller; leßt er aber den besehen und stoßt in widder zü, als dicke er einem botten den win versägt umb sin gelt, so dicke ist er auch der statt 5 ß heller schuldig.

28. Item, wann den metzlern verbotten wirt, das sie kein fleisch soll uß wegen unbesehen, so dicke einer das uber geet, so dicke ist er der statt verfallen fur 5 ß heller. wann im das besehen würde, und wölt er das dann nit ußhauwen, so dicke im das zugefordert würde, als dicke wer er der statt 5 ß heller schuldig.

29. Item, alle die iren feilen kauff heben, es si becker, metzler oder wirt, wo ein mensche keme, das nit gelts hete, und gude pfande brecht, dem sol er sinen feilen kauffe geben daruff, so viel als es ertragen mag; wanne er das nit dut, so dicke er das uberginge, als dicke were er der stat verfallen fur 3 lib. heller. (und soll doch der verpfender solches pfand in zweien monaten wiederumb loesen. so er das nit thette, soll der, dem das pfand versetzt, befuegt sein oder macht haben, dasselbe zu verkauffen.)[1]

30. Item, wann becker oder metzler den marckt nit bestellen mit brode oder mit fleische, so soll man in gebieden bi 5 ß heller, das zu bestellen. dunt sie des nit, so sol man in des andern dages das gebieden bi 10 ß heller, das zu bestellen; ubergent sie das, so sol man in des dritten dages gebieden bi 3 lib. heller, und sol in an den einungen nutzit farn lassen.

31. Item, wer da grebet uff der almende oder die verzůnet, der ist der statt verfallen fur 2 ß heller.

32. Item, weres das die lüde in der statt also verlassen weren und ir büwe nit hielten, es were in dache oder in anderm gebresten, das in ein notdorfft were, das sollen die burgermeister besehen, so dick das not ist, und wie sie die bescheiden, der büwe zu halten und zu bessern

[1] Zusatz von jüngerer Hand.

nach nötz in und der statt, das sollen sie in gebieden bi einer pene; als dicke dem nit nachgangen wurde und nit hielten, als dicke sint sie die pene schuldig, da bi es in verbotten were.

33[1]. Item so ist kein fri gut hie zu Weibstat, dann die wiedem, wann die bestelt ist mit iren feseln, als sie bestelt soll sin von rechts wegen, und von allen den andern uberigen guttern in statt und in marcke, sie habe inne pfaff, leie, herre, rittere oder edelknecht, monche oder nonne, wie der man genant sie[2].

34. Item so ist ein herkomen und uff uns bracht von unsern altern, das man kein múle an dem wasser buwe erheben soll[3] one den schultheißen, burgermeistere und das gerichte. und wan man das besicht, wie dan die erkennen, das der múlln und dem tale ein notdorfft si zu erheben, da bi sol es beliben.

35. Item so ist von alter herkomen und uff uns bracht von unsern altern, das man nit me von einem malter korns zu mülter nemen soll, dann ein infol[4], der drü ein sümerin dunt.

Das ist alle offen ruge, von unsern alten biß uff uns furbracht, das melden wir auch alle offen gericht.

---

36. Item, wem notdorfftig ist zu buwen zu Weibstat, das der soll kommen zu den 2 burgermeistern und soll holtz heischen. dem soll der burgermeister sagen, das er sinen werckmann mit im bringe, und sol der burgermeister zwen von dem gericht zu im nemmen und die hofstat besehen und den büwe, wie im dan notdorfftig ist. dar nach sol er im holtz geben zu dem büwe, das sol er dann anelegen in einem monde. wo er das nit dete, so sol man im das alle monde umb wenden, und so dicke das umb gewant wirt, so dick ist er der statt schuldig 5 ß heller.

37. Item ist biß here von unsern altern uff uns kommen, das ein iglicher muller in unser marck gesessen zu uns sweren und geloben muß, burger recht und alle gemeinschafft zu halten[5].

---

[1] Hier beginnt eine etwas andere Schrift, auch ist ein Blatt herausgeschnitten, von dem aber nicht feststeht, ob es beschrieben war.

[2] Hier scheint etwas zu fehlen.

[3] Hier ist wohl zu lesen: »buwen oder erheben soll«.

[4] Besser »ein imi fol«. Imi oder Immi war, wie der Sumber oder Simmer, ein Getreidemaß.

[5] Folgt zunächst eine halbe Seite, die von jüngerer Hand mit einer Notiz über den Hirtenlohn beschrieben ist. Dann beginnt eine neue Handschrift des 15. Jahrhunderts.

Es ist zu wissende, das das gericht zu Weibstat hat gesagt, was in künt und wissent ist, was eime schultheiß zu gehort und was er thun soll.

38. Item, der schultheiß, wie in das ampt begrifft, also soll sin güt fri sin. zucht er aber me gutter an sich, von dem selben soll er bed geben, als dan von alter gewonheit, recht und herkomen ist.

39. Und der schultheis und die burgermeister sollen sich ver ein (vereinen?), das die torr bestelt werden an dem abent und auch die wacht, wan es des bedarff und notdorfftig ist.

40. Item, ein schultheis sol ein vogtherren halten mit sechs pferden, mit heuwe und mit gestrauwe, wan er hie ist. ist es aber, das er dar uber bringt, die soll er in die statt teiln.

41. Item, alle brieff und botschaff, die den vogtherren an gen, die sol er vertigen fur und für und die schicken, da sie hin gehorn, one der stat schaden.

42. Item, zu wihennacht und zu sant Jorgen dag hat er zwo rüge, offen ruge, und zu der iglichen ruge ist er dem gericht ein imeße[1] schuldig zu geben.

43. Item, zu sant Michels dag hat er ein offen gericht, da von git er dem gericht zwo dürr schultern von einem schwin und eim iglichen richter ein pfennig. dar umb soll das gericht dem schultheißen gehorsam sin, allen mondag gericht zu haben, als dick er das bedarff und ein notdorfftikeit ist, es irr dan ein gebantter dag. nit me soll das gericht uber trieben werden. dar umbe sollen alle frevel und unrecht des schultheißen sin, ußgenommen die groß frevel und buß, die gehort dem vogtherren zu. und ist die groß buße 66 phunt heller, und sint 60 pfunt des vogtherren und die 6 pfunt sin des schultheißen.

44. Item, der rechten frevel ist 6 pfunt heller, zu gnaden zu verteitigen mit dem schultheißen.

45. Item das unrecht 3 pfunt heller, zu gnaden zu verteitingen mit dem schultheißen.

46. Item 6 ß heller stabwet, gehort auch dem schultheißen zu.

47. Item, wer nach einem gesprochen urteil spricht: »das ist unrecht«, der ist dem schultheißen verfallen für 3 pfunt heller und dem gericht fur 3 pfund heller.

48. Ist es, das ein frauwe solcher buß einer verfelt, so ist sie dru malle als viel; hatt sie aber ein man, der fur sie angrifft, so belibt es bi einer buße als eins mans buß ist.

---

[1] Imbiß.

49. Item, von den freveln und unrechten soll ein iglicher schultheis geben dem vogt herren 8 pfund heller.

50. Item, von den zollen, die dem schultheißen ampt zu gehorn, 15 ß heller.

51. Item, als der schultheiß zwen garten hatt, die dem schultheißen ampt zu gehorn, in den selben soll er ziehen krutt und zwobeln; wan man der bedarff, das man ander lütten das ir nit ab zerre.

52[1]. Es ist zu wissen, komment zwei eliche lude zusammen, die einander beschlaffent und fleißlich einander erkennen, und hant keinen libs erben mit einander gemacht, stirbt ir eins, das ander hat einen bisitz bi den guten sinen leptagen, und wann das auch abegeet von todes wegen, so felt dann iglichs gut an die nehsten erben, da es here kommen ist.

53. Item, wo zwei sich zusammen vermaheln, da eins dem andern ein morgengabe machet, welchs dann ee abe geet, so behelt das ander die morgengabe im und sinen erben.

54. Item, welchs hie zu Weibstatt ligende gutere verkeuft, da ein büwers man oder frauwe erbe zinße uff hat, der ist des güts ein nehster löser, geet er dar nach, als recht ist; darnach hat ie der nehste frunt die losunge, als lange biß das es die ee scheidet[2].

55. Item, wann einer erbegut verkeuffen wil, so sol ers vorhin bieden den nehsten lösern; dut er des nit, so hant sie die losünge daran.

56. Item, welcher verkäuffte erbegütere lösen wil, in den ersten sieben nachten, so balde er des gewär wirt, so sol er die fördern, als recht ist. will er im der lösünge nit günnen, so sol er zwene richtere nemen und sol in heimsüchen zu huse und zu hofe. denselben zwein richtern sol er geben iglichem ein maß wins, die sollen sie auch nemen. und sol demselben zufordern die lösunge und sol im darlegen fur den gerichts mannen den winckauff und das gelt, das er uß hat geben; hette er aber ziele umb das gelt, so sol er in entheben von dem verkeuffer in den sieben nachten. wolt er aber im der losunge nit gunnen, anders dann wie recht were, so sol er im fur gebieden zu dem nehsten gericht und im darümb zü sprechen. wirt dann furbracht fur gericht, das der siner losünge nach si gangen, als recht ist, so behelt er die mit recht.

---

[1] Von dem Vorhergehenden durch fünf leere, erst im 18. Jahrhundert zum Teil mit Notizen versehene Seiten getrennt. Die jetzt beginnende Handschrift unterscheidet sich wenig von der des ersten Stückes.

[2] Soweit das Ehehindernis der Verwantschaft reicht, also bis zum vierten Grade kanonischer Rechnung.

57. Item, keme aber einer uß fremden landen, der nit inne lande were gewest, und fördert einem einer lösünge zu, da er recht zu hette, so sol er im sinen kosten und arbeit bevor abe legen und im phluge recht davon ußrichten.

58. Item, ist einer ein jare und einen dag geruget und unversprochenlich in einem gut gesessen, er habe es kaufft oder wie er darinne komen si, und wo nü iemands were, den da bedücht, das er zu den gutern recht hede oder haben sölte, und uß und in ginge bi dem, und dem nit zufördert inne dem jare und dem dage mit zwein richtern, so ist er im furbaß umb die klage nutzit schuldig.

59. Item, hat einer erbegüt, lehengut oder phantschafft inne, wer im die understunde anzugewinnen, der sölt das behalten mit drien erben mannen, als recht ist.

60. Item, hat einer pfande in sinem huse, ist im dann dieser zu tünde[1], keme dann iemand, der die pfande han wölt, der solt den ußrichten umb sin schulde. wölt man im der schulde nit gleuben, so sölt er die behaben mit dem eide; was er dann behúbe, darumb sölt man in ußrichten.

61[2]. Item, letzent zwene einander mit worten oder mit wercken, welcher dann ertzugt wirt mit zweien mannen oder frauwen, das ers an den andern bracht habe, der sol dragen ir beider pine und ußrichten zu stünd, was er im mit recht pflichtig wird zu tune; wo ers an dem gude nit hede, so sol man in straffen an dem libe nach des richters gnade.

62. Item, fordert einer ein schulde uff einen toden man, und im die erben der schulde nit gestendig sint, so sol er das bewisen mit zwein richtern und er dann darnach zu den heiligen sweren, das das ware si. hat er aber dri richtere, die im des gestendig sin, so bedarff er nit sweren.

63. Item, wer einem zu tunde[3] ist 5 ß oder darunder, der bedarff im nit darumb fur gebieden, der sol bitten umb den gebuttel, der sol nu mit im gen. ist es unläuckenbar, der sol im helffen, das er ußgericht werde mit gelt oder mit pfanden; were eß aber lauckenbär, so sol er im das recht uff der misten tun darfür.

64. Item so ist recht und herekomen, wo eins hie abeginge von todes wegen, so ist es keinem heren kein heuptrecht oder wätmale schuldig.

65. Item so ist auch recht und herekomen hie zu Weibstatt, das niemands keinem heren nutzit schuldig ist zu dienen, es si mit gelt oder mit hünren, er tüwe es dann gerne.

---

[1] Vgl. S. 109.

[2] Diese Bestimmung mit blasserer Tinte und gedrängterer Schrift, anscheinend aber von derselben Hand wie das Vorhergehende und Nachfolgende.

[3] Vgl. § 60.

Das bisher ungedruckte Stadtrecht ist auf zwölf Seiten des Stadtbuches von Waibstadt (Gemeindearchiv) eingetragen. Obwohl die Handschrift in den verschiedenen Stücken kleine Abweichungen zeigt, dürfte doch alles von demselben Schreiber herrühren, dem außerdem einige nach dem 4. Nov. 1439 entstandene annalistische Aufzeichnungen zugeschrieben werden müssen. Vgl. ZGO. NF. II, 371 und Mitteilungen der hist. Kommission VIII, 74 f.

IV. Oberschefflenz.

Kaiser Karl VI. genehmigt die Erhebung von Oberschefflenz zur Stadt, unter Verleihung des Rechtes von Heilbronn und Wimpfen.

1367, Jan. 18.

Wir Karl von gots gnaden Romscher keisir, zu allen ziten merer des richs, und kunig zu Beheim, bekennen offenlich mit disem brive und thun kunt allen luten, die in sehent odir horint lesin, das wir umb schinbern nutz des heilgin richs und des lands und der lude dem erwirdigen Gerlach, ertzebischove zu Mentze, des heilgin richs in dutschen landen ertzcanceller, unserm lieben fursten und neven, sinen nachkomen und stifte entpholen und irleubit han, entphelen und irleubin in von keisirlichen mechte, mit wolbedachtem mute, mit rechtir wissen und mit craft dies brieves, das sie Obirnschevelentze, das gen Eichilsheim off hin gelegin ist, unsir und des richs dorff, das mit andern dorffern, luden und guden der egenant Gerlach ertzebischoff ime und sime stifte gelosit hat von unserme geheiße und gehengnusse von den von Winsberg, die das lange zit her inne gehabt hant, vestenen mogen und sullen mit graben, muren, porten, thornen, erkirn und andirs, wie sie wollent, und zu einre stad machen und wochenmercke dar legin, wie in das fugit. Und sollen darin stocke, halsgerichte und alle andir gerichte, hoe und nidir, haben und gebruchen und ußwendig der stad, und doch in den begriffen und zugehorungen derselben stete, galgen haben und redere tun setzen, umb gerichte zu tune von schedelichen luten. Auch sal dieselbe stad Schevelentze und die burgere daselbis haben alle friheit, recht und gnade, die Heilgprunne und Wimpfen, unsir und des richs stete, und die burgere daselbis haben und gewinnen. Was auch der egenant ertzebischoff, sine nachkomen odir der stift zu Mentze an der egenanten stad zu Schevelentze virbuwent, das kuntlichen were, als viel sal der (egenant) ertzebischoff (sine nachkomen odir der stift zu Mentze)[1] off der egenanten pantschafte zu der sumen geltis,

[1] So sind die Auslassungen bei Guden jedenfalls zu ergänzen.

die sie vor dir off hant, behalten und haben. Mit urkund dis brives virsigelt mit unserm anhangendem ingesigel. Geben zu Wurtzeburg nach Crists geburte druzehen hundert jare, darnach in dem sieben und sechssigestem jare, an dem achzehenden tage[1], unsir riche in dem ein und zwenzigistem und des keisirtums in dem zwolften jare.

Per dominum imperatorem Rudolfus, episcopus Verdensis.

Druck (nach dem Original): Gudenus, Cod. dipl. III (1751), Nr. 318.

V. Bönnigheim.

Burgfrieden zu Bönnigheim, vereinbart von Diether von Gemmingen und Eberhard von Neipperg mit Wilhelm von Sachsenheim und Wernher von Nünhusen.

1388, Juni 18.

Auszug.

Ez sol auch unser keiner dez andern burger noch armen lûte, und die hinder im gesessen sin, uber reht nit tûn, danne als der stat reht zû Bunnenkein stet, an alle geverde. — — —

Waz ouch unser burger oder armen lûte, und die hinder uns in dem burgfriden gesessen sin, mit einander zû schaffen hetten, da sollen sie reht von ein ander umb nemen und geben nach der stat reht zû Bunnenkein. dar zû sollen wir die selben zû beider siten halten, daz ez geschee.

Ez en sol auch unser deheiner, noch unser amptlûte oder unser burger oder sust nieman anders von unsern wegen ieman in die obgenanten burg und stat Bunnenkein in lassen, der den andern und den sinen schedlich sie. wer es aber daz wir lût bedôrften, die wir inlassen wolten, welche partie under uns dez notdûrftig were, die sol man in solcher maße in lassen, daz den andern und den sinen deheine schade geschehe. wer es sach, daz von den lûten, die also in gelossen wûrden, dez andern armen lûte úberstellet wûrden und denselben ir hewe, ir haber, ir fûter veretzet wûrde oder ir blunder genumen wûrde, daz sol man wider keren in dem nehsten manden, nach dem als er dez ermant wûrde, oder mit irm gûten willen ober zû werden. wir sollen auch uf beide siten unser bestes darzû tûn und keren, daz unser deheinem, noch unsern knehten oder unsern armen lûten, deheine schade oder schmacheit erboten werde von den, die also in gelassen wûrden.

[1] Nach Guden der 18. Tag des Jahres, also 18. Januar.

Ez ist auch beredte, daz unser armen lûte oder unser knehte, die wir zû disen ziten han oder hernach gewinnen ufe beide siten, keiner den andern schadigen sol in deheine wise, danne daz sie reht an ein ander vor dem geriht zû Bunenkein geben und nemen sollen umb solche sach, die sie dann mit einander zû schikken hetten.

Auch ist geredt, wer ez, ob ein ufflauffe wûrde zû Bunnenkein in der stat zwischen unsern burgern und armen lûten, oder wer der were, wann danne unser amptlûte, einer oder me, oder ander unser kneht oder sust unser bûrger einer oder me darzû quemme und da fride und sûne gebotten oder gemaht wûrde,* daz sollen die, die also zweiung und ufflauffe gemaht hande, uffe nemen und mit dem rehten vor dem geriht zû Bûnenkein ußtragen.

Original (Perg. m. S.) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart. Vollständiger Abdruck bei Reyscher, Sammlung altwürttembergischer Statutarrechte 425. Der Vertrag, der u. a. auch durch das Stadtsiegel beglaubigt ist („Wir die schultheizen, die rihter und die burger gemeinlich der stat zû Bunnekein bekennen uns mit disem brief, daz wir von der vorgenanten unser herren heiß und bette wegen unser stat insigel zû einem gezûgnisse zû den iren haben gehenket an disen brief“), war nur auf zwei Jahre abgeschlossen, wurde aber schon 1390, Juni 27., zwischen Wilhelm von Sachsenheim und dem Erzbischof Konrad von Mainz in umfassender Weise zum Zwecke eines „ewigen Burgfriedens“ erneuert, wobei die oben abgedruckten Bestimmungen mit geringen Änderungen wiederholt wurden. Abschrift des 16. Jahrhunderts (Papier) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart.

Stadtordung von Bönnigheim.

1452, Jan. 31.

Wir Dietherich von gots gnaden, des heiligen stuls zu Mentze ertzbischoff, des heiligen Romischen richs durch Germanien ertzkantzler, und wir Reinhart von Niperg, ritter, Bertolt und Swartze Fritze von Sachssenheim, Conradt und Hans von Gemingen bekennen und tun kunt offentlichen mit dießem brieffe, daz wir funden und erkant haben, daz etwe langetzit viel unordenunge, irrunge und gebrechlichkeit in unserm slosse Bonickeim gewest sint, an gerichten, an bestellunge der schulteißen, an ungelde, an uff und zusließens der pforten, an der wachte desselben slosse, item an berechenunge der gefelle, an welden, an marcken, an dem, daz die burgere einer den andern lichtlichen zu schaden gedrungen hat, item daz auch einer den andern lichtlichen zu gerichts schaden gebracht hat, und daz sie ire behusunge daz mereteil mit schauben gedeckt haben, da durch dann die burgere und inwonere zu großem

schaden komen sin und furter komen mochten. Uff daz nu wir, unser stifft nachkomen und erben und auch die burgere und inwonere unsers slosses destebaß in guter ordenunge, wesen und regirunge sin und komen und ire lib und gut und auch ire narunge destebaß behuten, bewaren und behalten, auch ire welde und marcke destebaß in wesen bliben mogen, so han wir uns samentlich vereinet und vertragen, vereinen und vertragen uns in crafft dießes briefs, in maßen hernach geschreben steet.

1. Daz unser igliche partie uß irem vierteil einen geben und setzen sal, ein richter zu sin. dieselben vier richtere sollent globen und zu den heiligen sweren, nach irem besten verstentnisse zu welen achte richtere, nemlich uß iedem vierteil zwene richtere, die sie beduncket dem gerichte nutze und bequemlich sin, da durch ein gantze gerichte gesatzt werde. dieselben auch scheffen und richtere sin und bliben sollen ire leptage uß, es enwere dann daz sie sich mit ubeltaten verwircketen ader alters ader ander gebrechlichkeit dartzu wurden, daz sie zu richtern untuglich weren.

2. Item, so dicke der richtere einer abgeet ader zu einem richter untuglich wurde, als obgeschriben steet, sollen die andern richtere gemeinlich von unsernt wegen uß dem vierteil, daruß der gestorben ader untuglich worden ist, einen andern kießen, und daz tun, als dicke des not geschicht.

3. Item von des schulteißen wegen sal gehalten werden also, daz man alle jare uß einem iglichen vierteil einen schulteisen machen und setzen sal, der sal auch daz jare schulteise sin, und sal also von jare zu jare umbgeen, damit kein vierteil furteil fur den anderen habe.

4. Item, were zu buwemeistere gesatzt und gekoren wirdet, dem sollen die burgere und inwonere zu des slosses geschefften, so dicke des not geschicht, gehorsam sin, umb waz er gebudet, es si zu dem buwe ader ander bestellunge zu dem slosse. wer dartzu nit gehorsam were, den mag er bußen, doch nit uber ein phunt heller, nemlich zehen thornaß fur ein phunt. und waz also davon zu buße gefellet, sal man wenden an den buwe desselben slosses.

5. Item, waz von dem ungelde jerlich gefellet, davon sal man lonen der stat knechten, thorhuteren, pfortenern und schutzen, und waz uberig ist, sal man dem buwemeistere verrechenen und entwurten, daz sal dan der buwemeistere furter wenden und keren in der stat buwe, geschutze, nutze und notturfft.

6. Item sal man die pforten abends und morgens zu rechter zit uff und zusließen und bi nacht keinen burgere ader inwonere uß ader inlassen, es geschee dann in biwesen des schulteißen und der burgermeistere.

7. Item sal man die wachte und muren bestellen mit fromen gedingten wechtern, und sal der schulteiße ader der burgermeistere einer in ziten, so des not ist ader ine von uns ganerben, einem ader mee, bevolhen wirdet, umbgeen, zu sehen und horen, daz die wechtere wachen und die wachte in redlicher ordenunge gehalten werde.

8. Item, so man jerlichen von der stat gefellen ußgabe und inname rechenunge tun wil, so sal solich rechenunge gescheen fur dem buwemeistere, und sal man dartzu nemen den schulteißen und uß iglichem vierteil einen richtere und einen von der gemeinde, uff daz die rechenunge mit der zerunge destee fuglicher zugee, der die dann furter verrechenen sal.

9. Item sal man hegen zweihundert morgen waldes, an den enden da die welde aller wechselichst sin, uff daz, ab unser stat ader burgere schaden an brande nemen, da got fur si, ader sußt buweholtz zu irer notturfft bedurffen wurden, daz man daz finden und haben moge. solich holtz niemant hauwen sal ane laube eins buwemeisters, eins schulteißen und der burgermeistere.

10. Item, were dem anderen keuffen, verkeuffen ader verpfenden wil ader sußt schultig ist, daz sollen sie furnemen und ußtragen nach recht und gewonheit der stat Bonickeim.

11. Item, uff daz ein burger den andern nit lichtlich und umb unendeliche sache mit gerichts leuffen zu schaden brenge, so sal der schulteiße ie zu vier wochen ein gericht haben, und nicht mee ungeverlich. doch, wereß daz ein burger ader mee gerichts bedurffen wurden, so sal ine ein schulteiße gericht machen umb funff schilling hellere. und welicher da unrecht gewinnet, der sal solich gerichte gelt geben; doch herinn ußgenomen fremde lute, den man dann da rechts helffen sal, wie daz von alter herkomen ist.

12. Item sollen die burgere von tage zu tage daran griffen und (?) ire hußunge, schuren, stallunge und wonunge, und besunder wer von nuwem einen buwe machet, der sal den mit ziegeln decken, uff daz die burgere und inwonere fur schaden und brande destebaß verhut und versorgt werden.

13. Es sal und mag auch ein schulteiße und die burgermeistere zu einer iglichen zit, so sie des ein notturft sin bedunckt, worffelspiel verbieten, und wer daz brichet, der sal verfallen sin fur zwen schilling pfenige. dieselbe buße sal dem schulteißen gefallen und zusteen.

Item uber soliche vorgerurte satzunge und ordenunge sal und mag unß iglicher ganerbe einen burgere in sinem vierteil, der strafflich were und gefunden wurde, straffen, wie ine bedunckt des nach verhandelten sachen ein notturft sin.

Doch so behalten wir obgenante ganerben uns, unsern nachkomen und erben dieße ordenunge und satzunge abezuthun, zu meren und zu minnern, wie unß bedunckt daz eben und notturft sin. es sal auch dieße verschribunge dem burgfrieden uber Bonickeim besagende in allen sinen stucken, puncten und artigkeln unschedelich sin.

Und des zu urkunde hat unser iglicher ganerbe zu Bonickeim egenant sin ingesiegel an dießen brieff gehangen.

Und ich Albrecht Spete bekenne mit dießem selben brieve, nachdem ich zu dießen ziten des vorgenanten mins gnedigen herren von Mentze und sin stiffts teil zu Bonickeim mit sinen zugehorungen in phandeswise innhabe nach lute der brieff daruber besagende, daz nu soliche vorgerurte ordenunge und satzunge mit minem guten willen, wissen und verhengnisse gescheen sin, und gebe minen guten willen und verhengnisse fur mich und mine erben dartzu geinwertiglich mit krafft dießes brieffs. Und des zu bekentnisse so han ich min eigen ingesiegel bi des vorgenanten mins gnedigen herren von Mentze und der andern ganerben zu Bonickeim ingesiegel an dießen brieff gehangen. Der geben ist am montag nach sant Paulus tag conversion, anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchive zu Bönnigheim. Ebenda eine zweite, umfangreiche Stadtordnung v. 7. Dez. 1525 (Perg. m. S.), ebenfalls von den Ganerben erlassen, eine ausführliche Gerichtsordnung enthaltend, und eine dritte Stadtordnung vom 4. Jan. 1599 (Perg. o. S.). Die Stadtordnungen von 1452 und 1599 sind gedruckt bei Reyscher, Sammlung altwürttembergischer Statutarrechte (1834), S. 428 f. 447 ff., ebenda S. 430 ff. eine von dem Herausgeber irrtümlich in die Jahre 1543—1555 gesetzte Stadtordnung des Erzbischofs Albrecht von Mainz. In einem in dem Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart befindlichen Bönnigheimer Sammelbande (Papier) fol. 15v.—22v. findet sich ein durch Erzbischof Albrecht vermittelter Vergleich zwischen den Bürgern und den Ganerben vom 4. März bis 14. Dez. 1517 und fol. 23—33v. eine auf die Bönnigheimer Streitigkeiten bezügliche Verordnung des Erzbischofs Sebastian vom 6. Dez. 1549.

Ordnung in Erbfällen für die Stadt Bönnigheim.

1549, Dez. 7.

Wir Sebastian von gottes gnaden, des heiligen stuels zu Meintz ertzbischoff, des heiligen Romischen reichs durch Germanien ertzkanzler und churfurst, bekennen und tun kunth offentlich mit diesem (brief), als uns von unsern lieben getrewen, baumeister und ganerben zu Bonnicken, under andern vilfaltige clagen furkomen, wie es zuwidder gemeiner be-

schribener rechten in sachen der eheberedddungen und vermechnussen, auch successionen und erbfellen der kinder in erster und zweiter ehe geboren betreffen, gantz ungleich gehalten werde und sonderlich in dem, da zwei ehegemecht one sondere pacta, verschreibungen und geding sich zusamen vermeheln, wie es nach des einen absterben mit dem besitz der verlaßnen guter, da keine kinder vorhanden, gehalten, da sich auch das uberpleibend ehegemecht in die ander ehe begebe, auch kinder verlassen, wie des verstorbnen erbtail under sie getailt werden sollt. derhalben wir von inen in undertenigkeit ersucht worden, das wir inen in solichem ein lautere und gewisse rechtmeßige constitution, als des orts der eigenthumbsherre, uffrichten, die den undertanen zu Bonnicken verkunden und ernstlich gebieten lassen wolten, derselben hinfuro zu geleben und gehorsamlich nachzukomen, uff das mangelichen die pillichkeit widderfaren und unnotwendige weitleuftigkeit, auch langwirige rechtvertigung furkomen. das wir darnach als rechter eigenthumbs schutz und schirmherr gemelter statt Bonnicken gemelten undertanen nach zeitlichem rat, guter wolbetrachtung und rechtem wissen uff gemelter baumeister und ganerben auch burgermeister und rats ansuchen und undertenig bit diese hernachgeschriben constitution und ordnung uffgericht und inen gegeben haben, und tun das hiemit in crafft diß brieffs, als underschidlich hernachvolgt.

1. Erstlich, wo auß zweien eheleuten eins vor dem andern mit tot abginge und kein kinder von inen geboren in leben weren, sollen des verstorbnen gueter, sie seien zugebrachte, ererbte oder durch andere ankunft uff das verstorben ehegemal komen, dem letztlebenden sein lebenlang zu gebrauchen zugelassen werden, und nach absterben desselben letztlebenden sollen die guter beider eheleut iedes fallen zu beiderseits nechsten erben und freundtschaft. deßgleichen sollen alsdann die gueter, so in stehender werender ehe errungen und gewunnen, uff beider seits freundschaft zu gleichen tailen fallen und getailt werden.

2. Wo aber sich begebe, das zwei eheleut kinder mit einander hetten, und der ehegemahel eins vor dem andern mit tot abgienge, so sollen alle des verstorbnen ehegemahels guter, sie seien ligend oder farend, zugebracht, ererbt oder durch andere ankunft uff dasselbig ehegemahel komen, deßgleichen der halb tail aller errungen und gewunnen guter in wehrender ehe, uff des verstorben ehegemahels kinder alsbald eigenthumblich komen und fallen, doch solle das letztlebend ehegemahel bei allen denselben des erstverstorbnen guetern sitzen pleiben und den nutzbrauch haben, die kinder ehrlich und wol uffziehen und, wo sie zu iren jaren komen, nach eines ieden gelegenheit hantwergk oder anders lernen lassen. und wo der kinder eins oder mehr in ehelichen oder

sunst einen andern ehrlichen stand bestattet wurde oder aber sunst des alters weren, das es oder sie sich selbst versehen und erneren wolten, so solle alsdan das letzt lebend ehegemahel demselben kind, oder sovil deren weren, den halben tail geben und alsbald zustellen, so ime oder inen von seines oder irer abgestorbnen vatters oder mutter erbfall, wie oblaut, zu seinem gepurenden tail et pro portione hereditaria geburt, und dessen eigenthumb ime dan oder den kinden vormals zugefallen gewesen. und solle alsdann das letzlebend ehegemahel allein in dem obrigen halben tail, so dasselbig oder dieselben kinder von seinem oder irem verstorben vatter oder mutter ererbt, den usufruct und nutzbrauch in zeit seines lebens gebrauchen. und nach absterben des letztlebenden ehegemahels sollen alsdan dieselben guter des erstverstorbnen ehegemahels, sovil deren zum usufruct und nutzbrauch bei dem letztlebenden plieben, den kindern erster ehe zufallen, also das der nutzbrauch dem eigenthumb, so die kinder vormals ererbt gehabt, zufalle.

3. Und dan nach absterben des letztlebenden ehegemahels solle es mit desselben guetern dieser gestalt gehalten werden. were es sach, das es sich, dasselbig letztlebend ehegemahel, nit widderumb zu anderer ehe begeben wurde, so sollen desselben verlassen guter allezumal, nichts außgenomen, nach gemeinen rechten uff desselben eheliche kinder erblich komen und fallen. wurde sich aber das letztlebend in die zweite ehe begeben haben und volgends mit tot abgeen, wo dann kein kinder auß zweiter ehe geboren vorhanden, so sollen desselben verstorbnen (gueter dem) letztlebenden ehegemahel zweiter ehe zum nutzbrauch gelassen werden, doch mit vorberurter bescheidenheit: nemlich wo der kinder voriger ehe eins in geistlichen oder weltlichen stand bestattet oder sunst fur sich selbs sich außbringen und versehen mueste, das alsdann das uberpleibend ehegemahel zweiter ehe den oder denselben kindern seinen oder iren gepurenden antail pro portione hereditaria von des verstorbnen ehegemahels guter zum halben tail geben und mit dem nutzbrauch zustellen und allein in dem ubrigen halbenthail, dem oder denselben kindern zustendig, den besitz und usufruct sein lebenlange behalten solle, und nach desselben uberpleibenden ehegemahels zweiter ehe absterben solle aller usufruct in den gutern von dem verstorbnen ehegemahel herrurend und den kindern voriger ehe, wie oblaut, zustendig, geendet sein und alle derselben gueter den kindern voriger ehe mit dem nutzbrauch zu dem eigenthumb erblich fallen und zukomen.

4. Deßgleichen solle es auch gehalten werden, wann in zweiter ehe kinder geboren vorhanden weren, und nemlich das dieselben in allermaßen ufferzogen, gelernet und, wo sie zu ihrem alter und zu eignem stand und irer selbs underhaltung kemen, das von dem letzt-

lebenden ehegemahel zweiter ehe dem oder denselben erwachsenen oder bestatten kindern iedem insonderheit sein gepurender antail zugleich, wie von des verstorbnen ehegemahels kindern erster ehe vermeldet, pro portione hereditaria, so deren eins und iedes sonderlich an des verstorbnen seines vatters oder mutter erbfall ererbt, alsbald gelieffert und zugestelt werden, das uberig an des verstorbnen ehegemahels erbfall soll das letztlebendt zweiter ehe haben sein lebtag zu gebrauchen, und nach desselben letztlebenden ehegemahels zweiter ehe absterben sollen alle und ide guter des erst verstorbnen ehegemahels, ligende und farende, zubrachte, ererbte und durch andere ankunft erlangte, mit sampt dem halben tail errungner und erwunner guter erster ehe, uff seine des erstverstorbnen ehegemahels kinder erster und zweiter ehe komen, fallen und in die heupter under dieselben kinder beider ehe getailt werden. es soll auch zwuschen den kindern erster und zweiter ehe samptlich und sonderlich diese gleichheit gehalten werden, das diejenigen, so zu irem alter und stand komen, wie obgemelt, und iren gepurenden antail pro portione sua hereditaria zum halben tail empfangen, in der tailung der erbschaft still stan sollen, biß so lang den andern kindern erster und zweiter ehe ir gepurender tail in diesem fall auch geliffert sein wirt. alsdan sollen sie in dem ubrigen auch zu gleichen tailen gen.

5. In allen andern fellen, so sich in sollichen erbfellen zutragen und in obgemelter disposition nit versehen sein wurden, solle es nach gemeinem kaiserlichen, wie das itzund in ubung und gebrauch, beschribnem rechten gehalten werden. wo aber durch besundere eheliche bereddung pact und gedinge zwuschen eheleuten uffgericht wurden, so sollen dieselben, soferr sie sunst rechtmeßig bescheen, unangesehen oben gesetzter disposition, krefftig gehalten werden.

Hierauf gebieten wir euch allen und ieden unsern undertanen und verwandten zu Bonnicken und wollen, das ir euch sollicher ordnung nun hinfuro biß uf unser oder unserer nachkomen weiter verordnung in obgemelten fellen in und außerhalb rechtung gemeß halten erzaigen und darwidder nit handlen, bei ungnediger straff, die wir uns nach gestalt der sachen zu setzen hiemit vorbehalten haben wollen, das wir menglichen hiemit verkunden, sich darnach zu richten. Geben under unserm anhangenden insigel zu S. Martins burg in unser stat Meintz, sambstags nach Nicolai a. d. 1549.

Original (Perg. o. S.) im Stadtarchive zu Bönnigheim. Ebenda (Perg. m. S.) eine die Verordnung Sebastians vielfach abändernde und ergänzende Erbordnung des Kurfürsten Daniel vom 8. Jan. 1582.

VI. Mergentheim.

Kaiser Ludwig d. B. bewilligt die Erhebung des Marktes Mergentheim zur Stadt, indem er derselben das Recht von Gelnhausen und den Bürgern Befreiung von auswärtigen Gerichten erteilt.

1340, Juli 2.

Wir Lůdwig von gots gnaden Rômischer cheiser, ze allen ziten merer dez richs, verjehen offenlich an disem brief und tůn chunt allen den, die in sehent oder hôren lesen, daz wir durch besunder gnad und gûnst, die wir haben zu den brůdern dez Tutschen ordens und zů dem huse ze Mergenthein, und durch besundern getriwen dienst, den si uns und dem riche getan haben und noch tun sůln, darumb haben wir in gegeben und geben in von unserm cheiserlichen gewalt und gnaden vollen gewalt, daz si den markt ze Mergenthein, der da gelegen ist an der Tauber in dem pistûm ze Wirtzburch, ein stat sůllen und mûgen machen, und sůln si buen und vesten mit steinwerch, mit muren, mit tûrn, mit holtzwerch, mit graben und mit allen andern buen, swie die vorgenanten brůder dunket, daz ez nûtz und gůt si. Wir geben und wellen, daz si haben zu dem vorgenanten markt und stat den ban, stok und galgen und alle geriht, also daz si umb alle sache, die an lib oder an gůt gende, die in dem vorgenanten markt und stat oder in der marke, und swaz dar zů gehôrt, begriffen wirt, rihten sůln und mugen.

Wir wellen ouch, daz der conmentiur dez Tutschen husez ze Mergenthein, oder wer sin stat heltet, die suln von uns und von dem riche den ban haben und mugen und sůln rihten ûber alle die sache, die an lib oder an gůt gend.

Und daz selb vorgenant grihte ze Mergenthein und alle, die do (won)haft oder sedelhaft sin oder noch wonhaft unde sedelhaft werden, sol und sůln haben alle die reht, vriheit und gůte gewonheit, die unser und dez richs stat ze Geilenhusen hat, die do gelegen ist in dem bistum ze Meintze.

Wir tůn in ouch die besundern gnade von unserm cheiserlichen gewalte, daz wir nicht wellen, daz ieman deheinen irr burger, die ietz in dem vorgenanten markt und stat wonhaft oder sedelhaft sin, oder noch wonhaft und sedelhaft (werde)n, umb deheinerlei ansprach, die iemand hintz in hete oder gehaben mohte, uz dem vorgenanten markt und stat fûr andriu gerihte ziehen noch laden noch twingen wider unser vorgenante vriheit und gůte gewonheit.

Auch wellen wir und gebieten vesticlich bi unsern und dez richs hulden, daz die egenanten burger in der vorgenanten stat, die ietz da wonent oder sedelhaft sin, oder noch wonhaft oder sedelhaft werden, die

oftgenanten Tutschen herren erkennen, haben und undertenig sin als irn rehten herren, und niemanden anders, und daz si ouch die egenanten Tutschen herren mit nieman ûber ziehen noch uber herren sûln.

Auch tûn wir den vorgenanten dem conmentur und den brudern dez Tutschenhus ze Mergenthein die gnade, daz si vollen gewalt haben, rihter, scheppfen und rat setzen und entsetzen, und alle gesetzt und gebot, swie die genant sint, di der markt und die stat ze Mergenthein haben sol.

Wir wellen ouch und heizzen, daz rihter und schepfen und alle, die dazu gehören oder geeischt werden, von dez conmentiurs und der brûder wegen dez Tutschenhusez ze Mergenthein fûrderlichen suln rihten und urteil sprechen, und beholfen sin mit allem dem, daz zu dem vorgenanten markt und stat, gerihte oder rehten gehoret, wie daz genant oder gewant si, als ez in nûtz und gût mûg gesin.

Wir tûn in ouch die gnad, ob daz wer, daz ieman kôm mit brieven, swer die wern, oder swie die wern, daz die den vorgenanten Tutschen herren, der mark und der stat ze Mergenthein deheinen schaden bringen mugen, noch ensûllen, an iren rehten und vriheiten, die wir in gegeben haben.

Wir haben ouch den vorgenanten Tutschen herren und irem huse ze Mergenthein die gnad getan, alle die vriheit und reht und gût gewonheit, die si biz her braht und gehabt haben, daz wir in die besteten zû der vriheit, die wir in gegeben haben.

Wir wellen ouch und gebieten unsern lieben getriwen, fûrsten, graven, vrien herren, dienstluten, rittern und knehten, burgern, edeln und unedeln, armen und richen, geistlichen und werltlichen, und allen luten, swie die genant sint, daz si die ebenanten, den conmentur und die bruder dez Tutschenhusez ze Mergenthein uf disen unsern gnaden und vriheiten und gute gewonheit schirmen und scheuren sûln, und in von unsern wegen darzû beholfen sin, und nicht gestaten, daz si, noch die vorgenant stat ze Mergenthein, von iemand dar an ubergriffen, gehindert, geleidigt, noch beswert werden, bi unsern und dez richs hulden.

Wer aber dise vorgeschriben vriheit und reht brichet oder ûbervert, swer die sin, oder swi die genant sint, die sint ze einer pen schuldic funfzig phunt luters goldez, halbs dem riche in unser chamer und halbs den, und ouch iren schaden abe ze legen, den der bruch geschehen ist.

Und darûber ze urchunde und ze einer ewigen stetikeit geben wir in disen brief, versigelt mit unserm cheiserlichen insigel, daz dar an hanget. Der geben ist ze Nûrenberg an der zweier marterer tage Processi und Martiniani, do man zalt von Cristez geburt drizehenhundert jar

und in dem vierzigstem jare, in dem sechsundzweinzigstem jare unsers richs, und in dem drizehenden dez cheisertums.

In zwei Originalausfertigungen (Perg. m. S.) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart.

Kaiser Ludwig der Baier erteilt der Stadt Mergentheim ein Marktprivileg.

1340, Sept. 4.

Wir Ludowig von gots gnaden Rômischer keiser, ze allen ziten merer des richs, tůn kunt offenlichen mit disem brief, das wir den jarmargt, den die bescheiden lůt die burger gemeinlichen ze Mergentheim, unsere lieb getriwen, jericlichen bisher in der stat uf sand Johans Baptisten tag ze sunnwenden gehabt habent, durch besunder gunst, die wir zů in haben, und ze einer besundern hilff und furdrung gelengert haben acht tag, also das derselb jarmargt furbas alle jar uf den vorgeschriben sand Johans Baptisten tag und darnach die nehsten aht tag wern und beliben sol.

Ouch tůn wir den vorgenanten burgeren ze Mergentheim die gnad, daz si alle jar uf den nehsten sunntag vor sand Martins tag in der vorgeschriben stat ouch einen jarmargt haben sullen und můgen, der vier gantz tag wern und beliben sol.

Und geben allen den, die diselben jarmergt sůchent, unser sicherheit und gelait, also daz si mit ir lib und gůt in unserm und des richs schirm und geleit, dar und dannen die weil die mårgt werend, varen und wesen sullen. und gebieten allen unsern und des richs getriwen, swie die genant sint, vesticlichen und ernstlichen bei unsern hulden, daz si alle, die di vorgenanten jarmergt sůchent und arbeitend, mit dheinen sachen, weder an ir lib noh an ir gůt uf haben, laidigen noh beswern, in dhein wise.

Und des ze urchund geben wir disen brief, versigelten mit unserm keiserlichen insigel. Der geben ist ze Franchenford an montag nah sand Egidii tag, nach Christus geburt 1300 jar und in dem 40. jar, in dem 26. jar unsers richs und in dem 13. des keisertůms.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchive zu Mergentheim. Druck: Zeitschrift d. hist. Vereins f. d. wirtembergische Franken II. 3 (1851), S. 54. Wörtlich wiederholt in einem Privileg Karls IV. d. d. Nürnberg 1355, Dez. 18 (Abschrift in dem Articulbuche von 1513, Stadtarchiv Mergentheim, Bl. 304v.).

Kaiser Ludwig d. B. erteilt den Bürgern von Mergentheim Freiheit von auswärtigen Gerichten.

1341, Mai 26.

Wir Ludowig von gotes gnaden Romischer keiser, ze allen zeiten merer dez reichs, kunden offenbar an disem brief allen den, die in ansehent oder horent lesen, daz wir den geistlichen mannen dem commentiür und dem convent gemainlichen des Tutschen hûses ze Mergentheim diu besunder gnade getan haben und tûn auch mit disem brief, daz wir niht enwellen, daz man keinen iren burger ze Mergentheim, er sei reich oder arme, uz irr stat, marck noh bann da selben, für kein ander gerihte umbe keinerlei sache treiben, ziehen noh laden sol, ez wer dann, daz einem chlager von der vorgenanten Tutschen herren richter und burgern daz reht in der selben stat und marck verzogen wurde und daz der chlager kuntlich macht. und swer in dise unser gnade dar uber bræch oder uberfür, er sei edel, unedel, ritter, kneht, kristen, jude, arm oder reich, wellen wir von unserm keiserlichem gewalt, daz der vervalle und ze ben (l. pen) schuldig werde, als offt er daz brichet, 50 phund goldes, die halb in unser kamer und halb den gelaidigten gevallen sullen. Und dar uber ze einer urchunde geben wir in disen brief, mit unserm keiserlichen insigel versigelten. Der geben ist ze Nurenberg zu dem phingstabent nah Kristes geburt 1300 jar, dar nah in dem 41. jar, in dem 27. jare unsers richs und in dem 14. des keisertûmes.

Original (Perg. o. S.) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart.

Kaiser Ludwig d. B. widerruft die von ihm den Bürgern von Mergentheim verliehenen Freiheiten.

1342, Aug. 13.

Wir Ludowig von gotes gnaden Romischer keiser, ze allen zeiten merer dez richs, bechennen und tun kunt offenbar an disem brief, daz fur uns chomen die erbern und geistlichen manne, bruder Wolfram von Nellenburg, maister uber den Tutschen orden ze tutschen landen, bruder Ott von Haideck, lantconmetiür ze Franchen, und bruder Johann der Schoder, conmentiur ze Mergentheim, und augten und clagten uns, daz ir burger ze Mergentheim heten von uns brief gewunnen und erlangt an ihr wizzen und willen, die dem selbem conmentiúr und der bruderschaft dez selben huses an iren rehten und freiheiten, die wir in von unserm keiserlichem gewalt vormalns gegeben, verlihen und bestelt heten

in der vorgenanten irer stat ze Mergentheim (erg. schaden teten)[1]. daz versprachen die bescheiden manne Chunrat vom Schiph, Berchter Hobbah, Heinrich Reinhart und der Fůglin, burger ze Mergentheim, die von den burgern gemainlichen da selben darumb zu uns gesant wurden. und da wir die sache von ietwederm tail vornamen und verhorten, da wurden wir beweist, daz die brief, die die burger von uns gewunnen habent und die wir in gegeben haben, dem orden, dem haus, den freiheiten und rehten, die wir in vor gegeben haben in der selben irr stat, grozzen schaden bringen möhten. dar umb widerruffen wir die selben brief, in welher weiz und mit welichen worten sis von uns gewunnen habent, und wellen, daz si furbaz kein kraft haben, noh dem conmentiür, der bruderschaft, dem hus, noh den freiheiten und briefen, die wir in gegeben haben in der stat und uber die stat ze Mergentheim, keinen schaden tůn oder bringen mügen. Und da von gebieten wir dem richter, dem rat und der gemain ze Mergentheim vesticlichen, wann der conmentiür die selben brief an si aisch ader von in vorder, daz si im dann die alle, und als vil si ir von uns gewunnen habent, umb welherlai sache daz sei, die zů der stat und zů der freiung gehörent und gehören mügen, antwurten und geben unverzogenlichen, als lieb in unser hulde sin. wan wir diu stat dem vorgenanten hus und bruderschaft gefreit haben, und niemand anders, als sittlich und gwonlich ist allen herren, also daz niemand keinen freibrief dar ab haben sol, an si alein. und hat dar uber iemand anders brief, an die bruderschaft dez huses, wer der ist, wellen wir, daz daz kein maht noh kraft habe. Und wo die burger das verzugen und niht enteten, wellen wir, daz si dar uber vallen und gevallen sein in unser grozz ungnade. Und gebieten allen unsern amptluten und dez richs getruwen, lantvogten, vogten, phlegern und andern, wie die genant sin, daz si dem vorgenanten hus und der bruderschaft zů disen unsern gnaden beholfen sein, wo si dez an si begern, bei unsern hulden. wan wir niht enwellen, daz in kein unser freiung ubervaren werd mit keinen sachen.

---

[1] Das Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart besitzt die Originalausfertigungen (Perg. m. S.) von vier kurfürstlichen Willebriefen, durch die sich Herzog Rudolf I. von Sachsen (d. d. Frankfurt, 1340, Aug. 26.), Erzbischof Balduin von Trier (1340, Sept. 5., s. l.), Pfalzgraf Rudolf II. (Frankfurt, 1340, Sept. 5.) und Markgraf Ludwig der Ältere von Brandenburg (1340, Dez. 18: »Dise teiding sint geschen zů Frankinvůrth unde diser brief ist geben zů Spandowe«) mit allen Freiheiten, die Kaiser Ludwig »dem Dúschen orden brůdern und irm hus ze Mergentheim an irer stat ze Mergentheim geben und getan hat«, einverstanden erklären. Speziell auf das Privileg vom 2. Juli 1340 dürfte sich dies nicht beziehen, da dasselbe zu Nürnberg und nicht zu Frankfurt erlassen wurde.

Und dar uber ze urchund geben wir in disen brief, mit unserm keiserlichen insigel versigelten. Geben ze Mûnichen an dinstag nah Laurentii, nah Kristes geburt driuzehenhundert jar, dar nah in dem zwaiundviertzigesten jar, in dem aht und zwainzigesten jar unsers richs und in dem fumfzehendem dez keisertumes.

Original (Perg. o. S.) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart.

Kaiser Ludwig der Baier setzt die Rechte der Bürger in Mergentheim fest.

1342, Sept. 22.

Wir Ludowig von gotes genaden Rômischer keiser, ze allen ziten merer des riches, bechennen und tûn chunt offenlichen mit disem brief, daz wir durch gemainen fride, gantzer sûn und steter einmûticheit, die ewiglichen zwischen des conmentiûrs der brûderschaft des Dûtschen huses ze Mergentheim uf ein sitt und der burger gemeinlichen da selben uf die ander sitt weren und beliben sol, mit unserm rat ze rat worden und ûber ein chomen sein und setzen in bedenthalben von unserm cheiserlichen gewalt die gesetzt, stuck und artikel, die hernach geschriben stend.

1. Des ersten, daz ein conmentiûr mit der brûder rat sol und mag setzen und entsetzen nach sinem fûg und willen, wanne und wen er wil, richter, schôpfen und ratlût ze Mergentheim. und die dar zû gesetzet werdent, die sûllen sweren zû den heiligen, dise artikel, die hernach geschriben stend, stet ze haben und gentzlichen ze volfûren.

2. Daz si heimlichen noch offenlichen, ôn geverde, nimmer rat gehaben, es sei dann da bei ein conmentiûr oder ein hûs conmentiûr oder ein brûder, den si an irer stat dar zû schickend. und wer richter von iren wegen da ist, der sol auch an den rat gen und da bei sein, oder wen si an siner stat dar zû schickend.

3. Man sol auch nimmermer kein stiûr und bet ze Mergentheim setzen, noch ein nemen, ân der conmentiûr oder der brûder willen. und wer die stiûr oder bet ein nimpt, der sol die verrechen vor dem conmentiûr und den brûdern.

4. Ez sûllen auch die burger ze Mergentheim cheinen baû an der stat tûn mit mûren, tûrnen oder graden, dann mit willen und rat der vorgenanten brûder, irer herren.

5. Si sûllen auch der stat insigel legen an ein stat, da sin der conmentiûr und die burger mit ein ander gewaltig mûgen sein.

6. Auch wollen wir, daz alle turner und torwarten sweren und loben ze helfen dem conmentiûr und den brûdern mit gantzen truwen wider aller mennichlichen, und niemand anders.

7. Ez sûllen auch die vorgenanten schôpfen und ratlûte, swer die sein, die von des conmentiûres wegen an den ampten sind, dem selben conmentiûr und der brûderschaft beholfen sein nach irer macht, heimlichen und offenlichen, wider aller mennichlichen, er sei arm oder rich, die wider dem hûs ze Mergentheim wolten sin mit cheinen sachen.

8. Auch sol die stat ze Mergentheim der brûderschaft jerlichen geben zwai hundert pfunt haller, die si in gelobt habent, da wir si in zû einer stat freitten. und welhes jares si des nicht enteten, so sol si der conmentiûr und die brûderschaft dar zû nôten.

9. Der conmentiûr sol auch gewalt haben, alliu ampt ze setzen und entsetzen, wie die genant oder gewant sind, die die stat ze Mergentheim, marckt und marck, haben sol, als ez dem conmentiûr und den brûdern nûtz und gût sei, und als ir brief stand und sagent, di si vor ûber ir freiung habent.

Und alle die vorgenanten stuck und artikel gebieten wir der stat gemeinlichen ze Mergentheim bei unsern und des richs hulden, daz si dem conmentiûr, der brûderschaft und dem hûs stet haben und halten und gentzlichen volfûren, und auch in daz verschreiben, under irer stat insigel, stet ze halten. und wer daz ûberfûre, der ist vervallen leib und gût dem conmentiûr.

Dar uber ze urchunde geben wir disen brief, versigelten mit unserm keiserlichen insigel. Der geben ist ze Franchenfurt an suntag nach sant Matheus tag, nach Cristus geburde driuzehen hundert jar und in dem 42 jar, in dem acht und zweinzigsten jar unsers riches und in dem fûmfzehenden des keisertûms.

Original (Perg. m. S.) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart.

König Karl IV. erneuert das Gründungsprivileg der Stadt Mergentheim und die Bewidmung derselben mit dem Rechte von Gelnhausen.

1347, Nov. 21.

Wir Karl von gots gnaden Rômischer kûnig, ze allen zeiten merer des reichs, und kunig zu Beheim, verjehen und tun kunt offenlich mit disem brif allen den, die in sehen oder horent lesen, daz wir etc.[1]

---

[1] Von hier an wörtliche Wiederholung des Privilegs Ludwigs d. B. vom 2. Juli 1340, bis zu den Worten »und des reichs hulden« (S. 127). Ob die Urkunde vom 13. Aug. 1342 auch dies Privileg aufgehoben hatte, muß dahingestellt bleiben. Auf die Erneuerung von 1347 bezieht sich ein bei Bodmann, Rheingauische Altertümer 888, abgedrucktes Schreiben des Pfalzgrafen Ruprecht I. an die Stadt Gelnhausen: »Ruprecht der elter, von gottes gnaden pfaltzgrave an dem Rine, des h. Romischen richs oberster druchsesse und hertzoge in Baiern. Den erbern wisen luden, den

Und darůmb bestetigen wir den vorgenanten brůdern alle ir hantfeste und brif, di si von seliger gedehtnůsse unsrer vorfarn, keisern und kůnigen von Rome, ůber alliů iriů reht, gnade, freiůng, und gewonheit und auch ůber ander stůkke, welherlei di sinde, di si enpfangen habent, geleicher weis als si in disem brif von wort ze wort geschriben stunden, und wellen, daz si gancz, stete und unzerbrochen beleiben. Mit urkunde dicz brifs, versigelt mit unserm kůnglichem insigel. Der geben ist ze Nurnberg an der mitwochen nach sant Elspeten tag, do man zalt nach Christus gebůrt driůzehenhundert jar und in dem siben und virczigstem jar, in dem andern jar unserr reiche.

Et ego Nicolaus decanus Olomucenſis aule regie cancellarius, vice et nomine reverendi patris domini Gerlaci archiepiſcopi Moguntinenſis, sacri imperii per Germaniam archicancellarii, recognovi.

Original (Perg. m. S.) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart. Vgl. Böhmer, Regesten Nr. 6481.

Kaiser Karl IV. erteilt den Bürgern von Mergentheim Befreiung von auswärtigen Gerichten.

1355, Mai 14.

Wir Karl von gots gnaden Romischer keiser, zü allen zeiten merer dez reichs, und kunig zü Beheim, bekennen uffenliche und tun kunt allen luten, die disen brieff sehen oder horent lesen, daz wir angesehen haben nuczen steten willigen dienst, den uns und dem heiligen Romischen reiche der ersame geistliche Philips von Bickenbach, bruder dez Duczen huses unser frawen ordens dez spitals von Jerusalem, commirthür zü

burgermeistern und dem rad gemeinlichen der stad zu Geilnhusen, unsern fruntlichen gruß und waz wir gudes vermogen. Wir lassen uwer bescheidenheit wissen, daz wir und ander unser mide kurfursten an dem riche zu Rotinburg bi unserm herrn dem keiser gewest sin und sich die edeln Johans und Ulrich, lantgrave zu Lutenberge, getzweiget haben mit den Dutzschen herren ze Mergentheim von etzlicher rechten und friheiten wegen, wan die Tutzschen herrn sprechen, sie sin gefriget glicherwiß als unser stad Geilnhusen. So bidden wir uch gar ernstlichen, daz ir den Dutzschen herren uwer friheid in abeschrift sendent gein Mergentheim, da dunt ir uns gar liebe an. Datum Dillesperg in vigilia beati Laurenti.« Dieser Brief, den Gelnhausen mit der einfachen Verweisung auf Ludwigs Erlaß vom 25. Februar 1332 (vgl. oben S. 12) beantwortete, dürfte, wie Herr Professor Wille die Güte hatte mir mitzuteilen, auf den 9. Aug. 1358 anzusetzen sein, da Ruprecht I. am 7. und 8. Aug. 1358 mit Karl IV. und verschiedenen seiner Mitkurfürsten sowie den beiden Leuchtenbergern (Landgraf Ulrich I. von Leuchtenberg † 1378) in Rotenburg o. d. T. weilte. Vgl. Böhmer-Huber, Reg. 2819—2822. Sonst hat sich Karl IV. während seiner ganzen Regierungszeit nur noch einmal (10. Febr. 1348) in Rotenburg aufgehalten, damals kann aber Ruprecht nicht anwesend gewesen sein.

Mergentheim, unser lieber andechtiger, von dez selben ordens wegen zü Rome und in Italien unverdroßenliche hait getan und den der selbe orden uns und dem reiche noch nuczlicher tün mag und sal in kunftigen zeiten, und han dar umb den burgern und der stat zü Mergentheim von unser keiserlicher macht soliche gnade getan und tun mit disem brieve: were iz, daz iman dheinen burger von Mergentheim ansprechen wülde von dheinen sachen, der sal in ansprechen vor dem richtere, der zu zeiten ist daselbes, und wann der richter zü Mergentheim dem clagere unverczogenliche rechts hilfet von dem burger, von dem man claget, so sal der cleger den burger vor dhein lantgeriechte noch ander werntliche geriechte ußwendig Mergentheim niet laden, noch sal der burger dan deme clegere an dheine lantgeriechte noch anderm werntlichem geriechte zü antwurten niet sin schuldich, und waz der cleger dar uber uff den burger ervolgete oder erclegete, daz sal dheine macht niet haben. wo aber der richter zü zeiten zü Mergentheim deme clegere ein unverczogen recht niet hulfe, als vore ist begriffen, so mag der cleger den burger, den er anspriechet, vor lantgeriechte und andern werntlichen geriechten, da der burger billiche sal antwurten, laden und heisschen. Ouch wullen wir und gebieten allen unsern und dez reichs undertanen vestecliche, daz niman die vorgenante unser gnade freveliche ubervaren sülle in kein wise, und wer daz tede, der sal, so dicke daz geschiet, hundirt pfunt lodiges guldes sein vervallen, die halb in unser keiserlichen kammern und daz ander halb teil den, den daz hindersal geschee, sullen genczlichen werden. Mit urkunde dicz briefs, versigelt mit unser keiserlicher majestat ingesigel. Geben zü Pise nach Cristus geburte druczehenhundirt jar und darnach in dem funff und funffezigesten jare, dez nehesten suntages vor der uffart unsers herren, in dem nunden jare unser reiche und des keisertümes in dem ersten.

Per dominum Luthonem epifcopum, cancellarium, Rûdolphus de Frideberg.

R. Volpertus.

Original (Perg. m. S.) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart.

Kaiser Karl IV. erneuert der Stadt Mergentheim das Privileg über die Befreiung von auswärtigen Gerichten.

1361, Jan. 29.

Wir Karl von gots gnaden etc.[1]

Dovon gebieten wir allen lantrichtern, richtern und schepphin aller lantgerichte, allen lantfoiden und auch andern richtern und gerichten,

[1] Wörtlich übereinstimmend mit der Urkunde vom 14. Mai 1355 bis zu den Worten «laden und heischen».

daz sie alle, noch ir dheiner, bei den eiden die sie uns und dem reiche geworen haben, mit den sie auch demselben reiche verbunden und verpflichtet sind, widir die obgenante unser gnade keinerlei recht oder urteil wider die egenanten burger zu Mergentheim ergehen lazzen in iren gerichten, noch iemande rechtz helffen. wenn wo daz geschehe, so wellen wir, daz das keine krafft oder macht haben sulle, und sal der, der wider dieselben unser gnade frevelichen tůt, als offt daz geschihet, hundert pfunt lotiges goldiz sein vervallen, die halb unser keiserlichen kamer und das andir halbeteil den egenanten burgern und stat zu Mergentheim sullen gentzlich gevallen. und derselben penen schirmer und heischer geben und setzen wir mit wizzen und keiserlicher macht den erwirdigen Albrechten, bischoff zu Wirtzburg, oder wer in zeiten doselbst bischoff wirdet, unsern lieben fursten und andechtigen, entpfelhen und gebieten im festiclich bei unsern und dez reichs hulden, daz er die uberfarer unser gegenwertigen briefe und gnaden umb die obgenante penen mit hilffe des egenanten Deutzen ordens brudern und der stat zu Mergentheim pfenden und hanthefticlich angreifen sulle. auch wellen wir, ab dheine briefe vormals gegeben weren oder noch von vergezzenheit geben wůrden, die wider diese gegenwertige genade weren in dheine weis, daz die diesen briefen zumole unschedlich sein sullen und kein hindernizze bringen.

Mit urkund ditz briefes, versigelt mit unser keiserlicher majestat insigel. Der geben ist zu Nuremberg nach Crists geburte dreizenhundirt jar und dornoch in dem 61. jare, des nehsten freitags fur unser frawen tag lichtweie, unser reiche in dem 15. jare und des keisertums in dem sechsten.

Per dominum imperatorem. Petrus Jawerensis.

R. Johanes Saxo.

Original (Perg. o. S.) im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart. Druck: Glafey, Anecdotorum S. R. J. historiam ac ius publicum illustrantium collectio (1734) S. 542. Vgl. Böhmer-Huber, Regesten 3538. Bestätigt wurde das Privileg Karls IV. durch König Ruprecht, d. d. Nürnberg 1402, Nov. 15., Original (Perg. m. S.) ebenfalls in Stuttgart.

Huldigungsrevers der Bürger von Mergentheim gegenüber dem Deutschen Orden.

1380, Dez. 27.

Wir die burgere gemeinichlich der stadt zu Mergentheim bekennen offenlichen und thun kunt mit diesem brief allen den, die in sehent, hörent oder lesent, daz der erwirdig geistlich herr, herr Conradt Rüde, meister Deutsch ordens in dutschen und in welschen landen, mit rate seiner ratsgebietiger, unsern lieben herrn, eine nüwe huldunge von uns

haben wolten für sich, iren orden und allen iren nachkummen; die wir in han getan, und zu den heiligen gesworn. und wer zu Mergentheim burger sein will, soll sweren, den vorgenanten unsern herrn, dem meister, dem orden, dem landcommenthur, dem huß ze Mergentheim, dem commenthur, dem hußcommenthur daselbs, die dan zu ziten sein, und allen iren nachkommen getrüwe und gewer zu sin, iren schaden zu warnen und friden zu werben, als unsern rechten herrn, one all geverde. und sollen uns hinder nimand verherren, noch verbündten, es sin herren oder stette, noch mit nieman anders, wie die genannt sein.

Auch sollen wir recht nemen und geben vor den vorgenanten unsern herrn und vor iren ambtlüten, von den, die sie vorsprechent oder verandwortent, und sollent die nirgend anders dringen an geistlich oder an weltlich gericht, die wil wir leben, ez were dan daz die vorgenanten unser herren oder ir ambtlüt uns rechtes nit helffen wolten.

Und sollen und wollen auch alle die gebot halten, die sie uns gebieten oder von den iren uns gebotten werden von iren wegen.

Were es auch, daz iemand unter uns nimer füget, burger in unser vorgenanten herrn stad zu Mergentheim zu sin, der oder die soll oder sollen urlaub nemen von unserem herrn dem meister, von unserem herrn dem landcommenthur oder von unserem herrn dem commenthur, die dan zu ziten weren. dem oder den soll man urlaub nie versagen, als verre sie haltend, waß hievor geschriben ist und eigentlich unterscheiden. geschehe auch, daz der obgenanten unser herrn eigen lüte urlaub begeren, den mögen unsere herrn, der meister, der landcommenthur oder unser herr der commenthur urlaub geben in zit, ob sie wollen.

In urkund und stetickeit aller dieser vorgeschriben ding gemeinic-lich, und besunders daz die veste und unverbrochen bliben, so han wir vorgenannt burger zu Mergentheim samentlich under einander gebetten die strenge und veste frumen man, herrn Itel Mertin, herrn Wiprecht Mertin von Mergentheim, ritter; junkherrn Eberhardten von Rosenberg den älteren, junkherrn Cunzen von Sachsenflur, junkherrn Wiprecht Mertin zu Schupff gesessen und junkherrn Arnolten von Rosenberg, edelknechte, daß sie ihr ingesigel zu einer ewigen gezügnüs über uns an diesem brieff hant gehangen. Und wir die vorgenant Itel Mertin, Wiprecht Mertin, ritter, Eberhard von Rosenberg der älter, Cunz von Sachsenflur, Wiprecht Mertin und Arnolt von Rosenberg vorgenant bekennen, daz wir durch samelicher bette willen der obgenanten wisen lüte, bürger zu Mergentheim, unser eingesigel an diesen brieff han lassen hencken. Geben nach gots geburt 1300 und in dem 80. jare, uff sant Johanns des heiligen apostels und evangelisten tag.

Neuere Abschrift im Geh. Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart.

Gelnhäuser Oberhofentscheidungen und Rechtsmitteilungen für die Stadt Mergentheim.

I. Um 1511[1].

Es ist zů wissen, als Heinrich Knebel, richter zů Mergenthem, und dri scheppfen, mit namen Hans Brůnlin, Heinrich Bintz und Hans Ommenheim mit im zu Geilnhůsen gewest sint, do sint sie gewisen worden von dem rat do selbst die reht und urteil, die sie do selbst zu Geilnhusen halten, als dann hernach geschriben sten.

1. Zu dem ersten, das min here der meister oder ein comenthur zů Mergethem wol mogen bessern ir gericht zů Mergetheim, wes in ein nottorfft wer, mit rat siner gebietiger und der bůrger zů Mergentheim, got zů lobe und der cristenheit zů nůtz.

2. Das ander, das die schepfen des gerichtes kein wort sprechen sollen oder an kein gespreche geen sollen, wan das gericht geheget wirt. weres auch, das der scheppfen einer des gerichtes zů clagen hett, wann der selbe sin clage anhebet, so sol er fůrbas nit an das gericht sitzen, bitz sin clage ein ende hat, und mag sin wort selber wol thun und auch ein iglicher angeverde.

3. Das dritte, das ein iglicher onversprochener man wol besagen mag, es enwer dann, das es eim sin ere anginge, so mag er des riches reht anrůffen, so mag in niman besagen, dan zwen gesworne schepfen oder zwen des rats von der stat, die onversprochen sin.

4. Item, weres das ußwerdt lůte zů clagen heten, den sal man helffen frundlich oder rehtlich ongeverlich, und in der nit verziehen, als eim bůrger.

5. Item, wer den andern liegen heißet, es si frauw oder mann, der gibt 5 schilling den herren und 5 schilling der stat.

6. Item, wann eins das ander will werffen, und sich nach eim stein, oder wo mit es werffen wil, bůcket, als dick das geschicht, so gibt es den heren dri pfund geldes und der stat dri pfunde geldes, es si frauw oder man, und ein monod uß der stadt.

7. Item, wan einer das ander blůtrůnstig macht, wie das geschiecht, mit werffen, stechen, slahen oder stoßen, das gibt den heren 15 pfunde geltes und der statt 15 pfund und 15 jar ůß der stat, es si frauw oder mann. auch sollen sie darnach ir beider frůnde darzů schicken, die sollen sie verrichten. wolten sie des nit verfolgen, so mag der richter dri oder mer schepfen darzů nemen, und wie sie das richten, do bi sol es bliben etc.

---

[1] Heinrich Knebel wird zum Jahre 1411 als Richter angeführt. Vgl. Zeitschr. d. Ver. f. d. wirt. Franken, IV. 282. 288.

8. Weres das eins das ander zu tode slůge, es si frauw oder mann, das ist verfallen 51 pfund geltes den heren und der stat auch 51 ℔ geldes, und sal sich mit den clegern einen und 51 jȧr uß der stat sin.

9. Item, wer den andern frevelich uß sim hůse heischet oder des andern frevelich an der gassen lůget, der ist verfallen fůr 10 pfund geltes.

10. Item in einer zweitracht, do ein amptman eim burgermeister, eim schepfen oder eim der stat gesworn kneht der stete friede gebůtet, wer den frieden nach dem gebot nit enheldet und den zům ersten überfert, der gibt 10 pfund gelts.

11. Diß vorgeschriben alles stet an der herren und scheppffen gnade, die mogen darumb gnade thůn, ob sie wollen.

II[1].

Es ist zů wissen, als von einer zweitracht wegen, als der ersame geistliche her Simon von Leonrode, comenthůr zu Heilpronn und stathelter zu Mergenthem[2], Jacob Wagenhals zů hat gesprochen, und er im důrch sin fůrsprechen geantwort hat, und schepfen und rat gesprochen haben zum rehten, das sie sich des nit versteen, und deilten und wiseten das gein Geilnhůsen, also hat man den vorgenanten richter und schepffen gein Gelnhůsen geschickt. da haben die schepffen zu Geilnhůsen zum rehten gewiesen nach vorlegung clage und antwort, das der vorgenant Jacob Wagenhals sin eren nit gnůg gethan habe und si dem obgenanten stadthelder fellig wurden, warumb er im dann zůgesprochen hat. auch haben sie gewiset, wer nidderlege von solicher urteil wegen, der solt die kost und zerůnge, die dar ůff gangen wer, ußrichten und bezalen. Aůch haben sie zům selben male zům rechte gewiesen, als hernach geschriben stet.

1. Wann ein ůßwendig mann kompt gein Mergentheim und wil nach erbe und nach eigen clagen, der darff kein bůrgschafft thůn, noch kein bůrgen setzen. weres aber, das zwene nach erbe und eigen sprechen und clageten, der beider kůntschafft sol man verhůren, und welicher die beste kůntschafft hat, der sol ir billich genießen[3].

---

[1] Bl. 2 v und Bl. 3—5.

[2] Ein Simon von Leonrode, Deutsch-Ordens-Komtur zu Kapfenburg, wird in einer Urkunde von 1469 (Falckenstein, Cod. dipl. Nordgav. S. 296) als bereits verstorben bezeichnet. Da Kapfenburg mit Heilbronn zu derselben Landkomturei (Ellingen) gehörte, so könnte es sich dabei immerhin um dieselbe Persönlichkeit handeln, doch liegt es näher, an einen jüngeren Träger des Namens zu denken.

[3] Zusatz von jüngerer Hand des 15. Jahrhunderts: »doch also: welicher den erbteil behelt mit recht, der soll den jare und tag ligen lossen oder ein burgschafft thun mit zweien burgern, ob imant in jar und tag keme und vermeint neher erbe zu sein, das er gerecht darumb wol sein«.

2. Wer dem andern vorgebütt und in nit beclaget, der sal im ein tagelôn geben, als dicke er in versûmet. wolt er im aber fûrbas mer vorgebieten, so solt er im doch nit antworten, als lange bitz das er im sin tagelone, die er in versumet hette, vor bezalt habe. aûch so mag der, dem vorgeboten ist, den, der im vorgebotten und nit beclaget hat, wol anclagen vor als viel tagelôn, als er in versumet hat, die er im dan schûldig ist zu geben.

3. Wan einer ein schelt ein meineidigen boßwicht oder ein diep oder ein morder oder ein verreter, den haben ein comenthûr, oder wer sin stat heldet, und der rat der stat zû bußen am libe und nit am gûte.

4. Item, wan einer den andern an eim gehegeten gericht schildet und mißhandelt, als obgeschriben stet, der ist eim compthûr, oder wer sin stat heldt, verfallen vor dritzehende halb pfunt und der stat auch vor drizehende halb pfund.

5. Wan einer an eim gehegeten gericht ein meineidigen boswicht heißt und sprichet, er woll es uff in wisen: mag er der wisung nit gethûn, so sol er im ein widdersprûch uff der kantzel thûn und sol sich selber in das mûle slahen. so ensol man auch furbas mer nit von im halten, und mag auch furbas mer nimand kein gezûgkenis helffen thûn. aûch, wolt in furbas imands beclagen von schulde wegen, der mag sich selber wol verantworten mit sim rehten.

6. Wer den andern uff dem sinen ûberleûffet oder mit verdachtem mude uff der gassen frevelich uff in wart, der ist eim comenthûr, oder wer sin stat heldet, verfallen vor 15 pfund geldes und der stat vor 15 pfunt. welich das unreht gewonne, der solt die bûße beide geben.

7. Item, wer eins fûrsprechen bedarf, der mag einen nemen wo er wil, ûßgenommen ein scheppfen. und welicher einen fûrsprechen fûr gericht bringt, demselben mag man sin fûrsprechen mit reht nit genemen.

8. Wer ein schepfen oder einen des rats ûbelhandelt, den mogen die heren und die stat straffen an dem libe, dar nach der handel gelût hat, und nit an dem gût, wie sie das wollen.

9. Wan ein ûfflaûf in der stadt geschiecht, und sie das heimelichen richten, das sol den herren und der stat an irem rehten nit schaden.

10. Ob ein burger den andern mit worten missehandelt, das ir ere antriffet, das mogent die heren der stat und die bûrgere wol richten, das es in an iren eren kein schaden bringe und auch deste lichter nit gehalten werden.

11. Ob eine fraûw die andere mit worten ubelhandelt, weliche des unrecht hett, das man in einer kûntschaft erfûre, so mocht der bûrgermeister ir ein brieffelin schicken, so mûßt sie sehs wochen inne sitzen; der frevel mocht aber so groß sin, sie wûrde deste herter gebûßet.

weres aber sache, das sie verbreche, als dicke das geschee, und ein dritt fůr die dôre ginge, so wer sie der stat verfallen vor 5 schilling, und von nůwem widder anheben zů bůßen als am ersten dage.

12. Wan einer eim vorgebuten hat und in lossen schriben und ruffen, als recht ist, und jener, dem vorgebotten ist, nit kômpt und im nit antwort, so sol der cleger, der jenem vorgebotten hat, doch erzelen, warumb er im zůsprechen wolt, und des also warten, alle die wile und das gericht wert. kompt der dann nit, dem vorgebotten ist, so mag der cleger das in lassen schriben, das er vor dem gericht erzalet hat und im darumb gemeint hat zůzůsprechen. funde sich aber, das der cleger mere inschriben ließ, dann es an im selber wer, so hielt man in furbas gar licht, und solt aůch das gericht ůßrichten. dabi sol es aůch bliben. weres aber sache, das der, dem vorgebotten wer, queme und dem clager antworten wolt, und begert einer rechenunge, so deilt man in beiden 14 dage. in den 14 dagen sollen sie mittenander rechen. geschee aber des nit, so solt der jenem von nůwen vorgebieten, und sol auch dobi bliben[1].

13. Wan eines dem andern furgebůt umb vier behemsch oder minner, darumb so hat sie der stat knelit, der bůttel, zu entrichten mit dem rehten vor der kirchen, oder pfande zů helfen.

14. Ob einer ein ůßwertigen verbůt in der stat mit reht, und das sich der ůßwert an das gebot nit wil keren, den mag der amptman darumb bußen, als důer als er verbotten ist.

15. Wer einen bißt, das zelt man man fůr fließende wůnden.

16. Wan einer der stat kneht übelhandelt, den mag man darumb straffen, wie die heren und die stat wollen, als vorgeschriben stet von eim schepfen etc.

17. Wann ein bůrger sin kneht oder magt wůnt slecht, das sol er bůßen als fliesende wůnden.

18. Item, wann einer einen reißt und, der do gereißt wirt, den andern slecht, so sol der, der den gereißt hat, den frevel bůßen, ob er des anders besagt wirt.

---

[1] Hier ist von derselben Hand ein ausführlicher Erbschaftprozeß zwischen einer Witwe und ihren Stiefkindern eingefügt, der dem Gerichte zu Gelnhausen, als Oberhof für Mergentheim, zur Entscheidung vorgelegt wurde: »Uff das wůrden die vorgenanten, der richter und scheppfen, zů Geilnhůsen gewißt und underricht diße hernach geschriben reht, die man dann furbas mer in solicher maß halten sol: Item das kein mann nicht hiengegeben moge wedder erbe nach eigen, ligende oder farnde, in keinen weg, on wissen und willen sins elichen wibes. des selben glichen mag die frańw auch nicht hiengeben on iren man« (Bl. 4[v]).

19. Wan einer dem andern schaden thût ûff dem sine, findt er in dar uff, so mag er in dar ûff wol pfenden, und sûst nit.

Aus dem Mergentheimer Stadtbuche von 1425, Bl. 2—5. Druck: Zeitschrift d. hist. Vereins f. d. wirtemberg. Franken, 1851, S. 59—63.

König Sigmund bewidmet Mergentheim mit dem Rechte von Wimpfen und bestimmt diese Stadt an Stelle Gelnhausens zum Oberhofe.

1415, März 12.

Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer kunig, czu allentziten merer des richs, und tzu Ungern, Dalmacien, Croacien &c. kunig, bekennen und tün kunt offenbar mit disem brief allen den, die in sehen oder hören lesen, das für uns kommen ist der erwirdige Conrat vom Eglofstein, meister Tutsches ordens in tütschen und welischen landen, unser lieber andechtiger, und hat uns fürgelegt, wie das die stat tzu Mergethen, die desselben ordens ist, mit iren freiheiten und rechten uf die stat tzu Geilnhusen gefreiet und geschriben sei. also, wenn sich gebüret, daz man ein recht tzu Mergethen nicht enfollen gesprechen kan, so muoß man das urteil dorüber holen tzu Geilnhuosen, das ettwas tzu swäre si von der verre wegen, die tzwischen den vorgenanten tzweien steten ist. und hat uns diemüticlichen gebetten, das wir das von römischer küniglicher macht verkeren wöllen uf die stat tzu Wimpfen. des haben wir angesehen soliche diemütige bede, und wann wir von angeborner güte und römischer kuniglicher miltikeit aller unser und des richs ungemach fürtzukommen und tzu wenden, und in gemach und rüe tzu schaffen sunderlich geneigt sin, und nemlich den di . . . . in unsern und des richs diensten beweist haben und noch teglich beweisen. Dorumb mit wolbedachtem müte, gutem rate und rechter wissen haben wir dem vorgenanten Conraten meister Tütsches ordens und demselben orden dise besundere gnad getan, und tün in die ouch von romischer küniglicher macht in craft diß briefs, das die stat Mergethen, die des Tutsches ordens ist, tzu ewigen tziten ire rechte und urteil, die si tzu Geilnhüsen vormals geholet hat, als si dann uf dieselben stat Geilnhusen gefreiet ist gewest, fürbaß in unser und des richs stat Wimpfen nemen und holen sollen, und meinen, setzen und wollen ouch von derselben gewalt, das die vorgenant stat Mergethen nü fürbaß aller der rechte und freiheit gebrüchen und genießen sölle, die Wimpfen neußet und gebrüchet, und ire rechte und urteil da nemen söllen, die si vormals tzu Geilnhusen geholt und genomen haben, von allermeniglich ungehindert. Und gebieten dorümb allen und iglichen fürsten, geistlichen und werntlichen, graven, freien herren, rittern, knechten, burggraven, vogten, amptluten, burgermeistern, reten und gemeinden, und

sust allen andern unsern und des richs undertanen und getrüen, und mit namen allen lantrichtern und richtern ernstlich und vesticlich mit disem brief, das si die vorgenanten meister, sine nachkommen und stat tzu Mergethen an den vorgenanten unsern gnad(e) und verwandlunge nit irren noch hindern in dhein wis, sunder si dabi gerülich und ungehindert beliben lassen, bi unsern und des richs hulden. Mit urkund diß briefs, versigelt mit unser kuniglichen majestat insigel. Geben tzu Costentz nach Cristi gebürt viertzehenhundert jar und dornach in dem fünftzehenden jare, des nechsten dinstags nach letare, unser riche des ungrischen &c. in dem achtundtzweintzigisten und des romischen in dem fünften jaren.

Ad mandatum domini regis Michel de Prieſt canonicus Wrat(islavensis).

Original (Perg. m. S.), mehrfach lückenhaft geworden, im Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart. Daß der Rechtszug von Mergentheim nach Gelnhausen neben dem neu eröffneten nach Wimpfen noch längere Zeit fortdauerte, zeigen die Gelnhäuser Oberhofentscheidungen von 1444 und 1451 im Mergentheimer Stadtbuche Bl. 11 und Bl. 20, sowie Bl. 27 eine Rechtsmitteilung von Gelnhausen neben einer solchen von Wimpfen (Bl. 26).

Ratssatzungen und Gewohnheiten der Stadt Mergentheim.

Aus dem Stadtbuche von 1425.

I[1].

1. Der eid, den die burger sweren sollen. Nota. Die burger sollen sweren, unserm meister und dem orden getrůw und gewer zů sin; unsers ordens schaden zů warnen und zů wenden, frummen, nůtz und bestes zů werben und im gehorsam zu sin, und wen er in git zů eim compthur zů Mergenthem an siner stat; sin gebot und verbot zů halten; von Mergenthem nit zu farn, dann mit willen und wissen eins compthurs do selbst, und nach siner hinfart hinder sich gerecht zů werden umb alle verlauffen sach zů Mergenthem an dem gericht; alles on alle geverde zů halten.

Item, was man bůrger enpheet, oder die elich werden, sollent das sweren.

2. Nota. Die bůrger sint eins wůrden in dem rat, wann man zů gericht lutet das erste zeichen, so sol man das ander zeichen dar nach ůber ein zit lůten und es als lange luten, bitz das einer forderlich der

---

[1] Bl. 1. Druck: Zeitschr. d. hist. Vereins f. d. wirtemb. Franken, 1851, S. 65, 67. Die Eidesformel ist im Stadtbuche durchstrichen. Die später an ihre Stelle getretene Formel ist aus dem Stadtbuche abgedruckt a. a. O. 67.

stat lang mog gegeen. und welicher scheppfen, der an das selbe gericht den dag sol geen, blibt der selben einer uß, bitz man das letste zeichen ußgelůte, der sal 3 ₰ on gnade geben. git er sie des selben dages nit, so sol er des andern tages 6 ₰ geben, und als viel dage er sie leßt sten, als viel dri pfennig sollen dar ůff gen. und das selbe gelt mogen die burger thůn, war sie wollen. und wann man ein vollen rat gebůt, wann man darzů gelůtet, wer dann ußblibt ein zit darnach, als man hat ůßgelůtet, der gibt aůch 3 ₰, als vorgeschriben stet.

3. Es ist zů wissen, wer ein burger zů Mergenthem wirt, der sal geben ein gůlden zů burger reht. dar nach sal er alle jar zu behte geben von 60 ₰ 1 ₰ und von 60 gůlden ein gulden. und sal auch von Mergenthem nit kummen oder ziehen, dann mit laůbe eins comenthůrs doselbst und der bůrger. und wann er die laůbe hat, so sol er funff jar hinder sich behte geben, ie von 60 ₰ 1 ₰ und von 60 gulden 1 gůlden. das alles sal er geloben und zu den heiligen sweren, und sust ander burger reht zu halden, als gewonlich ist. und was sich do zwuschen verleufft, die wile und er bůrger ist zu Mergethem, das sal er hie ůßtragen mit reht, und fůrbas niman anders mit andern gerichten zu bekumern, in keine wise. (und sol auch umb alle verlauffen sachen ein jar hinder sich gerecht werden an alle geverde)[1]. item des ordens privilegia und der stat friheit veste zu halten und dem auch nach zu geen, als sich die bůrger gein dem orden verschriben haben, alles on geverde zu halten.

II. 1416, Dez. 6[2].

Anno domini 1416 wardt diß hernach geschriben sach gemacht, am nehsten dinstage nach sant Endris dag.

1. Item, wan einer ein schedelichen mann oder fraůw anfallen wil und den berechten, der sol das mit einer herschafft oder eins richters laůb thůn. wers aber sach, das einer zů der herschaft oder zů eim richter nit kummen mocht, also das der cleger besorgte, das im der schedelich mann enginge, so mocht er der schoppfen einen anruffen, welich im werden mocht. der sal im helffen, das er den hab. wers aber, das die herschafft oder der richter dem geleit geben hett, so wer die gefenckenisse abe.

2. Item, wann ein schedelich mann oder fraůw in gefenkeniß bracht wůrden, so sollent zwen scheppfen zů in gen und sollent die verhoren. bekennen sie dann der schulde, bezwunglich oder unbezwunglich, darumb sie der cleger dar geleit hett, do sollent die zwen scheppfen, die das verhort habent, dem richter und suben oder nůn scheppfen oder in allen

[1] Mit blasserer Tinte nachgetragen.

[2] Bl. 1^{v}. Druck a. a. O. 66.

das fůrbringen und sagen. besagten die zwen scheppfen vor den, das die schedelichen lůte des bekant hettent, als vorgeschriben stet, so sol man die den clegern furbas antworten, und der cleger sol die furbas beschrien[1].

III[2].

1. Item, wann zwei menschen zů elichem leben zů einander kummen, und ir eins vor ein elich kint hett oder mer, und die selben eelůte auch kinde mittenander gewonnen, und die zwei eelůte mittenander eins wurden, das das erste kint und die kinde, die sie bi enander gewonnen hetten oder noch bi enander gewinnen mohten, alle ein kint solten sin und ein kint als viel solt erben als das ander, und das erste kint doch habe hette die im von sinem vater oder můter seligen ůff erstorben wer, ob das macht hette, wann solichs vor eim rat geschee? Solich vermechtenisse hat keine macht, wie wol es vor dem rat geschee, die wile das kint nit zů sinen tagen kummen ist, es geschee dann mit des kindes nehsten frůnde willen, und die frunde fůr das kint sprechen, wann es zů sinen tagen keme, das es solich vermechtenisse halten solt, so hett es macht.

2. Item, wann zwei eliche menschen zů einander kummen und kinde mittenander haben, und der selben eelůte eins von todes wegen abget, so mag das ander, das bi leben ist, wie wol es sin witwestul nit verruckt hat, der ligenden gůt keins verkeuffen, sie haben es zů enander bracht oder bi enander kaufft, on des kindes willen. were aber das kint nit zů sinen tagen kummen, so mogen es des kindes frůnde auch wol weren. es ensi dann, das man als viel schult schuldig si gewest, als dann das ein von todes wegen abgangen si, das man di schůlt von der farnden hab nicht bezalen moge, so můß das dar geen fůr gericht und zů den heiligen sweren, das es der gůt eins oder mer verkeuffen und angriffen můß, das es die schulde dovon bezale. und wer auch sach, das es sin lipnarunge von den liegenden gůtern nit gehaben mőcht von der nutzunge, die die ligenden gůter trůgen, so moht es aber zů den heiligen behalten, das es der gůt eins můst angriffen und verkeuffen. wann es dann das selbe reht vor gericht dete, so moht es wol der gůter eins angriffen und verkeuffen und darvon zeren, und moht ie eins nach dem andern angriffen, es muß es aber alwege mit dem eide behalten.

[1] Zusatz von jüngerer Hand des 15. Jahrhunderts (durchstrichen): »Item es ist der von Wimpfen rateschlagk, und wollen das auch also hinfůr halten: wann einer einen schedlichen man oder frawe zu gefengkniß bringt, und bei dem selben schadebaren man oder frawen gestolen gut, was das ist, gefunden wůrt, wollen dann die cleger solich gestolen habe und gůt wieder zu iren handen haben, so sollen sie das von dem richter lősen umb 10 pfundt, ie 30 pfennige fůr 1 ₰ zu geben«.

[2] Bl. 6. Gedruckt: Zeitschr. d. Ver. f. d. wirt. Franken, 1851, S. 63 f.

3. Item, wann ein sach oder handelûnge in den rat geteilet ist, und man den rat gebotten hat, und blibt dann ir einer ûß, so moht man es wol erlengern bitz in den nehsten rat, iedem onschedelich. des haben die heren und die bûrger wol macht.

4. Item, wann einer einen ein morder, verreter, ein diep oder desselben glichen heißt, wann in dann die heren und bûrger darumme straffen, do mit ist dem cleger auch ein gnûgen gescheen, aber man mag sie beider sit dar uff wol geloben lassen, das sie darumme gericht und gût frûnd sin. und wil man an ir gelubde nit gnûg haben, so mûssen si sin zu den heiligen sweren.

5. Item, wann ein metzeler oder beck oder ir fraûwen einen fleischschatzer oder brotschaûwer mit worten missehandelt, das man in geverlichen geschetzt oder das brot geschauwet hette, und wann dann die heren und bûrger einen umb soliche wort stroffen, so sol man auch den brotschaûwer oder fleischschatzer von solicher freveler wort wegen deste lichter nit halten, und schat in auch an iren eren nicht.

6. Item, wann sich einer zû einem eide bûte, und man besorgt, er wolle nit reht sweren oder hab sich ouch nit reht bedacht, solich reht haben die heren und bûrger wol macht ûff zû slahen 14 tage, iederman onschedelich.

7. Item, wann die metzeler kelber feil haben, die zû junck und nit rein sin, ist, der das kalb verkaûfft hat, in der stat gericht, den mag man als wol bûßen als den metzeler. wann ein kalb nit alt gnûg wer, das moht man wol in ein wasser werffen, ob man sin nit verprennen wolt.

8. Item, wann man eim bûrger oder bûrgers sûn oder knecht die stat verbutet, oder uff einen thorn oder in einen thorn, so haben die hern und bûrger wol macht, dem selben ein gedeiltes zû geben, ob er etwes an der stat wol bûwen oder ein summ geltes dofûr geben, und das man das selbe gelt an der stat verbûwe. solich verhandelunge schatet den heren und bûrgern und dem rat an irem gelimpff nit, wie wol sie es versprochen und erkant haben.

IV. 1425, Jan. 29[1].

Item es ist in dem rat gemacht am mentage vor purificacion Marie anno 25: wann eim, wer der ist, ein pfant, das an ligendem gût[2] ist, versetzt wirt, und aûch ander lût sint, die aûch ûff das selbe pfant

[1] Satzung IV und VI stehen im Stadtbuche Bl. 59.

[2] Die Bestimmung kann sich nur auf Mobiliarpfänder beziehen, die Bezeichnung »ligend gût« steht hier im Gegensatze zu »essend pfant«. Vgl. Grimm, Weist. 1. 326, 7. 695.

clagen, so sol der, dem das pfant von erste ingesetzt ist, dasselbe pfant in 14 dagen verkeuffen oder versetzen. wann die 14 dage ůß gangen sint, und weres das er das pfant hoher verkeuft dann sin schůlt wer, was des wer, das solt er dem, des das pfant gewest wer, widder geben. und wem er das pfant zu kaůf git, dem sol er es in solicher maße geben, das er das pfant halt 14 dage ůff losung. also wann der kůmpt, des das pfant gewest ist, und das losen wil, war vor es dann versatzt ist und er auch schuldig gewest ist, das man im das gonnen sol ongeverlich.

V. 1425, Okt. 22[1].

Anno domini etc. 25, am mentage nach sant Lucas dag in dem rat ist diß gemacht wurden.

Item es ist erkant wůrden, wann ein burger erbe gůt verkeufft und sin eliche fraůw nit do bi ist, wann dann die fraůw das erfert, das ir mann das gůt also verkaufft hab, und get sie dann zu dem, der das gůt kaůfft hat, an dem selben dage als sie des innen wirt, oder des andern dages ongeverde, und sagt im den kaůff abe, so sol er abe sin, also das sie des ein gewisse kuntschafft hab, oder das mit dem rehten behalt ongeverde. geschiecht das nit, und wirt verzogen an den dritten, den vierden oder den funften dag, das der kaůff nit wirt abegesagt, so sol das ein kaůff sin und bliben.

VI. 1426, Febr. 25.

Item es ist in dem rat erkant wurden am mentage nach cathedra Petri anno etc. 26., das, wann ein kremer hier in die stat kůmpt, der mag des morgens wol ußlegen sin krame und feil haben (den dag und des andern dages)[2] bitz mittage, und furbas so sollen sie irn krame uffheben und enweg ziehen und irn krame mit in tragen. ließ er aber den krame hie inne und wolt darnach aber feil haben, wer im dann den krame hielt, den selben solt man bůßen mit 4 ℔ den heren und der stat.

VII. 1438, April 19[3].

Item der rott hot erkant, daz niman dem ander kein gemecht me sol machen, eß sie man oder frauwen, eß geschee dan vor meinen heren und vor rott. und ob einer wer, der sein kinden oder sein frunden erb gutter wolt machen, oder ein man sein frawen oder sein kinde, daz hot furbaß kein macht me, eß geschee dan vor meinem heren und vor dem rott. und ob immand wer, der briff hett, vor disen geczeiten gemacht,

[1] Bl. 7.
[2] Zusatz am Rande.
[3] Bl. 8v.

und die versigelt weren worden, die hetten noch macht. Und daz ist gescheen vor rott am nesten samstag vor dem weißen suntag, anno domini 1438.

VIII. 1439, Jan. 26[1].

1. Nota. Mein herren und der rat ist eins worden: welcher guter kauffet, die von unßer herren zu lehen gen, do sol der verkauffer und kauffer in den nehsten zwen monden, nach dem als der kauff geschehen ist, kommen fur unßer herren und sol der verkauffer das gut uff geben und der kauffer das etpfohin, und ir hantlon da von geben. und geschehe das nit in vorgeschribener moß, welcher das sumigk wurde oder wer, der wer unßer herren verfallen fur 5 ℔, und als dick sie auß pleiben, ie zwen monden vergangen, als dick, wes der gebruch were, der solt unßer herren als oft verfallen sein fur 5 ℔. diß gepot sol weren als lang, bis unßer herren das widerruffen lassen. darnach wiß sich iederman zu richten, der gekaufft hot oder noch kauffen wil.

2. Nota. Mein herren und der rat ist eins worden, das man eim iechlichen gast, der ongeverde außwendig einer meil wonhaftig ist, dem sol man uber nacht des rechten helffen. item, waß gest inwendig oder umb ein meil weren, dem sol man rechtes helffen uff ein iechlichen fritag, als ver als kein gepannen tag were. item auch sol man ie uber 14 tag, wan es not ist, uff ein fritag statgerichte halten. Und ist geschehen im rat anno 1439, am montag nach sant Paulus tag conversio.

IX. 1444, Aug. 10[2].

Anno domini 1444, in die sancti Laurencii, sein min heren und der rat eins worden und gemacht:

1. Das hinfůre kein bůrger nimandes burge werden solle gein cristen oder juden, es ensei danne das der selbschůlde dem burgen, den er versetzen wil, vor hin ein genůge thů mit seinen underpfanden, die er im dann in das statbuch setzen und schriben lossen sol, als gewonheit ist, fur so viel geltes, do fur er in dann versetzen wil. und weres sache das der, dem die schulde zustůnde, nicht betzalt wůrde uff die zeit und ziel, als im dann der selbschulde versprochen und geheißen hett, so sol er zwene burger des gerichts dortzů nemen und seine burgen manen in der burger geinwertickeit. wann dann der burge also dorumb gemant wirt, so sal und mag er sein underpfant, das im ingesetzt ist, angriffen und das versetzen oder verkeuffen fur sein gelt und sich ledig machen. mochte oder konde er solicher underpfande nicht verkeuffen oder versetzen in viertzehen tagen, so sal er im die lossen schetzen die gesworen

[1] Bl. 134. — [2] Bl. 9.

schetzer und dem selbschulden das gelt ůßrichten dornoch in 14 tagen. und sol auch der selbschulde, des burge er ist, keinen andern schaden suß uff in triben.

2. Auch ist gemacht ain rat, wem underpfande in stůnden, darumb die ziel ergangen weren ader ergen wůrden, der sal die uff lassen biten zwene sontage uff der kantzeln. und mag er die nit verkeuffen ader versetzen in der zit noch der stat recht, so sal und mag er im die alsdann auch lossen schetzen die gesworen schetzer noch der stat recht.

3. Auch sein min heren und der rat eins worden, welcher burgen versetzt hat, der sol gedencken und sein burgen ledigen in eim jor, das do nehst kompt noch verkundigunge diess gebotes. und der burge sal auch gedencken, daz er ledig gemacht werde in der zit. wolte aber einer seinen burgen, den er versetzt het, lenger in der burgschafft haben, und der burge auch lenger in der burgschafft bliben, so sal er im ein genůge thůn mit underpfanden, als obgeschriben ist.

4. Und welcher burger der obgeschrieben stůcke eins ader mee verbreche und nicht hielte, wo das erfaren wůrde, den sal man stroffen an libe und an gůt on gnade.

X. 1444, Nov. 23[1].

Anno domini 1444 uff mentag nehst nach Elisabeth sein min heren und der rat eins worden: welcher ein burger ader burgerin zů Mergentheim und seßhafft do ist, und nicht me burger zů Mergentheim sein noch do bliben wil ader mag, und urlaub nimpt von minen heren und burgern, als recht ist, der oder die sollen das ir, was sie do haben von erbegůtern an der marck daselbst gelegen, verkeuffen in eim jare und eime tage nehst darnoch, als er urlaub genomen hat, eime burger oder burgerin zu Mergentheim. und ob deß nit geschee in der obgeschriben zeit, so sal er es dornoch in 14 tagen verkeuffen in obgeschribener moß. und wo er oder die des aber nit dete, so sal er das bußen min heren und der stat von idem erbe mit zehen pfunden. und als offt und dicke er das nit verkeufft, dornoch in 14 tagen obgeschribener moße, so sal er ader die daz bußen min heren und der stat mit 10 pfunden.

XI. 1444, Sept. 30[2].

Anno domini 1444, am mittewochen nehst noch sant Michels tag, sein min herren und der rat eins worden, als hernoch geschrieben stet.

1. Zům ersten, wanne sich immer gebůrt oder das notgeschicht, das ein bůrger zů Mergentheim einen, wer des were, an viel in der stat

[1] Bl. 9v. — [2] Bl. 51v.

Mergentheim, der ime das sein gestolen oder ime on redeliche vehde das sein reuplichen genomen hette, und meint den mit recht zu tôten, was solichs alsdanne gesteen und kosten wûrde mit allen sachen, das solten die ganze gemeinde, beide arme und reich, zû Mergentheim glich helffen gelten, einer als viel als der ander, an solicher koste und herûnge etc.

2. Auch mee, wer es sache das ein cleger, wer der were, soliche recht mit sinen frûnden zûm rechten nit vermôchte zû thûn, und sich das wissentlich erfûnde, wen danne min herren alhier und der rate dorzu benente und gebe uß dem rate und uß der gemeinde, dem cleger soliche recht helffen zu vollfûren und zû thûn, der solte solichs thûn on intrag und on alle widderrede.

3. Auch, weres sache das ein cleger und bûrger zu Mergentheim einen mißtetigen alßo meint mit recht anzûfallen in andern gerichten, wo er in danne an keme oder betreten mochte, so sol er solichs doch nit thûn on willen und wissen und gonnunge unser herren und des rats.

4. Auch, weres sache das eim bûrger das sein reuplichen genommen oder gestolen wûrde, und er dem von stûnde alsbalde nochfolget, wo er danne denselben betrete in eim gerichte, do er sich danne zû ime gefangen legt, so solte man im aber beholffen sein, an moß obgeschriben stet.

5. Auch ist dazûmol beslossen wôrden, wanne einer oder mer dorzû gegeben wûrden, eim bûrger soliche obgemelt recht helffen zû thûn, wer danne im oder sinen frûnden solichs hinnoch verwisse und ûffhûbe, das sich wissentlichen erfunde, denselben sollen min herren und der rat stroffen und bûßen an libe und gût.

XII[1].

1. Zum ersten, welicher ußwertiger man win hie zû Mergentheim inleget, der nit bete gibt, der selbe, der den win legt, der sal von eim fuder ½ gûlden geben, ee dan der win in den keller kompt, er si wer er si. und welicher bûrger den win in den keller leßt legen, e dann der halb gûlden bezalt ist, der ist 10 ℔ verfallen den heren und der stat 10 ℔.

2. Auch ist in dem rat gemacht wurden, welicher burger ûßwertigen win kaûft und den win in wil legen, der sal in nit inlegen, er hab dann der stat vorhien geben 1 behemsch von dem eimer. und welicher uff ußwertigen win itzunt gelehen hat, das er wißlich mag machen, der mag in uff den herbst wol nemen, er sol in aber nit schenken vor sant Walpurg tag. und welicher den win ee schenket, der ist den heren

[1] Bl. 58.

10 ℔ verfallen und der stat 10 ℔ und sol furbas nit uff win hien ůß lihen, er wolle dann die behemisch geben.

3. Auch ist man zů rat wurden, ob es wer, das fuer ůß keme, do got fur si, so sol ein iglicher burger, der den hern und der stat gelobt oder gesworn hat, zů dem fůer lauffen mit biheln, mit kůbeln, mit bůtten, ader was dar zů nůtz oder gůt si, alsbaůld als er des gewar wirt. und welicher des besagt wůrde, das er des nit gethan und nit ein gemeinen nůtz der heren und der stat gesucht hette, der were 10 ℔ verfallen den heren. auch alle, die da wagen oder karren haben, die sollen dar zu geschickt sein, das ir iglicher ein leitfas hab und wasser fůer zů dem fůer. den sol man dann lonen nach erkentenis der heren und des rats. und wer zům ersten do bi gesehen wirt mit dem wasser, dem wil man 10 ß zů sim verdienten lon schenken. auch sollen die bader alle ir gelten und kubeln dar zů lihen, von wem sie ermant und gefordert werden, wan es not geschicht. und was der ůß blibt, die sol man in bezaln. auch zů halten bi 10 ℔. auch ist verbotten, das nimand des andern ding, es si clein oder groß, heim tragen, underwinden, verstecken oder verstoßen sol, es si dann sin. wo man das anders gewar wůrde, den wil man darumb straffen nach erkentnis der heren und des rats.

4. Auch sol iederman bliben bi siner wach und letz, als er gelobt und gesworn hat, wan des not geschiet, bi 10 ℔.

5. Item es ist in dem rat gemacht wůrden: wan ein vernünftig mensch, es si fraůw oder mann, dem andern schaden thůt ůff dem sin, ist es das man das dar ůff findt, so ist es verfallen den heren und der stat 15 ₰, und der den schaden genommen hat, mag im fůrbas umb den schaden zůsprechen, ob er wil.

6. Item, wann einer einen erwůst ůff dem sinen, pringet er in vor gericht, so ist er den heren und der stat verfallen fůr 15 ₰.

7. Item, wan vihe zů schaden geet uff der marg, es si in wiesen oder eckern, das sol der stat florer geben 3 ₰, und wan ein ůßwirtig ůff der marg schaden thůt, der sol der stat florer eim geben 15 ₰.

8. Item, wann der stat florer einen erwůst in dem holz mit eim karren, der sol den heren und der stat geben 3 ℔ und dem florer 15 ₰. ist es aber einer mit eim wagen, der gibt den heren und der stat 5 ℔ und dem florer 30 ₰.

9. Item, wann einer eim vorgebůt an gericht, so mag er 14 tage ein rechenung gein im nemen und sich lassen inschriben. kompt er aber in 14 tagen nit zů einer rechenung und verantwort sich, so mag der cleger dar nach am nehsten gericht ůff in erfolgen.

10. Item, auch ist man in dem rat eins wurden, wann einer eim vorgebût und jener, dem vorgebotten ist, nit kůmpt vor gericht und sich verantwort, oder in leßt schriben, ee dann das gericht uff stet, der ist verfallen den heren und der stat vor 10 ß, und darnach am nehsten gericht so mag der cleger ůff in erfolgen.

11[1]. Item, was in rat geteilet wirt, das sal man beschriben, clage und antwort, und wie es fůr gericht bracht wirt, das man furbas (nicht)[2] dar von oder dar zu setzen darf, dann als sich vor gericht verlauffen hat.

12. Item, welicher vihe wil haben, der sal es für ein hirten triben oder sal es in dem huse halten. wo es aber uber das an der gassen ginge, es were tag oder nacht, so solt einer 3 ₰ von einem verfallen sin, es wer kůw, esel, swin, geiß, oder welicherlei das wer.

13. Item, es sol ein iglicher sin vehe triben fur der stat hirten, und geschee des nit und dete das vehe eim dar ůber schaden, wurde es erslagen, so ist man nit do vor schuldig und es sol auch einer vorhin eim sagen: »das vehe thůt mir schaden«, als ferre er es weiß ongeverde.

14. Item, wo man ein ganse oder ein ente in der wete sicht, die sol man bůßen mit 15 ₰.

15. Item, min heren, die spitalheren, sollen ein ochsen und ein eber unter das vehe lassen gende, und sal man in iren zehenden dovon geben, und sie sollen auch nimanne von den ochsen icht heischen oder von iren meiden.

16. Item, es ist in dem nehsten rat nach sant Katherin tag erkant und gesprochen wůrden also: wann man gericht halten wil, und wann das gericht geheget wirt, so sol fůrbas niman bi dem gericht reden oder ůberbracht thun, dann mit laube eins richters und vor gericht. und wann man die lůte swigen heißt, wer dann nicht swigt, der sol es bůßen mit 3 ₰, als dick das geschiet, und solich bůß sol ein bůwmeister innemen und mit eim hußcomethur die teilen.

17. Nota. Mein heren und die burger sein eins worden, das hinfůr alle jare jerlichen uff sant Peters tag kathedra genant alle gebott und friheit der stat zu Mergentheim, die itzunt gesetzet sein oder hernach gesetzet wurden von dem rat und von unser herschaft, sol man offenbar verkonden uff der kanzeln uff den egeschriben tag, oder uff dem rathůß.

18. Item darnach uff den nehsten sontag sol ein ieclicher burger, der kind hot, und sone sein die 15 oder 16 jor alt weren, brengen fur die burger und fur unser herschaft, und aldo sie lossen geloben und

---

[1] Art. 11 und 12 stehen Bl. 59v, Art. 13 ff. Bl. 60v, Art. 17 ff. Bl. 66v.

[2] Jedenfalls zu ergänzen.

sweren, als der stat recht laut und ander burger und burgers kind vormals gedon haben. und welcher burger das nit ted, eins ieclichen jars uff die obgeschriben zit, und das außfundig wurde, der sol es bußen mit 10 pfunden der stat und mein heren. und were es auch, das die kinde sich eins sulchen aůßerten oder des nit don wolten, und on wissen auß der stat gingen, dieselben sol man eigentlichen anschriben und die furbaß ewiclichen nommer mer in die stat Mergentheim lossen kommen.

19. Item, welcher man her komen wer uff das selbe jare und nit burger were, der sol auch kommen uff den egenanten tag und do geloben und sweren, als obgeschriben stet.

Das älteste Mergentheimer Stadtbuch («Articulbuch»), im Stadtarchive, enthält 136 paginierte Blätter in Folio (Papier) mit zahlreichen Einträgen von verschiedenen Händen des 15. und 16. Jahrhunderts, die meisten von der Hand des Stadtschreibers Johann von Wisemburg, der das Buch angelegt hatte: «Und ich Johannes von Wiemsbůrg bekenne, das ich alles, das in dissem buch geschriben stet, mit miner hand geschriben und vollenbracht han, als ich mins hern des comethůrs zu Mergentheim, hern Mertin von Gebsetels, knecht gewest bin und ein stat und gerichtsschriber gewest bin, anno domini 1425» (Bemerkung auf der inneren Seite des Deckels). Das Stadtbuch enthält außer einer großen Zahl der verschiedensten Satzungen, von denen hier nur diejenigen allgemeineren Interesses aufgenommen wurden, zahlreiche, zum Teil sehr interessante Mergentheimer Rechtsfälle mit Mergentheimer, Gelnhäuser und Wimpfener Urteilen, Rechtsmitteilungen von Gelnhausen und Wimpfen, Bürger- und Beamtenlisten u. dgl. m. Eine zu regelmäßiger Verlesung bestimmte Zusammenstellung von Satzungen («Unser hern und eins rats gebot und verbot»), Schrift aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, findet sich Bl. 72 ff. — Ein zweites in Mergentheim aufbewahrtes Stadtbuch ist das «Articulbuch 1513», das mit durchgezählten Artikeln zahlreiche Ratssatzungen des 16. Jahrhunderts nebst Eidesformeln, Ämterverzeichnissen u. dgl. enthält, Bl. 59—74 umfangreiche Satzungen von 1528 und Bl. 141 ff. eine Gerichtsordnung mit der Überschrift «Ordnung der statt Mergentheim stattrechtens». — Das dritte «Articulbuch» wurde 1689 durch den Stadtschreiber Justus Phil. Jerem. Roth angelegt, «von Originali ab anno 1576 renoviert und mit etwelchen neuen Aidesformen verbessert». Bl. 55—85 eine Polizeiordnung, die jährlich wenigstens einmal vorgelesen werden sollte (eine Polizeiordnung von 1571 ist in einem alten Drucke erhalten). Besonders zu beachten Blatt 121—177: «Folgen etliche besatz und articul, so aus dem alten articulbuech gezogen und vorzeiten allhie zue Mergentheimb im brauch geweßen, ietzo aber mehrers theils in abgang kommen, so eins theils von Geilnhausen und Wimpfen, da dann die stadt Mergentheimb vor jahren ihren oberhoff gehabt, geholt und zum theil von

der herschaft und rath alhier geordnet und ietzo in erneuerung dießes buchs — — — allhero zuesammen gesetzt worden».

Wimpfener Rechtsweisungen für die Stadt Mergentheim.

I.

1426, April 4.

Zu wissen, als wir die burger des rats und scheppfen des gerichtes der stat Mergentheim mit rat, wissen, willen und verhengnisse unser heren unser erber botschaft zu den ersamen unsern guten frunden, den von Wimpfen, gethan haben, an in zů erfaren, wie sie sich in irer stat mit einem schedelichen mann, er si diep, raůber, ketzer, morder oder mortbrenner, umb sine missetat mit urteil und allen sachen halten, uns zů underwisen, sich auch mit solichen lůten, die in unser heren stat gefangen und begriffen werden, darnach wissen zů richten und zů halten, das sie die selben unser erber luten mit schriften underwiset und in in schriften geben haben, als hernach geschriben stet.

Zům ersten, wann sich immer gebůrt, das einer, wer der ist, einen, wer der ie ist, bi uns in unser heren stat anfelt und in bringt fůr einen comethůr, hůßcomethůr, amptman, richter, oder wer ire stat helt oder gewalt hat, und begert im den selben gefangen zů halten, so spricht ein comethůr, hůßcomethůr, oder wer an irer stat do ist, zů dem cleger, der den gefangen fur in bringt, warumbe oder umb was sach und geziegen er in gefangen habe. antwort dann der cleger: »ich han in darumbe und umb die sach gefangen, das sich zů missetat heischet«, so heißet dann der comethůr oder hůßcomethůr oder amptmann denselben gefangen ůff des clegers begerůnge gefangen legen, uff soliche meinunge, das sich derselbe cleger auch zů im sůndebar in den thůrn darumb gefangen legen sol, dem rehten gnůg zů thůnde, oder aber darumbe bůrgschaft bringen, es si in der stat oder ußwendig der stat. und sunder, ob er nit bůrgschaft in der stat, sůnder ůßwendig gehaben mochte, so sol dieselbe burgschaft durch sicherheit und gewißheid wegen mit einer genanten summ gelts beschehen, daran sich ein gericht zů Mergentheim bedůnckt benůgig zu sin.

Und nach dem allem, und wann das beschicht, als vor belůtet ist, so setzt dann der comethůr, hůßcomethůr, amptmann, richter, oder wer an irer stat do ist, dem cleger und bůrgen darumbe einen tag her fur gericht, vor mittage hie zů sin und das reht fůr hand zů nemen, als sich gebůre.

Uff dem selben rehtdage so sendet man uff den thorn, do dann der missetetig, und der cleger, ob der auch gefangen wer, als vor underscheiden ist, ligende sind, und nimpt sie beide oder den missetetigen

allein, ob der cleger dem rehten mit bůrgschaft gnůg gethan hat, herabe uff dem thorn, do bi der cleger, ob er gefangen oder nicht, und dar zů der nachrichter sin sollen. und wann man sie beide oder den missetetigen, als vorstet, herůß nimpt, so git man den selben missetetigen von stůnd an dem nachrichter an den stricke. und sol der cleger in alsdann vor dem thorn zům ersten male mit der hand ůff den hals slahen und uber in umb sine missetat, wie die gestalt wer, ruffen. darnach, wann dann der gefangen an die ratstegen gefůret wirt, so sol in der selbe cleger zů dem andern male aber ůff den hals slahen und růgen, als vorstet. und wann der gefangen ůff das rathuß fůr gericht kumpt, so sol das slahen und růgen aber beschehen, als vor gelutet hat, das ist zů dem dritten mole.

Und nach dem allen, so sie also zů beidersit fůr gericht kommen und die richter gesessen sin, (also das) das selbe gericht ein besetzt ganz gericht sin und heißen sol, dann so heißet (der richter den cleger) . . . . . . einen fůrsprechen des gerichtes, im sin(e clage zů thůn, und darnach den) gefangen mann heißet er auch des glichen einen fůrsprechen zů im nemen. und wann das beschiet, so heißet er den cleger aber einen des gerichtes an sinen rat nemen, darnach des glichen den armen gefangen, und also einer nach dem andern, untz das ietweder teil und widderparthi einen fůrsprechen und zwen des gerichtes zů in gefordert und genommen haben. und daruff so heißet man alsdann den egenanten cleger durch sinen fursprechen sine clage thůn und darnach den armen gefangen, der vor gericht ledig und ungebůnden sin, doch das er von dem cleger die zit versorgt werden sol, mit sinem fůrsprechen antworten, als sich gebüre, und sollen und mogen also zů beidersit uß und in des gerichtes geen und tretten, dar uff zů bedencken, was ir ietwederm gepure vor zů reden und zů antworten nach ir nottorfte. doch so sollen allwege ietweder teils zwen zůgeschiben richter an irem rate, wann der ein teil, welicher der ie ist, fůr gericht mit sinem fůrsprechen antwortet, von stůnd zů den andern richtern zům rehten nidersitzen, also das die selben vier richter, wann ir einer sin clage oder antwort fůret und thůt, bi ir entwederem nit sten sollen.

Und wann dann darnach die richter bedůncket, das sie zů beidersit ir nottorft vollenclich und gnůg geredet und fůrgetragen haben, so heißet man beider teil dar ůffhören, dann ir beider clage und antwort, rede und widderrede habe man wol verstanden, und heißet auch darůff die sechs richter, die zů in zů fůrsprechen und an iren rat beschiben sint, zů dem rehten nidersitzen, zů urteilen.

Und nach dem allem aber so urteilent die richter zům rehten nach beiderteil clage, antwort, rede und widderrede und aller fůrgewendter

handelûnge. also, weres das der gefangen solicher missetat, so er dann ir gezigen wer, wie die wer, in leuken stûnde, mocht dann der cleger selbsibende gesweren einen gelerten eid zu gote und den heiligen mit ûffgebotten fingern, das der gefangen solicher missetat, so er in dann gezigen hett, schuldig etc., und nach im von stund an sechs mann auch also swern gelerte eide, das das ware si und sin eid also rein si und nicht meine, wer dann der gefangen ein diep, so solt man in durch des richs straß ûßfuren an den galgen und daran hencken. wer er dann ein straßrauber, so solt man das heubt von im nemen; es moht aber ein rauberi so groß und anders gestalt sin, nach dem rauberi mangerlei ist, die richter erkenten viellicht ein anders zûm rehten. wer aber einer ein ketzer oder ein mortbrenner, so solt man in verbrennen. wer aber (einer) ein morder, so solt man in radebrechen und ûff ein rat setzen. und ir iglichem sin reht thûn. doch moht man wol durch ernstlicher bete wegen erberer lûte ir einen, ob der cleger auch wolte, einen lichtern und ringern tod zûschoppffen und anthûn.

Und nach dem so heißet man von stund an die großen glocke luten zu drien malen, den luten her zû, in zû sehen und zû mercken des armen gefangen missetat, die man menglich offentlich beluten wûrde. und in dem so sol in der nachrichter gebunden hin abe fûr das rathuß fûren, solich offenunge siner missetat ûber in zû thûnde, und alsdann darnach hinuß enweg fûren, im sin reht, als vor gelutet hat, zû thûnde, also das er in vor einen erbern priester siner sûnden bichten und rûwen lassen sol. und sol auch allwege zu . . . . mit im hin ûß riten oder geen, dar . . . . verwarloset, sûnder an im sine erteilten reht, so vorgeschriben stet, vollebracht und vollendt werden.

Sunder fûr zû mercken: weres das ein gefangen im thorn siner missetat vor zwein richtern, die man zu im sandte, gichtig wer und darnach widderumbe solichs vor gericht on leuken stunde, so urteilten aber die andern richter, wann die selben zwen richter vor gericht offentlich gesagen mohten uff ir eide, so sie dem rat und gericht gesworn hetten, das er solicher missetat vor in gichtig wer gewesen, das des dann auch gnûg wer und fûr im beschehen solt was reht wer.

Diß alles und iglichs ist unser stat erkent, und als uns das zû Wimpfen erkant ist wurden und sie das also herbracht haben ongeverlich. Geben uff Ambrosi anno etc. 26.

II.

1444.

Es ist zu wissen, das wir die burger des rates und schopffen des gerichts der stat Mergentheim mit rate, wissen, willen und verhengnisse

unser herren unser erber botschafft, mit namen Hansen von Sole, Hansen Kellerman und Hansen Ingelnheim, alle drei schopffen und des rates zu Mergentheim, geschickt haben zu den ersamen unsern guten frunden, den von Wimpffen, uns zu underweisen etliche artickel, zu urteilen ůber das blut. alßo sein die obgemelten unser mitgenossen von dem gericht zu Wimpffen underweiset worden die recht und urteil, in moß als hernoch geschribent stet.

1. Zum ersten, so ein missetetiger zů Mergentheim angefallen wirt und ein richter eim cleger einen nemlichen rechttag setzt, dem rechten noch zu komen, und so ein cleger begert, im solichen tag zu erlengern, ob ein kompthur, hußkompthur, ader der ir stat hilt, das macht habe zu thun oder nit? Ist zů Wimpffen in recht erkant: mochte ein cleger vor gerichte dar gesten und mit brieffen ader leuten beweisen, do das gerichte ein genuge an hette, das ime vor hin ander sachen angelegen weren, die er gemeldet hete, ee im der rechttag gesetzt wer, und das er solichen rechttage, so im uff die zit gesetzt wer, mit seinen guten frunden, der im zům rechten nottorft wer, do bei nicht gehaben und zu solichem rechttage nit brengen mochte, so sei im ein comenthur, hußcompthur, oder wer ir stat hielt, den rechttag schuldig zu erlengeren. mochte er aber das also nit dar brengen, in moß obgeschriben ist, mochte er dann sein treu geben und darnoch ein gelerten eid mit uffgeboten fingern zů got und den heiligen gesweren, das er solichen rechttag, so im gesetzt wer, ander anliegender sache halbe nit gesuchen noch dorzu mit seinen frunden, der im zům rechten nottorft wer, nit komen mochte, so ist im ein komenthur, hußkompthur, oder wér ir stat hielte, den rechttag aber schuldig zu erlengern.

2. Es ist auch in recht erkant worden zu Wimpffen, das ein cleger, der einen missetetigen in gefengnisse gelegt hat, selber personlichen zu eim rechttage, der im gesetzt wirt, fur gericht komen sal und dem rechten ein genuge thůn. es ensei dann sache, das in libes oder herren not irre, das er personlich do bei nit gesein mǒge. wie danne der schopffe in recht erkent, do sal er bi bliben, das doch dem rechten ein genuge geschee und das recht volbracht werde.

3. Auch ist zu recht erkant, das ein kompthur, hußkompthur, amptmann, richter, ader wer an irer stat do ist, schuldig sei eim cleger mit dem missetetigen helffen schauren und schirmen, biß zum rechten, und das recht volbrocht wirt.

4. Item, ob man sich besorgte, das man mit einem missetetigen zům gericht hinuß nit sicher triudt zu kummen, ob ein kompthur, hußkommenthur, amptmann, richter, ader wer an irer stat do ist, ein ander walstadt fur mochten nemen, do das recht mit dem missetetigen dannoch

volbrocht wûrde? Ist in recht erkant, das sie wol macht haben, ein ander walstadt furzunemene uff dem iren, wo sie wollen, do dannach das recht volbrocht wirt.

5. Item, ob unserm herren dem kompthur, hußkompthur etc., ader wer in irer stat do ist, von eim cleger zugemût wûrde, einen armen in gefengnisse gonnen zu frogen und zu versuchen, ob sie das schuldig sein zu thûn und zu verhengen, oder nit? Ist in recht erkant, das sie das nit schuldig sein zu thûn oder zu verhengen.

6. Es ist auch zu Wimpffen in recht erkant, wann das ist, das urteil vom gericht zu Mergentheim gewiesen und geteilt werden gein Wimpffen zu holen, von wes wegen man dann soliche urteil holen ist, das der selbe den kosten und zerung ußrichten und bezalen sal den schepffen, die solich urteil holen.

1445.

7. Nota, es ist auch zû Wimpffen in recht erkant anno domini etc. 45, ob es sache were, das ein wittwe, die do burgerin wer zu Mergentheim, einen mißtetigen anviel ader anfallen ließ, der ir gestolen, ader suß wie der handel wer, dorumbe er danne den dot gein ir verschult hette etc. Ist in recht erkant, das die selbe wittwe mit recht wol moge biten einen iren nehsten frûnt, der an irer stat den mißtetigen vor recht anclage umbe soliche missetat, so er dann an der witwe begangen und geton hat. und der selbe ir frûnt sol den mißtetigen mann nemen ûß dem stocke und in beschreien an den enden, do er das danne von rechts wegen thun sol. und sal in doch alle wegen beschreien in der wittewe namen umbe solichen missehandel, den er an ir begangen hat, in moß als ob sie das selber dete. und wann er den mißtetigen alßo fur gericht brengt und ein fursprechen genimpt und in anclagen wil, so sal die witwe bei im sten personlich, und nit von im zu geen, biß das der mißtetige verurteilt wirt. und wann alsdann der mißtetige verurteilt ist, so mage die witwe wol heim zû hause geen und thun, das sie dan zu schicken hat. so sal dann derselbe ir frûnd mit dem mißtetigen man gen und im nochfolgen an die stat, do er dan hin verurteilt ist, und aldo sein, biß das recht volbrocht ist.

8. Auch haben die von Wimpffen deßmols zûm rechten geweist, wanne ein schedelich man in gefengniß brocht wûrde umbe sache, dorumme er danne den tot verschuldet hett, und wann derselbe alsdanne der mißtat unbezwûngene bekentlichen ist vor zwein ader dreien schopffen, so sal man den selben mißtetigen dannach fur gericht furen und uber in urteiln umb die mißtat, die er dann begangen und gethon hat. doch so darff der ancleger nicht uber in sweren, sûnder suß mit im varen, als recht erkant hat.

9. Auch ist in recht erkant, ob es wer, das ein burger oder burgerin einen in gefengniß brechte, der in getrewet het zu verbornen, ader suß wie dann der handel wer, dorumbe dann der burger ader burgerin meinten, das derselbe den tot verschult hett etc. Ist in recht erkant, das der ancleger den oder dieselben mit recht nicht getöten kann, die weil er solichen handel, der er getrewet hat, nit volbrocht und nit geton hat, wol mag man in stroffen in eime thůrn, ader sůß des landes und der gegende zu verweisen und zu versweren. und ob er solichs nit hielt, wo man in dann betrete und an keme, möchte man mit im wol varen, als recht zu eim solchen wer etc.

Mergentheimer Stadtbuch von 1425, Bl. 49v., 50, 52, 53. Die Rechtsweisung von 1426 ist in der Handschrift zum Teil unleserlich geworden. So weit die Lücken sich ergänzen ließen, ist dies durch Klammern angedeutet. Die Zeitbestimmung für die Rechtsweisung von 1444 ergiebt sich aus dem Datum der Einträge Bl. 51v. und Bl. 53. Andere Wimpfener Weisungen s. S. 144, Anm. 1, und S. 159, eine solche von 1498 im Mergentheimer Stadtbuche Bl. 26.

Herkommen in Erbfällen zu Mergentheim.

15. Jahrhundert.

1. Zum ersten, wan zwei menschen, jung oder alt, nach der stat Mergentheim recht sich ehelichen zusammen verheiraten wollen, so sollen dero bedertheils freundschaft zwen bürger des gerichts oder raths darzu erfordern, die sollen dan dieselbigen zwei menschen nach abrede der freundschaft zusamengeben leib an leib, gutt an gutt, nach der statt Mergentheim recht, geprauch und altem herkommen, und das zu noch merer bekreftigung in das stattbuch beschreiben lassen.

2. Zum andern, ist der eheleute eins, man oder weib, ehe es sich bejaret, one oder mit leibs erben abgestorben, so ist dem pleibenden alles das gut, so ime das verstorben hinzubracht hat, genzlich heimgefallen, one eintrag und hindernuß des verstorben freundschaft.

3. Zum dritten, so ist die pleibend persone nach absterben irs gemahels, so sie kindere hinder inen verlassen hat, abzutheilen nit schuldig, sie wolt sich dan in irem witbestand ganz der ungepur halten, alsdan solt die herschaft und ein rath ein einsehen haben, damit auch die kinder bei vetterlich und mutterlich erbschaft pleiben mogen.

4. Zum vierten, wo sich die pleibend persone, so kindere mit der verstorbene gezilt, es weren wenig oder vil, in die ander ehe begeben will, alsdan sol sie sich aber zugegen zweier des gerichts oder raths in beisein der kindere nechsten gesipten freunden, die den kindern [die]

von des verstorbnen hab und gutt ein zimlichen vorauß nemen, ehe und sie in die andern ee greift, gutlich vertragen; und wan dan dieselbige kindere gibig und mundig, und in die ehe greifen wollen, so sol inen ir vorauß one hinderung gegeben werden und alsdan sie nach ehren außgesteuert werden.

5. Zum funften, so der kindere eins oder mer verstorben, so sol ir gemachter vorauß nit hinder sich von einem kind uf das ander, sonder uf vatter und mutter in gemein haufen fallen und damit beerbt sein, es geschehe dan mit sonderlichem geding.

6. Zum sechsten, wo sich die pleibend persone, so widerumb in die andern ehe greifen wil, mit der kindere nechsten gesipten freunden noch gestalt der sach umb ein zimlichen vorauß nit guttlichen vertragen wil, so haben die kinder macht, den vatter oder mutter zur theilung zu dringen; und ist dan der kindere nur eins, nimpt es den dritteil, die lebendige persone die zweitheile; seind aber der kinder zwei, nemen sie das halbtheil; seind ir aber drei oder darüber, so nemen sie die zweitheil und die lebendig person den dritteil aller verlassen hab und gutter.

Aus dem Articulbuch 1513 (Stadtarchiv Mergentheim), Bl. 203, 204.

Rechtsmitteilung der Stadt Wimpfen an Mergentheim, das Recht in Erbfällen betreffend.

1529, März 31.

Wir bürgermeister und rat der stat Wimpffen bekennen offentlich und thun kunth meniglich mit diesem brieff, das kurz verruckten tagen der hochwürdig fürst und her, herr Walther von Cronberg, administrator des hochmeisterampts und meister Teutsches ordens in teutschen und welschen landen, unser gnediger her, an uns gnediglich gesunnen und gelangt von wegen burgermeister und rat der stat Mergentheim, seiner fürstlichen gnaden underthanen, unsern gutten freunden, nachdem sie durch fürgeung weiland irer furstlichen gnaden vorfarn von Romischen kaisern und konigen loblichen gefreiet, das sie alle die freiheit geprauchen, so unser stat neüßt und gepraucht; nun hetten sie in irer beheltnussen, ob sie von unsern stadtrechten enichen schein befinden mochten, hochstes vleis gesucht und doch nichts gewar worden; ferners derselbigen inhalts anzeige und in bedacht angeregter freiheit derselben fürhalten, und bitten an uns gnediglichen, gesunnen und begert, gemelten burgermeister und rat in allen erbfellen, und sonderlich zwuschen man und weib, so die on geding zu einander komen, und nit, auch so die kinder hinder sich verlassen und das uberpleibend sich wider in die andern ehe begeipt, desgleichen der einkindschaft, und wie die uffgericht werden, und so ein

mann oder weib in unverrucktem stul pleipt, und wie sich die sonst zutragen mogen, unserer stat statuten und recht sampt der confirmation von romischen keisern und kungen, wir daruber haben, under unser stat insiegel mitzuteilen.

Dieweil nun gemelten unsers gnedigen her beger zu aufrichtung gutter ordnung und furderung rechtens dahin sich lenket, sein wir denselben seinen furstlichen gnaden zu undertenigen ern und denen zu Mergentheim zu gutem stat zu geben underthenig genaigt und willig. darumben so urkunden wir in crafft dis brieffs, das nachvolgende ordnung und stattuten in unserm statbuch eingeleipt geschrieben stonde, die wir also gehalten und volnzogen und nochmals uben und gepruchen, one allein den puncten im ersten statut, der gebrochenen ehe halb, haben wir von unsern vorfaren es dermaßen gehalten befunden: so zwuschen zweien eleuten ein geprochene band würde, und das abgestorben dem lebendigen kinder verlasse, und alle dieweil und so lang das lebendig pleibend den witwenstul nit verruckt, so ist es bei seinen kinden und dem gut, so das verstorben verlassen, unabgetheilt pleiben sitzen, und so darunder die kinder, eins oder mer, sich verendert nach willen irer eltern, so sein sie nach gestalt desselbigen vater und muter narung ausgesteuert und begabt worden. wo aber dasselbig lebendig pleibend ehegemecht in witwenstat sich ungeschickt hielte, so haben wir nach billichen dingen mit demselbigen ein insehen gehabt. Und volgen hernach die ordnung, stattuten sampt dem confirmacionbrieff[1].

Des zu warem urkund haben wir burgermeister und rat obgemelt unser stat secret insiegel an diesen brieff gehangen, doch uns, unsern nachkomen und gemeiner stat on schaden. Der geben ist uff den ostermitwochen anno domini 1529.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchive zu Mergentheim.

Der Deutschmeister Walther von Cronberg hebt die Leibeigenschaft der Bürger von Mergentheim auf.

1537, Nov. 12.

Wir Walther von Cronberg, administrator des hochmeisterthumbs in Preußen und meister Teuschs ordens in teutschen und welschen landen. Als unser lieb getreuen, bürgermeister, gericht, rathe und gemein unser statt Mergentheim uns hivor undertheniglich zu erkennen geben, wie wenig nützlich die leibaigenschaft, so von unverdechtlicher zeit bei

---

[1] Folgt: »Von elichen sachen. Wa zwei menschen etc. — — in kein wis, one all geverde«. Sodann Karls V. Konfirmationsbrief v. 16. Mai 1521.

inen herkommen (der nutz davon dann einem ieden comenthur doselbst gehort)[1], ime und unserm orden, und wie hoch nachtheilig, verhinderlich und beschwerlich sie inen, iren weibern, kindern und nachkomen an heirathen und anderm, auch gemeiner statt an merung der bürgerschaft und zeitlichem uffnemen bis alher gewest und noch sei; dann unzweiffenlich hivor viel narhaftiger leut in Mergentheim heblich gezogen, die solliche leibaigenschaft gescheuet und die sie darvon gewendet und außerhalb behalten hett, und, so sie gendert, noch hinein ziehen würden; und gebetten, uns, unsern nachkommen und orden zu eren und wolfart, auch gemeiner statt zu merung, uffnemen und gedeihen und inen, iren weibern, kindern und nachkomen zu gnaden und guetem, sollicher leibaigenschaft und ires anhangenden lasts und der herbrachten gewonheit halben (das alle bürgers kinder, so in Mergentheim geboren, onangesehen ob auch dieselben frei und nit leibaigen weren, unsers ordens und haus Mergenthaims laibaigen wurden, daraus sollich leibaigenschaft ires erachtens geflossen)[2] gnediglich uff leidlich und annemblich mittel und wege zu gedencken, darmit dieselbig aus erzelten ursachen gegen entrichtung eines zimblichen jerlichen gelts in der statt Mergenthaim genzlich und ewiglich uffgehaben und abgethan würde etc. welchs wir dann jungst gehaltner versamblung zu Ellingem an unser raths und gemein gebietiger der ballei zu Francken unsers ordens lassen langen.

Bekennen offentlich für uns und alle unsere nachkomen und ordenn und thun kund aller meniglich an diesem brieff, das wir uns demnach mit zeitigem guetem wolbedachtem rathe, wissen und eintrechtiger verwilligung gemelter unser raths und gemein gebietiger in gedachter versamblung darüber gepflegen mit genanten unsern lieben getreuen, burgermeistern, gericht, rathe und einer ganzen gemeinde zu Mergentheim aus besondern gnaden und umb irer wolfart willen berurter leibaigenschaft und angeregter gewonheit halben, und herwiderumb sie sich mit uns in handlung eingelassen und derwegen endlich und ewiglich vortragen, inmaßen hernach volgt, und nemlich also:

Das wir dieselbigen leibaigenschaft mit allen und ieden iren anhengen und beschwerden sambt dem obgenanten alten gewonlichen herkomen genzlich und gar für uns, alle unsere nachkomen und orden begeben, uffgehaben und naher gethan und alle und iede unser bürger und bürgerin, so ietzund in Mergentheim wonen und gesessen und mit irer leibaigenschaft an und zu unsers ordens haus Mergentheim gehorig sein, sambt iren sonen und dochtern, desgleichen derjenen sone und

[1] In der Handschrift eingeklammert.
[2] Steht ebenfalls in Klammern.

dochter, so verstorben und der hab und gütter noch in Mergentheimer bethe ligen, derselben leibaigenschaft frei und entlich ledig gezalt, gegeben und aus unsrem leibsherlichen gewalt und nit weiter gelassen haben, und thun das mit und in krafft dis brieffs, und sollen sie hier umb fürohin gerurter leibaigenschaft allerding entledigt und alle und iede, so aus inen oder iren nachkomen, burgern und burgerin zu Mergentheim, geboren, frei geboren werden und samentlich und sonderlich aller leibaigenschaft ewiglich frei sein und bleiben, unser, unser nachkommen und ordens halben und meniglichs von unsernt wegen uberall unverhindert.

Da entgegen und uns, unsern nachkomen und orden und desselben haus Mergentheim des zu erstattung und abtrag sollen vielgemelte bürgermeister, gericht, rath und ein ganze gemeinde und alle ire nachkomen einem ieden comenthur zu Mergentheim unsers ordens fürohin zu ewigen tagen an unsers ordens und des haus Mergentheims statt, in ansehung das von alter her die nutzbarkeit gerurter leibaigenschaft einem ieden comenthur, wie vorstet, zu seiner notturft hat gehort, jerlichs uff sant Martins des hailigen bischofs tag oder in 14 tagen vor oder nach ungeverlich one costen und schaden bezalen und antworten 15 gulden ganghafter silbermünz zu Mergentheim, inhalt einer verschreibung zuentgegen ubergeben.

Und das solchs, wie vorgemelt, stet, vest und unverbruchlich von uns, unsren nachkommen und orden ewiglich bleibe und gehalten werde, des zu warem urkund haben wir für uns und dieselben unser nachkomen und orden unser ingesigel gehangen an diesen brieff.

Und wir Wilhelm von Neuhausen, landcomenthur, und die rats und gemeinen gebietiger der balley zu Francken Teutschs ordens bekennen auch, wann das gedachter unser gnediger her und obrister alles und iedes oben geschrieben mit eintrechtigem unsrem rathe und gutten wissen und bewilligung hat gethan, und des zu gezeugnus und bevestigung so haben wir, gedachter Wilhelm von Neuhausen, landcomenthur der balley Francken etc., derselben balley und Wilhelm Lochinger, comenthur zu Mergentheim Teuschs ordens, des haus Mergentheims ingesiegel von unserer selbs und anderer unserer mitgebietiger wegen, welcher wir, die andern gebietiger obgenant, uns mit gebrauchen, und darunder, als vorstet, verjehen, zu vermelts unsers gnedigen herren auch gehangen.

Geben montags nach Martini, als man zalt nach Cristi unsers lieben herren geburt 1537 jare.

Original (Perg. mit einem Siegel) im Stadtarchive zu Mergentheim.

VII. Aus dem Wimpfener Oberhofurteilsbuche. 1474–1608.

Auszüge aus der Vorrede.

Abgedruckt bei Chr. Fr. Harpprecht, Diss. inaug. iurid. De curiis superioribus in Germania, Von denen Oberhöffen in Teutschland, Tubingae 1732, S. 9 f. (Vgl. ebd. S. 15., 22 f.).

«Diß stett und dorfer alter frihait nach pflegen ir urtel bi uns zu holen, als vor dem obern houf. Stett: Mergetheim, Bonigken[1], Weibstatt, Bischoffsheim[2] — — — —[3].

Nachdem und von alter her und fast viel länger, denn in menschlicher gedächtnüsse gesin kan, von etlichen stätten und dörfern hienach benant, die der urtel sich nit versteen können, bei uns von schulthüssen und richteren unsers stattgerichts urtel geholt haben und hinfür holen und suchen.

Und sollen allwegen drei richtere von dem gericht der statt und dorfes für das benant unser stattgericht komen».

Wimpfener Oberhofentscheidungen für Waibstadt.

1474, Okt. 26.

Zu wissen, in der sache Merglin Kerglin, clegerin, zu Elsa, Nigkel Lüttwins frau, hat das gericht zu Weibstatt durch ir mitgesellen, mit namen Claus Wacker, Jacob Viße und Hans Heim, clag und antwurt in urtels wise fur uns, das statgericht zu Wimpffen, bracht. Also nach irem furbrengen erkennen wir einmutigklichen zu recht: mag Elsa, Nigkel Lüttins frau, ir truw geben und sweren einen gelerten eid liplichen zu got und den heiligen, das sie solich red und schuldigung an wissend und in wetagen gethan hab, tutt sie solch recht, so soll es der Kergin an iren eren kein letzung bringen; tutt sie es aber nit, soll furter gescheen was recht ist. Aber den reden nach, so Elsa witter getriben hat, deßhalb die frau verlümt mocht sin, wie woll sie sie nit genennet, hat sie unrecht, deßhalb sol Elsa Lütin sechs pfunde verfallen sin, zu geben dem, der bißher soliche unrecht ingenomen hat, und dartzu allen gewonlichen gerichts costen tragen. Und des zu urkunde so hab ich Peter Werrich, der zit schultheiß zu Wimpffen, von gerichts und amptz

---

[1] Bönnigheim, sw. von Heilbronn.

[2] Neckarbischofsheim.

[3] Nach den Städten folgen 32 Dörfer, ferner »die ganze so genante teutsche ebne und andere churpfältzisch, teutschordisch, württembergisch und ritterschaftliche dörfer mehr«.

wegen min insiegel getrucket in diese geschrifft. Gescheen ufft mitwoch vor Simons und Jude apostolorum, anno domini 1474.

1478, Dez. 2.

Zu wissen, in der sache Jorg Pfisterer, cleger, zu Claus Wacker, dem verantwortter, hat das gericht zu Weibstat durch ir mitgesellen, mit namen Heintz Meckiß, Jacob Viß und Reinhart, clage, rede, widerrede in urtels wise fur uns, das statgericht zu Wimpfen, bracht. Also nach clage und antwort und irem furbringen erkennen wir einmütigliche zu recht: mag Jorg Pfisterer sin truw an eins aids stat geben, Claus Wacker zu Bischoffshem in maßen zu Weibstat zu erkennen geben hette (?), hette er Michel Metzler mit recht nit furgenomen. teet er das nit, sol furter gescheen was recht ist. so er aber das gethan, hat Wacker unrecht und sol deßhailb dem Pfister allen gerichts costen der sachen halber gelitten ablegen. Zu urkunt so han ich, Peter Werrich, schultheiß zu Wimpfende, von ampts wegen mein insiegel an desen brieff getruckt. Geben uff mitwoch nach Andree anno domini 78. —

Zu wissen, in der sache der heren von Schonau, cleger, eins, zu Hanßen von Venigen, antwortere, hat das gericht zu Weibstat durch ir mitgesellen, mit namen Hans Schmid, Hensel Heim und Hans Ernfrid, clage, rede, widderrede in urtels wise fur uns, das statgericht zu Wimpffen, bracht. Also nach clage und antwort, verhorung der kuntschaff und ihrem fürbringen, und danne die von Schonau verzeichnus dargelegt haben, das der zins gerechtvertigt sie, erkennen wir zu recht: mag danne der heren oder ir bruder einer irs convents Schonau globen und zu den heiligen sweren, ist er geistlich, vor unßerm heren dem probst zu Wimpfen im tale oder siner gnaden official daselbst, ist er weltliche, vor dem schultheißen und richtere zu Weibstat, die sie beladen sollen, das das urtel, wie in irem buch verzeichent ist, von den von Weibstat ergangen sie, so das geschiecht, sol den heren von Schonau ir zins gegeben werden; geschee es nit, sol furter gescheen was recht wirdet. Und solich recht sol volnfuret werden in sechs wochen und drien tagen. Zu urkunthe hab ich Peter Wirrich, schultheis zu Wimpfen, von gerichts wegen mein insiegel an dießen brif getruckt. Geben uff mitwoch nach Andree anno domini 78.—

Zu wissen, das die vorgenanten von Weibstat in einer ander sache aber in urtels wise vor uns erschienen sindt. Also nach clag, antwortt und irem furbringen erkennen wir zu recht: diewile die heren von Schonau von Hansen von Venigen den zins entpfangen haben, die guttere nit verfallen sindt, besonder Hans von Venigen die innhaben und den herren von Schonau den zins reichen sol. wa er das nit dett, mogen die heren von Schonau sich allwegen irs brifs gebruchen. Zu

urkunt hab ich, Peter Werrich, schulthis zu Wimpfen, von gerichts wegen min eigen insiegel an disen briff getrücket. Bescheen uf mitwoch nach Andree anno domini 78.

1481, Nov. 8.

Zu wissen, in der sache Peter Schriber, cleger, zu den von Attenspache, den vorantworten, hat das gericht zu Weibstat durch ir mitgesellen, mit namen Hans Schmidt, Hans Vest und Claus Schumecher, clag, rede, widerrede in urtels weise fur uns, das statgericht zu Wimpfen, bracht. Also nach clag, antwort, der gezeugen sagen und iren furbringen erkennen wir zu recht: diehwile die von Attenspache Peter Schriber mit der unsubere der ussetzigkeit bi der rug des limuts nit haben lassen bescheen, sonder in offenbarlichen darfur uf geschruwen, das sich durch die besichtigung nit erfunden hat, erkennen wir, die von Attenspache ime zu vil gethan haben, und sollen imen deßhalbe allen costen und schaden, der sachen halber gelitten, ablegen und vergelten. Und diss spruchs zu warem urkunt so hab ich, Peter Werrich, der zit schultheis zu Wimpfen, von gerichts und ampts wegen mein insiegel an disen brif getrücket. Der geben ist uf dornstag nach Leonhardi, anno domini 81.

15. Jh.

Zu wissen, in der sache schultheis und burgermeinster zu Weibstatt, clegere, zu Hans Metzler, dem verantworter, hat das gericht zu Weibstadt durch ir mitgesellen, mit namen Hensel Heim, Burckart Becker und Jost Schießer, clage, rede, widerrede in urteils weise fur uns, das statgericht zu Wimpfen, bracht. Also nach clag, antwort und irem furbringen erkennen wir zu recht: mag Hans Metzler sin truwe geben und zu got und den heiligen sweren, das er die wag geferlich nit gefürt oder damit gewonen habe, tette er soliche recht nit, sol furtter gescheen was recht ist; so er aber solche recht gethan hatt, so hat er dannocht unrecht und sol deßhalber zehen pfundt hellere gutter werung dem, der dergleich unrecht bißhere ingenomen und entphangen hat, verfallen sin zu geben, dar zu allen gerichts costen und schaden tragen und gelten, und demnach solcher handel dem genanten Hans Metzler an sinen ern und glimpf nit letzung bringen. Diß zu warem urkunt so hab ich, Peter Werrich, von gerichts und amptz wegen mein insiegel an disen briff getrucket. Der geben ist uf fritag nach Lucie anno domini . . . [1].

1488, April 18.

Zu wissen, in der sache die jungkfrawen von Lobenfelt, clegere, zu Hans Schmidt, dem verantworter, hat das gericht zu Weibstat durch

[1] Die Jahresangabe fehlt.

ir mitgesellen, mit namen Hans Heim, Jacob Viß, Hans Metzler, clage, rede und widerrede in urtels wise fur uns, das statgericht zu Wimpfen, braucht. Also nach clage und antwort, des gezuge sage und irem fürbringen erckennen wir eimütiglichen zu recht: mag unßer frawe eptissen von Lobenfelt selbander, oder sust zwo person irs convents, zu der anlaitung und des getzugen sagen vor irem obern, der sie des zu beladen hat, globen und zu den heiligen sweren, das solich agker ir ursetzt sie, tetten sie solich recht nit, soll der agker inen unverhofft sin, so sie aber solch recht gethan haben, soll der agker ir ursatz bliben und den innhalt irs brifs annemen. wolte dan der Schmidt solichen agker nit ligen lassen, so mag er die ander gutter zu dem acker innhalt des brifs anemen und furter den jerlichen zins den jungkfrawen von Lobenfelt geben. Und deß spruchs zu warem urkunde so hab ich Hans Simler, der zit schultheis zu Wimpffen, von gerichts und ampts wegen mein eigen insiegel getrucket an disen brif. Der geben ist uf fritag nach dem wißen sontag, anno domini 88.

Und solich recht sol gescheen in sechs wochen und drien tagen.

Auf drei Blättern des Stadtbuches von Waibstadt (s. S. 117), Schrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Andere Urteile für Waibstadt bei Harpprecht, a. a. O. 10 f., ebenda S. 14 ein Urteil für Bönnigheim von 1508 und S. 14 f. und S. 23 Urteile für Mergentheim von 1475. Das Mergentheimer Stadtbuch (s. S. 152), Bl. 29—36, enthält Wimpfener Oberhofentscheidungen von 1475—1479, 1500, 1502, 1503, 1508—1511 und 1514.



OBERRHEINISCHE

STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1897.

OBERRHEINISCHE
STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.

DRITTES HEFT:

MERGENTHEIM.
LAUDA, BALLENBERG UND KRAUTHEIM.
AMORBACH, WALLDÜRN, BUCHEN, KÜLSHEIM
UND TAUBERBISCHOFSHEIM.

BEARBEITET

VON

RICHARD SCHRÖDER.



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1897.



III. Heft.

Mergentheim.
Lauda, Ballenberg und Krautheim.
Amorbach, Walldürn, Buchen, Külsheim und Tauberbischofsheim.

Vorwort.

Das vorliegende Heft bringt zunächst, als eine die Stadt Mergentheim betreffende Nachlese, vier dem ältesten Mergentheimer Stadtbuche (S. 152) entnommene Oberhofentscheidungen von Gelnhausen, darunter drei aus einer Zeit, wo bemerkenswerterweise nicht mehr Gelnhausen, sondern Wimpfen (S. 141) der gesetzliche Oberhof für Mergentheim war. Was das Stadtbuch noch von Wimpfener Oberhofentscheidungen enthält, ist von geringem Interesse und konnte füglich übergangen werden. Auch von der früher vorgesehenen Mitteilung eines Wimpfener Erbrechtsstatuts von 1521 (S. 160, Note) wurde Abstand genommen, da sich dasselbe als bloße Wiederholung der Artikel 2—13 des Stadtrechts von 1416 (Seite 77—80) herausstellte.

Die Städte Ballenberg und Lauda waren mit dem Rechte von Rotenburg o. d. Tauber bewidmet. Oberhofentscheidungen ließen sich nicht ermitteln. Das Laudaer Stadtbuch enthält zwar eine Aufzeichnung über gewisse Rotenburger Rechtsgewohnheiten, aber nicht in der Form einer Rechtsmitteilung an die Tochterstadt, weshalb von der Aufnahme abgesehen wurde. Die Verbindung Ballenbergs mit Krautheim beruht einzig auf der unten zu besprechenden gemeinsamen Stadtordnung von 1528. Auf Krautheim bezügliche Rechtsaufzeichnungen aus früherer Zeit fehlen.

Die fünf in der dritten Gruppe vereinigten ehemals kurmainzischen Städte sind schon in dem Freiheitsbriefe des Erzbischofs Heinrich III. von 1346 (S. 212), und zwar zusammen mit Aschaffenburg, Miltenberg, Dieburg, Seligenstadt, Heppenheim und Bensheim, zu einer Gruppe verbunden. Mit Ausnahme der drei letztgenannten hatten diese Städte im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts sich zu einem festen Bunde zusammengeschlossen, der auch das ebenfalls kurmainzische Krautheim umfaßte und der Bund der »neun Städte« genannt wurde. Da derselbe im Bauernkriege die Partei der Bauern ergriffen hatte, so erfolgte seine Auflösung durch den siegreichen schwäbischen Bund, und die infolgedessen aller ihrer bisherigen Rechte und Freiheiten entkleideten Städte mußten sich eine neue Stadtordnung gefallen lassen, die in den Jahren 1527/28 von Erzbischof Albrecht von Mainz für jede einzeln (die für Krautheim zugleich für Ballenberg), aber in den meisten Bestimmungen wesentlich gleichlautend, verkündigt wurde (S. 197—211). Beachtenswert sind diese Stadtordnungen Albrechts namentlich durch

die vorzeitige Einführung der erst 1532 zu reichsgesetzlichem Abschlusse gelangten Karolina, der peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V. (S. 202, 209). Der Rechtszug an die Oberhöfe wurde durch diese Stadtordnungen aufgehoben (S. 203). Vorher hatte Walldürn seinen Oberhof in Amorbach, Buchen anscheinend in Miltenberg (S. 282), Külsheim in Frankfurt. Wohin Amorbach und Tauberbischofsheim zu Haupte gegangen waren, hat sich nicht feststellen lassen.

Für die Einwohner von Walldürn hatte die Teilnahme am Bauernkriege auch den Verlust der Freizügigkeit und damit eine beschränkte Leibeigenschaft zur Folge gehabt (S. 275), die erst 1667 wieder aufgehoben wurde. Dasselbe läßt sich für Buchen und Lauda nachweisen und für Mergentheim vermuten (vgl. S. 187, Note).

Von den in diesem Hefte vereinigten Urkunden ist nur das Stadtrechtsprivileg Albrechts I. für Ballenberg (S. 183) einem Drucke entnommen. Alle übrigen beruhen auf handschriftlicher Grundlage, auch die bereits von Mone veröffentlichte Amorbacher Rechtsaufzeichnung von 1395 (S. 220). Es ist dem Herausgeber eine angenehme Pflicht, den Verwaltungen des königlich bayerischen Reichsarchivs zu München, des königlichen Kreisarchivs zu Würzburg und des fürstlich Leiningischen geheimen Hausarchivs zu Amorbach für ihr außerordentliches Entgegenkommen, sowie den Herren Archivbeamten für vielfach gewährte persönliche Beihülfe den gebührenden Dank auszusprechen. Ebenso haben sich die Stadtverwaltungen von Mergentheim, Lauda, Walldürn und Buchen durch bereitwillige Mitteilung ihrer Archivalien um das Zustandekommen dieser Ausgabe in dankenswerter Weise verdient gemacht. In Ballenberg, Külsheim und Tauberbischofsheim fehlt es an handschriftlichem Material, das hier hätte in Betracht kommen können; das städtische Archiv in Amorbach ist noch nicht geordnet und entzieht sich daher zur Zeit noch der Benutzung.

Zum Schlusse noch einige Berichtigungen zum zweiten Heft. S. 61 Z. 6 v. u. und S. 99 Z. 4 ist statt »König Ruprecht« zu lesen »Pfalzgraf Ruprecht der ältere«. S. 78 Z. 27 l. hin geben. S. 96 Z. 1 l. Reformation. S. 137 Z. 3 st. 1511 l. 1411. S. 152 Z. 15 l. Wisembůrg.

Zu der S. 96 angeführten Wimpfener Reformation von 1544 ist zu vergleichen A. B. Schmidt, Geschichtliche Grundlagen des bürgerlichen Rechts im Großherzogtum Hessen (Gießener Universitätsprogramm 1893), 81 ff.

Heidelberg, im September 1896.

Richard Schröder.

Inhalt.

I. Mergentheim.

II. Lauda, Ballenberg und Krautheim.

III. Amorbach, Walldürn, Buchen, Külsheim und Tauberbischofsheim.

I. Mergentheim.

Gelnhäuser Oberhofentscheidungen für Mergentheim.

I. 15. Jh.

Als Heintz Bintzen seligen witwe[1] hat zü gesprochen zü Mergenthem an dem gericht Heintze und Ennel Bintzen, iren stieffkinden, umb ein hüß, das Heintz Butteners seligen gewest wer, und umb ein wiesen, das sie dann mit Heintzen Bintzen seligen, irem man, gekäufft und inne gehabt hab, und hofft, do mit beerbt zü sin, als der stat zü Mergenthem reht si. und dar nach hat sie geclaget üff ein nüwe hüß, das si bi irm man seligen gebuwet hab, das dann vorhien der stieffkinde anherr gewest si, dar uff sie dann ir kost und arbeit geleget hab bi irm mann seligen. und meint domit auch beerbt zü sin. dar nach clagt sie üff alle die güt, die sie bi irm man seligen funden hab, ligende oder farnde, besücht und onbesücht, in felde oder in dorffe, wo die gelegen sin, bi leben oder in dot, und meint mit den allen beerbt zü sin nach der stat zu Mergenthem reht. und hab auch bete und stüer von denselben güten geben, und hab des zehen gulden schaden, die sie mit irn frunden verzert und verthan habe bitz uff die clage.

Daruff dann Heintz und Ennel Bintzen dürch iren fursprechen geantwort haben, das ir vater seliger das hüß, das Heintz Butteners seligen gewest si, geben hab mit namen Heintzen Bintzen zü einer heimstüer, als er im ein fraüw gab, und zogen sich des zü zwein schepfen und eim des rats, mit namen Martin Büttener, Hans Slicher und Jacob Fremden; die man dann vor dem rat uff ir eide fraget. die dann sageten, das sie do bi und mit gewest weren, das Heintz Bintz selige sim sün dasselbe hüß zü einer heimstüer geben hett, und aüch mer guts, als er im ein fraüw geben hette; und Heintz Bintz würde zü der zit gefreget, wie güt die güter weren, die er sim sün geben hett; do antwort er, sie weren als güt als drihündert gülden wert.

Dar nach als von der wiesen wegen antworten die kinde, das inn ir vater selige die selbe wise geben habe, und habent die inne gehabt

[1] Gemeint ist wohl der um 1411 erwähnte Schöffe Heinrich Bintz, Seite 137 (81).

zweier oder drier jar lenger mit dem obgenanten hüß, dan der stat reht si, on allen intrag und irrunge, und zogen sich des an der heren zinsbuch, dar inne si dann beschriben steen umb die zinse der selben güter. und der trappierer hab der stieffmüter zü wissen gethan, das die kinde umb den zinß beschriben stünden, ob sie icht dar zü thün wolt oder nit?

Dar nach als von des nüwen hüses wegen antworten die kinde, das sie ir dar umb nit schuldig sin, dann haben sie das gebuwet, so haben si aüch darvon genommen. so si aüch die hoffstat von irem anheren kümmen und hab aüch nit witer begriffen, dann als si ir anhere gelassen hab.

Dar nach umb alle die güt, die die fraüw bi irm man seligen fünden hab etc., antwortent die kinde, sie hoffen, das ir stieffmüter keine reht haben sol zü allen alten erben, die do von irm anheren und vater seligen kummen weren, sie sint ligen oder farnde, besücht und onbesücht, nichts üßgenommen, und meinen, die fraüw sol sie onbekummert lassen an den selben güten. und haben aüch allen schaden verantwort. und aüch als sie saget, das sie bete und stüer von den guten geben hab, antworten die kinde und meinen, die wil sie den nütz von den güten ingenommen hab, das sie dann bete und stüer gar billichen geben hab.

Dar nach uff das alles antwort die fraüw also: als ir mann selige den kinden die güt geben und sie do mit belehent hab, das das on irn willen und wissen gescheen si.

Aüch antworten die kinde: wer es, ob die fraüw der alten erbe leücken wolt, so ziehen sie sich des an gezügen.

Uff das würden die vorgenanten der richter und schepfen zü Geilnhüsen gewißt und underricht diße her nach geschriben reht, die man dann furbas mer in solicher maß halten sol:

Item, das kein mann nicht hiengegeben moge wedder erbe nach eigen, ligende oder farnde, in keinen weg, on wissen und willen sins elichen wibes. des selben glichen mag die fraüw auch nicht hiengeben on iren mann.

Uff das so sol die fraüw das hüß und die wiesen behalten und das reht thün zü den heiligen, das ir wille und wort nit do bi gewest si, als das den kinden Heintz Bintz selige geben hab.

Auch haben sie züm rehten gesprochen, das das hüß, und was ir anhere gelassen, das dann ir vater selige inne gehabt hat, dieselbe nützung und was des wer, das solt alles den kinden folgen und werden, die wil es ir vater selige von irm anheren inne gehabt hett.

Auch von des nüwen hüses wegen sint sie gewiesen würden: wer es, ob die fraüw icht bi irm man seligen Heintzen Bintzen dar an ver-

büwet hett, das solten ir die kinde keren und widder geben nach glichen dingen.

Und auch alle alten erbe, die die fraüw bi irm man seligen funden hab, die sollen aüch den kinden werden.

Erstes Mergentheimer Stadtbuch Bl. 3r.—4r.. Der Prozeß ist zwischen die Seite 140 (Heft II, Seite 84) abgedruckten Gelnhäuser Rechtsmitteilungen eingeschoben.

II. um 1444[1].

Es ist zu wißen, das her Wolprecht Lew, hüßcomethür zu Mergenthem, und mit im die schopfen des gerichts der selben stat, mit namen Hans von Sol, Hans Unger, Hans Kellerman, Hans Ingelheim und Contz Teuffel, sein mit ein alle zü Geilnhusen gewest als von urteil wegen, als umb Heintzen Langen und Hüß, seiner husfrawen, wegen. do sein sie von dem radt underwisen worden, als her noch geschriben stet.

Zum ersten umb den brieff, den Heintz Lang und Hüse, sein eliche hußfrawe, under ein gegeben und sich verwilkürt und sich verschriben han, das ir gude, was sie loßen noch ir beider tod, ir iedes erben halb werden sulle etc., als das der selb brieff inhelt: kweme solich brieff und sach fur uns, wir wisten züm rechten, das der brieff macht hett und man dem billich noch ging, wann si sich des bi gesunden geendem und stendem leib, berats muts, verpflicht und verwilkürt hon, das dann aüch erber lüt, schepffen und ratt, bi gewest sein.

Dor uff antwurtten wir und weisten zum rechten, das die güt halb folgen sollen Heintz Langen selgen erben, die im uff den tag, als Huse, sein eliche hußfrawe, verfure, von gesiepp und vom blud die nechsten sein gewest; und wer einig gespann dor umb under den, die siech zu den nechsten erben ziehen, dor umb geburt sich kuntschafft und zübrengung zu verhorn, als recht ist. und welche die nechsten sein, den folgt das teil, doch mit beheltniß: obe hirnoch imant me ader anders keme, der als noh were, als die, ader neher, dem ader den unschedlichen an irn rechten.

Das ander teil wisten wir zum rechten Husen nechsten erben; und als sich zwen ir brüder verschriben und verwilkürt hon, ob ir einer abging, so solle sein teil sinen kinden folgen etc., als das der brieff innhelt, den brieff wißten wir, das der billich bi siner macht blieb, die weil die zwen bruder sich des mit berattem mut verwilkurt hon, do erber lüt, schepffen und ratt, auch bi gewest sind, die wil si uff die zeit Husen Lengin nechsten erben weren. hette sie aber me geswister

[1] Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus Seite 156 (100) und aus Nr. III.

gehabt, die als noh erben wern gewest, als die zwen uff das mol, so wisten wir, das der brieff gein den nit macht enhette, die weil sie iren willen nit auch dar zu gethon enhetten.

Item umb den brieff, dorinn Contz Greffe Halbmeister, sein eidem, und Margreth, seiner hußfrauwen, sinen anfalle des vorgenanten guts geredt hat, und do Huse Lengin iren willen zu gethon hat, wißten wir zum rechten: ist Contz Greffe abgegangen ee dann Huse Lengin, und hat Margreth, Halbmeister hußfrawe, sein dochter, der selben Husen Lengin tod erlebt, so folgt sein teil des guds der selben seiner dochter und andern sein kinden, ab er der me hette, noch lut des brieffs, den die zwen bruder underein gegeben hon.

Item, wer zubringen sol, als recht ist, das er ein nechster erbe zu dem gut si, der sal das mit zweien oder drien unversprochen biderwen mannen thun, und er sol mit inn und sie mit im bewern, als recht ist, das in kuntlichen und wißentlichen si, das er ein nechster erbe dorzu si.

Erstes Mergentheimer Stadtbuch, Bl. 8.

III. 1444, Nov. 14.

Es ist zu wissen, das uff ein zeit Hans Hepe uff ein, und Claus Snider, Kronisen Hans, Raben Metzler und Betzolt Wenner, alle vier bürger zu Mergentheim, uff die andern site, mit fürsprechen für uns in recht komen sein, und der genante Hepe hat alda durch seinen fursprechen in recht zugesprochen den obgeschriben viern als von eheguts wegen, so danne einer genant Reinlin, vor zeiten bürger zü Mergentheim, des obgenanten Hepen vetter selige, noch seinen tode verlossen hatte; dor uff im die obgeschriben vier durch iren fursprechen alsbalde antwurten; als dann clage, antwurt, nochrede, widerrede und kuntschaff vor uns ergangen und gelaut hat, das alles auch hernoch geschriben stet.

Alßo haben wir, der rat, uns solicher urteil uff daß mol nit verstanden, und teilten und weisten das gemeinlich mit urteil gein Geilnhaüsen, do wir dan urteil pflegen zu holen. und haben alßo etliche unser mitgenossen, mit namen Hansen Kellerman, Hansen Ingelnheim und Contzen Mützschen mitsampt herrn Wiprecht Lewen, uberriter zu Mergentheim Deutzsches ordens, geschickt gein Geilnhausen, solich urteil zu holen.

Alßo haben die scheffen zu Geilnhausen zum rechten gesprochen und gewisen: als Hans Hepe uff die obgemelten vier, nemlichen Clausen Snider, Kronisen, Raben Metzler und Betzolt Wernern am lantgericht zü Wirtzpürg ervolgt habe uff alle die gute und habe, besucht und unbesucht etc., die Reinlin, sein vetter selige, noch seinem tode verlossen hat noch laüte desselben versigelten urteil brieffs, das der selbe brieff

ganz crafft und macht haben solle, die weil die obgeschriben vier, noch ir herschafft, des ordens privilegia und der stat Mergentheim freiheit am lantgericht deßmols nicht furgezogen, sundern die verhalten haben. auch haben sie zu recht gewiesen: was die obgeschriben vier an solichen erbegutern ußgeben und bezolt hetten, do dann Hepe noch gesprochen hette, das solt in Hans Hepe wider geben und üßrichten. auch me, was die egenanten vier an ader in solichen erbegutern, die Reinlins seligen gewest weren, verbaut hetten, solte in Hepe ablegen und bezalen noch glichen billichen dingen. und mochten sie sich selber dorumb nicht geeinen, so solte iglich parthie zwene burger dorzu bitten und nemen, und der richter solte in alsdanne einen obmann dorzu geben, als von der beu wegen. und was die fünff ader der mererteil under in erkenten, das Hepe ir iglichem dorfur geben solte, das solte er thün on all widerrede. und wan daß alles also gescheen wer, so solten die obgeschriben vier abziehen und Hepen ungeengt und ungeirret an solichen erbegutern lossen.

Und das solichs alles also, in moß obgeschriben ist, vor uns dem rat ergangen und gelaüt hat, zu urkunde, datum et actum am sampstag nehst noch Martini, anno domini etc. 44.

Erstes Mergentheimer Stadtbuch, Bl. 6v. und 7.

IV. 1451, Juni 24.

Es ist zu wissen, das uff ein zit anno domini etc. 51. vor sant Johans tag sünwenden für mich Mertin Schencken von Geyern, zü der zit haußkomenthür zü Mergentheim Deutzsches ordens, und für rat und gericht der stat daselbst kommen sein die ersamen Hanns Mülich, Contz Leutwein, als von ir beider elichen hausfrawen wegen, die auch noch in leben weren, und Ketterlin Beringerin wittewe, der vorgemelter zweier frauwen rechte swester, alle von Witzstadt, uff ein, und haben do vor uns in recht durch iren fürsprechen zügesprochen Ennelin Schneweissin, bürgerin zü Mergentheim, der obgemelten drier frawen stieffmütter, als von ires vetterlichen und mütterlichen erbteils wegen, so dann Engelhart Schneweiß, ir rechter vater selige, noch seinem tode verlossen habe, mit namen noch allen den erben und gütern, die er mit ir rechten mütter seligen, seiner vordern elichen haußfrauw seligen, gekauft und gewonnen haben, als die danne legen und stünden, in stadt, in velde oder in dorffe, wo die weren, nicht ußgenommen, und hofften zu got und den rechten, das nimant billicher domit beerbt solte sein, danne sie, und solte auch durch recht erkant werden.

Doruff antwurt Ennelin Schneweißin, ir stieffmütter obgemelt, dürch iren fürsprechen, sie hofft und getraut zü got und dem rechten, das

nimant mit sollichen erben und gütern, so danne Engelhart Schneweiß, ir eliche haußwirt selige, noch seinem tode verlossen und am leben gehabt hette, beerbt sollte sein, danne sie, und noch irem tode alle ir erben. danne Engelhart, ir elicher hauswirt selige, und sie zu der heiligen ee zusamen gegeben worden weren on alle rechtliche intrege, leip an leip und güt an güt, unverdingt noch statrecht zu Mergentheim, und züge sich des uff zwene erber manne, die noch in leben und dobei und mit gewest weren zü der selben zit, mit namen uff hern Johannsen Schmiden, ein priester, und uff Hansen von Sole[1], einen burger des rats und gerichts zu Mergentheim, und bete die zu verhoren; die danne vor rat und gericht verhort wurden, als hernoch geschriben steet. auch mee antwurt die frawe durch iren fursprechen, als sie und Engelhart, ir hußwirt selige, zu der heiligen ee gesessen gewest weren zu Mergentheim bei zwein joren und lenger on rechtliche intrege, do sein komen die obgemelten drie ir stieffkinde und lengten iren haußwirt seligen an mit recht, umb mee güts in zu geben, nemlichen ir iglichs umb sechzig gulden. also würde zü der zit mit ir aller gutem willen und wissen in der gütlichkeit dorin gerett, das er den kinden geben solte sechzig gulden fur alle züsprüche; die er in dann gütlichen geben und ußgericht und sich von in abgekauft habe.

Darin retten die kinde durch iren fürsprechen, sie weren her komen und sprechen ir zü von ires vetterlichen und mütterlichen erbteils wegen, und sprechen nein zü sollichen abkaüffe; sie hetten nicht ingenomen und hetten auch nicht ledig gesagt. deuchte aber imant, das sie icht ingenomen hetten, das unbillichen wer, so seßen sie in eime guten gericht und wolten rechts genünck dorumb sein. auch als die frau melte, wie das sie und Engelhart, ir haußwirt selige, noch statrecht zü samen komen weren leip an leip und güt an güt unverdingt, und züge sich des uff kuntschafft uff zwene erber manne, die sie hofften, man verhoren und darüber sagen sollten; also sei es bei den achtzehen ader neunzehen joren vergangen, das sie und Engelhart selige zü der heiligen ee zü samen komen sein, und sei itzünt bei den sechs oder siben joren von der herschafft und dem rate zü Mergentheim neuwerung gemacht worden, also, wann zwei menschen zu der heiligen ee zü samen gegeben worden, wie es noch statrecht mit in gehalten solle werden. hofften ee, das sollich neuwerung den kinden an irem vetterlichen und mütterlichen erbteil keinen schaden brengen solte, sünder bei dem alten statrechten zü bliben und des zü genißen[2].

---

[1] Vgl. Seite 156 (100), Seite 175.

[2] Gemeint scheint das Seite 158 (102) abgedruckte Herkommen in Erbfällen

Doruff antwürt die frawe aber durch iren fürsprechen uff den ersten artickel: sie weren von beiden parthien umb alle sache hie zü Mergentheim in recht getreten, und hoffte alhie bei recht zü bleiben und nimant noch zu ziehen, und hoffte auch, das ir slecht neinsprechen als von des abkauffs wegen nicht ein slecht nein sein solte, sünder noch der stat recht Mergentheim etc. uff den andern artickel antwürt die frau als vor, ir haußwirt selige und sie weren zü samen geben worden zü der heiligen ee von einem erbern manne des rats und gerichts, ein leip an den andern und ein güt an das ander, unverdingt, noch statrecht zü Mergentheim; und er sei auch zü der zit nimant nicht schuldig gewest, und sein kinde ganz von im gericht. und hoff zü got und dem rechten, wann das also besagt worde, des zü genißen, und das ir sollich statrecht, so von alter gewest, auch ettliche neuwerung des statrechten, so itzünt bei den sechs oder siben joren fürgenomen sei, ir keinen schaden an irem rechten fügen noch brengen solle, sünder ir beider zü genißen, wanne sie noch statrecht zu samen komen sein unverdingt etc.

Dorin retten die kinde durch iren fursprechen, als sie in irer antwürt gemelte und sich gezogen hette uff zwene erber manne mit namen des rats und gerichts, die do bei und mit gewest weren, als sie und ir haußwirt selige Engelhart zü der heiligen ee zü samen geben worden weren, die dar umb besagen solten etc., hofften sie, das solliche besage den drien kinden obgemelt keinen schaden brengen solte an irem erbteil, wanne sie nit dobei noch domit gewest weren, das Engelhart, ir vater seliger, und Ennlin, ir stieffmutter, zü der heiligen ee zü samen komen weren. dann bei dem wol zü mercken sei, das dornoch Engelhart, ir vater seliger, ein weingarten verkaufft habe, der danne alt erbe gewest sei, dor in die drei kinde im mit recht trügen, und wolten des nicht hengen. dorin alsdann in der gutlichkeit geteidingt würde, das Engelhart ein andern weingarten keuffen solte, der dann furbasser an des alten weingarten stat liegen solte an alte erbe stat. und solichs wer auch ihrer stieffmütter obgemelt wille und wort gewest. und ob sie nein dorzü sprechen wolte, so wolten sie das weisen mit drien erber mannen, die do bei und mit gewest weren, das er ein andern weingarten kaüfft hett an des alten stat, nemlich mit Conzen Mützschen[1], eim bürger des rats und gerichts, Hannsen Faustüngen und Heinzen Helwigen, bede bürger, und bate die zu verhoren. die dann auch verhort worden sein, als hernoch geschriben stet.

Alßo dorüff rette die frawe durch iren fursprechen, es wer ir wille und wort nit, noch dobei und mit nit gewest; dann ir mann Engel-

[1] Vgl. Seite 176.

hart selige habe offt in eim zoren gethan, das ir nit liep gewest sei, und hoffte, das ihr sollich besagnisse an irem rechten keinen schaden brengen solte etc.

Und also doruff noch clage, antwürt, rede, widderrede etc. wart von unßerm hern dem richter obgemelt gefrogt des rechten. do wart in recht erkant, das man ir beider gezeugniß wolte verhören und dor noch sprechen, was recht were.

Conz Mutzsch, Hans Fausting und Heinz Helwig sagen vor Rat und Gericht aus, daß in ihrem Beiwesen Engelhart Schneeweiß einen Weingarten gekauft und dabei »beteidingt« habe, »das sollicher weingart zü valle liegen solle an alte erbe stat noch der stat recht«, und zwar an Stelle eines früher vor ihm verkauften Weingartens, der »alte erbe wäre«. Die Abmachung sei auch seiner Hausfrau »wille und wort« gewesen. Damals sei noch beteidingt worden, daß Engelhart noch einen Acker für sich und seine Frau für 26 oder 27 Gulden ankaufen solle; denselben hätten beide Ehegatten dann gekauft, Engelhart aber ihn später wieder verkauft.

Der Priester Johann Schmidt und Hans von Sole bestätigen, dabei gewesen zu sein, wie Engelhart und seine Frau »zu der heiligen ee züsamen komen und züsamen gemahelt worden sein, nemlichen das si zü samen kommen und zü der heiligen ee gegeben worden sein ein leip an den andern und ein güt an das ander, noch der stat recht zu Mergentheim unverdingt«. Engelhart habe dabei ausdrücklich erklärt, »was er habe, das sei sein, und er sei nimant nicht davon schuldig, und habe sein kinde güttlichen und schone ußgericht«. Seine Ehefrau aber habe »ußgedingt, was sie habe, nicht ußgenommen, farende und liegende, das wolle sie ihrem sün, den sie danne vor habe, eim schüler, der itzünt priester ist, ganz macht haben zu geben, wanne sie wolle. das dann Engelhart selige ir gegonnet habe, und habe auch me gerett: habe sie ichts, so solle sie das zü im brengen, und habe sie kein rock zü keuffen, so sei sie im in eim hemde liep, und gere ires gütes nicht etc.«

Und als wir nü clage, antwürt, rede, widderrede und besagnisse von beiden parthien genücksame verhort haben, do wart von unßerm hern dem richter obgemelt gefrogt des rechten. alßo verstünden wir ime uff das mol nit dor umb zü sprechen und teilten und weisten das einmutiglichen gein Geilnhausen, do wir dann urteil pflegen zu holen. und haben alßo von geheiß unser hern und dem rat ußgeschickt die ersamen und weisen unser stülgenossen, mit namen Hannsen Kellermann[1], Conzen Mützschen[2] und Conzen Schenkeln, zü unsern güten

[1] Vgl. S. 156 (100), 175 f.
[2] Vgl. S. 156 (100), 176, 179.

frunden gein Geilnhausen, sollich urteil zü holen von in. die danne von dem rat und gericht daselbst der urteil underweist und brocht haben in moß hernoch geschriben stet.

Item züm ersten, noch clage, antwürt, rede, widderrede und beider parthie besagniß, als sie die den von Geilnhausen, rat und gericht, müntlich und schriftlichen erzelt und furgelegt haben, alßo dorüff sein sie von in underweisen worden der urteil an moß hernoch geschriben stet, solichs und der gleichen fürbaßer also zü halten.

Wanne solliche sache bei in geschehen und ergangen wer, in moß obgeschriben ist, so sprechen sie zü recht, als Engelhart Schneeweiß selige und sein vorder hüßfrawe, der drier kinde rechte vater und mütter, züm ersten von Witzstadt gein Mergentheim komen sein, was sie guter bei und mit einander gekaufft und gewonnen haben, wie die stünden und legen, als ir vater seliger züm letzten von tode abgangen und im sein augen von tode zü gethon worden sein, von dem allen soll die frawe, nemlich Ennlin Schneweißin, hant abthun und die drei ir stieffkinde sollen domit beerbt sein und zu iren handen nemen.

Dornoch so sol die frawe Ennlin, ir stieffmütter, nemen alle varende habe an barschafft und cleinodt, nicht üßgenommen, und auch alle schülde innemen und auch alle schulde ußrichten und bezalen ongeverlich, und dorzu alle güter, so sie mit Engelhart, irem haußwirt seligen, gekaufft und mit einander gewonnen haben, sollen auch ir sein; ußgenommen der weingarten am Ottenclingen, der selbe dann an alte erbe stat liegen solle, noch der drier manne besage, als vor oben belaut hat, das is der frawen wille und wort zu der zit gewest sei. und als von des ackers wegen, den Engelhart selige Enlin, seiner elichen haußfrawen und auch im widderumb kaüffen solte fur 26 oder 27 gulden, auch noch der drier manne besage, als von eins ackers wegen, den er verkaufft het, den er und sie bei und mit einander gekaufft hetten, ist in recht erkant: habe er den gekaufft, so sei er ir; habe er den aber nit kaufft, so habe sie aber das gelt, nemlich die varende habe, dofür inne und die kinde sein ir nicht dorumb schuldig.

Auch als die frawe Enlin Schneweißin, der kinde stieffmütter, in irer antwurt gemelt hat, wie daz sie mit Engelhart, irem haußwirt seligen, zü der heiligen ee gesessen gewest sei zü Mergentheim bei zwei joren oder lenger on rechtliche intrege etc., und doch die drei kinde zü sollichem innemen und abkauff nein sprechen etc., dorin danne die frawe aber rette durch iren fursprechen, wie das sie von beiden parthien allhie zu Mergentheim umb alle sache in recht getreten weren etc.[1]

---

[1] Wie oben Seite 178.

Also dorüff ist von den von Geilnhausen in recht erkant und wir obgemelt drei von in underwiesen worden: mögen die drie kinde ir iglichs dar geen, oder ir eliche manne fur sie, und gesweren gelerte eide mit uffgebotten vingern zu got und den heiligen, das sie der 60 gulden, so obgemelt sein, nit ingenomen haben und auch ir vetterlich und mütterlich erbe nicht ledig und kein genüge gehabt haben, so solle die frawe, ir stieffmütter, ganz hant abthun von allen alten erben, in mosse obgeschriben stet.

Auch me, ob die frawe zü weit greiffen und mee güter nemen und sich underziehen wolte, danne sie und Engelhart, ir haußwirt seliger, bei und mit einander gekaufft hetten, mögen danne die drie kinde oder ir eliche manne dar gesten und aber sweren zü got und den heiligen gelerte eidt mit uffgeboten vingern, das solliche güter alte erbe und von irem rechten vater und mütter seligen vor hin gekaufft und dar komen weren, so solte die frawe aber hant abthün und sie ungeangt und ungeirret doran lassen.

Auch haben wir obgeschriben drie gefregt, uns underweisung zü geben, ob die frawe sidder der zit, als Engelhart, ir haußwirt seliger, von tode abgangen sei, icht kostung gelegt oder ußgeben hette uff die güter, nemlich die alten erbe, ob die kinde ir sollichs icht billich widder keren solten? haben sie uns in recht underweist, das die kinde ir nicht dorumb schuldig sein, wanne sie nit recht zu sollichen gütern gehabt habe. — Auch ob die frawe sidder der zit, als Engelhart, ir hußwirt seliger von tode abgangen gewest ist, ichte nützunge von den alten erben in genomen, geschniten oder gemeiwet hett etc., wem solichs dinen solte? ist in recht erkant, ob sie des also icht ingenomen hette, das sie den drien kinden wandel und kerung dorumb thün solle. möchte des aber nit gesein, so geschee als viel dorumb, als recht wer.

Auch haben wir sie gefrogt, wer sollich koste und zerüng, so wir der sache halb verthün werden, geben und ußrichten solle? ob sie daz uff bede parthie geben sollen, die weil sie beidersit erben, ader ein parthie allein geben solle? ist aber in recht erkant und wir underweist worden, das die frau Ennlin sollich koste und zerüng ganz allein ußrichten solle.

Erstes Mergentheimer Stadtbuch, Bl. 20—23.

II. Lauda, Ballenberg und Krautheim.

König Albrecht I. bewidmet den Ort Ballenberg mit dem Rechte der Reichsstadt Rotenburg o. d. T.

1306, Juni 12.

Nos Albertus dei gratia Romanorum rex semper augustus, ad universorum sacri Romani imperii fidelium notitiam volumus pervenire, quod nobilem virum Bopponem comitem de Eberstein, dilectum nostrum fidelem, disponentes favore prosequi speciali, Ballemburg loco suo et omnibus ibidem ius civile obtinentibus auctoritate regia omnia iura, libertates et gratias, quibus cives nostri de Rotemburg gaudent, duximus concedendum, volentes, ut cives dicti loci Ballemburg in antea iuribus, libertatibus et gratiis civium de Rotemburg gaudeant et fruantur, presencium testimonio litterarum nostri sigilli robore signatarum. Datum in Frankenfurd II. idus junii[1] a. d. 1306, regni vero nostri anno octavo.

Druck: Würdtwein, Diplomataria Maguntina II. Nr. 1. Gengler, Codex iuris municipalis 104.

Kaiser Ludwig der Baier giebt der Stadt Lauda das Recht, sich mit Graben und Mauern zu befestigen, und bewidmet sie mit dem Rechte der Reichsstadt Rotenburg.

1344, Nov. 22.

Wir Ludwig von gottes genaden Romischer keiser, zu allen zeiten merer des reichs, bekennen offentlich mit disem briff, das wir von besunderen genaden und gunst den bescheiden leuten, den burgeren gemeinlichen zu Lauden, unsern liben getrewen, die genadt gethon haben und thün auch mit disem briff, das sie die statt Lauden mit graben und mauren bevesten sollen und mögen. und geben der selbigen statt von unserem kaiserlichen gewalt stock, galgen und alle di recht, freiheit und gewonheit, die unser und des reichs statt Rottenpurgk hott

Und doruber zu urkundt geben wir inen mit unserem keiserlichen insigell versigelten disen briff. Der geben ist zu Zimern am montag vor sanct Katherina tag, nach Cristi gepurt dreizehenhundert jare, dornoch in dem vier und vierzigsten jar, in dem dreissigsten jar unsers reichs und in dem sibenzehenden des keiserthums.

Abschrift (um 1500) im Stadtbuche von Lauda, Bl. 2, Stadtarchiv daselbst.

---

[1] Daß diese Art der Zeitbestimmung statt des üblichen »pridie« in der Kanzlei Albrechts I. gebräuchlich war, zeigt auch das Privileg für Wertheim, oben Seite 6.

Kaiser Ludwig der Baier bewilligt der Stadt Lauda zum Zwecke des Mauerbaues zehnjährige Steuerfreiheit und den Bezug eines Einzugsgeldes von Christen und Juden.

1344, Nov. 22.

Wir Ludwig von gottes genaden Römischer keiser, zü allen zeiten merer des reichs, bekennen offentlich mit disem brieff, das wir den weisen leuten, den burgern gemeinlichen zu Lauden, unsern liben getrewen, ir gewonlich steure, di sie uns jerlich schuldig sein zu geben, gelossen und sie zehen jar nach sanct Walpurgen tag, der schirst kumpt, von der selben steure gefreiet haben, und freien auch mit disem brieff, also das sie die selbige steüre an der vorgeschriben stat maür und bewe wenden und keren sollen. und sollen wir, nach kein unser amptman, die obgeschriben zehen jar von inen keinerlei steur nach bethe fordern nach nemen. wir thün inen auch die genade, was inen von cristen ader juden gelts gevallen mag, dorumb das si sie in ir stat entpfahen und zu burgern nemen, das sie das selbig gelt an ir stat nutz und fromen verpawen sollen und mögen.

Mit urkunden dits briffs, der geben ist (zu Zimmern) am montag vor sanct Katherinen tag (nach Cristi gepurt) dreizehenhundert jar, dornoch (in dem vier und) vierzigsten jar, unsers reichs (in dem dreissigsten jar und in dem sibenze)henden des keiserthüms.

Abschrift (um 1500) im Stadtbuche von Lauda, Blatt 1v. Da ein Stück von dem Blatte abgerissen ist, so mußten die vorhandenen Lücken aus der vorhergehenden Urkunde ergänzt werden, was durch Klammern angedeutet wurde.

Graf Asmus von Wertheim bestimmt, daß die Kosten des Verfahrens im Halsgericht zu Lauda als eine gemeine Last von allen Bürgern gleichmäßig und nicht mehr von dem Kläger allein getragen werden sollen.

1494, Dez. 21.

Wir Aßmus grave zu Wertheim bekennen und thün kund mit disem brive, das uns die ersamen unsere libe getrewe, burgermeister und rath der statt Lauden, furpracht haben mancherlei beschedigung, so denjhenen in das halsgericht zu statt Lauden gehörende mit diepstall und anderem unvertigem wesen, das ungestrafft pleibe, beschee, aus der ursach: ob einem gestolen ader sunst einer mit ubelthaten beschedigt wurde, und weste, von weme das gescheen und wo das sein, das ime also genommen worden, hin komen were, so besorgt sich doch ein iglicher, wo er das meldet ader furneme, solte er dan einen beschediger

anfallen, beclagen und mit recht volfueren, möchte ime an seiner narung zu schwer werden und an verderben komen. deshalben alle ubeltettige hendell ungestrofft pleiben und sich diejhenen, zu solcher bescheit geneigt, doruff verlossen und die unbesorgt daster meher uben und treiben wurden.

Und umb deswillen, das solch hendell, die das leben verwircken, gestrofft werden und ein iglicher das sein daster bas behalten und sicher sein möge, haben wir Aßmuß grave obgemelt allen denjhenen zu stat Lauden, Oberlauden und Heckfelt, in das gemellte halsgericht gehoren und verpflicht sein, zugeben und geben inen also zu in und mit crafft dits briffs, dieweil und so lang wir Lauden innen haben: ob es were, das einer oder mehere mit diebstal ader andern ubeltatten beschedigt wurde, so sollen und mögen der ader die selbigen, di also beschedigt sein ader werden, die beschediger in obgemeltem gericht mit recht anfallen, wo sie die anderst dor innen betretten und ankomen mogen, in gefengknuß einlegen und mit recht vom leben in todt prengen lossen. und wes dan solch volfüerung gestet, es sei mit gerichtscheden, costen ader anderem dorauff gangen, sollen dem also genommen und, der[1] schadt bescheen were, alle diejhenen, in das halsgericht obgemelt gehörendt, zu steur komen und ein igliche herdstat doran geben, eine so vil als di ander. und der ader die solche volfuerung tetten, nicht meher doran schuldig sein zu geben, dan als vil ein ander gemeinsman thut ungeferde. deßgleichen, ob von uns ein beschediger und ubeltetter der herschafft in dem halsgericht zu Lauden angenomen und vom leben zu dem todt bracht wurde, wes is dan abermals mit gerichtscheden und anderem costen, sol durch die gemeinschaft und inwoner des halsgerichts ausgericht und bezalt werden, inmossen wie obgemelt ist.

Dorauff heissen ernstlich alle inwoner des halsgerichts sich des wissen zu halten und dem selbigen, wie in diesem briff von stucken, puncten und artikeln begriffen ist, one wegerung nach zu komen, vesticlich und getreulich zu volfüeren, one alle geverde.

Zu urkund haben wir unser insigell mit wissen an disen briff thün hencken. Der geben ist uff sontag sanct Thomas des heiligen zwolffpottentag, nach Cristi unsers heren gepurt vierzehenhundert und in dem vierundneunzigsten jar.

Abschrift (um 1500) in dem Laudaer Stadtbuche, Bl. 7.

---

[1] d. h. dem, welchem der Schade u. s. w.

Stadtordnung von Lauda.

Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts.

Ordenung der stadt Lauden.

Erbhuldung. 1. Item unser genediger herr von Wurtzburg etc., und in abwesen seiner genaden ambtman, und wo ein ambtman nit anheim, ein kellner, (soll) alle burger zu Lauden aufnemen, und solich aufnemen soll geschehen in gegenwertigkeit der zweier burgermeister, also das derselbig pflicht und erbhuldung thun nach laut desselbigen eids.

Burgerpflicht. 2. Und der also burger werden will, soll kein nachvolgenden herren oder anhangenden hader han, auch recht geben und nemen umb alle sach, so sich verlauffen, darumb er dann mit recht angezogen wurd.

Anhangender hader. 3. Item, het er ein anhangenden hader, den er verschwig, so ist er der herrschafft darumb verfallen und solt darzu denselbigen austragen on schaden unsers genedigen herren und gemeiner stat.

Unverrechnet dinst. 4. Item, wer er iemants unverrechenter kellner oder schaffner gewest, sollt er demselbigen nit vor[1], sonder zu rechnung gehalten werden.

Gebot. 5. Item es soll ein ieder burger den burgermeistern anstat der herrschafft in den geboten, wes ine von der herrschafft bevolhen ist, als wachen, thorhütten und feldeinungen, gehorsam sein, bei den straffen und pussen, so darauf gesatzt sind. und ob einer uber dieselbigen straff und puß sich frevenlich oder verachtlich halten wurdt, der sollt in unsers gnedigen herren straff steen.

Burger pflicht. Burgern urlaub. 6. Item ein ieder, der burger wurdt, soll zwei jar heuslich und heblich hir zu Lauden sitzen und von dem tag seins annemens in dreien tagen aus der stat nit geen. und so er dann zwei jar also gesessen ist, und furter nimmer zu Lauden pleiben wollt, des soll er seinen freien außzug haben, wie vor alter herkomen ist. es sei dann, das er ursach furwende, darumb im von der herrschafft erlaubt werde. doch das er jar und tag hinter sich doselbst zu Lauden recht geb und neme, vor seinem abschied sonderlich verpflicht,

[1] d. h. vorenthalten werden.

und ob er grosse hendel hete, soll er sollich recht zu verpurgen schuldig sein[1].

Burgern erste anlag. 7. Item ein ieder, der burger aufgenommen wirdt, soll geben den burgermeistern 4 ʒ zu anlag, zwei virteil weins zu weinkauff und dem statknecht 12 ₰.

So geben die burgermeister vier urteil.

Ambtspflicht. 8. Item das alle ambt, als nemlich betsetzer, fleischschetzer, brotbeseher, ungelter, gotshaußmeister, torwartten, schröter, der geschworn wechter und statknecht unserm genedigen herren von Wurtzburg etc. und seiner genaden ambtleuten an seiner stat ir pflicht thun und irer ambt getreulich aufsehen han on geverde.

Amtsrechenung. 9. Wir setzen und wollen auch, das ein ieder besetzer (betsetzer ?), gotzhaußmeister, ungelter und alle unser stat Lauden ie zu zeiten ambtleuthe irer ambt alle jar getreulich rechnung, und was si eingenomen auflegung und bezalung thun solln.

Thorn öffnung. 10. Item nachts kein thor zu offnen on willen und wissen eines ambtmans oder kellers, so der ambtman nit in der stat ist; so aber ein ambtman und keller nit do were, ein burgermeister, und der soll zum weingisten zwen des rats und etlich knecht bei im haben.

Versamblungen. 11. Item gemeinde nit zusamen zu leutten oder zu gebieten on wissen und willen der ambtleut.

Gewicht, maß. 12. Item, so man kremern oder metzlern ir gewicht aufziehen oder di maß bei den wirten angiessen wollt, dopei soll albeg ein kellner sein, anstat unsers gnedigen herren.

Beken. 13. Item, wurden dann di beken straffpar mit irem packen erfunden, so offt das geschicht, sollen die brotsetzer bei iren gethanen pflichten den ambtleuten furpringen.

14. Item es soll auch hinfur kein benannte zeit sein, den kremern oder metzlern ire gewicht oder den becken ir prot aufzuziehen, sonder wann dijhenen, so daruber

---

[1] Die in diesem Artikel ausgesprochene Freizügigkeit wurde später, wahrscheinlich infolge des Bauernkrieges, wieder aufgehoben und erst durch das unten S. 195 folgende Privileg von 1546 wiederhergestellt. Dieselbe Entwickelung läßt sich für Mergentheim feststellen, wo die Leibeigenschaft 1537 aufgehoben wurde (s. Seite 160), und ebenso für Walldürn, wo die Aufhebung erst seitens des Erzbischofs Johann Philipp von Mainz durch Privileg vom 15. Okt. 1667 (ZGO. XXXIX 281) erfolgte.

gesetzt sind, bedunckt, solichs not thun, sollen si solchs mit willen eins kellners furnemen.

Beubesichtigung. 15. Item es soll einer vom rat, einer von der gemeinde geordent werden uber besichtigung der peu und heuser in unser stat Lauden, di eins ieden virteil jars uff ein benannten tag alle gebeu mitsambt unserm kellner unser stat besichtigen, und welicher in vermögen ist, gutlich mit ine reden, soliche peu, wo di schadhafft sind oder einzufallen sorg sein möcht, auch an dachen und decken oder sonst, zu pessern. welicher sich aber des widersetzt, soll an unsern (ambtmann) bracht werden und, wo demselbigen nit vervolgt würd, der solichs an uns gelangen lassen.

Unter 20 fl nit appelliren. 16. Item, wes die inwoner unser stat Lauden mit einander zu thun haben, sollen si an unserm stat gericht gegen einander austragen, auch in keiner sachen, di unter zweinzig gulden betrifft, appelliren. doch sollen richter und schöpfen in sachen uber zehen gulden betreffent kein urteil an unser ambtleut rat sprechen, aber in sachen eher und glimpf oder erbfell betreffent sol ein ieder frei sein fur uns oder unser nachkommen zu appelliren on geverd.

Gewicht.

17. Item, wann man ein unrechte kanthen oder kopf bei einem wirt findet, so man solichs besicht, solichs soll unserm gnedigen herren zu straffen zusteen, deßgeleichen so man ungerecht gewicht bei den metzleren findt, dieselbig straff soll auch unserm genedigen herren zusteen.

18. Deßgeleichen, ob ein höckner ungerecht gewicht oder ungerechte meßlein hete, dieselbig straff soll auch unserm genedigen herren zusteen.

19. Item, ob man ungerechte maß oder metzen bei einem andern burger funde, so er domit hingeb, dieselbig straff soll auch unserm gnedigen herren zusteen.

Eich.

20. Item, weliche frau oder junckfrau wescht ober der eich oder einem pronnen, ausgenommen den grossen pronnen bei dem pad, di wirt gebüßt umb dreißig pfening.

Eisen im bach. 21. Item winterzeit, so di pach gefreust, und welcher an der pach sitzt, so er von seinem nachpaurn gemant wurdt zu eisen, und solchs nit thet, wurdt gebüßt umb dreissig pfening.

22. Item, so einer ein geschirr unter die eich oder rinnen bei der eich, als das wasser heraus fellt, setzt, wurdt auch gepüßt umb dreissig pfening.

Kornmessen. 23. Item, wann ein burger korn kauft, oder sonst getreid, und will dem pauren nit mit dem messen getrawen, der mag der burger knecht holen, es sei der büttel oder schrötter, und in das messen lassen, und soll dem knecht ein pfening von dem malter geben. solichs soll der baur halb bezalen.

Im herbst.

Weg und strassen beu. 24. Item, wann man im herbst gebeut di weiche weg[1] zu fegen an weingarten, und einer solichs veracht und nit thet, der wurdt gepußt umb dreissig pfening. und des soll man albeg vor herbsts solch weich wege von rats wegen besichtigen. und welcher nit recht gefegt, der soll, wie durch einen rat geordent, gemacht werden, und so dasselbig also geschicht, so soll ein igklicher dapei pleiben. wo aber einer verseumlich dorin erfunden und derselben verseumligkheit halben einer doselbst umbwurff, der sollt an unserm statgericht darumb stilsteen und doselbst solchs verpüßen, wie vor alter herkomen ist.

Fuhr rettung. 25. Item, ob einer mit weinfur umbwurff, es wer in der stat oder auf dem feld, und schri einem oder mer burger zu, welicher dann das geschrei hört und nit zuluff, und dargeben[2] wurde, derselbig wurt gestrafft umb funf pfund.

Frembd wein kauf. 26. Item, welicher burger ausserhalb der marckh, marckhpach oder Ober Lauden wein kaufft, es sei wo es well, der soll von iedem fuder geben 6 turnas zu podemgelt, und den nit schencken vor sand Walburgen tag. welicher solichs uberfur, ist schuldig den burgern 5 ℔.

Gemeiner auflauff.

Feuer, mordgeschrei. 27. Item so ein mortfeur oder feindeiogeschrei wurd, soll sich ein ider an die ort fugen und halten,

---

[1] Gemeint sind wohl die Weichen (Ausweichestellen) der Weinbergswege.

[2] angegeben.

wo er beschieden ist, und doselbst weiters bescheids erwarten. weliche kein sundern bescheid heten, der ambtleut und burgermeisters bevelh gehorsam sein. welicher aber seumig oder lessig erfunden wurt, soll steen in straff unsers gnedigen herren.

Und des soll ein ordnung aufgericht, di soll ernstlich gehalten werden.

Feurs halb.

28. Item, welichem ein feur aufgeet in seinem haus, und dasselbig nit von ersten beschreit vor andern, derselbig ist schuldig on genad zehen pfund den burgern.

Wasserfuhr. 29. Item, welcher ein schliten mit wasser zu einem feur pringt, sollen die burgermeister dem ersten geben dreu pfund, dem andern 2 ℔, dem dritten 2 ℔, dem vierden 1 ℔.

30. Item, welicher uff einer letz[1] oder wach ist, und beschreit ein feur zum aller ersten, hat verdient dreissig pfening.

31. Item ein igklicher, der pferd hat, mit schliten und kueffen gerust sein soll, zum feur zu eilen, es sei tag oder nacht. welicher solichs voracht und seumig erfunden, soll gepußt werden umb funf pfund on genad.

32. Item, welicher ein feurgeschrei hört, und nit aufstet, oder sich in seinem haus seumbt uber geburlich zeit, derselbig sol auch den burgeren 5 ℔ schuldig sein.

Holtz und mist.

33. Item, wann di burgermeister gebieten einem burger holtz oder mist aus der stat in einer zeit lang zu füren, welicher solichs veracht on wissen des burgermeisters, der wurt gepußt umb 5 ℔. es sollen auch burgermeister und rat darinnen fleissig aufsehen haben, unser stat zu geburlichen zeiten seubern zu lassen.

34. Item, ob sachen zufielen ie zu zeiten, die stat zu reumen, sollen die burgermeister der ambtleut bevelh sich darin gehorsam halten.

Abschrift in dem Kopialbuche des Bischofs Lorenz von Bibra (1495—1519), Lib. I. Diversarum formarum Laurentii Nr. 18, Bl. 94—96, Kreisarchiv Würzburg. Die kursiv gedruckten Artikelrubriken sind von jüngerer Hand

[1] Schutzwehr, Grenzbefestigung.

an den Rand geschrieben. Am Schlusse folgen drei leere Seiten, die offenbar für spätere Nachträge freigelassen waren. Man darf wohl annehmen, daß die Stadtordnung selbst von Bischof Lorenz herrührt.

Gewohnheitsrechte der Stadt Lauda.

15.—16. Jahrhundert.

I.

Diß ist stattrecht allhie zu Lauda, und von alter also herkhommen, als hernach geschriben steet. anno 1344[1].

1. Item, wan zwai eheleut zusamen kommen, und ob sach were, das dieselbigen eheleut kinde mit einander gewinnen, ging dan derselbigen eheleut eins ab von todes wegen, und das bleibende in seinem wittibstuel sitzen, und sich nit verandert, so hetten die kind dasselbig ehemensch, es were ein vater oder ein muetter, zue keiner theilung zue tringen, dieweil es sein wittibstuel nicht verruckt hette.

2. Und wer es sach, das dasselbig ehemensch, das im leben wer, einem kind etwas gebe, in seinem wittibstuel oder in verrückter ehe, es wer vil oder wenig, so solt es den andern kind auch als vil geben.

3. Und wer es sach, das das itzgenant eheleut noth angieng in seinem wittibstuel, so hett es macht, die gueter anzuegreifen, so fern es soll sein aigen güetter vor angreifen. und wer es sach, das die, sein aigen güeter, nicht raichen wolten, so hett es macht, die gekaufften güetter anzugreiffen. und wer es sach, das die gekaufften güetter auch nicht raichen wollten, und es mehr leibsnoth anging, so hett es macht, der kinden aigen güetter anzugreiffen, als nach notturfft.

4. Und wer es sach, das das ehemensch etwas in seinem wittibstuel kauffte, solt es auch mit den kinden teilen, so es sich verandert.

5. Und wer es sach, das sich das ehemensch verandert und seinen wittibstuel verruckt, so hetten die kinder macht, das dasselbig ehemensch mit ine must theilen. hette dan der kinden vater oder ein mueter etwas verlassen an güetern, die ir eins aigen wern, es wer welche das wolt, so nemen die kind dasselbig guet vor hinweg. deßgleichen, ob das bleibende ehemensch etwas hett von güettern, die sein aigen wern, nem es auch vor hin vor den kinden. und darnach, hetten sie gekauffte güetter, die sie mit samenthaftiger hand mit einander gewonnen hetten, so sol das ehemensch, das in dem leben ist, auch mit den kinden theilen und dasselbig mensch ein kindstheil nemen an den güettern, eins so

---

[1] Die Jahreszahl erklärt sich aus einer mißverständlichen Erinnerung an das Privileg Ludwigs d. B. von 1344.

viel als das ander. und das ehemensch hat macht, ob es sich verandert und es mit den kinden theilen muß, das es den kinden die vahrende haab geit und die kinde die schuld mit ain bezahlen müssen, oder es die vahrende haab behelt und die schuld selber bezahlt. die wahl hat das ehemensch, es sei ein vatter oder ein mueter.

6. Und so das mensch getheilt hat mit den kinden, so hat dasselbig mensch macht, die güetter und die kind zu seinen handen nemen, als lang biß die kinde zu iren tagen kommen, und die güetter in guetem bau und wesen halten, und die kinde redlich und ehrlich halten mit essen und mit trinken und mit klaiden. wu aber solch nit geschehe, so hetten der kinden nechste freund macht, demselbigen ehemensch kind und guet zue nemen.

7. Item, wan kinde mit einem vatter oder einer mueter abgeteilen, ir sein vil oder wenig, und dieselbige kinder die geteilten güetter bei einander lassen, und sich der kinde keines verandert, und stürb dann derselbige kind eins, so stürb dasselbige guet, das das kind verließe, zu seinem theile uf die pleibende kinde, immer von einem uf das ander, das unverandert wer.

8. Item, wan zwei eheleut zuesamen kommen, und nit leibserben hetten mit einander, ging dan derselbigen eheleut eines ab von dots wegen, so erbt das pleibende das guet, das ist, ein leib an den andern.

9. Item, wan sich ein wittman oder wittwärin verander wolt, und het derselbigen eheleut eines vor kinde, und darnach, mit dem er sich vertraut, in der ehe ein kind machen wolt, solt dasselbig mensch das thuen mit der kinde nechsten freunde wissen und willen. wu aber das nicht geschehe, so hett es kein macht.

10. Item, wan ein wittman oder ein wittwärin kinde hette und mit den kinden nit getheilt hette, und wann dasselbig darnach sich verandert und ging ab von todtes wegen, so hetten dieselbig kinde erlebt vatter und muetter guet.

11. Item, wan zwai eheleut zuesamen komen und derselbigen eheleut eins baarschaft hete, und wolten dann sie dieselbigen baarschaft einander beweisen oder anlegen an güetter, sollen sie thuen nach erkenntniß des rechtens alhie zu Lauden. wu aber solches nicht geschehe, so hette es kein macht.

12. Item, wan zwai eheleut zusamen kemen und eins dem andern ein morgengab gemacht het, und dasselbig ehemensch, dem die morgengabe gemacht were, gott der herr angrif, und an dem todtbett lege, hett dasselbig ehemensch, dem die morgengabe gemacht were, dieselbige morgengab zue geben, wem es wil. doch so soll es das thuen mit seines gemahels wissen. und wan es das thuet mit seines gemahels

wissen, so hat es macht, das ander geb es zu oder nicht. wan das genant ehemensch, das in der krankheit leit, seinen gemahel das nit zu wissen gethan mag, das er nit inheimbs ist, so hat es das macht damit zue thuen.

Abschrift aus dem 17. Jh. im Stadtbuche von Lauda, Bl. 42—43. In modernisierter Fassung auch in einem jüngeren Stadtbuche, das außerdem die hier folgenden Artikel 13—20 enthält.

II.

13. Item, wenn ein burger mit einem gast allhie rechtet, so mag kein auswendiger kein gezeugniß über keinen bürger geben.

14. Item, es mag kein gemeinsmann beim schöpfenamt besagen, er habe dann seiner stuhlgesellen zween.

15. Item ein ieglicher, der ein gültgut einem einsetzen will, der soll das thun vor dem lehenherrn, so hat es kraft und macht. und wer ein eigen gut einsetzen will, der soll das thun vor zweien schöpfen, es sei um schuld oder um bürgschaft. wann er das thut, so hat es macht.

16. Item, es hat kein burger macht, dem andern recht zu verbieten allhie zu Lauden, es wäre dann ein ausflüchtiger mann.

17. Item, wann ein bürger einem auswendigen etwas allhie verbeut oder ein auswendiger einem andern gast etwas verbeut allhie, so soll er auf das nächste gericht, so da ist, daruf klagen. thät er aber das nicht, so seind die gebot offen.

18. Item es ist allhie recht, daß man einem gast, der allhie herkommt und rechten begehrt von einem burger oder von einem gast, demselbigen soll man rechten helfen über nacht.

19. Item es ist allhie recht, daß ein gast den andern allhie verbeut oder pfändet uf recht, es sei nahe oder fern.

20. Item es ist allhie recht, daß kein auswendiger keinen bürger allhie anfallen soll oder kein bürger den andern allhie anfallen soll, er . . . . . . dann am wahren tod.

III. Bußesatzungen.

Dis hernach geschriben ist von alter recht und brauch gewest und biß anher also erhalten worden.

Erstlich, wie ein ieder frevel verbuest werden soll.

Außfordern. 1. Item, so sich zwen mit einander zerträgen und einer dem andern fur sein haus gieng und fordert inen heraus, so solchs für gericht kompt, so soll der jhenig, so denen aus seinem haus gefordert hett, den frevel verbuessen mit 10 pfunden.

Mit gewaffneter hand zuckt. 2. Item, so einer ein gewapente hand uber einen zeugt, und nit schlecht, hawet ader wurfft, der soll den frevel buessen mit 10 pfund.

Scheltwort, noch deme sich einer zum recht erbotten. 3. Item, so sich zwen ader meher mit einander zertrügen, und sich ein theil zu recht erpeüt, und inen der widertheil doruber weiter anfecht mit worten ader wercken und bei recht nit pleiben ließ, der frevel sol auch mit 10 pfunden gebuest werden.

Pfandung wegen einer schuld. 4. Item, so einer den andern umb bekentlich schuld pfenden wolt, und sich der schuldner nit pfenden lassen wolt, so er fur gericht bracht wurdt, sol der frevel mit 10 pfunden gebuest werden.

Wan einer einem urtl nit folg leist. 5. Item, so ein handlung für gericht kompt, daruber vorhin urtheil ergangen, so sol der jhenig, so dem gesprochen urtheil nit volg gethon hette, verbuessen mit 70 pfunden, je 30 ₰ fur 1 ℔.

Nit haldung der zusag, so vor gericht gescheh. 6. Item, so ein handlung vor gericht zugesagt wurdt, in 14 tagen zu volenden, als ob si mit recht gehandelt were, so das nit geschee, und wider fur gericht keme, so soll der jhenig, so zugesagt und nit gehalten hat, gebuest werden mit 70 pfunden.

7. Item, so einer vor gericht angeclagt wurde und zu antworten nit geschickt were, mag der selbig 15 ₰ in das gericht legen und züm selbigen mal nit antworten. zu dem anderen gericht mag er desgleichen auch thün. und so er zu dem dritten gericht widerumb angeclagt wurdt, er sei geschickt ader nit, so sol er antworten. wo aber das nit geschee, soll der jhenig, so zum dritten gericht nit antwort, gebuest werden umb . . . . . .[1]

8. Item, ein ieder, so einem furgepeut zu gericht, der soll mit seiner clag furt faren und nit mit der buß still sitzen, dan der clager hat nit macht, hinter sich zu stehen, sondern der antworter.

Blutrust. 9. Item, so sich zwei ader meher mit einander zertrugen und einer dem andern fliessende wunden mit gewapenter hand schlug, derselbig frevel sol verbuest werden mit 15 pfunden, ie 30 ₰ fur 1 ℔.

Scheltwort hinderrucks. 10. Item, so einer dem andern ader ein man einer frawen ader ein frau einem man schmehe wort zurieffe, die es nit erleiden möcht, und hette ime di hinterwertig in den rücken und nit under den augen gerett, so solchs fur gericht kompt, soll solcher frevel auch mit 15 pfunden verbuest werden.

[1] Lücke.

Der würfft und fehlt. 11. Item, so einer ader eine ein würff, wo mit das were, zoge, und verbrecht den wurff, und felet des, domit es sich zertragen ader gezanckt hette, so solchs fur gericht kompt, sol, der den wurff gethon, mit 15 pfunden gebuest werden.

Schelten und nit können erweisen, nach[1] *er sich darzu erbotten.* 12. Item, so ein man ader ein weip den andern ader das ander an seinen eren schmehet, lest sich dobei hören, solchs zu weisen, so das fur gericht kompt, und das jhenig, so sich weisung vermessen hat, nit kan, sol gebuest werden mit 15 pfunden.

Vor gericht in die rede fallen. 13. Item, ob sich begebe, das zwei mit einander vor gericht stuenden, und einer dem andern in sein clag ader antwort one erlaübnuß des richters redet, so es dan der richter ader der widertheil ansetzt, sol der frevel mit 5 pfunden verbuest werden.

Schlege ohne Waffen. 14. Item, so sich zwo person mit einander geschlagen ader gerauft und nit gewapende hand hetten, sol verbuest werden mit 5 pfunden.

Lügenstrofen. 15. Item, so ein mensch das ander hett gelugenstrafft, und fur gericht keme, sol auch mit 5 pfunden gebuest werden.

Schenden under augen. 16. Item, so ein person die andern an den eren schmechet, redet ime die schmeewort unter augen und meldet kein weisung, soll gebuest werden mit 5 ₰.

17. Item, so einer dem andern wissentliche und bekentliche schuld schüldig were, hat der, dem die schuld eigent und zustedt, macht, ein virtheil weins in das gericht zu legen und seinem schuldner auf leib und gut zu clagen. und so also auf den schuldner geclagt wurdt, hat der antworter nit macht, mit der buß still zu sitzen, sondern muß ime antworten von stund an.

Blatt 15—17 des älteren Stadtbuches von Lauda, Schrift des 16. Jahrhunderts. Die kursiv gedruckten Artikelrubriken sind von jüngerer Hand nachgetragen. Stadtarchiv Lauda.

Bischof Melchior von Würzburg gewährt den Bürgern der Stadt Lauda gegen eine Geldentschädigung und unter Vorbehalt einer Nachsteuer das Recht der Freizügigkeit und Befreiung der Abziehenden von jeder Leibeigenschaft.

1546, Mai 14.

Wir Melchior von gots genaden bischove zu Wirtzburg und hertzog zu Francken. Nachdem bei unseren vorfaren und inhaberen unser stat

---

[1] nachdem.

Lauden vor alter herkomen gehalten und gebraucht worden ist, das alle burgere und burgerine daselbst sambt iren kinden, so lang die in genanter unser stat Lauden gewonet haben und bliben sein, der leibaigenschaft genzlich frei gewest, wa aber dieselben heraus an andere ort gezogen, von stund an leibaigen worden sind und iede derselben personen jerlich ain sundere leibbet geben müssen[1], und aber die ersamen unsere liebe getrewe, burgermaistere, rath und ganze gemeinde egemelter unser stat Lauden uns itzund untertheniglich ersucht und gebeten haben, das wir 150 gulden reinisch von inen nemen und sie, auch ire kinde, erben und nachkomen dermaße begnaden wolten: wa deren ainer oder mer in künfftig zeit aus unser stat Lauden ziehen und sich an andere orte wesenlich nider thun und setzen würde, das der oder dieselben solcher leibaigenschaft und jerlicher leibbete für uns, unsere nachkomen und stiffte hinfür gnediglich erlassen und frei sein solte. Bekennen mit disem offen brief und thun kunt allermeniglich, das wir solche andert-halbhundert gulden reinischer unser landswerung zu Francken an guter grober muntz uff heut dato von inen bar empfangen und aus besundern gnaden, damit wir den gemelten unseren burgern genaigt sein, auch in erwegung der schuldigen getrewen dienste, die sie uns bisher gutwillig erzaigt und gelaist haben, auch hinfür in kunfftige zeit wol laisten konnen und sollen, solch ir unterthenig bit gnediglich angesehen und bewilligt haben, zulassen und bewilligen dieselben hiemit und in crafft ditz briefs für uns und alle unsere nachkomen und stiffte, und wollen, das die gemelten unsere burgere und burgerine, auch alle ire kinde und erben, wa deren ainer oder mer in kunfftige zeit sich aus unser stat Lauden an andere orte, es sei gleich, wahin si immer wollen, mit wesen nider thun und setzen werden, das alsdan der oder dieselben berürter leibaigenschafft und jerlichen leibbet ganz frei erledigt und unbeschwert sein und pleiben sollen, doch das dieselben, so also heraus ziehen, von allen und ieden iren haben und gutern, die sie zu Lauden haben oder kunfftiglich gewinnen und erobern werden, uns, unseren nachkomen und stiffte die geburend nachsteur, das ist ie von hundert gulden ein gulden, von hundert pfunden ein pfund und von hundert pfeningen ein pfening, geben und bezallen sollen, alles getreulich und one geverde.

Des zu warem urkunt haben wir unser insigel an disen brief thun hencken.

So bekennen wir Friedrich von Wiersperg, dechant, und das capitel gemeinglich des domstiffts zu Wirzburg, das solchs alles, wie obstet, mit unserm guten wissen und willen zugangen und bescheen ist. wir

---

[1] Vgl. oben Seite 187.

thun auch unseren willen darzu für uns und alle unsere nachkomen doch uns, dem capittel, und uns domheren an unseren gemainen und besunderen leuten, habe und gutern oneschedlich one geverde. und haben des zu urkunt unser gemain capitels insigel nach hochgedachts unsers gnedigen heren von Wirtzburg etc. insigel auch an disen brief lassen hencken.

Der geben ist am freitag nach misericordia domini und Christi unsers lieben herren geburt funffzehenhundert und im sechsundvirzigsten jaren.

Original (Perg. o. S.) im Stadtarchive zu Lauda.

Stadtordnung des Erzbischofs Albrecht von Mainz für Krautheim und Ballenberg.

1528, Januar 19.

Ordenung deren von Crautheim und Ballenberg.

Wir Albrecht etc. thun hiemit khunth allermenigklich und in sonder unsern underthanen der steet Crautheim und Ballenberg, als sie sich verschienen jars gegen uns als irem rechten nathurlichen hern ungehorsamblich auffgeworffen und emboret, zu schmelerung und abbruch unser und unsers stieffts Meintz oberkeidt, herlichkeidt und gerechtigkeit, auch nit geringer verachtung unser selbs person, derhalben sie durch unsere mit bundtsverwandten des bundts zu Schwaben aller irer privilegien, begnadigungen, freiheiten, auch ampt, gerichts und raths, wie sie das alles bißher von unsern vorfaren und uns als irem hern und landtsfursten gehabt und geubt etc., entsetzt und privirt und dieselbigen zu unsern handen und gewalt gestelt, wie sie, unsere underthanen zu Crautheim und Ballenberg, uns dan des alles ein offentlich schriefftlich besiegelt bekanthnus zugestelt und ubergeben haben, und dan demnach dieselben unsere underthanen zu Crautheim und Ballenberg mit gepurlicher erlicher ordnung und pollicei, auch ampten, gericht und recht der notturfft versehen werden und sich hinfur in gepurlicher gehorsam gegen uns und unsern nachkomen ertzbischoffen und stiefft zu Meintz halten, auch unther sich selbs in friedt und einigkeidt leben und zu auffkomen und gedeihen gebracht werden mogen, so haben wir als ir rechter ober und her in unser stat Crautheim und Ballenberg diese nachvolgende ordnung, rathe, gericht und recht mit gutem vorgeendem zeittigem rathe auffgericht und gemacht und thun das hiemit wissentlich in der besten und bestendigsten form, das auß oberkeidt geschehen soll, kan und mag.

1. Und erstlich, dieweil wir und sonst niemants unser stet Crautheim und Ballenberg rechter naturlicher ober und her bißher gewest und noch sein, und demnach uns alle oberkeidt, herligkeit, gebot, verbot one alle mittel daselbst zusteen, so sollen hinfurther hohe und nider ampt, gericht und rathe von uns und unsern nachkomen iederzeit besetzt und entsetzt und alle gebot, verbot, bescheidt und bevelh nit anders dan von unsernt wegen und in unserm namen ausgeen und beschehen.

2. Zum andern, nachdem unsere underthanen von den neun stetten (deren dan Crautheim eine gewest) bißher sonderlichen verstandt, verbundtnus und einigung mit einander gehabt, versamblung gemacht und zu zeitten rathschlege ires gefallens uns und unserm stiefft zu wider und nachteil verfast haben, sollen dieselben verstandt, verbundtnus und einigung hiemit gentzlich auffgehaben und abgethan, nu hinfuro nit mehr zugelassen, geprauclit, besucht oder gestattet, darzu die neun stet nit mehr, wie bißher, gnant werden, sonder ein iede stat fur sich selbs ein abgesunderter fleck sein und pleiben, auch sich der ordnung, so wir einer ieden stat in sonderheit geben werden, hinfurther halten und gebrauchen.

3. Ferrer so ordnen und setzen wir bemelter unser stat Crautheim und Ballenberg einen amptman als des orts obersten verweser, den wir und unser nachkomen ieder zeit, wans uns gefellig, zu setzen und zu entsetzen haben sollen und wollen. derselbig soll an unser stat in unserm namen und von unsern wegen die steet Crautheim und Ballenberg in verwaltung und bevelh haben und derselben underthanen, geistlich und weltlich, edel und unedel, schutzen, schirmen und vertheidingen, diese unsere ordnung und satzung getreulich handthaben, die volnziehen, und sunst thun und handeln inhalt seiner bestallung. demselben unserm amptman sollen alle unsere nachgesatzte underamptleuthe, als schultheissen, ratseß, gericht und gantz gemeinde in allen gebotten und verbotten von unsern wegen und in unserm namen gehorsam und gewertig sein, inen auch in allen andern sachen als unsern amptman ansehen, achten und halten.

4. So aber ein amptman auß gescheften oder andern ursachen nit vorhanden were, sollen die underthanen ire auffsehens auff einen keller, so wir ihe zu zeitten in unserr kelnerei zu Crautheim haben, desselbigen gebotten und verbotten an unser stat gehorsam und gewertig zu sein.

5. Und nachdem wir und unsere vorfahren biß anher zu versehung unserr kellerei zu Crautheim und Ballenberg einen keller und

zu versehung unsers zentgerichts daselbs und desselben gerechtigkeit zwen schultheissen neben unserm amptmann herbracht und gehapt, wollen, setzen und ordnen wir, das die nochmaln der end zu Crautheim und Ballenbergk sein, alles das zu thun und zu handlen, das ir iedem bevolhen und ire pflicht außweiset.

6. Weitter ordnen wir in unser stet Crautheim und Ballenberg zwen schultheissen, die wir und unsere nachkomen ieder zeit unsers gefallens auch zu setzen und zu entsetzen macht han sollen, wie unsere vorfarn und wir biß anher der ort zween schultheissen gehabt haben.

7. Dieselbige schultheissen sollen ausserhalb irer empter, wes die zent belangt, auch derselben gepurt und zusteet, ires besten verstendtnus und vermogens auch außrichten und verwesen, unser oberkeidt, recht, gerechtigkeit, und wes sunst solhen ampten anhengig, getreulich ires besten vermogens handthaben und außrichten. wo sie auch ausserhalb gerichts, raths oder sunst von iemants, wer der were, vernemen oder versteen würden, das wider unser und unsers stieffts oberkeidt, recht und gerechtigkeidt were, das sollen sie alsbalt und von stundt an widersprechen und darunder ires besten vermogens sein und thun, darzu solchs von stundt unserm amptman, so zu zeitten ist, ansagen, verkunden und nit verschweigen. sie sollen auch zu ieder zeit, wan rath und gericht gehalten wirdet, in eigner person dabei und mit sein; es were dan, das sie irer leibs unvermoglicheit halber des verhindert wurden und nit thun kundten, als dan soll zum wenigsten unser amptman oder keller dabei sein, und also kein rathe oder gericht one wissen und beisein unsere amptmans, kellers und schultheissen samptlich oder sonderlich gehalten werden.

8. Ordnen, und setzen auch demnach und wollen, das zu Crautheim und Ballenberg zwolff zu raths und gerichts personen, die eins erbarn verstendigen wesens seindt, ausser der burgerschafft nun hinfuro genomen, verordent und gebraucht werden, wie wir die dan auch verordent haben und hernach verzeichnet steen. die sollen neben unserm amptman, keller und schultheissen, samptlich oder sonderlich, von unsern wegen und an unser stat in allen gebotten und verbotten gehorsam und gewertig sein, zu rath und gericht geen, als offt sie dartzu erfordert, und von notten sein wirdet, alle sachen und hendel zu unserm und unserer stet Crautheim und Ballenberg nutz und notturft, dartzu in iren gerichtlichen handlungen und rechtsprechen zum treulichsten helffen bedencken, rathschlagen, schließen, handeln, und sunst alles das thun und volntziehen, das ir hernachbemelter eidt, den sie auch uns, oder wem wir das iederzeit bevelhen, thun und schweren sollen, außweiset.

Die ernenten zwolff personen zu Crautheim und Ballenberg sollen sich auch erlicher und statlicher handelung, wandels und geselschafft befleissen, damit sie in dem stat, dartzu sie vor andern erfordert, auch erlich gehalten werden.

9. Und wes also in unserm namen durch amptman, keller, schultheissen und die zwolffer an iedem ort forgenomen, und geratschlacht und gehandelt wirdet, darwidder soll ein gemeinde sampt oder sonder person nit sein oder dem einichen intragk thun, bei vermeidung gepurlicher straff, es were dan in gerichtlichen handlungen, daselbst in und von den sachen laut unserer hoffgerichtsordnung appellirt mag werden, soll hiemit einem ieden unbenomen sein. doch sollen durch ernente zwolff personen und ire nachkomen one wissen, bevelh und beisein unsere amptmans, kellers oder schultheissen, sampt oder sonderlich, nichts, es sei in hohen oder andern sachen, furgenomen oder gehandelt werden.

10. Und begebe sich, das derselbigen zwolffer einer oder mer mit todt abgeen oder aber sunst mit schwacheit oder alter ires leibs dermassen beladen weren, das sie dem rathe oder gericht nit mehr fursein kunden, das zu ieder zeit zu unser, unserer nachkomen oder unsers amptmans erkanthnus steen, als dan sollen die schultbessen und die andere raths und gerichts personen auff ir vorgethanen pflicht und eide drei erliche geschickte person auß der gemein erwelen und dieselbigen drei personen uns oder unsern nachkomen, sover wir oder sie beihanden sein wurden, wo aber nit, alsdan unsern amptman und keller ihe zu zeiten furbringen mit antzeige, welher die meisten stimmen habe. und welhem also wir, unsere nachkomen, amptman und keller semptlich einen zufall thun, derselbig soll zu raths und gerichtsman auffgenomen und durch den amptman eingesetzt und von ime gepurlich pflicht gleich andern genomen werden.

11. Wir behalten auch uns und unsern nachkomen bevor, dieselbigen geordenten raths und gerichts personen als unsere diener ieder zeit, einen oder mehr, nach gelegenheit zu urlauben und andere an ire stat angezeigter massen erwelen zu lassen und zu setzen.

12. Und sollen zu haltung und besitzung, auch versehung der gericht zum wenigsten acht auß den vermelten zwolff personen iedesmals dabei sein und dartzu gepraucht werden.

13. Damit auch hinfurther dieselben zwolff personen mit ampten nit uberflussig beladen und desto baß irem bevelh nachkomen mogen, sollen sie hinfurther kein ampt mehr zu tragen und zu versehen schuldig sein, dan rentmeister, landtschieder, brodbeseher und fleischschetzer, daruber sie auch pflicht thun und ire besondere belonung davon ge-

warten sollen. die andere ampt, als underkauffer und dergleichen, sollen und mogen durch erbare gemeins personen (sover anderst die ernante zwolff man des raths und gerichts solliche empter zu tragen beschwerdt hetten) von amptman, keller und schultheissen sampt den zwolffern bestelt, versehen und darzu beeidigt werden.

14. Und soll ein ieder obangezeigter amtsverweser jherlich Simonis und Jude von solchem seinem ampt amptman, keller und schultheissen sampt den zwolffern aller irer handlung, ausgebens und innemens gepurlich auffrichtig rechnung thun, derselbigen irer rechenschafft zwifachtig lauter underschiedlich register machen und iedes jhars amptman, keller und schultheissen sampt den zwolffern eins ubergeben, weliche dieselbigen rechenschafft mit fleiß besichtigen, und wo die daran mangel erfunden, vermerckten oder verstunden, das zu abnemen unser stet Crautheim und Ballenbergk und des gemeinen nutz daselbst wachssen wolt, das sollen sie ieder zeit uns oder unsern nachkomen bei iren pflichten anzuzeigen schuldig sein. wes auch ein ieder von seinem ampt, so er inbracht hat, hinderstellig pleibt, soll er alsbald nach gethaner rechnung, an ort das gehort, uberantwortten und nichts schuldig pleiben. und das dem also nachgangen werde, unsere amptman und keller sonder fleißiges uffsehens haben, auch das also one nachlassen verfugen und verschaffen. dan unser meinung ist, das alle gefalle von geschoß, bethe, ungelt, wegegelt, rentgult, zinß und bussen, desgleichen alle accidentalien und zufelle, siegelgelt und anderst, nichts ausgenomen, in deren stet Crautheim und Ballenberg und derselben feldern und welden fellig und sich zu entrichten gepuren, zu underhaltung und notturfftiger versehung und ausgabe vermelter unser stet Crautheim und Ballenberg und sonst nirgent hin gewendt und deren zugeeignet, auch alle solliche gefalle jherlich in ein gemein register durch die zween renthmeister einer ieden stat zu zeitten bracht, darauß man des innemens eigentlich und grundtlich bericht empfahen und abnemen und dargegen sich auch mit dem ausgeben und uberschuß darnach richten und die stat in gedeihen und auffnemen gebracht werden moge.

15. Doch behalten wir hierin befor, das die unsere von Crautheim und Ballenberg uns und unseren nachkomen von allen solhen gefellen und innemen, es sei von der bethe, weggelt, ungelt, busgelt oder anderm, iedes jhars 6 gulden in unser kellerei Crautheim lieffern und antwortten sollen. desgleichen, wes iedes jars nach bescheener rechnung uber alles innemens und ausgebens uberig sein wirdet, mit demselben unsers und unsere nachkomen gefallens zu handeln oder dem ieder zeit, wie uns geliebt, ordnung zu geben.

16. Und damit die obvermelten zwolff raths und gerichts personen, und wer kunfftigklich an ire stat verordent wirdet, solichem irem bevelch desto statlicher außwartten mogen und sich verseumnus irer eigen gescheff nit zu beclagen wissen, ordnen und setzen wir hiemit, das zu iedem raths und gerichts tag, sovil personen auß den zwolffern auff verbot iedertzeit amptmans, kellers oder schultheissen zu der stunden inen angetzeigt personlichen erscheinen und des raths und gerichts, außerhalb in malefitz und peinlichen handlungen und rechtfertigungen außwarten, zwolff pfenning alts gelts von obvermelten gefellen der stet entricht und behandet werden sollen.

17. So sollen die verweser aller ampter irer gepurlichen besoldung auch von den oberzelten gefellen der stet gewarten.

18. Ferrer haben wir zu hertzen gefurt die grosse beschwerde und mißhandlung, so auß den malefitz- und peinlichen sachen, so biß daher allenthalben in unserm stiefft geubt und herbracht, erfolgt hat, und dan dasselbig auch bei gemeinen stenden des heiligen reichs auf gehaltnem reichstag zu Wormbs der notturft nach hochlich bedacht worden, also das sie ein ordnung, wie es hinfuro in peinlichen sachen allenthalben im reich gehalten werden soll, auch dieweil an iedem ort sollich peinlich gericht nit mit gelerten personen besetzt werden mag, sich dester leichter und geschickter darin zu halten wiß, einhelliglich auffgericht und entschlossen[1]. ist demnach uns ernstlich gemeint, das nun hinfurther inhalt angeregter des reichs ordnung nit allein zu Crautheim und Ballenberg und in denselben ampten, sonder allenthalben in unserm stiefft gehandelt und nachgangen, wollen auch daran sein, damit dieselb ordnung den unsern zu Crautheim und Ballenberg zum furderlichsten uberantwort und zugestelt werden soll. darnach haben zu richten.

19. Die wunden betreffendt soll es hinfurther wie bißher gehalten werden.

20. Wir wollen auch, zum ehsten es gesein mag, ausserhalb der obvermelten reichsordnung des halsgerichts unserer stet Crautheim und Ballenberg ein sonderlich ordenung zustellen lassen, wie sie in andern teglichen und zufelligen burgerlichen handelungen mit proceß und ur-

---

[1] Gemeint ist die peinliche Halsgerichtsordnung Karls V., deren erster Entwurf den Wormser Reichstag von 1521 beschäftigt hatte. Der auffallende Umstand, daß Erzbischof Albrecht diesen Entwurf, der erst nach wiederholten Reichstagsverhandlungen (Speier 1529, Augsburg 1530, Regensburg 1532) zum Abschluß gelangte und Gesetzeskraft erhielt, schon in seinen Städteordnungen von 1527/28 als geltendes Reichsgesetz behandelte (vgl. Art. 59), findet wohl darin seine Erklärung, daß der erste Entwurf allem Anscheine nach gerade von Kurmainz ausgegangen war. Vgl. Güterbock, Entstehungsgeschichte der Carolina (1876), Seite 52 f.

theiln sich halten sollen, und darumb zu furkomung merglichen unnutzen costens nit mehr gestatten oder zugeben, einich bei oder endturtheil an dem oberhof zu holen; sonder wo der handel so schwere furficle, das er ferrers raths erfordert, soll das gericht sich des bei uns, unserm amptmann oder den rechtgelerten, so bei der handlung ieder zeit weren, erholen. doch sol mitler zeit und biß zur uberantworttung obbestimpter beder ordenung der proceß in gerichtlichen burgerlichen und malefitz sachen, wie im gepranch kerkomen[1], gehalten werden.

21. Und dieweil kleine geringschetzige hendel, schulden und anders belangendt, sich teglich zutragen, die bisher durch die burgermaister ausserhalb des raths sovil muglich abgericht worden seindt, und aber nunmehr das burgermeisterampt abgethan, ist unser meinung, das nu further die obvermelt zwen rentmeister solchs verwesen sollen.

21a. Und soll ein iede raths und gerichts person, auch diejhenen, so mit ampt versehen, sich seins zugeordenten lons und besoldung benugen lassen und daruber keiner schuldig sein oder angehalten werden, so er zu raths oder gerichts person oder zu den ampten verordent und auffgenomen wirdet, einich imbß[2] oder costen zu geben oder auffzuwenden.

22. Wir wollen auch, das unsere burger einich versamblung oder zusamens kumens one bevelh und wissen amptmans oder kellers furnemen oder thun, sonder sich allein dieser ordnung, und wes wir inen further bewilligen und zugeben, halten und geprauchen soll, bei vermeidung unser gepurlichen straf.

23. Ordnen und setzen wir, das alle burger, so in unser stat Crautheim und Ballenbergk seindt oder kunfftig auffgenomen werden, laut hernach geschrieben verfasten eidts schweren, dartzu alle empter, als statschreiber, underkauffer, nacht und thorwechter, statknecht, schutzen und dergleichen further uns allein gelobt und geschworen sein sollen.

24. Und nachdem etlich gemein holtzer zu Crautheim, der eins der Hoheberg, das ander das Gemeinholtz genant wirdet, so unsern underthanen daselbst zu Crautheim und zum theil dem abt zu Schontall gehoren und zustendig seien, die dan bißher gehept und einem iglichen, der ein neu hauß gebawen, acht holtzer, welcher ein schewer gebawen hat, vier holtzer zu seinem bau durch burgermaister der zeit gegeben worden ist und sie dan nunmehr aller irer privilegien und freiheitten privirt sein, so ist unser meinung und wollen, das hinfurther unser amptman und keller solche holtzer zu unsern handen nemen und

---

[1] Die Stadtordnung von Amorbach fügt hier ein: *ausserhalb geprauchung des oberhoffts.*

[2] Imbiß.

behalten, einen forster daruber setzen, wo auch einem ieden unsern underthanen zu bawen oder sunst etwas brenholtz notturfftig weren, soll inen uff ire ansuchen zimlich bau und brenholtz, doch im waldt am unschedlichsten ort, ieder zeit gegeben werden und dermassen insehens haben, damit die obgemelt welt und holtzer nit, wie bißher gescheen, so gar verhawen, verwust und verderbt werden.

25. Deßgleichen soll es mit dem Kleinenholtz zu Ballenberg auch gehalten werden.

26. Welher auch uber obgemelte satzung thet und bau oder brenholtz in gemelten holtzer frevelich holen wirdet, der sol nach seiner verwirckung gestrafft und solchs durch unsere rentmeister jherlich verrechent werden.

27. Als auch die gemein zu Crautheim zwo wiesen, nemlichen der Sandacker und Getzen weiden gnant, jherlich uff das hochst dem gemeinen nutz zu gut bißher hingeliehen, so ist itzund unser meinung, das further unsere amptman und keller solch angezeigte wiesen jherlich hinleihen und, wes davon gefellet, gemeiner stat und nutzen zueignen sollen. dergleichen solle der hagk, so zwischen zweien statthoren under hierumb lieget, durch obgemelte unsere beampten jerlich verlichen und in gemeinen nutz genomen und solhs alles jerlich durch die rentmeister verrechent werden.

28. Nachdem auch vier selbgebotten gericht bißher in unser stat Crautheim gehalten, darin nichts anders, dan wes zu inbringung der bussen clein und groß, so jherlich gefallen, dienet, gehandelt worden, lassen wir zu, daß solchs, wie von alter her komen, nochmals gehalten werde, doch das solch buß hinfurther durch die rentmeister ieder zeit ingenomen, jerlich verrechent und uns davon das halb und das ander theil dem gemeinen nutz der stat zueignen.

29. Ferrer wollen wir, das alle flecken und dorffer, so uns und dem abt zu Schontal zum theil zustendig undt gein Crautheim horen, bei iren herbrachten freiheiten und gewonheiten der fron, wie sie von alter her geleist haben, pleiben sollen. doch behalten wir uns hierin fur, wo etwas im schloß und stat Crautheim und Ballenberg zu bawen not were oder sein wurde, das sie alle, kein fleck oder dorff ausgeschlossen, hinfurther zu fronen und dienen schuldig und verpflicht sein sollen.

30. Des hauptrechtens halber, so ir ieder oder ire erben zu berg und thale bißher gefreihet gewesen, wollen wir, das es mit inen hinfurther wie mit andern im ampt Crautheim gehalten werden und bei uns solchs zu mehren und zu minern steen soll.

31. Und nachdem sich lang zeit her irrung und geprechen zwischen denen von Crautheim und Ballenberg der gefangen halber

erhalten haben, und sonderlich wollen die von Crautheim, das die von Ballenberg die gefangen gein Crautheim, und die von Ballenberg, das die von Crautheim solche gen Ballenberg antworten sollen, derhalben inen zu beidertheil grosser verderblicher cost uffgelauffen. damit aber solcher irthumb umb weniger costens willen furkomen werde, so ist unser meinung und wollen, das hinfurther die gefangen, wohin unsere amptman und keller ider zeit thun bevelhen, in gefengnus und hafft genommen werden und solchs alwegen zu irem gefallen steen soll.

32. Zum andern ist zu Ballenberg bißher ein alter brauch und herkomen gewest, wo ein ubelthetter fur gericht zu Crautheim gestelt (der ort dan die gefangen alwegen in hafft gelegen seindt)[1], haben sie denselben von dannen mit vhil gewapenter holen und gein Ballenberg furen mussen, das inen dan nit allein, sonder auch denen von Crautheim, so gleich burden und beschwerde des costens tragen mussen, bißher noch beschwerlich gewesen. solhen vergeblichen und unnutzen costen hin zu legen so heben wir solchen herbrachten und geubten gebrauch hiemit gentzlich uff und wollen, das derselbig nit mehr gestattet noch gepraucht werde, sonder wo der ubelthetter hinfurther bedretten, der sol alsdan in dem ort er gefangen, nach eins ieden verwirckung gestrafft werden.

33[2]. Welher auch in dem gemeinen hagk banzaun, rigel, auch wehren, so umb die stet Crautheim und Ballenberg geen, bedretten und dieselben in etwas beschedigen wurde, soll mit 5 (pfund)[3] gelt gestraft werden.

34. Item, so einer zu berg und thale zu Crautheim und in Ballenberger marck liegende gutter kauft und verkauft, sol hinfurther wie bißher mit einem virtel weins bestanden und auffgeben und 5 (pfund) gereicht werden.

35. Nachdem auch bißher zu Ballenberg am gericht herkomen, wo iemant daselbst vor gericht uns mit hochster buß und straff zugestelt wirdet, derselbig nicht desto minder iedem richter auch umb 15 ₰ busfellig erkant, ist unser meinung, das es nochmals bei derselbigen buß, wie bißher gehalten worden, pleiben und durch die rentmeister ingenomen und further verrechent werden.

36. Wes von heingereide gefelt, soll durch amptman, keller und schultheissen sampt den zwolffern verrechtigt und die gefelle davon gemeiner stadt zugeeignet werden.

---

[1] In der Handschrift eingeklammert.

[2] Voran geht eine Bestimmung über die Bedepflicht fremder, im Amte ansässiger Leibeignen.

[3] So ist wohl zu ergänzen. Vgl. Art. 40.

37. Mit den schlusseln zu den thoren soll es dermassen gehalten werden, nemblich das hinfuro zwen frume ehrliche und redliche burger, welhe daruber globt und vereidigt sein, verordent werden, die solche thore allen morgen zu rechter zeit auff, deßgleichen des nachtes verwarlich zuschliessen und iederzeit die schlussel bei den amptleuthen in unser kellerei haben und inen allen abent widerumb uberantwortten. die sie auch verwarlich bei inen behalten und niemant, er hab dan des sunderlich fug und wessenlich ursach, nach beschliessung der thore auß oder eingelassen werden sollen[1].

38. Wir ordnen und wollen auch, das alle gefelle der stat durch die zween rentmeister nach irer bescheen rechnung, wes also uber die ausgabe furhanden, zusamen bracht und bei einander verwarlich behalten werde.

39. Unser ernstlich meinung ist auch, das den ordenungen, wie die hievor des brots und fleischskauffts halben auffgericht seindt, gelebt, denen biß uff enderung vestiglich nachgangen und solche brodt und fleischkauff an den geordenten bencken und stenden und sunst nirgent anderßwo verhantiret werden sollen, alles bei vermeidung ernstlicher pene und straff daruber gesetzt und geordent.

40. Welcher becker das aufgesatzt gewicht nit gebacken und daran bußwirdig erfunden wurde, sol umb 5 pfundt gestrafft werden. dergleichen, so ein metzler ungerecht gewicht gebe, soll er auch umb zehen alt pfundt bußwirdig werden.

41. So soll es mit der melwe wegen und brodtgewicht, wie von alter herkomen ist und obvermelte ordnung des brotkauffs zugibt, gehalten und dem nachgangen werden. wo auch der muller dem gemeinen volck ungleich thet und also straffbar erfunde wurde, sol derselbig mit 10 alte pfundt gestrafft und solchs dem gemeinen nutz zugeignet werden.

42. Hut und wacht sollen gehalten und versehen werden, wie unsere amptman und keller die fur gut und notturft ansicht.

43. Besetzung, geschoß und bethe soll durch die zwen renthmeister in beisein unserer amptmans und kellers furgenomen und besatzt werden und sunst pleiben, wie die herpracht seindt. und das die zu rechter zeit eingetzogen und auffgehaben und niemants darin ubersehen oder gevorteilt werden.

44. Zu einschrodung der wein in die keller soll ein ieder, so ein kellerhelts auff die gemeinde bawet oder stockt, dasselbig an den ge-

---

[1] Die Stadtordnung von Amorbach fügt hinzu: *one beisein eins zentgraven oder wem es der keller ider zeit bevelhen wirdet.*

meinen nutz zu verzinsen schuldig sein. bawet einer aber kellersheltz oder stock zweier schuch breit von der behausung, oder so einer locher, darin die stock steen und die gnugsam versehen thet, also das kein schade derhalb zu besorgen, gebawet hett oder noch bawen wurde, soll er nichts davon zu geben verbunden oder auch pflichtig sein, doch das solher bawe der gemeinen straß kein verhinderung bring.

45. So sich auch irrungen der veldtmarckung und grunden halber erhielten oder uber kurtz oder lang zutragen wurden, sollen als balt tugliche und geschickte personen, zwen auß den zwolffern und zwen auß der gemein, dartzu deputirt werden, wan die notthurfft fur augen, die mengel an den spennigen orten zu umbgeen und mit marcksteinen allenthalben der notturfft nach eigentlich abzusteinen und zu sundern.

46. Sollen hinfurther amptman, keller, schultheissen und die zwolffer furkomen und ernstlich insehens thun, das im weinschencken kein vortheil gebraucht, sonder ein ieder wein in dem gelt, wie er uffgethan, ausgeschenckt, hingeben und kein auffschlag oder geswerde in dem durch nebenpersonen ferrer gesucht oder furgenomen werde, bei ernstlicher pene.

47. So auch ein wirt mit ungerechter maß bedretten, sollen mit zehen pfunt gestrafft werden.

48. Auch soll mit einkauffung des hockwercks und sonderlich zum wochenmargk der gestalt gehalten werden, das niemant auß den hockern an dem wochenmargk ichts vor der eilfften uhrn zu kauffen vergonnt oder erlaubt sein, auch keiner, geistlich oder weltlich inwoner in unser stet Crautheim und Ballenberg uff solichen marcktagen ichts vor den thoren, zuvor und ehr solich war uff den margk kompt, uffkauffen, dem auch fleissig auffsehens bei vermeidung gevarlicher straff beschehen soll.

49. Wir wollen auch, ob iemant auß der geistlichkeit in unser stet Crautheim und Ballenberg mit wein, frucht und anderm mehr, dan sich gepurt, gemeiner stat und der burgerschafft zu nachtheil und schaden, zu handtiren, zu kauffen und zu verkauffen understeen wurde, dem allem unsere amptman, keller, schultheissen und zwolffer fleissigs und ernstlichs auffsehen haben sol, ein ieder uberfarer uns oder unsern nachkomen, so wir oder sie anderst beihanden weren, oder unsern geordenten commissarien zu Aschaffenburg ieder zeit angezeigt werden, gegen dem oder denen mit ernstlicher gepurender straff onenachleßlich haben zu handeln.

50. So sollen die rentmeister, so zu Crautheim und Ballenberg jharmargk gehalten werden, elemaß und gewicht versehen und justificieren, standtgelt und anders treulich uffheben, verrechnen und in den gemeinen nutz wenden.

51. Welcher kremer in obgemelten jarmerckten mit gewichten oder elnmassen oder sunst ungerecht befunden, sollen als dan mit 10 pfundt unnachleßlich gestrafft und in gemeiner stat nutzen gewendt und zugeeignet werden.

52. Des sendts halber, wie der zu Crautheim und Ballenberg herkomen und gehalten worden, ist unser meinung, das dem hinfurther also gelebt und unverhindert nachgangen werde.

53. Und ist auch gemeint, das man sich mit der atzung ausserhalb des, so imant auß notturfftigen gescheften der stat und gemeinde an frembde ort verordnet oder geschickt wurde, auff das zimlichst halten soll.

54. Alledieweil ein armer sunst gnugsam pfandt zu geben hat, sol er mit essen pfanden unangefochten und unbelestigt sein.

55. Unsern itzigen und kunfftigen amptman, kellern und schultheissen sampt den zwolffern sol bevolhen sein, die thurn mit geschutz, pulver und andere notthurfftiger gereitschafft zu versehen, auch neben den verordenten mit fleiß darob zu sein, damit die thurn, pforten und wes zu der stat bawe notturfftig, mit wesenlichen gepurlichem bawe erhalten werden.

56. Und dieweil unsere kellereien zu Crautheim zinß und gulten biß daher mit hoher beschwerde haben jherlichen inbracht mussen werden, und aber nit gemeint, das lenger also zu gedulden, auch uns zu nit geringem nachtheil bißher gelangt hat und noch langt, so ist unser bevelh und ernstlich meinung, wollen auch unsern underthanen zu Crautheim und Ballenberg, iren erben und nachkomen dasselbig hiemit zum hochsten gebotten und vermanet haben, das sie hinfuro auff unsers kellers ihe zu zeitten erfordern ire gepurende verfallen zinß und gult in acht tagen one alles lenger verziehen oder auffhalten entrichten. welcher oder welche daran seumig oder ungehorsam wurden, sol unser itziger und kunfftiger keller bevelh und macht haben, der wir auch inen hiemit zustellen, gegen den seumigen und ungehorsamen mit gepurlicher unnachleßlicher straff und pfandung stracks furzufaren.

57. So sollen auch unsere amptman und keller ie zu zeitten mit ernst einsehens thun und ordenung furnemen und sonder person dartzu verordnen, damit durch die hendeler, als tuchgewender, kremer, hocker, mit dem fischwerck und andere auffrichtig gehandelt und die unterthanen nit zum tewersten oder hochsten beschwert oder bevorteilt werden.

58. Welicher oder welche sollichs, wie obstet, in einem oder mehr puncten verbrechen, uberfharen oder nit halten wurden, der oder dieselben sollen von ieder verbrechung, uberfharung und nithaltung

nach ermessigung der that ieder zeit gestrafft, und ausserhalb der hohen und wichtigen verwurckungen sunst in andern fellen unser amptman und keller samptlich zugelassen sein, die messigung darin zu setzen.

Nu volgen hernnach die eide deren personen, davon oben meldung beschehen.

59. *Raths und gerichts personen eidt.* Sol ein iede raths und gerichts person, so angezeigter massen verordent wirdent, unserm amptman zu zeitten an unser oder unserer nachkomen stat mit trewen globen und zu den heiligen schweren, zu raths und gerichts zeitten, wan das an inen gesonnen wirdet, gehorsam und gewertig sein, in dem rathe uff des amptmans, kellers oder schultheissen furhalten seins besten verstandts treulich das rathen, das inen uns, unsern nachkomen und stiefft Meintz, auch gemeiner stet Crautheim und Ballenberg am ehrlichsten und nutzlichsten bedunckt, die stat und gemeinen nutz in alweg furdern und in dem gericht unser recht und andere furgenomen ordnung und satzung helffen handthaben und in allen burgerlichen gerichtshandlungen nach clag, antwort, rede, kundtschafft und allem furtrag, wie die sachen im rechten fur inen kompt, deßgleichen in peinlichen sachen, wie die keiserlich ordnung ausweiset und vermag[1], urthel zu sprechen, als got und angeregte ordnungen inen das nach seinem besten verstandt underweiset; und also in beiden raths und gerichts handlungen nit ansehen weder gabe, gunst, miedt, lieb noch leidt, freundtschafft oder veinschafft, noch keinerlei sach; auch in keinen handel, den er wust oder gedecht, in recht vor inen komen mocht, rathen oder anhangen, die zu furdern oder zu hindern, dartzu alle heimlicheit des raths und gerichts sein lebenlang verschweigen, deßgleichen nimer mehr dabei sein, das wider uns, unsere nachkomen und stiefft etwas beratschlacht oder gehandelt, sonder, so er des innen wurde, bei eidts pflichten schuldig sein, das dem amptman oder in seinem abwesen einem keller von stundt antzuzeigen, auch so man jherlich bethe und geschoß besetzt[2], den zwentzigsten pfennig oder reisgelt aufflegen wurde, dasselbig, so er dartzu erfordert wirdet, nach seinem besten verstandt helffen besetzen, keinen nutz oder vortheil darinnen suchen und nichts darin ansehen oder sich verhindern lassen, alles treulich und ungeverlich, als ime got helff und die heiligen.

60. *Der zweier rentmeister eidt.* Die rentmeister sollen uns oder unsern bevelhabern globen und schweren, uns treu holt und gehorsam zu sein, unsern und der stat schaden zu warnen, fromen und bestes zu

---

[1] Vgl. Art. 18.

[2] Vgl. S. 187, Art. 9 *besetzer* neben Art. 8 *betsetzer.*

werben, der bethe und geschoß, dartzu der stat zinß und gefelle, den datz[1] oder die niderlage von den weinen und das ungelt zum treulichsten und fleissigsten auffzuheben und einzufordern, darzu losung der zeichen von den fruchten in der mulen zu versehen, auch den weinschanck in den kellern sambt dem statschreibern und weinruffer zu besichtigen und eigentlich auffzuzeichnen. darzu wes die notthurft dar jharlang zu bawen erfordert, es sei in der stat, an den pforten, auf den letzen[2], thurnen, mauren und anderm, dasselbig zum besten mit wissen und willen amptmans und kellers ie zu zeitten versehen zu lassen und sunst alles das zu thun und zu volntziehen, das einem rentmeister zusteet und gepurt, und zu gepurlicher zeit von solhem irem ampt auffrichtig rechnung zu geben, alles ungeverlich.

61. *Auffnemung der burger und derselben eidt.* Wir ordnen und setzen, das, welcher unser burger in unser stat Crautheim und Ballenberg werden will, sol zu forderst einem amptman daselbst an unser oder unserer nachkomen stat ansuchen und keiner zu burger uffgenomen werden, der einen nachvolgenden hern, auch nit eins fromen, erbarn herkomen und wesens sei, darzu keinen anhengigen kriegischen handel habe, und darumb sein gepure entrichten. und soll demnach zu forderst globen und schweren, zu forderst die zwolff artickel in der huldigung begrieffen stete und vest zu halten und zu vollentziehen, und ferrer das er alle verschreibung und brieffen, darfur die stat Crautheim und Ballenberg verschrieben ist, gleich andern burgern getreulich wol helffen handthaben, allen gebotten und verbotten, so ime durch uns oder von unsern wegen angelegt wirdet, gehorsam sein, die besuchen, volntziehen, denen treulich nachzukomen und helffen bevestigen. wes er auch mit einem andern burger zu Crautheim und Ballenbergk zu schicken oder zu handlen hett oder kunfftigklich gewunne, dasselbig vor dem amptman, keller oder statgericht daselbst und nirgent anderßwo außtragen und handeln, dartzu keinen heimlichen rathe oder versamblung mit einer gemeinde helffen machen und nimer mehr darbei sein wolle, das widder uns, unsere nachkomen und stiefft Meintz etwas beratschlagt oder gehandelt, sonder so er des innen wurde, bei eides pflichten schuldig sein, das dem amptman oder in seinem abwesen dem keller von stundt anzuzeigen, alles treulich und ungeverlich.

Dem allem nach so heissen, bevelhen und gepieten wir allen unsern underthanen der stet Crautheim und Ballenberg, das sie unsern und unsere nachkomen verordenten amptman, keller, schultheß, rethen und

[1] Aufschlag, Ungeld. Vgl. Schmeller-Frommann, Bayer. WB.[2] I. 558.
[2] Vgl. S. 190.

gerichten in allen iren gebotten und verbotten obangezeigter maß gehorsam und gewertig seien, diese unsere ordnung in obbemelten und nachvolgenden puncten und artickeln[1] hinfurter gehorsamlich, dinstlich und treulich halten und nachkomen, darwider nit zu sein, zu thun oder zu schaffen gethan werden, heimlich oder offentlich, durch sich selbs oder iemands anders, in kein weise, unsere hohe straff und peene, die wir uns und unsern nachkomen, wie obangezeigt, an einem ieden, so offt er dawider thut, unsers gefallens an leib und gut zu thun vorbehalten, zu vermeiden.

Wir behalten auch uns, unsern nachkomen und stiefft Meintz offentlich hiemit befur, diese unser ordenung, satzung und statut, so offt uns und unsern nachkomen fur nutz und notturfftig ansehen oder sunst gelegen sein wirdet, zu mehren, zu mindern oder gar abzuthun und von neuem zu setzen, ieder zeit nach gelegenheit der sachen und handel, sonder geverde.

Und wollen beschließlich, das dise unsere ordenung, satzung und statut von anfang biß zu ende, von artickel zu artickeln lauter, clar, offentlich unseren gantzen gemeinden zu Crautheim und Ballenberg von neuem publiciert, verlesen und bei gepurlicher straff zu halten zum hochsten und ernstlichsten gepotten werden soll.

Des alles zu warem urkundt haben wir unser insiegel an diesen brieff thun hencken.

Geben und geschehen zu Aschaffenburgk uff sontag nach sanct Katharinen tagk, a. d. 1528.

Gleichzeitige Abschrift in dem Ingrossaturbuch Alberti card. Nr. 58, Bl. 266—279, Kreisarchiv Würzburg. In demselben befinden sich auch die größtenteils gleichlautenden Stadtordnungen Albrechts für die übrigen Mitglieder des Bundes der „neun Städte“, nämlich Aschaffenburg (1527, Jan. 12) Bl. 1—35, Dieburg (1527, Febr. 11) Bl. 63—72, Miltenberg (1527, Febr. 5) Bl. 128—148, Tauberbischofsheim (1527, März 14), Walldürn (1527 o. D.), Amorbach (1528, Jan. 26), Buchen (1528, Jan. 27) und Külsheim (1528, Okt. 28).

---

[1] Alles Folgende, bis auf den Schlußsatz, nach der Stadtordnung von Tauberbischofsheim, auf welche der Schreiber verweist: *etc. wie in der Bischoffsheimer ordnung mutatis mutandis*, was übrigens offenbar auch auf die bei Amorbach (S. 231) als Art. 11—23 mitgeteilten Bestimmungen zu beziehen ist.

III. Amorbach, Walldürn, Buchen, Külsheim und Tauberbischofsheim.

Erzbischof Heinrich III. von Mainz erteilt den Städten Aschaffenburg, Miltenberg, Dieburg, Seligenstadt, Heppenheim, Bensheim, Amorbach, Buchen, Walldürn, Külsheim und Tauberbischofsheim einen Freiheitsbrief.

1346, Nov. 28.

Wir Henrich, van gots gnaden des heilgin stůls zu Mentze ertzebischof, des heilgin Romeschin riches in dutschin landen ertzecantzeler, bekennen und tůn kůnt allen luden, die disin brif sehen oder horen lesen, daz wir mit wizzin und mit willen der erbern lute Henriches custirs und des gemeinen capitils unsirs stiftis zu Mentze, umme sunderliche gůnst, die wir han zu den wisen luten, den schultheizzin, den burgermeistern, den scheffin und den burgern gemeinlichen der stede zu Aschaffinburg, Mildenberg, Dypurg, Selginstat, Heppinheim, Bensheim, Amorbach, Bucheim, Důrnen, Kulsheim und Byschovisheim, sunderlichen gnade getan han und tůn an disim brive, als hie nach van worten zu worte geschriben stet.

1. Des ersten so sollen und wollen wir alle burger, wip und man, arme und riche, die in den vorgenanten steden gesezzin sint, lazzin varen und flizzin in andir stede und undir andir heren, war si wollen, und dar an ensollen wir, unsir nachkomen odir unsir stift si forbaz me nicht irren noch hindern in keine wis.

2. Auch ensollen wir der vorgenanten burger keinen sunderlichen schetzin, er virvile uns danne mit rechtem urteil der scheffin ie der stat, da er danne gesezzin were, odir wanne bidirbe, unbesprochen lute daz besageten und beretten vor dem gerichte.

3. Auch ensollen wir den vorgenanten burgeren ubir ire rechten bede nicht heischen; iz enwere danne, daz uns, unsirn nachkomen odir unsirn stifte ehafte und kuntliche not růrte, und wanne daz meiste teil von dem capitil besagin, daz ehafte und kuntliche not uns, unsirn nachkomen odir den stift ane ge odir růre: so mogin wir und si den egenanten steden bede und stůre heischin ubir die gewonlichen bede, als dike des not geschit.

4. Auch sollint die von Achaffinburg sibinzig phunt, die von Selginstat sesundfunfzig phunt, die von Dypurg hundirt phunt, die von Mildinberg funfundvierzig phunt, die von Kulsheim sesundzwenzig phunt, die von Byschovisheim sesundseszig phunt, die von Amorbach vierundzwenzig phunt, die von Durnen zwenzig phunt, die von Bucheim drizig phunt heller guder und genger werunge vur

daz ungelt geben alle jar. und sal ie die stat die vorgenanten summen geldes glichehalp uns, unsirm nachkomen und unsirm stifte uff sante Martins dag alle jar geben und bezaln ane hindernûsse. daz ander halbeteil von der egenanten summen geldes sollen si virbuwen an der stede, da is aller nodis und nûtzlichs ist, und sollen daz dûn mit unsirm, unsirs nachkomen, unsirs stiftis odir des obirsten amptmans ie der stat rad, wizzin und willin.

Des zu urkunde und zu ewegir stedekeit so han wir unsir ingesigil an disin brif gehangin.

Und wir Henrich cûstir und daz gemein capitil des domes zu Mentze bekennen, daz alle dise vorgeschribin stûke mit unsirm guden willin und virhengnûsse geschehin sint, und han des zû merer sichirheit unsirs capitils ingesigil mit unsirs vorgenanten heren von Mentze ingesigil an disin brif gehangin.

Der gegeben ist zu Mentze uff den dinstag vor sant Andreas tag da man zalte nach gots geburte druzinhundert jar, dar nach in dem sesundvierzegistim jare.

Vier gleichlautende Originalausfertigungen (Perg. m. S.) im königlichen Reichsarchiv zu München. Ebenda die Bestätigungsurkunden des Erzbischofs Konrad, sowie des Domkapitels von 1390 (Perg. m. S.), besondere Bestätigungen von Konrad, den „burgermeistern, scheffen und den burgern“ der Städte Amorbach, Buchen und Tauberbischofsheim erteilt, vom 20., 21. und 22. Juli 1390 (Perg. m. S.) im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv zu Amorbach. Abschrift einer Bestätigungsurkunde von 1419 für Walldürn im Walldürner Stadtbuche, Bl. 11. Abschrift einer solchen des Erzbischofs Adolf von 1463 für Amorbach in dem Stadtbuche von Amorbach von 1468, Bl. 3 (Kreisarchiv in Würzburg).

Konrad von Düren erhebt das Dorf Amorbach zur Stadt.

1253.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ne ea que geruntur in tempore simul labantur cum tempore, poni solent in lingua testium et scripture memoria perennari. Innotescat igitur tam presentibus quam futuris presens scriptum intuentibus, quod ego Cunradus de Durna, advocatus ecclesie in Amorbach, et coniux mea Methildis, filia comitis de Loufe, conmunicata manu filiorum nostrorum, Bopponis scilicet, Ruperti et Odalrici, accedente etiam consensu venerabilis Gotfridi abbatis nec non tocius conventus eiusdem monasterii in villa eadem, ratione advocatie nobis attinente, de novo decrevimus construere civitatem. ad subsidium eiusdem structure inhabitantibus ad tempus donavimus libertatem et expleto tempore libertatis ipsos ac eorum

successores infra munitiones dicte civitatis se recipientes pre ceteris nobis attinentibus miciori ac liberiori iure, quantum ex parte nostre advocatie, gaudere volumus in perpetuum, iure nichilhominus abbatis et predieti monasterii per omnia salvo. sane, cum sollers industria hominum in plerisque factis novercari soleat et radicem malicie consuerit exercere, nos omne malum et incomodum, quod ecclesie sancte Marie in Amorbach, cui prodesse pocius volumus quam obesse, per edificationem prenominate civitatis apud nostros successores posset inposterum evenire, penitus cupientes removere, communi consensu decrevimus et volumus, ut prefatus abbas et monasterium infra municiones predicte civitatis tam in hominibus quam in areis, in foro et forensi iure quod vulgariter marketschillinge nuncupatur, in iudicio, telonẽo et iure villicationis pleno suo iure sicut extra mutionem [l. munitionem] gaudeat et in nulla parte detrimentum senciat, sed acmentum. ut autem hec presentis iuris declaratio apud nostros posteros rata permaneat et inconcussa, presentem paginam conscribi et sigillo abbatis et conventus ac nostris fecimus conmuniri.

Isti sunt testes, qui interfuerunt et audierunt: Eckehardus prior, Eberhardus cellerarius, Heinricus hospitolarius, Fridericus infirmarius, monachi, Wipertus, Cunradus de Wilinbach, Cunradus, Riwinus, Marquardus, Struzelinus, milites, Vertingus, Albertus, Ebero, villici, Cunradus, Wipertus, Cunradus, Bruningus, Rudolfus, cives, et alii quam plures.

Anno domini 1253, indictione 11.

Original (Perg., die vier Siegel fehlen) im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv zu Amorbach.

Ulrich von Düren verkauft dem Erzbischof Wernher von Mainz seine Stadt Amorbach samt der Vogtei über das dortige Kloster und dem Centgerichte.

1272, Januar 13.

Ego Ulricus dominus de Durne presentibus recognosco, quod oppidum meum Amorbach cum advocacia tam oppidi quam claustri ibidem et terminis qui marka dicuntur ceterisque omnibus in ipsis terminis comprehensis, et iudicio quod cente vulgariter appellatur necnon cum omnibus iuribus et pertinenciis venerabili domino Wernhero archiepiscopo et ecclesie Maguntine pro summa quingentarum librarum hallensium iusto vendidi titulo empcionis, reservato michi iure vasallorum meorum qui michi omagium prestiterunt. ceterum feoda dictorum bonorum, a quocunque eadem habeam, ad requisicionem ipsius domini

archiepiscopi paratus ero conferre suis ministerialibus pro conservacione ecclesie Maguntine; sic quod ipsa summa michi ante dominicam Invocavit venturam nunc proximo persolvatur. preterea redimendi villam Sneiteberc pro octoginta et villam Wilebach pro sexaginta libris hallensium eis concedo liberam facultatem. ego quoque fide data et iuramento prestito corporali promisi, quod, si summa eadem infra ipsum terminum fuerit persoluta, dictum oppidum cum omnibus pertinenciis prenotatis assignabo domino et ecclesie memoratis. quod si forsan super solucione huiusmodi fuero retardatus, a fide et iuramento predictis ero omnimodis absolutus et potero de ipso oppido disponere, quod michi visum fuerit expedire. Datum idus ianuarii anno domini 1272.

Original (Perg. m. S.) im Königlichen Reichsarchiv zu München.

Schiedsspruch des Erzbischofs Heinrich III. von Mainz über die Rechte des Klosters Amorbach in der Stadt Amorbach.

1344, Juli 9.

Wir Heinrich, von gotis gnaden ertzbischove des heiligen stuls zu Meintz, des heiligen Romischen reichs ertzcantzler uber Dutzschlandt, bekennen offintlichen an diesem brieffe und thun kunt allen den, die ine sehen adir lesen, das wir alsulche zweiung, die bißher ist gewest zuschen den erbern geistlichen luthen, dem aptt und dem convent des closters zu Amorbach, sant Benedicten ordens, zu eim ende und dem schultissen, den schopffen und den burgern gemeinglich unser stadt zu Amorbach an dem andern ende, gesetzt, geschieden und gericht han, setzen, scheiden und richten gentzlichen in aller der weise als hernach geschrieben stet.

1. Zu dem ersten mal setzen wir und sprechen, das der aptte und der convent vorgenant, wanne die eigenschafft ir ist, sollent und mogent furbaß ewiglichen schofferei haben, an[1] zal und an hinderniße der burger und allermeinglichs.

2. Wir sprechen auch und setzen umb den walt, der Seubuch genant ist, das derselbe aptt, sein convent und sein closter in demselben walde sollent und mogent hawen, was sie des bedorffen zu irem buwe.

3. Wir sprechen auch, das die einunge uber den walt das dritteil gefallen soll einem aptte und seinem closter, und uns zweiteil. und sol auch der aptte dem schutzen zu dem dritten teil lonen. und sol der apt einen schutzen setzen mit rathe eines faüdes von unsernt wegen.

---

[1] d. i. ohne.

4. Wir sprechen auch, das der aptt und das closter bi irre alten gewonheit furbaß me bleiben sollent geruwelichen, als es bißher bracht ist, das sie uff die zwene jarmerckte, einen uff den montag nach dem pfingstage, den andern uff des heiligen crutzs tag, als es erhaben wart, die friheit haben sollen, also wer dann uff den frithoff zu marckte kommet, es sein kremere, kauffluthe adir winschencken, die ensollent kein ungelt geben uff die zwene tage uns odir der stadt zu Amorbach. man sol aber den wein schencken mit dem alten maße.

5. Wir sprechen auch, das der aptt oder convent iren wein, der ine gewechsset, in irem clostere schencken mogen offintlich und allermeinglich. wir enwollen abir nicht, das sie keinerlei win, der ine nit gewachssen ist, in irem closter schencken, in der gemeinde adir besonder. theten sie aber daruber, so mochten wir ine darumb zusprechen. wurde abir missewachs, das sie mit irem gewachs nit mochten zukommen, so mogent sie wein ußwendig keuffen und den under in in dem closter schencken und drincken, und nit ußwendig dem closter, ader keime, der ußwendig des closters gesessen sei, verkeuffen. queme abir ein gast zu in in das closter, pfaffe adir leihe, dem mogen sie alsulchen wein geben und verkeuffen, als sie den drincken in deme clostere, und keime gesessen manne, ane geverde.

6. Wir sprechen auch, das die egenanten schulthis, schopffen und burgere ire wein in dem herbste keltern und winden[1]) sollent furbaß mee uff der keltern, die wir dem aptte und dem closter zu rechtem selgerethe gegeben und gesetzt han, darumb sie ewiglichen unser gedencken sollent. und sollent das thun mit der kost, lon und bescheidenheit, als in andern keltern, die das closter anderßwo hat, und sollent davon kelterwin geben, als des landes gewohnheit ist.

7. Wir sprechen auch umb den zoll zu Amorbach, wann man verkeuffet umb ein pfunt heller odir darunder, biß uff zehen schilling, dovon sol man einem apt zwene heller geben zu zolle. verkeuffet man abir umb zehen schilling und darunder, biß an funffe schillinge, dovon sol man ime geben einen heller. was man aber verkeuffet under funff schillinge, dovon sol man keinen zoll geben.

8. Wir sprechen auch, wann man fiehe verkeuffet, so sol man einem apt zu zoll von eim pferde vier heller geben und von einer kuwe als vil, und von einem esel als vil, und von einem schwin zwen heller, von eim schaffe zwen heller und von einer geiße zwen heller. und diesen zoll gibt man eime aptt von beiden seiten, beide, der do keuffet und der verkeuffet. den zoll sol auch nimant geben, der in der stadt

[1] Vgl. unten S. 218.

gesessen ist, adir nimant von der zentt, der den zollhabern gibt. wer auch wein dar furt und ine verkeuffet, der sol geben von iedeme bodeme zwen heller zu zolle. und was ein wagen dar bringt, das man verkeuffet, der soll vier heller geben zu zolle, ein karre zwen heller, ein esel ein heller, ein malter frucht ein heller, also, kaufft es ein burger von der stadt adir einer in der zentt, der den zollhabern gibt. wer es aber anders keuffet, so sollen sie zwen heller geben, der kauffman und der verkeuffer iedermann ein heller. man sol auch geben eime aptt von den steden des gewandes ie von der stadt zwen heller. und was anders kauffmanschatz ist, so gibt ie von der stadt ein heller.

Wir wollen auch, das der aptte, sein convent und das closter an dirre friheit, die sie von alter her bracht han, die in diesem briffe nit geschrieben sein, das sie darin furbaß geruwelichen bleiben sollen.

Das diese vorgeschriben rede, satzunge und richtunge ewiglichen gantz und veste bleiben, des han wir unser ingesigel gehencket an diesen brive. Der geben ist zu Aschaffenburg an dem freitag nach sant Kilians tag, do man schreib nach Cristus geburt druwzehenhundert und vier und viertzig jar.

Abschrift des 15. Jahrhunderts in dem Amorbacher Stadtbuche Bl. 4v und 5, Kreisarchiv Würzburg.

Erzbischof Gerlach von Mainz schlichtet einen Streit über die Gefälle des Abtes in der Stadt Amorbach.

1359, Nov. 25.

Wir Gerlach, von gotis gnaden des heiligen stuls zu Meintz ertzbischove, des heiligen Romischen richs in dutzschen landen ertzcantzler, thun kunth allen luthen, die diesen brieff sehent adir horent lesen, das wir die erbern und geistliche luthe Gotfrieden aptte und den convent gemeinlichen des closters zu Amorbach sant Benedicti ordens uff eine seiten und die bescheiden luthe den schultheißen, die schopffen und die gemeinde daselbs in unser stadt Amorbach, unsere lieben getruwen, uff die andern sitten umb alle zweiung, brüche, anspruche und vorderunge, die sie von beiden seiten biß uff diesen hutigen tag gegen einander und zu einander gehabt hant, mit beider parthie wißen und willen gerichtet, geslichtet und einmutig gemacht han, in aller wise und maße als hernach von worte zu worte stet geschrieben.

1. Zum ersten sprechen wir: hat ein man gut zu Amorbach, do von er dem aptte hewer und snitter, fasenachthuner und beste heupt gibet, und keuffet semelichs guts mee umb andir luth, und beheltet ime die güt, also das kein hertstadt uff den guten ist, die mit landt-

siedeln besetzet sei, dann eine, der sal alle die recht mit hewern, snittern und mit fasenachthunren dem aptte thun und geben, die vor davon geben worden, ane alleine das er numme dann ein besteheupt geben soll von allen den guten, die wile numme dann ein hertstadt da uff ist besetzet. wurden abir mee hertstede uff den guten, die besetzt wurden, so solten auch mee besteheupte davon fallen, adir beste watmal, wie sich das dann heischet.

2. Wo auch ein witwe uff irs mannes gut, der verfarn ist, sitzende blibet unverandirt, die sal auch das gut virbestwatmalen und nit verbestheupten. winet abir sie einen man, so der verfert, der sal ein bestheupt geben.

3. Wirt auch ein gut, das ein fasenacht [erg. hun] gibet, in zwei, in dreu, in vier adir in mee geteilt, also das hertstede dauff sint, die besetzet sin, so sal iglich hertstadt ir fasenachthun, hewer, sniter und besteheupt geben. kompt abir das gut allis wider in ein hant, also das nit dann ein hertstad dar uff besetzt ist, so sal das gut numme dann ein fasenachthun, hewer, sniter und ein bestheupt geben.

4. Wer auch wingarten hat in der marck zu Amorbach, der sal sinen win uff des closters keltern winden und duwen[1], und sal davon geben, das recht und gewonlich ist. wer abir eigen keltern hat adir macht ime alleine, der mag sinen win, der ime gewachssen ist, und keinen andern, da uff düwen und winden ane des apttis und allermeniglichs widerrede.

5. Me sprechen wir: hat ein man gut bestanden von dem aptte umb benanten zinß, gulde, recht und gevelle, der mag des guts furbaß genießen in alle weiß mit verlihen furbaß, ein teil adir zu male, umb zins und gulte, doch also das der, der die gut bestet, sie entphaen [sol] von eime aptte, der zu ziten ist, adir sinem amptman. auch sal erz ime lihen mit wissen des, des der zins ist, uff das das derselbe wiße, und das des apts zinß, gulde, recht odir gevelle uff allen den guten lige, das der apt recht lehenhere sei. und sal der apt auch ime die gut lihen und sinen hantlon daumb nemen, als von alter herkommen ist.

6. Auch so sollen des aptis und des closters zoll bliben, als sie itzunt sint und wie sie ertzbischoff Heinrich, unser vorfarn, bestalt und gemacht hat[2].

---

[1] Über *winden* = keltern vgl. S. 216, Lexer, Mittelhochd. WB. III 900; *winthaus* = Kelter: Schmeller-Frommann, Bayer. WB.² II 948. Über *duwen* hat sich nichts feststellen lassen.

[2] Bezieht sich auf den Ausgleich vom 9. Juli 1344 (S. 215).

7. Auch sollen alle garten und gut dem aptte iren zehenden geben, ane das gut das da heißet Hügeloz gut. und man sol alle gut von dem aptt entphaen, die man von alter von ime entphangen hat und von rechte von ime entphaen sol, wann er ein rechter lehenhere ist.

8. Auch han wir den vorgenanten aptt und convent gebeden umb den walt, der da heißet Wolkmül, wann das ist, das derselbe walt eckern hat, so sollen und mogen die vorgenanten burger zu Amorbach den vorgenanten aptt, adir der zu ziten apt were, biten, das er in irleube, das sie ire swine dar ine triben, also bescheidenlich, das in der vorgenante aptt, adir der zu ziten apt were, erleuben sal und nit versagen, wann sie das von gnaden von ime haben sollen.

9. An allen diesen vorgeschriben stucken und dingen nemen wir Gerlach ertzbischoff vorgenant sonderlich uß unsere und unsers stifftes gut, gevelle, gewonheit und alle recht.

10. Auch sprechen wir, das Heinrich genant Wernher sinen hoff, der da heißet der Ruden hoff, wann man den verkeuffet adir verwandilt, so sol man in von eime aptte entphaen umb einen zins, als er von alter geben hat, und sal weder fasenachthun, nach besteheupt, hewer, nach snitter, nach marckschilling vone geben.

Alle diese vorgeschrieben stucke und artickel, und ir iglichen besonder, sprechen wir zu dem rechten, als wir uns des erfarn han an den erbern wisen luthen und unserm heimlichen rade, Niclaus, probst zu sant Victor, Wilhelme von Sauwilnheim, canonicken unsers stiffts und camerers zu Meintz, Conrad Rude, burggrave zu Wildenberg, und Eberhart Rude, sinem bruder, und Ulrich von Cronnbergk, vitzdum in dem Ringauw. und wollen auch, das bede parthi diese richtunge halten unverbrochlich, und da wider nit zu thun mit worten adir mit wercken, selbir, nach mit andern luthen, in dheine wise. und des zu urkund han wir unser ingesiegel an diesen brieffe thun hencken.

Und wir Gotfrid aptt, Berchtold prior und der convent gemeinlich des vorgenanten closters zu Amorbach bekennen uns, das alle vorgeschriben stucke und artickel mit unserm wissen, willen und gutem verhengkniße gescheen sint, und han des zu merern sicherheit unser ingesigel zu unsers vorgenanten heren von Meintz ingesigel an diesen brive gehangen.

Und wir der schultheiß, burgermeister, schopffen und raith zu Amorbach vorgenant bekennen auch uns, das alle diese vorgeschriben stucke und artickel mit unserm wissen, willen und gutem verhengkniße gescheen sint, und han des zu eime waren gezeugkniße fur uns und die stadt gemeinlich zu Amorbach unser stadt ingesigel zu unseres vor-

genanten gnedigen heren hern Gerlachs ertzbischove zu Meintz ingesiegel an diesen brive gehangen.

Geben zu Aschaffenburg uff der heiligen jungfrawen sant Kathrin tag, nach Cristus geburt druwzehenhundert jare und inne dem nuwn und funfftzigsten jare.

Nach einer Abschrift im Amorbacher Stadtbuche von 1468, Bl. 5ʳ, Kreisarchiv Würzburg. Die Urkunde findet sich auch in dem Kopialbuche A, Bl. 6, des Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchivs zu Amorbach, ebenfalls 15. Jahrhundert.

Rechte des Abtes zu Amorbach in der Stadt Amorbach.

1395.

Item dise hernoch geschriben recht und frihet hat ein iglicher apte zu Amorbach und sin closter in der stadt und vorstadt zu Amorbach.

1. Item zum ersten, wann ein nuwer apte wurt, so sal ein schúlteß, ein zentgroff, die burgermeister, der rate und die gantz gemeinde der obgenanten stadt und vorstadt eim apte globen und zu den heiligen sweren, getreuwe und holt zu sin, sin schaden zu warnen, sin gefure zu werben und gewarten zu sin und sins closters rechten, wann das alwegen biß here also kommen ist. und wann ez dornoch were, das ein arme mann burger wurde, oder an das gerichte do selbst swúre, der solte eim apte und sinem closter auch sweren in der forme, als obgeschriben stet.

2. Item ein apte und das closter hat auch das gericht halp zu Amorbach, und hat auch alle buß halp do selbst, ez kumme fur gericht ader nit; und quemm ez, das einer bußfellig uff der gemeinn würde oder an der strosßen, an einer lanscheidung, oder wo von die buß quemmen, die weren auch halp eins apts und sins closters.

3. Item unßers gnedigen herren von Mentz amptmann ist des selben gerichts ein besetzer und entsetzer und hat auch den stab in der hant, und ist gebietter und verbietter an dem gericht. und wann ez were, das unßers herren von Mentz schulteß nit an dem gericht were, oder von dem gericht genn wolte, so solte er eins apts schulteßen den stab in die hant geben, der sal dann freger und gebietter sin die weil.

4. Item ein apte ist aller gute ein lehenherre zu Amorbach und ein besetzer und entsetzer. und wer ein gut do uff geben wil oder enpfahen, der sal ez eim apte oder sinem schultesßen uffgeben oder von ime enpfahen, als dick des not geschiet. und sal ir iglicher sin gewonlichen handlonn geben, als ez biß here kommen ist, wann die eigenschafft des closters ist

5. Item ein apte mag schaff haben on zale zu Amorbach.

6. Item alle die gut, die eim apte und sim closter vaßnachthuner geben, die geben auch eim apte und sinem closter fronnsnitter und fronnheuwer, ußgenommen Kolhaßen huß, das geit nit mehe dann 40 heller und ein vaßnachthun. und wer ez, das ein mann der selben gut einß innhette, und sturbe, der müste eim apte und sim closter geben das hertrecht, mit namen ein bestheupt, und ein frauwe sal geben das beste wotmole. und wann ez note geschee, das ein hertrecht, ein bestheupt oder eine wotmole fellig wurde uff des closters guten, so solte eins apts schulteß uff die gute genn und solte der nehsten nachbüre zwenn mit im nemmen, und die solten im helffen zihen das hertrecht oder bestheupt on hinderniß aller mengklichs. were ez aber sache, das ein frauwe uff des closters guten sturbe, so sal eins apts schulteß uff die gut geenn und sal mit ime nemmen zwo frauwen, die nehsten nachbürin do bi gesesßen, und die sollen ime helffen das best wotmole zihen, auch on hinderniß aller mengklichs.

7. Item ein apte und das closter hat auch die recht und frihet zu Amorbach: queme ein fremde mann und sturbe in der stad oder vorstad uff des closters guten, do das closter vaßnachthuner uff hette, do von dann hertrecht gefallen sollen, der solte ein hertrecht oder bestheupt geben, er queme here wo er wolde, hette er anders eigen vihe oder teile an eim vihe. desselben gleichen ist auch mit einer frauwen, die fremde were und sturbe uff den guten, als obgeschriben stet, die sal das best wotmole geben.

8. Item ein apte und das closter hat die recht und frihet zu Amorbach, als manig hertstad in der stad und vorstad ist, das igliche hertstad sal geben besunder ein schilling, ußgenommen die Schenkengasse und der Ruden hoffe.

9. Item, wer do buwet zu Amorbach uff die gemeinn, der sal eim apte und sim closter geben ein vaßnachthun mit sim falle, wann die eigenschafft des closters ist. und sal auch nimants kein gemeinde zu Amorbach hin leihen on laube eins apts und sins closters.

10. Item aller zole, der do gefellet zu Amorbach, den nimt ein apte, und sal auch sonst nimmant keinn zole do hann, wann ez von alter here also kommen ist.

11. Item ein apte hat die recht und frihet, das sin schulteß pfenden mage umb des closters zinß, gulte, buße, einung und auch umb ander des closters frihet und recht.

12. Item ein apte hat das recht und frihet, das er ein förster setzen sal mit rate eins fauts über die welde, und der selbe forster sal eim apte globen daruber und zu den heiligen sweren.

13. Item ein apte hat das dritteile an der buß also von des Sübuchs wegen, und sal auch dem förster lonen zum dritteil, auch von des Sübuchs wegen. und sal auch ein forster nit rugen, ein apte oder sin schulteß sin dann auch do bi. auch sal man sonst alle einung rugen vor eim apte oder sim schultesßen und vor eim faut, waß der fellig sin also von der welde wegen.

14. Item, wann die burger schützen wollen setzen, das sollen sie thun mit rate eins apts oder sins schulteßen, und die selben schutzen sollen eim apte globen und zu den heiligen sweren, des sin und sins closters und auch sonst idermann getrulich zu hütten.

15. Item ein apte hat auch das recht und die frihet, wann unßers herren von Mentz schulteß nit heimm enist, so hat eins apts schulteß geleit zu geben.

Zinsbuch der Abtei Amorbach von 1395, Bl. 49ʳ—51ʳ im Fürstl. Leiningischen Hausarchiv zu Amorbach. Druck von Mone, Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins I. 14 ff., nach diesem bei Grimm, Weistümer VI. 4. Vor unserer Rechtsaufzeichnung finden sich Bl. 49 folgende Bemerkungen: „Item ez ist zu wisßen, das in allen vorgeschriben zinßen zehen thorniß ein ꝉ thun, 18 heller ein thorneß, 12 denare auch ein thorneß, 9 heller ein schilling und 6 den. auch ein schilling. Item aller zehende groß und klein an fruchte, an win und sonst an allerlei, nichts ußgenommen, in der stadt und vorstadt zu Amorbach und auch überale in der marck stet unßm closter zu, ußgescheiden waß do gefellet von kleinen zehenden, beide in heußern und in garten, von der walkmulen an biß zu dem obern thör durch die stad zu der linken hant und biß zu mesnerß acker, auch zu der linken hant, der stet dem pferrer zu.“

Kundschaften über die Gerichtsbarkeit in Stadt und Cent Amorbach.

I. 1423, März 13.

Ich Hans Curtz, schultheis meins gnedigen hern von Meintz zu Amorbach zu der zeit, bekennen mit diesem offin brive, das vor mir Hansen vorgeschriben und Heintzen Keißern, Heintz Schuch, Hans Herwig, Heintz Hoder, Henn Hoffmann, Claus Kün, Herman Gebudel, Cuntz Sensensmidt den man nennet Hamer, Henn Ludewig, Peter Welcker, Hans, des schultheißen eiden, und Henn Kremern, alle schopffen zu Amorbach zu der zit, besagt heben diese hernachgeschrieben erber und weise luthe, mit namen Wernher Sensensmidt, burger zu Amorbach, und der alt Kun, gesessen zu Schneidberg, uff ire eide die sie minem gnedigen hern von Meintz gethan heben, das ir iglichem wol viertzig jare gedencke adir mee an alles geverde, das es nie anders

gehalten sei worden zuschen der stadt Amorbach und den vier dorffern, mit namen Wilnbach, Schneidberg, Nüdorff und Otterbach: wann das also was adir quam, das uß den vorgnanten vier dorffern einer einem burger in der stadt zu Amorbach schuldig was adir wurde, an als geverde, und sie dar umb ein spann adir zweieniß hetten, so must ein gebieter, wer zu der zit in den obgenanten vier dorffen ein gebieter ist, das verkundigen zu hauß und zu hoff, und darumb solt ein burger im sein lon geben, und in der stadt zu Amorbach an meins gnedigen hern von Meintz gerichte ußzutragen mit einem burger, was er mit ime und an ine zu fordern, clagen und zuzusprechen hett, nicht ußgenommen; es were danne umb erbegut, das under ine gelegen were.

Auch besagen die obgeschrieben zwene, Wernher Sensensmidt und der alt Kune, auch uff den eidt, den sie minem gnedigen hern von Meintz gethan haben, das ine wol wissen und kunth sei, das daz zu einem rechten geweist und gesprochen sei an mins gnedigen hern von Meintz gericht ine der stadt zu Amorbach, und wanne uß den obgnanten vier dorffen von einem gebieter zu huß und zu hoff verkundet und verbott wart an mins gnedigen hern von Meintz gericht in die stadt gein Amorbach, were das mins gnedigen hern von Meintz gericht ine der stadt zu Amorbach vorschmeht und hinderstellig wart adir worden were, der wurd darumb bußfellig, mit namen mins gnedigen hern von Meintz schultheis in der stadt zu Amorbach.

Item so hat besagt Gerhart von Otterbach, ein schopff daselbst, uff den eidt den er minem hern dem apt gethan hat, das ime wol drissig jare gedenck adir mee an als geverde, das er nit anders wisse und also herkommen sei biß uff diese zeit an geverde: wann einer uß den obgeschrieben vier dorffen einem burger ine der stadt zu Amorbach schuldig were adir wurde, welcherlei das were adir wurde, nicht ußgenommen, das er einem burger in der stadt des rechten gehorsam must sein an meins gnedigen hern von Meintz gericht ine der stadt zu Amorbach, ußgenommen erbegut das under ine gelegen were.

Des zu urkunde und warem gezeugkniß und vestikeit so haben wir alle obgeschriben uff beide parthi den ersamen und weisen Hannsen Curtzen obgeschrieben [gebeten], das er sein eigen ingesiegel gedruckt hat zu ende dieser schrifft. des ich Hanns Curtze obgnanter bekennen.

Datum a. d. 1423, feria sabbata ante Letare.

II. 1425, Okt. 30.

Ich Hans Curtze, schultheis mins gnedigen hern von Meintz zu Amorbach zu dieser zit, bekenne mit diesem offin brive, das ich beladen han den alten Kunen von Sneidberg, Micheln, der vor zeiten mins gnedigen hern von Meintz schultheis gewesen ist zu Sneidberg,

und Heintz Bürlin, der vor zeiten gesessen ist gewesen zu Amorbach, itzunt ein bruder zu sant Walpurg bie Miltenberg gelegen, uff ire truwe und eide, die sie gethan haben, ein waren wissen zu sagen zuschen der stadt Amorbach uff ein seitten und zuschen den zentluthen uff die andern seitten, wie es zuschen ine bißher herkommen und gehalten worden sei.

Des haben die vorgenanten besagt uff ire truwe und uff ire eide, das ine wissen und kunt sei, und nie anders gehalten sei worden zuschen der stadt Amorbach und den zentluthen, dann das kein gebüre ine der zente einen burger uff der zent rugen, adir furbringen soll das in der stadt gescheen sei, ußgenommen mort, diepstale, woffengeschrei und bintware wunden.

Auch, wer es das ein zentman mit einem burger zu schicken hett adir gewonne, mocht adir wolt der zentman des gerichts nit gewarten, als des gerichts lauffe ist, so solt man ime ein notgericht machen und eins rechten helffen.

Auch hat der obgenant Kune besagt uff sinen eidt, den er minem gnedigen hern von Meintz gethan hat, das er viertzig jare adir mee ein schoffe uff der zentte zu Amorbach gewesen sei, und nie anders gehalten sei worden, danne in obgeschriebener maße.

Des zu urkunde so han ich Wilhelm Rude von Bodickem umb vleissiger bethe willen Cuntz Hamers, Peter Welckers und Heintz Grymen, burgermeister zu dieser zit, und der obgeschrieben beseger mein eigen ingesigel zu ruck gedruckt zu ende dieser schrifft, mir an schaden, uff dinstag vor aller heiligen tag anno etc. 25.

Aus zwei Vidimus vom 14. Sept. 1456 und 22. März 1442 in dem Amorbacher Stadtbuche von 1468, Bl. 50, 51, Kreisarchiv Würzburg.

Beschwerden der Stadt Amorbach über Abt Johann.

1468, Febr. 22.

Item dieß sint die artickel und zuspruch, die die burger durch Hansen von Breith, schultheis und zentgreve zu Amorbach, furbracht und geclagt haben vor den geistlichen strengen erbern und vesten, hern Johannen Rieffen, dechant und kellern zu Aschaffenburg, hern Ditherichen von Berlichingen, ritter, amptman zu Wildenberg, Conradt Echteren, hoffmeister, alle drei rethe unsers gnedigen hern von Meintz, hern Adolfs erzbischoffs, von hern Johannsen, aptte zu Amorbach, und sinem closter, uff montag kathedra Petri in anno etc. 68., und daruff ime nit wollen hulden in maßen sein vorfarn.

1. Item zum ersten haben die burger geclagt von des walds Seubuchs genant, das der aptte den verwuste und verhauhe, anders danne er thun solle.

2. Item zum andern mal, das der aptte vermeint, bi aller forstung zu sitzen, des doch der eintscheidt nit ußweist, auch die burger ime des nit gesteben.

3. Item zum dritten mal, das der aptte in ander welde felt und die verwüst mit bauholtz zu hauhen, darin er dann kein gerechtikeit hat, auch der entscheidt nit ußweist und darzu ime die burger des ine dheinen wegk gestendig sein.

4. Item zum vierden mal, das der aptte die welde verwuste mit reisig zu hauhen, sein wiesen und ecker zu zeunen, und es nit bliben leßt bi dem entscheidt, den bischove Conrad selige gethan hat.

5. Item zum funfften, das der aptte habe ein freiung vor dem closter, daruff etliche burger und gebawern ziehen und gezogen sint, und vor alter hern ußer dem closter daruff gesessen sint; solich burger und gebawern das ire hinder minem gnedigen hern und der stadt gewonnen haben, dardurch minem gnedigen hern und der stadt ir bethe geswecht wurdt, darzu iren erben solich habe und gut enpfremdt, und die danne meins gnedigen hern arme angehorig und hindersessen sint, beid ine der stadt und ine den dorffern.

6. Item zum sechsten, das die burger, darzu ander mins gnedigen hern angehorig und hindersessen, auch fremde luthe beswert werden durch den zoll, dardurch der stadt nit zugefurt wurdt solichs zolls halben, das den burgern grossen verdurplichen schaden bringt, und des zu zukunfftigen ziten verderben mussen, darzu nit nemen mins gnedigen hern muntz, die mein gnediger here nimpt an diesem zoll hie, sonder hoher die armen luthe besweren und anziehen, anders dann billich und geburlich und von alter herkommen ist und der entscheidt ußweißt.

7. Item zum sibenden, das der aptte und die sein die burger und die iren ine dem Wolckmal umbziehen, und sie nit bleiben laße, als danne sein vorfarn gethan haben und die stadt von alter her ie und ie bracht hat.

8. Item zum achten, das der aptte vermeinte, die burger zu manen zu haben uß zu ziehen, das danne die burger verneinen und ime des nit gestendig sein, anders danne durch meins gnedigen hern amptluth manunge.

9. Item zum neuwnden, das der aptte die wüsten hoffstet beswert mit fasenachthuner, fronsniter und heuher, darzu mit dem falle, do die burger damit unbillichen beswert werden, hoffen, nit billich adir geburlichen sein soll, sondern bei dem bodemzinß bleiben zu laßen.

10. Item zum zehenden mal, das die burger vermeinen, dem aptte nit zu rugen in sonderheit, anders danne durch iren geswornen schutzen, der danne beiden teiln gelobt hat zu rugen, dem armen als dem reichen, und hoffen, es dabi billichen bleiben soll und nit hoher angezogen werden sollen.

Amorbacher Stadtbuch von 1468, Bl. 37, 38, Kreisarchiv Würzburg. Das folgende Stück ergibt, daß der Abt nachgeben mußte.

Ausgleich über den dem Abte von Amorbach seitens der Stadt zu leistenden Eid.

1468, Febr. 24.

Zu wissen, als uff mitwochen nehst nach sant Peters tag ad cathedram in anno etc. 68 Hanns von Breith schultheis, Claus Ludwig und Zymerhans, die zit burgermeister, darzu schopffen, rath und gantz gemeind dem erwirdigen hern Johannsen aptte nach altem herkommen gelobt haben, wolt ine Conradt Echter, hoffmeister, den eidt in solicher forme geben: nachdem sie ime ire truwe geben hetten, solten sie ime getrüwe und holt sein und sein schaden warnen und gefure zu werben. des dann schultheis, schopffen, rath und gantz gemeind einhelliglich widerstellig und hinderstendig wurden und solichen eidt nit thun wolten, sonder den hernach geschrieben eidt also gethan und uffgenommen haben, durch Conrad Echtern obgemelt ußgesprochen, also lutend: als sie ir truwe geben hetten, mit worten underschieden sein, wolten sie ime gewarten sein zu sein und sines closters gerechtikeit, inmaßen sie andern sinen vorfarn gethan hetten und von alter herkommen were. also bith ine gott zu helffen und die heiligen.

Solich gelubniß und eide sint gescheen mit und ine biwesen des wirdigen hern Johann Rieffen, dechant zu Aschaffenburg, Eberharten Ruden von Kollenberg, Eberhart von Dhurn, Jorgen von Hartheim, Hansen Katwiß, Ditze von Dhurn, mit andern mere erbern luthen.

Amorbacher Stadtbuch, Bl. 39, Kreisarchiv Würzburg. Ebenda Bl. 38ʳ die im Anschlusse an die Huldigung unter demselben Datum erfolgte Bestätigung der städtischen Freiheiten durch Abt Johann von Amorbach.

Schiedsspruch des Erzbischofs Berthold von Mainz zwischen Stadt und Kloster Amorbach, die Bedepflicht der Klostergüter betreffend.

1499, Nov. 2.

Wir Bertholt, von gottes genaden des heiligen stuls zu Mentz ertzbischoff, des heiligen Römischen reichs durch Germanien ertzcantzler und churfurst, bekennen und thun kunt offentlich mit diesem briefe,

als zwischen den wirdigen und geistlichen unsern lieben andechtigen Johann abte und convent unsers closters zu Amorbach eins und den ersamen unsern lieben getrewen, burgermeister und rathe der stat Amorbach von wegen gemeiner stat andernteils sich ettlich zit irrung und spenne gehalten haben jerlicher bethe halber, so gemeldte burgermeister und rathe vermeint und angezogen haben, gedachte abt und convent von ettlichen gütern, so sie innhaben, inen jerlich zu reichen und zu geben schuldig sein sollten, inmassen sie auch von alter gethan hetten; und aber gedachte abte und convent dagegen nit gestendig gewest, einiche bethafftige güter diser zit innzuhaben, sunder furgeben, das sie die selbigen, so sie vormals inngehapt, verkaufft und vereussert hetten, in zuversicht, kein bethe mer zu geben schuldig zu sein; dawider aber gedacht burgermeister und rathe ettlich zins von ettlichen burger gütern jerlich gemeldtem abbt und convent fallent angezeigt, mitsambt einer wiesen, die Kellueri genant, die burger und bethafftige güter von alter gewest und noch weren, in hoffnung, gedachte abt und convent sollten davon ire bethe und landtsteur, wie bishere bescheen, zu entrichten schuldig sein mitsambt dem usstandt, sie ettliche jare unbillich verhalten hetten. und aber beide parthien die sachen und irrung zu unserm gütlichen spruch und entscheid volkomenlich gestellt und dabi in gutem glauben zugesagt und versprochen haben, wes und wie wir sie berürter irrung und geprechen durch unsern gütlichen spruch entscheiden, sölichs fur sich und ire nachkomen one alle weigerung anzunemen, zu halten und zu vollnziehen. demselben nach, und diewil wir im handel befunden, das die berürten abt und convent noch ettlich zins und gult von ettlichen gütern, so vor ziten burger güter gewest, in iren handen haben, welich zins und güter in der von Amorbach statbuch nemlich verzeichent und beschriben steen, so haben wir beide parthien angezeigter irrung und geprechen, damit sie hinfur dester fridlicher und einmütiger bi und neben einander wonen und sitzen mögen, mit unserm gütlichen spruch entscheiden und thun das hie mit diesem brief, wie hernach volgt.

1. Nemlich des ersten sollen gedachte abt und convent uber die zinse und güter, so sie itzo haben, hinfur zu ewigen tagen kein burger oder bethafftigen güter in der stat oder marck Amorbach gelegen mer kauffen, noch in einiche ander wise an sich bringen, sunder der müssig und beruhet steen. ob aber einiche burger oder bethafftige güter inen in testaments oder andrer wise legirt, geschafft oder gegeben wurden, die söllen sie inwendig jarsfrist widerumb in burger und bethafftig hende wenden und vereussern, damit gedachter stat an irer geburlichen pflicht kein abpruch beschee.

2. Und furter sollen sie von den obberurten zinsen und gutern eins ieden jars gedachten burgermeister und rathe uff einen ieden sant Martins unsers patronen tag vier pfund heller zu Amorbach genge und gneme zu rechter statbethe one alle weigerung und uszuge reichen und geben.

3. Und so wir oder unser nachkomen und stifft hinfur landtsteur oder schatzung zu Amorbach setzen oder legen werden, söllen sie von der berürten zins und güter wegen vier gulden an golde zu landtsteur oder schatzung geben und ußrichten, und daruber zu ewigen zeiten weder von uns, unsern nachkomen oder stifft, noch den von Amorbach der angezeigten güter halber nit höher mit landtsteur oder bethe beswert, noch angesetzt, sunder bei der angezeigten bethe und steur gelassen werden sunder alle geverde.

4. Und nach dem gemeldte abt und convent siben jare langk an entrichtung irer bethe von den obberurten gütern hinderstellig plieben sein, söllen sie gedachten burgermeister und rathe fur sölichen usstandt achtundzweintzigk pfund heller itzo thun ußrichten und bezalen, und daruff beide parthien diser irrung und gebrechen hiemit gentzlich gericht und vertragen sein und bliben, sunder alle geverde.

Des zu urkund haben wir diser brief zwen glichs lauts thun machen und iedem teil einen under unserm anhangenden insigel ubergeben, zu Mittenberg uff aller selen tag, a. d. 1499.

Original (Perg. m. S.) im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv zu Amorbach.

Stadtordnung des Erzbischofs Albrecht von Mainz für Amorbach[1].

1528, Januar 26.

1[2]. Wollen damit das rathalten, so bißher des orts one vorwissen und ausserhalb unserer amptleute beschehen, desgleichen das glocken leuten in samen beruffung der gemeinde abe gestelt haben, solchs ferrer nit mehr gestatten oder zugeben.

---

[1] Da die Stadtordnungen Albrechts von 1527/28 für die «neun Städte» im allgemeinen wörtlich übereinstimmen, so werden hier nur die in der Stadtordnung von Krautheim und Ballenberg (Seite 197) fehlenden Bestimmungen mitgeteilt. Aus der letzteren fehlen in der Stadtordnung von Amorbach nur die Artikel 24—35, 39—41, 44, 46, 47, 49—52. An Stelle des Schultheißen wird in Amorbach regelmäßig der Zentgraf genannt. Andere Abweichungen sind bei Krautheim und Ballenberg in den Noten angeführt.

[2] Eingeschoben hinter Art. 17, sachlich übereinstimmend mit dem hier fehlenden Art. 22.

2[1]. Weither, nachdem die bruderschafften in unser stat Amorbach herkomen, und aber sie aller irer freiheiten und gerechtigkeit (wie im anfang vermeldet) numher neben andern privirt seindt und wir sie derhalb auch wole gentzlich underlassen mochten, idoch damit nit destminder gute ordenung und pollicei auffgericht und gehalten, auch unser gnediger will gespurt werde, so lassen wir soliche bruderschafft (ausserhalb den verwurckten und genomen freiheiten und gerechtigkeiten) furter wie bißher pleiben, und soll in einer ieden bruderschafft durch unsere amptman, keller, zentgrafen und die zwolffer zwen brudermeister verordent werden, alle gefelle der bruderschafft, wie und was das were, auffzuheben und die bruderschafft mit irer beleuchtung zum treulichsten zu versehen, und iedes jars unserm amptman, keller und zentgraffen sampt den zwolffern davon rechnung, auch daruber nachgeschriebne pflicht zu thun. und wollen, das keine bruderschafft einich versamlung oder zusamen komens one bevelch und wissen amptmans oder kellers furnemen oder thun, deßgleichen vorigen freiheiten mit nichten geprauchen, sonder sich allein dieser ordnung, und wes wir inen furter bewilligen und zugeben, halten und gebrauchen soll, bei vermeidung unser gepurlichen straff.

3[2]. Dieweil auch die unsern von Amorbach durch ire bewiesene und begangne ungehorsam sich irer fischbech und derselben fischerei neben andern freiheiten verwirckt haben, behalten wir uns dieselbige beche und fischerei bevor, also das die unsern zu Amorbach die ferrer nit geprauchen oder sich deren underfahen sollen, es were dan das wir oder unser nachkomen inen in kunfftig zeit ichts uß sondern gnaden deßhalben zulassen.

4. Versehung und brauchung der Amorbacher welden, wiewol die uns auch auß vermelten ursachen heimgefallen, wollen wir doch die unsern von Amorbach herin gnediglich bedencken, also das sie die angeregte welde, wie herkomen, beforsten und behaben, der forster uns geschworen sei, auch nichts mit verkauffen oder in ander wege auß oder in denselben welden one wissen und zuthun unserer amptleut furgenomen oder gehandelt, und wes davon gefelt, das solchs uber entrichtung der furster belonung in den gemeinen seckel geantwurt werde.

5. Nachdem auch bißher die unsern von Amorbach die vogelweide ob den drencken gebraucht, dartzu die vogel in nestern irs gefallens aufgehaben haben, wollen wir inen dasselbig nit mer gestatten, sonder geben deßhalb hiemit unsern amptleuten macht und bevelch, demselben

---

[1] Hinter Art. 21 a, an Stelle der Artikel 24—35.

[2] Art. 3 bis 5 sind zwischen Art. 37 und 38 eingeschoben.

furtter ein ordenung furzunemen und darab vestigklich zu halten, das der von meniglichen gelebt werde.

6[1]. Und nachdem durch unsere amptleut mermals ordenung des brot und fleischkauffts halber dem gemeinen nutz zu notturfft und gutem furgenomen, und aber dasselb bißher bei den unsern von Amorbach nit stat oder volg erlangt, dadurch vilfaltig clagen mehrmals entstanden, ist unser ernstlich bevelch und mainung, das nochmals unsere amptleut sampt den zwolffern ein ordnung des brots und fleischskauffts, auch der melewage und brodtgewichts halber furnemen, die mit bestem fleiß auffrichten und daruber mit hochstem ernst halten, auch die uberfarer, so offt sich das begebe, onnachleßlich straffen sollen, dan wir ie schuldig sein, auch uns ernstlich gemeint ist, den armen man und gemeinen nutz hirin der notturfft zu bedencken und versehen zu lassen.

7[2]. Und dieweil unser prelat der abt zu Amorbach ein eigen gericht daselbst zu Amorbach herbracht hat, das sailgericht gnant, welchs im jar dreimal gehalten, daran elemaß und gewicht gerechtfertigt und verkuist, auch durch seinen schultheissen an den jarmarcken besichtigt und die gefelle davon auffgehaben und eingenomen werden, ist unser ernstlich meinung, zu versehung des gemeinen nutz, das unsere amptman, keller, zentgraff sampt den zwolffern fleissigs auffsehen haben und darob sein, damit im selben, wie obstat, auffrichtung umbgangen und alle geverde vermitten werde. wo aber ein abt ire zu lestem [?] in sollichem lessig und seumig sein wolt, oder sunst etwas ungepurlichs furgenomen werden wolt, uns oder unserer oberkeit zugegen, sollen unsere amptman und keller insehens haben, damit sollichs beschee und uns in sollichen nicht entzogen werde.

8[3]. Und nachdem sich vill schlegerige mit rauffen, schlagen und andern ie zu zeitten in den wirtsheusern begeben, die heimlich vertragen und wedder unsern amptleuten noch dem gericht zu wissen werden, welchs zu mir[4] geringer verachtung und nachteil reicht, ordnen setzen und wollen wir ernstlich, das solhe schlegeri, sie beschehe wie sie wolle, idesmals unsern amptleuten oder dem gericht angetragen werde, gepurlich straff darin haben furzunemen. wurde aber das veracht oder underlassen, sollen alle die, so bei solicher schlegerei gewesen, sampt dem wurt onnachleßlich straff gewarten. darnach weiß sich ein ieder zu richten.

---

[1] An Stelle der Artikel 39–41.
[2] An Stelle der Artikel 49—52.
[3] Die Art. 8 und 9 sind hinter Art. 57 eingefügt.
[4] So deutlich statt *nit*.

9. Es sollen auch hinfurtter die hirtten durch unsere amptleut iederzeit zu glubde und eidt angenomen werden, ires bevelhs und beschaidts geleben und nachgeen.

10[1]. *Der brudermaister eidt.* Die brudermeister sollen globen und schweren, uns getreu, holdt, gehorsam und gewertig zu sein, unsern und der stat, auch des gemeinen nutz schaden zu warnen, fromen und bestes zu werben, und das sie alle gefelle und bueß der bruderschafft treulich uffheben und insameln, wie das bei der bruderschafft herkomen, die geleucht und bruderschafft davon zum vleissigsten versehen und sunst in andere wege one vorwissen der oberkeit und der zwolffer nichts ausgeben, sonder in der buchssen behalten und zu ausgang des jars darumb gepurlich rechnung thun. dartzu nimmer mehr darbei sein wollen, das wider uns, unser nachkomen und stiefft etwas beratschlacht oder gehandelt, sonder, so sie des innen wurden, solichs bei eidts pflichten schuldig sein dem amptman oder in seinem abwesen dem keller von stundt anzuzeigen, alles ungeverlich.

11[2]. Nachdem auch etlich zeit here das gemein einfeltig volckh durch die lutherische und anderer leichtfertiger ungelerter priester verfurliche lere und predig nit in ein geringen abfalle christenlicher religion und ungewonlicher mißbrauch zu irer selen ferlickheidt und verderbnus leibs und guts verleidt und bracht worden seindt, so setzen, ordnen und wollen wir als ir ertzbischove, ober und rechter her, das hinfurter dieselben priester und prediger an keinem ort in unser stadt und ampt Amorbach zugelassen oder gehort, sonder sollen die uffgenomen und gehort werden, die das wort gottes und das heilig evangelium lauter und clar vermoge babstlicher heiligkeidt ausgangen decret und kaiserlicher majestat edict predigen, leren und der kirchen cerimonien und gepranch, wie von alter loblich und ehrlich herpracht, halten. dieselben sollen sie als ire geistliche vetter und selesorger vleissigklich horen, zu gepurlicher zeit und von christenlicher kirchen gesetzte und gebandte sontag und feiertag, auch andere heilsame werck von der kirchen gesatzt und geordent, vleissig zu kirchen geen, predig und das ampt der heiligen meß horen, wie fromen christen gepurt und sie bei iren selen seligkeidt zu thun schuldig seind.

12. Furter so wollen wir, das in unser stat Amorbach, desselben ampt und bezirck, uff den heiligen sontagen, andere hohe fest und gebandte feiertagen kein offentlicher tantz, spile noch sunst einich lesterlich hande-

[1] Hinter Artikel 60 eingeschoben.

[2] Art. 11—23 zwischen dem ersten und zweiten Absatze des Schlußsatzes eingeschoben (vgl. S. 211, Note).

lung geubt oder gepraucht, auch kein ungepurlich wirtschaft oder weinschanck unther den ampten der heiligen meß gehalten werden, gepieten darauff allen wirten und gasthaltern, das sie ire heuser vor endung des ampts der heiligen hoemeß nit offnen, noch einich geselschafft haben oder gestatten, allein die frembden, so auff und abeziehen und wandern, hierin ausgenomen. in welichem allem, wie obsteet, ein ieder amptman, keller und zentgraf sampt den zwolffern daruber mit gepurlichen peenen und straffen halten sollen.

13. Es sol auch zu obbestimpten heiligen sontagen und gebandten feiertagen kein heimscher oder frembder kauffman oder cremer vor endung des ampts der heiligen meß iren kramschatz zu feilem kauff außlegen oder sunst imants kein handierung treiben, heimlich oder offentlich, biß das ampt der heiligen meß beschehen ist, und den frembden cremern bis an andern tag, und nit lenger, feile zu haben vergonnet und zugelassen sein.

14. Item, nachdem die kirchweihungen einer ieden stadt und fleckens darumb gestiefft und auffgesatzt seindt, damit got in denselbigen gelobt und die heiligen, in der ehr die weihung beschehen, durch die christglaubigen mit andacht ersucht und geehrt werden mogen, und aber solich besuchung etliche zeit here in grossen mißbrauch gewachssen, als in besuchung derselben mit werhafftiger rustung, trommen, pfeiffen, tantz, spiel und andere kurtzweile, auch kauffen und verkauffen, mit grossem beschwerlichem costen, so setzen, ordnen und wollen wir, das solich itzo angezeigte mißbreuch der kirchweihung nit allein in unser stadt Amorbach und desselbigen ampts, sonder in gantze unserm churfurstenthumb gentzlich abgestelt sein und dermassen nit mehr gepraucht werden sollen. bevelhen demnach unsern amptman, keller und zentgraven ie zu zeitten hiemit ernstlich und wollen, das sie allenthalben in irem ampt, und so fer sich das erstreckt, uber diesen unsern bevelhe und gebott bei peen und straff strenglich und vestiglich halten wollen, unser ungnad zu vermeiden. doch an welichen orten jarmarckh weren, mogen dieselben mit kauffen und verkauffen wie biß anher, besucht werden; und so dieselbigen uff gebandte feiertag weren, soll niemandts vor dem ampt der heiligen meß zu feilem kauff, wie obgemelt, aufzulegen gestat werden.

15. Es sollen auch unsere underthanen, inen zu nutz und gutem, hinfurther in verenderung irer khinder keinen weinkauff haben oder halten. doch mag ein ieder seinem khindt zu ehren ein hochzeit machen mit den nehsten freunden, und in dem uber sechs tisch nit haben oder laden.

16. Dergleichen wollen wir das ubermessig kindtauff und schanck oder ausgang hiemit auch abgestelt haben, und zimlicher maß zu geprauchen erlaubt sein.

17. Daneben wollen wir auch alle unzimbliche brechtische[1] und ungepurlichen weingang, welicher zeit der beschehen mag, verbotten und abegestelt haben, und besonder das keiner des abendts, des sommers uber acht und des winthers uber sieben uhren, in den wirtsheusern und tabernen sitzen pleib. wer daruber erfunden, sollen der wirt und gast durch unser bevelhaber strenglich gestrafft werden.

18. Unser ernstlich meinung ist auch, das ein ieder, jung und alt, geistlich oder weltlich, bei unser unnachleßlicher straff leibs und guts sich gottes, auch seiner lieben mutter und heiligen lesterung, auch des grossen und unzimblichen fluchens und schwerens gentzlich enthalten, darauff auch amptman, keller und zentgraff sampt den zwolffern vleissig uffsehen haben und die uberfharer der gepure nach, nemblich die geistlichen durch ire verordente oberkeidt und die weltliche durch unsern amptman und keller ie zu zeitten onnachleßlich gestrafft werden sollen.

19. Deßgleichen soll sich ein ieder mussigen und enthalten der unerlichen schmachlidlin, zu dichten und zu singen, es betreff geistlich oder weltlich, man oder weibs personen.

20. Wir wollen auch hiemit das zudrincken, davon gemeinlich alle laster und ubel entsteet, bei ernstlicher straff und pene verbotten haben.

21. Als auch biß anher der gemein man, seinem standt und vermogen ungemeß, etwas frevenlich, unordenlich, ubermessig und ungepurliche cleidung getragen, setzen und ordnen wir, das sich bemelte unsere underthanen in stat und gantzem ampt Amorbach hinfurther ehrlich, zimlich und irem standt gemeß tragen und kleiden, und wollen in sonder, das sie sich der grossen breiden bereden[2], auch der zerschnitten krigischen landtsknechtigschen cleider gentzlich enthalten, unsere schwere straff zu vermeiden. dem auch unser amptman, keller und zentgrave zu zeiten einsehens haben und thun sollen.

22. Und nachdem gemeinen unsern underthanen nit alein in unser stadt Amorbach, sonder auch uff dem landt daselbst umb und

---

[1] Gleichbedeutend mit *brechtig* (prächtig). Die Grundbedeutung von *bracht*, Pracht ist Lärm, Hoffart. Vgl. Grimm, DWB. II 283, 287 f. VII. 2042, 2047 f. Schmeller-Frommann, a. a. O. I. 345. Also Verbot lärmender, ausschweifender Weingelage.

[2] Barett.

anderßwo ab dem nit geringer nachteil, schadens und verderbens entstanden, das sie iederzeit ires gefallens geldt uff pension genomen auffbracht und dagegen ire gutter verschriben und verpfendt, haben darumb geordnet und gesetzt und wollen hiemit ernstlich, das nun hinfuro keiner unser underthan, er sei were er wolle, einich geldt, wenig oder viel, uff pension uffnemen, sein guter darfur versetzen oder verpfenden soll, one wissen und verhengnus unser oder unserer amptleuth ie zu zeitten. bevelhen daruff unsern amptman und keller zu Amorbach, das sie furterhin solichs keinem zu Amorbach oder im selben ampt vergunstigen, erlauben oder zulassen wollen, sie tragen dan gut wissen und kundschafft, das solichs dem armen underthanen zu nutz reich, oder seinen grossern schaden damit furkomen moge. ingleichen wollen wir, das das ubermessig unpillich außleihen, als schuldt uff kerben, umb halb geldt zu kauffen, und sunst andere bewegliche und vorteilige handelungen, mit leihung uff wein und andere gewahr, hinfurther auch vermitten pleiben, bei ernstlicher straf und pene, so wir uns hierin iederzeit vorbehalten.

23. Dem allem nach, und damit diese unsere uffgerichte ordenung, satzung und statut in unser stat Amorbach und demselbigen ampt destobaß gehalten, denen gelebt und volntzogen werden, so wollen und gepieten wir hiemit als ire ertzbischoff, ober und rechter her, das alle unsere underthanen zu Amorbach und im selben ampt soliche ordenung, satzung und statut sampt und sonderlich strenglich und vestiglich in allen und ieden puncten und artickeln hinfurter gehorsamblich dinstlich und treulich halten und nachkomen, dawider nit zu sein, zu thun oder zu schaffen gethan werden, heimlich oder offentlich, durch sich selbs oder imants anders, in keine weiß, unser hohe straff und pene, die wir uns und unsern nachkomen, wie oben gezeigt, an einem ieden, so offt er darwider thut, unsers gefallens an leib und gut zu thun vorbehalten, zu vermeiden[1].

Des alles zu warem urkundte haben wir unser insiegel heran thun hencken.

Geben zu Aschaffenburg uff sontag nach conversionis Pauli, a. d. 1528.

Nach der gleichzeitigen Abschrift in dem Ingrossaturbuch Alberti card. Nr. 58, Bl. 150—165, Kreisarchiv Würzburg. Vgl. oben S. 211.

[1] Von hier an wie der Schluß der Stadtordnung von Krautheim und Ballenberg von den Worten *Wir behalten auch uns* etc. an.

Stadtrecht von Walldürn.

1447, Jan. 2.

Anno domini 1447 uf mentag vor sant Erharts tag des heiligen bischoffs ist der zentgreff zu diesen ziten, mit namen junckher Betzolt Stange, und der rat gemeinlichen bi ein ander gewest und sin gemeinlich eins worden, alle ir alt herkummenden gewonheit zu Dürn und recht zů ernuwen und zů sammen von nuwen zu setzen, daz dann geschehen und gesetzt und ernuwet worden ist uff den obgeschrieben hutigen tag.

Zum ersten ist es von der verbanten weld und auch ander welde wegen.

1. Item zu den verbanten welden ist die einung ein pfunt, mit namen in dem Üwerberg und in dem Lindich unwennig des Miltenberger wegs, und in dem selben Lindich obwennig des Miltenberger wegs ist die einung auch ein pfunt, wann es nit erleubt ist. auch hat ein iglicher heimburg zu Dürn zu erleuben in den zweien verbanten welden, nemlich in dem Uwerberg und in dem Lindich unwennig dem Miltenberger wege, mit namen afterslagen und stőck.

2. Item sulch einung in den obgenanten zweien verbanten welden, des hort dem zentgreffen an iglichem pfunde 3 thurnos[1] zu und der stat 4 thurnos und dem forster 3 thurnos. und wann der ratt erckent, wann einer bußfellig worde, daz er der buß nit redlich verwirckt hett, und wann die statt ir teil ließ faren, soll der zentgreff und der forster ir teil auch faren laßen.

3. Item dar zu hatt ein heinburg in den andern welden auch zu erleuben.

4. Item in den anderen welden ist die einung 5 schilling, ie 6 ₰ vor einen schilling. sulch einung ist daz dritteil der statt, daz ander dritteil des zentgreffen und daz dritt dritteil daz ist des forsters.

5. Item, auch welcher die eichen und die buchen stommelt in den welden, da ist die einung auch ein pfunt. an sulchem pfunde hatt die statt, der zentgreff und der forster iglichs sin teil, als vor geschrieben stett.

Wie die einung verwirckt ist.

6. Item, und wer ein einung wagt in den welden, und wann der geheut und gelett[2] und bereit ist und an dem farn ist, und wann daz hinder ratt komet, da daz vorder rat gestanden ist, unberuffen von einem

---

[1] Die nach der Stadt Tours benannte Münze (grossus Turonensis) war im 15. und 16. Jahrhundert in Süd- und Westdeutschland noch stark verbreitet. Man rechnete 10 Turnosen auf ein Pfund. Vgl. oben S. 222 und Stadtordnung von 1492, Art. 17, 102, 104.

[2] ladet.

forster oder von einem dem sulchs befolhen ist, so ist er der einung abe, daz er ir nit geben darff.

Also helt man die freiheit in den welden von unsers gnedigen heren wegen von Meintz.

7. Item, wo ußwertig lute in den walt griffen, und hiewen oder furen, und wo man den begriffe, der wer der statt schuldig 4 pfunt, unverziehen unserm gnedigen heren von Meintz an sinen rechten. an sulchen pfunden hatt der zentgreff, die stat und der forster iglichs sin teil an, wann in anders der forster ergrifft und růgt. wann in aber der forster nit begrifft, so hatt der forster keinen teil dar an, wann in ein burger begrifft.

8. Item, welcher ußwertiger sulch einung wagt, sulchem sall man nachfolgen mit hilff der amtlůde inwennig den vier[1] wasseren. und wo man sulche ußwertigen begrifft, die sall man bußen, als obgeschrieben stett.

Die einung in den zunen und uff dem velde, in den garten.

9. Item, wo man eins ergrifft an zůnen, in garten oder an frucht, die einung ist ein pfunt. und wo die schutzen eins treffen und rugten an zůnen, an frůcht zu sniden oder in den garten, die einunge ist ein pfunt, es si an erbeiß, an ruben, an wicken, kein frucht ußgenommen. sulch pfunt hort der statt ganz zu.

---

10. Item in a. d. 1428 da waß die gemein zu Dürn stoßig worden von flaßs wegen in die bach zu legen, und teten an einander großen schaden in den wiesen, und daz wart zu den selben ziten geclagt dem zentgreffen und dem rade. dar umb hatt der zentgreff zu Dürn zu den selben ziten, waß mit namen Heintz Gerhart, und der gantz rat auch zu Dürn die haben geschieden und gemacht: von der Hargart molen an, als lang daz Dürner tal ist, und wann es zit ist, daz man flaß in die bach sol legen, und welcher ein wiesen an die bach hatt stoßen, der sall ein maden mewen an der bach, als lang als sin wiese ist, uff und abe. und wann man den flaß in die bach wil thun oder dar uß, so soll ein iglicher, des die wiese ist, der soll einen fußpfatt machen von der bach an zu dem nesten, biß an den weg, uff sulchem pfade sol man bliben, uß und in zu gen, und soll im sunst keinen schaden thun uff dem sinen. und soll auch niemant keinen flaß breiden uff die ungemawten wiesen, es si dem dann liep, des sulch

[1] Gemeint sind wohl Erfa, Main, Mursch und Morre.

wiese ist. auch soll man den müln keinen schaden thun in den mulgraben oder sunst, daß sie gemaln mogen.

11. Auch ist der statt gewonheit, daz man alle jare soll besehen den, die feiln kauff haben, daz sie gewiecht, maß oder ich dar zu mußen haben, sulch gewicht, maß und ich und wage, als dick als es nott geschicht. und wo man sulchs nit recht fint angeverlich, die buß wer ein pfunt. sulch buß ist halb der statt, daz ander halp teil ist des zentgrefen.

12. Item auch kame clage zu der selben zit vor gericht von den die garten haben, die an die gemein stoßen, da wart von den schepfen den merteil zu Durn zu recht gewiesen: wo die bame sten in den garten, die uff die gemeinde hangen, und wer daz obß ab slecht oder worft, der hatt als woll ein einung verwirckt, als hett er es in dem garten getan, wann in der schutzen sehen und rugen, oder wer dar uber gesetzt ist. sicht aber daz der, des daz obß ist, mage er daz nit uber sehen oder geliden, so mage er in mit recht an langen. felt es aber von im selbs abe, und wer da annen get, der mag es uff heben an schaden. schût aber der sulchs obs, oder nimt es abe, des sulch obß ist, wo es uff die gemein velt, niergant ußgenommen, so soll es im niemant uff heben, er gunde es im dann wol.

---

13. Es ist zu wissen, daz man zu ratt wart, die amtlut und der rat zu den ziten zu Durn, in dem jar als man zalt nach Crists gebûrt 1400 und dar nach in dem 26. jare, daz man gabe Reinhart Koppen und sinen erben die Brunngassen und dar zu einen farren. sulche wiesen, nemlich die Brunngassen, und den farren den hatt nun inn Heintz Schick vor sich und sine erben, in maßen als er Reinhart Koppen und sinen erben bevolhen ist worden zum ersten von dem rade zu Dürn, mit sulchem gedinge, als dann her nach geschrieben stett. item den farren sall der vorgenant Heintz Schick und sin erben halten redlichen. wer es sach, daz dem farren ab ging, dem oder einem andern, als dick daz not geschicht, so sall er oder sin erben einen andern bestellen, daz der statt fiche ein genuge geschicht mit einem andern farren, als dann geburlichen ist. auch soll er oder sin erben die wiesen[1]

[1] Das Folgende lautet in der Stadtordnung von 1492, Art. 87: und den farren niemant zuwenden, versetzen oder verkauffen. und wo er die wiesen und den farren nit gehalten mag, soll er wiesen und farren unversetzt und unbeswert mit gelte dem rathe der meinung zu iren handen antworten, und soll hernach keller und der rathe wiesen und den farren verleihen, so lang sie bedunckt, einer der stadt ein gnugen thut. und wo der farre abginge, soll der jhene, dem er gelawen wirt, ein andern an stadt stellen, dem rathe und der gemeinde alhie zu Dhurn on schaden, und mit beiden wiesen zusampt dem farren also, wie oben steet, gehalten werden.

niergant versetzen oder verkeuffen an der burger wissen und willen. und wer es sach, da gott vor si, daz Heintz Schicken oder sinen erben ab ginge, so sollen der ratt von der stat wegen zu dem sinen griffen, zu allem dem daz er hatt, als lange biß sie als einen guten farren wieder gekeuffen, als vor geschrieben stett. auch sall Heintz Schick und sin erben sulch wiesen obgenant, die Brunngassen, inn haben in allen rechten, als sie die statt inn gehabt hatt uff dinstag nach Burckharden.

---

14. Auch worden die amtlut und der ratt eins und zu rade, daz ein iglicher heimburg halten soll der statt ein farren zu der herten, und soll den recht und redlich halten. dar umb sall man im geben daz jare zwen gulden 3 thurnos[1], oder als vil gelts als ein gulden gilt an geverde.

Und wann der heimburg die ruge in will nemen, dar zu soll er nemen uß dem rade zwen oder dri, und sall daz beschriben, als dick als man im rugt, waß man im uff daz mal gerugt hatt. und wann daz jar uß kommet, so sall der heimburg dar umb ein rechenung thun. und wer es, daz er zu vil uß gebe, nach dem als im in worde nach den einungen, so sall man im daz wieder kern von der stat wegen. wer es aber sach, daz er zu vil in hett genommen, so soll er sulchs der stat wieder kern nach der rechenung. vicesimo sexto (1426).

---

15. Es ist zu wissen, daz zu etlichen ziten gebrâch waß zu Dürn etlicher maß mit den metzleren, mit fleisch kauff, daz kein fleisch da feil waß. da worden die amtlude und der ratt gemeinlich zu Durn eins, daz man zwen schicken solt uß den schepfen zu Durn gein Ammerbach, da sie ander ir recht holn[2], und erfarn, wie man sulchs mit den metzlern halten solt. also schickt der ratt zwen, mit namen Hans Hofman, zu dieser zit burgermeinster zu Dürn, und Hans Sprengeren, beide schepfen des statgerichts da selbst, gein A m m e r b a c h, sulchs vor zu bringen, in maßen sie von dem obgenanten rade underschieden worden. sulchs teten sie, da worden sie underricht, als dann hernach geschrieben stett.

Item zum ersten, so soll man dri uß dem rade kiesen. die sollen geloben und zu den heiligen swern, ein jare daz fleisch zu besehen uff sulch ir eide und uff ir gelobde, die sie danne getan haben, niemant zu liebe oder zu leide, und sulchs schatzen angeverlich.

---

[1] Vgl. Art. 2.

[2] Amorbach war demnach der Oberhof für Walldürn. Vgl. auch Stadtordnung von 1492, Art. 63.

Item zu dem ersten zu den ostern, so die kelber und daz jungfleisch zitig ist, so sollen die metzler des kalpfleischs ein pfunt geben, daz da gut ist, umb 2 ₰[1], ußgenommen die nierbraden, der sollen sie ein pfunt geben umb 5 hellere[2]. sulchs sullen die obgenanten dri vor besehen, und wie die dri, als obgeschrieben stett, sulch fleisch schatzen, also sollen es die metzler geben.

Item dar nach, wann daz jungfleisch verget, daz man daz hemmelfleisch uß hawen soll, so sollen die metzler des selben fleischs, daz da gut ist, ein pfunt geben vor 3 ₰[3]. sulchs fleischs sollen die obgenanten dri auch vor besehen. wie sie daz schatzen, dabi sall es auch bliben.

Item dar nach, wann daz hemmelfleisch verget, daz man daz swinhenfleisch uß hawen soll, so sollen die metzler des selben fleischs, daz da gut ist, geben ein pfunt umb 4 ₰[4], und sollen weder kopf oder bein dar zu hawen oder wegen. aber der kopff und der bein, des sollen sie 2 pfunt geben umb 4 ₰. daz sollen die vorgenanten dri auch in obgeschriebener maß besehen, und wie sie daz schatzen, da bi sall es aber bliben.

Item dar nach, wann daz swinhenfleisch verget, daz man daz rintfleisch uß hawen soll, des selben fleischs sollen die metzler geben, daz da gut ist, ein pfunt vor 5 heller[5], sulch fleisch sollen als die obgenanten dri besehen, und wie sie daz schatzen, da bi soll es aber bliben.

Auch, wer es sach, daß ein metzler hinder sich seß und nit metzeln und fleisch machen wolt, so soll man im sulchs gebieten bi der bůß, daz er fleisch mach. sulch buß ist ein pfunt, und sulch pfunt hort der statt ganz zu.

Auch, wer es sach, daz ein metzler fleisch hin weg gebe und verkauft unbesehen, den sall man bußen. sulch buß ist 5 schilling. sulch buß ist auch der stat.

---

[1] Stadtordnung von 1492 Art. 146: umb zwene pfennig oder umb drei Binger heller.

[2] 1492: zwei pfundt funff pfenning.

[3] 1492 fügt hinzu: das wert in dem gelt bis auf Burckhardi. item stern und schaffleisch sollen sie geben ein pfundt umb zwene pfenning, das soll weren bis auf Michaelis.

[4] 1492: das sweinenfleisch, das vom speck kumpt, soll gelten ein pfundt vierdhalben pfenning. item gemein sweinenfleisch soll gelten das pfundt drei pfenning: so es aber zuvil mager were, das pfundt zwene pfenning.

[5] 1492: kuwe, stire und kalben fleisch soll gelten das pfundt vier Binger heller, der drei zwene pfenning gelten. were es aber gut kuwefleisch, sol gelten ein pfunt dri pfenning, — — — gut ochsenfleisch soll man geben ein pfundt umb vierdhalben pfennig. item geiß oder reitbockfleisch sol steen wie stern und schaffleisch — — —, item gut hamelbockfleisch soll gelten ein pfundt drithalben pfenning.

Auch sollen die dri vorgenanten sulch fleisch besehen durch daz jare uff kirwihe und uff merkten, keinen tag uß genommen.

16. Auch ist der statt gewanheit, wann eicheln in den welden werden, daz kein burger oder burgerin swin keuffen soll nach sant Jacobs tag. men[1] dann, welcher burger oder burgerin kein swin hatt, der mage 5 swin keuffen. hatt aber ein burger oder burgerin ein swin, dar zu mage er 4 ußwennig der statt keuffen, daß er 5 gewint. sulchs sall dann weren von sant Jacobs tag an biß uff sant Peters tag. keufft aber ein burger oder burgerin swin uber ein sulchs, als obgeschrieben stett, daz sulchs uber griffen worde, daz sulch swin under den hirten ging, die buß wer ein pfunt. sulch pfunt ist halbs der statt, daz ander halpteil ist des zentgreffen. wer es aber sach, daz ein burger oder burgerin uber sulch zale swin keuften, so soll er doch sulch swin nit vor den hirten triben und sulch swin in dem huß halten. auch mage ein burger oder burgerin umb den anderen in der statt swin keuffen, wie vil er will, die in der statt gezogen sin worden.

17. Auch ist ein alt her kommende gewanheit, wann ein burger oder burgerin, er si wer er woll, der zu Dürn sitzt oder want, der swin hatt vor den hirten gen, daz er eins oder men[2] unverhût und unverpfrundt leßt gen, welcher burger oder burgerin sulchs tett, den solt man bußen. sulch buß ist, daz man im sall nemen daz best swin daz er hatt, als dick des not geschicht, und als vil swin er unverhüt oder unverpfrunt lest gen, als manig swin sall man im nemen, und sall der ratt sulch swin thun wo er hin will.

Von des reubigen fichs wegen.

18. Item, wer reubig fich[3] keufft, er si burger oder wer er si, der in der stadt wanhafftig ist, welcher sulch reubig fich keufft, den sall man bußen mit einem pfunde. und wann er gebußt wirt, so sall man im als balde dar nach wieder gebieten, daz er sulch fiche hin weg thu, als dick des not geschicht.

---

[1] So regelmäßig statt *mêr* oder vielmehr *mêe*, das nur Art. 21 vorkommt. Die Stadtordnung von 1492, Art. 64, 93, 121, hat *mene*. Bezeugt ist *mên* sonst nur in der Salzunger Mundart, vgl. Frommann, Die deutschen Mundarten II. 281, 59. Die fränkisch-hennebergische Mundart hat *mie*, *menner*, *méa* (Frommann, a. a. O. V. 286), dem im Taubergrunde *mentr* entspricht (Heilig, Beiträge zu einem Wörterbuche des Taubergrundes, Programm der Heidelberger Realschule 1894, S. 12). Pfälzisch, schwäbisch und bayerisch ist *mener* und *menger* für *mêr* bezeugt. Vgl. Schmeller-Frommann, Bayer. Wörterbuch I. 1605, 1638.

[2] Vgl. Art. 16.

[3] Geraubtes, gestohlenes Vieh. Vgl. Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch II. 511. Grimm, Deutsches WB. VIII. 231.

19. Item es ist auch von alter here kommen, daz man niemant kein wessern in dem tal sol weren in dem winter, biß man die wiesen verbût, daz nieman dar in sall farn widen.[1]

20. Item es ist von alter her kommen, daz man uns unser banweide heien soll dem ziehenden fiche[2], nemlich die haber stopfeln biß sant Michels tag und die korn stopfeln biß sant Mertins tag, daz niemant dar in sall faren dann mit dem ziehenden fiche; dem sall man es heien, als lange man daz uff git.

Diß ist der schûtzen lône.

21. Item, wer einen gantzen bue furt, der ist den schutzen schuldig zwei summerin korns und zwei summerin haberns. und wer einen halben bue fûrt, der git ein summerin korns und ein summerin haberen. item, hatt aber ein dinstknecht 2 morgen, der soll den schutzen geben uff den pfingstag zwen pfenning, und wann er des nit thet, so soll er in frucht geben ein summerin, weß er duß hett. item, und hat er dri morgen duß, so soll er den schutzen geben ein summerin des besten daz er da hett. und hatt er vier morgen oder men[3], so soll er geben zwei summerin, wann es zweierlei ist; ist es aber einerlei, so git er ein summerin des selben, es si ein burger oder burgerin, wer sulchs hin uß verlont. item, wer ein halben morgen wiesen hatt oder mee[4], daz man mewt, der sall den schutzen einen leup[5] geben.

22. Auch ist ein alt herekommende gewanheit zu Dürn, daz ein iglicher pferrer alhie zu Dürn nit men sall haben, dann drizehen stuck fichs. daz sall im unverpfrunt und unverhût gen. da bi sall er alwegen haben einen eber, under die herten lassen, der dem fiche nutzbar si, nach dem als ein pferrer die zehende swin halb in nimt. und waß er fichs uber die obgenanten summe hatt, daz sall der pferrer verpfrûnden und verhûden in maßen als ein ander burger.

23. Auch wann ein ußwertiger kummt, zum ersten burger will werden zu Dürn, und kumt zu den burgermeinstern und begert burger zu werden, so sollen die burgermeinster keinen uff nemen, er habe dann keinen nachfolgenden heren oder kein nachfolgenden krieg oder haß, oder daz einer eins heren oder edelmans keller wer gewest und noch nit gerechant hett. welcher ein sulchs nit uff im weiß, den sollen die

[1] Wahrscheinlich ist *weiden* zu lesen, wenigstens lautet die von einer Hand des 16. Jahrhunderts herrührende Überschrift: *Wessern und weiden in dem dall.*

[2] Zuchtvieh. Vgl. Stadtordnung von 1492, Art. 98.

[3] Vgl. Art. 16.

[4] Die einzige Stelle, wo »mehr« durch *mee* und nicht durch *men* wiedergegeben wird. Vgl. Art. 16.

[5] Laib, Brot.

burgermeinster uff nemen mit sulchem gedinge, als dann hernach geschrieben stet. nemlich zum ersten so sol er geloben unserm gnedigen heren von Meintz oder einem iglichen obersten amtman und dar nach der statt, iren schaden zu warnen und daz best zu werben, und thun als ein ander gesworner burger. und dar nach in einem mande in die statt zu ziehen, daz er jar und tag bulich und heblich in der statt sitz und burger recht halt als ein ander burger. wer es aber sach, daz er under jar und tag uff brech und hinweg zoge, der soll der statt geben und vervallen sin vor 4 pfunt und einen schilling. und wann einer also burger will werden, so sollen die burgermeinster von der statt wegen zwo maß wins und der herkommende burger auch zwo maß wins geben. und wann sulcher burger die burgerschafft jar und tag gehelt, als dann obgeschrieben stett, oder men[1], will er dann sulch burgerschafft vorter men nit lenger halten und uff sagen, so sall er den burgermeinstern von der statt wegen zwo maß wins wieder geben. so sollen im die burgermeinster urlaub geben und ziehen laßen, war er will.

24. Auch, wer es sach, daz ein sulcher burger, nach dem als er dann burger worden ist, etwaß zu schicken gewunn, dar umb er dann rechten must an andern enden oder stetten, dar zu sall man im zwen menner lihen uß dem rade, wo er zu schicken hatt, also verr daz daz er [l. daz er daz] sulch zwen menner verlege von sinem gelt an der statt schaden.

Item, wie die burger zu Ammerbach daz ir verswern sollen, und wie sie sich dar inn halten sollen[2].

25. Item zum ersten so sall man versweren erbgut, gulden und gelt, pfenning und heller, kein münz ußgenommen, und als[3] daz man hatt, ußgenommen die hernachgeschrieben stuck.

26. Item sall man einem burger laßen folgen allen sin harnisch, der zu sinem libe gehort, gantz und gar. hett er aber[4] men harnischs, dann zu sinem libe gehort, den ließ man im nit.

Item dar nach so sall man im laßen folgen also gestalt alle sin federwat, bett, pfulwen, küß, decklachen, lilachen, stullachen, dischlachen, banckpfulwen, banckkußen, ruckdücher, banckducher und hantzweheln.

---

[1] Vgl. Art. 16.

[2] Von *burgermeinster, schepfen und ratt gemeinlichen der statt Ammerbach* unter dem kleinen Insiegel der Stadt ausgefertigt *uff mentag vor sant Anthonigen tag a. d. 1432* (14. Januar). Die Artikel 25—31 als Art. 5 auch in der Stadtordnung von 1492.

[3] alles.

[4] Statt des Folgenden hat die Stadtordnung von 1492: mehr harnisch, zu verkeuffen oder zu verhantiren, den soll er auch versweren und verbetten.

Item dar nach sall man einem burger laßen folgen alle ir cleider, die sie haben, keins ußgenommen; es wer, daz sie cleider zu dem snider heden, die gesniden wern, die sall man in auch laßen folgen; wer es aber an duch, so ließ man in daz tuche nit folgen.

Auch sall man im laßen folgen kessel, pfannen, haheln[1], kannen, zinnen schusseln, gißfaß, ern heffen, becken, luchter, saltzfaß, bratspiß, brantreiten, rost und trifoß[2].

Item auch sall man im laßen folgen sin besten tisch und die besten bettladen und ir besten kisten, da sie ir cleider in gelegen. auch sol man im laßen folgen ein malter korns, fint man daz anders bi im an geverde, und sunst nit. auch, wer es sach, daz ein burger hete uberige bett, da von er miede neme, die soll er auch versweren[3].

27. Item auch so soll man im sin gelt geben, als er dann daz sin versworn hatt, uff den tag und von dem selben tage in vier wochen, und der burger soll nemen uff den eit, den er vor gesworn hat, alle sin schulde, die man im schuldig ist oder die er schuldig ist, an geverde zu nennen.

28. Item auch so soll man keinen dester snoder haben oder halten, der sich redlich in den sachen helt und sin gelt nimt, daz er dann versworn hatt an geverde.

29. Item auch, wer es sach, daz man eim iglichen, der solich sach vorhanden hett, dem sal man sin gelt gutlichen geben und ußrichten, als obgeschrieben stett. und wo sulchs nott (l. nit) geschee und im sin gelt nit worde, als obgeschrieben stett, so hatt der selbe ein anspruch zu ine[4].

30. Item auch, wer es, daz iemant zu uns fure, ußwendig rin fure, der dann sin erbe hinder im ließ, oder im erbe ußwendigk uffersturbe, von den selben ußwennigen gutern soll er die nutzung verbeden, die er da von nimt an geverde. auch ob es wer, daz ein burger oder burgerin ußwennig der margk keuften guter, die müsten sie auch verbeden.

31. Item auch verkunden die von Amerbach ir bede[5], die man jars setzt, mit irer statt schriber, der gett von huß zu huse und sagt

---

[1] Henkel (Kette und Haken) zum Aufhängen des Kessels über dem Feuer. Vgl. Schmeller-Frommann, Bayerisches Wörterbuch I. 1072.

[2] Dreifuß.

[3] Stadtordnung von 1492: versweren und verbethen.

[4] Stadtordnung von 1492: ansprach zu den burgern.

[5] Stadtordnung von 1492: wir von Dhurn verkunden unser bethe — — mit unserm stadtschreiber etc.

einem iglichen, waß er zu bede soll geben, und der statt knecht mit im und heißt im die lute her uß[1] gen. also halten sie es[2].

32. Auch ist biß her gewanheit gewest, wann spiel verbotten ist zu Durn, so ist solich gebott ein pfunt. so hatt der zentgreff solichs weder zu erleuben von eins fauts wegen zu Durn, oder wer dann Durn von unsers heren von Meintzs wegen inn hatt. des selben glichen haben die burgermeinster solichs auch zu erleuben, doch also das ein zentgreff oder die burgermeinster ir keiner dem andern zu wiederdrieß erleuben solle. und wann soliche gebott ubertreten und solich pfunt verwirckt worde, so gehort solich pfunt halp einem zentgrefen und das ander halpteil den burgermeinstern von der statt wegen zu.

33. Auch ist biß her gewanheit gewest, wann icht in der statt, in den gaßen und auch in der vorstat lit, es si mist, holtz, oder was das si, das dan nott ist zu gebieten uß dem weg zu thun oder den mist uff zu slagen, das dann ert [erret, irret?] in den gassen, so sall man solchs zum ersten gebieten bi 5 schillingen. ist es sach, das man uff solich gebott nicht geben will, so sall man das selb, das also hinter sich sitzt, umb solich 5 schillinge pfenden und bußen. ist es dann, das es also gepfent wirt, so sall man im solichs wieder gebieten bi 5 schillingen. wer es aber sach, das es hinter sich seß und uff solich gebott aber nit geben wolt, so sall man es umb die selben 5 schilling auch pfenden und sall im dann solichs zu dem dritten mal gebieten bi einem pfunde. wann dann solich gebott also zu einem pfunde kompt, so gehort solich pfunt halp dem zentgrefen und das ander halpteil der statt zů.

34. Auch ist daz der stat recht und gewonheit von der imen wegen. wer imen hot zu verzehenden, der sol sie uff einander zeln, es sein affterschwarm oder recht schwarm, bis er 9 hot. so sol er dan den zehenden geben, wie er gefelt, es sein affterschwarm oder recht schwarm on geverde. und soll solchen imen fassen in sein faß. do fur sol im der, dem der zehende fellig ist, geben 6 ₰. und wan er gefast ist, so sol er solchen imen heissen holn. und wan der, des der zehende ist, solchen imen geholt, und bleibt er biß an dritten tag, so hot der, der den zehenden geben hot, gewert mit solchem imen. bliebe er aber nit bis an dritten tag, so sol er ein andern geben, wan er gefelt, zu zehenden. solchs seint wir underricht worden von dem dechant in dem sende und also sol man es furter halten etc.

---

[1] Stadtordnung von 1492: an die thure.

[2] Hier folgt zunächst auf zwei Seiten die S. 242, Nr. 2 erwähnte Ausfertigung durch Bürgermeister, Schöffen und Rat von Amorbach, sodann ein Abschnitt über den Glöcknerlohn zu Dürn, ohne weiteres Interesse.

35. Auch ist gewanheit und recht, wann sant Peters dag kompt, so man die wiesen verbůt, das niman mit dem fiche dar in faren darff. und so man anhebt, die wiesen zu wesseren, so sall unser gnediger here das wasser haben ein wochen und dar nach die burger die ander wochen, und ie ein wochen umb die anderen wesseren. das sall also gehalten werden von dem genanten sant Peters dag an biß uff sant Michels dag. und wann das wasser die wochen unsers gnedigen heren sall sin, so sall es ein keller an dem selben sontag dar vor verkunden laßen in der kirchen, das man sich wiß darnach zu richten. und wann der genant sant Michels dag vergangen und vor ist, so sall man vorter niman kein wesseren weren den winter, als lange biß man zu sant Peters dag angeverlich die wiesen wieder verbůt. so sall man es dann aber halten, als obgeschriben stet. und in den obgenanten ziten sall man den molleren in dem dale das wasser zu vor uß uff die moln laßen gen, so sie zu malen haben. ußgescheiden die samstag und die verbanten heiligen abent zu nacht, so man vesper zusamen lut, so sollen die moller das wasser von den moln und auch die selben heiligen abent nit uff ire wiesen schlagen, die wile sie sich des wassers durch die wochen uff die moln zu notdorft gebruchen. sunder, haben die moller wiesen zu wesseren, so sollen sie die wesseren zu den ziten, so ander burger weßeren, als obgeschriben ist. und die selben heiligen gebanten abent zu nacht so mogen es unsers gnedigen heren hoffman oder die burger nemen, an weme dann das wesseren zu den selben ziten ist, und das wasser uff die wiesen laßen gen biß uff den sontag oder biß uff den gebanten heiligen dag, biß die fron meß geschicht. so mogen es die moller wieder nemen und uff die moln laßen gen. wer es aber sach, das die moller nit zu maln hetten und des waßers nit bedorften, an wem dann das wesseren ist, der mage das waßer aber nemen und uff die wiesen schlagen. ist es dann in der burger wochen und haben dann die muller wiesen zu weßern, so mogen sie mit wesseren als ander burger an alle geverde, als obgeschriben stett.

Das in dem Stadtarchive von Walldürn befindliche Stadtbuch enthält auf 55 Blättern (Kleinfolio, Papier) die verschiedensten Einträge des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, ohne bestimmte chronologische Ordnung, die außerdem dadurch gestört wurde, daß zwischen den einzelnen Einträgen oft ganze Blätter frei blieben, die zu späteren Nachträgen benutzt wurden. Das bis Art. 31 reichende Stadtrecht von 1447 füllt die sechs ersten Blätter. Die überaus sorgfältige Handschrift gehört der Mitte des 15. Jahrhunderts an und rührt durchweg von demselben Schreiber her. Die von jüngeren Händen nachgetragenen Artikelüberschriften sind bei dem Abdrucke weggeblieben. Als spätere Nachträge des Stadtrechts, aber

auch noch dem 15. Jahrhundert angehörig, erkennt man die Artikel 32 und 33 (Bl. 7v), 34 (Bl. 8v) und 35 (Bl. 10).

Kaiser Friedrich III. erteilt den kurmainzischen Städten Lorch, Prozelten und Walldürn ein Marktprivileg.

1486, Febr. 6.

Wir Friedrich von gottes gnaden Romischer keiser, zu allen zeiten merer des richs, zu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig, hertzoge zu Osterreich, zu Steyr, zu Kerndten und zu Crain, herre auf der Windischen march und zu Porttenau, grave zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phirrt und zu Kyburg, marggrave zu Burgau und lantgrafe im Elsas, bekennen offenlich mit disem brieve und tun kunt allermeniclich, daz uns der erwirdig Berchtold, ertzbischof zu Mentz, des heiligen reichs in Germanien ertzcantzler, unser lieber neve und curfurst, hat angeruffen und gebetten, daz wir im und dem gemeinen nůtz zu fürderung und gůtem in den hernach geschriben seinen stetten und flecken ettlich jarmerckt, nemlich zů Lorch jerlichen vier, zu Brotselden zwen und zu Dhuren, so im und dem stifft Mentz zůgehörten, auch zwei jarmerkt, vier tag darvor und vier tag darnach ieden werende, auf tage und zeit die im fuglichen zu sein beduncken, aufzerichten, zu machen und zu halten als Romischer kaiser zu vergonnen und zu erlauben und dartzu dieselben jarmerckt alle und ieden besonder mitsambt allen und ieglichen personen, so die mit irem handel und gewerb besuchen, mit gewondlichen gnaden freiheiten und privilegien wie ander jarmerckt in dem heiligen reiche zu fursehen gnediclich geruchten. des haben wir angesehen solich sein diemutig bete, auch die annemen getrewen und nutzlichen dinst so er uns und dem reiche in menigfeltig weise erzaigt und bewisen hat, noch teglichs tut und er und sein nachkomen hinfur in kunfftig zeit wol tůn mögen und sollen, und haben darumb mit wolbedachtem mute, gutem, rate und rechter wissen demselben ertzbischof Berchtolden und seinen nachkomen, ertzbischoven zu Mentz, gegonnet und erlaubt und in darzu diese unser gnad und freiheit getan und gegeben, gonnen erlauben tun und geben auch von Romischer kaiserlicher macht wissentlich in crafft diss briefs, also daz er und sein nachkomen ertzbischoven in den gemelten stetten und flecken Lorich, Brotselden und Dhuren die vorberürten jarmerckt jerlichen auf tege und zeit, wie in die am aller bequemlichist und fuglichist sein beduncken, setzen haben aufrichten und halten und dieselben jarmerckt alle und ieder besonder, auch alle und ieglich person, so die mit irem gewerb und handel besuchen und darzu und davon ziehen, alle gnad

freiheit, frid, geleit, recht und gerechtickeit haben und sich der freien, gebrauchen und geniessen sollen und mogen, die ander unser jarmerckt in dem heiligen reiche haben, gebrauchen und geniessen von recht oder gewonheit, von allermeniclich unverhindert, doch uns und dem reiche an unser keiserlichen oberkeit und sust andern jarmerckten in zweien meil wegs umb die vorberurten drei stette und flecken gelegen an iren rechten und gerechtickeiten unvergriffenlich und unschedlich. und gebietten darauf allen und ieglichen unsern und des heiligen reichs churfürsten und fürsten, geistlichen und weltlichen, prelaten, graven, freien herren, rittern, knechten, hauptleuten, vitzthumben, vögten, phlegern, verwesern, ambtleuten, schultheissen, burgermeistern, richtern, reten, burgern und gemeinden und sunst allen andern unsern und des reichs underthanen und getreuen, in was wirden, stattes oder wesens die sein, ernstlich mit disem brieve und wellen, daz si den genannten ertzbischof Berchtolden und sein nachkomen ertzbischoven zu Mentz an disen unsern keiserlichen gnaden, freiheiten, gonnung und erlaubung, auch an übung und gebrauchung der gemelten jarmerckt nicht hindern noch irren, sonder si die gerulich gebrauchen, geniessen und gentzlich dabei bleiben lassen, und hiewider nit thun noch iemands zu tun gestatten, in kein weise, als lieb in allen und einem ieglichen sei unser und des reichs swere ungnad und verliesung einer pene, nemlich vierzig marck lottigs goldes zu vermeiden, die ein ieder, so offt er frevenlich hiewider tette, uns halb in unser und des reichs camer und den andern halben teil dem obgenannten ertzbischof Berchtolden und seinen nachkomen ertzbischoven zu Mentz unableslich zu betzalen verfallen sein sol. Mit urkund diss briefs besigelt mit unserm keiserlichen majestat anhangendem insigel. Geben zu Franckfurt am sechsten tag des monets februari, nach Cristi geburt 1400 und im 86., unser reiche des romischen im 46., des keiserthumbs im 34. und des hungerischen im 27. jaren.

Original (Perg. o. S.) Kreisarchiv Würzburg. Wörtlich übereinstimmend ein Marktprivileg Friedrichs III. vom 27. Febr. 1492 für das kurmainzische „dorf Kunigshofen an der Tauber gelegen", dem jährlich zwei Jahrmärkte bewilligt werden. Dazu Ausführungsverordnung des Erzbischofs Berthold von Mainz, d. d. Aschaffenburg 7. Jan. 1493, worin „unserm und unsers stifts flecken K. an der Tauber gelegen" bestimmte Markttage festgesetzt werden, „nachdem die tege und zeit der satzung oder legung solicher jarmerckt zu unserm gutbeduncken und gefallen in dem obgerurten keiserlichen brieff gestelt sein". Gleichzeitige Abschrift (Perg.) in dem Ingrossaturbuche Bertholds, Liber II, Nr. 42, Bl. 193, 194, Kreisarchiv Würzburg.

Stadtordnung für Walldürn.

1492, Juli 27.

Anno domini 1492, auf fritag nehst nach sanct Jacobs tag des heiligen zwolfboten, so als wir von bescheidt unsers gnedigsten hern, nemlich hern Bertolts von Henneberg, des heiligen stuls zu Mentz ertzbischoff, des heiligen Romischen reichs durch Germanien ertzcanzler und churfürst, dieße nachgeschrieben ordenung, der[1] rate und die gemeinde einmuttiglichen auf mich Nicolaum Trachen, der zit kelner, geert zu nemen [komen seint] zwene außer dem rathe, nemlich Rudigern von Kudau, scheffe des stadtgerichts, und Cuntz Beckern, auch ein rathsman auß den sechßen, darnach zwene von der gemeinde, nemlich Kilian Schneidern und Conradt Santman, die zu machen und zu besorgen, gemeinem nütze und not allen inwonern arme und reiche der stadt zu Dhurn, wie die in eintrechtigkeit und bescheidenheit bliben, mit bedachtem mute gemacht und gesatzt han, soliche gesetze und gebott von priestern, edelleuten, amptknechten, scheffen, rathe und der gemeinde daselbst unverbrochenlich stete und vest zu halten, inmassen als hernachgeschrieben stet. doch mit beheltniß, das die unser gnedigster herre vorgnant in iren artickeln mag meren und minneren, der stadt und gemeinde zu gutt, und fürter durch siner furstlichen gnaden ingesiegel bestetiget. und soll hernach also gehalten werden.

1. Item setzen wir, das ein keller in rathe geen soll und darin geloben und macht haben gleich andern scheffen und andern unsern burgern, die itzunt in dem rathe sitzen und noch komen; und on sein wissen und willen soll kein scheffe des gerichts, darzu der sechsser einer, so gebroche daran were, als ob einer oder mehr von todts wegen were abgangen oder umb mißhandelung were abgesatzt, genomen werde[n] zu scheffen und rathe an der vorfarn stadt, anders niemant, wanne der keller und die scheffen bi einem monat nehstkomende des scheffen stuls und rathe widderumb besetzen.

2. Item sollen die burgermeister und rathe kein newe gebott oder schulde auf die stadt und die gemeinde on wissen eins kellers, darzu kein bede, schatzung, reißgelt, wachgelt, gesatzt oder gemacht werden.

---

[1] Das Folgende wohl Relativsatz mit ausgelassenem Pronomen (*der*). Die Worte *auf mich — — geert* bedeuten wohl »von mir begehrt haben«, wenigstens *gēren an ieman* ist in diesem Sinne bezeugt. Die von uns in [ ] eingeschlossenen Worte *komen seint* besagen dasselbe und sind wohl nur durch ein Versehen des Schreibers in den Text gekommen. Der Sinn der Stelle wäre hiernach der, daß Rat und Gemeinde den landesherrlichen Kellner ersucht hatten, zwei Rats- und zwei Gemeindeglieder zu sich zu nehmen und mit diesen die neue Stadtordnung zu entwerfen.

3. Item, wer holtzs zu bawen nottorftig ist oder holtz zu kolen oder faßdugen keuffen wil, der soll solichs an dem keller mitsampt dem gantzen rathe erlangen, die alsdann sein bawe besichtigen lassen und noch seiner nottorft baweholtz erleuben und geben sollen.

4. Item, als bißhere die gemeinde zwene auß den scheffen alle jare gekorn haben und die scheffen zwene auß den sechssen, die bede zu setzen, nochdem ieder an leib und gůte hat vermogt, der iedem sonder zu lone alle jare hat geben 16 schilling, dar zu hat man hievor am hohen gericht noch ostern gekorn zwene burgermeister, den beiden, so sie jarsrechnung haben getan, zu lone geben 6 pfundt. solichs ist nu verandert, also das man auf den sontag nach sant Lucas tag den burgern und der gemeinde alhie soll leuten. so sie alßdan versamelt sein, sollen die sechß auf dem rathe zu der gemeinde geen und ein burgermeinster welen auß den scheffen, darnach die scheffen einen auß den sechßen welen. die sollen stundts dem keller globen und ein eidt mit aufgerukten fingern sweren, der stadt ungelt, bede, wachgelt, waltgelt und anders etc., wes sich geburt, von der stadt wegen aufzuheben und einzunemen, darzu auch die bueß, der stadt zusteen, auch der stadt bawe nach irer verstentnis mit wissen kellers, burgermeisters und raths zum besten außrichten und darin handeln. auf das sie sich unserm gnedigsten hern von Mentz, dem rathe und der stadt dester statlicher gehalten mogen, sol iedem burgermeister jars, so er rechnung thut, von keller und rathe für ir zeerung und lone gegeben werden: item zum ersten vom ungelt fünff schilling zwene pfenning, item vom waltgelt fünff schilling zwene pfenning, item von der andern arbeit, so sie jars von der stadt wegen thun, ir iedem besonder geben dri pfunt; macht ir beider lone samenthaft acht pfunt, dreizehen schilling und zwene pfenning [?].

5. Item zum ersten, wie die burger zu Dhurn das ire versweren sollen, so man auf den eidt bethe, und wie sie sich darinn halten sollen[1].

6. Item alle geistlich, edelleuthe und werntlich person, die burgergüter in der marck Dhurn haben, sollen davon bede, schatzung, reißgelt und anders was sich gepürt, die in der stadt sesshaftig sein oder außwendig der stadt ir wonung hetten, als auf dorffen, minem gnedigsten hern geben und der stadt auch, wie ein ander seßhaftiger burger zu Dhurn.

7. Item ein ieder, er sei recht geistlich, edel, amptknecht oder burger, soll kein erbgut verkeuffen, das unserm gnedigsten hern zinset,

[1] Folgt Art. 25—31 des Stadtrechts von 1447 mit den dort angegebenen und einigen anderen, rein stilistischen Abweichungen.

er laß sich danne inwendig vier wochen auß und einschreiben, bei der straff des kellers von unsers gnedigsten hern wegen.

8. Item darzu zentgrave, zentknecht und keller sollen dermassen auch davon geben, wie ein ander burger hie zu Dhurn, so sie burger gutter hotten kaufft oder wurden kauffen.

9. Item, wer feiln kauff tribt alhie, der nit burger ist, als burger sone und dinstknecht, und nit eigen kost hielten, sollen auch bede, schatzung geben und reißgelt, inmassen als ein ander burger.

10. Item soll der keller und rathe ein burger auß den sechßen nemen auf sontag nach sanct Lucas tag, der das gantz jare mit den burgermeistern das vleisch und brot helffen besehen und schatzen, wie recht ist.

11. Item, so sich gepurt zu farn von der stadt wegen nach sant, kalck, stein, baweholtz und ander, soll man keinen lone geben, sonder gleich nach der gepure der fron umb lassen geen. item der burgermeister, so er nach kalck ginge gein Buchheim oder Hartheim, soll er kein zerung auf die stadt thun.

12. Item auch sollen die obgnanten drei mit wissen eins kellers und raths, so oft des not geschicht, besehen wage, gewicht, maiß, eiche, elmaß und ander, not ist zu besehen.

13. Item auch sollen die obgnanten drei mit wissen kellers und raths summern und metzen beschuden und von newem machen, und auch die wein maiß. und so es den drien zu swere were, sollen sie das bringen fur keller und rathe.

14. Item, were ein bawefellig hauß hat, soll das bessern und bawen. und wo iemants erfunden wurde, der das nit thett, so soll er gestraft werden mit der stadt buß, so oft er das gebott veracht. und wo er die gebott der burgermeister uberfure zum dritten male, soll er vom keller von unsers gnedigsten herrn wegen gestraft werden.

15. Item sollen die alten burgermeister auf dinstag nach sant Lucas tag unverzoglich dem keller, burgermeister und rathe rechnung thun, es were danne ein gebanter fiertag. darzu einer dem andern werschaft thun, wes sie in ire rechnung verbleiben, auch an buchssen, armbrusten und ander, der stadt zusteet.

16. Item soll der heimburg und forster auf den obbestimpten tag dem keller, burgermeistern und rathe auch rechnung thun.

17. Item die bedesetzer sollen also gekorn werden, das die gemeinde zwene von scheffen und die scheffen zwene auß den sechßen kiesen, die vier alßdanne samenthaft die bede am vierden tag nach aller

heiligen tag setzen. und sollen iglichem zu lone funf thornis[1] gegeben werden und soll gehalten werden, wie von alter herkomen ist.

18. Item sollen burgermeister mit iren knechten dri male von hauß zu hauß geen, die bede zu heischen, und wer den burgermeistern die nit außricht, sol hernach die auf das hauße tragen. und welicher sein bede alßdanne nit auf das hauß brecht, sollen die burgermeister macht haben zu pfenden, und den burgermeistern, so sie der leuthe werthen [schätzen?], die zerung ablegen.

19. Item die bede soll ein ieder burgermeister dem keller von unsers gnedigsten hern wegen am montag nach dem newen jars tag unverzüglich außrichten.

20. Item, und ob sich gepurt von der stadt wegen zu frun, also das er zwentzig, mehr oder minner on geverde, gebotten were zu frun, und welicher die gebott veracht und außbliebe, soll das mit der stadt busse verbüssen, nemlich funf schilling, und furter keiner der außbliebe, von den fronern verdruncken werden.

21. Item in der ern, so man schnidt, er sei recht priester, edel oder leie, soll keinem hiegen[2] oder frembden tageloner und auch, so iemant einem ob ein halben tag mere oder minner on geverde hilff schniden, kein zaden[3] geben, sunder mit gelt lonen. darzu, so man schnidt und der zehend anch noch auf dem felde ligt, sol nimant auf den eckern eren bi straff der stadt bueß.

22. Item alle alt vihe tribe in felde, in banzeun, als zwischen den eckern, heimmoden, wiesen, garten und anders, soll man offen. und so iemant damit uberfure und zu weit zeckert oder uberzeunet, so oft das geschicht, soll gestrafft werden mit zehen schilling, die sollen der stadt fallen.

23[4]. Item, so iemant die wege und ander flecken in der stadt und vorstadt mit holtz, mit stein und ander verleit, den soll man gepieten zu raumen, zum ersten bi 5 schilling, und wer das nit thett, pfenden und abermals bi 5 schilling gebieten. und wo er die wege nit raumet, also das er den mist etc. außfuret, soll man ime aber gebieten bi einem pfunt, das der stadt volgen soll.

24. Item, wer den burgermeistern, rathe, landtscheidern und besehern ubel schmehe wort thut, sol der mit recht nach der gebure gestraft werden.

---

[1] Vgl. Stadtrecht von 1447, Art. 2

[2] Gleichbedeutend mit »hiesigen«. Vgl. Grimm, DWB. IV. 2, 1310.

[3] Vgl. Art. 179.

[4] Vgl. Stadtrecht von 1447, Art. 33.

25. Item ein ieder inwoner, der die gebot der burgermeister veracht, und nit nachkumpt, soll mit der stadt bueß gestraft werden.

26. Item ein ieder burger, so er der gemeinde hurt luthen, und ime gesagt wirt, und das verachtet und nit zu der gemeinde keme, soll mit einem pfunt, halb unserm gnedigsten hern und halb der stadt, gestraft werden.

27. Item soll niemant lenger alhie gehalten werden dan acht tage, er sei man oder frawe, er globe und swere dann wie ander burger, die alhie seßhaftig sein.

28. Item niemant sol ein burger gut, er sei geistlich, edel oder unedel, mit zinsen besweren, bi der straff 5 pfunt.

29. Item, so einer außwendig zu schicken gewunne, so er burger were worden, darumb er an andern enden oder stetten rechten must, dem soll man zwene burger in oder außwendig des raths zugeben auf anderhalb oder zwoe milen, auf sinen kosten.

30. Item ein ieder, der frembde leuthe hat, soll inen undersagen, bi nacht nit auf die gassen lassen zu geen oder in die spinstuben. so iemand frembs erfunden wurde, soll gestraft werden von keller, burgermeister und rathe, darzu auch der sie hauset und herbericht.

Vom ungelt.

31. Item auch soll niemant, er sei geistlich, edel, amptknecht oder burger, heimlich oder offentlich einig vaß mit wein anzepffen oder anstechen, er hab dan vorhin burgermeister lassen sehen und den stadtknecht das stunds an lassen spen und die zapffen vorn und hinten am faß abhawen.

32. Ein ieder, er sei geistlich, edel, amptknecht oder burger, soll kein wein, so er angestochen ist zu verschencken, verkauffen, nemlich ein maß, zwo oder drei halben eimer, ein gantzen eimer etc., in die stadt oder außwendig auf die dorff unberuffen und unbespent geben, er wolle dann burgermeistern von der stadt wegen den wein verungelten und mit irem wissen gantz auß lassen geen und einem ieden burger auch verkauffen.

33. Item soll keiner zwene weiß oder zwene rode wein zumale schencken oder wisen wein under roden oder roden unter wissen schlagen. welicher das thett, soll gestrafft werden mit der stadt bueß, nemlich ein pfundt.

34. Item sollen die burgermeister alle vier wochen umb geen und alle wirt und auch ander mehre, die wein schencken, mit den namen beschreiben, was ieder zu ungelt gibt.

35. Item, so iemant alhie bier zum zapffen gibt, er sei geistlich, edel, amptknecht oder burger, soll das der stadt verungelten und von

iedem eimer bierß ein maiß an gelt zu ungelt geben, so vil das golten hat.

36. Item sollen die burgermeister, so oft sie wollen, den stadtknecht in eins ieden keller, der wein hinauß gibt, er sei geistlich, edel oder unedel, schicken zu besehen, wie man es mit dem wein schencken halt.

37. Item auch soll niemant, er sei geistlich, edel, amptknecht oder burger etc., kein außgeschenckt leer vaß hinweck schicken und vom leger thun, es sei dan der stad vorhin verungelt.

38. Item, ob icht frembde wein herkommen, die zun jaremerckten und kirchwihung zum zapffen wurden geschenckt, sollen die gantz auß lassen geen und kein mit ine widder hinweck furen. und wo sie in dem gelt, so sie der stadtknecht anfangs berufft hat, nit mogen verkeuffen, soll er an dem gelt abschlagen, so lang er den verkauft.

39. Item ein ieder außwertiger, der wein alher bringt zum zapffen zu verkauffen, sol den in keins burgers hauß, dar zu geistlich, edelleute, amptknecht, ablegen, sunder auf dem karren oder under dem rathuße den ußschencken und von iedem eimer weins der stadt zu ungelt geben vier maiß.

40. Item die burgermeister und stadtknecht bei glubten und eiden, sie dem keller von unsers gnedigsten hern wegen deßhalb getan haben, nicht, das der stadt und gemeinde zu gut magk komen, sollen verhalten, und wo sie eins oder mehr uberfuren, sollen sie vom keller gestraft werden.

Von der wache.

41. Item an dem tag, so keller, burgermeister und rathe die satzung der bede verhoren, soll man auch das wachegelt setzen, damit hernach nit atzung auf die stadt werde gethan.

42. Item ein iglicher burger soll so manig wach thun und wachegelt geben, als manig hauß er hat. were es aber, das er ein hofhern darin sitzen, soll derselbig solich bestanden haus mit der wachte verrichten.

43. Item iglich witfrawe,' so sie ein hauß hat oder bi eine in ist, so vil ir bei einander sint, soll iglich halb wache thun und halb wachgelt geben.

44. Item, so ein witfrawe mehr heußer hett, dann eins, da sie insesse, soll sie von den uberichen heusern gantz wache und wachegelt thun.

45. Item ein iglicher außwendiger, der zu Dhurn hausung hat, soll der stadt gantz wache und wachgelt geben und solchs bestellen getan werden.

46. Item, es sei priester, edelleut, amptknecht oder burger, niemant außgnommen, die alte unbesetzte heußer haben, die sollen sie in bawe halten und davon wachen und wachegelt geben, als obsteet.

47. Item, ob ein burger ein witfrawen in ein hauß setzte, davon soll derselbig burger auch gantz wache thun und wachegelt geben, es were dann, das er solichs verdingt hett.

48. Item, so ein burger ein zitlang auß der stadt were, soll man mit der wache furgebieten. und so er widder anheim kumpt, alßdann soll er die verseumte wache erstatten und thun ungeverlich.

49. Item etlich menner, die allhie zu Dhurn weiber han und umb jarlone dienen, sollen der stadt gantz wache thun und wachegelt geben.

50. Item, wo einer, dem wache ist gebotten, die veracht, und außbliebe, der soll vom burgermeister gestraft werden; darzu die geswornen wechter auf die thore geen, so ein thorner auf dem sloßthorn zu der nacht bleset.

51. Item dem burger, so ist gebotten scharwache zu thun inwendig oder außwendig der stadt auf die gassen, der soll in keins burgers hauße oder spinstuben geen, bi straff der stadt bůsse.

52. Item, so einer alhie ein oder mehr wüste hofstett hette, soll die verbawen stunds an, so ime das gebotten wurdet. wo er dem gebott nit nachkeme inwendig einem virteil jars, und das verachtet, wo dann ein ander fur keller und rathe keme, dieselbigen hofstett begert zu verbawen, soll ime geluhen werden, also doch das er darumb gebe, was keller und rathe erkennen.

53. Item burger, burgers sone, knecht und ander, die in die spinstuben oder wirtshauße geen, sollen sunder geschrei die suchen.

54. Item, so ein burger oder ander alhie seßhaftig iemant frembdes wolt verbieten umb schult und den stadtknecht stunds nit mocht gehaben, soll er den nehsten burger anruffen und ime sagen, ime den zu halten, solang er den stadtknecht mag haben. darnach soll der stadtknecht ime den verbieten und glubde von ime nemen biß auf den zentgraven, der sie mit ire beider wissen soll vereinigen, ob sie wollen, on recht. wo er sie aber nit vertragen mocht, alsdann soll er ime rechts verhelffen.

55. Item soll kein burger in thorn oder in stock gelegt werden on wissen der burgermeister, er hett dann peinlich straff verwirckt.

56. Item soll keller und rathe einen ieden, darnach er an leib und gude vermagk, besetzen mit harnisch und weren und den alle jare eins besehen umb sant Martinstag.

Von dem gericht.

57. Item ist ein ieder seßhaftiger burger alhie bi glubden und eiden, so er unserm gnedigsten herrn und der stadt getan hat, schuldig zu suchen drei hohe ungebotten gericht, darauf ruge zu thun, zum ersten auf dinstag nach misericordia domini, das ander auf dinstag nach Michaelis, das dritt auf dinstag nach dem achtzehenden, so anders die kein heilige tag irren.

58. Item ein ieder burger, burgers sone, frawen oder dochter, soll on recht und urteil der scheffen nit gestrafft werden. wer es aber, das er umb sein unzimlich verhandelung mit willen mit einem keller von unsers gnedigsten hern wegen wolt deidingen, hett er auch macht zu thun.

59. Item ist hievor ein ieder burger oder ein außwertig frembde herkomen person, der alhie zu gericht ist gangen, so er durch recht und urteil den scheffen bussig ist worden fur ein frevel, nemlich 30 schilling, oder fur ein pfunt, hat er alwegen iedem scheffen mussen geben 4 schilling, so er die wolt haben. ist nu furters verandert wie zu Amorbach: so einen daselbst der scheffe verweist fur 30 schilling, ist er iedem scheffen schuldig zu geben zwene pfening; das soll man nu furters den scheffen zu Dhurn auch geben, ir einem zwene pfenning, bringet mit eine 4 schilling.

60. Item mortgeschrei, bintbar wonnen und wurff, wie die gescheen, sollen mit der höchsten bůß gestraft werden.

61. Item auch soll ein burger oder burgerin kein selbst pfenden, so einer dem andern zu thun ist[1], danne mit wissen des zentgreven, und den stadtknecht nemen und ine pfenden, und das pfandt soll der burger, dem man schuldig ist, halten vierzehen tag, und zu außgang der vierzehen tage soll man ime geben zwene scheffen des stadtgerichts und des schuldeners gut dar schatzen, damit ime bezalung geschee. und ob iemant, als burger, priester, edelleute, hie oder anderßwo einem burger oder witwe gebott angelegt, und vermeint den zu hindern mit sinem pfande, so ime der stadtknecht gegeben hett mit wissen des zentgreven, solten die gebott den mit dem pfande nit irren.

62. Item, so ein burger iemants schuldig were, zu dem man sich bars gelts versehe zu han, der soll nit schatzung geben, er behalt es danne mit dem eidt.

63. Item soll hinfur niemants vor der ende urteil auch von keiner bueß oder frevel an mein gnedigen hern appelliren. auch so der scheffe eins urteils in cleinen sachen nit wiße were, das behalten und seinen

[1] Zu thun schuldig. Vgl. oben Seite 109.

gnaden das furhalten, so er zu Dhurn were; wil min gnediger herre dem scheffen umb minner kostens willen darin helffen, damit niemants verkurtzt werde. so man aber sein gnade nit erlangen mocht, furter darin weisen, als vil sie recht deucht. wo es aber groß sachen weren, mogen sie an iren oberhoff faren und sich erlernen, wie dann von alter herkomen ist[1].

64. Item priester, edelleute, niemant außgnommen, der nit burger ist, sollen kein burger gut mene[2] kauffen, auß der ursache: so ein armer die gern keuft, so stechen sie die armen mit irem barn gelt abe, das sie nit zu gutern komen mogen; und ob sie fur burger guter an sich gezogen hetten, und welicher burger der erbe were, solt macht haben, so er darzu gethun mocht, sie die ine widder zu lassen geben. bitten wir ewer furstlich gnade, des nit zu gestatten.

65. Item sollen hinfur burger guter on wissen eins ertzbischofs zu zitten niemants anders, wanne den jhenen, die minem gnedigen hern mit dinsten, bethen und stewer verwant sein, verkauft werden. wo das uberfaren wurde, so soll der kauff unkreftig und der verkauffer gestraft werden mit vier pfunden, die halb minem gnedigen herrn und halb der stadt fallen sollen.

Von der landtscheide.

66. Item ein ieder inwoner alhie zu Dhurn, der einer landtscheide begert, dem soll rechts mit der landtscheidung geholffen werden, er sei geistliche, edel, amptknecht oder burger, darzu ein frembde außwendig person, es sei in der stadt oder im felde. hat er kuntschaft, mag er furen. darumb man hievor alhie funff landtscheider hat gehabt und die auß dem rathe hat gnomen. soll nu furters verandert werden also, das man soll nemen drei auß dem rathe und ein auß der gemeinde, darzu der heimburg mit geen und den stab in der hant halten, und wes da not wirdt zu fragen und zu handeln, mit wissen eins kellers von unsers gnedigsten hern wegen.

67. Item, wer es aber, das einich parthei landtscheidung begert und der bede, und die ander parthei nicht darumb bitten wolt, soll der, dem landtscheidens not ist, dem keller sagen, soll der keller den heimbergen bescheiden, den jhenen, die der landtscheid begern, ein tag setzen und rechts darauf verhelffen. und so der parthei ein kuntschaft begert zu furen, soll er vierzehen tage zock haben, die kuntschaft zu furen. ob er aber der kuntschaft in der zit nit furt, oder zu der landt scheidt nit keme, soll doch dem, der landtscheidung begert, rechts

[1] Vgl. Stadtrecht von 1447, Art. 15.
[2] Vgl. ebenda, Art. 16 und unten Art. 93.

unverhindert der landtscheidung geholffen werden. und ob iemant den landtscheidern in ir landtscheidung redt oder eintrag thett, dieselben, die das thetten, sollen durch der vier landtscheider erkentniß gestraft werden.

68. Item, ob iemant den andern ubergriff mit mehen, schneiden oder zackern etc. uber wissentlich marckstein, sulchs soll ime, so es einen unlidlich bedeucht, zum rechten steen.

69. Item zwene oder drei anstösser mogen scheidtstein setzen, so vil ine not ist zuschen ine, on widderrede der landtscheider.

70. Item ein ieder marckstein, den man setzt in eckern, gibt den landtscheidern vier pfenning, und ein marckstein, den man setzt in wiesen, in der stadt und in garten, gibt den landtscheidern sechs pfenning.

Vom zehende.

71. Item auf sant Johans des teuffers tag soll man der clein zehende von hauß zu hauß sammeln und dem keller von unsers gnedigsten hern wegen ein zettel geben, weß noch außstet, einzusammeln. dergleich auch ein zettel soll gegeben werden einem ieden, der den zehend von des pastors wegen einnimpt.

72. Item sol niemant heu von wießen furen, der zehend sei dann von dem zehendknecht gezeichent.

73. Item, so manig sweins mutter sich junget, soll der zehend so dick gefallen.

74. Item ein kalp, so man im hauß zeucht, gibt man davon zu zehen ein pfenning. were es aber sach, das einer das verkauft, so es alt gnung were, gibt er den zehenden pfenning, so oft das geburt.

75. Item ein lamp gibt zu zehen ein heller, so er das im hauß zeugt.

76. Item vòn einer ieden ziegen, die man zeugt, gibt zu zehen ein heller, und wo er das verkeuft, gibt hernach den zehenden heller.

Von den fiertagen.

77. Item, so den pfarherre bedeucht, das iemant sein feier zu gebanten tagen nit hilt, mag er solichs an die heiligenmeister bringen, die sulchs furter an rathe tragen sollen, die fierbrecher alßdan durch den rathe gestraft werden mit einem pfund wachsse, das den heiligen volgen soll.

78 = Art. 22 des Stadtrechts von 1447.

79. Item soll die frumesse, so sie gelediget ist, verlawen werden von eine verweser der pfarre zu Dhurn in der zit eins monats lang, darumb der pfarherre zu furderst ein keller und den eltern scheffen

soll bitten und mit irem wissen und guten willen verleihen einem priester, der erbars und redelichs wesens ist.

Von dem heimburgen.

80. Item auf den sontag, als man die burgermeister welet, soll der keller und burgermeister in gegenwart des alten heimburgen einen auß dem rathe zu setzen ein jar lang, das heimburgengericht zu halten on geverde inwendig vierzehen tagen hernach.

81. Item alle einung, im felde und in den garten und auf dem walde der stadt zusteen, soll er einnehmen, die dem keller, auch dem rathe verrechnen.

82. Item bißhere hat man einem ieden burger und witfrawen alhie zu Dhurn zu dem heimburgengericht ein pfennigweck geben, das nu mere abgestalt soll werden und in der stadt nutz gelegt.

83. Item soll ein ieder heimburg banweit im felde, darzu stopfeln des korns und haberns, auch kumel auf den wiesen zu stecken, darzu auf den wiesen zu grasen und heimmaden verbitten und erlauben, mit wissen eins kellers und raths.

84. Item, welicher stier uber zwei jare ist, den soll man auß dem gemeine viehe thun, damit das ander vihe unbeschedigt bleibe.

85. Item sollen auch die moller ir pferde weiden an den enden, wo ander burger die iren weiden, und niemant auf kein wiesen schlahen, bi straff der stadt bůß.

86. Item die muller sollen auch ir melckviehe mit anderm irem rintviehe niemant in wiesen, kraut und graßgarten faren, darzu alle ecker und heimmoden vermeiden zu etzen, bi straff wie ein ander burger. und wo der muller mehre danne ein einig male wurde gerugt, soll er das alwegen verbůßen mit einem pfundt, halb dem keller von unsers gnedigsten herrn wegen und halb der stadt. so er aber bi nacht mit pferden, kewen und anderm viehe iemants schaden thett, soll er in der straff unsers gnedigsten hern steen.

87 = Art. 13 des Stadtrechts von 1447.

Einung in felde, garten und an den zeunen.

88[1]. Item, so iemant auf eckern, wiesen, heimmoden und in garten, darzu an den zeun erfunden wirt, soll er der stadt ein pfunt geben, darzu vier wochen auß der stadt sein, so er inwendig der stadt wonet. sesse er aber außwendig der stadt, soll er vier wochen in der stadt sein. wer es aber mehr, wanne eins, in solichem frevenlich uberfure, der soll in den korp gesetzt werden. woe es aber kinde thetten, sollen die eltern buß fur sie geben.

[1] Vgl. Art. 9 des Stadtrechts von 1447.

89. Item, und ob es were, das der stadt schutze, darzu ein burger oder anders iemant, ein außwertigen frembde person auf eckern, wiesen, heimmoden und garten erfunde, das er iemant sein frucht, als korn, ruben etc., darzu graß, zwiebeln und anders, was das were, abneme, soll er der stadt verfallen sein fur vier pfundt, darzu vier wochen in der stadt zeren.

90. Item, wo einer mit sinem viehe dem andern schaden thett im felde, als am korn, dinckel, einkorn, habern, gersten, erbessen, ruben, wicken und graß, wie der were, nicht außgenomen, soll der schade von zweien oder drien mennern erkant werden, die der keller und burgermeister darzu geben. der thetter dem, so hats gethan, den schaden nach erkentnuß außrichten. so ine aber die gesworne schutzen hievor zwornet han gerugt, soll er furters unserm gnedigsten hern und dem pastor den zehend bezalen.

91. Item die zwene gesworne stadtschutzen sollen, so sie iemant erfinden im felde, als ecker, wiesen, heimmoden etc., darzu auf dem walde, er sei recht ein anheimischer oder außwertiger, stonds an soll der schutze zu einem stadtschreiber geen und das ane lassen machen, wo er ine erwůst habe und auf was tags, soll furter keller und rathe das erkennen.

92. Item hievor, so die schutzen haben pferde, kuwe, ochssen gefunden, die rugbar seint gewesen, hat man lassen verbliben bi 20 pfenning, und ein anlauff vor 4 pfenning. dabei soll es hinfur auch bliben.

93. Item, so iemant feldtbirn schudt, soll auch der meinung das verbůssen, wie da oben steet, wer es aber, des burgermeisters frawe, knecht und meide, darzu priester, edelleuthe meide und knecht, auch zentgrave, zentbuttels meide und knecht also wurden erfunden, der gleich ein heimburger und ander rathsmenner, sollen alwegen 8 pfenning mene geben, dan ein gemeinsmann.

94. Item soll ein ieder, der genß hat, alhie ein botten darzu halten und kein unbehut hinauß treiben, und wo die erfonden wurden, so oft das geschicht, soll iede gans geben ein pfenning.

95. Item kinde bi zehen und zwolff jaren, so man die erfunde in garten, eckern, wiesen etc., und den leuden schaden thetten an kirsen, birn, opfeln, kraut, ruben, zwiebeln etc., soll das mit der stadt bůß verbussen und vier wochen auß der stadt sin.

96. Item auch soll niemant in dem stadt und sloßgraben kein fogel außnemen, darzu nit kirsen oder birn darin brechen, darzu enthen in den stadtgraben thun, weide darin zu suchen, bi straff der stadt bueß, die der stadt volgen soll.

97. Item auch soll niemant außgeenden stecken in den zeun halten, dardurch er, sein viehe, als swein, gens etc. und anders in das feldt als ecker und wiesen mag komen, bi straff der stadt bůß.

Banweide den pferden und anderm viehe.

98[1]. Item das banholtz am Bucheimer wege hinabe zum Newensehe biß an Heinstetheimer pfade, darnach das gebreme am Newenacke, am Hornbacher wege hinabe biß auf den wegk gnant der Michelhart, darzu das stuckig vom Dornberger wege an biß auf Bilgirßrade und den Hopffickemer pfadt, sollen allewegen mit kellers und raths wissen verbotten werden, niemant darin zu farn mit melckkuwen. der weide eine soll auch den hengstpferden erleibt werden, also das niemant kein mutterpferd darein soll schlagen, so tag so nacht. derglich sollen auch verbotten sein hengstpferde und mutterpferde zu thun, und welicher damit zum andern male uberfure, soll mit der stadt bůß alwegen gestraft werden, die der stadt soll volgen.

99. Item priester, edelleuthe, zentgraven, zentknecht, burger und ander alhie sollen durch ir dienstbotten oder sich selbst nit mehen oder understan heu zu machen uff den stopffeln, auch graßen, anders dann auf iren eigen eckern. darzu soll auch niemant, er sei recht zentgreve oder zentbuttel, grasen oder mehen auf unsers gnedigsten herrn eckerr sunder das dem gemeine viehe zu gut soll komen, bi straff der stadt buß.

100. Item, were sein heimoden, so er sein heu darauf hat gemacht, gehegt wil haben, soll die bestossen und furters ime gehalten werden bei der straff der stadt bůß.

101 = Art. 35 des Stadtrechts von 1447.

Von den welden zu bůß.

102. Item das unholtz im Aurberg, als buchen, hainbuchen und ander, soll niemant hawen darin, es sei an ligendem, dorrem, eichem und buchem holtz, bei der stadt bůß, nemlich ein pfundt. an dem pfundt soll der keller von unsers gnedigsten herrn wegen nemen vier thorniß und die stadt vier thorniß und der forster zwene thorniß. doch soll ein heimburg mit wissen eins raths macht haben die affterschlagen zu erleuben.

103. Item, ob iemant ein baum auch im Lindich auf ein tag halb abhiebe und darnach am andern, vierden oder funften tag abermals daran hiebe, und darnach uber drei wochen mehr oder minner on geverde den gantz nidderfelt, so man einen erfure, der also im Lindich auch hendelt, solt von einem keller von unsers gnedigsten herren wegen gestraft werden.

---

[1] Vgl. Stadtrecht von 1447, Art. 20.

104. Item das unholtz im Lindich, als buchen, hainbuchen und ander holtz, soll auch niemant hawen darinn, es sei an ligendem, dorrem, eichem und buchem holtz, bi der stadt bůß, nemlich ein pfunt. an dem pfundt soll der keller von unsers gnedigsten herren wegen nemen vier thorniß und die stadt vier thorniß und der forster zwene thornis. doch soll der heimburg mit wissen eins raths macht haben, die afterslagen zu erleuben.

105. Item die wintfelle und afterschlagen im Aurberg, darzu im Lindich, inwendig und obwendig des Miltemberger wegks, auch im banholtz bi dem Neuen sehe und auf dem Grossen walde, auch in andern welden, so die zu zeitten fallen, sollen durch den forster dem rathe angesagt werden, der alßdan hinauß schicken mit wissen eins kellers und das besichtigen lassen soll, wo zu ein iglichs tůgelich sei, und das alßdan daselbst zu verkauffen und verbrauchen.

106. Item, were eichen oder buchen stumelt in welden, wie man den erfure, und auch eichen und buchen abbrende, soll bei der stadt bůß gestraft werden, daran dem keller von unsers gnedigsten hern wegen vier thornis geburen und der stadt vier thornis und dem forster zwene thorniß, so er die rugt, und anders kein.

107. Item der forster, so er nit anheimische ist und auß der zent reit, also das er ein zitlang ußpliben wil, soll er ein an sein stadt bestellen, damit der walt beforst werde.

108. Item, so ein burger bitt umb eiche oder buchebaum, die in sein hauß zu verarbeiten, sollen ime erleubt werden. wo er aber das holtz halb in sein hauß verarbeit, als zu trogen, kisten und anders etc., und soll das uberich holtz dem nit geben fur sein lone, der ime die arbeit macht, sunder dasselb minem hern und der stadt bezalen.

109. Item priester, edelleuthe, zentgrave, zentknecht und burger sollen brenholtz hawen, wo keller, burgermeister und rathe das erleuben und offentlichen verkunden der gemeinde. darumb man auch hat hievor bi zitten des hochwirdigsten unsers gnedigsten hern Schenck Dietherichs seligen loblicher gedechtnis, ertzbischofs zu Mentz etc., auf die meinung an sein furstlich gnade gelangt und uns sein furstlich gnade den entscheidt hat gegeben: wo die burger brenholtz hawen, daselbst sollen sie auch brenholtz hawen. und wer hiemit uberfure, so oft das geschicht, sol mit der stadt bůß gestraft werden.

110[1]. Item, wo außwendig leuthe in den waldt grieffen und hiewen oder furen, wo man sie in dem waldt oder auf dem felde findt, soll der stadt verfallen sein fur vier pfunt, unverziehen unserm gnedigsten

[1] Vgl. Stadtrecht v. 1447, Art. 7.

herrn seiner straff, und darzu dem forster oder dem, der ine ergrieft, funf thornis.

111. Item soll man keinem eichenholtz zu fackeln erleuben, anders dan buchen, hanbuchen, bircken, espen und ander unholtz, anders dan mit wissen kellers und burgermeisters.

112. Item sollen keller, burgermeister keinem walthawer mehr wan vier guter baum zu kauff geben, die auch aufs weitst als auf dem Ripperger heupt und hinabens gein der Hornbacher muln zu, derzu im Wintterberg jhenseit der Finsternclingen.

113. Item, so weiber gotslesterung thetten, als bi gott und sinen lieben heiligen swuren und sere fluchten, sollen sie mit einem stein zu tragen gestraft werden, der hievor under dem rathauß hanget, daselbs mit dem stein anzugeen bis zum hindern thore und herfure zum fordern thore biß widder unders rathauß. und wo etlich weiber mehre danne zweimale mit dem stein gestraft würden, und das in mere geburt, den stein zu tragen, soll man heissen hinwegk faren.

114. Item ein burger, so er verleumet wurde, also das er einem andern offintlichen zu sinem eheweibe ginge, der gleich ein eefrawe zu einem eheman ginge, sol man das undersagen abzustellen. wer damit uberfure, sol man die stadt verbietten.

115. Item, und ob ein ledige person einem burger zu sinem eheweibe ginge und das nit wolt bergen, solt auch vom keller und rathe gestraft werden.

116[1]. Item soll man jars flaß in die bache legen obwendig des wihers under Hargarts muln an, als lang das Dhurnheimer tale ist. doch soll man den mullern die muln nit verswellen. und ein ieder, der da hat ein wießen an die bache stossen, der soll ein maden mehen, so lang sein wieße ist, biß an die bache und ein pfadt zum nehsten zu der bache. auf solichem pfadt soll man auf und abe pleiben, und wo iemant von pfadt oder dem maden wege weiter uberfure und einem das sein beschediget, soll solchs verbussen mit zehen schilling, die der stadt volgen sollen.

Die heffener, schuhmecher und schneider berurend.

117. Item ein ieder heffener alhie zu Dhurn seßhaftig mag nu furters mit dreien scheiben arbeiten, nemlich ein fur sich, die andern zwo, so er will, mit knechten brauchen zum hantwerck, und von ieder scheiben dem keller von unsers gnedigsten hern wegen geben vier thornis und dem burgermeister von der stadt wegen von ieder scheiben auch als vil. darumb so hat er macht, hale est in welden, auch ander ligende

[1] Vgl. Stadtrecht von 1447, Art. 10.

dorre baum, darzu spene, so die walthewer auf dem walde machen, zu nemen.

118. Item und uber drei scheiben hat kein heffener macht mit knechten zu besetzen. wan, so er ein freunt hette oder ein eigen kindt, die mag er lernen, davon er jars dem keller von unsers gnedigsten hern wegen soll geben zwene thorniß, der stadt auch als vil; und keiner lenger leren, dann ein jare.

119. Item die frembden schumecher sollen am mitwochen schue herein tragen und anders auf kein tag in der wochen, darzu die zwene jaremerckte und des heiligen bluts tag, auch auf die kirchwihung macht han herin feil zu han.

120. Item soll auch nu mere kein burger oder anders iemant in sein hauß kein außwendigen schneider setzen, ime cleider zu machen, oder alhie die cleider lassen schneiden und die anderßwohin tragen zu machen. so aber ein burger oder anders iemant das tuch hinauß auf ein dorff truge, daselbst zu machen lassen, hat er macht zu thun.

Von den sweinn.

121[1]. Item ein ieder burger, der in das felt bawet, soll nit mene dan acht swein halten, darzu ein sweins mutter, und nit mer. aber ein armer, der kein hat vor Jacobi, mag hernach keuffen, so vil er bezalen magk, doch nit uber die obgerurten zale.

122. Item soll niemant swein annemen umb lone und in die eckern lassen geen oder anders zu kauff nemen, demselben verkeuffer an dem gelt widder zu geben. der sulchs thett, soll gestraft werden mit der stadt büß.

123[2]. Item, so iemant swein fur den hirten hett geen und die nit verhutte oder verpfrundt, demselben soll burgermeister mit wissen des kellers als manich swein nemen, als oft das not geschicht, er sei geistlich, edel, zentgrave, zentknecht oder burger, niemants ußgeslossen.

Von schaffen.

124. Item ein ieder burger soll uber funfzig schoff nit halten, bis auf meins gnedigsten hern widderruffen.

125. Item soll kein stattscheffer uber funfzig schaffe mieden oder besteen auf die weide und sein haltung soll zu unsers gnedigsten hern gutduncken und erkentnis steen.

126. Item, so die schaffe der burger abstendig weren, soll der keller von unsers gnedigsten hern wegen bescheiden, die hinwegk zu thun.

---

[1] Vgl. Stadtrecht v. 1447, Art. 16.

[2] Vgl. ebd. Art. 17.

127. Item mogen die burger pferchen, wie von alter herkomen ist, doch sollen sie keinen acker mit dem pferche belegen, er gebe dann minem gnedigsten hern zehen alles (albus?) ungeverlich.

Von mullern.

128. Item soll der muller zu molter[1] vom malter nemen zwo metzen, und das nit mit halben metzen, sunder mit gantzen metzen moltern[2].

129. Item vom halben malter soll er nemen ein metzen und nit mit halben metzen moltern.

130. Item von zweien sommern[3] korns zu mitzen[4] ein halb metzen und nit mit vierteilen iedes sommern mitzen[5].

131. Item von einem sommern korns soll er nemen ein virteil und nit mit halbe virteiln mitzen.

132. Item sollen die muller, so iemant des mudt[6], den leuten das mele messen. und woe sie das nit thetten, und messens begert hetten, und clagten das, sollen sie gestraft werden mit der stadt bůß, nemlich ein pfundt.

133. Item die beseher sollen aufmerckung haben, das die muller das brimele nit mit anderm mele mischen.

134. Item, so iemant bedeucht, an brimele und gersten beswert were, sollen der meinung zwene mit einem gemeinsman das auch in der muln besichtigen und hernach der gemeinde das auch verkunden.

135. Item soll man alle jare zwene auß dem rathe mit einem gemeinsman korn zu der muln thun, das lassen maln und stundes gemessen in der muln, wes sich da erfindet, der gemeinde offintlich verkunden.

136. Item dergleich vom dinckel und gemischter frucht zu gerwen.

137. Item soll ein muller sein biette verwaren, das darein kein wint moge komen, bi straf der stat bůß, und so er die gebott der burgermeister zum andern male veracht, von einem keller von unsers gnedigsten hern wegen gestraft werden.

138. Item, wo der burgermeister und muller sich vereinten, soll der keller die burgermeister auch dermaß straffen.

---

[1] Mahllohn.
[2] Den Mahllohn (molter) ausmessen.
[3] Ein Getreidemaaß.
[4] Dasselbe wie »molter«. Vgl. Schmeller-Frommann, Bayer. WB. I. 1705.
[5] Dasselbe wie oben »moltern«.
[6] Muten, begehren.

139. Item soll ein ieder muller die muln mit guten stein und zargen versehen, also das zuschen der zargen und dem stein man moge ein pfenningseile einstossen oder ein clein finger, und mit einem deckel ober der zargen und den stein versehen, die nit zu breidt oder zu weit sei, auch die zargen unden auf dem stein wol vercleiben.

Von den beckern.

140. Item sollen sich die becker schicken mit gereitschaft, das man stets feiln kauf mit brode finden moge. und wo sie damit uberfuren, und nit thetten, sollen sie gestraft werden mit zehen schilling.

141. Item die burgermeister mit iren gesellen sollen acht tage und da zwischen ein aufsehens haben und mircken, wes die frucht, als korn, dinckel oder gemischt frucht und ander, gilt, auf das man moge wissen den beckern auf und abzuslagen, das brodt zu besehen, und das korn, darzu die gemischte frucht und auch der dinckel sol man alle jare in der muln mit dem maln besehen, wie vil es an mele thut. item, und als oft sie bedeucht not sein, das brodt zu besehen, sollen sie das thun. wene sie aber strafbar finden an einem geback, nemlich als flocken, gewollen brodt und die leibe, soll ieden geback verbůssen mit zwentzig pfennigen und denselbigen geback brots nemen, als vil der bůß ist, sollen das stundes zuschniden und armen leuten geben.

142. Item frembde außwendig becker sollen anders nit dan auf den mitwochen mit brodt herein faren und das alhie zu verkeuffen. item ein ieder außwertig becker, der brot zu ruck auf einem pferde herein furt, soll zu stedegelt geben zwene pfenning. wer es aber, das er mit einem karren brott herein furt, soll ur davon geben vier pfenning.

143. Item, als hie an muln groß gebruche ist, haben wir dißmals nit mogen machen ein satzung den beckern zu backen, aber hernach, so man malen mag, soll der keller, burgermeister und rathe mit wissen etlicher burger von der gemeinde ein malter newes und auch ein malter virneß korns, so das in der muln an mele mit dem summere bewert ist, lassen backen und darnoch vor einer gantzen gemeinde offen und sagen, wie vil man leibe von einem malter hat gemacht.

144. Item und dergleich soll man auch beweren jars ein malter gemischter frucht, darzu ein malter dinckels auf die meinung, das auch lassen backen.

145. Item, so die burgermeister das brodt besehen wollen, sollen sie ein becker dar zu nemen.

Vom fleischkauff.

146[1].

147. Item es sol niemant, er sei geistlich, edel, amptknecht oder burger, kein fleisch in hauß oder zu der banck on wissen kellers und burgermeisters außhawen.

148. Item soll kein hiercher metzler keinem burger fleisch furhalten mit geverde, das im hauß oder auf der banck ausgehawen soll werden, also das er sagen wolt: «das ist des priesters, des edelmans oder des wirts».

149. Item sollen die anheimischen metzler kein fleisch außhawen unbesehen und ungeschatzt; so sie damit uberfuren, gestraft werden mit der stadt bueß, ein pfundt.

150. Item ein iglicher außwendiger metzler, so er fleisch herbringt, soll keins unbesehen und ungeschatzt aushawen, bi verlust der stadt buß, nemlich ein pfundt.

151. Item frembde außwendige metzler sollen anders nit dann auf den mitwochen mit fleisch herein faren und das alhie zu verkeuffen.

152. Item ein ieder außwendiger metzeler, der fleisch zu ruck auf einem pferd herein furt, sol zu stedegelt geben zwene pfenning. wer es aber, das er mit einem karren fleisch herein furt, soll er davon geben vier pfenning.

Von zolle.

153. Item sollen gesworn burger zu den zweien jarmerckten und kein lediger burgerssone oder dinstknecht zol oder stedegelt nun mere fordern und sameln.

154. Item soll ein ieder tucher, der alhie auf dem hauß feile hat, zu stedtgelt geben 12 ₰.

155. Item soll ein ieder, der auf dem karren feiln kauff hat, soll geben acht pfenning. und der zu ruck alhere kumpt gefarn, als lôher und becker, sollen geben vier pfenning.

156. Item die kremer sollen geben zu stedegelt vier pfenning.

157. Item, und ob iemant icht zu ruck brecht, als flaß, buttern, kese, line duche oder ander, außgenomen kremerei, der sol geben zu stedegelt zwene pfenning.

158. Item, dieße nachgeschrieben stuck redt unser gnedigster herre ruhen zu lassen, bis sich die merckt werden bessern, den zolle berurn.

Item hievor hat kein außwendiger frembder furman kein wegegelt gegeben, der alhere ist gefarn dugen, speichenholtz, ramen und kelter-

---

[1] Stimmt inhaltlich mit Art. 15, Absatz 3—6, des Stadtrechts von 1447 überein. Die Abweichungen sind bei diesem angegeben.

holtz, darzu barn und auch anders, wes man allhie auf dem walde arbeit macht, als troge, kisten etc. des wir ewer furstlich gnade bitten als unsern gnedigsten hern, uns von iedem pferde nu mere lassen fordern zwene pfenning.

159. Item, so ein frembder hantwergksman als von Miltenberg, Bischofsheim, Wertheim, darzu Lauden und auch anderswo kerkomen und umb die walthewer alhie keuften, ine auch andingten, oder ein ander burger alhie bestelt umb lone, der ende eins das holtz, als dugen und anders etc. furet, der solt der stadt von einem pferde geben ein pfenning, und der den furman dingt, auch ein pfenning.

160. Item die wagen und karren, so hie fur geent, sol ieder auch von einem pferde ein pfennig geben.

Von dem untugelichen viehe.

161. Item alle priester, edelleuthe, zentgraven, zentknecht und burger sollen alle untugliche viehe, als schelmen und anders, die einem iglichen abgeen, das wir nit hoffen, sollen die den scheffern geben[1]. und ob die scheffer der nit wolten, sol man die auf dem schelmenacker dieff gnung begraben, damit ander viehe nit schaden entpfahen. und wer des nit thett, und damit uberfure, als oft das geschee, gestraft werden mit der stadt bůß.

Vom spile.

162[2]. Item keller, burgermeister und rathe sollen einmuttiglichen das spile verbieten und erleuben, und bi nacht sol kein anheimischer spiln uber zit, so man licht pflegt anzuzunden, es sei recht in eins priesters, edelmans, zentgraven oder burgers hauß, bi straff der stadt bůß, die halb dem keller von unsers gnedigsten hern wegen, das ander halb teil die burgermeister von der stadt wegen nemen sollen.

163. Item, in der zit so man messe oder vesper list, oder singet in der kirchen, sol niemant spilen, bi straff der stadt bůß, darzu ein ieder, er sei geistlich, edel, zentgrave, burger oder leie, so er die spiler helt under der messe und vesper, auch in der nacht, so oft das außfundig wurde, sol auch der massen wie ein spiler mit der stadt bůß gestraft werden.

164. Item frembde herkomen leuthe außwendig der zent, darzu in der zent seßhaftig seint, sollen zimlich spile in der nacht thun bis zu der nunden stunde.

---

[1] Als Aas für die Wolfsgruben. Daher das Sprichwort: »Schäfer und Schinder sind Geschwisterkinder«.

[2] Vgl. Stadtrecht von 1447, Art. 32.

165. Item on wissen eins kellers und raths sol niemant in der stadt kein kleinot aufstecken, darumb zu schiben, wan groß unrathe davon bekumpt.

166. Item ein ieder, mit sweren und fluchen got unzimlich in sein mundt nimpt ober dem spile, soll gestraft werden mit rathe kellers und burgermeisters.

Von des forsters lone, die ime die stadt jars gibt.

167. Item burgermeister, rathe und gantz gemeinde mit den witfrawen geben jars dem forster vier malter korns.

168. Item soll ein ieder, der eichenholtz hawet zu dugen und anderm, und das zum feiln kauff vertreibt, dem forster von iedem stammen geben sechs pfenning.

169. Item von einer ieden buchen, die man verkauft den walt hewern hie oder andern außwendigen leuten, sol der kauffer dem forster geben von iedem stamme vier pfenning.

170. Item ein ieder, der wiesen hat in Dhurnheimer walde, ist dem forster davon jars schuldig zu geben ein leib.

171. Item forster ein maß weins zu merthinswein, so er in gleichem kauf ist. wo aber der wein aufschluge, sol man ime geben ein halb maß.

Von des stadtschribers lone.

172. Item sollen die burgermeister von der stadt wegen geben alle jare dem stadtschreiber vier pfunt zehen schilling.

173. Item von der bede zu setzen acht schilling und auch ein maß weins zu mertinswein.

Von des stadtknechts lone.

174. Item, als bißhere ein ieder burger, darzu witfrawen und auch andere weiber alhie seßhaftig einem stadtknecht jars geben haben zwo metzen korns und ein leib brots, oder vier pfenning fur den leib brots ist nu verandert, also das ein ieder, burger oder witfrawe etc., ime nit mehr dan ein metzen korns und ein leib brots oder vier pfenning darfur sol geben, oder wie sie sunst mit ime uberkommen mogen.

175. Item die burgermeister sollen dem gebuttel von der bede zu sameln und auch anders, von geheiße kellers, burgermeisters etc. bescheiden wirdet zu thun, im jars geben vier pfundt sechzehn schilling,

176. Item von den wein in den kellern zu besichtigen und die faß auch zu spen, soll ime burgermeister geben zu lone sieben schilling.

177. Item zu martinswin sol man ime auch ein maß weins geben oder zwene wißpenning darfur.

Von flureschutzen lone.

178 = Art. 21 des Stadtrechts von 1447.

179. Item soll niemant den schutzen garben geben oder zaden[1], so er ime hilfft abladen, dann gelt hat er macht zu geben.

180. Item von den außwendigen leuten, die wiesen im Hornbacher tale, darzu im Dhurnheimer tale unwendig der Lewenmuln in der marck gelegen haben, darzu die wiesen gelegen undewendig und obwendig dem Newen sehe, den schutzen geben ein leib.

181. Item iglichem schutzen soll man geben ein halb maß weins zu martinswein.

182. Item alle fronfasten, so sie wache sameln, soll der burgermeister ir iedem geben zwolff thornis, bringt an einer somme neun pfundt zwolff schilling.

Von des glockeners lone.

183. Item, wer ein gantzen bawe furt, gibt dem glockener ein sommern korns; welicher ein halben bawe furt oder mit einem pferdt bawet, gibt ein sommern haberns, und wer nit bawet, gibt jars ein leib[2].

Von dem reubigen viehe.

184[3]. Item, wer reubigk viehe kauft, er sei priester, edelleute, zentgrave, amptknecht oder burger, niemant außgeschlossen, der soll mit der stadt bueß gestraft werden, und von stundes sol man ime widder gebitten, solich reubig viehe hinwegk zu thun. und als oft das nit geschicht, soll man ine bussen mit der stadt buß, als oben angezeigt.

185. Item soll der keller und rathe ein burger auß den sechsen nemen auf sontag nach sant Lucastag, der das gantz jare mit den burgermeistern das fleisch und brot helffen besehen und schatzen, wie recht ist.

186. Item sollen stadtschreiber, schulmeister, glockener, stadtknecht, beide schutzen, wechter und thorewechter auf dem tag, so die burgermeister rechnung thun, widderdingen, der meinung das sie den burger-

[1] Vgl. Art. 21. Das Wort ist dasselbe wie *zatte*, *zatten*, und hängt mit »Zotto« und »zottig« zusammen. Grundbedeutung ist also wohl »Büschel« oder »Bündel«. Wenn man im Schwäbischen und Schweizerischen das in Schwaden liegende Getreide oder Heu mit *zatte* bezeichnet, so dürfte es hier, im Gegensatz zu der gebundenen Garbe, die zum Trocknen aufgestellte Hocke bedeuten. Vgl. Lexer, Mittelhochdeutsches WB. III. 1154. Kluge, Etymol. WB. der deutschen Sprache[5] 420. Stalder, Schweizer. Idiotikon II (1812) unter *zatte*. Hunziker, Aargauer WB. 305. Schmidt, Schwäbisches WB. (1831) 541.

[2] Folgen die Gefälle des Glöckners aus den Dörfern.

[3] Vgl. Stadtrecht von 1447, Art. 18.

meistern gehorsam und gewertig sein, und ir jarezil sal an und außgeen auf die wiennachten. aber des schulmeisters jar sol auß und an geen auf den newen jarstag zu außgangk der andern vesper.

187[1]. Item der burgermeister und rathe sollen keinen zu burger aufnehmen, anders dann mit wissen eins kellers, das auch in sitzendem rathe gescheen soll, und ine, so er hett ein nachfolgenden herrn oder kriegk, darzu eins hern, graven oder edelmans keller, der ime nit rechnung hett gethan, zu keinem burger aufnemen. und so iemant burger alhie begert zu werden, soll er dem keller von unsers gnedigsten hern wegen und dem burgermeister von der stadt wegen globen und sweren, iren schaden warnen und fromen und bestes werben, und thun, wes er von unsers gnedigsten hern und der stadt wegen ermant wirdet. er sol auch sweren, ob es were, das er in der zit, so er zu Dhurn burger sein wirdt, mit einchen burger daselbst oder andern unsers gnedigsten hern von Mentz underthan zu forderung queme oder zu schicken gewunne, es were worumb es wolte, nichts außgenomen, solchs, ob er uber kurtz oder langk die burgerschaft aufsagen oder hinwegk ziehen wurde, nirgent anders noch auch in keinen andern gerichten oder hern durch ine selbs noch ander von sinen wegen furzunehmen, zu suchen und außzutragen, wan an unsers gnedigsten hern von Mentz gericht zu Dhurn, fur sinen gnaden oder wo das sein gnade hin weisen wurde, sunder außzuge und on alles geverde; darzu jare und tag in der stadt zu pleiben und burgerrecht zu thun. wo er aber inwendig jare und tag hinauß fure, soll er der stadt geben vier pfundt ein schilling und dem burgermeister burgerschaft aufsagen und ine zwo maß wins widder geben.

188. Item sol man zwurnet im jare alle wege, als wo dieff lachen da in seint, darzu das brucklein am Altheimer wege, also das dieselben, die wiesen daselbst haben, sollen graben dar durch stechen ab und ab biß auf unsers gnedigsten hern wiesen. so soll dann ein ieder keller von siner gnaden wegen durch mins hern wiesen lassen stechen bis in den sehe, das der ober wege bi dem brucklein gut werde. auch die brucken auf den seheschutten soll unser gnedigster herre die gussebette und neben auß lassen machen vom grunde; so soll die gemein der stadt Dhurn die obern bredt darauf schissen und versorgen und gebrauchen zu irem viehe und aller irer nottofft, damit kein viehe darauf schaden entpfahe.

189. Item sollen die hirten des waches frei sein, aber das wachegelt sollen sie von iren heusern halb geben.

[1] Vgl. Stadtrecht v. 1447, Art. 23.

190. Item kein burgers sone oder dinstknecht soll man auf die wache schicken, er hab denn dem burgermeister von unsers gnedigsten hern und der stadt wegen gelobt und gesworn.

191. Item soll auch ein ieder inwoner sein pferde, ochsen, kuwe und swein in stallung halten und nit auf der gassen lassen gehen, damit den leuthen oder in der stadt kein schade geschee oder getan werde, bi der stadt buß, nemlich ein pfundt.

192. Item alle untuglich pferde, als schebig, rutzig und außwerffende wurm han, sollen gemeine wasser und weide nit suchen, bi straff onableßlicher pene ein gulden, halb dem keller von unsers gnedigsten hern wegen und halb der stadt.

193. Item alle eichenholtz im Awerberg sol numehr niemants, er sei geistlich, edel oder unedel, zentgrave, zentknecht oder burger, darin hawen. wer damit uberfure, so manich baum er gehawen hat, soll ieden stammen sonder gein dem keller von unsers gnedigsten hern wegen das verbůßen mit zehen schillingen und der stadt zehen schilling und dem forster zwene schilling.

194. Item der eichwaldt im Lindich unwendig und obwendig des Miltenberger wegs soll nun mehr auch niemant, er sei geistlich, edel unedel, zentgrave, zentknecht oder burger, darin hawen. und wer damit uberfure, und als manichen baum als er gehawen hat, soll er ieden stammen sunder gein dem keller von unsers gnedigsten hern wegen das verbůssen mit zehen schillingen und der stadt zehen schilling und dem forster zwene schilling.

195. Item unholtz in allen andern welden, das da nit leit, were das on laub kellers und burgermeisters hewet, nemlich ein wagen mit zehen schillingen und ein karren mit funff schillingen, daran dem forster und seinem knecht, so er die ruget, sol man vom wagen geben zwene schilling und vom karren ein schilling, und das der keller von unsers gnedigsten hern wegen halb nemen und das uberigk der burgermeister. außgescheiden durre ligend holtz hat einer macht aufzuhawen.

196. Item alle sechs wochen sollen keller und burgermeister den priestern, edelleuthen, amptknechten, burgern und andern baweholtz zum weitsten einsteils, darzu auch in der nehe, so sie newe bawe machen wollen und iemant das begert, ime noch erkentnuß erleuben eins ieden baus, den sie vermein zu thun. und so sie bawe han, sollen sie kein holtz fellen anders, dann wo sie bescheiden werden vom forster nach befelhe kellers und burgermeisters. und der gleich auch gehalten werden, zeunstecken zu machen. und were hiemit uberfure, soll gestraft werden mit funff pfunden, davon dem forster eins gepurt zu nemen,

das ander halb dem keller von unsers gnedigsten hern wegen und das ander teil der stadt.

197. Item, so iemant an hegen holtzet und wege dardurch mecht, soll vom keller mit rathe der burgermeister gestraft werden.

198. Item ein ieder burger, so er der gemeinde hort leuden, und ime gesagt wirt, und das verachtet und nit zu der gemein keme, soll mit einem pfund gestrafft werden, halb unserm gnedigsten hern und halb der stadt.

199. Item niemant soll ein burgergut besweren, er sei geistlich, edel oder unedel, mit zinsen, bi straff funff pfunden.

200. Item, ob iemant ein baum auf ein tag halb hiewe und darnach am andern, vierten oder funften tag abermals daran hiewe, und hernach uber drei wochen mere oder minner on geverde den gantz nidderfelt, so man einen erfure, der also im walde hendelt, solt vom keller von unsers gnedigsten hern wegen gestraft werden.

Eingerückt in die Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Bertold von Mainz v. 10. April 1496, Original, 16 Blätter fol. (Perg. m. S.) im Fürstlich Leiningischen geheimen Hausarchive zu Amorbach. Der Erzbischof behielt sich und seinen Nachfolgern vor „unser oberkeit, herlichkeit und gerechtigkeit, auch die gemelten ordnung und statuten zu endern, zu meren und zu mindern nach gemelter unser statt und stiffts notdurfft und gelegenheit“.

Erbrecht in Walldürn.

Anfang des 16. Jahrhunderts.

Statrecht zu Waltthurn der erbschafft [wegen].

Item, wan zwei eleuth alhie sein gesessen in der ehe ein zeitlangh, und haben leiplich erben mit einander, und so der eleuth eines von todts wegen abgeth, und dhweil der vorlosen ehalt sich nit vorandert, so haben eß die kindt nit zu tringen zu einer theilungh deß eeguts. wer eß aber sach, das sich der vorlosen ehaldt vorandert, eß were man oder frauen, so sein sie den kinden schuldigh iren gepurlichen theiln von dem erbgut. aber die farende hab ist deß vorlosen ehalten; dorumb, ob schuldt aldo were, die [sol er] von der farenden hab bezalen. so aber kein farende hab aldo were, sol man greiffen zu dem erbgut und die schuldt bezaln. und dornoch sol die theilungh beschehen. also sol auch die theilungh beschehen. daß der vorlosen vater oder mutter, so sich verandern, sollen gleich an dem erb ein kindestheil nemen, nit minder dan der kindt eins. so solcher falle besche und die kinder nit erzogen weren, und sich der vorlosen ehalt, vater oder mutter, under-

stundt, sich die kindt zu zigen, so hetten sie macht, des erbguts der kindt zu gebrauchen mit der nutzungh, die dorvon kem. wer eß aber sach, eß wer uff einer parthen oder beiden, das sie den kinden des iren unnutzlich wolten vorthon, hetten macht der kindt freunt, daß sie mit rodt der amptleuth und mit einem erbarn rodt sich understunden, inen sulchs zu weren.

Also haben wir von unsern alten und vorfaren erfunden und biß allhier gehalten.

Schrift des 16. Jahrhunderts, Bl. 16 des Stadtbuches (S. 245). Die Zeitbestimmung ergibt sich aus den von derselben Hand herrührenden, unmittelbar folgenden Einträgen von 1506 und 1517.

Stadtordnung des Erzbischofs Albrecht von Mainz für Walldürn[1].

1527.

1. Es sollen auch hinfurther die scheffen berurts unsers gerichts an einicher buß, sie were groß oder klein, nichts haben, sonder wes von hohen bussen gefallen, dieselben durch unsern kellern inbracht,

---

[1] Hier nur die in der Stadtordnung von Krautheim und Ballenberg fehlenden Bestimmungen. Die Art. 1—20 der letzteren kehren hier in derselben Ordnung wieder, nur Art. 6 und Art. 15—17 sind fortgeblieben. Übereinstimmung herrscht weiter von Art. 58 bis zum Schlusse der Krautheimer Ordnung, von der außerdem die Artikel 21—23, 38, 42, 45, 49, 50, 53—55 wiederkehren. Die Stelle des Amtmanns nimmt in der Walldürner Ordnung regelmäßig der Keller, die des Schultheißen der Zentgraf ein, der zugleich als Stellvertreter des Kellers erscheint, während die Krautheimer Ordnung (Art. 4) den Amtmann durch den Keller vertreten werden läßt. Dem entsprechend lautet der Eingang des Art. 5. in unserer Ordnung: *Und nachdem wir und unsere vorfaren biß anher zu versehung unsers gerichts und desselben gerechtigkeit zu Dhurn einen zentgrafen herpracht und gehapt* etc. Anfang und Schluß des Art. 7 lauten: *Der vermelt unser zentgraff soll, was ime ampts halb usteet und gepurt, und hernachvolgt, eins besten verstentnus etc. — — — und also kein rathe oder gericht one wissen und beisein unsers kellers und zentgraffen, samptlich oder sonderlich, gehalten werden.* Der Eingang des Art. 12 hat hier folgenden Wortlaut: *Und soll unser zentgraff, der dan insonderheit zu dem gericht geordent und dabei herkomen ist, und in abwesen der keller zu haltung und besitzung* etc. In Art. 11 findet sich der Zusatz: *oder die zale der zwolffer personen nach gelegenheit zu ieder zeit unsers gefallens zu mehren oder zu mindern.* Statt der in Art. 13 genannten städtischen Beamten finden sich hier: *das rentmeister und baumeister ampt, der zwen sein sollen,* sodann: *wagenmeister, aufftzieher der gewicht und dergleichen.* In der Stadtordnung von Buchen findet sich am Schlusse des Art. 13 noch folgender, in der Abschrift des Ingrossaturbuches fehlender Zusatz: *und sol der rentmeister, der gleichen der baumeister ir ieder jerlichs drei gulden zu belonung haben.* Der in allen übrigen Stadtordnungen auf Simonis und Judae gelegte Termin für die Rechnungslegung der Beamten (Art. 14) fiel in Buchen *uff des heiligen sanct Martins tag.*

entpfangen und uns verrechent, aber die nidern bussen einem zentgrafen wie bißher gevolgt werden. und soll ein ieder schef, so er zu gericht durch unsere amptleut erfordert und erscheint, von dem rentmeister iedesmals mit zwolff pfennigen belondt werden.

2. Und nachdem die partheien zu ausfurung ires rechtens ie zu zeiten ein gericht haben kaufen mussen, ist unser meinung, das solchs abe gestelt, hinfurter nit mer gepraucht oder gestattet, sonder sunst zu rechter zeit gericht gehalten, dadurch die partheien an ausfurung ires rechten nit auffgezogen werden, auch das gericht in dem sich des obbestimpten zugeordenten lones benugen lassen soll.

3. Wir wollen uns auch herin alle hohe bussen und straf vorbehalten haben, welche ieder zeit unser keller zu Dhurn in unser stat, wie obsteet, inziehen und uns verrechnen soll[1].

4. Unser meinung ist auch und wollen, das ein iglicher wirt, weinschenck und gastgeber den wein, so er zum schapffen[2] verschencken will, durch die geschworne weinschetzer zuvor schetzen lassen. auch sollen hinfurther keller, zentgraff und die zwolffer furkomen etc[3]. welcher aber demselben nit nachkomen, oder ungerecht maß im schencken braucht, derselbig sol uns gerichtlich zu buß mit der hohen straff heimgewiesen werden, auch die onnachleßlich entrichten.

5. In notturfftiger versehung des fleischskaufts ist unser meinung und wollen, das unser keller sampt den zwolffern iedes jars zwen fleischschetzer ordnen. die sollen ein iedes fleiß, so es abgethon wirdet, zuvor und ehe ichts davon verkauft, das pfundt nach seinem werth schetzen, wie man es geben, und als dan mit dem gewicht auffrichtiglich ußwiegen und verkauffen, auch darin der reich vor dem armen nit angesehen und gevorteilt werden soll, alles bei pene vilgedachter hoher straff.

6. Die becker und den brodtkauff belangendt sollen ieder zeit durch unsern keller sampt den zwolffern zwen, so nit becker seindt, verordent werden, das brodt, so offt inen ebendt und gelegen ist, auch fur notturfftig ansicht, in der wochen zu wegen, und was ungerecht erfunden, dasselbig alsbald zerschnitten und umb gots willen ausgeteilt werden, darzu der becker gemeiner stat Dhurn ein pfunt gelts zu straff geben.

7. Item die hocken und andere hantirer, so in kauffen und verkauffen ungerecht gewicht, eln und maß haben und geprauchen wurden,

---

[1] Hier folgt zunächst Art. 45 der Krautheimer Ordnung.

[2] Die Ordnung von Buchen hat *zapffen*.

[3] Wie in Art. 46 der Krautheimer Ordnung.

sollen uns vilgedacht hohe straff zu entrichten verfallen sein, welche auch ein ieder rentmeister treulich auffheben und verrechnen soll[1].

8. Die zwen[2] jarmerckt ist unser meinung, das dieselben bei iren freiheiten gelassen, wie herpracht gehalten werden und pleiben sollen[3].

9. Und dieweil unsere underthanen zu Dhurn durch ire begangen ungehorsam und emporung den freihen abezugk auß unser stat Dhurn welher inen auß gnaden zugelassen gewesen) neben andern freiheiten verwurckt, wollen wir hiemit, das hinfurtter keinem burger oder burgerin zu Dhurn gemelter freier abezug nicht zugelassen oder gestattet werden, sonder welher oder welhe auß vermelter unser stat Dhurn ziehen und in andere herschafft und gepiete sich heußlich und wesenlich niderschlagen wollen, sollen uns oder unsere nachkomen derhalben zuvor ersuchen und umb erledigung der leibeigenschafft vertragen[4].

10. Wir wollen auch aus sondern gnaden unsern burgern zu Dhurn bei iren holtzern und weiden wie herkomen pleiben und sie dieselben zu irer notthurfft geprauchen lassen[5], doch mit der sunderlichen ordenung und bescheidenheit: nachdem in den welden und geholtz bißher nit geringe beschedigunge und verderbung derselben befunden, soll furtherhin anderst nichts dan windtfellig und urholtz zu brenholtz gepraucht, zugelassen und erlaubt sein. wer es aber, das imant holtz zu bawen oder zu stocken notturfftig, sollen der oder dieselbigen ie zu zeitten einen keller umb erlaubnus ansuchen, der inen auch alsdan zu irer notturfft solchs zu hawen vergonnen und zugelassen, doch an orten und enden dem walt am minsten schadlich. welhe das uberfhuren, onnachleßliche straff gewartten.

11[6]. Wurde aber die notturfft erfordern, ausserhalb der windtfell und urholtz brenholtz auch zu hawen, soll im selben ein außteilung

---

[1] Folgt Art. 23 der Krautheimer Ordnung. Statt der dort aufgeführten Ämter werden genannt: *statschreiber, wagmeister, eichmeister, gewichtuffzieher, nacht und thorwachter, statknecht und dergleichen.* Am Schlusse der Zusatz: *und von den gefellen gemeiner stat besoldet werden sollen.*

[2] Ordnung von Buchen: *vier.*

[3] Folgt Art. 50 der Krautheimer Ordnung.

[4] Ebenso Buchen (45). Vgl. S. 187, Note.

[5] Statt des Folgenden heißt es in der Ordnung von Buchen (47 f.): *doch sollen die bewust unsers kellers zu zeitten nit verkaufft oder hingeben werden. und so ein burger zu seiner notturfft bauholtz darin hawen will, soll er gemelten unsern und unserer nachkomen keller ieder zeit darumb ersuchen, der im als dan zimlicher weiß erlauben soll. welcher auch darin schaden thet und ergrieffen wurde, derselbig soll kellern oder schulteis sampt den zwolffern furbracht und gerugt werden, und was also anbracht wurde, das straffbar ist, soll dieselbig straff oder buß von dem rentmeister uffgehaben und zu gemeinem nutz der stat Buchen gebraucht und gewendt werden.*

[6] Die Art. 11—13 fehlen in der Ordnung von Buchen.

und ordnung in welden furgenomen, personen dartzu verordent und ieder zeit mit derselben laub, und sunst nit, beschehen oder gestat werden, bei vermelten penen und straffen, damit die welde und das geholtz nit gar in verwustung komen, auch die underthanen fur und fur notturfftige fursehung haben mogen.

12. Wiewol auch unsere underthanen zu Dhurn auß erzelten ursachen ire freiheit der bach daselbst und fischerei darin verwurckt, so wollen wir doch inen solche bach und fischerei auß gnaden die wie bißher zu geprauchen vergont und unbenomen haben.

13. Und nachdem bißher befunden, das des weidgangs halb vill verlichs gepraucht worden, sunderlich durch die in der vorstat, welbe ire vihe zeitlicher, dan die in der stat, außgetrieben und die weidt veretzt haben, ordnen, setzen und wollen wir, das nun hinfuro keiner, er sitz in oder ausserhalb der stat, mit seinem vihe eher ußfaren soll, man hebe dan zuvor ave Maria gelutet, als dan auch iedesmals die pforten geoffnet und also das vihe sametschafft mit einander ausgetrieben. were daruber ungehorsam oder anders erfunden, der soll ieder zeit durch unsern keller mit der hochsten buß onnachleßlich gestrafft werden, so offt und dick er straffbar erfunden wirdet.

14[1]. Unser bevelch ist auch, das die schlussel zu der stat pfortten bei niemant gelassen, sonder in unserm schloß zu Dhurn behalten, auch zum off und zuschliessen daselbst geholt und iedesmals wider geantwurt werden sollen.

15. Ferrer soll keiner zu unserm burger zu Dhurn auff oder angenomen werden, der einen nachvolgenden hern hat. sonder welcher daselbst burger werden wil, sol sich zuvor seiner leibeigenschafft ledig machen und des glaublichen schein anzeigen.

16[2]. Und der, so also zu burger angenomen wirdet, einem rentmeister das burgerrecht, wie herkomen, entrichten, welcher auch further dieselbig zu verrechnen schuldig sein soll.

17. So soll unser keller und zentgrave sampt dem rentmeinster und andern, so sie dartzu von unsern wegen erfordern, so offt und iederzeit sichs gepurt und herkomen ist, die bethe nach eins ieden guter und derselben werth besetzen, und darin niemants ubersehen, vorteiln oder einiche geverde brauchen.

---

[1] Dafür in Buchen (49) Art. 37 der Krautheimer Ordnung.

[2] In der Buchener Ordnung (51) etwas kürzer gefaßt.

18. Desgleichen soll es mit dem ungelt wie von alter herkomen pleiben und gehalten werden[1].

19. *Des baumeinsters eidt.* Der baumeister soll uns oder unsern bevelhabern globen und schweren, uns treu, holdt, gehorsam und gewertig zu sein, unsern und der stat schaden zu warnen, fromen und bestes zu werben, auch wes die notturfft das jarlang zu bawen erfordert, es sei an der stat, an den pforten, uff der letzen und sunst anderßwo, dasselbig zum besten versehen zu lassen und zu ausganck eins ieden jhars[2] zu obbestimpter zeit darumb gepurlich rechnung zu thun ungeverlich[3].

Des alles zu urkundt haben wir unser insiegel heran thun hencken. Geben etc. 1527.

Gleichzeitige Abschrift in dem Ingrossaturbuch Alberti card. Nr. 58, Bl. 166—181, Kreisarchiv Würzburg. Vgl. S. 211.

Rechte des Klosters Amorbach in der Stadt Buchen.

1280, Juni 26.

In nomine domini amen. Nos Eufemia, relicta pie recordacionis Bopponis, quondam comitis de Durne, Boppo et Ludowicus fratres, filii nostri, presencium tenore litterarum recognoscimus et publice profitemur, quod venerabilis dominus Heinricus abbas et conventus monasterii Marie in Amorbach habent et habere debent in opido Buhcheim ius fundi et proprietatis, ius villicum ibidem instituendi et recipiendi de mortuis hominibus ibidem meliora capita dicta bestenhobet, et meliora indumenta dicta vulgariter bestenwatmail, et ius accipiendi partem utensilium quod vulgariter buteil nominatur. qui licet in iuribus predictis a nobis per aliquod tempus fuerint ex nostra malicia violenter inpediti, tamen predicti dominus abbas et conventus hec iura predicta tenuerunt et possederunt in dicto opido Buhcheim ab antiquo. que utique iura nunquam vendere vel alienare debent a nobis vel heredibus nostris, nisi gravis et aperta necessitas has quatuor villas, Bodenkeim, Boffesheim, Gezenkeim et Altheim eosdem vendere prius faciat et com-

[1] Folgen die Artikel 38, 21a, 22, 21, 42, 53—55, 49, 58—61 der Krautheimer Ordnung. Der Schluß des Art. 21 lautet in Walldürn: *ist unser meinung und wollen, das nun hinfurther ein keller oder zentgraff* (Buchen: *keller oder schultheis*) *oder in beider abwesen der rentmeister sollichs volnfuren soll.* In Art. 60 sind die Worte *darzu wes die notthurft — — — versehen zu lassen* fortgelassen.

[2] Buchen fügt hinzu: *uff Martini.*

[3] Folgt Art. 61 und der erste Absatz des Schlusses der Krautheimer Ordnung (dem allem nach — — — zu vermeiden). Von da an wörtlich wie die Amorbacher Ordnung von Art. 11 bis zum Schlusse (S. 231 ff.).

pellat. et tunc eadem iura nobis ad emendum primitus exhibebunt et dabunt, dummodo pro eisdem tantum sine fraude dare voluerimus, sicut alter qualiscunque. et si tantum pro eisdem dare noluerimus sicut alter, tunc ipsi licite vendent et dabunt pro maiori precio cui volunt. hec autem ultimo adiecta nobis ex gracia predicti domini abbatis et conventus, non ex aliquo iure per litteras eorum sunt promissa. que tamen gracia statim finitur, si eos offenderimus in iuribus memoratis et infra sex septimanas proximas eisdem non satisfecerimus de illatis. Super quo presentes litteras conscribi fecimus in testimonium perpetue firmitatis. Datum a. d. 1280., in die sanctorum martirum Johannis et Pauli.

Original (Perg. o. S.) im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv zu Amorbach.

Kundschaft über das Recht der Stadt und Cent Buchen.

Um 1300.

I.

Ex parte plebani in Bůchein.

Domine reverende! De universis et singulis michi a vobis ad inquirendum commissis secundum quod [l. que] omnes scabini in Bůchein et super centa ibidem in presencia officiati super iuramenta sua vera esse dixerunt, ad vestre prudencie refero dignitatem.

1. Et primo de statu iudicii in Bůchein, qui talis est: videlicet quod 12 scabini sunt in iudicio constituti. et si unus eorum decesserit vel destitutus fuerit, tunc ceteri statuunt duos vel tres de civibus pociores et de hiis unum eligunt cum consilio officiati, qui videbitur esse melior.

2. Item noveritis de emendis, quod minor emenda consistit in 5 solidis, que fit propter verba probrosa et conviciosa et propter verbera manuum, et tunc oportet, quod tam iniurians quam iniuriam paciens satisfaciat in 5 solidis. item qui temere absentaverit se a iudicio, eciam satisfaciat in 5 solidis. et hec emenda minor spectat ad scultetum.

3. Item maior emenda consistit in 10 libris hall., que fit propter effusionen sanguinis seu volneris, quod curari necesse fuerit, et iterum tam volnerans quam volneratus satisfaciat cum 10 libr. hall.; et hec emenda pertinet ad officiatum.

4. Item suprema emenda est corpus et res, que fit, quando unus alterum dicit esse periurum, quod non poterit protestari. item quando unus alterum inculpat de furtu, ubi non est veritas. item quod vol-

gariter dicitur ein woffengeschrei. item quod volgariter dicitur heinsûche. item qui hominem occiderit. item qui libertatem fori septiminalis vel annalis temere violaverit. hec omnes emende supreme spectant ad dominum.

5. Item noveritis, quod scabini vel opidani in Bûchein non sunt ligati ire super centam, nisi quando aliquis reus mortis esset condempnandus. tunc officiatus possit duos scabinos vocare de opido super centam. item si aliquis interficietur in opido, scabini ibidem habeant desuper sententiare.

6. Item magistros civium actenus non habuerunt nec habent, sed quando necesse fuerit, duos vel tres mittunt ad dominum, vel ad vicedominum tales mittunt, qui protunc videntur ad hoc esse meliores.

7. Item claves portarum opidi committunt preconi ibidem; sed quando timor ipsis incumbetur, tunc committunt eas uni vel duobus de scabinis.

8. Item habent duos custodes, qui frequenter custodiunt silvas et nemora ipsorum et inpignorant omnes ligna secantes in nemoribus.

9. Item vigiles nocturnos non solent habere, nisi tempore discordie vel timoris.

II.

Item, domine reverende, noveritis de statu cente in Bûchein, qui talis est, quod 28 scabini constituti sunt super centa, qui non dicunt aliquod ius vel sententiam, nisi ad minus 14 ipsorum sint presentes.

Item noveritis de emendis. minor emenda sunt 5 sol., que fit propter verba inconvenientia vel probrosa, item propter absenciam villanorum. que pertinet ad centgravium.

Item maior emenda, que fit occasione volneris curandi, sunt 10 lib. hall. ab utraque persona, vulnerante scilicet et vulnerata: item, qui aliquem occiderit, sunt tantum 10 lib. hall super centa. item quod volgariter dicitur heimsuche. item quod volgariter dicitur woffengeschrei. hec emende pertinent ad officiatum.

Item suprema emenda est corpus et res, que imponitur pro nocturno incendio, item pro stupro, item quando unus alterum dicit esse periurum, nisi protestetur. item quando unus alterum inculpat de furtu, ubi non est veritas. item quando libertas fori infringitur, que talis est, quod omnes volentes ire ad forum in Bûchein ebdomadale vel annale habeant ducatum et securitatem corporum et rerum ad spacium unius miliaris illic eundo et redeundo. hec emende spectant ad dominum.

Item scabini dicunt, quod de iure debent tantum ter in anno venire super centam. sed officiati modo quasi singulis mensibus vel per 14 dies vocent homines super centam.

Item dicunt, quod, quando necesse fuerit, tunc debeant cum officiato armati procedere tam longe, ut infra diem et noctem possint ad sua hospitia redire, nisi manifesti raptores et spoliatores essent prosequendi vel eorum receptacula destruenda.

Domine reverende, si de inquirendis michi a vobis commissis quidquid pretermisi, in posteris, cum melius perscrutatus fuero, vestre referam dignitati.

Pergamentstreifen im Königl. Reichsarchiv zu München, Schrift aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts.

Schiedspruch zwischen dem erwählten Erzbischof Dietrich von Mainz und der Stadt Buchen.

1434, Aug. 2.

Zu wißen, das die wirdigen und ersamen her Johann Flach custer, her Schenck Eberhart herre zu Erpach kemrer, her Ditterich Knebel und her Johann von Cronenberg, dumherren des dumstifftes zu Mentze uff huede datum diß zittels alhie zu Bucheim zuschen dem erwirdigen in got vater und herren hern Ditterich, erweltem ertzbischoffe zu Mentze etc. an einem und den burgern zu Bucheim gemeinlichen ain dem andern teile berett und betedingt hant umb ettliche stucke, die her nach fulgent, und in maßen als dann nach geschriben stett.

1. Zum ersten, als die von Bucheim furgeben hant von der roder wegen, die ine der erwirdiger her Conrat, ettwan ertzbischoff zu Mentze seliger gedechtnis, genomen habe etc., also ist betedingt wurden: was sie roeder gemacht haben und machen werden, das sie das thun moegen, und was ouch von den vorgenanten roedern gefellet oder gefallen wirdet, das das zu der stat Bucheim gemeinem nutze und fromen komen und gekart werden sal, ane alle geferde. und sie sullen ouch in allen jaren einem amptman ader kelner zu Bucheim, ader wer von einem ertzbischoff zu Mentze dar zu bescheiden wirdet, da von ein kuntliche redeliche rechenunge thun, das solichs in der stat Bucheim gemeinen nutze komen si, ane weigerunge und ane geverde.

2. Item, als sich die von Bucheim vorgenant beclaget han, das man ire mitburger bedrungen und ine das ire abgenomen habe etc., da ist betedingt worden, das man des obgenanten erwelten ertzbischoff geleite, das er geben wirdet, uffrichtlich erbarclich halten und hanthaben sall, bi verliesunge siner gnade und hulde, ane alles geverde. dann, wer es das ettwas von freveln, brüchen und übertreden furkomen und zu handeln wurde vor dem raede ader an dem gerichte zu Bucheim, das sal man halten und da mit thun, als da selbes gewonheit und von alter herkomen ist, ane alles geverde.

3. Item, und als die von Bucheim von haüwes wegen, das man vor ziten von eins herren wegen geben habe, und ine nu neme, und slosse uff slahe, furbracht hant etc., also ist von den vorgenanten herren berett worden: wann ein ertzbischoff zu Mentze ader die sinen zu Bucheim sin ader komen werdent, hait er dann eigen hauwe da selbs, so sal er ader die sine sich des gebruchen. hette er aber kein eigen hauw zu Bucheim vorgenant, so sullen die burger da selbs dem ertzbischoff ader den sinen hauw geben zu noitdorfft und redelichkeit, ane alles geverde.

4. Item und von des brodhuss wegen ist beredt wurden, das der vorgenant erwelter ertzbischoff die obersten donnen, da sine fruchte liggent, in redelichem buwe und dasselbe brodhuß in dachunge halten sal, und die von Bucheim vorgenant sullen den undern teil und boddem des vorgenanten hußes in redelichem buwe und beßerunge halten und dar uff tantzen und thun laißen, als dann herkomen ist, ane geverde.

Und sal das, das vorgeschriben stet, also dicke also gehalten und getan werden, als dicke sich des noit geburet ane geverde.

Gescheen zu Bucheim am mantage nach sant Peters tage ad vincla, a. d. 1434.

Ad relacionem domini rec. Knebel etc.

Johannes Mentze.

Gleichzeitige Abschrift (Papier) im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv zu Amorbach. Hinter Art. 4 findet sich noch folgender, den Zoll zu Steinheim betreffender Entscheid: „Item so dann von des zolles wegen zu Steinheim ist beredt wurden: erfindet sich, das die obgenanten von Bucheim von alter her allwege zu St. gezollet haben, das dann das furter also bliben und gehalten sal werden, wie dann das herkomen ist. ist iß aber, das sie zu St. nicht allwege gezollet han, und das sie ettliche zite bißhere beswert worden sin, so hat der egenant unser gnediger herre, erwelter ertzbischoff zu Mentze, soliche beswerniße abgetan, die auch abe sin sollen, also: wann ein burger von Bucheim einche kaufmanschafft an wine, früchten ader ander kauffmanschafft den Mein uff ader abe furen wirdet ader furet, das er dann der stat von Bucheim offen versiegelten brieff mit ime brengen und den dem zolner zu St., der zu ziten sin wirdet, zeigen und lesen laißen sal, dar inne sich der raidt zu Bucheim erkenne, das der selbe mann irrer mitburger und biseßer sie zu liebe und zu leide. und so dann der selbe mann also an den vorgenanten zoll und zolner zu St. komet, so sal er mit sinem eide und rechten behalten, das das gut, das er also furet, sin eigen si und niemand anderß, und das

ouch sußten niemandt anderß dar an teil ader gemeinschaft habe in dheine wise. und wann er das also getain hait, sal man ine mit dem selben sinem gute ungezollet und fri faren laißen, alles ane geverde. eß sal ouch keine burger von Bucheim keine kauffmanschafft ader gut, wilcherlei die sin, an lesten [d. i. Lasten] und sammenungen, die er ouch also gantze ußwendig dem stifft ader des stifftes slossen verkeuffen wolte ader verkeuffte, vor dem vorgenanten zolle zu St. den Mein abe ader uff unverzollet vorfuren in dheine wiese, dann was er des also gantze und unverteilet ußwendig dem stifft und des stifftes sloßen verkeuffen wolte, ader verkeuffte, so sall er da von sinen zoll geben als ein ußlendiger kauffmann, ane geverde. und wer es, das er des nit tede, und den zoll da mit verfure, wurde er dann dar umb gestraffet, des sullen die vorgenanten teidingslute unbeteidingt und ane nachrede sin und bliben".

Kundschaft über die Niedergerichts- und Centgerichtsbußen in Buchen.

Um 1450.

Kunt sei allen luden, die dissin brieff sehen oder horen lesen. Ich Wyprecht Rudde, da ich ein amptmann was zu Buchein, daz der hern schultheiß von Amorbach alle buß halbe name, die an dem gericht verfielen bi mir; on ein male, da was ein bürger da, der hiß Schnepper, der hett etwaß quecks gethan. da meinde ich, er sult minem hern von Meintze verfallen sein für lib und für gut. da wusten die schepfen nit, was rechte da was, und zogen das urteil gein Miltenberg. da wisten sie daz widder heim und wisten, daz er verfallen were fur zehen phunt, die sult der oberste richter nemen. da sprach ich, min herre der were der oberste, und name daz. da gab er mir 3 phunt vor di buß, daz des apts schultheiß nichts dar an ward. und sust name er alle buß halbe, vor und noch. daz neme ich uff den eide, den ich meinem herrn von Meintz han gethan, daz daz bi mir geschach also und anders nit.

Dez zu urkunde so han ich min eigen ingesigel gedruckt unden an dissin offin brieff.

Original (Papier m. S.), Schrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv zu Amorbach.

Schiedspruch des Erzbischofs Dietrich II. von Mainz zwischen Bürgermeister und Rat der Stadt Buchen und der Stadtgemeinde daselbst.

1454, März 24.

Wir Dietherich, von gotts gnaden des heilgen stuls zu Mentze ertzbischoff, des heilgen Romischen richs durch Germanien ertzkantzler, bekennen und thun offentlich mit dießem brive, als ettliche unwillen und zwietracht ufferstanden gewest sin zuschen burgermeinstern und rat unserer stat zu Bucheim an einem und der gemeinde daselbs zu Bucheim am andern teil, als von dießer hernachgeschriben stucke und artikel wegen, soliche gespenne sie von beiden siten an uns gestalt und gelaßen han, also wie wir sie darumb entscheiden und setzen werden, das sie solichs unverbrochlichen haben und follenfuren sollen und wollen. also han wir sie darumb entscheiden, in maßen hernach geschriben steet.

1. Zum ersten als von des ersten artickels wegen, als die gemeinde furgibt, daz der ratt eine eigen wache furgenommen habe in irem harnesch an wißen der gemeinde uff dem ein thorhuß; daruff der ratt geantwurt hat, das ine eine warnunge furkommen si, wie daz lute umb die stat zu Bucheim geen bi nacht und die besehen, da haben sie mit wißen und ratt dez kelners und schultheißen daselbst solich wach bestalt, uff das, das sie erfaren möchten, ab etwaz daran were etc. Item uff den artickel ist unßer meinunge und entscheiden sie: dwile sie daz mit wißen des kelners und schultheißen daselbst getan haben, daz sie recht daran gethan haben, darumb ine die gemein darin nicht redden nach tragen sollen.

2. Item von der lantscheide wegen, als die gemeine meint, das der rat ein unmogelich lantscheide an wißen mins gnedigen hern amptluten getan habe, die unnutz si etc.; daruff der rat geantwurt hat, wie daz solichs angehaben si an einem herbst, und daz der gemeine verkundet worden si etc., auch vermeinen si ine billich lantscheide zu thun an der amptlute wißen etc. Item uff den artickel ist unßer meinunge und entscheiden sie: und wann iß sich gepürt eine lantscheide zu thun in ire marck, wan sich dann durch den lantscheit erfindet, waz der gemeine ist, daz sal ir bliben, doch also: wolt den rat beduncken, daz sie bessern nutz der stat und gemein damit schicken wolten, so solten sie iß doch nit anders thun, dann mit dez amptmans und kelners wißen und willen.

3. Item von der büwe wegen, bronnen, rathuß, kappen, daruff der rait geantwurt hat: sie haben bolwerck, zwinger und andere buwe laßen machen mit willen und wissen etc. Item uff den artickel ist

unßer meinunge und entscheiden sie: waz sie der drier stucke, bronnen, rathuß, kappen furgenomen haben, daz haben sie wol zu thun gehabt. und waz sie furtter von buwe oder anders, daz der stat nutz werden, furnemen, daz sollen sie thun mit unßers amptmans und kelners wissen und willen.

4. Item von dez ochsengelts und eichelgelts wegen etc., daruff der rat geantwurt hat: sie müßen einem geben, der die ochsen zühet ader helt, 17 gulden etc. Item, uff den artickel ist unßer meinunge und entscheiden sie: dwil ein heimberge solich ochsengelt und eichelgelt gesammet hat, der sal iß nach sammen, wie iß herkommen ist, und sal derselbe heimberge alle jare einem amptmann, kelner und dem gantzen rat davon rechenunge tun.

5. Item von der bede wegen etc., daruff der rat geantwurt hat, sie haben eim thorwarten furziten geben zwulff gulden, ie zwulff thorneß fur ein gulden, so geben sie im 23 gulden. Item uff den artickel ist unßer meinunge und entscheidt: nachdem sie nu in demselben artickel bekentlichen sin, sie einen frommen rat haben und den nicht straffen, so ist unßer meinunge daruf, daz sie die bede setzen, wie sie daz von alter bißher getan, und auch daruber globt und gesworn haben; doch so sollen sie die bede nicht setzen, dann in biwesen unßers kelners, der zu zitten ist, ader wen wir darzu bescheiden werden. und von der muntze und des gelts wegen zu nemen, das sollen sie also von der gemeinde nemen, als sie daz von der stat wegen ußgeben müßen.

6. Item von der wege und stege wegen etc., daruff antwurt der rat, sie wolten gern, daz solich obgenanten stege und wege sere gut weren etc. Auch furter von dez platz welde und mists wegen, daruff antwurt der rat, sie geben iglichem laube ungeverlichen, in die welde zu geen, sie halten iß auch ungeverlichen mit dem miste, als von alter herkommen si etc. Item uff die artickel ist unßer meinunge und entscheit: wie daz sie daz von alter herbracht haben, daz sie daz furter also halten.

7. Item von dez zwentzigsten pfennings wegen etc. daruff antwurt der rat, sie haben ein glocken luden laßen und ine gesagt, wie man sie bliben wolle laßen etc. Item uff den artickel ist unßer meinunge und entscheidt: als die gemeine fur zichet, wie man sie nit underschieden habe, welch zit sie daz gelt geben solten, solichs ine wol verkundiget worden ist von den, die den zwentzigsten pfenning beritten haben. darumb iß nit nôt gewest ist, das ine der rat solichs verkundiget und underschieden solten haben, uf wilch zitt.

8. Item von dez frondinsts wegen etc. daruff antwurt der rat: wan sie also kurtz fronen sollen, wer dan der best gemenet si, den

heißen sie faren etc. Item uff den artickel ist unßer meinunge und entscheidt, daz sie iß furter damit ungeverlichen halten, wie iß bißher gehalten ist worden.

9. Item, als die gemeine den fogt bitt, sie zu hanthaben bi solichen spruchen und forderungen etc., daruff so bitt der rat den fogt, an stat mins gnedigen herren, sie zu hanthaben und behalten mit dem rat, als dann von alter uff sie kommen si etc. Item uff den artickel ist unser meinunge und entscheidt, daz die gemeine den rat bliben sollen laßen, als sie bißher gewest sin. item so ist furter unßer meinunge, daß der rat kein rat haben solle, iß si dann, daz unßer amptmann ader kelner, ir einer, bi ine si.

Und heruff so sollen alle vorgerürte unwillen und zwietracht, so dann bißher zuschen den burgermeinstern, rat und gemeinde unßer stat Bucheim gewest sin und sich verlauffen haben, gentzlichen abe und hingelacht sin.

Und des zu orkunde so haben wir unßer ingesigel an dießen briff tun hencken, der geben ist zu Aschaffenburg am sontag als man in der heilgen kirchen singet Oculi, a. d. 1454.

Zwei Originale (Perg. m. S.) im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv zu Amorbach und im Kreisarchiv Würzburg, Mainzer weltl. Schrank, Lad. 65, Nr. 102.

Erzbischof Berthold von Mainz erläßt eine Ungelds- und Marktzollordnung für die Stadt Buchen.

1492, Okt. 23.

Wir Berthold, von gots gnaden des heiligen stuls zu Menntz ertzbischoff, des heiligen Romischen reichs durch Germanien ertzcantzler und churfurst, bekennen und thun kunt offentlich mit dießem brieff fur uns, unser nachkomen und stifft: als unser vorfarn seligen sich in vergangen zitten mit den ersamen unsern lieben getreuwen, burgermeister und rathe unser stadt Buchen, und etlichen andern unsern stetten mit verwilligung unsers capitels des ungelts halber, so vormals unser vorfaren seligen und unser stifft daselbs fallende gehapt, vertragen haben, also das sie furter solich ungelt innemen und ufheben, uns, unsern nachkomen und stifft jerlich deßhalber ein benante summe gelts geben und mit der ubermaß die gedachte unser stadt Buchen in bauwe halten sollen, inhalt einer verschreibung und vertrags daruber sagende. des wir Bertolt ertzbischoff obgnant angesehen und betracht han manigfeltige schulde, darin die egenant unser stadt der vergangner kriegsleuft halber, bißhere in unserm stifft geswebt, komen sein, und darumb zu

widderufkomung und ableschung solicher schulden mit wißen und willen der wirdigen und ersamen unseren lieben andechtigen dechandts und capitels unsers thumstifts zu Mentz, auch der ersamen unserer lieben getreuwen, burgermeister und rate und unserer burger gemeinlich der gedachten unser stadt, gesatzt, geordent und gemacht:

1. Das hinfur zu ewigen zitten ein iglicher unser, unser nachkomen und stiffts ingeseßen burger, der nu furter ein fuder wins zu Buchen zum zapffen verschencken wurde, der gedachten unser stadt zu dem gewonlichem herkomen ungelde ein halben eimer geben solle, das ist nemlich nu von einem gantzen fuder alts und newen ungelts zusammen zwo und drisßig maß. und was unter einem fuder verschenckt wurdet, soll noch anzall obgemelts newes und alts ungelts geben.

2. Mehr so haben wir gesatzt und geordent, das ein iglicher unser ingeseßen burger zu Buchen nu furter auch von einem ieden fuder winß, das ime selbs wechst oder er zu drinckwin oder uff furkauf kauffen, infuren und niderlegen wurdet, zu niderlage sechs albos geben, und was minder oder mehre were, nach anzall.

3. Es soll auch ein ieder burger von sinem eigenen drinckwin halp ungelt geben, und die sechs albos niderlagegelt sollen einem ieden burger daran abgezogen werden.

4. Item es soll auch keiner unser burger win in sein keller schroden, legen noch schroden laßen, er si danne zuvor durch die burgermeister oder ander darzu geordent ungeverlich vor besichtiget und angeschrieben worden.

5. Auch einem ieden unserem burger, der win zu ime kauft, den ufthut und schenckt, von iedem fuder, so er verschencken wurdet, sechs albos niderlagsgelts am ungelte abgeen und abgezogen werden.

6. Und als bißhere zwei jare und darzu wochelich mergkt daselbst zu Buchen gewest und nach sin, nemlich einer uf cathedra Petri und der ander inventionis crucis[1], davon unser stadt wenigs nutzs entstanden ist, der halber haben wir geordent und gesatzt von allem feilem kauf, das ist von iedem stande zu geben vier pfenning; ußgenomen das wollenduch, derselben stende einer sechzehn pfenning geben solle. item ein iedes pferdt, das verkauft wurdet, vier pfenning, solle dem verkauffer halb und dem kauffer das ander halpteil gepuren zu bezalen. item

[1] Durch Privileg des Königs Maximilian I. vom 10. Febr. 1497. (Original, Perg. m. S., im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv) wurde der regelmäßig an jedem Montag stattfindende Wochenmarkt in Buchen bestätigt und der Stadt außerdem an sämtlichen Montagen zwischen den Sonntagen Esto mihi und Quasimodo geniti ein Roßmarkt bewilligt. Allen Marktbesuchern wurde für die Dauer des Marktes sowie für Hin- und Rückreise in üblicher Weise Friede und Geleit zugesichert.

von einem karren mit saltz vier pfenning. item von einem wagen mit saltz acht pfenning. item von einer scheiben mit saltz, die gantz oder einßteils ußgemeßen oder verkauft wurdet, vier pfenning. item von einem pare pflugsreder ein pfenning. item von einem gantzen newen wagen vier pfenning. item von einem halben wagen oder eim karren zwen pfenning. item sust soll von allem anderem feilem kauf, als butteren, line, eier, erbessen, flachs und anderem, nach zimlicher achtung des zollers gnomen werden.

Das alles obgeschrieben unser burgermeister und rathe gedachter unser stadt Buchen getrewelich ufzuheben und zu versehen bestellen, auch in ableschung derselben unser stadt schulde oder sust unser stadt zu nutz und besserung keren und wenden, und uns, unser nachkomen und stifft oder unserem amptman und keller an unser stadt davon jerlichs rechnung thun sollen.

Wir setzen und wollen auch, das die fudermaß in der groß wie von alter pleiben und die schenckmaß also gestalt und gemacht werden solle, das die maß solich ufsatzung und ungelde trage.

Und so wir solich ufsatzung, ordenung und gnade unser stadt Buchen, wie obsteet, zu nutz, gutem und ufkommen furgenomen, geordent und gesatzt haben, sollen und wollen wir, unser nachkomen und stifft sie und alle ire nachkomen ewiglich dabei laßen pleiben und daran keinen abbruch thun, sonder gemeiner unser stadt Buchen zu gude solichs alles als ander unser ungelde fallen laßen. doch ob wir oder die gedachten burgermeister, rate und gemeinde der vorgemelten unser stadt in drien jaren nehstkomende entpfinden wurden, das solich ufsatzung derselben unser stadt und gemeinen unser burger schaden und nit nutz brechte, so solten wir oder sie macht haben, die mit unserem oder unser nachkomen und stiffts rathe widderumb abzustellen.

Gepieten heruf allen unsern amptleuten, schulteißen, kelnern, burgermeistern, scheffen, rethen und gantzer gemeinden daselben zu Buchen bei den glubden und eiden, damit sie uns verwant sint und uns, unsern nachkommen und stifft verpflicht werden mogen, solicher obgerurter ordenung also gentzlich nachzukommen sonder alles geverde, doch uns, unsern nachkomen und stifft unschedelich an solichem gelde, so sie uns und unsern vorfarn seligen bißhere jerlichs von dem ungelde zu geben und an unser stadt Buchen zu verbauwen pflichtig gewest und noch sin.

Und des zu urkunde so haben wir unser ingesiegel an diesen brieff thun hencken.

Und wir Bernhart von Breidenbach dechand und das capitel gemeinlich des thumstifts zu Mentz bekennen in craft desselben briefs, das dieße obgedachte ordenung und begnadigung mit unserm guten wissen, willen und verhengniß zugegangen und bescheen ist, und haben des zu urkuntlichem erkentniß unsers capitels ingesiegel zu des gedachten unsers gnedigen herren ingesiegel an dießen brieff thun hencken, doch uns und unser gemeinen presentz an unsern renten und gefellen unschedelich.

Der geben ist zu sant Martinsburgk in unser stadt Menntz uff dinstag nach sant Severs tag a. d. 1492.

Original (Perg. m. S.) im Fürstl. Leiningischen geh. Hausarchiv zu Amorbach.

Stadtordnung des Erzbischofs Albrecht von Mainz für Buchen[1].

1528, Jan. 27.

Ordenung der stat Buchen.

1 (29)[2]. Es sollen auch hinfurter die scheffen berurts unsers gerichts an einicher buß, sie wer groß oder klein, nichts haben, sonder sollen dieselben buß durch unsern keller inbracht, empfangen und uns verrechent werden. und soll einem ieden scheffen, so sie zu gericht durch unser amptleuth erfordert, von dem rentmeister iedesmals mit zwolff pfenningen belont werden.

2 (30)[3]. Wir wollen auch, so einer gegen dem andern die handt mit wehr zuckt und bessert, oder sunst frevenlicher weiß anlegt, das solchs ein iglicher unser burger bei seinen eidtspflichten zu rugen und furzupringen schuldig sein. und soll derjhenig, so seiner verwirckung halb durch unser gericht in die buß erkandt, fur die hochste buß zehen pfundt, ie funfftzehen albos fur ein pfundt gerechent, die uns halb und das ander halbtheil unserm prelaten, dem apt unsers closters zu Amorbach, zustendig, und unserm schulteis zu Buchen ein pfund unableßlich zu geben verfallen sein.

3 (31). Weither, ob auch einer den andern frevenlicher und mutwilliger weiß an seinen ehren und gutem glimpf antasten und schmehen und sich das uff inen zu bringen und zu beweisen anmassen wurde, und

[1] Bis auf die hier aufgenommenen Artikel stimmt die Stadtordnung von Buchen wörtlich mit der von Walldürn (S. 273) überein, nur die Artikel 2, 3, 11—14 der letzteren sind fortgeblieben. Kleinere Abweichungen sind bei der Walldürner Ordnung angegeben. Statt des Zentgrafen nennt unsere Ordnung, in Übereinstimmung mit der von Krautheim und Ballenberg, regelmäßig den Schultheißen.

[2] Etwas abweichend Walldürn, Art. 1.

[3] Art. 2—6 statt der Art. 2—3 der Ordnung von Walldürn.

doch solchs nit beibringen kont oder mocht, derselbig soll uns mit itzgemelter hohen buß, nemlich zehen pfundt, auch entlich verfallen sein.

4 (32). Ob auch ein schepff oder burger horen oder sehen wurde, das einer den andern frevenlichen lugen strafft, oder aber mutwilliger weiß als mit rauffen und feusten schlagen vergweltigt, doch die hendt mit wehr nit zuckt oder bessert, dasselbig sol er, es beschee in seiner oder einer andern behausung, bei seinen eidtspflichten zu rugen und anzuzeigen auch schuldig sein, welcher uns alsdan fur solchen geubten frevel zwentzigsthalben albos[1] geben, die auch ein ieder unser keller von demselben innemen und davon unserm schulteissen dreissig pfenning geben soll.

5 (33). Welcher auch also seiner uberfarung halb durch unser gericht in die buß erkandt wurde, der soll sie unnachleslich entrichten und ime nit gestat noch zugelassen werden, davon zu appelliren, bei peenn zehenn[2] pfundt.

6 (34)[3]. Wir haben inen auch auß sondern gnaden die vischweidig der bach, so von Hedicken herab vor Buchen hinfleust, wieder zugestelt, also das sie, auch unsere amptsdiener, dieselbigen wie von alther gebrauchen mogen. doch haben wir uns an solicher bach zu gebrauch in unser kellerei zu Buchen einen theil vorbehalten, nemlich von Hedicken herab biß gein Buchen an die unther mulen, welichen theil wir auch von meniglich gehegt haben und wissen wollen. auch sollen sie der bechlen, die Hollerbach und Steynbach genant, sich wie von alther herkomen im fischen geprauchen.

7 (44)[4]. Und nachdem weilendt unser vorfar, ertzbischoff Bertholdt seliger gedechtnus, die vier jarmarckzoll gemeiner stat Buchen zugestelt, der gestalt, das sie unserm und unsern nachkomen kellern zu Buchen jerlich uff Johannis baptiste davon virtzehen pfundt, die dan acht gulden und zwen albos ertragen, geben sollen, wollen wir es dabei auch pleiben lassen und soll solcher zoll hinfurter durch den rentmeister ingenommen und, wes uber gemelt gelt vorhanden, zu notturfftigem bawe gemeiner stat gewendt werden.

---

[1] Die Geldsumme ist hier wie in Art. 5 mit anderer Tinte eingetragen, findet sich aber ebenso in der Abschrift des Ingrossaturbuches Albrechts.

[2] Vgl. die vorige Anmerkung.

[3] Fehlt in dem Ingrossaturbuche Albrechts und erscheint auch im Original als ein allerdings wenig jüngerer Nachtrag.

[4] Zwischen Art. 23 der Krautheimer und Art. 9 der Walldürner Ordnung eingeschoben.

8 (63)[1]. Und soll mit verleihung der geistlichen lehen, so die stat und der rathe zu Buchen bißher zu leihen gehapt, hinfurter dermassen gehalten werden, das wir und unsere nachkomen zu zeitten der vacation oder verledigung einen unsers gefallens, doch auß der stat Buchen burtig, so anders einer vorhanden, oder laut der fundation zu nominiren und unser keller und die zwolffer daselbst den zu presentiren macht haben sollen.

9 (64)[2]. Und nachdem der sendt jerlichs zweimale zu Buchen besessen und gehalten wirdet, wie es dan des und auch der sendtscheffen halber im geprauch herkommen, wollen wir, das solchs furter dermassen volnzogen werde.

Des alles zu urkundt haben wir unser insiegel heran thun hencken. Geben zu Aschaffenburg uff montag nach sant Sebastians tag, a. d. 1528.

Albertus card. Mogunt. etc.
manu propria fieri fecit.

Das Original, sieben Blätter Pergament, ohne Siegel, aber mit Albrechts eigenhändiger Unterschrift, im Stadtarchiv zu Buchen. Gleichzeitige Abschrift in dem Ingrossaturbuch Alberti card. Nr. 58, Bl. 251—265, Kreisarchiv Würzburg (vgl. S. 211). Das Original teilt die Stadtordnung in 89 Artikel, worauf sich die in ( ) eingeschlossenen Citate bezahlen. An einigen Stellen hat der Schreiber für nachträgliche Ausfüllung, die dann mit schwärzerer Tinte erfolgt ist, Lücken gelassen. Diese Ausfüllungen kehren auch in der Abschrift wieder, während zwei selbständige Nachträge auf der Originalhandschrift in der Abschrift fehlen, also offenbar erst etwas später angefügt sind.

König Adolf bewidmet das Dorf Külsheim mit dem Rechte der Stadt Frankfurt und erlaubt die Befestigung des Ortes, sowie die Errichtung eines Wochenmarktes.

1292, Dez. 23.

Adolphus dei gracia Romanorum rex semper augustus universis sacri imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Dignum iudicat nostra serenitas, ut, quae [l. qui] maiora nobis fidelitatis ac devocionis commendant obsequia, ampliora mereantur beneficencie et gracie munera reportare. Hinc est quod nos attendentes merita gloriosa venerabilis Gerhardi archiepiscopi

[1] Die Art. 8 und 9 sind zwischen Art. 49 und 58 der Krautheimer Ordnung (Vgl. S. 277, Note) eingeschoben.

[2] Vgl. Krautheimer Ordnung, Art. 52.

Maguntini principis et consanguinei nostri karissimi, suis precibus assensum prebere volentes benivolum ac benignum, villam suam Kullensheim Maguntine dioceseos ex regia benivolencia libertamus atque eidem ville eadem libertatis iura auctoritate regia duximus concedenda, quibus civitas nostra Frankenfort gaudet et hactenus est gavisa, dantes dicto G. archiepiscopo liberam potestatem edicendi forum septimanale in predicta villa, quam liberaliter libertavimus, et erigendi muros et menia, prout ipsi videbitur expedire, hanc graciam sepedicto archiepiscopo concessam potestatis regie patrocinio confirmantes. in cuius libertacionis indicium presens scriptum exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri. Datum in Columbaria 10. kal. ianuarii, indiccione sexta, anno domini 1292, regni vero nostri anno primo.

Original (Perg. o. S.) im Königlichen Reichsarchiv zu München.

Erzbischof Johann II. von Mainz erteilt der Stadt Külsheim ein Marktprivileg.

1405, Okt. 18.

Wir Johann etc. bekennen, daz wir unßern lieben getruwen, burgermeistern, scheffen, rait und gemeinde gemeinlich unßers und unßers stiffts sloß Kulsheim soliche gnade getan han und tun in die geinwurtlich in crafft dis briefs, also daz sie furbaß me zu ewigen ziten zwene frihe jarmerckte haben und sich der gebruchen sollen mit friheiten, geleite und ander sachen, in aller maße als wir vorziten unßern lieben getruwen, burgermeistern, scheffen, rade und gemeinde unßer stede Bischoffesheim geben und verschriben haben. Dieselben jarmerckte auch sin sollen uff diese hernachgeschriben zite und ziele, mit namen der erste uff den nehsten sontag nach sand Viten tage und der ander uff den nehsten sontag nach sand Burgharts tage.

Des zu urkunde etc. Datum Miltenberg feria tertia ante festum ascensionis domini, anno 1405.

Gleichzeitige Abschrift (Perg.) in dem Ingrossaturbuche Johanns II., Liber II, Nr. 14, Bl. 135, Kreisarchiv Würzburg. Ein Marktprivileg des Erzbischofs Gerlach von 1363 ist ebenda registriert, aber nicht mehr vorhanden.

Erzbischof Konrad III. von Mainz bestätigt die Rechte und Freiheiten der Stadt Külsheim.

1419, Nov. 3.

Wir Conrad von gots gnaden, des heilgen stuls zu Mentze erwelter ertzbischoff, des heilgen Romischen richs in dutschen landen ertzcantzeler, bekennen und thun kunt uffinbare mit diesem brieffe allen den, die inne sehent oder horent lesen, daz wir angesehen hain sonderliche gunst und fruntschafft, die wir hain zu den erbern wisen luden, burgermeistern, den scheffen und den burgern gemeinlich der stad zu Culsheim, unsern lieben getruwen, und hain herumb in bestediget und bestedigen mit diesem geinwirtigen unserm brieffe alle soliche gnade und friheit, die unser furfarn, ertzbischoffe und capittel zu Mentze, gethain und geliehen hant, und die auch ine mit iren ingesiegeln besiegelt sin.

Zu urkunde und getzuguisse dieser vorgeschrieben unser bestedigunge hain wir inne gegeben diesen brieff besiegelt mit unserm ingesiegel. Datum Miltenberg, feria sexta post diem sanctorum Simonis et Jude apostolorum, a. d. 1419.

Original (Perg. m. S.) im Kreisarchiv Würzburg. Ebenda die wörtlich gleichlautenden Privilegien (Perg. m. S.) für Tauberbischofsheim und Buchen (Bucheim) vom 31. Okt. und 1. Nov. 1419, sowie für Aschaffenburg (Höchst, 20. Okt. 1419) und Amorbach (Aschaffenburg, 11. Nov. 1419). Die beiden letzteren haben folgenden Zusatz: „und mit namen soliche gnade, als in unser capittel uff unsers vorfaren ertzbischoffs Henrich seligen brieffe gethan hat, doch mit behaltenіß unser und des stifftes zu Mentze oder aller unser phaffheit geistlich und werntlich friheite, rechte und gewonheite und als eß von alter herkommen ist, ane alle geverde“.

Stadtordnung des Erzbischofs Albrecht von Mainz für Külsheim.

Ordenung der stat Kulßeim[1].

1528, Okt. 18.

1[2]. Und soll von einem haupturtheil zwen thorneß, ie zwolff alter pfening fur ein thorneß gerechent, genomen, darzu von einer buß des

[1] Die Külsheimer Ordnung schließt sich auf das engste an die von Tauberbischofsheim an. Von der Krautheimer Stadtordnung fehlen nur die Artikel 24—36, 40, 41_2, 47 und 53, die übrigen erscheinen im wesentlichen in derselben Gestalt und Ordnung wie in Tauberbischofsheim. Der Eingang des Art. 7 (wie auch in Amorbach) lautet: *Derselbig zentgrave soll ausserhalb seins ampts die zent belangend, sunst an stat eins schultheissen, was demselben gepurt und zusteet, seins besten verstentnus* etc. In Art. 17 heißt es nach *ampter: darzu der statschreiber, statknechten, thorwarten und wechtern, auch schar wechtern, irer gepurlichen besoldung etc.*

[2] Zwischen Art. 20 und 21.

unrechts zweintzig alter pfening entpfangen, item von einem frevel funff thorneß, ie zwolff alter pfening fur den thornes [erg. gerechent], gelegt, und von der hochsten bueß soll sibenzig zwen thornes auch gegeben werden, davon uns den zweitten theil und unser stadt den dritten theil volgen und werden; welichs ider zeit die rentmeister zu [l. in] nemen und jerlich verrechnen sollen.

2[1]. Und dieweil nun die unsern zu Kulßheim bißher kein zunfft oder bruderschafft, dan allein sanct Urbans und die bruderschafft, das die priester jerlich zu zwei malen sampt sechs leihenbruder, so auch darzu verordent gewest, gehalten haben, so ist nochmals unser meinung, das dieselbig beide bruderschafft durch die priester, und sunst nit anderß dann bißher und von alter herkomen ist, hinfurter gehalten werde, welche brudermeister unsere amptleut zu setzen und zu entsetzen haben, auch von inen jerlich rechnung nemen sollen.

3. Item, nachdem bißher in unserer stat Kulßheim vier virtheil gewest, auß iglichem dan allwegen zwen verordent, die nichts anders gethan, dan das sie die leut, wan ein gemeiner frondinst oder reiß vorhanden gewest ist, angericht haben, und aber sie aller irer freiheiten und gerechtigkeiten, wie im anfang vermeldet, numehr neben anderm privirt seien, so wollen wir, das solliche virtheil und zusamenkomens nit mer gehalten, sonder gentzlich abgethan, wie wir dan sollich versamlung der virtheil hiemit abgethan haben wollen. und ist unser [erg. meinung], wo gemeiner frondinst oder reiß auß notturfft zu leißten were, das sollicher durch amptman und keller hinfurther bestalt und zum treulichsten und one allen seumniß angericht werde[2].

4. Und soll dem statschreiber jerlich drei gulden fur sein besoldung gereicht werden, dergleichen den statknechten vier gulden und drei thornes, ie zwolff alter pfening fur den thornes gerechent, alle jar zu lohn auch gegeben werden[3].

5. Das ungelt betreffen, so ein burger von einem eimer weins zwo maß zu geben schuldig und pflichtig ist, soll jerlich durch unsern rentmeister eigentlich verrechent werden.

6. Es soll auch das gemein weggelt, als von einem pferdt, so geladen geth, zwen alt pfening, durch den rentmeistern auch ingenommen,

---

[1] Art. 2 und 3 zwischen Art. 21 und 22 eingeschoben.

[2] Folgt zunächst eine Bestimmung über die Erhebung des Ungeldes in sämtlichen Flecken und Dörfern des Amtes Külsheim, sodann Art. 23.

[3] Weiter wie Krautheim, Art. 37, Buchen, Art. 8, und Tauberbischofsheim, Art. 2, sodann Krautheim, Art. 38f., 41, 42f.

verrechent und in der stat Kulßheim nutz und bau ieder zeit gewendt werden[1].

7[2]. So sollen der zentgreve und die rentmeister, so zu Kulßheim jarmarckh gehalten werden, elemaß und gewicht versehen und justificiren. wo aber auf dem jarmarckh oder anderer zeit ungerecht gewicht, eln und maß etc. erfunden wurde, die uberfarer umb ein pfund gelts, zu zehen tornes fur ein pfund gerechnet, zu straffen, darzu standgelt und anders treulich auffheben, verrechenen und in den gemeinen nutz wenden[3].

8. Dieweil auch unser stat Kulßheim mit vilen zinsen jerlich zu geben beladen und dieselbigen auch alle jar außrichten mussen, so ist unser meinung und wollen, das unsere beampten und zwolffer verschaffen, das solliche zins und pension denen, so es gepurt, zu rechter zeit außgericht und nit auffgehauff werde, und sollen nichts desto weniger mit allem fleiß auff weg gedengken, damit die obgemelte pension mit der zeit abgeloßt werde.

9. Item, so iemandt auß notturfftigen geschefften der statt oder gemeind an frembde ort verordnet und geschickt wurde, soll einem ieden einen tag funffzehen alt pfening zu lon und von einem pferde auch so vil gegeben werden, doch ieder zeit nach messigung der amptleut[4].

10. Und ob einem burger von unsern amptman, keller und zentgraven zu bawen oder sunst etwas gebotten und derselbig sollichs verachten und nit thun wurde, der soll zu buß ein pfundt gelts, zehen thornes fur ein pfundt gerechent, unsern renthmeistern verfallen sein, die dan further sollichs verrechenen sollen.

11. Welcher auch auff der stuben uber verbot spilen oder freventliche wort daruff treiben wurde, soll umb dreissig alter pfening gestrafft, davon dem zentgraven den drittentheil und gemeiner stat und nutzen das ander theil zugeeignet werden.

12. Wo auch ein feur außkeme, das beschrieben oder beleut wurde, derselbig, davon sollich feur erstlich kompt, soll umb ein gut pfundt gelts, zehen thorneß fur ein pfundt gerechent, gestrafft und durch die rentmeistern verrechent werden.

13. Und nachdem hievor von allen einungen auff dem feldt und im holtz durch die zwen burgermeistern ie zu zeiten eingenommen, und alle jar

[1] Folgen Art. 44—49 der Krautheimer Ordnung, mit Ausnahme von Art. 47.
[2] Statt der Artikel 50 und 51.
[3] Folgt Krautheim, Art. 52.
[4] Folgt Krautheim, Art. 54.

verrechent haben, und aber solliche burgermeisterampt von uns, wie obgemelt, gentzlich abgethan, so sollen hinfurther sollich buchssen[1]), so von obgemelten einigen gefallen, durch die rentmeinstern eingenommen und verrechent werden. und ist die schlecht buß zehen oder zwolff alter pfening und die freventliche buß ist ein pfund, zehen thornes fur ein pfundt gerechent.

14. Als auch alle jare zwen gotshaußmeister, einen auß dem rathe und den andern auß der gemein, doch mit wissen unserer amptleut und der priester erwelt worden, ist unser meinung, das amptman, keller und die priester hinfurter zwen tuglich und geschickte personen, so dem gemelten gotzhaus woll fursteen und alle ire jerlichen gefelle mit fleis einbringen mogen, bestellen, die auch alle jare den amptleuten und priestern alles ires einnemens und außgebens auffrichtig rechnung thun sollen. und soll den gedachten zweien iglichem drei pfrundt [l. pfundt] gelts jerlich zu lohn gegeben werden.

15. Sollen auch unsere amptman, keller und zwolffer hinfurter alle jar drei geschickte landscheider kiesen und erwelen.

16. Wo auch einer unser burger etwas verwirckt oder sunst straffbar erfunden wurde, soll derselbig durch unsere beampten nach eines ieden verwirckung und uberfarung mit dem thurn oder sunst gestrafft werden.

17. Welcher burger das spitalhaus, darin arm leut beherberigt, besitzen wirdet, soll hinfurter huttens, wachens und reisens frei und ime das jerlich inkomens der drei und zweintzig thornes zugelassen, doch soll er davon acht thorneß auf den chore zu Miltemberg jerlich zu geben verpflicht sein[2].

Des alles zu warem urkundt haben wir unser insigel heran thun hengken. Geben und gescheen zu Aschaffenburg uff sontag nach sanct Gallen tag, a. d. 1528.

Gleichzeitige Abschrift in dem Ingrossaturbuch Alberti card. Nr. 58, Bl. 233—249, Kreisarchiv Würzburg (vgl. S. 211).

---

[1] Vgl. Amorbacher Ordnung Art. 10 (S. 231). Vielleicht ist aber statt *buchssen* vielmehr *bussen* zu lesen.

[2] Folgen Art. 55—61 und der erste Absatz des Schlusses der Krautheimer Ordnung, sodann bis zum Schlusse wie die Amorbacher Ordnung von Art 11 an.

Erzbischof Berthold von Mainz erläßt einige Bestimmungen, die Stadtordnung in Tauberbischofsheim betreffend.

1485, Okt. 14.

Wir Bertolt etc. setzen, orden und wollen, das diese nachgemelten stucke und artickel mit iren inhaltungen in unser stat Bischofsheim von menniglich sollen gehalten und vollenzogen werden on inrede, bi vermeidung unser swerer ungnade und straff. gepieten auch dabi allen und ieden unsern burgern und underthanen in Bischoffsheim ernstlichen, das die hinfur unsern amptluthen und kellern in unserm namen, auch den burgermeistern und rate in allen ziemelichen sachen und gepotten gehorsam und gevolgig sein. welicher ungehorsam erfunden wirdet, der sall nach gelegenheit der sachen von uns ungestraft nit pliben, darnach wisse sich menniglich zu richten. Actum Bischofsheim am fritag nach sanct Dionisien tag nach Cristi unsers herren gepurt 1485.

Etlich artickel, ordenung der stat Bischoffsheim betreffende.

1. Nachdem 24 personen in den rate gehoren, der 12 auß der gemeinde zu gepurlicher zit genomen werden und auch ie zu zitten unser amptlute bi den hendeln die gemeinen stat berurende sein sollent, ist nach gelegenheit der stat, der mannschaft darinn gesessen und der hendel nit noit, vierteilmeister zu setzen, die in den rat geen.

2. Item, nachdem wir berichtet sein, das etlich gutter in der bethe gelegen außwertigen personen versetzt und verpfendt sind, derhalben der bethe abbruch beschiet, ist unser meinung und wollen, das in vier wochen den nehsten uns soliche verpfente gutter sollen verzeichent ubergeben und dabi angezeigt werden, welichen personen und wie hoch die versetzt sind. alsdann wollen wir in rate ermessen, derhalben gepürlich ordenung zu machen.

3. Item auff die hendel soll bethe gesetzt und gegeben werden, wie herekomen und gepurlich ist.

4. Item des henckerlehens halb ist unser meinung, das uns ecker, wiesen und anders darin gehorig sollen eigentlich verzeichent ubergeben werden in vermelter zit, alsdann wollen wir gelegenheit derselben stucke uns erkunden und orden, was der gemeinen stat das fuglichst und nutzlichsten ist.

5. Item das rathuß wollen wir zu unseren müssen besichtigen und darnach unser gutbeduncken des stucks eroffnen.

6. Item, nachdem bißhere drei burgermeistere gekoren sind, ist unser meinung, das hinfur nit meer dan zwene sin, dieselben sollen sich auch an der belonung, wie die bißhere geben ist, nemelich iglichem 8 gulden, benugen lassen und das ampt getrewelich verwesen, wie herkomen ist.

7. Item umb zerung und costen, so erwachsen durch inbringung des ungelts, zolles, wegegelts, stetegelts, wachtgelts etc., wollen wir die rechenung, die am nehsten gescheen wirdet, horen, und darnach wir die erfinden, der obgemelten stuck halben ziemelich ordenung machen.

8. Item des holtzs halben soll es pleiben, wie herekomen ist.

9. Item der 24 schutzen halben, nachdem solichs im besten furgnommen und zu gemeinem nutz dienende ist, wollen wir, das die 24 schutzen pleiben, rugen und furprengen sollen, was sich gepurt.

10. Auf anziehen unsers kelners der ruge halben durch die gemeine verhalten ist unser ernste meinung, das die gemeine hinfur zu den zeiten, als sich das gepurt, auff gesinnen unser amptlute und kellers, die zu iglicher zit entgegen sein werden, rugen und gehorsam sein sollen, wie herekomen und gepurlich ist.

Gleichzeitige Abschrift (Perg.) in dem Ingrossaturbuche Bertolds, Liber I, Nr. 41, Bl. 9 und Bl. 8, Kreisarchiv Würzburg.

Stadtordnung des Erzbischofs Albrecht von Mainz für Tauberbischofsheim[1].

1527, März 14.

Ordenung der stat Bischoffsheim.

1[2]. Dieweil auch die unsern von Bischoffsheim sich durch ire bewiesen ungehorsam der Bischoffsheimer bach, darin ferrer zu fischen, neben andern freiheiten verwirckt haben, behalten wir uns dieselbig bach und fischerei befur, also das die unsern zu Bischoffsheim die ferrer nit zu geprauchen haben sollen.

2. Versehung der stat Bischoffsheim welde wollen wir auß sondern gnaden die unsern von Bischoffsheim dabei, wie herkomen, pleiben lassen, doch das dieselben welde durch unsere amptman, kellner, zent-

[1] Im allgemeinen wörtlich mit der Stadtordnung von Krautheim und Ballenberg übereinstimmend, von der nur die Artikel 6, 7, 22, 24—35, 40, 41₂, 47 und 51 nicht wiederkehren. An Stelle des Schultheißen hat Tauberbischofsheim regelmäßig den Zentgrafen, während Amtmann, Keller und die beiden Rentmeister sich auch hier finden. In Art. 5 heißt es: *zu versehung unseres zentgerichts — — — einen zentgraven und zentbuttel neben unserm amptman* etc. In Art. 13 wird neben den anderen Beamten auch der *gotshaußmeister* genannt. Zahlreiche Artikel stimmen mit der Amorbacher Ordnung überein, am nächsten steht unserer Stadtordnung aber die von Külsheim.

[2] Vgl. Amorbacher Ordnung, Art. 3. Vorangehen die Einleitung und die Artikel 1—5, 8—21a der Krautheimer Ordnung, dann wie Amorbach, Art. 2, Krautheim, Art. 23, 36, 37.

graven und die zwolffer samptlich der notturfft zu versehen und zu beforsten bestelt werden[1].

3. Auch soll hinfurter die versehung unsers spitals bei unserm amptman und keller steen, und das derselbig durch amptman und keller zum treulichsten versehen werd, auch ein ieder spitalmeister uns und unsern nachkomen gelobt und geschworn sein soll und jerlich davon rechnung thun, wie herkomen[2].

Des alles zu warem urkhundt haben wir unser insigel heran thun hencken.

Geben und gescheen zu Aschaffenburg uff donnerstag nach dem sontag Invocavit, a. d. 1527.

Gleichzeitige Abschrift im Ingrossaturbuch Alberti card. Nr. 58, Bl. 182—207, Kreisarchiv Würzburg (vgl. S. 211).

---

[1] Folgt Art. 8 der Buchener Ordnung.

[2] Folgen Krautheim, Art. 38, 39, 41ı, 42—46, 48—50, 52—60, Amorbach, Art. 10, Krautheim, Art. 61 und erster Absatz des Schlusses; von da an ganz wie die Amorbacher Ordnung von Art. 11 bis zum Schlusse. Wenn der Abschreiber der Stadtordnung von Krautheim und Ballenberg am Schlusse auf Tauberbischofsheim verweist (vgl. S. 211, Note), so ist dies offenbar auf sämtliche Schlußartikel (Amorbach 11—23) zu beziehen, so daß die Krautheimer Ordnung auch hierin mit den übrigen Stadtordnungen Albrechts übereinstimmte.

OBERRHEINISCHE

STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1898.

OBERRHEINISCHE
STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:
FRÄNKISCHE RECHTE.

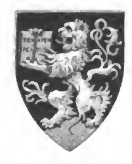
VIERTES HEFT:

MILTENBERG,
OBERNBURG, HIRSCHHORN, NECKARSTEINACH, WEINHEIM, SINSHEIM UND HILSBACH.

BEARBEITET

VON

RICHARD SCHRÖDER UND KARL KÖHNE.



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1898.

IV. Heft.

Miltenberg, Obernburg, Hirschhorn, Neckarsteinach, Weinheim, Sinsheim und Hilsbach.

Vorwort.

Die Stadt Miltenberg war Oberhof für Aschaffenburg, Buchen (S. 282), Külsheim (das ursprünglich wohl Frankfurt als Oberhof hatte, S. 291), Obernburg, Wörth am Main, Stadtprozelten und König im Odenwald, seit 1504 auch für Klingenberg, während Miltenberg selbst wieder in Aschaffenburg zu Haupte ging (S. 337 ff.). Den in Heft III mitgeteilten Quellen von Buchen und Külsheim schließen sich hier die von Miltenberg und Obernburg an. Das Städtchen Wörth besitzt nichts Mitteilenswertes. Von den übrigen Städten der Miltenberger Gruppe mußte aus anderen Gründen Abstand genommen werden.

Es folgen die Odenwaldstädte Hirschhorn, Neckarsteinach (Oberhof Ladenburg, S. 383) und Weinheim (Oberhof Heidelberg, S. 388), sodann die Städte Sinsheim und Hilsbach. Die Rechtsquellen der vier erstgenannten Städte sind von dem Unterzeichneten, die übrigen von Herrn Dr. Karl Köhne in Berlin, der auch die Weiterführung dieser Ausgabe übernommen hat, bearbeitet worden.

Ohne handschriftliche Vorlage sind nur vier Stücke wiedergegeben, zwei (S. 363, 365), weil es an einer solchen fehlte, zwei andere (S. 407, 408 f.), weil sie bereits in durchaus zuverlässiger Weise gedruckt vorhanden waren. Alles übrige wurde unmittelbar aus Handschriften entnommen; inwiefern bereits anderweitige Drucke vorlagen, ist jedesmal angegeben. Das Großherzogliche General-Landesarchiv in Karlsruhe, das Reichsarchiv in München, das Königlich Bayerische Kreisarchiv in Würzburg, das Großherzoglich Hessische Haus- und Staatsarchiv in Darmstadt und das Fürstlich Leiningische Geh. Hausarchiv in Amorbach sind den Herausgebern mit der stets bewiesenen freundlichen Bereitwilligkeit entgegengekommen, wofür ihnen abermals der lebhafteste Dank ausgesprochen sei. Ferner haben die Herausgeber den Stadtverwaltungen von

Amorbach, Miltenberg, Obernburg, Sinsheim und Weinheim, dem Vorstande des Altertumsvereins zu Mannheim und Fräulein Elise Stengle in Miltenberg für die bereitwillige Mitteilung der in ihrem Besitze befindlichen Handschriften zu danken. Persönlichen Dank für wiederholte freundliche Unterstützung schuldet der Unterzeichnete noch Herrn Reichsarchivassessor Neudegger in München und Herrn Archivar Dr. Krebs in Leiningen.

Zum Schlusse noch einige Berichtigungen (vgl. S. 170). S. 8 Z. 12 v. u. l. (que) st. [que], das handschriftliche »que« sollte gestrichen werden. Dadurch erledigt sich die Erinnerung von Zeumer, Hist. Zeitschr. NF. 42, 298. S. 10 Z. 13 v. u. l. »dare« st. »ader«. S. 66 Z. 2 v. u. l. »recht und freihait« statt des durch Auseinanderfallen der Lettern nach dem Satze entstandenen »reihchut den frait«. S. 110 Z. 12 l. [nachfolgen] st. (nachfolgen); das Wort sollte ergänzt werden. S. 201 Z. 22 l. »rent, gult« st. »rentgult«. S. 269 Z. 10 v. u. l. »Zotte«. S. 110 Z. 4 v. u. ist die Konjektur »one« st. »mit« gegenüber den Einwendungen Zeumers unbedingt aufrecht zu erhalten. Die zimperliche Ausdrucksweise, die er dem Stadtschreiber von Waibstadt zumutet (»mit Erlaubnis zu sagen«), war dem derben Mittelalter unbekannt. Das »one laube« findet sich ganz ebenso S. 111 Z. 5. Es bezieht sich nicht auf die Verunreinigung der Mauer, sondern auf das unerlaubte Betreten derselben.

Heidelberg, im April 1898.

Richard Schröder.

Inhalt.

I. Miltenberg.

II. Obernburg.

III. Hirschhorn.

IV. Neckarsteinach.

V. Weinheim.

VI. Sinsheim.

VII. Hilsbach.

I. Miltenberg.

Erzbischof Heinrich von Mainz erteilt der Stadt Miltenberg ein Bedeprivileg.

1347, Febr. 22.

Wir Heinrich, von gottes gnaden des heiligen stuls zu Mentz ertzbischoff, des heiligen Romschen richs in dutschen landen ertzkantzler, thun kunt allen luden und bekennen offenlichen, das wir mit rade, willen und verhengnisse der erbarn lute Heinrich, kusters, und des gemein cappittels unsers dûmes zu Mentz umb gemein nutz und friden unsers stifftes und unsers landes und lude gesatzt und gemacht han, und setzen und machen mit diesem geinwertigen brieff, das alle die, sie sin paffen oder leihen, geistlich oder werntlich, edell oder onedel, die dheinerlei gut haben oder ummer gewinnen, in welcher wise das si, das unser burger zu Miltenberg oder ander unser lude, wo die gesessen sin, gewest ist, das bede und sture geben hat und von bedehafftiger hant an sie komen ist und noch komen mag, sollen nû furbaß so gethane bedte und sture geben und reichen von dem selben gute, also die davon pflagen zu geben und zu reichen, die das selbe gut vor inne hatten, da es in der bedehafftigen hant stûndt, wanne die burde dem gut billich nachfulget, und man das anderswo in unserm und unsers stifftes stetten und lant allenthalben also heldet und bißher also gehalden ist.

Zu urkunde diße vorgeschriben gesetzde und gemachde ist unser ingesigel mit unsers egenanten cappittels ingesigele an diesen briff gehangen. Doch nemen wir uß demselben gesetzde alle die, die von unsirn furfarn, ertzbischoffen zu Mentze, und uns mit unserm cappittel daruber gesetzt sint.

Und wir Heinrich, kustor, und cappittel vorgenant bekennen, das alle diese vorgeschribene stucke, gesetzde und gemachde mit unserm rad, willen und verhengnisse gescheen, gesetzt und gemacht sint. Und der zu merer vestikeide und ewigem getzugnisse han wir unser ingesigel mit unsers vorgenannten herren ingesigele an diesen briff thun hencken.

Der geben ist da man zalte nach Christus geburte drutzenhundert jar und darnach in dem sieben und virtzigisten jare, uff sand Peters tag den man nennet zu latine cathedra Petri.

Abschrift des 15. Jh. im Miltenberger Stadtbuch, Bl. 5v.
Druck: Wirth, Chronik der Stadt Miltenberg (1890), S. 131.

Kaiser Karl IV. erteilt der Stadt Miltenberg ein Jahrmarktsprivileg.

1367, Jan. 6.

Wir Karl, von godes gnaden Romischer keiser, zu allen ziten merer des riches und kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offentlich an disem brief allen den, die ihn sehent oder horent lesen, daz wir angesehen haben grozze liebe und stete truw, die wir allezit an dem erwirdigen Gerlach, erzbischoffe zu Mentze, des heiligen richs erczkanzler in Dutschen landen, unserm lieben nefen und fursten, gancze und unverrucket erfunden haben, und darumb durch sine fliezzigen bede willen mit wolbedachtem mute haben wir den burgermeister, den scheffen, dem rate und den burgern gemeinlich und siner stat zů Miltenberg gegeben und vorlihen einen jarmarkt, den man nennet die messe, alle jar furbaz zu halden und zu haben, der sich anheben sol an sente Sixtus tage des heiligen babistes und mertirer und weren bizz unsir frauwen tages wurczwihe, den man nennet assumptio, und geben und vorliehen in auch denselben jarmarkte und messe ewiclich mit rechter wissen und mit keiserlicher mechte, vollkomenheit und mit kraft dises briefs und wollen, daz alle lute, [von] wann die auch sin, die den egenannten jarmarkt und messe besuchen und die in den vorgeschribenen ziten do sin werden, fride und sicherheit haben sullen vor aller gewalt und betrupnisse, uzzgenommen den luten die verschriben und vorrechtet weren umb missetat odir umb andir sache und frevel nach satzunge der stat daselbst zu Miltenberg. Ouch wollen wir, daz alle die zit, als der vorgenannte jarmarkt und messe weret, keine kaufman noch kein persone einen andern kaufman oder ein andir person umb schult, welcherlei die auch wäre, anspreche odir mit gerichte angriffen oder sust hindern müge odir sulle in dicheinen weiz, ez wer den sache daz dieselbe schult in demselben jarmarkt und messe gemacht were. Were auch sache, daz imant dicheine bosheit oder dicheine missetat odir frevel in der egenannten stat zu Miltenberg in den ziten des jarmarkts und messe begienge, der soll in derselben stat zu Miltenberg zu rechte gesteen und darumb liden waz recht ist nach der stat satzunge daselbist. Ouch meinen und wollen wir, daz alle lute, die in den ziten den obgenanten

jarmarkt und messe besuchen werden, daz die aller friheit, guter gewonheite und rechten gebruchen sullen, der ander stete, die dobie gelegen sin, gebruchen. Darumb ermanen wir alle fursten, geistlich und werltlich, grafen, frien herren und gemeinschefte der stede und alle ander unsir und des richs lieben getruwen, die mit disem briefe des ermant werden, und gebieten in auch ernstlich und vesteclich bie unser und des riches hulden, daz sie alle lute, die zu dem vorgenannten jarmarkt zihen und von danne zihen werden, nicht leidigen oder betruben, sundern daz sie sie durch ire stede, lande und herschefte sicher geleiten sullen, und sullen sie vor anfechtunge und gewalt schirmen und hanthaben und sullen nicht gestaten, daz sie von imandes anders gehindert werden, als lieb in sei unsir und des richs ungnade zu wennden.

Mit urkunde dises brieves versigelt mit unserm keiserlichen majestäd insigel. Der geben ist zu Wirtzeburg nach Cristes geburte drützehen hundert jar, darnach in dem siben und sechzigstem jare, an dem heiligen obirsten tage, unsir riche in dem ein und zwentzigisten und des keisertums in dem zwelften jare.

Gleichzeitige Abschrift (Perg. o. S.) im Reichsarchiv zu München, Mainzer Domkapitel, Fasc. 121. Druck: Wirth, Chronik der Stadt Miltenberg (1890), S. 110.

Miltenberger Ratssatzungen.

I. Statuta und heingerecht[1].

1379, Okt. 27.

Item, nach Christus geburte dritzenhundert jare und dar nach in dem nün und sibintzigistem jar, uff den donrßtag vor aller heiligen tag, wurden diese nachgeschriben gewonheit, gesetze und gebotte der stat Miltenberg geheissen zu beschriben von geheiß hern Nyclaus von Grünberg, zu der zit oberster amptman und kelner unsers gnedigen herren von Mentze, und Herman Roden, schultheiß, und der gantz rad.

[Solche gesetze und gebotte nennet man einsteils heingereth, die danne die stat von alter herbracht hat, und wir die auch also funden haben, und auch der stat alhie zustent zu busseen, und auch die burgermeistere innemen als von der stat wegen, als dann vor clerlichen geschriben stet[2], durch des willen, die danne nach in komen, auch wisten, wie es vor in gehalten wer wurden, durch nütz, eren und bequemelichkeit und fuderniß aller menglichs, die man dar innen erkennen mag, als es alles hernach geschriben stet etc.].[3]

---

[1] Stadtbuch, Bl. 25—32 (28—35).
[2] Bezieht sich auf Stadtbuch XII, Art. 7.
[3] Offenbar (wie bei Art. 62) Zusatz des Schreibers des Stadtbuches.

1. Es ist also herkomen, das alle brotbecken, die feile brot backen, rechten kauff sollen backen; und bi welchem man funde mit den, die dar zu gekorn und gesetzt werden, das er zu klein feile hette, der hette das brot verloren gein der stat und sulde das der stat bußen mit funff schillingen, als dick als man das funde und not geschee. Auch so sollen und mogen die burgermeistere das selbe brot, das also genomen wirt, in den spittal geben oder hußarmen luten. So hat man den beckern allen gebotten, das sie zu allen getziten, so sie weck oder leibelins brot backen, heller brot damit sollen backen, bi der buß funff schillinge der stat.

2. Item, den beckern ist auch gebotten, das keinr mer swin solle innelegen zu mesten, die er verkeuffen wolle, wan sehs. Wil er, so mag er eins dar zu mesten, das er ime selben und den sinen nutzen wil, und nicht mer. Wil er aber die sehs ime selber, die mag er ime mesten. Und bi welchem becker man me funde in mastunge, der sulde das bußen gein der stat, von idem swin funff schillinge, und dar zu der stat die selben swin, die dann also uberig weren.

3. Item ist auch gebotten, das ir keiner keine begossen frucht sal keuffen, bi der buß funff schillinge, als dick man das an ime erfure.

4. Auch sollen sie die stat kein zit an [l. ân] feile brot lassen, sie hetten dann redelich sache, sich des zu entslahen, bi der buß funff schillinge der stat von iglichem, als dick das geschee. Auch sollen sie irn meste swine, wan sie die ußlassen und zu wasser wollen driben, nachfolgen, biß das sie widder heime komen, das nimant kein schade da von geschee, bi der buß funff schillinge der stat.

5. Auch sollen die burgermeister alle jare und iglich jare besunder setzen zwene becker, die danne meistere und burgere sint, die das selbe jare das brot besehen und schetzen sollen mit den, die dan uff das selbe jare burgermeister sint; und die selben zwene, die also von den burgermeistern dar zu geben und gesetzt werden, die sollen den burgermeistern geloben und daruber ein liplichen eit zu den heiligen sweren, dem also nach zu gene, wanne sie des von den burgermeistern ermant werden, oder das sie nach ine senden, wanne sie das brot besehen wollen, so sollen sie gehorsame sin angeverlich.

6. Auch sollen sie gar nicht zwei brot an einander backen, es si flecken oder leiblins brot, es weren danne hellerbrot, der mogen sie zwen an einander backen, bi der stat buß 5 ß und das brot verloren, das man danne in den spittal oder hußarmen geben mag etc.

Heingereth der metzler.

7. Es ist also herkomen, das kein metzler kein finnecht fleisch feile sal han, er stee danne uber zwerch oder hin ußen auch uber zwerch,

das man das erkennen moge[1]. Wer das anders feile hette, der hette das fleisch verloren und 5 ß der stat zu buß. Auch so mogen die burgermeister oder die bescher das fleisch in den spittal tragen oder hußarmen luden geben.

8. Auch sollen sie kein untzidig fleisch feile haben, bi dem fleisch verloren und 5 ß, als in obgeschribener maß geschriben stet.

9. Item sollen sie kein loß fleisch feile haben, da von großer schade komen mochte, bi der buß die man danne erkente, die zu groß mochte werden, die danne die stat nemen sal als ander büß.

10. Auch sollen sie kein geslagen fleisch, das man zu marckt pringet oder wil bringen, verkeuffen, bi der buß das fleisch verloren und 5 ß, als obgeschriben stet.

11. Auch welcher metzler fihe abedüt, der sal die unreinikeit der wenst und sweiß, was danne unreinikeit da von komet, von dem wege thûn und von der lute gesichte zu stûnt, bi der buß 5 ß der stat.

12. Auch sollen sie kein fleisch am sondage vor der hohemeß feile haben, bi der buß das fleisch verloren und 5 ß, als obgeschriben stet, deßglichen uff alle unser frauwen tag, alle hochgetzide dage und uff alle zwolff botten tage, als man danne die metzler eigentlichen underrichten wirt, wedder under den bencken noch in iren husern. So dick sie das gebotte uberfaren, so ist das fleisch der stat und zu buß 5 ß.

13. Item, sie sollen auch kein fleisch hauwen under den bencken, es si danne geschatzt alle tage mit den burgermeistern oder mit einem uß dem rade und mit den zwein under den metzlern, die danne dar zu gekorne sin. Und als dick als sie das gebott uberfaren, die buß ist der stat und das fleisch, das also ußgehauwen ist, und 5 ß in obgeschribener maß.

14. Auch sal kein metzler kein fleisch hie verkeuffen oder feile haben, da danne das fehe abfellig ist, dem danne wasser und weide verbotten ist, das anders mit wissen were. Die buß ist zu groß, und den mag der rat dar umbe bussen nach erkentenisse, auch mochte man einem, der solches uberfure, das hantwerck verbieten. Sust wissen die meister under ine selbs wole, was einer miden sal oder nicht, das danne dem hantwerck zustet etc.

15. Auch sal man alles fleisch feile haben under den schirn und gar nit in iren husern oder under irn laden, dann solche fleisch wirt nit geschetzet oder besehen; bi der buß das fleisch verlorn und 5 ß.

[1] Die Vorschrift bezog sich also nur auf die in der Reihe stehenden Fleischbänke, nicht auf diejenigen, welche ihren Stand seitab hatten.

16. Auch sollen die burgermeister alle jare jerlichen zwene metzler setzen und kiesen, die danne das fleisch tegelichen mit ine schetzen und besehen sollen, und die selben sollen den burgermeistern alle jare jerlichen globen und zu den heiligen sweren daruber, als danne die becker gedan haben in obgeschribener maß.

17. Auch sollen die burgermeister oder einer uß dem rat mit den obgeschriben besehern das fleisch alle tage schetzen, nach dem als es an dem jar ist oder zu den selben getziten ein gestalt hat, oder als sie von einem rat underwist werden, da bi sal es bliben, es si von brodefleisch oder siedefleisch[1] oder von rucken, fussen, kopfen angeverlich.

---

18. Item, nimant sal keinen ußwerdigen fremden nit beherbergen oder behusen oder halten uber ein manet, er wer dann burger, bi der stat buß ein pfunt.

19. Item, es sal auch kein ußwert oder fremde man oder sust, wer der ist, der da nit burger ist, kein win in der stat oder dar vor schencken. Schenket er aber in der stat, der sal der stat geben zwiffaltig ungelt und von idem bodem ein pfunt heller. Schencket er in ußwendig der stat, als am spiche oder in einem schiff oder sust vor der stat, der sal der stat geben zwiffaltig ungelt zu buß und man sol ime des gar nicht lassen. Doch sal kein fremder kein win hie schencken, dan uff ein jarmarckt.

20. Auch sal nimant hie kein win inne legen, noch in keller noch in husere, an unsers herren gnade von Mentz dut win legen in das zolhuß; sunder er si dann burger oder burgerin; sust alle fremde und ußwert lude, sie sint edel oder unedel, geistlich oder werntlich, wer die sint, sollen keinen win hie kellern oder sust innelegen. Es were dann, das solcher unfridde in dem lande wer, da man flohen wurde, das sulde man doch also von bede wegen des rats einem hie gonnen, win inne zu legen, und den auch nicht hin uß zu furen oder hie zu verkeuffen, es si dann mit des rats wissen oder der burgermeister, den dann ein solches bevolhen wer angeverlich etc.

21. Item, es sal auch hier kein prister oder altarist, der danne zu Miltenberg wonet oder sitzt, kein win hie schencken, noch in der stat in legen oder kellern, den er uff den kauff beheldet oder hat, sunder nit mer, danne er zu siner notdorfft und zu sinem gesinde bedarffe und sust zu sinen eren angeverlichen etc.

22. Item, es sal auch allermenglich recht maß haben und geben, dar zu auch rechte gewichte und rechte wage und gerecht eln geben,

---

[1] Bratenfleisch oder Kochfleisch.

bi der stat buß 5 ß, als dick und als offt man findet, das imant ungerecht maß, gewicht oder elen geben hette, es were an winmaß, saltz, hirß, kern, brimel[1], smaltz, buttern, licht oder elemaß, da mit dann die hocken und ander burger und lute umbe gingen. Desglichen den metzlern und iderman, er si burger oder ußwert man, welcher der eins oder iglichs besunder verbreche, als dick und offte er damit gemessen oder gewogen hette, als dick ist er der stat schuldig zu buße 5 ß heller, und das gewicht, maß, elen, wage, und was das ist, alles gein der stat verloren angeverlich etc.

Hocken.

23. Item, es sal auch nimant hie kein furkauff dün, als hocken und furkeuffere, vor mittage der witwochen und den donrßtag, das zu marcke oder durch marcks willen her ist bracht; frucht und win ußgenomen, diß mag man zu aller zit keuffen und verkeuffen; bi der buß 5 der stat. Und her umbe so sollen die stede knecht alle donrßtage als von der stat wegen der stat bannir uff dem marckt uff stossen, uff das sich ein iglicher hock oder furkeuffer dar vor wiß zu hutten etc.

24. Auch sal kein hocke kein furkauffe thün an andern tagen vor mittag, bi der stat buß 5 ß und verlust des, das er kaufft hette.

25. Auch sal ein iglicher hock oder furkeuffer uber die gantz wochen allen dag geben alles saltz, smaltz, buttern, licht und ander pfennige wert, die danne ein iglicher feile hat, nit hoher geben, dann als man das uff den furdersten donrßtag und wochenmarckt gegeben hat, biß uff den andern donrßtag und wochenmarkt. Und wie manne [l. man] danne alle dinck gibt uber den donrßtag, also sal man das furter aber geben, und nicht hoher, die tage alle biß aber uff den nesten donrßtag, bi der buß der stat 5 ß, welcher der eins uberfure angeverlich, und verlust des das er feile hat.

Fischer.

26. Item, es sal auch kein fischer [l. furkeuffer] keinen fische keuffen zuschen der Muda und der Erff, bi der buß 5 ß und verlust des das da verkaufft wirt, das dann die burgermeistere in den spittal oder hußarmen geben mogen etc.

27. Auch was fisch die furkeuffere keuffen zuschen Manfelt und Ludenbach, die sollen sie wedder den Meyn uff oder abe furen, sunder sie sollen die gein Miltenberg zu dem marckt furen und die alda ver-

[1] Zu lesen ist brimel, Mehl zu Brei. Vgl. Lexer, Mittelhochd. Wörterbuch I. 353.

keuffen, und sust nirgent anders, ußgescheiden leitschiff fisch[1], die mag man verkeuffen und furen; bi der buß 5 ß und verlust der fisch. Und was die fische furkeuffere mit einander keuffen oder mit einander fahen, die sullen sie deiln und iglicher fur sich selbs verkeuffen.

28. Es sal auch nimant kein fulen oder bosen fisch, hering oder buckinge feile haben, bi der buß 5 ß und verlust der fisch, heringe oder buckinge, was danne das ist, damit die burgermeistere dun und lassen mogen in obgeschribener maß etc.

29. Auch sollen die burgermeistere von der stat wegen alle jare und eins iglichen jars besunder setzen und kiesen under den humplern[2] und fischern zunffte zwene, die dann dar uff warten und das den burgermeistern rugen und vorbrengen sollen uff den eit, als sie danne den burgermeistern dar umb globen und einen eidt zu den heiligen sweren müssen alle jare, die dann also dar zu gekorn werden, als danne ander hantwerk thun mußen angeverlichen. Und wann sie einen vorbrengen und rugen, so sal man in geben von den selben 5 ß von ider ruge ein halp firtel wins angeverlich.

30. Item sust alle andere gesetze under ine wissen sie selbs wole, uff welche zit oder stunde sie uß sollen faren uff heilige tage oder abent, dar under sie dann ein ander selbs buß setzen, geistlich und win, das stellet der rat zu ine, und auch von ime selbs billich ist, an alles geverde.

31. Auch so sollen die fischer und furkeuffere keinen fische oder ele[3] von hinnen furen, der zolner habe sie danne zuvor besehen, abe man solche fisch awegk furen solle oder nit, bi der buß 5 ß und verlust der fisch. Und sollen auch ein zeichen oder zedel haben von dem zolner an andere unsers gnedigen herren zolle, das ein zolner sie besehen habe.

Von schieffleuten[4].

32. Es sal kein schiffman mit keinem schiff, da gut inne geladen ist, von dem staden faren, er gee dann vor zu einem zolner, der danne zu den selben ziten unsers gnedigen herren von Mentz zolner ist, oder dem ers von sin wegen enpfolen hat, und sage ime, was er fure und weme das gut zugehore. Ist das gut lude, die nicht burger sin hie zu

---

[1] In Leit- oder Legeschiffen gefangene Fische. Vgl. Grimm, Deutsch. Wörterbuch VI. 536. Lexer, a. a. O. I. 1875 f.

[2] Kleinschiffer mit Nachen ohne Segel. Vgl. Grimm, Deutsch. Wörterbuch IV. 2, Sp. 1910. Lexer, a. a. O. I. 1383.

[3] Aale.

[4] Die Überschrift nur im Miltenberger Codex.

Miltenberg, so sal er das gut verzollen oder jener, des das gut ist, ee dann er awegk fert; ist das gut aber sin oder eins andern, der hie burger ist, das sal er dem zolner sagen und darff auch des guts gar nit verzollen, nach alter gewonheit. Und das selbige sal auch ein iglicher thûn zu Steinheim und zu Kesselstat an alle liepnisse und gabe, da dan ein iglicher burger oder burgerin zu Miltenberg das sin zollefri vor gene sal, als man dann das alle male einem iglichen, der das sin hin abe furt uff dem wasser[1], des der stat briff gibt, wan anders einer das behelt uff den eidt vor den burgermeisteren dar umb beladen etc.

33. Item, welche schiffman pilgerin dinget zu furen, der sal sie mit sin selbs hant furen; spricht er aber von einem andern, den sal man kennen, das der auch wole faren konne und die lut mit schiff und geschirre, das dar in gehort, wole bewart sin. Die buß ist der stat, nach dem das der rat erkennet. Auch sal kein schiffman oder knecht keinen bilgerin dingen zu furen, dan unwendig Schellentregers huß an dem Meyne und gar nit in der stat, bi der buß 5 ß, als manchen er dann gedinget hat oder furt.

34. Auch sal kein schiffman an dem staden oder spich in der bilgerin einfart, oder wanne sust in dem jare pilgerin gend, infaren, sunder wan einer komet under oder oben her abe uff dem Meyn, der sal unwendig oder oben an farn und sal gar nicht infarn, bi der buß als der rat erkente; es were dann, das ir einer oder mer ußgeheischen wurden als von unsers gnedigen herren von Mentz oder der stat wegen. Und wan der oder die also herwidder quemen, die sulde man widder lassen infaren, als sie vormals gehalten haben angeverlichen.

35. Auch sal ein iglicher schiffman, oder wer der ist, der holtz verkeuffet, iderman geben ein rechten stecken holtzs, da mit man dann das holtz ußmist, als der dann an dem rathuse getzeichent ist; bi der buß 5 ß, als dick er damit gemessen hette, der anders zu klein ist, bi verlust des holtzes, das der stat sal zustene etc.

Wollen hantwerck und ander hantwercke.

36. Item, es ist von alter gewonheit und recht herkomen, das die wollen wober sollen haben zu einem gewicht ein pfunt, das als swer si als anderhalp siner pfunt wiget. Auch sollen die wober rechte breide irn duchen geben, bi der buß der stat 5 ß.

37. Item, sie sollen auch kein pflucken dar inne verwircken, dann als sie underscheiden sin, bi der buß der stat 5 ß und verlust des duches.

[1] Hier scheint der Schreiber etwas ausgelassen zu haben.

38. Item, es sollen auch die wober hie kein duch machen, nach feile haben, nach fremder, dar nach es den fremden verkûnt wirt, das von plucken gemacht ist, oder dar inne hare gedragen ist, bi einem pfunde heller und verlust des duches, das man dann verbrennen mag, oder damit thün und lassen wie der rat wil angeverlich etc.

39. Auch sollen die meistere alle jare zwene kiesen und setzen under ine, die beseher sin sollen alle jare und eins iglichen jars besunder, und die selben, die dar zu gekorn werden, die sollen den burgermeistern globen und sweren, als danne gewonlichen und recht ist nach altem herkomen und gewonheit angeverlichen.

40. Auch so ist es von alter gewonheit herkomen, das keine snider oder duchscherer, der danne hie burger ist, kein duch feile sal hann oder sniden zu dem snid uff den kauff, uff das, das das wollen hantwerck nit zurgee, das danne unserm gnedigen herren von Mentz, dem stifft und der stat zu großem schaden komen mochte, bi der verlust des duches, was des were, damit dann der rat thun und lassen mag wie er wil etc.

41. Auch sollen alle linwober zu irem hantwerck haben ein rechte gewichte, damit sie dann den luten ire garn wiegen und damit uff ziehen sint, und das sal sin ein pfunt, und das selbige pfunt, das sie haben sollen, das sal als swer sin als zwei siner pfunt angeverlich.

42. Auch sollen die loer und wißgerber, was sie machen und gerben uff den kauff und zu verkeuffen, gar machen, bi der stat buß 5 ß, und das verloren das man nit gar funde.

43. Auch so sollen sie sitzen in der stat an den enden als sich geburet, das keine unreinikeit den luden nit schaden brenge, und die unreinikeit sal auch von dem wege sin; als dick das verbrochen wird, der stat zu buß 5 ß.

44. Es sal auch kein snider geschroten gewant uber ime haben ligen ungemacht, uber des wille des das gewant ist, einen mant[1] oder mer, bi der buß 5 ß; und sal auch kein duch sniden zu dem kauff oder sunst verkeuffen, bi der buß 5 ß und alles duch gein der stat verlorn. Desglichen einem duchscherer.

---

45. Es sal auch nimant eins mannes nach wibes brodelung[2] unerclagter dinge hober pfenden, danne mit dem das er uber sinem gurtel hat, das ist hut, mantel oder kapp, bi 5 ß.

[1] Monat.

[2] Der in seinem Brot steht (brôtling, brôtezze).

46. Item, was schulde uber 5 ß ist, das gehort an das gericht. Sunst 5 ß oder dar under da sollen die statknecht eime richten, was bekentlich ist. Ist aber die schult laucber[1], so sal er ime ein recht dar vor thün und der stat knecht sol ime den eit geben.

47. Es mag auch ein iglicher vor sinen zins pfenden uff sime zinsgut, als von hußzins, schurenzins, an alle gericht angeverlichen, das anders nit uber jare und dag ist. Ist aber die schult oder zins uber jare und dag gestanden, so gehort solches an das gericht.

48. Auch wanne einer ein huß hie bestet umbe ein zins, und wann dann der das huß verkeufft des das huß ist, wann er des nit geraten wil, so sal ime der růmen, der das huß bestanden hat, und ist nit me schuldig, danne nach dem marczal des jares. Keufft aber der ein huß, der das huß bestanden hette, so ist er doch nit mer schuldig zu zins, danne nach dem marczal[2].

49. Es sal ein iglicher sin swin und fehe lassen driben oder selber driben fur den hirten, bi der buß 5 ß, als manches man uff dem wege findet.

50. Es sal auch ein iglicher sin zůne machen gein der strassen und gein dem felde, bi der buß 5 ß.

51. Item, nimant sal des jars stupfeln, nach ehern[3], wedder in wingarten nach uff dem felde oder in garten, es si win, nüß, birn, epffel und allerlei obes und frucht, wie das genant ist, nichts ußgenomen, es si dann alles obes und frucht abe gantz mit einander, bi der stat buß 5 ß, als dick und offt das not geschicht.

52. Item, es ist verbotten, das kein snitter kein zatten[4], oder wie das genant ist, nimant nemen sal. Auch sal nimant dem andern in sime wingarten laub abestreffen oder aberißen, iglichs bi 5 ß und die verlust damit, und eime sinen schaden keren.

53. Item, eicheln lesen ist verbotten in der stat welde, nach dem dann der stat welde von dem rade verbant und verbotten sint etc.

54. Auch so mag der rad alle jare und eins iglichen jars besunder in dem herbst lesen verbietten in den wingarten, nach erkentniß, als danne der win gestene mag, bi der buß nach dem der rade des eins wirt etc.

55. Item, desglichen mag der rat verbietten alles wildes obes, als holtzbirn, holtzepffel, nach dem der rat des eins wirt angeverlichen.

---

[1] So daß man sie ableugnen kann.

[2] Vermieter hat also im Falle des Verkaufes, Mieter dagegen im Falle eigenen Hauskaufes das Recht, den Mietvertrag aufzulösen. Insofern bricht Kauf Miete.

[3] Weder stupfeln (vom Stoppelfelde), noch Ähren lesen, Verbot der Nachlese in Feldern, Gärten und Weinbergen.

[4] Vgl. S. 269, Anm. 1, wo aber Zotte statt Zotto zu lesen ist.

56. Auch sal man alle swine und suwe nit anders feile hann, danne an dem spich an dem Meyne, er si fremde oder nicht, bi der buß der stat 5 ß.

57. Auch sal kein wirt, der da win schencket, kein wine geben in sinem huse den drinckluten nach der winglucken, bi der buß 5 ß.

58. Auch sal nimant in einem winhuse sitzen oder drincken uber die winglocken. Wer da also daruber sitzet oder spilet, der ist der stat schuldig zu buß 5 ß. Auch mogen sie die burgermeistere, abe sie anders uber die dagetzit zu lange sessen oder spilten, oder sust unfur driben, legen in den straffdurn, als das danne von alter her gehalten ist angeverlichen. Desglichen sal auch alles also gehalten werden, wer uff der gassen get nach der winglocken angeverlichen, als man danne wole weiß, wer dar umb zu straffen ist etc.

59. Es sal iderman. arme und rich, alle prifeten und unreinikeit, unflat vermachen gein allen strassen und gassen und besunder gein dem Meyn zu an der müren, als das danne an ime selbs billichen ist, die wile iderman uff dem wasser uff und abe fert, bi der stat buß 5 ß.

60. Item welcher, burger oder burgerin, burgers sone oder dochter, knecht oder meide, imant das sine abe breche oder graßt oder abe snidde, es si birn, epfel, kirsen, nüß, druben, oder welcherlei das ist, und von grase, frucht, wie das alles genant ist, und wer da also furbracht und geruget wirdet, der ist unserm gnedigen herren von Mentz schuldig zu buß ein pfunt heller und der stat 5 ß. Begert aber der oder die, dem danne solcher schade gescheen ist, der stat recht an die burgermeistere, so sollen ine die burgermeistere heißen vir wochen uß der stat gene. Desglichen auch, abe ein fremder solches det, der wer in obgeschribener maß auch schuldig und der sulde vir wochen in der stat Miltenberg sin und bliben etc.

61. Es sal nimant hie, der burger ist, oder burgerin, oder dochter, knecht oder meide. gestoln oder geraubet gut keuffen; und wer das uber fert, der ist der stat schuldig zu buß zehen pfunt, das danne die burgermeistere innemen sollen, und das selbige gestoln oder geraubet gut widder zu geben angeverlichen.

62. Wer es auch, das man hie einen burger oder burgerin oder den iren dheinerlei gut stele oder reubet, und das der oder die erwuscht werden, und das man von dem richten wurde, als recht ist, so sal der schultheiß oder der zentgreff das gestoln oder gereubet gut widder geben, des es danne gewest wer, an allen sinen schaden, an alles geverde. Und das haben wir also von unsers gnedigen herren von Mentz

bischoff Adolff[1], der danne auch gesatzt und geheißen hat, das ein iglicher amptman mag richten uber solche ubeltetter. Und mag auch ein iglicher die angriffen uff recht. (Dar umbe danne die zente und die stat von einander geschieden sint, als dann clerlichen von der zent wegen obgeschriben stet)[2].

II. Heingerecht[3].

1422, Nov. 1.

Anno domini 1422 uff aller heiligen abent ist unser gnediger herre her Conrat herre zu Bickenbach, ein oberster amptman und burggrave zu Miltenberg, mit Wilhelm von Westernach schultheiß und Eberhart Rost kelner, scheffen und rat uberkomen und eins wurden, das man alle obgeschriben heingerecht, gesetze, stucke, puncte und artickle, die danne her Nyclas von Grunberg mit einem rade gesetzt und gemacht hat und die auch also vor im gehalten sin wurden, also das man die alle und iglichen besunder halden solle und gehalten sollen werden, in massen als sie da vor geschriben stent, zu ewigen ziten angeverlich, danne sie in dem besten funden sin, als danne ein iglicher wole verstene mag, das ein ordenunge in einer stat wol zemet etc.

Auch ist unser herre von Bickenbach mit einem gantzen rade ubereine komen, diese hernach geschriben stucke, artickel und heingerecht zu halten, als sie dann her nach luten.

1. Zum ersten sal kein wirt oder burger keinen fremden oder ußwertman nit lenger herburgen, danne uber ein nacht, es si dann das man den kenne, oder redelich sach fur, als ein kauffman oder ein ander frommer man, bi der buß 5 ß der stat.

2. Es sal auch nimant kein gemein dochter halden, sunder sie sal gen, da sie hin gehort, in der stat gewonlich huß, bi der stat buß 5 ß.

3. Item, wan ein kint, das eins burger oder burgerin gewest ist und zu einem weisen wirt, dem sal der rat setzen und kiesen zwene druwenhender, die sich des kindes und des sinen underwinden sollen und dem fur sin sollen, und alle jare dem kinde eine rechenunge zu thun vor eime gantzen rade von allem irem innemen und ußgeben angeverlichen, biß so lange das das kint zu sinen tagen kompt.

---

[1] Erzbischof Adolf I. (von Nassau) wurde 1374 vom Domkapitel gewählt, aber erst 1381 vom Papst bestätigt. Die Stadt Miltenberg hielt zu Adolf und nicht zu dem Gegenbischof Ludwig (von Meißen). Im Jahre 1380 erhielt Miltenberg von Adolf eine Bestätigung ihrer Freiheiten und Privilegien. Die darüber ausgestellte Urkunde (früher in Amorbach) ist verloren gegangen.

[2] Eingeklammerter Zusatz des Schreibers des Stadtbuches, wie oben S. 307. Die Verweisung bezieht sich auf Stadtbuch VIII.

[3] Stadtbuch, Bl. 32v—35 (36—39).

4. Item, es sal nimant zu vil strohes oder heuwe oder risich bi sich legen, bi der buß 5 ß, als dick als man das erfindet.

5. Es sal auch iderman alle vir wochen oder manet sin schornstein fegen, das icht schade da von gesche, bi der buß 5 ß.

6. Es sal auch nimant kein komer[1] in den statgraben schutten an dem Meyne, das er it verlent werde, und das die abduchen[2] mogen iren gangk gehaben, bi der stat buß 5 ß und den kommer widder von dannen zu schicken an [l. ân] der stat schaden, er si wer der sie etc.

7. Es sal iderman haben uff sinem huse und geware uff das minste uff siner bün ein karn mit stein[3], abe des not geschee, da got vor si, bi der stat buß 5 ß. Und solche obgeschriben stucke sollen die burgermeistere zu allen geziten besehen, das es also gehalten werde, das der stat icht schaden da von geschee.

8. Item, es sal kein schiffman die drencke an dem Meyne versperren, es si danne in einer bilgerin fart, uff das iderman die drenck gesuchen moge, bi der stat buß 5 ß. Und welcher solches uberfure, dem mag ein iglicher das schiff abemeren[4] oder die linen zu hauwen; der hat dar umb nicht verloren, was schadens dem geschee, des dann solche schiff gewest were etc.

9. Item, es sal nimant nicht feile haben uff dem marck oder an den laden an den husern, er si burger oder fremde, an dem sondage, uff alle hochzit tage, uff aller unser frauwen tage und uff aller zwolff botten dage, vor der fronmeß, es si von buttern, saltz, smaltz, birn, epfel, kirsen, alles obeß, nicht ußgescheiden angeverlichen, bi der buß 5 ß der stat, und das verlorn das man feile hette; sunder man sal fiern. Doch so mogen die becker an dem sondage das brot feile haben an iren laden; aber hocken und metzler sollen an den laden nit feile haben vor der hohe meß, als danne clerlichen von den metzlern obgeschriben stet, das kein metzler feile sol haben, danne under den bencken.

10. Item, alles das man zum marck her prenget, das sal nimant anders keuffen, danne uff dem marckt, und gar nicht under wegen oder uff der gassen oder vor dem thore, es si frucht, hüner oder was das gesin moge, bi der stat buß 5 ß, und die verlust des, das also gekaufft wirt an uff dem mart, wand der marckt einem iglichen gefrihet ist angeverlich etc.

---

[1] Kummer, hier: Schutt, Unrat.

[2] Kanäle (aquaeductus).

[3] Jeder Hausbesitzer sollte in seiner Scheuer (Bühne) mindestens einen Karren mit Steinen zur Verteidigung der Stadt bereit halten.

[4] Losbinden, vgl. Lexer, Mittelhochd. W.-B. I. u. d. W. merren.

11. Item, welcher scheffe oder ratman ein kintbette hat mit siner elichen hußfrauwen, der ist nit zu dringen oder zu pfenden an das gericht oder in den rat. Auch welcher burger ist, der ein kintbett hat, der ist auch nit schuldig oder zu dringen uß zu ziehen zu reisen, es si ferre oder nahe angeverlich, als das dann auch also von alter gehalten ist worden.

12. Item alles das gut, das man hie nidder leget, es si smaltz, saltz, buttern, unßlet, omer, zentener gut[1], isenwerck, gewant, und was solches ist, das sal man legen in der stat rathuß und nit in der wirtes huser oder uff die gassen. Und man sal von einem wagen der stat zu hußgelt geben einen behemschen und von einem karn vir pfennige.

13. Item, es sollen die burgermeistere bi ine haben und behalten alle sigel, das gewicht mit den pfunden, da sie mit uff ziehen andere gewicht, alle maß von win oder von somerin, metzen, elemaß und alle slussel zu der stat laden, zu dem Snadenloch und ander stattslussel zu den durn und doren, der man nit notlich bedarff. Auch ob das queme, das unser gnediger herre von Mentz, stiffte und stat fintschafft hetten, so sollen alle dorwerter und iglicher besunder sin slussel einem burgermeister oder einem des rates, der dann dar zu gesetzt wirt, alle nacht heime tragen in sin huß zu rechter zit und morgens zu rechter zit widder nemen etc.

14. Item, man sol auch alle jare jerlichen besehen den harnisch und alsdanne iderman besetzen[2] mit harnasch, nach dem als der rat erkent und iderman erdragen mag.

15. Item, wan man zu storme ludet oder mit einer glucken soliche zeichen, als bißher komen ist, so man die gemeinde gern bi einander hette, so sal iderman komen an sin virtel stat, da danne zuvor an sten sollen die selben firtelmeister und der gemeinde und der lut warten; was sie dann von den firtelmeistern beschieden werden, dem sal man also nach gene.

16. Item, das erste firtel ist uff der zente. Die sollen sich uff der zente also samen, wan das not geschicht, und die sollen haben zwene firtelmeister. Item das ander firtel ist von dem dor an inwendig der zente biß an das rathuß obwendig und inwendig des wegs; und die selben sollen haben zwene firtelmeister und sollen sich samen uff dem platz zuschen dem steinhoff und dem Spigelhuß. Item das dritte firtel ist von dem rathuse an biß an den thurn und dor bi dem zolhuse. Und die sollen sich samen uff dem marck, und die sollen auch haben

[1] Vgl. Lexer, a. a. O. 3, 1059.
[2] Amtlich verpflichten.

zwene firtelmeister. Item das virde firtel ist von dem thurn bi dem zolhuß an biß unden uß, und die sollen sich samen bi Cuntz Kolben hoff, der etwann Wilhelms von Westernachs was, und die sollen haben auch zwene firtelmeister. Und wes dann iglich firtel underwist wirt von sinen firtelmeistern und die firtelmeister von dem rate, dem sal dan iderman nach gene angeverlich; ußgescheiden alle, die dann zu allen letzen[1] und uff die thurn bescheiden sint, die sollen von stunt und ein iglicher besunder an sin letz lauffen und dar uff bliben, als lange und als vil, biß sie anders geheißen werden von den burgermeistern oder weme dann solches enpfolen wurde angeverlich etc.

17. Item, wanne man also luden ist, und wer danne also freffelichen ußblibe und hinder sich sesse und nit queme an die stat als obgeschriben stet, der wer der stat fellig zehen pfunt heller unleßlich.

18. Item, man sal geben von einem iglichen pferde, das man ritet von der stat wegen, allen dag vir schillinge Miltenberger werunge, alle die wile es ußen ist, man ride es oder nit.

19. Item, es sal geben ein iglicher burger dem statschriber zü Miltenberg von einer slechten hantfesten 5 schillinge, von eime gewaltsbriff 2 schillinge, von eime sendebriff uff pappir 8 heller, macht 6 ₰. Fremde und ußwert lude krot[2] die sach gar nicht, und mag nemen nach sinem willen angeverlich.

20. Item, ein iglicher burger oder burgerin sal geben einem botten von einer milen zehen heller. Wer daruber mer gebe, das die burgermeister erfuren, der buß 5 ß, es si der bode oder der das gibt etc.

21. Item, man sal geben zu dagelon eime decker, steinmetzen, zimmermann oder bender ir iglichem bi siner kost 3 ß; gibt man ine aber die kost, so sal man ir einem geben 2 ß und einem kleiber[3] des drittels minner; der selben knecht einem den dag 16 heller bi siner kost. Der lon sal weren von sant Peters tag cathedra biß uff sant Gallen dag[4], und von sant Gallen dag biß widder uff sant Peters tag sal man einem iglichen nach marczal des dritteils minner geben an alle lipnisse[5]. Wer mere neme oder gebe, der ist der stat verfallen vor ein pfund heller.

22. Item, mochte imant den andern zu sinem dinste neher oder umb minner lons gehaben, danne als obgeschriben stet, der durfft des

---

[1] Vgl. S. 190.

[2] Von kroten, d. i. bekümmern. Auswärtige geht die Taxe nichts an. Vgl. Art. 23.

[3] Lehmwandarbeiter.

[4] 22. Februar bis 16. Oktober.

[5] Geschenke, Trinkgelder.

nicht bussen; gebe er aber mer, das muste er bussen, als dick als das geschee.

Diese gewonheit und heingerecht, gesetz und lone sollen weren, stede bliben und gehalten sin also lange und so vil, biß das es gewandelt wirt, sametschafft oder ein teil, das ist die meiste menige des rats gemeinlichen angeverde etc.

23[1]. Item, welcher scherer, artzet oder beder einen burger bindet oder kint, oder die danne den burgern zusteent und in irem brot sin ein schade widderfert, da got vor si, das man das binden oder heilen solt, und dar zu also sin hulffe und das beste dut, wolt er danne zu vil von siner arbeit, so sal es stene an den burgermeistern. Sust ußwert und fremde lute krut[2] die stat nicht, danne was fremde lude sin, die sollen sich mit irem liebe einen oder mit irer einem dingen.

24. Es sal auch alle jare jerlichen und eins iglichen jars besunder der rat sementlichen mit einander oder besunder der merteile alle jare setzen und machen alle diese hernachgeschriben erbetterlone, nach dem als danne das jar gewant ist: zum ersten alle heckerslone[3] zu allem gehecke in den wingarten, alle erbrechersen[4], pfele stossen oder pfele uß zu reiffen[5], alle snitterlone, es si von korn, habern, dinckel, alle drescherlone zu ider zit, erbeß oder gersten, von allerlei frucht, mederlone, es si von hauwe oder amet, wie das alles genant ist, nicht ußgescheiden, deßglichen auch von nuß swingen, birn brechen oder epfel, von allem obes, dann es von ime selbes ein billichs und gotlich ist, ußgescheiden alle geverde und argelist etc.

25. Alle fremde kremer sollen nit mer oder lenger feile haben, danne an einem donrßtage wochenmarck und uff sondage. Sust, abe einer angeverlichen ein tag hie lege, der mochte wole vor eines wirtes huß oder sust feile [haben], das er einen zerpfenig lost angeverlich.

26. Item, ein fremder und ußwert becker sal und mag nit anders brot hie feile haben, danne an einem wochenmarck und uff einem sondage, des glichen die mulner mit mele und mit kern.

27. Item, ein fremder oder ußwert fleischhacker mag feile han am wochenmarck und am samßtag. Sust sal keiner kein fleisch feile haben; er were danne, das unser metzler nit deten als sie billichen thun solten, so mag der rat dem fremden gonnen allen dag fleisch hie feile haben und her inne zu furen in die stat, als dick das not geschicht angeverlich.

[1] Gedruckt: Archiv d. hist. Ver. f. d. Untermainkreis 2, 3, S. 199.

[2] Vgl. Art. 19.

[3] Lohn der Weinhacker (Winzer).

[4] Okulierung der Reben (erbrechnussen)?

[5] Weinpfähle einzurammen und herauszuziehen?

III. 1426, Nov. 9[1].

Anno domini 1426, sabbato ante Martini, ist unser gnediger herre grave Michel, graff zu Wertheim, ein oberster amptman und burggraff zu Miltenberg, mit Fritz Kotwoß schultheiß und Eberhart Rost kelner, scheffen und rat uber eine komen, das man alle obgeschriben heingereth, gesetzt stuck puntt und artickel, die danne her Nyclaus von Grůnberg, zu der selben zit ein oberster amptman und burggraff, mit einem gantzen rade gesetzt und gemacht han und auch vor in also gehalden sin wurden, das die auch furter also gehalten sollen werden, als dann her Conrat herre zu Bickenbach, Wilhelm von Westernach, Eberhart Rost kelner und der gantz rat auch gesatzt und gemacht haben nach her Nyclaus dode, das man alle solche obgeschriben stuck puntte und artickel halden sal, als sie danne obgeschriben sint. Und dar zu setzen und machen wir besunder, das man alle stucke und iglichen besunder, als dann her Conrat herre zu Bickenbach, schultheiß, kelner und der rat gesatzt und gemacht han nach her Nyclaus dode, das das alles gehalten sal sin und werden zu ewigen geziten in aller der maß als das geschriben ist bi her Nyclaus von Grunberg, es si clein oder groß, vor oder nach, ir keins ußgescheiden ungeverlichen, danne wir nit anders erfinden oder erfaren mogen, dann das es alles im besten funden ist und besunder unserm gnedigen herren von Mentz und dem stifft und der stat nutz und gut ist, uff das die stat ein ordenunge und gesetze gehaben und bi wesen bliben moge, als das dan von ime selbst gotlichen und billichen ist und sin sal zu ewigen geziten etc.

IV. Von der schifflude wegen[2].

1434, April 11.

Anno domini 1434, dominica misericordia domini, ist unser gnediger herre graff Michel, graff zu Wertheim, burggrave, Fritz Kotwos schultheiß, Gyse Schriber von Fritzlar, kelner, burgermeister, scheffen und rat zu Miltenberg uber eine komen als von des farns wegen, die bilgerin zu furen, umb bessern nütz und frommen willen, in maßen als hernach geschriben stet.

1. Zům ersten so sal kein schiffman keinen bilgerin nit in der stat dingen oder in der herburge, sunder man sal die bilgerin lassen an den Meyn komen und die dingen. Und welcher also gedinget und sin gottespfenig dar uff hat, den sal kein ander nit daran hindern oder

---

[1] Stadtbuch, Bl. 36 (39^v).

[2] Stadtbuch, 36^v—37 (40). Gedruckt: Archiv d. hist. Ver. d. Untermainkreises 2, 3, S. 199f.

dar inne dragen, oder keiner dem andern die bilgerin abdingen, also lange biß das der awegk kompt, so mag ein ander danne auch dingen. Es were danne, das der lude so vil weren, so mochten sie dingen als vil des not were angeverlichen.

2. Auch sal kein burger oder ußwert man, der bilgerin furt, nit minner nemen von einem pilgerin biß gein Collen, dann dri behemsch, das ist vir schillinge Miltenberg werunge. Er mag wol mer nemen, abe ime das geburen mag. Und sal auch keiner in das gedinge keinen bruder nit furen, wenig oder vil, angeverlich.

3. Es sal auch keine schifman die pilgerin nit ubersetzen und die nit in ein ander schiff laden, sunder er solle si in dem schiff, dar inne er sie geladen hat, gein Collen furen angeverlichen; es were dann, das es gottes wetter irret, oder das es mit der bilgerin willen zu ginge. Und besunder des sal ein iglicher gute ware kuntschafft haben von den pilgerin oder von andern fremden luden an den enden, dar under oder dar obe er sie danne hette uß gesetzt. Und welcher das also uberfure, der sal also lange stille halden, biß das alle schifflude awegk komen, und dar zu die buß, als her nach geschriben stet.

4. Es sal auch keiner dem andern sin schiff nit straffen, danne die, die dar zu gesatzt sin und dar zu bescheiden werden, die schiff zu besehen. Und sal auch keiner von dem lande nit faren, die beseher haben danne besehen, das einer knecht und geschirre gnung habe, uff das die pilgerin bewart sin.

5. Und welcher das uberfure in einem artickel oder mer, als obgeschriben stet, der sal zu buß geben unserm gnedigen herren von Mentz ein pfunt heller und der stat 5 ß und unser frauwen cappellen zwei pfunt wahs, dem gotteshuß zwei pfunt wahs und der schifflut zunfft in ire kertzen vir pfunt wahs, und sal auch danne sten an den amptluden, burgermeistern, scheffen und rat, abe der faren solle oder nicht, der solches, als obgeschriben stet, uberfaren hette angeverlich.

Auch sint solche gesetz alle vorhin gesatzt und gemacht von alter her bi her Nyclaus von Grunberg und bi den alten des rats, dann sie itzunt klerlicher beschriben und luter gemacht sin.

Sunst haben sie zetel, wie sie sich under einander halden sollen, es si schifflute, fischer oder wer in ir zunfft ist, das hat ine der burggraff, schultheiß, kelner, burgermeistere, scheffen und rat gegonnet, alle argelist und geverde ußgescheiden. Und solches ist gescheen in anno domini 1424 dominica prima post festum corporis Christi, als unser herre grave Michel, graff zu Wertheim, burggrave was.

V. Duchmecher[1].

1434, April 11.

Auff den obgenanten dag ist unser gnediger herre, grave Michel, burggraff zu Miltenberg, Fritz Kotwos schultheiß, Gyse Schriber von Fritzlar kelner, burgermeistere, scheffen und rat uber ein komen mit wißen, willen und rat der meistere des wollen hantwercks, demselben hantwerk zu nütz und zu eren vorgenomen, gesetzt und gemacht haben in massen als her nach geschriben stet.

1. Zům ersten von des weitmaß[2] wegen. Wer das weitmaß haben sal, der sal dem hantwerck dar umb geben . .[3] gulden und zwei pfunt wachs. Were es aber, das ein ußwert man ein burgerin neme, die das weitmaß vor hette, oder eins meisters dochter, der vatter oder mutter das weitmaß hetten, der sulde das weitmaß nit keuffen und es sulde ime ungekaufft folgen. Wer auch einer eins meisters son, und das sin vatter das weitmaß hette, so sult er das weitmaß nit keuffen und sulde uff ine von sinem vatter erben.

2. Auch sollen die duch uff der gezauwe[4] ire rechte breite haben, und wo das anders funden wurde von den, die dar uber gesworn haben, das sollen sie bussen der stat mit 5 ß und der iglichem zwen alt heller, als manig riet[5] lere ginge. Man sal auch die thuch uff der rame[6] besehen . . . .[7], und welch duch dann strefflich were und nit garns gnung hette, das sulde man der stat bussen mit 5 ß, und das duch verloren.

3. Auch das man die duch erkenne, welche ire rechte breide haben uff der ramen, so hat das hantwerck ein isen, das dar zu gemacht ist, das dem armen geschee als dem richen. Man sal auch kein duch nit von der ramen thůn, die haben es danne besehen, die daruber gesworen haben; und wo man das anders funde, der sal 5 ß verloren haben gein der stat.

4. Auch sollen die meister des hantwercks kein plucken[8] in die duch vermischen, danne als vil als die danne laube haben und von

---

[1] Stadtbuch, Bl. 37v—38 (41, 42).

[2] Nach Lexer, a. a. O. 3, 954 das Maß für die vorgeschriebene Tuchbreite (vgl. Art. 3); dasselbe konnte nur von der Tuchmacherzunft selbst gegen eine Abgabe erworben werden.

[3] Der Betrag ist offen gelassen.

[4] Geräte, Werkzeug, hier also Webstuhl.

[5] Der Riedkamm der Weber.

[6] Dasselbe wie Riedkamm.

[7] Lücke.

[8] Flockwolle (Abgang beim Tuchscheren).

den zwein, die daruber gesworen haben, underscheiden werden, bi der buß 5 ß und verlust des duchs.

5. Item, so sal man auch kein duch feile haben, er si burger oder ußwert man, das von pflucken oder strelehare[1] gemacht oder dar inne gedragen si, bi der buß 5 ß und verlust des duchs, das man verbrennen mag oder damit thun wie man wil.

6. Auch sal man kein grawe duch mer underschißen, bi der buß 5 ß. Auch sal man kein duch warffstriff oder weffelstriff[2] nicht machen, das da geschaden moge, bi der buß 5 ß der stat. Auch sal nimant kein listen[3] an kein duch legen, wie das si, er habe danne daz weitmaß, bi der buß 5 ß.

7. Item, und was man duch machet, die nit gantz sint, die stuck sint kurtz oder lanck, die sollen ire rechten breide haben, bi der stat buß 5 ß.

8. Auch so sollen cristen oder juden nicht lihen uff gesponnen garn oder uff gekammet oder uff geslagen wollen oder uff rohe duch, bi der buß 5 ß und verlust des geldes das man dar uff geluhen hette.

9. Auch sal nimant garn, es si warff oder weffel, feile haben, er si wer der si, hocken oder ander lut, bi der buß 5 ß der stat und verlust des garns.

10. Auch sal kein fremder oder ußwert man oder frauwe, der nit burger hie ist, hie wollen lassen spinnen, wedder umbe sust noch umbe gelt, bi der buß 5 ß und verlust der wollen oder des garns der stat.

11. Auch sal keiner kein stuck oder duch machen, dann von sinem garn.

Miltenberger älteres Stadtbuch (Kreisarchiv Würzburg), Bl. 25—38. Miltenberger Codex, Bl. 28—42. Auszugsweise in moderner Form gedruckt bei Wirth, a. a. O. 27ff.

Erzbischof Konrad von Mainz bestätigt die zunächst auf die Dauer von sechs Jahren erlassene Ungeldsordnung der Stadt Miltenberg.

1432, Febr. 18.

Wir Conrat, von gots gnaden des heiligen stuls zu Mentze ertzbischoff, des heiligen Romischen richs in dutschen landen ertzkantzler,

---

[1] Kammhaare.

[2] Mit eingeschlagenen Garnstreifen. Vgl. Art. 9.

[3] Leiste, Saum.

bekennen und thun kunt offentlich mit diesem briefe fur uns, unser nachkomen und stift.

Als die ersamen burgermeister, rat und gantze gemeinde unser stat Miltenberg, unser lieben getruwen, umb irer schulde und notdurft willen, damit sie dann beladen und besweret sin, in solichen iren schulden und notdurften, großern und mercklichern schaden zu verkommen und zu verhuten, mit unserm guten willen, wissen und verhengnisse vernunfteclich und mit furbedachtem mude eins gewurden und uberkomen sin und eintrechticlichen under ine gesatzt und beslossen haben, diese nachgeschrieben stücke und puntte, zu troste und nutze der vorgenanten unser stat Miltenberg schulde, diese nechsten sechs jar nach datum diess briefs nechst nach einander folgende zu thun, zu halten und zu follenfuren, nemelich:

1. Welicher burger ader burgersche zu Miltenberg ein fuder wins umb einen ußwertigen, der nit burger zu Miltenberg ist, keuffet ader die ire keuffen leßet, der ader die sal einen halben gulden davon, als dicke sich das geburet, geben und sal auch den win fur wihenachten nechst nach dem kauffe folgen nit schencken, uff das andere unsere burger zu Miltenberg irs eigenen gewasses an wine die baß enick werden und gelosen mogen.

2. Item, welchem unserm burger ader burgerschen zu Miltenberg uff iren eigenen stöcken win wechset, das der ader die von idem fuder wins, das ine also wechset, einen ort eins gulden der vorgenanten unser stat geben sal.

3. Item, welcher burger ader burgersche zu Miltenberg ein fuder wins schencket, das der ader die der vorgenanten stat einen halben eimer wins, so dicke als sich das geburet, zu ungulte geben sal.

4. Item, das iglicher burger ader burgersche zu Miltenberg von idem malter korns ader weißes, das er ader sie zur mulen thut, der stat vorgenant sechs phenning, von einem halben malter dri phennig, von zwein summern anderthalben phennig und von einem summern einen phennig zu ungelte geben sal, als dicke sich der not gebüret.

5. Item und von ie zwen malter dinckels sechs phenning, und nach anzal der maße darnach ungeverlich.

6. Item, wer da korn ader weiß zu Miltenberg keuffet und das uß der stat füret, der si burger ader burgersche zu Miltenberg, ader fremder, nit burger daselbs, das der ader die von idem malter sechs phenning und von ie dem malter nuwer fruchte dri phennig der stat geben sal.

7. Item, welcher burger ader burgersche zu Miltenberg ein ader mee schiben saltz keuffet und das furter ußmisset, das der der stat sechs phennig von ider schiben saltz geben sal.

8. Item, welcher mentsche, er si burger ader nit burger zu Miltenberg, ein ader mee schiben saltz keufft und das uß der stat furet, das der von ider schiben saltz sechs phennig der stat geben sal.

9. Item, welcher hocke und hockinne zu Miltenberg unsliecht, buttern ader smere in der stat Miltenberg ader anderßwo keuffent und das zu Miltenberg vertribent, das die der stat von idem zentener sechs phennig geben sollen.

10. Item, welcher burger ader burgersche zu Miltenberg hering ader rinfisch zu Miltenberg ußmisset ader verkeuffet, das die der stat von ider thonnen sechs phennig geben sollen.

11. Item unde von idem stro buckings, das zu Miltenberg also verkauft wirdet, auch sechs phennig, alle geverde unde argeliste hie inne gentzlich ußgescheiden.

Das wir soliche vorgeschrieben satzunge und uberkomunge, wie die dann in stucks wise und underschedelich hievor geschrieben stet, die dann mit unserm willen und wissen gemacht und gesatzt ist, den vorgenanten unsern burgern und stat zu Miltenberg zu gemeinem nutze und in erstadunge irer schulde zugelaßen, bestetiget und gewilliget han, und willigen, bestedigen und laßen die also geinwerticlich in und mit craft dieß briefs die furgerürten sechs nechstkunftigen jare, und nit lenger. Doch also und mit solichem underscheide, das unser amptlüte, kelner und schulteiß zu Miltenberg, ader die iren die sie dartzu geben ader schicken werden, zu iglicher zit bi solicher uffhebunge und vorgeschrieben gefelle und ungelter sin, und das die mit iren biwesen und willen geschehen und uffgehaben werden sollen ane geverde. Und wer es, das uns ader unser nachkomen und die vorgenanten unser burger zu Miltenberg nach ußgange der vorgerurten nechstkunftiger sechs jare gut und notdurft sin duchte, soliche vorgeschrieben uffsetzunge und ungelte lenger zu steen laßen, und das wir des mit ine und sie mit uns also eindrechtlicher uberquemen und zu rade wurden, so sollen soliche ufsetzunge und ungelte so vil jar lenger steen, als wir ader unser nachkomen des mit in und sie mit uns ubertragen wurden, und dieselben jar in vorgeschrieben maße furter gehalten werden, und nit lenger, eß enwere dann, das uns ader unser nachkomen des furter ein notdurft sin duchte und sie des mit uns ader unsern nachkomen und wir ader unser nachkomen mit in also uberquemen, ane geverde. Und want nu soliche vorgeschrieben uffsatzunge und ungelte umb unser stat Miltenberg notdurft und schulde willen mit unserm willen, wissen und verhengnisse als furgeschrieben stet uffgesatzt und gemacht sin und in der vorgenanten unser stat Miltenberg nutze und frommen gekart und gewant sollen werden, so gereden und versprechen wir uns

des fur uns, unsern stift und nachkomen geinwerticlich und in craft diess briefs, das wir, unser stift und nachkomen uns solicher vorgenanten uffsetzunge, die wile die vorgenanten jare werent, und auch nach irem ußgange nit undertziehen noch underwinden und die auch in unser und unsers stifts nutze und frommen in eigenschaft wise noch anders nit wenden ader keren, sunder die nach ußgange der vorgeschrieben sechs ader ander uberkomenden jare gentzlich abe sin laßen sollen und wollen, argelist und geverde gentzlich ußgescheiden.

Des zu urkunde han wir unser ingesiegel fur uns, unser nachkomen und stift an diesen brieff tun hencken. Der geben ist zu Mentze am montag nach sant Valentins tage a. d. 1432.

Original (Perg. m. S.) im Fürstl. Leiningischen Archiv zu Amorbach.

Aus dem Stadtbuche von Miltenberg.

1440–1459.

I[1].

Diß sint friheit, die unser gnediger herre ertzbischoff Heinrich zu Mentz der stat Miltenberg und auch andern steten geben hat, als dann der briff daruber clerlichen ußwiset.

1. Züm ersten so mag ein iglicher burger und burgerin, es sin frawen oder man, arme und riche, die danne in der stat Miltenberg gesessen sint und da wonen mogent, faren und flissen in ander stete und under ander herren, war sie wollen, und dar an sal unser gnediger herre von Mentze, sine nachkomen und stiffte sie furbaßer me nicht irren oder hindern in dheine wise.

2. Auch sal unser gnediger herre von Mentze keinen burger oder burgerin zu Miltenberg sunderlich nit schetzen, er verfalle danne mit rechtem scheffen urteil an der stat gericht zu Miltenberg, und das der also von unversprochen bidderben luten besagt wurde an dem gericht.

3. Auch sal uns unser gnediger herre von Mentze zu Miltenberg uber die rechten gewonlichen statbede nicht heischen, es were dann das unsers herren gnade oder stifft ehafftige und küntliche not rurte; und wanne das meiste deil von unsern gnedigen herren vom cappittel besagen, das ehafftig und kuntliche not unsern gnedigen herren von Mentz, sine nachkomen oder den stiffte angee oder rure, so mogen sie uns bede und sture heischen uber die gewonlichen bette, als dicke des

---

[1] Stadtbuch, Bl. 2. Eine Umschreibung des Freiheitsbriefes des Erzbischofs Heinrich vom 28. Nov. 1346 (S. 212), der sich (nebst der Bestätigung des Domkapitels vom 5. März 1390) in dem Stadtbuche Bl. 3 unmittelbar anschließt.

noit geschee angeverlich, als danne ertzbischoffs Heinrichs briff daruber clerlichen von diesem artickel ußwiset.

4. Item, wir geben alle jare jerlichen zu ewigen geziten unserm gnedigen herren von Mentz, sinen nachkomen und stifft von der stat Miltenberg bede wegen druwehundert gulden an golde, die wir danne einem iglichen kelner, der zu ziden zu Miltenberg ist, von unsers gnedigen herren wegen antwurten und reichen uff sant Mertins tag.

5. Item, wir sollen alle jair jerlichen geben unserm gnedigen herren von Mentz, sinen nachkomen und stifft ungelt funff und virtzig pfunt. Des hat uns unser gnediger herre bischoff Heinrich und auch andern steten die besunder gnade und fruntschafft gethann, also das diese stat Miltenberg die obgeschriben summe geldes glich halp geben unserm gnedigen herren von Mentz, sinen nachkomen und stiffte uff sant Mertins tag, und furter das ander halp teile sollen wir verbuwen an der stat, da es aller notlichst ist, und sollen des thun mit unsers gnedigen herren von Mentz, siner nachkomen und stifft wissen und willen, oder mit unsers obersten amptmans, der dann zu ziten ist ein burggrave zu Miltenberg, wissen und willen, als dann unsers gnedigen herren ertzbischoffs Heinrichs seligen[1] briff eigentlichen ußwiset von worte zu worte. Desselben briffs datum ludet: Der geben ist zu Mentz uff dinstag vor Andree anno dritzenhundert und sechs und virtzig jare etc.

II[2].

Diß ist der eidt, den die stat und iglicher burger thut unserm gnedigen herren von Mentze, als her nach geschriben stet.

Wir, die burgermeistere, scheffenne, rat und gantze gemeinde der stat zu Miltenberg, bekennen und thun kunt offenbar mit diesem briff fur uns und unser nachkomen, das wir alle sementlichen und igliche persone besunder uff hude datum dises briffs dem erwirdigen inne gotte vatter und herren, hern N., erwelten ertzbischoff zu Mentze, unserm gnedigen und lieben herren, globt und lipplich eide zu den heiligen gesworen han, zu gewarten und gehorsam zu sine, in aller der wise und forme, als hernach eigentlich von worte zu worte geschriben stet, und lutet:

Ich globen und sweren uch, minem gnedigen herren N., erweltem ertzbischoff zu Mentz, getruwe, holt, gehorsam und gewartende sine in

---

[1] Erzbischof Heinrich † 1353.

[2] Bl. 1. Der hier gegebenen Formel entspricht der Huldigungsrevers der Stadt von 1434 (Orig., Perg. m. S., im Kreisarchiv zu Würzburg), während die Reverse von 1459 und 1463 die Rechte des Domkapitels weit schärfer hervortreten lassen. Die Abfassungszeit des Stadtbuches fällt demnach vor 1459.

allen sachen, als ein iglicher sinem rechten herren schuldig und pflichtig ist zu sine, uwer lebtage uß, doch also: were es, das uwer gnade gefangen wurde, da got vor si, so sal ich minen gnedigen herren, dechant und cappittel zu Mentze, und nimant anders, gewarten, also lange biß uwer gnade widderumb ledig und loß wirdet; so sal ich alsdanne uwern gnaden widder gewarten als vor. Wer es auch, das ir, min gnediger herre, imant anders, wer der were, des stifftes sloße, lande und lude an willen, wissen und verhengnisse der ersamen vorgenanten miner herren, dechant und cappittel, innegeben oder innesetzen wollent, des nit sin sal, so sal ich den vorgenanten minen herren, dechant und cappittel, in vorgeschribener maß aber gewarten und gehorsame sin, also lange biß solcher infalle gentzlichen nach irem willen ist abgedragen. Wanne es auch dar zu komet, das ir, min gnediger herre, von todes wegen abgegangen sint, das got lange verbiede, so sal ich aber den vorgenanten min herren, dechant und cappittel, in aller vorgeschribener maß gewarten und gehorsam sin[1], also lange biß sie einen andern ertzbischoff kiesen und den mit irem offen briff, versigelt mit irem großen anhangenden ingesigel und etlichen, nemelichen virn, iren mitdumherren, uns vor einen herren antworten, dem ich alsdanne aber gewarten und gehorsame sin sal. Und des alles zu einem waren urkunde haben wir, burgermeistere, scheffenne, rat und die gantz gemeinde obgenante, unser gemein stat ingesigel an diesen briff gehangen. Der geben ist nach Christi geburte etc.

III[2].

Nota, wan ein ertzbischoff zu Mentz von tode abeget, so schriben uns unser herren zum thûm uff ein solich forme.

Unsern fruntlichen grus zuvor. Burgermeistere, schultheiß, scheffen und burgere gemeinlich unser stat Miltenberg. Lieben getruwen, wir thun uch zu wissen, das unser gnediger herre von Mentze von todes wegen abegangen ist, dem der almechtig got gnedig si. Herumb so begern und furdern wir an uch, das ir uns huldunge und globde thut, uns zu gewarten biß zu einem kunfftigen ertzbischoff, den wir uch geben werden, und den N. et N. in unserm namen und in unser wegen globet und sweret. Urkunde diß briffs, versigelt mit unserm cappittels ingesigel, des wir zu unsern sachen gebruchen. Datum etc.

---

[1] Vgl. den Revers der Städte Miltenberg, Tauberbischofsheim und Amorbach vom 13. Dez. 1285, Wirth, a. a. O. 105.

[2] Bl. 6 (7, 8).

Nota, ein abeschrifft des bestedunges briffs, den uns ein nuwer ertzbischoff gibt.

Wir N., von gotes gnaden erwelter ertzbischoff zu Mentze, bekennen und thun kunt offenbar mit diesem briff allen den, die ine sehent oder horent lesen, das wir angesehen han sunderlich gunst und fruntschafft, die wir han zu den erbern wisen luden, burgermeistern, scheffen und den burgern gemeinlich der stat Miltenberg, unsern lieben getruwen, und han her umb ine bestediget und bestetigen mit diesem geinwertigen unserm briffe alle soliche gnade und friheit, die unsere furfarn, ertzbischoffe und cappittel zu Mentze, gethan und geluhen hant, und die auch ine mit iren ingesigeln besiegelt sin. Zu urkunde und zu getzugnisse dieser vorgeschriben unser bestetigunge han wir ine geben diesen briff, besigelt mit unserm ingesigel. Geben zu Miltenberg anno domini etc.

IV[1].

Diß ist der stat bede und sture.

Diß ist unser stat gewonheit, bede und sture zu setzen, als biß her komen und gewonlich ist und auch furter zu ewigen ziten also gehalten sal werden.

1. Zum ersten, das, die die bede setzen und dar zu gekorn werden, wanne man vorhin sweren sal und muß, das sollen sin die dri alten und die dri nuwe burgermeister und der vier einer, der dann von der gemeinde in den rad geet. Die sollen die eide züm ersten innemen und beschriben und dar zu nimant anders. Auch, wer das, das die, den das also bevolhen wirt zu verhoren, ducht, das imants gut besser were, danne er versworen hette, die mogen den warnen und manen ein male, zwei oder druwe, abe er sich baß bedencken wolle. Dete er des nit nach irer genüge oder manunge, so mogen sie es vorlegen den, die dar zu gehoren, und uberkomen die uber ein, so mogen sie den, der da gesworen hat, ußheben von allem sinem gute, die bedehafftig sin, es si ligende oder farnde habe, nicht ußgescheiden, und was man danne an ime gewonnen hat, das ist der stat, als das danne von alter herkomen und gewonheit ist in andern unsers herren steten, das es also der stat bliben sal und nimant anders[2].

---

[1] Bl. 7 (8v, 9).

[2] Der Sinn ist der, daß die Stadt berechtigt ist, dem Steuerpflichtigen, der sein Vermögen zu gering angegeben hat, sein ganzes Vermögen zu dem angezeigten Betrage abzunehmen, so daß der Überschuß der Stadt zufällt. Vgl. S. 20.

2. Item, wanne man danne also gesworn und summirt hat alles schwerens, und schulde gein schulde[1], so sollen die, die solich eide ingenomen haben, dar nach nach dem schultheißen senden und schicken, und sollen dann dem schultheißen globen und dar nach uff den heiligen sweren ein liplichen eidt zu gotte und zu den heiligen, zu setzen uff den armen als uff den richen, dem richen als dem armen, iglichem nach geburnisse sins guttes, als er versworn hat angeverlichen. Und bi dem besetzen sal sin der schultheiß. Were es auch, das einer hantirunge dribe und doch nit dar nach versworen hett, das sollen die bedencken mit dem schultheißen und sollen dar nach bette uff in setzen, als dann gewonlichen und allezit also bi uns gehalten ist und auch also gehalten sal werden zu ewigen geziden etc.

3. Item, wer es auch, das imant swure, das er nicht enhede, oder mer schuldig were, danne er hette oder vermochte, es were vil oder wenig, der sal dar umbe nit bedefri sin, sunder den da bevolhen wirt, die bede zu setzen, die sollen sin begengnisse, narung und hantirunge bedencken und sollen dar nach bede uff in setzen.

4. Item, wanne das also alles gescheen ist und den burgermeistern ire bedebuch geantwurt wirt, und ir bede uffgehaben haben, und das jare uß ist, so sollen die selbigen burgermeister ein sunderliche redelich rechenunge thůn von allem irem innemen und ußgeben vor einem gantzen rad, oder als vil man danne der gehaben mag, die inheimisch weren.

V[2].

Diß hernach geschriben gewonheit ist, was iderman versweren sal etc.

1. Zům ersten ist ein burger, der da hat ein reisig pfert oder sust ein pfert bi ime zu riten zu siner lust, oder zu dienen sinen herren, sinen frunden, sinen amptluden oder kelner, wie die genant sint, und heldet das nit uff den kauff angeverde, allein er dach das pfert verkauffen moge, das sal er nit verbeden; heldet er das aber uff den kauff, so sal er das verbeden. Sůnst alle andere pferde, ochsen, rindere, kuwe und alles ander fiehe, klein oder groß, wie das genant si, nutze zu arbeit oder unnütze angeverde, das sal er alles verbeden, als liep als es ime ist angeverde.

2. Item dar nach, hat ein man harnisch, wie vil des ist, und was zu harnisch gehort angeverde, und heldet das zu sinem libe und siner

---

[1] Schulden gegen Forderungen aufgerechnet.

[2] Bl. 8, 9 (9v—11).

frunde oder knechte, abe es not geschieht, das er damit si ußgericht, und nit uff den kauff angeverde, wie wole er es doch mochte verkeuffen, das sal er nit verbeden; keufft er es aber und zuget es uff das, das er es verkeuffen wolle, so sol er es verbeden angeverde.

3. Item dar nach alle die kleider, die ein man hat, sine frauwe und ire kindere zu irem libe, oder duch, das sie schroden[1] wollen angeverde oder bi dem snider haben, das sollen sie nit verbeden. Halten sie aber das duch oder ander kleider uff den kauff, so sollen sie es verbeden angeverlich.

4. Item dar nach alle drinckfaß von kopffen, bechern, schaln, oder wie die genant sin, alle kleinet, gesmide, wie die genant sint, auch von golde oder von silber, die ein man oder frauwe let machen oder hat zu ir lust, und nit let machen oder zuget uff den kauff, das sal er alles nit verbeden; zuget er das aber uff den kauff, so sal er verbeden, was er also zuget und heldet uff den kauff. Auch zelen oder heißen wir das nit hußrat, sunder farnde habe.

5. Item dar nach, wie vil ein man hußrat hat, bette, kann, pfanne, heffen, wie es genant si, das dar zu gehoret, klein oder groß, den er zu sinem hußgesinde hat und heldet oder zuget und keuffet angeverde, den sal er nit verbeden. Wer aber, das er den hinlihe umbe zins, und nütz brecht tegelichen, als bette, den und ander hußrat, was des were, der also nütz brechte, den sal er verbeden, als liebe als er ime ist, angeverde etc.

6. Item dar nach, was korns oder frucht ein man oder frauwe hat gedane zu der muln oder zu brot gebacken, das er mit sinem gesinde essen wil und nit verkeuffen angeverde, das sal er nit verbeden. Sust alle frucht, wie die genant ist, wie wole er die mit sinem gesinde essen wil, die sal er doch verbeden, als lieb ime die ist angeverde etc.

7. Item dar nach, was fleisches ein man oder frauwe geslagen hat oder in dem saltz liget, das er mit sime gesinde essen wil und nit verkeuffen angeverde, das sal er nit verbeden. Was er aber vihes hat, wie wol er das slahen und essen wil und nit geslagen hat, das sal er doch alles verbeden, als liep im das ist angeverde etc.

8. Item dar nach, was wins ein man hat, den er drincket oder gezeppet hat, nicht zu verkeuffen angeverde, den sal er nit verbeden; was er aber anders wins hat, wie wol er den drincken wil, den sal er doch verbeden.

9. Item dar nach, was obeß ein man hat oder ein frauwe, das er mit sinem gesinde eßen wil und nützen, und nicht verkeuffen, das sal

---

[1] Zuschneiden.

er nit verbeden; wil er aber das verkeuffen und helt das uff den kauff, so sal er das verbeden, als liep ime das ist angeverde.

10. Auch halden wir den acker mit der frucht, die wile die frucht dar uff wechset und stet, es si ecker, wingarten, wiesen, bangarten, wie die genant sint, vor erbegut und verbeden das also. Wanne aber die frucht da von abekomet und abegenomen wirdet, allein sie doch uff dem acker liget, so heissen wir sie doch farnde habe und verbeden sie also.

11. Auch was erbeguts ein man keufft uff widderkauff, zins, nutz oder gutter, wingarten, eckere, wiesen, oder wie es genant si, das halten wir den keuffer vor erbegut und verbeden das also; es were dann, das ein man keufft zins, nutz oder gult genant jar[1], die mit den genanten jaren und ziten uß gingen und ende nemen, das halten wir den keuffer vor farnde habe und verbeden das also angeverde.

12. Auch was schult man einem schuldig ist, es si wenig oder vil, gewiß oder ungewiß, die sal er verbeden, als liep ime die ist angeverde.

13. Auch, ist ein man schuldig, wie vil des ist das er gelten wil, das sal er abeslagen an siner farnde habe und als vil minner an der farnde habe verbeden angeverde. Gebreche ime aber an der farnde habe, so sal er es abeslagen an dem erbegut, ein pfunt vor ein pfůnt und zwei[2] pfunt vor eins angeverde.

14. Auch wo einer bi uns gut hat in unser zingel[3], nicht in der marck, das gut sal er verbeden nach unserm gůnst, als wir dar uff setzen angeverde. Wil er aber des nicht thun, und düchte in zu vil sin, so sal er das verbeden uff sin eidt, als liep ime das ist angeverlich, als unser mitburgere das jare thůn, und das sollen wir von ime nemen und sollen ine daruber nicht hoher dringen angeverlichen etc.

15. Auch wo wir einen burger bi uns haben, der anderswo gut hat, es si erbegut oder farnde habe, unter welchem herren er das hat, das sal er bi uns auch verbeden, farnde habe vor farnde habe, erbegut vor erbegut, in aller der maß, als er das bi uns hette, als liep ime das ist angeverlich.

16. Auch strohe und hauwe, das einer etzen und strauwen wil zu sinem vihe oder sůnst strauwet, und heltet er das nit uff den kauff, des darff er nit verbeden. Helt er aber das uff den kauff, so sal er das verbeden, als liep ime das alles ist angeverlich.

17. Auch was kuffen, gelten, zuber, botten und ander feßich, wie das genant si, das er heltet zu sinem nütz und notdorfft, und nit

[1] Also Zeitpacht, hier als Kauf auf Zeit aufgefaßt.
[2] Miltenberger Cod.: nit zwei. Vgl. § 18.
[3] Mauerring.

zu verkeuffen, das sal er alles nit verbeden, desglichen von miste, kappus, flaß, hanff und solcherlei ding, wie das genant ist, an argelist und an geverde etc.

18. Item, es ist von alter gewonheit und recht herkomen, wann man sweren sal, das man farnde habe besunder nennet und dar nach erbegut auch besunder nennet, und auch also beschriben ist, und sal also zu ewigen geziten gehalten sin. Und wann dan das alles also gescheen ist, so setzet man dar nach uff ein pfunt farnde habe als vil, als uff zwei pfunt erbesgutes, also das farnde habe zwirnt als vil gilt als erbegut, und verbeden das also und nit anders, alle argelist und geverde ußgescheiden etc.

VI[1].

Friheit und gewonheit des gerichtz und der buß der stat zu Miltenberg etc.

1. Item, so sint diß die buß an dem gericht zu Miltenberg, als es von alter gewonheit recht und herkomen ist. Zům ersten, als wanne einer den andern siner eren zihet und wisunge dar zu leget, den wiset man an unsers gnedigen herren von Mentze gnade, welcher under den zwein unden leget etc.

2. Die ander buß ist, wo einer den andern wondet oder desselben glichen, das sich der schade an das leben mechte. Die buß ist funffzehen pfunt unserm gnedigen herren von Mentz, dem schultheßen ein helbeling, der stat 15 untz, idem scheffen 4 ß und dem cleger 15 untz, und heißen wir die hosten buß.

3. Item, die dritte buß ist, wo einer den andern blutrustig macht oder sust mit gewaffenter hant sich zweien. Das ist ein freffel. Der buß ist 6 pfunt unserm herren von Mentz und der stat 15 untz und iglichem scheffen 4 ß und dem cleger 15 untz etc.

4. Item, die virde buß ist, wo zwene sich mit einander zweien, als mit fusten slagen, oder desglichen. Des heißt ein gantze pludrunge[2]. Der buß ist 5 pfunt unserm gnedigen herren von Mentze, der stat 15 untze, iglichem scheffen 4 ß und dem cleger, der obligt[3], 15 untz etc.

5. Item, die funffte buß ist, wo einer einen sluge mit fusten oder sust des glichen, und das sich sin widdersach nit werte, oder gienen nit widderumbe slehet. Die buß heißet eine halbe pludrunge, und ist

[1] Bl. 10 (12).

[2] Dasselbe wie pluotrunnige, bluotrunst. Verkehrt ist der Erklärungsversuch von Lexer, a. a. O. 2, 281. Der Miltenberger Cod. hat hier und Art. 5 pluderunge.

[3] Im Gegensatze zu »unterliegen« (Art. 1). Vgl. Lexer 2, 129.

drithalp pfunt unserm gnedigen herren von Mentze, der stat 15 untz, iglichem scheffen 4 ß und dem kleger, der obligt, 15 untz etc.

6. Item, die seste buß ist umbe lugenstraffen und scheltwort. Der buß ist 10 ß dem schultheißen und der stat 40 heller und dem kleger 40 heller. Das heißet ein unrecht. Das ist auch von alter her also komen.

7. Item, die scheffen sollen das gericht hanthaben und des gewarten zu iglicher zit, als das gewonlichen und recht ist von alter her, alle fritag biß uff mittag; es were dann ein firdag uff den selben fritag, oder in einer fronfasten. Und welcher scheffe dan also freffelichen hinder sich seß und des nit warten und gehorsam were, und das gericht versumet, und das ine libes oder herren not oder sunst ander anligende notlich sach nit beneme, er were danne des tages vor uber felt gewandert, und uff den gerichtstag nit heime komen were angeverde, oder aber besunder urlaub neme von dem schultheißen, der selbe scheff ist verfallen zu buß unserm gnedigen herren von Mentze ein halben gulden, den danne ein iglicher kelner zu Miltenberg uff heben sal von unsers gnedigen herren wegen angeverlichen und an alle argelist etc.

VII[1].

Diß nachgeschriben sint die dri gericht, die der stat zu gehoren.

1. Zům ersten ist zu wissen, das von alter gewonheit rechte und herkomen ist, das diese stat Miltenberg hat alle jare zu ewigen ziten dri gericht und alle die buße, die daran fellig sin und gefallen von eime gerichtsdag biß uff den andern gerichtsdag angeverlich, ußgenomen unsers gnedigen herren von Mentz herlichkeit, als hernach clerlichen geschriben stet.

2. Das erste gericht ist an dem ersten gerichtsdag nach ostern, und was sich dar vor und da zuschen dem vordern gerichtstag verleuffet und verfellet von bußen, sie sint groß oder kleine, das stet alles der stat zu, ußgenomen abe imant an unsers herren gnade gewist wurde mit scheffenurteil etc.

3. Das ander gericht an dem nesten fritag und gerichtstag nach sant Michels tag, und was sich dar vor und zuschen dem vordern gerichtsdage verleuffet und gefelt von bußen, sie sint kleine oder groß, das stet alles der stat zu, ußgenommen abe imant an unsers gnedigen herrn von Mentz gnade gewiset wurde mit scheffen urteil etc.

---

[1] Bl. 11—14 (13—16).

4. Das dritte gericht ist an dem nesten fritag und gerichtstag nach wihennachten, und was sich von bußen da zuschen verleuffet von dem fritag und gerichtstag vor wihennachten, das stet alles der stat zu, es si groß oder kleine, ußgenomen abe imant an unsers gnedigen herren von Mentz gnade gewist wurde mit scheffen urteil, als obgeschriben stet, an alles geverde.

5. Nota, und wann das gericht der stat ist, als obgeschriben stet, und schultheiß, scheffen und das gericht mit einander eßen, so bezalt man das eßen von den bußen, die da gefallen. Konde man aber mit den bußen nit zu komen, so sollen die burgermeister von der stat wegen das uberig dar geben und bezalen und in ir rechenunge schriben. Uberstunde auch etwas an den bußen, das gehort der stat zu und sulden die burgermeister innemen und verrechen.

6. Item desglichen, wan man kuntschafft get, es si in der stat oder uff dem felde, und schultheiß und scheffen mit einander eßen, das bezalt man mit dem küntschafftwine. Konde man aber mit dem kuntschafftwine nit zu komen, so sulden die burgermeister das von der stat wegen bezalen und in ire rechenunge schriben. Uberstunde auch etwas an dem kuntschafftwine, der stet der stat zu, und man leßt des kuntschafftwins nimant nicht faren etc.

7. Item, es ist auch also von alter gewonheit und recht herkomen, wanne man ein urteil hie zu Miltenberg holt[1], nemelichen die von

---

[1] Miltenberg, das selbst wieder sein Recht in Aschaffenburg holte (vgl. § 12), war demnach Oberhof für die Städte Aschaffenburg, Buchen, Külsheim, Obernburg, Wörth am Main, Stadtprozelten und König im Odenwald. Dazu trat nach folgendem Privileg v. 21. Dez. 1504 noch Klingenberg:

»Jacob von gottes gnaden ertzbischoff zu Meintz etc. und churfurst. Unsern grus zuvor. Ersamen lieben getrewen. In zeit als Clingenbergk mit seinen zugehorungen und underthanen noch nit in unsern und unsers stiffts, sonder andern henden gestanden, haben ambtman und schopffen des gerichts daselbs, so sie in urteilen zwuschen partheien, die vor inen in rechtfertigung gestanden, zweifelhafftig gwest sein, die ersamen unser lieben besondern burgermeinster und rath der stat Franckfurt als iren oberhofe umb rath und underweisung angesucht. So aber nu Clingenbergk mit iren zugehorungen und underthanen zu unsern und unsers stiffts handen erkaufft und bracht, und dan die von Franckfurt den von Clingenbergk weit gelegen und deßhalb den selben von Clingenbergk die von Franckfurt in solichem anzusuchen beschwerlich, musam und costlich, so ist unser meinung, das die gedachten unser amptman und schopffen unsers gerichts zu Clingenbergk nu furter, so sie in urteilen zweiffelhefftig und raths notturfftig sein werden, zu ider zit euch umb rath und underweisungen, als irem oberhoff, ansuchen sollen, an euch hiemit begerendt, ir wollet unserm gericht zu Clingenberg obgedacht, so sie in urteilen, sachen halb vor inen geubt, raths notturfftig sein und euch als iren ober-

Aschaffenburg, Buchen, Kulßheim, Obernburg, Werde, Brotselden und Kuntiche, oder wer die sin, die also von alter ir orteil hie holen, das man den scheffen da von geben sal ein Bergstresser eimer wins, das ist hie zu Miltenberg sechzehen maß wins. Was der dan zu der selben zit zu dem zapffen gilt angeverlich, nimpt man das gelt dar vor. Desglichen ist auch, wann man ein küntschafft get, es si in der stat oder uff dem felde, welcher dann unden ligt, der gibt den scheffen 16 maß wins etc.

8. Item, es ist von alter gewonheit, recht, herkomen und friheit wegen, die wir danne haben von unserm gnedigen herren von Mentze und unsern herren vom cappittel, das keine, fremder oder ußwert man, wer die sint, und nit burger sint und auch nit hie huselich sitzen, keinen burger besagen[1] sal, das ere und eit anget, sunder den mit sinen mitburgern zwene oder dri angeverlich ein besagen mag und sal, also ferre das der oder die nit bose gemacht sin wurden mit scheffen orteil etc.

9. Desglichen mag kein fremder noch ußwerts man oder burger zu Miltenberg keinen schepfen, der da globt und zu den heiligen gesworn hat uff den scheffenstule zu Miltenberg, nit besagen, das anders ere und eit anget, danne mit siner mitgesellen zwene oder drie, die danne auch an dem statgericht sitzen zu Miltenberg, und sust mit nimant anders. Und diese obgeschriben friheit, pünte und artickel sint auch offt und dick also zu dem rechten gewist und gesprochen, und sal auch also zu ewigen ziten bliben und gehalten werden an alles geverde[2].

10. Item, als die stat druwe gesworne gericht hat, ist es also von alter her komen, das man die halden und besitzen sal oder mag in den drien herburgen am marckt. Mit namen das erste gericht ist nach ostern zu der Cronen, das ander ist nach sant Michels dag zu dem Swert, das dritte ist noch wihennachten zu dem Esell; also das sich

---

hof darin ansuchen werden, ewern rath und underweisung zu ider zeit ewers besten versteens mit teilen, als wir nit zweifeln, ir zu thun willig seiet. Daran thut ir unser meinung und gut gefallen. Geben zu sant Martins burgk in unser stat Meintz uff sant Thomas des heiligen zwolffboten tag anno 1504.«

Abschrift aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts im Miltenberger Stadtbuchcodex, Bl. 70. Druck bei Wirth, *a. a. O. 128.*

[1] Anklagen, schelten.

[2] Folgt zunächst eine Bemerkung des Schreibers, wonach die Bestimmung des § 9 von Erzbischof und Kapitel und Herrn »Nyclaus von Grunberg, zu den geziden oberster amptman zu Miltenberg« (vgl. S. 307) herrührte.

iderman mag und wiße dar nach zu richten, das uff solche gerichtz dage das gericht der stat zustet, ußgescheiden abe imant an unsers herren gnade gewist wurde, als obgeschrieben stet.

11. Item, es ist auch also von alter her komen, das ein iglicher wirt, der dan in den obgeschriben drien husern sitzet und wonet, da man die druwe obgeschriben gericht inne halden sal oder mag, den zuchtiger[1], halten und beherburgen in den selben husern, wanne anders der von der stat wegen hie ist und sin bedarff, und dem also umbe sinen pfenig geben essen und drincken, wes ime not ist, als wann einer in ein male geheldet und beherberget, das ine dan der ander dar nach auch halte, iglichem, eime als dem andern, angeverlich etc.

12. Item, wan die scheffen zweitrechtig sin in einem urteil, und das urteil holen wollen, das holt man von alter her zu Aschaffenburg. So sal ein schultheiß dar zu zwene oder vir geben und nemen uß den scheffen, die die sach nit angeet. So sal dann der schultheiß mit den selben scheffen, die dar zu gekorne werden, faren oder riten an das gericht, da man dann das von alter geholt hat, das urteil sementlich fur legen und erzelen, als dann die sach an ime selbs ist, und das also widder heimprengen. Were es aber, das die sach also licht were, das die scheffen ducht, das es der kost nit erdragen mochte und nit not were den schultheißen mit den scheffen dar nach zu faren, so sollent sie die sach eigentlich beschriben lassen und mit des schultheißen ingesigel versigeln, und also an die stat (brengen)[2], da man solich orteil holen sal, schicken, und dann das orteil von dem gericht auch beschriben und versigelt widder heimen prengen lassen angeverde[3].

13. Item, es ist auch von alter gewonheit, friheit und recht her komen, das ein iglicher kelner und spittelmeister iglichem scheffen des statgerichts zu Miltenberg alle jare geben und uffheben sollen lassen von des gerichts wegen, dar umbe er danne verbunden ist, als vor geschriben stet, des gerichts warten sal und müß, vir und zwentzig pfunt oßlets von den fleisch bencken under dem brothuse. Solich unßlet die metzler die scheffen weren und uff der fronwage wiegen sollen.

14. Es ist auch bißher recht gewonheit und herkomen gewest, die wile das die scheffen also verbunden sin unsers gnedigen herren

---

[1] Züchtiger, Scharfrichter, Henker.

[2] Zu streichen wegen des nachfolgenden »schicken« und »prengen«.

[3] Also bei kleineren Streitobjekten Aktenversendung statt der Fahrt an den Oberhof.

von Mentz statgerichts zu warten, das ine alle ir vihe, es si wenig oder vil, gantz und gar pfrunde frihe gene sal vor die hirten. Und ist auch kein scheffe nit schuldig kein frondinst zu thun der stat angeverlichen. Item er ist auch wach frihe, es enwere danne, das die stat so großen unfridden hette, das man mit virteil oder mit halber stat wachen müst, als das an ime selbst recht ist und gewonlich, das iderman zu solcher zit schuldig ist das beste zu thûn angeverlich.

15. Item, es hat ein iglicher scheffe zu Miltenberg alle jare jerlichen von den dutschen herren zu Brotselden, zu Kolbach zwei fasenacht hünre, die sal man ine alle jare ir iglichen antwurten und brengen in sin huß und geware, da er dann inne sitzet angeverlichen, und deßglichen eime iglichen schultheißen, der zu ziden ein schultheiß zu Miltenberg ist, zwei huner und ein hanen etc.

16. Item, es ist auch also von alter gewonheit recht und herkomen, das kein man oder frauwe oder imants gut in eins scheffen hus bekommern solle als vor schult und ander clein sache angeverde, das danne unsers gnedigen herren herlichkeit oder die stat nit andreffende wer. Also, abe einer bußfellig were oder ander groß sach uff ime hett, dar vor sal nimants in keins scheffen huß fri sin, sunder es mag ein iglicher burger einen ubeltetigen man angriffen und helffen behalten uff recht. Desglichen mag ein iglicher burger den, ob imant wolte mit gewalt freffeln, das also zu weren und dar vor zu sin und den auch also behalten und in gefengnisse helffen prengen uff recht angeverde etc.

17. Item, es ist auch kein scheff nit schuldig kuntschafft zu sagen, wan er an dem gericht ist, die wile er also verbunden ist und gehorsam sin mûß, als von unsers gnedigen herren wegen, es were danne, das ime der stat knecht gebotten hette, als danne gewonlich und recht ist; es wer dan, das einer von willen gerne besagen wolte etc.

18. Item, es ist auch von alter gewonheit und recht herkomen, es si welch der ist, der da hat gult oder zins uff einem gut in der stat Miltenberg, der oder die da ewig sint, und nicht kuntschafft oder briff daruber haben, das solche gult oder zins boden zins si, der oder die haben der losung gar nit zu solchem gut, abe das anders feile und verkaufft wurde; danne wir heißen und nennen solche zins oder gult gekaufft zins und nit boden zins oder erb zins, als danne das zu dicker male zu recht also mit urteil gewist ist wurden etc.

19. Item, welcher fremder, man oder frauwe, her kompt uff gerichts dage und an dem stat gericht zu schicken hat oder kuntschafft uff denselben gerichts tag sagen sal, den oder die kan oder mag nimant

allhie bekommern, es ginge dann unsers gnedigen herren von Mentz gnade oder amptman oder die stat an angeverlichen, als das dann von ime selbs recht ist; als dann die scheffen auch gefrihet sint angeverlichen, als vor da oben geschriben stet von solcher friheit wegen. Wer da geleit haben sol als von unfertigen luden, die mag ein iglicher angriffen und fahen uff rechte etc.

VIII[1].

Diß ist von der zent wegen.

1. Item, die stat und die zent ist von einander geteilt, dar umbe so richtet die stat vor sich selbes und die zent richtet auch vor sich selbs, dan wir mit der zent nicht zu schicken han und auch gar nicht mer dar zu verbunden sin, dann das die stat zwene scheffen uff die zente setzen sal. Die selben zwene scheffen sint gar nit verbunden zu rugen, sunder sie sint nit mer schuldig uff der zente zu düne von der stat wegen, dann das sie der zente warten und mit den andern zentscheffen recht sprechen sollen. Und die selben zwene scheffen, die also uff die zent gekorn werden und sin, das ist einer uß den scheffen und der ander uß dem alten rad, und die kust man in aller der maß als ander ratmenner, die dann in den rat hie gekorn werden.

2. Item, es sal kein zentgreff in der stat Miltenberg mit huse nit sitzen, sunder er sal sitzen zu Burgstat, als es dann alwegen also von alter herkomen ist und auch uff den alten Kreyß und sin son Hertwig Kreyß auch also gehalten ist wurden und auch furter zu ewigen geziten also sin sal. Auch so sal hie in der stat nimant fri sitzen, dann ein schultheiß und ein stat knecht, dar dan dün sal, als ime geburte, abe es anders dar zu queme etc.[2]

IX[3].

Diß ist gewonheit von des geistlichen sendes wegen zu Miltenberg zu besitzen.

1. Item, es ist von alter gewonheit und recht herkomen, das man alle jare jerlichen zwene sent hie besitzet und helt. Der erste sent

---

[1] Bl. 14 (16v).

[2] Hier folgen zunächst Mitteilungen über frühere Ausnahmefälle. So hatte der Zentgraf Hertwig Kreyß mit Gotzen von Retterßbach »als von siner swester wegen« und mit Mertin von Walbach Fehde und Feindschaft gehabt und für die Dauer derselben von der Stadt die Erlaubnis erhalten, in »der hern hoff von Bronbach« zu wohnen. Später sind die Zentgrafen Kotze und Gotz Sydenswanz »in der stat mit huse gesessen gewest« und haben »sture und bette« wie jeder andere Bürger zu Miltenberg geben müssen.

[3] Bl. 15 (16v). Gedruckt im Archiv d. hist. Ver. f. d. Untermainkreis 2, 3, S. 195 ff.

heißt der erste und recht sent, der ander heißt der afftersent. Und dar uff sollen sitzen vir scheffen von der stat wegen, die danne alle burger sin sollen und der rat zu setzen hat. Zům ersten sal sin ein gesworner scheffe uff dem scheffenstule des statgerichts; der darff uff den sent gar nit swerne, als die andern dri thun müßen; und das get also jerlichen under den scheffen umbe, eime als dem andern. Sunst die andern dri schepfen, die dar zu gekorn werden, die müßen und sollen also uff den sent globen und schweren dem ertzprister; und der ein scheff sal sin einer uß dem alten rad und die andern zwene sollen sin uß der gemein. Und wann die scheffen also nidder gesitzen und der sente gehegt wirt, und wan der ertzprister verkundet alle stuck, puncte und artickle, als dan von alter herkomen und gewonlichen gewest ist, so furdern die scheffen urlaub, uff zu stene, sich zu underreden und zu erfaren; also sal in der ertzprister laube geben. Darnach so sollen die selben obgenanten scheffen komen und furlegen, waz dann rugber ist, vor ein rat, der danne in der sacristi sin sal bi einander uff die selbigen zit. Und wes dann die vir scheffen underwist werden von dem rad, das dann rugber ist und in den sent gehort, das sollen sie danne rugen und fur brengen, und nicht mer etc.

2. Auch als der ertzprister in gibt uff die eide zu rugen, ein lůmat[1] vor ein lümüt, ein warheit vor ein wahrheit, ist unser gewonheit und also von alter her komen, das wir nicht anders rugen, danne was eliche und ander geistlich sach anget, als eebrechen, zauberniß, oder der nit recht zehent, was dann geistlich sach angeet, und offelich wucherer. Sunst ander stuck, puncte und artickel, die er fordert zu rugen, das sint hengerecht, und stent der stat zu zu bussen, und sust nimant anders, als danne hernach klerlichen geschriben stet[2], als klein gewicht, kurtz elen, klein maß und ander klein stucke, die dan der stat zu sten, auch dieberi, rauben, stelen, morden, brennen, gotswerer, margstein uß graben, felscheri und ander solche groß sach angeverlich, die stent unsers gnedigen herren von Mentz amptluden und der stat zu zu bussen, und gar nit dem ertzprister, als dann einer gewircket oder gethane hat, alle geverde und argelist ußgescheiden etc.

3. Item, es hat ein ertzprister alhie von der stat jerlichen fallen, das dann die burgermeister ußrichten sollen alle jare von des sents wegen, anderhalp pfunt heller. Sust hat er von den hantwercken luten und von iglicher zůnfft zins und gult, das dann den rat gar nit angeet

[1] Miltenberger Cod.: lumůt.

[2] Bezieht sich auf die Ratssatzungen, S. 307 ff.

oder die stat. Das wißen alle zunfftmeister und kertzenmeister under in selbst wole, die danne von den zunfften also dar zu gekorne werden und den ertzprister alle jar jerlichen ußrichten.

4. Item, die obgeschriben vir sentscheffen sollen und müßen des sendes gewarten sin umbe sust und man gibt ir keinem nichtz zu lone, die wile es geistlich gericht ist, sunder der ertzprister ir iglichem alle sent das imbeß und das male geben sal und pflichtig ist, als es dann von alter her komen ist, bi dem wirt da er pfleget zu zeren angeverlich.

X[1].

Burger zu machen, burger recht zu geben, scheffen und rat zu besetzen.

1. Item, wan einer burger hie wirt zu Miltenberg, der sal zum ersten dem schultheißen mit hantgebenden truwen globen und dar nach ein liplichen eidt zu den heiligen sweren, unserm gnedigen herren von Mentz, dem stifft und der stat Miltenberg getruwe und holt zu sine, schaden zu warnen, fruwe und spede, als dick des not geschicht, als ferre er kann oder mag angeverlich, uß zu ziehen, zu reisen und gezugniß zu sagen, als dick und offt er des ermant wurde angeverlich, und gehorsam zu sine den amptluden, burgermeistern und der stat, den dann solches bevolhen wirt. Auch sal man ime geben uff die selben truwe und eide, abe er imants unberechter kelner wer, das er das sagen sal. Ist er danne nimants unberechter kelner, so sal in der schultheiß uff nemen und also truwe und eide von ime nemen. Ist es auch sach, das der selbe eincherlei nachfolgenden kriegk oder hader hat, den hilfft ime die stat ußdragen uff sine kost und an [l. ân] der stat schaden. Ist es aber, das einer eins unberechenter kelner were und noch rechenunge sinem herrn thün sal, den sal man nit uff nemen zu burger. Auch sal diese stat keinen pfalburger uff nemen oder halden, als dann die gulden bulle, die unser gnediger herre von Mentze inne hat, clerlichen ußwist[2]. Sust ist die stat Miltenberg von alter gewonheit, recht und herkomen, das man sust ein iglichen, man oder frauwe, wer die sint oder welches fursten, graffen, herren, frien, rittern, knechte oder stete weren gewest, er habe ime globt oder nit, so sal in ein iglicher schultheiß, der dann zu ziden zu Miltenberg ist von unsers gnedigen herren von Mentz wegen, uff nemen zu einem burger, dan unser gnediger herre von Mentze in diesen landen der oberst furste ist

[1] Bl. 16, 17 (18v—20).

[2] Goldene Bulle von 1356, cap. 16.

und auch ein solches als von im selbs billichen und recht ist, und ist das auch also von alter herkomen und gehalten wurden, uud auch unser gnediger herre von Mentz und ein iglicher burggreve, der zu Miltenberg ist, die stat Miltenberg also gehanthabt, und auch also zu ewigen ziten gehalten sal sin etc.

2. Item, wan ein fremde, man oder frauwe, hie burger wirt, der ist der stat schuldig dri gulden, oder ein armbrost als gut dri gulden, und dem schultheißen dri schillinge Miltenberg werünge. Nimpt aber ein fremder und ußwert man ein burgerin oder eins burgers dochter, der selbe ist nimant nicht schuldig zu geben, wedder der stat, noch dem schultheißen. Deßglichen ist, abe ein burger ein fremde und ußwert frauwe oder jungfrauwe neme, die selbige ist auch kein burger recht schuldig zu geben, wedder der stat, nach dem schultheißen. Auch so gibt kein burgers son kein burger recht; doch wan er sich verandert hat oder sin selbs wil sine, und sich der stat wil gebruchen als ein ander burger, der sal als danne dem schultheißen globen und sweren, als ein fremder dut angeverlichen. Auch sal ein iglicher burger zu Miltenberg den andern furdern und mit truwen meinen und eren nach sinem besten vermogen, als billich und andern nachburen recht ist und billich angeverde.

3. Item, wan ein burger oder burgerin sin burgerschafft uff gibet, so sal ime, der dan burger worden ist und der hin wegk wil zihen, und der her inne wil ziehen in die stat, dem wichen, und die andern burger sollen ime helffen, abe er behabt wer under der porten. Doch sal er die neste sture und bette dar nach geben, es were dann, das er oder sie ir burgerschafft mit der bede uffgeben vor sant Mertins dag angeverlich etc.

4. Es ist also von alter bißher komen, als der edele herr Conrat, herre zu Bickenbach, zu derselben zit burggraff zu Miltenberg was, anno domini 1407, als der rat und die gemeinde uneins und in zweitracht waren, also das zu Miltenberg furbasser mer zu ewigen geziten keinerlei rat gehabt und gescheen sal werden, es si danne ein burggrave, schulthes und kelner da bi, oder ir zwene, und uff das minste ir einer. Und das sal auch also gehalten sin, wan die burgermeister rechenunge thůn, an alles geverde, es were danne, das unser gnediger herre von Mentz das abestelte etc.

5. Item, es sollen furter zu ewigen geziten vir von der gemeinde wegen in den rat gene und bi allen sachen sin, also wole als ander, die in den rat gent, uff das die gemeinde kein arckwillen gehaben moge zu dem rade, als dann vormals zuschen dem rade und der gemeinde was. Und wanne ir zwene zwei jare also in den rad gangen sint, so

sal man furter an der selben stat zwene ander zwei jare setzen und kiesen, und das thun, so dick sich das geburet. Und die selben zwene alle jare zu besetzen sollen und mogen thun die amptlude mit den virn, mit wissen des gemein rats oder der merteil, uff das, das einer weiß, das danne villicht der ander nit weiß, das dem rade kein rede oder innefalle moge gescheen angeverde, als dan vormals also von alter her komen ist, wann man einen oder me in den rad kiesen sal etc.

6. Item, wan einer oder mer, scheff oder ratmenner, von dodes wegen abe gangen ist, so sal man an der selben abegangen stat ander frome oder bidderbe menner setzen und kiesen, die danne unserm gnedigen herren von Mentz, stiffte und der stat Miltenberg gemeinlichen aller nützlichst und bequemelichst ist, kiesen. Das sal thün der rat sementlichen mit einander, oder der mereteil, iglicher uff den eidt, als sie danne unserm gnedigen herren, stifft, der stad und dem rade gesworen han. Auch, abe einer ein belůmet eefrauwen hette, oder eine solche eefrauwen mit wissen neme, das hat man also von alter her gehalten und den gemidet[1], und sal auch furter also furter zu ewigen ziten gehalden werden, an alles geverde, wan das anders mit wissen wer etc. Auch wer danne also in den rat gekorn wirt, der sal sweren, alle briff zu halten, die dann die stat versigelt hat als von unsers gnedigen herren von Mentz wegen oder von der stat wegen die stat andreffende ist. Sůnst weiß ein iglicher amptman, scheff und ratman wole, wie man den eit geben sol, als von alter her komen ist, die danne also zu scheffen und in den rat gekorne werden etc.

7. Item, es ist auch also von alter her komen, abe man einen kiesen wurde zu schepffen oder in den rad, und weren sin alten nit redelich her komen, und nit fromme gewest weren, oder das einer ein basthart wer, den sal man auch nit dar zu nemen. Des hat man auch also bißher bracht und das sal auch furter zu ewigen ziten also gehalten werden angeverlichen. Desglichen sal es auch sin, wan man zwene uß der gemeinde in den rat kůst an der vir stat auch angeverlich.

XI[2].

Burgermeistere, knecht lone und alle ampte zu besetzen etc.

1379, Nov. 27.

Kůnt und wissen si aller menglich in dieser stat Miltenberg, das in dem jare als man zalte von Cristus geburte drutzenhundert jar und in dem nůn und sibentzigsten jare, uff den sondag nach sant Katherin

[1] Gemieden.

[2] Bl. 18—23 (20v—25). Ein Auszug gedruckt im Archiv d. hist. Ver. f. d. Untermainkreis 2, 3, S. 197 f.

dag, als man den heiligen advent anhebet zu singen und zu begene in der heiligen cristenheit[1], hat her Nyclaus von Grůnenberg, zu dieser zit ein oberster amptman und kelner unsers gnedigen herren von Mentz hie zu Miltenberg, Herman Rode, schultheiß daselbst, mit dem rat und der stat als von geheiß wegen unsers gnedigen herren von Mentze und des cappittels uberkomen und eins wurden sint, als es dann furmals auch also gehalten und uff die stat komen ist, und das also funden haben, das die stat und der rat alle burgermeister, gotshußmeister, schulemeister, statschriber, wiegemeister, underkeuffer, gebüttel, furster, schutzen des flurs, dorwerter, durner, scharwechter, hirten und winruffer, oder wie die genant sin, zu setzen und zu entsetzen sollen hanne, die wile das man den allen von der stat und des rats wegen lonen můß mit gelde, korne, cleidern und andern sachen, und sal das auch also zu ewigen geziten furter also gehalten werden, also, abe es not were der einen oder me zu setzen oder zu entsetzen, das dan der rat, sementlichen mit einander oder der merteile, das zu thůn sal han an alle argelist und angeverde etc.

Diß sint der knechte lone, als her nach geschriben stet.

Zům ersten gibt man den drihen burgermeistern an irme lone zwenzig pfunt heller, der geburt ir eime, der da schriber ist, zehen pfunt und der andern eime iglichem funff pfůnt heller[2].

XII[3].

Friheit der jarmerckte.

1. Item, es ist also von alter und friheit wegen, als unser gnediger herre von Mentz und das cappittel dieser stat Miltenberg geben haben

---

[1] 1379, Nov. 27. Vgl. S. 347.

[2] Folgt die Angabe der Löhne für die oben genannten Beamten, außerdem für Förster, Pfarrer, Frühmesser, Erzpriester, Glöckner, Totengräber, Fährleute. Der Stadtschreiber erhält »an sime lon 6 pfunt, ein hußzins und ein rock«; jeder der zwei Gebüttel einen Rock, »vir cleine pfunt, die machen an stat werunge 5 pfunt 6 ß 4 pfennige«, außerdem vier Malter Korns oder dafür 4 ℔ Heller. Gebühren haben die Büttel nur von den Fremden, aber nicht von den Bürgern, ausgenommen wenn sie über Feld gehen müssen, zu beanspruchen, »es si von richtens wegen, von komer oder von furgebot«. Einer der Thorwärter erhält einen besonderen Lohn für die Bewachung der »pochsen, pulver, armbrost und pfile«; er erhält u. a. einen Anteil an dem von ihm vereinnahmten Weggelde und hat der Stadt die Farren zu halten. Der Wiegemeister erhält keinen Lohn, sondern zahlt der Stadt einen Zins für die Wage. Die Unterkäufer, deren Gebühren genau festgesetzt werden, erhalten nach Wahl der Bürgermeister entweder einen festen Lohn oder statt dessen die Hälfte der Gebühren. Festgesetzt werden auch die Aichtaxen sowie die Gebühren für Schröter, Flurschützen, Förster, Glöckner.

[3] Bl. 23 (25v, 26).

alle jare jerlichen zu ewigen geziten dri jaremerckte, die dann gefrihet sint als ander jaremerckt angeverlich.

2. Item, der erste jaremarckt ist uff sant Walpurg tag, und die friheit get inne uff den abend zu mittage biß uff den andern tag nach sant Walpurg tag zu mittage etc.

3. Item, der ander marckt ist uff sant Jacops dag, und get die friheit inne uff sant Jacops abent zu mittage, biß uff den andern tag nach sant Jacops dag zu mittage.

4. Item, der dritte jaremarckt ist uff sant Michels dag, und get die friheit inne uff sant Michels abent zu mittage und wert biß uff den andern tag nach sant Michels tag zu mittage. Nota, der selbe jaremarckt ist etwann uff sant Lorentzen dag gewest, der was nü sant Jacop zu nahe, dar umbe so det unser gnediger herre bischoff Conrat den abe anno domini 1425 etc.

5. Item, es ist also von alter gewonheit und recht herkomen, das man vor hin acht dage uff iglichen jarmarck den mist gebutet in der kirchen uß zu furen, bi der buß 5 ß.

6. Auch sal behuten die stat under den zwein doren, mit namen das under döre, das da heißt der röt thurn, und das ander thor zuschen den marckt und der zente, die sollen die stat behuten mit gewappenten, und dann die vir scharwechter, die zu nacht schar wachen, zwene unden uß, die andern zwene oben uß, die sollent auch gewappent sin als die andern.

7. Item sollen auch die dri burgermeister alle jaremarck und zu iglichem jaremarck besunder alle maß angiessen und beschutten, die eln, das gewicht besehen, das iderman recht geschee. Und als dick und offt als einer damit gemessen oder gewegen hat, der da zu klein oder zu kurtz oder zu licht hat, es si maß oder gewicht, der ist der stat fellig und schuldig funff schillinge heller, als dick und offt als [erg. er] damit gemessen oder gewegen hat. Und alle solich buß heißen heingericht, die stent der stat zu und sust nimant anders, als dann das der stat also geben ist wurden von unserm gnedigen herren von Mentz und cappittel bi hern Niclaus von Grunberg, oberster amptman und kelner, und Herman Rode, schultheiß zu diesen geziten, in dem jare als man zalte nach Christus geburte druzenhundert jar und in dem nûn und sibenzigistem jare, als man den heiligen advent an hebet zu singen in der heiligen cristenheit[1]. Auch so sollen die burgermeister solich heingerecht straffen und bussen als dick und offt des notgeschicht, abe nit

[1] Vgl. S. 345. Das Datum (1379, Nov. 27) stimmt nicht zu dem der Ratssatzungen von 1379 (S. 307).

jaremarck wer. Sust sint alle zolle und gewonheit der jaremerckt unsers gnedigen herren von Mentz und gar nit der stat, ußgescheiden ab imant wegkzolle schuldig wer, der stet der stat zu, alle geverde und argelist her inne gentzlich ußgescheiden etc.[1]

XIII[2].

Von elichen luten, die in der ee zu samen komen.

1. Es ist zu wissen, das von alter gewonheit und recht uff uns her komen ist, wo zwei ledige knechte und jungfrauwe zu samen werden geben oder zu samen komen in der heiligen ee, und ist es, das der man abeget und stirbet in jare und in dage, so sal die frauwe mit ire morgengabe, die ir danne gesetzt ist, abgene und sal ir nicht mer werden, und was ubrigs da ist, das sal hinder sich fallen an sin erben. Wer es aber, das sie erben hetten in jare und dag oder nach jar und dag, die die vir wende beschriten, und das erber unversprochen frauwen das besegten, so wer ir iglichs gut uff das ander verfallen, es wer farnde habe oder erbe gut.

2. Auch, were es, das ein frauwe abeginge in jare und dage, so solt dem man nicht mer werden von der frauwen gut, danne ein disch und ein tuch dar uff, und spise und gedranck nach ir vermoge, und solt auch da mit abgewist sin.

3. Wer es aber, das si bi einander weren nach jar und dag, und keinen erben mit einander hetten, und danne ir eins abeginge, welches das were, so were die farnde des andern, das dann lebet, und das erbe gut wer sin sin lebtage, das eins zu dem andern bracht hette, und sult die erbe gut in gutem buwe halden, als gewonlich were, und

---

[1] Folgt Bl. 24 (26v) eine Notiz, daß die Stadt zwei Urkunden des Kaisers Karl vom 6. Jan. 1377 (ausgestellt zu Würzburg) besitze, wonach die Stadt »haben sal ein meß alle jare von sant Sixtus dag an biß uff unser frauwen tag assumptionis«. Hieran schließen sich Bl. 24 (27) Bestimmungen über den Fährlohn und die Befreiungen von demselben, sodann Bl. 25—38 (28—42) die Ratssatzungen von 1379 bis 1434. Es folgt Bl. 39, 40 (42v, 43) eine Notiz über ein altes, von den Burggrafen Nyclaus von Grunberg, Conrat herre zu Bickenbach und graf Michel bestätigtes Herkommen, daß niemand »kein reubig fehe oder gestolen oder reubig gut hie durch die stat driben oder furen sal, wedder bi dage oder bi nacht, er si furst, graff, herre, ritter oder knecht, burger oder gebure, es wer danne mit wissen willen und geheiß unsers gnedigen herren von Mentz«, und eine darauf gegründete, von Erzbischof Dietrich gutgeheißene Beschwerde des Rates über den Burggrafen Eberhart Rude, der dem Herrn von Hoenloch bei seiner Fehde gegen Graf Michel von Wertheim den Durchzug durch die Stadt mit allem »reubig gut« gestattet hatte, endlich Angaben über die Zins- und Steuerpflicht der mit Grundbesitz in der Stadt begüterten Herren und über einen darüber entstandenen, im Jahre 1440 beigelegten Streitfall.

[2] Bl. 40v, 41 (44). Druck bei Wirth, Chronik der Stadt Miltenberg 127.

solt danne nach sinem lebtage widder hinder sich fallen uff die erben, die danne die nesten erben dar zu weren.

4. Wer es aber, das ir eins not anginge von libes narunge wegen, so mocht er das gut versetzen und verkeuffen sin lebtage zu rechter bescheidenheit, als obgeschriben stet, angeverlichen.

5. Und was erbes sie mit einander kaufft hetten, welches dann abe ginge, so wer das selbe erbe des andern, das dann lebet, und siner erben.

6. Auch wo ein witwer zu einer witwen oder zu einer ledigen quem, der da erben hette an [d. i. ân] sie, oder ein witwe zu eime witwer oder zu eime ledigen queme, die da erben hette an ine, was die zwei farnder habe zu eine ander brechten, die erbet von eime uff das ander. Was sie aber erbe guttes hetten, das von einer hant erstorben wer, welches danne under ine abeginge, so solt das ander, das danne lebet, das erbe nutzen und nissen jar und tag angeverde, und sult danne widder hinder sich fallen etc.

7[1]. Auch ist das also her komen, und wisen das zu rechte, das kein diechter nit erben sal, dem vatter oder mütter abgangen ist, sunder man wist hie an dem rechten nit anders, danne dem nesten erben, der anders das erbet; erlebet aber das diechter, das es der neste erbe ist, so erbet es das billichen in dem rechten etc.[2]

1472[3].

Anno etc. 1472 ist am statgerichte zu Miltemberg zu rechte gewiset worden:

Wann zwei mentschen zu der heilgen ee greiffen, was dann durch erber lude uff dem eetag zwuschen inn offembarlich betedingt, gesatzt und gemacht würt, ist crefftig und mechtig.

Wer es auch, das lude zu der heilgen ee mit ein ander griffen, die mit iren geswistern geteilt hetten, es were erbe ader farnde, mag iglichs dem andern seinen teil geben; und besunder, ob ir eins oder sie bede vor zu der heiligen ee gegriffen hetten, und beide nit recht libs erben haben, mag auch iglichs dem andern wol geben uff dem eetage, das sein ist und im zu stet. Gesche das nit uff dem eetage, und worden dar nach rats ader eins, das eins dem andern das sein wolde

[1] Der Artikel ist offenbar einem Stadtgerichtsweistum entnommen.

[2] Zusatz von jüngerer Hand im Miltenb. Codex: »Ist dem rechte zuwider«.

[3] Bl. 41 von jüngerer Hand nachgetragen. Die in dem Würzburger Cod. fehlende Einleitung (Abs. 1) und Absatz 2 im Miltenberger Cod. Bl. 44v, Absatz 3 (mit der Überschrift »Ein artickel eliche lute antreffende«) ebenda Bl. 43v, alles von derselben jüngeren Hand (15. Jh.) nachgetragen.

geben zu erben, sal uffrichtig gescheen, und bekrefftigen, an den enden sich geburt, das ist vor schultheß und scheffen an gerichte[1].

Das ältere Miltenberger Stadtbuch ist in zwei Handschriften überliefert. Die unserm Abdruck zu Grunde gelegte Handschrift des königlich bayerischen Kreisarchivs zu Würzburg (Mainzer Bücher Nr. 78), Pergament, Folio, enthält ein Vorlegeblatt und 65 paginierte Blätter, von denen Bl. 53 doppelt gezählt ist. Die Blätter 55, 56, 63—65 sind unbeschrieben. Abgesehen von der S. 349 abgedruckten Einschaltung auf Bl. 41 tragen Bl. 1—54 nach Schrift und Inhalt einen durchaus einheitlichen Charakter. Die Schrift ist sehr sorgfältig und scheint durchweg von derselben Hand herzurühren. Die jüngsten datierten Schriftstücke sind von 1434 (Bl. 36ʳ—38) und 1440 (Bl. 39ʳ), während sich Bl. 57—62 eine von jüngerer Hand (um 1500) nachgetragene Abschrift einer »Erbeinung« des Erzbischofs Dietrich von Mainz und seines Stifts mit Landgraf Ludwig von Hessen, vom 16. Nov. 1442, findet.

Eine zweite Handschrift, im Besitze des Fräulein Elise Stengle in Miltenberg, Papier, Folio, enthält drei unpaginierte leere Vorlegeblätter, sodann 75 paginierte Blätter, von denen Bl. 49 doppelt gezählt ist. Bl. 61 und 62 sind unbeschrieben, Bl. 75 und einige der 13 noch folgenden unpaginierten Blätter enthalten Notizen aus neuester Zeit. Bis Bl. 69 stimmt die Handschrift, von orthographischen und kleinen stilistischen Abweichungen abgesehen, wörtlich mit dem Würzburger Codex überein. In unserm Abdruck sind den Citaten aus dem letzteren die aus dem Miltenberger Codex in Klammern beigefügt. Bis Bl. 69 ist die Schrift einheitlich, gute Handschrift der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, von der auch die Abschrift der Einung vom 16. Nov. 1442 (Bl. 63—69) herrührt, während diese im Würzburger Codex als späterer Nachtrag erscheint. Dagegen ist das Ratsweistum von 1472 in beiden Codices erst später nachgetragen. Selbständige, dem Würzburger Codex fehlende Zusätze des Miltenberger Codex sind Bl. 46ᵛ (v. J. 1446 oder 1546), 49ʳ (v. J. 1465, S. 352), 51 (v. J. 1472), 58 (v. J. 1470) nachgetragen. Mit Bl. 70 beginnen Nachträge des 16. Jahrhunderts, von denen der erste oben (S. 337 Anm.) mitgeteilt ist.

---

[1] Folgen Bl. 41ᵛ—45 (45—49) Angaben über die Wälder und Waldgerechtigkeiten der Stadt Miltenberg, darunter drei Urkunden von 1365, 1368 und 1378 (so zweite HS. Bl. 46ᵛ), sodann Bl. 46—47 (49bis, 50) über Zölle und Zollfreiheiten der Bürger, Bl. 48—52 (52—58) die von der Stadt zu verleihenden Pfründen, Bl. 53ᵛ und 53a (58ᵛ, 59) Frühmesserordnung von 1418, Bl. 53 (60) die Gerechtsamen des Pfarrers. Vereinzelte Notizen über städtische Urkunden, deren eine vom 21. Febr. 1428 datiert ist, finden sich nur im Würzburger Cod. Bl. 53ᵛ.

Das Stadtbuch ist zwischen 1440 und 1459 entstanden. Ein jüngeres Stadtbuch, mit Einträgen von 1544 bis 1651, Pap., Fol., im Stadtarchiv zu Miltenberg.

Auszüge aus dem älteren Stadtbuche bei Wirth, *a. a. O. 25—45.*

Huldigungsrevers der Stadt Miltenberg gegen Erzbischof Diether von Mainz.

1459, Juli 6.

Wir, die burgermeinster, scheffen, radt und gantze gemein zu Miltenbergk, bekennen und thun kunt offenbare mit diesem brieffe vor uns und unßer nachkomen, das wir alle semtlich und igliche persone besunder uff hude dato dißs brieffs dem erwirdigen in got vater und hern, hern Diethern von Ysenbergk, erweltter ertzbischoffe zu Mentze, unßerm gnedigen und lieben hern, dechant und gemeinen cappittel des thumstiffts zu Mentze, gelobt und lipliche eide zu den heiligen gesworn han, zu gewartten und gehorsam zu sin in aller der wise und forme, als her nach eigentlichen von wortten zu wortten geschrieben stet und also ludet:

»Ich geloben und swern uch, minem gnedigen hern Diethern, erwelttem ertzbischoff zu Mentze, dechant und cappittel obgenant, getruwe holt gehorsam und gewartten zu sin in allen sachen, als ein iglicher sinen rechten herren schuldig und pflichtig ist zu sin, also bescheidenlichen: wer eß sach, das ir, min gnediger herre, gefangen wurdet, da got vor si, so sal und wil ich minen obgemelten gnedigen herren, dechant und cappittel, und niemants anders, gewartten, als lange biß uwer gnade widder umb ledig und loß wurde; so sal ich als dan uwern gnaden widder gewartten als vor. wer eß auch, das ir, min gnediger herre, iemants anderst, wer der wer, des stiffts schloß, lant und lude an willen und wissen und verhengniß der erwirdigen miner vorgenanten herren, dechant und cappittel, insetzen und ingeben wultten, das nit sin sal, so sal und wil ich den itzgenanten minen herren dechant und cappittel in vorgeschriebener maßen aber gewartten und gehorsam sin, also lange biß sollicher infal gentzlichen nach irem willen ist abe getragen[1]. wan eß auch dar zu kompt, das ir, min gnediger herre, von dots wegen abe gangen sit, das got lange verbiede, so sal

[1] Auf diesen Abschnitt bezog sich eine an die Stadt Miltenberg gerichtete Zuschrift des Domkapitels v. J. 1463, anläßlich des zwischen Diether und dem Kapitel ausgebrochenen Zwistes, in welchem die Miltenberger die Partei des ersteren ergriffen hatten. Vgl. Wirth, a. a. O. 49.

und wil ich aber den vorgenantten minen gnedigen herren, dechant und cappittel, in aller vorgeschriebener maßen gewartten und gehorsam sin, als lange biß das sie einen andern ertzbischoffen kiesen und den mit irem offende brieffe, versiegelt mit irem großen anhangenden ingesigel und etlichen, nemlichen vier ir mitthumhern, mir vor ein hern antwortten, dem ich als dan aber gewartten und gehorsam sin sal. wer eß auch sach, das ir, min gnediger herre, und min gnedigen herren dechant und cappittel obgenant zweitrechtig wurden in punckten und arttickeln, ir min gnediger herre erwelter ertzebischoffe uch mit minen gnedigen herren dechant und cappittel vertragen, die selben auch zu haltten verschrieben und versigelt habt, und der einen oder mere nit halten wurdent, das got verhude, und die itzgenantten minen herren dechant und cappittel mich des halber ersuchen und sollicher zweitrag redelich ursach offenbare wurden, so sal und wil ich aber den selben minen herren dechant und cappittel als minen rechten herren in aller obgemeltter maßen gewartten und gehorsam sin, als lange biß das sollicher infall und zweitracht gentzliche nach der selben miner herren dechant und cappittels willen abe getragen ist. als helffe mir got und die heiligen.«

Und des alles zu warem urkunde haben wir unßer groß stadtingesigel an dissen brieffe gehangen. Der geben ist an frittag nehst nach sant Ulrichs tag a. d. 1459.

Original (Perg. m. S.) im Fürstl. Leiningischen Archiv zu Amorbach. Druck bei Wirth, Chronik der Stadt Miltenberg 48. Im wesentlichen gleichlautend der Huldigungsrevers der Stadt für Erzbischof Adolf von 1463, Original (Perg. m. S.) im Kreisarchiv zu Würzburg.

Miltenberger Ratssatzung, das Erbrecht des Gutleuthauses betreffend.

1465.

Von der guden leut wegen.

Es ist zu wießen, in dem jore als man zalte noch Cristi unßers hern geburt dausent vierhundert und dar noch inne dem funf und sechtzigsten jore, in beiwesen der erbern und weisen, meinster Johann von Carben, zu dieser zeit kelner, und Cuntz Rummel, scholtheiß, und des gantzen raits der stat Miltemberg, seint uberkummen von der guten leut wegen, und sal hinfur also gehalten werden.

1. Zum ersten ist des raits meinunge, er sei burger ader burgerin ader außwerter, die begerunge han in soliche hauß zu kummen, was

sie haben ader mit bringen dar ine, sal noch irem tode dem selben hauß bleiben und niemantz hin fur kein erbteil dar an zu haben ader vermeinen, in keinen weck; es were dann sache, das einer ader eine kint hette, so sal sie ader er doch etlicher maße etwas dar ine geben noch erkenteniße des raits, ader die von raits wegen dar uber gesatzt werden. Ob es were, das einer ader eine an gute ader farndehabe icht dar ine brechte, solichs sollen die genanten, die von raits wegen dar uber gesatzt sein, zu iren handen nemen und den selben etwas dar umb keiffen, und was von solichem gut jerlichs gefellet, sollen, die ader der solich gut dar geben hetten, do von sich gebrauchen und niessen ir lepptag langk auß, und nit lenger, und furter dem selben hauß und iren nochkummen verleiben, do mit man solich ire behausunge in gewonlichem bawhe gehalten moge.

Miltenberger Stadtbuchcodex (vgl. S. 350), Bl. 49^v^.

Ungeldsordnung des Erzbischofs Berthold von Mainz für Miltenberg.

1488, Mai 1.

Wir Berthold, von gotes gnaden des heiligen stuls zu Meintz ertzbischoff, des heiligen Romischen reichs durch Germanien ertzcantzeler und kurfurste, bekennen und thun kunt offentlich mit dießem brieffe fur uns, unser nachkomen und stiefte. Als unser vorfarn seligen sich in vergangen zeiten mit unser stat Miltemberg und etlichen andern unsern stetten uff verwilligung unsers capietels des ungelts halber, so vormals unser vorfarn selige und unser stiefft daselbs fallende gehapt, vertragen haben, also das sie furter solich ungelt innemmen und uffheben, uns und unsern nachkomen und stiefte jerlichs deßhalber ein benante summe gelts geben und mit der ubermaß unser stat in bauwe halten sollen, inhalt einer verschribung und vertrags daruber sagende; und want dazumale, als solicher vertrag bescheen, und auch bißhere ein fuder weinß, so daselbs verschenckt worden ist, ein halben eimer zu ungelde gegeben hat, das wir Bertholt ertzbischoff obgenant angesehen und betracht manigfeltige schulde, darin die gedacht unser stat Miltemberg der vergangen kriegsleuffte halber, so bißhere in unserm stiefft geswebt haben, komen sein, und darumb zu widderuffkomung und ableschung solicher schulden, mit wissen und willen der wirdigen und ersamen unser lieben und andechtigen dechant und capietels unsers dhumstieffts zu Meintz, auch der ersamen unser lieben getreuwen, burgermeister, scheffen, rathe und burger gemeinlich der gedachten unser stat, gesetzt, geordent und gemacht, das nu hinfur zu ewigen zeiten ein fuder

weins, so daselbs zu Miltemberg verschenckt wurdet, ein gantzen eimer zu ungelde geben soll. Was aber unter einem fuder verschenckt wurdet, sal nach anzale des fudermaß geben. Das alles unser burgermeister und rathe unser stat Miltemberg getruwelich insameln und uffheben, zum besten bestellen und in ableschung derselben unser stat schulden ader sunst der stat Miltemberg zu nutz keren und wenden und uns, unsern nachkomen und stiefft oder unserm amptman und kelner an unser stat davon jerlichs rechenung thun sollen.

Wir setzen, orden und wollen auch, das die fudermaß in der groß wie von alter her pleiben und die schenckmaß also gestalt und gemacht werden solle, daß die maß solich uffsatzung und ungelt trage.

Und so wir solich ordenung unser stat Miltemberg, wie obsteet, zu nutz, gutem und uffkomen furgenomen, geordent und gesatzt haben, sollen und wollen wir, unser nachkomen und stiefft, sie und alle ire nachkomen ewiglich dabi lassen pleiben und daran keinen abbruch thun, sunder gemeiner unser stat zu gut solichs alles als ander unser ungelde gefallen lassen.

Gepieten darumb hiermit allen unsern amptleuthen, schultheissen, kelnern, burgermeistern, scheffen, rathe und gantzer gemeinde bei den glubden und eiden, damit ire uns gewant seidt und uns, unsern nachkomen und stiefft verpflicht werden mogent, solicher obberurter ordenung also gentzlich nachzukomen, sunder alles geverde, doch uns, unsern nachkomen und stiefft unschedelich an solichem gelde, so sie uns bißher jerlichs von dem ungelde zu geben und an unser stat Miltemberg zu verbauwen pflichtig gewest sin.

Und des zu urkunde so haben wir unser ingesiegel an dießen brieff thun hencken.

Und wir Bernhart von Breidenbach dechant und das capietel gemeinlich des dhumstiefffts zu Meintz bekennen, das diese ordenung mit unserm guten wissen, willen und verhengniß zugangen und bescheen ist, thun auch unsern willen und verhengniß darzu in crafft dieß brieffs und haben des zu urkuntlichem erkentniß unsers capietels ingesiegel bei des gedachten unsers gnedigen hern ingesiegel an dießen brieff thun hencken.

Der geben ist zu Sanct Martins burg in unser stat Meintz, am dornstag nach dem sontag jubilate, anno domini 1488.

Original (Perg. m. S.) im Fürstl. Leiningischen Archiv zu Amorbach.

Stadtordnung des Erzbischofs Albrecht von Mainz für Miltenberg.

1527, Februar 5.

Wir Albrecht etc. thun hiemit khund allermeniglich und in sonder unsern underthanen der stadt Miltenberg. Als verschiener jare unsere mitbundtsverwanten des bundts zu Schwaben burgermeister und rathe zu Miltenberg in irem bundischen herzuge aller irer privilegien, begnadigung, freiheit, auch ampts, gerichts und raths, wie sie das alles bießher von unsern vorfarn und uns, als irem rechten hern und landtsfursten, gehabt und geubt etc., entsetzt und privirt und dieselbigen zu unsern handen und gewald gestelt, wie sie, unsere underthanen zu Miltenberg, uns dan des alles ein offentlich schriefftlich besigelt erkandtnus zugestelt und ubergeben haben, und dan demnach dieselben unsere underthanen zu Miltemberg mit gepurlicher ehrlicher ordenung und pollicei, auch ampten, gericht und recht baß, dan biß anher bescheen, versehen werden und sich hinfuro in gepurlicher gehorsam gegen uns und unsern nachkomen, ertzbischoven und stifft zu Mentz, halten, auch unther sich selbs in friede und einigkheid leben und zu auffkomen und gedeihen gelangen mogen, so haben wir als ir rechter her in unser stad Miltenberg diese nachvolgende ordenung, rathe, gericht, recht und anders (mit vorgeendem zeitigem rathe) uffgericht und gemacht, und thun das hiemit wissentlich in der besten, bestendigsten form, das auß oberkheid gescheen sol, kan und mag.

4[1]. Ferrer so ordnen und setzen wir vermelter unser stadt Miltenberg einen schultessen als amptsverwesern, den wir und unser nachkomen iederzeit, wan uns gefellig, zu setzen und zu entsetzen haben sollen und wollen, wie dan unsere vorfarn und wie der ort biß anher auch einen schultessen gehapt haben[2].

8[3]. Und nachdem wir und unsere vorfarn biß anhere zu versehung unsers schloß zu Miltenberg, auch zu inbringung unserer zinß, renthen, guldt, gefelle und anders einkomens, darzu zu handhabung unserer oberkheidt, herlickheidt und gerechtickheidt derselben kelnereien einen kelner gehabdt, wollen, setzen und ordnen wir, das der nochmals ein kelner daselbs in unserm schloß sein und alles das thun und handeln soll, das ime bevolhen und sein pflicht außweiset, auch iedeßmals rathe und gericht helffen zu besitzen verbunden und verpflicht sein.

---

[1] Art. 2—3 (die Einleitung bildet Art. 1) wie Krautheim 1—2.

[2] Art. 5—7 wie Krautheim Art. 3 (von »derselbig soll« an) und Art. 4. Statt »amptman« hier stets »schultheiß«, statt »in unserr kelnerei zu Crautheim« hier: »in unserm schloß zu Miltenberg«.

[3] Vgl. Krautheim 5.

9[1]. Gedachter unser schulteß soll auch unser schultessenampt mit allen und ieden seinen ehren und rechten seins besten verstendtnus und vermogens außrichten und verwesen, unser oberckheid, recht, gerechtickheidt und wes sunst dem schultessenampt anhengig, getreulich handhaben und außrichten. Wo er auch ausserhalb gerichts, raths oder sunst von iemants, wer der were, vernemen oder versteen wurde, das wider unser und unsers stiefFts oberkheid, recht und herligkheidt were, das sol er alsbaldt und von stundt an widersprechen und darwider seins besten vermogens sein und thun, auch zu ieder zeit, wan rathe oder gericht gehalten wirdet, in eigner person dabei und mit sein, es were dan, das er leibs unvermoglicheid halber des verhindert wurde und nit thun khündt; als dan sol zum wenigsten unser keller dabei sein, und also kein rathe oder gericht one wissen und beisein unsers schultessen und kellers, samptlich oder sunderlich, gehalten werden[2].

19[3]. Und sol unser schulteß, der dan in sonderheidt zu dem gericht geordent und dabei herkomen ist, oder in abwesen unser keller zu haltung und besitzung, auch versehung der gericht zum wenigsten acht auß den vermelten zwolff personen iedesmals bei ime haben.

20[4]. Damit auch hinfurther dieselben zwolff personen mit ampten nit uberflussig beladen und destobaß irem bevelhe nachkomen mogen, sollen sie hinfurter kein ampt mehr zu tragen und zu versehen schuldig sein, dan das rendtmeister, der zwen sein sollen, und baumeisterampt, daruber sie auch nachvolgende pflicht thun und ire sondere belonung davon gewarten sollen. Alle andere ampt der stadt, als wagenmeister, eichmeister, auffzieher der gewicht und dergleichen, sollen und mugen durch erbare gemeinspersonen (so fer die ernente zwolff rathß und gerichtspersonen soliche empter zu tragen beschwerdt hetten) von schultessen, kelner sampt den zwolffern besteldt und darzu beeidigt werden[5].

---

[1] Vgl. Krautheim 6—7.

[2] Art. 10—18 wie Krautheim 8—11, nur statt »amptman« stets »schultheiß«, statt »amptman, keller und schultheissen« hier: »schultessen und keller«. Statt »wo aber nit« etc. (Krauth. 9) heißt es (Art. 17): »wo nit, alßdan unsere schulteß und kelner bevelhe und gewaldt haben, auff erforschung, welicher auß den dreien die meinsten stimme hab, semptlich einen zufalle zu thun« etc.

[3] Vgl. Krautheim 12.

[4] Vgl. Krautheim 13.

[5] Art. 21—23 wie Krautheim 14. Statt »Simonis und Jude« hier: »Martini«. Statt »amptman, keller und schultheissen« wieder: »schulteß und keller«. Das »siegelgelt« ist hier nicht erwähnt. Statt »rentgult« ergiebt sich die richtige Lesart: »rent, gult«. Art. 24 (Einführung der PHGO., vgl. Zeitschr. f. Rechtsgeschichte, germ. Abt. 31, 181 f.) wie Krautheim 18, Art. 25—27 wie Krautheim 19 und 20.

28. Und nachdem die stadt Miltenberg und die zendt des orts von einander getheildt seindt, also das iedes vor sich selbst richtet, allein das die stadt zween scheffen uff die zendt zu setzen schuldig ist, so lassen wir es bei demselben herprachten gepranch, deßgleichen, das ein zendtgraff zu Burgstadt und nit zu Miltenberg heußlich wonen soll, pleiben[1].

30. Und sollen hinfurther die zwene rendtmeister an stat der burgermeister und der baumeister, auch die zwolffer des raths und gerichts ire belonung haben und damit gehalten werden wie von alter herkomen[2].

32[3]. Weither, wiewole die zunfft in unser stadt Miltenberg herkomen und sie aber aller irer freiheiten und gerechtickeiten, wie im anfang vermeldet, numehr privirt und entsetzt seindt, also das wir die wole gentzlichen abzustellen hetten, nichtsdestominder, damit gute ordenung und pollicei erhalten, auch unser gnediger wille herin gespurt werde, so lassen wir soliche herprachte zunfft (ausserhalb der verwirckten und genomen freiheiten und gerechtickheiten) hienfuro wie bißher wesenlich pleiben. Und soll zu einer ieden zunfft durch unsere schultes, keller und die zwelffer zween zunfftmeister verordent werden, alle gefelle der zunfft, wie und waß das were, auffzuheben, die bruderschafft mit irer beleuchtung zum treulichsten zu versehen und iedes jars unserm schultessen, kelner und den zwolffern davon rechnung, auch daruber volgend pflicht zu thun.

33[4]. Und soll kein zunfft einich versamlung oder zusamen komens one bevelhe und wissen des schultessen oder kellers furnemen oder thun, darzu voriger freiheiten mit nichten geprauchen, sonder allein der ordenung, und wes wir einer ieden zunfft in sonderheid geben und uffrichten werden, sich halten und geprauchen, bei vermeidung unser gepurlichen straff.

34[5]. Wir ordnen und setzen auch, das alle burger, so in unser stadt Miltenberg seindt oder khunfftig werden, laut nachvolgenden verfasten eidts, deßgleichen alle empter, als stadtschreiber, wagmeister, eichmeister, gewicht uffzieher, nacht und thorwechter, stadtknecht und dergleichen further uns und unsern nachkomen ertzbischoven allein gelobt und geschworn sein sollen.

---

[1] Art. 29 wie Krautheim 21, doch lautet der Schluß: »ist unser meinung, und wollen, das nun further ein schultes oder keller oder in beider abwesen die beide rendtmeister solichs volnfhuren sollen«.

[2] Art. 31 wie Krautheim 21a.

[3] Vgl. Amorbach 2.

[4] Vgl. den letzten Satz von Amorbach 2.

[5] Vgl. Krautheim 23.

35. Zudem sollen die feldtschutzen hinfurther uns auch gelobt und geschworn sein, was sie rugbars befinden, davon sich ein einigung geburt, die iederzeit schultessen, kelner und den zwolffern furpringen und daselbst rugen, auch soliche verwirckte einigung der stat gefelle und nutz, wie oblaut, zugeeigent werden.

36[1]. Mit den schlussel zu den thoren sol er [l. es] dermaß gehalten werden, daß der schulteß und zollner die schlossel zu den hauptdoren bei sich haben und verwaren und zu den andern kleinen thoren, so mit den hauptthoren beschlossen, irgendt frommen erbarn burgern bevolhen werden umb ire belonung, wie von alther. Doch sol weder durch zoller oder iemants anders bei nachtlicher weile ausserhalb gepurlicher zeit kein thore one wissen und willen eins schultessen uffgethan werden[2].

39[3]. So soll auch hinfurther die versehung unsers spitals zu Miltenberg bei unserm schultessen, kelner und den zwolffern steen, darob zu sein, das derselbig zum getreulichsten durch einen spitalmeinster (den sie iederzeit zu ordnen macht haben sollen) versehen und davon jerlich gepurlich rechnung genomen werde.

40[4]. Unser ernstlich meinung ist auch, das alle gefelle der stadt durch den baumeister und rendtmeister nach irer iedes bescheen rechnung, wes also uber die außgabe furhanden, zusamen gethan und bei einander biß zu ferrerm notturfftigem außgeben verwarlich behalten werde.

41. Und lassen unsere underthanen zu Miltenberg bei der zolfreihung irer eigen gewahr und guter halb, wie sie die zu Steinheim, Kesselstadt und Miltenberg herpracht haben, gnediglich pleiben.

42. Weither ist uns ernstlich gemeindt, das ein iede zunfft ire ordenung, wie inen die ubergeben werden, vestiglich halten und nachkommen und sunderlich der becker und metzler den brodt und fleischkauff an den geordenten bencken und stenden, und sunst nirgent anderßwo, halten sollen.

43[5]. Deßgleichen sol es mit den melbewagen und brodtgewicht, wie von alter herkomen ist oder unser schulteß, kelner und die zwolffer

---

[1] Vgl. Krautheim 37.

[2] Art. 37 wie Tauberbischofsheim 2 (vgl. Amorbach 4), aber: »durch unsere schultes, kelner und die zwolffer«. Art. 38 wie Buchen 8 (63), nur statt »keller« hier: »schulteß«.

[3] Vgl. Tauberbischofsheim 3.

[4] Vgl. Krautheim 38.

[5] Vgl. Krautheim 41.

das khunfftiglich mit unser und unser nachkomen bewilligung ordnen, gehalten werden.

44[1]. So sollen auch unser schulteß und kelner macht und bevelhe haben, iederzeit die hut und wacht der notturfft nach zu verordnen.

45[2]. Besetzung halber der bethe soll es gehalten werden wie von alter here.

48[3]. So soll mit einkauffung des hogkwergks und sunderlich zum wochenmarck der gestaldt gehalten werden, das nimants auß den hockern oder inen zu gutem an dem wochenmarck ichts vor der eilfften stunde zu kauffen vergonnet oder erlaubt sein, dem auch vleissig uffsehens bei vermeidung gepurlicher straff bescheen sol[4].

55[5]. Nachdem dan der sendt jerlich zwei male zu Miltenberg besessen und gehalten wirdet, wie es dan des und auch der sendtschepffen halber im geprauch herkomen, wollen wir, das solichs further dermassen volnzogen werde[6].

78[7]. Doch wollen wir mit dieser unserer ordenung unserer stadt Miltenberg an iren statuten, ordnungen und loblichen gewonheiten, sofer die dieser unser ordenung nit zuwieder sein, kein abbruch gethan haben, sonder das dieselbig in iren crefften steen und pleiben sollen, sonder geverde[8].

Des alles zu urkhunde haben wir unser insigell heran thun hencken.

---

[1] Vgl. Krautheim 42.

[2] Vgl. Krautheim 43. Art. 46 wie Krautheim 44 bis zu den Worten »pflichtig sein«. Art. 47 wie Krautheim 46, aber: »schulteis, kelner und die zwolffer« und statt »geswerde« hier: »geverde«.

[3] Vgl. Krautheim 48.

[4] Art. 49—54 wie Krautheim 53, 54, 55, 45, 49, 50. Statt »amptman, keller und schultheiß« auch hier regelmäßig: »schultes, keller«. Statt »zwen auß den zwolffern und zwen auß der gemein« (Krauth. 45) hier: »der sachen verstendig« (Art. 52).

[5] Vgl. Krautheim 52.

[6] Art. 56—58 wie Krautheim 58—60, nur statt »amptman« hier, wie überall, »schultes« oder »schultes und keller«. Art. 59, 60 wie Walldürn 19. Art. 61 wie Amorbach 10, aber statt »brudermeister« hier: »zunfftmeister einer ieden zunfft«; am Schlusse der Zusatz: »auch fur sich selbs ausserhalb des schultessen oder kelners wissen und beisein kein versamlung der zunfft furnemen, machen oder dabei sein, das solichs geschee, sonder das seins besten vleis iederzeit furkomen und der oberckheidt anzeigen, alles ungeverlich«. Art. 62—64 wie Krautheim 61 und der darauf folgende Absatz: »Dem allem nach etc.« Art. 65—77 wie Amorbach 11—22.

[7] Bis auf diesen Schlußsatz wie Amorbach 23.

[8] Art. 79—80 wie die beiden Schlußsätze der Krautheimer Ordnung: »Wir behalten auch uns etc.« »Und wollen beschließlich etc.«

Geben und gescheen zu Aschaffenburgk uff dinstag nach unser frawen tag purificationis anno domini 1527.

Original, zwölf Blätter, Pergament mit Siegel, im Kreisarchiv zu Würzburg. Gleichzeitige Abschrift ebenda im Ingrossaturbuch Alberti card. Nr. 58, Bl. 128—148. In modernisierter Form gedruckt bei Wirth, *Chronik der Stadt Miltenberg 59—70. Von der Albertischen Stadtordnung für Krautheim und Ballenberg (Seite 197ff.) fehlen der Miltenberger Ordnung nur die Art. 15—17, 22, 24—36, 39, 40, 47, 51, 56, 57.*

II. Obernburg.

Vertrag des Erzbischofs Peter von Mainz und des Aschaffenburger Stiftes über ihre beiderseitigen Rechte in dem zu einem Burgflecken zu erhebenden Dorfe Obernburg.

1313, Mai 23.

Nos Petrus, dei gracia sancte Maguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, recognoscimus publice per presentes et ad universorum quos nosse oportunum fuerit noticiam volumus pervenire, quod cum honorabilibus viris . . decano et capitulo ecclesie Aschaffinburgensis, devotis nostris dilectis, ad quos villa Oberinburg cum omnibus suis attinenciis et iuribus proprietatis titulo spectare dinoscitur, in qua nos opidum, fortalicium seu municionem ad honorem et commodum nostrum et ecclesie nostre Maguntinensis eorum ad hoc accedente consensu et permissione construere intendimus, nostris sine omni ipsorum detrimento dampno et periculo sumptibus laboribus et expensis, infrascriptam ordinationem inivimus et fecimus, sub condicionibus que secuntur.

Videlicet quod omnes redditus et proventus ac omnia iura ville predicte, tam in proprietatibus quam in advocacia, cum ex ea opidum per nos factum fuerit, sive in optimalibus[1], censibus, decimis maioribus et minoribus aut aliis quibuscunque consistant, quocunque nomine censeantur, predictis decano et capitulo Aschaffinburgensi, cessante impedimento et obstaculo quolibet, remanebunt quiete et libere sicut prius[2].

Advocacia vero ville predicte per dictos decanum et capitulum apud nobiles viros Gotfridum et Conradum, filium fratris sui de Bickenbach[3], iusto et licito empcionis titulo comparata, quam in nos ipsi, retentis et reservatis sibi eiusdem advocacie redditibus et proventibus universis, cum ex dicta villa opidum, municionen seu fortalicium fieri contigerit, transtulerunt voluntate spontanea, apud nos, successores nostros

---

[1] Besthäupter.

[2] Vgl. das Obernburger Weistum von 1566 im roten Buche des Stadtarchivs daselbst sowie im Kreisarchiv zu Würzburg, Mainzer Güterbeschreibungen Nr. 58, S. 81 ff. Gedruckt bei Kittel, Arch. d. hist. Ver. f. Unterfr. u. Aschaffenb. 23, 377 ff.

[3] Vgl. Kittel, a. a. O. 23, 283 ff., sowie die Urkunde des Aschaffenburger Stifts v. J. 1302 bei Kittel, a. a. O. 360 (Abschr. d. 14. Jahrhunderts im Kreisarchiv Würzburg, Mainzer Bücher verschiedenen Inhalts, Nr. 67, Bl. 1v).

et ecclesiam Magnutinensem sub pactis subscriptis tantummodo remanebit, sic quod de emendis, quas pro perpetratis excessibus in prefato opido derivari contigerit, advocatus per nos aut successores nostros ponendus nichil penitus nisi partem terciam recipiet et habebit, residuas vero duas partes scultetus predictorum decani et capituli, quem ipsi pro tempore deputaverint, obtinebit.

Idem quoque scultetus remittendi ipsas emendas, non obstante contradictione advocati predicti seu cuiuslibet alterius, dummodo in loco, ubi presideri consuevit iudicio, et durante iudicio in quo emende huiusmodi derivantur hoc fecerit, habebit plenam et liberam facultatem.

Nec antedictus advocatus de aliquo, quod preiudiciale aut dampnosum decano et capitulo sepedictis in hominibus et bonis suis existeret, intromittet et terminos fines sive limites commissi sibi officii, ut premittitur, aliquatenus non excedet, immo in introitu sui officii promittet fide eis prestita corporali loco et nomine iuramenti, quod ipsos tamquam nos in suis iuribus fideliter confovebit.

Hoc eciam specialiter est appositum et adiectum, quod scultetus et colonus iam dictorum decani et capituli a contribucione precariarum, exactionum sive talliarum, vigiliis seu custodiis faciendis de nocte vel de die, prestacionibus seu concessionibus curruum aut saumariorum, et omnium serviciorum, quocunque vocabulo nominentur, iurium et consuetudinum pro tempore currencium, vel si quas imposterum oriri contigerit, debent esse liberi et immunes et totaliter absoluti.

Ad que omnia et singula bona fide firmiter et inviolabiliter observanda nos, successores nostros et ecclesiam nostram Maguntinensem tenore presencium obligamus.

In quorum omnium testimonium evidens et rei perpetuam firmitatem sigillum nostrum una cum sigillo decani et capituli nostri Maguntinensis et cum sigillo prefatorum decani et capituli Aschaffinburgensis presentibus est appensum.

Et nos Ottho, decanus, et capitulum ecclesie Maguntinensis predicte, nos quoque, decanus et capitulum ecclesie Aschaffinburgensis prefate, in nostri consensus et translacionis evidenciam sigilla nostra apposuimus huic scripto.

Actum et datum anno domini 1313, 10. kal. iunii.

Original (Perg. m. S.) im Reichsarchiv zu München, Mainzer Erzstift Fasc. 56. Druck: Guden, Codex diplomaticus anecdotorum III. 88. Deutsche Übersetzung in dem roten Buche im Stadtarchiv zu Obernburg.

König Ludwig erteilt dem Erzbischof Peter von Mainz die Erlaubnis, das Dorf Obernburg zu einer Stadt zu erheben und zu befestigen, und verleiht der zu errichtenden Stadt die Rechte und Freiheiten der wetterauischen Städte.

1317, Juli 27.

Ludewicus, dei gratia Romanorum rex semper augustus, venerabili Petro archiepiscopo Maguntino, principi et secretario suo karissimo, gratiam suam et omne bonum. Dum innumerabilem multitudinem obsequiorum tuorum fidelium, que nobis et imperio a diu retroactis temporibus gratanter impendisti, consideramus et ponderamus in statera iustitie, reperimus in singulis tibi pro vicissitudine debita nos teneri. Volentes igitur tuis instantivis supplicationibus benevolentia regia, quantum digne possumus, complacere, villam dictam Obernburg tibi et ecclesie tue Maguntine pertinentem auctoritate regia libertamus et eidem libertates gratias et iura, quibus civitates sive opida nostra Wedreibie gaudere noscuntur et frui, concedimus et etiam indulgemus, dantes tibi et ecclesie tue plenam et liberam facultatem, dictam villam in opidum facere, redigi nec non cingi muris pariter et fossatis, nostris et imperii et aliorun quorumlibet iuribus, quibus per huiusmodi libertationem et opidi instaurationem preiudicari nolumus, semper salvis.

In cuius rei testimonium presentes conscribi et nostre maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum in Aschaffenburg 6. calendas augusti, a. d. 1317, regni vero nostri anno tertio.

Druck: Guden, Cod. dipl. III. 152 und hiernach Kittel, Archiv des hist. Ver. f. Unterfranken u. Aschaffenburg 23, 365.

Kaiser Ludwig der Baier erteilt dem Erzbischof Heinrich von Mainz die Erlaubnis, das Dorf Obernburg zu befestigen und zur Stadt zu erheben, und verleiht der neuen Stadt das Recht der Stadt Miltenberg.

1345, Febr. 21.

Wir Ludwig, von gottes gnaden Römischer kaiser, zu allen zeitten mehrer des reichs, bekhennen offentlich mit disem brief, das wir dem ehrwürdigen Hainrichen, ertzbischof zu Mainz, unserm lieben fursten, durch besondere lieb und gunst, die wir zu ihme haben, und durch der fleißigen und getrewen dienst willen, die er uns und dem reich allezit getreulich gethan hat und noch teglichen thuet, erlaubt und gonnet haben und erlauben und gonnen von unserm kaiserlichen gwalt mit disem brif, das er das dorf Obernburg niderwendig Milten-

pergk an dem Mayn gelegen umbgraben, muren und vestenne und ain stat darauß machen und bawen soll und mag, und geben derselben stat alle die recht, freihait und guet gewonhait, die die stat Miltenberg bißher gehabt und bracht hat. Und des zu ainem urkundt geben wir im disen brief, versigelt mit unserm kaiserlichen ingesigel. Der geben ist zu Rottenburg des montags nach reminiscere, nach Christi gepurt dreizehen hundert jar und in dem funff unde vierzigisten jar, in dem ainundreisigisten jar unsers richs und in dem achtzehenden des kaiserthumbs.

Nach der Bestätigungsurkunde Kaiser Ferdinands I. vom 28. Nov. 1562, in welche diese sowie die Urkunde vom 2. Dez. 1346 wörtlich aufgenommen ist. Gleiche Bestätigungsurkunden von Ferdinand II. (1623, Febr. 3), Ferdinand III. (1640), Leopold I. (1675), Joseph I. (1709), Karl VI. (1713), Karl VII. (1742), Franz I. (1747), Joseph II. (1766), sämtlich im Original (Perg.) im Archiv der Stadt Obernburg. Der Abdruck von Kittel, a. a. O. 366, beruht auf dem Diplom von 1623. Das richtige Datum hat nur die Urkunde von 1562, alle übrigen geben irrtümlich 1344 statt 1345 an. Ludwig der Baier war am 22. Okt. 1314 zum König, am 18. Jan. 1328 zum Kaiser gekrönt worden.

Kaiser Ludwig der Baier erteilt den Bürgern der Stadt Obernburg einen Freiheitsbrief.

1346, Dez. 2.

Wir Ludwig, von gottes gnaden Romischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, bekhennen und thuen kundt offentlich mit disem brief, das wir den weisen leuten, den burgern gemeinlich zu Obernburg, unsern lieben getrewen, von unserm kaiserlichen gewalt und durch besonder gunst die gnad und freihait gethan und geben haben, das wir wollen, das si niemandt, er sei wer er sei, edel oder unedel, an ir marck, zu veldt, an waidt oder an wasser nicht trengen, leidigen noch beschweren soll, zu gleicher weis als an irer stat zu Obernburg. Und des zu urkhundt geben wir in mit unserem ingesigel versigelten disen brief. Der geben ist zu Miltenberg am sambstag nach sanct Endres tag, nach Christi gepurt dreitzehenhundert und in dem sechsundvierzigisten jar, in dem dreiunddreißigisten jar unseres reiches und in dem neuntzehenden des kaiserthumbs.

Aus der angeführten Bestätigungsurkunde Ferdinands I. vom 28. Nov. 1562. Druck: Kittel, a. a. O. 368. Ein fast gleichlautender Freiheitsbrief des Erzbischofs Heinrich von Mainz vom 8. Aug. 1347 gedruckt

bei Kittel, S. 368f., Abschrift des 14. Jahrhunderts (Perg. o. S.) im Archiv der Stadt Obernburg. Ebenda allgemeine Freiheitsbestätigungen der Erzbischöfe Diether von 1459 und Berthold von 1484 (Perg. o. S.).

Schiedspruch des Erzbischofs Gerlach von Mainz über die Rechte des Aschaffenburger Stifts in der Stadt Obernburg.

1359, Febr. 17.

Wir Girlach, von gots gnaden des heiligen stules zu Mentze erzbischoff, des heiligen Römischen riches in dutschen landen ertzcanceller, tun kunt allen luten, die diesen brieff sehent oder hörent lesen, daz die erbern Marsilius dechand und das capitel des stifftes zu Aschaffenburg, unser lieben andechtigen, uns gesagt hant, wie daz sie und ir stifft von alder zit bither recht gehabet haben zu Obernburg, alle jare zwei gerichte daselbst zu besitzen, eins nach den winachten heiligen tagen und eins in dem meie, und daz die scheffen daselbist schuldig sin, zu denselben gerichten in ir rechte gülde und freiheit, die sie daselbist zu Obernburg han, zu öffenen und zu besagen; und sullen die scheffen und gemeinde daselbist soliche koste betzalen, die sie ader ir amptmann von iren wegen mit zehendhalben pherden ader darunter virteden. Und clageten uns auch dieselben unßer andechtigen, daß die von Obernburg sich nu weren, solche kost zu betzalen, die sie und ir amptlude nach winachten nebst was [?] also daselbist vertzerten, und haben die scheffen und gemeinde sie also aus ir gewer geworffen an gerichte. Darumb haben die vorgenannten dechand und capitel sie an unßer geistlich gericht zu Mentze geladen. Wand nu in beider site mochte große kost und arbeid davon sin entstanden, so han wir uns angenomen, sie mit ein zu richten, und sin underwiset irer beider rechte nach brieffen, die die von Obernburg hant von dem dechand und capitel zu Aschaffenburg obgenant, und brieffen die dieselben dechand und capitel von etzwan ertzbischofe Petir, unserm vorfarn dechant und capitel unsers stifftes zu Mentze, hand, die wir beidersite gesehen haben, und darinne fonden, daz die eigenschaft zu Obernburg, nu ez zu einer stat begriffen wart, von alter ist gewest und noch ist des dechand und capitels zu Aschaffenburg egenant, und daz soliche friheid, die Oberenburg nu hat, wil ez ein stad ist worden, in nit schädeliche sin sal an keime irme rechte ader freiheiden, als unser vorfar und capitel in daz verschriben hant, und auch daz die scheffene und gemeinde zu Obernburg soliche kost, die der dechant und capitel egenant und ir amptlüde zwirnt in dem jare, als vor begriffen ist, [vertzert hant], siben und

funfzig jare bither nach den obgenanten briefen an widderrede betzalet haben. Herumb erkennen wir für ein recht, daz die scheffen und gemeinde zu Obernburg schuldig sint zu betzalen die kost, die die canoniken des egenanten stifftes zu Aschaffinburg und ir amptlude nulichen da vertzerten, der mit namen ist funf phunt und vier schilling heller, und vort me die scheffen schuldig sint, den obigen dechand und capitel zu offenen und zu besagen ir recht, ir gülde, und freiheid, die sie daselbist zu Obernburgen han, zwirnt in dem jare, wan sie da sitzen wollen, als sie von recht wegen dan mögen, nach winachten und in dem meie, als hiebevor geschriben sted. Und sollent die scheffen und gemeinde betzalen soliche kost, die sie dan mit zehende halben pherde ader darunder virtzerent. Und setzen wir die obengenannten dechant und capitel damit widder in ir gewere. Auch mag der dechand und capitel zu Aschaffenburg obgenant die scheffen us gnaden der koste entheben ader die minnern, abe sie wollent.

Zu urkunde dieser vorgeschrieben dinge han wir unser ingesiegel an dießen brieff dun hencken. Der geben ist zu Aschaffinburg uff dem dinstage nest vor sant Valentins des mertelers tage, nach Crists geburte drutzehenhundert jare und nun und funfzig jare.

Druck: Kittel, a. a. O. 369ff. Offenbare Lesefehler des früheren Druckes wurden ohne weiteres berichtigt.

III. Hirschhorn.

König Wenzel genehmigt die Erhebung des Dorfes Hirschhorn zur Stadt.

1391, Sept. 10.

Wir Wenzlaw von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, und kunig zu Behem, bekennen und tun kunt offenlich mit disem brief allen den, die in sehen oder horen lesen, das fur uns komen sind Hans Albrecht und Eberhart von Hirtzhorn, unser und des reichs lieben getrewen, und baten uns mit fliße, das wir in von romischer kuniglicher mechte gunnen und erlouben wolten, das si das dorf under Hirtzhorn der vesten gelegen zu einem stetlein machen und das mit maurn und greben und andern notdurftigen sachen bewaren mochten. Des haben wir angesehen soliche geneme dinste und trewe, als uns und dem reiche oft und dicke dieselben von Hirtzhorn nutzlich und willichlich getan haben, teglichen tun und furbasser tun sollen und mogen in chunftigen zeiten, und haben darumb mit wolbedachtem mut, gutem rat und rechter wissen denselben von Hirtzhorn gunnet und erloubet, gunnen und erlouben in in craft ditz brief, das si uß demselben dorfel ein stetlein machen und das mit maurn, turnen, greben und andern notdurftigen sachen bewaren mogen, als sie das muglichen dungken wirdet, und geben ouch demselben stetlein von romischer kuniglicher mechte friheit und rechte, als andre stet darumb gelegen erworben haben und der genießen, unschedlich doch uns und dem reiche und sust idermeniclich an seinem rechten. Mit urkund ditz briefs versigelt mit unserr kuniglichen majestat insigele. Der geben ist zum Betler nach Crists geburt dreuzenhundert jar und dar nach in dem einundneunzigisten jare, des nechsten suntags nach unser frowentag nativitatis, unserer reiche des behemischen in dem neunundzweinzigisten und des romischen in dem sechzehenden jaren.

Ad mandatum domini regis Joh. Caminensis electus, cancellarius. R. Bartholomeus de Novacivitate.

Original (Perg. m. S.) im Großh. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt.

König Ruprecht verleiht der Stadt Hirschhorn einen Wochenmarkt.

1404, Mai 25.

Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer kunig, zu allen ziten merer des richs, bekennen und dun kunt offenbar mit dissem brieffe allen den, die in sehent oder horent lesen, daz wir umb flißiger bete und auch dancknemer getruwer und nutzer dinste willen unßre lieben getruwen Hansen und Eberharts, gebruder vom Hirßhorn, rittere, denselben Hanse und Eberharten und allen iren erben und nachkomen und auch den burgern in dem stedteln under Hirßhorn der festen gelegen von unsern besundern gnaden gegonnet und herleubet haben, gonnen und herleuben in auch in crafft dis brieffs und romischer kuniglicher mechte furbaß zu ewigen ziten einen wochenmargt in dem vorgenanten stedteln zu halten und zu haben alle wochen uff den samßtag mit gewonlichen friheiden, rechten und guten gewonheiten, als zu wochenmergten gehoret und ander stedte von dem riche habent, und die friheid desselben wochenmargts sal augen alle fritages zu vesperzit und weren den samßtag gar uß, und sollent auch alle und igliche, sie sin arme oder riche, die denselben wochenmarckt zu einer iglichen zit suchen werden, alzit, so sie den suchen, in unserm und des heiligen richs schirme und geleite sin, ane alle geverde. Und gebieten darumb allen und iglichen fursten, graven, frien, heren, rittern, knechten, gemeinschefften der stedte, merckte und dorffere und sust allen andern unsern und des richs undertanen und getruwen ernstlichen und vestlichen mit dissem briefe, das sie die obgenanten Johan und Eberhard vom Hirßhorn, alle ire erben und nachkomen und die burger zu ewigen ziten des egenanten stetelns zum Hirßhorn an dem vorgenanten wochenmargt und dissen unsern gnaden nicht hindern noch irren in deheine wise, sundern sie dabi geruweclichen und unuberfarn lassen beliben und auch hanthaben, schutzen und schirmen, als lieb in unser hulde si, und unser und des richs swere ungnade zu vermiden. Orkund dis brieffs besiegelt mit unser kuniglichen majestat anhangendem ingesiegel. Der geben ist zu Heidelberg uff den sontag vor unsers heren lichams tage, in dem jare als man zalte nach Crists geburte 1404 jare, unsers richs in dem virden jare.

Das vielfach unleserlich gewordene Original (Perg. m. S.) im Großh. Haus- und Staatsarchiv in Darmstadt. Die Ergänzungen nach einer Abschrift des 15. Jahrhunderts in dem Hirschhorner Kopialbuche und einem Vidimus des Bischofs Johann von Worms v. J. 1417 (Perg. m. S.).

König Sigmund gewährt der Stadt Hirschhorn zwei Jahrmärkte.

1417, Mai 2.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kung, zu allen ziten merer des richs, und zu Ungern Dalmatien und Croatien etc. kung, bekėnnen und tun kunt offenbar mit disem brieve allen den, die in sehen oder horen lesen, das wir angesehen und gutlich betracht haben solich unverdrossen willig und getrue dienste, die uns und dem riche die edeln Hans und Eberhart vom Hirßhorn, gebrudere, rittere, unsere und des richs liebe getruwen, uns und dem riche offt und dicke getan haben, teglich und furbaß zu tun allezite willig und bereite zu sin meinen, und haben in darumb diese besunder gnade und friheite getan und gegeben, tun und geben in die in craft diss briefs und romischer kunglicher maht vollkomenheit, das fürbaßmere zwen jarmerkte, einer uf s. Albanstag und der andere uf s. Simons und s. Judas tag, in ir stat under dem slosse zum Hirßhorn gelegen alle jare gehalden werden sollen, und das die ouch zwen tag vor der vorgenanten heiligen tage und zwen tag dornach weren, und das iglicher derselben jarmerkte und alle die lute, die dorzu und davon ziehen unde die suchen, alle die gnade, friheite, rehte, fride, geleite, schirme, gewonheite, ordnung und herkomen haben und der ouch gebruchen und genießen sollen und mogen, der ander jarmerkte, die in den nehsten unsern und des richs und andern steten umb das Hirßhorn gelegen gehalden werden, und die lute, die dorzu und davon ziehen und die suchen, gebruchen und genießen von reht oder gewonheite, von allermenglichen ungehindert, doch unschedlich allen und iglichen solichen steten umb das Hirßhorn bi drin milen gelegen an iren jarmerkten. Und wir gebieten ouch dorumb allen und iglichen fursten, geistlichen und werntlichen, graven, frien, rittern, knehten, amptlüten, schultheißen, burgermeistern, reten und gemeinden aller und iglicher stete, merkte und doffere und sust allen andern unsern und des richs undertanen und getruen ernstlich und vesticlich mit disem brieve, das si die vorgenanten Hansen und Eberharten und ire erben und ouch die burgere der stat zum Hirßhorn in den vorgenanten jarmerkten, gnaden, friheiten, rehten, geleiten, schirme, gewonheiten, ordnung und herkomen und auch die kaufflute und ander lute, die mit ir habe und koufmanschaft uf dieselben jarmerkt ziehen, furbaßmere nit hindern oder irren in kein wis, sunder si der gerulich gebruchen und genießen und ouch solich itzgenant kouflüte und ander lute mitsampt ir habe und koufmanschatz zu und von denselben jarmerkten sicher und ungehindert ziehen lassen und si geleiten und geleitet schaffen, wo des not ist, und das an si gemeinlich oder sunderlich begeret wirt. Das ist uns von ir iglichem sunderlichen wol

zu danke. Mit urkund diss briefs versigelt mit unserr kunglicher majestat insigel. Geben zu Costenz nach Crists geburt 1400 jare und dornach in dem 17. jar, an dem andern tag des mondes meien, unserr riche des ungrischen etc. in dem 31. und des römischen in dem 7. jaren.

Ad mandatum domini regis Johannes Kirchen.

Original (Perg. m. S.) im Großh. Haus- u. Staatsarchiv in Darmstadt. Ebenda ein Vidimus des Bischofs Johann von Worms v. J. 1417 (Perg. m. S.). Im Auszuge gedruckt bei Baur, *Hess. Urkunden IV. 48.*

Freiheitsbrief für die Stadt Hirschhorn.

1425, Febr. 26.

In gottes namen amen. Ich Johann vom Hirtzhorn, ritter, und ich Eberhart vom Hirtzhorn, edelknecht, hern Eberharts vom Hirtzhorn ritters seligen sone, bede gemeiner des sloß zum Hirtzhorn, an burg und stat, und ich Hans und Philips vom Hirtzhorn gebrudere, edelknecht, des egenanten hern Hansen vom Hirtzhorn ritters sone, verjehen und bekennen offenlichen fur uns und alle unsere erben und nachkomen mit diesem briffe und thun kunt allen den und einem iglichen, die ine immer anesehent, lesent oder horent lesen, solich ungelt, daz da vortziden gemacht, gesatzt und offgelegt ist in unserm tale und gerichte zum Hirtzhorn vor datum dieß briffs, daz wir, alle unsere erben und nachkomen dasselb ungelt furbasser allwegen zu ewigen ziten ane widderrüfflichen sollen und auch wollen lassen gefallen, dienen und werden ane unsere stat zum Hirtzhorn under der burg off dem Necker gelegen. Und waz gelts von demselben ungelt gefellet, daz sollent allwegen und eins iglichen jars zwene frome mann in unserm vorbenanten gericht zum Hirtzhorn, die dann von uns, unsern erben und nachkomen und dem vorgenanten unserm gericht mit unserm wissen und willen dartzu gekorn werdent, getruweclichen off ire eide insamen und innemen und daz frommeclichen und erberclichen uns, unsern erben und nachkomen und den vorgenanten unserm gericht kuntlichen widder berethen. Und wann und wie dick ie zwene also dartzu und an daz ungelt gekorn und gesatzt werdent, nach dem als vorgeschrieben stet, sollen ie [l. sie] dem vorgenanten unserm gericht an unsere und des gerichts stat zu den heiligen daruber sweren, dem also getruweclichen nach zu gene ane alle geverde. Und daz selb vorgenant unsere gericht sal auch alwegen daz gelt, so von dem [vorgenanten un]gelt gefellet, getruweclichen anlegen und mit kontschafft nach unserm, unsere erben und nachkomen vom wappenstam dem Hirtzhorn geborn [. . . .] an und

zu der vorgenanten unsere stat verbuwen nutzen [l. nutzen verbuwen] . . . . und wissen, ane alle geverde.

Auch so hant wir die vorgenanten vom Hirtzhorn für uns, alle unsere erben und nachkomen allen den armen luten, die burgere und mit huß hinder uns in der vorgenanten unsere stat zum Hirtzhorn sitzent und wonhafftig sint, die genade und fruntschafft gethan, daz wir sie gefrihet haben und frihen mit crafft dieß briffs ungeverlichen und ane argeliste alles dings, doch [mit n]amen ußgenomen und ußgescheiden und mit gantzer beheltniß unsere vogtie und gericht in der vorgenanten unsere stat zum Hirtzhorn in dem tale, daz inn und zu dem selben gericht gehoret, und auch also und mit der beheltniß, daz sie uns, unsern erben und nachkomen von einer iglichen hoffstat in der vorgenanten unsere stat dem Hirtzhorn eins iglichen jars jerlich off sant Martins tag des heiligen bischoffs reichen und geben sollen zu rechtem bodem zins einen engelschen und zwei zinßhoner, ane alle argeliste und geverde.

Auch sollen uns vorgenanten vom Hirtzhorn, unsern erben und nachkomen unsere vorgenanten burger und armen lut in der egenanten unsere stat zum Hirtzhorn wonende woll gonnen, gestatten und gehorsam sin alletzit, daz ire hirten unsers viehs, w[ie vor]genant ist, ußgenomen oschen [?], huden und mit irem viehe zü velde und weide triben, doch mit solicher gedinge, daz wir alsdann, so dick des not geschicht, irem hirten auch lonen sollen nach der anzal unsers und irs viehs ungeverlichen.

Auch sollen alle unsere burgere und inwonere von mannes geslechte, so sie zü iren jaren komen sint, in unsere vorgenante stat zum Hirtzhorn uns vorgenanten vom Hirtzhorn, unsern erben und nachkomen vom wappenstam dem Hirtzhorn geborn, so dick sich daz gebort, geloben und gestabte eide mit offgereckten fingern zü den heiligen sweren, getruw und holt, gehorsam, gewertig und verbunden zü sin, nach inhalt diß briffs, unsern schaden zu warnen und unsern frommen und bestes getruweclichen und ungeverlichen altzit und in allen sachen zu werben und [übel] zu wendende, ane alle geverde und argelist, und uns auch die vorgenante unsere burg und stat zum Hirtzhorn getruweclichen helffen behuden, befriedigen und bewarnen, als ferre ine [ire] sinne, vernüfft, lib und gut gelangen mag, nach irem besten vermogen, ane alle geverde und argelist.

Wir obgenanten vom Hirtzhorn hant auch den egenanten unsern burgern und inwonern der vorgenanten unsere stat zum Hirtzhorn fur uns, unsere erben und nachkomen die besonder genade und fruntschafft gethan, also daz wir alwegen sie uberheben und herlassen sollen und

wollen alles frondinstes ungeverlichen, doch also und mit beheltniß, daz sie uns alle jare jerlichs unsere hauw und amüt off unsere wiesen machen, unsere wiesen verzünen und unsere korn und frucht in unserm vorgenanten gerichte zum Hirtzhorn absniden und uns unsere win off die burg und in andere unsere kellere zum Hirtzhorn helffen inlassen und ziehen und uns unsere frucht uber den Necker furen sollent ungeverlichen, als dann von alter here komen ist.

Auch sollen uns vorgenanten vom Hirtzhorn, unsern erben und nachkomen vom wappenstam Hirtzhorn geborn die burgere und inwonere der vorgenanten unsere stat zum Hirtzhorn altzit, und so dick des noit geschicht, gewartig gehorsam und verbunden sin zü dienen, zü lauffen und zü faren umb einen ungeverlichen zimelichen und zitlichen lone.

Die selben unsere burgere und ire nachkomen burgere in der vorgenanten unsere stat zum Hirtzhorn wonende sollent auch uns obgenanten vom Hirtzhorn, unsern erben und nachkomen vom wappenstam dem Hirtzhorn geborn altzit und stunde, wann wir des bedorffent und sie des von uns oder unsern amptluden hermanet werden ungeverlichen, unsere kriege getruweclich helffen triben, furen und hanthaben, gegen und widder allermenniglichen und einem iglichen, niemant ußgenomen, nach allem irem besten vermogen, ane alle geverde, und auch uns selbs, unsern frunden und gesellen unsere und ire pherde, uns und sie, so sich daz also geburt, in iren husern, behüsungen, stellen und herbergen behalten, stellen und beherbergen nach irem vermogen, ane alle geverde.

Und wir die vorgenanten vom Hirtzhorn, mit namen Johann, Eberhart, Haus und Philips, heissen, erleuben, gonnen und gebieten auch vestecliche vor uns, unsere erben und nachkomen vom wappenstam dem Hirtzhorn geborn, allen unsern vorgenanten burgern und inwonern der vorgenanten unsere stat zum Hirtzhorn und allen iren erben und nachkomen burgern daselbs, daz sie nimer dheinem vom Hirtzhorn geloben nach sweren sollen, noch dheines dings verbunden, gewertig und gehorsam sin ensollent, als lange und alle die wile daz der selb vom Hirtzhorn noch nit ein gemeiner zum Hirtzhorn an burg und stat worden ist und auch allen gemeinern der burg und stat zum Hirtzhorn nit einen briff mit sinem eigen ingesiegel versiegelt gegeben und einen gelerten eidt mit offgereckten fingern zu den heiligen gesworn hat, solichen briff vor sich, sin erben und nachkomen getruweclichen, ware, veste, stete und unverbrochenlichen zu halten und zu fullenfuren, wie und wes ich, vorgenanter Johann vom Hirtzhorn, ritter, und Eberhart vom Hirtzhorn, ritter, min lieber bruder selige, dem got genedig

si, vorgeziden und ich Eberhart vom Hirtzhorn obgenant, des selben hern Eberharts vom Hirtzhorn, ritters seligen, sone, sithere und als ich ein gemeiner zum Hirtzhorn an burg und stat wart, uns vor uns und alle unsere erben und nachkomen vom wappenstam dem Hirtzhorn geborn verbrifft verschrieben und versiegelt hant, nach inhalt und ußwisung solichs briffs daruber gemacht und gegeben, ane alle geverde. Und daz ire auch dem selben vom Hirtzhorn nit gelobent huldent oder swerent, noch in dhein wise gehorsam verbunden oder gewertig sint noch werdent, er habe [dann] auch uch zufure einen sinen versiegelten briff mit sinem eigen anhangende ingesiegele für sich und alle sin erben und nachkomen vom wappenstam dem Hirtzhorn geborn von wort zu wort nach inhalt unsers briffs ludende gegeben, ane alle geverde und argeliste. Und wann dann daz alles also gescheen und vollentzogen ist ungeverlichen, so sollent ire ime alsdann auch und sinen erben und nachkomen ungeverlichen und unverzogenlichen als einem gemeiner vom wappenstam dem Hirtzhorn geborn hulden geloben und sweren, nachdem und daz vor in diesem briff geschrieben stet und begriffen ist, ane alle geverde und argeliste. Und sal auch dieser briff in dhein wise nach wege nit sin wedder, nach krencken oder letzen, wenig nach vil, solichen obgenanten briff, den ich Johann vom Hirtzhorn, ritter egenant, und Eberhart vom Hirtzhorn ritter, min lieber bruder selig, dem got genedig si, vortziden vor uns und alle unsere erben und nachkomen von unserm wappenstam Hirtzhorn geborn gemacht geschrieben und ubergeben haben, wie daz Hirtzhorn burg und stat mit siner zugehorunge an uns und unsere erben vom wappenstam dem Hirtzhorn geborn bliben sal zu ewigen ziten. Den selben briff mit uns versiegelt haben etlich unsere gutten frunde, von Winsperch, Schencken von Erpach, Schencken von Limppurg, von Sickingen, von Helmstat, von Niperg, von Beningen, von Hentzschuchsheim und von Hirßberg.

Der selben briff ich [obgenanter] Johann vom Hirtzhorn, ritter, und ich Eberhart vom Hirtzhorn, edelknechte, einen hant, die selben briff beide glich sagent und ußwisent ungeverlichen.

Des alles und vorgeschriebenes stucks punckten und artickele zu warem vestem orkunde und gezugniß hant wir obgenant Johann vom Hirtzhorn, ritter, Eberhart, Hans und Philipps vom Hirtzhorn edelknechte, unsere iglicher sin eigen ingesiegel mit rechter wissen vor uns, unsere erben und nachkomen vom wappenstam Hirtzhorn geborn gehangen an disen briff.

Der geben ist des jars da man nach Christi unsers herren geburt zalt viertzehenhundert jare und darnach in dem funff und zwentzigisten jare, off mondag nehst nach dem sondag, als man in der heiligen kirchen singet invocavit, genant den wissen sondag.

Notariell beglaubigte Abschrift vom 9. Okt. 1448 (Perg. o. S.) im Großherzoglichen Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt. Ein ungenügender Auszug bei Baur, Hessische Urkunden IV. 88. Der Schluß der begl. Abschrift lautet:

Diß vorgeschrieben ding sint gescheen zum Hirtzhorn in den jaren Cristi geburt, indicien, an dem tage des monads und stunde des babstums an den enden als obgeschrieben stet, in gegenwortigkeit der erbern Hans Hetzen, Hans Hessen, Hans Kolben, Peter Schumecher, Hensel Schumecher, Contzel Eselknecht und Peter Rat, alle burger zum Hirtzhorn, gezugen, zu allen obgeschrieben dingen berufft sonderlich und gebetten.

Und ich Conradus Geilnhüsen von Franckfurt, clerick Mentzer bistums, von keiserlicher gewalt ein offen schriber, wann ich bi solicher obgerurter furbringunge und zeugung des briffs mit den obgeschrieben erbern gezugen gegenwortig gewest bin und den auch personlich gesehen, uberlut gelesen und in min gemerck genomen han, herumb so han ich den obgeschrieben briff gantz von worten zu wort selbs geschrieben und an diß offene forme des instruments gezogen mit minem namen und gewonlichem zeichen gezeichent, zu bestem glauben und gezugniß aller obgeschrieben ding.

IV. Neckarsteinach.

Schiedspruch über die Rechte in Neckarsteinach.

1427, April 23.

Rachtunge und ußspruch zwuschen Wiprechten von Helmstat, amptmann am Bruchrein, und den Lantschaden von Steynachs wegen.

Zu wissen von solicher spenne und zweitracht wegen, als uffer-standen und gewesen ist zwuschen den Lantschaden uff eine und Wiprechten von Helmstat uff die andern sijten, antreffende Steynach, und darumbe sie beidersijte kommen sint fur unsern gnedigen herren hertzog Ludewig etc. zu eime gutlichen tage, und der auch einen anlaß zwuschen ine begriffen hat laßen mit ierer beider wissen, und das sie der sachen sint kommen hinder sehs, mit nammen Rudolff von Schauwenburg, Ludewig von Sickingen, Zurch von Hornberg, von unser herren von Spire und Wiprechts wegen, und Henne Werberge von Lyndenfels der alte, Endris von Wylr und Arnolt Sleder von Lachen, von der Lantschaden wegen, alle sehs als ratelude, und herre Reinhart von Sickingen ritter und Friederich von Fleckenstein, bede als ein gemeiner. Und des habent die itzgenannten gemeiner ein tag gen Steynach bescheiden in die kuntschafft und die kuntschafft verhort nach lute dez anlaßs, und allda einen andern gutlichen tag gemacht gen Heydelberg uff hut datum diß brieffs. Und hat der vorgenannt herre Reynhart, Friederich von Fleckenstein und auch die vorgenannten sehs mit beider parthien wissen gerett und beteidingt in der maß als her-nach geschrieben stet.

1. Zum ersten, das die burger und armenlute zu Steynach beiden herren sollent globen und sweren, iedem herren zu sime rechten, mit nammen Wiprechten von Helmstat von wegen unsers herren von Spire und den Lantschaden von ir selbst wegen, ine gewertig und gehorsam zu sin, mit der offenunge uß und ine zu laßen, eime als dem andern ungeverlich.

2. Item von des schultheißen wegen, da sollent die Lantschaden einen schultheißen setzen itzund zu dem ersten, der da dogelich dartzu si ungeverlich, und der sol beiden herren globen und sweren, iglichem zu sime rechten, und der sol ein schultheiß sin sinen leptagen uß, ez wer dann das er das mit boßheit verlöre. Und wann der numme schultheiß ist, den die Lantschaden also gesetzt hant, so sol Wiprecht

von Helmstat, oder wer unsers herren von Spire recht dainnen hat, einen andern schultheißen setzen, der auch dogelich dartzu si ungeverlich, und der sol auch beiden herren globen und sweren, iglichem herren zu sime rechten, und der sol auch sinen leptagen uß ein schultheiß sin, es were dann das er das mit boßheit verlore. Und also sol es fur uß gehalten werden, ie so ein parthi einen schultheißen gesetzt, so sol die andere parthi darnach einen andern zu setzen han in vorgeschriebener maß.

3. Item ist auch gerett von des gebuttels wegen, das da ein schultheiß und die richter einen setzen sollent, der da dogelich den herren und ine si ungeverlich, und der sol auch dem schultheißen globen und sweren beiden herren, iglichem zu sime rechten. Auch sol mann von der gemeinen knecht wegen in den burgfrieden versorgen.

4. Item von des ungelts wegen, das sol furbaß an der stadt buwe gefallen und bi der statd verliben, als das von den Lantschaden verschrieben ist.

5. Auch sollen die burger zu Steynach bi ieren friheiten bliben, als von alterher kommen ist ungeverlich.

6. Item von der namme wegen, so den armen luten zu Steynach genommen ist, wie das unser gnediger herre hertzog Ludewig in dem anlaß begriffen und verteidingt hat, da sol ez bi bliben.

7. Item an allen freveln und floßgelt und an allen andern nutzen da sol igliche parthi sinen teil an nemmen, als ez herkommen ist ungeverlich.

8. Auch, weres das bede herren oder ir einer zu schaffen oder krieg gewonnen, und lude gein Steynach in die statd legen wolte, die mag er darine legen, doch unschedelich den armen luten ungeverlich, ußgenommen heuwe und stro, und sol mann das in dem burgfrieden zu dem besten begriffen.

9. Auch ist mee berett umbe dez willen, das beide parthi furbaß destebaß in frieden bliben mogen, das Wiprecht von unsers herren von Spire wegen und die Lantschaden von ir selbs wegen igliche parthi zwene ir frunde zu herre Reynharten setzen sollent, und sol herre Reynhart einen tag setzen gen Heydelberg und beiden parthien den tag acht dag zuvor verkunden, und die funff sollen dann einen burgfrieden begriffen und machen, darinnen begriffen werde Steynach, die hinder burg Steynach, der Lantschaden burg Steynach, unsers herren von Spire teile an der fordern burge und auch Steynach die statd, innen der besten forme als die funff not dunckt sin ungeverlich. Und sol auch der burgfriede begriffen, geschrieben, versigelt und gemacht werden hiezwuschen und sant Johans baptisten dag nehstkompten ungeverlich.

Und hiruff sol auch aller unwille zwuschen beiden parthien gentzlichen und zumale abesin und furbaß von beiden sijten fruntlich gehalten werden.

Und des zu warem urkunde, das diesen vorgeschriben sachen also nachgangen und von beiden parthien gehalten werden, so han ich Diether Lantschade der alte und ich Hans Lantschade und ich Diether Lantschade der junge fur mich und Ulrich Lantschaden minen bruder, unser iglicher fur sich und sin erben, und ich Wiprecht von Helmstatd von mins herren von Spire und von minen wegen fur sich, sinen stifft und nachkommen, iglicher sin ingesigel gehangen an diesen brieff. Und zu merer gezugniß so han ich Reynhart von Sickingen ritter, ich Friederich von Fleckenstein vorgenannt unser iglicher sin ingesigel gehangen an diesen brieff. Und dartzu so han wir, Rudolff von Schauwenburg, Ludewig von Sickingen, Zurch von Hornberg, Henne Werberg von Lyndenfelß der alt, Endriß von Wyler und Arnolt Sleder von Lachen, alle vorgenannt auch unser iglicher zu gezugniß sin eigen ingesigel gehangen an diesen brieff, beide parthi, wie vorgeschriben steet, also zu besagen. Und sint dieser brieff zween, und hat igliche parthi ir einen. Geben nach Cristi geburte als man zahlte viertzehenhundert und darnach in dem siebenundzwentzigsten jare, uff sant Jorgen dez heiligen ritters und mertelers tag.

Abschrift im Generallandesarchiv zu Karlsruhe, Kopialbuch Nr. 134, Bl. 282.

Rechte zu Neckarsteinach.

1537, Juni 4.

Steinach, dass hinder schloss, obrigkeit. Item die Handtschuechssheimer, alss recht unwidersprechliche innhaber des hindern schloss zue Neckhar-Steinach, haben mit sambt den Landschaden, alss innhabern des vorderen schloss, zue Neckhar Steinach in der statt gemeinlich all obrigkeit, gebott und verbott, so fer und so weith bemelter statt zwing und bann und zehendt gend. So haben beede ernante herrschafften samentlich, keine ohne die andere, den stab, all frevel, straffen und buessen daselbsten, und sonsten niemandt anders. Solches haben auch gericht, raht und ganze gemeindt daselbsten vor mir offentlich ohne widerredt bekendt und beid vauthsherrn, die innhabere des hinderen und vorderen schloss, für ihr recht oberherren erkandt und genent, also dass sie eim theil gleich sowohl alss dem andern gehorsambe und zue gehorchen schuldig seien.

Vähl. Item ein ieder, der zue Neckhar Steinach ein guett innhat, dass uf die hinder burgh fassenachthüener gibt, ist es, so es zum vahl kombt, von iedem fasnachthuen ein vahl zu verthedingen schuldig gegen gemelten inhaberen der hinderen burgh.

Ungelt. Item dass ungelt zue Neckhar Steinach in der statt gehördt einer gemeindt daselbst zue.

Frevel. Item alle frevel, buessen und straffen in der statt Steinach und in derselben marckhung, zwing und bännen gehören beiden innhaberen des hinderen und vorderen schloss gemeinlich zue, und werden die frevel hernacher in der stattordnung gemeldt. Wass dan des ohrts der statt zuegeschrieben und ihnen von alt her zuegeaignet ist, soll ihnen durch diesen articul ohnbenommen sein.

Gaistlich lehen. Item die pastorei und caplonei zue Steinach haben die Landtschaden allein, ohne die Handtschuehssheimer, zu verleihen. Die Landtschaden haben auch all kirchengeschäfft, alss heiligen pflegerei, der armen casten und derselben rechnung allein zu verwalten und zu verhören, ohne zuethun der innhaber der hinderen burgk.

Hernach volgen etlich der herrschafften und statt Steinach ordnung und gerechtigkeiten.

1. Zum ersten seien die bürger zue Steinach schuldig ihren beiden vauthsherren, innhaberen des hinderen und vorderen schloss, zue geloben und zue schwehren, treu und holdt zu sein, ire frevel zue beiden theilen gleichförmig in einem gebott ausszusprechen. Auch haben sie ainmüetiglich mäg und macht, ihnen den bürgern von Steinach zu gebieten und zu verbieten, und keiner ohne den andern.

2. Item obgenant herschafften haben einhellig macht, und keiner ohne den anderen, ein gericht zu Steinach zu sezen und zue entsetzen, auch minderen oder mehren, zu nuz ihnen oder dem stättlein.

Die richter seien auch schuldig bei ihren pflichten, den herschafften ihr herrligkeit, frevel, bussfähl oder ander missethat zum wenigsten im jahr viermahl zu erkennen und darüber sprechen, wann, wer, wieviel ein ieglicher nach seiner missethat beider herrschafft schuldig sei.

3. Item alle burgere zu Steinach gelobt und geschwohren seient bei ihren aiden schuldig, zu den vier offen tagen am gericht ihre rugung zue thun, so beider herrschafft möcht schaden oder nuzen bringen, oder der kirchen, dergleichen der statt. So aber einer nie erschiene, wie obsteht, und ussblieb ohne erlaubnus der ambtleüth oder des schuldtheisen, den oder die nit herren oder leibsnot hindert, der oder dieselbigen sollen dem schultheisen, alss offt dass geschieht, dass unrecht, das ist zehen pfening, verfallen sein ohnnachlässlich. Wan aber einer

uber dreimahl nach einander ussbleibt und nit erscheint, soll er alssdan von der herrschafft darumb gestrafft werden.

4. Item, wer wider gericht redt, der ist beiden vautsherren sechs pfundt heller und iedem richter vier thornes verfallen.

5. Item, so sich zwen zwaiten, zuckhten sie uber einander, sie schlagen einander oder nit, so seindt sie beiden vauthsherren die frevel schuldig, dass ist dreisig schilling heller. Oder, so einer ein stain uber den andern uber dass knie aufhebt, er werffe oder nit, so ist er den vauthsherren verfallen für dreisig pfundt heller. Und ob solches zwo frauen gegen einander vornemmen, so ist ihr frevel noch alss viel.

6. Item, so zwen mann einander heissen liegen, so verfallen sie dem schultheisen für ein unrecht zehen pfening; seien es frawen, so ist es noch alss viel.

7. Item, welcher bürger solches hört, der soll es an den vier offen tägen fürbringen.

8. Item, wer es auch, dass der richter einer oder mehr kranckh oder nit im landt were, oder einer mit todt abgienge, so sollen doch die andern uhrtel sprechen und gericht halten, gleich alss volkomenlich ihr zahl erfült und sie all bei einander weren; doch dass ihr am münsten fünff oder sechss sein sollen, als offt und dickh noth sein würt.

9. Item, so eines richters zue Steinach mangel were, von todts oder seines alters wegen oder anderer articul halben, damit er nit-tüglich were, so sollen die vom gericht ein oder zwen ausser der gemeindt daselbsten erwöhlen und dieselbigen beiden herrschafften fürtragen. Welche[n] sie dan nemmen, der soll zu dem gericht globen und schweren und fürtherhin bei in sizen, so lang er tüglich ist.

10. Item, es sollen auch die richter auf ihr aidt allezeit gehorsamb sein, an dass gericht zue kommen, wan es von ihm selbs gericht sein soll, oder zu anderen zeiten, so offt ihn gebotten würdt, und dass nit lassen umb keinerlei sachen willen, ussgescheiden leibss und herrennoth, aller ding ungevehrlich.

11. Item, als dickh ein richter oder mehr in ungehorsamber mass nicht an gericht käme oder do weren, die nit leibss oder herrennoth hindert, der oder dieselbigen sollen zue allen zeiten, so dickh dass geschieht, dem schultheissen und andern richtern verfallen sein.

12. Item, so einer mannss oder frawen persohn zu Steinach vor recht gepieten will, soll er dem stattknecht vorhien den lohn geben, ie von einer persohn ein phening, und soll ihme bei sonnenschein gebotten werden.

13. Item, hat einer uf den andern ein clag gethon und volführet die nit, und thuet sie nit uss mit wissen eines gerichts, der hat wider gericht gethan.

14. Item, so einer des gebütels usswendig des fleckhens bedörfft, etwass zu verkünden, soll man ihme von der meil ein weisspfening geben.

15. Item, es soll ein schuldtheiss zu allen zeiten, so man gericht helt, beiden vauthssherren dass gericht behägen, recht erlauben, unrecht verbieten, bracht und uberbracht, frid und bann geben, das niemandt reden soll, durch sich selbss oder sein fürsprechen, ohne erlaubnuss des schultheissen; und ob iemandt darin brüchig würdt, soll der schuldtheiss darüber fragen, wem er dass bessern oder büessen solle, den vauthssherrn, schuldtheissen oder gericht?

16. Item, alle gewicht und mäss soll man alle viertel jahr einmahl besehen, und wo einer oder mee daran brüchig und ungerecht erfunden wurden, es wer mit falschem gewicht oder mäss, derselbig soll der statt fünff pfundt heller zu straff verfallen sein. Wo aber einer mehr, dan einmahl, daran brüchig erfunden würdt, also dass man erkennen möchte, dass solches mit gefehrden geschehen were, den oder dieselbigen sollen alssdan die herrschafften macht han an leib und gueth zu strafen.

17. Item, wan dass gericht bei einander ist, oder ein kranckh persohn oder ein kindbetterin were, so mag ein würth eim usser eim vollen fass geben.

18. Item, es soll kein mezler kein fleisch usshawen, der burgermeister habe es dan vorhien geschäzt; ubertrit er dass, so ist er ein ainung schuldig der statt, nemblich fünff schilling heller.

19. Item, es soll kein würth, mezler oder beckher keinem bürger zu Steinach wein, brodt oder fleisch versagen, so es ihme geschäzt ist. Hat er nit gelt, so soll er ihme ein pfandt geben, darauf soll er ihme brodt, wein oder fleisch geben, alss viel es werth ist. Dasselbig pfandt soll er ihme halten sieben nächt, darnach soll oder mag er es versetzen oder verkhauffen vor sein gelt, darfür es versezt ist. So dich [l. dick] einers versagt, ist er der statt verfallen für fünff schilling heller.

20. Item, man soll alle jahr die bäu, banzeün und allmendzeün einmahl besehen. Ist einer von dem bau sträflich, so ist er der statt verfallen 25 schilling heller.

21. Item, so einer ein banholtz oder mehr hawet, und dasselbig in eim jahr und tag nit verbauet, so ist er der statt verfallen von iedem stammen 25 schilling heller.

22. Item, so ein bürger ein hört hawen in eim bannwaldt, er sei der herren oder der statt, so soll er zu ihme gehn und ihn fragen. Kann er ihm nicht gueten bescheidt geben, so soll er ihne bei seinem aidt fürbringen, und alss viel stämme er gehawen hat, alss manchmal ist er der statt 25 schilling heller verfallen.

23. Item, es hat kein einig handt[1] macht, etwass zu vergiefften oder vergeben ohn der nechsten leibs erben wissen oder willen. Gieng aber derselben persohn ab an leibsnahrung, so hat sie macht, mit des schultheissen und gerichts wissen fünff schilling heller uf dass ihr zu entlehnen, so dick dass noth ist.

24. Item, verkaufft einer ein erbgueth, so hat der nechst erb jahr und tag losung darzue. Ist einer über ein schieffreich wasser und nit einländisch, umb welche zeit er dass erfährt, so hat er auch darnach ein jahr und tag loßung.

25. Item, sieht ein burger vieh zu schaden gehn, so ist er schuldig, dasselbig furzuebringen, und weiss er nit, wess dass vieh ist, so soll er dasselbig dem schuldtheissen oder burgermeistern heimbtreiben und der, des dass vieh ist, verfelt der statt fünff schilling heller.

26. Item, der weg von der badstuben uffhien ist der rechte kirchweg der von Darsperg und Grein, den sie von alter hero brauchen sollen. Es sollen auch die anstösser denselben weg machen und halten von der badstuben an ungevehrlich biss an die almendt, darnach die gemein von Steinach ungevehrlich biss an Rugstein [Var. Ringstein], fürther ausshin die von Darsperg und Grein.

27. Item, die von Steinach sollen halten die bruckh, den aichen steg und den steg bei der spele, und die von Darsperg den steg bei der mühle, und der müller dass breth, und die von Grein den steg bei der badstuben.

28. Item, es soll auch keiner kein eigen hirten han.

29. Item, es soll auch kein würth oder underkhäufer an dem sondag oder einem gebanten tag vor der predig von eim beckher nit mehr dan für ein schilling pfening brodt nemmen, aber bei iglichem beckher mag er wohl für ein schilling pfening nemmen. So einer dass ubertritt, so ist er der statt verfallen fünff schilling heller.

30. Item, welcher drei tag hie ist, der soll vor den schultheissen berueffen und da gefragt werden, ob er hie wasser und weidt niessen und brauchen woll? Spricht er ja, soll er darnach sein mannrecht holen und darnach dem schuldtheissen geloben und schweren, burgerschafft zue haldten. Der articul ist von beiden herrschaften zuegelassen und geben worden, auch nieman kein hofherren einzunemmen, es sei frau oder mann, einzlich oder samentlich, ohn wissendt und willen beeder herrschafften oder ambtleüth.

31. Item, khein burger zu fahen uber recht, es were dan sach, dass er händel gethon het, dardurch er dass leben verfochten möcht

[1] Witwer oder Witwe. Der Artikel handelt von der Verfangenschaft.

han, doch der herrschaft an ihrer obrigkeit ohn abbruch. Und so iemandt, er were burger oder dienstknecht, einich uffruhr hie mächten oder einander schluegen, so soll ein schultheiss dieselben thäter, es wer einer oder mehr, von stunden an in frischer thatt annemmen und der herrschafft uberantworten zue straffen. Und[1] wo alssdan der thäter einer vermeint, dass ihme vom anderen theil unrecht beschehen oder er bewegt worden were, demselben soll nach der straff der herrschafft rechts gegen sein widertheil gestattet werden.

32. Item, die bürger, so vom schuldtheissen genant werden, sollen auch bei ihren pflichten ihme, dem schultheissen, gehorsamb sein, bei straff zehen pfundt heller.

33. Item, so einer eim gesprochen uhrtel in seiner gesetzten zeit nit genueg thut, so ist er iglichem richter verfallen für vierzig heller und dem schuldtheissen noch alss viel; und darnach wider in siben nächten der uhrtel dannoch vollstreckhung thun. Wo er solches ubertrit, so ist er beiden herrschafften verfallen, und nit dest münder dem cläger volstreckhung des uhrtels thun.

34. Item, es ist auch recht, welcher müller oder beckher brodt zu Steinach verkhauffen will, er sei inwohner oder ussländer, der soll ein iglichen leib wohl erzeügt bachen, und dass er sechss pfundt wieg. So man ihne wiegt, und nit also viel hielt, so ist er der statt verfallen füuff schilling heller, und sofern es nit wohl erzeügt ist, soll er auch in solcher straff sein.

35. Item, so einer in dem gericht eines gebots dem schultheissen oder seinen mitgesellen nit gehorsamb were, so haben sie ihn under ihnen selbs zue straffen.

36. Item, es soll niemandt die währen in oder usswendig der statt abbrechen, auch niemandts kein stein brechen an den staden am Neckhar oder an der bäch. Die einung ist fünff schilling heller.

37. Item, wer eines undergangs bissher begehrt hat, der hat vom stain vier pfening müssen geben.

38. Item, es sollen auch alle ambtleuth, bürgermeister, ungelter etc. beider herrschaften rechnung thun, oder wen sie darzu verordnen.

39. Item, die heiligenrechnung hören den Landtschaden ohne irrung der Handtschuchssheimer.

40. Item, wass dienstknecht sein oder herkomen, die sollen dem schuldtheissen geloben, wass sich in zeit seines dienstes zuetruege, woll er zu Steinach vor gericht erörtern.

---

[1] Der folgende Satz ist durch offenbare Verschiebung als zweiter Satz in den Art. 32 geraten.

41[1]. Item, es ist auch von alters her allwegen geweßen, daß die von Darsperg, Grein und Hedesbach iren oberhoffe hier gesucht haben, so sie eins urthels nicht weiße geweßen sein, und cost daselbige hie zu hollen von unss 12 schilling pfening. Bedürffen die Steinach der außern zum urtheil, so müssen dieselben, die des urtheils begehren sein, einer gen Steinach verköstigen, dem gebüttel und schreiber ihren lohn darzu.

42. Item, wann die von Steinach des urtheils, dass uff die gezogen wird, nit weiß wären, und sie es uff ihren oberhoff gen Ladenberg zogen, sollen die partheien den kosten, des urtheils zu hollen, vorhin darlegen.

43. Item, deren von Steinach oberhoff sind beid ihr herrschafften, und so sie einer uhrtel nit wiss, mögen sie die mit gunst der herrschafften zu Ladenburg holen, sollen die parteien den costen zue holen vorhien darlegen, ist bissher gewessen 2 gl. 14 albus. Wurde der cost zu Ladenburg höher gesteigt, seins die parteien zu bezahlen schuldig[2].

44. Item, wan die von Steinach deren von Darsperg einen oder mehr in wälden oder fälden straffbar funden mit holtzhawen, azung oder brandt, oder anderem das unzimlich ist, sollens die von Steinach straffen. Wo es nit geschehe, soll es der herrschafft zu straffen vorbehalten sein.

45. Item, frevel und buess halb zwischen Stainach, Darsperg und Grein soll es gehalten werden wie von alter, sonder nit nachgelassen und der herrschaft ihr gerechtigkeit gehandhabt werden.

46. Item, in sachen nit uber zween gülden betreffendt soll nit appelliert werden.

47. Item, den von Darsperg soll hierfür in den gemeinen wälden sich mit bauholtzung zu gebrauchen nit gestatt werden, dan nach altem herkomen, und dass ihren fürgenomen bäwen vollstreckhung geschehe,

---

[1] Art. 41 ist in dem Druck bei Schneider erheblich verkürzt, Art. 42 fehlt.

[2] Vgl. Schiedspruch des Pfalzgrafen Otto vom 16. Juli 1429 (Archiv f. hess. Gesch. 14, 720 ff.), S. 723: »Item von des fares zu Steinach wegen ubertragen und vereinen wir sie [nämlich die Landschaden von Steinach und Wiprecht von Helmstatt] in der gutlichkeit: die wile die von Steinach von alters her ire recht zu Laudemburg zu holen pflegen, das sie dann beidersite off mitwoch nach sant Peters tag ad vincula nehst kompt gein Laudenburg fur den rate komen sollen und da furwenden von des fares wegen, was ine itwedersite noit ist. Und was dann daselbs von dem rate darumb erkant und gewiset wirdet, da bi sal es verliben.«

oder soll ihn dass holtz genommen, darzue von der herrschafft gestrafft werden.

48. Item, so die von Darsperg ihr urthel nit wie von alter zu Stainach holten, sondern sich understunden hienweg zu thun, soll ihnen wasser und waidt verboten und nit gestattet werden.

Aus einer Aufzeichnung des Pomponius Öller von Untertürkheim, Kellers der hinteren Burg zu Steinach, über die Güter und Gerechtsamen seiner Herrschaft. Soweit die Stadt Neckarsteinach von dieser »Newerung« betroffen wurde, war dieselbe »vor einer ganzen gemeindt daselbsten verlassen und vollendet« worden. Als »gezeügen iezgemelter Steinacher newerung« waren Wolff Drautmann, »der zeit schultheiss zu Neckhar Steinach« und sieben »rathsverwandte zu Neckhar Steinach« zugegen. Abgedruckt und erläutert von Schneider, Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrh. 49, 525ff. Hier nach vier Abschriften (Papier) im Großh. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt.

V. Weinheim.

Kaiser Otto III. verleiht dem Kloster Lorsch das Marktrecht in Weinheim nebst Zoll und Bann.

1000, Juni 11.

In nomine sanctę et individuę trinitatis. Otto superna favente clementia Romanorum imperator augustus. Notum sit omnibus fidelibus nostris presentibus atque futuris, quod nos interventu Werinherii venerabilis abbatis monasterio, in quo ipse venerabiliter preesse dinoscitur, concessimus, perdonavimus et statuimus imperiali potentia, ut in quodam suę ęcclesię loco Winenheim publicum sit mercatum, ita ut omnes negotiatores id ipsum mercatum ineuntes negotiantes ineundo et redeundo pacem obtineant, atque ut id ipsum mercatum semper in omni quarta feria frequentetur, cum omni theloneo et banno, sicut publicum mercatum in ceteris civitatibus et villis colitur, firma precipimus auctoritate. Si quis igitur id ipsum mercatum frangere temptaverit aut in aliqua re violaverit, sciat se compositurum nostrum imperialem bannum. Quod ut verius credatur ab omnibus, hanc paginam manu propria corroborantes sigillari precepimus.

Signum domni Ottonis cesaris invicti. Heribertus vice Willigisi archiepiscopi recognovi.

Data III id. iunii anno dominicę incarnationis M, indictione XIII, anno tercii Ottonis regnantis XVI, imperii quinto; actum Duelli[1].

Abschrift im Codex Lauresham. des 12. Jahrh., Fol. 18 b, im K. Reichsarchiv zu München. Druck von Sickel in Mon. Germ. Dipl. reg. II, Nr. 372, S. 799 (wo auch verschiedene ältere Drucke angeführt sind).

Satzung des Baudinges zu Weinheim.

1323, August 12.

Diz ist der saz, den globet hant di Dûzen hern, di edeln lûde und di burger gemeinlich zû Winheyn zû bûven in deme velde und in der

---

[1] Hohentwiel.

mark und hant da zû korn zû bûmeistern ein bûmeister[1] von deme Dûzen hûse, Hertwic Creyzen den edeln man und Heylmanen von Smardendal. di sollen bûmeister sin uf irn eit diz jar biz sancte Mardines dag.

1. Waz si bûvent in der mark zû Winheyn und in welheine gewende, da sollent si sezzen uffe irn eit uffe einen morgen alse uffe den andern und an wisen auch also und sollent daz sezzen ane alle geferde.

2. Uffe wen si sezzent und ime daz kûndent, der sal iz geben in den acht dagen. dût er des nit, si sollent in phenden. weret er daz phant, der sal meineideg sin und drûlos und erlos und sal ein phûnt zû einunge geben und den selben saz der daruf gesezzet ist.

3. Wir sollen auch den bûmeistern helfen, di edel lûde und di burger gemeinliche.

4. Iz sal auch geben wer in der mark hat, uzlûde also wol alse di andern.

5. Di selben dri bûmeister di sollent kisen uf iren eit zwene bûmeister zû den Dûzen hern. swen si kisent, der sal bûven unde sezzen uf sinen eit deme armen alse deme richen, alse hivor geschriben stet.

Daz diz stede unde feste blibe, so besigeln wir di Dûzen herren disen brif mit des huses ingesigil zu Winheim und ich Engelfrid Struphabere mit mime ingesigil und ich Wipret Swende mit mime ingesigil unde ich Helfrich Kelreshals mit mime ingesigil und ich Hûg Kelreshals mit mime ingesigil und ich Gernot von Richenbach mit mine ingesigil, die ritder zu Winheyn, und wir Wigant der Dippolthenwirt und ich Arnolt von Mullen und Gernot Swende der Lange, Hug von Schelmenbûch und Hertvic Creyz mit unsern ingesigeln. Ich Peter Bornhover, Cûnrat Bornhover, Arnolt Riche Frauve und Grasloch min brûder vorgehen uns desselben under disen ingesigeln, won wir nit ingesigel han. ich Heylman von Smardendal, Heyrich Einhart, Friderich der scholtheize, Bertdolt Crug, Lozzo Muller, Gozzo Leider und Wimar vorgehen uffe unsern eit, daz wir gelobet han vor uns und unser bûrger zû gebene waz uf unsern akker gesezzet wirt alse di edeln lude, eime alse deme anderm ane alle geverde. daz diz stede und feste si, so besigeln wir disen brif mit der stede ingesigel.

Dirre brif ist gegeben, do man zalthe von godes geburthe drûzehenhundert jar und drû und zvinzeg jar an deme fridage vor unser frawen dage worzewihe[2].

---

[1] Den Namen »Baumeister« führen hier grundherrliche Beamte, welche mit der Leitung der Markangelegenheiten und der Erhebung von Geldstrafen und Abgaben betraut sind. Vgl. Lamprecht, Wirtschaftsl. I, S. 772; von Maurer, Fronhöfe II, S. 453.

[2] Wurzweihe, das Fest Mariä Himmelfahrt, vgl. Lexer III, S. 1014.

Original (Perg. mit 12 Siegeln, von denen 10 erhalten sind) in der Bibliothek des Altertumsvereins zu Mannheim.

Numerierung vom Herausgeber.

Pfalzgraf Ruprecht I. trifft für die Stadt Weinheim Bestimmungen über Erblosung, Strafrecht, Anfrage um Rechtsbelehrung, Heimgerede und Exekution bei unterlassener Zinszahlung und bestätigt ihr die von seinen Vorfahren verliehenen Freiheiten.

1347, April 23.

Wir Ruprechte von gotz gnaden pfallentzgrave uf dem Rine und hertzoge ze Bayern wollen heißen unde gebieten vesticlichen bi unsern hulden den burgermeistern, dem rate und den burgern gemeinlichen in unser stadt ze Winheim, daz sie alle die stücke und artickel und ir iegelichen besonder, die hienah von stücken ze stücken geschrieben stent und von worte ze worte benant sint, veste und stete ze halten und haben ane alle widerrede und verzog.

1. Zû dem ersten wollen wir. were daz ieman were, der ein gut verkouffen wolte oder mûste, der sol ez zû dem ersten biten sinen nehsten erben dri taage unde sehs wochen vor, alze ein reht ist. were aber daz der oder die selben sine nehsten erben in lande niht enweren, wenne sie denne ze lande kommen, so mügen und sollen sie die losungen desselben kouffes haben och dri dage und sechs wochen, und were denne daz sie die losungen in der selben zit drie dage und sehs wochen nicht endeten, wer denn den kouf getan hat, den sol noch enmag nieman abetriben, und sol kraft und maht haben.

2. Anderwarbe wollen wir, wer czins gut verkouffen wil, der sol ez bieten sinen nehsten erben, die geswister oder geswister kint sin, drie dage und sehs wochen als ein recht ist. were denne daz sie ez nicht kouffen wolten noch enmöhten, so sol er ez bieten sinen zinsherren, dem das gût zinset, och drie dage und sehs wochen vor. were daz er ez danne in der zit nicht kouffen wolte oder enmöhte, so mag er es ze kouffen geben weme er wil mit allen den rehten, alze er ez von sinem zinsherren hat.

3. Zu dem dritten male umb frevel wollen wir, daz die furbaz ine och also bliben als si unserem vatter seligen und vordern gewesen sint, alz lange biz wir sie widerrûffen.

4. Zû dem virden male umbe bûsze wollen wir, dasz die och also bliben als sie biz her bi unserem vatter seligen und vordern gewesen sint und och alz lange biz wir sie widerruffen.

5. Zů dem funften male. wer den hals verwirket, da wollen wir daz lip und gůt unser si.

6. Zů dem sehsten male wollen wir, daz unser vorgenant burger in unser statd ze Winheime ire reht suchen sollen in unser statd zu Heidelberg, wo sie selber darumbe irre wurden.

7. Zu dem sibenden male wollen wir, umb die heingerete wollen wir, daz unser heingerete in der nůwen statd [si] und man darůber einen edeln man neme in der nůwen statd und einen edeln man in der alten stat und einen burger in der nůwen statd und einen burger in der alten stat und den schultheißen in der nůwen statd zu eime obermanne, ob die vorgenannten vier zweiende wurden, wa danne der meiste teil hin vellet, daz daz kraft und maht habe.

8. Zů dem ahten male, wer uf zins klaget drie dage und sehs wochen, ist denne daz der, uf den man klaget, den kleger in der selben zit niht rihtet und unklagehafte machet, so sol man den kleger wern und setzen in daz gůt, daruf der zins gelegen ist, und mag und sol mit dem selben gut denne tun und sinen willen han glicher wise als mit anderm sime gut. wir wollen och daz si alle andriu reht und gewonheit, die si bi unserm vatter seligen und vordern gehabt hant, also furbaz ine haben und halten glicher wise als biz her, ane die stůcke und artickel, die wir davor uzgenomen haben und geschriben geben, und also lange biz wir sie widerrůffen. und wollen och daz sie alle die vorgeschriben stůcke und artickel veste und stete halten und haben in aller der maße und wise als da vorgeschriben stat und als lange biz wir oder unser nachkommen sie widerruffen. Und geben dez in zů urkunde disen brief besigelt mit unserm insigel, der geben ist zu Winheim des jars da man zalte nach Crystus geburte driuzehenhundert jar und darnach in dem siben und virzigistem jar an sant Goregen tage[1].

Original (Pergament, Siegel abgerissen) im General-Landes-Archiv zu Karlsruhe.

Vgl. Reg. der Pfalzgrafen 2579.

[1] Ms. Gorege mit Strich über den drei letzten Buchstaben, wohl verschrieben für »Georgen[tag]«, wie der 23. April in anderer Urkunde Ruprechts I. bezeichnet wird (Regest 4756).

König Ruprecht erweitert und bestätigt die Rechte der Stadt Weinheim.

1404, Juni 30.

Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer kunig zu allen ziten merer des richs bekennen und dun kunt offinbar mit disem briefe allen den, die in sehent oder horent lesen, daz wir haben angesehen getruwen, willigen und stetigen dinst, den uns unser lieben getruwen, burgermeister, rat und burgere gemeinlichen unser stad Winheim dicke willeclichen und unvertroszlichen getan habent und auch uns und unsern erben pfaltzgraven bi Ryne furbasz dün sollent und mogent in kunfftigen ziten, und umb des willen daz wir und unsere vorgeschriebene erben sie hinfür deste gereiter zu unsern dinsten machen und haben mogen, so haben wir unser künigliche miltekeit, die alletzit geneiget ist ire getruwen undertanen gnedeclichen zu bedencken, mit in geteilet und haben in von unsern besundern gnaden gegunnet und erlaubet, gunnen und erlauben in auch in crafft diesz brieffs und Romischer kuniglicher mechtefollenkomenheide, daz sie und ire nachkomen, burgere zu Winheim, inne und zu derselben stat Winheim und irem begriffe furbasz ewiclichen allerlei lute, sie sin edel oder nit, burgere oder gebure, von wann die komen oder wo die gesesszen weren, die da hebelichen sesszhafftig und wohnhafftig zu Winheim sitzen und huselichen daselbs wonen wollen, zu burgern daselbs zü Winheim offnemen, entpfahen und behalten mogen, und sollent darumb von allermenglichen und einem iglichen besunder ane alle ansprache unbekumert und ungehindert verliben, doch uszgenomen soliche lude, die nachvolgende kriege hetten oder eins herren unverrechente amptlute weren.

Dartzu dun wir in auch die besunder gnade in crafft diesz brieffs, daz sie nimant samentlichen oder sunderlichen fur dhein lantgericht, unser kuniglich hofegericht oder ander gerichte furheischen, ansprechen oder beclagen solle oder moge, sunder ob iemant, wer der were an dheinen eintzlingen burger oder inwoner der obgenanten unser stat Winheim an ire lip oder gut, die sie inne und redelichen herbracht haben, wo joch die gelegen sint, ichts zu sprechen hette, der sal darumb daz recht von ine nemen fur dem burgermeister und rat der obgenanten unser stat Winheim, die auch zu einer iglichen zit dem clegere des rechten forderlichen beholffen sin sollen als von siner ansprache wegen. Weresz aber daz imant an die gemeine stat Winheim ichts zu sprechen hette, dem sollent sie des rechten unverzogelichen gehorsam sin vor uns und unsern erben pfaltzgraven bi Ryne oder unsern obersten amptluten von unsern wege. Auch als vormals von langen ziten her eins iglichen jars ein jarmarckt zu Winheim gewest ist off den dinstag nach dem

heiligen pfingstage und auch ein wochenmarckt in einer iglichen wochen off den dinstag, dieselben jarmarckt und wochenmarckt bevesten, vernüwen, bestetigen und confirmieren wir den obgenanten burgermeistern, rat und burgern unser stat Winheim von Romischer kuniglicher mechtefollenkomenheide, die furbasz zu ewigen ziten zu besitzen, zu haben und zu halten mit allen iren rechten und gewonheiden, als sie die biszher inne und herbracht habent, und sollent auch alle und igliche, sie sin arme oder riche, die dieselben jarmarckt und wochenmarckt zu einer iglichen zit suchen allezit, so sie die suchen, in unserm und des heiligen richs schirme und geleide sin ane alle geverde, und sal auch derselben lip und gut eins iglichen jars von dem montag nach dem heilgen pfingstage von mitlem tage an bisz off den nechsten montag darnach zu mitlem tage, mit namen acht gantzer tage, als lange auch derselbe jarmarckt eines iglichen jars weren sal, gantz usz und dartzu eins iglichen dinstages, als der wochenmarckt daselbs zu Winheim ist, denselben tag auch allen vor allem kummer und verbodt aller und iglicher unser amptlute, richter und sust allermenglichs in der vorgenanten unser stat Winheim ledig, sicher und fri sin, uszgenomen daz die obgenant unser gnade und friheid dieben dů̊pen[1] mordern raubern noitzogern felschern oder den, die bi geverlicher masze oder unrechtem gewichte funden worden oder die iemant an sinem libe oder gute frevelichen beschedigeten, nit schirmen noch zu helffe komen sal in dheine wise ane alle geverde. Auch haben wir umb beheltnissz willen derselben unser stat Winheim den obgenanten, burgermeistern, rat und burgern gemeinlichen daselbs, die besunder gnade getan und dun in die auch in crafft diesz brieffs und Romischer kuniglicher mechtefollenkomenheide vor uns und unser erben pfaltzgraven bi Ryne und wollen, setzen und orden, daz alle und igliche ligende gutere in der marcke zu Winheim gelegen, die edellute und auch geistliche lute, sie sin pfaffen, münche oder nunnen, an sich bringen oder ziehen werdent, esz si mit keuffen, mit satzungen oder in welicherlei wise sie dieselben gutere an sich bringen werden oder an sie gevallen mogent, die vor betthafftig und sturehafftig gutere gewesen sint, furbasz ummermee eweclichen bette und sture geben sollent glicherwise als ander unser burgere gute daselbs zu Winheim, als in dieselben gnade und friheide unser vetter hertzog Ruprecht der elter selige auch vormals geben und verluhen hat nach uszwisunge sins brieffs daruber gemacht. denselben brieff wir in auch von worte zu worte, als er dann begriffen ist und uszwiset, vernuwen, bestetigen und confirmieren in crafft diesz brieffs.

[1] Diebinnen.

Auch als in vor ziten hertzog Rudolff unser ane selige daz ungelt zu Winheim gantz zu dem buwe und beszerunge derselben unser stat Winheim geben hat und aber darnach unser vetter hertzog Ruprecht der elter selige dasselbe ungelt halbs widder an sich genomen und daz ander halbe teil zu dem buwe der vorgenanten unser stat Winheim gevallen laszen hat, daz unser vatter selige nach des vorgenanten unsers vettern hertzog Ruprechts seligen tode auch also gehalten hat und nach sinem tode off uns also komen ist, also setzen und ordenen wir fur uns und unser erben in crafft diesz brieffs und wollen auch, daz dasselbe ungelt zu Winheim furbasz zu ewigen ziten uns und unsern erben pfaltzgraven bi Ryne halb und daz ander halbe teil zu dem buwe der vorgenanten unser stad Winheim gevallen solle und daz wir und unser erben pfaltzgraven bi Ryne den vorgenanten burgermeistern, rat und burgern gemeinlichen unser stad Winheim und derselben unser stadt an dem halben teile des ungelts furbasz nit abebrechen, sunder dasselbe halbe teil zu ewigen ziten darczu gevallen laszen sollen und wollen ane minnernissz.

Dartzu bestetigen, bevesten, vernüwen und confirmieren wir auch in crafft diesz brieffs den vorgenanten unsern burgern und stad zu Winheim alle und igliche ire und derselben unser stad rechte, friheide, gnade, ere und gute gewonheid, damit sie von Romischen keisern und kunigen unsern furfaren an dem riche und auch unsern altfordern pfaltzgraven bi Ryne und hertzogen in Beyern seliger gedechtnissze begnadet worden sin und herbracht haben, esz si mit briefen oder ane briefe, wie man die benennen mag, mit sunderlichen worten in allen iren punckten meinungen und artikeln von worte zu worte, als sie begriffen und auch redelichen behalten und erworben sint, glicher wise als ob sie in diesem briefe gentzlichen begriffen weren oder ob sie durch rechte oder gewohnheit von worte zu worte begriffen sin solten, und gebieten herumb allen und iglichen fursten geistlichen und werltlichen, graven, frien herren, dinstluden, rittern, knechten, gemeinschafften der stetde, merkte und dorffer und sust allen anderen unsern und des heiligen richs undertanen und getruwen ernstlichen und vesteclichen mit disem briefe, daz sie die obgenanten burgermeister rat und burgere unser stat Winheim an den obgenanten unsern gnaden und friheiden nit hindern noch irren in dhein wise, sunder sie dabi gerüweclichen verliben laßen und auch hanthaben, schützen und schirmen, als lieb in si unser und des heiligen richs swere ungnade zu vermiden, und dartzu ein pene zwentzig marcke lodiges goldes die ein iglicher, als offt er der stucke eins uberfüre, verfallen sin sal, die halb in unser und des richs cammer und daz ander halbe teil den obgenanten burgermeistern, rat und burgern unser stat Winheim gentzlichen ane alle hindernissz gevallen sollen.

Orkunde dieß brieffs versigelt mit unser kuniglichen maiestat anhangendem ingesiegel, geben zu Heidelberg off den nehsten montag nach sant Peters und sant Pavels tag der heiligen zwolffbotden in dem jare, als man zalt nach Christi geburt viertzehenhundert und vier jar unsers richs in dem vierden jar.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchiv zu Weinheim[1]. *Vgl. Chmel, Regesta Rup., Nr. 1793.*

Pfalzgraf Friedrich I. bestätigt die Rechte und Freiheiten von Weinheim.

1452, Mai 20.

Wir Friederich von gots gnaden pfaltzgrave bi Rine etc. und hertzog in Beiern bekennen und thun kund offenbare mit diesem briffe, als wir als ein furmunder des hochgebornen fursten, unsers lieben vettern hern Philips pfaltzgraven bi Rine, des heiligen Romischen richs ertztruchsessen und hertzogen in Beiern, die ersamen unser lieben getrüwen burgermeister, rete und burger gemeinlich der stad Winheim ire glubde und eide, damit sie dem selben unserm vettern hertzog Philips als irem rechten natuerlichen herren und uns als sinem furmunder verbunden sin nach rate der pfaltzgraveschafft bi Rine mercklichen glidder, rete und manne, bischoffe, graven, herren und ritterschafft, umb der schinberlichen und offenberlichen nütz, ere und frommen willen, der dem obgenanten unserm vettern hertzog Philips, sinen erben und dem furstenthum derselben pfaltzgraveschafft bi Rine davon entsteen und komen wirdet, als das derselben rete, bischoffe, graven, herren und ritterschafft briffe mit iren anhangenden ingesiegeln versiegelt daruber gegeben clerlichen und eigenntlichen innhelt, ledig und loisz gesagt han nach innhalt unsers besiegelten briffs, also das die selben burgermeister rete und burger gemeinlich vor sie und alle ir nachkommen, burgermeister rete und burger zu Wynheim, globen, hulden und sweren sollen, uns unser lebtage gantz üsz als irem rechten herren und nach unserm dode dem obgenanten unserm vettern hertzog Philips und sinen erben, die des heiligen Romischen richs ertztruchsessen und kurfursten sin, getruwe, holt und gehorsam zu sin, und als wir uns under anderm verschrieben haben, das wir den stetten zu dem furstenthum der pfaltzgraveschafft bi Rine gehorig briffe geben sollen, als die hochgebornen fursten her Ludwig unser lieber herre und vatter und herre Ludwig unser lieber bruder,

---

[1] In Mitt. d. Komm. IX. (ZGO. N. F. III.), S. 17 Nr. 1 und ZGO. N. F. X. S. 126 ist diese Urkunde fälschlich mit August 4 datiert.

beide seliger gedechtnisse pfaltzgraven bi Rine, des heiligen Romischen richs ertztruchsessen und hertzogen in Beiern, ine geben hant, under anderm innhalten, sie bi dem furstenthum der pfaltzgraveschafft bi Rine bliben zu lassen und davon nit zu verandern, des haben wir den obgenanten burgermeister, rete und burger gemeinlich zu Winheim versprochen, globt und verheissen, das wir auch alles das, daz in den selben brieffen so dieselben unserr vatter und bruder seligen ine gegeben hant, geschrieben stet, getruwelich veste und stette halten und nit dawidder thun sollen noch wollen in dheinerlei wise ane alle geverde, und des zu orkunde so geben wir hertzog Friederich den obgenanten burgermeistern, rate und gemeinde zu Winheim diesen brieff versiegelt mit unserm eigen anhangendem ingesiegel.

Datum Wynheim feria sexta post festum ascensionis domini anno eiusdem millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo.

Original (Perg. m. S.) im Stadtarchiv zu Weinheim.

Der Stadt Weinheim haben ferner die schon früher verliehenen Rechte und Freiheiten bestätigt:

1. Pfalzgraf Philipp 1477, Juli 20 (Or. in Bibliothek des Mannheimer Altertumsvereins).

2. Friedrich II. 1544, Okt. 14 (Or. im Stadtarchiv zu Weinheim).

3. Otto Heinrich 1556, April 17 (ebenso).

4. Friedrich III, 1559, März 15 (Abschrift im Kopialbuche, Nr. 500, Fol. 104b, 105 im Gen.-Land.-Arch. zu Karlsruhe).

5. Johann Kasimir 1583, Okt. 30 (Original dieser und der fünf folgenden Urkunden im Stadtarchiv zu Weinheim).

6. Friedrich V. 1605, Mai 20.

7. Karl Ludwig 1650, Jan. 25.

8. Karl 1681, Aug. 29.

9. Johann Wilhelm 1713, April 2.

10. Karl Philipp 1725, Juni 12.

Pfalzgraf Philipp verleiht der Stadt Weinheim zwei Jahrmärkte.

1481, September 10.

Wir Philips, von gots gnaden pfaltzgrave bi Rine, hertzog inn Beyern, des heiligen Romischen richs ertzdruchsesse und curfurste, bekennen und thun kunt offenbar mit diesem brieff, das wir den ersamen unnsern lieben getreuwen burgermeistern, rate, burgern und gemein unserer statt Winheym, iren erben und nachkommen umb gutwilliger dinst und auch irs offkommens willen, ob sie und die stat sich des gebessern mochten,

zwen jarmerckt den einen off dinstag nach sannct Niclastag und den andern off dinstag nach dem sontag Judica in der obgenanten stat Winheym zu haben und zu halten gegeben, erleubt und zugeordent han, also das mengklich off die tag sin gewerbe dahin bruchen, furen, triben und tragen und alda verkeuffen mag, wes er zu keuffen oder zu verkeuffen willen hat, doch ob der egenanten tage einer ein gebannen firtag were, so sol man off den nechstn wercktag darnach feil han. Soliche jarmerckt wir ine auch freien inn crafft disz briffs fur uns und unnser erben, das alle, die sie suchen zu keuffen und verkeuffen, mit irer hab, lib und gut zu wasser und zu lande inn unnserm und der Pfaltz friden, trostung und sicherheit sin und wandeln und die haben sollen zum marckt, dabi und widder von dannen an ir sicher gewarsam, uszgescheiden die den lip verwirckt hetten oder sich falschs gebruchten an montz, iche, masz und gewicht und die unnser offen finde oder beschediger, das noch nit usz oder abgetragen were, die solten solicher friden trostung und sicherheit nit genissen. gebieten und bevelhen heroff ernstlich und vesticlich allen unnsern und unnser erben amptluten, dienern, knechten, burgern und underthan, das ir diese zwen jarmerckte von unnsern wegen helffen, schirmen, schuren[1] und hanthaben nach uwern besten vermugen und welch gleits notdurfftig und begn[adet] wern, die beleiten und beleitet schaffen, wann und als dicke sie des notdorfftig und begern sin, getrulich und ungeverlich.

Urkund disz brieffs versiegelt mit unnserm anhangendem inngesiegel.

Datum Heidelberg off montag nach unnser lieben frauwen tag nativitatis anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo primo.

Original (Perg., Siegel abgefallen) im Stadtarchiv zu Weinheim.

Stadtordnung des Pfalzgrafen Philipp für Weinheim.

1489, Dezember 6.

Der von Winheim friheit.

Wir Philips etc. bekennen etc., das wir mit gutter furbetrachtung, zitigem rate unserer prelaten und rete, auch usz gnaden und umb truwer dinst willen, damit uns die ersamen unser lieb getruwen burgermeister, rat, burger, inwoner und gemeinde zu Winheym dick gutwillig erschinen sint und noch uns und unsern erben thun sollen und mögen, damit auch unser burger und inwoner zu Winheym mit merer lichterung ir burden tragen und arm und rich bi einander narung bekommen, die

[1] Wohl in »schützen« zu emendieren.

statt an buwen und luten uffgeen, zunemmen und gebeßert, auch frembd lute zu ine zu ziehen und sich mit ine zu verburgern deste geneigter werden, und sie auch ir dinst deste statlicher volbringen mogen, und ander me trefflicher ursachen angesehen: so haben wir den selben burgermeistern, rate und gemeinden friheit geben, gegont, verwilligt und erleubt, ein gemein ungelt uff win, frucht, vihe und anders nach folgender maße zu setzen, zu nemen und uffzuheben, davon uns an stat unser bete und ander nutzung, wir jerlich da gehabt han, die zwei teile und den egenanten von Winheim das dritteil dienen und gefallen soll. doch ob an der somme, sovil und wie bißhere uns zu bete und ander nutzung gefallen solt, icht breste, das soll von der burger dritteil uns erstatt werden, damit wir des kein nachteil haben, und solchs gehalten werden biß uff unser und nach unserm tode unser erben widderrufen, in der zitt zu erfaren, ob es ein gemeiner nutz sin und werden wolle.

Und ist diß unser ordnung, wes zu ungelt und leggelt gefallen solle.

1. Item ein ieder burger oder inwoner zu Winheim, wer der ist, soll von eim malter korns oder weiß, das er zu malen thut, 8 ₰ zu ungelt geben.

2. Item es soll ein melewag gemacht werden und kein korn oder ander frucht gemalen werden, die si dann an der selben wag in und nach dem malen widder ußgewegen, und daruber soll der melwiger geloben, eim ieden recht zu wigen; so sollen die moller und ir knecht auch geloben, kein frucht zu malen, sie si dann an der wag gewegen, und eim ieden recht zu thun mit dem multer.

3. Item von eim malter korns zu wegen soll man ein pfennig und von gerst, habern und deßglich 1 heller geben zu wiggelt.

4. Item die edeln und priester, noch niemant anders, sollen andern luten lonen mit mele oder brott.

5. Item die muller sollen die frucht, sie ine selbs malen und verbruchen, als ander verungelten.

6. Item frembde becker, die brot zu mark füren zu verkeufen, sollen ungelt geben und der melewiger ine das schetzen, ee davon verkauft wirt, dem sie sich auch bewisen sollen bi verliesung des brots.

7. Item welcher in Winheim win schenkt, er si edel oder unedel, geistlich oder weltlich, burger oder inwoner, rich oder arm, der soll den achten pfenning erloset zu ungelt geben und soll sich der schenkmaß gebruchen wie zu Heidelberg.

8. Und wie einer sin win uff dut, also soll er ine gantz verungelten.

9. Item was von win, ußwendig der mark Winheim gewachszen, gekauft und gein Weinheim bracht wirt, soll vom fuder acht schilling heller zu leggelt geben werden.

10. Item was burger und inwoner win in iren husern drincken, die sollen vom fuder 16 ß heller zu hußungelt geben und von der ame nach anzale.

11. Item was ein ieder burger oder inwoner uff sin gutern wins erbuwet in der mark oder ine zu teil wirdet, davon soll er nit leggelt geben. verkeuft er ine aber furter uß der stat, so soll der keufer zwen albes oder 16 ₰ zu leggelt vom fuder geben.

12. Item was win in der mark zu Winheim gefallen und die burger oder inwoner hinder sich legen, verschencken oder ußdrincken, davon sollen sie auch kein leggelt geben, sie werden dann verkeuft, wie nest gemelt.

13. Item wer sich winschancks in Winheim gebruchen will, dem soll der rat auch zu gebieten han zu schencken, wan des not ist, und doch glichmeßig und ungeverlich gehalten werden; und wer dem ungehorsam wer, der solt furbaß kein winschanck han.

14. Item wer ein andern win ußsetzt zu versuchen, dan den er schenkt, der soll uns zu pene verfallen sin allen sin win, den er im keller hat.

15. Item deßglich, wo man erfure und bibrecht, das iemant win heimlich verkeuft mit der maß, der nit verungelt wer, solt auch die selb pene verwirckt han.

16. Item es soll auch nieman zweierlei win uß zwein faßen in einem keller verschencken, bi verliesung des wins er angezepfft hett.

17. Item es soll niemant win uff thun, es si im dann vom ungelter erleubt; der soll es auch glich und unparthilich halten, unser straff zu vermiden.

18. Item fri personen, edel und geistlich lute zu Winheim wonhaft oder begut, sollen hußungelts und leggelts fri sin von den winen, sie in irem huse trincken; wolten sie aber win verschencken, davon sollen sie als ander ungelt geben. und welche bedhaft guter hetten, die wil die des ungelts fri sin, sollen sie doch ir bete davon geben, als herkommen ist.

19. Item wer in edellut oder geistlicher husern sitzt und nit in der der edeln cost ist, soll hußungelt geben als ander burger.

20. Item fri person, edel und geistlich lute zu Winheim wonhafftig oder begut, sollen des vorgemelten ungelts, leggelts und ander burgerlicher beswernis gantz fri und unbekömert sin und bliben, ußgescheiden so sie win zum zapffen schencken, davon sollen sie, wie obgemelt, schenckungelt geben. Wo sie aber bedehafftig guter hetten oder uberkemmen, sollen sie bede von geben, wie von alter herkommen und geburlich ist.

21. Item der gemelten frien person, edel und geistlich, knecht und gesinne, in der stat und vorstat Winheim wonhafftig, sich in der selben frien wonung oder husern halten, sollen auch des vorgemelten ungelts, leggelts und ander burgerlicher beswerniß fri und unbekomert sin, ußgescheiden die do kaufmanschatz oder ander burgerlich hantierung und gewerbhendel triben, die sollen ungelt wie ander burger von der selben kaufmanschatz und hantierung geben, derglich ander burger beswerniß helffen thun. welicher aber kein hantierung oder kaufmanschatz trieb und doch bedehafft guter hette oder uberkeme, davon soll er gewonlich bede geben. von welchenn derselben aber geferd gebrucht und erfunden wurd, behalten wir uns und unsern erben, den selben das zu widderrufen.

22. Item von Malmasy, Reinfal[1], Baßuner welschwin, Muscatel oder derglich wine soll man ungelt geben wie zu Heidelberg, und von bir halb ungelt.

23. Item wer mel- oder winungelt schuldig ist, der soll es allen montag uff das rathuß bringen, da sollen es die ungelter in bisin der burgermeister von ine empfahen; und wer das geverlich verhilte oder untrewlich damit umbging, der soll in unser straf gefallen sin.

24. Item was vihes gein Winheim bracht, das da kauft oder verkauft wirdet, von pferden, ossen, kuwen, rindern, swinen, hemeln oder schafen, so soll man von eim pferd, oßen oder kuwe dri pfenning, von eim swin zwen pfenning und von eim hamel oder schaf ein pfenning verungelten.

25. Item von smaltz, butern, unßlit, hanf, wollen, isen und anders, was an die wage gehort, zu Winheim verkauft wirdet, soll von eins gulden wert ein pfenning verungelt werden, und darzu sollen die von Winheim ein bestendig gerecht fronwag haben und halten, und vom zentner zu wegen ein pfenning nemmen, den der keuffer halb und der verkeuffer auch halp geben sollen.

26. Item uff alle geware, wullen und linen tuch, Arras, fogeltuch, wags, glaß, bli, zine, kupfer, isen, stahel, federn, keßel, hefen, hering, stockfisch, blatisen, leder, hûte und alle ander drucken und naße gewar, die hievor nit gemelt ist, wes der zu Winheim verkaufft wirdet, soll

---

[1] Ein im Mittelalter sehr geschätzter Wein aus dem Süden, ursprünglich raival vom lat. vinum rivale. Die Erklärung »Wein aus Rivoglio in Istrien«, welche Mone der Ausgabe dieser Urkunde ZGO. IV, S. 311, Note 11 hinzusetzt, ist von der neueren Forschung aufgegeben. Vgl. Karajan, Fontes rer. Austr. I, 17; Lexer, DWB. II, 302; Grimm, DWB. VIII, S. 701; Mone selbst, ZGO. VIII, S. 494, 495.

man ie von eins gulden wert ein pfenning verungelten, das soll der verkeuffer halp und [der] keuffer das ander halp geben.

27. Item von dem, das der stat Winheim teil ist an diesem ungelt, davon sollen burgermeister und rate zu Winheim der stat gult, zinße, dinstlone, auch den buwe an muwern, zwingern, thornen, porten, statgraben, weg, steg, brucken und deßglich halten und ußrichten und davon jerlich rechnung thun, den jhenen wir das zuorden.

28. Item wir frien auch unser burger zu Winheim in der zitt, das man ir keinen thornen oder blochen soll, es si dann durch unsern rat daselbst mit recht erkant, es wer dan, das der oder die selben bi sonnenschin nit burgen gehaben mochten zum rechten und dem nach zu kommen, auch ußgeschiden die jhennen, die mit der dat den lip verwirckt oder icht wider unser wird oder sust streff'lichs begangen nach duncken unser amptlut, oder das die unser unverrechenten amptlut und diener wern, die sich ir ampt oder dinst missebrucht hetten, zu den behalten wir uns zu griffen und die zu straffen nach verschulden nach unserm gefallen.

29. Item wir wollen auch nu furbaß keinen knecht noch diener, der nit edel oder priester ist, fur obgemelt ungelt zu Winheym frien, die zit es wert, alles ungeverlich.

30. Wir behalten uns auch lantschatzung, reise, nachfolg und ander unser oberkeit und herlikeit und der stat Winheim auch ir vorgegebene friheit, wie wir die zu Winheim herbracht han, auch dise ordenung zu meren und mindern nach trefflichem rate, wie die gelegenheit das erheischen und erfordern wirdet.

Und wir heißen, befelhen und gebieten allen unsern ober- und under-ampluten, vogten, lantschribern, schulthissen und allen andern den unsern, das sie die obgenanten burgermeister, rate und gemeinde zu Winheim bi diser unser friheit und ordenung truwlich und vestiglich hanthaben und sie niemant davon trengen, irren oder hindern laßen als lieb einem ieden si unser gnad zu behalten und swer ungnad zu vermiden. Urkunt diß briffs versigelt mit unserm anhangenden ingesigel. Datum Heidelberg uff montag nach Nicolai anno domini M° cccc° Lxxx nono.

Kopialbuch, Nr. 477 (früher Pfälz. Kopialbuch, Nr. 18), Fol. 190—192. Druck: ZGO. IV (1853), S. 306—311 mit zahlreichen erklärenden Noten.

Verordnungen von Rat und Gemeinde zu Weinheim über das Halten von Pferden und Rindvieh.

1566, März 23.

Anno etc. sechtzig sechs uf samstag nach Oculi haben herrn schultheiß, burgermeinster, rathe und die verordnete von der gemeindte hernach bemeltte der gemeindte beschwerden erwogen, nemlich demnach die almandt unnd gemeine weidt von pferden unnd rindtviehe ganzs uberschlagen, und noch täglich gehaufft und gemerdt werde, auch von viehlen pferdte und füllen gehalten, so sie nit zu prauchen haben, damit allein die weidt erlöszet und dem andern viehe das zogen würdte, also das wo dem nit vorkommen daz viehe all mit einander groszen mangell leiden muszte und sich bei einander nit erhalten konnen und die unvermeidenlich noturfft erfordert hierin gepürlich einsehens zu haben, derwegen itzt erzelter ursachen halben sich underredt, entschloßen unnd bei nachbemeltter straff zu halten gebotten, iedoch ihnen vorbehalten diese ordnung nach ieder zeit gelegenheit zu endern, zu mehren und zu mindtern.

Volgt die ordnung.

Erstlich die pferdt belangent.

1. Welche(n die) grossen ackherbau, als uber zwanzig morgen, under dem pflug haben, die mögen halten vier pferdt und ein füell, vier pferdt und ein füell thut V stückh.

2. Welche under zwanzig morgen und doch uber zehen morgen im bau haben, mögen halten drei pferd und ein füell.

3. Welche aber under zehen morgen bawen, und doch ein wagen fuhren und zu prauch haben, mögen halten auch drei pferdt und ein füell, welcher aber ein kharch fürt und ackherbau hatt, mag zwei pferdt und ein füll halten.

4. Welche aber kärch führen und khein ackherbau haben, mögen halten zwei pferd oder ein pferd und ein füell.

5. Welche auch füell unnd khein pferd darbei halten würden, sollen nichts desto wenich ihr kherchfrohn zu verrichten schuldig sein.

6. Auch soll keiner khein frembde pferdt oder füell aufnemen, so nit sein aigen, und auf die weidt schlagen bei leib- und geltstraf, nemlich zehen pfundt heller ohnnachlaßig zu erlegen.

Daß rindtviehe belangendt.

7. So soll kein burger, oder wehr der auch wehre, uber sechs stückh rindtviehe nit uf die weidt treiben, unn die müttelmeszigen und so gering hauszcosten halten, sollen nit uber vier stückh halten, wie

solches dan järlich in der khüe pfrundt[1] zu sehen. und welcher diese ordnung und gebott uberdretten würde, zu straff angehalten werden solle.

8. Und welche die gepott und ordnung mit rindtvihe oder pferden uberdretten werden, wie oft daz geschicht, soll ein ieder von iedem stückh vier pfundt heller verfallen sein und ohnnachlöszig erlegen.

9. Auch sollen die merzler wie ander burgere in diesem fall gehalten werden.

10. Auch soll ein ieder so uber dise ordnung mehr pferdt oder rindtviehe hette, der soll sie mittler zeitt der negstkhünftigen pfingsten verkhauffen oder fürther in stellen halten bei vermeidung angeregter straaff.

Zusätze zu dieser Verordnung.

1601, Mai 15[2].

(Zu Art. 4.) Uf eristag den 15. Mai etc. 1601 ist dieser punct in ettwaß verbeßert worden, solcher gestaldt: welcher ein kherchfuhrer und kein ackherbau hatt, der soll haltten mehr nicht als ein stückh, es sei dazselbig ein pferdt oder füell.

Eodem die durch rath und gemeinde der ordnung auch dieses hinzugesetzet worden: dieweil durch daz vielfeltig roßtauschen manch mahlen die guten und gesunden pferdt von der weide abkommen, dargegen aber vielmahlen unartige, unreinige und unsaubere pferdt daruff geschlagen werden, so sollen hinfuro die höffer daßselbige iedes mahlen fleiszig anzeigen und dieser muhe wegen, so oft ein solcher thausch fürgang, ein halb fernzell frücht zur belohnung haben, welches der teuscher fürderlich zahlen solle.

Abschrift im Buche der Eide und Ordnungen der städtischen Angestellten Fol. 30, 31 im Stadtarchiv zu Weinheim.

Eide und Ordnungen für städtische Angestellte zu Weinheim.

16. Jahrhundert.

I. Eid des Büttels[3].

1. Dasz ehr eim schultheißen von wegen unsers gnedigsten herrn darzu dem burgermeinster, rath und baumeinster wolle gehorsam sein, waß im gepürte.

[1] Nach Lexer, DWB. Nahrung.
[2] Überliefert als Randbemerkung zu der vorigen Verordnung.
[3] Buch der Eide und Ordnungen, Bl. 24.

2. Dasz er des raths heimlichkeit, ob er etwaß hörte, seehe oder vermerckhte, verschweigen und nit sagen wolle, auch in allen gesprech und rathsachen sich nit einlaßen, sonder abdretten und entweichen, bieß man ihn fordern würde.

3. Daß ehr einem ieden[1] rechenmeinster des raths ihr gefäll wölle fordern und einpringen.

4. Dasz ehr alle und iede dhienst, was der statt oder dem rath zusteet, möglichsten fleiß fürderlich verrichte und alles dazjenige uf dem rathhauß ist und ihme gelieffert würdt, getreulich ufheben[2] und verwahren wolle unnd niemandt ...[3] davohn leihen oder geben ohn wiszen eines burgermeinsters oder baumeinsters.

5. Dasz [ehr] jedes mahl sein rockh und wehr tragen solle[4].

6. Dasz ehr dem baumeinster gepürlichen gehorsam leisten, in gebotten ortendlich fortfahren, kheine persohn vor der andern ansehen.

7. Ehr, gepüetell, solle selbst eigener persohn gepieten und nit iemands anderst daßelbig verrichten laßen.

II. Eid des Baumeisters[5].

Juramentum eines baumeinsters[6], wie der angenomen werden soll.

1. Dasz er gelobe und schwehre unserm gnedigsten herren und der statt umbgelt getreulich samlen, inpringen und der statt ihr theil völlig verrechnen wölle alle jahr zu der zeitt, wie sichs gepürt.

2. Dasz ehr der statt gebewe getrülich und zum besten verwahren wölle und machen laßen, waß ehr bescheiden würdt.

3. Dasz ehr auch getreülich zusehen wölle an türren und mauren, zwingern, pforten, brückhen unnd andern, waß der statt in guttem weßen zu halten gepüret, und dazjenig beßern, bawen unnd machen weg und steg, wo sich daz gepürt und not ist.

4. Er solle auch von aigen anschlägen oder wiellen ....[7] bau uber ein pfundt heller mit verbawen, sonder rath holen und annehmen von burgermeinster und rath, was und wie er bawen soll.

---

[1] Ms.: jden, so auch sonst vielfach.
[2] Verwischt, nur uf.....en noch leserlich.
[3] Völlig durch Flecken im Ms. bedeckt.
[4] Zusatz von anderer Hand: Dieser posten wirdt nun wohl ausgesetzt.
[5] Buch der Eide und Ordnungen etc., Bl. 3, 4.
[6] Über diesen Beamten vgl. die Satzung von 1323 mit Note 1. Auch im 16. Jahrh. hat er noch finanzielle Befugnisse und Aufsicht der Markangelegenheiten (s. Art. 1, 6, 7, 9 etc.), gleichzeitig aber auch die Leitung des städtischen Bauwesens.
[7] Im Ms. völlig mit Flecken überzogen.

5. Alles geschirr der statt zustehendt ufheben und getreulich verwahren und wieviel ihme deßelben dargezelt, soll er verrechnen und beweißen.

6. Ehr soll auch der statt järliche früchtgefäll getreulich inpringen und verrechnen.

7. Ehr soll, der baumeinster, hinfuro in der scheürren kheine frücht ohne vorwießen und beisein des gemeinen buergermeisters ufheben, mit dem ehr auch eine kiesten halten. der burgermeinster soll den stockh und der baumeinster den außschnet halten.

8. Es solle der baumeinster khein holz alt oder neu, so tuchtig zu verbauwen und uber[1] drei schue lanng ist, heimbringen oder heimfuhren laßen.

9. Zue erndezeitten, so man die sichell anlegen will und der gemeindt ab dero äckhern daz theil heim zu pringen ist, solle der baumeinster ein solches einem ieden burgermeinster zuvor anzeigen. sollen darauf durch einen ersamen rath ihme ein theilwarther besteldt, der neben und mit dem baumeinster im empfahung des theils darauf achtung giebt und solches der statt wegen empfanget.

10. Wan die gemeindt in ihren wäldten bauholzs hawen und fällen laßen, soll ihn alweg der baumeinster selbst in der persohn mit undt darbei sein, zusehen, damit die zimmerleüt nichts ihres gefälles des holzs verhawen unnd mutwillen prauchen.

11. Der baumeinster solle auch daß inventarium so ihme gelieffert ufrichtig halten und waß er iedes jahrs an newen geschirr machen laßet, das soll er getreülich dem inventario einverleiben.

III. Ordnung des Wiegmeisters[2].

Ordenung des wiegmeinsters, weßen sich derselb in und ußerhalb der wagen zu verhalten.

1. Der mehlwieger soll sich iedes zeit unnd soviel möglich alle stundt inheimisch in der wagen fünden laßen und meniglich mit dem wiegen fürderlich erscheinen, auch in der persohn selbsten wiegen, dieweil ehr und niemandt anderst hierüber gelobt.

2. Waß dan für früchten von müllern, burgern oder andern ußmerkern in die wagen bracht, soll er iedes mahl unverzieglich uflegen, wiegen und wan dieselbige noch in strengen hangt, wieviel daßelben an gewicht, auch wem es zustendig, mit vleiß ufmerckhen unnd verzeichnen und in die mühlen versieglen, damit der müller sehen möge,

---

[1] ? Die letzten beiden Worte sowie vorher »khein« sind durch Flecken verwischt.
[2] Buch der Eide und Ordnungen, Bl. 17—19.

das es in der wagen geweßen, und so daß mehl uß der müllen wiederumb uff die wagen gelieffert, soll der wieger bießweilen wol in den sackh hineingreiffen und besichtigen, ob daz mehl der gepüre nach bereidt oder nicht, besonders wan die frücht khauffmans gutt, unnd hiran des müllers nicht verschonnen und, so ehr daz mehl recht befunden, sampt der kleien wiederumben abwiegen und fleisziges ufseehens haben, das sich mehl und khleien uber den abzug des müllers der dreizehendhalben pfundt mit der frucht, was die gewogen, wiederumben vergleiche, so ehr aber am mehl mangell befündt, das selbige zu wiegen nicht annemen bei seinem gethanen aidte.

3. Wan sich dan daz mehl und khleien mit dem korn vergleichen, als dann die khleien deren vier virling oder ein fernszell uf ein maltter sein sollen, absondern, dasz lautter mehl, da einer daselbige also baldten zu verbackhen vorhette, allein wiederumben wiegen, dem beckher oder burger also verpietschirt zukommen laszen unndt so baldten was daz mehl an gewicht helt, aigentlich ufzeichnen, damit ehr daz brot darauß gemacht, so ehrs wieder in die wage bracht, mit dem gewicht des mehls zu vergleichen haben.

4. Im gleichen da am gewicht des meels gegen dem korn mangel erscheine, so die müller ußer ihrem kasten in der wagen zu erstatten schuldig daran sein, daz solches von stundt in der wagen beschehe und hinfuro kheinem, wehr derselbige wehre, dan die frucht der müller eigen[1], sein meel, es sei dan vernugt und verpietschiert, zu hausz kommen laßen, auch uf den fall der müller sich dessen sperren würde, dasselbige an gepürenden ortten anzeigen.

5. Dasz auch sonnsten der mehlwieger für mengell und gebrechen bei burgern müllern unnd beckhern, dasz dieselbige nicht zur wagen fahren oder sonsten ettwaß, dardurch diese ordnung geschwecht, vermerkhen oder in erfahrung pringen mögen, dieselben iedes mahls bei seinem aide vor ein rath gelangen laßen, sonderlich da die müller einem lautter frücht anschulden (sic!) oder zu khauffen geben, zur wagen führen, in den sackh greiffen unnd wahrnemen, ob daszelbige nicht mit anderen früchten vermiest, daz ehr daz uf den fall einem rath zue pringen, auch dem burger, sich seines schadens an dem müller zu erhohlen haben, anmelden soll.

6. Letzlich aber, weil alle ingesessene burger, auch andere uszmerkher, so dies orts zu den müllern zu mahlen kommen, zu dieser ordnung verbunden, soll der wieger waß unndt wie viel ein ieder mahlen laßen in ein register mit vleiß, auch die außmerkher insonderheit uf-

---

[1] Im Ms. »wehre« bis »eigen« in Klammern.

zeichnen, die wiegheller von denselben einziehen und alle monadt deßwegen gepürliche rechnung thun.

7. Und giebt ein ieglich malter korn, gersten, erbsen und dergleichen zu wiegen ein pfenning, daz halb maltter und fernsell auch ein pfennig, daz malter habern, einkorn und andere rawe frücht daz malter gleichfahls ein pfennig, von drei fernzel auch ein pfenning.

8. Uff die statt- oder fronwage, so dem wiegmeinster in seinem aide zugleich anbefohlen, soll der wiegmeinster ein ebenmeßigs, fleißigs ufmerckhens haben, das in solcher getreulich gewogen, das gewicht aigentlich gezehlet, gerechnet, einem ieden die gepür wieder fahren und sich niemandt einiger ungleichheit oder schadens zu beclagen haben möge.

9. Vom centner welcherlei gewahre, daß ist zu wiegen, giebt der khauffer zween pfennig und der verkhauffer zwen pfenning, deßgleichen waß sechtzig pfundt oder darüber gleicher gestaldt.

10. Waß uber einen halben centner uf sechtzig pfundt und darunder, giebt ieder, der kheüffer und verkheüffer, ein pfennig.

11. Alle gewahr so mit dem gewicht als schmaltzs, butter, inschlitt, wollen, staal, eißen, blei und derglichen zu gulden werth verkhauft, und ein frembder khauft oder verkhauft, gepüret der statt von iedem gulden ein pfening.

12. Wann auch ihme wieger (und) gleich der statt meß befohlen, soll er iedes mahls uf den marckh fleiszig umbsehen, das ein ieder ußmerkher so ettwaß zu verkhauffen zu marckh pringt, das mit den meßen ußgemeßen würdt, kheine andere dan der statt meße prauche und, wehr anderst befunden, den soll er zu gepürlichen straff einem burgermeinster anpringen.

13. Und gefeldt von einem ganzen gesatzs vier pfening, von einer fernsell zween pfennig, von iglichem kleinen mesz ein pfening, uf einem jahrmarckh von einem gantzen gesatzs ein albus.

14. Alle diejenige, so von frembden kremern oder handelsleüten alhier ihre wahren ufstellen, khauffen oder verkhauffen wollen, sollen solches zur wagen führen und nicht anderer ortten ufstellen, damit daz gepürliche lägergelt hievon gefallen und volgen möge, und solle von jedem kercher, so saltz, kösz, kraut oder andere wahren ufgeladen und uber nacht im khauffhauß solche steehen laßen würdt, ein albus lägergelt abgenomen werden.

15. Der wiegmeinster solle durchauß kein viehe, es sei rindern oder schweines, halten.

IV. Ordnung der Brotwieger zu Weinheim[1].

Brotwieger zue Weinheim dhienst, ampt und ordnung.

1. Sollen die brodtwieger mit hand gebener treu an eines wahren aidts statt dem schultheißen unnd burgermeinster angeloben, das sie ihrem anbefohlenen ampt getreulich abwartten, nimandt zu lieb oder leidt wögen, auch nit ansehen gevatterschaft, schwagerschaft, freundtschaft, feindtschaft, haß, neidt, meidtgaben, mißvergunst oder irgend etwasz anderst wie daß namen gehaben mag unnd sie auch deßwegen gott dem almechtigen am jüngsten tag redt unnd andtwordt darumb geben würden.

2. Sollen die wieger den beckhern under der schrannen daz brodt alle dag zwei mal wiegen vor- und nachmittag morgens frue vorm offen oder des abendts und wie es die zeit und notturft, sie auch selbsten zum besten anstellen werden.

3. Sollen auch den beckhern daß brot daheimb in der selben heüßer, deßgleichen auch bei den würdten in der wochen zweimal wiegen. darbei soll sein der gemein burgermeinster und der gepüetell. doch soll ihnnen beedes solchs zuvor durch die wieger angezeigt werden.

4. Wo auch ein brot am gewicht zu gering und trücht[2] gebackhen, sollen sie daßelbige von stundt an von der schrannen hinweg nemen uf daz rathhauß lieffern und anzeigen gestald wie sie es befünden.

5. Da auch schonn ein brodt uf daz gewicht schweer genung, aber sonnsten nit recht auszgebackhen, sollen die wieger daßelbig aufschneiden unnd da solches der gepür nit wol außgebackhen, sollen sie es gleicher gestaldt hinweg nemen, uf daz rathhauß tragen und anzeigen inmaßen negst gemeldt.

6. Diejenige beckher so an ihnnen vorkheüffer haben, uf dieselben sollen sie gut achtung geben und da sie dieselben bedretten, ihnnen daz brot wiegen, und da ein solchs am gewicht oder gebackh unrecht befunden, daßelbig alspaldten dem schultheißen oder burgermeinster anpringen und daz brot gleicher gestaldt uf daz rathhauß lieffern.

7. Wo auch die beckher ihre schranen der gepür mit brot nit belegten und wieder diese ordnung seimig sich erzeigen würden, sollen die brothwieger schuldig sein, daßelbige an gepürendem ortt anzupringen.

8. Gleicher gestaldt soll es auch gehalten werden, da frembde außgesessene beckher unsern wochenmarckh mit brot befürten, sollen

---

[1] Buch der Eide und Ordnungen etc., Bl. 23v, 24.

[2] trüglich.

sie daßelbig auch wiegen und nach befündung des unrechten gewichts oder gebackhs aller maßen handlen wie vorsteet und die beckher zue Weinheim zu thun schuldig sein.

9. Endlich da die brotwieger diesem ihrem anbefohlenem ampt getreulich nit nach seien, sonndern fahrläßig sich hirein erzeigen würden, sollen sie, so offt daz beschiehet, mit zwei pfundt heller ohnnachlaszig zu erlegen gestraft werden.

Buch der Eide und Ordnungen, Stadtarchiv zu Weinheim. — Außer den hier wiedergegebenen enthält dies Manuskript noch Eide und Ordnungen für folgende Beamte und Gewerbtreibende: Pförtner, Weinschröter, Wächter auf der Mauer, Wächter in und außerhalb der Stadt, Brunnenmeister, Bachmeister, »Baubeckher« (Vorsteher des städtischen Backhauses), Feld- und Bergschützen, Pferde-, Rindvieh- und Schweinehirten, Müller, Glöckner, »Teilwarter und Fruchtschläger«, Salzmesser und Marktmeister, Seckler und Merzler (1570, 1574 und 1597), »Holzausgeber« (1598), sowie (auf einem besonderen inliegenden Blatte) für den Schulmeister.

VI. Sinsheim.

König Heinrich IV. bewilligt dem Grafen Zeizolf das Recht, in dessen Villa Sinsheim im Elsenzgau Münze und Markt zu errichten.

(1067.)

In nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus divina favente clementia rex. Omnibus Christi nostrique fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse volumus, qualiter nos ob petiticionem ac interventum dilectissime nobis Perthe regine coniugis nostre, nec non Sigefridi Moguntini archiepiscopi aliorumque fidelium nostrorum Zeizolfo fideli nostro infra predium suum in villa Sunninheim nominata, in pago Elisincigowe[1] et in comitatu eiusdem Zeizolfi comitis sita, nostra regali potestate in proprium concessimus potestative constituere ac perpetualiter obtinere monetam cum mercato legitimo ea quidem conditione ac lege, sicut in ceteris quibuscumque locis infra regnum nostrum mercatus habetur ac colitur absque cunctorum contradictione constituendo. Insuper etiam nostre regalis dignitatis banno eidem tradito sub nostra precepimus auctoritate, ut omnes ibidem negotiantes tam in eundo quam in redeundo seu illic commorando pacem obtineant nullusque nocere aut in aliquo presumat eos inquietare. Si quis vero hoc infregerit aut in aliquo violare voluerit, regie nostre dignitatis bannum incidisse compositurum. Et ut hec nostra regalis traditio stabilis et inconvulsa omni permaneat aevo, hanc cartam scribi manuque propria corroboratam, sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

Signum domini Heinrici quarti regis.

Sigehirdus cancellarius vice archicancellarii recognovi.

Überliefert in Abschrift des 16. Jahrhunderts durch die Supplik des Klosters Sinsheim um kaiserliche Bestätigung seiner Privilegien vom 4. Aug. 1559 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien.

Druck: Stumpf, Acta imperii, Nr. 73, S. 77 und im Auszug von Meiller im Notizenbl. zum Arch. f. k. öst. Geschichtsqu. II (Wien 1852), S. 181. Betreffs der Datierung vgl. Stumpf, Reg. Nr. 2982: Gehört wahrscheinlich 1067, Juni—Juli.

---

[1] In der vorliegenden Kopie irrtümlich Flisincigowe.

Kaiser Heinrich VI. nimmt die Abtei Sinsheim gegen Überlassung der Hälfte der Gerichts-, Münz- und Zolleinkünfte in Schutz und erteilt den Einwohnern von Sinsheim wichtige Privilegien.

1192, Februar 29.

Heinricus sextus divina favente clementia Romanorum imperator et semper augustus. Notum fieri volumus, universis presentem paginam intuentibus, qualiter fidelis noster Heinricus abbas de Sunnensheim, ob suam et ecclesie sue salutem [et] bonum statum, medietatem iurisdictionis a fundatore monasterii in Sunnesheim, videlicet Johanne, quondam Spirensis ecclesie presule[1], sibi et ecclesie sue collate in loco Sunnesheim et in omnibus locis ad eandem abbatiam pertinentibus, cum moneta et theloneo, consensu Udalrici tunc Spirensis ecclesie episcopi, nobis sub gratia nostra hoc rationis intuitu obtulit et donavit, ut et ei et successoribus suis ac monasterio suo et familie illi pertinenti favorabiles esse debeamus et clementes, nihilque de his, quae nobis contulit, alicui advocato vel alicuique persone in feudo conferamus, sed ad heredes nostros transire faciamus, ipsumque et ecclesiam suam, suosque successores sub nostra teneamus protectione, et causidicus, monetarius quoque et thelonearius in loco Sunnensheim et in aliis locis a legato nostro simul et ab abbate instituantur, et quicquid ex officio causidici, vel monetarii vel theloneari provenit, media pars ad abbatem et ecclesiam devolvatur; sed si forte nos heredem non habere contingeret, ad ipsum et ecclesiam bona cum omni iure suo revertantur.

Sepedicto itaque abbate et eius monasterio in nostram tuitionem hoc modo recepto, ad petitionem eius concedimus hominibus in Sunnensheim, ut si quis locum illum ingrediatur ad inhabitandum, et civis in eo permanserit, si moriatur et advocatum habuerit, ille optimam vestem eius recipiat, si autem advocatum non habuerit, causidicus loci illius optimam vestem eius recipiat. Si quis etiam dominorum querimoniam super aliquem eorundem hominum movit, asserens, eum sibi pertinere, hic eiusdem iuramento convictus, domino suo viginti solidos annuatim persolvat, et liber existat. Si quis autem hominem censuarium in hoc ipso loco manentem septima manu convicerit, censum, quem antecessores sui dominis suis persolvere consueverunt, donet et liber permaneat. Item si servus vel ancilla ecclesie vel alicuius domini in eodem loco obierit, meliorem vestem eius ecclesia vel dominus, cui pertinet, recipiat

---

[1] Dieser Bischof, der Sinsheim ererbt, hatte seine dortigen Güter, das Recht der Ernennung des Vogts und des Bezugs von zwei Dritteln der Gerichtseinkünfte 1106, Jan. 6 dem Kloster übertragen. S. Remling, Urkb. z. Gesch. der Bischöfe zu Speier I (Mainz 1852), S. 70; Wirtemberg. Urkb. I (Stuttgart 1849), S. 318.

et heredes in pace dimittat. Item si quis mansus vel alia beneficia sive curtes ad abbatem vel ecclesiam pertinentes habuerit, sive etiam aliqui de familia ecclesie existentes mortui fuerint, potissimum gregis sui animal abbati et ecclesie, sicut hucusque fuit consuetudo, persolvatur et uxores eorum cum liberis beneficia eorum, abbate illa eis concedente, obtineant. Item, si quis homicidium in ipso loco commiserit, capite plectatur. Item si quis inibi alicui manum vel pedem amputaverit, si capiatur, eadem pena subiaceat, et si quis alium vulneraverit et captus fuerit, sexaginta solidis excessum, quem comisit, emendet. Item si quis per violentiam sive temeritatem deliquerit, causidico nostro et abbatis sexaginta solidos componat. Quicumque autem aliquem ex his, qui forum loci frequentaverint, veniendo, vel redeundo infra terminum unius miliaris ab eodem loco offenderit, et nostram et hominum illius loci mereat offensam. Item si quis aliquem pro debito pulsaverit, testimonio iuratorum eiusdem loci debitorem convincat. In aliis vero civilibus causis et iudiciis abbas antiqua ecclesie sue iura libere teneat. Ut autem hec nostre concessionis, constitutionis, protectionis confirmatio rata permaneat, et inconvulsa persistat, presentem inde paginam conscribi iussimus et sigilli nostri munimine confirmari.

Huius rei sunt testes Wolfgerus Pataviensis episcopus, Gualterus Troianus episcopus, Godefridus comes de Vehingen, Albertus comes de Calewe, Marquardus dapifer de Annewilre, Heinricus marschalcus de Callendin, Wolframmus scultetus de Franckenfurt et alii quam plures. Datum apud Hagenowe, anno dominicae incarnationis M° C° XC° III° [sic] indictione X°, II.° cal. Martii.

In Abschrift des 16. Jahrhunderts überliefert durch die Supplik des Klosters Sinsheim um kaiserliche Bestätigung seiner Privilegien vom 4. Aug. 1559 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. Druck: von Meiller im Notizenblatt zum Arch. f. Kunde österreich. Geschichtsqu. II (Wien 1852), S. 181, 182. Vgl. auch Stumpf, Reg. Nr. 4738, dem in der Datierung zu folgen ist, da 1192, nicht 1193 Schaltjahr war und die Indiktion und Hagenau als Aufenthaltsort des Kaisers zu diesem Jahre stimmen, die Datierung mit 1193 also auf ein Versehen des Abschreibers zurückzuführen ist.

Schiedspruch zwischen Stadt und Stift Sinsheim.

1316, September 14.

In gottes nahmen amen. Wir Conrad von gottes gnaden ein apt und der convent gemeinliche zu Sunzheim verjehen an diesem brieff und thun khundt allen den, die in ansehen oder horen lesen, beide die

gegenwurtigen und den zukunftigen, das solche kriege und mißehellunge, die zwuschen dem schulteissen, dem rhatt und der gemein gemeinlich arm und reich zu Sunzheim eins theils und von uns selbs und unsers closters wegen andertheils jetzt gutweile ist gewessenn, der krieg ist also gestilt und bericht zwuschen uns beiden theilen, mit gesammetem mut und mit ganzem willen, von des erbarn thumhern von Speyer, den man heißt von Heimbergen, des erbarn ritters Hynn Gernodes, des Teuffels von Mure, und Conradten von Anglachen, eines edelknechts, von des closters wegen und des stiftes, und des schulteissen Spiegels, Bertholts des wurdtes und des jungen Walters burger von Sunzheim von der statt wegen, an die es gelassen wardt, und dieser dinge schiedleut sein gewest, durch gutes friedes und ganzer freundschaft willen, die haben es bericht und beschiedenn, also:

1. Rutte soll des closters eigen sein. Das die wiese, die da heisset die Rutte, die das closter vierzig jar unnd mehr in nuzes gehabt hat, des closters ledig unnd frei aigenn soll sein, ohne aller schlechte kömmernuß unnd ohne ansprach, unnd verziehenn wir auch die burger gemeinlich uf alle unsere anspruch, die wir bißhero daran hetten und han gehabt umb die obern bruck und dem wege, der an dieselb bruck ziehet und stößt.

Es ist auch gescheidenn und geriecht also, daz der abt und der convent alles des rechten, des sie hetten zu der brucken und dem wege zu machen, auch ledig, loß und frei sol sein, also das der abt oder ein convent, ob der abt nit were, nichts nit schuldig zu sein zu machen, wenig oder viel weder an bruck, an stege noch an weg.

2. Die muhle. Und wir schiedleute die vorgenanten beiderseits haben es auch gemacht ohne schaden, also das die obermüle soll des closters aller ding, alles dienstes, steuer und bede frei aigenn sein und die mittelmuhl und die andern mulen soll der abt und ein convent, ob ein abt nit were, sezen und insezen mit zweien erbarn mannen also daz die manne in denselbenn zweien mulen sollent der statt gehorsam sein mit außiegen und mit wachen, und von denselben zweien mulen soll das closter jars sieben pfund hlr. und vierthalb malter rockenn geben und furbas nichts mehr, und sollen die burger von der statt dieselben ire müller, die dan in den mulen sein, schirmen und heien, ir leib und ire guter gleicher weise als andere ire burger thun.

3. Der heuzehenden. Das dritte ist umb so gethan recht und freiheit, also das closter lang hat gehabt mit vier ochsenn und dreien pferdenn uf der stat wiesenn uber alle zu gehen fur den heuzehnden des closters, das ist auch also gericht unnd gescheiden, daz wer oder were wiesen in der marck zu Sunzheim hatt, wenig oder viel, das man dem closter von iedem wiesen morgen iren hlr. soll geben, fur die vorgenanten recht

und freiheit, die das closter zu diesen wiesen allen zu Suntzheim in der marck hatt, und soll ein apt oder ein convent, ob ein apt nit were, desselben guts und der heller, die von den wiesen fur den heuzehenden fallen und werden sollen, uf ein schulteissen wartendt sein, der dann schulteis ist, das der der statt gewaltigen bottenn mit des closters botten von huß zu huß senden soll zu fordern, biß das des closters bott desselben guts an pfennigen oder an pfandenn werde gewert, genzlichenn unnd gar.

4. Des holz halben. Und han auch wir, der schulteis unnd der rhatt und die gemein gemeinlich von Sunzheim, dem abt und dem convent, eim custor und eim amptman das zu lieb und freundtschaft gethan, was sie zu uns in die statt furen, wein oder korn, wenig oder viel, das uf irem aigen ist worden oder gewachsen, das sollen sie auß- und einfuren ohne zoll und ohne ungelt, ledig unnd frei, ohne aller slacht irrung.

Und das dem also sei unnd stete wöllenn lassenn wir, der abt und der convent von dem closter und stift von Sunzheim, und wir, der schulteis Spiegel, der rhatt und die gemein, arm und reich von der statt zu Sunzheim, so han wir diesen brieff heissen schreiben und besieglet gegeben zu einer bestedtnuß der vorgenanten sazung, mit unsern insiegeln, des apts und des convents von Sunzheim, und mit unserm insiegel, der statt gemeinlich von Sunzheim, und der erbarn leut insiegel, des von Heimberge, eines thomhern von Speyer, und des Deufels von Mure, eines erbarn ritters, die ire insiegel an diesen brieff han gehangenn, durch unser beider bitt wegen. Dieser sazung und scheidung sein gezeugen die erbarn leuth Niebelingen und Bruß gebrüder, Conradt von Ostringenn, Merklin der heimburge, Wolflin der wurt fur dem thore und Harttunge von Gotzbolthein, burger von Sunzheim, und ander biederbe leute genug, die es gesehen und gehört han. Dieser brief ist gegeben under abt hern Conradt dem heren, als man zalt von gottes geburt tausent jar dreihundert jar und sechzehen jar, an dem tag so man alle creuzen tregt.

Abschrift: Kopialbuch des Gen.- Land.-Arch. zu Karlsruhe, Nr. 754 (altes Zinsbuch des Stiftes Sinsheim), Fol. 425, 426.

Die Pfalzgrafen Rudolf II. und Ruprecht versprechen der Stadt Sinsheim, sie bei ihren alten Rechten zu lassen.

1330, März 27.

Wir Rudolff und Ruprecht gebrüdere von gottes gnaden pfalzgraffen bei Rhein und herzogen in Bayern verjähen und thun kund

allen denen, die dieszen brieff ansehen oder horen leszen, dasz wir unsern lieben getrewen, den ehrbaren und weiszen leuthen, dem schultheiszen und den burgern gemeinlich der statt Sünszheim, die unsz von unszers lieben und gnädigen herren und vettern Ludwigs des hochwürdigen kaiszers von Rom gebott und geheisz wegen gehuldiget haben alle weisz, als deszelb unszers herren und vettern kaiszers Ludwigs brieff sagendt, die wir darüber inhaben[1], und haben wir ihnen mit dieszem gegenwertig brieff verheiszen, dasz wir sie ahn allen iren gewohnlich rechten, als wie sie bei Romischen konigen und kaiszern geseszen seindt, pleiben laszen sollen und nicht ärgern mit keinen sachen ohne alle gefehrde. Doch dasz [dies] steeht vest und unverbrochen pleibe, geben wir darüber zu uhrkundt dieszen brieff mit unszerm anhangendem insiegel versiegelt. Der ist geben, da man zalt von Christi gebürt 1300 jahr darnach im 30sten jahr an dem nechsten dienstag nach unserer frauwen tag in der faszten in Eszlingen.

Abschriften in den beiden Auszügen aus dem Mosbacher Amtsbuch von 1602, die sich im Stadtarchiv zu Sinsheim befinden, im älteren S. 51, 52, im jüngeren Fol. 46[2].

Kaiser Ludwig bestimmt, dass die Reichsstadt Sinsheim, welche er an die Pfalzgrafen Rudolf und Friedrich verpfändet hat, ihre Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten behalten soll.

1330, März 28.

Wir Ludwig von gottes gnaden Römischer kaißer, zu allen zeiten mehrer des reichs, verjehen offenbahr an dießem brieff und thun kundt allen denen, die ihn sehen, hören oder[3] leßen, als wir unßern lieben vettern Rudolphen und Ruprechten, pfaltzgrafen bei Rhein und herzogen in Bayern, unßere und des reichs statt Sündzheim mit andern unßern briefen[4], so sie darüber von unß innehaben, ihnen wir versezt haben in pfandtweiß uff ein widerloßung, wollen wir, daß dieselb unßer und des reichs statt Sündzheim dannoch bleiben sollen, und bleiben auch bei allen gewohnheiten, freiungen und rechten, wie die genant seindt, die sie bei unß und unßern vorfahren an dem reich, Römischen königen und kaiszern, gehabt haben und auch haben sollen, und daß sie unsre

---

[1] Vgl. Koch und Wille, Regesten der Pfalzgrafen, Nr. 2064 und 2074.

[2] Die Angabe der Regesten der Pfalzgrafen, Nr. 2077, daß sich eine Abschrift dieser Urkunde im Karlsr. Kopb. 469, 55 finde, ist irrtümlich.

[3] B.: und.

[4] Vgl. oben Note 1.

liebe vettern über recht und ihr alt herkommen, weder klein noch groß, nicht treiben noch tringen, dann alß viel sie unß und dem reich zu geben und zu dienen schuldig seindt, und ihnen auch unßere liebe bürgere, mit allen rechten, ehren und nutzen, die davon gehören und gefallen mögen, zu gleicher weiß als unß selber.

Daruber zu urkhundt geben wir ihnen dießen brief versigelt mit unßerm kaiserlichem insiegel, der geben ist zu Eßlingen, mittwoch vor dem palmtag, da man zalt von unßers herren gebuhrt 1300 jahr, darnach in dem 30sten jahr, in dem zehenden jahr unsers reichs undt in dem dritten jahr unßers kaißerdhumbs.

Abschriften in den beiden Auszügen aus dem Mosbacher Amtsbuch von 1602, die sich im Sinsheimer Stadtarchiv befinden, dem älteren (A.) S. 51 und dem jüngeren (B.) Fol. 45.

Vertrag zwischen Stift und Stadt Sinsheim.

1385, Mai 21.

Wir der schulteis, die burgermeister und die richter gemeinlich der statt zu Sunzheim verjehen und thun khundt fur uns und fur alle unsere nachkommen allen den, die diesen brief sehen oder hören lesen, daz wir mit gnad, verhengnuß und verlaubung des edlen hochgebornen fursten, unsers gnedigen hern, herzog Ruprechts des eltern, pfaltzgrave bei Rhein und herzog in Beyern, und mit wolbedachtem rhatt, den wir mit diesen nachgeschrieben erbarn leuten mit nahmen hern Conradts von Rosennberg ritter, vizthum zu Heydelberg, Heinrichen von Maschbach[1], zu dieser zeit vauth zu Heydelberg, und Conz Münich, fauth zum Steinsberg, die von heissen unsers vorgenanten gnedigen heren dabei seind gewest, daz wir einmütiglichen und ohnwiederkomenlichen umb bessern nuz und notturft unser und aller unser nachkommen der obgenanten statt Sunzheim mit den ehrwürdigen geistlichen hern, hern Diether von Awerbach[2] abt und dem convent des closters zu Sunzheim sanct Benedicten ordens, zu verkommen und zu bewaren ohn zwiedrechtigkeit[3] und mißhellung, die zwuschen dem obgenanten closter, uns und unsern nachkommen dasteen möcht, uns vereint haben umb alle die hübigen guter, die in der marck zu Sunzheim gelegen seindt, als die biß uf diese zeit genant und herzelt waren, mit der zahl vierzehenthalb hube,

[1] Mosbach.

[2] Auerbach im Odenwald im Kreise Bensheim der hessischen Provinz Starkenburg.

[3] Ms.: eindrechtigkeit.

die sie uns umb gnad und besserungen ires closters und allen unsern nachkommen vor zwölff hub furbas mehr ewiglichen gelassen und gegeben han, fur sie und alle ire nachkommen, den wir uns gegen den genanten geistlichen hern recht und redlich understanden han, mit solchem rechten und geding, als hiernach von uns und unnsern nachkommen verschriben ist.

1. Richter recht hübner des stifts. Zum ersten sollen wir, die zwölf richter, die zu dieser zeit sein und hernach zu richtern gesezt, geheissen oder erwölt werden, des obgenanten closters recht hübner sein und einem ieglichen apt, schaffner oder vormund des closters von der vorgenanten hübigen güter wegen huldunge und gelübdte zu thun, als ein iezlicher man seinem lehenherren billich thun sol, und sollen in auch von der hübigen güter wegen oder von andern güter wegen, die lehen und hübig sein von dem obgenanten closter, die nit in unser marck gelegen seind und ir recht uf dem closter Sunzheim holen, recht sprechen in dem closter oder in der statt Sunzheim, wo inen daz aller fugsambst sei, als dick und als viel, als inen das noth ist, so wir des hermant werden, an uns alle oder an unser ein theil, wie die manung beschicht.

2. Vier schnütter in der ernd frondienst wegen der hübigen güter. Auch sollen wir, die zwölf richter, die zu diesen zeiten leben oder hernach in obgeschriebner statt richten werden, alle jar vier schnütter ein tag in der erndt dem obigen closter zu rechtem fröndienst geben, so das den burgermeistern verkhundet wurdt, die sollen bestellen, daz es von der obgenanten hubigen guter wegen beschehe.

3. Ein fall oder hertrecht. Auch ist beredt, daz von ieglichem richter der obgenanten statt, wann er von todts wegen abgeet, dem obigen closter ein vale oder ein herdtrecht werden sol, daz ist das besten viehes haupt, daz uber sein schwellen uß- und ingegangen ist, und daran sol daz obgenant closter ohngeenget und ohngehindert sein von iederman.

4. Zu allen den zinsen, die in von den vorgenanten hübigen güter wegen järlich werden soll, ist auch beredt, daz wir inen getreulich beholfen sollen sein, als were daz unser aigen gult, so das dem schulteissen, den richtern allen oder eins theils verkhundet wurdt, daz ine der zins nuzlich oder beheglich werdt.

5. Were auch sach, daz unser zwölf richter einer oder mehr von todes wegen abgienge oder von ander sach abgesezet wurde, da gott fur sei, so sollen wir keinen zu einem richtern sezen oder empfahen, er schwere dan und glaub uf den aidt, den er zu dem gericht thut, alle fur- und nachgeschrieben artikell stet und vest ohne alle geverde zu halten.

Alle diese vorgeschriebene deitung[1] geloben wir fur uns und alle unsere nachkommen der obgerurten statt Sunzheim ohne alle geverdt stet und vest zu halten, und darwieder sollen wir oder kein unser nachkommen mit kein den sachen, die zu dieser zeit in der welt sein oder hernach werden, uns schirmen und behelfen.

Zu warem urkhundt aller vorgeschrieben deitung so geben wir den vorgenanten hern des closters zu Sunzheim und allen iren nachkommen diesen brieff versiegelt mit unser statt grossen ingesiegel und haben auch gebetten diese erbare leute, die von obgenanten unsers gnedigen hern heisse wegen bei diesen deidungen und vereinung gewest sindt, das ein ieglicher sein ingesiegel zu dem unsern an diesen brief, uns und alle unsere nachkommen damit zu besagen, haben gehengt. Und wir Conradt von Rosenberg ritter vizthum, Heinrich von Maschbach, fauth zu Heydelberg, und Conz Munich, fauth zu Steinsberg, bekennen, daz wir von heisse wegen unsers obgenanten gnädigsten hern bei dieser vereinung gewest sin und durch bitte willen beider vorgenanten partheien unsere ingesiegele auch an diesen brief zu einer gezeugnuß haben gehengt. Dieser brief wardt gegeben, da man zalt von Christi geburt MCCC jar darnach in dem LXXXV jar am heiligen Pfingstag.

Abschrift im Kopialbuch Nr. 754 des Gen.-Land.-Arch. zu Karlsruhe, Fol. 428, 429, mit dem Titel: »Item diesen nachgeschrieben brief soll man lesen vorm rhat, so man ein newen richter inseten will. daruf soll er geloben und schweren laut des briefs.«

Pfalzgraf Ruprecht II. bestätigt die Freiheiten von Sinsheim.

1390, April 13.

Wir Ruprecht etc. bekennen etc., als wir die erbern lute die burger zu Sunßheim und die stad Sunßheim von dem riche in pfantswise innehaben, des sollen und wollen wir dieselben erbern lude und die stad Sunßheim bliben laßen an allen iren friheiten, rechten, eren[2], und guten gewonheiten, die sie von allen kunigen und keisern von alter her gehabt hant und an uns bracht hant, und gebieten allen unsern amptluden, die wir itzunt haben odir hernach gewinnen, vesteclich bi unsern hulden, daz sie die vorgenanten burger und stad an iren friheiten, rechten, eren und guten gewonheiten von unßern wegen laßen bliben,

---

[1] d. i. teidigung (Übereinkunft).

[2] Statt des folgenden bis »Datum« im Ms.: »etc. ut supra« unter Bezugnahme auf Urkunde für Eberbach von demselben Tage.

als davor geschriben stet, und sie daran schirmen vor allermenglich. Und daz wir daz stete halten, so geben wir in disen brieff etc. mit unserm anhangendem ingesigel. Datum Heidelberg feria quarta post dominicam quasi modo geniti anno domini ccc nonagesimo.

Abschrift im Kopialbuch Nr. 466 des Gen.-Land.-Arch. zu Karlsruhe, Fol. 19[1].

Pfalzgraf Otto entscheidet einen Streit zwischen Stadt und Stift Sinsheim.

1429, Januar 28.

Wir Ott, von gots gnaden pfaltzgrave bi Rine und hertzog in Beyern, bekennen und thun kunt allen den, [die] diesen brieff lesen oder hören lesen, von solicher spenne, forderung und zuspruch wegen, so der ersame unser lieber, andechtiger und getruwer here Sifrid von Veningen, apt des klosters zu Sünßhein[2], von sinen und des convents desselben klosters Sunßheim uff eine und unserer lieben getruwen, burgermeister, rate und die gemeinde unser statt Sunßhein uff die andern siten zu einander gehabt habend biß uff datum diß brieffs, und sie beider sitte soliche ir spenne, vorderung und zusprüche uns in geschriefften übergeben habent, der auch hinder uns komen und gegangen sind, also wie wir sie darumb gütliche oder rechtliche entscheiden, das sollen und wöllen sie furbaß gegen einander halten, vollenfuren und das tun ane geverde, und also haben wir sie nach verhörunge ire brieff und kuntschafft, die sie uns dann von beider site fürbracht habent, und nach rate unserer rete, die wir dann uff diese zit bi uns gehabt habent, sie zu beider site entscheiden und entscheiden auch in crafft dieß brieffs, inmaße und hernachgeschrieben stett.

1. Von der zehenden wegen. Zum ersten, als der vorgenant herre Sifrid abt zu Sünßheim den von Sunßheim zugesprochen hatt, das etlicher zu Sunhein[3] außer eckern, die dem gotzhuse bißher gezehend haben und in des gotshuß zehenden gehören und liegen, wiesen daruß gemacht haben, und von denselben wiesen vordert er den heuwezehenden etc., als das dann in sinem zuspruch gelutet hatt. darumb entscheiden wir sie, als furziten ein abt des closters zu Sunßhein umb

---

[1] Die Angabe in Regesten der Pfalzgrafen, Nr. 5193, daß sich das Original dieser Urkunde im Gen.-Land.-Arch. zu Karlsruhe befinde, ist irrtümlich.

[2] sic! Die Schreibweise von Sinsheim ist in dem Original an den einzelnen Stellen sehr verschieden; hier ist sie danach stets genau wiedergegeben. B. hat stets »Sunzheim«.

[3] sic!

den zehenden von der wiesen wegen in der marckte zu Sunheim gelegen mit der statt Sunßheim geriechte und entscheiden ist, das sie dann beidersite entschiedtsbrieff[1] han, die das klerlichen ußwisen, also wie dann soliche entschiedungsbrieffe als von des wiesen zehenden ußwiset, dabi soll das noch bliben und von beiden teiln gehalten werden, es si von den wiesen, die itzund sind, oder hernach von eckern oder von walde gemacht oder ußgerüdt werden. waß dann auch furbaß von wiesen oder von welden zu eckern gemacht und ußgerüte werden, davon sol dem closter zü Sünßheim der zehende werden und gefallen als von andern eckern in Sunßheimer markte gelegen ungeverlich.

2. Von der jungen gens wegen. Item zu dem andern male der vorgenant herre Sifrid abt zu Sünßheim den von Sunßheim zugesprochen hatt, das etliche zu Sünßheim gesessen des jars junge gense keuffen ußwendig der marckte zu ziten, als die nüwelings ußgesleiffet[2] sint, und bringen die gein Sunßheym und ziehen und neren sie off dem genise wassers und weide, und fordert den zehenden davon etc. darumb entscheiden wir sie, was gense furbaß die von Sunßheim keuffen, so die gense dannoch in der wollen sind und nit geschrenckt haben, und die zu Sunßheim ziehent, die sollen dem closter, einem abte und sinen nachkomen furbaß zehenden geben.

3. Wann ein richter gekorn würt, das derselb eim abt oder vormunder schweren soll als von der hübigen güter wegen. Item zu dem dritten male, als der itzgenant herre Sifrid abt zu Sünßhein den von Sunßhein zugesprochen hatt und fordert, wann und wie dicke das geriechte einen riechter kußet[3] und setzet, das derselbe riechter, der an das geriecht gekorn wirdet, einem abte, der zu den ziten abt ist, schoffener oder furmunder, sol gehorsame gelubde und huldunge thun von der hübigen gütten wegen etc. darumb ist unser meinunge und entscheiden sie, als des zu ziten ein apte gein der statt Sunßhein vereiniget und verteidingt ist nach lute des brieffes[4] darüber sagende, das es noch dabi bliben soll, also wann ein riechter zu Sunßheym in das geriecht gekorn wirdet, das soll ein schultheiß zu Sunßheim zu einer iglichen zit, so das nott ist, einem abt zu Sunßheim oder sinem furweser verkunden, der sol darzü kommen oder schicken und so soll derselbe riechter dazu gegen eins aptes, sins fürwesers oder wen er darzü schickte, globen und sweren, ime als von der hubigen güter wegen

---

[1] Vgl. Schiedspruch von 1316, Art. 3.

[2] Ausschliefen nach Grimm, DWB. I, S. 955 prorepere auskriechen.

[3] B.: kieset.

[4] Vertrag von 1385, Art. 1 (s. oben S. 414).

gehorsame zü sin und zu thünde, als das dann der entscheidungsbrieff, der darüber saget, ußwiset ane geverde.

4. Von hubigen und ander zinsgütern. Item zu dem vierden male, als der offt genant herre Sifrid abt zu Sunßheim den von Sunßheim zugesprochen hatt von der hubegüttere und andere zinseguttere wegen, die nit zu trenden oder verkauffen ane willen und wissen eins aptes, und das man einem abt der zinß einen semener geben solt etc. darumb entscheiden wir sie, diewile und vormals ein apte mit den von Sunßheim von solicher gütter wegen, wie man das halten soll, entscheiden und geriecht ist, nach innhalt deß brieffs darüber sagende, also wie der selbe brieff das innneheltet und ußwiset, dabi sol es auch fürbaß bliben und von beiden teiln ane intrage gehalten werden ane geverde.

5. Das man nit hewen oder bannen soll in der mark ohne verhengnuß eines abts. Item zu dem funfften male, als aber herr Sifrid abt zu Sunßheim den von Sünßheim zugesprochen hatt, das sie nichte in der marckte heien noch bannen sollen ane eins apts verhengniß etc., darumb entscheiden wir sie, das die von Sunßhem furbaß dheine heie machen sollen ane willen und wissen eins apts zu Sunßheim. wer es aber, das die von Sunßheim ein heie machen wölten ein anzall jars, und was die uß solichem, das also geheit wurde, von gelte lösten und das furbaß zu notdorfft an der statt buwe legen wölten, das sollen sie an einen abte bringen. wölte dann der abte ine das nit gonnen, so mögen die von Sunßheim das an uns oder unsere erben, oder wer von unnsern wegen Sunßheim innehatt, bringen. der soll das furbasser an einen apte zu Sunßheim bringen. was dann ein herre zü Sunßhein oder sin amptman mit einem apte zu Sunßhein darumb zu rate werden, dem soll nachgangen werden ane intrage der von Sunßheim.

6. Von eines fürschnüdes wegen in der ernde. Item zu dem sehsten male, als herre Sifrid abt zu Sunßhem den von Sunßheim zugesprochen hatt von eins furschnides wegen, den ein abte in der erne han soll, des uns dann der selbe abte einen versiegelten brieve hatt laßen sehen etc., darumb entscheiden wir sie, das ein abte den furschniet in der erne einen tag zuvorane han soll, mit namen das die von Sunßhein nit schniden sollen, der apte habe dann zuvor ein tag geschnieden, so man dann des schnids zu rate wirdet, und doch das soll ein apte ungeverlich halten, das den armen lüden dadurch von ime oder sinen nachkomen oder den sinen ichte geverlichs schades geschee ane geverde.

7. Von der schutzen wegen. Item zu dem siebenden male, als der vorgenant herre Sifrid abt zu Sunßheim den von Sunßheim zu-

gesprochen hat zu der zit, als man schützen setzen soll, so soll ein abte ein welen, der nütze und gutt si, und den burgern den verkünden, daz er den gewelet habe und sie auch einen dem zu einen gesellen welen etc., entscheiden wir sie, nachdem und wir einen besiegelten brieve, den der vorgenant herre Sifrid abte uns furbracht hat, verlesen haben laßen, das eins iglichen jars, wann man gewonlichen schützen setzen soll, so soll ein apte zu Sunßheim einen schützen kiesen und dem schultheissen und burgermeistere zu Sunßheim den senden. zu dem sollen schultheiß, burgermeister und rate eine auch kiesen. die zwen, die dann also von beiden teiln gekorne werden, sollen unnserm herren dem apte, oder wen er dazü schicket, und der statt zu Sunßheim gemeinlichen sweren getrüwelichen also zu hütten. dabi soll es fürbaß bliben und von beiden teiln gehalten werden ane geverde.

8. Von der knecht wegen, die dienen im closter, im pfarhuse und zu Imelhusen. Item zu dem achten male, als furbaß aber herre Sifrid abt zu Sünßheim den von Sunßheim zugesprochen hatt, das alle die knehte, die dann dienen in dem closter, in dem pfarrehuse und zu Ymelnhusen[1] oder daselbs wonen sind, obe die frevelich geberten, so soll das gericht in der statt Sunßhein nichte über sie riechten, sünder der selben geriechte höre für einen abt etc. als dann wir der von Sunßheim entwort daruff und auch einen besiegelten brieve, den der vorgenant abte uns furbracht, verhörte haben, das soliche kneht, die dann zu Sunßheim uff dem closter, in dem pfarrehoffe und zu Ymelnhausen dienen, ob sie mit einander frevelichen darinne geberten, das sol für einem abte ußgetragen werden, ist unnser meinung und entscheiden sie, das solichs als von der knehte wegen furbaß auch also bliben soll, ane intrage der von Sunßheim, ußgenomen ob sich ichte frevelichs von den vorgenanten knehten verlieffe, das halse und heubt antreffe, das soll für dem ratt zu Sünßheim ußgetragen und davon geriechte werden, als das dann von alter her gehalten ist worden.

9. Von der frevel wegen. Item zu dem nünden male, als der obgenant herre Sifrid abte zü Sunßheim den von Sunßheim zugesprochen hatt, was von freveln zu Sunßheim gefellet, soll uns halbe und dem closter halbe werden und das geriechte sol deheinen teile darane han, also neme das geriechte von etlichen frevel zwei pfunt heller, das si ime eins pfunds minner dann uns etc., darumb entscheiden wir sie, wie das von alter her gehalten ist worden, das solichs fürbaß auch dabi verbliben[2] soll.

---

[1] Imelhausen ein etwa eine halbe Stunde südlich von Sinsheim gelegener, dem Stifte gehöriger Hof, vgl. Widder II, S. 154.

[2] Verbessert aus verliben (Or.); so auch A. und B. (verpleiben).

10. Von des farren wegen, den man hole uff dem closter. Item zu dem zehenden male, als herre Sifrid abt zu Sünßheim den von Sunßheim zugesprochen hatt, welicher von Sunßheim einen farren uff dem closter hole, der soll den widder daroff entworten, wo der das nit dette, worde der farre verloren, so solt inne derselbe bezaln etc. daruff die von Sunßheim geantwort haben und gefordert, das ein apte ine das faßelviche uff der wieddem halten solte und nit uff dem closter, die wile ein apte nimpt großen und klein zehenden etc. entscheiden wir sie, wie das von alter bißher gehalten ist, das soll also furbaß auch gehalten werden ungeverliche.

11. Von den, die wingarten vom closter haben. Item zu dem eilfften male, als herre Sifrid abt zu Sunßheim den von Sunßheim zugesprochen hatt und sin vorderung ist, welicher von Sunßheim wingarten von dem kloster habe, die dem kloster das teil oder zinse geben, der sol den win in des klosters keltern dühen[1] etc. darumb entscheiden wir sie, wann die von Sunßheim jars lesen wöllen, so sollen sie mit bannen lesen, und welicher wingarten von dem closter hatt, die dem closter win zinsent oder das teil geben, die sollen jars zu herbst den win in des closters keltern füren und den darinne dühen und davon sinen kelterwin geben als bißher. ein apte sol auch bestellen keltergerüste und knehte darinne nach notdorfft denselben knehten ein apte lonen soll ane geverde.

12. Pfarrkirche. Item als dan die von Sunßhen den vorgenanten herren Sifrid abte zu Sunßheim von siten[2] sines covents und des closters Sunßheim wegen zugesprochen haben des ersten von der pfarrkirchen zu Sünßheim wegen, als ein apte ein pastor der pfarrkirchen zu Sunßheim ist und dieselbe kirche ellendtliche stee unerbuwen und ungedeckt und auch den ludten zu enge ist, und ist ir meinunge, das ein apte darzü tun soll, das die kirche gebuwet werde etc. ist unnser meinung, das wir mit dem obgenanten abte und den von Sunßheim das zu rade werden wöllen, wie man das furbaß halte, das die kirche gebuwet werde.

13. Beed. Item zu dem andern male, als die von Sunßhein herre Sifrid apte zu Sünßhein vorgenant zugesprochen habent, als er und sin covent zinse haben in der marckte zu Sunßheim, es si uff hüsern, schuwern, eckern, wiesen, wingarten oder garten, und si es das ir einer verarme, das er sin gutte liegen müß laßen vor den zinse oder er aber

---

[1] diuhen nach Lexer, Handwörterb. I. S. 442, drücken, eindrücken, gleichbedeutend mit deyhen, deuen oder deuhen, einer häufigen Bezeichnung des Kelterns in rheinischen Urkunden dieser Zeit. Vgl. Mone, ZGO. III, S. 269, 270.

[2] Ms.: sinen.

ir einen das sin uber den zinse abekeuffet, so ziehe er und sin covent soliche gutter zu ieren handen und wöllen deheine bede davon geben, die doch biß uff die zit bedebar gewest sint, als das ir zusprüche furbaß mit me worten innhelte etc. des haben wir einen entscheides brieve[1] gehört, den zu ziten Conrat Moniche von Rosenberg, vogt zum Steinßberg, zwuschen einem apte und sinem covente des klosters Sunßheim uff ein und der stat zu Sunßheim uff die andern siten begreiffen, gemachet und entscheiden hat von solicher und auch ander guttere wegen, wie sie das zu beider sitte gegen einander halten sollen, darinne auch das klerlichen geschriben stett. darumb ist unser meinung und entscheiden sie, wie derselbe itzgenant entscheidsbrieff das ußwiset, wie man solichs als von bettehafftigen guttere wegen halten soll, dabi soll es noch bliben und von beiden teiln gehalten werden.

14. Allmendt. Item zu dem dritten male, als die von Sunßheim dem obgenanten herren Sifrid apte zu Sunßheim zugesprochen haben von der almende wegen, wan sie die verkeuffen, das sie der apte darane enge und irre, als das dann furbaß derselbe in zuspruche ußwiset etc., des sind sie hievor in dem funfften zuspruch des obgenanten herren Sifrids apt entscheiden, wie sie des furbaß von beiden teiln halten sollen. dabi sol es auch furbaß bliben.

15. Muhl. Item zu dem vierden male, als die von Sunßheim dem vorgenanten herren Sifrid apte zu Sunßheim zugesprochen habent, das der apte von des closters wegen noch ein müle soll machen, der sie zu notdürfft nit enberen mögen, daruff ist unser meinung, das wir, der apte und die von Sunßheim, darzu schicken wöllen, die sich solichs umb müle buwen versteen, und wie die dann das einig werden, wo ein müle wol stee unschedeliche den andern mülen, die dann bliben möge, dahin sol der apte von des closters wegen ein müle buwen zum besten.

16. Die schützen betreffendt. Item zu dem funfften male, als die von Sünßheim hern Sifrid abte obgenant zugesprochen habent von eins schutzen wegen etc. also ist das als von der schutzen wegen, wie man das halten soll ir iglichs teil gegen den andern, hievor[2] entscheiden, dabi es auch bliben soll, alle geverde und argeliste hierinne gentzlich ußgescheiden.

Und des alles zu rechtem orkünde und vestem gezeugnuß, so haben wir unser ingesiegel laßen hencken an diesen brieve, der geben ist zü Sünßheim off dornstag nach sant Paulustag conversionis, in dem

---

[1] Gemeint ist die Richtung von 1385.
[2] S. oben Art. 7.

jare, als man schreibe nach Christi geburt tusent vierhundert zwentzig und nün jare etc.

Original (Perg. m. S.) im Gen.-Land.-Arch. zu Karlsruhe.

Abschriften: 1. In Abschrift Nr. 1177 (Abschriften für die Quellensammlung von Dambacher II), Fol. 87—89 (A.) in demselben Archiv.

2. Im Kopialbuch 754, Fol. 429ᵇ—432 (B.) in demselben Archiv.

Auszüge in den Auszügen aus dem Mosbacher Amtsbuch im Stadtarchiv zu Sinsheim, im älteren S. 55, 56, im jüngeren Fol. 49ʳ.

Pfalzgraf Otto entscheidet zum zweiten Male Streitigkeiten zwischen Stadt und Stift Sinsheim.

1445, Sept. 20.

Wir Ott von gottes gnaden pfalzgraff bei Rhein und herzog in Beyern bekennen und thun kundt allen denen, die diesen brief sehen oder hören lesen, von solcher spenne, forderung und zuspruch wegen, so der ersam unser lieber andechtiger, herr Siefrid von Venningen, abt des closters zu Sunzheim, uf eine und unser liebe getreuen burgermeister, rhatt und statt Sunzheim uf die anderen seiten zu einander gehabt haben, solcher irer spenne, forderung und zuspruch sie beidenseits uns ir geschrieft ubergeben haben und der auch hinder uns kommen und gegangen sindt. also, wie wir sie darum entschieden und zwuschen ine ußsprechen, dabei soll es bleiben und von inen beiden teilen ohne intrag gehalten werden, getreulich und ohne alle geverde. also haben wir nach verhörung irer brief und khundtschafft und was sie dann zu beiden seiten fur uns bracht haben, und auch nachdem wir etliche gebrechen selbs besehen und uns auch an den anstössern erfahren, nach rath uns rhätte und anderer wiser lüte, die wir dann bei uns gehabt haben, sie zu beiden seiten entscheiden, und entscheiden sie auch in crafft diß briefs, inmaßen hernach geschrieben steet.

1. Von der marck Immelhusen. Item als her Siefrid abt vorgenant den von Sunßheim zugesprochen hat zum ersten mal, das der hof zu Immelhusen mit seiner marck ime und seinem closter zuhöre, und das die von Sunßheim haben understanden in einer . . . .[1] darin zu tragen und ir vieh geweltigliche in derselben Immelhuser marcke trieben laßen, daruf die von Sunzheim geantwort haben, das Immelhusen kein aigen marck hab, sonder daz Immelhusen mit allem seinem begrieff in Sunzheimer marck gelegen si und das sie darum ir viehe

---

[1] kniezen?

daselbsthin treiben mögen, als sie auch von alter her einen trieb dahin gehabt haben. nachdem wir nun ansprach, antwort, giefft-[1] und andere brieff, rede, wiederrede und was dann iezliche parthei fur uns bringen lassen hat, bemerckt, und auch anstösser und ander urkhunde darinn verhören lassen han, so entscheiden wir sie, das die von Sunzheim iren viehetrieb in das felt gehn Immelhausen hinauß haben sollen, biß an den understeinten bescheidt, als wir den understeinen han lassenn, von dem sehe an biß hienuff an den walt und nit uber solchen bescheit, und der vorgenant abt soll von Immelhausen den viehetrieb gehn Sunzheim zu han biß an den obgeschrieben understeinten bescheidt und nit darüber. und soll also kein parthei die ander daran hindern oder intrag darin thun, und was ainung in dem obgenanten zirick gehn Immelhusen bescheiden verbrochen werden, soll fur ein abt oder den seinen verdeitingt werden, was aber uf der von Sunzheim obgeschrieben bescheide einung verbrochen werde, sollen fur den von Sunzheim verdeitingt werden. und soll das also und dieser entscheid uf den obgeschriebnen puncten weren dreissig jar nach datum diß entschiedts. also wann dieselben dreissig jar uß seindt, wolt dann einiche parthei meinen, das die ander zu solchem viehetrieb kein recht oder das ir eine mehr recht haben soltent, das dann dieser unser entscheid uf den obgeschrieben puncten nach derselben zeit keiner parthei an iren rechten schaden bringen soll. auch sollen die von Sunzheim dieselben dreissig jar uß kein schwein oder ander viehe in des apts von Sunzheim weld, zu dem hoffe gehn Immelhausen gehörig, ohne eins aptes zu Sunzheim willen schlagen oder treiben, doch beheltnuß nach ehegenanten dreissig jaren ieglicher partheien ires rechten. Wir behalten auch hierinnen ieglicher partheien sonst iren zutrieb, den sie, der apt mit seinem closterviehe zu den von Sunzheim in ir marck und welde und die von Sunzheim in ander des apts welde zu Sunzheimer marck gelegen, nemlich in das Furstell, in Zeißolffes haldel und in den Urles, sofern der in Sunzheimer marck lüt, zu einander haben und als von alter herkommen ist.

2. Von eim weltlin genannt das Erlin. Item als der obgenant herr Syfrid abt denen von Sunzheim zum andern mal zugesprochen hat, daz ein weldlin in Sunzheimer marck gelegen si, genant das Erlin, das ein recht gemein almend der statt, des closters und sin gewest si, das habent sie geeignet, das holz verkauft und den boden umb järlich zinß hingeliehen ohne sein wüssen. daruf die von Sunzheim geantwort haben, das dasselb weldlin ir recht aigenn sei, und wann wir an der khundschaft, die der apt furgezogen hat, erfunden haben, das das-

[1] Übergabs-, Auflassungsurkunden, vgl. Lexer, Mhd. Wrtb. I, 1011 s. v. gift.

selb weldlin der von Sunzheim aigen gewest ist und sie vormals[1] entschieden, wie es damit gehalten werden soll, wann si uß iren aigen welden wiesen machen, so entscheiden wir sie, das es damit auch also gehalten werden und das sie dem apt davon den zehenden geben sollen als von anderen wiesen.

3. Von holtz wegen dem pfarherr und andern priestern zu geben. Item als herr Syfrid apt den von Sunzheim zum dritten mal zugesprochen hat von holz wegen, das sie dem pfarher und anderen priestern zu Sunzheim geben sollen, nit geben und inen das abbrechen, daruf die von Sunzheim geantwort haben, das sie von rechts wegen nit schuldig sint, in den pfarrhof holz zu geben, und hetten sie das gethan, haben sie uß freundschaft gethan, und den andern priestern geben sie holz, als von alter herkommen si. entschieden wir sie, wann die von Sunzheim jars ir almendtholz außgeben, so sollen sie von recht oder von freundschaft einem pfarhern und den andern priestern zu Sunzheim wohnende, die von einem apt belehent sind, ieglichem holz geben, als von alter herkommen ist, nemlich dem pfarhern sovil als einem richter daselbst und einem andern priester sovil als einem burger daselbst von den meinsten und obersten.

4. Wie er järlich in der ernd in irer marck einen tag ein furschnit haben soll. Item als her Syfrid abt denen von Sunzheim zum vierdten mal zugesprochen hatt, wie er järlich zu der ernde in irer mark einen tag furschnütt haben und darnach mit dreien bennen geschnitten werden soll, das daruber etlich von Sunzheim in dem feld genant Rüdecker gehn Durne hienuß ohne benne schnüden, daruf die von Sunzheim geantwort, das sie den apt in seinem vorschnütt nit tragen, aber die Rüdecker hab man bißher iederman schneiden lassen nach seiner notturft. entscheiden wir sie, das der abt den vorschnütt haben und daz man ander ecker mit dreien bennen schneiden soll, außgenohmen die Rüdecker, die mögent die, der dieselben ecker sindt, ohne benne und wann sie wöllen schneiden, doch also, das sie das dem apt oder seinem keller zuvor verkhunden, ohne geverde.

5. Das die wingarten mit zweien bennen gelesen sollen werden. Item als her Syfrid abt den von Sunzheim zum funften mal zugesprochen hat, wie sie ir wingarten zu dreien bennen lesen solten und die von Sunzheim geantwort haben, das es von alter nit mehr dann zwen benne gewest seindt, dann der wingarten nit viel uber vierzig morgen seindt, so meinen sie, das es nit noit sei dri benne daruß

[1] Vgl. oben Schiedsbrief von 1429, Art. 1.

zu machen, entscheiden wir sie, das die von Sunzheim solche ire weingarten mit zweien bennen, und als von alter herkommen ist, lesen sollen.

6. Von der leimen gruben wegen. Item als der obgenant her Syfrid den von Sunzheim zum 6. mal zugesprochen hat, das im die von Sunzheim gewaltigliche fahren in sin acker und ohne seinen willen leimen[1] graben, daruf die von Sunzheim geantwort haben, das ein leimengrube in Sunzheimer marck gelegen si, darin haben ir furfahren und sie bißher leimen graben und geholt zu irer notdurft, darin inen bißher kein apt geredt oder getragen haben, entscheiden wir sie, das die von Sunzheim bei der alten leimengruben blieben sollen, die newe abthan und kein ander an oder in des closters eckern machen sollen.

7. Das sie in seins closters mulen malen sollen und das nit tun. Item als her Siefrid apt den von Sunzheim zum siebenden male zugesprochen hat, wie sie in sines closters mulen malen sollen, das sie dann nit thun, und uber felt fahren zu malen und die von Sunzheim in ir antwort sezen, das der abt vorgenant drei mulen haben soll, der er nit mehr dan zwo habe etc., entschieden wir sie, das die von Sunzheim in des apts mulen zu Sunzheim und nirgent anderswo malen sollen, und von der dritten mulen, als die von Sunzheim in ir antwort sezen, haben wir sie in diesem entscheid auch entschieden, als hernach volgt.

8. Von der staffeln wegen in der bach bi Bachmans huse. Item als der obgenant her Siefrid apt zu Sunzheim den von Sunzheim zum achten mal zugesprochen hat von staffeln wegen, die Bahemanne der lewer[2] in die lache gesezt habe, damit die bache vorschuzet, das seines closter mule von ime unstatten bringe, darauf die von Sunzheim geantwurt haben, das solche staffeln niemands keinen schaden bringen, entscheiden wir sie, das die von Sunzheim bestellen sollen, das die staffeln nit mehr dann drei schuch fur sich von der mauren hinauß gemacht werden sollen dem lawer[2] zu seiner arbeit und soll furbas dabei bleiben.

9. Von eines fleischbancks wegen, den sie gemacht hetten ohne wüssen. Item, als der obgenant abt den von Sunzheim zum 9. mal zugesprochen hatt, wie sie einen fleischbanck gemacht haben ohne seinen wüssen, damit ime und seinem closter die zinß geschwechet werden, daruf die von Sunzheim geantwort haben, das sie das uf irem aigen wol zu thun gehabt haben, darum entscheiden wir sie, das die von Sunzheim solichen fleischbanck nit macht gehabt haben ohne seinen

[1] Lehm.

[2] d. i. lauwer, lower, Lohgerber, vgl. Grimm, DWB., VI, 1131 s. v. Loher.

wüssen zu machen, und sollen den abethun und hinfuro keinen mehr machen.

10. Das sie undergangen und stein gesetzt haben in der vorstadt an des closters frei aigen gutere. Item als der obgenant abt Sifrid den vorgenanten von Sunzheim zum zehenden male zugesprochen hat, das sie undergangen und stein in der vorstat [auf] seines closters frei aigen guter an der Weidtbache gesezt haben, ohne seinen willen und wüssen, darauf die von Sunzheim geantwort haben, das solcher undergang[1] ein notturft gewest sei und haben das undergangen nach irer statt gewonheit und meinen, das sie solches zu thun haben, entscheiden wir sie, daz dieselben gesezten marckstein sollen bliben stehen, und wann die von Sunzheim furbas undergehen wöllen, an enden da des closters aigen güter anstossen, das sollen sie zu ieglichem male einem apt verkhunden und zu wüssen thun. der mag dan selbs durzu kommen oder schücken. wolt dann der abt das nit gönnen, so solten die von Sunzheim an einen amptman zum Steinsberg bringen, was dann der darin bescheidt, soll uf beiden seiten furgenohmen werden. wolten aber die von Sunzheim undergehen an gütern, die dem closter zinßen, es were in statt, vorstatt oder im felde, das mögen sie zu einer eglichen zeit, so in das noth ist, thun nach irer statt gewonheit und herkommen ohne gefehrde.

11. Von der hubigen güter wegen, das sie zertrennen, inhalten und besitzen ohne wüssen und willen. Item als der obgenant her Siefrid abt den von Sunzheim zum eilften mal zugesprochen hatt von der hübigen güter wegen, das sie dem closter die hübigen güter zertrennen, vereussert und ohne seinen willen und wüssen und ohnentpfenglich inhalten und besizen, das nit sin solle, daruf die von Sunzheim geantwort haben, sie sindts vormals zu zweien malen darum entscheiden, und meinen, das sie dabei billich bleiben sollen. entscheiden wir sie, das her Syfrid apt durch die zwölf hubner des gerichts ein register machen lassen und darin schreiben alle güter und zins, die hübig oder ime zinsbar seindt, und were die inhabe und wievil. dartzu wöllen wir auch iemant der unsern bescheiden dabei zu sein, das daz zum redligisten furgenohmen werde, und ob der abt und das closter uf die zeit der zinß und guter nit alle erfahren möchten die inzuschreiben, und ob der hernach khundtlich mehr funden würden, sollen ime auch ingeschrieben werden und hierin unschedlich und ungeverlich sein. es soll auch hinfur ein ieglicher, der ein zinßbar oder hübig gut erkauft, ererbt, oder wie das an in kompt, zu ieglichem male in den nechsten

[1] Legung und Begehung der Grenzen, vgl. Grimm, R. A. S. 546.

vierzehen tagen, nachdem solches gut an ine kommen ist, zu einem abt oder seinem schaffner kommen und den, der das gut vor gehabt hat, mit im bringen, es were dann das es im angestorben und derselbe nit an leben were, und sich mit solchen gütern und zinß nuz inzuschreiben lassen und denjenen, des es vor ime gewesen were, umb dieselben zinß und güter aufschreiben laßen. und welcher das in den vierzehen tagen, so obgeschrieben steet, nit thet und darzu seumig wurde, so soll er dem abt funf schilling hlr. zu geben[1] verfallen und schuldig sin und soll sich darnach aber in vierzehen tagen inschreiben lassen; wo er daran seumig wurde, so soll er dem abt aber fünf schilling hlr. zu geben verfallen sin, und so dick er das in vierzehenn tagen verziege und sich nit inschreiben lies, so dick sol er dem abt funf schilling hlr. zu geben verfallen und schuldig sein, und soll doch sonst bei den entscheiden bleiben, die vormals von der hübigen güter wegen gemacht sindt.

12. Wann ein richter gekoren wurdt, das derselb richter einem abt oder vormunder globen und schweren soll, als von der hübigen güter wegen. Item als der obgenant abt Siefridt den genanten von Sunzheim zum zwölfften mal zugesprochen hat, wann und als dick das gericht ein richter kiest und sezt, das derselb richter einem abt, seinem vormunder oder schaffner an sin statt glubde und huldung thun und schweren soll, von der hübigen guter wegen gehorsam zu sein, und darauf die von Sunzheim geantwort haben, wann ein richter gekoren werde, so verkhunde der schulteis das dem abt, so leßt der abt einen versiegelten brieff[2] vor gericht lesen, so hat der korne richter gelobt dem schulteissen und darzu den heilgen geschwornen, alle artickel in demselben brief geschrieben zu halten, und das sei also uf sie kommen. dieweil nun vor zeiten abt Dietherich von Auerbach und die von Sunzheim von des puncten wegen vereint sindt nach laut der entscheid daruber[3], daruf wir sie darnach auch entscheiden haben[4], also, wan ein richter zu Sunzheim in das gericht gekoren wurdt, das soll ein schulteis zu einer ieglichen zeit, so das not ist, einem abt zu Sunzheim oder seinem vormünder verkhunden, der soll dartzu kommen oder schücken, und so soll derselbig richter darzu gegen eines abts, seines furwesers oder wen er darzu schücket, geloben und schweren, dem abt als von der hübigen güter wegen gehorsam zu sein und zu thun, als das dann der entscheidungsbrief, so daruber saget, außwüset

[1] Ms.: und.

[2] Den Schiedspruch von 1385, s. die Bemerkung im Kopialbuch Nr. 754 (oben S. 415).

[3] Vertrag von 1385, Art. 3.

[4] Schiedsbrief von 1489, Art. 1.

ohne geverde, nach inhalt des obgemelten unsers entscheids, so entscheiden wir sie, das es furbas bei solchen vorgerurten zweien entscheiden bleiben soll und das die von Sunzheim und ire nachkommen solchen aid ie zu zeiten einem abt zu Sunzheim und seinen nachkommen oder seinen schaffnern, oder wem er das bevelhen würdt, thun sollen.

13. Von des mesenambts wegen, wer den kiesen und setzen soll. Item als abt Siefrid obgenant den von Sunzheim zum dreizehenden mal zugesprochen hat, das sie ime in das mesenampt zu Sunzheim tragen und meßner sezen ohne seinen willen, daruf die von Sunzheim geantwort haben, das inen gebüre einen meßner zu sezen und uf sie kommen sei, da haben wir einen brief davon gehört, darin sich apt Eberhart verschrieben hat, das die statt zu Sunzheim meßner solle kiesen[1], entscheiden wir sie, das die vorgenanten von Sunzheim furbas zu ieglicher zeit, so sich das geburt, ohne intrag des apts und seiner nachkommen einen meßner kiesen und sezen mögen.

14. Das ein ieglicher winschenk dem schulteissen jars ein viertel wins und ein ieglicher becker 5 schilling hlr. schuldig sin, die nicht richter sind. Item als der obgenant herr Siefrid apt den von Sunzheim zum vierzehenden male zugesprochen hat, wie ein herkommen zu Sunzheim si, das ein ieglicher winschenk dem schulteissen jars ein viertel weins und ein ieglicher brothbecker funff schilling heller schuldig sin zu geben, des sich widern und darwieder sezen, daruf die von Sunzheim geantwort haben, welcher winschenk und becker ein richter si, der si solches nit schuldig, als das von alter uf sie komen ist, entscheiden wir sie, dieweiln die von Sunzheim in irer antwort bekennen, das ein ieglicher brotbecker, der nit richter ist, funf schilling heller und ein ieglicher winschenck, der nit richter ist, ein viertel wein, järlich uf sant Georgen tag einem schulteissen zu geben schuldig si, und alß sie in irer nachrede sezen, das von iren altfordern uf sie kommen und also gehalten worden sei, lenger dan iemandts herdencken möge, welcher brotbecker oder winschencke bei inen ein richter gewessen sei, daz derselbe solcher obgemelter funf schilling oder das viertel nit schuldig gewest sei zu geben, darum entscheiden wir sie: ist es das zwen uß dem rhat zu Sunzheim von desselben rhats wegen zu den heilgen schweren, das das also si, so sollen si furbas dabei blieben, und soll solch recht vollbracht werden in dreien tagen und sechs wochen nach datum diß briefs fur unserm vogt zum Steinsberg uf dem rathuse, und

[1] Vgl. Wilhelmi, Gesch. der Abtei Sunnesheim (Sinsheim 1851), S. 47, der, ohne seine Quelle anzugeben, von dieser Verleihung unter Abt Eberhard von Gemmingen (Mitte des 14. Jahrhunderts) berichtet.

soll solches dem apt vorgenant, darbei zu sein oder darzu zu schücken, auch verkhundt werden. geschehe solch recht nit in der obgenanten zit, so sollen die winschencken und brothbecken, ieglicher, die richter sind, solche funf schilling heller oder das viertel weins auch als die andern den schulteissen jarlichs geben, als von alter herkommen ist.

15. Beede betreffent. Item als die von Sunzheim hern Syfriden dem apt wiederum zum ersten mal zugesprochen haben, wie der apt und sein convent bedhaft güter inhaben, davon sie nit beed geben wöllen, mit nahmen von einer wiesen zu diesen gelegen an dem ..[1] und ....[2] die ist vor ziten der Bubin gewest, item von der ..[3] wiesen in der Ulversbach[4] gelegen an Heinrich Spengeln, item von vier morgen acker am Ursenbacher wege, item von II morgen dinckel ackers am Quelberg gelegen, item von einem stickel wiesen und von einem gartenstickel bei der mittelmule, das der abt zu seinem wiher gezogen hat, davon ime die von Sunzheim zwölf schilling heller zu beed geheischen haben, daruf der abt geantwort hat, das dieselben gütere etliche seinem closter von alter her hübig und zinßbar gewessen sindt und auch solche güter fur dem entscheid, den Conz Münich seelig von der beedhaftigen güter zwüschen in gethan[5] und süthero gernigliche ingehabt hab, entscheiden wir sie, das der apt und sin nachkommen von den iezgeschrieben gütern und darzu von dem wiesenstücklin, das der apt samb den koll [Quelle?] kauft hat, ligt auch am wiher, den von Sunzheim ein pfundt heller und nit mehr davon zu beede geben sollen und umb mehr lüterung willen, wie es gehalten soll werden mit den gütern, die einem apt, convent und closter zinßhaftig gewest sindt oder werden und die einem apt, convent oder closter nun further fur den zinß verfallen, entscheiden wir sie, was guter von alter her des apts, convents oder closters aigen gewest sindt und der abt oder convent davon kein beede geben haben und die umb einen zinß hingeliehen sindt oder werdent, einem apt, convent oder closter fur den zinß blieben liegen und wiederfallen, das der apt und convent kein beede davon geben sollen. were es aber, das der apt, closter oder convent etliche zinß kauft hetten oder kauften uf etlichen gütern, die des apts, closter oder convents von alter her nit aigen gewessen weren, und dieselben güter der apt, convent oder closter an sich zügen, brechten oder ine fur solchen zinß verfielen, davon sollen sie beede geben nach marzal als ander zu Sunzheim un-

[1] Lücke.
[2] Unleserlich; Roxhan?
[3] Unleserlich.
[4] Ilversbach.
[5] Im Jahre 1385 s. oben S. 413.

geverlich, und soll sonst bei dem entscheid, den Conz Mynich seelig und darnach wir fur ziten davon gethan han, furbaßhin verbliben. item von der zweier ecker wegen, zu der custorei gehörig, der der ein gewest ist des alten Gymoth und der ander der Dinckelherin, darum haben wir die von Sunzheim durch die unsern mit dem closter mit wüssen lassen vereinen.

16. Muhl. Item als die von Sunzheim abt Siefriden vorgenant zu dem andern mal zugesprochen haben von der dritten mulen wegen, das der apt die ohne verzug nach laut eines entscheidts zwuschen dem apt und inen geschehen machen soll, daruf der apt geantwort hat, das die dritte muhle gewessers halben abgangen sei, und sei nit billich zu behalten, und das er noch ein rath an die mittelmule habe lassen machen, und denen von Sunzheim geschehe genug, nachdem wir vormals[1] entscheid han gethan, das der apt die dritte mulen auch machen soll, das noch nicht geschehen ist, dieweiln wir underricht sind, das die von Suntzheim der dritten mulen notturftig sindt, so entscheiden wir sie, das der apt in jars frist anfahen soll, die dritten mulen zu bawen, das die im nechsten jar darnach ganz ohne verzug aufgebawet und vollnpracht sei, daz man daruff gemahlen möge.

17. Undergeng vieheweg belangent. Item als die von Sunzheim dem vorgenanten hern Syfriden apt zum dritten male zugesprochen hant, wie der apt nit undergehen lassen woll, da es noth sei, daruf der apt geantwort hat, daz er nit schuldig sei, den von Sunzheim seines closters aigenthum zu almenden und wege dardurch zu undergehn, irem viehe ..[2] machen lassen, wann sie wöllen, dann sie alter vieheweg sonst genug haben, entscheiden wir sie, das an solchen enden uf dem feldt von viehe wegen an strassen und andern wegen und auch an allmenden und in bruchern, darinnen das notturftig ist, undergenge geschehen sollen, darzu wöllen wir unserm amptman und noch einen der unsern zuschücken, darbei zu sein, das solchs zum gleichsten und ungeverlich furgenohmen werden soll.

18. Benn. Item als die von Sunzheim apt Syfriden vorgenant zum vierden mal zugesprochen hant, daz er furneme etliche ecker und wingarten in benne ziehe, die von alter her in keinen bann gehört haben, darum entscheiden wir sie, in massen wir sie umb solche puncten in des apts zuspruch[3] entscheiden haben.

19. Viehetrieb uff den stopfeln. Item als die von Sunzheim den vorgenanten hern Syfriden apt zu Sunzheim zum funften mal

---

[1] S. oben Schiedspruch von 1429, Art. 15.

[2] Unleserlich.

[3] S. oben Art. 2.

zugesprochen hant, wann sie anheben zu schnüden, zu stund so fahren des apts hurten mit seinem viehe den schnüttern nach, da sie nit mit irem viehe hinkommen mögen und ezen uf, was sie uffgeezen mögen, das irem viehe nit werden mög, entscheiden wir sie, das sie zu beiderseit ir viehe mögen in stupfeln treiben oder treiben lassen, wann sie wöllen, doch den, die ir frucht dannoch in feldt haben, an derselben frucht ohnschedlich ohn alle geverde.

20. Heilgen zins. Item als die von Sunzheim dem vorgenanten apt Syfriden zum sechsten mal zugesprochen hant, das er den heilgen zinse geben soll, die er ihnen nit gebe und etwielang vorbehalten habe, und der apt desgleichen in seiner antwort sezet, das ime die heilgen auch zinß geben sollen, die sie ime auch furhaben, entscheiden wir sie, das sie beidersite des einander zu ußtrag kommen sollen fur das gericht zu Hilspach, als sie des vormals zu ußtrag auch vereint sind.

21. Die muhle betreffendt. Item als die von Sunzheim dem vorgenanten hern Syfriden apt zum siebenden male zugesprochen hant, das der dri mule zu Sunzheim haben soll, und sollent die zwen muller burger sin, und der si nit mer dann einer burger, darauf der apt geantwort hat, das er meint, sein closter, er und die zwen muller des nit pflichtig sein sollen und als wir einen entschiedtsbrief, der fur ziten[1] von N.[2] dumhern von Speyer, von Gernolden[3] des Teuffels ritters von Murr, und Conraden von Anglach zwuschen inen beidersite von der und ander spenne wegen getan hant, des datum steet, als man zalt von gottes geburt tusent drizehenhundert und sechzehen jar, so man alle cruzen tregt, gesehen und gemerckt haben, so entscheiden wir sie, das beide müller und ire nachkommen in der mitteln und andern mulen schulteissen und burgermeistern zu Sunzheim geloben und zu den heilgen schweren sollen, uns und der statt Sunzheim getreu und holt zu sin, unsern schaden zu warnen, frommen und bestes zu werben und gehorsam zu sin mit ußziehen und wachen, als ander burger daselbst ungeverlichen, inmassen das der vorgemelt entscheidt auch ußwiset, und waz die müller beide oder ir einer liegender beedhaftiger güter in Sunzheimer marcken gelegen inhaben oder gewönnen, die zu den beiden mulen oder ir einer nit gehörten, davon sollen sie beed geben, als ander von Sunzheim ungeverlich.

22. Chor und kirchen zu deckhen. Item als die von Sunzheim apt Syfriden vorgenant zum achten mal zugesprochen hant, das

[1] 1316, Sept. 14, vgl. oben S. 410, Art. 2.

[2] So Ms.; in dem Vertrage von 1316 wird dieser Domherr »von Heimbergen« genannt.

[3] sic! Im Vertrage von 1316 wird er Gernod genannt.

er den chor und die kirch zu Sunzheim decken soll, das er nit thue, daruf der apt geantwort hat, das er meine nit schuldig sein die kirche zu decken, anders denn den chor, entscheiden wir sie, das beide parthei deshalb kommen sollen fur unsers hern des bischoffs von Speyer vicarien und wene er zu ime nimpt, und in recht erkennen lassen, was der apt darin thun soll, und was also erkant wurdt, dem soll nachgangen werden.

Wir behalten uns auch hierin, ob einiche irsall, funsternus oder zweifelhaftigkeit in etlichen obgeschrieben puncten oder articuln dieses unsers entschiedts fielen, daz wir, unser erben und nochkommen macht haben die zu lutern und zu ercleren. Und des zu wahrem urkhundt so haben wir ieglicher parthei dieser entscheid einen mit unserm anhangendem ingesiegel versieglet gegeben. der geben ist zu Mospach uf sanct Mattheus des heilgen zwölfbotten abent, als man zalt nach Christi unsers hern geburt tusent vierhundert und im funf und vierzigstene jare.

Abschrift im Kopialbuch Nr. 754, Fol. 433 b—440 des Gen.-Land.-Arch. zu Karlsruhe.

Pfalzgraf Ludwig schlichtet Streitigkeiten zwischen Stift und Stadt Sinsheim.

1513, März 16.

Wir Ludwig von gottes gnaden pfalnzgrave bei Rhein, herzog in Beyern, des heiligen Römischen reichs erztruchsäß und churfurst, bekennen offentlich fur uns und den hochgebornen fursten, unsern freundlichen, lieben brudern, hern Friederichen auch pfalnzgraven bei Rhein und herzogen in Beyern, als sich etlich irrung und spenn erhalten[1] und etwan lange zeit und jar her zwuschen den wurdigen und ersamen, unsern lieben getrewen probst, dechant, cappittul und stift zu Sunzheim an einem und burgermeister und rhatt daselbst andertheils gehalten haben, dernhalben sie vor unsere hofrichtere und rhate zu recht gewachsen, auch vor und nach solcher rechtfertigung oftermals gutlich handlung furgenohmen, aber allwegen on endts abgeschieden, das wir dann nit gern, sonder sie als unsere verwandten viel lieber vertragen gesehen, darum und auch in betrachtung, das der langwürig zanck und rechtfertigung selten nuz, mere[2] wiederwillens und weiterung gebeeren thut, haben wir sie uf heut dato wieder vor uns vertragen

---

[1] So B.; A.: erhaben.

[2] A.: mühe.

lassen und nach genugsamer verhöre und ieglichs theils furtrage, darzu fleissiger underhandlung und arbeit, sovil willens erlangt und volg funden, das sie derselbigen aller nachgesezter gestalt und meinung gericht, geschliecht auch vereint und vertragen sein.

1. Die rüge betreffen[d], ämpter zu setzen. Nemlich und zum ersten. als dechant und capittel, wie das ein alt herkommen und gebrauch zu anzeig des stifts gerechtigkeit, des sie auch viel jar in beseß sein sollen, schulteis, burgermeister, rhat und gemein daselbst alle jar in gemelten stift ire rüge zu thun, auch ire empter daselbst zu sezen und entsezen, der sie in kurz verschienen jaren entsezt worden weren, geclagt mit begere wie von alter zu halten sie, die von Sunzheim, zu vermögen, das aber burgermeister und rhatt der ents, inmassen es furgetragen, nit gestanden, und gesagt, das es zehen, zwanzig, dreissig, vierzig jar und lenger denn sich menschen gedenken erstrecken mag, nit herkommen, sonder anders gehalten, sie auch ire rüge zu thun nie auf den stift kommen und gemeint als gleich beschehen, das sie, darum dasselbs zu halten nit schuldig weren, ist gemittelt und vertragen, das burgermeister und rhatt nun hinfuro ire rüge hieniden oder droben uf dem stift thun mögen, und so sie droben im stift beschicht, dechant und cappittel sich alsdann gegen denselbigen burgermeister und rhatt wie auch vor langen zeiten beweisen, wann sie aber hienieden im flecken furgenohmen wurdet, alsdann dechant und die von eins cappitels wegen erscheinen, nidergesezt und wie ein prälat und geistlich person ehrlich gehalten werden und alsdann weiters zu thun nit schuldig sein.

2. Die zwölf richter huldung und geliebt zu thun. Uff das zweit clagstuck betreffen die lehenspflicht, als dechant und capittul gemeint, das die zwölf richter der statt Sunzheim in craft einer sonderlichen verbrieften verainigunge inen oder irem schaffner wielendlich schlecht ohne zusaze ein ieglicher manne seinem lehenhern billich huldunge und geliebt thun, des sich doch burgermeister und rhatt wiedersetzt haben sollen, das aber burgermeister und rhatt dergestalt vermeint und furgeben, das sie probst, dechant und cappittul des stifts Sunzheim wie von alter her uf sie kommen und vertrege, deshalb ufgericht, außweisen, zu geloben und schweren nit geweigert, auch die, so das noch nit gethan, erbietig sein, ist gemittelt, das die zwölff richter ebner form ohne zusaz und wie bißhero lehenspflicht thun sollen, wie sie aber in craft derselbigen form schuldig, zu unser und unserer zum wenigsten sieben darzu erwölten rhatte erkhandtnuß und erclerung steen.

3. Weinzins, theil, auch fuhr in der keltern im herbst. Die weinzins und theil, auch fuhr in die kelter im herbst, dieweil das, wie die partheien gestendig, nit in gemein statt zu Sunzheim, aber sonder

persone und gultner daselbs beruren ist, und auch probst, dechant und capitul nit in clags weis furgetragen, besteet mit verwilligung beider theil uf ime selbs und solle der ents bei des hochgebornen fursten, unsers freundlichen lieben vettern, herzog Otten von Beyern seeliger gedechtnuß, entscheidt[1], deshalb uffgericht, pleiben.

4. Bann in den weingarten. Des vierten clagstucks betreffen den bann der zehendt in den weinbergen Burghelden und Krebsbergen halb, da probst, dechant und cappittul, das inen die gewohnlichen und alt herkommend ordenungen, wie gemeinlich allenthalben auch daselbs zu Sunzheim an orten pfleglich nit gehalten werden, sich beclagt, aber burgermeister und rhatt dargegen, das sie es der ents, wie von alter herkommen, frei und ohne bann halten, anzeigt, auch vermeint dabei zu plieben, ist beredt, das dieselbigen beide weinberg nun hinfuro in bann gehören und mit denselbigen wie anderen, sovil den bann betriefft, gehalten werden solle.

5. Weinschanck und ungelt betreffendt. Im fünften clagstück, als propst, dechant [und] capittel sich beschwert und beclagt, wie sie wieder gemein recht und pfeffliche freiheit darzu uber sonderliche entscheidt zwuschen dem stift und der statt uffgericht ire wein frei zu verkauffen oder[2] zu verschenken, wie sie dann das vor zehen, zwanzig, dreissig oder vierzig jaren ires wüssens ohne rechtlich intrage gethan, durch burgermeister [und] rhatt zu Sunzheim angefochten und verhindert, dartzu ungelt und andere dergleichen burgerlich beschwerden davon, auch dero pfrönden und iren aigen gewechs, gefordert und angehalten wurden, aber burgermeister und rhatt des inmassen wie angeben nit gestendig gewest und von keinem entscheidt den weinschanck betreffen wüssen wöllen, und das weder apt, convent noch probst, dechant oder capittel in menschengedechtnuß ire wein der ents frei geschenckt zu erkennen geben, ist gemittelt, das dechant und cappittul durch das ganz jar wie andere burger und inwohner zu Sunzheim ire wein verkauffen oder zum zapfen mit entrichtung des ungelts und der clein mos zu verschenken macht haben sollen, und des weiter gefreiet, das sie und ir ieder besonder[3] von Johannis Baptiste an biß auff vincula Petri[4] mit der alten mas ire wein von iren gütern, zehenden und weingarten zu iren pfrönden und dem stift Sunzheim gehörig fallendt und uber iren hausgebrauch fur stund[5]

[1] S. Entscheidtsbrief von 1429, S. 420, Art. 11.

[2] oder fehlt in A.

[3] A.: ire besonder ieglicher.

[4] So (24. Juni bis 1. August) B., hingegen A.: von Viti und Modesti an biß uf den nechsten tag vor sanct Jacobi abent (15. Juni bis 23. Juli). Daß B. die ursprüngliche Fassung hat, geht aus der weiter unten erwähnten Urkunde Pfalzgraf Ludwigs vom 30. Juli 1513 hervor.

[5] A.: fursteen.

ohne beschwernus des ungelts verkauffen und schencken mögen, und sollen dieselbig zeit burger und andere inwohner zu Sunzheim nit schencken, es were dann das die geistlichen nit wein hetten oder schencken wolten, alsdann gut macht han, wie sonst durchs jar, der leut notturft nach wein zum zapfen verkaufen und sollen, die uber jar wurdt sein, iren gesten oder die bei inen zeren mit wein zu geben onverbunden, auch in diesen puncten nit gemeint noch begrieffen sein und in dem allen kein geverde gebraucht werden.

6. Furschnütt in der ernde. Uff das sechs[te] clagstuck betreffen den furschnüt zur zeit der erndt, das sich dechant und cappittul, das inen der nit gehalten, die ubertretter nit gestraft, und weiter angeben, wie inen zwen zeun abgerüssen, ire frucht verschlempt und menigliche inen schaden zugefügt, sich beclagt, aber burgermeister und rhatt, wie deshalb ein vertrag vorhanden[1], des sie sich hielten, zu erkennen geben, auch darneben ursach, warum solch verhandelung mit abreissung der zeunen, doch nit von burgermeister, rhatt und gemeiner statt, aber sondern personen beschehen oder furgenohmen, angezeigt, auch nit gestanden, das der schaden des dünckels so groß, wie angeben, were, ist abgeredt, das es mit solchem fürschnütt, wie von alter her gehalten, die zeit und weiter tage freundlich bedacht, auch die sonder persone, wa dechant und capitul sie des nit erlassen noch vertragen möchten, zu recht darzu und, ob sich kunftiglich dergleichen begeben wurde, die theter zusampt bekehrunge des schadens zu unser straff steen.

7. Zehende garbe. Das siebend clagstuck betreffend den gemeinen landbrauch und zehend garbe, so man aufgebindt. da sich dechant und capittul, wie es durch burgermeister und rhatt verachtet, die gebunden frucht ires gefallens uf hauffen legen, inen zu nachtheil reichende horen[2], und burgermeister und rhatt dagegen vernehmen lassen, das, sie es gemeinlich wie von alter hero und der gebür halten, so aber ein oder mehr sonderpersone in dem uberschreiten, des sie nit wüssen hetten, die möchten derhalb beclagt und an geburlichen orten furgenohmen werden, gienge also, wie wir erachten möchten, ein gemeine statt nit ahn, ist vertragen, das es in dem bei altem gebrauch, also das die zehende garben zu ieder zeit sonder gelegt pleiben, auch burgermeister und rhatt iren burgern und inwohnern, wo einer oder mehr in dem ubergreiffen, das er deshalb straff leiden und an gebürlichen enden mit recht furgenohmen werden mög, das untersagen sollen.

---

[1] Schiedspruch von 1429, S. 418, Art. 6.

[2] Zu ergänzen: »lassen«.

8. Heilgen pfleger und bruderschaft rechnung betreffendt. Das acht clagstuck belangendt der heiligen pfleger und unser frawen bruderschaft rechnunge, die durch dieselbigen ires gefallens ohne beisein probst, dechant, capittul, gemein nit sein solt, aber burgermeister und rhatt sich auf[1] etlich entscheidt, der sie sich hielten, gezogen, ist hingelegt, also daz es bei den alten entscheiden, deshalb etwan uffgericht[2], bestehen und pleiben, die von Sunzheim auch zu gelegener zeit zu derselbigen[3] heilgen rechnunge das ansezen, probst, dechant und cappittul den verkunden, und wa inen gelegen[4], in acht tagen ein andern sezen, wa probst, dechant und capittul alsdann durch sich selbs oder die iren nit kehmen noch erscheinen, sollen[5] sie nit desto minder mit der rechnunge furfahren macht haben, auch zu ieder zeit probst, dechant und capitul der reces mitgetheilt und unser frawen bruderschaft halben wie bißhero ohne intrag probst, dechant und capitul gehalten werden.

9. Die geistlichen gericht. Uff das neunt clagstuck beruren die geistlichen gericht, die in geistlichen sachen durch burgermeister und rhatt[6], als sich probst, dechant und cappitul beclagen, verhindert und furn weltlichen richter gezogen werden wollen, das aber burgermeister und rhatt in geistlichen, als ehe und ir gleich sachen, nit gestanden, aber in andern, schult, zins und gulten und irer gleich vor geistlichen richtern möchten sie und nit unbillich vor schulteis und gericht gezogen han, ist abgeredt, das es im selbigen nach ordnung des rechten und wie von alter herkommen, der ents further gehalten und der sachen, die geistlich sein, als die ehe, wucherer und anderer ir gleich, am geistlichen gericht zu üben, durch den weltlichen stab und die von Sunzheim kein hinderung gethan und herwiederum die weltlichen vorm schultheiß und weltlichem gericht durch die geistlich handt nit geirt noch gehindert werden sollen.

10. Burgheymer pfadt, zeun und almendt betreffen. Als dechant und capittul, wie burgermeister und rhatt den Burgheimer pfadt ohn verwilligung des stifts verkauft haben sollen auß der almendt, geclagt, auch das abzuschaffen begert und burgermeister und rhat desselbigen nit in abrede gestanden, sonder gesagt, das sie an statt solches pfadts viel ein mehrers zu der alment kauft, ist vertragen, das es iezt

---

[1] So B.; A.: und.

[2] Vgl. Vertrag von 1445, S. 431, Art. 20.

[3] Hinter derselbigen ist in A. ein zweites »zeit« offenbar versehentlich eingeschoben.

[4] B.: wa der ine nit gelegen.

[5] A.: sonder.

[6] A.: zu sezen.

dabei bleiben, hinfur kein allment mehr verkauft, auch damit wie von alter hero gehalten, und sollen die zeun, ob einer vor den marckstein uff die almeint gesezt, der billicheit nach hinder sich geruckt werden.

11. Da probst, dechant und capittul beschwerdt, angezeigt und gesagt, wie in etliche burger zu Sunzheim uf ein berglein, das understeint, und mit hecken, die denselbigen rhein halten, versorget, dieselbigen abgehawen und also gegraben, das gedacht berglein dalhelliger werden, also das des stiffts ecker herab uf die weingarten reisen, zu abbruch irer und des stifts gerechtigkeit, und aber burgermeister und rhatt zu Sunzheim gemeint, dieweil es sonderpersone berurt, das sie derhalb zu antworten nit schuldig weren und möchten dieselben persone deshalben ersucht werden, ist abgeredt, das unser amptleut oder diejenigen, so Sunzheim von unsernt wegen inhaben, in dem handlen, wa noth, sich in augenschein fügen und daruf, wo schedlich newerung furgenohmen, die abschaffen und das zum billichen weg furen.

12. Die strassen und wege. Desgleichen soll in dem[1] clagstuck betreffen die strassen und wege auch erhaltung derselbigen ober dem gutleutheusel gehn Rohrbach zu und andern orten beschehen und durch bemelt amptleut oder inhaber Sunzheim von unsernt wegen der billicheit gehandtlet werden.

13. Eicheln, stiftswelden, genant der Forstel. Uf das dreizehend clagstuck beruren eicheln und die sechzehen schwein, da probst, dechant und capittul anzeigen, wie die burger den viehetrieb in des stifts weldlin, genant den Forsteln, ohne intrag brauchen und doch gemelt sechzehen schwein in ire eicheln wie von alter hero nit wöllen lassen gahn, aber die von Sunzheim desselbigen garnit gestanden, noch das sie dechant und capittul in dem einich servitut oder dienstbarkeit schuldig, und darneben wie probst, dechant und capittul ehtlich ire hölzer und welde zu nachtheil ires viehetriebs verkauft hetten anzeigt, ist bedeitingt, das es hinfur mit dem viehetrieb und eicheln wie bißhero gehalten werden, auch probst, dechant und cappittul zehn oder zwölf schwein ohne gefehrd zu der burger in ire eicheln zu geburlichen zeiten zu treiben und zu schlagen macht han sollen, doch das sie hutgelt und andere beschwerde wie die burger deshalb tragen und entrichten.

14. Feldschützen. Als probst, dechant und cappitul furbracht, wie stift und statt zu Sunzheim zwen gemein feldschuzenn hetten, wie durch burgermeister und rhatt und auch sondere persone ires gefallen darneben zu verhinderung ires dienst und zu schaden der stiftsguter gebraucht wurden, aber burgermeister und rhatt zu Sunzheim des nit

[1] B.: zwelften.

gestanden und gesagt, das sie die schuzen an iren diensten inen selbs zu nachteil gar ungern verhindern wollen, ist abgeredt, das sie beiderseits die schuzen nit hindern, sondern daran sein gemeinem nuz zu gut, das dieselbigen fleissig uffsehen haben und ires dienst, wie sich geburt, fleissig warten.

15. Stiftsmuhlen. Uff das funfzehendt clagstuck beruren das drei des stifts mulen, da sich dechant und cappittel beschweren und angeben, wie sie die halten sollen, und doch in dem kein ordnung gehalten, sonder zu zeiten alle und der mehrer teil becker bei einem oder zweien malen und den dritten frei lassen, derhalb ordnung ufzurichten begehrt, aber burgermeister und rhatt etlich entscheid[1] angezogen und es bei denselbigen pleiben lassen, ist abgeredt, bei den entscheiden derhalb uffgericht pleiben und in selbigen kein geverd gebraucht werden solle.

16. Frevel und inforderung derselbigen. In dem sechzehenden clagstuck betreffendt die frevel und inforderung derselben, das sich probst, dechant und capitul beclagt, wie wol inen anderhalb viertel daran zustünden, so wurden sie doch in inforderung deroselben frevel nit genent, sonder des stifts ganz geschwiegen, das inen in kunftiger zeit[2] an irer gerechtigkeit nachtheil gebeeren möcht, und burgermeister und rhatt aber sich in dem, das es sie nit angehe, und daz probst, dechant und capittul bei denjenen, so die frevell fordern, verschaffen oder erlangen, das sie des stifts gedechten, als doch geschehe, solches wol leiden möchten, vernehmen lassen, ist abgeredt und vertragen, nachdem solches die oberkeit und uns selbs berurte, das es im selbigen wie bißhero gehalten, wo unser erben und nachkommen allein benent und doch probst, dechant und capittul auch die statt Sunzheim iren gebürenden theil daran ohn intrag haben und empfahen, und sollen dieselbigen frevel durch unsern schulteissen mit und in beisein dechants oder eines vom capitel verdeitingt werden und, wa sie sich des nit vereinen noch vergleichen möchten, zu uns oder unsers amptmans, der ieder zeit daselbs sein wurdt, entscheidt steen, im selbigen auch iemandts zu nachteil kein gefehrd gebraucht werden.

17. Verkhundung verkhaufft holz zu bereiten. Die siebent zehendt clag meldent, wie dem stift durch den schulteissen zu verkhunden, ihres holz zu verkauffen, oder daz das verkaufft holz werde vor sanct Georgen tag uffbereitet und dergleichen, so eim ieden anstösser und nachbar vom adel und andern zu Sunzheim gegundt werde, verhinder-

---

[1] Vgl. Vertrag von 1429, S. 421, Art. 15 und von 1445, S. 430, Art. 16.
[2] B.: zeit nit an.

ung beschehe, und nit gestatt werden wöll, und aber burgermeister und rhatt ein alt herkommen in dergleichen fellen, und wie es zuvor an schulteissen bracht werden muß, wa der stift solchs auch thet, wurde ime wie eim andern widerfahren, ist gemittelt und vertragen, das probst, dechant und capittul des stifts in dem wie eim andern gegundt und gehalten werden sollen.

18. Uffschliessung stock und des pfarhers theil. Das achtzehend betreffen ufschliessung der stock und des pfarhers theil, da sich probst, dechant und cappittel, das inen daselbs uber ir und sein vielfaltiges ersuchen und anhalten furgehalten oder nit gegeben werden, beclagt, aber burgermeister und rhatt anzeigt, wie der stift ein pastor zu Sunzheim sei und ie zu zeiten, so ein pfarherr ufgenohmen, sei ime angedingt worden, mit den stöcken nichts zu thun zu haben, und das solches lenger dann menschen gedechtnuß bei inen herkommen, das die kirchenpfleger die stöck geoffnet und was darin und die gefell ingenohmen, auch ein pfarherr nie kein theil daran gehabt habe, begert dabei pleiben zu lassen, ist vertragen also, das nun hinfuro die stöck der kirchen oder den[1] heilgen zugehörig durch die heilgen pfleger in beisein eines pfarhers geöffnet und sie die heiligen pfleger funf theil und dem pfarherr das sechst auß den gefellen volgen und werden, und sollen beid teil mit den andern stöcken uns zustendig nichts zu schaffen noch zu thun haben.

19. Stifts schulteissen betreffen. Des neuntzehenden clagstucks halben, als propst dechant und cappittel sich beschwert und furgetragen, wiewol sie und der stift ein schulteis zu Sunzheim in hendeln[2] dem stift zustendig hetten, der auch ir teil frevel inbrächt und andere forderung von inen wegen thet, so werde derselb doch nit, wie sich geburt, in der rüge genant, und als zu vermuten, zu minderung seines ampts und verachtungsweis gemelts stifts nit genannt, aber burgermeister und rhatt sich dagegen vernemen[3] lassen, wie sie ein alt herkommen im selbigen hetten, unsers schultheissen halb, der genent wurde, und von des stifts schultheissen nit, dabei sie es pleiben lassen, ist vertragen, das es in dem wie von alter gehalten, unser schultheis genent und doch dadurch niemandts recht noch sein gerechtigkeit benohmen sein solle.

20. Fleischbanck und brotschrannen berurent. Im zwantzigsten neulich entstanden clagstuck belangen die fleischbanck und brotschrannen, da dechant und cappittel ein neu fleischbanck und brot-

---

[1] A.: der.
[2] So B.; A. handen.
[3] So B.; A. vermeinen.

schrannen ufrichten und den andern vorsezen[1] wöllen, aber burgermeister und rhatt auch fleischhawer und becker gemeint, des nit noth zu sein, darzu uf den plaz, so ingezogen und durch sie burgermeister und rhatt zu Sunzheim viel gar hero verzinst, nit statt noch macht zu haben, ist gemittelt und vertragen, das dieselbigen zwo furgenohmene benck und schrannen, wiederum ab oder hinweg gethan und der plaz burgermeister und rhatt zu irer notturft gelassen werden und sollen burgermeister und rhatt dagegen uber die funf schillig hlr., so sie vor von dem gäßlin oder zum theil ingezogen plaz järlich gereicht, nun hinfuro ewigliche noch zwen schilling hlr., das werden in einer summa VII ß hlr., dechant und capittel zu Sunzheim geben und durch diese abrede sonst niemand nichts benohmen, sonder wann es noth sein wurdet, mehr benck oder schrannen uffzurichten, im selbigen dechant und cappittel zu ersuchen und wie von alter her gehalten und kein gevehrde gebraucht werden solle.

21. Die kelter betreffendt. Des ein und zwantzigsten auch neulichen[2] clagstucks[3] halben betreffendt die kelter, als dechant und cappittel furgetragen, das alle inwoner zu Sunzheim in iren keltern dewen[4], und sonst niemands kein daselbs haben solle, das sie auch viel jar herbracht und darzu am jüngsten uf verwehrung irer kelter deshalb, das die von Sunzheim gemeinlich und alle bei inen thewen solten, erweitert und zu bawen costen ufgewandt hatten, und aber burgermeister und rhatt nit gestanden, das sie alle, sondern allein die, so theil und gemein hetten, bekent und von keiner verwehrunge wüssen wöllen, ist abgeredt und betheidingt, daz ein ieder burger oder inwohner zu Sunzheim, so nit theil oder gemein noch in stifts kelter verstrickt ist, zu seinem gebrauch ein kelter anbawen und halten mag, doch das er sonst niemandts daruf thewen laß, es wehre dann sein vatter, bruder oder schwester, und solle dechant und cappittel, damit die inwohner[5] nit verursacht viel keltern anzubawen, in irer keltern versehen, das er geschücklich züge und iedermann freundlich gehalten werde[6].

Damit sollen alle irrunge hievor gemelt, und wer sie des biß uf diese zeit gegen einander gehapt, vertragen, hingelegt und aller unwill, zwuschen inen und den iren gewest oder sein möcht, absein, kein theil

---

[1] B.: fursezen.

[2] B.: understanden.

[3] A.: clagstuck.

[4] Im folgenden thewen (in B.: deuwn) geschrieben ·keltern, vgl. Schiedspruch von 1429, Art. 11, S. 420 mit Note 1.

[5] Fehlt in A.

[6] B.: das es geschücklich zugehe.

derhalb zu dem andern ansprach oder forderunge geistlichen oder weltlichen fürnehmen, auch nit schaffen noch gestatten, furgenohmen werde, sonder sich freundlich und nachparlich gegen einander halten, als sie des alles und iedes besonder[1] von beiden theilen, nemlichen besonder probst, dechant und capittul, auch burgermeister und rhatt zu Sunzheim angenohmen, und bei iren guten trewen und glauben an aidts statt steet, vest und onverbruchlich zu halten fur sich, ire nachkommen und erben zugesagt haben, gefehrde und argenlist außgeschieden.

Dessen zu urkhundt sein dieser vertrag und entscheidt zwen gleich lauts mit unser pfalzgraff Ludwigs churfursten von unsern gemelts unsers freundlichen lieben bruders herzog Friedrichs wegen anhangenden mehrern secret besieglet. daran wir dechant und cappittul, desgleichen burgermeister und rhatt zu Sunzheim fur uns, unser erben und nachkommen unser stift und statt ingesiegel auch zu unserm gnedigsten und gnedigen hern secret obgemelt, diese ding zu besagen, mit rechtem wüssen gehangen haben.

Actum et datum Heydelberg uf mitwoch nach iudica anno domini millesimo quingentesimo tredecimo.

Abschriften: Kopialbuch 754 des General-Landes-Archivs zu Karlsruhe, Fol. 442—448 (A.); dort sind die Artikelrubriken, die ich, hie und da gekürzt, in Sperrdruck wiedergebe, und zwar in abweichender Handschrift am Rande zugefügt.

Kopialbuch 486, Fol. 340—351 in demselben Archiv (B.).

Auszüge in den beiden Auszügen aus dem Mosbacher Amtsbuche im Stadtarchiv zu Sinsheim.

Pfalzgraf Ludwig giebt eine zusätzliche Erklärung zu diesem Vertrage.

1513, Juli 30.

Wir Ludwig etc. bekennen etc. fur uns und des hochgebornen fursten unsers freuntlichen, lieben bruders, hertzog Friedrichs wegen. Als sich irrungen und gebrechen zwuschen den wirdigen und ersamen unsern lieben andechtigen und getreuwen probst, dechan und capittel des stifts zu Sunßheim an einem und burgermeister, rat und gemein daselbst etlicher stucken und puncten am andern teill gehalten, aber wir sie durch unsern hoffmeister, cannzler, marschalck und rethe nach genugsamer verhore und fleissiger underhandlung gutlichen vertragen lassen haben nach außweisung versiegelter und gelobter vertreg, deshalben auffgericht,

---

[1] B.: auch.

1. unter anderm einer und nemlich in dem zweiten vertragen clagstuckh[1], den eidt betreffen, so die zwolff richter der statt Sunßheim, die ieder zeit in das gericht gekorn oder genumen werden, des stiffts schaffner von alter pflegen zu thun, meldung geschicht, was sie in crafft des selbigen eidts schuldig, zu unnser und unserer zum wenigsten sieben darzu erwelten rethen erkundung oder erclerung steen soll etc. inhalt desselbigen punctens, so ist auff hierdazu durch gemelt unser rete einhelliglichen erclert, das die zwolf des rats zu Sunßheim in crafft des eidts, so sie von alter her dem stift gethan und inen derselbigen gestalt in diesem iezigem neuwen auffgerichten vertrag widerumb zu thun aufgelegt, weithers nicht schuldig, dan probst, dechant und capittel des stifft Sunßheim, sovil die hubgüter berurt, getrewe und holt zu sein, irn schaden zu warnen, frommen und bestes getreulich zu werben und zu thun alles, das derselbigen hubgüter halb von alter her auf sie komen, gethan und pillich thun sollen ungeverde.

2. Und nachdem in gedachtem vertrag des weinschancks halben im funften artickel[2] auch vertragen ist, das dechan und capittel durch das ganz jar wie ein ander burger und inwoner zu Sunßheim ir wein verkauffen oder zum zapfen mit entrichten des ungelts und der clein maiß zu verschenken macht haben sollen und des weither gefrihet, das sie und ir ieder besonder von Johannis Baptiste an biß auff vincula Petri[3] mit der alten maiß ir wein von iren gutern, zehenden und wingarten zu irn pfrunden und dem stift Sunßheim gehorig fallend und uber irn haußgebrauch furter on beschwerung des ungelts verkaufen und schencken megen (und laut desselbigen) und aber der jarmarckt eben in soliche zeit[4] felt und gehalten wirdt, der dan sonderlich gefreihet, das auff dem iederman, wie gewonheit und herkomen, wein zu schencken macht hat, welcher hievor in den gutlichen handlungen nit bedacht worden, damit nun demselbigen wie gepurlich kein verhinderung oder abbruch geschehe, so ist auff ein neuwes mit erclerung gemittelt, das die zeit, darin dechan und capittel des stifftes zu Sunßheim allein wein zu schencken zugelassen, jars auff Viti und Modesti[5] angeen und sich den nechsten tag vor sant Jacobs abent[6] enden soll und in dem, wie derselbig punct in obbestimptem neuwen vertrag deshalben weither auswiset, gehalten werden.

---

[1] Vgl. oben S. 433.
[2] S. oben S. 434.
[3] 24. Juni bis 1. August.
[4] Nämlich auf den 25. Juli. Vgl. Wilhelmi, Sinsheim, S. 98.
[5] 15. Juni.
[6] 23. Juli.

Des zu urkund haben wir von unser selbs und gemelts unsers lieben bruders hertzog Fridrichs wegen unser secret an dieser brief zwen glichs lauts thun hencken und iedem tail ein geben in Heidelberg auff sambstag nach Jacobi apostoli anno MCCCCCXIII.

Abschrift im Kopialbuch 486 des Gen.-Land.-Arch. zu Karlsruhe, Fol. 351, 352.

Pfalzgraf Ludwig entscheidet zum zweiten Male Streitigkeiten zwischen Stift und Stadt Sinsheim.

1517, März 24.

Wir Ludwig von gottes gnaden pfalzgraff bei Rhein, herzog in Beyern, des heiligen Romischen reichs erztruchsöß und churfurst, bekennen und thun khundt offenbar mit dieser schrift fur uns und den hochgebornen fursten, unsern freundlichen lieben brudern, hern Friederichen, auch pfalzgraven bei Rhein und herzogen in Beyern, als wir die würdigen und ersamen unser lieb getrewen, probst, dechant und capittel des stifts zu Sunzheim an einem und dann schulteis, burgermeister, rhatt und gemein daselbst am andern theil, etlicher irer noch anhangenden irrung fur uns und unsere rhäte heut dato her gehn Heydelberg betagen lassen, haben wir sie derselbigen auf hievor des mals . . .[1] handlung, jetzt weiter durch unser darzu verordnete rhete irer zweitracht und irrung nach gnugsamer verhöre und bericht wie obgehepte underhandlung und angekhertem fleiß und underhandlung[2] mit irem wüssen und willen gütlichen vereinen und vertragen lassen wie nachsteet.

1. Von dem winschanck. Und erstlich betreffend den weinschank des sie hievor entschieden und vertragen gewessen[3], also das probst, dechant und capittel von Viti et Modesti an bis uf sanct Jacobs abent ir pfrönden- und stiftwein mit der alten mas schencken und indes kein inwohner oder burger der ents schencken solten, laut derselbigen abrede steht in solchem den weinschanck betreffen etwan viel irrung auß miß- oder ungleichem verstandt zwuschen inen in kurz verruckten tagen, besonderlich in der mas und ubersezung des gelts, derselbigen entstanden oder zugewachsen, mit ir der statt und inwohner mercklichen nachteil und schadens, als sie anzeigten. darum bemelt unsere rhatte in dem stucke von vorgem. vertrag gewiechen und sie mit der partheien bewilligen uf mas, wie nachstett, vereinigt und vertragen,

---

[1] unleserlich.

[2] sic!

[3] Schiedspruch von 1513, Art. 5, S. 434, vgl. auch S. 442, Nr. 2.

also das nun hinfuro probst, dechant und capittel und desselbigen stiftes sonder personen durch das ganz jar auß, zu welchen zeiten denen geliebet, ires stifts- und pfrönden wein, so inen an ir iedes hausbrauch obersteen, mit der alten pfaffenmas, die zu Speyer[1] under den geistlichen dann auch in brauch und herkommen ist, ohn intragen meniglichs auch ohn alles beschweren neben den burgern und innwonern zu Sunzheim so auch uber jar ir wein, aber des ungelts beschwerde halben mit der cleinen mas, wie dieselb iezt bei denen in brauch oder man inen die hernach mit rhatt ordnen oder geben würdt, zu verschenken oder zu verkauffen recht und macht han. auch probst, dechant und capittel sampt und sonder ein guts trencklin fur sich oder sein hern und freunde, damit zu verehren, neben der pfrönden wein zu kauffen nit verbotten, sonder erlaubt sein, doch das im selbigen zu aufsaz sein, ander win damit zu sparen oder zum weinschank zu verhalten, kein geverde gebraucht noch iemants dem andern zu truz oder nachtheil inholen, des weins abwenden oder hinderstellig machen, sonder meniglichen seines willens, es sei bei den geistlichen oder weltlichen, wein zu hohlen onverhindert gestatt werden, und ob iemant, es were wer der wolt, einichen also mit gefehrden dem andern zu schaden in holen des weins abweisen wurde, der oder dieselbigen, so sie des erwiesen, bezeugt oder uberwunden, sollen alsdann uns, so oft und dick das beschehe, alle mal onableßlichen zu bezahlen ein pfundt heller zu straff verfallen sein und geben.

2. Der zaun umb den garten uf dem stattgraben. Zum andern, als sich burgermeister und rhatt beclaget, nachdem in jüngster abrede und vertrag under anderm[2] vermelt, das der zaun so von des stifts dechan gemacht und ein garten, der unbefried steen, wieder ab und zu rucken gewendt werden solten, das solches nit beschehen, aber der dechan dargegen anzeigt, das ime von gutem willen zugelassen, das solcher pleiben solt, biß derselbig abgieng, begert dabei zu pleiben, das ist solchermassen vertragen, dieweil der stat und gemein nit sonder beschwerlichs (einer gemein) durch diesen zaun zugewendt werden mag, so soll dem jezigen inhaber desselbigen gartens der zaun, biß der selber vergat oder zu unbau komet, gutwilliglichen zu pleiben vergunstget und gestatt werden, doch daß derselb zu uffenthalt nit gebessert, sonder, so er verfallen, der newe zaun hinder sich laut des vertrags geruckt werden[3].

---

[1] Sinsheim gehörte zur Diöcese Speyer.

[2] Ms.: unden an dem.

[3] In der Vorlage folgt im Texte noch die Notiz, daß dieser Zaun 1542 in Gegenwart des Besitzers, des Kanonikers Wernher Nothafft, und mehrerer Zeugen vom Bürgermeister abgerissen ist.

3. Wie der stifft von beedbaren gütern beed geben soll. Zum dritten belangendt die beedbare güter, so ein stifft und desselben sondere personen inhaben sollen, davon sie jars ein benant beed geben, die dann burgermeister, rhatt und gemein wie andere gemeine beedbare güter mit schazung, stewer und andern beschwerden weiter zu belegen unterstanden, aber ein stift daruf anzeigt, wie sie ein gesazte beed geben und nit weiter bedrangt werden, demnach gebetten, in vermöge etlicher derhalben sonderer ufgerichten vertreg von weilandt unserm lieben vettern, herzog Otten seliger gedechtnus beteidingt[1], dabei zu lassen. dieses ist also vertragen, das probst, dechan und capittel nun hinfuro bei der bestimpten besazten beed der jezigen güter halb sie inhaben, wie sie die viel jar und zeit hero geben, pleiben und nit weiter beschwert werden sollen. Wo sie aber kunftiglich etwas andere beedbare güter an sich brechten oder sonst in andere weg an sie kommen, es geschehe in was schein oder gestalt daz were, davon sollen sie, wie andere nechst besizer vormals davon gethan, nach antheil auch beed, steuer und dergleich beschwerde wie andere gemein menner tragen und thun.

4. Zaun bei der mittelmulen. Zum vierten betreffen den newen zaun, so probst, dechant und cappittul bei der mittelmulen machen und dem muller zustellen lassen haben sollen, des sich burgermeister und rhatt und gemein mit brauchung ires viehes, so der ents getrieben werden, hochbeschwert und gebetten wieder abzuthun und denselben flecken vor ein gemeine alment, wie vormals[2] beschehen, wieder gebrauchen zu lassen. aber dechan und cappittel gemeint, den als fur ir aigenthum fur billich eingezeumbt angezogen, mit anregung, das sie noch ein andern dergleich auch inzeumen wollen. dieses punctens halb ist umb friedleben und guter nachparschaft willen dermas abgeredt und vertragen: dieweil bei solchem bezeunten bezirck noch ein unbefrietes flecklin, so die vom stift auch als das ir inzunehmen vermeinen, das derselbig offen und unbezeunt, aber der obgemelt bezeunt, wie der jez bezeunt, steet pleiben soll.

5. Von loe-, walck- und olimuhl. Zum funften clagten burgermeister, rhat und gemein, wiewol probst, dechan und cappittel nit mehr dann drei mulen von alter her, laut etlich entscheid[3], so hetten sie doch noch zwo, nemlich ein loe- und walckmulen, uffrichten lassen, mit be-

[1] Vertrag von 1429, Art. 12; Vertrag von 1445, Art. 15.

[2] Ms.: volmals.

[3] Vgl. Schiedspruch von 1316, Art. 2; von 1429, Art. 15; von 1445, Art. 7.

gere, die wieder abzuschaffen oder, dieweil ander mülen inen zinsbar, von denselbigen zweien newen uffgerichten mülen auch ein gebürenden zins zu geben aufzulegen, aber dechant und capittel dargegen anzeigt, das sie dieselbigen newen mülen vor dreissig jaren der ents gehept, stünden uf des stiessts aigenthum und hetten derhalb gut macht gehabt die aufzurichten zu dem, das sie wassergrafen oder hern weren und inen durch jungsten uffgerichten vertrag zugelassen oder zum wenigsten nit verbotten, sie wurden auch noch zwo, nemlich ein schleiff- und ein oleimuhl, anbawen, meinten des gut fug und recht zu haben. ist sovil des stucks halb mit burgermeister, rhatt und gemein geredt, das sie solch clag gegen probst, dechan und cappittel fallen lassen, doch das die jezigen mülen und die sie noch aufzurichten furhaben, den andern angehengt oder an ort, da sie wie von alter her onschedlich, gesezt werden.

6. Von der wiesen in der statt. Zum sechsten als burgermeister und rhatt furbracht, wo güter, daruf beiden kirchen zinß fallen, liegen plieben, so nehmen probst, dechant und cappittel dieselbigen fur iren zins an, damit den heilgen in irer kirchen abgieng, ires beduunckes nit billich, sonder ieglicher nach gebür und anzal gebüren[1] solt, dagegen dechant und capittel anzeigt, das sie des kein sonder wüssen hetten, dann von einer wiesen, die lege hinder der statt, daruf sie boden zins, die hetten sie fur den zins angenohmen und wieder verliehen, und was uber iren zins davon gefiel, ir der kirchen von Sunzheim. das ist gemittelt, das die von Sunzheim, ob sie wöllen, solche wiese zu iren handen nehmen und dechant und capittel oder besizern der pfrönden iren bodenzins außrichten und bezahlen solten oder, wa inen das beschwerlich, dieselb wies mit gemeinem rhatt, ufs hochst sein mag, verliehen werde, wo sie die beide zins erreichen wurde, hat es sein wege, wo nit, was des dann minder sein wurde, daran soll dechant und cappittel oder besizer der pfrönde nach anzal ires bodenzins zwei theil und die von Sunzheim oder ir kirch das drittheil nach ires zins anzal verlieren oder abgeen.

7. Vom candel zwuschen dem chor und glockenthurm. Zum siebenden. Wiewol probst, dechant und capittel laut ergangener entscheide das tach uber dem chor in bau halten solten, da sie dann ein candel[2] zu legen schuldig, so wern sie des doch mit grossem nachteil des chors lange zeit furgangen und, so sie denselbigen jezt gelegt, begerten den halben des costens von burgermeister und rhatt, des sie nit schuldig, auch beschwerlich einzugeen sein wurdt, aber probst, dechant und cappittel darwieder furgewendt: nachdem sie pastores der

[1] sic.
[2] Traufrohr.

kirchen zu Sunzheim weren, hetten sie verschiener zeit den chor gedeckt und zu notturft desselbigen zwuschen dem chor und glockenthurm ein candel gelegt, mit der von Sunzheim wissen und zusage, den halben costen in ansehen, das er den trauff vom thurm auch empfacht, zu geben, des sie aber nit gestendig gewest. das ist darumb gemittelt, dieweil ungeverlich bei dreien gulden außgeben minder oder mehr, wie sich das finden wurdet, das daran dechant und cappittel zwei theil das sind zwen gulden und burgermeister und rhatt von wegen ihrer kirchen und des thurms das dritt theil daz ist ein gulden geben.

8. So man undergeen[1] wil oder stein setzen uff stieffts·gütern, soll man dechan und cappittel darzu verkhunden. Zum achten hetten probst, dechant und cappittel ein almendt in der Weidbach geschmelert oder cleiner, dann sie fur und von alter her gewest, gemacht, in meinung, sie sollen die zeun wieder hinder sich rucken und die almend, auch etwo undergangen stein gesezt, die sie ufgeworffen, wieder ersezen. des dechant und cappittel aber nit gestanden, mit anzeig, das solches nit ein allmendt, sonder ires stiefts aigenthum were, und die zeun hinder sich zu rucken nit schuldig und darin die stein billich ußgeworfen, besonderlich dieweil es ohn iren wüssen und beisein beschehen, mit erbietung, notturftige wege zu geben, doch das dieselbigen, wie sichs geburt, genohmen oder außgemessen werden. da ist abgeredt, das nun hinfuro der und ander ents, so es dechan und cappittel auch derselbigen güter beruren ist, undergenge furgenohmen oder zu wege und stege plaz zu geben, die notturft erfordert, das inen darzu verkhundt, auch mit irem wüssen verhandlet werden soll.

9. Zum neundten als burgermeister und raht angeben, das, wiewol niemandts zu Sunzheim beede oder frohndienst frei, auch uns und der statt underworffen schaden warnen, wie sich das geburt, so hetten dechant und cappittel doch ein hoffman in der statt sizen, der inen des doch auch, onangesehen das er wasser und weide braucht, frei gieng, und als er sich hören lies, von sein herren des bevelchs hett, das inen beschwerlich und nit leidlich sein wolt, aber dechant und cappittel dagegen furgewandt, das solcher articul hievor der billicheit durch unsern fauth zu Mospach Joachim von Seckendorf entscheiden, vertragen und hingelegt, in beisein des stattschreibers und etlicher des rhatts zu Sunzheim. so seß er auch uf ires stifts freiem aigen hoff und gut und het sonst nichts liegendts, davon er beed zu geben schuldig. das ist

[1] Den Markumzug zur Besichtigung der Markgrenzen und ihrer Grenzzeichen, sowie ihrer Bewahrung gegen Beeinträchtigung vornehmen. Vgl. von Maurer, Gesch. der Markenverfassung (1856), S. 319.

gemittelt und vertragen, also das der hoffmann burgerlich pflicht zu rettung des fleckens bann zeun, und was denselbigen anhangt, thun soll, aber sonst weiter noch mit fron oder anderm nit beschwert werden, es wer dann zu weg und steg. wie wol er die in ansehen etlicher vertrege zu thun nit schuldig, so er derhalb ersucht und gebetten sich aufzulassen und bewilligen, dechant und cappittel nachparlich und freundlich erzeigen. doch soll der jezig hoffmann oder nachkommend, wo sie aigen beedbar güter hetten oder uberkommen, davon wie ein ander thun, und damit derhalben der steuer die statt Sunzheim auch etwas des hoffmans halb ergetzt werde(n), so sollen dechant und cappittel burgermeister und rhatt ein pfundt pfenning geben, ein schilling pfenning damit järlich fallend, holz zu verkaufen[1].

10. Der stifft mag sich gebrauchen der steingruben. Zum zehenden so hetten sie ein steingruben in irem wald liegen, darin dechan und cappittel teglich werckstein understunden zu brechen und holen. verhoffen, sie solten des, der als inen zustendig, furter müssig steen. aber dechant und cappittel anzeigt, das solch steingrub ir und das sie dieselb auch uber sechs und zwanzig und vierhundert jar lang besesslich und on intrag meniglichs gebraucht hetten, begerend dabei zu pleiben. das ist vertragen, das iedes teil dieselbig steingrub zu gebrauche behalten, und macht haben zu seiner notturfft zu brechen und iedes theil, so der ents stein bricht, auch bawen oder bei den meurern und steinbrechern zu thun verfügen soll.

Articul des stifts. Aber herwiederum probst, dechan und cappittel gegen burgermeister und rhatt zu Sunzheim ongeverlich acht oder neun stuck clagsweiß furtragen lassen, nemlich:

1. Novalia. Zu der erst, wiewol der Entsbühell[2] ir aigenthum gewest und noch were, so hetten doch etlich des eins theils gereut, auch weingarten und anders da gemacht, dergleich zu thun noch teglich understanden wurde, davon einem stift sein gebürender zins gegeben werden solt, das inen aber burgermeister und rhatt nit gestanden, inen auch ein gericht zu Sunzheim verhinderung gethan und denjenen, so dermas reuthen und bawen, dem stifft jezts davon anders dann den gewonlichen zehend zu geben verbotten. das ist also vertragen, dieweil under anderm vermerckt, derselbig grund und boden dem aigenthumsherren on müttel zustendig, das diejenen, so dermas an dem Ensbühell icht erbawet hetten, auch hinfuro iemandts der endts zu reuten

---

[1] Zusatz von anderer Hand: Solch pfundt pfennig ist bezallt.

[2] Darüber von jüngerer Hand: Enißbühel.

und zu bawen weiter zu bringen understeen, wurden billich dem aigenthumsherren sich zinsbar machen und darine beteidingt, das ein ieder von eim morgen eim stift Sunzheim järlichs zu grund- und bodenzins uber den zehenden nit mehr dann ein viertel weins und der andern kirchen in der statt zwolf hlr., die ein stift derselbigen kirchen zu gut und der statt zu ehren, darneben auch daruf zu setzen gewilligt, antworten und geben sollen. doch so haben wir uf anregen der theil durch unser rhätte diesem articul beiden theilen zu gnaden und weiterm verstandt diesen anhang gemacht, das gleichwol ein ieder, so zins- oder theilgüter an obbemeltem Ensbühel hab, machet oder kunftiglichen bekommet, sein wein, ob er die wie in andern probsts, dechan und cappittel zweiten clagen hernach volgendt, angezogen, abseesten wolt, das er denselbigen uf die kelter weisen, fur die kelter an das rheinlin auch führen und davon wie im selbigen articul gemelt, thun soll. wo aber einicher an solchem Ensbühell noch sonst einich onzinsbar gut hette, der soll in des stiffts gemeinen keltern, ob dem gewilt zu fahren, auch das sein der ents zu deihen onverbunden steen, sonder seines gefallens ime ein aigen kelter zu machen oder laut vorigen entscheides zu deihen macht haben[1].

2. Welche im herbst iren wein wöllen abseesten, soll beschehen in geeichte faß. Zum andern haben probst, dechan und cappittel angeben, wie das die burger und inwohner zu Sunzheim zu herbstzeiten, so ir wein in eins stifts keltern zu führen schuldig, zuvor den wein abseesten und die treber allein in die keltern brechten, das inen in ansehen ir gerechtigkeit dadurch geschmelert und abzogen wurde, zudem das der best wein furhin weggeschoben, und musten sich darnach mit dem treberwein, der vieleicht nit als gut, also bezahlen lassen, das hochbeschwerlich und darzu nit billich. Das ist also angesehen, dieweil ein stift in craft voriger vertrege[2] ein gemein kelter, darinnen alle burger und inwohner zu Sunzheim so zins- und theilweingart haben, iren wein zu deuhen führen mit irer zugehörde und geraitschaft laut derselbigen vertreg, halten, jezt weiter uf beider theil bewilligen, auch zu behaltung guter nachparschaft dermas vertragen. wiewol ein ieder obgemelt sein wein in die kelter führen, daselbst keltern, auch davon, was sich geburt, eim stift thun und geben, so soll es doch hinfur und kunftiglich also gehalten werden, das ein ieder inwohner und burger zu Sunzheim, berurter mas zins- und theilweingart haben, iren win fur den wingarten, ob sie den anderst, wie mehrmals geschehen,

[1] Vgl. Entscheidung von 1513, Art. 21.
[2] Vgl. Vertrag von 1429, Art. 11, u. 1513, Art. 21.

nit außgeseest, in die gemein kelter führen wolten, wol absösten mögen, doch daz ein solches furnemlich der gestalt und in geeichte faß, damit man wüsse, was ieder führete, beschehen, der dan den auch also further, was des abgeseesten weins in die kelterwiesen, fur die kelter an das rheinlin führen und daselb sich dem keltermeister oder dem, so probst, dechant und cappittel der ents verordnen, ansagen, der soll, so oft iemants mit wein fahren und dahin kommen, denselbigen wein und grosse der faß[1] aufzeichnen, und was weins also ein ieder abgesöst, heimfuren und verzeichnet ist, soll probst, dechan und cappittel alßdann von dem ablauffen des treber- und beerweins, nach anzal der summa weins, so von einem ieden heimgefurt, davon ir ganz vollkommen kelterwein gegeben werden. würde aber einicher oder mehr underthane und inwohner sich wieder diesen unsern vertrag und abrede sezen, den wein geverlich oder sonst abgeseest, heimlich hinfuren, der oder dieselbigen, so oft erfunden, sollen in allweg zu straff onablöslich bezahlen sechs weispfenning verfallen sein, dern drei uns und die andern drei eim stift Sunzheim, doch uns an ander unser der ents habende gerechtigkeit und oberkeit onschedlich werden.

3. Statt soll bleiben bei der Holzaw. Zum dritten haben sie sich beclagt, wie ein rhatt zu Sunzheim die Holzaw ingezeumt verliehe und järlichs davon etliche zinß, die billich eim stifft und inen garnit zusteend, hebe, das nit sein solt, begeerend in ansehen, das es ohn ir wüssen und willen beschehen, abzuschaffen, aber burgermeister und rhatt dargegen anzeigt, das es inen und nit eim stift zustendig, hetten das auch von vielen jaren hero ingehept, auch on allermeniglichs wiedersprechen genossen und offentlich dermas hingeliehen, baten sie dabei zu lassen. da ist nach etlicher underhandlung und empfangenem bericht soviel mit probst, dechant und cappittel geredt, das sie von solcher irer forderung gestanden, sie fallen lassen und begeben haben, doch das nun hinfuro weiter nichts ohn ir wüssen und willen davon ingezeunt noch der gemeint almend enzogen werde.

4. Gedinck beim steinhaus. Zum vierten haben probst, dechan und cappittel angezeigt, wie sie ein hoffstatt in der statt liegen [haben], die einem stift zinsbar und verfallen were, der sich burgermeister und der rhatt auch als etwas daruf habend underzogen, meinend, dieweil dieselb mit ein endt und etwas weith sich uf die allmendt thett ziehen, des fur zu haben. hieruff ist gemittelt, das iedes theil ein unpartheisch person benennen und geben, die denselbigen bezirck bei verkhundigung der partheien besichtigen, begehen und wo noth mit einer schnur ab-

[1] Im Ms. stehen die vier letzten Worte hinter »fahren«.

messen sollen, so sich dann . .[1] in die almendt ziehen . .[1], dasselb der statt zu erweiterung der gassen unverbawet zustehen, das uberig dem stift pleiben. wurde sich aber befinden, dermas nichts in die almendt ziehend, so soll alsdann ohn intrag meniglichs dechan und cappittel dieselbig hoffstatt allein pleiben.

5. Es soll kein viehe zu erndzeiten in die stuffeln in acht tagen getrieben werden. Ferner und zum funften, als probst, dechant und cappittel sich beclagt, wie das in erndtzeiten, indes der zehendt noch im feld gelegen, zu schaden dem stift der viehetrieb furgenohmen, des burgermeister und rhatt nicht gestendig gewessen. das ist uf hievor darunder beschehen handlung solcher gestalt vertragen und abgeredt, das nun hinfur zu erndtzeiten kein viehe in einich stuffeln der gemarck Sunzheim in acht tagen, alldieweil der zehendt im feldt liegt, getrieben werden soll; anders dann, so ein feldt ganz geraumpt und nichts mehr vom zehendt oder anderm in solchem gefunden, ohn schaden zu treiben were. alsdann und in denselbigen acht tagen man finde dermas iemands ohn schaden uf besichtigung zweier oder mehr verstendiger, die iedes theil gleich zu solchem, so darin erkennen und anzeig thun, geben und verordnen, die sollen, wo sie befunden, der gestalt ohn schaden getrieben werden möcht, darinnen also mit dem viehetrieb zu entscheiden und dem ein mas zu geben macht haben, sonst und in den acht tagen mit geverden iemants zu nachtheil mit solchem viehetrieb keineswegs anders, denn so obsteet, zu belästigen.

6. Man soll hinfuro kein schelmen in die leimengruben führen. Zum sechsten als probst, dechant und cappittel sich weiter beclagt anzeigendt, wie das sie ein leimengruben an der statt Sunzheim hetten, darinnen burgermeister und rhatt auch sondere personen inen zu nachtheil das abgestorben viehe und schelmen fuhren liessen, darumb und dieweil er aber eins stifts aigenthum, demselbigen auch der statt so nahe gelegen, das es gemacks, gestancks und unlust halben beschwerlich und nit wol zu verdulden, gebetten solches abzuschaffen und etwo ein andern plaz zu demselbigen zu verordnen, dargegen aber burgermeister und rath furgewendt, das sie kein andern bequemern dann diesen flecken, den sie lang zeit zu solchem gebraucht, wüsten, wollten sie ungern, des sie nit fug, dem stift oder flecken zu nachtheil etwas furnehmen, dieser punct ist solchermassen vertragen. dieweil die leimengrub der statt und dem stift so nahe gelegen und der gestanck von den schelmen sonderlich zu warmen wetter tagen den inwohnern als zu besorgen grossen unlust, auch sonder zufallend kranckheit gebeeren möcht, das

[1] Unleserlich durch zu flüchtige Schrift.

dann burgermeister und rhatt den stiftherrn auch inen selbs zu gut ein andern plaz in irer allmendt von den leuten, der dem flecken Sunzheim auch nit so nahe gelegen sei, außtrennen und absondern sollen, der enden dann die schelmen geführt und der leimengruben furter mit dergleich unlust verschonet werden solt, wurden sie aber dermas uber möglichen fleiß keinen gelegnen plaz in irer allmendt zu solchem dienlich finden oder zu wegen pringen, so sollen sie zu derselbigen schelmen lag ein gelegnen andern plaz kauffen und auß angezeigter irer allmendt ichts dargegen zu verkauffen und dasselbig kaufgelt zu bezahlung des verkauften fleckens zu bewenden macht haben.

7. Stift soll den bronnen halten und statt den weg machen. Zum siebenden haben dechant und cappittel furbracht, das, wiewol die von Sunzheim schuldig weren, sei auch also in vertregen betheidingt, das sie den weg vom stift herab zu machen und in bawe zu halten schuldig, so sei derselbig weg oben gegen der kelter herauß ganz baufellig, dardurch so der nit gemacht, dem stift im auf- und abfahren schaden geschehe, begern sie dahin zu halten. aber burgermeister und rhatt anzeigt, das dechant und cappittel ein bronnen daran hetten, der uberflüß bei der mülen den weg, so dechan und capittel denselben in wesen hielten, wolten und wurden sie den, das inen des wegs halb zustundt, kein mangel lassen. ist abgeredt, das dechan und cappittel den bronnen also anstellen und in wesen halten, das er dem weg kein mercklichen schaden thue, und daruf die von Sunzheim bei irem erbieten, solchen weg zu machen, gelassen werden solten.

8. Von sanct Leonharts abgangen capellen. Zum achten und letsten, so hetten verschiener zeit die von Sunzheim ein heilgen heußlin auf des stifts acker auf vergunstigung des stifts gemacht und nachdem aber dasselbig nun alters halben verfallen, könten sie nit willigen, ein anders der ende aufrichten zu lassen. dieweil sich aber burgermeister und rhatt dargegen vernehmen lassen, das sie ohn des nit willens weren, in ansehung, das manicher handt ubels da beschehe, ein anders aufzurichten, so haben wir es dabei gelassen.

Und sollen hiemit sie die partheien nunmehr dieser und aller deshalb gehabten irrung, forderung und zuspruch entlich gericht, geschliecht, vertragen sein und pleiben, kein theil daraffter einich ansprach, forderung oder clage mehr haben noch thun, auch nit schaffen gethan werde, mit oder ohn recht. es soll auch aller verdacht, unwill und irrung, die sich hierunder verlauffen oder begeben, ganz todt und absein, kein theil gegen den andern eufern oder anden, sondern, wie sich geburt, nachparlich und freundlich miteinander handlen und leben, als sie das auch zu beiden theilen bei gutem glauben zugesagt, geredt und versprochen haben, alles getreulich und ungeverlich.

Und haben des zu wahrem urkhundt und bestettigung dieser ding unser secret an zweien dieser vertrege gleichlautendt gehangen und der iedem theil einen ubergeben und verschaffen lassen. und dieweil dann solches alles mit unser beider theil deren partheien wüssen und willen gehandlet und zugangen ist, so haben wir probst, dechan und cappittel zu Sunzheim unsers capittels, dergleich wir schulteis, burgermeister und rhatt daselbs, unser statt ingesiegel neben genants unsers gnedigsten hern secret auch an dieser vertreg zwen hieran gehangen, uns und unser nachkommen aller obgeschriebner ding damit zu besagen. Datum Heydelberg dienstag nach dem sontag Letare anno domini millesimo quingentesimo decimo septimo.

Abschrift: Kopialbuch 754 des General-Landes-Archivs zu Karlsruhe, Fol. 451—458. Die Artikelrubriken, die hier etwas gekürzt in Sperrdruck wiedergegeben werden, sind von abweichender Hand an den Rand geschrieben.

Aus späterer Zeit sind noch Verträge zwischen Stadt und Stift über den Ilversbach von 1562, April 20 (ibid. Fol. 378, 379), über den Kronathberg und das Kiliansbüschlein von 1555, Dezember 17 (ibid. 381, 382 und 449, 450), sowie über den Kronathberg von 1594, September 21 (ibid. 379, 380) überliefert.

Sinsheimer Weistum.

1563.

Der statt rugarticul zu Süntzheim.

Vorred an allen gedingen.

Liebe freunde. Ihr wißet, daß man jahrs daß geding sampt rug uff heut gewöhnlichen haltendt und habend ist, hierauff so sollent ihr alles daß von der nechsten rug an biß hierher verlauffen uff euer pflicht unserm gnädigsten herren sampt der statt gethan vorbringen, alles daß rugbar und wahr ist, und die nicht uff hören sagen, darnach habt euch zu richten.

Zum anderen die gerechtigkeit stiffts zu der statt, statt zu dem stifft, der hübigen güter halben.

Auch dergleichen, ob unserm gnädigsten herren an seiner gnaden zoll mit fahren abzug geschehen.

Ob etliche einander geschlagen sampt aufflauff bei tag oder bei nacht in würthshäußern oder anderswo gemacht hetten.

Gottes schwur, gottes lästerer und die untüglich zu der gemein zu gehen wehren, sampt zu der unehe seßen, auch ehelichen standt nicht hielten.

Deßgleichen die gewicht sampt maß die nicht gerecht weren.

Dergleichen der statt almuth abbruch geschehen, almuthstein umgefallen weren.

Der statt rug undt articul.

Solche hernach folgende articulen sollen nun förter strenglich gehalten und alle jahr uff rug Georgii und Galli der gemeindt fürgeleßen werden, darnach ein ieglicher sich wiße zu halten.

1. Item, die burgemeister sollen jahrs zu rechter zeit den fluhr verbieten laßen und darnach zwischen den flühren mit sicheln graßen, auch kein pferdt oder kuh in die fluhr in die weg sampt graben nicht spannen oder führen, bei 10 ß hlr. verbotten.

2. Item, ein ieder soll sein gab all zeit zu rechter zeit fällen und uffbereiten, welcher daß nicht thut, sollen fürter die burgermeister dieselbige gab der statt behalten bei poen 10 ß hlr., dergleichen auch keiner kein gab verkauffen bei 10 ß hlr.

3. Item, uff Jacobi soll ein ieder den müst laßen außführen, dergleichen einen zuber mit waßer bei seinem hauß haben stehen. auch im jahr wann die müsthauffen zu groß seien, soll man sie außführen.

4. Item, es soll auch kein frauenbildt, kindt oder frembd auff die stattmauer seines gangs oder sonsten gehen, bei 10 ß hlr. unnachläßig verbotten.

5. Item, wann man jahrs der gemeind zu hauff leutet, so seindt etliche gar fahrläßig, etliche verpleiben auß, etliche kommen, wann sie wollen, will man nicht mehr gestatten. darnach habt euch zu richten, dann ein ieder weisz wohl, waß er gelobt und pflichtig ist und wie er sich darin halten soll.

6. Ein ieder soll jahrs sein hauß und scheuern im bau und im tach halten undt nicht voll holß legen, bei 10 ß verbotten.

7. Item, man soll jahrs kein flachs in der statt oder vorstatt brechen bei 10 ß unablößig verbotten, auch kein gedörten in die statt tragen.

8. Niemandt soll jahrs wilde birn holen, man erlaub sie, anders bei 10 ß unablößig verbotten.

9. Man soll jahrsbänn in erndt sambt herbst halten, soll auch niemandt in der erndt ihren, bei 10 ß hlr. verbotten.

10. Item, die müller sollen den einwohnern vor den frembden mahlen und das meel in dreien tagen antworten bei poën ihrer ordnung.

11. Item, das weggeldt bei den frembden fordern bei poën 1 ℔ hlr.

12. Item, welcher jahrs zimmerholtz nimbt, der soll das zu rechter zeit fällen, auß dem waldt führen, anlegen und keins hoch von der erden in derselben burgermeister jahr verbauen, und welcher in solchen fahrläßig erfunden würdt, sein straff unabläßig 3 ℔ darumb geben, und will nicht daß man solche beu mit schaben[1] decke, und alle jahr sollen die burgermeister daß besichtigen und drob halten.

13. Item, mann soll ob dem brunen waschen, kübelreiff oder anderes darin weichen und kein unlust darin schütten bei der busz 5 ß hlr.

14. Item, mann soll kein zimmerholtz noch nichts anderst in die zwinger oder uff die wehr führen, sondern freihalten.

15. Item, so man jahrs gebeut zu fröhnen, so seindt etliche fahrläßig, etliche kommen, wann sie wollen, etliche verpleiben gar auß, etliche schicken kindt, will mann nicht mer gestatten, sondern einem alßo mit der handt oder zu fahren gebotten würdt, soll ein ieder gehorsam sein und welcher ungehorsam erfunden würdt, sein wirt darumb nennen und nicht ungestrafft bleiben. so aber einer oder mehr redlich ursach hetten, mögen sie die burgermeister darund ersuchen.

16. Item, wann man einen gemeinen frohndienst hett oder ein seit fröhnen soll, so würdt mann daß glöcklein uff dem thurm ein mahl leuten, soll ein ieglicher wissen, dasz es einen frohn bedeut, und welcher fahrläßig erfunden würd, soll derselb 5 ß hlr. verfallen sein, den gehorsamen zu vertrincken, und hernach in der burgermeister straff stehen, es were dann, daß er ein redlich uffrecht ursach hette, wann mann aber daß glöcklein bei tag oder nacht dreimahl auffeinander leutet, soll ein ieder wiszen, dasz es sturmb oder feuersnoth bedeut, sich ein ieglicher wißen darnach zu halten.

17. Item, es ist durch den ehrenvesten Sebastian Rüdt von Kollenberg, fauth zu Moszpach, und den ehrenhafften Hanß vom Zweiffel, kellern zu Hilspach, burgermeister und rhatt beschloszen, daß nun hinfürter kein gut, es sei acker, wießen, hauß, hoff, weingarten, keinem außman oder anderm, so nicht burger oder bürgerin sein, verkaufft werden soll bei poen 10 ß. Hierauf der durchleuchtigst hochgeboren fürst und herr, herr Otto Heinrich, churfürst, unser gnädigster herr, gebotten, daß hinfüro alle die güter, sein gleich des stiffts von Sündzheim, der junkern oder anderer underthanen, von denen gütern, so sie hinfüro in Sündzheimer gemarkung gelegen, kauffs oder anderer weiß an sich bringen, allen billichen frohn und gebührende beschwer-

---

[1] Nach **Lexer**: Schababfall, Spreu.

nusz zu tragen und leisten schuldig sein sollen und darnach sich ieder weiß zu richten.

18. Item, es soll ieder burger nicht mehr als 10 schaff halten bei straff von iedem schoff 1 ℔ hlr. und keiner dem schöffer keins fürtrieben, er sei dann burger, auch keinem pferchen den eim burger.

19. Item, es soll kein burger oder bürgerin niemandts frembds über nacht hauszen oder herbergen, sondern in den würthshäußern außgeschloßen oder in bestandtsweiß in laßen kommen oder uffnehmen, ohn wißen schultheißen sampt burgermeistern bey 3 ℔ hlr.

20. Item, es soll niemandts nachts nach 9 uhren ohne liecht uff der gaßen gehen, soll auch niemandts jauchzen, schreien oder ein ungestümm wesen treiben, bei 10 ß hlr. verbotten.

21. Item, man soll jahrs kein kraut in häußern sieden bei poen 1 ℔ hlr. unnachläßig verbotten.

22. Item, es soll auch kein würth über 9 uhren niemandts in seinem hauß halten, sonderlich die da zechen, außgeschloßen haußleuth und gäste bei der obgenanten buß.

23. Item, ob iemandts uff meines gnädigsten herren straßen hielte, er were zu roß oder fuß und[1] geschrei mächte, wer solches inne würde, der soll es uff dem aidt von stundt an anbringen.

24. Item, alle gewicht der fürkauffer sollen geeicht sein und sollen die fürkauffer am wochenmarckh sich mit niemandts bereden, auch sonderlich vormittags nicht kauffen, bei straff wie es sich gebührt.

25. Item, es soll auch zu Sündzheim keiner rauch halten, er sei mann oder weib, er sei dann burger oder bürgerin.

26. Item, alle gebott und verbott, wie sie sich uff ein iede zeit erhaischen und gebühren, von wegen unßers gnädigsten herren oder der statt, wer die veracht, der soll ohn alle mittel, wie sich's gebührt oder verbotts halber inhelt, gestrafft werden. darnach hab sich ein ieder zu halten.

27. Item, es sollen die burgermeister ohn underlasz mit dem veldtschützen schaffen, die straßen zu besichtigen und dieselbige in beßerung der weg halten, dergleichen brücken und thor, dasz niemandt kein schadt geschehe.

28. Item soll auch niemandt jahrs heu oder bruchsal in den brüchen machen ohne gundung der burgermeister bei straff 10 ß.

29. Item, niemandt soll jahrs trauben, nüsz, äpfel, bürn oder rüben, es sei in gärten oder äckern, stupfeln bei straff 1 ℔ hlr.

---

[1] So ist wohl das »oder« im Ms. zu emendieren.

30. Item soll kein metzger fleisch in seinem kram aushauen bei 1 ℔ hlr. ohnnachlässig verbotten, sondern sollen daß am marck tragen und besehen laßen und hernach aushauen, sollen auch die bänck von alters here belegen bei straff 10 ß hlr. sie sollen auch ihr gewicht recht geben, sampt ordnung der statt bei straff ihrer ainung halten und die fleischbeseher oder schätzer nicht belaidigen.

31. Item, alle becker sollen ihr gewicht sampt ordnung halten wie die ihnen vom rath alhier gegeben seindt bei straff ihrer ainung, welcher becker sich darin gefehrlich halten würde, so soll er in straff fürgenommen werden. sie sollen auch die brodtbesecher ohnbeleidigt laßen, mit worten und wercken, aber bei straff und den markh ohne alle mittel tags bis zu der nacht belegen.

32. Item, es sollen die beseher der metzler und der becker auch der furkauffer alle notturfftige ding fürterhin mit mehrerm ernst und fleiß den biß anhero beschehen, strenglich anhalten bei poen 10 ß hlr. ohnabläßig.

33. Item, ein ieder wälcker der walckmühl zu Sündzheim wohnende soll zuvor den bürgern in genannter statt vor andern frembden leuthen walcken und förtern, undt 1 ₰ vom weißen und 3 hlr. vom grauen tuch von bürgern alhier nemmen und weiter nicht steigern noch beschweren.

34. Item, es soll niemandt kein eschen in die statt schütten oder müsthauffen, sondern für die thor tragen, bey straff 10 ß hlr. dergleichen die loier[1] ihre asche anderst nicht auszschütten dann bei nacht unnd zum förderlichsten besehen, ob der boltz fürgestoßen seie.

35. Item, ein ieder cläger, antwortter samt kundtschafft sollen allewege, so man gericht halten ist, und [sie] auß geleuth uff dem rathhauß [nicht] erscheinen, bei 20 hlr. ohnablößig dem schultheißen verfallen.

36. Item, mann soll kein gertten oder raiffstangen hauen ohne erlaubnuß der burgermeister bei poen 3 ℔ hlr.

37. Item, der zwingermüller soll kein müst an die mauer machen, es sey hinden oder forne.

38. Item, es soll kein metzler jahrs kein schaff uff die waidt treiben ohn der burgermeister und raths wißen und willen bei poen 1 ℔ hlr. und ein urkundt mitbringen, dasz es sauber guth seien.

39. Item, wann jahrs die metzler vieh in die statt bringen und 3 tag uff die waidt gehet, darnach wie von alters hero bei 3 ℔ hlr. nicht hinaußtreiben, sondern alhire außhauen.

40. Item, es soll in der erndt keiner kein garbe mit der wiedt binden, sondern mit stroh bei poen 1 ß.

---

[1] Lohgerber. Vgl. S. 425, Note 2.

41. Item, es soll keiner einem an seinem weidenbaum schaden thun und weiden schneiden bei poen 3 ℔ 5 ß hlr. und so einer mehr alß einmahl ergrieffen, so soll er am leib gestrafft werden, darnach weiß sich ieder zu halten.

42. Item, man soll den weg neben herr Jost Wackers acker und Cuiren (?) Rips weingart nicht fahren, sondern zu einem fußpfadt brauchen bei der straff.

43. Item, es soll keiner keinen rübsamen seen anderst dann an weg, an die acker, darauff die almuth stoßen hatt, soll er uff ihm uff die almuth fahren und nicht über ander leuth, wo aber einer oder mehr nicht äcker an die almuth stoßen hetten, soll der- oder dieselbige die rüben herauß, auch den pflug hinein und wider herauß tragen und keiner dem andern damit schaden bei straff 1 ℔ hlr. ohnnachläßig den burgermeistern sampt bekehrung schad.

44. Item, der schöffer sol den bürgern fleißig pferchen, den pferch nicht zu groß machen und eim burger über ein morgen oder 1½ uffs meist nicht pferchen, daß halb theil umbs gelt, dasz ander halb theil vom morgen 1 ß. und wann er einem den pferch vom acker führt und ihm in 8 tagen daß gelt nicht gibt für daß halbig theil, soll er daß theil gar haben und daß gelt zu nemmen nicht schuldig sein.

45. Item, welcher außman uff Sündheimer gemarckung begütet kaufft oder verkaufft, sollen ein ander für rath alhier wehren[1].

46. Item, wann ein außmarker ein guth uff Sündzheimer gemarkung verkaufft, soll ein ieder burger ein monath nach der wehrschafft die loßung dazu haben.

47. Item ist geordenet, daß man jährlich feldbeseher annemmen und bestellen soll, welche sowohl aller bürger und bürgersgenoßen als der wittiben und waißen güter iedes mahl uff Georgii und sonsten auch alle 4 orthen besichtigen, die befunden mängel eim burgermeister und rath anbringen, alß dann die fahrläßige zacker[2] oder ander bauleuthe nach befindung der sachen mit ernst zu straffen sein sollen.

Abschrift im älteren Auszug aus dem Mosbacher Amtsbuche im Stadtarchiv zu Sinsheim, S. 55—62. Das Jahr 1563 wird als das der «Erneuerung» das Weistums ibid. S. 51 genannt.

---

[1] Die Auflassung vornehmen, vgl. Nr. 46.

[2] Nach Weigand, Deutsches Wörterb. II. (Gießen 1878): zackern = ze acker gân, pflügen gehen, pflügen, zackermann oder zackerer = Pflüger.

Zusätze zu den der Gemeinde Sinsheim verlesenen Auszügen aus den Verträgen zwischen Stadt und Stift.

(1564.)

1. Man solle hinführo den dechant, capittul oder kein geistlich persohn in der offenen rugen melden oder ausschreien laßen, sonder wo der einer oder mehr mißhandelt, das rugbar were, solle ahn unsern junckern, den fauthen zu Moßbach, gebracht werden.

2. Dechant undt capittel sollen einen weltlichen pfarhern auff der pfarr haben, der der statt nutz und guth, auch dem volck vorgesein möge.

3. Wer die widdumb inhatt, der solle einen eber haben, der der statt nutz und guth sei, und soll auch an dem palmabent ein karch voll palmen uff den kirchhoff führen.

4. Eß soll kein freiguth allhier sein ohne die widdumb und die güter, die von alters her undt rechts wegen ahn stift gehören.

5. Welcher bürger nit uff dem geding ist, der ist dem schultheißen fünf schilling heller verfallen und schuldig.

6. Es solle kein underkeuffer am donnerstag vor mittentags uff dem markt kaufen, wer solches ubergeht, der ist der statt die einung schuldig.

7. Man solle kein bürger oder bürgerin citiren oder bannen, sonder man soll recht von ihnen alhie vor dem stattgericht nehmen und geben, nach lauth des vorigen articuls.

8. Der pfarhoff zu Sintzheim soll hinden undt vornen unbeschloßen stehen und mit einer schlincken zugethan, nacht und tage, uff daß, ob einer ubereilt würde, daß er flucht darein möcht nehmen.

Kopialbuch 754, Fol. 416—420 des General-Landes-Archivs zu Karlsruhe, giebt unter dem Titel: »Summarischer Extract aller verträg des stiffts mit der statt Sintzheim, die man zu etlichen rugtagen vor der gemein verlesen soll. Auß einem alten brieff, so anno 1564 geschrieben, abcopirt« zunächst Auszüge aus den Verträgen, dann aber die obigen Bestimmungen.

Weistum aus Steinfurth über gegenseitige Rechtsbeziehungen zwischen Steinfurthern und Sinsheimern.

Extract der 15 hübner zu Steinfurt gerechtigkeit aus ihrem weisthumb gegen denen zu Sündzheim et reciproce gegen ihnen.

1. Ferner wann der hübner einer mit einem andern zweispältig würdt und einen frevel verwürckt und kann uff die Sündzheimer gemarckt oder über die Ulverspach[1] ohnvertervt kommen, so hatt er dem stifft sein frevel abgeloffen. Item wo die von Sündzheim zollfrei fahren, da fahren auch die 15 hübner von Steinfurt frei.

---

[1] Ilversbach.

2. Item, wann die von Sündzheim krieg haben, und zeucht ein mann über dasz halbtheil hinauß, und wann sie der 15 hübner begehren, so müßen sie ein tag ziehen, alßo daß sie bei sonnenschein wider in ihre herberg kommen mögen, wollen sie dieselbe weiter haben, müßen sie dieselbe versolden und verzehren.

3. Item, in kriegsläufften wann dieser obgemelten 15 männer einer zu roß oder fuß gen Sündzem[1] vors thor kompt, so muß man ihn alß einen andern mitburger einlaßen.

4. Item, ist dießer obgemelten hübner zu Steinfurth gerechtigkeit, daß uff alle Andreastag ihnen der stifft zu Sündzheim ein viertel wein reichen musz.

5. Und ist dagegen von alters alßo gehalten worden, daß ieder solcher hübner dem rath zu Sündzheim jährlich ein faßnachthun in recognitionem dieser gerechtigkeit ubergibt.

Abschrift im älteren Auszug aus dem Mosbacher Amtsbuch im Stadtarchiv zu Sinsheim, S. 58.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm verspricht die Stadt Sinsheim bei denjenigen Rechten und Freiheiten zu lassen, deren Herkunft und Ausübung sie nachweisen kann.

1685, Dezember 10/20.

Von gottes gnaden wir Philipp Wilhelm, pfaltzgraf bei Rhein, des heiligen Römischen reichs ertzschatzmeister und churfürst in Bayern, zu Gülch, Clev und Berg hertzog, graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck, Ravensburg und Mörß, herr zu Ravenstein etc. bekennen und thun kund offenbahr mit diesem brieff. Nachdem auf tödtlichen hintritt des weiland durchleuchtigsten fürsten, herrn Carls pfaltzgrafens bei Rhein, des heiligen Römischen reichs ertzschatzmeisters und churfürsten hertzogen in Bayern etc., unsers freundlich geliebten herrn vetters christmildester gedächtnus, die churfürstlich Pfaltz sambt darzu gehöriger chur- und fürstenthümberen, landten, leuthen und angehörigen, an uns alß nechsten agnaten und unzweiffentlichen successorem, gestammet und heimgefallen und wir die regierung derselben allbereit angetretten, deshalb uns gebühret huldigung von allen der churfürstlichen Pfaltz unterthanen anzunehmen, daß wir darauf von denen ehrsamen unsern lieben getreuen burgermeistern, rath und gantzer gemeindt der statt Sünßheim huldigung, gelübd und eid begehrt, sie uns auch solche also gethan, daß nemblich uns alß ihrem rechten, natürlichen land- und erbherren sie gelobt, gehuldiget und geschwohren haben, uns, dieweil wir leben, und

---

[1] sic!

nach unserem todt unseren erben und nachfolgern an der chur getreu hold und gehorsam zu sein, dagegen wir sodann vor uns, unsere erben undt successoren an der chur gereden und versprechen, sie burgermeister, rath und gemein zu Sunßheim bei allen ihren ehren, freiheiten und gerechtigkeiten, so sie beweißlich hergebracht und biß jetzund in übung haben, crafft dieses briefs gnädigst bleiben zu lassen, und handzuhaben, doch uns, unseren erben und successoren an der chur, an der ober- und herrlichkeit, wie unsere vorfahren, pfaltzgrafen, churfürsten, christmilden andenkens, die dies orths besitzlich hergebracht und im gebrauch gehabt, unvergriffen treulich sonder gefahrde.

Urkundlich versiegelt mit unserm anhangenden insiegel. datum Heydelberg d. 10./20. December 1685.

Von dem Notar Jakob Hüber 1738 hergestellte Kopie im Aktenkonvolut: »Urkunden betreff. Privilegien der Stadt Sinsheim«, S. 31—33 im Stadtarchiv zu Sinsheim.

Pfalzgraf Karl Theodor bestätigt der Stadt Sinsheim eine die Einkünfte aus den Zöllen betreffende Urkunde des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm vom 8. September 1687.

1793, Januar 21.

Wir Carl Theodor von gottes gnaden pfalzgraf bei Rhein, herzog in Ober- und Niderbeiern, des heiligen Römischen reichs ertztruchsas und churfürst, zu Gülich, Cleve und Berg herzog, landgraf zu Leuchtenberg, fürst zu Mörs, marquis zu Bergen-op-Zoom, graf zu Veldenz, Sponheim, der Marck und Ravensperg, herr zu Ravenstein, fügen hiemit zu wissen:

Indem wir uns auf underthänigstes suppliciren unseres stadtraths und getreuer burgerschafft zu Sinßheim, daß wir in höchsten gnaden geruhen mögten, jene freiheiten und privilegien gnädigst zu bestättigen, welche von weiland unserem churvorfahrer Philipp Wilhelm höchstseeligen andenkens ermelter stadt und getreuer unserer burgerschafft unterm 8. septembris 1687 mildest verliehen worden und also lauten:

Von gottes gnaden Philipp Wilhelm pfalzgraf bei Rhein, erzschazmeister und churfürst etc. unsern gnädigsten grus zuvor, edle, liebe, getreue: was maßen unsere stadt Sinsheim underthänigst angehalten, daß derselb[n]

1mo die zoll von denen in der stadt und vorstadt daselbsten verkauften früchten, weinen, viehe und anderen waaren kraft ihrer privilegien zu gut kommen und wir den aldorten auch hergebrachten und biß hierher zugleich erhobenen alten landzoll abstellen oder fallen lassen, sodann

2do die frohnfreiheit nicht nur von denen aus unserer amtskellerei Hilspach anhero verführenden weinen, sondern auch

3tio von den wenigen früchten, welche uns in besagter kellerei nicht an gefällen eingehen, sondern aus dem stifft oder sonst erkaufft werden, ihnen angedeihen mögte,

solches ist uns nebst der beschaffenheit solchen dreifachen petiti ex actis gebührend referiret worden.

Gleichwie wir nun besagter unserer stadt Sinsheim di erhebung des ihro gebührenden zolls von denen in der stadt und vorstadt verkaufenden sachen in kraft unseres bei der huldigungseinnahme derselben gethanen gnädigsten versprechens, daß es bei dem alten sein verbleiben haben solle, und darauf erfolgter confirmation ihrer privilegien nach innhalt ihres weißthums auch der kellerei Hilspach lagerbuchs und alten rechnungen hiemit gnädigst bestättigen, auch weiters verwilligen, dasz sie solche zollserhebung nach der beigebrachten zollrotul de anno 1657 biß auf anderweite verordnung verrichten möge, alß laßen wir es auch bei der erhebung des uns zustehenden alten landzolls, als deßen wir uns ohne praejudiz nicht begeben können, gnädigst bewenden, zumalen der stadt dadurch kein abbruch geschiehet, und damit sie sich hierüber zu beschwehren um so viel weniger ursach haben möge, so seind wir des gnädigsten erbiethens, den ihro gebührenden zoll zu übernehmen und vor uns zu erheben, herentgegen derselben so viel, als solcher nach ausweiß der alten rechnungen ein jahr ins andere ertragen, nemblich jährlich 6 gulden aus unserer amts kellerei Hilspach bezahlen zu lassen. Heidelberg am 8. septembris 1687.

Wie wir nun gnädigst uns entschlossen haben, diesem gesuch zu willfahren, so bestättigen und wiederholen wir vorerwehnte freiheiten und privilegien in ihrem ganzen umfang, verordnen auch und befehlen, dass solche von gesamter unserer dienerschaft aufrecht erhalten und in keinem weeg darwieder gehandlet werden solle.

Dessen zur urkund haben wir unser churfürstliches insiegel hievor drucken lassen. München am 21ten januarii 1793.

Carl Theodor churfürst.

Orig. (Pap. mit Siegel) im Aktenkonvolut: »Urkunden betreff. Privilegien der Stadt Sinsheim«, S. 181—183 im Stadtarchiv zu Sinsheim.

Abschrift hinzugefügt dem älteren Auszuge aus dem Mosbacher Amtsbuch im Stadtarchiv zu Sinsheim, S. 126—130.

In dem erwähnten Aktenkonvolute ist auch S. 145—147 eine Wochenmarktsverleihung Karl Theodors für Sinsheim vom 15. Juni 1778 in einer Abschrift überliefert.

VII. Hilsbach.

Pfalzgraf Ruprecht I. bringt eine Richtung zwischen Adel und Bürgern zu Hilsbach zu stande.

1369, Mai 9.

Wir Ruprecht der elter von gottes gnaden pfalzgraff bei Rhein, des heiligen Römischen reichs oberster truchsäß und herzog in Beyern[1] etc. bekennen offenbahr an dießem brieff[2], daz wir unser edellute und unser burger, die hinder uns in unser stat Hilrespach[3] geseßen sind, miteinander verrichtet haben, als hernach geschrieben stet.

1. Zum ersten, hat ein burger an einen edelman icht zů sprechen, so sol ime der edelman vor unserm vogt zů Steynsperg[4] nach ansprache und antwort recht[5] tůon und rechtes gehorsam wesen. derselbe unser vogt mag und sol zů ime nemen, wen er wil, die doch beiden pertien[6] ane geverde gemeine lude sint, die daz recht und urteil daruber sprechen sollen, und sollent auch der clage ende geben in solicher zeit, als unserer stat zu Hilrespach recht stet und als daz bi unsern aldern und bi uns herkomen ist ane alle geverde.

2. Hat auch ein edelman an unser burger einen icht zů sprechen, der sol ime vor unserm scholtheißen do zů Hilrespach daz recht tůn und gehorsam wesen.

3. Me waz gutes unser edellute oder unser burger haben doselbes, daz in der mark zů Hilrespach gelegen ist und daz bizher kornbete, hellerbete und haberbete[7] geben hat, werez danne daz wir unsern burgern doselbes me stiure hieschen, danne die gewonliche stiure, die sie uns alle jare gebent, so sollent die edeln lute mit den burgern nach marzal[8] ires gutes glicher wise stiure geben als die burger, und wollen auch, daz sie furbaz me[9] miteinander also leben und wonen.

---

[1] Die 16 Worte von »von gottes« bis »Beyern« fehlen in A.
[2] Ebenso die 4 Worte von »offenb.« bis »brieff«.
[3] In B. »Hilspach« hier und an den anderen Stellen.
[4] In B. »Steinßperg«.
[5] In B_1 roth, B_2 rath.
[6] B.: »partheien«.
[7] »und h.« fehlt in B.
[8] B. mehrzal.
[9] Fehlt in B.

Orkund diz brieffs versiegelt mit unserm anhangendem insigel[1], datum Heidelberg vigilia ascensionis domini anno domini 1369[2].

Abschriften: 1. Kopialbuch 464 (früher Pfälzer Kopialbuch Nr. 7), Fol. 129 b im General-Landes-Archiv zu Karlsruhe unter dem Titel: «Ex parte civitatis in Hilrespach» (A.).

2. u. 3. Abschriften in den Auszügen aus dem Mosbacher Amtsbuch im Stadtarchiv zu Sinsheim, S. 8—10 resp. Fol. 20 b ff., unter dem Titel: «Copia Hilspacher privilegy, die vom adel und ihro gütter daselbsten betreffendt» (B.).

Druck: Reichs-Ständische Archival-Urkunden (Regenspurg 1750), p. 453 (aus A.). — Vgl. Regesten der Pfalzgrafen 3822.

Pfalzgraf Friedrich III. bestätigt den Hilsbachern ihr Gewohnheitsrecht bezüglich gegenseitiger Beerbung kinderlos versterbender Ehegatten.

1560, August 26.

Wir Friederich von gottes gnaden pfalzgraff bei Rhein, des heiligen Römischen reichs erztruchsäß und churfürst, herzog in Bayern etc. bekennen und thun kund offenbahr mit dießem brieff, daß vor unß kommen seind die ehrsame unßere liebe getrewe burgermeister undt rath unßerer statt Hilspach und haben unß bericht, wie bei ihnen von langen zeiten her und noch mahls gut gewohnheit und ohne alle irrung herkommen sei, so zwei menschen sich außer oder in unßerer genanten statt Hilspach zusamen ehelichen vermählen, sich in solcher unßerer statt niderthun und häußlichen sezen oder vor darinn seßen und darin beharren, bis uff derselben eheleuthe eines todts, waß sie dan zusamen an guth bringen, auch in mittler zeit ihres ehelichen weßens darzu erobern und gewinnen, daß solch gut, wo sie eheliche leibserben nicht ließen, dem so in leben ist und deßelben erben zustehe und kein widerfall erfolge, haben unß darauff in demütigem fleiß gebetten, ihnen alß ihr landfurst und oberherr solch ihr herkommen, recht und gewohnheit gnädiglich zu bestättigen und zu confirmiren zu geruhen, wie dan ihnen dießelbig von weiland dem hochgebohrnen fürsten, unßerm lieben vettern, herren Otten pfalzgraffen bei Rhein und herzogen in Bayern seeliger gedächtnus, insonderheit auch confirmirt worden. alß haben wir angesehen ihre demütige bitte und getrewe und willige dienste, so

[1] »versigelt« bis »insiegel« fehlt in A.
[2] B. irrtümlich: 1360.

sie unß und unßern vorfahren seeliger gedachtnus gethan und hinfüro thun sollen, und darauff solch ihr obgemelt herkommen, recht und gewohnheit gnediglich bestättet und confirmiret, bestetten und confirmiren ihnen und ihren nachkommen wie auch für unß und unßere erben, wißentlich und wohlbedächtlich mit und in crafft diß brieffs und wollen daß sie und ihre erben solch ihr alt herkommen, recht und gewohnheit hinführo mehr in der gültigkeit und dem rechten brauchen und genießen sollen und mögen, ungehindert unßer, unßerer erben undt männiglichens. gebieten darauff unßerm vogt zu Mospach, allen unßern ambtleuth und sonderlich unßern burgermeistern undt räthen der genanten unserer statt Mospach ernstlich und vestiglich, die benante unßere underthanen zu Hilspach bei solcher unßerer bestättigung und confirmation obgemelt ihres herkommens und gewohnheit ohne irrung pleiben zu laßen, darbei handhaben und darüber zu beschwehren nicht gestatten oder furnehmen, alß lieb Euch und einem ieden insonderheit seie, unßer und unßerer erben schwere ungnad zu vermeiden.

Deßen zu urkhund haben wir unßer insiegel an dießen brieff thun henken.

Datum Heydelberg montags d. 26. Augusti nach Christ unßers lieben herren und seeligmachers geburth 1560 jahr.

Abschriften in den Auszügen aus dem Mosbacher Amtsbuch im Stadtarchiv zu Sinsheim als »Copia confirmationis Hilspacher statuti von Erbung der Eeleuth, so ohne Kinder von einander absterben» (S. 11, 12 u. Fol. 21 b ff.).

Bescheid Pfalzgraf Friedrichs IV. über die Aufhebung des bisher in Hilsbach geltenden ehelichen Güterrechts durch die pfälzische Landesordnung.

1601, August 12.

Friederich pfalzgraff bei Rhein von gottes gnaden erztruchsäsz und churfurst etc.

Ahn fauth Hannß Landschaden von Steinach und schultheiß zu Mospach Jacob Tödthabern.

Liebe getrewe. weßen Ihr Euch uff Mary Schweickers burgers und würts zu Hilspach ubergebene supplication seiner haußfrawen vorigen ehemans verlassenschafft und deßentwegen gebettene restitution in integrum betreffend zu bescheiden bittendt, haben wir auß Eurem bericht vom 24 juni mit mehrerem verleßen hören, nachdem wir dan darauß wie auch den beilagen so viel befinden, daß supplicant sich uff daß angezogene statutum oder der statt Hilspach brauch, alß welcher von

weiland unßerm geliebten herren vettern pfalzgraff Ludwig churfürsten christseeliger gedächtnus nicht allein nicht confirmirt, sondern auch durch die darauff erfolgte und publicirte Landsordnung[1] allerdings uffgehoben worden, nicht zu fundiren, vil weniger sich des gemeinen befehls und demselben anhangender limitation zu behelffen, dieweil der sachen durch den vermittelst gegebener handtreu an aids statt getroffenen und von beiden theilen mit angehengter straff deßjenigen, so darwider handelt, sich understehen würde, eingewilligten vertrag[2] albereit ihr decision und entschafft dergestalten gegeben worden, daß wir auß obberührten und anderen erheblichen uhrsachen supplicanten nicht zu willfahren wißen, sondern befehlen Euch hiemit, ihnen auff ferner anhalten nicht allein von seinem suchen gänzlich ab- und zur ruhe zu weißen, sondern auch sich ferneren anlauffens dießer sach halben zu enteüßern bei straff uffzulegen, beschicht an dem unßer will und meinung und woltens Euch hinwider gnädig nicht bergen.

Datum Heydelberg den 12. Augusti 1601.

Abschrift in den Auszügen aus dem Mosbacher Amtsbuch im Stadtarchiv zu Sinsheim, S. 13, 14 u. Fol. 23—25.

---

[1] Gemeint ist die Chur-Pfälzische Landesordnung von 1582 (Heidelb. 1582 fol.).

[2] »vertrags« in beiden Abschriften.

OBERRHEINISCHE

STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1900.

OBERRHEINISCHE
STADTRECHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

BADISCHEN HISTORISCHEN KOMMISSION.

ERSTE ABTEILUNG:

FRÄNKISCHE RECHTE.

FÜNFTES HEFT:

HEIDELBERG, MOSBACH, NECKARGEMÜND, ADELSHEIM.

BEARBEITET

VON

CARL KOEHNE.



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1900.



V. Heft.

Heidelberg, Mosbach, Neckargemünd, Adelsheim.

Vorwort.

Das vorliegende Heft enthält die Rechtsquellen von Heidelberg, Mosbach, Neckargemünd und Adelsheim. Heidelberg war außer für das schon im vorigen Hefte behandelte Weinheim auch Oberhof für Neckargemünd, das aber früher Mosbach zum Oberhofe hatte (S. 388, S. 600, 601).

Der gesamte Inhalt dieses Heftes beruht auf handschriftlicher Grundlage. Die Heidelberger Rechtsquellen waren schon zum Teil, aber sehr fehlerhaft von Wirth gedruckt; einiges hatte auch schon Mone veröffentlicht, dessen Abdrücke sich wieder als sehr zuverlässig erwiesen. Die übrigen Heidelberger Rechtsquellen sowie die weitaus meisten der drei anderen Städte sind bisher ungedruckt; wo bereits Drucke oder Erwähnungen in Regesten vorlagen, ist dies jedesmal angegeben.

Es ist dem Herausgeber eine angenehme Pflicht, den Verwaltungen des Großherzoglichen General-Landes-Archivs in Karlsruhe, des Reichsarchivs in München, der K. Hof- und Staatsbibliothek in München, der K. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, des Stadtarchivs zu Frankfurt a. M., des Archivs der Grundherrschaft zu Adelsheim und des Fürstlich Leiningischen Archivs zu Amorbach, den Vorständen der städtischen Kunst- und Altertumssammlung zu Heidelberg und des Altertumsvereins zu Mannheim, sowie den Stadtverwaltungen von Mosbach, Neckargemünd und Eppingen dafür zu danken, daß sie die Benutzung ihrer Handschriften teils an Ort und Stelle, teils in den Räumen des Geh. Staatsarchivs zu Berlin erlaubten und dadurch die Sammlung und Verwertung des so außerordentlich zerstreuten Materials möglich machten. Zugleich spreche ich dem Geh. Staatsarchive zu Berlin, das selbst in seinem Pfälzer Kopialbuche einige wichtige, bisher unbekannte Rechtsquellen für Heidelberg bot, für die Aufbewahrung der fremden Archivalien lebhaftesten Dank aus. Vor allem habe ich aber Herrn Geheimerat Professor Dr. Richard Schröder zu danken, der mich vielfach bei der Edition mit seinem Rate unterstützte.

Berlin, den 21. Mai 1900.

Carl Kœhne.

Inhalt.

I. Heidelberg.

Seite.

II. Mosbach.

III. Neckargemünd.

IV. Adelsheim.

I. Heidelberg.

Pfalzgraf Ruprechts I. Stadtordnung für Heidelberg.

1357 (vor Jan. 25).

(Auszug.)

1. Sollen alle burger, sie sein reich oder arm, der Pfalz gehorsam sein, wie eigen leute ihren herrn sein sollen.

2. Alle inwohner, so zu Heidelberg wohnen, es seind christen, pfaffen, laien oder juden, zu schützen oder schirmen.

3. Kein burgermeister oder rathsperson ohne Pfalz oder dero beamten vorwissen oder bewilligen nicht setzen oder entsetzen, Pfalz aber mag demselb, wann es sie gut dunkt, thun.

4. Diejenigen, so zu Heidelberg wohnen und über 18 jahre sind, sollen obiges schwören, steif zu halten und sollen dieselben alle fronvas gerügt werden und[1] leib und gut der herrschaft verfallen sein, sind die stadt bis auf ferner gnad ewig raumen.[2]

5. Kein ordnung und satzung ohne Pfalz vorwissen in der stadt zu machen.

Anno 1357.

So in Cod. germ. 1649 der K. Hof- u. Staatsbibl. zu München (Index dipl. arch. Heid.), p. 127, 128 überliefert. Vgl. Koch-Wille, Reg. 3005, und die folgende Urkunde.

Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Heidelberg schwören dem Pfalzgrafen Ruprecht I., die von ihm gegebene Stadtordnung zu halten.

1357, Jan. 25.

Wir die burgermeister, der rat und die gemeinde gemeinlichen der stat zu Heydelberg arm und riche, wie sie genant sint, verjehen und tun kunt fur uns und alle unsir erben und nachkomelinge allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir dem durchluchtigistem

---

[1] Hier fehlt offenbar etwas. — [2] sic.

und hochgeborn fursten, unsirm lieben gnedigen herren, hern Ruprecht dem eltern, pfallentzgrafen zu Ryne, dez Romischen richs obirster truchsezze und hertzogen zu Beyern, mit guten truwen globet haben und dez zu den heiligen gesworn, allez daz stete und veste zu halten und zu haben, als hernach geschriben stet.

[1.] Zum ersten globen wir unsirm vorgenanten herren fur uns und alle unsir erben und nachkomlinge, daz wir gehorsam sullen und wollen sin unsirm egnanten herren oder sinen erben, ob er nit enwere, mit aller unsir macht und mit liebe und mit gute, alz eigenlute irem rechten herren billichen tun sollen.

[2.] Anderwerb globen wir ime und sinen erben, ob er nit enwere, daz wir und alle unsir erben und nachkomelinge immer[1] ewicklichen schirmen und befriden sullen und wollen alle die, di hinder unsirm vorgenanten herren oder sinen erben, ob er nit enwere, in der stat zu Heydelberg sitzent odir wonend odir hernach daselbez sitzende oder wonende werdent, ez sin cristen, pfaffen oder leien, geistlichen oder wertlichen odir juden, wie sie genant sin, wider allermenglich, nimans uzgenomen, ane unsirn vorgenanten herren oder sine erben, ob er nit enwere, odir sine odir siner erben gesworn amplute von sinen odir von iren wegen.

[3.] Wir verjehen ouch, daz wir nimmermer eweklichen keinen burgermeister nach ratherren in der stat zu Heydelberg gesetzen noch entzsetzen sollen noch enwollen an unsirs egnanten herren oder siner erben, ob er nit enwere, wiszen odir willen oder siner und siner erben gesworne amptlute von sinen oder siner erben wegen, ob er odir sine erben in lande nit enweren. ouch sal und mag unsir vorgenanter herre odir sine erben, ob er nit enwere, immerme ewicklichen uns die burgermeister und ratherren, die ignote zu Heydilberg sint oder hernach daselbez immerme werdent, setzen und ensetzen, wan daz unserm egnanten herren odir sinen erben fuget und eben kumet oder in und sinen erben dez dunket, daz ez in odir irre herschefte nutze si.

[4.] Wir verjehen ouch fur uns, die ignote in der stat zu Heydilberg sitzent und wonent oder hernach doselbez immerme sitzende und wonende werdend, sie sin arm odir riche odir wie sie genant sin, wer da ubir achtzehen jar alt ist odir wirdet, daz der zu den heiligen sweren sol allez, daz wir gesworn han, daz dirre brief besaget, und dazselbe sullen wir alle fronevasten rugen uf den eit, alz verre wir daz wiszen an geverde an unsirs egnanten herren gerichte odir siner erben, ob er nit enwere, oder vor sinen und siner erben gesworn amptluten von iren

[1] B: ummermee.

wegen[1] an geverde, und wer dez ignote oder hernach nit tete zu allen geziten noch ditz briefez besagunge, daz des odir der lib und gut vervallen sin sal unsirm vorgenanten herren oder sinen erben, und darnach soll er und sine erben die stat zu Heydilberg ewicklichen rumen uf unsirs egenanten herren gnade odir siner erben.

[5.] Wir verjehen ouch, daz wir und alle unser nachkomelinge unserm vorgenanten herren und sinen erben, ob er nit enwere, und iren gesworn amptluten von iren wegen gehorsam und beholfen sin sullen und wollen, alz eigenlute ihrem rechten herren billichen tun sullen, und alz verre uns daz unsir egenanter herre heizzet odir sin erben, ob er nit enwere, an geverde.

[6.] Wir verjehen uns ouch fur uns und alle unsir nachkomelinge, daz wir noch[2] sie nu noch hernach nimerme ewicklichen keinen satz noch gebot in der stat zu Heidilberg setzen noch gemachen sullen noch enwollen an unsirs egenanten herren willen unde wiszen odir siner erben, ob er nit enwere, odir siner und siner erben obirsten amptluten[3] von sinen odir siner erben wegen.

Alle dise vorgeschriben stucke und artikel und ir iklichs besundern haben wir die burgermeister, der rat und die gemeinde gemeinlich zu Heydilberg unserm vorgenanten lieben gnedigen herren hertzogen Ruprecht dem eltern und allen[4] sinen erben fur uns und alle unser erben und nachkomelinge gelobt mit guten truwen an eidez stat und dez zu den heiligen gesworn gestabte eide, stete und veste und unverbrochenlichen immerme ewiklichen zu halten und zu haben allez, daz in disem brife geschriben stet, an alle geverde und argelist. des zu urkunde und zu merer sicherheit alle dirre vorgeschriben stucke und artikel und ir iklichen besunder haben[5] wir die burgermeister, der rat und die gemeinde gemeinlich zu Heydelberg unserm vorgnanten lieben gnedigen herren hertzog Ruprecht dem eltern und allen sinen erben fur uns und alle unsir erben und nachkomlinge disen brief versigelt mit der stete ingesigel zu Heidelberg und mit ingesigeln der erbern strengen rittern herrn Engilhartes vome Hirtzhorn dez eltern, hern Reinhartes von Sickingen und hern Heinrichs von Erlinkeim dez eltern, die wir dorumb alle gemeinliche gebeten han, daz sie alle dru ir ingesigel zu unserm egnanten stete ingesigel zu gezucknusze an disem brief hant gehenket. und wir Engilhart vome Hirtzhorn der eltere, Reinhart von Sickingen und Heinrich von Erlinkeym der elter erkennen uns offinbar an disem briefe, daz wir durch sunderlicher[6] bete willen der burgermeister, der ratherren und der gemeinde gemeinlich zu Heidelberg han

[1] A: weren. — [2] A: nach. — [3] A und C: amptlute. — [4] A: alle. — [5] B und C: so geben. — [6] A: sunderliche.

unser eigen ingesigel zu irme egnanten stete ingesigel zu gezugnusze an disen brief gehangen, der geben ist, do man zalte nach Cristus geburt driuzehen hundert iar darnach in dem siben und funfzigisten jare an sand Pauls tag dez aposteln, als er bekeret wart.

Kopialbuch 457, fol. 60 im General-Landes-Archive zu Karlsruhe (A). Kopialbuch 525a, fol. 21, 22 (B), u. 515, fol. 258b—260 (C) ebenda.

Druck in Wirth, Arch. f. d. Gesch. d. St. Heidelberg II. (1869), S. 237 ff.

Vgl. Koch-Wille, Reg. 3006.

Pfalzgraf Ruprecht I. verleiht der Stadt Heidelberg eine Messe vom 17. bis 30. April.

[1357.]

Wir Ruprecht etc. erkennen etc., daz wir dürch gemeins nutzs und frides willen der kauflüte und aller unser lüde und unser herschaft ein meße gein Heydelberg in unser stat gelegt haben, die sich alle jar sol anheben acht tag vor sant Gorgen tag, und sol weren acht tag nach sant Gorgen tage. auch sollen alle kauflude und aller menlich, die zu derselben meßen oder davon[1] zihen, in unserm sichern schirm und geleit sin, als verre unser gebiet und unser herschaft langt. und bi namen sol aller menlich dieselben XIIII tag alle jare, diewil di meße wert zu Heydelberg, fride und geleit haben vor allermenlich, als frides recht ist, und wo den kaufluden dez not düt, so sollent sie unser amptlutde geleiten zu der meße und davon, als verre unser gebiet get. ouch gebieten wir allen un[sern][2] amptluden und allen lutden, den wir zu gebiten haben, vestlichen und ernstlichen, daz sie die vorgenant meße all [zeit] . . . . und aller menlichen schirmen und schuwern alz [verre unser] gebiet langt und sie bi den gnaden und frihei[ten] [schirmen] und in keiner wise wider ditz brifes sage nit entuen, [als lieb] in unser hulde sin zu behalden[3].

Überliefert im Kopialb. 462 (früher Pfaltz 6), fol. 29 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Vgl. Koch-Wille, Reg. 3064[4].

---

[1] *Ms.:* darein.

[2] *Der Rand der Abschrift ist abgerissen, doch kann das Fehlende zum Teil nach anderen Urkunden Ruprechts ergänzt werden.*

[3] *Die Überlieferung der Urkunde unter solchen des Jahres 1357 macht dasselbe als Entstehungsjahr sehr wahrscheinlich, und diese Annahme wird durch die in der nächsten Note erwähnten Urkunden bestätigt.*

[4] *Auf diese Messe bezieht sich auch ein Brief Pfalzgraf Ruprechts an die Stadt Frankfurt, worin er ihr von der Errichtung der Messe und dem Geleit für die Kaufleute Mitteilung macht.* »(Wir lassen üch wissen, daß wir also von dem heiligen

Pfalzgraf Ruprecht I. giebt den Heidelbergern das Recht, ihre Güter in der Bergheimer Mark selbst zu hüten.

[1357.][1]

Wir Rüprecht der elter, von gotes gnaden etc., bekennen uns uffenbar an disme briefe etc., daz wir unsern lieben getrewen bürgern zü Heydelberg gemeinlichen die besündern gnad getan haben, daz si selber ir wingarten und ir eckern behüten mügen und sollen, die sie haben in Bergheimmer mark gelehen, alze daz es den von Bergheim an cheinen andern iren rechten cheinen schaden bringen sol.

Aus Kopialb. 462 (früher Pfaltz 6), fol. 45 b.
Vgl. Koch-Wille, Reg. 3065.

Ruprecht I. giebt den Heidelbergern ein Steuerprivileg betreffs auswärts gelegener Güter.

1366, Juli 3.

Wir Ruprecht der eltere etc. bekennen etc., daz wir unsern insehshaftigen wonenden burgern in unser stat zů Heidelberg soliche gnade geben haben und gebent mit craft diz brives, waz güter sie hute zů tage, als datum diz brives sprechet, habent, in unsern landen uzwendig Heidelberger marken gelegen, daz sie furbaz me von denselben gůtern mit unsern luten, da soliche gůtere gelegen sint, nicht heher stiuern noch beden ensollen, dann ir alten rechten beden, alz daz von alter her mit in herkomen ist, ane alle argelist und geverde.

Mit orkund diz brives, den wir fůr uns und unser erben unsern burgern zů Heidelberg daruber mit unserm anhangendem ingesigel versigelt geben. datum Heidelberg sexta feria post diem beatorum Petri et Pauli apostolorum anno domini MCCCLXVI.

Aus Kopialb. 464 (früher Pfaltz 7), fol. 88 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.
Vgl. Koch-Wille, Reg. 3648.

---

riche gefryhet sin, daz wir ein messe gemacht und gelegt haben gein Heidelberg in unser stad, und die soll angeen acht dage für sant Georgen dag und sol weren acht dage darnach alle jar und daz wir alle kouflüde geleiten wollen als verre unsir geleid get dar und danne davon)« *und sie bittet, diese Messe auch den fremden Kaufleuten in Frankfurt mitzuteilen. 1357, März 19. Ebenso bezieht sich auf die Messe ein Brief von Bürgermeister und Rat der Stadt Heidelberg. Diese teilen den Frankfurtern mit, daß ihr Herr, Pfalzgraf Ruprecht, jene Messe errichtet habe, wie sie aus dem beiliegenden Schreiben ersehen, und bitten sie ihre Ratsmitglieder Claman Rypolt und Wetzel in dem Hofe bei Kündung der Messe zu unterstützen. 1357, März 21. Beide Or. im Stadtarch. zu Frankfurt. Vgl. Koch-Wille, Reg. 3018, 3017.*

[1] *Datierung nach den Urkunden, unter denen sie überliefert ist.*

Pfalzgraf Ruprecht I. widerruft in einer den Bewohnern von Bergheim erteilten Urkunde das den Heidelbergern verliehene Recht, ihre in deren Gemarkung gelegene Güter selbst zu schützen.[1]

1370, Mai 22.

Wir Ruprecht der eltere etc. bekennen, daz wir von unsern besundern gnaden unsern armen luden zu Bergheim solich gnad dün, daz sie solich gutere in ir mark zu Bergheim gelegin beschutzen sollent und mogint mit erbern luten, als sie die von alter her bi unserm anchen und unserm vater beschutzit haben. und diz gnad sal in verliben untz an unser widerruffen. waz brive wir furmals unsern burgern von Heidelberg von der egenanten beschutzunge geben haben, die widerruffen wir mit craft diz brives, an den unser ingesigel gehenkit ist. orkund etc.

Datum Heidelberg vigilia ascensionis domini anno eiusdem MCCCLXX.

Abschrift im Kopialb. 464 (früher Pfaltz 7), fol. 146 des G.-L.-A. Abdruck in Wirth, Arch. f. d. G. d. St. Heidelberg II. S. 244. Vgl. Koch-Wille, Reg. 3890.

Pfalzgraf Ruprecht II. erweitert Heidelberg und vereinigt es mit Bergheim.

1392, März 8.

Wir Ruprecht etc. bekennen etc., daz wir mit wol bedachtem mut und vorbetrachtung nach rat unsers rats und ander unser getruwen umbe beßern frommen und gemeinen nütz, der uns, unsern erben, unserm lande und unser Pfalntze davon komen sal und mag in kunftigen ziten, uberkomen und zu rat worden sin, daz wir unser stat zu Heidelberg mit eim witern begriff erwitern und großer machen wollen, umbe daz sich die gemeinschaft der lude da gemeren, davon wir und unser lant gestercket und gebeßert mogen werden, als auch unser burger zu Heidelberg mit flißiger bede uns darumbe gebeten, angeruffen und furgeben haben, daz ez unser und derselben unser burger und unsers landes nutze, bestes und notdorft si, die obgenante unser stat Heidelberg zu erwitern und großer zu begriffen, mit namen von unser statgraben bi dem nidern dor an biz uff den alten graben nach der lenge und Necker dazuschen an biz an den berg, den man nennet den Geißberg.

[1.] Und darumb so erlauben und gunnen wir fur uns und unser erben allermenglich und eime iglichen, daz sie in den obgenanten be-

---

[1] Vgl. oben S. 477.

griff zuschen dem alten graben und itzunt der rechten stat, denselben begriff wir die nuwe stat heißen und benant haben, buwen sollen und mogen huser, schuren, hoffreide und ander hoffstet zu wonen, alz sich das eischet, wie in daz allerbast fuglich ist und eben kumpt, als gewonlich ist ander unser stet mit husern und hoffreiden zu buwen ane alle geverde.

[2.] Wir heißen und gebieten auch festeclich bi unsern hulden allen unsern armen luten itzunt zu Bergheim geseßen, daz sie alle und ir iglicher auch in den obgenanten begriff in die obgenant nuwen stat ane furzog und widerrede ziehen und buwen sollen huser, schuren und hoffreide und darinne zu wonen, wann wir dasselbe dorff Bergheim gezogen wollen haben in die obgenante unser nuwe stat, daz ist zuschen dem alten graben und itzunt der rechten stat zu Heidelberg, wann damit werdent unser armen lute, die zu Bergheim geseßen han, auch furbaz fridelichen sitzen in der obgenanten nuwen stat.

[3.] Wir setzen auch und machen, was dieselben unser armen lute, die zu Bergheim geseßen waren, hoffstet kauffen wollen in dem obgenanten begriff hie dissit des alten graben, die sollen komen zu den burgermeistern und rat zu Heidelberg. dieselben sollent in die hoffstet schaffen umbe ein redelich zitlich gelt, daz die armen lute darumb bezalen sollen zu den ziten und zielen, als sie vermogent off gut sicherheit oder off erbezinse oder off abelosunge, welches die armen lute von Bergheim lieber offnement, und wo die burgermeister und rat sumig daran wurden, was dann unser vitztum und unser vogt zu Heidelberg sprechent, das zitlich si, daz unsern armen luten von Bergheim daran glich si, dabi sol ez bliben.

[4.] Und daroff setzen und machen wir, daz die marck zu Bergheim mit welden, felden, wingarten, eckern, wisen, weiden und mit allem andern begriff und zugehorung furbaz ewiclich zu der marck zu Heidelberg gehoren sol, also daz die zwo marck von Heidelberg und von Bergheim furbaz mee ein mark sin sol und die furbaz gehoren sol zu der obgenanten alten stat und nuwen stat Heidelberg, und sollent unser burgere von denselben beden steten alle, die darim sitzent und wonhafftig sint, ein glich gemeinschaft halten, die in der nuwen stat sitzent, als wol, als gut und als glich haben iglichen nach sim gebiur, glich als die in der alten stat sitzent, es si an gerichten, marcken, welden, felden, wingarten, wisen, eckern, weiden, gebotden, einungen, freveln, schutzen und allen andern sachen, glicher wise und in aller maßen, als wern sie lange vor zu Heidelberg in der alten stat geseßen gewest und als dieselben unser burger in der alten stat geseßen bizher glich gemeinschaft miteinander genoßen und gehabt hant.

[5.] Und sol auch furbaz mee in der alten stat und in der nuwen stat ein gericht und ein schultheiß und ein rat sin, und sollent die in der nuwen stat alle die recht, gnade und friheit glich haben als die habent, die in der alten stat geseßen sint, ane all geverde.

[6.] Wir setzen und machen auch, daz der veile marckte mit allen sachen in der obgenanten alten rechten stat sin und verliben sal in aller maß und friheit, als derselbe marck von alter bizher in derselben alten stat herkomen ist, wann auch der marckt und die kauffmanschaft der herschaft und den burgern zu Heidelberg baz gelegen ist in der alten stat dann in der nuwen stat.

7. Und umb daz man in der obgenanten nuwen stat deste gerner ziehen, buwen und wonen moge, so han wir umbe gemeinen nutze derselben unser nuwen stat und unsers landes beßerung mit wol bedachtem mut und rat die sunderlich gnad und friheit getan und gegeben allermenglich und eim iglichen, die in der obgenanten unser nuwen stat huser und hoffstet buwen oder darin ziehent und wonhaftig sin zu bliben, und begnaden und frien sie fur uns und unser erben mit krafft diz briefs, daz sie und ir gut kein bede, sture oder ander schatzung uns und unsern erben oder niman von unsern wegen diese nehste XV jare, die nehst koment und nach einander volgent, off datum diz briefs an zu zelen, geben oder reichen sollen in dheine wise, ane alle geverde und hinderniß. doch nemen wir uß winungelt, davon sollent doch alle, die in der nuwen stat wonen, auch ir ungelt geben glicher wise als in der alten stat, diewile ez allermenglich bezalen muß ane geverde.

[8.] Auch han wir gesetzet und gemachet, wer in der obgenanten jarzale uß der obgenanten alten stat in die obgenante nuwen stat ziehen und faren wollte, der sol doch bede und sture geben mit unsern burgern in der alten stat in der maß, als er vor bi in getan hat. wer aber iman in der alten stat, der doch in der obgenanten nuwen stat in der obgenanten jarezale buwen wolte und doch in der alten stat verlibe sitzen, der oder dieselben sollent doch in der alten stat von demselben, daz sie also gebuet hetten oder buwen wurden in derselben nuwen stat, kein bede noch sture davon geben die obgenanten XV jare ane alle geverde.

Und zu urkunt und fester stetikeit aller furgenanten stucke han wir fur uns und unser erben unser ingesigel an diesen brief gehangen.

Geben zu Heidelberg off den fritag nach dem wißen sontag invocavit in der fasten nach Christi geburt drutzehenhundert jare und in dem zwei und nunzigsten jare.

Abschrift im Kopialb. 466 (früher Pfaltz 8), fol. 72 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Druck in Wirth, Arch. d. St. Heidelberg I. (1868), S. 87—91. — Vgl. Koch-Wille, Reg. 5407.

König Ruprecht bestätigt und erläutert die Verfügungen seines Vaters betreffs der Neustadt Heidelberg.

1407, Febr. 24.

Wir Ruprecht etc. bekennen etc., als der hochgeborne furste, unser lieber herre und vater, hertzog Ruprecht der elter seliger gedechtniße die vorstad zu Heidelberg genant die nuwe stad mit eim sunderlichen begriffe befangen zu unser rechten stad Heidelberg geordent und auch mit etlichen sunderlichen friheiden begnadiget hat nach ußwisunge sin briefs daruber gemacht, der von worte zü worte hernach geschriben stet also ludende:

Wir Ruprecht . . .[1]

und wand die funfzehen jare der friunge in desselben unsers lieben herren und vaters seligen brieff begriffen vergangen und uß sint und doch die obgenante nuwe stat noch nit vollenbuwet worden ist, und wir auch wol gemercket han, daz ez derselben unser nuwen stat ein notdorft ist, sie furbaz mit friheiden gnediclich zu bedencken, daz sie deste baz gebuwet und bestentlich bliben moge, herumbe so haben wir mit wolbedachtem mute, gutem rate unsers rates und rechter wißen unsern armen luten, die itzünden in derselben nuwen stad seßhaftig und wonhaftig sint, die besunder genade getan und tün in die auch in craft diß brieffes fur uns und unser erben und wollen, daz sie und ire gute kein bete, sture oder ander schetzunge uns oder unsern erben oder iemand von unsern wegen diese nechsten achte jare nach datum diß brieffs nach einander folgende nit geben noch reichen sollen in deheine wise ane alle geverde, und obe iemand von nüwem in die vorgenant nuwe stat buwen und sich darinne ziehen wil, der sal das unserm lantschriber czu Heidelberg, der dann zu ziten ist, verkünden und zu wissen tün, das er in enphahe und anschribe, und derselbe, der dann also von nüwem in die vorgenant unser (stat) nuwe stad ziehet, er komme her wo er wolle, ußgenommen ußer unser alten stad zu Heidelberg, sal darnach funfzehen gantze jare fri sin, also das er und sin gute keine bete, sture oder andere schetzunge uns und unsern erben oder iemand von unsern wegen dieselben funftzehen jare gantze uß nit geben noch reichen sal in deheine wise, alle geverde und argeliste gentzlichen ußgescheiden. doch nemen wir uß umgelt, daz sollent auch alle die, die in der nuwen stad wonende, geben glicher wise als

---

[1] S. oben S. 478 ff.

die in der alten stat. wir wollen auch, daz der obgeschriben unsers lieben herren und vatters seligen brief in allen andern sinen puncten und artickeln, wie er dann von worte zu worte begriffen ist und hie vorgeschriben stet, in sinen kreften verliben und auch vesticlich gehalten werden solle von allermenglich unuberfaren.

Orkund diß briefs versigelt mit unser Pfaltze anhangendem ingesigel. datum Heidelberg quinta feria post dominicam reminiscere anno domini millesimo quadringentesimo septimo, regni vero nostri anno septimo.

Aus Kopialb. 549, fol. 154b—155b des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Auskunft des Rates über Heidelberger Recht an Eppingen.

1425, Dez. 12.

Es ist czu wissen, das in dem jare, als man zalt nach Christi gebürt düsant vier hundert und funff und zwentzig jar off sant Lucien abent der heiligen jungfrauwen, quamen die von Epingen zwen ußer dem rade mit namen Abrecht Glereu der elter und Hans Kelter und forderten an uns etliche unser recht und herkomen in zu versten und beschrieben geben:

1. Züm ersten was dann recht wer, so sie ein urteil holten zu Heydelberg, das sie daheime nicht verstunden, was man in darumb schuldig wer zu tün, so sie es zu Heydelberge holtent von dem rade. zu wissen, das unser recht und gewonheit ist, die zwen, die das ůrteil hollen sollen, denselben zwein ist man schuldig sie ußzufertigen ir ieglichem ein gulden und zitliche zerunge und darzu VIII ß. und IV h., die da gefallen und werden sollen dem rade zu Heydelberg von des obgenanten urteils wegen ußzusprechen.

2. Auch begerten sie an uns, das wir sie underwissen wolten, ob einner dem andern schuldig wer, ein schilling, zwen, dri oder vier etc., wie sie damit leben solten, das sie demselben recht detdend etc., da ist unser recht und herkommen also: was zehen schilling heller schulde ist und darunder, da mag ein gebuttel von eins scholtheißen geheiß wegen eim ieglichen pfant darumbe geben, wo er es im nit lauckenbar ist. weres aber, das er im der schulden lauckent und nit bekennen wolt oder jechtig[1] wer, ist derselbe dann ein bidderber man, dem zu glauben ist, so mag er sin recht tün fur den gebůttel, und weres sache, das er im schuldig wer, und wolt im das recht nicht fur den gebuttel thün und versmehet das recht, der wer dem schultheissen schuldig zehen schilling werunge heller.

---

[1] (zihtig, gihtic) zugeständig.

3. Item wann einner eim oder einner zu gericht gebudet oder zusprichet umbe unfuoge, schelt oder ander sache etc., weliche parthie mit den rechten dann undergeliit und das ůrteil daruber gesprochen wirt, der ist schuldig dem rade zwen schilling pfenning.

4. Auch heben uns unser gnedigen herren bisher geanthabet und in friheiden gehalten, das unser keinner im rade off der muweren gewachet hat, als wider [wie der?] gemein burger důnt und bisher getann hebent.

5. Item wann das ist gewessen, das unser gnedigen herren krige oder hoffe gehappt haben, so ist der scholtheiß und burgermeister in der stat umbegangen und haben darzu mit ingenemen im rade und von der gemeinde und haben da wachte getan nach der stat Heydelberg recht und gewonheit fur brant, unfuoge und ander etc.

Or. (Perg.) im Stadtarchive zu Eppingen.

Heidelberger Stadtordnung.

1465, August 19.

(Der von Heidelberg friheit)[1].

Wir Friderich etc. bekennen und tun kont offembar gegen allermeniglich, die diese schrift imer angesehent[2], lesent oder horent lesen. wann wir erkennen die gnade, die der allmechtig got genedeglich an uns gelegt, in der hoffnung und getruwen, das die durch sin milte gutte in sinem lobe und nutzberlicher erung und merung uns und unserm furstenthum der Pfaltzgraveschaft bi Rine in zit dieser welt seliglich zunemen solle, der [wir] billich dangber und dabi dieselbe gnade den cristlichen menschen und allerfurderlichst den, die uns und unserm furstenthum obgenant angehorig, gewant und undertane, mitteiln sin. demnach wir mit unsern trefflichen retten, bischoffen, prelaten, graven, herrn, ritter und knechten angesehen und betracht han die getruwen, willigen und unverdrossen dienst, gehorsame hilf und stuer, so die ersamen unser lieben getruwen burgermeister, ratte und gantze gemeinde unser stat Heidelberg ie und ie unser[3] alten vorfordern und sunderlich den hochgebornen fursten, unserm lieben herrn und vatter hertzog Ludwig und unserm lieben bruder hertzog Ludwigen, loblicher und seliger gedechtnis, und uns getan haben und furbaß uns und dem hochgebornen fursten, unserm lieben sone, hertzog Philips, pfaltzgraven bi Rine und unser beider erben, die pfaltzgraven bi Rine des heiligen Romischen richs ertzdruchsessen und kurfursten sin, tun sollen, und umb das sie und

---

[1] So A. C: Der stat friheit zu Heidelberg.

[2] C: ansehent. — [3] C: unsern.

ir erben und nachkomen solichs dester statlicher zu tun, auch das die obgenante stat Heydelberg mit burgern und inwonern sich dester furderlicher gebessern und an ere und gutte zunemen und offgeen und das ire in werbungen, handel und wandel frolich und unverborgen gebruchen, geüben und gearbeiten mogen, so haben wir mit gutter vorbetrachtung und flissigem bedechtlichem gemüte und zittigem vorratte fur unß und den obgenanten unsern lieben sone hertzog Philips und unser beider vorgeschriben erben, die pfaltzgraven bi Rine, des heiligen Romischen richs ertzdruchsessen und kurfursten sin, den obgenanten burgermeister, rat und gemeinden unser stat Heidelberg, iren erben und nachkomen darin ein ordenung und frihung gegeben und geben ine die unwidderrufflich in crafft dieß brieffs, wie dann das alles von wort zu wort hernach ludet und ußwiset.

1. Von weißungelt. Zum ersten setzen und orden wir, das ein iglicher becker und ein iglicher ander burger und inwoner zu Heydelberg von einem malter korns[1] oder weißen, das er zu brode werden oder machen lesset, ein schilling pfening zu ungelt und ein pfening davon zu wiegegelt geben solle.

2. Vom wegen. Es solle auch keine becker oder ander burger oder inwoner zu Heydelberg einich korne, kerne oder weissen in der müle einer oder me zu Heidelberg oder darumb gelegen malen, noch die becker verbacken lassen, es werde dann vor an die melewage bracht und darin und widder daruß gewegen.

3. Gersten, haber, einkorn. Es solle auch ein iglicher burger und inwoner zu Heydelberg von einem malter gersten, das er zu malen dütt, vier pfening und von einem malter habern oder einem malter korns[2] dri pfening zu ungelt geben.

4. Becker zu Slierbach[3], Bergen[4], Som[m]ers mul. Item die becker, zu der Slierbach, zu Bergen, auch in Conrat Sommers mulen[5] malen und gein Heydelberg furen, sollen bi iren eiden in obgeschribener masse verungelten alle frucht, die sie malen oder backen und vor sich selbs bruchen oder verkeuffen den burgern zu Heidelberg oder wohin das si, inmassen die becker zu Heidelberg tünt, und solle ir iglicher off den eidt den andern rugen und iglicher alle montag sin ungelt selbs off das rathuß bringen.

---

[1] C: korns, kerns oder.

[2] So C; A: einkoren, B: einkorne.

[3] Dorf Schlierbach bei Heidelberg.

[4] Das 1392 mit H. vereinigte Dorf Bergheim s. oben S. 478 ff.

[5] C hinter mulen: oder die inne andern mulen malen.

5. Item es solle niemant, er si geistlich oder weltlich, koren noch ander frucht malen lassen, es si dann zuvor an der melewage gewest und das wieggelt davon gefallen, und das sollen alle müller zu Heidelberg und ire knecht und darumb obgemelt alle jare globen und sweren.

6. Beckerlon. Item es solle niemant, er si geistlich oder weltlich, einichem becker noch andern personen lonen mit mele oder brode, sunder mit gelte oder koren.

7. Mullerungelt. Item alle muller sollen alles das korn und frucht, das sie fur sich, ir wibe, kinde und gesinde gebruchen, es falle von molter[1] oder in ander wege[2], alle wochen verungelten als andere becker thunt.

8. Fremder becker ungelt. Item was fremder becker brot gein Heydelberg furen zu feilem kauf, das solle man schetzen und anslagen und nach anzale ungelt davon gegeben werden als von anderm mele und brott, das in unser stat zu Heidelberg, Slierbach, Bergen oder darumb gemalen oder gebacken wirdet, und solle ein iglicher thorwarter, so ine dieselben becker bekommen[3], glubde von ine nemmen und bescheiden, kein brot zu verkeuffen, es si dann zuvor an die melewage bracht und verungelt worden.

9. Von winschenk ungelt. Item welcher burger oder inwoner in unser stat Heydelberg win schenckt, der in dieser ordenung begriffen ist, der solle den achten pfening davon zu ungelt geben.

10. Hußungelt. Item welcher burger oder inwoner zu Heydelberg ein fuder wins minner oder mee in sinem huß drinckt, der solle von einer iglichen ame ein schilling pfening, das ist von einem fuder ein pfunt heller, zu hußungelt geben.

11. Wirtungelt. Item sollen die wirte und ander burger oder inwoner, die gastung halten, von den winen, den sie in iren husern mit den gesten oder vor sich mit irem gesinde drincken, ungelt geben, als von den winen, den man verschenckt ungeverlichen.

12. Win zu verungelten, er ge uß oder nit. Item welcher eine wine ansticht oder uffdüt zu schencken, was oder wievil wins in dem vaß ist, so er das offdüt, als vil wins solle er verungelten, wie er ine offgetan hat, er gange uß oder nit.

13. Zu gebieten win zu schencken. Item wolt sich imant winschenckens nach dieser ordenung hie zu Heydelberg gebruchen, dem solle auch der ratte zu gebieten han, win zu schencken, wann des not ist, doch

---

[1] C: multer. — [2] es rühre vom Lohne für das Mahlen oder aus anderem her.
[3] wenn ihm solche Becker vorkommen.

ungeverlich, und welcher des nit gehorsame sin wolt, der solle forter keine win hie schencken.

14. Es soll auch niemant, er si geistlich oder werntlich, keinen andern wine ußsetzen zu versuchen dann des vaß wins, das er offgetan hat zu schencken, bi verliesung alles wins, so derselbe in sinem keller ligende hat.

15. Desglichen und bi derselben penen solle auch niemant, er si geistlich oder werntlich, keinen andern win ußgeben dann des vaß wins, das er zu schencken offgetan hat, auch keinen andern wine schencken oder anstechen, das erste faß wins si dann zu voruß; es were dann, das derselbe, des der wine ist, dieselbe oleibe[1] vor sich und sin gesinde behalten wolte, er solle auch dieselbe oleibe darnach nit widder schencken und auch nit under andern win mischen und forter verschencken, bi verliesung der obgemelten penen.

16. Vorm Berg[2] und Nuwenheim[3]. Item es sollen auch die vor dem Berge zu Heydelberg und die zu Nuwenheim ungelt geben als ander burger zu Heydelberg, und das bi iren eiden alle montag off das rathuß zu Heydelberg in das gemeine antworten.

17. Zoll und win uf dem wasser. Item wurden wir ein zolle oder ungelt setzen off den wine, der off den Necker an dem staden, da Nuwenheym ligt, geladen und zu berge gefurt wirdet, derselbe zolle und ungelt solle auch in das gemein off das rathuß fallen.

18. Leggelt. Item welcher, der nit vor ungelt gefriet ist, ein fuder wins inlegt, der solle ein pfunt heller davon zu leggelt geben, und obe ein ander das darnach kauffet, der solle keine legegelt davon geben.

19. Der geistlichen pfrundguter win und frier person. Item was wins den geistlichen personen, die zu Heydelberg gepfrundet sin, off iren guttern zu iren pfrunden gehorig wechßt oder von iren pfrunden wirdet in einer mile wegs, was sie des in iren huseren mit irem huß-gesinde, oder obe si fri persone zu coste geen hetten, gebruchent, davon sollen sie ungelts und leggelts ledig sin, und obe ir einer oder mee daran ichts wins uberblibe, den mag ein iglicher, obe er will, verkeuffen oder schencken, und solle davon ungelt und keine leggelt geben und sollen sust keinen andern wineschancke haben. und nachdem die priester-schafft nit kauffmanschafft triben sollen, so solle keine geistlicher off win, den er fortter verkaüffen oder ime selbs behalten und ander sins gewechs an die stat verkaüffen welt, lihen oder kauffen, und welcher das

---

[1] =aleibe, Überbleibsel, also hier der Bodensatz, der Trübwein am Boden des Fasses.

[2] Schloßberg b. H. — [3] Dorf Neuenheim b. H.

daruber dete, der solle legegelt davon geben und etwas me darzu, das solle an uns und burgermeister und ratte steen ungeverliche.

20. Friheit der prister und winschanck. Item was wins die priesterschafft, die zu Heidelberg gepfrunt sin und huselich dasitzen, in iren husern mit irem gesinde drincken und verbruchen, davon sollen sie hußungelts und leggelts ledig sin. doch obe ungeverlich ein geistlich persone oder me ir wonung zu Heidelberg haben und huselich dasitzen wurden, was die in iren husern mit irem gesinde drinckent, davon sollen sie keine leggelt oder ungelt geben und sollen sich keins winsschancks gebruchen.

21. Edellute. Item desglichen solle es mit den edelluden, die zu Heidelberg gesessen sin, auch gehalten werden mit dem win, der ine off dem iren wechßt, oder von iren zehenden wirdet zu einer mile wegs umb Heydelberg ungeverlich. oder obe ir einer oder me nit gewechß oder zehenden hette, was sie dann kauffen und in iren husern drincken mit den iren, davon sollen sie hußungelts und leggelts ledig sin; was sie aber des schencken, davon sollen sie schenckungelt und leggelt geben und sollen sust keinen andern wineschanck hie hann.

22. Die in [der] edell[ute] huser sitzen. Item was persone in der edellude huser sitzen, die in der edellute eigen cost nit sin ungeverlich, was wins die vor sich selbs haben und drincken, oder andern, die das male bi ine essen oder zechen, gebent, die sollen leggelt und hußungelt davon geben. werden sie aber den schencken, so sollen sie schenckeungelt davon geben und leggelt.

23. Sch[o]nawe[1]. Item es solle der apt noch convent oder das closter Schonawe keinen wine zu Heydelberg schencken, dann der off des closters Schonawe eigene guttere in einer mile wegs umb Heydelberg gewachssen oder von iren zehenden in derselben mile wegs gefallen ist.

24. Der inwoner winschanck die [nit] burgerschaft han. Item es sollen alle andere inwonere zu Heydelberg, die mit unsern burgern daselbst nit reisen, wachen, huden und ander beswernis liden, keinen winschancke han, ußgenomen, was ine off dem iren wirdet in einer mile wegs umb Heydelberg ungeverlich.

25. Studenten und ir win. Item alle studenten, die vor studenten ingeschriben und umb studirens willen hie zu Heydelberg sin und ir lection zur wochen geburlichen horen und andern personen coste gebent, die sollent von dem wine, den sie in iren husern mit den studenten und geistlichen personen, die fri sint, gebruchent, keine legegelt oder

---

[1] Kloster Schönau bei Heidelberg.

hußungelt geben. ob aber einer leien in die coste neme oder wine uß dem huse gebe, davon soll er leggelt und schenckeungelt geben.

26. Burschen[1]. Item in allen burschen und wo studenten in der coste sint, die den win sunderlich bezalen mussen, und die cleine maß geben wirdet, da solle der, der den win dargibt, das hußungelt darvon geben, darumb dwile er die groß maß nit gibt.

27. Außlut. Item es sollen die ußlüte keinen winschanck zü Heydelberg han dann inmassen diese ordenung inhelt, so ferre wins eine notturft umb ein zimlich gelt zu Heidelberg geschenckt wirdet.

28. Malfasi. Item was auch von Malvasie, Reinfall[2], welschwin, Müscatel oder desglichen fremde win in unser stat Heidelberg geschenckt oder verkaufft werdent, davon solle derselbe, der solich wine verkeuffet, zu ieder zit die zwolft masse zu ungelt geben, dann die maß sovil cleiner gemacht ist, das ein iglicher solich ungelt darin findet.

29. Bier. Item und von dem bier desglich die zehende maß zu ungelt geben.

30. Portengelt. Item was wine usser Heydelberg gebüwet und darin gefuret werden, in Heydelberger, Hentschußheimer und Rorbacher marck und nit witter, davon soll man an dem herinfuren keine portengelt und auch keine legegelt geben. was aber derselben win uß Heydelberg verkoufft oder neben furgefurt[3] werden, davon soll von ieder ame VI ₰ gefallen.

31. Item was wingarten uß oder in Heydelberg nit gebuwet und doch der wine in Heydelberg gefurt wirdet, ist derselbe win inwenig einer mile wegs gewachssen umb Heydelberg, so solle an dem herinfuren von ieder ame zu portengelt gefallen VI ₰ und an dem widder ussen faren von ieder ame auch VI ₰.

32. Ist aber der wine gewachssen ußwenig einer mile wegs von Heydelberg, so solle davon an dem herinfuren von ieder ame zu portengelt gefallen ein schilling pfening und an dem hinußfuren von ieder ame VI ₰.

33. Wer ungelt ver[hielte][4]. Item were meleungelt oder wineungelt, wie das genant ist, geverlichen verhielte oder ungetrulichen damit umbgeet, der solle in unser und der stat Heydelberg straff gefallen sin.

34. Ziglen zoll. Item was ziegel, gebacken stein oder kalcke durch die brucke[5] zu schiff off den Rine oder sust usser Heydelberger marcke

---

[1] Bursen, bekanntlich die Kost- und Wohnhäuser der Studenten.
[2] Vgl. oben S. 397, Note 1.
[3] vorbeigeführt.
[4] Die beiden letzten Silben sind durch Abschneiden des Randes verschwunden.
[5] A und B: brucken.

geet, davon soll von iedem hündert, es si ziegel oder steine, gegeben werden VI ₰ und von ieder mutte kalcks auch VI ₰. wolten oder wurden aber wir iemanden zolle von kalck, ziegel oder stein faren lassen, das mogen wir tün, doch das es der stat an irem teile unschedelich si.

35. Vihezoll. Item was fremdes vihes von ochssen, kuwen, swine, hemel oder schaffe zu Heydelberg zum obern oder untern thore uß- oder ingeet, soll von iedem hundert vier pfening gegeben werden zu weggelt. ist es aber minner, solle gegeben werden nach anzale. ist aber, das solich vihe uber die brucken geet, solle von einem ochssen oder kuwe ein pfening, von einem swine ein heller und von einem hamel oder schaff ein heller zu zolle gegeben werden.

36. Item soll von smaltze, bottern, unslit, hanf, wollen, isen und anders, das an die wage gehort, ie von einem gulden gegeben werden zwene pfening.

37. Vorkeuffer und hocken. Item was auch also von smaltze bottern, speckfleisch, saltz, unslit, wollen, isen oder anders in unser wag her geine Heydelberg kompt, solle kein vorkeuffer oder hocken von mannes- oder frauwenbilde des kauffen oder beslagen, es si dann, das solich ware zuvor offentlich in der wage oder kaufhuse zu Heydelberg einen halben tag feile gewest si, und dann darnach so mogen dieselben furkeuffer oder hocken das kauffen, sovil sie wollen. doch obe eine burger oder ein ander inwoner zu Heydelberg keme und teile daran haben wolte, in sinem huse zu gebruchen, ee dann es usser der wage oder kaufhuse bracht wirdet, dem sollen sie teile geben in dem werde, sie das kauft haben, und solichs solle gehalten werden bi der pene funf pfunt pfening.

38. Viheungelt. Item was von vihe in der stat oder marckt zu Heydelberg verkauft wirdet, soll von einem ieden ochssen oder rint gegeben werden sechs pfening, von einem swine zwene. item von einem hamel oder schaff einen pfening.

39. Warungelt. Item es solle auch off alle geware, wollen tüch, linen tuch, arras[1], fogeltuch, wachß, bli, zinn, kopfer, kessel, hering, stockfisch, blatisen und alle ander drucken und nasse geware, die hievor nit gemelt ist, an ungelt gesetzt werden, was das im kauf geben[2] wirdet, nemlich off ein gulden oder sovil gelts als ein gulden gilt, II ₰ gesetzt und genomen werden, und das soll der verkeuffer geben.

40. Wechssel gold[s] und gelts. Item es solle der ratte zu Heydelberg den gelt- und goltwechssel zu Heydelberg zum hochsten verlihen,

---

[1] So B; A: arris. Leichtes Wollengewebe nach der Stadt Arras genannt.

[2] C: gelten.

und was davon gefellet, das soll auch in die gemeine, als obstet, gefallen.

41. An den vor- und nachgeschriben ungelt, fellen, penen und offsetzung, und was zu busse gefallen wirdet, solle uns hertzog Friderich obgenant und nach unserm tode dem vorgenanten unserm lieben sone hertzog Philips und unsern vorgeschriben erben dru teil fallen, und unser stat Heydelberg das vierteil werden zu stuer, damit der stat gulte und zinse, auch statmüwer, zwinger, thorne, porten, statgraben und andere büwe, auch wege, stege, brucken in wesen, wachter und andere der stat diener und zu der notturft davon ußzurichten und zu erhalten.

42. Weld, al[mend][1], weid. Item bi den welden, almenden und weiden zu der stat Heydelberg gehorig, dabi solle die stat verliben und sollen die hegen und heien zu dem nutzlichsten und besten und sich der in ire und der stat notturft gebruchen.

43. Bette von gu[ttern][1]. Item was ußlude oder inwoner zu Heydelberg, sie sin geistlich oder werntlich, gutter zu Heydelberg haben oder hernachmals uberkomen, die von alter her nit gefriet sin, es sin husere, eckere, wiesen, wingarten, baumgarten etc., die in der bede herkomen sin, und mit unsern burgern nit reisen, wachen oder ander frondinst tün, wiewoll die uns solich obgemelt mele- und bußungelt oder auch legegelt geben, off die soll zimlich bede gesetzt werden, die sie auch geben sollen, als sie vor getan han.

44. Ungehorsa[me] der burger u[nd] ir straff. Item obe eine burger der stat gebot verbreche und ungehorsame were zu wachen oder zu andern frondiensten, das dann burgermeistere und ratte bi der pene zehen pfunt heller denselben burger straffen sollen, so dicke er ungehorsame ist, und die pene unleßlich nemen, und obe er des mit gelte nit bezalen mochte, ine darumb an dem libe zu straffen, nachdem er dann verwirckt hett.

45. Straff der, die nit reisen. Wer es aber, das ein burger zu reisen ußgekorne und ungehorsame were und nit ußziehen wolt, so sollen die burgermeistere ein andern an sin stat bestellen, dem solle dann der, der vor ußgekorn und ungehorsame gewest ist, lonen und darzü vor zehen pfunt heller verfallen sin.

46. Wer die burgermeister ubergebe. Wer es aber sache, das unser burger einer oder mer sich mit worten oder wercken geine unsern burgermeistern und ratte zu Heydelberg einem oder mee mißhendelt oder ubergebe, den selben mugen die itzgenanten unser burgermeistere und ratte darumb straffen, nachdem er dan verwirckt und verschult

---

[1] Wie oben S. 488, Note 4.

hette, und her widderumb sollen burgermeister und ratte die andern burger und gemeinde auch in zimlichen eren halten und zu unschulden nit ubergeben.

47. Bruckenzoll. Wir haben auch unser stat Heydelberg den bruckenzolle, als sie den von unsern altern gehabt han, gelassen, das si dabi bliben sollen nach lut der brieff ine vormals daruber gegeben. darumb sollent sie die brucke in rechter breide, büwe und wesen halten off iren costen.

48. Statrechnung. Es sollen auch furbaß burgermeister und ratte unser stat Heydelberg alle jare von allen fellen, die sie von der stat wegen innemen und ußgeben, rechnung tun uns hertzog Friderich obgenant und nach unserm tode unserm lieben sone hertzog Philips vorgenant und unser vorgeschriben erben oder unsern retten, die zu denselben zitten darzu geordent werdent, darbi auch alwegen ein anzale von der gemeinde zu Heydelberg sin ungeverlich.

49. Unelich biwonung. Es sollen auch burgermeister und ratte zu Heydelberg daran sin, das unser vorgegeben ordenung von unelichen biwonen und andern gehalten und die penen davon inbracht und niemant nachgelassen werden.

50. Unfur zu straffen. Item sie sollen auch unfure und mißhandelung under burgern und gemeinde straffen und, waruff nit pene gesetzt ist, furderlich zimlich pene setzen, und wann die verbrochen, das sie auch inbracht werden.

51. Jederman recht und friheit halten. Item sie sollen auch nieman verunrechten lassen, sunder daran sin, das iederman recht widderfare und sin freiheit gehalten werde, sovil an ine ist, alles ungeverlich.

52. Friheit fur schatzung. Und herumb so haben wir hertzog Friderich obgenant fur uns und den obgenanten unsern sone, hertzog Philips, und unser vorgeschriben erben und nachkomen dieselben unser lieben getruwen burgermeister, ratt und gantze gemeinde und alle inwoner in der egenanten unser stat Heydelberg und alle ir nachkomen uber solich vorgerurt ungelte und felle, das uns dann nach offsetzung und ordenung in derselben unser statt gegeben werden und gefallen solle, von sunderlichen gnaden gefriet und frien sie auch in crafft dieß brieffs also, das sie und alle ir nachkomen in der egenanten unser stat Heidelberg der schetzung des zwentzigsten pfenings, bett, hilf und stuer und ander beswerniß, inmassen obgeschriben stet, in kunftigen zitten und tagen und nü furbaß me gantz fri und ledig sin und der nit mer geben noch tun sollen und man ine auch die nit mee offsetzen solle zu geben in dheine wise, es were dann das von unserm furstenthum der Pfaltzgraveschafft bi Rine ein dochter zu der ee vermahelt und hingeben

oder obe ein herre dieß furstenthums der Pfaltzgraveschafft gefangen oder das ein feltstrit verlorne wurde, das der almechtige got nach sinen gnaden verhuten wolle. und welcher der sachen ein[1] oder mee sich also begeben, so mogen wir hertzog Friderich oder, obe wir in leben nit weren, der obgenant unser sone hertzog Philips und unser vorgeschriben erben und nachkomen ine nach gelegenheit der sachen und der obgenanten unser stat Heydelberg notturft ein zimlich stuer heischen, offsetzen und nemen. und soll darnach, so oft das geschicht, diese unsere friheit glichwoll ungeswecht bliben und widder gehalten und nit uberfaren sin noch werden.

53. Auch friheit nit zü thornen. Wir habent auch fur uns und den obgenanten unsern sone hertzog Philips und unser vorgeschriben erben die obgenanten unser lieben getruwen burgermeister, ratt und inwoner unser stat Heydelberg und ire nachkomen, gefriet und frien sie auch in crafft dieß brieffs, das wir oder niemant von unsern wegen keinen burger oder inwoner in der egenanten unser stat Heydelberg und ir nachkomen itzunt oder hernachmals an iren liben und guttern nit schedigen, angriffen, thornen oder blochen solle, es si dann vorhin durch unsern rat und gericht der stat zu Heydelberg daselbst mit recht erkant. ußgeschieden, ob es were, das derselbe burger oder inwoner zu Heydelberg umb dieselbe verhandelung nit burgen hette oder gehaben mocht, daselbst zu recht zu steen und dem nachzukommen. auch ußgescheiden, das die gedate oder mißhandelung den lip oder unser wirde und ere berurt, oder das derselbe unser amptman, knecht oder diener were und sich in solichem ampt etwas mißhandelt oder versumet hette. darumb mögen wir und nach unserm tode unser sone hertzog Philips und unser vorgeschriben erben und die unsern den oder dieselben darumb straffen lassen, nach dem sie verschult haben.

54. Frier zug von andern. Auch so frien wir sie hiemit, erlauben und gonnen auch darzu denselben unsern burgern und inwonern und iren[2] nachkomen in der obgenanten unser stat Heydelberg, das sie mit iren liben und guttern uß und in unser stat Heydelberg mogen ziehen, wonen und komen, wo ine dan das eben und fuglich ist, und auch man oder wip nemen, wann und wo sie wollen, ohne intragk, widdersprechen und hinderniß unser, unsers sones hertzog Philips, unser vorgeschriben erben und nachkomen und allermeniglichs.

55. Gabe der graben. Wir haben auch denselben unsern lieben getruwen burgermeister, rat und gemeinde unser stat Heydelberg umb er-

[1] C: eine. — [2] B: ire.

merung und besserung willen derselben unser stat die graben, umb dieselben unser stat geen, gegeben, die zu haben und mit fischen zu besetzen und der zu geniessen, off das sie dieselben statmüren, zwinger, thorne, pforten und graben dester baß in büwe offgehalten und in wesen bliben mogen.

56. Almend, weld und weiden. Auch so ernüwen und confirmirn wir hertzog Friderich obgenant vor uns und den obgenanten unsern sone hertzog Philips, unser erben und nachkomen, die pfaltzgraven bi Rine und kurfursten sin, in crafft dieß brieffs die obgenanten unser lieben getruwen, burgermeister, rat und die gantze gemeinde unser stat Heydelberg, bi almenden, weiden und welden, wie vor gesatzt ist, und bi allen den rechten, friheiten und gutten gewonheiten und alter herkomen, di si dann bi unserm vatter, bruder und voraltern seligen und uns mit brieffen oder sust herbracht und noch hant, und sie dabi zu verliben lassen, also, das dieselben unser lieben getruwen, burgermeister, ratte und gericht, unser stat Heydelberg regirn, ußrichten, gebietten und verbieten zum nutzsten[1] und besten zü ieder zit, so sich das geburt und not, wie[2] dann herkomen ist, off das sie iren eiden, die sie dann daruber getan han, gnug tun und vorgesin mogen ungeverlichen.

57. Nimant zu frien dan cantzli. Und wir hertzog Friderich obgenant gereden und versprechen fur uns und den obgenanten unsern sone hertzog Philips und unser vorgeschriben erben und nachkomen bi unsern furstlichen truwen und wirden die vorgemelten burgermeistere, ratte, gemeinde und inwoner der stat Heydelberg und ir nachkomen bi diesen vorgeschriben stucken, puncten und artickeln und auch bi andern obgemelten friheiten, gewonheiten und herkommen zu hanthaben, zu schuern, zu schirmen und darin nit zu legen noch dragen[3] sollen oder wollen durch uns selbs, unser amptlude oder iemant von unsern wegen, und niemant, welchs stats der ist, widder diese obgeschriben unser frihung, ungelt-ordenung und nuwerung zu frien, ußgenomen unser cantzler, prothonotarien und secretarien, so ie zu zitten in unser cantzli sin, doch das solicher persone nit uber acht sin und das dieselben kein furkauf mit winschancke tun ungeverlich.

58. Fri durchfart. Item off solich obgemelte felle, offsetzung und frihung solle und mag ein ieglicher unser burger oder inwoner zu Heydelberg sin gewerbe mit gewar[4] uß und in Heidelberg triben und furen und die stat mit in- und ußlaßen gantz offen sin, es were dann, das des in der stat Heydelberg bedorflich und not were.

---

[1] C: nutzlichsten. — [2] B: wurt. — [3] B und C: tragen. — [4] C: und geware.

59. Ußnemen mins gnedigen herrn. Und wir hertzog Friderich hant uns und unserm obgenanten sone und unsern vorgeschriben erben herin vorbehalten unser furstlich herligkeit, reisen, nachfolgen und ander gerechtigkeit, doch also, das die widder diese obgemelte ordenung und frihung nit sin und der keine abruche oder bekrencken bringen oder thun solle in dheine wege.

60. Und heissen und gebieten auch vor uns und unsern sone hertzog Philips und unser vorgeschriben erben allen unsern amptluden, vogten, schulteisen, lantschribern und allen andern, die itzunt zu Heydelberg sint oder die hernach dahin gesetzt oder gemacht werden, das si bi iren eiden und pflichten, die sie uns getan han und tun werden, die obgenanten unser lieben getruwen burgermeister, rat, burger und inwoner der stat Heydelberg und ir nachkomen bi diesen vorgeschriben almenden und welden und bi allen obgemelten friheiten, gutten gewonheiten und herkomen verliben lassen und nit darin legen, hindern, tun oder tragen, es si mit worten oder wercken, sunder sie dabi getrulich von unsern und ampts wegen schuern, schutzen, schirmen und hanthaben, als liep ine si unser swere ungnade zu vermiden.

61. Und in dieser vorgeschriben unser frihung, gnaden und verschribung haben wir ußbehalten und solle auch unschedelich und unvergriffen sin solicher gnaden und friheiten, so unser universitet und studio und der stift zum heiligen geist zu Heydelberg von unsern altfordern, vatter und bruder seliger[1] gedechtnisse und uns hievor gegeben ist, auch herbracht han, nach inhalt der besiegelten brieff, daruber ußgangen.

62. Wie die von Heidelberg[2] hulden sollen. Auch so ordenen und setzen wir hertzog Friderich obgenant, das unser lieben getruwen burgermeister, ratte, gemeinde und inwoner unser statt Heydelberg und ir nachkomen nach unserm tode dem obgenanten unserm sone hertzog Philips, unsern vorgeschriben erben oder nachkomen nit hulden, globen oder swern sollen, es si dann, das derselbe itzgenant unser sone hertzog Philips, pfaltzgrave bi Rine, dieselben unser erben oder nachkomen den egenanten unsern lieben getruwen burgermeistere, ratte und gemeinde der stat Heydelberg und iren nachkomen zuvor verschribe, sie bi diesen vorgeschriben friheiten auch sust bi allen andern vorgemelten friheiten, alt herkomen und gutten gewonheiten, inmassen vorgerurt ist, verliben zu lassen, und sie darbi schuern, schirmen und hanthaben wollen one alle geverde.

---

[1] Seligen fehlt A und B. — [2] C: nit one bestetigung der friheit.

63. Belonung des burgermeisters und rats. Und dwile burgermeister und rat unser stat Heydelberg durch diese unser ordenung und frihung, auch vorgegeben ordenung und ander der stat sachen vil mühe und arbeit und doch nicht sovil davon haben, als sie des iren versumen, so behalten wir herin, ine etwas besunder zimlicher nutzung von der stat teile zuzuorden, off das sie der dinge dester flissiger, furderlicher und baß gewarten und beherten[1] mugen.

Und des zu worem urkunde so han wir unser majestat ingesiegel mit rechter wissen heran tun hencken an ein siden snüre, die durch diese sechs bletter gezogen ist.

Datum Heydelberg off mondag nach unser lieben frouwen tag assumptionis zu latin genant anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto.

Abschrift im Kopialb. 471 (früher Pfaltz 13), fol. 307—315 (A) mit den angegebenen Titelüberschriften, sowie ohne diese im Kopialb. 582 (Der Statt Heydelberg Privilegia), fol. 1—23 (B) und mit zum Teil anderen Überschriften im Kopialb. 536 (früher Pfaltz 99), fol. 17—22 (C) im Gen.-Land.-Arch. zu Karlsruhe. Abdruck von Mone Z. G. O. IV, S. 387—399 (nach A) und von Wirth in Arch. f. d. G. d. St. Heidelberg II (1869), S. 123—138 (nach B.).

Ordnung über Waffentragen und Verhalten auf den Straßen in Heidelberg.

1466, Dez. 14.

(Ordenung zu Heidelberg wehr zu tragen und uff der gassen zu geen.)

Wir Friderich etc. bekennen etc. Nachdem und wir[2] billich, des wir auch gantze geneigt sin, den unsern und andern, die hinder uns und bi den unsern wonent, einigkeit, frieden und gemache under einander zu haben zu schaffen, und sich nü in unser stat Heydelberg und besunder nachts off den gassen vil unzucht und unzimlichs handels und muttwillen begibt und begeben hat, daruß noch grosser unrat, schade und beswernis wachsen und entsteen mochte, das alles zu verkommen, so haben wir ein ordenung nach rat unser selbs und unser trefflichen rette gesetzt und gemacht, die wir wollen also gehalten und gehanthabt haben, in masse und nach volgt.

1. Einikeit zu halten. Zum ersten setzen und orden wir, das alle die unsern und bi- und inwoner unser stat Heydelberg, geistlich und

---

[1] So C. A und B: bearten. — [2] D: wie.

weltlich, edel und unedel, hofgesinde und ander, tag und nacht in guttem frieden und ruwe mit einander sin sollen und keine teil widder das ander icht in unwillen furnemen, und obe imant mit dem andern vermeint zu tun han, das solle mit recht ußgetragen werden gegen einem iglichen an den enden, da sich das geburt, ob es nit gutlich hingelegt wirdet.

2. Bi nacht nit mit were uff der gasse geen. Wir orden und setzen, das zu Heydelberg uber jare, es si winter oder somer, wann die nacht ingangen ist, niemant, er si wer er wolle, mit wehere oder waffen off der gassen geen oder wandeln solle, darin solle ußgeslossen sin unser edel hofgesinde, das die mogen ir wehere, die sie tags getragen han, nachts auch biß in ir herberg tragen mogen.

3. Hofgesind moge tags messer tragen. Was aber von knechten unsers hofgesinds ist, obe die tags messer getragen haben, als sie tün mogen, die sollen doch, so es nacht ist, kein geverlich wehere tragen, glich als wol als ander, es sin studenten, burger oder burgerskinde oder gesinde.

4. Nachts mit ein licht zu geen. Item es solle auch niemant bi nacht one ein zimlich offenbare liecht off der gassen geen.

5. Wer on licht mit waffen bedretten wurde. Und wer es, das iemant, er si were er wolle, bi nacht off der gassen one liecht und mit geverlichen waffen oder were[1] betretten wurde, das nit unser edel hofgesinde were mit iren weren, als vorgeschriben stet, der soll von den unsern, die wir darzu geordent han, gerechtfertigt und behendiget und, was nit studenten sin, off das rathuß gefurt und daselbs besehen und bekant und die nacht daselbs behalten werden und am nehsten morgen darnach, ist er eine gepfrundt persone zu Heydelberg, sinem dechen, ist er ein student, sinem rector, ist er hofgesinde, unserm marschalcke und in sinem abewesen dem faüt und, obe der auch nit zugegen were, unserm schultheisen, ist er burger oder burgerskinde, hantwercksknecht oder gesinde, unserm burgermeister geantwort und daselbs gestrafft werden nach billicheit als ein verbrecher unser ordenung und darzu verfallen sin zehen schilling heller denjhenen, die ine behendiget haben. der pene sollen studenten von den unsern erlassen sin, dann der rector solle sie darumb straffen, als hernach steet[2].

6. Anfertigung bi nacht. Item obe aber die unsern, die ie zu zitten die nachthutte tün werden, einich persone, die sust nit verdechtlich ist, zuchtiglichen one licht und one geverlich waffen off der

[1] C: oder mit liecht und geverlichen waffen oder wer.

[2] So C; A: stette.

gassen ginge, ankomen und betretten wurden, der solle gutlich gefragt werden, were er si. er solle auch gutlich bescheit geben und daruber nit offgehalten werden. welcher sich des aber widdern wolt oder zü fliehen understunde, der solle auch behendigt und off das rathuse gefurt und die nacht da behalten und des morgens, dem er zustet, geantwort und gestrafft werden und die buße den, die ine funden han, verfallen sin und ußrichten, als obsteet.

7. Von slagen der lute. Obe sich auch iemant off der gassen slahen wurde, die beide partien sollen von den unsern behendigt und off das rathuse gefurt und da besehen und behalten werden, und wer einich schedelich verwünden oder ander slahen oder werfen darin gescheen, so solle der detter von stunt in ein gefengniß, thoren oder kefich gelegt und der wunde oder schadhafft zum artzt versorgt werden, das man ir beider sicher si, zu erfaren, welcher den anhabe getan habe und was sich in billicheit daruber gebure.

8. Widderstant. Item obe iemant so mutwillig were, das sich etlich zusamentün und dieser ordenung und den, den wir das zu hanthaben bevolhen han oder bevelhen werden, widderstant tun wolten und bi nacht mit wehere oder waffen off der strassen geen oder wandeln wurden, wo die betretten werden, die sollen von stunt behendigt und in gefengnis gefurt und behalten werden, und obe die unsern hilf darzu bedurfften, so mogen sie die nehsten die unsern dobi zu ine beruffen. so sollen dieselben die unsern, die am nehsten dabi sin, von stunt bi iren eiden, damit sie uns gewont sin, mit ire wehere zulauffen und den unsern beholfen sin, die mutwiller zu erobern.

9. Nachtgeschrei. Es solle auch niemant nachts off der gassen ungestüme geschrei oder aberbracht tun oder machen von mutwillen und one not, und wer das uberfert, der solle den nachthuttern von iedem schrei ein vierteil wins verfallen sin, einem iglichen von dem sich das geburt.

10. Nachtgeschrei und slage. Ob sich aber sust ein geschrei oder slahens bi nacht begeben würde, dazu die unsern nachthutter nit quemen oder weren, so sollen doch die unsern am nehsten dabi flissig offmercken und erfarung haben, were dieselben sin, und die bi iren eiden unserm schultheisen zu Heidelberg furbringen, der dieselben dettere auch darumb zu reden setzen und daran sin solle, das solichs also gestrafft werde[1].

11. Straff der jungen. Wer es aber ein junger knabe, reisig oder ander, der soll zü gutter schussel mit ruten darumb gestrafft werden.

---

[1] So B; A und C: werden. — In allen Ms. § 10 fälschlich vor § 9.

12. Studenten dem rector zu antworten. Und nemlich so orden und setzen wir, was studenten junge oder alt dieser unser ordenung widderwertig von den unsern begriffen werden, die sollen die unsern von stunt einem ieden rector, der dann zu zitten ist, antworten, der sie auch furderlich empfahen, und daruber sollen sie von den unsern nit geslagen oder pene abgenomen werden, sunder der rector solle dieselben umb[1] pene und uberfarunge unser ordenung nach redelicher notturft straffen.

13. Wirt sollen ir gest warnen bi nacht zu gen. Es sollen auch alle wirte zu Heydelberg iren gesten sagen diese unser ordenung, obe ir einicher umb siner notturft willen off die gassen bi nacht müste geen oder geen wolt, sich wissen mit liecht zu bewaren und iemant von hußgesinde mit zu nemen, bescheide fur ine zu geben und one geverlich waffen zu geen.

14. Und dieß unser ordenung setzen wir zu hanthaber und bewarer unsern schultheisen zu Heidelberg, die burgermeister mit den statknechten und scharwechtern, also das alle male uff der gassen unser schultheis, ein burgermeister oder einer des rats mit den statknechten und scharwachtern sin sollen, und wann sie beduncken will, iemant ine[2] not sin, so sollen unser knecht, die off ein faüt warten, auch zu zitten zü ine gefordert werden, obe sie anheimsch sin; bedorffen sie darzu iemants me, die mogen sie uß den burgern nemen, das solichs dester statlicher gestrafft und gehandhabt werden moge, die wir als der furste auch furbasser getrulich hanthaben und den rucken halten wollen widder meniglich.

15. Ordnung zu swern und hanthaben. Item uber diese ordenung sollent schultheiß, burgermeister, knecht und ander, den wir das, als obstet, bevelhen werden, globen und swern, die ordenung getrulich zu halten und zu hanthabem nach allem vermogen und sich darin keins unwillen oder mutwillens eigener sache gein niemant bewegen lassen in dhein wege, und obe sich icht knecht in diesen dingen partilich anders halten wolten, dann ine wol geburt, die zu entsetzen und zu straffen, und in diesem allem kein miet, schencke oder keine ander gabe ansehen, auch kein sunder persone, es si edel oder unedel, geistlich oder weltlich, studenten, hofgesinde, burger oder ander, burgerskinde, knecht oder gesinde anders dann wie diese ordenung inhelt.

Und des zu urkunde haben wir unser ingesiegel an diesen brieff tun hencken. datum Heidelberg off sondag nach sant Lucien der

---

[1] umb fehlt in C. — [2] B: mehe; C: mee.

heiligen iungfrauwen tag anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto.

Abschriften im Kopialb. 471 (früher Pfaltz 13), fol. 316—318 (A) unter Zufügung der in der Edition etwas gekürzten Überschriften, sowie ohne diese im Kopialb. 582, fol. 23—29 (B) und 740, fol. 108, 109 (C) im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Druck: Wirth, Arch. d. St. H. I, S. 43—49 nach B.

Weistum über Erbrecht in Heidelberg.

1467, Januar 21.

(Ordenung zu Heidelberg wie es gehalten werden sol mit kindern, den vatter oder mutter oder sie beide abgangen sind.)[1]

1. Item nachdem unser gnediger herre pfaltzgrave vom ratte zu Heydelberg off dieß nachgeschriben artickel underichtung begert, ob ein manne und frauwe elich libserben mit einander haben und vatter oder mutter der eins abgeet, wie es dann mit den kinden gehalten wirdet, obe das lebende mit den kinden teiln muß oder nit, und wie es mit ligenden und farenden guttern gehalten wirt hie in stat und dieser zugehorung, da nit sunder gedinge oder beredung in heirat bescheen sint, hat man es also gehalten: wann zweie zusamen komen ohne gedinge und libserben miteinander gewinnen, geet der elich gemahel eins abe, so blibt das ander sitzen bei allen den gutteren, sie sint ligende oder farnde, die sie dann han, die mag es nuczen und nießen und die kinde damit neren und weren, sie ußseczen und beraden nach der[2] eren und ist nit schuldig mit den kinden zu teiln. und die ligende guttere sollen in zimlichem gutten buwe, in dache und swellen gehalten werden. dieselben guttere mogen one der kinde wissen und willen nit versetzt, verkauft, verussert oder verandert werden. aber mit der farende habe mag eins tun und lassen nach sinem willen one intrag siner kinder und meniglichs[3].

2. Item wann schult da were oder die ligende gutter nit in zimlichem buwe gehalten wurden, wie es dann gehalten werden solle?

3. Item sin gnade auch zu underrichten, wann man und frauwen nit libserben hant oder keinen lassent und etwas oder nichts zü haüff

---

[1] Vom Kopialbuch 471 hinzugefügte Überschrift, ergänzt durch die des dortigen Inhaltsverzeichnisses. B hat hinter werden: solle mit kinden, so vatter und mutter abgangen sind.

[2] B: den. — [3] B: one intrag meniglichs.

bracht oder etwas bi einander gewinnen oder ererben, und ir eins abgeet, wie es dann mit iren guttern gehalten wirt, ob eins das ander erbt an ligenden und farnden guttern, und wann dasselbe auch stirbt, wo dann solich gutt hinfellet, obe es des letsten erben allein blibt oder sins abgangen gemahels erben auch teil darzu haben, und wie solich teilung si umb zubracht oder ererbt gutt.

Ist dieß underrichtung:

[ad 3.] Wann zwei zusamen komen und etwas zusamen bringen an ligenden guttern und nit libserben miteinander gewinnen, geet dann der elich gemehel eins abe, so blibt das ander aber sitzen bi allem dem, das sie zusamen bracht han, und wann das leste auch abgeet, so gefellet iglichs gutt an die nehsten erben, da es herkomen ist, und mit der farende habe mag es tün nach sinem willen, wie vorstett.

Und dwile beide elich gemehel bi einander in leben sin, sie haben libserben oder nit, so mogen sie solich guttere, die sie zusamen bracht han, verseczen, verkeuffen und damit tün und lassen nach allem irem willen. und wann der elich gemehel eins abgeet und nit libserben leßt, ist dann desselben abgangen ligende gutt etwas furhanden, so blibt das ander lebende bi solichem gutte sitzen sin leptagen und nach des abgangen [tode] felt es widder hinder sich uff des ersten abgangen erben. ist es aber, das sie libserben miteinander gehabt hetten, die abgestorben weren, so ist das leste, das in leben blibt, aller der guttere mechtig, die sie zusamen bracht, bi einander gewonnen und ererbt hann.

Obe sie aber nichts zusamen brechten und etwas bi einander gewonnen oder ererbten, get dann der gemehel eins abe, so erbt das ander gemehel die guttere und mag damit tun und lassen nach sinem willen und ist solich gut nit widderfellig off des ersten abgangen erben.

Item wann zwei eliche gemehel zusamenkomen und nit libserben mit einander haben oder gewinnen mogen, so mogen dieselben eliche gemehel, obe sie wollen, einander vor ratte und gericht erben. wann eins dem anderen das sin offgitt mit munt, hant und halme, geett dann der elich gemehel eins abe mit todt, so mag das ander mit dem verlassen gut tün und lassen nach allem sinem willen, und ist keine güt widderfellig uff des abgangen nehst erben.

[ad 2] Item wann zwei eliche gemehel zusamen komen und der eins mit tot abegeet und schult dawere, so solle das, das in leben ist, die schult von der farende habe bezalen. und obe die ligenden guttere nit in zimlichem buwe gehalten wurden, so mogen die erben dem, der die gutt besiczt, mit recht zusprechen. will er dann die guttere nit in buwe halten, so solle er die guttere den erben ligen lassen.

Und diese ordenunge und gesecze soll off die heiligen ostern nehst kompt angeen und forter also gehalten werden.

Zü urkunde haben wir unser ingesiegel an diesen brieff tun hencken. datum Heidelberg off dinstag nach sant Sebastians tag anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo.

Abschrift im Kopialbuche 471 (früher Pfaltz 13), fol. 318, 319 (A) und im Kopialbuche 582 des G.-L.-A. zu Karlsruhe, S. 29—33 (B).

Abdruck von Mone in Z. G. O. IV, S. 400—402 und von Wirth im Arch. f. d. Geschichte d. St. Heidelberg II (1869), S. 146—149.

Pfalzgraf Friedrich I. überträgt Heidelberger Erbrecht nach Möckmühl.

1467, Januar 21.

Wir Friderich von gottes gnaden pfaltzgrave bei Reine, hertzog in Bayern, deß heiligen Römischen reichs ertztruchsäß und churfürst[1], bekennen und thun chunt offenbare mit disem brieve[2]. nachdem wir von dem almechtigen got versehen, darumb wir widderumb pflichtig und von besundern willen geneigt sin, allen den unsern und underthanen auch zu versehen und wo[3] und alß dicke des not ist oder sin wirdet, in zukünftigen irrungen oder beswerungen mit bequemlichem mittel zu versorgen und, wann nu unser lieben getruwen schultheis, burgermeister, rate, burger und gantz gemeinde unser stat Meckmule erblich zu unserm furstenthume der Pfalzgraveschaft bi Rine erkauft ist und sich bißher[4] getruwelich an uns gehalten haben, darumb wir ine zu gnaden und zu ordenlichem wesen, ine und allen iren erben zu gute, willige sint, und sie uns nu anbracht haben, das etliche zit mit erbfellen und erbenemmen vil beswerungen bi ine entstanden, dadurch zu vil malen merglich habe von ine usser der stat an ander fromde ende gefallen, das ine an hilf und sture ire bete zu geben zu grossem schaden komen si, und uns gebetten ine ordenunge und gesetze zu geben, sich furbaß hin darinne zu halten in aller maße das mit zubrachten, ererbten, herrungen[5] und gewonnen guttern zuschen elüden und erben in unser stat Heidelberg gehalten wirdet. des wir uns dann an den unsern eigentlich erfaren haben und daruff so setzen

---

[1] Statt von . . . churfürst in A etc.

[2] Ebenso statt «und . . . brieve».

[3] B: we. — [4] B: ist unß sie. — [5] B: errungenen.

und orden wir, nu furbaß ewiglich zu Meckmule also gehalten werden, inmassen hernach steet.

[1.] Zum ersten, wann zwo person eliche nach ordenunge der heiligen cristenheit zu hauff komen one gedinge und libserben mit einander gewinnen, geet dann der elichen gemahel eins abe, dwile die libserben nach in leben sint, so blibet das lebendige gemahele sitzen bi allen guttern, sie sint ligende oder farende, die sie dann haben. die mag es nützen und niessen und die kinde davon ziehen, neren, ußberaden[1] nach den eren irs stats, und sol nit schuldig sin mit den kinden zu teilen, und die ligenden gutter sollen in zimlichen guten buwe, in dache und swellen gehalten werden. dieselben ligenden gutter sollen one der kinder wissen und willen nit versetzt, verkauft, verüssert oder verandert werden. aber mit der farenden habe mag das lebende thun und lassen nach sinem willen one intrag siner kinde und menglichs.[2]

Datum Heydelberg uff dinstag [nach][3] sant Sebastians tag anno domini MCCCCLXVII.

Abschriften im Kopialbuche 470 (früher Pfaltz 12), fol. 110, 111 des G.-L.-A. zu Karlsruhe (A) und im Cod. iur. in fol. Nr. 24, fol. 85 b—87 der K. öffentlichen Bibliotkek zu Stuttgart (B).

Druck: Friedr. Chr. Jonathan Fischer, Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge II (Mannheim 1778), S. 220—223 nach B.

Pfalzgraf Friedrich I. ordnet verschiedene Seiten der Heidelberger Stadtverwaltung.

1471, April 6.

Wir Friderich etc. bekennen etc., das uns die ersamen unser lieben getruwen burgermeister, ratt und gemeinde zu Heydelberg etlich gebreche furbracht han, daruber ordenung in unser stat Heydelberg zu machen notturftig si, und wir selbs sunderlich geneigt sin den gemeinen nutz zu fordern und uffzurichten, haben wir zu nutze und notturft der unsern ein ordenung furgenomen und gesatzt, orden und setzen auch mit dieser unser schrifft, das es hinfur gehalten werden solle, inmassen von puncten zu puncten hernach geschriben stet. und behalten uns und unsern erben solich unser ordenung zu meren, zu mindern und zu setzen zu einer iglichen zit, wie uns bedunckt fur den gemein nutze fuglich und nutze si.

---

[1] B: ußberaitten.

[2] Alles folgende stimmt gleich § 1 im Sinne völlig und im Wortlaute bis auf geringe stilistische Verbesserungen mit dem oben abgedruckten Weistume über das Erbrecht in Heidelberg überein.

[3] fehlt in A, während B fälschlich „an" hat, vgl. die Datierung des erwähnten Weistums.

[I.] Ordenung zu Heidelberg des winschancks wegen.[1]

[1.] Zum ersten orden und setzen wir, das hinfur von niemant, were der si, einicher win zu schencken offgetan werde, er si dann zuvor durch die geswornen winschetzer und den ungelter versücht und geschetzt, wie hoch man den schencken und geben solle.

[2.] Item off das solichs offrecht und gehalten werde, so sollen burgermeister und ratte zu Heidelberg alezit setzen und bescheiden zwene oder dri glauphaftig erber menner, die mit einem ungelter zu iglicher zit solich win, die man offtun und schencken will, zuvor schetzen und bescheiden, das iglicher win nach sinem werde und nit hoer gegeben werde.

[3.] Item dieselben zwene oder dri sollen auch daruber globen und swern, des solle ein eidt begriffen werden von burgermeister und ratte.

[4.] Item des winschetzens solle sich auch niemant in Heydelberg, er si geistlich oder werntlich, edel oder unedel, gefriet oder ungefriet, widdern, so ferre er win zu Heidelberg schencken will.

[5.] Item welcher auch also win schencken wil, er si geistlich oder werntlich, edel oder unedel, gefriet oder ungefriet, der solle auch gehorsame sin zu ziten, so man offhort schencken und wenig win schenckt, wann an ine gesonnen wirt, win zu schencken, das er solichs one alle weigerung thüe.

[II.] Von der becker wegen.

[6.] Item es sollen brotbeseher gesetzt werden, die morgens und abents, wann sie wollen und sie fuglich bedunckt, ein iglich brot besehen und sie darin getrulich halten gein dem armen als gein dem richen ungeverlich und sundern fliß darin haben, das das merer teil brots nit ungewegen verkaufft werde.

[7.] Item sollen dieselben brotbeseher globen und zu den heiligen swern inhalt des eidts, der daruber gemacht ist oder werden solle von burgermeister und ratte.

[8.] Item off denselben eidt sollen sie von einem iglichen backe brots, es si heller oder zweier pfennig wert oder ander brot, ein brot offsniden und besehen, obe das woll gearbeit, gnug gebacken und nach siner geburde von rechtem melwe gemacht si, und wann sie anders funden, dann ein iglichs brot sin solle, das sollen sie fur einen schantbacke erkennen und vor allen dingen, so es an dem gnugbacken gebreche hat, das solle auch fur einen schantbacke gebusset werden.

[9.] Item wann aber an den ietz gemelten stucken nit gebreche

---

[1] Diese Überschrift steht in A und B fälschlich als Überschrift des ganzen Gesetzes.

funden ist, so sollen die brotwiger dasselbe brot darnach wiegen. finden sie dann ein hellerwecke oder ein hellerbrot ein lott oder anderthalbs ungeverlich zu licht, das mogen sie ungestrafft hingeen lassen. ist es aber zwei lot zu licht, so solle der becker zu busse geben ein pfunt heller und solle ein virdenteil desselben brotbacks umb gots willen geben werden.

[10.] Item ist es aber drier lot zu licht, so solle er geben zwei pfünt zu busse und sollen zwei teil des gebacks umb gots willen gegeben werden, und den dritten teil mag der becker in die gemeine verkaüffen fur sinen wert als funf brot vor vire oder vier fur dri oder dri fur zwei nach bescheit der gesworncn brotwiger. ist es aber vier lot zu licht, solle er drü pfunt zu busse geben und den gantzen gebacke verlorn haben. der solle halb umb gots willen gegeben werden und das ander halb teil solle fur sin wert verkauft und in der statte nutze gewandt werden.

[11.] Item von der pfisterwecke wegen, da einer zwene pfening gilt, orden und setzen wir, welcher becker pfisterwecke backen will, dasselbe brot solle gantz semel und gegrißt, darin kein bollen[1] lassen und wolgebacken sin, und am gewicht so mag dasselbe brot han vier lot minner dann sust zweier pfening wert weckbrot, dwile es semelbrot sin solle. wer es aber, das uber die vier lot solicher pfisterweck ein lot oder anderthalbs zu licht funden wurde, das mag hingeen. ist es aber zwei lot uber solichs zu licht, so solle der becker ein pfunt heller mit verliesung des brots verfallen sin und damit gehalten werden, wie vorgemelt mit der busse und verliesung des brots nach anzale.

[12.] Item mit den leiben, die zwene pfening gelten, wann die wie die obgemelt nach dem[2] offsnit recht und wolgebacken funden und darnach gewiegen werden, so sollen sie mit zwei lotten minner dann die offsatzung ist, unstrafbar bliben. haben sie aber dru lott minner, so solle die straff sin ein pfunt heller mit verliesung des brots etc. und so manig lott daruber, sovil pfunt heller und soll mit verliesen des brots, das zu licht funden ist, gehalten werden, wie vorgemelt ist.

[13.] Item wann aber ein becker ein schantbacke[3] tüt, so sol er das brot alles verlorn han und soll das halb teile umb gots willen gegeben und das ander halb teil in der gemeinde für sinen wert verkaufft werden und das gelt, das daruß gelost wirt, das solle an der stat nutze fallen und gewendt werden, und er solle ein monat im selbs und andern ungebacken sin.

---

[1] feines Mehl. — [2] A und B: den. — [3] Vgl. oben [8.]

[14.] Item werden aber off ein zit me dann ein schantbacke funden, so solle desselben brots ein teil, was zimlich ist, umb gots willen gegeben und das ander in die gemeinde umb sin wert verkaufft und das gelt in der stat nutze gewendt werden als vorstet und auch mit dem backen stille steen als obgemelt.

[15.] Item wann auch also die becker straffbar funden werden, davon soll den wiegern von einem iglichen geback iglichem weger von den hellerbrotten ein pfening wert und von dem zwei pfening wert ein brot werden und gefallen, damit das sie deste flissiger zusehen und wiegen und irs versumen etlicher masse erstat werden. und beducht dann den ratte, das solicher lone den wiegern fur ir arbeit zu clein were, so mogen sie mit willen und wissen unsers hußhoffmeister ie zu zitten ine den lone bessern.

[16.] Item welcher becker off diese ordenung in dratz oder forteil stillsteen und nit backen wolt, der solt auch forter zwene monat oder off ein abtragk ungebacken sin, ime selbs und andern luten.

[17.] Item dwile sich die gemeinde erbotten hat einem hußbecker wollen den hußzins bezalen, sollen burgermeister, ratte und burgermeister von der gemeinde nach einer bequemlichen behusung [fur] einen[1] hußbecker und einem oder me fromen erbern beckern besehen, die also bestellen. dieselben hußbecker sollen gefriet werden und darzu nicht pflichtig sin zu backen dann allein den, die mit der stat libe und leide liden ane unser sunderlich erlaübung, und sol man von der stat welden einem solichem becker mit einem halb hundert holtze zü stuer kommen.

[18.] Item ist auch güt, welcher also zü einem hußbecker zügelassen wirdet, das dem sin zimlicher lone von dem malter, von der firntzel und auch von den simmern gesatzt und gemacht werde.

[19.] Item dieselben hußbecker sollen einem iglichen das sin backen und widder geben umb des willen, das kein irrung darin falle, das dann alle jare oder welche zit es im jare not ist, ein versuche gescheen mit fruer und nuwer frucht, off das man warlich wisse, wievil brots und mit was gewicht die zit das malter oder firntzel ertragen moge.

[20] Item dieselben hußbecker sollen auch einem iglichen, der das begert, sin deick in sinem huß oder in dem backhuse in biwesen sins gesindes, die er dabi haben wil, machen.

[21.] Item des stifts becker zum heiligen geist der sol niemant backen dann den herrn off dem stift. wil aber sust iemant anders umb lone und das pfening wert backen, so soll er in der ordenung der andern becker, wie vorgeschriben stet, auch begriffen sin.

---

[1] B: einem.

[22.] Item dwile versehelich ist, das man die behusung und die hußbecker nit so balde bekomen und haben mag, so solle den beckern zu Heydelberg itzunt gebotten werden, das sie einem iglichem gemeinsman, der das von ine begert, sin eigen mele backen und ime auch das sin widdergeben sollent, wie es off die hußbecker gesetzt ist.

[23.] Item solle auch ein iglicher hußbecker einem iglichen, der erste ist mit sinem mele, auch zum ersten backen.

[24.] Item es solle auch hinfur ein iglicher becker jars macht han zu der ersten zucht zehen süwe und zu der andern zucht acht suwe inzulegen und nit me. wer es aber, das ir einer me suwe zu einer iglichen zucht halten und inlegen wurde, so soll derselbe becker von einer iglichen süwe, die er uber die obgenanten suwe ingelegt hat, drü pfunt heller zu pene verfallen sin, die unableßlich zu geben.

[III.] Von der muller wegen.

[25.] Item so wollen wir zuvoran mit unserm muller schaffen und bestellen, das der globen und zu den heiligen sweren solle, ein iglichen, der das an ine begert, zu male[n], so man gemalen mag, und welcher der erste ist, das er dem auch zum ersten malen und einem iglichem sin frucht in mele widdergeben und nit verandern solle.

[26.] Item er soll auch fliß tün, das einem iglichen das sin getrulich und recht gemalen werde.

[27.] Item wo sich erfunde, das ein muller, welcher der were, das nit dette, der soll demjhenen, dem er schaden getan hette, sinen schaden bekeren und darzu in unser straff und der statt gefallen sin.

[28.] Item es solle auch ein iglicher muller demjhenen, der zu malen bi ime gesinnet, sin frucht in desselben huse holen und das mele demselben in sin huß oder in des beckers huse antworten, dahin er ine bescheidt.

[29.] Item es solle auch ein iglicher muller dem, dem er malen soll, sin frucht an die wage furen und wigen lassen und auch das mele widder an die wage furen und aberwiegen lassen, off das einem iglichen das sin widder werde, und von der wagen in die behusung, wie er, als vorstet, bescheiden wirt, furen.

[30.] Item so sollen burgermeister und ratte bestellen, das dermassen in der Monichmulen, Ingelnheims müle und zu Bergen auch globen und sweren, das also zu halten.

[31.] Item sie sollen auch ein melebescher setzen, der getrulich zusehe, das die muller das mele recht und auch nutzlich malen.

[32.] Item es soll auch ein iglicher muller nit me dann vier swine zu iglicher zucht inlegen und halten, und woe er me inlegen wurde,

so solle er von einem iglichen swine dru pfunt heller zu pene verfallen sin.

[IV.] Von des buwcholtz wegen.

[33.] ist unser meinung, dwile die holtzmenger bißher buweholtze gein Heidelberg gefurt hant, die andern hern zusteent, das dann gutlich mit denselben holtzmengern geredt und ine die beswerung furgehalten werde und das sie furbasser daran sin, das iglich holtze und borten sin rechte lenge habe, nemlich was zwentzig schuwe han solle, das es dieselben habe, desglichen was drissig-, viertzig-, funfzig- oder sechtzigschuwig sin solle, das es auch dieselbe(n) lenge habe, desglichen auch die bort; und das solichs ine in warnungswise gesagt werde, das wir in dieser ordenüng also furgenomen haben, was under drissig schuwen lang si, das solle nit hoer dann fur zwentzig schüwe bezalt und was under virtzig schuwe lang si, das es nit hoer dann fur drissig schuwe bezalt und also auch der andern leng halb und auch mit den borten gehalten werde.

[V.] Von des brenholtzs wegen.

[34.] Wir setzen und orden auch von des brenholtzs wegen, das allen holtzflotzern hinder unserm vettern hertzog Otten[1], dem abt von Schönaü, dem von Hirßhorn, zu Gemonden[2] und zu Heidelberg gesessen verkunt werden solle, das sie furbaß das brenholtz in rechter lenge und groß hauwen sollen, als das von alter herkomen ist.

[35.] Item ine auch dabi zu sagen, das wir geordent han, das alles brenholtze besehen werden solle, nemliche hernholtze, mittelholtze und nachholtze, und was sin lenge und groß nit habe, als von alter herkomen ist, das solle auch fur sinen wert geschetzt und dermassen verkauft werden.

[36.] Item als unser gemeinde hie zu Heidelberg angibt, das sie gantze uß der stat welde geslagen sin sollen[3] und das ine dhein brenholtze, stiefel,[4] trüder[5] oder affterslege[6] darin gegeben werden, und dann dabi gesagt wirt, das die welde vast abgeen und verhauwen sin, da wollen wir off dießmale unsern hußhoffmeister oder ander die unsern orden, mit den zweien ratsburgermeistern und den zweien der gemeinde burgermeistern und mit zweien uß der gemeinde der stat welde beriten und besehen und ratslahen ein ordenung machen sollen, wie die welde offzubringen und forter gehauwen, und was und wievil zu iglicher zit

---

[1] Otto von Mosbach. — [2] Neckargemünd.

[3] daß man ihnen ihr Mitbenutzungsrecht nehmen will.

[4] Stangen besonders für Weinstöcke.

[5] Latten zu Umzäunungen. — [6] Abfallholz.

und an welchen enden daruß gehaüwen werden soll, und daruber und auch mit den fursten, als obgemelt ist, ein ordenüng begriffen und die an uns bringen, darin soll auch angesehen und bedacht werden das holtze, so den ratspersonen zu Heidelberg wurdet und auch die affterslege, der sich die burgermeister underziehen, wie es damit soll gehalten werden.

[37.] Item von der forster eidt wegen wollen wir, obe der nit nach notturft gesetzt were, das der nach aller notturft begriffen und gesetzt werde.[1]

[38.] Item in der waltordenung solle auch gesetzt werden, wenn der stat welde oder etwas davon verkauft solt werden, were dabi und mit sin solle.

[39.] Item in derselben ordenung auch zu verso[r]gen, obe es anders vor nit versorgt ist, wann ein slagk ußgehauwen wirdet, das dann ein zit lang das vihe nit in denselben slagk getriben werde, biß das die ußschußling zu rechter maß widder gewachssen sind.

[VI.] Von der brucken wegen.

[40.] Item wir orden und setzen, was holtze zu der brucken geordent, gekaüfft, gehauwen oder gegeben ist oder würt, das solle bi der brucken bliben und darzu gebrucht werden, solang es darzu tuglich ist wann aber einig holtze an der brucken untuglich worden und nit me darzü tuglich oder zu gebruchen ist und doch an andern enden zu verbuwen tuglich were, es were zu rimen[2], burgen zu werren[3] oder anderm, das solle verkaufft oder in der stat nutze verbuwet werden, was aber in der gestalt nit nutzlich oder tuglich were, das soll den burgermeistern gefallen, als es auch vormals gehalten worden ist.

[VII.] Von des mists wegen.

[41.] Item von des mists wegen off dem marckt wollen und setzen wir, wann derselbe miste in der stadt coste offgeslagen wirt, so solle er auch der stat sin. wenne ine aber die burgermeister off iren costen offslahen lassen, so solle er auch ir sin.

[VIII.] Von reisen.

[42.] Wir orden und setzen auch, das hinfur, wann uns die von Heidelberg reisen, das der solt und reisegelt off die ligenden gutter in stat und in marcke gelegen off einen iglichen, nachdem er gutter hat, gelegt, und hette einer nit ligend gutter, so soll off sin hantnarung und gewerbe gesetzt, einem iglichen nach siner gebure, und das solichs glich und ungeverlich offgesetzt und keiner unbillich beswert werde,

---

[1] S. die folgende Rechtsquelle. — [2] zu Ruderstangen. — [3] Burgen zu befestigen.

doch hindangesetzt diejhenen, die des gefriet sin und des schin darlegen.

[IX.] Von der hockern wegen

[43.] setzen und orden wir, dwile Rotermel angezogen wirt, das er den gemeinen nutze mit dem zufuren hie zu Heidelberg verhindern solle, das er und ander, die burger und lantfarer sin wollen, globen und swern, das nit zu tün noch schaffen getan werden, und das sie furderlich furderung tun wollen gein allen fureluten, profande her zu bringen, und wo sie das verhinderten, das sie darumb in swere straff gefallen sin sollen.

[44] Von der andern hockern wegen, die alle dinge ee keuffent, dann sie nach der ordenung tun sollent, das da der ratte den statknechten und allen muttern off ir eide bevelhe und das es desglichen dem grossen Clausen in sunderheit auch off sinen eidt von unsern wegen bevolhen werde, welche hockere ee kaufft oder beslegt dann sie tun sollen, das dann derselbe dasselbe gekaufft gut verloren habe und darzu ein pfunt heller zu pene gebe. da solle das gekaufft gut uns und das pfunt heller der stat werden.

[X.] Von der metzler wegen.

[45.] Das sie smere und unßlit usser der stat verkauffen, das soll forter versorgt, das das nit mee geschee, es si dan, das die hantwerkslude oder ander zu Heydelberg das nit kaüffen oder haben wollen, doch also das derselbe, der smere oder unßlit hat, kein düerung mit geverden darin mache oder thüe.

[XI.] Von der ziegeler wegen

[46.] orden und setzen wir, das die hinfur kein swartzen oder wissen kalcke, ziegel oder gebacken steine off den Rine furen sollen.

[XII.] Von der wacht wegen

[47.] orden und setzen wir auch, das drissig uß den tuglichsten im ratte, den burgermeistern uß der gemeinde, uß den zunfftmeistern und andern redelichen uß der gemein, das der drissig zusamen sin, geordent werden, der alwegen vier des nachts scharwacht tun sollen, den auch gefolgt und geacht werden solle als den burgermeistern, die auch flißlich umbgeen und woll zusehen sollen, das recht und woll gewacht werde, und darin sundern fliß haben.

[XIII.] Von der stat rechnung wegen

[48.] setzen und orden wir, das der rat, wann die gescheen solle, der gemeinde solichs zu wissen thüe, imants von der gemeinde wegen dabi zu orden und zu haben, solich rechnung zu horen.

Datum et actum off samstag den heiligen palmeabent anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo primo.

Abschriften im Kopialbuche 471 (früher Pfaltz 13), fol. 320—325 (A) und im Kopialbuche 582 (Der Statt Heydelberg Privilegia), p. 33—51 (B) im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Fehlerhafter Abdruck mit zahlreichen Anmerkungen in Wirth, Arch. f. d. Gesch. d. St. H. II (1869), S. 149—158.

Eid der Stadtförster von Heidelberg.

(1471)[1].

Der forster eidt.

1. Primo der stat welde allen tag einer unden uß, der ander oben uß getrulich hutten und warten sollen und ir keiner kein tag versumen, dann mit laüb eins burgermeisters.

2. Item so sollent sie niemant, er si im rat oder ußwennig rats, keinerlei holtze hauwen lassen, es si buweholtze oder brennholtze, sie sin es dann montlich durch einen burgermeister beschieden.

3. Item wann der rat jars ein stucke walts ußgibt zu stieffeln oder zu truder[2] zu hauwen, da sollen sie warten, das ein iglicher, der da stieffel hauwt oder truder, in sinem slage verlibe und nit fur ein andern lauff, dem besten holtze nach, und das er auch nit me felle und schride, dann er stieffel machen solle, und sollen dann den burgermeistern uff den eidt furbringen, wie vil iglicher gehauwen hat.

4. Item wene sie funden in dem walde, er si wer er wolle, den sollen sie furbringen den burgermeistern. ist er ein ußman, so sollen sie ine pfenden oder heissen globen fur den burgermeistern zu komen, mit ine darumb zu teidingen, und solich pfande zu antworten den burgermeistern, und sollent auch niemant verswigen.

5. Item wo sie finden, das frisch gehauwen ist und einer das holtze von dem stamme gesleufft hat, da sollent sie solicher sleuff nachgeen und besehen, were den schaden getan habe, in welche dorff das komen ist, und sollen darumb pfenden und die antworten den burgermeistern.

6. Item soll ir iglicher alle wochen ein nacht ußbliben in der dorffer einem und eben und morgens daruff warten, obe imant schaden dette, das sie das furbringen mochten.

[1] Dieser Eid ist jedesfalls bald nach dem 6. April 1471 festgestellt. Vgl. oben S. 508 [37]. — [2] Vgl. oben S. 507, Note 4 und 5.

7. Item soll ir einer alle wochen umb der stat marcke geen und sehen, wo man der stat almende infasset, das den burgermeistern furzubringen.

Abschrift im Kopialbuche 471 (früher Pfaltz 13) im G.-L.-A. zu Karlsruhe, fol. 331 b.

Pfalzgraf Friedrich I. entscheidet einen Streit zwischen Rat und Gemeinde zu Heidelberg.

1474, August 18.

[Wir] Friderich [etc.] Nachdem etlich spenne zuschen den ersamen unsern lieben getruwen burgermeister und ratt eins und der gemeinden zu Heydelberg anders teils sint umb disse nachfolgenden stuck, hann wir geordent und gesetzt, das es hinfur mit solchen stucken gehalten werden, inmassen hernach geschriben steen, und den auch nachkomen und volzogen werden sollen von beiden teiln getrulich und ungeverlich.

[1.] Zum ersten mein die von der gemeinde, das unser ordenung von der welde wegen nit nachkomen werde, inmassen die inhalt. und der rat meint, wir haben ine ein friheit geben, darin eigentlich geschriben stee, das die stat bi welden, almenden und weiden zu der stat gehorig verliben sol etc. und solchs zu uns gestelt, sie daruber zu entscheiden. daruff ist unser meinung, das es bi der verschribung verlibe, wir der statt Heidelberg geben han.

[2.] Item von des mists wegen uff dem marckt ist der gemein meinung, dwill solcher mist in der stat cost uff den marckt gefurt werde, das solcher mist auch forter in der stat nutz verkauft werden sol etc., ist unser meinung, das disser puncte blibe, als wir ine vor geordent haben[1].

[3.] Item von des brenholtzs wegen ist der gemeind meinung, das brenholtz, so uff das rathuß und under den thorn jars verbrent wirt, das (man) das in der stat welden mit des rats holtze und uff der stat costen gehauwen werden soll etc. daruff ist unser ordenung und meinung, das die welde geheit und nit verhauwen werden und das hinfur einem iglichem im ratte II gulden jars fur ir brendholtz gegeben werde und das man solch gelt lose uß den welden, so man die mit stucken verkauft.

[4.] Item als die gemein meint, ob man ein geltsatzung under ine uffsetzen must, das dan uß iglicher zunft einer oder zwen darzu gekorn werden zum ratte etc., daruff orden wir, das hinfur zwen burgermeister und vier von der gemeinde und zunften bi der satzung sin. dieselben sechs sollen globen und sweren, des rats und der stat heim-

---

[1] Vgl. oben S. 508 [41].

licheit zu verswigen, und ußgesucht werden, da man sich versicht, nit licht uffbruchig sin hinweg zu ziehen.

[5.] Item als die gemein furgibt, was man hinfur trefflichs von der stat wegen zu schaffen gewinne, das solchs ane der gemein wissen und willen nit gehandelt werden soll etc., ist unser meinung, das disser puncte bestee als der nest vorsteen puncte.

Actum et datum Heidelberg uff dornstag nach unser lieben frauwen tag assumptionis anno etc. LXXIV.

Aus Kopialbuch 472 (früher Pfaltz 14), fol. 256 b, 257 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Pfalzgraf Philipp bestätigt die Rechte der Stadt Heidelberg.

1476, Dez. 26.

Wir Philips von gots gnaden etc. bekennen und thun kunt offenbare mit disem briff, als die hochgebornen fursten herre Ludwig unser anherre, herre Ludwig unser vatter und darnach herre Friderich, unser vetter und vatter als pfaltzgraven bi Rine, hertzogen in Beyern, des heiligen Romischen richs ertzdruchses und kurfursten, aller seliger gedechtniß, ir ieder sich gegen den ersamen unsern lieben getruwen burgermeistern, ratte und burgern gemeinlich unser statt Heidelberg verschriben han, sie bi iren friheiten und brieven under andern inhaltenden, sie bi dem furstenthum der Pfalzgraveschaft bi Rine bliben zu lassen und nit zu verandern, sie auch bi den friheiten und ordenüngen des ungelts, leggelts und bi allen andern gnaden, friheiten, alten herkomen und guten gewonheiten in solchen iren fribrieven beruret und herbracht bliben zu lassen, dabi sie von uns und unsern erben pfaltzgraven bi Rine geschuert, geschirmt und gehanthabt werden sollen etc., und dan itzünt dieselben burgermeister, ratte und gantz gemein gemeinlich uns gehuldet, globt und gesworn han als einem pfaltzgraven bi Rine, des heiligen Romischen richs ertzdruchses und kurfursten, item rechten naturlichen erbhern und des lands frihen regirnden fursten getruwe, holt und gehorsam zu sin, wie dan underthan iren erbhern von recht und gewonheit schuldig und pflichtig sint, das wir auch dagegen ine globt, versprochen und verheissen hant, alles das in den fribrieven, so die vorgeschriben unser anherre, vatter und vetter seligen und ir fordern der stat, den burgern und iren nachkomen gegeben hant, geschriben stet, auch also wie unser eltern getrulich, vest und stette halten und darwidder nit thun sollen noch wollen in dheinerlej wise, sunder sie dabi zu schüern, zu schirmen und zu hanthaben on

alle geverde. und des zu urkund geben wir den von Heidelberg disen briff versigelt mit unserm anhangenden ingesigel.

Datum Heidelberg uff dornstag sant Steffans des ersten mertlers tag in den wihenachtfihern anno etc. LXXVI.

Abschrift im Pfälzischen Kopialbuche (R 94 VI D 1) des Geh. Staatsarchivs zu Berlin, fol. 4 b, 5.

Pfalzgraf Philipp gewährt den Heidelbergern ein Drittel des Ungelts, Leggelds und anderer Nutzungen statt des ihnen bisher zustehenden Viertels auf Widerruf.

1477, März 12.

Wir Philips etc. bekennen etc. Als der hochgeborn furst unser lieber vetter und vatter pfaltzgrave Friderich seliger gedechtniß zu nutz der Pfaltz und uffgang der statt und burgerschaft zu Heidelberg ein ordenung und uffsatzung eins ungelts, leggelts und ander nutzung gethan und den von Heidelberg des verschribung geben und daruff der schatzüng des zwentzigsten pfennigs gefriht hat, wie dan derselbe ordenung- und fribriff, der mit sinem anhangendem majestetingesigel versigelt inhaltend ist, den wir den egenanten von Heydelberg itz zu ingang unsers regiments auch bestet und confirmirt han, und wir aber underricht worden sin mit gleuplichem schin, das die obgenanten von Heydelberg durch die ergangen kriegsleuff zu solcher beswerde schuld halben komen sint, wo wir ine nit gnade ertzeigen, das sie umb iren glauben kommen und briff und sigel, der sie bi hohen pflichten, uffleisten und ander beswerde gesatzt verschriben sin, nit gehalten mochten, wan wir aber der angebornen wirden auch solcher neigung zu den von Heidelberg sint, das wir sie ungern in solch beswerde fallen liessen, die ine unloblich zugemessen werden mocht, da es in unserm versehen stunde, dwil wir dan also vermercken, das ine der vierd teil ungelts, leggelts und anders, so der stat zugeeigent ist, inhalt der obgemelten verschribung nit erschiessen mag, ir not zu verkomen, darzu die statt an tornen, muren, mit geschutz, knechtlonen und andern zu halten, so han wir das werck der miltikeit mit ine geteilt und in dem getruwen, das sie in allen unsern sachen und gescheffden deste williglicher sin sollen als diejhenen, die zu unser camer gehoren, und orden, setzen und wollen, das sie an ungelt, leggelt und andern fellen, daran sie bißher nach inhalt egemelter verschribung nit me dan ein vierteil gehabt haben, nu furter ein dritteil haben und niessen sollen und darzu den marckzolle gantz, den sie auch etwen allein genossen und gehabt han. orden und stellen ine solichs zu in und mit

crafft diß briffs, doch biß uff unser oder nach unserm todt unser erben pfaltzgraven bi Rine, die kurfursten sin, widderuffen. sie sollen auch schuldig und pflichtig sin, solchen dritteil und margzolle in kein andern weg zu verbruchen oder zu wenden dan zu der gemeinen stat und irs buwes und anligens notturft, darumb sie auch zu ieder zit, das an sie gefordert wirt, redlich rechenung thun sollen alles ongeverde. und wir heissen itz unsern landschriber zu Heidelberg und lieben getruwen Erasmum Monch, auch unser ungelter, wiger und underkeuffer, die itz und kunfftiglich des ungelts, leggelts und margzolles warten, das sie die obgenanten burgermeister, ratte und burger hiebi bliben und ine nü forter, dwil es nit widderufft ist, den dritteil ungelts und leggelts und den margzolle gantz folgen und gedihen lassen on alle intrege, inrede und on geverde.

Urkund diß briffs versigelt mit unserm anhangendem ingesigel. datum Heidelberg uff mitwoch nach dem sontag oculi anno domini MCCCCLXXVII.

Abschrift im Pfälzischen Kopialbuche, fol. 34b, 35 im Geh. Staatsarch. zu Berlin.

Ordnung Pfalzgraf Philipps für die Brotwäger zu Heidelberg.

1477, März 16.

Wir Philips etc.[1] geben in crafft diß briffs ieglichen unsern burgern zu Heydelberg, die ie zu zitten vom ratt daselbst zu brotbesehern und wiegern geordent sint, unsern gewalt und macht, das sie die brotbecker hie zu Heydelberg, welch und so dick sie des not bedunckt, uff die pflicht, damit sie uns gewant sint, ermanen mogen, alles gebacken brott[2], das ir ieglicher, sin wib und gesinde in solchen backhusern haben und wissen, ine zu offenbaren und an tag zu legen, das auch dieselben brotbeseher und wiger, so dick sie wollen, besehen und wiegen mogen, und welcher becker sich des weigert oder etwas brots mit vortel vorhalte, und das offenbare wurde, uns den von solcher uberfarung wegen furzubringen, das strenglich zu straffen und die gemelten brotbesehen und wiger, so sie solch ermanung thun, das brot erfinde sich rechtfertige oder nit, sollen darumb unangezogen sin und verliben, alles ongeverde.

Zu urkund versigelt mit unserm zu ruck uffgedrucktem secret. datum Heidelberg uff sontag letare anno domini MCCCLXXVII.

Abschrift im Pfälzischen Kopialbuche im Geh. Staatsarch. zu Berlin, fol. 35 b, 36.

[1] ausgestrichen: bekennen etc. — [2] ausgestrichen: und so dick sie des not bedunckt.

Pfalzgraf Philipp freiet den Heidelbergern den Wasserfluß für ihre Brunnen.

1478, August 1.

Wir Philips etc. bekennen etc., das wir gemeinem nutze zu gute den ersamen unsern lieben getruwen burgermeister, ratte, burger und gemeinde gemeinlich unser stat Heidelberg und iren erben und nachkommen solich wasserflusse, die zu iren wasserstuben dienen zu den springenden bronnen in der stat, gnediglich gefriet han und frien ine die in und mit crafft dieß brieffs also, obe iemant obe oder nidenwendig der egenanten wasserstuben insluge, off eigen oder almende zu graben, und das wasser betrubte zur stat, das derselbe, der es funde, stille steen, sin gegraben arbeit inwerffen, den flussen iren alten gang lassen solle one alles abwisen, hindernisse, intreg und geverde, und were dawidder frevenlich dette, der solt in unser und unser erben swere ungnade und straff gefallen sin. doch behalten wir uns unser gerechtigkeit unsers flusse, den wir uß der egenanten stat Heidelberg obersten wasserstuben vorm berg und andern flusse in unser burge zu Heidelberg dienen haben, alles ungeverlich. urkunde dieß brieffs versiegelt mit unserm anhangendem ingesiegel.

Datum Heidelberg off sant Peters tag ad vincla anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo.

Abschrift im Pfälzischen Kopialbuche (R. 94. VI. D. 1), fol. 106 des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.

Pfalzgraf Philipps Ordnung für die Ungelderheber zu Heidelberg.

1478, Juni 20.

Wir Philips etc. bekennen etc., das wir angesehen und betracht haben, das die trefflichsten nutzung, wir von Heidelberg han, an ungelt und legelt ist, das dann bißher nit als betrechtlich geordent, als woll not gewest ist. uff das nu solichs ungelts hinfur baß gewartet und also inbracht, das wir auch versteen, wie das werde und auch also gefalle, das sich nieman beclagen moge, er me, dann er solle, beswert si, so haben wir unsern ungeltern zu Heidelberg, [die] sint und hinfur an ir stat gesetzt werden und damit zu handeln han, diese nachgemelt ordenung geben, doch mit beheltnis uns und unsern erben die zu minnern, zu mern und zu bessern nach unserm, unser erben und der stat nutze, willen und gefallen.

[1.] Zum ersten orden wir, das Conrat Zwengel underkeuffer, und dem es nachmals an sin stat bevolhen wirt, den winschrodern oder andern, die wine intun wolten, die zeichen ußgeben solle und zu stunt

verzeichen bi sinem eide, weme er zeichen gebe oder schicke. darumb sollen ime zehen pfunt heller, oder wie man mit ime uberkommen mag, jars zu lone werden me, dann er bißher gehabt hat.

2. Item den winschrodern solle ernstlich bevolhen sin und werden uff ire eide, one dieselben zeichen niemant kein wine inzutun, und das auch kein burger noch inwoner were, der fri sin wine one die winschroder oder selbs one die egemelten zeichen inlasse, was uber ein ome ist, bi verliesung des wins ungeverlich. doch die darfur, als noch stet, gefriet, sollen des ungetrungen sin.

[3.] Item den winschrodern solle auch ernstlich bevolhen sin und werden, den luten riche und arme iren wine inzulassen und auch ußzuziehen, gehorsame zu sin und von einem fuder sechs pfening und einem halben fuder drei pfening zu nemmen, und wollen, das sie kein ursache suchen, iemant hoer zu steigen oder me abezunemen, bi pene eins pfunt hellers, und welche des nit also warten wolten, die soll man urlauben und ander setzen. sie sollen sich auch nach dem herbst, so man die wine furet, teiln, das vier oder sechs in der stat bliben und die andern uff dem slosse den wine helfen intun und legen, dwile das weret, das die lute irn wine in der stat nit an der gassen dorffen lassen ligen, unfals zu warten.

[4.] Item des schenckeungelts halb solle Zwengel und sin nachkommen die zeichen ußgeben und allen zunften und inwonern, die wine schencken, verkunt und gebotten werden, kein wine zu verschencken, Reinbolt habe dann das vasse, das man zu verschencken anstechen wil, gesehen, uberslagen und versiegelt. derselbe Reinbolt solle auch allen tag, so dicke fasse angestochen werden, der gemeinde zu verschencken, was die ungeverlich an wine halten und was der wine golten habe, eigentlich verzeichen, er si fri, geistlich oder weltlich, nach inhalt der ordenung.

[5.] Item Johannes Regensperg, der wine ungelter und visirer, solle dann deglich oder uber den andern tag one lenger verziehen Hanns Zwengel fragen, wohine oder weme er zeichen geben habe, und in dieselben keller geen, die vaß uffzeichen bi sinem eide, was die ungeverlich halten, und welcher bi sinem ungeverlichen uberslag nit bliben wolt, so solle er das vasse visiren, daran sich dann ein ieglicher solle lassen benugen. were der visirung nit gleuben wille, so mag er das, so balde es lere ist, ichen lassen, und die sollen also verungelt, uffgeschriben und an die rechnung des ungelts gelegt werden.

[6.] Item Johannes Regenspurg[1] noch Zwengel beide sollen furter des ungelts und legelts kein gelt entpfahen[2] bi iren eiden, sunder ein

[1] B: Regensperg. — [2] B: empfahen.

iglicher sin ungelt und legelt zu der nachgemelten buchsen tragen lassen zu entpfahen.

[7.] Item die offen wirt haben sich bißher geclagt, das sie der stat friheit an ine selbs und irem gesinde nit geniessen, also das sie und ir gesinde nit bliben bi dem hußungelt. die clage gedenken wir also zu versehen und wollen, das einem wirt fur sich, sin hußfrauwe, zwo meide und ein knecht zugelassen sin solle funf stucke wins, die drithalb fuder tun, zu verungelten, als ander burger mit hußungelt und allen uberigen wine zu verungelten als schenckewine. doch obe etlich clein wirt oder koche sovil gesinds nit hetten, als vil sie minder han, als vil stucke wins darffe man ine minder zulassen am hußungelt, und dieß solle der stat friheit sust unschedelich sin.

[8.] Item es sollen zwene vom ratt und zwene von der gemeinde geordent und den bevolhen werden off ire eide, das schenckeungelt allen montag und das huß- und wirtungelt zü vier malen im jare nemlich uff den montag nach ieder fronfast zu entpfahen in gegenwertigkeit der ungelter vorgemelt, und also versehen werden mit dem uffschriben, das der wine in kellern und die zeichen vorgemelt glich sagen, und solich gelt solle in ein beslossen buchssen, die zwene slussel hat, gelegt, und vom statschriber zu Heidelberg, was gefallen ist an sommen, uffgezeichent, und als sich geburt geteilt und uberantwort werden. die slussel sollen han unser lantschriber einen und der elter burgermeister einen.

[9.] Item were sin friheit nit schinlich mit verschribung darlegen oder in der stat friheit fur fri berurt oder sicher als ein lantschriber ungeverlich zugelassen ist, der solle sich dieser ordenung mit den zeichen mitinzuthun oder ußziehen siner wine und anderm halten, als diese ordenung zeigt, und unsers lantschribers halb, solle auch der stat friheit unschedenlich sin.

[10.] Item waß wine uß der stat geen und verkauft werden, da sich von ieder ame sechs pfeninge zols geburt, ist geordent, das furter dem pfortner, wo bißher mit eim[1] zeichen ime bescheit gescheen ist, forter mit eim zettel, den ein ungelter schriben solle, bevolhen werde, verzolt zu nemen und daruff ußzulassen. derselbe zettel solle inhalten, wievil des wins si. die zettel solle der pfortner behalten und an der rechnung, die zum virteil jars geschicht, bilegen, das man sehe, obe zettel und gelt glich sagen.

[11.] Item als etlich priester, etlich studenten und ander frien, under den rector gehorn, sich heimlichen winschancks bi tag und nacht umb gelte gebruchen, den sie nit verungelten, were das dute,

[1] B: dem.

der solle sich derselben friheit fur sin persone verwirckt han, der nimmerme geniessen und darzu excludirt und gestrofft werden an sinem gute one gnade nach unserm gefallen.

[12.] Item die geistlichen und die priester oder studenten, die friheit vor das ungelt bruchen, sollen nit gastung noch herberg reisiger halten, oder ander lute, dadurch andern wirten abzugk geschicht. welche aber das detten, die und ir ieglicher sollen ir friheit verwirckt han und der nimmerme geniessen, wie nehstgemelt.

[13.] Item rector und glidder des studiüms sollen sich nit beladen noch in ir friheit ziehen der, die hie hußlich und heblich sitzen, wib und kinde han oder sust niderslahen, sich auch under der gemeinde und nit allein der studenten ernern, auch selten letz[1] horn und sich nit als studenten halten, sunder allein des fortels brüchen, sich burgerrechts offzuhalten und vorzugeen, sunder ein ieden derselben, umb den es also gestalt were, nit uffnemen, der globe und swere dann in bisin eins schulteissen, das er sich der studenten friheit nit gebruchen wolle burgerrechts uffzuhalten, sunder allein umb der lere willen studens werde, und das er sich mit sinem habedt und andern dingen studentisch halten wolle. und welcher das nit tun wurde, oder es tut und dann also umbgeet und sich keins gradums understet, des solle sich das studium entslagen off erfordern der burger.

[14.] Item die ungelter sollen auch globen und swern, von niemant, die ampts halb mit ine zu handeln han, schencke, gabe oder miet zu nemen, durch sich selbs oder ander keinswegs verdechtnisse zu vermiden, alles ungeverlich.

Item des zu urkunde haben wir unser ingesigel tun hencken an diesen brieff. datum Heydelberg off samstag nach sant Vits tag anno etc. LXXVIII.

Abschrift im Pfälzischen Kopialbuche (R. 94. VI. D. 1), fol. 122—124 im Geh. Staatsarchive zu Berlin (A). Abschr. der größtenteils damit übereinstimmenden Ordnung von 1479, Dez. 18, ibid. fol. 210 b—213 (B). Vgl. den weiter unten gegebenen Auszug.

Aus Pfalzgraf Philipps zweiter Ordnung für die Ungelderheber zu Heidelberg[2].

1479, Dez. 18.

[11.] Item rector und glidder des studiums zu Heidelberg sollen sich nit beladen noch in ir friheit ziehen iemant anders, dann die ir friheit

[1] lectiones, Vorlesungen.

[2] Dieselbe stimmt bis auf die im folgenden gegebenen Abschnitte wörtlich mit derjenigen von 1478 überein.

von unsern eltern gegeben bestimpt und begrifft, mit namen meister, studenten, derselben, diener, pedellen, liberarier, stationirer, permenter, schriber, illuminirer und ander, und iglich zum studium gehorn. welcher aber witter handelt, dann die friheit inhelt, so der dem rector furbracht wirt und offembare wer oder sich warlich erfunde, so solle der rector ine straffen one alles verziehen nach gelegenheit der sache, so oft das geschicht, also das soliche straff dem oder den, die durch die sache geletzt und gescheddigt wern, nach erkentnisse des rectors zugestelt werde. darin auch dem rector und universitet ir straff vorbehalten sin solle.

[12.] Item die priesterschafft uff dem stifft und ander priester, auch des studiums glidder, die sich heimlich winschancks zu Heidelberg bi tag oder nacht gebruchen mit der maß umb gelt, den sie nit verungelten, dieselben sollen gestrafft werden mit ernst durch iren obern rector oder dechan, so dicke das geschicht, also wann das offembare oder warlich bezůgt wird vorm rector oder dechan, under welchem dann die person gehort. darzu so wollen wir alle die burger, burgerin, inwoner, ir knecht und meide, uber die wir zu gebieten hant, straffen lassen ernstlich, strenglich und oneablessilich, die desselben wins bi ine also holen oder holen lassen, als dicke das geschee, umb zehen gulden, und der es am gůt nit vermocht, am lib nach notturft.

[13.] Item die priesterschafft zu Heidelberg und des studiums glidder daselbst, auch ir zugewanten und ander, die friheit fur das ungelt han und bruchen, sollen nit gastung oder herberg halten reisiger kaufflute oder ander derglich in gastungs wise, also das man befůnde, er futter und male bezalt neme. welcher aber das uberfure, als oft das geschee, solle ein halb fuder wins verungelten in aller maß als hett er es zum zapfen ußgeschenckt. darzu solle dem rector und dechan, under welchem dann der ist, der die pene verfallen hat, sin straff auch vorbehalten sin.

[13a.] Item sollen die priesterschafft des stiffts und die vom stüdio wegelts und zolls zu Heidelberg auch sust in unserm lande und gebieten, auch die kercher, die sie oder das ir furen, erlassen bliben nach lute ir friheit, es wer dann, das dieselben furlute ichts keuflich ine selbs oder andern unfrien dabi uffgeladen hetten am heim-, in- oder hinußfuren. davon sollen dieselben thun als ander, die des nit gefriet sin.

Abschrift im Pfälz. Kopialbuche (R. 94. VI. D. 1), fol. 212b—213 des Geh. Staatsarchivs zu Berlin.

Pfalzgraf Ludwig V. befreit die Ratspersonen zu Heidelberg von Haus- und Legungeld.

1509, Okt. 5.

Wir Ludwig von gotts gnaden pfaltzgrave bei Rhein, hertzog in Beyern, deß heiligen Römischen reichß ertzdruseß und churfürst, bekennen und thuen kundt offenbahr mit dießem brieff. alß die ehrsamen unßer lieben getreüen burgermeister und rahte zue Heidelberg zue mehr malen sich beklagt und unß zue erkennen geben, wellicher maßen sie alß rahtßfreünde mit gemelter unßer statt geschäften und händlen vielfaltig ihm rahte, gericht, auch sunst beladen und beschwerdt weren, dardurch ihr ieder sein gewerb und handthierung verseümen müße, daß ihnen in ansehen, daß sie von unß oder der statt davon nit sonderlichs hetten, zue schaden und mercklicher verhinderung ihres einkommens und nahrung reichet, unß daruff gebetten, sie in dem gnediglichen zue bedencken und ihnen den rahtßpersohnen dargegen in bürgerlichen beschwerden ein erleichterung zu machen, deßhalber auch gnadt zu thon. wan wir aber ihnen und andern, so umb gemeins nutz willen handlen, damit sie deßselbigen ergetzt, gnad zu erzeigen wollegenaigt, so haben wir fur unß und unßer erben obgenanten deß rahtß persohnen hie zu Heidelberg und ihren nachkommen dieß gnadt bewießen und beweißen ihnen dieselb in und mit craft dieß briefs, sie deß leg- und haußungeld, so ir ieder von wein seins haußgeprauchs sunst geben müße, biß uf unßer oder unßer erben wiederruffen uß gnadt hinfürter erlaßen und gefreit haben, doch alßo, daß ein ieder, weß zue seinem haußgeprauch von wein uffgangen, jährlichs einem iedem unßerm ungelter, wie herkommen ist, bei seinen pflichten anzeige, und daß, wo einer oder mehr gastung haben, wein verkauffen oder zum zapfen verschencken würde, daß der oder dieselben wie andere davon laut unßer ordnung, wie sich gepührt und herkommen thue, aller gefehrde hierin außgescheiden. Und deß zue uhrkundt haben wir unßer mehrer secret herahn thon hencken.

Datum uff freitag nach sanct Michels tag anno domini millesimo quingentesimo nono.

Abschrift im Kopialb. 582, fol. 59—62 im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Ludwig V. erlaubt zweimal wöchentlich auswärtigen Metzgern Fleischverkauf innerhalb Heidelbergs.

1526, April 12.

Wir Ludwig etc. verkunden allen und ieden unsern verwanten, underthan und hindersassen, auch allermeniglichen mit diessem unserm offenem brieff.

Nachdem sich bißher ein zeitt lang deß fleischkauffs halb alhie in unser stat Haidelberg alherhand mengell, gebrechen und beschwerungen zugetragen und erhalten, derohalben und besonderlich von gemains leuthen vielerlei clag enstanden und zum theill offtermols an uns gelangt, wan wir aber alles, was zu merung, auffrichtung und erhaltung gutter pollicei, auch gemaines nutzs nit allein in gemelter unser stadt, sonder allen andern unsern underthone und getreuwen zu gnaden und guttem dinen oder erschiessen mag, in alle wege anzurichten und zu furdern geneigt und auch zu thun schuldig erkennen, darumb so haben wir itzunt, uber das wir derhalben zu viellen mallen handellung gepflogen und sollich beschwerung gern abgewendt hetten, mit zeittigem vorgehaptem rath auch rechter wissen furgenomen, verordnet und zugelossen und thun dasselb hiemit und in crafft diß brieffs, das nun hinfur biß uff unser oder unser erben widderruffen ein freiher gemainer fleischkauff alhie in unser stad Haydelberg in ieder wochen zwen tag nemlich uff den dinstag und sampstag sein und gehalten werden, also das alle und iede außlendische metzler, wo dieselben ausserhalb solcher unser stadt gesessen, und welchem das gelibt, unangesehen, das sie nit zunftig oder burger sein, auch unverhindert meniglichs von unsernt wegen uff die vermelten zwen gefreiten marcktagen mit irem fleischwerck herinne zu feillen kauf faren komen und dasselb neben andern unsern inwonenden metzlern an sondern darzu verordneten bencken, wie sie deß beschaiden werden, feill haben und verkauffen mogen. doch sollen sie ir fleisch, es sei von rindern, ochsen, kelbern, schweinen, hemmeln oder anderm uff besichtigung auch in werdt und mit dem gewicht, gleich unsern hie gesessenen[1] metzgern und wie innen dan deßselbigen alles ferer von uns underschidliche satzung und maßgeben und bevolhen worden ist, ieder zeit verkauffen, aber in ander weg mit nichten hinzugeben macht haben, alles so lang, biß wir oder unser erben dasselb widder abstellen oder in ander weg richten werden.

Deß zu urkunt versigelt mit unserm uffgedrucktem secret. datum Haydelberg uff donnerstag nach dem sontag quasimodo geniti anno domini millesimo quingentesimo vicesimo sexto.

Aus Kopialb. 485, fol. 264, 265 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Pfalzgraf Friedrich II. bestätigt der Stadt Heidelberg das Drittel vom Ungeld und von anderen Nutzungen.

1544, März 20.

Wir Friderich, von gottes gnaden pfaltzgraffe bei Rhein, hertzog in Beyern, deß heiligen Römischen reichß ertzdruchseß und churfürst, bekennen und thuen kundt offenbahre mit dießem brieffe. alß die

[1] Ms.: gesessener.

hochgebohrn fürsten unßer lieben vetter, herr vatter und bruder pfaltzgrave Friderich, pfalntzgrave Philipß und pfaltzsgrave Ludwig seeliger gedächtnüß zu nutzs der Pfaltz und uffgang der statt und burgerschaft zu Heidelberg ein ordnunge und uffsatzunge ein ungelds, leggelds und andre nutzung gethan und den von Heidelberg deß verschreibung gegeben und daruff der schatzung deß zwantzigsten pfennings gefreihet haben, wie dann derselb ordnung- und freibrieff, der mit deß genanten pfaltzgrave Friderichs anhangendem majestathinsiegel versiegelt zu halten ist, den wir den ehe genanten von Heidelberg ietzt im ingang unßers regiments auch bestedt und confirmirt han[1].

Datum Heidelberg uf dornstage nach dem sontag oculi anno fünfzehenhundert vierzig und vier.

Abschrift gefertigt 1629 im Kopialbuche 582 des Gen.-Landes-Archivs zu Karlsruhe, p. 63—69.

Pfalzgraf Otto Heinrich bestätigt diese Verleihung 1556, Apr. 20, Friedrich III. 1559, Febr. 29 und Johann Casimir als Administrator 1583, Okt. 29 alle unter Berufung auf die früheren Privilegien, sonst in denselben Worten wie Friedrich II. Abschriften im Kopialb. 582, p. 70—75 und 95—103, und im Kopialb. 500, fol. 8, 9 im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Die Heidelberger Bürger versprechen 1559, Febr. 29 unter Bezugnahme auf die erwähnte Urkunde Friedrichs III. vom gleichen Tage Ungeld, Leggeld und Marktzoll zum Besten der Stadt zu verwenden und sie bei Widerruf willig abzutreten. Kopialb. 500, fol. 9, 10 im G.-L.-A.

Friedrich III. erlaubt den Heidelbergern, das Brückengeld zu erhöhen, aber nur gegen das Versprechen, es lediglich zur Erhaltung der Neckarbrücke und zu anderen für die Stadt notwendigen Bauten zu verwenden. 1565, April 24. Abschrift im Kopialb. 499, fol. 151.

Entsprechender Revers der Stadt Heidelberg vom gleichem Tage, ibid. fol. 151 b.

Verordnung Pfalzgraf Friedrichs II. über Reinlichkeit und Sicherheit der Stadt Heidelberg.

[ca. 1545][2].

[1.] Erstlich der seu halben ist gepotten, das ein ieder seine seu in stellen halten oder fur den hirten treibe und nit vor den heusern steen, geen oder in der stat hien und widder umblauffen lasse, bei straff sechs pfening von einer iglichen seu, so oft die befunden werden, dem geordenten seumeister oder den stattknechten, die darauff acht

[1] Von hier an wörtlich mit der Urkunde Pfalzgraf Philipps von 1477, März 12 (s. oben S. 513, 514) übereinstimmend; nur wird als Landschreiber «Adam Scheüßell» genannt. — [2] Unter Urkunden aus diesem Jahre überliefert.

haben und, wo sie die seu also finden, eintreiben soln und zu geben. und welcher sein seu in den Necker zu treiben willens, der soll eß morgens zu sieben oder abents zu funf uhren stund thun, doch das man sich uff der gassen nicht lang seume, bei obgemelter straff. und soll keiner macht haben seine seu vor seiner thür oder sonst auf der gassen waschen zu lassen, bei gemelter straffe. es soll auch keiner zu viel miests in heusern aufwachssen, sonder bei rechter zeit ie uber den dritten dag austragen lassen, gestanck und unrathe zu verhuetten, bei obgemelter straff. es soll auch nit mehr gestattet werden, die seu ufm marck zu feilem kauff zu treiben, bei straff nach gelegenheit etc., sonder soll auf dem lawer[1] am Necker feil haben.

[2.] Des mists halben ist gepotten, das man die gassen und winckel auch vor den heusern sauber halten und kein mist uber acht tag in den gassen liegen lassen, soll auch keinner dem andern nichts vor sein thur schütten, bei straff eines pfund hellers. man soll auch darob sein, das die, so den mist ausfueren, also laden, das er nit uff den gassen verzettelt und erst damit unlust angericht werde.

[3.] Des waschens halb uber den bronnen, soll niemand daruber waschen, auch keinen zuber in die dreg der springenden brunnen stossen, sonder das wasser von den rören oder ablauff in die zuber oder durch ein kandell empfahen, bei peen zehen schilling heller, und umb gleicheit willen, die nahe bei den bronnen sitzen, solch ordnung sowol halten als die andern.

[4.] Ferner der weingart und gerten halber soll ein ieder sein guet ime selbs und seinen nachpaurn zum besten so zumachen und befrieden wie sichs gepürt. wo dan iemand, dem das guet nit zustendig noch darin zu schaffen bevelch hat, dasselbig aufreissen und ainichen schaden thun wurde, er sei hoffgesindt, der universitet verwant oder der burgerschaft zugethan, der soll nach gestalt des verwirckens und schadens darumb unnachleßlich gestrafft werden.

[5.] Insonderheit ist bei hoher straf verbotten, in der stat keine buchssen abzuschiessen, auch auswendig der statt durch kein weingart- oder garttendhor oder -thürn, auch nit gegem schlos oder der stat, noch an ortten da es der arbeitten- und weberenden leuth halb gefarlich sein mage, zu schiessen, bei hohen unnachleßlichen straffen.

Das soll also strenglich gehalten werden von dem hoffgesindt, universitet verwantten und burgerschaft.

Aus Kopialb. 495, fol. 118, 119 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

---

[1] Lauerplatz, Ladeplatz, Löschplatz, Vgl. Schmeller-Frommann, Bayr. WB. 1, 1509. Die an demselben vorbeigehende Straße heißt noch heute Lauerstraße. Verschieden davon ist lauwer = Lohgerber, vgl. ebd. 1, 1467.

Pfalzgraf Friedrich III. bestätigt die Privilegien der Stadt Heidelberg.

1559, Febr. 28.

Wir Friderich, von gotts gnaden pfalntzgrave bei Rhein, des hailligen Rhomischen reichs ertzstruchssas und churfurste, hertzog in Baiern etc. bekennen und thun kunt offenbar mit diesem brief. als die hochgeborne fursten her Ruprecht der älter und her Ruprecht der junger, her Ludwig, her Friderich, her Philips, nachfolgend her Ludwig, her Friderich gebruedere und her Otto Hanrich etc., unsere freundliche liebe hern vettern, voráltern und vorfarn als pfalntzsgraven bei Rhein, hertzogen in Baiern, des hailligen Rhomischen reichs ertzstruchsassen und churfursten aller seliger gedechtnus, ir ieder sich gegen den ersamen unsern lieben getreuwen burgermaister, rhate und burgern gemainlich unserer statt Haidelberg verschrieben hant, laut sieben brieff, so sie uns deßhalben furbracht haben:

1. Nemlich des ersten anfang: «Wir Rüprecht der älter von gotts gnaden pfalntzgrave bei Rhein, des hailligen Rhömischen reichs obrister trüchssas und hertzog in Bairn etc. und wir Rüprecht der jünger etc.» und des datum: geben zu Haidelberg des nechsten sambstags nach sanct Bartholomeus tag nach Christi geburt dreitzehen hundert jare und in dem acht und sechstzigsten jare[1].

2. Des andern brieffs anfang: «Wir Lüdwig von gotts gnaden pfalntzgrave bei Rhein, des hailigen Rhomischen reichs ertztrüchssas und hertzog in Bairn, etc. bekennen und thun kunt offenbar mit diesem brief allen den, die ine sehent» und das datum: Der geben ist zu Haidelberg da man schreib[2] nach Christi geburt viertzehenhundert und ailf jare auf den nechsten montag nach sanct Lucas des hailligen evangelisten tag[3].

3. Des dritten brieffs anfang: «Wir Friderich von gotts gnaden pfalntzsgrave bei Rhein, hertzog in Baiern, des hailligen Rhomischen reichs ertzstrüchssas und churfürste etc. bekennen und thun kunth offenbar gegen allermeniglich, die diese schrift immer ansehen etc.» und das datum: Haidelberg uff montag nach unser lieben frauwen tag

---

[1] Die Übereinkunft von 1368, Aug. 26 (Koch-Wille, Reg. 3790), daß eine Reihe von Städten, darunter »die zwo festen Heidelberg oben über der stad Heidelberg gelegen und die stad Heidelberg« ewig bei der Pfalz bleiben sollen. Daß eine Originalausfertigung dieser Urkunde im Besitze der Stadt H. war, ist bei ihrer Aufnahme in das Heidelberger Privilegienbuch (jetzt Kopialbuch 582 im G.-L.-A.), wo sie p. 51—57 gegeben ist, vom Notar Christoph Wachholder 1629, Mai 21 bemerkt. Druck nach jener Abschrift im Arch. f. d. G. d. St. Heidelberg II (1869), S. 240—243.

[2] sic in A und B (hier dürfte sogar ein t ausradiert sein)!

[3] 1411, Okt. 19.

assumptionis zu latein gnant anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto[1].

4. Des vierten briefs anfang: «Wir Philips von gotts gnaden pfalntzsgrave bei Rhein, hertzog in Bairn, des hailligen Rhömischen reichs ertztrüchssas und chürfurst etc. bekennen und thun kunt offenbar mit diesem brieff. Als die hochgebornen fursten» und ist das datum: Haidelberg uff donnerstag sanct Stephans des ersten mertlers tag in den weihennachtfeiertagen anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto[2].

5. Des fünften brieffs anfang: «Wir Ludwig von gotts gnaden pfalntzgrave bei Rhein, hertzog in Baiern, des hailligen Rhömischen reichs ertztrüchssas und chürfürst etc. bekennen und thun kunth offenbare mit diesem brieff. Als die hochgeborne fursten etc.» und ist das datum: Haidelberg uff sambstags nach sanct Georgen des hailligen ritters tag anno domini millesimo quingentesimo octavo[3].

6. Und des sechsten brieffs anfang: «Wir Friderich von gotts gnaden pfalntzgrave bei Rhein, hertzog in Baiern, des hailligen Rhomischen reichs ertztrüchssas und chürfürste etc. bekennen und thun kunth offenbar mit diesem brieff. Alß die hochgebornen fursten» und des datum steet: Haidelberg uff dorstag nach dem sontag oculi anno funffzehenhundert viertzig vier[4].

7. Und des siebenden briefs anfang: «Wir Otto Hanrich, von gottes gnaden pfalntzgrave bei Rhein, des hailligen Rhömischen reichs ertztrüchssas und chürfürste, hertzog in Niddern- und Obern Baiern etc., bekennen und thun kunth offenbare mit diesem brieff. Als die hochgebornen fursten etc.,» und des datum steet: Haidelberg montags nach dem sontag misericordias domini den zwentzigsten aprilis anno domini funfzehenhundert funfzig und sechs[5].

Under anderm inhalten sie bei iren freiheiten und briefen, auch bei dem furstenthumb der Pfalntzsgraveschaft bei Rhein pleiben zu laßen und nit zu verandern, sie auch bei den freiheiten und ordnungen des ungelts, leggelts, auch der kirchen clainater, so von golt, silber und edlem gestain im gewölb zum hailligen gaist verwahrt, und bei allen andern gnaden, freiheiten, altem herkomen und guten gewonheiten in solchen iren freibrieffen berürt und herpracht bleiben zu lassen, dabei sie von uns und unsern erben pfalntzsgraven bei Rhein geschauert, geschirmt und gehandhapt werden sollen, und dan ietzundt dieselben burgermaister, rhate und gantzs gemeinde gemeinlich uns

---

[1] 1465, Aug. 19. S. oben. S. 483 ff. — [2] 1476, Dez. 26. S. oben S. 512, 513.
[3] 1508, April 29. — [4] 1544, März 20. S. oben S. 521. — [5] 1556, April 20. S. oben S. 522.

gehuldet, globt, und geschworn han als einem pfalntzsgraven bei Rhein, des hailligen Rhömischen reichs ertzstruchssas und churfursten, irem rechten naturlichen erbhern und des landes freien regierenden fursten, getreu, hold und gehorsam zu sein, wie dan underthanen irem erbhern von recht und gewonheit schuldig und pflichtig seint, das wir auch dagegen ine globt, versprochen und verheißen hant, alles das in den freibriefen, so die vorgeschrieben unsere freundliche liebe hern vettern, voraltern und vorfaren seligen der statt, den burgern und iren nachkomen gegeben hant, geschrieben steet, auch also wie gedachte unsere vettern, vorältern und vorfaren getreulich, vest und steet halten und darwider nit thun sollen noch wollen in keinerlei weise, sondern sie dabei zu schauwern, zu schirmen und zu handhaben one alle geverde. und des zu urkunth geben wir den von Haidelberg diesen brief versiegelt mit unserm anhangendem insiegel.

Datum Haidelberg dinstags nach dem sontag oculi den letsten februarii, als man zalt nach Christi unsers lieben hern und seligmachers geburt tausent funfhundert funfzig und neun jare.

Abschrift im Kopialbuche 500 (früher Pfälzischen 35 1/2), fol. 7, 8, sowie im Kopialbuche 582 («Der Statt Heydelberg privilegia»), S. 76—84 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Pfalzgraf Ludwig VI. bestätigt dies Privileg und die darin erwähnten 1576, Nov. 16 mit denselben Worten; nur werden die Kleinodien in der Heiliggeistkirche nicht mehr erwähnt. Abschr. im Kopialb. 582, p. 85—94.

Mit dieser Urkunde stimmen auch die folgenden Privilegienbestätigungen überein, nämlich die Pfalzgraf Friedrichs IV. 1603, Juli 1, die des Johannes als Vormunds und Administrators 1610, Okt. 26 und die Friedrichs V. 1614, Dez. 12, nur daß bei ihnen die Konfirmation der früheren Freiheiten durch die Klausel eingeschränkt wird: soviel in solchen der Landtsordnung nicht zue wider. Abschr. im Kopialb. 582, p. 104—116, 126—139, 140—154.

Goldschmiedeordnung zu Heidelberg.

1563, März 3.

Diß ist der goldschmidt ordnung zu Heydelberg, so inen dürch den durchleüchtigsten hochgebornen pfaltzgraff Friderichen chürfürsten in anno etc. sechtzig drei gegeben worden.

Erstlich soll ein ieder golltschmidt, der alhie in Heydelberg meister will werden, globen und schweren, das er die nachfolgende ordnung getreulich halten und derselbigen in allen puncten und allen artickeln, so lang er meinster ist, geleben und nachkommen wölle. so man auch

rathwal helt und die embter besetzt, sollen die goltschmidt zusammen erfordert und sie irer hevor gethanen eide erinnert und wider uffs neu handpflicht von ihnen genommen werden, welches man gehorsam thun pflegt zu nennen.

[1.] Vom silbergewicht. Zum ersten soll er kein ander silbergewicht weder zum kauffen noch zum verkauffen gebrauchen, dann das gemein silber gewicht, so zu dieser zeit zu Franckhfurtt und in Heydelberg im gebrauch ist, und alß lang ihnen ander maß und ordnung nicht geben würdt, kein silber verarbeiten wöllen, die marck halt dann an feinnem halt viertzehen lott, also das es uff dem streichstein einnen guten weissen liblichen strich gebe und darzu weiß aus dem feuwer ghee, auch ausser seiner gewalt nicht geben oder khommen lassen, es seie dann wie itztgemelt also mit dem strich und stich bestanden.

[2.] Vom zeichen. Zum andern soll kein goltschmidt sein arbeit, die er von silber macht, das vier lott oder mehr wigt, von hand nicht geben, es habens dann zuvor die verordenten schaumeister, ehe danns vergült würdt, besehen und bestochen, und so sie darin die prob recht finden, alßdann soll dieselb arbeit mit der statt zeichen, welches ieder zeit dem eltsten meinster zu bewaren zugestelt werden solle, bezeichnet werden, neben des meisters zeichen, der die arbeit gemacht hatt, damit ein ieder über nacht zu finden seie, und sollen die geschwornnen meister besondern fleiß haben und keinem zu lieb oder leid bestechen und zeichnen und niemand unrecht oder zu kurtz thun, und wa der geschworen meister den stich nicht deutlich erkennen kan, soll er den andern geschwornnen zu ime fordern, die alßbald, wie sich gebürt, bestechen besehen und, so sie den stich nicht erkennen, soll es auff ein capellen[1] probirt werden und alßdann, so solliche arbeit zu gering und dem gehalt, wie obsteet, ungemeß were, soll es unverzeichnet bleiben. doch wa es ungeferlicher weise beschehe, so soll niemand am fein hallt umb ein quittlein gefart sein, und wa sie geringer gefunden wurd, soll dieselb arbeit von stund an zuschlagen werden, und waß dann bestochen und bezeichnet wurd, soll ein ieder ein pfening von einem ieden stuck geben und das in ein büchssen thun und ein ieder geschworen meister ein schlüssel darzu haben und alle viertteljahr sollich gelt unter einander theillen. und damit diß obgemelt sovill mehr auffrichtig sonder gefahr zughee, so soll die rathspersohn hierzu verordnet von den geschwornnen schaumeistern golltschmidthandwercks der schau und proben halb notturftiger underricht beschehen, damit er sowoll als sie der proben erkandtnus haben möge, und soll solliche underricht

---

[1] Schale oder Tiegel zum Schmelzen, vgl. Grimm, DWB. II, S. 605.

ihme zuvor und ehe er hierzu verordent und, das zeichen geantwort wurdt, beschehen, und soll das zeichen, so ietzt in anfang der rathspersohnen geantworttet wurdt, ein A sein, und so zu jahr ein anderer geordnet wurdet, soll der ein B, der dritt ein C und fürter hinnauß biß zu ende des alphabets die buchstaben jerlich verendert werden. gleicher gestalt soll der schauwmeister, der das werck besicht und besticht, auch ein sonder zeichen, nemblich denn ersten buchstaben an seinem namen und zunamen haben und solliches auch neben die andern zeichen uffschlagen.

[3.] Vom umbgheen. Zum dritten sollen auch zu ungewonlicher zeit, so offt und wan sie wöllen, die beide geschwornne meister vor die leden der goldschmidt umbghen und auff dem brett oder auß der buchssen ein schrott oder stuck silber, daß zu verarbeiten bereit ist, nemmen, darauff mit einem stefft desselbigen meisters namen schreiben und mit ihnen heim tragen, besehen, bestechen, damit man desto mehr fleiß habe, auff die prob zu arbeiten und in keinen weg ein geringer silber zu verarbeiten gestattet noch geduldet werden.

[4.] Unrecht befunden. Zum viertten, wann einner an der schau oder probe unrecht befunden, soll er zum ersten mal der zunfft zwen gulden, und zum andern mal unrecht befunden, der statt fünf gulden verfallen sein, doch soll in alle wege gut vleissigs aufsehens beschehen, das es nicht malefitzisch verwürkungen, dann dieselbig der Pfaltz nach erwegung und gelegenheit der überfahrung zu straffen gepüren.

[5.] Werckgoldt. Zum fünften sollen sie niemandts kein goldt fur werckgolt verkauffen oder verarbeiten, das under achtzehen gratten helt, doch soll daß remedium ein gren sein und nicht darüber. und sollen sie auch gar kein messing vergülden, doch mögen sie fürsten, graven, freihern und andern glaubhafften vom adell, dabei man sich keiner gefahr zu besorgen hat, so das grob arbeit ist, den messing woll vergulden, aber messings daumen und gludtring und auch halßketten und dergleichen messen müntz sollen sie unvergült lassen und auch bei iren eiden kein glaß, doblet noch bösen stein in golt versetzen. sie mögen auch frei das kupfer vergülden und versilbern, dann darunder kein betrug zu besorgen ist. und, wa in diesen puncten oder artickeln einer, wie obgesetzt, straffbar erfunden würd, soll er nach verbrechunge der ordnung gestrafft werden.

[6.] Meister werden. Zum sechsten, welcher allhie meister will werden, der muß zuvor zwei jahr lang bei einnem oder zweien meistern arbeiten, damit er ettlicher massen erkant werde, und nicht mehr meister habe[n], auch nicht under den zweien jahren hinweg ziehen, bei verlierung seiner gearbeitten zeit.

[7.] Meisterstuck. Zum siebenden, das auch der, so das meisterstuck zu machen vorhabens were, allein ohnne hilf beider geschwornnen meister einnem das meisterstuck solle machen, nemblich ein gedeckt geknort drinckgeschirle, am gewicht anderhalb oder zwo marck, weiß und unvergült, darzu ein gulden ring, darin einnen demant oder robin versetzt, sambt einnem silbern sigillum mit schilt und helm. das alles samenthafft soll er den geschwornen meistern und der gantzen zunfft zeigen und besehen lassen, die dann folgendts zu erkennen haben, ob es genugsam und recht gemacht. alßdann soll er zum meister zugelassen werden.

[8.] Zunfftig werden. Zum achten wan er sein werckstatt uffthut, nachdem er meister worden, soll er auch desselbigen tags burger und zunfftig werden und aller massen wie ein ander, so vor ihme zünfftig worden, sich gepürlich halten. auch soll er von ehrlichen eheleuthen sein geboren und, wa von nöthen, sein geburts- und abschiedsbrieff der zunfft verlesen und hören lassen, und alßbald der zunfft sechs gulden geben und ein vierttel weins den zunfftgesellen zu vertrincken, und einnes zünfftigen kind soll drei gulden geben und ein vierttel weins zu vertrincken.

[9.] Die lehrknaben. Zum neündten soll kein meister under den goltschmiden ein lehrknaben under vier jahren das handwerck zu lernen annemmen, und das auch der knab ehelich geboren seie, sonst in keinnen weg zum goltschmidthandtwerck zugelassen, auch so einner württ zugelassen und angenommen, soll er der zunfft vier batzen uffzuschreiben geben, wie von allter hero.

[10.] Gesellen halten. Zum zehenden soll kein meister mehr dann zwen gesellen halten, sampt einnem oder zweien lehrknaben und kein gesellen nichts bei seiner weil zu machen geben bei straff. zwei pfundt heller soll er dem handwerck und gantzen zunfft verfallen sein, so er wurd gebrechlich erfunden, es sei klein oder groß arbeit, damit kein falsch silber under sollichem schein verarbeitet werde, sonder in aller gleichheit gehalten, das sich der arme beim reichen auch bleiben und ernehren möge. es soll auch keiner kein gesellen, der von seinem herren mit unwillen kombt, zu arbeiten geben, es sei dann des andern meisters guter will. doch soll denen meistern, die von der churfürstlichen Pfaltz ieder zeit zu derselbigen geschefften und notturfft gebraucht, in diesem fall der gesellen oder jungen halb kein maß gegeben werden, welche meister und gesellen aber hierunder auch kein geferde gebrauchen oder suchen sollen.

[11.] Falsch müntz. Zum eilften, were es, das einnem goltschmidt, wer der were, solche falsche müntz fürkeme, die güldene, silbere, kupfere oder von messing weren, soll er ein loch darin schlagen, und ob der, so die

müntz brecht, der müntz argwenig und verdechtig were, soll er solliches der obrigkeit anpringen bei dem eidt.

[11a.] Versetzung kleinater, wapen und ander ring. Da würdet in zerbrechung alter cleinater und ringe befunden, daß die kästen ettwa dieff, weitt und groß (obgleich die stein nicht dick darnach seind)[1] mit wachskreiden außgefült werden, also daß mancher an einnem kleinat im zuwiegen woll umb ettlich cronnen köndte vernachteilt oder überfortteilt werden, in dem soll es also gehalten werden: wann der oder die stein in das kleinat oder ring justirt seindt, soll dasselbig kleinat oder ring[2] gewegen und hernach, wan der kasten gefült ist, nicht, oder aber soll der meister sich solicher wachskreiden gewichts halb bei sein pflichten mit einem ieden der pillichkeit gemeß zu vergleichen und ein abzug zu thun schuldig sein.

[12.] Underkhauffern. Zum zwölften sollen auch die underkhauffern alhie kein gulden oder silbern arbeit, gemacht oder ungemacht, es sein ring, drinckgeschir, oder anderß, nichts außgenommen, bei ihren eiden nicht verkauffen, es seie dann zuvor durch die verordente beschauwer besichtiget, und waß dann durch die beschauwer erkandt würd, das es wertt seie, demnach und nicht höher sollen sie es verkauffen.

[12a.] Frembde siegel- und bettschafftgreber belangend. Wann dieselbigen in der churfurstlichen Pfaltz hindersessen seind, soll inen uff den gewonlichen jahrmerckten ein acht tag und under dem jahr ein tag oder zwen ungeverlich und nicht lenger alhie zu arbeiten gestatten und nachlassen und sonsten keinem außlendischen solliches vergönnet werden, alß dann solliches in vilen stetten und orten breuchlich und gehalten würd, zu verhüeten allerhand betrugs und gefahr.

[12b.] Das auch die frembden goldschmidt und silberkremer, so uff denn jahrmerckten und underm jahr alhie pflegen feil zu haben, mit irem werck nit sollen zu verkauffen zugelassen werden, es seie dann, das solliche ihre whar der hie[s]igen prob gleichmessig befunden wurdet und aufs wennigst viertzehendt halb lott an fein halte, und kein stuck, daß über vier lott hielt und obgemelt prob nicht gleich erfunden wurde, verkaufft werden solle, alles bei straff fünfftzehen gulden, darvon der Pfaltz zehen gulden und die andern fünff der zunfft gepüren sollen, wie dann solliches den schauwmeistern ieder zeitt fleissigs auffsehens zu haben mit ernst befolen werden solle.

[12c.] Es sollen auch die geschwornen meister alle jahr zum wenigsten einmal unversehener ding herumbghen und die gewichter durchauß bei allen meistern aufziehen, damit ein ieder verursacht werde,

[1] In der Handschrift eingeklammert.
[2] Von anderer Hand zugefügt: einem dar.

dasselbig, wie sich gepürt, gerecht zu halten, bei unnachleßlicher straff, da einnes gewicht unrecht befunden wurdet.

[13.] Geschwornne zu wölen. Zum dreitzehenden sollen die burgermeister alle jahr ein andern golltschmidt, der darzu tuglich, auß der zunfft wölen, denselbigen zwei jahr lang darzu ordnen und setzen, der mit pflicht und eiden beladen, alß denn geschwornnen gebürt, der soll dem eltisten ein jahr daß ambt helfen tragen; und soll allweg der eltist bestechen und die zeichen in beisein der rathspersohnen, so daß zeichen in verwahrung hat, uffschlagen.

Doch ist in allen und ieden puncten und artickeln, so vorsteen, enderung und verbesserung furzunemmen oder die gar abzuschaffen, der churfurstlichen Pfaltz in all weg vorbehalten.

Und soll diese ordnung uff nechst kunfftig ostern ihren anfang haben und oberzelter massen durch die meister und verordenten in würckliche volnziehunge treuwlich gerichtet und gehalten werden.

Actum et datum den dritten martii anno ut supra under unser pfaltzgraff Friderichs anhangendem secret.

Aus Kopialbuch 499 (früher Pfaltz 35), fol. 133—136 b des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Pfalzgraf Friedrich IV. verleiht der Stadt Heidelberg ein Salz- und Holzmonopol.

1603, Juli 1.

Wir Friderich von gottes gnaden pfaltzgrave bei Rhein, deß heiligen Römischen reichß ertzdruchsaß und churfürst, hertzog in Beyern, bekennen und thuen kund offenbahr hie mit dießem brief, alß hiebevor der ehrsamen unßer lieben getreien burgermeister, rahtt und gemeiner statt Heidelberg obliegende beschwerden, große außgaben und geringe einkommen erwogen und uff verbeßerliche müttel und weg, wie die inkommen zu vermehren und die außgaben einß theilß nach müglichkeit zu vermeidten, nachdenkens gepflogen, solchen nach neben ander mütteln mit dem saltzhandel einen nutzen anzuestellen versucht, wie auch noch vor zweien jahren umb ebenmeßiger ursachen willen der bordt-[1] und bauholtz kauf und handel ahngefangen und bißher continuirt worden und wir den anjetzo ahn confirmation solcher beeden händel underthaniglichen anbelangt werden, daß wir darauf angesehen ire zimbliche bitt, auch große uncosten, so sie mit gebewen und sonsten albereit angewendt, und in sonderheit damit dieße alß unßere und etliche unßerer voreltern bißhero geweste churfürstliche residentzstatt und

[1] Brett.

so viel mehr zue gedeilichen müglichen uffnehmmen khomen möge, und darumb ihnen auß gnaden uff wiederruffen bewilligt haben, bewilligen und confirmiren auch auß chur- und landfürstlichen obrigkeit und gewalt hiemit in crafft dießes brieffs nicht allein den saltz-, sondern auch den bordthandel, alß nachvolgt:

[1.] Erstlich soll niemandten, wer der auch sei, ohn allein bemelten burgermeistern und rahtt unßerer statt Heidelberg, saltz zum wiederkauf einzuekauffen und außzuemeßen oder außmeßen zue laßen erlaubt sein.

[2.] sollen auch die karren- und andere furleüth, so auß Schwaben, Bayern, Heßen oder anderstwoher scheüben oder ander saltz mit wegen und kärchen bringen, solch saltz unßerer statt Heidelberg anbieten. da es dieselben nit begehren, mögens die füherleuth zue ihren besten nutzen anderßwohin verkauffen.

[3.] doch daß sie bei verlust deß saltz keines innerhalb einer meülen rings umb dieße statt umbherr weder mit gantzen stückhen, scheüben, wägen, kärch voll noch mit kleinen geringen mäß in fläckhen öder dörffern |: außerhalb uff Margrethen marcktag alhie, do eß ihnen wie von alters herkommen, doch daß mit keinem geringern alß simmeren mäß gemeßen werde, fäihl zue haben noch erlaubt ist und sein soll :| verkauffen und außmeßen.

[4.] Daß auch niemand unßerer underthanen, es seien freie persohnen oder bürger, verwerth seie für die haußhaltung saltz ihres gefallens bei der statt oder andern zu erkauffen, allein daß sie es nicht wiederverkauffen. damit aber unßre underthanen uff dem landt und dörffern sich und soviel weniger beschweren, ihr saltz von der statt Heidelberg allein zu erkauffen und alhie zue hohlen, da ihnen sonsten die fuherleüth solches für die thür bringen und hergegen wein, frucht und anders dagegen abkauffen und hinweg füehren, sollen burgermeister und rahtt zum fordersten bestellung thuen und mit iemandts in angeregten dörffern handlen, deme umb billiche belohnung etliche malter underhand geben, so er denjenigen, so in der eil saltz bedörffen, umb bahre bezahlung nach nohtturft außmeßen könne, doch sollen sie darauff mehrers nicht, ahn demselben zur ergötzlichkeit seiner mühe gegeben würd, schlagen und sonsten dem hießigen gleich ausmeßen laßen.

[5.] Ferner haben wir ihnen erlaubt, den handel mit baubordt und ander dergleichen holtz alhie nachvolgender gestald zu füehren und der gemeinen statt zum besten zue gebrauchen, daß gleichwohl sonst niemand, wer der auch sein möcht, macht haben soll, ein holtzmarckh anzuerichten, obgemelter gattung holtz zue verkauffen, hingegen aber auch den zimmerleüthen, schreinern und andren burgern und gefreihten

personen allhie unverwerth sein zum verarbeiten, item für sich und ihre haußnohtturft, aber garnicht zum wiederverkauff bauholtz, borth, zweiling, ramschenckhel und ander dergleichen holtz bei den holtzflötzern von Pfortzheim oder andern Rein- und Neckherschiffleüthen und händlern zue bestellen, zue erkauffen und hieher bringen zue laßen, wie wir auch unßere diehner, so unßertwegen irgend uff zutragende gelegenheit, dergleichen etwaß zum gebrauch unßers hoffstadens oder gebäuen allhie oder uff dem landt erkaufft hetten, und man deßen hernacher nicht alles bedürftig sein, sondern wieder zu verkauffen rahttsam befindten würde, hierdurch nicht verbunden haben wollen. daruff allen unßer ober- und underamptleüthen und underthanen befehlendt, dieße unßere begnadigung und freiheit in gebührlichem ansehen zu halten, darwieder nicht thuen noch schaffen gethan werde, sonder vielmehr ermelte unßere statt Heidelberg und ihre befelchhabere allenthalben dabei handhaben.

Zue uhrkundt haben wir ihnen dießen brieff mit unßerm anhangendem secret versiegelt und zugestelt.

Geschehen zue Heidelberg den ersten monatstag Julii nach Christi unßers heilandts und seeligmachers geburth im sechtzehen hundert und dritten jahr.

Friedrich pfalzgraf und churfurst.

Abschrift von 1629 im Kopialbuch 582 („Der statt Heidelberg Privilegia"), fol. 117—125 im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Privileg des Kurfürsten Karl Theodor für Heidelberg.

1746, Sept. 17.

Von gottes gnaden wir Carl Theodor, pfaltzgraff bei Rhein, des heiligen Römischen reichs ertzschatzmeister und churfürst, in Bayeren, zu Gülich, Cleve und Berg hertzog, fürst zu Mörß, marquis zu Bergen op Zoom, graff zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravensperg, herr zu Ravenstein etc. etc. fügen hiermit iedermänniglich zu wißen. Demnach von unseren in gott ruhenden geehrtesten vorfahren ahn der chur die statt Heydelberg mit besonderen privilegien, freiheiten und gnaden nach und nach begabet worden, welche, daß wir nach dem antritt unserer regierung gnädigst bestättigen mögten, der rath und gemeine burgerschafft allda uns underthänigst gebetten; daß wir dahero aus landsfürstvätterlicher huld sothanes ihr unterthänigstes bitten in gnaden willfahret, mithin derselben unter ält- und jüngeren zeithen genossene privilegien, befreiungen und vorzüglichkeithen nicht allein gnädigst confirmiret, sondern annoch weithers vermehret haben, wie hernach folget:

Befreiung der leibeigenschaft und

I. § 1. Alle gegenwärtig- und zukünftige einwohner besagter statt sollen zu ewigen tagen und erblich befreiet sein und bleiben aller dienstbahrkeit und leibeigenschaft.

frohnddiensten, der nothfall, krieg und städtische Wesen ausgenommen.

§ 2. Imgleichen aller frohnddiensten, welche sie sonst Chur-Pfaltz zu leisten schüldig wären, doch daß sie die zum behueff ihres stättischen gemeinen weesens, weegen und steegen benöthigte hand- und spanndiensten, wie auch in äussersten die gemeine landsnoth angehenden und kriegsfällen frohnden zu thuen haben.

Entlassung der leibeigenschaft.

§ 3. Ermelte burger und einwohner sollen auch alda so frei wohnen und handelen als in anderen freien landen, dergestalten, wo sich zutrüge, daß iemand mit einer leibeigenen persohn in unserem Chur-Pfältzischen gebieth sich verheirathete und in Heydelberg zu wohnen käme, so solle dieselbe leibeigene persohn, so lang sie alda wohnet, ihrer leibeigenschaft enlassen sein,

Keinem leibeigenen das burger und beisassenrecht zu geben,

§ 4. iedoch solle keinem leibeigenen, welcher anderer herrschaft zugehörig |: es wäre dann sach, daß er davon zuvorderist von seinem herrn entschlagen und freigelassen worden :| das burgerrecht ertheillet,

noch diese ohne beglaubte urkunden anzunehmen.

§ 5. auch sonsten keine leüthe als die mit beglaubten schriftlichen zeügnüssen ihres ehrlichen herkommens und verhaltens versehen seind, daselbst zu burger- und beisassen vors künftig angenommen, weniger aufgedrungen, dahingegen ehrliche leute nicht aus neben- oder einem anderen absehen abgewiesen werden.

Das determinirte vermögen eines aufzunehmenden burgers oder handelsmanns.

II. § 1. Daferne ein fremder handwercker sich in dieser stadt haüßlich niederlassen, auch zur burger- und zunftgenossenschaft aspirirte, soforth seine burgerliche nahrung alda treiben wolte, so solle solcher anvorderist ein vermögen von taussend oder wenigstens achthundert gulden, wer aber sich zur krähmer- oder handelschaft einzulassen gedencket, solches vermögen auf taussend reichsthaler haben und, worinnen dieses bestehe, vor der aufnahmb zum burger- und zunftrecht auch handelschaft mit hinlänglichen bescheinigungen ahnweißen.

Die incompatibilität verschiedener handierungen bei einem burger.

§ 2. Damit übrigens bei zunehmender anzahl der burgerlichen einwohneren derselben nahr- und handthierung desto weniger gestöhrt und verkürtzet werde, dahero verbiethen wir hiermit, daß keiner derselben mehrere gewerbschaften, |: welche sich ihrer eigenschaft und weesenheit nach nicht zusammenfüegen und worinnen die besondere zunftordnungen ohnehin ziel und maaß geben :| treiben dörffe. Wohl aber mögen wir geschehen laßen, daß die an sich compatible handthierungen, als zum exempel wirth-, kieffer- und bierbrauerei, von einem getrieben werde.

§ 3. Überhaupt solle auch keinem, der solch burgers- und zunftrecht vorgemelter massen nicht würcklich erlanget und darzu qualificiret, einige burgerliche nahrung, nach denen so anderen fremden herrschaften mit pflichten zugethan, solches gestattet, sondern dergleichen persohnen nicht in der burgerschaft geduldet werden.

Ohne erlangtes burgerrecht keine nahrung zu treiben.

III. Sambtliche persohnen, welche aus anderen länderen und herrschaften oder auch aus unseren eigenen landen in der statt Heydelberg ihr domicilium aufzuschlagen gesonnen, sollen bei ihrem einzug mit all dem ihrigen dahien bringenden haußrath, effecten und sonstigen güthern ahn unseren Churpfältzischen land- und wasserzollstätten dergestalten freigelassen werden, daß dergleichen auf- und angenommene persohnen sich bei der erstbetrettenden zollstatt mit einer von dem magistrat besiegelter urkund legitimiren, forth der aigenthümer oder dessen gewalthaber mit handtreu angeloben solle, daß all sein in stübig, fässeren oder päcken mit dessen nahmen marquirt oder sonsten numeriret verführende effecten und güther, welche derselbe nacher Heydelberg transportiret, sein wahres aigenthumb seie.

Zollbefreiung deren in die stadt ziehenden fremden.

IV. § 1. Welcher von burgeren aus der statt Heydelberg hinweg außer lands ziehen wolte, es möge auch hin sein, wo es wolle, derselbe solle nun und immer befreiet sein, einige nachsteüer zu bezahlen.

Die befreiung der nachsteuer anderstwohin ziehenden bürgern.

§ 2. Doch wollen wir diese befreiung keinesweegs auf die außer lands emigrirende Italiaener und am wenigsten auf die Juden gnädigst verstanden haben, sonderen von diesen die in unseren landen herkommliche abzugsgebühr genauest entrichtet wissen.

Die Italiaener sollen diese nachsteuer zahlen.

§ 3. Die sterbfälle und erbschaften in oftgedachter statt Heydelberg hingegen anlangend verordnen wir gnädigst, daß die ausser lands ahn orth und enden, wo der freie zug nicht hergebracht, wohnende erben die nachsteüer mit so viel hinterlassen sollen, als die orthsherrschaften von unseren Churpfältzischen unterthanen zu erheben pflegen, wovon uns die helfte und die andere helfte gemeiner statt auf guthe rechnung zukommen solle.

Wie es in sterbfällen und erbschaften wegen der nachsteuer zu halten.

V. Ob wir zwarn bei bißheriger observanz es noch zur zeit belassen, wornach der burger, so nicht trafiquiret, von dem in seinem eigenen hauß zu eigenem behueff schlachtenden viehe und vermahlenden früchten den accis entrichtet und nur den bedörffenden wein ohne umbgeld geniesset, so wollen wir iedoch nach denen geendigten admodiationsjahren die freiheit des accises von

Die freiheit der accis nach geendigten admodiationsjahren.

dem zur haußconsumption schlachtenden viehe und vermahlenden früchten unseren burgeren zu Heydelberg mildest angedeihen lassen.

Die gefreite sowohl als die keine burger seind, sollen kein gewerb treiben, die studirende jugend ausgenommen, so sie bequartier- und verköstigen können.

VI. Keinem von alda wohnenden befreiten oder ohnverburgerten und keine burgerliche lasten oder beschwehrde tragenden persohnen soll einig offentliches burgerliches gewerb |: ohne unsere special gnädigste erlaubnus :| zu treiben zugelassen sein, doch daß darunter die bequartier- und beköstigung der alda studirenden jugend bei befreiten und nicht bürgerlichen persohnen keineswegs verstanden werde.

Weinumgeld auf 10 jahr.

VII. Gleichwie bißhero die statt Heydelberg die helfte des weinumbgelds genossen, als verleihen wir derselben solchen genuß annoch auf fernerweithe zehen jahr gnädigst.

Die anweisung des holtzes in dem stadtwald.

VIII. Alldieweilen in unserem gantzen churfürstenthumb der Pfaltz die durchgängige observanz ist, daß die ahnweißung des holtzes in gemeinen waldungen durch unsere verpflichtete forstbediente beschehen müße, alß solle es auch in denen stättischen waldungen ins künftige gehalten, doch darzu iedesmahlen der dasig zeitlicher deputatus aus mittel des raths mitzugezogen werden.

Brückengeld.

IX. In ansehung, daß die statt Heydelberg biß hiehin die einkünften von der dasigen brücken genossen und selbige dargegen in guthem tüchtigen standt erhalten hat, so wollen wir selbe dabei, so lang uns gnädigst gefällig sein wird, ins künftige belassen.

Die stadt ist denen hohen dicasteriis alleins unterworffen.

X. § 1. Gleichwie die statt Heydelberg als die erstere unserer drei haubtstätten von dem gerichtszwang des in seinen ringmauern nur den blößlichen sitz und wohnung habenden oberambts independent, sonderen ohnmittelbahr unseren nachgesezten dicasterien unterworfen, also wollen wir dieselbe in solch uraltem und wesentlichem haubtstättischem praecipuo von ermeltem oberambt und all anderen niederen gerichtsstellen gantz und zumahl ohnbeeinträchtiget wißen,

In criminalibus und derselben executionibus ohne ausnahm gantz independent vom oberambt dahier etc., die ergreiffung deren delinquenten, deren auslieferung und executionbetreffend.

§ 2. und lassen derowegen auch quoad iurisdictionem in criminalibus sowohl überhaupt, dann was sonderheitlich den angriff, außlieffer-, forth außführung deren zum todt verdampter delinquenten betrifft, es bei denen dieserthalb unter vorigen regierungszeithen vielfältig nachtrücklichst erlaßenen verordnungen, die wir allesambt hiermit bestättigen, und in conformitaet derselben gleichmäßig gnädigst ernstlichst befehlen und verordnen, daß die delinquenten nicht vor dem rathhauß, sondern auf denen stättischen gräntzen respective auß- und eingelieffert, ingleichem gegen diejenige, welche bei dem stattrath den inquisitionsprocess erstanden

und von unserer regierung zum todt oder sonstiger schweren leibsstraf verurtheilt worden, von ersagten stattraths wegen die execution ahn der besonderen gerichtsstätte, ohne daß das oberambt sich hiebei auf einigerlei weiß zu- oder eindringen dörffe, bloß und alleinig vollstrecket, in übrigen fällen auch die in beiden erstgemelten unseren haubtstätten Mannheim und Franckenthal hergebrachte gewohnheit zur richtschnur genommen, forth hierunter jene diesen haubtstätten durchgehends gleich gehalten werden solle.

Das fürsten- und Franckfurter meßgeleith und zwar letzters solle vom oberambt in der stille durchgeführet werden.

XI. § 1. Was hingegen das gelaith in anderen fällen, als da wir oder andere durch unsere landen kommende fürstliche persohnen auf unseren dieserthalb ertheilhenden befehl wolten vergleithet sein, wie auch das ius conductus in alljährlich zweimahligen meßzeithen ahnreichet, so mögen wir zwar gnädigst geschehen laßen, daß ersteres nemblich das fürstengelaith |: in wieweith von uns nicht iedesmahlen hierunter besonders gnädigst verordnet sein wird :| und das meßgelaith von dem oberambt privative durch die statt Heydelberg führohin durchgeführet,

§ 2. jedoch daß bei diesem letzteren das neüerlich angefangene unnöthige gepräng mit entblößung des seithengewehrs und dergleichen abgestellet und unterlassen werde, sondern es bei dem ehebevor blößlich gebräuchlichen durchzug sein verbleiben haben solle.

Die zollbefreiung der crescentien nach geendigten admodiationsjahren.

XII. Nachdeme die annoch lauffende zoll- und andere admodiationsjahren zu Heydelberg werden geendet sein, so wollen wir alsdann unseren burgeren zu Heydelberg eine gäntzliche befreiung wegen ihrer zu eigener haußnothdurft einbringenden crescentien in gnaden verleihen, und seind

Gleichmäßig die einkünften der mehl- und butterwagen.

XIII. so weithers gnädigst entschlossen, nach verlauff jezt berührter jahren den genuß deren einkünften von aldortigen mehl- und butterwagen der gemeinen statt gantz oder zum theil hinwieder angedeihen zu lassen.

Die wieder zu erbauende metzgerschranne.

XIV. Allermaßen eine offene metzgersschran und in derselben, nicht aber in eigenen wohnungen, das fleisch auszuwiegen eine zu verhüthung der bekanten vielen unterschleiffen so nöthig als nützliche polizeierfordernus ist, so wollen wir gnädigst, daß, gleichwie ieglicher metzger nach der im gantzen Römischen reich üblicher observanz verbunden, um ein billigmäßiges geldquantum seinen standt in der offentlichen schrann sich ahnzuschaffen, also in gefolg dessen der stadtrath alda ieglichen metzgermeister zum beitrag nach gestalt und kräften seines treibenden gewerbs anhalten, somit die ehevorige schrann herstellen solle.

Die herstellung deren cassernen.

XV. Gleichwie wir unsere getreüe burgerschaft in dem quartierslast, soviel es nur immer thunlich, erleichtert sehen mögten, also seind wir gnädigst nicht ohngeneigt, den in aldasigem marstall befindlichen sogenannten alten langen bau zu räumlichen cassernen einrichten und fertigen zu lassen, in der gnädigsten zuversicht iedoch, daß, gleichwie die burgerschaft von anwesenheit einer garnison eine verbesserung in ihrer nahrung und nutzen verspühret, selbige dahero anvorderist zum ergiebigen beitrag der bauköstcn und zu fournirung der inneren quartiersnothwendigkeiten sich einverstehen werde.

Befreiung des landausschusses.

XVI. § 1. Die einwohnere zu Heydelberg sollen zu keinem außschuß iemahlen gezogen werden,

Bei abgang der garnison die thoren und brücken zu bewachen u. in noth die stadt zu schützen.

§ 2. iedoch wann keine garnison von uns daselbsten sich befinden thäte, die pforten und brücken zu bewahren, soforth in allem, wo ausserordentliche noth und gefahr der statt zudringete, zu deren conservation und beschützung mithülfliche hand anzulegen gehalten sein,

Jährliche 30 fl. zur schützen-compagnie.

§ 3. in welcher landsfürst-vätterlicher absicht dann, und umb die erwachsene junge sowohl als burgerliche mannschaft zu übung deren waffen aufzumunteren, nicht allein das alda wohlherkommliche scheibenschießen und schützenprivilegium wir allerdings gnädigst bestättigen, sonderen zugleich zu solchem behuff die summ ad dreissig gulden alljährlichs aus unserem aerario selbigen verreichen lassen wollen, wie wir dann auch

Stäthe garnison.

§ 4. zu verbesserung der burgerlichen nahrung eine garnison, so viel es die zeithen und umstände erleiden mögen, dahin vor beständig zu verlegen bedacht sein werden.

Restringierung deren juden und

XVII. § 1. Die bißhero übermäßige anzahl deren jüdischen familien zu Heydelberg wollen wir auf den altvorigen fuß nach und nach verminderen.

ausschliessung deren wiedertäufferen.

§ 2. übrigens es bei dem herkommen in gäntzlicher außschließung der wiedertäufferen von aufnahmb in dasige statt ohngeändert belassen.

Dreier religionsgenossenheit.

XVIII. § 1. Der stattrath zu Heydelberg solle von würklichen einwohneren alda, doch ohne unterscheid der nationen und von denen dreien im heiligen Römischen reich üblichen und im instrumento pacis zugelassener religion, bestehen,

Pupillar- und ausfautheisachen gehören an stadtrath,

§ 2. auch derselbe ohne außfauth die pupillar- und vormündschaftliche sachen in der statt zu versorgen haben.

so geld mit consens der hohen regierung aufnehmen kan.

§ 3. Ingleichen solle ihme zwar gestattet sein, einige summ geld auf pension aufzunehmen, iedoch dergestalten, daß derselbe

alleweg, worzu er des aufzunehmenden gelds benöthiget, zuvorderist bei unserer regierung anzeige, derenselben bewilligung darüber erwarthe, und hernächst vor derselben richtige rechnung pflege, zugleich bedacht seie, daß die aufnehmende gelder nicht auf lange jahr stehen bleiben, sonderen bei der stadt zunehmenden mittelen nach und nach wieder abgetragen werden mögen.

§ 4. Und da es sich zutrüge, daß vor die statt geld aufgenommen würde, sollen gleichwohlen keine einwohnere oder burger von Heydelberg davor verbunden, versezt oder verobligiret werden.

Die burgerschaft solle zu keiner hypothec gegeben werden.

XIX. Aller tüchtiger einwohneren zu Heydelberg ihre kinder |:die sich behörend qualificiren:| sollen als eingebohrne und landskinder ohne unterschied der dreien gemelten religionen zu geist- und weltlichen bedienungen beruffen und gezogen werden.

Beförderung deren kinder zu bedienungen.

XX. Die religionen anbelangend, gleichwie wir nach der von uns angetrettener churfürstlicher regierung aus landsfürst-vätterlicher vorsorg dahien bedacht gewesen, in unserem churfürstenthumb der Pfalzgrafschaft bei Rhein, auch anderen darzu gehörigen fürstenthümeren, grafschaften und landen unsere getrewe, liebe und gehorsame denen dreien in dem Münsterischen friedensschluß begriffenen, nemblich der catholisch-, reformirt- und lutherischen religion zugethane unterthanen in guther verständnus und einigkeit zu erhalten, und zu solchem endt iedem theil das freie exercitium religionis und was davon dependiret, ohne einigen eintrag und verhinderung zu verstatten — allermassen es auch bißhero würcklich geschehen — also wollen wir auch nicht weniger führohin die offentliche übung der catholisch-, reformirt- und lutherischen religion nach ieder solchen dreien religionen christlichem gebrauch und guther gewohnheit landsfürstlich handhaben, auch wegen salarir-, vocir- und nominirung sowohl der catholisch- als reformirt- und lutherischen pfarreren und schullmeistern noch fernere solche gnädigste vorsehung thuen, daß kein theil sich darüber mit fueg zu beschwehren haben wird.

Freie exercitium deren drei religionen.

Dessen zu urkund haben wir diesen unseren bestättig- und erweitherungsbrieff eigenhändig unterschrieben und mit unserem churfürstlichen insiegel bekräftiget. Mannheim, den 17. Septembris 1746.

Carl Theodor Churfürst.

Vt. le Marq. d'Jttre.

Ad mandatum serenissimi domini electoris proprium Fabris.

Or. (4 perg. Bl. in fol. mit S.) in städt. Kunst- und Altertumssammlung Heidelberg Nr. 1096. Kanzleior., das in der kurfürstl.

Registratur aufbewahrt wurde, in Biblioth. des Altertumsvereins zu Mannheim. Dort sind die Rubriken, die im Or. fehlen, aber in den Drucken wiedergegeben sind, von anderer Hand hinzugefügt. Druck: 22 numer. Oktavseiten mit Titel: „Die von Ihrer Churfürstl. Durchlaucht zu Pfaltz etc. etc. Dero . . . . . Stadt Heydelberg gnädigst bestättigt- und vermehrte Privilegia. De dato Mannheim den 17. Sept. 1746. Heydelberg gedruckt bey Johann Jakob Häner . . . .“ mit vielen Druckfehlern.

II. Mosbach.

Die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bestätigen die Freiheiten und Rechte der Stadt Mosbach.

1330, März 27.

Wir Růdolf und Ruprecht gebruder, von gotes gnaden pfalletzgrafen bi dem Rine und hertzogen in Beyern, verjehen und dun kunt allen den, die diesen brif ansehent oder hörent lesen, daz wir unseren lieben, den erberen und wisen leuden, dem rade und den burgern gemeinlich der stat zu Mosebach, di uns von unsers lieben und genedigen heren und vettern hern Ludewiges des hochwirdigen keisers von Rom gebot und heiße wegen gehuldet habent, in aller der wise, als desselben unsers herren und vettern keiser Ludewiges brif sagent, di wir daruber inne haben, haben wir in mit disem gegenwertigen briefe geheißen, daz wir si an allen irn gewonlichen rechten, als si bisher von Romischen künigen und keiseren geseßen sint, bliben laßen sollen, und sollen in diselben reht und gewonheit niht trengen[1] mit cheinen sachen ane alle geverde. daz diz stete, veste, unzerbrochen blibe, daruber zu urchůnde geben wir in disen brief versigelten mit unsern hangenden insigeln versigelt. der geben ist zu Eßelingen, do man zalt von Kristes gebůrte drutzehenhundert jar, darnach in dem drißigesten jar, an dem nehsten dinstage nach unser frawen tage in der vasten.

Or. (Perg. mit zwei anh. Siegeln) im Stadtarch. zu Mosbach.
Abschrift im Copeibuch S. 9 ebendort.
Vgl. Koch-Wille, Reg. 2076.

K. Ludwig bestimmt, daß Mosbach durch die Verpfändung an die Pfalzgrafen nichts von seinen Rechten verlieren soll.

1330, März 28.

Wir Ludowig, von gots gnaden Romischer cheiser, zu allen ziten merer des richs, verjehen offenbar an diesem brief und tůn kunt allen

[1] A: tengern, B: erregen.

den, die in ansehent, hôrent oder lesent. als wir unsern lieben vetern Rûdolfen und Rûprechten, phallentzgraven bei Rin und hertzogen in Beyern, unser und des richs stat Mospach mit andern unsern briefen, die sie daruber von uns innehabent, in vor versetzet haben in phandes weis uf ein widerlôsunge[1], wellen wir, das dieselbe unser und des richs stat Mospach dannoch beleiben sullen und och beleiben bei allen gewonheiten, vreiungen und rechten, wie die genant sein, die sie bi uns und unsern vorvarn an dem riche, Romischen chûnigen und chaisern, gehabt habent und och haben sûllen, und das si unser lieb vetern uber recht und ir alt gewonhait weder chlain noch gros nicht drengen noch twingen, dann als vil si uns und dem riche ze geben und ze dienen schuldich sind, und in och unser lieb burger ze Mospach an unser stat wortend sein mit allen rechten, eren und nûtzen, die davon gehôrent und gevallen mûgen ze geleicher weis als uns selber.

Daruber ze urchunde geben wir in disen brief versigelten mit unserm chaiserlichen insigel. der geben ist ze Eßelingen der mitwochen vor dem palmtag, da man zalt von Christes geburt driutzehen hundert jar darnach in dem dreizzigestim jar, in dem sechtzehenden jar unsers richs und in dem dritten des chaisertûmes.

Or. (Perg. mit häng. Siegel) im Stadtarchiv zu Mosbach.

Abschr. im Copeibuch daselbst S. 3, 4 u. S. 275, 276.

Druck: Acta acad. Theod.-Palat. II (1770), p. 101, Nr. 25. Vgl. Boehmer, Reg. Nr. 1097.

K. Ludwig giebt der Stadt Mosbach das Privileg, von ihren Pfandherren nicht weiter verpfändet zu werden.

1330, März 28.

Wir Ludowig, von gotes gnaden Römischer keiser, ze allen ziten merer dez riches, verjehen und tûn chunt offenlich an diesem brief, daz wir den wisen lûten, den burgern gemeinlichen ze Mosbach, unsern lieben getrewen, die besunder genade getan haben und tûn ouch mit disem brief, daz si dehein pfant fûr unsre vettern die hertzogen von Beyern sin sûllen, allediwil si von unsern und dez riches wegen ir pfant sint, und gebieten, daz sie iemen, wie der genant si, mit deheinerlei pfantschaft von unser vorgenanten vetern wegen nit leidige noch beswere, bi unsern hulden.

Ze urchûnde ditz briefes, der geben ist ze Ezelingen an der mitwochen vor palmetag nach Christus gebûrt driuzehenhundert jar darnach

---

[1] Vgl. Boehmer, Reg. 1056 und 1077.

in dem drizigisten jar, in dem sechtzehende jar unsers riches und in dem dritten des keisertûms.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive.

Abschrift im Copeibuche daselbst S. 37. — Vgl. Acta Palat. II, 102 Note.

In denselben Worten bestätigt K. Ludwig der Stadt Mosbach dasselbe Recht 1337, Juni 1 zu Frankfurt. Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive. Abschrift im dortigen Copeibuche S. 11, 12. Druck nach dem Or. Acta Palat. II, p. 102, Nr. 26. — Vgl. Boehmer, Reg. 1831.

Die Bürger von Mosbach huldigen dem Pfalzgrafen Rudolf, dem sie verpfändet sind.

1330, März 28.

Wir der schulteiß, burgermeister und rath und die burger zu Mospach gemeiniglich bekennen offentlich mit disem briff und thun kund allen denen, die ihn sehent oder hörent leßen, daß umb solche gnad und gunst, alß unß der hochgeborn fürst, unser gnediger herr, herr Rudolffe von gotes gnaden pfaltzgraff bei Rein und hertzog in Baiern, deß pfant wir seind von deß reichß wegen, gethan hat, also daß wir kein pfand für ihne sein sollent noch uns niemant vor ine in keinerlei sachen wegen pfenden noch angreifen solle, alß unser offen briff sagent, die wir habent von unserm herrn dem kaiser und ime[1], so geloben wir und habens gelobt uff unser eide, daß dieselbe gnad, als vorgeschriben ist, unserm vorgenanten herrn an keinen seinen rechten, die er zu unß hat, schaden soll, und sollen ime mit allen sachen und in alle weiß verbunden sein ohn alle geferde, alß wir waren, do wir ihme zum ersten versetzt worden. und deß zu urkund geben wir disen briff versigelt mit unser statte ingesigel. der geben ist zu Mospach, da man zalt von Christi geburt druzehen hundert jar und darnach in dem dreißigsten jar an dem mitwoch vor dem palmtag.

Abschrift in den Confirmationes Privilegiorum und Ordnungen der statt Moßbach, fol. 9 b im Fürstl. Leiningischen Archive zu Amorbach.

Die Bürger von Mosbach erneuern die pfandschaftliche Huldigung 1382, Sept. 23. Or. (Perg. mit S.) im G.-L.-A. zu Karlsruhe, Abschrift im Kopialb. 457, fol. 76 und 519, fol. 66 daselbst. Druck ZGO. XI 145, 146 nach dem Or. Vgl. Koch-Wille 4468.

---

[1] S. die beiden vorigen Urkunden.

Pfalzgraf Rudolf II. verspricht der Stadt Mosbach, daß sie niemand seinetwegen als Pfand in Anspruch nehmen soll.

1330, April 4.

Wir Rudolf, von gots gnaden phaltzgrave ze Rine und hertzoge in Beyern, bekennent uns offenlich an disem brief und důnt kůnt allen den, die in sehent oder horent lesen, daz wir den erbern wisen luten, den burgern gemeinlich ze Mosebach, unsern lieben und getruwen die besunder gnad und fruntschaft getan haben und ouch tůn mit disem brief, daz sie keine phant fur uns sollent sin noch sie niemand fur uns phenden noch angriffen sol von unsern weigen umbe keinerleie sache, als lang wir sie inne haben von des riches wegen, und des zu urkunde geben wir in disen brief versigelt mit unserm ingesigel.

Der ist geben zů Wißenloch, do man zalt von Crists geburt drutzehenhundert jar darnach in dem drißegesten jar der mitwochen nach dem palmetag.

Or. (Perg. m. S.) im Stadtarchiv zu Mosbach.

Abschrift im Copeibuch S. 42 ebendort (B).

Vgl. Koch-Wille, Regest 2079.

Ebenso verspricht Pfalzgraf Ruprecht I. 1376, Juli 30 und 1390, April 13, der Stadt, sie nicht weiter zu verpfänden. Beide Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive. Vgl. Koch-Wille 4154 und 5192.

Kaiser Ludwig befreit das Stift zu Mosbach von allen Abgaben und Leistungen an die Stadt und verleiht ihm die Rechte der Geistlichkeit zu Wimpfen.

1335, Juli 14.

Wir Ludowig, von gots gnaden Romischer keißer, zu allen zitten merer des richs, verjhehen offentlich mit dißem brieve, das die erbarn leüth, der dechan und das capittell des stifts Moßpach in Wirtzburger bistumb, unßer liebe demuttige, unß gewißet und geögent haben der friheit, recht und alter loblicher und gutter gewonheit, die sie lang zitt her von konig Rudolf, unßerm elternvattern, konig Albrecht, kaißer Heinrichen und von andern konigen und keißern, unßern vorfarn, gehabt haben, und baden unß flehelichen, das wir in dieselben freiheitten, recht und alt loblich und gut gewonheit, als hernach geschriben stett, stett haben, erneuwern und bestetten wolten von unßrm keiserlichen gewalt.

1. Des ersten, das sie ir höff und heuser, die in der statt gelegen sint, darinnen sie wonen, und ir gesind bettfri und steuwerfri sin

sollent und das niemand den andern umb keinerlei gelt noch schülde verbitten noch ufhalten möge, und ob der chorhern einer oder mer der frien höffer nicht hett, und kauft der ein huß in der statt zü Moßpach, darin er und sin gesind wonen wolt, das dasselb huß auch bettfri und steuwerfri si, als lang biß im ein freier hoff werdt, als das von alter her recht und gewonheit geweßen ist in der statt zu Moßpach.

2. Darnach das dieselben chorhern zu Mospach, die vicarier und die pfaffheit gemeinglich daselben von iren güttern, gulten und nutzen, die sie itzünt haben oder noch gewinnent, ußwendig der marck zü Mospach kein bett noch steüwer geben sollen, noch das die vicarier noch pfaffheit gemeinglich keinen unpfefflichen dinst der statt zu Mospach nicht thon sollent, es si mit graben, wachen, reißen noch mit andern dinsten, die den glich sint.

3. Item das die chorherrn und die pfaffheit gemeinglich zu Mospach alle ander friheit, recht, gnaden und alt gut gewonheit haben sollent zu glicher wise, als die pfaffheit hat in unßer und des richs statt zü Wympffen.

4. Item das die burger zu Moßpach kein urtheil sprechen umb solich gülte und gutte, die dem stifft zu Mospach zuhören.

5. Item das die chorhern, die vicarier zu Mospach und die pfaffheit gemeinglich mit ir gulte und güttern, die sie habend, gesünde und an dem todtbett ir sellgereidt setzen sollen und mögen on allermenglichs widderrede.

6. Item das die chorhern den win, der in uf irem aigen wechsts, in iren heußern ußschencken sollen und mogen mit der alten maß, das sie davon kein ungelt geben.

7. Item das die bürger zu Mospach kein gesatz noch recht machen über die chorhern, vicarier, die pfaffheit gemeinglich und ir gesindt, das widder pfefflich ere und geistlich recht si, noch daß sie kein unzitlich noch geverlich laub machen zu leßen in dem herbsts, das den chorhern an dem innemen des zehenden schaden bringen mög.

8. Item waß die chorhern gutt gehapt haben oder noch gewinent, die von dem rich zü lehen sint, das die des obgenanten stifts zu Mospach eigen sin sollen ewiglich.

9. Item waß den chorhern wechsts uff irem eigen, es si win oder korn, wo sie das hinfüren oder verkauffen wollend, das das zollfri sin soll.

10. Item das die chorhern und der stift zu Moßpach in des richs gnaden, friedt und schirme sin sollen, und das sie das rich schirme und versprech mit irem libe und guttern, als es sin caplän und pfaffen von recht versprechen soll.

Und wir der obgenant keißer Ludowig haben angesehen der obgenanten dechants und des capittels gemeinglichen des stiffts zu Mospach demuttig und flehelich bitt und haben in, den vicarien und der pfaffheit gemeinglich daselbsts, die obgeschriben friheit, gnade, recht und alt loblich und gut gewonheit, als sie oben von artickell zu artickeln geschriben sint, erneüwert und bestettet und erneuwern und bestettigen inen die von unßer keiserlichen gewalt und milt[1] mit dießem brieff und davon gebitten wir allen unßern unde des richs getreuwen, wie die gnant und wo die gesessen sint, vestiglichen, da sie in den obgeschriben friheit, gnadt, recht und alt löblich gut gewonheit mit keinen sachen nicht uberfarn. wer aber das daruber thette, der wer in unßer und des richs ungnad und werre zehen pfundt golds verfallen, die halb gefallen sollen in unßer kamer und das ander halb theill den obgenanten chorhern des stifts zu Moßpach.

Und daruber und zu warem urkünd geben wir in dißen brieff versigelt mit unßrm keißerlichen insigell. der geben ist zu Wirtzburg des fritags nach sant Kilians tag, do man zalt von Cristus gebürt dritzehenhundert jar, danach in dem funfunddrissigsten jar, in dem einundzwentzigsten jar unßers richs und in dem achten des keißerthümbs.

Abschrift im Kopialbuche 425, fol. 26 b — 28 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Kaiser Ludwig bestätigt die Autonomie der Stadt Mosbach hinsichtlich des Waldes Michelhart.

1336, Mai 6.

Wir Ludowig von gottes gnaden Romischer kaiser, ze allen ziten merer des richs, verjehen offenlichen an disem brief, daz wir . . den wisen lüten . . dem schultheissen . ., dem burgermaister . . ., dem rat und den burgern gemainlichen unser stat ze Mosbach durch besunder gunst und genade, die wir zů in haben, den gewalt gegeben haben und geben och mit disem brief, daz sie ir ainunge uber unser und des richs walt, den man nennet den Michelnhart, wider die, die in dem walt wůstent oder beschadigent, wider ir willen und wider allermanclichem meren und mindern mugent und sullent, als sie duncket, daz uns, dem riche, in und dem walde nutzelichen si, und bestâten in daz mit disem unserm brief und wellen nicht, daz in iemman dis unser genade uberfare in kainen weg, als lieb in unser und des richs hulde und genade sint.

---

[1] Ms.: mier.

Und darruber ze urkiunde geben wir in disen brief, versigelten mit unserm kaiserlichem insigel. der geben ist ze Winpphen des mantages vor dem ufferttage nach Kristes geburt druzehen hundert jare, darnach in dem sechs und drizzigstem jare, in dem zwai und zwaintzigsten jare unsers richs, und in dem niunden des kaisertůmes.

Or. (Perg. m. S.) im Stadtarchiv zu Mosbach. Abschrift im Copeibuch daselbst, S. 147, 148.

Druck: Acta acad. Theod.-Pal. II, p. 102, 103. Vgl. Böhmer, Reg. 1471.

Statut über Rats- und Bürgermeisterwahl in Mosbach.

1337, Febr. 17.

In gottes namen amen. Wir Heinrich Ekstein der schultheize, Albreth von Eicholfeshein, Conrat Ekstein, Berward Wizerwiz, Conrat Gerlach, Conrad Gozpreth, Diether Eberolt, Můttelin Ekstein, Folkinant von Eicholfeshein, Folkinant Meingoz, Heinrich Gozpreth, Můttelin von Eicholfeshein und Heinrich Ernbolt, zwelef riether zů Mosebach, Conrat Lewe, Můttelin der snider unde Drothmar, drie gebrůder, Conrad Heiptreth, Walther Phillip, Conrat Faut, Sifried Zuolnhard, Folkinant Meingoz, Eberlin Zůlnhard, Conrat Lůdewieg, Bůrkard Bendiez und Wôlfilin Sůzzerose, zwelefe der gemeinde der vorgenanten stat zů Mosebach, bekennen unde verjehen ôffenlichen an diesem briefe allen den, die in sehen oder hôren lesen, daz wir dûrch unserre stede eren unde nůzzes willen und auch důrch daz, daz wir unsern herren deste baz gedienen mögen und unser stat die bezzer belibe und si, mit gůnste unde mit willen unserre herren der edeln hochgebornen fůrsten, herzoge Růdolfes und herzoge Rûprethes, phallenzgraven bim Rine und herzogen in Beiern, unde mit heizen ir beider amtlůte, hern Wernhers des Knebels und hern Henelins von Erlinkein, zweier viezzetůme, Dietterich Mûles genant, unde Heinriches von Pfirt, ir beider voegeten, mit verdathem und eintrethiegem můte machen unde han gemachet und geloben, daz alle samet steide unde feste zů haltenne, alse hie nach bescrieben ist.

1. Daz erste ist, daz die zwelef riether alle jar einen burgermeister under in sollent kiesen und setzen, unde die zwelfe ûz der gemeinde danach einen under in sollen kiesen auch darzû zû bůrgermeister.

2. Unde dieselben zwene die sollent halten unde inne haben die zwene slûzzel zû der laden oder zû der kiesten oder zû welcherleige geheltnisse ez danne si, da der stede insigel zû Mosebach, briefe oder hantfesten oder welcherleige sache ez si, inne zû behaltenne liege.

3. Unde dieselben zwene bůrgermeister sollent alle jar wiederrechen der stede gůt und waz zů der stat gehöret, alse dieke alse ez die andern von den vier unde zwinziegen oder daz mereteil under in eisent oder fordernt.

4. Dieselben vier unde zwinzieg söllent zůsamene gen allewegen ůmbe allen der vorgenanten stede gebresten unde nůz, alse dieke ez danne not ist, unde sollent ir keine zwelfe ane die andern nisnith tůn danne mit einander gemeinlichen, sa man ir allermeist danne bi einander gehan mag.

5. Unde wo danne der mereteil hin gefellet, daz sol math unde craft han.

6. Unde die zwelfe ůz der gemeinde sollent vollen unde ganzen gewalt han mit den zwelef riethern an allem dem, daz zů der mer benanten stat gehöret, ane alleine daz die zwelef riether daz ůrteil an gerięthe sprechen sollen ane die gemeinde.

7. Unde waz brůches oder ůflaufes von der stede wegen zů Mosebach worde, da sollent auch die viere und zwinzieg ůber sitzen, unde sal die der schultheiz, wer danne schultheiz ist, fragen. wo danne daz mereteil hin gevellet, daz sol craft, math unde fůrgang han unde gewinnen.

8. Wanne oder wie dicke ez geschehe, daz der zwelef riether einer abeginge oder stůrbe, sa sollent die andern eilefe einen andern zů in kiesen an sine stat unde wanne oder wie dicke einer ůz den zwelfen von der gemeinde abeginge oder stůrbe, sa sollent auch die eilefe einen an sine stat kiesen, der da abegangen ist. und daz sol geschehen alse dieke, alse ez not wirt unde geschith, daz ir allewegen vier unde zwinzieg beliben und sin.

9. Daz kiesen oder die kůr von riethern oder von gemeinde sal geschehen in zwein manenden darnach aller nehest.

Alle diese gemechede sint geschehen vor den vorgescrieben dem schultheizen und vor den vorgenanten vier unde zwinziegen riethern unde gemeinde.

Zů ganzer festekeit unde bestetůnge aller der vǫrgescrieben gemechede besteten wir unde besigeln diesen brief mit unserre stede gemeine insigel, mit des capittels insigel des stieftes zů Mosebach unde mit der zweier erbern ritter hern Diethers von Oberkein unde hern Arnoltes des Kreizes insigeln, die důrch unser aller bede willen und zů ganzer gezůgnisse an diesen brief gehangen sint. Der brief wart geben, gemachet unde gescrieben, da man zalte von gottes gebůrte drůzehen hůndert jar, darnach in dem sieben und drieziegesten jare an dem nehesten fritage nach sancte Julianen tage der heiligen jůncfrawen.

Or. (Perg. mit 4 S.) im Stadtarchive zu Mosbach. Druck: ZGO. XX, S. 35—37.

Kaiser Ludwig bestätigt alle Rechte der Stadt Mosbach.

1337, Juni 1.

Ludowicus. dei gracia Romanorum imperator semper augustus. universis praesentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum.

Inclinati ex seneritatis imperialis clemencia prudentum virorum civium in Mospach fidelium nostrorum dilectorum precibus humilibus ac devotis ipsis universa iura, omnes libertates, emunitates ac gratias a predecessoribus nostris in imperio, imperatoribus seu Romanorum regibus factas datas et concessas vel data seu concessa auctoritate imperiali confirmamus. in cuius rei testimonium praesentes litteras conscribi et nostre maiestatis sigillo iussimus comuniri.

Datum in oppido nostro Franchenford dominica proxima post ascensionem domini anno domini millesimo trecentesimo tricesimo septimo, regni nostri anno vicesimo tertio, imperii vero decimo.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.
Copeibuch daselbst S. 38.

Pfalzgraf Rudolf II. bestätigt den Mosbachern das Recht, daß jeder Einwohner von Mosbach seiner Forderungen wegen das in der Stadt befindliche Vermögen seiner Schuldner bekümmern kann.

1338, Mai 19.

Wir Rudolf, von gotz gnaden phallentzgrave ze Rine und hertzog in Beiern, bekennen offenlich an disem brief allen den, die in sehent oder hörent lesen, daz wir durch gunst und durch bede willen allen unseren armen luten ze Mosbach, und ouch daz si deste baz genesen und gedienen mügen, sunderbar gnade und hilfe getan haben, daz wir in die recht bestedigen und gegunnet haben, die sie vormals ouch gehabt hant, die stent also: wer ir stat besezzen hat, er si phaff, lei oder jude, der mag einen ieglichen, wie der genant ist, in ir stat oder dervor, umb sin schult oder sin burgschaft bekümmern uf recht, also daz er im gulte oder recht dût, als ir vorgenant stat ein reht hat, ze urkunde dez briefz.

Der geben ist ze Frankenfurt an dem dinstag vor dem uffertag anno domini MCCCXXXVIII.

Or. (Perg. m. S.) im Stadtarchive.
Abschrift im Copeibuche S. 24 daselbst mit der Überschrift:

»Freiungsbrief hertzog Rudolf pfaltzgraf bei Rhein, daß man einen pfaffen [laien], juden, er sei wer er sei, umb bürgschaft oder schuld zu Moßbach verbieten und bekümern mag«.

Vgl. das falsche Regest ZGO. NF. I Mitt. 103 Nr. 11, wonach auch Koch-Wille Regest 2175.

Kaiser Ludwig der Baier erlaubt den Bürgern von Mosbach, alle, welche ihre Stadt beschädigt haben, anzugreifen und an Leib und Gut zu bekümmern.

1344, Okt. 10.

Wir Ludowig, von gots genaden Rômischer keiser ze allen zeiten merer des reichs, bechennen offenbar mit disem brief, das wir den wisen luten . . dem rat und den burgern gemeinlich ze Mosbach gûnnet und vollen gewalt geben haben, das si alle die, die in ir stat gevallen sind und sie beschedigt habent, angriffen und die an leib und an gût bechûmern und beschedigen mugent, und swas die wider si tünd und mit welcherlei wise si die anraichent, des sulent si gen uns und gen allermenclich unengolten beleiben, und habent auch wider uns und das reiche daran niht getan.

Ze urchûnd ditz briefs, der geben ist ze Franchenfurt an sunntag vor sant Gallen tag nach Christes gebûrt druizehen hundert jar, darnach in dem vier und vierzigsten jar, in dem drizzigsten jar unsers reichs und in dem sibenzehenden des keisertûms.

Or. (Perg. m. S.) im Stadtarchive zu Mosbach.

Druck: Acta Palat. II, p. 103. — Vgl. Böhmer, Reg. 2410.

K. Ludwig giebt den Mosbachern das Privileg, daß sie von den Pfalzgrafen nicht verpfändet werden sollen.

1345, Febr. 15.

Wir Ludowig, von gottes genaden Romischer kaiser ze allen ziten merer des richs, verjehen offenlichen mit disem brief, daz unser burger ze Mosbach gefriet sint von uns, daz si fur unsern lieben sun, vettern und fursten Rudolffen, phallentzgraffen bi Ryne und hertzogen in Bayern, nicht phant sin sullent, und haben in ze schirme und ze pflege von unser und unsers obgenanten suns und vettern wegen geben den vesten manne Engelhart von Hirshorn. davon gebieten wir im vesteclichen und ernstlichen, daz er si schirme von unsern wegen vor allermânclichem und nicht gestatte, daz si mit phantschaft noch mit kainer-

lais andrer sache an recht ieman laidige noch beswåre, als lieb im unser hulde sint, wan wir in darumbe verantworten und versprechen wellen an aller stat und gen allermanelichem.

Und daruber ze urchunde geben wir in diesen brief versigelten mit unserem insigel, der geben ist ze Rotenburg des dinnstages nach dem sunnentage invocavit nach Cristus geburt driuzehenhundert jare darnach in dem fiunf und vierzigstem jare, in dem ainem und drizzigstem jare unsers richs und in dem achtzehendem des kaisertûmes.

Orig. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.

K. Ludwig bestätigt der Stadt Mosbach das Recht, betpflichtige Güter unter allen Umständen weiter zu besteuern.

1346, Jan. 29.

Wir Ludowig, von gotes genaden Römischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen offenlichen mit disem brief, das wir den weisen lüten, dem schultheizzen, dem rat und den burgern gemeinlichen ze Mosbach, unsern lieben getriwen, die genade getan haben und tûn auch mit disem brief, daz wir wellen, swas gût in irer stat und in iren baennen, es sei uzzerhalben der march oder innerhalben, von alter gewonheit her stiure und bet geben habent, das sie dieselben gût bestiuren süllen und mügen, als von alter gewonheit herchomem ist on allermenlichs irrung und hindernüzze.

Und darüber ze urchünde geben wir in mit unserm keiserlichem insigel versigelten disen brief. der geben ist ze Heydelberg an sampztag vor unser frawen tag zee der lichtmesse nach Christes geburt dreuzehenhundert jare darnach in dem sehs und viertzigsten jare, in dem zwei und dreizzigsten jare unsers reichs und in dem neunzehenden des keisertûms.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach. Abschrift im Copeibuche S. 12, 13 ebendort.

K. Karl IV. bestätigt die Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten der Stadt Mosbach.

1353, Nov. 23.

Wir Karl, von gots gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer dez reichs und kunig zu Beheim, verjehen und tun kunt offenlich mit disem brief, daz wir angesehen haben di luter trewe, gantz lieb und stetikeit, die di purger der stat zu Mosbach, unser lieb getrewe, zu

uns und dem heiligen Romischen reiche alle zeit gehabt haben und steticlich haben. so tun wir denselben purgern der stat zu Mosbach, di uns und daz reiche angehoret. sulch genade, daz wir in von unseß kuniglicher macht und von besunderlichen genaden mit kraft ditz brifs, als wir daz pillich und ze recht tun sullen und mugen, bestetiget haben und bestetigen, bevesten und vernewen in alle die recht, gnad, freiheit, brief, hantvesten, und gut gewonheit, die si von alter von seliger gedechtnuzze Romischen kunigen und keiseren unsern vorvaren gehabt und dargebracht haben. und auch als sie di redlichen an uns gebracht haben. und gebiten erenstlichen allen unsern und dez reichs getrewen undertanen, lantvogten und amptluten, die itzund sind oder hernach werend, daz si di vorgenanten unser purger an iren rechten, vreiheiten und genaden, als vorgeschriben ist, nicht hinderen sullen oder dawider in dheinerlei weis tun, und wer dawider icht tete frevellichen, der sol in unser und dez reichs ungenad swerlich sein vervallen.

Mit urkund ditz brifs besigelt mit unserm kuniglichem insigel. der geben ist zu Speyr nach Christus geburt dreutzehenhundert jar und darnach in dem dreu und funfzigsten jar an sand Clementen tag in dam achten jar unsers reiches.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive.

Abschriften im Copeibuche daselbst S. 7, 8 und S. 276, 277.

Mit genau denselben Worten bestätigt auch K. Wenzel die Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten der Stadt, nur mit dem Zusatze »unschedlich doch dem hochgeborn Ruprechten dem eltern, pfalczgraven bei Rhein und herczogen in Beyren, unserm oheim an sulcher pfantschaft der egenanten stat nach laute seiner brieve, die er daruber hat«, *Heidelberg 1384 Juli 20. Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive. Abschrift im Copeibuche daselbst S. 5, 6.*

K. Karl IV. gestattet, daß die Weiler Hasbach und Buttersheim zu der dem Pfalzgrafen Ruprecht verpfändeten Stadt Mosbach gezogen werden.

1363, März 5.

Wir Karl von gotes genaden Romischer keiser, zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Behem, bekennen und tun kunt offenlich mit disem brieve allen den, die in sehen oder horen lesen. wann sulche stat Mozebach mit etlichen andern steten, vesten und gutern des hochgebornen Ruprechten des eltern pfallentzgraven bei Rein, des heiligen reichs obristen truchtsezzen und hertzogen in Beyern, unsers lieben swagers und fursten, seiner erben und nachkomen als von wegen des heiligen

Romischen reichs rechte pfant sint und die wiler Haspach[1] und Buthersheim[2] als nahe dobei gelegen und stozende sein, die durch redlicher merklicher sache willen notdurftig sein, daz sie zu der obgenanten stat Mosebach gezogen und genomen werden ewiclichen, des haben wir von macht unser keiserlicher majestat dem egenanten unserm swager volle gantze craft und gewalt gegeben und geben im den mit disem gegenwortigen brieve, das er die vergenanten wiler Haspach und Butersheim mit leuten und gutern, die itzunt dartzu gehoren oder hernach gehorende werden, zu derselben nemelichen stat Mosebach zihen und empfahen und nemen mag und sol ewiclichen, alse daz die burger derselben stat Mosebach alle jar uber die dienste und gulde, die sie dienen und geben, dartzu dienen und geben sullen allezeit, waz dem obgenanten unserm swager, seinen erben und nachkomen und dem heiligen Romischen reich abegeende wurde und brost were von dem vorgnanten weiler den leuten und gutern doselbst.

Mit urkund ditz brieves versigelt mit unser kaiserlicher majestat insigel. der geben ist zu Nuremberg nach Crists geburt dreuzehenhundert jar darnach in dem dreu und sechzigsten jare an dem suntage als man singet oculi mei, unser reiche in dem sibenzenden und des kaisertums in dem achten jare.

Per dominum Hluwacium cancellarium.

In verso: R. Petrus scolasticus Lubucensis.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach (A).

Abschriften im dortigen Copeibuch, S. 35, 36 [B], sowie, inseriert in der unten folgenden Urk. Pfalzgraf Ruprechts I., im Kopialbuch 464 (früher Pfälz. Kopialb. 7), fol. 16 [C] im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Druck nach C bei Winkelmann, Acta imp. ined. II, p. 567, Nr. 885.

Pfalzgraf Ruprecht I. spricht die Einverleibung der Weiler Hasbach und Buttersheim[1] auf Grund des kaiserlichen Privilegs aus und erhöht in Rücksicht darauf die Abgaben der Stadt.

1363, April 13.

Wir Ruprecht der eltere, von gots gnaden phallentzgreff bi Rine, des heiligen Romschen richs obrister truchsezze und hertzog in Beihern,

---

[1] Untergegangener Ort in der Nähe von Neckarburken an der Mündung der Hasbach in die Elz, an den außer dem Namen jenes Flüßchens noch der eines Gewannes u. Waldes Hasbach erinnern. Nach Krieger, Topogr. Wrtb., S. 238 und freundl. Mitteilung des Herrn Stadtschreiber Roller in Mosbach.

[2] Bei Winkelmann nach C Buchersheim, heute völlig verschwundener Ort, lag wie Hasbach etwa 2 Kilom. von der Stadt. Vgl. Krieger, S. 101 u. Baumberger in ZGO. NF. I. Mitt., S. 103, Nr. 19.

bekennen und tun kund offenbar mit diesem briefe, das der allerdurglugtigister hochgeborn furste und here, here Karl Romscher keiser, zů allen ziten merer des richs und kunig ze Beheim, unser lieber gnediger here, uns gantz craft und macht gegeben hat, daz wir die wiler Haspach und Buthersheim mit luten und gutern zů der stad zu Mosebach ziehen, empfahen und nemen sollen und mogen in aller maße und wise, als des egenanten unsers gnedigen hern des keisers briev spricht, den er uns daruber gegeben hat, der hernach von worte zů worte geschrieben stet:

Wir Karl[1] . . . .

Des haben wir hertzog Ruprecht der eltere furgeschrieben uns mit unserm rate in der kuntschaft, da die egeschrieben wilre Haspach und Buthersheim inne gelegin sint, gentzelichen erfaren und haben erfunden und erkennen und sprechen ouch das, als wir billiche sprechen sollen, daz uns und unsern rad, den wir hute zů tage bi uns gehabt haben, mogelichen und zitlichen dunket sin, wann die burger der stad zů Mosebach jaris zů ir gulte und diensten, die sie ignod jaris dienende und gebind sint, der ist uberal ignod anderthalb hundert pfunde heller, darzů jaris eweclichen geben und dienen drißig phund heller geldis, daz wirt dann zů houff uberal hundert und achzig phund heller ewigen geldis, daz wir dann die obgenanten wiler Haspach und Buthersheim mit luten und guttern, als furgeschriben stet, eweclichen zů der stad Mosebach ziehen, emphahen und nemen sollin und mogin und, domide si daz heilige riche wol bewart und si ime ouch wol wiederlacht solche gulde und dienste, als die obgenanten wiler Haspach und Buthersheim furmals gegeben und gedienent habin dem heiligen riche und ouch uns in der zit, als sie unser phand sin, dovon mit furbedachtem mute, mit rate unser rads und mit rechter wißen durg bezzerunge des heiligen Romschen richs und durg daz, daz wir folfuren unsers egenanten gnedigen hern des keisers gebodt und geheiß, so haben wir gezogin, emphangen und genomen und ziehen, emphahen und nemen die obgenanten wilre Haspach und Buthersheim mit luten und guthern eweclichen zů der obgeschrieben stad Mosebach und geben in burgerschaft und machen sie burger glicher wis als ander burger, die ignod daselbist sin, also mit namen daz die burger der stad zů Mosebach zů iren ersten gulden und diensten, die sie ignod gebent und dienent, der ist anderthalb hundert phund heller alle jare, als furgeschriben stet, darzů drißig phund heller geldis, daz wirt dann zůsamen alle jare hundert

[1] Karls IV. Erlaubnis, die beiden Weiler einzuverleiben, von 1363, März 5, s. oben S. 552, 553.

und achzig phund heller ewiges geldis, die sollent sie furbas eweclichen alle jare geben und dienen uns hertzog Ruprecht dem eltern egenant, unsern erben und nachkomenden, also lange Mosebach unser phand ist, und ob sie von uns geloist werden nach lute unser briefe, die wir daruber haben, so sollent sie dann unserm hern dem keiser und dem riche furbas mit so fil gulde dienen als furgeschriben stet, alle argelist uzgenomen und geverde.

Des zů ewiger stedecheit aller furgnanten sache geben wir hertzog Ruprecht der eltere egeschrieben diesen brieff der stad zů Mosebach versigelt mit unserm großem anhangenden ingesiegil. der gegeben ist zů Heidelberg in dem donrstage nechste nach dem sontage quasimodo geniti nach Christus geburthe, als man zalte drůtzehen hundert jare darnach in dem drů und sechzigistem jare.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.

Abschrift im dortigen Copeibuche S. 14—19 und im Kopialbuche Nr. 464 (früher Pfälzisch. Nr. VII), fol. 16, 17 im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Vgl. Koch-Wille 3428.

Schiedsspruch zwischen Stift und Stadt Mosbach.

1368, Januar 29.

Ich Peter von Mure, probst zu Wimphin, Heinrich von Erlekeim der vitztum, Syfrit von Venigen ritter und Dietherich der vogt zů Heidelberg bekennen uns offenbar mit disem brieffe, daz wir durch friden, einhellekeit, ere und kunfftigen notz der erbern herren und lute, des dechants und des capittels gemeinlich des stifftes zů Mosebach und irre nachkomen of ein site und off die andern site der burgermeister, der richter, des rades und der burger gemeinlich der stat zů Mosebach und ire nachkomen, umb soliche zweiunge, missehellunge und bruche, die sie bizher uncz off disen hutigen tag gehabt hant oder hernach gewinnen mochten, darumb sie uns zů sůnluten und zů riechtluten erkoren hant, durch ir flißigen bette willen und liebe so han wir sie unterstanden zů riechten und zů sůnen miteinander, und ist die sůne und riechtunge also und in alle die maße, als hernach geschriben stet.

1. [Die höff betreffend.] Zů dem ersten han wir herfarn, daz die dri hoffe frihe sint, mit namen des dechans hoff, do er jetzunt inne wonet, des probistes hoff, der zů der probistien gehoret, und der hoff, do der von Warstein und herre Johannes, unser frauwen der hertzoginne schriber, inne wonet.

2. [Rosenberger hoff.] Item so haben wir herfaren, daz des von Rosenberg hoff frihe ist biz off eine hoffestat, die heißet des artzats

hoffestat, so sol der von Rosenberg sine lebetagen vone geben alle jare zwene und drißig heller, und nach sime tode sol daz hûs bede geben.

3. Item so haben wir erfaren, daz der hoff, do Heinrich des vogtes son inne sol sin, daz daz steinhûs frihe ist und daz leimenhus neben darane sol bede geben.

4. Auch haben wir erfaren, daz daz alte hûs nicht bede engibt, do itzunt inne herre Rucker, der mullerin son von Dalheim, wonet und sol vorwert geben sine lebetage von dem huse, daz genant ist des bracken hûs, alle jare viertzig heller zû bede geben und nach sime dode sol dazselbe hus bede geben.

5. Auch haben wir erfaren, daz die mule der phaffen und die ober batstobe frihe sollen sin und wen sie darinne setzent, ez were danne ob ir gesinde, daz darinne wonende were, gût hette von in selber in der marken oder uzwendig, off dazselbe gût mogent die burger bede setzen als gewonlich und recht ist, ob ez bedehafft ist.

6. [Gerichtsstand.] Auch scheiden wir sie, ist es daz kein burger der pfaffen dheine icht zû hat zu sprechen, ist es umb scholt, so sol es vor den dechant und sol do vor ime recht nemen, ist ez umbe ligend gût oder umbe erbe oder umbe eigen, des sol er in anvertigen vor eime scholtheißen. wer es danne daz ez selgerede were und die richter sich erkenten, daz sie nicht daruber sprechen solten, so sollent sie sie aber vor iren dechant wisen und sol in vor ime gescheen, daz recht ist. erkenten aber die riechter, daz sie daruber sprechen solten, so sol ez vor dem scholtheißen gescheen und sie sollent daruber sprechen, daz sie dunket, daz recht ist.

7. Auch setzen wir an die burger, als die phaffen sprechen, daz ir wiedom[1] frihe si, daz sollent die burgere erfaren, ob dazselbe gût frihe si, und ist ez frihe, so sollent die phaffen keine bede darvone geben, und ist es nicht frihe, so sollent sie bede darvone geben, als man bizher hat getan von denselben guten.

8. [Gebott und verbott betreffend.] Auch scheiden wir sie, wanne die burger gebote machen als bizher sitdelich und gewonlich ist gewesen, die sollent sie dem dechant verkunden und dem capittel auch, als sie bizher getan hant, und were ez daz der phaffen dheiner oder ir meide oder ir knechte dhein einunge verbrechen und gerüget werden von eime gesworn schutzen, die einunge sollent sie vordern vor eime dechan, bi welichem daz gescheen were. wer ez daz der dechant die einunge danne nicht entriechte mit phanden oder mit pheningen, als ime die einunge vor were komen, so sollent sie denjenen phenden, der

[1] widem, Kirchengut.

die tat getan hat, uzwendig der huser off der straßen, den oder die, die die einunge verworket hant und sollent keine phandunge dûn in der phaffen huser oder hoffen.

9. [Winschenken betreffend.] Auch scheiden wir, wie die gewonheit bizher ist gewesen mit den winschenken, also sol ez auch vorwert stete werden gehalten, als in die phaffen verungeltet haben als bizher, also sollent sie in auch vorwert verungelten.

10. [Frohnen betreffend.] Auch scheiden wir si also, daz die vicarien mit der stat dienen sollen als bizher, uzgenomen daz sie nicht dienen noch fronen sollen zu dem buwe an den thorn zû der pfarren, sie dûn ez danne gern, oder an kirchen, ob sie die hernach buwen wolten.

11. [Holz betreffend.] Auch scheiden wir umb das holtz, daz die canoniken sollen holz hauwen zû notdorfft, das ist zû buwe und zû brennen, ane daz sie ez nicht verkauffen sollen, als sie bizher haben getan, solich holtz als zû der stat horet.

Und wir der dechant und daz capittel des furgnanten stifftes zû Mosebach verjehen und bekennen alle gemeinlich vor uns und alle unsre nachkomen, als wir underwiset und bescheiden sin umb alle bruche und missehellunge, die bizher gewesen sint zwuschen uns und den burgern derselben stat zû Mosenbach, von den furgenanten ersamen und wisen riechtluten und scheideluten, daz wir und alle unsre nachkomen alle furgeschribne stucke eweclichen sollen und wollen stete und veste halten, als vor an disem brieff geschriben stet, ane allerlei geverde und argelist, den ieman erdenken mochte. des und aller furgeschribnen dinge zû einem waren orkund und vestem gezugnisse so geben wir den furgnanten burgern disen brieff versigelt mit unsers stifftes ingesigel und han auch gebeten die furgnanten unsre riechtlute und scheidelute, daz ir ieclicher besunder sin eigen ingesigel hat gehenket zû dem unsern an disen brieff. und wir die furgenanten Peter von Mure probist, Heinrich von Erlekeim, Syfrit von Venigen und Diether der vogt bekennen uns alle unverscheidelich, daz unser ieclicher besunder durch flißiger bete willen der furgenanten beid partien sin eigen ingesigel zû des furgenanten stifftes capittels ingesigel zû einem waren orkonde aller furgeschribener dinge hat gehenket an disen brieff. der gegeben wart, do man zalte von Christi geburte drutzehenhundert jar und acht und sehßig jare an dem nehsten sameßtage vor unser frauwentag in der liechtmesse.

Or. (Perg. mit 5 S.) im Stadtarchive zu Mosbach.

Abschriften im Copeibuche daselbst S. 69—77, sowie im Kopialbuche 425, fol. 44, 45 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Die Numerierung der Artikel stammt vom Herausgeber, von ihm auch der Titel von Artikel 9 und 11, die übrigen sind dem Copeibuche entnommen.

Pfalzgraf Ruprecht I. entscheidet einen Streit zwischen Gemeinde und Rat in Mosbach und ordnet verschiedene städtische Angelegenheiten.

1383.

Wir Ruprecht der elter etc. bekennen umb solich brüche und forderunge, als der rad [und][1] gemeinde unser stad zü Mosebach itzunt gen einander gehabt hant, die wir vor uns gnomen und von beiden siten verhorit han, die entscheiden wir darumb, als hernach geschriben stet, daz sie daz beder sit veste und stete halden sollen.

1. Zum ersten, als die gemeinde fordert, daz wir die einunge, die daselbs gefellet, in an der stad buw wolten lassen fallen, daroff e[r]neuten wir in, wie ez mit der einunge vom riche off uns komen ist und von alter herkomen ist, dabi sol ez noch bliben, doch wollen wir, daz die druw teil, da die einunge hin gefellet, die einunge allezit nemen sollen glich von richen und von armen, daz man eines vor dem andern nit schonen noch uberheben sal.

2. Item als die gemeinde daz[2], daz der armste als vil dienen und fronen muße mit pferden und mit sime libe als der richste, darof hand die vom rade geantwort, sie haben ez bestalt und di dri von des buwes wegen umb die sachen dar wir gesatzt, die daz bestellen und anlegen sallen. also wann ez geburt, daz man fronen sal, so fronet iclicher mit sinen pherden, nachdem als er pherde had. wer ez aber, daz ein armer wer, der ein pherd hette und nit wol vermochte als dicke zü fronen als dicke ez an in komet, daz sollent die dri besehen und ime daz dann erlichtern und ubersehen nach dem, als er vermoge. wer ez aüch, daz etzlich nit pherde hetten und ez doch wol vermochten, so sollent die dri ubir darumb besehen, daz derselbe doch zu solichem fronedinst mit sime gelde pherde bestellen sal, als dicke ez ankompt nach gebüre sines güts, als er verbette ane geverde. des wollen wir, daz ez bi diselbe satzunge bliben solle.

3. Item umb die wachte zů tün, meinen wir, daz es mügelich si, diewile riche und arme iclicher sin selbes lib und gůt bewachet, daz dann einer als viel wachen solle als der ander, ez wer dann, daz man gemeine stettewechter oder scharwechter hette, den solte man von gemeinem gelde lonen, als sich von stůre oder bede gebüret.

[1] *völlig verwischt.* — [2] *sic!*

4. Item wir wollen auch, daz allezit die zwene burgermeister sollen rechenunge tun von allem innemen und ußgeben den zwolf richtern und den zw[olf][1] des rads von der gemeinde, dabi allezit unser vogt und amptman sin sal, und sollent die rechnunge tun, so dicke unser vogt und die obgenanten vier und zwentzig daz an si fordern, als auch biz her gescheen ist.

5. Item wann ein waphengeschrei offerstet, dartzu soll zu stunt lauffen unser amptman und scholtheiß daselbs und die burgermeister und sollent daz wenden und richten und dartzu sollen in die nehsten nachgebure und auch die andern, die sie dartzu fordernt oder ermanent, getruwlich beholfen sin, so dicke das not dut, und sal doch an dem züläüffen niman dem andern in sim huse oder sust keinen gewalt oder schaden tun.

6. Wer es auch daz ez brennende würde, daz fure anginge oder ob furegeschrei queme, so solte man dartzu die glocken luden, dartzu sol dann iedermann komen und darinne daz beste tün.

7. Item waz auch die gemeinde zu reden oder zu clagen hat an de[m][2] rad, daz mogent sie bringen an den burgermeister von der gemeinde oder an der zwolf ei[nen] von der gemeinde, die des rads sint, daz sollent dann dieselben burgermeister oder der zwolf einer der gemeinde reden und werben an die zwolf richter vom rade. Wurde dann die gemeinde vor in nit uzgericht, so sol ez die gemeinde bringen an unsern vogt, der sol sie d[ann] darumb richten von unsern wegen oder an uns brengen, ob des not were.

8. Item wir entscheiden auch, daz die vier und zwentzig vom rade noch auch die gemeinde keinen iren wald verkauffen ane unsers vogts und amptmans wißen und laube von uns[ern] wegen, und auch daz sie keinen großen sweren buw anheben oder tun sollen an unseres vogts und amptmans rad von unsern wegen.

9. Item entscheiden wir auch, daz sie bedersit rad und gemeinde bi dem briefe, den vormals die vier und zw[entzig][3] von den richtern und vom rade uz der gemeinde mit der stad ingesigel besigelt hant[4], bliben sollen biz off unser oder unser erben widerrůffen, und daz auch die gemeinde unserm scholtheißen, burgermeister und rad von unsern wegen sollen gehorsam sin als vormals bizher komen ist und sie sich gutlich gen einander haben[5], wann wir keinerlei zweiunge von den parthien vom rade noch von der gemeinde da haben, gestatden oder

---

[1] *Am Rande abgeschnitten.* — [2] *Verwischt.* — [3] *Ganz verlöscht.*
[4] *S. oben S. 547 ff.* — [5] *In Ms. fälschlich* haben *ausgestrichen und* nieman *zugeschrieben.*

liden wollen bi unsern hulden und bi den eiden, die sie uns gesworn hant.

Und des zu orkunde geben [wir][1] ine bedersit dise unser entscheidünge versigelt mit unserm offgedrucktem ingesigel. datum Heidelberg anno domini milesimo CCC° LXXX° tertio.

Kopialbuch 465 (früher Pfaltz. Kop. 7½), fol. 45 b, 46, vielfach verblaßt und verlöscht.

Vgl. Koch-Wille 4525.

Pfalzgraf Ruprecht II. verspricht, die Stadt Mosbach bei ihren alten Rechten zu lassen.

1390, April 13.

Wir Ruprecht der elter, von gots gnaden pfaltzgrave bi Rin, des heiligen Romischen richs oberster drochseße und hertzog in Beyern, bekennen offenbar mit diesem brieffe, daz wir die erbern lute die burger von Mosebach und die stad Mosebach wollen laßen bliben an allen iren friheiten, rechten, eren und guten gewonheiten, die sie von allen kunigen und keisern von alter her gehabt hant und an uns bracht hant, und gebieten allen unsern amptluden, die wir itzunt haben oder hernach gewinnen, vesteclich bi unsern hulden, daz sie die vorgenanten burger und stad an iren friheiten, rechten, eren und guten gewonheiten von unsern wegen laßen bliben, als davor geschriben stet und sie daran schirmen vor allermenglich. und daz wir daz stete halten, so geben wir in diesen brieffe versigelt mit unserm anhangendem ingesigel.

Datum Heydelberg quarta feria post dominicam quasimodo geniti anno domini M° CCC° nonagesimo.

Or. (Perg. mit S.) im Gen.-Landes-Archive zu Karlsruhe.[2]

Statut über Feld- und Waldpolizei.

1398, August 27.

Wir die burgermeister, mit namen zu den zeiten Hantz Man[3] und Wolfflin von Sultzbach und darzu richter und rathv[runde] der stat zu Mosbach tun kunt unde vergehen offenlichen an disem brieff allen den, die in sehent oder horent lesen, daz wir einmuticlichen angesehen haben diu

[1] *Am Rand abgeschnitten.*

[2] *Über die Urkunde Ruprechts von gleichem Tage s. oben S. 544.*

[3] B: Heintzmann.

bruch, die der stat zu Mosbach angelegen sint, daz wir daruber erkant und gemacht haben diu stuk, diu hernach geschriben sten:

[1.] Zu dem ersten, wer dem andern schaden tut, item ez sei an frucht oder an wingarte oder in den wisen oder in garten oder an geslahtem obs uff dem velde oder in dem holtz, daz verkaufft ist oder noch verkaufft wirt, — auch sol man in den drien weldern mit namen in dem Heisterberg[1], in dem Kloph[2] und in der Hart[3] darin nit hawen chein grůn holtz, daz da weder zu phelen noch zu brennen — und wa (man) in den obgenanten stuken ein gesworner schutz sie fund, ez sei man oder frau, alt oder junk, wie sie genant sin, und fur die rihter brehte und die rihter erkenten, daz ez ein einung wor, waz eins mit der hend tůt an frucht, an wingarten, in den wisen, in garten winter und sumer oder an geslahtem obs uff dem veld oder in dem holtz, das verkaufft ist oder noch verkaufft wirt, wer die einung bricht, der git funf schilling ieglichs mensch und sol uz der stat vier wochen sin und dafur ist chein bet, und wer dafur bit, der in der stat gesessen ist, der ist derselben pen schuldig, alz wol fur den er bit.

[2.] Auch wer mit einem karch vert in daz verkaufft holtz oder mit einem wagen und in der schutz vindt, der karch ist fünf und zweinzig schilling schuldig und der wagen ist schuldig funf schilling und driu phunt, und vier wochen die stat zu rumen. und sol im daz holtz gelten, als er ez kaufft het, und in den obgenanten dreien welden der Heysterberg, der Kloph und dem Hart auch dieselben einung einem ieden schuldig sin.

[3.] Und wer einen ern zunstecken abbricht und sie heim dregt, der ist auch funf schilling schuldig und vier wochen die stat ze rumen, und wer in dem statgraben weiden heut oder dorn heut oder darin grasst, der ist funf schilling schuldig und sol die stat vier wochen rumen on allez geverd.

Und des zu einer waren urkund dise obgeschriben mechts haben wir mit vereintem mut dez rats disen brieff besigelt mit der stat insigel zu Mosbach, daz wir an disen brieff haben gehangen zu einer sicherheit, die vorgeschribne rede war und stet haben, daz an disem brieff geschriben stet ungeverde. der geben ist, da man zalt von Christes geburt driuzehen hundert jar darnach in dem aht und nunzigsten jar an dem nehsten dienstag nach sant Bartholomeus tag dez heilgen zwelfboten.

---

[1] B: Heinschelberg, *heute Henschelberg, Wald auf der rechten Seite der Elz bei Mosbach.* — [2] B: Knoph, *Wald südöstlich von der Stadt.* — [3] *Heute Hardwald auf der linken Seite der Elz.*

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach. Abschrift im Copeibuch daselbst, fol. 198—200.

Schiedsspruch K. Ruprechts zwischen Stift und Stadt Mosbach.

1400, Nov. 4.

Wir Ruprecht, von gots gnaden Romischer konig, zu allen zitten merer des richs, bekennen und thon künt offenbar mit dißem brieff. Als unßer lieben andechtigen dechan und capittell und auch vicarien und ander person des stifts Mospach uff ein sitt und unßer liebe getreuw burgermeister, ratt und burger gemeinglich unßer statt daselbsts zu Mospach uff die ander sitten itzunt etwan lang in zweiung geweßt sint von bezallung wegen solcher gulte, als die obgenanten dechan und capittell und auch vicarien und ander person des vorgenanten stifts jerglichen fallen haben, des sint wir mit unßerm rat daruber gesessen und haben das gewegen uff daß glichsts, und dunckt unß und unßern rat glich redlich und bequemlich sin, wiewoll es dem stift und allermeinste den armen vicarien zu schaden komen mag, das man dem stift und allen personen des stifts all gulte, die an den stift und person des stifts kommen sint vor zwentzig jaren, die nechsten vor datum diß brieffs nach einander vergangen sin, wo sie die in der stat zu Mospach und in der zent darumb fallen han, bezaln soll alle ie nach lüt irer brieve an gutter werrung und pagamente nach dem goldt, mit namen sechß Heidelberger pfenning für einen schilling zu rechen on geverd. und waß gult an den stift und personen vorgenant binnen den obgenanten zwentzig jaren biß uff datum diß brieffs komen sint zu Mospach und in der zent fallend, die soll man in bezaln und geben nun furbiß mee nach lut irer brieff daruber, an der werrung und in dermaßen glicher wise, als unßern burgern zu Mospach und andern leutten edeln und onedeln da umb ir gult bezalt werden on alle geverde. und setzen und wollen auch, das das von beiden vorgenanten parthien alßo geholten werde und furganck habe, und heißen und gebitten auch allen und iglichen, die das antrifft, vestiglich in crafft diß brieffs, diß unßer ordnung und gesetze in der masz als vorgeschriben stett, zu thon und zu halten und darwidder nit zu sin in kein wiße, als lieb inen unßer huld si und swer ungnad zu vermiden.

Urkunt diß brieffs versigelt mit unßerm koniglichen anhangenden sigell. geben zu Heydelberg uff den dornstag nach aller heiligen tag nach Cristi geburt thusent und vierhundert jar, unßrs richs in dem ersten jar.

Überliefert im Kopialbuche 425, fol. 31 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Engelhard von Weinsberg entscheidet als Hofrichter K. Ruprechts einen Streit zwischen Stift und Stadt Mosbach über Berechnung des Schillings bei der Gültzahlung.

1402, Juni 16.

Wir Engelhart, here zu Winsperg, des allerdurchluhtigisten fursten und heren hern Ruprechts, von gots gnaden Romischen konigs, zü allen ziten merer des richs, hofrichter, bekennen und tün künt offenbar mit diesem brieff, daz wir zü gerichte sassen zü Heidelberg in der burg und daz daselbist zwischen den ersamen techant, canoniken, vicarien und capitel des stiftes zü Mosbach uff ein und den burgermeister, rate und burgern gemeinlich der stad zü Mosebach uff die andern site von solicher vordrunge und ansprach wegen, als dieselben dechant, canoniken, vicarien und capitel zü denselben burgern als von ir gulte, zins und rente wegen gehebt haben, berett, gemachet und betedinget ist in der maße, als hernach geschriben stet.

[1.] Züm ersten, daz dieselben burgere denselben dechant, canoniken, vicarien und capitele alles, das der obgenant unser here, der konig, vormals zwischen in beider sit gesetzt und geordnet hat, furbaß mere halden, tün, volfüren, und des gehorsam sin sollen, nach lute des briefes den er denselben techant, canoniken, vicarien und capitel daruber gegeben hat, — desselben briefes datum ist nach Cristi geburt in dem virzenhundertigsten jare des donrstages nach aller heilgen tage[1] — und daz auch derselben burger erbere und mechtige botten von ir aller wegen daz zü thün und zü vollenfüren getruwelich und ane alle geverde gelobt haben,

[2.] und daz soliche des egenanten unsers herren des konigs satzünge und ordenunge anfahen und angen sol an sand Martins tag, der schierst kümpt nach datum dieß briefes[2],

[3.] und waz sich von solicher vordrunge wegen der obgenanten dechant[s][3], canoniken, vicarien und capitels daz neste vergangen und auch diß gegenwurtige jare zü zelend bis uff den egenanten sand Martins tag vergangen hat und bis uff denselben sand Martins tag vorgen wirt, daz in die egenanten burgere ie fur einen schilling dri pheninge, die zü Heidelberg genge und gebe sint, geben und bezalen und dann furbaß mere die egenanten satzünge und ordenunge nach lute des egenanten unsers herren des konigs briefe halden und folfüren sollen getrülich und ane alles geverde.

Mit urkunde diß briefes versiegelt mit des egnanten unsers herren des konigs und des heilgen richs hofgerichts anhangendem ingesigel.

---

[1] 1400 Nov. 4 s. oben S. 562. — [2] 1402 Nov. 11. — [3] B: dechants.

Geben zu Heidelberg nach Christs geburt virzenhundert jar und darnach in dem andern jare des nechsten fritages nach sand Viti tag.

Or. (Perg. m. S.) im Stadtarchive zu Mosbach (A).

Abschrift im Kopialb. 425, fol. 32 des G.-L.-A. zu Karlsruhe (B).

Vertrag zwischen Stadt und Stift über den Wert des Schillings bei Gültzahlungen.

1402, Juni 16.

Wir burgermeister, rat und die gemeind gemeinglich arm und rich der statt Moßpach bekennen und verjhehen offenlich mit dießem brieff fur unß und all unßer nachkomen, das wir verricht und geeinigt sint worden mit den herren dechan, capittell, canonicken und vicarien des stifts zu Mospach umb den span, den wir hetten gegen einander von des schillings wegen, als hernach geschriben stett. das wir in ire gulte sollen bezaln die nechsten zwei jare, die nechst noch einander vergangen sint, dri Heidelberger pfening zu rechen fur ein schilling und uf den nechsten sant Martinstag, der nun nechst nach datum diß brieffs komen soll, sollen wir anheben in ir gulte zu bezaln, sechß Heidelberger pfening zu rechen fur ein schilling nach lut und ußwißung ires brieffs, den sie daruber habn von dem allerdurchleüchttigsten fursten und hern, hern Ruprecht, Romischen konig, zu allen zitten merrern des richs, und alßo sollen wir sie all jar ewiglich bezaln furbaß mer sechß Heidelberger pfening zu rechen fur ein schilling nach richung und ußwißüng ires vorgeschriben brieffs, den sie daruber haben.

Und des zu einer warren gezeugnuß dißer vorgeschriben ding haben wir mit gutter wissen der vorgeschribenen stat Mospach ingesigell gehangen an dißen brieff. der geben ist nach Cristi geburt da man zelt viertzehenhundert jar und zwei jar an dem nechsten fritag nach sant Vites tag des heiligen merterers.

Aus Kopialb. 425, fol. 33 des G.-L.-A.

Entsprechender Revers, ausgestellt von »Friderich von Adlatzhain dechan, capittel, canoniken und vicarien gemeinlichen des stifftes zu Mosebach« *von demselben Tage. Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.*

K. Ruprecht bestätigt der Stadt Mosbach ihre Freiheiten und Privilegien.

1402, Nov. 11.

Wir Ruprecht, von gots gnaden Romischer kunig, zu allen ziten merer des richs, bekennen und dun kunt offinbare mit dissem brieffe,

daz wir haben angesehen gantze truwe und stetikeit, die unser lieben getruwen die burgere der stad Mosebach zu dem heiligen riche und auch unsern altfurdern und uns alzit gehabt und noch steticlichen han, und darumb so haben wir denselben burgern und der stad Mosebache mit wolbedachtem mute, rechter wissen und Romischer kuniglicher mechtevollenkomenheide bestetiget, befestet, vernuwet und confirmeret, bestetigen, befesten, vernuwen und confirmeren in in crafft dis brieffs alle und igliche ir gnade, friheide, privilegia, hantfesten und brieffe, die sie von seliger gedechtnisse unsern furfarn an dem riche, Romischen keisern und kunigen, gehabt und herbracht hant nach lute und ußwisunge derselben ire privilegia, hantfesten und brieffe, als die dan von worte zu worte inhalten und begriffen sint.

Mit orkunt dis brieffs versiegelt mit unser kuniglichen majestad ingesiegel. geben zu Nüremberg uff sant Martins tag des heiligen bisschoffs in dem jare, als man zalte nach Christi geburte virzehenhundert und zwei jare, unsers richs in dem dritten jare.

Ad mandatum domini regis Johannes Winheim.

In verso: R. Bertholdus Dürlach.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.
Vgl. Chmel Regesta 1350.

Aufzeichnung über Rechte des Schultheißen[1].

[vor 1410.][2]

Ein gar alt recht und statut, von weme der stadtschultheiß zu Moßbach erwehlet und confirmiret werden soll[3].

Dis sint die gewonheid und recht, die ein schultheiß hat zu Mosebach und wie man in kiesen soll.

---

[1] Diese Rechtsqu. ist zwar im Stadtrechtsbuche überliefert, hat aber eigentlich mit demselben nichts zu thun. Ihr Inhalt giebt 1526 schon antiquierte Verhältnisse (vgl. Stadtrb. V. tit. 2); leicht zu erkennen ist auch, daß die von weit älterer Hand herrührende Aufzeichnung aus einem anderen Buche ausgeschnitten und auf das Blatt des Stadtrechtsbuchs lediglich aufgeklebt ist. Sie fehlt auch in der Kopie dieses Buches im Fürstl. Leining. Arch. zu Amorbach.

[2] Diese Datierung folgt daraus, daß nach c. 5 Rat und Richter noch getrennt sind, die Aufzeichnung also vor 1435 entstanden sein muß; dann muß sie auch, da der Schultheiß nach c. 2 zu Heidelberg eingesetzt wird, Mosbach aber 1410—1499 Residenz einer Seitenlinie ist, jedenfalls vor 1410 entstanden sein.

[3] Diese Inhaltsangabe ist, während die Aufzeichnung eine weit ältere Handschrift als der eigentliche Text des Stadtrechtsbuchs zeigt, wie aus der Handschrift hervorgeht, erst später hinzugefügt. Nach ihr rührt sie wohl von dem seit 1683 fungierenden Stadtschreiber Johann Heinrich Ohl her.

[1.] Item, wan man einen schultheiß haben soll, so sollen die zwolf richter under ine einen kiesen uff ir eide, und der soll dann gein Heidelberg komen und soll das ampt von unserm herren enpfahen und swern, als ein schultheiß swern soll.

[2.] Item der schultheiß soll ein freger in dem gerichte und in dem rade sin und hat gewalt zu wern und frieden zu gebieten.

[3.] Item der schultheiß hat ouch gewalt in der wochen zwirnt gericht zu han. da sollen ime die zwolfe gehorsam sin.

[4.] Item die zwolf ratherren und die zwolf richter habent ouch gewalt zu wern und frieden zu gebieten.

[5.] Item alle unrechte die sint eins schultheißen, und an allen einingen hat der schultheiß den dritten deil und die stat das dritteil und die ruger daz dritteil.

[6.] Item, ist aber kein ruger da, so hat der schultheiß aber sin dritteil und die stat die zwei teil.

[7.] Item an den freveln hat der schultheiß die zwei deil und die stad das dritte deil, und soll man tedingen mit dem schultheißen, und wie man tedingt mit dem schultheißen, also ist es der stat halb alß vil.

[8.] Item der schultheiß soll auch fri sien das dritte deil siner offgesatzten bede von ampts wegen . . .[1].

[9.] Item wan der schultheiß nit wil heime sien, so mag er das ampt einem andern enphellen, und stellet ers aber an keinen andern, so soll es ein burgermeister gewalt han ußzurichten, bitz das der schultheiß her wieder heim kumpt.

[10.] Item der hafener zoll ist ouch des schultheißen.

[11.] Item des kunigs zinse sind ouch des schultheißen.

[12.] Item die stat git einem faude jars X gulden fur den dritten deill der hohen buße und von des gebotten gebrochen friedens wegen.

Überliefert im Stadtrechtsbuche fol. 18 im Stadtarchive zu Mosbach.

Pfalzgraf Otto bestätigt die Rechte und Freiheiten der Stadt Mosbach.

1413, Nov. 5.

Wir Otte, von gotes gnaden pfalczgrave bi Rine und herczog in Beyern, bekennen und tün künt offenbar mit disem brieffe, das wir die erbern lute die burger von Moßbach und die stad Moßbach wollen lassen bliben an allen iren friheiten, rechten, eren und guten gewon-

---

[1] Hier folgten noch etwa sieben später ausradierte Worte.

heiten, die sie von allen künigen und keisern von alter her gehabt und an uns bracht hant, und gebieten allen unsern amptluten, die wir itzünt haben oder hernach gewinnen, vestenclichen bi unsern hülden, das sie die vorgenante burgere und stad an iren friheiten, rechten, eren und guten gewonheiten von unsern wegen lassen bliben, als davor geschriben stet, und sie daran schirmen vor allermeniclich. und das wir das stete halten, so geben wir in disen brieff versigelt mit unserm anhangenden ingesigel.

Datum Heidelberg dominica post festum omnium sanctorum anno domini millesimo quadringentesimo tredecimo.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarch. zu Mosbach.

Mit denselben Worten bestätigen der Stadt Mosbach ihre Rechte und Freiheiten:

Pfalzgraf Otto der jüngere 1450 Aug. 19.
Pfalzgraf Philipp 1500 Aug. 28.[1]
Pfalzgraf Ludwig V. 1509 Febr. 11.
Pfalzgraf Friedrich II. 1544 Juni 17.
Pfalzgraf Otto Heinrich 1556 Juli 27.
Pfalzgraf Friedrich III. 1559 Mai 9.
Pfalzgraf Ludwig VI. 1576 Nov. 28.
Pfalzgraf Friedrich IV. 1592 März 18.

Sämtliche Or. (Perg. mit S.) im Stadtarch. zu Mosbach. Abschriften im dortigen Copeibuche, der Urkunde von 1559 auch im Kopialb. 500, fol. 135 b des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Aufs neue bestätigt Pfalzgraf Friedrich IV. die Rechte und Freiheiten der Stadt 1602 Juli 10, nachdem die Einwohner ihm zuvor gelobt haben, einer vormundschaftlichen Regierung erst dann Pflicht und Gehorsam zu leisten, wenn sie ihnen zuvor versprochen hätte, an allem, was Friedrichs Testament namentlich auch in Bezug auf Religionswesen vorschreibe, nichts zu ändern. Or. im Stadtarchive.

Pfalzgraf Johann giebt jenes Versprechen 1611 Febr. 16, nachdem er schon 1611 Jan. 17 die Rechte und Freiheiten der Stadt bestätigt hat. Beide Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive.

Pfalzgraf Friedrich V., Pfalzgraf Karl Ludwig und Pfalzgraf Philipp Wilhelm versprechen die Stadt bei ihren Rechten und Freiheiten zu

---

[1] Derselbe verspricht den Mosbachern schon 1490 Okt. 28, nachdem sie ihm auf Befehl des Pfalzgrafen Otto Erbhuldigung geleistet, ihnen bei seinem Regierungsantritte nach Ottos Tode alle Rechte und Freiheiten zu bestätigen. Or. im Stadtarchive.

lassen. 1615 Mai 20, 1650 Apr. 10, und 1685 Dez. 19/9. Or. mit S. im Stadtarchive zu Mosbach.

Schiedsspruch Pfalzgraf Ottos zwischen Stift und Stadt Mosbach.

1420, Aug. 14.

Wir Ott, von gotts gnaden pfallitzgrave bi Ryne und hertzog in Beyern, bekennen und tun kunt offembar mit disem brieffe allen den, die ine sehent, lesen oder hörent lesen. als unser lieben andehtigen, dechan und cappittel und auch ander personen dez stiefftes zü Mospach uff ein und unser lieben getruwen, burgermeinster und ratt und burger gemeinlich unser stat daselbs zü Moßpach, uff die andern siten ietzund etwie lang zit in zweiung gewest sind, als von solcher gült wegen, die dan ietweder teile dem andern pflihtig und schuldig gewest ist zü geben uff sölich zit, als sich dan jarlichs gebürt, also hand die obgnanten beide parthien, dechan und cappittel und ander personen des obgenanten stifftes zu Mospach und auch die burgermeister, ratt und burger gemeinlich derselben unser stat zu Mospach sölich ir zweiung als von der werung wegen gantz an uns gestalt und des hinder uns komen, also, wie wir sie darümb entscheiden, das sie das für sie und ir nachkomen und ir erben fürbaß in künfftigen ziten und allewegen also halten und dem nachgen wöllen. also sind wir mit unserm ratt darüber gesessen und hand für uns genommen solich entscheidung, als sie dan der allerdürchlühtigst fürst und herre, her Ruprecht, Römischer kunig, unser lieber herre und vatter seligen gedehtnüß, vormals entscheiden hat[1], und das zum glichsten und bequemlichsten geahtet und gewegen, und entscheiden sie in dem maß, als hernach geschriben stedt.

1. Züm ersten so sollend der dechand und daz cappittel von des stifftes wegen all die zinß, darumb sie die vicarien und andre personen dez stifftes zu Mospach mit den burgern daselbs als von der werung wegen spennig sind, eigentlich verzeichen und beschriben laßen, wo und von wem und welchen enden zu Mospach und auch in der mark daselbs sie solich ir zinse und gült haben und die besümmen, und wan solich ir gült und zinß also besumet wirt und das ie sehs pfening für ein schilling gerechent wirt, so sollent unser burger zü Mospach, die dan das antrifft, sölche sume halb geben und die also fürbaß nach anzal, als ez sich dan gebüret, teiln und setzn uff die güter, davon sie dan bißher geben und gereicht worden sind, also doch das dieselben

---

[1] S. oben S. 562.

unser burger sehs pfening, die dan zu Mospach geng und geb sind, für ein schilling reichen und geben uff die zit, als sie dan bißher gewonlich gefallen sind, demselben dechand, cappittel, vicarien und den andern personen, den dan das gebüret.

[2.] Und gegen dem, als dan die obgenanten, dechand und cappittel und vicarien des stifftes zü Mospach, unsern bůrgern daselbs zu Mospach geben habend jerlich bäde und stüwer von der gemein presentz und von den pfründen und von den vicarien und von andern gütern, die zü dem stifft gehörent, sölich bede und stüre sollend die ietzgenanten, dechan und cappittel, canoniken, vicarien und ander personen dez stifftes zu Mospach furbaß nit me geben noch sust kein ander bede oder schatzung von irer gemeinen presentz noch von keinem irem gůt, das zu denselben pfründen, vicarien und zu dem stiffte gehöret hat biß uff datum diß brieffs, und were ez, ob der obgenant stifft hernach beedhaft gůt gewün oder ietzünd personen weren oder hernach kämen uff denselben stieft, die bedhaft güter hedden oder gewünnen, die doch nicht zu den pfründen oder zu dem stiffte von alter her gehört hand, die söllend bůde und stüwer geben und davon tůn als ander burger zu Mospach, die dan bedhaft gůt innehaben an alle geverde.

Und wir hertzog Ott vorgnant wöllen auch für uns und alle unser erben und nachkomen, daz sölich rihtung zü ewigen ziten also gehalten werde. des zu urkünd so han wir unser insigel laßen hencken an disen brieff. Und wir der dechand, das cappittel und vicarien und ander personen dez stifftes zu Moßpach und wir die bürgermeister, ratt und bürger gemeinlich der statt daselbs zü Moßpach, bekennen, daz sölich rihtung mit unserm gůten willen und wissen geschehen ist, und gereden auch die für uns und unser nachkomen und alle unser erben bi gůten trüwen und rehter warheit war, stedt und vest zü halten und dawidder nimmer zu tůnd noch schaffen getan weder heimlich noch offenlich in keinen weg aue alle geverde. und dez zu warem orkünd und vestem gezugnüß, so haben wir der dechand und das cappittel dez obgnanten stiefftes zu Mospach für uns und unser nachkomen unser dez cappittels ingesigel gehenckt an disen brieff, und wir die burgermeister, ratt und burger gemeinlich der ietzgenanten stat Mospach haben für uns, unser erben und alle unser nachkomen unser der stat ingesigel auch gehangen an disen brieff, uns beide obgnant parthien damit zü besagen alle vorgeschriben pünckt und artikel. Und wir Johann, von gotz gnaden bischoff zu Wurtzburg, bekennen, daz diese rihtung mit unserm gůten willen, gunst und verhengnůß geschehen und zugangen ist, und haben dise richtüng also umb fridens und bessers nůtz willen, der davon beiden obgnanten partien wol kommen

mag, beschehen laßen. des zü orkünde und zü einer ewigen bestentnüß, so han wir auch unser ingesigel laßen hencken an diesen brieff. der geben ist uff mittwoch unser lieben frauwen abend würtzelwihe des jars, als man zalt von Christs gebürt tusent vierhundert und zwentzieg jare.

Or. (Perg. mit 4 Siegeln) im Stadtarchive zu Mosbach.

Abschrift im Kopialb. 425, fol. 47 b—49 im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Pfalzgraf Otto ändert die Stadtverfassung zu Mosbach.

1435, Dez. 2.

Wir Ott, von gotts gnaden pfaltzgrave bi Rine und hertzug in Beyern, bekennen uns und thun kunt offembare mit dißem brieve. als Stephan von Emerßhoven unser hoffmeister und vogt zu Moßbach etc. und lieber getruwer uns furbracht und zu versteen geben hat solche irrunge und gebrechen, so dann etwie viel zit in unser statt Moßbach zwischen den ersamen wisen unsern lieben getruwen den burgern des geriechts und den burgern des rats daselbst gewest sind, darumb wir uns selbs mit ettlichen dißen unsern nachgeschrieben reten, nemliche Stephan von Emerßhoven unserm hoffmeister vorgnant, Heinrichen von Berwangen, Diether Ruden, Contz Ruden, Gerungen von Bodikein und Hansen Ketteln, unserm hußhoffmeister, solche gebrechen zu verhoren, die auch furzukomen und hinzulegen, gein Moßbach gefugt und die vorgnanten unser burger des geriechts und des rats in iren anligenden sachen und auch ire brieve, wie sich ire vorfarn die statt Moßbach mit dem geriecht und rate daselbst zu regiern verschrieben, eigentliche ingnommen, verhorte und besunnen haben. und wand nü wir mit den vorgnanten unsern reten solche ire wesen und furnemmen eigentliche betrachtet, bedacht und beratenlich fur uns gnommen haben, nemliche diewile sie solche und andere sachen, die vorgnanten unser statt und sie und andere die unsern daselbst antreffen, zu regiern und zu ordiniern gantz zu unsern handen, wie wir die mit ine hinfur zu halten bestellen, züm nutzlichsten setzen, ordenen und machen, gestalt haben, das sie dem williglichen und gerne nachkomen und darinne gehorsam sin wollen, als das billich si, des ist darinne unsere meinunge, ordenunge und satzunge, ordenen, setzen und wollen das gehalten und dem hinfur von treffenlichen sachen wegen, die uns dartzu bewegen, also nachgangen werden vestiglich in krafft diß brieffs, in maß hernach geschrieben stet:

[1.] Des ersten so ordenen und setzen wir, das hinfur nit mee dann zwelff riechtere und keine ratßman, als vor gewesen sind, off das sie sich deste baß generen und des iren gewarten mogen, in der vorgnanten unser statt Moßbach sin sollen.

[2.] Dieselben zwelff riechtere sollen alle sachen, die fur sie in geriechts wise bracht werden, mit irem rechtlichen spruche und erkentenisse, als sich das dann zu einer iglichen zit heischet und geburt, ußriechten getruweliche ane alle geverde, demnach also gangen soll werden, und sie sollen auch alle andere notdurfftige sachen unser vorgnant statt antreffende mit hilff und rate unser amptlude daselbst zu einer iglichen zit erberclich, redelich und getruwelich handeln und furnemmen, wie und als dicke sich das geburt, ane alle geverde. und was sachen sie sich nit verstunden zu orteiln, die sollen sie an uns und unsere rete oder an unsere rete, den wir solchs bevelhen wurden, bringen und der rate in solchen sachen han und derselben unsere rete underwisunge zu einer iglichen zit in solchen sachen volgen und die also iren gang lassen han ane alle geverde.

[3.] Die vorgnanten zwelff riechtere sollen auch alle jare einen burgermeinster uß ine herkiesen.

[4.] So sollen unser burger von der gemein auch under ine einen burgermeister herkiesen.

[5.] Dieselben burgermeister beide sollen bi allen anslegen der buwe und andern sachen, auch bi allen rechenungen dieselbe unser stat antreffende zu einer iglichen zit sin und auch ire inname und ußgabe als von derselben unser statt wegen erbercliche verrechen und sollen zwen erber manne uß der gemein in der vorgnanten unser statt zu solcher rechenunge, als dicke sich das geburt, nemmen, off das sie den andern von der gemein konnen gesagen und underwisunge geben, wohin der vorgnanten unser statt gute komme und wie das gehandelt werde.

[6.] Auch wollen wir gehabt han, wann das ist, das sich kriege und zweiunge zwischen unsern burgern zu Moßbach oder andern erheben und machen wirten, welche dann also under ine frevenliche worte oder wercke driben und thundt, so sollen unser schultheisse und die vorgemelten unser burgermeistere und auch unser burgere, welche des innen werden, den oder dieselben halten und solche unserm amptmann antworten, der mag dann solche straffen, als dicke sich das geburt.

Wir wollen auch alle vorgeschrieben sachen, stuck, punckt und artickele hinfur vestiglichen gehalten werden. es were dann, das wir oder unser nachkomen eins andern zu rate wurden, so mogen wir oder

unser nachkomen solchs zu einer iglichen zit uber lang oder uber kurtze minnern oder meren.

Und dißer unser meinunge, ordenunge und satzunge zu einem vestem bestentlichem urkunde so haben wir unser ingesiegel mit rechter wissen thun hencken an dißen brieff und den also den vorgnanten unsern burgern und statt zu Moßbach versiegelt geben. der geben ist in der vorgnanten unser statt Moßbach off fritag nach sant Katherinen dag der heiligen junckfrauwen anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quinto.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.

Pfalzgraf Otto entscheidet Streitigkeiten zwischen Stadt und Stift Mosbach.

1443, Sept. 30.

Wir Ott, von gotts gnaden pfaltzgrave bi Rine und hertzog in Beyern, bekennen und thunt kunt offenbare mit dießem brieve. Als die ersamen unser lieben andechtigen dechant, canonicken, vicarien und ander pfrundener und personen des stieffts in unser statt Moßbach an einem und die ersamen, unser lieben getruwen burgermeistere und rate derselben unser statt Moßbach am andern teile in etwie mancherlei stücke in spennen miteinander gewest, der sie dann beider site off uns, sie darumb in der gutlickeit zu entscheiden, komen sin, und als wir ir beidersite ansprache, antwort, widerrede und nachrede und dartzu versiegelt brieff und kuntschafft, die sie uns in schrieffte uberantwort hatten, verhoret han, haben wir sie in der gutlickeit entscheiden, und wir entscheiden sie und ire nachkommen gein einander in krafft diß brieffs, inmaß hernach eigentlich geschrieben steet.

[1.] Züm ersten item von der drier gulden gelts jerlichs zins wegen, die dann Volck Benne selige und Margrethe sin eliche hußfrauwe den herren des stiefts schuldig sin, entscheiden wir sie, dwile solicher kauff mit unserm gonnen zugangen und gescheen ist, das dechant und capitel obgenant irem versiegelten kauffbrieffe, den sie uber soliche dri gulden gelts sagende innhaben, nachgeen mogen, und soll ine von den von Moßbach darine nit getragen werden.

[2.] Item von der viertzig gulden wegen, die meister Hanns Colhase selige Volck Bennen seligen und Margrethen siner elichen hußfrauwen geluhen gehabt und die den herren des stieffts an ir gemeine presentz gesetzt hat, entscheiden wir sie, das burgermeister und rate vorgenant den herren des stieffts fur soliche viertzig gulden zweintzig

gulden geben sollen, und sollen damit die viertzig gulden und die zwen gulden gelts davon ußgericht, bezalt und abe sin, doch mit beheltniß, das meister Hanns Colhasen seligen sin gedechtniß begangen werde, inmaß das gesetzt ist.

[3.] Item von der eilff gulden wegen, die dechant und capitel von Hennslin seligen, Leonharts von Rosembachs knecht, an iren stiefft gesetzt sin sollen, entscheiden wir sie, besage der herre, der des obgenanten Hennslins seligen bichtvattere gewest ist, und auch her Volk Benne off die eide, die sie dem stieffte getan han und Volck Bennen seligen hußfrauwe off den eide, den sie uns und der statt getan hat, das Hennsel selige die eilff gulden an den stiefft gesetzt habe, so sollen burgermeistere und rate den herren des stieffts die eilff gulden herüß geben, die sie dann innhaben und behalten sollen, so lang biß die spitelmeistere, die dann auch gerechtikeit dartzu meinen zu han, ine die mit recht angewinnen.

[4.] Item von der nün gulden wegen, die der vorgnant Volck Benne selige an den stiefft gesetzt haben soll, entscheiden wir sie, das burgermeister und rate vorgnant den herren des stieffts solich nün gulden herußgeben sollen, damit Volck Bennen seligen sin jargezit begangen werden soll, inmaß er das gesetzt hat.

[5.] Wir wollen aber und ist auch unser meinunge und befelheniße, das hinfure kein burgere keine selegerett an den stieffte off guttern oder borgs verschriben oder vermachen soll. wolte aber einer icht daran setzen oder geben, das mag er wol thun mit barem gelt.

[6.] Item von der vier untz heller wegen ewigs zinß, die die herren des stieffts haben sollen off Kleüwelins huse an der untern batstuben zu Moßbach gelegen, der ine ußsteet, entscheiden wir sie, dwile die von Moßbach das huse kaufft, abgebrochen und die herren des stieffts solichen zins daruff haben, das dann die statt Moßbach den herren des stieffts den zins geben und widder verlegen sollen, daran sie habend sind.

[7.] Item von der guttere wegen, die die herren des stieffts innhaben, die bethafftig sin, entscheiden wir sie, dwile wir vormals einen entscheide zuschent den herren des stieffts und den burgermeistern und rate vorgnant getan haben mit willen und verhengniß bischoff Johann seligen zu Wirtzpurg und auch obgenanter beider parthie, desselben versiegelten entscheidsbrieve datum steet off unser lieben frauwen abend[1] würtzwihe, als man zalt tusent vierhundert und zweintzig jare, das es bi solichem versiegelten entscheide furbashin bliben und dem nach-

[1] Ms. fälschlich »tag«, doch offenbar die Entsch. vom 14. Aug. 1420 gemeint s. oben S. 568—570).

gangen werden soll. also was gutere, dechant und capitel zu Moßbach, vicarien und ander personen desselben stiefſts an sich bracht hetten oder sünst an sie komen weren nach dem obgemelten entscheide oder hinfure an sie komen werden, die dann vor bethe geben hetten, die sollen furbaßhin auch bethe geben und davon thun, als ander burgere zu Moßbach thün ane alle geverde.

[8.] Item von des zehenden wegen off der Ochssenwiesen entscheiden wir sie, das die burgere und ir nachkomen den herren des stiefſts den heuwezehenden von der Ochssenwiesen furbaßhin ane intrage geben sollen.

[9.] Item von des faselfiehs wegen entscheiden wir sie, das es gehalten und dem nachgangen werden soll nach innhalt eins versiegelten orteilsbrieff zuschent ine beidersite durch die ersamen herrn Gotfrieden von Dürn probst zu Meckmull, her Hanns Gemingern dechant zu Orngauw und her Becken official zu Wimpffen vor ziten gesprochen. desselben orteilsbrieffe datüm steet, als man zalt nach Christi geburt vierzehenhundert und in den nünden jare am montag nach sant Jacobs tag des heilligen zwolffbotten[1].

[10.] Item von des holtzhauwens wegen, als die burgermeister und rate meinen, das die herren des stiefſts in iren welden nit buweholtz und brennholtz an ir laube hauwen sollen etc., entscheiden wir sie, das es zuschen ine beidersite mit dem holtzhauwen gehalten und dem nachgangen werden soll nach innhalt des versiegelten entscheidßbrieve zuschen ine gemacht durch her Petern von Mure probst zu Wimpffen, Heinrichen von Erlickein vitzthum und Sifrieden von Veningen ritter und Diethrichen vogt zu Heidelberg, desselben entscheidbrieffs datüm steet, da man zalt von Christi geburt drüzehenhundert sechtzig und acht jare an dem nehsten samßtag vor unser lieben frauwen tag lichtmesse[2], in allen obgeschrieben stucken, püntten und artickeln ußgescheiden alle argeliste und geverde.

Und das diese entscheidunge von beiden vorgenanten parthien und iren nachkomen also hinfure vestiglich gehalten und dem ane intrage nachgangen werden solle, so haben wir unser ingesiegel thun hencken an dießen brieff. der geben ist zu Moßbach am montag nach sant Michels des heilligen ertzengels tag in dem jare, als man zalt nach Christi unsers herren geburt vierzehenhündert und in dem drü und viertzigstem jare.

---

[1] Dieser Schiedsspruch von 1409 Juli 29 ist weder in das städtische Copeibuch noch in das Kopialbuch des Stifts (Kopialb. 425 des G.-L.-A.) aufgenommen, das Or. fehlt im Mosbacher Stadtarchive.

[2] 1368 Jan. 29 s. oben S. 555—558.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarch. zu Mosbach.
Abschriften im dortigen Copeibuche S. 94—101 und im Kopialb. 425 fol. 49b—51 im G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Pfalzgraf Ludwig V. errichtet einen Vertrag zwischen Stadt und Stift Mosbach.

1508, Dez. 18.

Wir Ludwig, von gots gnaden pfaltzgrave bi Rein, hertzog in Beyern, des hailligen Romischen reichs ertzdruchses und curfurst etc., bekennen und thun kunt offenbar mit dissem briffe. als zwischen den wirdigen und ersamen unser lieben, andechtigen und getrewen dechann und cappittel zu Mospach an einem und burgermaister, ratte und gemainde daselbst am andern theil ettlich irrung entstanden seint, derhalben der hochgeborn furst her Phillips, pfaltzgrave bi Rein, hertzog in Beyern, des hailligen Romischen reichs ertzdruchses und curfurst etc., unser fruntlicher lieber herre und vatter selliger loblicher gedechtnis, von dechan und cappittel obgemelt mit clag und umb handhabung angesucht, wann sein lieb nun ob sollicher irrung in ansehen, wie baid theill seiner lieb verwant, auch ir landsfurst und schirmher, nit gefallens noch lieb gewessen, die parthien also gegen einander gemerckt hat, das sie, wa sein lieb das mit deren gnedigen gepurlichen underhandellungen nit furkemen, in weitter gezengk, widderwillen, rechtvertigung, cost, muhe und arbait, davor sein lieb sie lieber verhutt gesehen, gegen einander gewachsen weren, sollichs also zu underkomen hat sein lieb baid theill uff sant Martins abent episcopi im jar funffzehen hundert und sieben[1] fur deren rette gegen Germersheim beschaiden und in iren anliegenden geprechen zu allen theillen gnungsamlich gegen einander verhoren und nach verhorung zwischen innen in sollichen puncten und artickeln, wie nachfolgt, gutlich mit wissen und willen abreden, betheidingen und vertragen lassen, dermassen und also:

[1.] Zum ersten der laub halb im herbst, da die vom stifft vermeinten, innen beschee in ir freiung und vertrege intrag und abbruch, dann mit einer maß nit gelesen wurde, derhalben innen mit dem insameln des zehendswein uff ir knecht, die sie die menge haben mußten und nit woll bekomen kuntten, cost gienge, und aber die von der statt vermeinten, dasselbichs der gepurege halten wurde, nemlich, so sich der

[1] 1507, Nov. 10.

herbst nahet, liessen sie ettlich verstendig menner das besichtigen und wurde mit ordnung und ratte geoffnet und gelesen, ist abgeret und betheidingt, das es mit derselbigen laub und uffthon wie bißher bi innen gehalten und kein geverde darin gegen der priesterschaft gepraucht werden soll.

[2.] Zum andern des bau und bernholtz halb, so die vom stifft vermeinten, den canonicken und vicarien zu irer notturfft werden solt und die von der statt anzaigten, das sie allein den canonicken sollich beholtzung laut ettlicher vertrege zu geben schuldig weren, ist abgeret, das die von der stat den canoniken sollich beholtzung laut der vertrege geben sollen und es gegen den vicarien uff ir bitt wie bißher fruntlich und nachperlich halten.

[3.] Zum dritten der mulen und badtstuben halb, die ir gerechtikait mit einem wasserflus hetten und die von der statt eins theils wasser enzogen und in ein gemein badtstuben gelegt, und haben mitler zeit unser vogt zu Mospach Anßhelm von Eicholtzheym und schultheis daselbst Hans Prunlein sie sollicher puncten vertragen, laut eins vertrags deßhalben uffgericht, des datum stett uff fritag nach der hailligen drien konig tag anno funfzehenhundert und acht[1], dabi es auch pleiben soll.

[4.] Zum vierden den glockner betreffen, dem durch sein wiesen ein grab gemacht und widder zugeworffen, ist abgeret, dasselbich bescheen forderung abe und dem glockner sein gerechtikait herin doch unbenomen sein soll.

[5.] Zum funften wein, korn und ander frucht, das von der stiftpfrundegutter innen wechstet oder wurdet, etc. betreffent ist abgeret, das dieselbigen ungelts, zoll und aller beswerde frei sein und pleiben sollen, doch so sie sollich wein oder frucht verkauffen wurden, solle der kauffer davon zollen und thon wie ander. was innen aber sunst uff ir ererbten oder gutter wuchse und wurde, oder sie an sich kauffen usserthalb der pfrunde wein und gutter, und schencken oder widder verkauffen wollten, davon sollen sie zoll und ungelt wie ander geben, es wer dan sach, das ir einem an pfrundfrucht und wein zu seiner haußhaltung abgieng oder geprech, also das er es kauffen must. das solt er soviell zu seiner haußhaltung und notturft auch nit schuldig sein zu verzollen oder zu verungelten, doch das in demselbigen also das sie der pfrund frucht oder wein verkauffen und ander an die stat legen wolten, es wer dann umb ein ome, zwe oder drei zu thon, kein geverde gepraucht werden.

---

[1] 7. Jan. 1508.

[6.] Zum sechsten des fleckens halb hinder der kirchen, so geweihet und niemant nichts on der stiftherren wissen und willen daruff legen soll, ist abgeret, das sollicher fleck unverspert oder verlegt pleiben, sunder, wa iemant von der burgerschafft ettwas daruff legen wolt, soll es an den dechan daselbst zuvor pracht, darumb gepetten und ersucht werden.

[7.] Zum siebenden der zweier mutter oder messer halb, der ieder theill einen hat, ist abgereet, was die vom stifft von iren fruchten innemen, deßgleichen under innen uß oder in die mull geben, das soll ir mutter messen, doch mit der statt meß. was sie aber andern verkauffen, soll es durch der statt mutter bescheen und von demselbigen gemessen werden.

[8.] Zum achten der stallung halb, da die vom stifft sagen, so raisigen gein Mospach komen, das sie zu innen gewiesen und ir stelle vor der burger stelle gefult wurden, und aber die von der statt reden liessen, das sollich stallung durch sie nit, sonder durch ein futtermaister oder iemant anderm bestelt wurde, woll möcht sein, das zu zeitten ir buttel mitgienge, ist abgeret, das es mit sollichem hinfur fruntlich und ungeverlich gehalten werden soll.

[9.] Zum neunden die gepott und verpott betreffen, so die von der stat jars thetten, darzu sie einem dechan, der sollichs andern pristern ansagen, verkunden solten, ist abgerett, so sollichs gepott gescheen und widder uffgethan, das es einem dechann, wie von altter herkomen, verkundt und darin kein geferde gepraucht werden soll.

[10.] Zum zehenden den buttel betreffen, der den priestern ansage oder gepiette und zu zeiten in der kirchen, ist abgeret, das es hinfur nit mehr bescheen, sonder wa man einem priester ettwas verkunden wolt, das der buttell es dem dechann ansage, sollichs demselbigen furtter haben zu endecken.

[11.] Zum eilften der frevell oder einung halb, so die von der statt uff die priester erkenntten, ist abgeret, das die von der statt vor gericht oder ratte uber keinen priester frevell oder buße erkennen sollen; wa aber uff der priester gutter einung gelegt oder erkant wurdt, soll dasselbig an dechan pracht und gefordert werden, der demselbigen solichs ußzurichten, furtter verkunden und darzu halten sol.

[12.] Zum zwelften die mull und hubgutter zu Burgkheim[1] betreffen, die des stiffts und aller beswerde frei sein, derhalben abgeret, das die gemelten gutter zu der mulen gehorig laut eins vertrags frei sein und pleiben sollen; wa aber die von der statt beweisen möchten,

---

[1] Osterburken im Amtsbezirk Adelsheim.

das ander mehr gutter seither solichem vertrag zu der mull in erbschaffts-, kauffs- oder ander weiße komen, die selbigen solten alßdann stewer wie ander geben. deßgleichen solten die hubgutter, so die vom stifft anzaigen und darthun mechten, vor den vertregen darin gehorig und von altter her darzu gepraucht weren, auch frei sein. wellich sie aber nit anzaigen kontten, von altter her darzu gehorig und sunst kauffs-, erbschaffts- oder anderer weiße darzu komen, sollten wie ander stewer und bette geben. und solt sollich beweisung in baiden stucken, wa die nott, vor unsern amptleutten bi innen bescheen, die alßdann sie darinn zu entschaiden fur uns legen und furtter uberantworten, und sollen die vom stifft sunst von allen andern guttern, so sie kauffs-, erbschafts- oder ander weiße an sich pracht oder noch an sich pringen wurden, inhalt voriger vertrege wie ander davon thon mit betten, stewern, reißen und anderem, ußgenomen fron, thorhut und wacht, des sie als gaistlich personen frei sein sollen. und als sie daruff sollich beweisung wie obgemelt vor unsern amptleutten gethann und kuntschafft gefurt haben, dieselbigen uns gemelt beweisung schrifftlich uberschickt und als sich sollichs bißher verzogen und baid partheien gemelter zweien puncten halb zu unserm entschaid gestelt, also was wir darin sprechen dabi zu pleiben, haben wir demnach und dieweill baid parthien nit genugsamlich wie iedem theill uffgelegt bipracht, so entscheiden wir sie in krafft diß briffs, das die vom stifft von der wiesen gelegen bi Heuwiesen, an die Galgenwiesen stossen[d] bette geben, und sullen die drei ecker nemlich einer im Pruch, ist ein morge, der ander am Geyersperg und der dritt jhensit der Eselsprucken der bette als ein zugehorde der mulen frei und davon zu geben nichts schuldig sein, und sullen heruff zu allen theilen disser obgemelten puncten und artickell halb genczlich gericht, geslicht, vertragen sein und pleiben und kein theill deßhalb an den andern ansprach oder forderung haben, sonder sich hinfur fruntlich und nachperlichen gegeneinander halten alles ungeverlich.

Zu urkunde seint dieser vertrege zwen gleichs lauts iedem theill einer ubergeben und besigelt mit unserm anhangenden secret.

Datum Haidelberg uff montag nach sant Lucien tag anno domini millesimo quingentesimo octavo.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.

Abschriften im dortigen Copeibuche, S. 47—56, im Kopialbuche 486 des G.-L.-A. zu Karlsruhe, fol. 1—4 und im Kopialb. 425, fol. 87 b—89 ebendort (in letzterem mit falschem Datum 1509). Auszug in Deutscher Handschrift Nr. 1649 der Hofbibliothek zu München, S. 567—572.

Entscheid Pfalzgraf Ludwigs V. über Steuerpflicht der pfalzgräflichen Knechte und Reisigen in Mosbach.

1509, Febr. 23.

Ludwig, pfaltzgraff bei Rhein, von gottes gnaden ertztruchsäß und churfürst.

Unsern gruß zuvor. Ehrsame, liebe, getreüe, wie Ihr jüngst unserm marschalck und lieben getreüen Hanßen Fuchßen von Dornheim, als er huldigung von amts wegen von Eüch empfangen, anbracht und begehrt zu verschaffen, daß unser knecht und reißigen zu Moßbach, so sie beethbare güter haben oder an sich bringen, dieselben verbeethen, dagegen die reißigen sich hören laßen, daß sie das zu thun urbiethig, doch außerhalb iedes haußwohnung, und gebetten, daß ihe iedem allein sein hauß, und nicht ferners, frei sein solle, solches alles ist an uns gelangt: nachdem wir aber darneben vernohmen, daß die reißigen bei leben unsers vettern hertzog Otten seeligen ieder seines hauß halben gefreiet gewesen, daß wir auch nicht unbillich achten und solches gleichermaßen auch gern gehabt hätten, so ist unser gnädiges begehren, bitt und meinung:

Ihr wollet einen ieden unsern knecht daselbsten sein haußwohnung mit ihrem begriff frei und ohnbesetzt lassen. hätte oder überkäme ihr einer gutter in feld oder in der statt außerhalb seiner behaußung, auf dieselben mögend und solt Ihr die beeth als andere schlagen, der sie sich auch zu begeben nicht speren werden. das han wir Eüch für ein bericht und entschiedt zwischen Eüer beiderseits nicht verhalten, mögendt Ihr auch unsern knechten daselbsten zu erkennen geben.

Datum Heidelberg auf freitag nach esto mihi anno IX.

Den ehrsamen unsern lieben getreüen, burgermeistern und rath zu Moßbach.

Abschrift im Mosbacher Amtsbuch, fol. 45 b, 46 in Bibliothek des Altertumsvereins zu Mannheim.

Pfalzgraf Ludwig V. entscheidet einen Streit zwischen Stadt und Stift über Beholzung.

1511, Juni 14.

Wir Ludwig, von gots gnaden pfalczgrave bi Rein, hertzog in Beyern, des hailligen Romischen reichs erczdruchses und curfurst etc., bekennen und thun kunt offenbar mit dissem briff. als sich irrung gehalten zwischen den wirdigen und ersamen unsren lieben getrewen dechan und cappittel des stiffts zu Mospach an einem und burger-

maister, ratte und gemeinde daselbst am andern theill, derhalben hievor ein vertrag uffgericht[1], in wellichem die gemelten partheien itzo eins puncten, nemlich der beholtzung halber in welden, irrig worden und die vom stifft vermeinten, sie wurden weitter und anders dann laut der vertrege und von alter herkomen holtz zu hawen gewiesen, deßgleichen mit der belonung, so sie deßhalb geben mußten, hoher gesteigt, und aber die von der statt vermeinten, das sie die gemelten vom stifft nit anders dann laut der vertrege und wie ir burger hieltten. und nach viell bescheen reden und handellungen haben unser rette uff gesiennen ein erklerung gethann, nemlich das es gegen den personen des stiffts mit der beholtzung und weisung durch belonung desselbigen, wie es gegen den burgern reichen und armen geubt wurt, auch gehalten und kein geverde gegen innen gesucht oder gepraucht werden und sunst in dem und anderm laut vor uffgerichter vertrege pleiben, die auch in iren krefften besteen sollen.

Und des zu urkundt seint disser briff zwen gleich iedem theill einen ubergeben und besigelt mit unserm anhangenden secret.

Datum Heydelberg uff sambstag nach dem hailligen pfingstag anno domini millesimo quingentesimo undecimo.

Or. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.

Abschriften im Copeibuche daselbst, S. 144—146 und im Kopialbuche des G.-L.-A. zu Karlsruhe 486, fol. 58, 59.

Vergleich zwischen Rat und Gemeinde, Weinschank, Spitalverwaltung und Steuerfreiheiten betreffend.

1517, Dez. 7.

Von gots gnaden. Wir Ludwig, des heiligen Romischen reichs erzdruchses, churfurst etc., und Friderich, beide pfalzgraven bei Rein, herzogen in Baiern, gebruder, bekennen und thun kunth offentlich mit diesem brieff. als die ersamen unser lieben gedreuwen, die gantz gemein zu Moßbach, uns, wie sie vermeinten iren pflichten nach zu thun schuldig, etlicher beschwerungen halb, so inen von den ersamen unsern lieben gedrewen burgermeister und rat daselbst unbillicher weise zusteen und begegnen sollten, suplicirt und anbracht, derhalben wir die vom rat und von der gemeind uff heut dato fur unser rat zu gutlicher verhore vertragen lassen, die sie zu beiden teilen gegen einander verhort und derselben gutlich verdragen, in denen ein ord-

---

[1] S. oben S. 575 ff.

nung und satzung, wie es hinfur in dem gehallten werden soll, gemacht, uff form und maß wie nachsteet und also:

[1.] Zum ersten, als die von der gemeinde anzeigten, wie kurtz verruckter zeit ein gebot angelegt, das niemant wein aus der stat verkauffen, sonder, wer den het, ie einer nach dem andern ein maß auch ein weispfenning außschencken sollt, das wer, so lange die armen wein gehapt, gehallten, die zum teill zu schenken gezwungen, aber nachgends ganz erloschen und abegethan, dermassen das in acht tagen ungeverlich wedder umb ein albus oder hoher wein geschenckt, bis er uff zwolff und vierzehen pfenning komen etc., des sich die armen, so ir wein verschenckt hedten, hoch beschwerten, dargegen von wegen burgermeister und rats furgewent, das solech gebot von der oberkeit dermassen ausgangen, das wein nit hoher dan obgemellt zu schencken, solichs wer auch gehallten worden, aber als das umbgangen, ieder ain stuck oder zwei geschenckt, wer der wein allenthalben uffgeschlagen, derhalben die oberkeit ein einsehens gethan und solich gebot und ordnung guter meinung abgethan, also das ein ieder sein wein seins gefallens schenken mocht und dasselbig ein zeitlange zu versuchen etc., derhalben inen unpillich zugelegt, das sie es gebrochen, kunten auch keinen anzeigen, so wein gehapt, der nit auch geschenckt etc., ist abgeret, das hinfur zwen geschwornner schetzer sein, die sollen die wein, so zu verschencken uffgethan werden wollen, bei iren aiden zuvor ungeverlich, wie er in solichem bezirck und gegne seins geleichen gelten ist, schetzen, und wie der einem oder mer also geschetzt wurdt, der soll on hinder sich hallten dermassen uffgethan und oußgeschenckt werden. wa aber wein von den wirten und andern nit nach notturft uffgethan und geschenckt wurden, sollen die schetzer macht haben in die keller zu geen und einem ieden nach anzall seiner wein zu schencken von unsernt wegen gebieten und also nach der ordnung umbgeen, dem reichen als dem armen, und in dem kein geverde gebraucht werden.

[2.] Zum andern so zeigten die von der gemeinde fur beschwerde an: wiewole die spitall zu erhaltung der armen uffgericht, so wer doch unangesehen desselbigen ein neuwerung furgenomen, das ain ieder, so im rat ein zeit lange gesessen, nachfolgends uff sein beger er und seini haußfrouv iglichs umb funfftzig gulden in spitall genomen und ein reiche pfrunt gegeben, und wurde solich gellt zu langen zielen dem spitall gereicht, wie dan in kurtz beschehen, das zwen, so noch im rate, soglich darin genomen, und wurden die in der gemeinde also außgeschlossen und mußten, so einer darin komen wollt, die zum hochsten bezalen etc. dargegen die vom rat sagten, das die von der gemeinde unpillich inen dis neuwerung zulegten, dan solichs aus ehafft durch

unsern alten faut daselbst, Joachim von Seckendorff, beschehen und uffgericht wer. zeigten auch an, woss muhe und arbeit sie im rate und nit sonderlich belonung davon hedten. das wer von unserm vogt angesehen, so einer im rat alters oder armut halb benotigt, dem wurd ein pfrunde, wie obsteet, gegeben. dan offembar, das manicher mit guter narung in rat kome, des und ander ampter halber dieselb verget. so wurde es auch den in der gemain, so ampter trugen, zugelassen. ist abgeret und geordnet: so hinfur einer oder meher im rat allters, kranckheit oder armut halb nit lenger pleiben kunt und des erlassen wurde, derselb ratsman soll, so er arm und des noturfftig wer, ein reiche pfrunde im spitall umb funffzig gulden zu kauffen macht han, doch soll das also ieder zeit mit wissen unsers faugts daselbst beschehen, und so einer oder mer von mans- oder frauwenspersonen ausserthalb obgemellter ratsmenner sein tage erlich herbracht, ein pfrunde in dem spitall seiner noturfft nach kauffen wollt, dem oder den sol die selbig nach gelegenheit der personen vermogens auch uff das zimlichst, so viell dem spitall liedlich, gegeben und darin geholfen werden.

[3.] Zum dritten so zeigten die von der gemeinde an, das zwen aus dem rat gesetzt, nemlich Melchior Stange und Jorg Frey, die hett ein rat aller burgerlichen beschwerd gefreit, uber das solichs vor nie gehort oder gescheen, dadurch sie dan auch mehe dan von allter her beschwert weren, und aber die vom rate sagten, das sollich freiung von der oberkeit beschehe. wie aber dieselbig were, wißen sie nit eigentlich. ist beret, so einer oder mer aus dem rat aus ehafften ursachen kome oder daraus gesetzt wurde, nit verschulldung oder uners halb, der soll, damit er seiner gehabten muhe nit unbelont bleibe, fronens, wachens und hutens hinfur gefreit und die zu thun nit schulldig sein, und sollen die obgemellten zwen aus ursachen beiden teiln angezeigt bei iren freiheiten bleiben.

[4.] Und als auch anregung beschehen, wie zu zeiten unnothurfftig cost von denen im rat uffgewent werde, soll hinfur der selbig so viell muglich verhut und unnothurfftiger cost vermitten pleiben.

[5.] Und so dieser obgemellter puncten halb zwuschen rath und gemein weiter irrung oder mißverstant infiellen, die sollen, wie wir on das zu thon haben, zu unser weiter erclerung und entscheid steen, auch uns furbehallten haben, die selbigen abe zu thun, zu mindern, zu mehern und unsers gefallens zu ieder zeit zu andern, aller dinge treulich und ungeverlich.

Zu urkunt haben wir pfalczgrave Ludwig churfurst unser secret heran thun hencken. datum Heidelberg uff unser frauwen abent conceptionis anno etc. funffzehenhundert sieben zehen.

Orig. (Perg. mit S.) im Stadtarchive zu Mosbach.
Abschrift im dortigen Copeibuche, S. 291—295. Auszug im Cod. germ. 1650 der Hofbibl. zu München, S. 896—898.

Stadtrechtsbuch von Mosbach.

1526, Okt. 1.

Rechtbuch diser stadt Mospach.

[Aus der Einleitung.][1]

Und nachdem dise stadt Moßpach gleich andern etlich alt herkomene recht und löblich gebrauch von alter her gehabt, auch ire bucher, dorin si begriffen, zum theil doch ane ordnung, dunckel und zustrait gewesen, auch eins theils nit beschrieben allein in ubung der inwoner erhalten worden, ist zu sonderlicher furderung gemaines nucz, uffenthald der stadt, eren der forfaren und noturftigem gebrauch der nachkomling heut dato durch den edlen ernvesten Jeronimum von Helmstadt faudt, auch di erbaren Hansen Breunlein schultes, burgermainster und rathe dieser stadt Mospach in radt fur betrechtlich beschlossen und geordnet worden, das aus allen alten der stadt buchern ir alt recht und herkomen zusamgelesen und gebessert in dis einniches buch geschriben werden sol. doruff auch mit recht erkant, das alles, so iczt und hinfüro uber kurz oder lang dorein zu schreiben, zu mherer sicherhait zuvor vor den amptleutten und rath verlesen, rädtlich beschlossen und mit einem rechtspruch approbirt sol werden. und was demnach also approbirt herein geschrieben wurd, das sol hinfur in ewigkait der stadt recht sein und pleiben, doch alweg solchs zu mindern, meren oder abzuthun den durchleuchtigsten, hochgebornen fursten und hern, hern Ludwichen des hailigen Romischen reichs erczdruchses und churfursten, und hern Friderichen, beden pfalczgraven bi Rein und herzogen in Beyrenn etc. gebrüdern, unsern gnedigsten und gnedigen hern, irer churfurstlichen und furstlichen gnaden erben, den nachkomenden hern diser stadt, vorbehalten sein, welchen irer churfurstlicher und furstlicher gnaden gnedigsten schutz und schirm gedacht faudt, schultes, burgermainster, und rath sich unterdeniglichst hiemit unterwerffend befelhen.

---

[1] *Diese bringt zunächst, mit der Erschaffung der Welt beginnend, Ausführungen ganz allgemeiner Art über Entstehung und Notwendigkeit des Rechts und den Nutzen seiner Aufzeichnung.*

Solchs zu warer urkund haben der vorgenant ernveste Jeronimus von Helmstadt der zeit faudt und Hans Breunnlin schultheis, doch ir iedem und seinnen erben an schad, ire aigne, burgermainster und rath der stadt Mospach insigel, offentlich thun drucken fornen in das tabulat des buchs.[1] ist bescheen montags nach michaelis nach der gepurdt Jesu Christi unsers seligmachers tausent funfhundert zwainzig sechs jar.[2]

I. Landßfurst wie der entpfangen und uffgenomen wurde.

. . . [3] Wan nun man sicht, das der furst sich nehend, sollen schultes, burgermainster und rath sampt dem gemainnen burgermainster außhin entgegen genn und denen nachfolgen di burger der gemain, ie zwen und zwen mit einander, und sich also nach einannder fein sichtberlich ordenlich stellen an di straß, do der furst her reit, und sol haben der schultes ein gerichtstab in seinner hand, auch neben im stenn der burgermainster habend in seinner handt ein newes körblin, dorin der stadt dorschlussel, aber zwischen den zweien sol zum fordersten einner stenn, der geschickt und verördnet zu reden, und wan der furst herzeucht und inen gleich worden, sol rath und gantz gemain nider, ieder uff das recht knie, wue es anderst drucken (und) sein mocht, fallen, bald wider uffsten, wer es aber unwetter, doch sich zum diefsten neiegen, und in solchem die drei schultes, burgermainster und der do redt dem fursten das pferd furdretten, sich zum dieffsten naigen und der redner sein red anfengen, ungeverlich diser oder dergleichen ein mainung, zum besten er es thun kann.[4]

---

[1] *Die Siegel sind an der Innenseite des Deckels angebracht.*

[2] *Das Titelblatt des Stadtrechtsbuches bringt noch folgende Nachricht:*

Zu nucz und eren dieser stadt
Ein stadtschreiber angefangen hat,
Bnant Rudolf Schelhorn, dieses buch,
Des inhalt im register such.
Gedenk auch nichts dorein zu schreiben,
Es soll dann ewig recht beleiben.

[3] *Vorher wird nur eingeschärft, daß der Rat schon vor dem Empfange eines die Regierung antretenden Landesfürsten das an diesen zu richtende Gesuch um Privilegienbestätigung beraten, die Straßen reinigen lassen und ihm 50 Gepanzerte zur Einholung entgegensenden soll.*

[4] *Er erklärt, daß sie Stab und Schlüssel als Zeichen ihrer Unterthänigkeit übergeben, und bittet, sie bei ihren Rechten zu lassen.*

Zu mercken, der do redt und di, so bi im stenn, sollen alweg, so oft das wörtlein gnad genent wurd, sich naigen. wue auch der furst iemand sein hand bieten wurd, das derjhenig, so er di beut, alweg zuvor sein aigne hand credenz, das ist kusse inwendig, ehe ers dem fursten beut. wue dan also uff gehabte red vom fursten, als beschicht, antwort geben, sol iederman sich dieff naigen, den fursten, und gezeug furreiten lassen, hinnach ein ieder seinnem haus zueilen, seinner gest, ob im zukomen, nach dem besten fleis zu gewartten.[1]

[II.] Alt freihait der stadt Mospach.

[1.] Frei sein di stadt Mospach und ire inwoner gegen irer herschaft aller frondinst[2], aber an di stadt und den gemainnen nucz sein sie inen selbst aus gebot der burgermainster zu frönen schuldig.

[2.] Dogegen geben die von Mospach irer herschaft jerlichen Martini[3] zu bedt[4] dreuhundert gulden an golt reinnischer werung und sollen von der herschaft mit höer bedt nit beschwert werden, und solche dreuhundert gulden zalen jerlichen di geordente bedtsemler[5] einnem schultessen, sein auch die iemands feiters zu liffern nit schuldig, und was di umbsatzung gemeinner bedt solch dreuhundert gulden an gold ubertrifft, dasselbig mussen di bedtsemler[5] einem burgermainster im rath uberantworten.

[3.] Ein ieder inwoner zu Mospach, er sei burger, pfaff oder jude, mag ein ieglichen, wi der genant ist, in der stadt oder davor umb sein schuld oder burgschaft bekhummern uff recht mit wissen des schultessen und, sofer di schuld bekentlich, also das er im bezalung thun oder vor dem statgericht unverzöglichen des rechten sein muß . . .[6] aber di von Wimpffen mag keiner zu Mospach verbieten, und widerumb mag kein Mospacher zu Wimpffen verbotten werden.

[4.] Frei sein die von Mospach von alter her uber menschlich gedechtnis, das keine, umbsessen ader nachparn in uff ire gutter, di si

---

[1] *Es folgen nun eine im Schloß an den Fürsten zu überreichende Bittschrift betreffs die Bestätigung der Privilegien, Anreden an den Gesandten, falls ein solcher statt des Fürsten kommt, der 1509 Febr. 8 von Burgermeister, Rat, Bürgern und Gemeinde geleistete Huldigungseid, samt der an Bürger und Gemeinde der Stadt sowie die Angehörigen des Amtes Mosbach in den Dörfern gerichteten Aufforderung ihn zu leisten, sowie endlich Pfalzgraf Ludwigs V. Bestätigung der Privilegien 1509 Febr. 11. (Vgl. oben S. 567.)*

[2] *Diese beiden Worte sind unterstrichen.* — [3] 11. Nov. — [4] wie in Note 2.

[5] *B:* beethsämbler. — [6] *Es folgt die Erwähnung der Verleihung dieses Rechts durch Pfalzgraf Rudolf 1338 und der Überlieferung im Copeibuch. (Vgl. oben S. 549.)*

ausserhalbe irer marck in der umbsessen gemarcken ligen haben, bedt oder schaczung setzen oder uffschlagen dörfen.

[7.][1] Nurmberg. Frei sein di von Mospach alles zols zu Nurmberg und solch freihait mussen sie alle jar zu Nurmberg lösen solcher gestalt: einer von Mospach tregt in die wag ein hulczen becher und dorin ein pfundt pfeffers auch zwen wildt hantschuch oder gibt fur solchs ein gulden, so schickt man im aus der wag ein becher und die handtschuch, di er tregt, und zu solchem gen im fur die stadtpfeiffer, den muß er ein gulden und ein versotne hennen geben, und wan er also in di wag komen und den pfeffer auch handtschuch uberantwort, nimbt er des ein urkund vom öbersten zöller in der wage. so ist der von Mospach zollfreihait dasselbig jar gelöset. was dan costens uff solches gedt, richt der burgermainster im rath zu Mospach aus und legt es in sein rechnung. dogegen sein auch die von Nurmberg zu Mospach zollfrei.[2]

[8.] Wimpffen. Item di von Mospach sein auch zols frei zu Wimpffen und die von Wimpffen dargegen zu Mospach, aber stedt- und weggelt geben si einander.[3]

[9.] Speyer. Frei sein gewest von alter her uber menschlich gedechtnus die von Mospach des bischofflichen zols zu Speyer. zu warzeichen hat sich im MCCCCLXXX jar, als Peter Lewer burgermainster gewesen, begeben, das ein burger und furman genant der Kesselhanns, do er zu Speyer zum Wormser thor ausfaren wöllen, durch die bischoflichen zöller gepfendt worden, sein wagen und pferdt mussen sten lassen. deßhalben er gen Mospach geeilet, solchs einem rath angezaigt,

---

[1] *[5] und [6] sind Auszüge aus oben publicierten Privilegien der Stadt, nämlich demjenigen von 1346 Jan. 29 und den Verleihungen des Rechts nicht verpfändet zu werden (s. oben S. 542–544), mit denen ein kurzer Bericht über die Art, wie die Stadt an die Pfalz kam, verbunden ist.*

[2] *Den Kauf des* »Freirechts« *der Mosbacher zu Nürnberg betrifft auch eine spätere Eintragung in das Stadtrechtsbuch (fol. 23, B.: fol. 113); 1556 wird nämlich mit Nürnberg vereinbart, daß sie dafür nur* »ein goldguldin in die waag gegen einer bekantnus vom wagmeister und dan zwen gülden an montz der stat pfeifer fur iren imbis« *zahlen sollen.*

[3] *1558 März 19 wird zwischen Mosbach und Wimpfen ein Vertrag geschlossen,* »das nuhn hinfuro die burger und inwoner der statt Wimpffen und hergegen die zu Mospach, welche die jar- und ander marcktag besuchen, auch sonst gewerb treiben, es sei zu wagen, karch, roß, vieh oder anderm, wie das namen hatt, (usserhalb des guldin zols) gegeneinander des standt- und weggelts gefreiet und erlassen werden, und solches kein teil dem andern disser beiden stett Wimpffen und Mospach hinfuro mer abnemen noch darumb bekumbern solle, wie von alter gehalten.« Eintrag im Stadtrechtsbuch, fol. 23 b, 24 (fehlt in B).

der seinthalben dem bischove geschrieben und denn brive bi einem burger, der Humel genant, zugeschickt. do Kesselhanns wider hinab komen, hat man im sein wagen und pferd volgen lassen, darzu di on sein costen aus der herberig gelost und demnach weiter kheiner von Mospach solchs zols halben nitzer[1] bekommert worden, bis iczt uff etliche jar wil der bischof die freihait nimmer gesten.

[10.] Freiheit hat Mospach und al seine inwöner gutt recht und macht in der bech Elnnz genant zu vischen von Necker heruff bis an di brucken ober der öbern mulen, desgleichen auch di von Elnnz.[2]

[11.] Zollfreiheit von frucht und wein vom Necker heruff.[3] Frei sein di von Mospach des zols, wan si frucht oder wein fur Heidelberg, Gemunde und Elnncz den Necker heruff furen, sofer anderst sihe diselben frucht in der stadt und der zendt lassen oder verkauffen. wölten si aber di weiter verkauffen, mussen si es an den ortten ansagen und verzollen.

[12.] Frei werden geborn alle kinder zu Mospach in der stadt und haben herschafft halben ein freien zug. doruff dan eins ieden bidermans son sein manrecht und geburdtbrive gestelt wurd, aber auß einem vertrag, atwen[4] von den alten hern von Beyern hochlöblicher gedechtnus mit der stadt uffgericht, werden die stadtkinder von Mospach, wan di in der kellerrei eine, Elncz oder Lorbach, zihen, der herrschaft leibaigen, solang si dorin sein, und nit lenger, dogegen wan einner aus denselben kellerreien gen Mospach in di stadt zeucht, der wurdt und ist, weil er dorin wonet, frei, ob er gleich mit leibsaigenschaft an der einne gehorig gewesen. zu dem sein die von Mospach gefreiet, das kein oberkait ader herschafft bi inen leibßfell oder haubtrecht erfordern mag, und ob gleich iemand forderet, sein si nit schuldig noch red noch antwort oder gab dorumb zu geben, alles uber menschlich gedechtnus also unwiderfochn[5] erhalten und ie und ie den jungen nachkomlingen von den alten also angezaigt worden.

[13.] Frei sein di von Mospach des klainen zehendes, also das si der pfaffheit zu Mospach probst, dechant, und capitel, die den klain zehenden vormals gehabt, dessen nit mer geben dörffen, dan sie sich frei erkauft laut brive und sigill, die im durn ligen.

[IV.] Von wem die stadt Mospach regirt wurd.

Die stadt Mospach wurd regirt durch einnen faudt, einnen schultes, zwen burgermainster und einnen rath.

---

[1] *B:* nicht. — [2] *Neckarelz bei Mosbach.* — [3] *Diese 8 Worte sind von anderer Hand hinzugefügt, fehlen in B.* — [4] *So B; A:* atwet. — [5] *B:* unwiderfochten.

[1.] Ein faudt ist alweg einner vom adell und wurd geseczt und besoldet durch furstliche herschaft der stadt, unsern gnädigsten hern, und hat di in allem mit gebot und verbot in rath und gemain zu regirn, wi des di herschaft volkumen gewalt und er der faudt in befelch hat, und hat ein faudt nicht von der stadt fallen, dann so er ir rechnungen hört, davon gibt man im I fl III ß ₰ zu hören und V ß ₰ denselben tag fur sein imbs.

[2.] Ein schultes besoldet, seczt und ordnet auch di herschaft on alles der von Mospach zuthun.

Der schultes sizt in allen rheten und samlungen des radts, und darf nimant den rath sammeln ader in rath handeln an wissen und willen des schultes. thut auch in rath und urtheiln beschlissen. er helt auch alwegen den stab und verpant di gericht. derhalben gehören im allein von ampts wegen zu alle unrecht, di mit recht erkant werden, nemlich wann und wie vil personen in einnem urtheil gemelt worden, das sie unrecht haben, schlechtlich gibt im iede person ein unrecht, ist XV ₰. hangen aber frevel daran, so gibt im ein iede frevel ein unrecht, wurd dan erkant di clain hoe buß, so hat er von dem, der di buß verlorn, ein ganze frevel und ein unrecht. item der schultes hat an allen gerichtsgefellen und handlungen, dorumb gelt gefelt, tail, auch alle freiheit, weil er schultes ist, wie ein ander rathsfreund. im wurd auch jerlich von solchs ampts wegen nachgelassen der drittaill an seinner bedt. item er hat an allen clainnen ainnungen in der Michelhart den drittheil und an den clainnen ainnungen in der stadt den drittaill.

[3.] Ein rath ist und sollen sein zwelf erbar from unverleumbt gewelt mender mit erlichen erbarn weibern[1], den befolhen ist der stadt mit rath, entschaid und rechtsprechen vorzusein, getreulich nach ordnung der stadt rechten und irem besten verstand, und hie zu Mospach sein di zwelf radtsfrundt auch richter ader schöffen, also das rath und richter ain ding ist.

[IV b.] Wie radtsfreünde gewelet werden.

Wan der almechtig einen radtsfreund von diser welt fordert oder sonst einer geurlaubt wurd, ungeverlich in monats frist darnach sol der rath durch den schultessen zusam verbot und dem befolhen werden, das si sich bedencken und unterreden, wen si an stadt des abgeschiden radtsfreund wöllen welen, und der schultes sampt dem rath also mit

---

[1] *wohl so, nicht* »werbern« *zu lesen, B scheint* »weibern« *gehabt zu haben, dann ist es in* »werben« *verwandelt.*

einander sich ersprechen uff etlich personen, di si achten erbar, geschickt und duglich sein, di stadt des abgangen ratfreunds zu ersetzen. doch aus vermög gemainner rechten sollen si sich hutten, das si nit zwen wirt, zwen becken, zwen meczler und eins andern hantwercks nit uber drei, auch nit freunde, di undter dem dritten grade im geblut oder schwagerschaft einander verwandt sein, sofer das möglich ist, in rath nemen. wann si sich nun also wol miteinander ersprochen haben, sollen si zu der wall greiffen diser gestalt: der schultes sol zum ersten uff glub und aid zu welen befehlen und solchen befelch, wi der hernach folgt, furlesen lassen:

»Liben freund. nachdem N. unser rathsfreund von uns geschieden, daruff di notturft erfordert, ein andern an sein stadt zu welen, so befehle ich Euch uf di glub und aid, domit Ir meinem gnädigsten hern und der stadt verwandt seit, das Ir all und ieder sonderlich nach bestem wissen und verstand welen wollet und benennen drei frömmer erbarer unversprochner bidermender aus diser gemain und aus denselben wider ainnen durch unsern junckhern den fauth in rathses[1] zu nemen, welche drei ir glaubt und achtet des rathses werdt, duglich, auch rath und recht zu geben und sprechen am verstentlichsten, die der stadt am erlichsten und nuczlichsten sein mogen, wi Ir dan diselben diser zeit am bösten finden und gehaben mächt. wöllet auch in solchem nit ansehen freundschaft, feindschaft, geselschaft, aigen nucz, noch anders, das der erberkait und billichkait zuwider, wi dann solchs von aids und pflicht wegen zu thun gepurt und Ir al und ieder sonderlich dessen wil rechenschaft thun got in der leczten erforderung.«

Nach solcher verlesung sol der burgermainster umbfragen und ein ieder ratsfreund drei welen, der schultess beschlissen, und wan uff drei beschlossen ist, soll er widerumb fragen, welchen under den dreien sihe am geschicksten und duglichsten achten. doruff sol aber ein ieder ratsfreund sein stim und wall geben, der schultes beschlissen. demnach umb eren und reverenz willen unsers gnädigsten herrn sol man einen faudt bitten zum rath zu komen und einnen newen ratsfreund zu bestetten helfen.

Wann der faudt erscheint, sollen im furgeschlagen werden di drei, so man gewelet, mit anzeig des (der), den schultes, burgermainster und rath unter solchen dreien den geschicksten und duglichsten achten. man mag auch doneben einem faudt eins ieden gewelten gelegenhait und wesen anzeigen. welchem dan ein faudt zufallen wurd undter

[1] *B:* rathes.

den dreien, der sol ratsfreund sein und doruff beschickt und im durch den schultes furgehalten werden, das er ratsfreund gewelet sei, des sol er sich bi burgerlicher gehorsam nit waigern. demnach sol im, alsbald er von dem rathaus gedt, der ratseid furgelesen werden und er den globen, auch mit uffgehobenen fingern schweren zu got[1].

Zu mercken, ein iglicher, der also zu rath geweldt wurdt, der gibt dorein ein silberen becher, der zwelff lot wegen sol, gutter prob und werschafft, und dafur sol man kein geld, sonder becher nemen, die zu der stadt eeren und nucz zu gebrauchen. zolchs sol man alsbald einem neugeweldten radtsfreunde anzeigen, das er ein solchen becher unverzoglichen machen laß und ubergebe. begöb sich aber, das ein becher schwerer dan zwelff lot, dasselbig sol von dem burgermainster von der stadt wegen hinaus bezalt werden[2].

[IV c.] Der ratsfreunde hie zu Mospach freihait, atz, gerichtlich und ander belonung.

Ein jeder radtsfreund, weil er in leben, sofer er alters oder anders eerlichs abscheids auß dem radt komen, ist frei alles dorhuttens, wachens, frönens etc., dergleichen auch nach im sein verlaßne witfrau, diweil sihe in witwelichen standt bleibet.

Die des radts mögen den nechsten tag nach dem neuen jarstag mit den amptleutten das neue jar anfangen uff dem rathaus, und was si desselben tags eerlicher zimlichkait zu malen und zechen verzeren, auch den wein, den ire hausfrowen, die desselben tags in eins gemain burgermainsters haus essen, ausdrincken, zalt alles der burgermainster und verrechents in einer su[mm]a in der stadt rechnung.

Item wan si einnen in radt welen, mögen sihe desselbigen nachts mit einander uff dem haus essen, das zalt auch der burgermainster von der stadt wegen[3].

---

[1] *Es folgt Einführung und Vereidigung des neuen Ratsmitgliedes durch den Schultheißen; dann werden ganz allgemein gehaltene Vorschriften über redliche Amtsführung gegeben.*

[2] *Diese 8 Zeilen sind später durchstrichen, und zugleich ist am Rande bemerkt, daß die Vorschrift am 27. November 1684 abgeschafft wurde.*

[3] *Es folgen noch sonstige Gelegenheiten, bei denen die Stadt das Nachtmahl oder den* »Undtertrunck« *für die Ratsmitglieder zu zahlen hat, dann die Anlässe, bei denen sie für Ratsmitglieder, die aus der Stadt in die Gemarkung geschickt werden,* »Zehrung« *zu leisten hat; endlich werden eingehende Bestimmungen über die den Ratsmitgliedern von Privaten zu zahlenden Gebühren getroffen, falls der Rat von diesen als Gericht oder Verwaltungsbehörde in Anspruch genommen wird.*

[IV d.] Wie aus den radtsfreunden jerlich ein burgermainster im rath gewelet werden soll.

Alle jar an der unschuldigen kindlein tag[1] werden alle empter besetzt und der stadt diner angenomen und erstlich nach der pfarmeß sol der schultes einnen radt uff das haus zusam verbotten, zum ersten einen gemainnen burgermeinster welen lassen, gestalt wi hernach im titel „wie ein gemainner burgermainster geweldt wurdt" begriffen, demnach einem rath befelhen, das si aus inen, wie von alter her, auch ein burgermainster welen. und welet di gemain iren burgermainster, zum ersten umb des willen, das der rath sich hutten mog und nit einnen unter in welen, der dem gemain burgermainster verwandt sei. demnach sollen di des radts al uffstenn und einner nach dem andern, wi si im rath zu sitzen pflegen, dem schultes und statschreiber, di allein sizen pleiben, in gehaim anzeigen, wenn er zu burgermainster wel. welcher dan also di mainsten chur und stim hat, der ist das jar burgermainster, und domit alle sein handlung dester bestendiger und glaubwirdiger geacht werd, sol im diser nachfolgend aid furgelesen werden und er druff solchem zu geleben dem schultes an aids statt globen.

»Ich N. sol und wil bi dem aide, domit ich meinnem genedigsten erbfursten und hern, dem radt und gemainner stadt vormals verwandt und zugethann bin, denselben seinnen furstlichen gnaden, dem rath und gantzer burgerschafft getreu und holt sein, ir eer, würden, notturft und gemainnen nutz zu ieden zeiten fleisig furdern, betrachten und mit wissen nimmer verligen lassen, und was mir furkompt, daran icht gelegen ist, zu rath furderlich anbringen, und was mir von der oberhandt oder in rath befolhen oder beschlossen wurdt, darob sein, das solchs on allen verzug und ungeendert volzogen werd, auch der stadt sigill und schlussel getreulich verwarn und kein tag ader nacht aus der stadt sein, ich hab dann diselbigen einnem andern radtsgenossen zu verwarn und mein ampt an meinner stat getreulich außzurichten erbetten und befolhen, und alle freihait, gutte alte herkomen, gewonheit, satzung, ordnung, recht und gerechtigkait handhaben, sofer mir möglich, auch gemainglich alles anders, das einnem getrewen vorgeer und burgermainster nach altem löblichen herkomen geburdt, nach meinnem besten vermögen und fleis handeln und außrichten, dorin nicht ansehen freundtschaft, feindtschaft, miedt oder gab oder anders, das der billichkait zuwider, getreulich und ungefer.«

---

[1] *28. Dez.*

Wan er gelobt, sol er nidersitzen neben den alten burgermainster, dan derselbe am kindleintag noch an seinner stadt sitzen bleibt und umbfragt.

Item es sol im alsbald behendigt werden sigil, schlussel und di tafel, dorin geschriben, was er gemainglich und sonderlich aus befelch und ampts wegen hat außzurichten.

[IVf.][1] Wi man ein gemainnen burgermainster welen soll.

Am cristag sol der burgermainster dem stadtknecht befelhen, das er allen kertzenmainstern gebeut, das ein ieder sein bruder verbott morgest an sant Stephans tag[2] bi einander zu sein und zu kiesen sechs erbar verstandener burger, di am kindleintag[3] uff dem rathaus erscheinnen und ein gemain burgermainster welen, und welche also von den brudern gewelt werden, di sollen bi iren aidspflichten und eins rats straff gehorsam sein. wan dan di auss den zunften am kindleintag[3] also uff dem haus erscheinnen[4], sollen si samptlich in di radtstuben gefordert und zum ersten, ob si al vorhanden, durch den schultes gefragt, die ungehorsamen zur straff uffgezaichnet und demnach in allen di nachfolgend walpflicht furgelesen und in doruff zu welen befolhen werden.

[IVg.] Wahlpflicht.

Ein ieder, so ein gemainnen burgermainster welen sol, soll allein und sonderlich bi den glubden und aiden, domit er unserm gnädigsten fürsten und hern auch gemainner stadt verwandt und zugethan ist, aller gestald, als het er alles, so nachfolgt, itzt leiplichen mit uffgehoben fingern geschworn, ununterredt, auch mit seinnen wahlfreunden unbeschlossen, nach seinnem aigen besten verstandt und wissen zu einnem gemainnen burgermainster welen ein frommen, erbarn, verstand[enen][5], wahrhaften, beschaiden mann und burger aus der gemain, den er glaubt und acht gemainner stadt am nutzsten und das ampt zu versehen am geschicksten und wirdigsten und umb gemainner stadt weg, steg, weld, felder, beu, alt herkomen, recht und gewonheit am meinsten wissens

---

[1] [IVe] *behandelt:* »Burgermainster im rath lon, freihait und gwaldt«.

[2] *26. Dez.* — [3] *28. Dez.*

[4] *Der gemeine Burgermeister wird also von den Vertrauenspersonen der Zünfte gewählt. Über diese und ihre Vorsteher, die Kerzenmeister, ist nichts erhalten. Das Stadtrechtsbuch sagt über die Handwerker fol. 106:* Handwerckerordnung, di, weil si unbestendig, oft geendert worden nach gelegenhait der zeit, sein sihe hie in nit begriffen, findet man im alten buchlein mit der lidern deck.

[5] *Die Ergänzung nach oben Zeile 11.*

trag, nit einnen leichtfertigen, zenckischen, uffrurischen oder schreier hinter dem wein, und zu solchem nit ansehen freundschaft, geselschaft, feindtschaft ader anders, das der warheit und pillichkait zuwider, getreulich und ongeverlich.

Demnach sollen si al wider abtreten und einner nach dem andern hinein genn, sein wal thun, und welcher di mainsten wall gewindt, der ist desselben jars gemainner burgermainster und sol alsbald beschickt, im der nachfolgend aidt offentlich vor denen, di in gewelt haben, furgelesen werden, und er den globen und doruff schweren:

»Ich N. gemainer burgermainster sol und wil meinnem gnedigsten hern, dem fauth[1], schultes, meinnem mitburgermainster, einnem rath, auch gantzer gemainner burgerschaft getreu und holt sein, ir aller ehr, frommen und den gemainnen nutz zu ieder zeit getreulich furdern, betrachten und mit wissen nimmer verligen lassen, und was mir furkompt, das gemainner stadt und burgerschaft unerlich, schad oder nachteilig, es sei in der stadt oder zu felde, dasselbig furderlich an di oberhandt anbringen und wenden helfen nach meinnem besten vermögen, was auch mir von der oberhandt befolhen wurd, unverzöglich ausrichten, uff der stadt uff- und zuschliessen, hut und wach fleißigs uffsehens haben, di der schlussel getreulich verwarn, zudem kein tag oder nacht aus der stadt sein, ich hab dan meinnen stadtschlussel einnem andern frommen glaubhaften burger zu verwarn und mein ampt an meinner stadt außzurichten erbetten und befolhen, was auch in rath, wan ich zum selben berufft wurd umb gemainner stadt nutz und frommen willen gehandelt wurd, dasselbig one gehais nimants öffen oder darvor warnen, sonder mein leben lang in gehaim und verschwigen halten, auch gemainglich alles anders, das einnem getrewen vorgeer und burgermainster nach altem loblichem herkomen, gewonheit, ordnung und rechten gebürdt, meinnes besten vermögens und fleis handeln und außrichten, dorin nit ansehen freundschaft, feindtschaft oder anders, das billichkait zuwider, getreulich und ungeverlich.«[2]

---

[1] *übergeschrieben, wohl von anderer Hand.*

[2] *Es folgen Vorschriften über Ernennung, Pflichten, Amtseid und Gehalt des Stadtschreibers (hier haben die verschiedenen Stadtschreiber bis 1683 ihren Namen und das Datum ihrer Beeidigungsreverse zugefügt),* »des Gebüttels« *oder Stadtknechts, der* »Dorwarten« *(Thorwächter), Flurschützen, Wächter auf den Mauern, Scharwächter,* »Durner« *(Türmer),* »Ampträger« *(Aufseher über Spital, Gutleuthaus und Pfarrkirche), Vormünder und Treuhänder, Fürsprecher, Brotbeseher, Fleischbeseher, Feuerbeseher, Pfarrmeßner, Wäger und Eicher, Messer, Ungelter und Hirten.*

V. Von geburdtbriven und manrechten.

Wan iemand geburdtbrive oder mannrecht begert, sol in rath offentlich nachfolgende mainung gelesen, daruff erkandt und gehandelt werden.

Nachdem einner stadt höchster treu und glaub uff iren briven und sigil stedt, so ist fleisiglich zu bewegen, in welcher form und gestalt man geburdtbrive und mannrecht ausgeb, damit man einem unwirdigen nit mittheile etwes, das wider di warheit, gemain leumut und geschrai sei. dan durch dasselb schultessen, burgermainster und rath grosse leichtfertigkeit mächt zugemessen und unglaub gegen in bewegt werden. doch sol man alweg der eren in solchem schonen, nimant beruchigen noch hindern, sonder mehr genaigt zu furdern, so vil di warheit leiden mag.

Zu wissen, das ein grosse unterschid ist undter geburtbriven und manrechten. ein geburtbrive ist allein ein urkundt, wi einer von seinen eltern herkomen. manrecht aber ist ein urkund, wie einner sich bei zeitten seins verstands und an den ortten do er gewesen gehalten hab.[1] deshalben, so man fremd leut annimt in ein gemainschafft, wurd eben als fleisig und fleisiger nach dem manrecht als dem geburtbrive gefraget.[2]

Cautela.

Merck in der bastardt briven sol man nit setzen, das si frei sein in crafft des frei zugs. di stadt möcht domit in zanck komen. dan alle bastardt sein meins gnedigsten hern pfaltzgraven churfursten etc. leibßaigene aus crafft seinner furstlichen gnaden regalien[3].

---

[1] *Von abweichender Hand ist am Rande zum vorigen Satze* »iura natalium«, *an diesem* »iura integritatis« *hinzugefügt.*

[2] *Es folgen Musterformulare für verschiedene Geburtsbriefe und* »Mannrechte«, *darunter auch* »Ein geburdtbrive und manrecht einnes priesters sonn, als einnem unerlichem ein wenig verblömet«.

[3] *Es folgen noch andere Mannbriefsformulare sowie ein Revers derer, die aus Mosbach ziehen. Dann folgt [VI.] eine Sammlung von Nachträgen zu den früheren Bestimmungen ohne besondere Überschrift, nämlich Einsetzung und Pflicht der städtischen Hebammen, der Bürgereid, der jährlich zweimal von den Dienstknechten zu leistende Eid, Bestimmungen über Ratsversammlungen, Salzmessereid, Bestimmungen über Ungeld und Zoll.*

Wer die funf landtscheider welt.[1]

Die funf landtscheider welen allein schultes, burgermeinster und rathe, nemlich drei vom rath, zwen auß der gemain, und dise funf, wann si allein handeln, furt und beledt ein gemainner burgermeinster.

Item ein neu gewelter funffer musse seinnen andern mitlandtscheidern und iren hausfrawen ein mall geben. daran hat er zu steur alles, das di funf verdinen, wan sihe des nechsten tags darnach genn.

[VII.] Ate recht, statuta und satzung diser stad Mospach.

[1.] Statutum verschwigener zins, wi di zu losen und abzulegen.

So einner dem andern ein zins uff einem verkauftem gut ungeverlicher weis verschwigen hette, der sich hernach erfunde, derselbig verschweiger oder verkauffer soll dem kauffer, so der zins unablössig ewig, fur 1 ₰ XXV ₰, so er aber ablössig, fur 1 ₰ XX ₰ geben. so er der verkauffer aber geverlichen den zins verschwige, sol er zu nechstgemelter ablegung von einem rath nach achtung der gefare gestrafft werden.

[2.] Statutum, wer zinßbar gutter verkauft, dasselbig den zinßhern anzusagen.

Es sollen alle di, so zinßbar gutter haben, wenn si diselben verkauffen, dem zinßhern in den nechsten XIV tagen nach dem verkauffen ansagen, wem si dasselbig verkauft haben, bi pene V ß ₰ unnachlessig in die stadt[2].

[4.] Ein gar alt recht und statut, wi man ußheben oder anschetzen soll.

So hinfuro uber kurcz oder lang ein burger oder burgerin ausgehoben wurde, do got lang vor sei, es were von meins gnedigsten hern oder der stadt wegen, dem ader derselben soll man solich gelt, dorumb er sich verschäczt oder verbedt hat, in dem nechsten monat nach dem ußheben geben, und soll demselben pleiben sein harnisch und gewere, cleinnoth, silber geschir, alle sein, seins weibs und seiner kinder claider zu ir ieglichs leib gehörig, ein bedt mit seinner zuge-

---

[1] *Dieser Art. sowie der Eid der Landscheider stehen zwar fol. 129 b, 130 unter den späteren Eintragungen, gehören aber der Schrift und dem Inhalte nach noch zu den Nachträgen des Stadtschreibers Schelhorn, der das Stadtrechtsbuch anlegte, also zu Abschnitt VI.*

[2] Es folgt [3]: »Neu statut uber satzung der bedt«.

hörung, ein maßkanten, ein halb maßkantten, ein echtmaskanten, zwo zine schusseln, ein kessel und wue er flaisch gesalzen oder dur het, auch den lössigen wein, ein disch, ein druhen, ein dischduch, ein hand zweheln, zwo pfannen, ein grosse und ein clainne, solichs alles nit nach dem besten und nit nach dem böesten. alsdan soll der oder di selbig iren freien zug onveranzallt, wue der hin will, unverhindert haben[1].

[6.] Statutum, wi die verrechten ampttreger rechen und zalen sollen.

Ein ieder, der von der stadt wegen ein amp[t] tregt, als burgermainster, spitalmainster, guttenleutmainster, hailigenpfleger, formunder etc., der soll unverzugenlich in einnem virtheill jars nach ausgang seinnes jars rechen und nach der rechnung in monats frist zalung thun bi penn der verlirung seinnes jarlons, und wue er die rechnung und zalung geverlicher weis verzug, soll er drumb in meins gnädigsten herrn straff gefallen sein.

[7.] Statutum und ordnung, wi uff die, so den erlangten urtheilen nit nachkomen, procedirt und soll erkent werden.

Wan einner uff einnen andern ein urtheil erlangt, es sei zu bezalen in acht tagen oder in ander weg, und kombt der, so das urtheil erlangt hat, uber acht tag, beclagt sich, der erlangt sei der urtheil nit nachkomen, begert in recht hilf, erkent man uff solch erste clag ein b. an die stadt, ist V ß ₰, uff die andern clag ein lb. funf schilling, uff die dritten clag um frevel funfzehen schilling, uff die vierdten clag die clain hoen buß ist XXXII lb, uff die funfte clag die groß hoe buß, gedt die err mit und darnach zur stadt hinaus, ist die groß hoe buß XXXII[2] lb.

Ist ein iedes lb. V ß ₰, ein schilling drei pfenning.

Von alle erkente lb und schilling, wi vorgemelt, auch wan man umb ungehorsam clagt, sein des raths gehören dem rechenmainster einzubringen.

[8.] Statutum und ordnung, wi man uff die ungehorsamen, so nit zu rechtverbot erscheinen, procedirt und erkent wurdt.

Wan einnem fur recht gebotten wurdt und er ungehorsamlich (außbleibt) nit erscheint, erkent man im des ersten tags uff di ersten

---

[1] *Es folgen [5.] Vorschriften über Bewachung der Stadt bei Feuersbrünsten und feindlichen Angriffen, dann die oben S. 592 Note 4 gegebene Notiz über die Ordnungen der Handwerker.*

[2] *In A verbessert aus XXXIII.*

clag der ungehorsam VI ₰ mit den wortten »clag er weiter, werd im weiter urtheil«, und clagt er desselben tags zum andern mal, erkent man im XV ₰, kombt er des andern rechttags, clagt aber das ungehorsam, erkent man ein lb., des dritten tags ein lb. V ß und darnach furaußhin, als wan man umb erlangte urtheil clagt, bis zur stadt hinaus.

[Aus den späteren Eintragungen.]

Ordnung und statut der stadt Moßbach, wie solche in kauf- und verkauffung burgerlicher und andern gutere zu gedachtem Moßbach von undenklichen jahren hero observiret und absonderlich die losung ein und anderer dergleichen gutere nach inhalt derselben angestellet werden sollen[1].

[1690, März 6/16.]

I. Wann ein burger oder inwohner zu Moßbach ein ligendes guth, es seie hauß, hoff, scheuern oder weingert, wiesen, garten oder anders, verkauffen thut, sollen die weinkauffe dem herkommen gemäß darumben in offnen schildwurtshausern getruncken, und der kauf und geding von dem wurth, da ein oder anderer weinkauf getrunken wird, in beisein verkauffers auch des kauffers und beederseits zeugen ordentlich in das weinkauffbuch geschrieben und beden theilen so balden, ehe sie von einander gehen, vorgelesen und von beeden theilen unterschrieben werden, damit, wann hernacher spähn und irrung zwischen beeden theilen sich hervorthun wolten, ehe und bevor dergleichen käuffe bei rath insinuiret und bekräftiget, selbige erläuterung ihrer abreden darauß haben mögen, und fähet ieder kauf alle zeit an, an welchen tag der weinkauf wurcklich getrunken wird, und endet sich am achten tag abends nach zehen uhren.

---

[1] *Dies Statut ist vom Stadtschreiber Johann Heinrich Ohl eingetragen. Hinter dem als VII 8 abgedruckten Statut folgen, abges. von den oben S. 595 mit Nr. 1 erwähnten Vorschriften über die Landscheider, nur spätere Eintragungen und zwar außer den hier gegebenen und dem weiter unten gegebenen Stadtprivileg von 1560 Mai 30, die in B fehlen: a) ein Mandat Pfalzgraf Ludwigs V. 1522 Mai 18 über Erbschaft der Enkel und Geschwisterkinder, das aber lediglich das § 18 und 19 des Wormser Reichstagsabschiedes enthaltende Gesetz Karls V. von 1521 Nov. 27 einschärft, b) eine Entscheidung Johann Casimirs 1558 Sept. 7, das Recht der Stadt zur Erhebung der Bede von Gütern Mosbacher Bürger, die außerhalb der Stadtmark liegen, und die Nachsteuer abziehender betreffend, c) einen Erlaß desselben Pfalzgrafen von 1588 Okt. 24, die Verleihung der Pfründen am Spital und die Verwaltung des Spitalguts betreffend. Auf den letzten Seiten folgen noch Eide und Vorschriften über das Centgericht und die* »Centverwandten«.

II. Dieweilen vermög gemeiner beschriebener rechten in eines ieglichen gefallen und belieben stehet, mit dem seinen zu schalten und zu walten und weme er will daß seine zu verkaufen, theilß weinschläuche und praßende inwohnere alhier aber in denen gedancken stehen wollen, ob seie einem ieden derselben ohne unterscheid auch gegen der verkauffer will und meinung auf die dann und wann verkaufte gutere vermög des offnen anschlags und dieser stadt ordnung zu schlagen erlaubt, in solcher meinung auch mehr um der weinkaufe alß verlangen zum verkauften guth sich oftmahlen zum kaufen eintringen, andern redlichen inwohnern das ihre vertheuern und muthwillige kosten verursachen, hernacher aber, wann ein oder anders verkauftes guth dergleichen leuthen unverhofft geblieben, solches entweder nicht behalten wollen, noch selbiges zahlen können und also die verkauffere in nicht geringe nachtheil, kosten und schaden gesetzet, solches aber die meinung niemahlen gewesen, solches auch gegen die billigkeit und allgemeine beschriebene rechten lauffet, alß stehet wie vor diesem also in das kunftige billig allein in ieden verkauffers will und belieben, das seine zu verkauffen wem er will und daruffschlagen zu laßen diejenigen, bei denen er am besten versichert zu sein hoffet.

III. Alle kauff und verkäuffe mußen mit verwilligung der weiber geschehen, und wann die weiber solches nicht zufrieden, die handlung |: insonderheit, wann das verkaufte gut von der frauen herruhret :| nichts ist.

IV. Alle tausch und wechsel, so es die weiber zufrieden, seindt kräftig und wörd, daruff keine losung gestattet.

V. Ein verpfändt und versetztes guth kann ehender nicht angeschlagen, verkaufft noch vertauscht werden, es habe dann der schuldner das daruff haftendes capital in gegenwart des creditoris ein viertel jahr vorhero vor rath aufgekundet und solches zu verkauffen des stadtraths consens erlanget.

VI. Wird keinem juden noch andern beisaßen auch denen jenigen welche nicht wurcklich burger seindt, auf keinerlei weise gestattet, ohne des stadtraths consens burgerliche gutere heimlich noch offentlich an sich zu kauffen, (weniger) wann ein oder anders gut im kauf stehet, daruff zu schlagen, selbiges denen burgern zu vertheuern, und ist solchen fallß ein ieder weinkauf unkräftig und der kauf nicht gultig.

VII. Wann auch dergleichen verkauft gutere gehöriger orthen vorhero nicht angeschlagen, also offentlich verkundet und daruber ein oder anderer winckelweinkäuffe auser denen offen schildswurtshausern unter waß vorwand, von weme, wann, wo, auf welche arth und weise

es immer wolle, vorgangen, seind solche käuffe ebenfalls unkräftig und keines weges zu gestatten.

VIII. Außländischen, wann ihre freunde etwaß allhier verkauffen und es ihnen zu behörender zeit nicht wißend gemacht wird, haben sie jahr und tag auf folgende weise zu lösen zeit; da ferner es aber ihnen in obigen acht tagen wißend gemacht wird, seind sie schuldig gleich zue lösen und das guth allhier selbsten zu besezen oder zu bewohnen, wo nicht, wird ihnen keine losung verstattet und die losung nach obiger zeit abgestricket.

IX. Da ein oder anderer allhiesigen burgere oder inwohner ein oder mehr stuck liegender gutere 'auser hiesigen stadt und deren terminei auf anderer benachbarter dorfschaften und communen gemarkung liegen hette· und eins oder anders derselben zu verkauffen begehrte, hat ein ieder verkauffer dergleichen gutere alle zeit an dem orth, da sie gelegen, zum verkauffen behörend anzuschlagen und also selbigen orths inwohnern zu kauffen anzubieten. wann alßdann keiner solchen inwohner in acht tagen zeit zu kaufen begerth oder ein kauff vorgehet, das verkauffte guth aber seinem werth nach nicht gesteiget noch dem verkauffer behörend bezahlt werden solte, geschiehet die losung nach anleitung dieser stadt ordnung und ist alßdann verkauffer oder verkaufferin befugt, das verkauffende guth auf obige weise allhier offentlich anzuschlagen und an den meistbietenden zu verkauffen, und gebuhret solchen orths inwohnern alßdann nicht mehr auf das allhier angeschlagene und verkauffte guth zu schlagen, solches zu vertheuern noch zu lösen. daferne aber dergleichen in andern benachbahrten marckungen liegende gutere von allhiesigen inwohnern auf obige weise nicht angeschlagen und verkauft werden, haben solchen orths inwohner die losung darzu jahr und tag, gleichwie allhiesige burgerschaft darzu berechtiget ist, wanne eines außmärckers in allhiesiger marckung gelegene guter auserhalb verkaufft und allhier vorhero nicht angeschlagen worden seind.

X. Zu weinkauff giebet der verkauffer zwei und der kauffer vier maaß wein, waß solcher ieder zeit gilt, und hat ein ieder, so dem verkauffer oder verkaufferin, da das verkauffte guth eigentlich herruhret, am nechsten befreundet, |:alß vatter, mutter, verheurathete kinder, leibliche brüder, schwestern, schwester und bruders kinder:| in vorstehender acht tagen zeit den zugang zur losung des verkauften guts allein und wird weiters hinauß keine losung gestattet. wer derowegen lösen will, muß es thun den achten abend von zeit eines ieden getrunckenen weinkauffs bei einem ieden verkauffer selbsten und nicht dem wurth |:vor keinen andern, wer der auch seie und unter waß schein und vorwand es immer geschehen moge, sondern vor sich selbsten

das lösende guth beständig zu behalten bei zwanzig gulden unnachläßiger straff und verlust der losung:| mit dem geld, so zu solcher zeit sechß maaß wein gelten, und obschon mehr oder weniger bei einem ieden kauff und daruffschlag in zeit des weinkauffs aufgegangen und verzehret worden, soll doch ein freund, welcher vor sich zu lösen begehrt, höher nicht alß mit sechß maaß wein auf einen ieden kauff und daruffschlag beschwehret werden; im fall aber zween obiger freunde, so entweder dem verkauffer oder verkaufferin, von dem das verkauffende guth herruhret, zum nehsten verwant, lösen wolten, geschichet die losung mit besagtem weinkauff, und wird also iedem die helft zu lösen gestattet, alßdann aber kein daruffschlag weiter gestattet, wann ein ieder verkauffer die losung einmohl angenommen.

XI. Im fall ein oder anderm verkauffer zu gemith kommen solte, das verkauffte guth wieder zu handen zu ziehen, zu behalten oder aber höher zu verkauffen, hat ein ieder gleicher gestalt die losung zu obbemelter zeit mit sechß maaß wein auf ieden kauff und darauffschlag zue zahlen. wann er oder dieselben dem kauffer solche wieder erstattet, stehet das guth in seinen handen.

XII. Desgleichen wann den kauffer oder kaufferin der kauff gereuet, gibt er oder dieselbe in ebenmäßiger zeit dem verkauffer sechß maaß wein an geld auf ieden kauff und daruffschlag wieder, damit ist er des kauffs allerdings erlediget. s. s. to[1] bei verkauffung aller vatter- und mutterlosen in vormundschaft stehender waisen auch aller pflegschaften gutere zahlt ein ieder kauffer den weinkauff ohne solcher verkauffer kosten ieder zeit allein.

XIII. Obschon, wie zu zeiten geschiehet, kauffer und verkauffer den kauff vor sich beede steth und vest geschloßen und sich auf ihre losung verziehen, so hindert doch solches obermelte freunde nicht, wie den niemand einigem freund seine losung verkauffen kann.

XIV. Seindt alle käuff und verkauffe, deren bei iedem kauff und daruffschlag von iedem verkauffer gemachte geding von iedem kauffer nicht richtig eingehalten oder vollzogen werden, hernacher allhiesiger stadt und wehrschafftsprotocollo vor offnem rath nicht einverleibet und die kauffbrieffe in behörender form nicht außgefertiget worden, keines weges kräftig noch zu gestatten, und stehet alle zeit bei iedem verkauffer das verkauffte guth ohne unterschiedt der zeit wieder an sich zu ziehen, solches selbsten zu behalten oder eignen willens wieder zu verkauffen.

---

[1] *Dieser zweite Satz des Artikels XII ist von anderer Hand zugefügt.*

Wie nun das kauffen und verkauffen obiger und dergleichen gutere in dem burgerlichen wesen sonderbahren grosen nutzen, also auch, wann solches ohne gute ordnung gegen billigkeit und rechten beschichet, unersezlich grosen schaden bringet, in deßen betrachtung gnädigste herrschaft ieder stadt, flecken und dorf bei ihren herkommen, rechten, gewohnheit und observanz gnädigst ruhig gelaßen und bißhero gnädigst erhalten, daß dannen hero iezo und in das künftige beständig genau uber obiger dieser stadt ordnung gehalten und alle kauffe und verkauffe auch tausch und losungen, so darwieder geschehen, unkräftig und ungultig sein und bleiben sollen.

Freitags den 6/16 martii 1690sten jahrs wurde vorstehende ordnung der versambleten burgerschaft umb künftiger nachricht willen im rath von wort zu worten deutlichen inhalts vorgelesen.

Stadtrechtsbuch (Papiercod. in großfol. in Holzdeckeln, 130 num., 9 beschriebene, aber unnumerierte und zahlreiche unbeschriebene u. unnum. Bl.) im Stadtarchive zu Mosbach (A).

Abschrift aus dem Anfange des 16. Jahrhs. in „Confirmationes Privilegiorum und Ordnungen der Statt Moßbach“ (Papiercod. in fol. in Pappb. 116 S.) S. 25—116 im Fürstl. Leiningischen Archive zu Amorbach (B).

Erlaß Kurfürst Friedrichs III., Bürgergeld und Jahrmarkt betreffend.

1560, Mai 30.

Friderich von gottes gnaden pfalntzgrave bei Rhein, des heiligen Römischen reichs erztruchses und churfürst, hertzog in Bayrn, etc.

Lieber getrewer. Weß burgermeister und rhate zu Mospach jungst verschiener zeit under anderm der inziehenden frembden burger, des burgergelts, auch ires zubringens und dan noch eins jarmarckts halb, denselben jars auf purificationis Marie[1] zu halten, underthenigst bitlichen angesucht, und Du daruff unsern rechenräthen für mündlichen bericht gethan hast, das ist uns diesen tagen von unserm cantzler und räthen angepracht worden.

Daruff wöllen wir inen zu gnaden und bis auf widerruffen willigen, das nun hinfurter keiner zu burger zu Mospach angenommen werden solle, er habe dan sein gepürlich manrecht und abschiede fürzuzaigen, auch alßbald vier gülden zu burgergelt zu erlegen, und dan funfzig gülden werd aigens guts mit kondschaft hienein zu bringen. darinnen wir uns dan ieder zeit die milterung auf den fall aines fromen erbarn

---

[1] *2. Febr.*

geschlechts und guten leinmuts, und nit sovill vermügens were, fürbehalten billicher erkantnus nach zu mässigen, und das sie auch zu anderm noch ein jarmarckt järlichs uff purificationis Marie zu halten, außzuruffen oder zu verkünden macht haben sollen.

Solchs wöllest inen oblautender gestalt, sich dessen bis auf widderruffen also zu geprauchen, von unsernt wegen anzeigen und dessen künfftig wissens zu haben ins ampt und auch ir statbuch verzaichnen lassen und uns sonst weiter berichten, wie es mit denen, so nachvolgende hern haben, ob sie zuvor nie zu burger oder ihe zu zeitten angenommen worden seien oder nit, peschaffen, ferner darnach zu verhalten haben, wolten wir Dir gnedig nit bergen und beschicht hierane unser meinung.

Datum Heydelberg den 30 mai anno LX.

Unserm fauth zu Mospach und lieben getrewen Pleyckhardt Landschade von Steinach.

Abschrift dem Stadtrechtsbuche (im Stadtarchive) fol. 110 nachträglich zugefügt.

Pfalzgraf Johann Wilhelm bestätigt die Privilegien der Stadt Mosbach.

1706, Mai 18.

Von gottes gnaden wir Johann Wilhelm, pfaltzgrave bei Rhein, deß heiligen Romischen reichs ertzschatzmeister und churfürst in Bayern, zu Gülch, Cleve und Berg hertzog, graff zu Veltenß, Sponheimb, der Mark, Ravenspurg und Mörß, herr zu Ravenstein bekennen für unß, unsere erben und nachkomen offentlich mit diesem brieff und thun kund allermäniglich.

Alß burgermeister und rath unserer oberambtsstatt Moßbach bei uns underthänigste ansuchung gethan, daß wir die erstgedachter statt von weiland Romischen keisern und königen, auch unsere vorfahren an der Churphaltz, graffen und churfürsten, respective ertheilt und bestätigte privilegia zu confirmiren gnädigst geruhen wolten, daß wir demnach mehrgedachter statt Moßbach in ansehung, daß burgermeister, rath und gantze gemeind daselbst hiebevor unß huldigung gethan, gelobt und geschwohren haben und alß ihrem rechten vätterlichen herren, wie billig ist, unser lebtag auf- und nach unserm absterben unsere erben, die pfaltzgraven bei Rhein und churfürsten seind, getreu, hold und gehorsam zn sein, vorstehende privilegia in allen articulen, meinungen und begreiffungen benebst allen andern iren freiheiten, guten gewohnheiten und herkomen, wie unsere vorfahren, pfaltzgraffen und churfürsten ihnen die vorgeschrieben und bestätigt haben, auch selbige bieß-

hero in ubung und herbringen gewesen, doch mit vorbehalt der Churphaltz ober- und untergerechtigkeiten, in gnaden confirmirt und bestädiget haben, wir confirmiren und bestädigen die auch von chur- und landfürstlicher machtvollkomenheit und wollen gedachte gemeine statt bei oberrührten ihren privilegien und freiheiten gnädigst schirmen und handhaben.

Mit urkund dieses brieffs besigelt mit unserm churfürstlichen cantzlei insigel.

Geben Heidelberg 18 mai 1706.

Abschrift aus dem Copeibuche der Stadt Mosbach im Stadtarchive zu Mosbach, S. 287—289.

III. Neckargemünd.

Kaiser Ludwig der Baier bestätigt die Rechte und Freiheiten von Neckargemünd.

1346, Jan. 30.

Wir Ludwieg, von gottes gnaden Römischer kaiser zu allen zeiten mehrer des reichs, thun kund offentlichen an diesem brief, daß zu uns kommen die ehrbar bescheidne leüthe, die burger gemeinlich zu Neckargemünden, unsere liebe getreüe, und bitten uns, daß wir ihnen bestättigen wollen alle ihre recht und freiheit, die sie von unseren vorfahren haben. nun haben wir angesehen ihr fleisiges bitten und haben denselben unseren burgern bestättigt und erneüert alle die recht, briefe, genad[1], freiheit und gute gewohnheit, die sie von unseren vorfahren seelig, königen und kaisern, hergebracht und besessen haben, und wollen nit, daß sie iemand darahn irre(n) noch allhire die mit einer sachen überführe, bei unsrer und des reichs huld, und darüber zu einem uhrkund geben wir ihnen diesen brief mit unserm kaiserlichen insiegile.

Geben zu Heydelberg am monntag vor Lichtmeß, nach Christi geburth ein tausend drei hundert und [danach in dem] sechs und vierzig[2][sten] jahr, [in dem zwei und dreissigsten jar] unsers reichs und in dem neünzehenden unsers kaiserthumbs.

Kopie nach alter Abschrift, selbst aus dem Jahre 1729, im Privilegienbuche der Stadt Neckargemünd im dortigen Stadtarchiv S. 8 (A).

Andere Kopie aus 18. Jahrhundert, wohl auf A, jedenfalls nicht auf das Or. zurückgehend, ibid. S. 13 (B).

Modernisierter Abdruck: Neckargemünd und seine Umgebung. Zweite Aufl. Neckarg. o. J. (1885), S. 33.

---

[1] A: genannt, B: genant. — [2] A und B: fünfzig.

Pfalzgraf Ruprecht I. giebt Neckargemünd ein Steuerprivileg, verlegt das Centgericht und bestätigt, daß die Bürger von Neckargemünd nur vor dem dortigen Schultheißen Recht nehmen sollen.

1346, Jan. 30.

Wir Rupprecht, von gottes gnaden pfaltzgraf uf dem Rhein und hertzog zu Bayern, bekennen uns offenbahr an diesem brief für uns und alle unsere erben, und thun kund allen den, so ihn ansehen oder hören lesen, daß wir angesehen haben und bedacht unsrer statt Gemünden nothdürftigkeit und nutz

[1.] und haben ihn das vergenüget und die gnad gethan und thuns auch mit diesem brief gegenwärtigen also: unser burger und burgerin oder wher es seie, die in vorgenannt unsre statt Gemünden ziehen wolten und darin wohnen und burger sein, die sollen nicht mehr verbethen noch zu beth geben dann ihren leib und so viel guths, so sie in vorgemelter statt oder in derselbigen gemarkung liegen haben oder auch noch gewinnen.

[2.] Wir wollen und gebiethen festiglich bei unseren hulden, daß das landgericht auf der centh, das bisher uff dem Neüenberg gehalten und gewesen ist, fürbas immer sein und gehalten sole werden uf dem wasen unter Rechensteiner burg[1] gelegen, obwendig Gemünden der vorgenannten statt.

[3.] Wir wollen auch, wher burger in unser vorgenannten statt Gemünd ist oder wird, daß der niemand umb einerlei anspruch oder von niemands anderst erwarten solle dann von dem schultheisen zu Gemünden, der dann der zeit schultheis ist, als sie auch von alter her von einem Römischen reich gefreiet sein.

Und geben ihnen des zu uhrkund und mehrer sicherheit für uns und alle unsere erben diesen brief besiegelt[2], der geben ist zu Heydelberg des jahrs, da man zalt nach Christi geburt eintausend dreihundert vierzig sechs jahr an dem montag für unseren frauen tag lichtmes.

Kopie nach alter Abschrift selbst aus dem Jahre 1729 im Privilegienbuche der Stadt Neckargemünd im dortigen Gemeindearch. S. 9, 10 (A).

Andere Kopie aus 18. Jahrh. auch nach Abschrift ibid. S. 14, 15 (B).

Schlechter Abdruck: Neckargemünd und seine Umgebung. Zweite Aufl. Neckarg. o. J. S. 34. — Vgl. Regesten der Pfalzgrafen, Nr. 6644.

---

[1] Burg Reichenstein auf dem nördlichen Vorsprunge des sog. Hollmut bei Neckargemünd. — [2] So B; A: ansiegelt.

Aufzeichnung über die Verlegung des Rechtszugs, Gerichtsverfahren, Strafrecht, Bürgermeisteramt etc. in Neckargemünd.

[14.—15. Jahrh.]

[1.] Es ist zue wißen, daz die gemein von der stadt zue Neckargemündte etwa stritten und zweiung hetten mit dem rhat zue den zeiten, alß herr Ulrich Landtschadt fauth zue Heydelberg war und herr Conradt landtschreiber[1], und was daz darumb, daz die gemein ie wolt erfaren, waß die stadt recht hat oder who sie daz halten solten. dan sie hetten horen sagen von ihren eltern, die da toht seindt, undt von den eltisten, die dazumal lebten und nach leben, wan der raht von der vorgenanten stadt stössig würdt umb ein urtheil, daz sie daz hollen zue Moßbach. zue den zeiten . .[2] meines herrn deß hertzogen genant also gestaldt, daz Süntzheim, Eberbach und Mospach versetzt war dem alten herrn Engelhart von Hirschorn und große unfriet war, daz daz oberthor zue Gemündten deß jhars kaum zehenmal auf wardt gethan vor grossem unfriet, eß begab sich, daz 2 vom rhat solten ein urtheil hollen zue Mospach, daz man ihnen kaum wieder heim geholfen vor unfrieden. daz kam für meines herrn ambtleuth mit nahme vor fauth Diethern. dêr sprach zue den von Gemünden: meines herren genadt hat geheissen und gebeut, wan der rhat fürbaß umb ein urtheil stössig würdte, sollen sie daz holen zue Heydelberg und sonsten nirgent, biß man sehe, wie der unfriedt ein endt hat oder uff meines herrn oder seiner ambtleuth wiederrufen. daz hat gewert bißher also, umb daz andere . .[2] urtheil, wie hernach geschrieben stehet, werdten sie gewiesen gehn Heydelberg von dem rhat und darbei wahr Ulrich Landtschadt und Conradt landtschreiber vorgenant und junkher Albrecht Berwangen, der zeith meines herrn hofmeister, und wardt da erkant[3] und gewiesen, wie man daz urtheil bisher hat geholt zue Heydelberg, also solt man es auch fürhin daselbst holen, biß uff meines herrn gnadt oder seiner ambtleüth wiederruffen, wie es meines herrn ambtleuth vormals von meines herrn wegen geheissen hetten.

[2.] Item die freiheit ist auf die rahtspersonen kommen, daz sie oder ihre kinder oder gesindt in keinem ruggericht beklagt werdten, aber doch soll nechstigs tags dem andern zum rechten geholfen werdten.

---

[1] Eine moderne Hand hat im Ms. 1391 hinzugesetzt, doch dürfte das erzählte Ereignis in die Zeit 1345—63 fallen, da damals Neckarg., Eberbach und Mosbach an Engelh. von Hirschh. verpfändet waren und 1356 auch ein Conrad als Landschreiber zu Heidelberg nachweisbar ist, während 1390 ein Johann Heiden als solcher genannt wird (Koch-Wille, Reg. 2947 und 5265). Die vorliegende Aufzeichnung selbst ist entschieden bedeutend später als die Verlegung des Rechtszugs. — [2] ein unleserliches Wort. — [3] Ms. erkam.

[3.] Item wan einer von dem rhat einen von der gemeindt heist liegen, so soll der von der gemeindt ihn nit wieder heissen liegen von rechts wegen und ihn nit selbst rechten. er soll es von ihm klagen vorm schultheisen oder vor gericht, und hat der von der gemeindt zween oder drei ohnversprochen männer, die darbei gewesen seindt und besagens uff ihren aiedt, daz der vom rhat oder der von der gemeindt ohnrecht hat, so mag der wohl mit 2 oder 3 bezeügen.

[4.] Item die besserung, alß vor gewesen ist, iedem richter zehen schilling heller und die stadt zue raumen, daz soll bleiben wie vor, und waß 2 oder 3 rüeger uff ihren aiedt rüegen, daz hat kraft in allen rugbaren sachen, eß seie dan, waß aiedt oder ehre antriefft. ein rhatsherr dez ein heftig sache ist, daz soll man herweisen mit seinen aidtsgesellen doch zwein oder dreien richtern ahn grundt mit der besserung, wie gemelt. aber wie ein richter einem burger beßern soll, da der burger recht gewindt, daz ist gewiesen von einem raht zue Heydelberg, daz der richter ihm vierzehen tage die stadt soll raumen und 3 schilling heller zur beßerung geben, wan der burger recht gewindt.

Item umb die groß und klein frefel und scheltwort, der mann fünf schilling, die frau zehen schilling, daz bleibt also.

Item wann die rhatsherren ruegen sollen, so wollen sie den schultheisen nit rügen, er seie ihrem recht gehorsam wie eß von alter uff sie kommen ist, daz ist waß sie ahn freffel fürbringen, so sie drei fürbringen, so soll er ihnen die 3 h. geben, daz ist bißher gewesen.

Item daz ist die frevel: so sich zween miteinander schlagen mit truknen streichen, so frevelt ie einer umb oder vor 3 lb. hlr., daz ist dem schultheisen 2 lb. heller und der stadt 1 lb., und wehr die stadt bittet vor die frevel, so nimbt die stadt ie für ein lb. heller ein halb virtel weins und sieben schilling wehrung 4 heller. der schultheis der mag das sein nehmmen mit einander, so er will. da aber der schultheis dem richter gibt, 2 oder 3 ihm verfallen sein, so beßere ihn der richter auch nicht höher dan der stadt buß, nemlich 1 virtel wein, 7 schilling und 4 hlr. Nota: Die groß freffel ist meines herren 30 lb. heller, dem schultheisen 2 lb., der stadt 1 lb. heller, uff genadt zue detigen, daz seindt buntbare wunden und waffengeschrei.

[5.] Item, wan einer von dem andern klagt umb schuld oder umb andere sachen vor gericht und leugnet nit vor dem schultheis, so verklagt würdt, so heiß kleger eher den schultheisen fragen, waß dieser verjahet hab oder hat, so weist daz gericht zum rechten, daz dieser, so nit leugnet, dem andern soll bezalen, ehe es wieder vor gericht kombt; thuet erß nit und kläger kombt wieder und klagt vor gericht, ihme seie sein gefallen nit geleist wie daz recht gewiesen hat, so ist er iedem

richter und schultheisen selbst auch zehen schilling heller verfallen. kehrt er sich nit daran biß in daz dritte gericht, so ist er frevelhaftig, wie bishero uff unß kommen.

[6.] Wann mahn burgermeister oder both setzet von dem raht und von der gemein, wie mahn es bißdoher gehalten, bleibts also.

[7.] Item ein schultheis mag einem burger gebieten, daz er einem armen sein wort thuet, so vor gericht stehet und den daz gebott begreift, thuet er es nit, so ist er dem schultheisen bußfallig.

Ein richter mag dem andern sein wort thun, sonst[1] sollen sie still sitzen, recht sprechen, auch solle man alle vierzehen tage gericht halten ungeverdte.

Man solle auch keinen fürbusser uffziehen zue offen tagen, wie bisher geschehen, sondern soll einem außman zur stundt deß rechtenß helfen, ein burger gegen den andern zur stundt, oder er mag wohl acht tage verziehen oder zum nechsten gericht in den acht tagen und nit länger.

[8.] Der schultheiß mag ein rhatsherr sein und ein schultheis miteinander sein und kein burgermeister.

Daz burgermeisterambt solle under den andern richtern umbher gehn wie bishero beschehen.

[9.] Item mahn soll der fruemeß guet verrechnet halten alß der stadt gueth und solle umbgehen von einem uf den andern alle jahr. es solle aber ihrer ieder zwei jhar ahn[2] der pflegschaft sein.

Item wan mann der stadt guet verrechnet durch die burgermeister im jahr einmal, so mag der burgermeister nehmen sechs von der gemein zu den vorigen sechsen, die darzue erkoren seint, damit der von der gemein auch 12 seint wie im rhat. wollen sie aber rechnen im jahr viermalen nach gewonheit, so ist ihrer gnug mit dem rhat und mit den sechstern, so darzue erkoren seint.

[10.] Item ein burgermeister von der gemein mag einen schultheis selber rugen von seiner gesellen wegen, oder er mag einen andern pitten, daz ers von seinetwegen thue, ob er es selbst nit kan.

Item wan ein rhatsherr abgeht, so mögen sie einen andern wöhlen auß der gemein, oder auß den sechstern, der sie am taugligsten dunkht sein.

Item ein burgermeister vom rhat, der solle demjenigen, so in dem rechten stehet, oder daz recht vollfürt, den aidt geben.

[11.] Item nach deß briefs aussag, so die von Gemündten haben von ihrer herrschaft, daz ein ieglicher burger recht solle nehmen von seinem schultheisen alhier und sonst nirgent anderstwo[3], dan eß sich auf ein

---

[1] ? undeutlich. — [2] Darüber von jüngerer Hand: in. — [3] S. oben das Privileg von 1346, S. 605 [3].

zeith begeben, daz wir ein sache mit einem andern hetten, und derselb suchet eß bei seinem leibsherrn und nit alhier wie gemelt, daz kam für rhat, daz sie ein urtheil darüeber gehn laßen solten, der rhat alhier ließ solches ahn den rhat zue Heydelberg gelangen, die gaben daz urtheil, daz dieser, so anderstwho geclagt, meinem herrn zehen gülden verfallen wehr.

Nota. Eß ist der richter recht bishero gewest und uff sie kommen von alters her, daz sie keinen leimuet[1] rugen sollen, sie wißen dan der sachen einen gantzen grundt oder haben ihr aiedtgenossen zween oder drei, die daz gesehen oder gehört haben, und ob sich zween miteinander schlagen oder sonst eine frevelhafte that theten, und sehen daz 2 oder 3 vom rhat, und welcher ohnrecht hat, wan sie es rüegen bei ihren aidt, derselb, so sie dunkt unrecht haben, solst er den andern bußen oder beßern, daz ist bisher gewest.

[12.] Item wan man ein steuer oder beth setzen will, so nimbt mahn 2 vom rhat und einen burgermeister von der gemein und befilht den 2 im rhat uff ihren aidt solche beeth zu setzen, nach dem dieselbe person leib und guet hat. der burgermeister von der gemein muß auch ein aidt schweren, daz er es also (helsten)[2] setzen wolle, daz lest man also bleiben.

Item mann solle auch der stadt beeth alle jahr verrechnen alß der stadt gueth.

Privilegienbuch der Stadt Neckargemünd S. 15—22 im dortigen Stadtarchive.

Der in dies Privilegienbuch S. 22, 23 eingetragene „Rhatsburgermeisteraiedt“ stimmt größtenteils fast wörtlich mit dem „Richter oder Schultheißen und Schöpffen Eid“ überein, den das „Churfürstlicher Pfaltz Landrecht“ von 1582 als Teil I, Titel III, fol. 4 b, 5 giebt.

Pfalzgraf Friedrichs I. Ordnung für die Jahrmärkte der Stadt Neckargemünd.

1466, Febr. 24.

Wir Friderich etc. bekennen etc. fur uns, den hochgebornen fursten, unsern lieben son, hertzog Philips, pfaltzgraven bi Rine etc. und unser beider erben, die pfaltzgraven bi Rine etc. und kurfursten sin, das wir von besundern gnaden umb unsern und der unsern gemeines nütz und besten willen, auch dem stettlin, burgern und in-

---

[1] Leumund. — [2] vielleicht statt »selbsten« oder »helfen«.

wonern zu Neckergemunde und den anstossern zu gut und fromen zwen nemlich jaremarcktage in demselben stettlin zu zweien geziten im jare zu haben und zu halten uffgesetzt und geordent han hinfur zu ewigen tagen zu halten, und dwile wir bißhere vermitten und abegestalt han, die jaremerckt in unserm furstenthume off die gebanten fiertag zu haben, so han wir diese zwen margtag geordent, setzen und orden die in craft dieß briefs.

[1.] Nemlich sol der erste sin uff ein iglichen monntag nehst nach dem wissen sontag invocavit zu latin genant, der ander uff ein iglichen sannt Johannstag, der genant ist der liecht herre sannt Johanns zu mitten sommer, und fellet alweg uff den dritten tag nach sannt Johanns baptisten geburt tag, und ob der gemelten jarmercktag einer ein fiertag were, so sol derselbe margtag geruckt werden uff den allernehsten komenden wergktag, der darnach volget.

[2.] Und darumb so frien wir soliche egenant beide margtag und geben allen denjhenen, die sie umb kauffens oder verkauffens willen suchen werden, iren liben, kauffmannschafft, habe und gute unser furstlich trostunge, schirm und sicherheit, dartzu unser fri, starck, sicher, ungeverlich gleit fur gewalt, rechtlich anclage, geltschulde und ander uffhaltunge, die in zuspruchs und nit in straff wise gescheen mochten, dahin zu komen, daselbst die marcktag zu suchen, und widder von dannen biß an ir iglichs gewarsame fur uns, die unsern und alle diejhenen, der wir ungeverlich mechtig sin.

[3.] Es sollen auch soliche margktage und unsere gnade und friheit vorgemelt angeen und weren ein halben tag den nehsten zuvor vor iglichem margtag, den margktag gantz uber und den nehsten halben tag darnach komende, alles ungeverlich.

[4.] Doch nemmen wir fur uns, unsern sone und erben vorgemelt uß alle schedelich lute, die iren lip und leben durch ubeltate verwirckt, und auch diejhenen, die wissentlich, geverlich und frevelich unsere zolle verfaren hetten, auch igliche unsere offen widdersagt finde oder die uns one vehde beschedigt hetten, das nit verteidingt were. die alle soll diese unsere trostunge, friheit, schirme und gleit etc. nit befridden, begriffen oder ine zu statten komen in dhein weg.

Herumb bevelhen und gebietten wir allen und iglichen unsern und unser erben ober- und underamptluden, zugewannten, dienern und underthan, bi iren pflichten uns verwannt, sunderlich die vogt und lantschriber zu Heidelberg sin und kunftiglich werden, auch schultheissen und gericht zu Gemunde und iren nachkomen, das sie daran sin sollen, das solche unsre gnade, friheit, gleidt, schirme, trostunge und sicherheit etc. der obgenanten beider margtag an allen und ig-

lichen personen, die sie suchen, dem armen als dem richen in glicher maß gehalten und gehanthabt werde und ine zu staten komen moge, als in andern unsern stetten solich jarmargt gehalten werden ungeverlich, und ob iemand, were der oder die weren, das understunden zu verhindern oder widder diese unsere gnade zu thunde, nach dem besten vermogen dafur zu sin, mit straff und aller notdurfftiger schickunge das zu verkomen getruwelich, so lieb einem iglichen si unser gnade und hulde zu behalten und swere ungenade zu vermiden. und haben des zu einer waren urkunde unser ingesigel tun hencken an diesen brieff.

Datum Heidelberg off sontag, als man singet in der heiligen kirchen invocavit, anno domini MCCCCLX sexto.

Aus Kopialbuch 470 (früher Pfaltz 12), fol. 90, 91 des G.-L.-A. zu Karlsruhe.

Kurfürst Karl Ludwig bestätigt die Rechte und Freiheiten von Neckargemünd.

1650, Juli 12.

Wir Carl Ludwieg von gottes gnaden des heiligen Römischen reichs ertztruchses und churfürst, hertzog in Beyern, bekennen und thun kund offenbahr mit diesem brief, alß ohnlängst durch gottes gnad uf dem zu Münster und Oßnabruck geschlossenen allgemeinen frieden das churfürstenthumb der Pfaltzgrafschaft bei Rhein mit seinen schlössern, stätten, landen, leüthen, lehen, aigen und pfandschaften uns wiederumb restituirt und eingeraumbt worden, abermasen unsere hochgeehrte herrn vorfahren glorwürdigsten andenkens solches in ao. 1618 ingehabt und besessen, demzufolge wir der regierung uns auch würckl[ich][1] unterzogen, deshalben uns gebührt hat, huldigung von allen den churpfältzlichen underthanen anzunehmen, und die ehrsame unsere liebe getreüe burgermeister, rath und gemeind zu Neckargemünden uns gelobt und geschworen han, uns unser lebtag aus und nach unserm tödtlichen abgang unseren erben denen pfaltzgrafen bei Rhein, [die] des heiligen Römischen reichs ertztruchsäsen und churfürsten seind, alß ihrem rechten, natürlichen erbherren getreü, hold, gehorsamb und gewärtig zu sein, so haben wir ihnen auch versprochen, gelobt und verheissen, sie bei ihren gerechtigkeiten, freiheiten und ordnungen, wie sie dieselbe von unseren hochgeehrten voreltern christseligsten andenkens beweislich hergebracht haben, gnädigst zu lassen, dabei zu handhaben und zu schützen, masen wir dieselbe hiemit und in craft dieses bestättigen und bekräftigen, alles getreülich und ohne gefährde.

[1] Ms: würdl.

Uhrkund dies briefs versiegelt mit unserm angehenktem insiegill. geben Heydelberg d. 12. julii anno ein tausend sechs hundert und fünftzig.

Abschrift des 18. Jahrh. im Privilegienbuch S. 43, 44 im Stadtarchiv zu Neckargemünd.

Die Bestätigungen der Rechte, Freiheiten und Ordnungen von Neckargemünd durch die Pfalzgrafen Philipp Wilhelm 1686 August 21, Johann Wilhelm 1713 September 10 und Karl Philipp 1729 März 24 (Abschriften im Privilegienbuch S. 47, 48, S. 71, 72, S. 145, 146) stimmen mit dem mitgeteilten Privileg Karl Ludwigs im wesentlichen überein.

Amtliches Verzeichnis der Rechte der Stadt Neckargemünd.

1713, Nov. 7.

Verzeignus der statt Neckargemündt habender privilegien, recht, gerechtigkeiten und begnadigungen, so anjetzo aufs neüe confirmirt und bestättigt worden[1].

1. Das dritt teil an wein und bier umbgeld.

2. Das weeggeld gantz allein.

3. hat die statt an kleinen fallenden strafen und frevelen iedes mahl das dritte theil, ein zeitlicher stattschultheiß aber zwei drittel, so ein stück seiner besoldung, zu erheben.

4. hat auch die statt an denen großen herrschaftlichen straffen und frevelen, so zu 32 lb. hl. oder 16 ß sich belaufen, ein pfund und der stattschultheiß zwei pfund heller.

5. die becker und metzger, auch gemeine wald- und feldainungen für sich ganz allein.

6. der statt waldungen und weiden, wie vor alters und noch, zu dero nutzen mit betreibung des viehes und verkauffung holtzes auch sonsten zu gebrauchen.

6 b. daß die statt Neckargemünd keine judten häußlich aufnehmen därffe.

7. Die freiheit vom jagen, außgenohmen des wolfsjagens und was auf dießer gemarkung geschieht.

8. Die zollbefreiung von allen denen in dießer statt bringenden sachen, so nemblich außerhalb keine zollstätt berühret haben.

9. den bei dießer statt berechtigten saltz- und bordhandel.

---

[1] B u. C: zu confirmiren underthänigst gebeten wird.

10. den stein- und erdengrubenzinß.

11. die frohndfreiheit ausser kriegsfrohnden[1].

12. drei jahrmärckte, als erstlich auf faßnacht, der zweite auf Johannis[2] und der dritte auf Catharinentag[3], von welchem letzteren iedes mahl dem Meckesheimer centhknecht 34 kr. 4 hlr. gereicht werden, dabei sie noch selbigen tag stand- und weeggelds frei seind, weilen dießer marckt vor dießem auf besagte centh gehört haben solle.

13. hat diese statt auf denen bemelten 3 jahrmärckten das stand- und meeßgeld zu erheben.

14. das burger- oder einzuggeld nemlich von ieder person, wann sie frembd ist, zwei gulden und dreisig creützer, wanns burgerskinder seind, werdten freigeloßen und kein burgergeld von ihnen genohmen.

15. die confirmation aller kaufhandlung und contracten.

16. die inventationes und theilung bei sterbfällen und sonsten.

17. die mehlwaag.

18. das neckarfahr.

19. das malefizgericht[4].

Daß hieroben specificirte posten denen alten privilegien der statt Neckargemündt conform und in alter[5] observanz und übung geweßen, wird der wahrheit zur steüer von oberambts wegen mittels aufgetrücktem größerem oberamtsinsiegels attestirt und occasione der besagter statt Neckargemündt von ihro churfürstl. durchlaucht in dießem jahr gnädigst erneüerten und confirmirten privilegien hiemit ratificirt. Heidelberg den 7. Novembris 1713.

Churpfaltz Oberambt.

Schumm.

Or. (2 Papierbl. mit Siegel) im Privilegienbuch S. 57—59 im Stadtarchiv zu Neckargemünd (A). Abschr. ibid. S. 1, 2 (B) vom Jahre 1717 sowie S. 75—77 (C).

Kurfürst Karl Theodor bestätigt die Rechte und Freiheiten der Stadt Neckargemünd.

1758, Juni 8.

Von gottes gnaden wir Carl Theodor, pfaltzgraff bei Rhein, des heiligen Römischen reichs ertzschatzmeister und churfürst, in Bayeren,

---

[1] Diese beiden Worte in A von anderer Hand.

[2] Gemeint ist »Johannistag zu mitten sommer« (24. Juni). Vgl. die Verleihung dieser Jahrmärkte (Fastnacht ist mit Sonntag Invocavit identisch) oben S. 610[1].

[3] 25. Nov. — [4] Das folgende fehlt in B. und C. — [5] »alter« von anderer Hand hinzugefügt.

zu Gülich, Cleve und Berg hertzog, fürst zu Mörß, marquis zu Bergen op Zoom, graff zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravensperg, herr zu Ravenstein thuen kundt und fügen hiemit iedermänniglich zu wissen:

Nachdem von unseren in gott ruhenden geehrtesten vorfahreren an der chur die stadt Neckargemündt mit besonderen privilegien und freiheiten und noch letztlichen unterm 24 martii 1729 begnädiget worden, welche, daß wir nach dem antritt unserer regierung gnädigst bestättigen mögten, stadt- und anwaldt-schultheiß, auch burgermeistere und rath benebst der gemeinen burgerschaft allda uns unterthänigst gebetten, daß wir dahero aus landts-fürst-vätterlicher huld sothanem ihrem unterthänigsten bitten in gnaden willfahret, mithin derselben privilegien und freiheiten, auch sonst im gemeinen weeßen daselbst hergebrachte gute ordtnungen, vernünftige gebräuch und alte gewohnheiten, wie weit selbige auf zeit hero geänderte umständte schicklich und observantsmäßig seind, gnädigst bestättiget haben, thuen auch solches hiermit und kraft dieses, inmasen hernach folget:

I. Das ein trittel von wein- und bierumgeld betreffend.

Gleichwie die stadt Neckargemünd von undenklichen zeiten her den genuß des ein trittel wein- und bierumgelds hergebracht und in dessen würklicher perception sich befindet, also solle auch dieselbe dabei nach wie vor belaßen werden.

II. Das weeggeld betreffend

wiedmen wir sothaner stadt ebenmäßig das weeggeld mildest zu, iedoch ist dieselbe schuldig, die auf ihrer gemarckung befindliche weege und steege in gut brauchbahrem stand ex propriis zu erhalten.

III. Die kleinere straffen betreffend

hat die stadt an kleinen fallenden strafen und frevelen iedes mahl das dritte theil, wovon ein zeitlicher stadtschultheiß zwei drittel als ein theil einer besoldung zu genießen.

IV. Die größere straffen betreffend.

Desgleichen ziehet die stadt an denen großen herrschaftlichen straffen und frevelen, so zu dreisig zwei pfundt heller oder sechs zehen gulden sich belauffen, ein pfundt und der stadtschultheiß zwei pfund heller, das übrige ist unserer hoffcammer zu verreichen.

V. Der becker-, metzger-, auch gemeine wald- und feld-einungen betreffend.

Was in dieser stadt wegen denen beckeren und metzgeren auch gemeinen feld- und geringeren waldbußen eingehet, solches kommt ebenfalls der stadt allein zu, gestalten, waß die übrige forst- und wald-frevel belanget, solche wir uns vorbehalten.

VI. Die stadtwaldung und -waid betreffend

ist die stadt berechtiget, ihre gemeine waldungen mit viehe zu betreiben, wie auch zu ihrem besten das gehöltz daraus zu verkauffen, iedoch verordnen wir dabei austrücklichen, daß hierunter unserer emanirter forstordnung gemäß verfahren werde.

VII. Die juden betreffend.

Angesehen bis hiehin keinem juden erlaubt worden, daselbst sich häußlich niederzulaßen, alß bleibt es auch dabei, und solle dieser stadt kein jud aufgetrungen werden.

VIII. Die jagdfrondfreiheit außer in ihrer gemarkung betreffend.

Außer des wolfjagens ist sothane stadt aller jagdfrohnden befreiet, es wäre dann sache, daß ein dergleichen jagd auf ihrer gemarckung geschiehet, wo alsdann dieselbe zu erscheinen und zu frohnden schuldig und gehalten ist.

IX. Die zollfreiheit betreffend

genießet die dasige bürgerschaft die zollbefreiung von allen dahin zur haußconsumption bringenden sachen, wann nemblichen damit auserhalb keine zollstatt, welchenfalls die eigenthümer den zoll zu entrichten schuldig seind, berühret wird. bei der ausfuhr aber muß der zoll, wie imgleichen von sambtlichen ein- und ausgehenden waaren, womit trafique getrieben wird, entrichtet werden.

X. Den brod- und saltzhandel betreffend

hat die stadt das recht, den brodhandel allda für sich zu betreiben. wegen des saltzes hingegen bleibt es in so lang bei dermahliger observanz, bis hierunter ein anderes gnädigst zu verordnen vor gut befunden werden wird.

XI. Den stein- und erdengrubenzinß betreffend

erhebet die stadt nach wie vor den stein- und erdengrubenzinß auf derselben gemarckung allein.

XII. Die frohndfreiheit betreffend

ist die stadt aller hand- und fuhrfrohnden befreiet, es seie dann daß sich etwa kriegstroublen äußeren thäten.

XIII. Die drei jahrmärck betreffend

erlauben wir der stadt ihre bis hiehin das jahr hindurch gewöhnliche drei jahrmärck, als nemblichen montags vor faßnacht, St. Joannis, sodann St. Catharinae tag halten zu dörffen, von welch letzteren iedes mahl dem Meckesheimer centhknecht dreißig vier kreutzer vier heller gereichet werden, dabei die Meckesheimer centhunderthanen des stand- und weeggelds frei seind, weilen dieser marck vor diesem auf besagte centh gehöret haben solle.[1]

XIV. Das stand- und messgeld betreffend

beziehet die stadt das auf sothanen märcken fallende stand- und messgeld, so zum besten der stadt gleich übrigen städtischen einkünften getreülich verwendet und verrechnet werden solle.

XV. Das burgergeld betreffend.

Was das burgergeld belanget, so laßen wir es bei unserer deshalb ergangener generalverordnung[2] gnädigst bewenden, kraft deren ein fremder zwantzig und ein einheimischer zehen gulden zu erlegen hat, wovon unserem cameral die eine, die andere helfte aber dem städtischen aerario zukommet.

XVI. Die inventations- und theilungsactus betreffend.

Wann sich in dieser stadt ein inventations- oder theilungsactus ergiebt, so hat die stadt fueg und macht, sich dessen zu unterziehen und zur richtigkeit zu bringen.

XVII. Die mehlwaag betreffend.

Die von dasiger mehlwaag fallende emolumenta gehören der stadt allein wie imgleichen

XVIII. das neckarfahrt betreffend

bestellet auch die stadt das daselbstige neckarfahrt, und genießet die davon eingehende nutzbarkeiten vorbehaltlich iedoch diesfalls von uns oder unseren churnachfolgeren wegen deren des fahrts- und sonsten auf dem Neckar habender gerechtsamen erlaßenden näheren landsfürstlichen verordnungen.

---

[1] Vgl. oben S. 613 Nr. 12. — [2] Reskript vom 20. Mai 1767.

XIX. Das malefizgericht betreffend.

Wird eine berüchtigte malefizperson allda betretten und zu haften gebracht, so ist die stadt berechtiget, solche zur examination zu ziehen, sohin das von unserer nachgesetzten churspfältzischen regierung gefällte urtheil ad executionem bringen zu laßen.

XX. Die übrige freiheiten betreffend.

Solte diese stadt Neckargemündt sich etwa anderer privilegien und freiheiten, so im gegenwärtigen urkundt nicht einverleibet, annoch rechtmäßig zu erfreuen haben, so wollen wir selbige gleichfalls dabei kräftigst gehandhabet und geschützet, so fort darwider auf keinerlei weiß beeinträchtiget wissen.

Befehlem solchem nach unseren ober- und unterbeambten, auch bedienten hiermit gnädigst, daß sie bemelte stadt und anwaldtschultheißen, burgermeistere, rath, auch sambtliche burger und inwohnere zu oftgedachtem Neckargemünd bei vorstehenden von uns ihnen gnädigst bestättigten privilegien und freiheiten gegen männiglichen schützen, schirmen und handhaben, auch darwider von keinem beschwehren laßen sollen,

Dessen zu urkundt haben wir diesen bestättigungs- und erweiterungsbrief eigenhändig unterschrieben und mit unserem churfürstlichen insiegel bekräftiget. so geschehen Schwetzingen den achten junii im jahr ein taußendt sieben hundert acht und fünftzig.

Carl Theodor churfürst.

V. Fl. von Wachtendonk.

Privilegien-Confirmation für die stadt Neckargemünd. Ad mandatum serrenissimi domini electoris proprium. Stengel.

Or. (Pap. mit Siegel, 12 paginierte, 2 unpaginierte Folioseiten in Pappband) im Stadtarchive zu Neckargemünd.

IV. Adelsheim.

Kaiser Karl IV. verleiht den Brüdern Götz und Johannes und ihren Vettern Zeysolf, Friedrich und Conrad von Adelsheim für ihre Veste zu Adelsheim Stadtrecht und Freiheit, wie sie die umliegenden Städte besitzen.

1374, Dez. 10.

Wir Karl, von gots gnaden Romischer keiser, zu allen zeiten[1] merer des reichs und kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offenlichen mit diesem[2] brive[3] allen den, die in sehent oder horent lesen, daz wir durch trewer[4] dienste willen, die uns und dem reiche[5] Götze und Johanns gebruder und Zeyßolff[6], Fridrich[7] und Conrad ire vettern von Adoltzheim, unsre und des reichs lieben getrewen, offte getan haben und noch tun mugen[8] in kunfftigen zeiten[9], haben mit wolbedachtem mute und mit rechter wissen in erlaubet[10] und gegunst, erlauben[11] und gunnen mit kraffte[12] ditz brieves, daz alle und igliche leute[13], die under irer vesten zu Adoltzheim itzund[14] wonen und hernach wonhafftig werden, statrecht und freiheit[15] haben sullen und mugen[16] in alle der massen als andir[17] stette, die dorumb[18] gelegen sein[19], doch unschedelichen allen und iglichen denselben stetten, die dorumb legen[20], an iren freiheiten[21] und rechten, die sie von alters haben, auch unschedelichen uns, dem reiche[22] und allirmeniglich an unsern und iren rechten[23].

Darumb gebieten wir allen und iglichen fursten, geistlichen und wertlichen[24], graven, freihen[25], edeln, dienstleuten[26], rittern, knechten, hauptleuten, amptleuten[27], reten und gemeinden der stette und der dorffer

[1] B: ziten. — [2] So nach B; A: diesen. — [3] B: brieff. — [4] B: truwer.
[5] B: riche. — [6] B: Czeißolff. — [7] B: Friderich. — [8] B: tün mogen.
[9] B: ziten — [10] B: erleubet. — [11] B: erleuben. — [12] B: craffte. — [13] B: lute.
[14] B: itzunt. — [15] B: friheit. — [16] B: mögen. — [17] B: ander. — [18] B: darumb.
[19] B: sin. — [20] B: darumb ligen. — [21] B: friheiten. — [22] B: riche.
[23] B: rechten. etc. — [24] B: werntlichen. — [25] B: frien. — [26] B: dienstluten.
[27] B: heuptluten, amptluten.

und allen andern unsern[1] und des reichs lieben getrewen[2], daz sie die vorgenanten Gotzen[3] und Johannsen gebrudere[4], Zeißolffen[5], Fridrichen[6] und Conraden und ire leute[7], die da wohnhafftig sein[8] oder werden under der egenannten vesten zu Adoltzheim, an sulichem[9] statrechte und freiheiten[10] nicht irren noch hindern sullen in kheinem weis[11], sunder sie dortzu[12] hanthaben, schirmen und schutzen, als lieb in sei[13], unser[14] und des reichs swere ungnade zu vermeiden.[15]

Mit urkund[16] ditz brieves versigelt mit unser[17] keißerlichen[18] majestet[19] ingsigel[19a], der geben ist zu Nuremberg noch[20] Christs geburte dreitzehenhundert jar[20a] dornach[21] in dem vier und sibentzigsten jaren des nehesten[22] suntages nach sant Niklos tag, unser reiche[23] in dem neun[24] undzwentzigsten und des keisertums[25] in dem zwentzigsten jaren.

Per dominum magistrum camere de Posn[ania] Nicol[aus].[26]

Or. verbrannt.

Moderne fehlerhafte Abschrift des Or. im Familienarchiv der Grundherrschaft von Adelsheim (A). Danach auf Rückseite des Originals: R[ecognovi] Wilhelmus Kortelangen.

Überliefert auch in Bestätigung durch König Ruprecht vom 1405 Jan. 18. (B). Vgl. Böhmer-Huber, Reg. 5442.

In letzterer Urkunde bestätigt K. Ruprecht Götze dem Älteren und Zeißolf von Adelsheim für sie selbst und die übrigen Herren von Adelsheim das obige Privileg Karls IV. Or. (Perg. mit S.) im Archive der Herren von A., Abschrift im Kopialb. 459, fol. 221 des G.-L.-A. zu Karlsruhe, Abdruck ZGO. XII, S. 336—338. Vgl. Chmel, Reg. 1930. Über die beiden Urkunden vgl. auch Weiss, Regesten der Freiherrn von Adelsheim (Mannheim 1888), Nr. 35 und 61.

---

[1] A: unßn. — [2] B: getruwen. — [3] B: Götzen. — [4] B: gebrüdere.

[5] B: Czeisolffen. — [6] B: Friderichen. — [7] B: lute. — [8] B: sin. — [9] B: solichem. — [10] B: friheiten. — [11] B: in deheine wise. — [12] B: dartzu. — [13] B: si.

[14] A: unßr. — [15] B: vermiden. — [16] B: urkunde. — [17] A: unßr. — [18] keißlichen. — [19] B: majestad. — [19a] B: ingesigel. — [20] B: nach. — [20a] B: jare. — [21] B: darnach. — [22] B: nechsten. — [23] B: riche. — [24] B: nun. — [25] A: keißtums.

[26] So ist wohl das verderbte: »Per dmy magnum Carl du posznay Nicol« der Vorlage A zu emendieren. Vgl. Lindner, Urkundenwesen Karls IV., S. 23 und 137. In B ist der Beurkundungsbefehl nicht übernommen.

Privileg K. Ruprechts für die Herren von Adelsheim, die in ihrer Stadt wohnenden Königsleute betreffend.

1405, Jan. 18.

Wir Ruprecht, von gots gnaden Romischer kunig, zu allen ziten merer des richs, bekennen und tün kunt offenbare mit diesem brieff allen den, die in sehent oder horent lesen. als wir fur ziten als ein pfaltzgrave bi Rine die kunigßlute umb Luden[1] und Adoltzheim geseßen, die unsern lieben getruwen den von Rosenberg von unsern furfaren an dem riche Romischen keisern und kunigen für ein summe geltes verschrieben und versetzet worden sin, uns und unser Pfaltze bi Rine von den obgenanten von Rosenberg geloset haben, als wir des auch follen gewalt und gantze macht hatten nach ußwisunge der brieve, die wir und unser Pfaltze daruber haben, und wannt derselben kunigslute eins teils in dem stettel zu Adoltzheim wonhafftig und seßhafftig sint, die auch in die obgenante pfantschaffte gehorent, des haben wir angesehen getruwe und danckneme dinste, die unsere lieben getruwen Götze der elste, Zeißolff sin bruder, Beringer der junge, Gotze der junge und Albrecht sin vetter, alle von Adoltzheim, und ire altfordern unserm vatter seligen und uns alle zit getruwelichen und nutzlichen bewiset habent, tegelichen bewisent und auch uns und unsern erben pfaltzgraven bi Rine furbaß tün sollen und mögen in kunfftigen ziten, und haben umb ire flißige bete willen die vorgenanten kunigslute, die itzunt zü Adoltzheim wohnhafftig und seßhafftig sint oder die hernachmals dahin ziehen und wohnhafftig und seßhafftig daselbs sitzen werdent, soliches dinstes und stüre, die sie uns und unsern erben pfaltzgraven bi Rine von der obgenanten pfantschafft wegen dün und geben sölten, gentzlichen erlaßen, und erlaßen sie des auch in crafft diß brieffs, als lange sie zü Adoltzheim wohnhafftig und seßhafftig sint, als vorgeschriben stet. wer es aber, das derselben kunigslude einer oder mee, die itzunt zü Adoltzheim sitzen oder hernachmals dahin ziehen würden, wieder ußer Adoltzheim zügen und nit seßhafftig und wonhafftig daselbs weren, die sollent alsdann uns und unsern erben pfaltzgraven bi Rine von der obgenanten pfantschafft wegen aber zü dinste und sture sten gliche den andern kunigsluden, die in dieselben pfantschaff gehoren. auch sollent die obgenanten von Adoltzheim und ire erben die obgenanten kunigslute, die zü Adoltzheim wonhafftig und seßhafftig sint, als vorgeschriben stet, von uns und unsern erben pfaltzgraven bi Rine, als lange die obgenanten kunigslute von dem riche nit gelöst worden sin, alle zit zu manlehen haben und tragen, und sal die zu einer iglichen zit, als dicke

[1] Lauda (Stadt im Amtsbez. Tauberbischofsheim).

des noit geschicht, ie der elste under in, der dann zu ziten ist und teil und gemein an dem stedtel zu Adoltzheim hat, von ire aller wegen zu mannlehen empfaen, haben und tragen und auch uns und den vorgeschriben unsern erben davon dienen, dün, gewarten, gehorsam und verbunden sin mit güten truwen, glubden und eiden, als ein manne sime herren von recht und gewonheit billich dün sal, ane alle geverde, als auch Götze von Adoltzheim der elste dieselben kunigslute itzunt von uns als einem pfaltzgraven von sinem und der andern von Adoltzheim wegen zü mannlehen emphangen und daruber liplichen zü den heiligen gesworn hat.

Orkund diß brieffs versigelt mit unserm kuniglichen anhangendem ingesigel. datum Heidelberg sabbato ante conversionem sancti Pauli apostoli anno domini millesimo quadringentesimo quinto, regni vero nostri anno quinto.

Ad mandatum domini regis Johannes Winheim.

Rückseite: R. Bertholdus Dürlach.

Or. (Perg. mit S) im grundherrlichen Archiv zu Adelsheim.
Vgl. Weiss, Regesten Nr. 60.

König Ruprecht erlaubt den Herren von Adelsheim die Erhebung eines Zolls an der Adelsheimer Brücke.

1405, März 12.

Wir Ruprecht, von gots gnaden Romischer kunig, zu allen ziten merer des richs, bekennen und dun kunt offenbar mit diesem briefe, das unser lieben getruwen Gotze der alte, Zeyßolff, Beringer der alte, Gotze und Beringer die jungen und Albrecht, alle von Adoltzheim, uns furbracht haben, das die beche und waßer, die Kornache[1] und die Seckache[2], die vor Rosenberg[3] under Bottekeim[4] herabegent und zu Adoltzheim zusamenstoßent, dicke fludig werden und brucken und wege zufuren und zubrechen, das kaufflute und furlute, die die straßen buwen[5] und daselbs uff und abe faren, zu manigen ziten damit geirret und gehindert werden und das die obgenanten von Adoltzheim und ire arme lute zu Adoltzheim nit vermogen dieselben brucken und wege zu machen und zu beßern, als dicke des dann noit geschicht ane hulffe

---

[1] Kirnau, Bach bei Adelsheim. Vgl. Weiss, Regest Nr. 169, S. 43. — [2] Linker Nebenfluß der Jagst. — [3] Dorf im Amtsbez. Adelsheim. — [4] Bödigheim Dorf im Amtsbez. Buchen. — [5] befahren.

und sture der kaufflute und furlute, die dieselben straßen buwen, und habent uns demuteclichen angeruffen und gebeten unser kunigliche mildekeid mit in zu teilen und darinne behulffen zu sinde. des haben wir angesehen der obgenanten von Adoltzheim flißige und redeliche bete und auch getruwe, danckneme und unverdroßene dinste, als sie uns und dem riche offte und dicke nutzlichen, unverdroßenlichen und willeclichen ertzeuget und getan haben, tegelich dünt und auch fürbaß dün sollen und mogen in kunftigen ziten.

[1.] Und haben in darumbe mit wolbedachtem müte und rechter wißen von unsern besundern gnaden erlaubet und gegünnet, erlauben und gunnen in in craft diß brieffs und Römischer kuniglicher machtvollkomenheide[1], das sie von allen und ieglichen pferden, die fur Adoltzheim off oder abe laste ziehent, an der brucken zu[2] Adoltzheim nemen sollen und mogen zu brucken- und wegegelte von ieglichem pferde einen Heidelberger pfenning.

[2.] Und sie sollent auch dasselbe gelt, daz sie also nement und offhebent, nirgent anders wenden oder dun, dann das sie die brucken und wege damit machen und beßern sollen, das die kaufflute und furlute, die dieselben straßen buwen, alleziit, so sie dahin komen und daz obgenant bruckengelt bezalent, ungehindert und ungeirret daruber und durch faren und wandeln mogen ane alle geverde.

[3.] Doch so wollen wir, das wir und unser nachkomen an dem riche, Romische keiser und kunige, diß vorgenant bruckengelt widerruffen mogen, wann wir wollen, ob uns und dieselben unser nachkomen hernach beduncken würde, das dasselbe bruckengelt nit redelichen genomen und angeleget oder das die landkauflute und furlute damit zu vil beswert wurden.

Orkund dieß brieffs versiegelt mit unser kuniglicher majestad anhangendem ingesiegel, geben zu Heidelberg uff den nehsten donrstag vor dem sontage, als man in der heiligen kirche singet reminiscere, nach Christi geburte [viertzehenhundert und darnach in dem funften jare, unsers richs in dem funften jare.

Ad mandatum domini regis Johannes Winheim.

In dorso: R. Bertholdus Durlach.

Or. (Perg. mit S.) im Archiv der Grundherrschaft zu Adelsheim (A). Moderne Abschrift einer 1650 hergestellten Kopie, welche selbst auf ein altes Kopialbuch zurückgeht, ebenda (B).

---

[1] *Von* »und« *bis zu den ersten beiden Silben von* »machtvollkomenheide« *in A ausgerissen, nach B ergänzt.* — [2] *Ebenso von* »an« *bis* »zu«.

Vgl. Weiss, Regesten Nr. 62 und Chmel, Reg. Ruperti Nr. 1947, wo sie nach dem Kanzleiregister mit 13. März 1405 datiert ist.

Erster Burgfriede.

1406, März 13.

Ich Gotz von Adlatzheim der elter, Zeyßolff von Aletzheim sin bruder, ich der junge Gotze von Aletzheim und ich der junge Bernger von Aletzheim verjehen und bekennen uns offenlich an diesem briff und tun kunt allen den, die in sehen oder horen lesen, daz wir mit einint einhelliglich und einmüticlich noch vest getri fründe rat eins guten[1], slechten, getrewen burgfrides uberkumen sint und den getreulich zu halten on alle slacht geverde nach lut dißs briffs, alz hernach geschriben stet, und denselben burgfride und in demselben burgfriden einander zu helfen und zu wern zu Aletzheim in der burg, in der stat und alz wit alz der burgfride begriffen ist.

Mit namen so hebet der burgfride an an der leimbgruben hinter dem Tanzberge gelegen und get hinabe uber den bach bis an den Wolfzpfat und den weg hinuff bis under die weingarten, die an der Krusenhelden ligen, und von den wingarten bis zu Brukemans baume und von Bruckemans baume bis hinuber an den weg und von der kirchen bis do der weg uff die lachen get, und von demselben wege hinuffen bis an den rein und den rein hinußen bis alz die weingarten wenden, und denselben rein hinember bis zu dem baume, der uff der steigen stet, und von demselben baume hinabe bis uff den margstein, der den jungen Gotzen und Berngern scheidet, und von demselben stein hinabe bis über den bach und wider bis zu der leimbgruben hinder dem Tanzberge.

Ez soll auch unß[er] und der unße[r] lebe[n] und gut sicher sin in dem burgfride und in der margk zu Aletzheim on alles geverde, und sol auch kain under uns zu dem andern griffen in dem burgfride, doruz und darin on geverde.

[1.] Auch so sint wir uberkummen zu dem ersten, obz we[r], daz unßer gemein einer oder mer fintschaft gewonnen, welcher daz wer, der solt ez den andern verkünden, und wen er ez in dan also verkündet, so solten sie in den nechsten zwein tagen darzu kümen ungeverlich gen Alezheim und solten ze rade [gen][2] über daz sie daz sloß bestelten mit

---

[1] Ms.: geten.

[2] Dürfte zu ergänzen sein, während im Ms. eine abweichende Hand die Worte von »und solten« bis »auch sünst« mit Bleistift eingeklammert hat.

wache und auch sünst und, waz do der merteil tete, dobei solt ez bliben, datz ez behüt würde.

[2.] Auch sollen sie uff bede partie acht büßen on die burg und solte[n] haben vier und zwanzig pfunt bulfers, und ist auch also gerette[t] worden, daz ie daz halb theil haben sol zehen armbrust. und queme ez aber dorzu, daz unß[er] gemein einer oder mer sinen teil versetzen oder verkeuffen wolt, welcher daz were, der sol ez den andern gemeinen anbiten zwen monden mit kuntlich botschaft, und möchten sie sich nit vereinen eines käuffes oder einer phändunge, so mocht derselbe oder dieselben, die dan versezen oder verkauffen wolte[n], nach den zwein monden irn teil einem ieglichen versezen oder zu kauffe geben, wem sie wollen. und wan der kauff oder die pfandung also geschehen were, so hetten die andern ganerben die losung daruff in einem jor, daz sie daz losen mochte[n] oder kauffen on geverde. auch so sol der, der do keuffet oder pfendit, swern und sich verbinden in aller maß, alz wir getan haben, und wan er daz getut, so mag im der oder die dann versezе[t] oder verkauft haben, sein teil wol inantworten und ingeben, und welche daz also tun wolten, die solten ez den andern gemeinern vor vierzehen tagen verkünden, daz sie kümen gein Alezheim und die glübde und verbuntniße innemen, als hievor und noch geschriben stet on geverde.

[3.] Auch sol unßer gemein[1] kein zu Alezheim keiner teil doselbst keinem herrn oder keiner stat oder keinem seinem ubergenoßen zu kauffen geben oder versezen oder sust in geben in keinen sachen on geverde, und were ez daz unßer einer oder mer der gemeiner ieman enthalten wolte, so sol ers den andern gemeinern vor vierzehn tag[en] sagen. wer ez dan, daz er ein fursten enthilt, der sol hundert guldin geben und vier armbrust und vier gewoppet knecht mit vier guten armbrüste[n], so lange als der enthalt wert, uff ir eigen kosten on geverde, ein herre oder ein graffe drißig guldin und zwei gut armbrust und zwen gewoppet knecht uff ir eigen kosten, so lange als der enthalt wert, ein ritter oder ein knecht zehen gulden, ein armbrust und ein gewoppeten knecht mit einer armbrust, so lange alz der enthalt wert, alle uff ir eigen kost. were ez aber, ob man eine stat enthilt, die solt so vil geben an gelt, an knechten, an armbrusten, an koste, an allen dingen als ein fürste. und mag auch wol der gemein ain sinen geborn frünt enthalten umb sust und an gelt, und wan daz geschieht, so sollen die ander gemeiner nimande enthalten wider dieselben, alz lange als der erst enthalt wert, und wan einer also enthalten wirt, so sol er den burgfride globen und swern in aller der maße, alz wir die gemeiner vor gesworn und gelobt haben.

[1] Kein Gemeinder (Ganerbe); im Ms. ist fälschlich mit Bleistift zugefügt: »d. h. keiner aus unserer Gemeinde«.

[4.] Es soll auch unßer keiner nimande in daz sloß zu Aletzheim oder in die burg loßen oder in den burgfriden fürn, den er wiße, der den andern schedelichen sie, oder sie sint offenlich sin ongeverde, er tu ez dan mit willen der ....[1]; geschee ez aber daruber, so sol er in bie derselben tagzit heißen uzriten, diß unschedelich, wan ers von im ermant wirt, on alle geverde, und waz gilts do gefellet von des enthalts wegen, daz sal man lege[n] an einen gemein bawe der stat, und sol ir kein der gemeiner daz innemen on wißen und willen und wort der andern.

[5.] Auch ist daz beteidiegt, daz ie daz halbe teil des obgeschribnen sloße oder iede partie geben sol jerlich fünfzehen guldin ie uff sand Martins tag, acht tage dovor oder acht tage dornoch, die sol man kern und wenden zu einem buwe der stat nuzlich ongeverde, nachdem uns[2] die bawemeister erkennen, die doruber gesezt werden.

[6.] Auch wer ez, daz sich unßer gesinde mit einander zweiten oder slügen in dem burgfride, darzu sol unßer keiner tun, und sollen dieselben besehen, denen dazselbe gesinde zugehore, ob sie si gutliche mogen gerichten. mochten sie ez aber nicht gutlich gerichten, so sollen sie inen ins rechte helfen von einander an dem gericht zu Alezheim in eine monden, und sol ieder man den sinen darzu halten on geverde.

[7.] Auch ist berette worden, ob einer einen enthilt, der sol uff der andern kein stellen, es si dan mit sinem willen.

[8.] Auch mogen wir die dick genante gemeiner diß burgfride einmuticlichen mern oder minnern, und sol uns an unßern eiden keinen schaden brengen on aller slacht geverde.

Und wir die obgeschribnen gemeiner alle, alz wir do vorgeschriben sten, verjehen und bekennen uns offenliche, daz wir mit uffgehobnen fingern liplichen einen gestapten[3] gelerten eit zu den heilgen gesworn haben, diß briff und burgfride, und waz vor von uns an diesem briff geschriben stet, ware, stete und veste zu halten und unverbrochelich on alle geverde. und dez zu einer waren und offenlichen urkunde so hat unß[er] ieglicher der gemein, di me geschriben sten, sein eigen insigel gehencket an dißen briff. der geben ist noch unßers herren geburt tüsent vier hundert jor dornoch in dem sechsten jar am sampstage nach sand Gregorien tag des heilgen lerers.

Erhalten nur in schlechter Abschrift, die der Regierungsrat Freiherr Karl Ludwig von Adelsheim († 1849) nach dem Orginal (mit vier Siegeln, verbrannt 1848) hergestellt hat, im grundherrschaftlichen Archive zu Adels-

---

[1] Ms.: der sin er do ist. Mit Recht mit Bleistift zugeschrieben: Von Abschreiber wohl verstümmelt.

[2] Mit Bleistift verbessert: als. — [3] Ms.: gestanpten.

heim. Einen Teil der zahlreichen Fehler hat schon eine spätere mit Bleistift schreibende Hand verbessert, die aber offenbar das Or. nicht mehr benutzen konnte.

Auszug in Weiss, Regesten Nr. 63.

Zweiter Burgfriede.

1469, Sept. 8.

Kunt sei allermenigliche, das wir alle von Adeltzhein, Gotz von Adeltzhein großhoffmeister[1] ritter etc., Jorige von Adeltzhein, Symon von Adeltzhein, Bernger von Adeltzhein, Zeyssolff von Adeltzhein, Diether von Adeltzhein, Renwart von Adeltzhein, Merttin von Adeltzhein, Hans von Adeltzhein, Michel von Adeltzhein, gevettern und bruder, got zu lob und unserm namen, stammen, statt und schloß zu Adeltzhein zu eern und zu nütz mit rechter wissen uns uff heut datum eines getreuwen burgfrieden unser statt und schloß vorgenent für uns, unser erben und nachkommen vereiniget und vertragen haben, inmassen hernach folget.

[1.] Item und zu dem ersten so sollen wir und alle unsere knecht in statt und in schloß und also weit dieser burgfriede außwendig der statt geet und bestimptte ist — item zu dem ersten geet der burgfride ane außwendig der stat, als die leimegrube ist hinder dem Dantzberg gelegen, und get furtters an die steigen zu dem schoffhauß, vom schoffhauß an dem berge hinnoben biß zu der bach und von der bach schlechts hinnüber an Wolfspfatt und furtters denn weg hinuff biß zu sichhauße und von dem sichhauß biß under die weingartten, die unden an der Kreusenhelden liegen, und von den weingartten hin umme biß zu Bruckelmans baume, der am frumeßer gartten stet, der dann zu der frümeß gehort, und von Bruckelmans baume an den weg hinder der kirchen, den man get gen Zymmern[2] oder gein Hymspach[3], und von dem weg hintter der kirchen den rein hinnauß biß zu den weingartten, die bei der awe liegen, und von den weingartten hinnauße biß zu dem baume, der uff der steigen stett die gein Altten[4] außen geet, und von demselbigen baume hinnab biß uff den margstein, der den jungen Gotzen und Bernger von Adeltzheim scheitt, uff der awe und furtters von dem stein von den wiesen hinnüber uber die bach wieder den weg

---

[1] gr. und etc. fehlen in B.

[2] Dorf im Amtsbez. Adelsheim. — [3] Hemsbach, Dorf im Amtsbez. Adelsheim.

[4] wohl Altheim, Dorf im Amtsbez. Buchen.

hinnein biß zu der leimgruben hintter dem Dantzpergk, so ferre get disser burgfrieden also zu ringe umb und zu ende etc. — in dem gesichert und getrost sein und unser keiner oder unser gesinde den andern in dem burgfriden nit boßwicht schelten, nit slagen, nit wünden, auch nit fahen, mit keiner were oder waffen uber einander lauffen und nit todslagen.

[2.] Were es aber, da got vor sei, das unser von Adeltzhein einer oder mee den andern in dem burgfriden wondt, sluge, steche oder schuße, derselbig thetter soll seinnen teill zu Adeltzhein mit seiner zugehorung domit on alle gnade oder freuntschaft gein den andern von Adeltzhein sein leptagen gantz auß verlorn haben und also zu Adeltzhein von uns andern mit weib und kinde, ob er die hette, außgetrieben werden und nit wieder zugelassen, so er aber von todt abgangen ist, die sein erben alsdann wieder zu solchem teil lassen mit vertzig der uffgehoben nützung. were es auch, das got verhutten wolle, das unser einer oder mee in dem burgfrieden den andern todt sluge, der soll oder die sollichen todtslag getan hetten, sollen iren teil zu Adeltzhein mit seiner zugehorung zu ewigen zeitten fur sich und ir erben verloren han und des oder der todt blibenden erben verfallen sein und auch derselben zu ewigen zeitten sein und bleiben. und wir andern von Adeltzhein sollen auch solchen tödter von stunde an auß Adeltzhein mit weibe und kinde treiben und des todt bliebenden erben dabei hanthaben nach allem vermogen.

[3.] Ob unser knecht durch einander oder ob einer den andern in dem burgfriden ein boßwicht schult oder tegen oder messer uber einander gewonnen, so soll unser baumeinster, der ie zu jaren sein wirdet, den oder die selben von stunde an vertzugk, so er das geware oder herinnert wirt, nemen an unser von Adeltzheim intrag, aldo die in die thurn legen, ein tag und ein nacht liegen lassen und wasser und brott z'essen geben und das strenglich und an mittel halten, und wan der tag und die nacht vergangen ist, so soll er den oder die uff ein alt urfehde, das nit zu rechen, wieder herauß thun. ob ir einer den andern in dem burgfriden wüntt, welche dan under uns von Adeltzhein bei sollicher geschicht weren, der soll den oder die selben, die solche wunden getan hetten, sie weren sein, seins bruder oder der andern knecht, helfen heben und fahen und dem baumeinster vorbestimpt antwurtten. derselbig baumeinster solle den oder die als von stund in den thurn legen, einen monat langk one alle mittel darinne liegen lassen, und so der monat verschienen ist, so ferre dann der oder die selben, die in dem thurm legen, alle von Adeltzheim verloben und versweren, des brieffe und sigel uber sich geben und sich mit dem oder

den, die solchen schaden empfangen hetten, nach billichkeit vertragen. so das geschehen, solle er sie herauß thun. were es auch, das ein bawemeinster nit verhanden were, so solcher handel geschee, so sollen die vorbestimpten von Adeltzhein, die bei solcher geschicht weren, dieselben thetter in den thurn legen und mit halten, als itzunt uff den bawemeinster bestimpt ist zu thun, so lang bis der bawemeinster verhanden kompt, im das verkunden und damit halten und thun wie vor geschrieben stet. ob dieselben unser knecht ir einer oder mere den oder die andern todt slugen in dem burgfriden, das got verhalten wolle, welche dann von uns von Adeltzheim von ungeschichten dabei weren, das solcher todtslage geschee, so sollen wir oder die selben, die dabei sein wurden, nit angesehen ob die thetter sein, seins bruders oder freundts knecht weren, die helfen fahen, schaffen und nach in steen, das sie zu gefengniße bracht werden, und sie mit recht straffen.

[4.] Ob einich frawenperson zu Adeltzhein uns von Adeltzhein eine sein haußfrawen mit worten schult oder schmecht, so der bawemeinster, de ie zu zeitten sein wurdet, solichs von der frawen, der das gescheen were, herrinnert wirt, dieselben thetterin acht tag auß der statt treiben.

[5.] Es solle auch kein knecht keine gemeiner, sein haußfrawe oder sein sone zu Adeltzhein heißen liegen, schelten oder fluchen. welcher der oder die dis thetten, den oder die solle der bawemeinster uff stundt, so er das geware wurdt, in thurn legen, vier wuchen darinne verwaren, und nach außgangk der vier wuchen, so solle er den oder die uns alle globen und verschweren lassen, des brieffe und sigell von in nemen und darnach außlassen.

[6.] Es soll auch unser keiner oder unser söne dem andern sein knecht slahen oder wunt machen, bei der pflicht des burgfriden.

[7.] Es soll auch keiner dem andern sein feinde oder beschediger alhie zu Adeltzhein zulassen, es geschee dann mit desselben wissen oder one geverde. und ob es also ongeverlichen geschee, so soll der der ingelassen hette, so balde er des herinnert wurt, denselben uff stunt heissen außreitten bei tagzeit, und soll derselb also den tag außzureitten sicher sein.

[8.] Item so ist berett und auch verwilliget, das unser keiner von Adeltzhein dem andern sein ingesessen burger zu Adeltzhein bei dieß burgfrieden eide nit schlagen solle. geschee es aber daruber, so soll derselb, der den burger geschlagen hett, von stunde bei der tagzeit auß Adeltzhein reitten und viertzehen tag und nacht langk, damit er nit meineitt werde, in Adeltzheim nit kommen, es geschee dann mit willen des, deß der burger gewest were.

[9.] Item es soll auch unser ieglichs von Adeltzhein söne, die eelich sein und werntlich bleiben sollen, achtzehen jare alt solichen burgfriden globen und schweren zu halten, wann sie des von dem bawemeinster, der ie zu zeitten sein wurdet, hermant wirt, und des also getan zu bekentnisse sein brieffe und siegell geben, und welcher das nach der hermanunge nit thett, den soll der bawemeinster auß Adeltzhein heissen reitten und darinne nit mer lassen, so lang er das wie vorgeschrieben [nit] gelobt, geschworen und bekenntnisse seins brieffs und siegel geben hett, one wiederrede seins vatters und unser ieglichs.

[10.] Item wir sollen am ersten besluß diß burgfrieden an einen bawemeinster welen, und der von uns also herwelt wurt, der soll das jare bei diß burgfrieden eide bawemeister sein, das bawegelt hernach bestimpt getreulichen an Adeltzheim verbawen und diesen artickeln in dem burgfrieden, als das ampt beruren, straxs und uffrecht nachkomen und dem bawemeinsterampt nachzufolgen sein trewe geben, und wann sein jare bei viertzehen tagen langk auß ist, so solle er uns andern von Adeltzhein ein rechentag in denselben viertzehen tagen verkunden und uns, so unser drei uff dem tag zu Adeltzhein weren, rechenung thun (genug sein sollen). und so der bawemeinster solich sein rechnung also gethan hat, so sollen sie selben, die sein rechnung also gehort haben, und die gentzlichen und gerecht ist, im ein quitantz fur uns alle under ir eins siegel geben. und so der selbig bawemeinster sein rechnung also getan hat, so solle er von stundt an [ein] andern bawemeinster an sein stat setzen und kiesen, und den er also setzt und benendt, der soll es bei dieß burgfrieden eidt nit wegern und thun und demselben, der do bawemeinster gewest ist, also sein trewe geben, dem bawemeinsterampt getrewelich vorsein in massen wie vor geschrieben stett. und ob ein bawemeinster an seiner rechnunge etwas schuldig bliebe, so soll er solche summe dem bawemeinster, der also gekorn ist, in einem monat langk nach der rechnung bei diesem seins burgfrieden eide außrichten und betzalen.

[11.] Item so haben wir uns verwilliget und uns selbs uffgesetzt ein bawegelt, alle jare jerlichen funftzig guldin zu bawegelt. welche also teill zu Adeltzhein haben oder gewonnen, do soll einer als vil geben als der ander an solichen funftzig guldin bawegelts, die sollen auch des jars von einem ieden bawemeinster verbawet werden nach rade unser der andern von Adeltzhein, so vil er der haben mocht. es were dann, das der bawe, so man in rade zu bawen funden hett, so schwere wurde, das es die funftzig guldin nit hertragen mochten, so mag man damit stille sten, doch das bawegelt zu iedem jare geben, so lang bis so vil nach antzall der jare zusammenkemen, domit solicher bawe vol-

furt werden mocht, und sunst in keine wegk, oder uns desselben jars mee zu geben vereinigen, aber alwegen nit minner, und solle ieglicher sein antzall bawegelts dem bawemeinster vorbestimpt uff sant Jorigen tag, des heiligen ritters, geben und antwortten an allen vertzugk, und welcher das nitt enthet und sollich sein teil bawegelts uff zeit, so im von ieden einem bawemeinster benent were, nit gebe, den sol der bawemeinster bei der trewe, so er des bawemeinsters ampt halber geben hat, und ob er sein bruder were, aus Adeltzheim uff stundt heissen reitten. der oder die selben, die solichs von dem bawemeinster geheissen wurden, die sollen bei diß burgfriden eiden also außreitten und in Adeltzheim nit kommen, sie haben dann demselben bawemeinster solliche bawegelt außgericht und geantwort. darinne soll kein mittel gegeben werden dann also vil, der bawemeinster soll macht haben einem ein monden zill zu geben, das male und nü me und auch nit lenger, und so solich bawegelt aber nit geben wurde, so solle dem nach gangen werden in massen wie vorstet.

[12.] Item so solle ein ieder bawemeinster den artickel den burgfrieden beruren, wie wir von Adeltzhein und unser knecht uns gein einander in dem burgfrieden halten sollen, auß diesem burgfrieden außgetzeichnet haben, und derselbe bawemeinster, der ie zu zeitten sein wurdet, uff der heiligen dreier konig tag[1] allen von Adeltzhein und allen iren knechten, so uff die zeit zu Adeltzhein, als zusammen verbotten und denselben artickell vorlesen, sie des zu herinnern.

[13.] Item ob es were, das unser einer oder mee hie zu Adeltzheim enthalten wolt, der soll die oder der nit macht haben zu enthalten, es sei dann das der oder die solichs enthalts begeren, sich gein iren wiederteill rechts vor dem hochwirdigen fursten unserm gnedigen herren von Wirtzpurg itzunt und seiner gnaden rede und nachdem vor einem ieglichem bischoff zu Wirtzpurg und sein rethen, der ie zu zeitten sein wurdet, genugen lassen und seinen wiederteill also uff sein gnade zu recht fordern. und wurd es also uffgenommen, so sollen die partheien gein einander unsern gnedigen hern zu Wirtzpurg zu viertzehen tagen nach dem uffnemmen bietten, und sich des sein gnade annemmen wurde, und darnach in einem monat des rechttag setzen und nach verhörung in sechs wuchen und dreien tagen solichen rechtspruch thun und ubergeben an alle geverde. were es aber, das sich sein gnade solichs nit annemmen und in der zeit des monden tag setzt oder den rechtspruche in dreien tagen und sechs wuchen, wie vor stett, auch nicht ubergebe, so sollen die partheien ir spennen zu recht fur den bawemeinster und gemeiner zu Adeltzhein, der dann zum minsten mit sampt dem

[1] 6. Januar.

bawemeinster funf sein sollen und von beiden teilen des anzunemmen gebeten werden, und nach der beth so solle der bawemeinster den partheien zu viertzehen tagen den nechsten rechttag gein Adeltzhein bescheiden und nach verhorung der sachen iren rechtspruch in dreien tagen und sechs wuchen thun und ubergeben. were es aber, das sich der antwortter dem kleger, der alsdann enthalten werden solt, nit zu recht fur den vorgenantten unsern gnedigen herrn komen wolt oder für bawemeinster und gemeiner, wie vor stett, so hat der oder die under uns macht, den oder die zu Adeltzhein enthalten nach laut dieß burgfrieden, und nit anders.

[14.] Item, ob unser einer oder mee durch sich selbs icht zu schaffen gewonnen, so sollen ieglicher sein wiederteill fur bawemeinster und gemeiner wie obstet zu recht fordern, und so sollicher wiederteil das uffnemmen wurt, sollen sie den bawemeinster uff somt[1] bitten, und soll der bawemeinster nach der beth uff stunde tag bescheiden und in dreien tagen und sechs wuchen den nechsten darnach nach verhorung sein rechtspruche thun und ubergeben. und ob von unserm gnedigen herrn von Wirtzpurg und seiner gnaden rethe oder bawemeinster und gemeiner icht zu recht gesprochen wurde beruren uns selbs oder den, der enthalten werden solt, und davon appelliret wurde, so solle doch nit dester miner der enthalten werden und unser ieglicher seins schloß gebrauchen aber nach laut des burgfrieden. daruff so mogen wir alle uff einander stellen in maßen hernach volgt:

[a] Zum ersten ob einer oder mee einen riett hetten, die mogen drei tag und nacht uff des andern guttern stellen an stalmit.

[b] Wolden sie aber zu teiglichem krieg daliegen und nach verscheinen dreier tage und nach[t], so soll ein ieder zwene pfening ein tag und nacht von einem pferde zu stalmit geben.

[c] Keme(n) aber einem ein freund zu hauße, oder im etwas zugefurt wurde, so die uff im nit gestellen mogen, die mage er furtter uff die andern ane stalmit stellen.[2]

[d] Und wann dann solich herfolgen von einem ieden in vorgeschriebener maß gescheen ist, welche dann oder der under uns in der maß enthalten wil, ist es ein furste, so soll er geben, zuvor und ee er ingelassen wurdet zu Adeltzhein, unserm buwemeinster hundert gut guldin an den bawe, zwo hakenbuchschen, vier armbrust und vier winden. er soll auch zu Adeltzhein liegen haben vier reisick knecht wol gerüste und vier fußknecht, zwene mit hantbuchschen, und zwene mit armbrusten, da helfen hutten uff sein eigen kosten, und so langk solicher krieg werd, nit darauß zu kommen.

---

[1] sic! — [2] sic! offenbar entstellt.

[e] Were es aber ein reichstat, damit sol es gleichen einem fürsten, wie davon geschrieben stet, gehalten werden.

[f] Were es aber ein graff, der soll geben viertzig gulden, ein hakenbuchschen, zwei armbrust mit zweien winden zuvor dem bawemeinster antwortten, inmaßen vor geschrieben stett, und zwene reisick knecht wol gerüste, zwene zu fuße, einen mit einer hantbuchschen, den andern mit ein armbruste allda liegen und helfen hutten uff sein eigen kosten, auch, so lang der krieg wert, darauß nit kommen.

[g] Ein edelman zu enthalten in vorgeschriebener maß, der nit sein geschipter freund oder schweher oder schwoger were, der soll geben zehen guldin, zwei armbruste mit zweien winden, die dem bawemeinster in vorgeschribener maß uberantwortten, und welcher unser eins geborner freund, schweher oder schwoger were und enthalten solt werden, der solle ein hakenbuchschen fur sechs guldin geben.

[h] Ein arme knecht oder frauwen person, die ir sache in vorgeschriebener maß herfolgt hetten, die sollen geben ein hakenbuchschen.

[i] Und welcher also in vorgeschriebener maß zu Adeltzhein enthalten wurt, der soll den burgfriden globen und schweren, mit uns die zeit auß sein feintschaft und der enthalt werdt zu halten, und unsers schloß die zeit und stat schaden warnen.

[k] Item wurt ein furste in obgeschriebener maß enthalten, desselben fursten hauptman sol den burgfriden, wie vorstet, geloben und schweren mit uns zu halten.

[l] Auch soll unser ieglicher von Adeltzhein, welcher iemant da in obgeschriebener maß enthalten wolt, uns andern von Adeltzhein solchen enthalt viertzehen tag zu vorauß mit seinem offen versiegelten brieff verkünden.

[15.] Item soll unser keiner seinem ubergenossen keinen teil zu Adeltzhein versetzen oder verkeuffen. ob es einem oder mee also gelegen were sein teil zu verkeuffen oder versetzen, das mag er thun gein seinem gleichen. doch sollen sie den andern seinen vettern und ganerben zu Adeltzhein zuvoran verkunden und anbitten, und sich des, der pfantschafft oder kauffs understen mit im zu vereinigen, und ob sie sich des nit entten, so moge der oder die iren teill furtter versetzen oder verkeuffen, doch das die andern von Adeltzhein sein vettern drewe[1] jare lang die losung daruff haben und zuvor ie die nechsten erben mannespersonen, und ob ein ander, der nit einer von Adeltzhein were, zu solichem kauff oder pfannung kommen in massen wie vorstet,

[1] So B; A: trewe.

der oder die sollen nit zugelassen werden, sie haben dann diesen burgfrieden gelobt, geschworn und des beibrief geben.

[16.] Item ob furtter not wurde, soliche unser schloß zu bestellen, es were mit buchschen, pfeilln, armbruste oder anderst, wes dann der merteill sich vereiniget, des soll der minnerteill nit wegern, sunder volgen und gnuge thun.

[17.] Auch ist beredt, ob es were, das unser einer oder mee iemant in dem thurn hett liegen, so soll unser keiner dem andern den oder die selben darauß nemmen, sunder ob einem oder mee soliche verhandelung halb icht unbillichs bedeucht, soll er kommen uff den bawemeinster und vier auß den gemeinern, und wie dieselben alda gutlich oder rechtlich entscheiden werden, da solle es an wegerunge bei bleiben.

Wir vorgenantten gebruder und vettern von Adeltzhein haben dieß verschreibung angesehen[1], gelesen und hören lesen und einmüttiglich mit freihem willen, auch mit berat und beisein unser freunde ingangen und für uns und unser erben uffgenomen, haben und nemmen diesen burgfrieden ane fur uns und unser erben und nachkommen zu ewigen zeitten, alle punckten und artickel von wort zu wort lautter, stet und unverbrochelichen zu halten, dawieder nit zu thun, durch uns unser erben schaffen getan werden, auch sie selbs nit thun, mit gericht geistlich oder werntlich. wir vertzeihen uns auch hie mit der freihet unsers allerheiligsten vaters des bopst, unsers gnedigsten hern des keisers und koniges und damit aller freihet, die uns davon entledigen oder nit binden mocht, alle geverde und argeliste gentzlich hirinne außgeschlossen und hindangesetzt. und alles das hie vor und nach in diesem brief und burgfrieden von uns geschrieben stett, haben wir sementlich und ieder besunder Gotzen von Aßhausen, unsern lieben schwoger und gutten freundt, mit handgebenden trewen in sein hant gelobt und daruff mit uffgebotten fingern leiplichen zu got und den heilligen geschworn, stet und unverbrochenlichen zu halten und zu follenfüren, dawieder nit zu thun, an alle geverde. und des zu urkunde und gezeugnisse so han wir alle gevettern und bruder unser ieglicher sein eigen insigel gehangen unden an diesen brieff fur uns und unser erben und nackommen. der geben ist uff unser lieben frauwen tag nativitatis genant, nach Christus unsers lieben hern geburtt tausent vierhundert sechtzig und neune jare.

Abschrift des Regierungsrats Carl Ludwig von Adelsheim nach dem später verbrannten Or. (mit zehn Siegeln) im Arch. der Grundherrschaft zu Adelsheim (A).

---

[1] So B; A: angescheen.

Abschrift in dem 1520 angelegten Urkundenbuche Wolfs von Adelsheim[1] *S. 217—237 ebenda (B).*
Regest: Weiss Nr. 169.

Erster berichtigender Nachtrag zu dem Burgfrieden von 1469.

1474, Jan. 30.

Zu wissen, als wir gevettern und gebrüder von Adeltzhein mit namen Gotz ritter, Jorg, Simon, Czeissolf, Diether, Rennwart, Mertin und Hans ein versiegelten bürgfrieden mit ein[ander] haben, der an einem püncten[2] inhelt, das wir oder unser erben uns unsers schloß Adeltzhein gein nieman gebräuchen sollen, wir oder unser einer habe dan die oder den zu recht uf bawemeinster und gemeiner herfordert inhalt des artickils, und nachdem wir versteen, das es nit gewönlich noch ziemlich ist, das wir uns unsers schloß nit solten gebrauchen, so haben wir uns einmudtiglichen des gemelten puncten vereiniget und abgetan in maß harnach volgt. also ob wir oder unser erben oder einer oder mere icht mit iemandt zü schaffen gewönnen, das uns oder eine[m], wie vorsteet, sein ere oder leib oder gut und das sein indresse[3], so mögen wir oder der oder die uns unsers des genennten unsers schloß gebräuchen gein menglich wie vorsteet und nit pflichtig sein uff bawemeinster und gemeiner zu erfordern, doch beheltnisse sunst alles inhalt unsers bürgfrieden in seiner macht zu bleiben. ob einer ein eigen man uffneme, der forderung mit im bracht, soll es gehalten werden nach sage unsers bürgfrieden.

Und des zu urkunde so hat unser ieder vorgnant sein eigin insiegell an diesen brieffe gehangen, der geben ist uff samßtag vor unser lieben frawen tag liechtmesse anno domini DLXX quarto.

Abschrift des Regierungsrats C. L. von Adelsheim nach dem später verbrannten Or. (mit 8 Siegeln) im Arch. der Grundherrschaft zu Adelsheim.
Abschrift im Urkundenbuche Wolfs von Adelsheim S. 239, 240 ebenda.
Vgl. Weiss, Regesten Nr. 176.

Zweiter berichtigender Nachtrag zu dem Burgfrieden von 1469.

1485, August 3.

Wir dise ernach geschriben vetern und prüder nemlich Gotz ritter, Symon, Zeißolff, Ditter, Merthen, Steffan, Sigmündt, Wendel, alle von

---

[1] Vgl. über dies Mitt. d. bad. hist. Komm. III, S. 92.
[2] S. oben S. 630, 631 [13]. — [3] ?, vielleicht statt »andreffe«.

Adoltzheim, bekennen uns semetlich und ein ieder besunder in dissem brieff, nachdem durch uns etlich unsser veter und vettern seiligen ein burckfriden unsser stadt Adoltzheim und begriffs, des datum stett uff unser liben frawen tag nativitatis genant nach Christi unssers lieben herrn geburt thausset vierhundert sechzig und neun jar, uffgericht und versigelt haben, darin wir etlich geprechen und mangel haben, die zü verbessern und zu erstrecken haben wir furgenommen, in massen hernach folgt.

[1.] Zum ersten so helt unsser burckfriden an einnem punckten in, das unsser keinner dem andern sein knecht bei des burkfriden pflicht schlagen sol.[1] den izt genantten punckten düschen und cleren wir in disem brieff, und also gemeint, das ein knecht eins geprotter, geschworner und gedingter knecht sein soll. den oder die knecht sol unsser keinner dem andern schlagen. ob es aber ein knecht eim so genau precht, das er in schlüge, die oder der selb under uns, das der sol ein ieder zehen gulden an dem bawe verfallen sein und in monts frist nach der geschicht dem bäumeinster, der ie zu zeitten sein wurt, geben. ob er das nit dett, so sol in der baumeinster heissen auß Adeltzheim reitten. der oder die sollen das thon und nit wider darin komen, als lange bis er die zehen gulden dem baumeinster geantwort und bezolt hott, und in nit nachgelassen werden.

[2.] Es sol auch unser kein keinnen dorwertt schlagen, sunder ob der freffelt oder hendelt, sol in der bäumeinster straffen. schlug aber einner ein dorwertt, das doch nit sein soll, der sol auch zehen gulden verfallen sein und geben, domit gehalten werden, wie mit den knechten vorstett.

[3.] Item der baumeinster sol (im) den burgemeinster und die die schlüssel haben zu den doren heissen globen, wan sie geheissen werden von hern und jünckhern von Adelzheim iemant in zu lassen, er hab dan den dorwertten des dors und zwein bürger bei im. alsdan sol er uffschlissen, doch das der dorwertt und der burger ein bei den eussern dorn sein, domit, so die ingelassen werden, hinder in die eussern dore und rigel zuschlissen, so das gescheen ist, dornach das inner dore uffthon.

[4.] Und auch was ein baumeinster unsser burger zu bau zu dinnen und zu thon heist, und der nit gehorsam wer, macht haben, die zu stroffen, desgleichen mit der wache, umb die bede sach, als dick das nott geschigt, ein tag und ein nacht in den duren legen — es wer dan der dinst halber des bauß, das ein an dem baumeinster urlaub erlangt hett —,

---

[1] S. oben S. 628 [6].

uns ander unntris [?] auch darwider nit reden oder handeln, und was ein ieder bawemeinster zu unsserm gemeinner nützi handelt oder düt, das sol er macht haben, an seim burckfridenpflicht unvergriffen sein.

Und solch pünckten und arthickel, wie hievor gemelt sein, gereden wir in dissem briff bei unssers burckfriden pflicht für uns und unsser erben zu holten und zu volstrecken getreulich und on geverde, doch diß punckten unserm burckfriden an anderm seinem inhalt nicht geminnert.

Des zu urkünt haben wir gebetten den strengen hern Gotzen von Adeltzheim ritter hoffmeinster etc., unssern lieben vettern und pruder, das er mit seinem sigel disen briff an den burckfriden anheften und versigeln wol darunder fur[1] unß und fur unsser erben. ich genantter Gotz für mich und mein erben bekenn versigelt han. der do geben ist uff mittwochen [nach] sant Steffans tag pape, nach Christi unssers liben herrn geburt thaussett vierhündert aczigt und fünff jor.

Abschrift des Regierungsrats C. L. von Adelsheim nach dem später verbrannten Or. (mit S.) im grundherrschaftlichen Archive zu Adelsheim.

Abschrift im Urkundenbuche Wolffs von Adelsheim S. 240—243 ebenda.

Vgl. Weiss, Regesten Nr. 207.

Schiedsspruch zwischen den Grundherren von Adelsheim.

1496, Mai 10.

Wir mit namen Jorge von Rosenberg ritter, Marx von Wolmerßhausen, amtmann zu Weisperg, und Anßhelm von Eycholtzheim, vogt zu Moßbach, setzen zu wissen allen den, die disen spruchbrieff sehen, lesen oder hören lesen. nachdem sich spenn und irrung gehalten zwischen den vesten Martin amtvogte, Zeitzolffen dem alten, Steffen amptmann zu Widdenberg, Diether, Zeytzolffen dem jungen, Gorg, Steffe, Sigmundt, Bernhart und Hanß, alle von Adeltzheim, gebrüder und vettern, unser lieben vetters und schweger eins, und Wendeln von Adeltzheim, unserm lieben schwager, anders deils, derhalben wir sie als ir frunde uff ir begeren gehört haben und nochmals bei inen beden deiln samptlich und sünderlich uff unser ansinnen erlangt haben, wie wir sie mit unserm güttlichen spruch endscheiden, dobei an ferner

---

[1] Vorlage: wir.

weitherunge[1] zu pleiben. deshalb so haben wir vorgemelt spruchmenner die genanten partheien einmüttiglich und güttlich mit unserem spruch endschieden, wie von stuck zu stuk demnach volgt.

[1.] Anfanglich und zu erste, als sich zwischen den partheien irrunge gehalten die vier schee und greben an der zwingermawer gelegen und an die Seckach[2] stossent berüren baugelt und besetzgelt, darin endtscheiden wir, daß solch schee oder greben sollen von gemeinem baugelt nottürftiglich außgeflost und mit weeren gebawet und versehen werden, und solchs volstreken in vier jaren den ersten nach dato dises srüchs ungeverlich, und sobald die greben geflost und versehen sint, alsdan sollen sie, wie not[3] ist, von gemeinem baugelt die besetzen, und, waß nutz darauß in zwölf jaren endsprengt, das soll gemeinem baugelt zu statten kommen, und wan die genanten zwölf jare verschinen, so sollen obgemelt parthei oder ire erben solch greben widder besetzen, wie noth ist, und Wendell oder seine erben zu halben costen und die andern[4] ganerben zum andern halb deill costens, iedem nach seiner gebüre, und iede parthei nemlich Wendell oder sein erben an der nutzunge der schee oder greben den halb deill nemen, und andpfalzen[5], desgleichen die andern ganerben oder ire erben den andern halb deill nach iedes gebüre, und sollen vorgemelt parthei[en] und ir erben solche besetzünge und offnünge wie hie vorstett iedem deill zum halb deill am costen der besetzünthe und nissünthe der nützenthe[6] hinfür in ewige zeit also volstreken und volzihen, alles ongeverden, und ob sich begebe, so man die greben besetzen solt, das einer oder meer ganerben ires deils nit besetzen wolten, durch waß ursach er eß unterließ, so sollen nichts dest weniger die andern ganerben macht haben, die nach gebüre zu besetzen und ieder nissunge ieder sein gebürlich deill nemen und empfahen. begebe sich auch hinfür uber lange oder kurtz, so offt es nott wirtt, daß man gemelt greben widder flossen und dermaß, wie vorgemelt, bawen muß, so soll es abermals von gemeinem baugelt gebawet und besetzt werden, und die abnützung zwölf jare dem baugelt widder zu statten kommen zu aller maß für und für volstreckt werden, wie hievor do vorgeschrieben stett, alles ungeverlich. würde aber hie zwüschen zufallen clein zimlich bawe an gemelten greben zu thon und machen, das soll gescheen von gemeinem baugelt, und ob ettlich vedern fremden wolten fürnemen, dem andern deile zu widder die greben verflossen[7], und wer gleich woll nit nott, so mögen die andres deill sich

---

[1] Ms.: weithermthe. — [2] Vgl. oben S. 621 Note 2. — [3] Ms.: nit.
[4] Ms.: anderns. — [5] sic! — [6] sic! vielleicht: »besetzunge und nistunge«.
[7] Erste Silbe undeutlich.

deß widderns uff die fründe, und also welcher deill oder parthei von dem andern deß ersucht oder besprochen wirt, der soll in einem monat des nesten nach solcher beradung oder erforderung müntlich oder schriftlich ein seiner freunde ghen Adoltzheim berichten, deßgleichen der ander deill und die zwei den augenschein sehen. erkennen sie dan, daß es nott[1] sei zu flossen und bawen, so soll es domit gehalten werden, wie hinvor davon gemelt ist. erkennen sie nit nott sein, dobei soll eß pleiben. mochten sie sich aber die zwen der partheien freunde nit vertragen, so sollen sie sich einß unpartheischen obmanns vom adell verein[en], und alsdan was die drei oder der merer deill erkent, dobei soll es pleiben.

2. Zum andern, als auch irrunge zwischen genannten partheien gewest[2] der mule[3] halb zu Adeltzheim, also endscheiden wir meer gemelten spruchmenner, bei waß masse einer des adelß oder in der gemein dem müller gemalen . . . .[4] frucht hinein misset, soll[5] im der müller widder heraußmessen und geben, deß sich gebürt, und sonderlich so einer vom müller messens begerte, und ob sich begebe, daß sich im messen erfende, daß der müller dem armen oder dem, der die frucht geantwort, nit geben hette, das im noch gebüre zugestanden were, so soll der müller das anstendig erfüllen, dem daß male zusteet, und soll der müller von seinem junker, dohinder die müll gelegen ist, vierzehen tag und nacht im dhurn gestrafft werden on gnade. daß soll auch gescheen in dem nesten monatt nach dem und die clage vom müller geaffect [?] oder anpracht werde, und ob sach were, daß ein ieder müller, der verpreche, wie gehert ist und in gemelter zeit von seinem junkern samptlich oder sunderlich nit gestrafft werde, alßdann so hat macht und soll ein ieder gemeiner baumeinster undern ganerben den müller vorgemelter maß straffen und domit widderns bürg finden oder sunst nit gefrevelt haben.

3. Zum dritten beruren die sant- und leimgrüben, daß gleich die Seckach vom were an bis an die zwingermawer bei Martin von Adeltzheim säheln an falschen enden[6], sprechen wir den ganerben oder den gemein leutten daß, so sie herbracht hetten, nicht abe, und wo Wendell unser swager oder sein erben daß nit leidlich ist, so megen sie daß mit recht zu Wirtzburg vorm lehenherrn, wie sich gebürt, mit recht abtreiben.

4. . . . .[7]

---

[1] Ms.: nitt. — [2] Ms.: gelaert? — [3] Ms.: umlne? — [4] Ms.: entz? Vielleicht: und. [5] Ms.: bei. — [6] sic! — [7] Entscheidung über Zehntverpflichtung eines privaten Grundstücks.

5. Item deß lehenß halber her Steffenß pfand beruren, endscheiden wir, daß solch lehen alwegen[1] der eltest von Adeltzheim nach laut der, confirmacion dise[r] pfründt leien soll.

6. Item alß irrunge gewest den clein zehenden zu Weimerspach berurn, haben sich bede partheie mit willen selbst vereinet und also, daß Wendel bekent hat, daß der hoff gisent deß bechlins und der hoff hie disent deß bechlinß mit dem clein zehend in gemein zehend gehören, aber schaffhauß und schefferei sei deß gemein zehend frei. dan dieselben schaff und waß huner und genße uff demselben schaffhauß gefallen, gebe nimann zehenden dan Wendeln. dobei lossen wirß auch pleiben.

7. . . . .[2]

8. Und als weitter irrunge gewesen der frevell halb am gericht zu Adeltzheim von fremden und außleutten verfallen, endscheiden wir, daß solche frevell Wendeln von Adeltzheim zum halb deill zusteen sollen, außgeschlossen der pfandschaft, so Wendels eltern oder er von solchen halb deill zu Adeltzheim verpfendt hetten, den soll eß nach laut der pfandtbrieff deßhalb on schaden sein.

9. Und als weitter irrung vor unß gelangt[3] berüren Jorgen und Steffen von Adeltzheim gebrüder, des baugelt halben und auch wan man hinfur baugelt geben soll, endscheiden wir, daß Jorg und Steffen gebrüder umb ir versessen baugelt sollen geben ghen Adeltzheim ze gemeinde waere ein hackenbuchsen einß zenttners swere und weitter deßhalb ensprochne[4] auch hinfür ir ieder Zeytzolff, Jorg und Steffen baugelt geben sollen wie ander, und ob sich hinfür begebe, daß doch einer oder meer von Adeltzheim mit tode verschiden, die (man) dan (am) sone liessen, der (k)einer oder mer dan einer achtzehen jare alt werden, alsdan sollen sie den burgfriden sweren und ieglicher stündlich baugelt geben.

10. Item der frevell halber, so ein bader uff der badstuben zu Adeltzheim vor gericht gemelts orts verfallen mocht, haben wir beid parthei mit wissen veraint, wan und wie oft eß hinfure zu fallen komme, altzdan soll der selb bader sich mit der[5] zeit einem baumeinster umb solche frevell vertragen, und soll solcher frevel an das baugelt, als oft es zu fallen kompt, gereicht werden.

Deß zu warer urkundt so haben wir obgemelten zwei spruchmenner unser ieglicher sein aigen insigil an disen spruchbrieff gehangen, der geben ist uff dinstag nest nach dem sontag vocem iocunditatiß, nach Cristi unsers hern geburt thausent vierhundert nentzig und sechs jare.

---

[1] Ms.: abwegen. — [2] behandelt Ansprüche Wendels auf den Zehnten von Äckern einzelner Privater. — [3] Ms.: gelnnt. — [4] sic! — [5] Ms.: die.

Abschrift des später verbrannten Or. (mit 3 S.) vom Regierungsrat C. L. von Adelsheim mit vielen Fehlern im grundherrsch. Archive zu Adelsheim. Vgl. Weiss, Regesten 237.

Karl V. bestätigt die Rechte der Herren von Adelsheim und verleiht ihnen zwei Jahrmärkte in der Stadt Adelsheim.

1544, April 7.

Wir Karl der funft, von gottes gnaden Romischer kaiser, zu allen zeitten merer des reichs, könig in Germania, zu Castillien, Arragon . . .[1] etc. bekennen fur uns und unser nachkomen am reich offentlich mit disem brief und thun kunt allermeniglich, wiewol wir auß Römischer kaiserlicher höche und wurdigkeit, darein wir auß schickung deß allmechtigen gottes gesetzt, all zeit geneigt sein, aller und ieglicher unser und des heilligen reichs underthanen und getrewen eere, uffnemen, nutz und bestes zu betrachten und furzuwenden, so ist doch unser kaisserlich gemueth nit unbillich mer begirlicher zu denen, deren vorölttern lange zeit her in adenlichem wesen und tugenden, herkomen und durch die vernunft, schicklicheit, manheit und stette trewe dienst unser und des heilligen Römischen reichs eere und wurde behalten, gemert und geziert worden und sich mit mercklichen gutten thatten und gehorsamer emssiger dienstbarkeit gegen unsern vorfaren, uns, dem heilligen reich mit darstreckung irer leib, hab und guetter fur ander nutzlich und redlich erzeigt und beweist, sie mit mer und grössern unsern kaisserlichen gnaden zu begaben. wann wir nun guettlich angesehen und betracht das uralt adenlich herkomen des geschlechts der von Adeltzheim und die getrewen, annemlichen und nutzlichen dienst, die dasselb geschlecht all zeit unsern vorfaren und dem heilligen reich und uns, ietzt unser und dess reichs lieben getrewen Hans Albrecht von Adeltzheim, amptmann zu Bischoffsheim, Hans von Adeltzheim, oberamptman zu Hanaw, Georg Bopp von Adeltzheim, Daniel von Adeltzheim, Götz von Adeltzheim, Steffan, Marttin, Hans Conradt von Adeltzheim, Albrecht von Adeltzheim, Velttin und Fritz von Adeltzheim, gebruedere, vetter und söne, sonderlich in unserer ersten raiß, unserer Römischen kaisserlichen erwehlung und crönung, auch in unsern Niderburgundischen landen in diesem unserm gegenwerttigen krieg wider den könig von Franckreich und andern treffenlichen sachen und geschefften mit dar-

---

[1] Die übrigen Titel sind der Raumersparnis halber weggelassen.

streckung ires leibs und vermögens haben und noch teglichs mit allem vleiß thun und hinfur in kunftig zeit wol thon mögen und söllen. darumb damit sie sich solcher dienst von uns, als billich ist, zu geniessen empfinden, haben wir mit gutter vorbetrachtung, wolbedachtem muth, zeittigem rath und rechter wissen, auß Römischer kaisserlicher machtvolkomenheit inen dise besondere gnad und freiheitten gegeben:

[1.] Allso das sie und ir eelich leibserben oder derselben erbenserben ieczt oder in kunftig zeit im heilligen reiche, welch enden so inen zugehört und wann sie verlust, von newem geschlos, sicz oder bevestigung bawen oder gebautte schloß, sitz oder bevestigung kauffen und denselben auch andere ihren ietzt habenden schlossen, sitzen oder bevestigungen ihrem gefallen nach newe namen schöpfen und geben, sich auch nach denen, ob sie wöllen, nennen und schreiben, und sonst desselben tittels in allen eerlichen, adenlichen und ritterlichen sachen, wann und wie sie verlust, gebrauchen mögen, und von meniglich auch allso genent, geacht, geschrieben und gehalten werden sollen, und damit si und ir eelich leibserben und derselben erbenßerben zu denselben iren neuerbautten, erkauften oder ietzt habenden schlossen, sitzen oder bevestigung mit besonderer freiheit auch fursehen seien, geben wir inen, ietzt als dann und dann als ietzt, darzu diese besondere gnad und freiheit, dass sie, ir eelich leibserben und derselben erbenßerben all zeit auf ihren grunden und boden alle hoche und nidere gejaid, darzu auff aller anderer grund und boden, da sie solcher hocher und niderer gejaid in ruwigem brauch gewest und noch sein, haben, halten und sich derselben, so oft und wann sie verlust, gebrauchen, desgleichen der schaf- und vichtrib, höltzerei, huetterei, wunnen und waiden, da sie des auch in rubigem gebrauch gewesen und noch sein, nun hinfuran in ewig zeit sampt allen andern freiheiten, gewonheiten, rechten, vortailen, stattuten und gerechtigkeiten, damit ungeverlich ander vom adel zu ihren geschlossen, sitzen und bevestigungen und gejaiden, triben und huetten, an derselben arth, von unsern vorfaren am reich oder unsern erblichen furstenthumben und landen fursehen, begnadt, gehabt und der in gebrauch sein, in allermassen als ob die mit sondern und lauttern wortten hierinnen von articuln zu articuln specificiert, außgetruckt und begriffen weren, gebrauchen und deren one meniglichs verhindern geniessen söllen und mugen.

[2.] Weitter thun und geben wir inen dise besondere gnad und freiheit, dass si und ire eelich leibserben und derselben erbenßerben nun hinfuro auff allen gemelten iren ietzt und hernach uberkomenden grunden und boden neu badstuben, schenckstat und mulen, mit aller

irer zugehörung, als mit laittung dess wassers, daruff mulwerken, wegen und stegen darzu und darvon sampt allen andern zugehörungen und gebrauchen, so zu auffrichtung newer badstuben, schenckstat und mulen notturftig sein, in massen als ob solches alles mit weittern und merern worten, puncten und articuln clerlich und eigentlich hier inbegriffen wer, uffrichten und pawen und auf solchen mulen malen, holtz schneiden, schleiffen lassen und sonst die nach allen iren notturften, willen und wolgefallen gebrauchen und geniessen; deßgleichen das si auch auff solchen iren ietzt berurtten grunden und boden neu höf oder guetter, wann und so oft es inen geliebt, pawen mugen. welche höf oder guetter, auch die oben gezeigten mulen, all zeit mit den merckten, flecken, dörffern oder guettern, in der bemarkung sie dann ligen werden, alle gemeine recht mit höltzern, weihern, wassern, vischereien, triben, hutten, wunnen und waiden und allem andern, garnichts darvon außgenomen, wie das genent und gehaissen werden mag, haben und gebrauchen, und von denselben merckten, fleckern, dörffern, guettern oder der oberkeit derselben und sonst allermeniglichs, one alle verbott, hinderung oder beschwerung darzu zugelassen werden söllen.

[3.] Und auf dass si und ir eelich leibserben und derselben erbenßerben, auch derselben underthanen, leutt, hölden und verwantten bei solchen iren heussern, geschlossen, sitzen, bevestigung und guettern dest rubiger sitzen und pleiben mögen, geben wir inen zu dem allem noch dise freiheit, also das si und ir iedes eelich leibserben und derselben erbenserben dienner, lehenßman, aigenleutt, hindersessen und underthanen, mann und frawenperson, wo und an welchen enden die gesessen sein, umb keinerlei sachen, spruch noch vorderung willen weder an unser noch des heiligen reichs hoffgericht Rottweil noch einich ander landt- und westfelische noch ander frembde gerichten nicht furgenomen, gehaischen, geladen noch daselbst beclagt, noch wider si, ir leib, hab und guetter gericht, gerecht, geurteilt, procediert noch vollfaren werden solle, in keinerlei weiß, sonder wer zu inen gemainlich oder ir einem in sonderheit oder zu meren spruch, clag oder vorderung hette oder gewunne, wer der oder warumb das were, niemandts noch nichts außgenomen, das alsdann der oder dieselben söllen das recht nemlich gegen den obgemelten von Adeltzheim oder iren eelichen leibserben oder derselben erbenßerben vor uns und unsern nachkomen am reich, Römischen kaissern und königen, unserm kaisserlichen camergericht oder den fursten und obrigkeiten, darunder sie zu ieder zeit mit irem haimwesen wonen, und gegen derselben von Adeltzheim dienner, lehenmann und eigenleutten one alle mittel vor denselben von Adeltzheim oder vor den richtern und in den gerichten, dahin sie ordenlich gehören, und gegen

den guettern irer hindersessen und underthanen an den enden und gerichten, darinnen sie gesessen sein, (.suchen.)[1] und sonst niendert anderstwo. dahin si auch ein ieder richter auf der gemelten von Adeltzheim, irer eelich leibserben und derselben erbenßerben abvordern zu recht weisen sol, es were dann, das den clagern auf ir anruffen das recht an denn berurten enden kunthlich versagt oder geverlich verzogen wurde. der oder dieselben mugen alsdan das recht gegen inen suchen an den enden und gerichten, darinnen inen das fuglich ist. so aber die genantten von Adeltzheim, ir eelich leibserben oder derselben erbenserben, ire diener, lehenman, eigenleutte, hindersessen und underthanen durch iemand, es wer gleich wer er wollt, an einich ander hoffgericht, westfelisch oder einich ander landtgericht furgenomen, gehaischen, geladen, daselbst beclagt oder wider si, ir leib, hab und gut gericht, geurteilt oder procediert wurde, in was schein oder wie das geschehe, das alles und iedes soll gantz craftloß, unbundig und unduchtig und den furgeladen an iren leiben, haben und guettern, auch den gedachten von Adeltzheim an diser unserer freiheit gantz unvergriffenlich und one schaden sein und gar keinen nachteil oder schaden bringen in kein weise, wie wir solchs auch wo ietzt berurtter massen hiewieder procediert und gehandelt wurde, ietzt als dann und dann als ietzt uß obangezeigter Römischer kaisserlicher macht gantz aufheben, vernichten und abthun in crafft diser unserer freiheit.

[4.] Ferner thun und geben wir den gedachten von Adeltzheim dise besondere gnad und freiheit, so oft sie, ire erben oder derselben erbenserben mann und frawen person verlust, das sie ir wesen oder haußheblich wonung in stetten, merckten oder andern offen flecken, so im heilligen reich oder in unsern erblichen furstenthumben und landen gelegen sein, haben wölten, das sie dann, wann und wie oft sie verlust, in dieselben stett, merckt oder flecken ziehen, darinnen mit sampt iren weiben, kinden, dienner und anderm irem haußgesindt iren pfening zeren und darinnen aller beschwerung und auflag frei sitzen söllen und mögen, es begeb sich denn, das dieselben in solchen stetten, merckten oder flecken liegende guetter, so in die bürgerliche mitteilung gehören, kauffen. darvon söllen sie schuldig und gebunden sein, alles das zu thun, das andere burger, die deßgleichen ligende guetter haben, zu thun schuldig sein. sie söllen und mögen auch auß denselben stetten, merckten oder flecken, so oft und wann sie verlust, widerumb mit allem dem, so inen zugehört, an andere end unbeschwert und unbelestigt derselben oberkeit frei ziehen, ob auch die berurtten stett, merckt oder flecken von uns oder unsern vorfarn fur solche frei wonung, ein- und

[1] Die Klammern und Punkte auch im Or.

außzug privilegiert und gefreit weren oder das sonst in gutter gewonheit hetten, niemands bei inen sitzen oder wonen zu lassen, er sei inen dann mit burgerlicher pflicht verwandt, wöllen wir, das solch gegeben und erlangt freiheit, stattut oder gewonheit den gedachten von Adeltzheim, iren erben und derselben erbenserben, mann oder frawenpersonen, an diser unserer gnad und freiheit one schaden und one allen nachteil sein und in disem fall keinerlei weiß zu einicherlei beschwerung nicht binden. doch soll dise unser freiheit und gnad denselben iren freiheiten, stattuten und gutten gewonheiten auch unvergriffen und one schaden sein.

[5.] Weitter so verleihen und geben wir den gemelten von Adeltzheim, iren lehenserben und derselben erbenserben dise gnad und freiheit, daß sie furbaß hin ewiglich alle ir offen und beschlossen brieff, so von inen selbs oder von anders wegen geschriben und mit iren anhangenden oder aufgetruckten insigeln oder bitschaften versorgt, verwarth und geverttigt werden oder ußgeen, in was sachen oder gegen wem das ist oder gesein mag, nichts noch niemandts außgenommen, mit rothem wachs versigeln, bevestigen und verbittschafften mögen, so oft und wann sie verlust.

[6.] Und damit die gedachten von Adeltzheim clerlicher sehen mögen, das wir inen umb irer vorerzelten getrewen dienst willen unser kaisserlich gnad und guettigkeit mitzuteilen ie genaigt und willens sein, so geben und thun wir innen von Adeltzheim, iren erben und nachkomen insonderheit dise besondere gnad und freiheit, das sie nun hinfur bei iren schlossen und statt Adeltzheim alle jar zwen jarmerckt, ieglichen drei tag werendt, nemlich den ersten uff montag, dinstag und mitwoch nach dem heilligen ostertag und den andern uff montag, dinstag und mitwoch nach Marttini uffrichten, halten und darzu dessgleichen all und ieglich personen, so den mit iren gewerben, hendeln, hab und guettern und sonst besuchen, dahin und darvon ziehen, und so lang sie auf dem marckt sein, unser und dess heiligen reichs glait und sonst alle gnad, freiheit, recht und gerechtigkeit haben, sich der frewen, geniessen und gebrauchen sollen und mugen, wie ander jarmerckte im heilligen reich von recht oder gewonheit, von allermeniglich unverhindert, doch uns und dem heilligen reiche an unser oberkait und sonst meniglich an seinen jarmerckten zwo meil wegs daselbst umb unvergriffen und unschedlich.

[7.] Und zu dem allem nemen wir die oftbestimpten von Adeltzheim alle, auch ir haußfrawen, kinder, ir eelich leibserben und derselben erbenßerben, mann und frawenperson mit sampt allen iren geschlossen, flecken, haben und guettern und allem dem, so inen ietzt zugehört und zu versprechen steet oder sie kunftiglich uberkomen, fur

uns, unser erben und nachkomen auf ewigkeit in unser und des heilligen reichs besondere gnad, verspruch, schutz und schirm und wöllen, das sie alle und iegliche gnaden, freiheiten, privilegien, eeren, wurden, vorteilen, rechten, gerechtigkeiten und gewonheit haben, sich deren auch an allen enden und stetten frewen, gebrauchen und geniessen söllen und mugen, wie ander, so in unser und dess heilligen reichs sonder verspruch, schutz und schirm sein, haben und sich des gebrauchen und geniessen von recht und gewonheit.

Und geben inen solche angezeigte gnad und freiheit und confirmieren und besteten inen darzu ire vorige alte freiheit und gnad, so innen hievor von unsern vorfaren am reich Römischen kaissern und königen gegeben worden seind, auch gerechttigkeit, gutte gewonheit und gebrauch, so ire vorelltern und sie bißher löblich herbracht und gebraucht haben, alles von Römischer kaisserlicher machtvolkomenheit wissentlich in crafft diss briefs, und mainen, setzen und wöllen, das nun hinfur die obgemelten von Adeltzheim, ir eelich leibserben und derselben erbenserben, mann und frawenperson, solliche obbestimpten unser freiheiten sampt vorigen iren altten gerechttigkeitten, gebrauchen und gewonheiten, als ob die von wort zu wort hierinnen specificiert weren, an allen enden und stetten unverhindert meniglichs brauchen und genießen söllen und mögen, und gebietten daruff allen und ieglichen churfursten, fursten, geistlichen und weltlichen, prelaten, graffen, freiherren, herren, rittern, knechten, hauptleutten, vitzthumben, vogten, pflegern, verwesern, amptleutten, schultheißen, burgermeistern, richtern, rethen, burgern, gemeinden und sonst allen andern unsern und dess reichs underthanen und getrewen, in was wurden, standts oder wesens die sein, ernstlich mit disem brieff und wöllen, das sie die vorgenantten Hanns Albrechten, Hansen, Georg Boppen, Daniel, Götzen, Steffan, Marttin, Hanns Conradten, Albrechten, Velttin und Fritzen, alle von Adeltzheim, gebrueder, vetter und söne, ir eelich leibserben und derselben erbenßerben an solchen erzelten unsern kaisserlichen freiheiten, gnaden und confirmation, damit wir sie obberurter massen fursehen und begabt haben, nit hindern noch irren, sonder sich der aller inner- und ausserhalb gerichts beruebclich[1] und one alle irrung gebrauchen, genießen und gentzlich dabei pleiben lassen und hiewider nit thun noch dess iemandts andern zu thon gestatten, in kein weise, als lieb einem iegclichen sei, unser des reichs schwere ungnad und straff und darzu ein peen nemlich hundert marck löttigs golds zu vermeiden, die ein

[1] So A; B: beruhlich.

ieder, so oft er frevenlich hiewider thette, uns halb in unser und des reichs camer und den andern halben teil den oftbemelten von Adeltzheim oder iren eelichen leibserben und derselben erbenßerben unableßlich zu bezalen verfallen sein soll.

Mit urkundt diss briefs, besigelt mit unserm kaisserlichen anhangenden insigel, geben in unser und des reichs statt Speyr am sibendten tag des monats apprilliss nach Christi geburt funfzehenhundert und im vierundviertzigsten unsers kaisserthumbs, im vierundzweintzigsten und unserer reiche im neunundzweintzigsten jare.

Ad mandatum caesareae et catholicae maiestatis proprium.

Jo. Bernburger sst.

Am Rande: V[idi]t Naves.

In dorso: Taxa ad beneplacitum quoad personam Alberti, quia familiaris serenissimi Moguntini archicancellarii, quoad fratres et consanguineos, flor[eni] Rhenen[ses] quinquaginta.

Or. (Perg. mit S.) im Archiv der Grundherrschaft zu Adelsheim.

Moderne Abschrift einer einem Kopialbuch entnommenen Kopie von 1656 ebenda.

Auszüge: Weiss, Regesten Nr. 349.

Maximilian II. bestätigt dem Georg Sigmund von Adelsheim, seinen Erben und Erbenserben das seinem Vater und seinen Vettern von Karl V. verliehene Privileg. 1566, Mai 14.

Or. (Pergamentfaszikel von 9 Seiten mit S.) im Archiv der Grundherrschaft zu Adelsheim. Vgl. Weiss, Regesten Nr. 389.

Rudolf II. bestätigt dasselbe Privileg Georg Sigmund von Adelsheim, seinen Erben und Erbenserben, »doch sovil die freihait für fremde gericht betrifft, die sachen und fäll, so in vorhochgedachts unsers herrn vatters seligen jüngst ernewerten hofgerichtsordnung zu Rottweyl unter dem funften titel des andern thails außtrucklichs begriffen seind, außgenommen«. *1582, Juli 20.*

Or. (Pergamentfaszikel von 11 S. mit Siegel) ebendort. Vgl. Weiss, Regesten Nr. 430.

Gemeinsame Satzung der Stadt Adelsheim und der Gemeinde Sennfeld[1] über Forst- und Feldfrevel.

[Erneuert 1552, Jan. 19.]

Diese zween kerfzettel sind erneuert und abgeschrieben worden, betreffen die zwo marckungen zwuschen den von Adelczheim und

[1] Dorf im Amtsbez. Adelsheim, das die Herren von A. zur Hälfte besaßen. Vgl. Weiss, Regesten Nr. 200.

Senffelt, uff dinstag nach Anthoni den 19 januarii anno LII in beisein deß edlen und ernvesten Daniel von Adelczheims, der zeit baumeister, Hanß Bader, der zeit schultheis, Martin Hoffman gnant Heuler, Contz Zan, Fritz Meichner und Ludwig Wegner itzt burgermeister, und alle zu Adeltzheim wonhafft an einem theil, und dann Hanß Schleudt, becker Endres, beide schultheißen, und Hanß Knörtzer, der zeit burgermeister, und alle zu Senffelt wonhafft am andern theill, wie unterschiedlichen hernach volgt:

Item es ist zu wissen mit diesem außgeschnitten kerpfzettel, das die erbeinung zwuschen uns burgern zu Adelczheim und der gemein zu Senffelt ist also von alter herkhumen, in massen wie nochgeschrieben stett.

1. Item ein schudteinung mit birn und holtzapfeln ist X ₰, als viel uff demselbigen baum sein oder darunder lesen von iedem X ₰, die nit in ein haus gehören.

2. Item ein leßeinung ist V ₰, so viel ir sein.

3. Item so einer ein pferdt hat und furt die birn uber ruck hinweg, die er gelesen hat, ist ihe von einem pferdt V ₰ und von einem karch V ₰, so er list und under einem baum pleibt. fert er aber furter, ist als oft V ₰, so es geschicht. und mit einem wagen ist X ₰, so er unter einem baum bleibt, fert er aber under einem andern baum, ist als offt X ₰.

4. Item mit den stupfeln, ehe sie uffthon sein und einer mutwillen treiben wolt, ist die buß ein gulden, wo aber daß viehe hingeht und ufthon ist, haben die andern mit irem viehe auch macht hinzufarn.

5. Item so eicheln werden, haben die hirten macht, das vihe zu sameln und zu wenden under den schiedtbaumen und do zu hoff farn, aber der hirten soll keiner lesen. so es aber daruber geschehe, ist alles unrecht verbotten, zu straffen bei eim gulden.

6. Item es ist khein einung zu farn in die eicheln, und so eß aber geschehe, ist es verbotten bei eim gulden.

7. Item so einer khein gemeinsman wer zu Adelczheim oder Senffelt, ist kein ainung.

8. Item in einem weg grassen oder pferdt darin reitten, soll er nicht geben.

9. Item ein groß einung ist VI ₰. mag einer sein schaden nit leiden, hatt er macht den thetter mit recht anzunemen.

10. Item X ₰ in der frucht.

11. Item die uberhewer sein verbotten III jor.

12. Item bei nacht und an gebannen weg ist alles verbotten, und rug zu haben.

Geschehen und wieder abgeschrieben uff dinstag nach Anthoni den 19 januarii anno 1552[1].

Überliefert im Urkundenb. Wolffs von Adelsheim, wo es nachträglich eingetragen ist, S. 268, 269 im grundherrsch. Archive zu Adelsheim.

Aus dem Adelsheimer Stadtrechtsbuche.

1572, März 27; neu redigiert 1596, Nov. 17—19.

Stattrecht und gebrauch sampt inverlaibter ordnung der statt Adoltzheimb, so uff montag nach laetare den sieben und zwaintzigsten monatstag martii anno fünfzehenhundert siebenzig und zwei durch die edle und ehrnvesten Valentin, Geörg, Sigmundten, Hector und Carol, alle gevettern und brüedere von Adoltzheim, zu Adolzheim und Wachbach[2] als oberigkeit, einner burgerschaft zu guetter nachrichtung, auch erhaltung guetter policei und ordnung mitteinander einmüettig verglichen und zu halten beschloßen. welches an heütt datto durch Geörg Sigmundten und Bernhardt Ludtwigen von und zu Adoltzheim gebrüedere neben ihrem vettern Adam von und zu Adoltzheim im monat novembris als dem siebenzehenden, achzehenden und neünzehenden ermelts monats des fünffzehenhundert sechs und neünzigsten jahrs widerumb erholt, in ettlichen puncten des gemeinen stadtbrauchs sowoln in gerichtlichen und burgerlichen sachen denn underthonnen zu mehrer leüterung ausgefürth und zu guettem gebeßert worden, wie von puncten zu puncten hernach volgt.

Titel I.

[Verordnung über eheliches Güterrecht][3].

Wir[4] Albrecht, Geörg, Hanß, Bopp, Daniel, Götz, Stephan und Marttin von Adolczheim gebrüedere und gevettern fuegen allen und ieden unsern burgern, burgerin und inwonnern unser statt Adoltzheim und auch andern denn unsern, auserhalb gesessen und dahin gerichtbar sein, und wen sonsten nachfolgend unser abthuung, ordnung und satzung betreffen mag, zu wissen, daß unß kurtz verrückter zeit unser gerichtsleüth zu Adoltzheim haben zu erkennen geben, wie biß anhero bei

---

[1] Ms. fälschlich 1551. — [2] Dorf im württemb. Jagstkreise.

[3] Ms. giebt als Überschrift: Stadtrecht.

[4] Das hier folgende ist, wie sich aus der Schlußbemerkung ergiebt, eine ins Stadtrecht aufgenommene Verordnung der Stadtherren von 1533, Juni 16.

ihnnen der gebrauch gewesen, so auß zweien eheleüthen eins verstorben sei und eins oder mehr kinder verlassen und so daß überbleibent ehegemächt zur andern ehe wölle greiffen, so hab dasselbig alle und iede haab und güetter, sie seien von ihme oder dem abgestorbenen darkommen, ererbt, errungen oder gewunnen, mit dem oder denn verlassenen kindern müssen theilen und dem uberbleibent mehr nicht zugetheilt worden, dann alß viel alß einem kind; wo sich auch gerürt ehegemächt deß widersetzt und der fall fur sie zu recht kommen, daß also in ansehung gerürts gebrauchs und gewonheit mit urtheil erkant worden, daß sie dann dem gebrauch und gewonheit anderer anstossenden fleckhen entgegen und auch sonsten auß vielen guetten ursachen beschwerlich und nachtheilig bedeücht und unß alß ihr oberigkeit undertheniglich gebetten, in craft unserer oberigkeit hierinnen einsehens zu thun. allso haben wir unß miteinander hierüber besonders flei[ßig][1] bedacht und darzu ettlicher der recht hochgelertten ra[th][2] pflegen und demnach auß wohlgegrundten . .[3] ursachen unß darzu bewegent, in craft unser oberigkeit obgerürten hergebrachten gebrauchs und gewonheit ufgehoben, abgethan und vernichtiget, und thun daß mit und in craft diß briefs und in ansehung gemeiner gewonheit, geordnet und gesetzt, und ordnen und setzen auch in macht unser oberigkeit hiemit wißentlich: wann sich furbaß uber kurtz oder lang begibt, daß aus zweien eheleüten eins ohne besondere rechtmeßige heirathsberedung, testament, letzten willen oder anders im rechten bestendig stirbt und eins oder mehr kinder verlasset und daß überbleibent sich in die ander ehe will begeben, ist dann daß der überbleibent der vatter, so soll er dem oder denn kindern für ihr müetterlich guett geben denn dritten theil alles guetts, nichts außgenomen, und ihme bleiben die[4] zwei theil, ist es aber die muetter, so soll sie dem oder den kindern geben fur daß vätterlich guett die zwei theil und ihr bleiben der drittheil, und in iedem fall dem oder den kindern ihr erbgerechtigkeit an gerürten theiln, so ihren eltern bleiben, vorbehalten sein. doch so soll dise unsere satzung vatter, muetter und den kindern oder an ihrer statt ihren vormundern und nechsten freündten unbenommen sein, ob sie den kindern ein vertrag umb solch vetterlich und muetterlich guett alß nutz ansehe[n] alß die theilung abzureden, und wan solches geschicht, alßdann solche abredt mit allen umbstenden, so sie dahin sacht[5], unserm schultheisen und gericht zu Adoltzheim

[1] Lücke, weil ein Stück Papier abgerissen.
[2] aus demselben Grunde nicht mehr zu lesen.
[3] unleserlich, weil völlig verblaßt, auch teilweise abgerissen.
[4] Ms.: der. — [5] Tinte verblichen, wohl »geursacht«.

furzubringen, die dann solche abredt mit fleiß erwegen, und so sie befunden, daß der abgeredt vertrag den kindern allso nutz alß die theilung ist, alßdann sollen sie macht haben den zuzulassen, und so er also nach solcher erwegung und befindung von schultheisen und gericht zugelassen würd, so soll derselbig kraft, macht und bestand haben. doch behalten wir unß, unsern erben und nachkommen hierinnen bevor, dise unsere ordnung und satzung zu mehren, zu mindern oder gar abzuthun, getreülich und [on] alles gevehrde.

Und dessen zu wahrem urkund hat unser lieber brueder und vetter, Daniel von Adoltzheim etc., diser zeit baumeister, von sein selbß und unser der andern ganerben wegen sein aigen angeborn insigel zu endt diser unser abthuung deß angezeigten gebrauchs und satzung getruckt. der geben und offenbart ist uff nechsten montag nach Viti Modesti, alß man zalt nach Christi unsers lieben herrn geburt fünfzehenhundert und im drei und dreißigsten jahre.[1]

Als wir nun nach verleßung befunden, daß allein von den eheleüthen uf den fall, wan sie kinder mit einander erzeügt haben und eins von dem andern mit tod abgehet, wie es uf solchen fall soll gehalten werden, meldung geschicht, — welches wir dan nochmahln in solchen puncten vor guot und rathsamb geachtet und hinfuro also gehalten haben wöllen, auch bei solchem bewenden lassen —, dieweil sich aber die fäll zwischen eheleüthen in viellerlei weg begeben und zutragen und under solchem zwischen ietzigen und künftigen unsern underthonnen allerhand widerwill, gezänckh und vergebenlicher uncost vermitten bleibe, haben wir zu besserer erleüterung unß nachfolgender gestalt verglichen, dabei auch alle und iede, so sich unsers stattrechtens und gebrauch einlassen und ergeben werden, dabei gelassen und erhalten werden sollen:

1. Erstlich und anfänglich sovil den alten gebrauch zwischen eheleüthen, so kinder miteinander erzeügen und nach deß ersten ehegemächts tödtlichen abgang im leben hinderlassen, ist hievor gnugsamb angezeigt, wie es damit gehalten, auch hinfürther allso gehalten werden soll.

2. Zum andern setzen und ordnen wir, daß wofer sich aber ein fall alß obstehet zutregt oder begibt, und daß letzt lebend im wittwestand verharret und in ehrlicher haußhaltung bleibt, die kinder in zucht und erbarkeit zur gottes forcht auferzeugt, die haußhaltung samt haab und güettern nicht schwechet, es sei man oder frau, daß soll weder

---

[1] S. oben S. 648, Note 4.

die theilung noch ein vertrag, solang es im wittwestand verbleibt, zu leisten schuldig sein. iedoch wann die kinder ihre mannbare jahr erreichen, soll man dennselben, so sie folgen, nach gestalt der erbgerechtigkeit mit einem leidenlichen zugeld außhelfen. wann aber der wittwenstand verendert, den kindern ihr erbgerechtigkeit oder vorzug von vatter oder muetter bedingt und verschrieben, alß dann sollen die kinder erster, anderer und dritten ehe, so forthan, so oft es geschicht, alle miteinander zugleich einstehen. iedoch wann ein iedes kind umb sein verschrieben vetterlich und muetterlich gutt oder gemachten vorauß vor aller anderer theilung zuvor vergnügt worden ist, alßdann an der übrigen verlassenschaft, so von vatter und muetter herkommen und in derselben lebzeiten uf sie erblich kommen und gefallen, in gleiche erbschaft miteinander einstehen.

3.[1] Zum dritten, wann aber zwischen eheleüthen eines von dem andern ohne erzeügte eheliche kinder mit tod abgehet und kein testament oder vermächtnuß ufgericht oder in daß stattbuch eingeschrieben, so soll daß letzt lebent daß abgestorben durchauß in allem erben, und hievon kein widerfall mehr zu gelten oder zu geben schuldig sein.

4. Zum vierten, obgleich hinfüro sich begeben, zutragen oder fürfallen würdt, dasz zwischen eheleüthen . . . .[2] oder bedingung wer abgeredt oder bewilliget worden und dem stattbuch nit ordenlicher weiß vor gericht eingeschrieben oder sonsten creftig dargethan, so sol es nicht angenomen, sondern von unwürden sein.

5. Zum fünften ist auch zu wissen, daß, so oft sich mit eheleüthen, so kinder mit einander erzeügen und in leben sein, ein fall begibt, daß der ehegemächten eins, es sei vatter oder muetter, mit tod abstürbe und daß überbleibent sich widerumb verheirathen würdt, so soll allwegen, und so oft daß geschicht, den kindern mit einander widerumb vetterlich oder müetterlich guet der erbgerechtigkeit gemäß oder aber nach gestalt der sachen ein billiger kindlicher vorzug, wie von alters hero beschehen, an die hand genommen, gnugsam mit namhafften guettern oder schuldbrieffen versichert und in das stattbuch verschrieben werden.

6. Zum sechsten, wofer sich anietzo und ins künftig under den eheleüthen uf zutragenden fall begeben würdt, daß eines vor dem andern tods verführe und kinder hinterlassen und bei dem letzt lebenden vatter oder muetter im wittwestand oder hernacher seines übelhausens oder

---

[1] Hier sowie zu den drei folgenden Artikeln sind von abweichender Hand jetzt z. T. verblaßte Inhaltsangaben zugefügt.

[2] völlig ausgeblaßt, wohl »ein vertrag«.

sonsten leichtfertigen lebenß, wesens oder wandelß ein abgang der gütter gespürt würde, allso daß nicht allein den kindern nachtheil und schaden ihrer erbgerechtigkeit vermerckt, sondern auch verseumbnus ihrer gebürlicher zucht, darzu spott und böß exempel zu befahren werde, so setzen und ordnen wir hiemit, daß ob gleichwohl der vorzug beschehen, uber ein solches nochmahln die abtheilung zum andern oder dritten theil iedoch uf den vorzug zu rechnen vorgenommen werden und nicht desto weniger gegen solchen unnützlichen haußvättern und muettern andere gebürende straff zur warnung bevorstehen soll.

7. Am sibenden ist auch zu wissen von nöthen, wie es uff den fall mit den kindern ihres erbs oder vorzugs, so ihnen von ihren verstorbenen eltern vatters oder muetter wegen verschrieben und zugetheilt worden und eines oder mehr under denn geschwisterigten ledigs stands mit tod abscheiden würde, deß verstorbenen theilß gehalten werden solle:

Hierauf ordnen und setzen wir anfenglichs also, wann sich ein solcher fall begibt, daß den kindern einem oder mehr über ihr vätterlich oder müetterlich erb noch weitter ein altvätterlich oder altmüetterlich erbguet zugetheilt und vorgezogen würdt, sollen die kinder an dem altvätterlichen oder altmüetterlichen guet biß auf das letzt lebent einander erben. soviel aber daß von vatter und muetter herrührent erb oder vorauß anlangt, daß soll widerumb uf vatter und muetter fallen, woferr ihn baiden solchen fällen kein andere bedingung von beeder seits freündtschaft verglichen und beschrieben würdt. iedoch soll schultheiß und gericht und sowohl auch vormundere und der kinder nechste freündtschaft ieder zeit nach gestalt der sachen nachdenkhens haben, ob die kinder erzogen bei vatter oder muetter die underhaltung haben, ob sie sich under den frembden in diensten verhalten müessen, indeme all zeit die erbar- und billigkeit zwischen vatter oder muetter und auch der kinder dißes puncten halben wol betrachtet und erwegen werden solle.

8. Zum achten soll allen und ieden eheleüthen jungen und alten, so keine lebende kinder in ihrer beeder lebzeiten haben würden, in all wege frei stehen, ob sie wöllen einander mit ihren haab und guettern nach ihren gefallen zu bedenckhen, alß dergestalt wan daß letzt lebendt auch mit todt abgieng, ob solche guettere uf eine oder beiderseits freündtschaft fallen und vererben, sollen hiemit zugelassen sein. iedoch daß solches ordtenlicher weiß beschehe und verschrieben werde, es were dann sach, daß solche eheleüth sich anfangs uf daß stattrecht und gebrauch einander zu halten versprochen und verschrieben, welches ohne ihrer beider bewilligung nicht widerumb geendet werden mag.

9. Zum neündten, woferr es sich auch begeben und zutragen würd, daß zwischen eheleüthen durch schickhung gottes die ehe, so offtermahlß

getrent und verendert, daß bei dem letzt lebenden etliche oder alle stieffkinder vorhanden, so ihre mannbare jahr und alter hetten und sich von einander abkauffen und allerdings ledig machen wolten, soll ein solches anderer gestalt nicht dann mit wissen der obrigkeit sowohl auch vor schultheiß und gericht, und daß es zue allen theilen nutzlich und vor rahtsamb geachtet, dannoch in beiwesen beiderseits freündtschaft und der kinder verordtneten vormundern abgehandelt, verglichen und in daß stattbuch eingeschrieben werden.

Und was allso beschließlichen dises unsers geordtneten statbrauchs und rechtens zwischen eheleüthen vatter oder muetter und ihren kindern hievor geschrieben, gesetzt und geordnet, daß soll also stett und vest gehalten werden. woferr sich aber andere bei- und nebenerbfäll, so hierinnen nicht gedacht, zutragen und begeben würden, daß soll nach allgemeinen beschriebenen kaiserlichen rechten gehalten und volnzogen werden.

Titel III.[1]

Von der eheordnung.

Von dem unzeitigen und ohne der eltern noch befreündten darzu auch weder der oberigkeit wissen oder willen vorgenommen heirathen, so von auß- oder inlendischen beschicht, darzu nicht allein der oberigkeit schuldiger gehorsamb veracht, sondern zugleich auch gemeiner burgerschaft wohlfarth und nutzen verhindert und also hierdurch große beschwerungen und bei den benachbarten umb solcher unordnung willen spöttliche nachreden erfolgen, dadurch wir dan nicht unzeitlich, sondern umb der ordnung gottes willen höchlich bewogen, hievor gemachte ordnung noch mehr zu erleütern:

1. Wöllen hierauf erstlich und mit ernst befohlen haben, daß keinem der kirchgang gestattet, er habe dan zuvor bewilligung und zeügnuß, daß ihme das burgerrecht zugesagt worden.

2. Item und zugleich sollen auch die burgerssöhne, so sich außwendig verheirathen würden, zuvor umb daß burgerrecht pitten und anhalten, und so ihnen dasselbig bewilligt, zuvorderst, ehe dann ihnnen der kirchgang verstattet, urkunth und zeugnuß bringe[n], daß der heirath mit vatter, muetter, schweher, schwiger oder der freündschaft guetten willen furgangen und beschehen, und daß sie von ehrlichen eltern, auch

---

[1] Über die hier nicht wiedergegebenen Titel vgl. die Inhaltsangabe bei Weiss, Regest 405.

fur sich selbsten kein böß geschrei, sondern ehrlich geborn und keinen nachfolgenden leibsherrn habe[n], und soll außerhalb dessen ein burger oder burgerin, ob sie gleich des burgerrechts zuvor berechtigt, und durch ein andern heirath ungewonlicher weiß furgenommen hetten, daselbig verwürckt haben und den burgers söhnnen uf solchen unordenlichen vall kein burgerrecht zugelassen werden.

3. Item es ist auch gar wohl abzunehmen und leider mehr dan zuvil bewust, warumb die underthonen so ungehorsam, so wennig uf gepott und verbot sehen, nicht viel nach der oberigkeit straf halten, ja garnichts uf burgerliche statuten, gebrauch und desselben nutzen und wohlfahrth gedencken; daß kompt allein daher, daß sie aigenwilliger weiß nach dem ehestand trachten, auch vorgehörter massen ohnne einige befragung der eltern oder befreündten in dennselben tretten, und weil ihnnen solches ohngestrafft zugelassen, daß burgerrecht vergönt, werden sie dardurch halßstärrig, daß sie weder gottes ordnung noch der oberigkeit gebotten nichts achten. damit aber solchem hinfürter zuvorkommen und abzuwehren, so sollen hiemit alle und iede heirathen, so nicht mit der eltern, vatter, muetter, vormunder, befreündten und verwanthen wissen und willen furgenommen und vor allen dingen mit der oberigkeit vorwissen und bewilligung geschieht, die sollen nicht allein durch der eltern und befreündten widersprechen, bevorab weil es ohne daß wider gott und den gesegneten ehestandt vorgenommen, vor uncreftig gehalten, und damit die oberigkeit daß ihrig auch darzue thue, soll denselben alhie weder kirchgang noch daß burgerrecht zugelassen werden. uff daß und damit nicht allein ein solches bestendig angefangen, auch hinfürthers creftig und ohne ansehen der persohnen gehalten werde, soll unser pfarrer bei den pflichten, so er unß umb des kirchenambts willen zugethon, niemandt nicht, es seien junge oder alte, inheimische noch frembde, in der gewönlichen pfarrkirchen oder sonsten nicht verkündigen, außruefen oder ehelich zusambsprechen, er hab dann dessen von der obrigkeit schriftliche oder mündliche bewilligung.

4. Wann nun vorerzehlter massen heimbliche unordenliche heirath und eheverpflichtung vorgenommen, alß da ein kind noch in vätterlicher oder der vormunder gewalt und ohne derselben bewilligung ehelich verpflichten und die eltern nicht darein gehölen oder bewilligen würden, sollen dieselben durch unseren pfarrer nicht außgerueffen oder eingesegnet, sondern zuvor der oberigkeit zu gebürlichem rechtmeßigem bescheidt gewiesen werden.

5. Und da es sich aber befinden würd, daß daß kind unbedechtlich oder ohne alle rechtmeßige billige ursachen allein auß muetwilligem ungehorsamb hinderlistiglich ehelich versprochen hete, so sollen dieselbige

bede ungehorsame muettwillige, mann und frauenpersohnen, umb solchen ungehorsamb bevorab, wo auch die beischlaffung oder schwechung gevolgt, nach gestalt der sachen gestrafft werden. uff den fall es sich aber begeben, daß, obgleich ein eheverpflichtung oder gemachter heirath allerdings mit willen zugangen, oder doe ein solcher gestritten und doch mitt der oberigkeit bewilligen zuzulassen, und sich vor oder nach gehabtem kirchgang befinden solt, daß sie unordenlicher weiß beigeschlaffen, so sollen sie beeder seits gestrafft werden, nemlich der mann acht tag im thurn mit wasser und brod und die frau vier tag in gebürliche gefengnuß gelegt werden, und da man eins solchen heimlichen unordentlichen beischlafens vor dem kirchgang in erfahrung bringt, allßbald mit angeregter straff begegnen, darzu göst oder spihlleüth bei der hochzeit zu haben oder ihr ein krentzlein zum kirchgang zu tragen nicht gestattet werden, sondern verboten sein.

Titel IV.

Von kupplern.

1. Es sollen aber hiebei alle unßere underthonen sampt ihren weib und kindern verwarnt sein, daß sie sich zuvor angezogenen ungehorsamen und unrechtmeßigen eheverlobungen, in was weg solches beschehen könt oder möcht, hinter den eltern heimblicher weiß nit sollen gebrauchen lassen oder helfen rahten, dann uf solchen unordenlichen fall kupler und kuplerin mit ernstlicher straff angesehen werden sollen. hingegen aber wöllen wir von oberigkeit wegen die eltern ihres gewissens, auch seelen seeligkeit willen hiemit fleißig auch gueter wollmeinung erinnert haben, daß sie mit verehelichen ihrer kinder die erbar- und billigkeit bedenckhen, und also gefährlicher und aigennützziger weiß in die jar ohne rechtmeßige merckliche ursachen in zustehender verheirathung nit verziehen oder ufhalten sollen, damit kein gefährlicher oder unvatterlicher verzug gespürt, darauß nachfolgent den kindern und eltern andere unerbare sachen erfolgen möchten.

2. Und was also von der kinder gehorsamb gegen den eltern in eheverpflichtungen hievor gesetzt und bei einer straf vermeldet worden, daß auch gleichfalß gegen dennen, so under den vormundern und nechstgesipten freündten und verwanthen seind, mit seiner moß verstanden werden.

3. Item wann hinfüro ein lediger gesell oder man wittwe[r]liches[1] stands sich mit einer gemeinen unerbarn verruffen weibspersohn in un-

---

[1] Das r ist total verblichen.

zucht einlassen, daruber ergriffen oder dessen sonsten überwiesen würd, dieselbig beide persohnnen iede zwölf tag der mann in thurn, die weibspersohn aber in ihrer gebürender gefengnuß mit wasser und brod |:es hette dann ihrethalben sondere ursachen und gelegenheit:| underhalten und gestrafft werden.

Titel VI.

Von der pfleg- und vormundtschaft.

1. Anfenglich soll schultheis und gericht alhie bei ihren pflichten ein fleißiges ufmercken haben, wo sich der fall zutragen, das waisen oder minderjährige ihrer eltern ohnne testament oder sonderliche vorsehung beraubt, allso der pflegschaft nottürftig worden, alßbalden und ohne einigen verzug alle ihnnen zugehörige fahrende auch ligende hab und guetter mit vleiß deütlich und underschiedtlich in beiwesen zwoer gerichtspersohnen oder anderer ehrlichen verordtneten unparteischen zu beschreiben und inventiren zu lassen, und allßbalden solchen waisen oder minderjehrigen ihrer persohn auch hab und güetter halben vormunder zu erwehlen und zu ordtnen.

2. In verordtnung der vormunder soll man wohl erwegen und nach persohnen umbsehen, die fur frome, ehrliche, gottsförchtige männer erkant und die so zu der haußhaltung taugenlich geschickt. dann welcher in sein selbs sachen oder haußhaltung ungeschickt oder verthönisch, ist leichtlich zu erachten, daß er in andern sachen und mit frembden güettern nicht viel nutzen schaffen werde.

3. Item man soll auch keinen, der under fünfundzweinzig jahren, oder alte betagte siebentzigjährige zue pfleger[n] oder vormundern verordtnen.

4. Und wann allso uff zutragenden fall pfleger und[1] vormunder verordtnet, sollen sie in gebürliche pflicht angenomen werden, daß sie mit solchen güettern und allem dem, so ihnnen zu verwalten befohlen, in ihren aignen nutzen nicht wenden, noch in andere weeg verendern, auch die befohlene pflegkinder zu christlicher und ehrlicher auferziehung getreülich versehen, auch mit hülff und beistandt nicht verlassen, und allso umb allens einnehmens und außgebens erbare, underschiedtliche, aufrichtige rechnung thun und mit ihren registern beweisen.

---

[1] Ms.: zu.

Titel VII.

Von dem gerichtlichen proceß, wie derselb an unßern stattrechten zu Adoltzheim hinfürter gegen ingeseßenen burgern und auch auslendischen soll angestelt und gehalten werden.

1. Schultheißenampt betreffend.

1. Item ein ieder schultheis, so von uns angenommen und deme der staab im gericht zu halten durch unnß alß ober- und vogtsherrn zu Adoltzheim befohlen, der soll zuvorderst mit sondern aidtspflichten uf- und angenommen werden.

2. Item es soll ein ieder schultheis bei seinen pflichten ein sonderlich gerichtlich prothocoll halten, darinnen alle ruegen und andere handlung, so man uf nachfolgenden fall zu wissen von nöthen, bericht zu finden sei.

3. Item er schultheiß soll auch, so offt man gericht helt, es sei am statt- oder besonder kauffgericht, alle gerichtliche erkante buesen mit fleiß ufschreiben, und welchen junckhern solche ieder zeit gebüren, daselbsten anzaigen und bericht thuen.

4. Item es soll auch der schultheiß mit allem vleiß und bei seinen pflichten in achtung haben, daß wo wittwen oder waisen bevormundt zu werden von nöthen, solches iedeß mahl den junckhern mit allen umbstenden anbringen, damit von selbigen mit schutz und anderer gebürlicher hülf begegnet werde.

5. Item es soll auch alle schreiberei under unßer oberigkeit allein dem schultheisen und sonsten niemandt zue schreiben zugelassen sein, alß heiligen rechnung, in vormundtschafften, heirathsberedung und alle andere conträcten, wie dan ein besonder contract- und stattbuch angestelt und was in demselbigen nicht einverleibt und mit wissenden dingen eingeschrieben, von unwürden und crafftloß sein soll.

6. Sonsten und über daß alles soll ein ieder schultheiß bei seinen pflichten ieder zeit in achtung haben, uf daß der junckhern gemeiner ganerben recht und gerechtigkeit gehandthabt, deßgleichen alle junckhern und der gantzen burgerschaft nutz und wohlfahrt gefürdert und erhalten werde.

7. Item der schultheiß soll auch alle außländische persohnen, so an der junckhern gericht in rechfertigung werden zu schaffen haben, die sollen, ehe sie sich in recht einlassen, pflicht und bürgschaft thun, daß sie weiter nicht dann vor gemeine ganerben appelliren und mit erkanter urtheil benügen lassen wöllen.

8. Es soll auch hinfürther vor der erndtzeit der schultheiß eine gantze burgerschafft vor oder uf daß rathhauß fordern und ihnnen an-

zeigen, daß sie alles und iedes treülich verzehenden sollen, und was sie zu zehenden schuldig. würde aber einer oder mehr in fruchtzehenden unrecht begriffen werden, soll der- oder dieselben von ieder garben, mit dennen er betrüglich gehandelt, umb ein gülden unnachleßig gestrafft werden.

9. Im kleinen zehendt soll daß falsch zehenden nach befindung gestrafft werden.

10. Es sollen auch hinfurther die underthonnen nicht mehr allß neün garben auf ein haufen legen und die zehendt garb zwischen den haufen ligen lassen. ob auch etliche eintzeliche garben überig bleiben, die sollen auch besonders zusammen und nicht auf die neün garben gelegt werden. würd sich aber befinden, daß einer obgemelte linde straff mißbraucht, soll allßdann uf iede falsch gelegten hauffen oder vervortheilung zweintzig gülden hiemit gesetzt sein.

2. Burgermaisterampt betreffend.

Wiewol auch im thorschließen und ufthun nicht geringe nachleßigkeit, darauß leichtlich gefahr entstehen mag, sich befindet, sollen hinfürther dem burgermaister die schlüssel übergeben werden und er pflicht darüber zu leisten schuldig sein und sich volgender massen im uffthun, so fremde leüth vor dem thor, verhalten.

1. Der burgermeister soll erstlich sich deß namens durch den pförtner oder torwarth wol erkundigen, hernach die zween verordtnete stattwechter mit sich zum thor nehmen, erstlich das inner thor öffnen, daß der eine burger sambt dem thorwarth hinaußgehe und nach dem namen frage, inmittelst das inner thor widerumb zugemacht und nicht ehe geöffnet werden, biß nach einlassung deren vor dem thor daselb eüser thor widerumb zugemacht und verschlossen, allßdann soll erst daß inner thor geöffnet und die drausen eingelassen und wider beschlossen werden.

2. Were aber die zeit und gelegenheit allso beschaffen, daß die öffnung etwas bedencklich oder gefährlich, soll es der burgermeister dem schultheisen, und da es die notturft, sonderlich in unruhe und kriegsleüfften der schultheiß den junckhern anzeigen, ehe die thor geöffnet.

3. Sonsten sollen die thor zu sommerzeit umb drei oder vier uhrn nach gelegenheit der zeit geöffnet und allso abents umb neün uhr widerumb zugespert, winters zeit aber früe um fünf und abents also um funf uhr wider beschlossen werden, bei straff nach befindung verbrechens.

3. Von den gerichtspersonen.

Ittem es soll allwegen und zu ieder zeit unser stattgericht zu Adoltzheim mit fromen, gottsförchtigen, ehrlichen und unverleümbten persohnen, die ihr zeitig und volkomblich alter erreicht, die auch nicht in der acht, darzu einander biß in den dritten der bluetfreundschaft oder biß in andern graadt der schwägerschaft nicht verwanth seien, besetzt und mit einem besondern aidt zum gericht verpflicht werden.

4. Ordnung der gerichtlichen proceß der statt Adoltzheim.

1. Anfangs sollen im jahr drei statt- oder rueggericht gehalten und allwegen ein iedes am dritten oder vierten tag vor dem zenthgericht gepotten und angestelt werden, da alßdann ein ieder burger bei seinen aidspflichten, was er gesehen oder gehört, so ruegbar, fürbringen und antzeigen soll.

2. Zum andern sollen durchs gantze jahr alle vier wochen kaufgericht angestelt und gehalten werden, allwegen uf den montag oder nechsten tags hernacher. demnach auch hiebevor ein brauch gewesen, daß alle vierzehen tag gemeinclich uf den donnerßtag audientz gehalten und ieder zeit durch den schultheisen uf den abent zuvor den junckhern angezeigt worden, was gescheffte zu verrichten, darauf die junckhern nach ihrer gelegenheit der audientz beigewohnt, allso soll auch hinfürth alle vierzehen tag audientz gehalten und den anwesenden junckhern angezeigt werden. welcher nun allso an disen geordneten vier wochen gerichts etwas rechtlichs zu clagen hete, woran daselbig sein möchte, soll allwegen die klagende parthei under der burgerschaft ein ohrt eins gülden, und ein frembder ein halben gülden vor der klag oder eröffnung deß urthelß zu erstatten schuldig sein.

3. Fürs dritt, da etwan in angefangener klag und antwort im standt rechtens von den partheien einem alhie oder zu beiderseits umb dilation zur zeügenverhör, item daß ein theil mit clagantwort nicht geschickt, item ob einer oder beide theil umb compaßbrief anhalten und pitten, und was dergleichen furlaufen würd, daß durch beiurthel erkent werden müste, soll ein frembder ein orth und ein burger ein halb ohrt Adoltzheimer wehrung ufzulegen und zu bezahlen schuldig sein.

4. Zum vierten sollen alle clagende partheien, so an disem stattgericht vorkommen werden, alßbalden und ehe ihnen daß haubturthel eröffnet, daß urtelgeld zu erstatten schuldig sein.

5. Item es sollen auch alle kauf, verkauf, conträct, wechsel und dausch vor gericht geferdigt und in beiwesen baider theil mit ihrem guettem willen in daß stattbuch mit nothwendigen umstenden ein-

geschrieben werden, sonnsten und auserhalb dessen nicht allein vor uncrefftig zu achten, sondern gegen den partheien mit gebürender straff gefahren werden soll.

6. Item wan einer dem andern an einem kaufgericht ohnne deß schultheisen oder seines anwaldts vorwissen furgebieten lest, ist fünf schilling gegen seinem junckhern, darunter er gesessen, zu pueß verfallen und gegen den richter daß urthelgelt. uff den fall es sich aber zutragen und begeben würd, da[ß] iemand under der burgerschaft oder fremdten umb rechtshülff ansuchen und deren vorbestimpten gerichtstägen nicht erwarthen, sondern ein aigen kaufgericht haben wolten, soll demselbigen alß einem außländischem ein solch besonder kaufgericht umb ein gülden und einem burger umb ein halben gülden urthelgelts daselbig zugelassen und gehalten werden.

7. Item da einer hierinnen, so daß gebott erlangt, ungehorsamb betretten, soll zehen schilling in daß baugelt verfallen sein.

8. Item es soll ein ieder burger durchs jahr alle statt- oder selbpottene gericht alß vorgemelt bei seinen burgerlichen pflichten besuchen und alleß, was er gesehen oder gehört, fürpringen.

9. Item wann einer am stattrechten über die dritte umfrag, da er etwas zu rüegen, nicht fürbringen, sondern ohne ursachen vergebenlich verschweigen, der soll in daß gemein baugelt, weil daß gericht in aller junckhern namen gehalten, ein gülden zu pueß verfallen sein.

10. Item wann sich die partheien uf zeügen beruefen würden, sollen dieselben vor der dritten clag und antwort abwesendt umbstandts und der partheien abgehört, beschrieben und hernacher der parthei vorgelesen oder vorgehalten werden. darauff sie beschliesen mögen.

11. Item wann iemand alhie vor gericht kuntschaft zu verhören begehren und an frembde ohrt gebrauchen wurd, soll daz gericht iedes mahlß daß urthelgeld und von iedem zeügen abzuhören zwölf pfenning haben, ohnbenommen daß schreiberlohn, iedoch soll der schultheiß ieder zeit mögen und macht haben, woferr etwan in der nöth daß gericht in der eihl und geschefften halben nicht zusamen zu bringen und dannoch denn partheien geholffen, neben zweien gerichtspersohnen obigem tax gemeß ein oder mehr zeügen abzuhören zuegelassen sein. iedoch soll hierinnen auch in achtung genommen werden, wan der zeügen zwen, drei, vier oder fünf, ja auch mehr wehrn und doch alle miteinander ein wissenschaft hetten und einner uf denn andern sich referirt, soll sowohl gegen den richter alß dem schreiber obigen tax nah gebürlichs einsehen gehalten werden, damit sich die partheien übermessigen uncostens nicht zu beschweren haben.

12. Item weil es auch von alters herkommen, daß, woferr in gerichtlichen sachen und nach außgesprochener urthel ein parthei, cleger oder beclagter, der ergangenen urthel sich zu beschweren hette und allßbalden im fueßstäpfen oder nach vermög der rechten inwendig zehen tagen geburlich davon appelliren und beruefen würd, daß soll der beschwerdten parthei zugelassen sein, iedoch mit disem außtrücklichen beding, wo die hauptsach nicht zehen gülden belauffen solte, so soll auch die appellation nicht angenommen werden, sondern bei der ergangenen und außgesprochenen urthel gentzlich bleiben. es were dann sach, daß die beschwernus ehr und geführ oder ewigen und bestendigen zinß belangt, welches dan in all weg zehen gülden wohl würdig zu vergleichen und in solcher maß durch ein appellation zugelassen und angenomen werden soll.

13. Item es ist auch hiebei zu wissen von nöthen, daß sich in dergleichen appellationsachen kleger oder beclagter solcher seiner beschwernuß halben nicht allein vor seinen junckhern, darunter er gesessen, zu berueffen haben, sondern die berueffung soll gegen und bei allen vogtsjunckern zu Adoltzheim angebracht und derselben erkantnuß erwartet werden.

14. Item uff daß und damit hinfüro alle straffbare sachen am ruggericht umb der forcht oder dessen darauß erfolgenden undancks nicht heimblich verhalten und ungestrafft hinschleichen, sondern zu erhaltung gueter ordnung billich alle untugend verhüettet und zugleich auch einem daß seinig in- oder auserhalb der statt von menschen verstanden, heimblicher und ungebürlicher verpottener weiß nit abgenommen, sondern ohne abgang gelassen, deßgleichen alle andere untugent in gleichem mögen gestrafft werden, so ist unser geheiß, befelch und meinung, daß alles daßjehnig, so gesehen und gehört würd, hinfürther ein ieder burger bei seinen pflichten mit allen umstenden ainig und allein abwesend gemeiner burgerschafft vor schultheiß und gericht mit rueg soll gehört und befragt werden. iedoch was schlegerei und demselben anhangt, daß soll wie vor alter am stattgericht wie auch des schützen rueg offentlich fürgebracht werden, sonsten, wie gemelt, sollen alle laster, unzucht, falschheit, betrug, fluchen, schweren, wünschen und in summa nichts außgenommen, woran solches gesein möchte, durch heimbliche ruegen angehört werden. es sollen aber schultheiß und gericht in solchem ein fleissiges aufsehen haben, daß hierunder neidt und haß nicht gespürt oder vermerckt, sondern in all weg die warheit gefürdert werde.

15. Item welcher sich am gericht vor der clag oder nach ergangenem urthel beschwerdt und an die junckhern berueftt, so es der

sachen würdig, soll er dabei gelassen, dergestalt, daß er solche beschwerdten innerhalb zehen tagen ordenlicher weiß anbringe. da aber solches underlassen, soll dem kleger uf ferner anruefen durch rechtshülf und urthelßcrafft geholfen werden.

16. Item es sollen auch unsere unterthonen alhie und sonsten, so uns mit gebotten und verbotten zugethon, keiner den andern fur einig außlendisch hoff- oder landtgericht laden, bei verlust des burgerrechts und anderer gebürender straff.

17. Ittem es sollen auch die gerichtspersohnen in allen und ieden gerichtlichen sachen, so mit clag und antwort vorkommen und zum richter gestelt und beschlossen würd, nach gehörter clag und antwort, auch abhörung der zeügen und was die notturft einzunehmen erfordert, nachdenckens haben und daruf bei ihren aidt- und gerichtspflichten nach ihrem besten verständtnus, so guett sie können und mögen, daß urthel ausprechen und nicht an die junckhern weisen, allein darumben ob nach ergangener urthel kleger oder beclagter sich der urthel beschwerdt befünde und vor die junckhern beruffen würdt, daß doch keinem gewertt sein soll, und da (man) die beschwernuß dem oder den junckhern angebracht würd, sie zu vernehmen hetten, worauf der richter gangen und was ihre erkantnus gewesen.

Titel VIII.

Straff derjehnigen, so sich um bekandlicher schulden vor gericht beklagen laßen, soll ein ieder zu endlicher nachrichtigung wißen.

1. Dieweil biß dahero so großes clagen und verclagen der schulden halben sich zugetragen und gleichwohl vor diser zeit ein ordnung angestelt und gemacht, aber derselbigen ettlicher ursachen wegen nicht nachgeseht werden mögen, dabei sich nun ein ieglicher mann und frawenpersöhn wüsste zu hüeten, so ist durch unß obenbenante junkhern ganerben entlich beschlossen worden, daß, woferr sich fürtherhin iemand umb bekantlicher schulden vor dem rechten beclagen lest, der oder dieselben sollen zum ersten mahln umb fünf schilling gegen seiner herrschafft verfallen sein.

2. Item so einer oder mehr zum andern mahln einer schuldt oder andern sachen halben, so bekantlich, sich beclagen lest, so soll er durch den richter umb ein gülden gegen seiner ordenlichen oberigkeit zu bueß verfallen sein und erkant werden.

3. Item soferr einer oder mehr solche pueß in wind schlagen und sich zum dritten mahln verclagen ließ, so soll er ohnne alle mittel

umb ein hohe pueß erkant werden, auch ein ieder, so zum ersten, andern oder dritten maln durch den richter pueßfellig erkendt würd, dem schultheisen angeloben, daß er solche pueß bei seiner oberigkeit und andern gebürenden ortten außrichten und bezahlen wölle.

4. Jedoch ist in obgesetzter ordnung der schuldbeclagung halben nothwendig zu merkhen und zu bedenckhen, daß, wo uff denn fall einer zu bezahlen nicht im vermögen und doch gern bezahlen wolte, auch die schuld vorsetzlich und muettwillig nicht gemacht, da soll alßdan schultheiß und richtere ein billiches einsehen haben, uf daß desselben mit vorgeschriebenen frevel und bueßen verschont und in andere weg dem kleger zur bezahlung geholfen were.

5. Uff denn fall aber einer obgeschriebene bueßen mutwilliger weiß nicht achten und über die dritte richterliche erkantnuß nochmaln ungehorsam sein wollte, so sollen die darzu verordtnete und sonderlich verpflichte persohnen allß die stattbesetzer uf deß klegers ferner anrueffen mit deß schultheisen wissen und willen dem beclagten zur pfandung greiffen und dem cleger nach billigen dingen darschätzen, damit er sich dan settigen und die schetzer daß pfand nach der schatzung anzunehmen nicht schuldig sein sollen, iedoch soll dem beclagten gegen einem ingesessenen acht tag und gegen einem außlendischen vierzehen tag, ob er solche pfand widerumb lösen wolte, zeit zugelassen sein.

6. Und damit daß gezogen pfand in der genanten zeit, da es an vahrnuß oder haußrath, nicht schaden empfieng, so soll es underdessen in daß rathhauß zu verwahren angenommen und hinderlegt werden. were es dann an viehe, so soll der beclagt angeloben, solches die zeit nicht zu verendern; da es dann ligende güetter, so hat man sich keiner verenderung zu besorgen. da sich aber ein solcher fall mit liegenden güetern zutragen und einem fremden anzugreifen dargeschetzt würd, soll ein ieder burger die loßung darzu haben, oder da es nicht abgelöst würd, soll der fremd solch pfand in jahrßfristen widerumb under die burgerschafft zu geben und zu verkauffen, so guet er kan, verbunden sein.

7. Woferr nun obgesetzter proceß also erzehlter massen furlauffen und der beclagte ursach zu solchem geben und fur sich selbsten nicht nach andern mitteln zu trachten ansuchen und allso uf seinem aignen fürnehmen verharren würde, so soll dem kleger vorgeschriebener massen durch pfandung geholfen werden und der beclagt, daß er sich außclagen lassen, nicht allein in der oberigkeit straff gefallen sein, sondern auch darzu sein burgerrecht verlohrn haben.

8. Über solches alles, was hievor von der schultbeclagung gesetzt, und wie es in all weg gehalten werden soll, nach aller notturft gnug-

sam bewiesen ist, so haben wir doch, ehe dann dise ordtnung allerdings publicirt worden, mehr dan überflüssig wahr genommen, daß dannoch under etlichen unsern underthonen der ungehorsam mehr dan die schuldigkeit gespürt oder vermerckht würd, allß da einer von dem andern schulden halben vor dem schultheisen umb hülfliche bezahlung verclagt würd, da dann gemeinclich wie von alters hero und an allen orten gebreüchlich, vom schultheisen oder oberigkeit ein ziel der bezahlung gesetzt, welches wir nochmaln nit unrecht sprechen.

9. Dieweil aber in solchem nicht allein fahrleßigkeit, sondern auch verachtung der oberigkeit und bei dem ersten, andern, dritten und vielgemachten ziehlern gar kein gehorsam bei etlichen erfolgen will, und damit ins künftig solchen ungehorsamen ihr furnehmen abgekürtzt, der muetwill etwas gestilt, zum fordersten die junckhern alß oberigkeit in viel weeg anlaufens und klagens geüberigt bleiben und dergleichen richtige schultsachen vor unserm schultheisen gesucht und auch zum endt gebracht werden mögen, so soll er hiemit gewalt haben und angemahnet sein, sich neben andern anbefohlenen geschefften zugleich auch der schultsachen, davon daß ambt herkombt, unweigerlich undernehmen, die partheien verhören, auch gegen inlendischen[1] und außlendischen zeit und ziehl der bezahlung nach gestalt der sachen ansetzen und mit ernst uferlegen, alß dergestalt, woferr das erste und zum überfluß daß ander ziel, so der schultheiß zu setzen und zu benennen macht haben soll, nicht nachgesetzt würd, soll er ieder zeit uf solchen fall bei seinen pflichten, dern wir hiemit erinnern thun, den beclagten, der das erste und andere ziehl nicht gehalten, ohne alle ein- und widerred in thurn legen lassen, nicht herauser thun, es sei dan dem kleger umb seine schuldforderung, so sie zum ersten gemachten zihl einander gestendig gewesen, dessen der schultheiß anfangs aigentlich befragen soll, ein genügen beschehen, hernacher sich ein ieder unser underthon reich oder arm wisse zu richten und in deme niemands verschont werden solle.

10. Were es aber sach, daß dergleichen schuldforderung vor gericht geklagt, so ist dasselbige hievornen, wie es damit gehalten werden soll, mit bestimpter straff gnugsam beschrieben, dabei wir es dan uf solchen weg bewenden lassen.

11. Es soll auch hiemit[2] vorgeschriebene maß und ordnung alle leistung, zehrung, überflüßiger pottenlohn und anderer unnothwendiger uncost, sonderlich sovil bekandtliche schulden anlangt, nicht mehr zu-

---

[1] Ms.: inwendigen. — [2] Zwischen diesem und dem nächsten Worte sind von abweichender alter Hand zwei unleserliche Buchstaben eingefügt.

gelassen, sondern hinfürther allerdings enthalten und keines wegs mehr gestattet werden.

12. Item wann einer, in was sachen es geschehe, strafbar würde und von unserm schultheisen umb solche ungebür mit dem thurn oder in andere weg der thurnstraff halben abweichet, in meinung solches begangenen frevelß der straff zu entfliehen, hierauf soll ein ieder, der solcher gestalt bei der oberigkeit uber kurtz oder lang durch den schultheisen angebracht, nicht allein mit dem thurn gestrafft werden, sondern auch umb seines ungehorsambs willen nach gestalt der sachen mit einner geldstraff in daß baugelt gehörig angesehen und gezüchtiget werden.

13. Item nachdem es sich auch oftmalß begibt, daß beede partheien an statt- oder kaufgerichten umb so gar ein unendlich werck einander zu rechtferdigen understehen, alles auß haß, neidt und gleichsamb fursetzlich zu zanckhlust und gefallens, und endlich deren meinung, weil sie einander nicht gestendig, so sei keiner bueß zu besorgen, in dergleichen sachen setzen und ordnen wir, daß welcher theil verlustiget, fünf schilling zu bueß zu erlegen schuldig, und da einer sovil rechts alß der ander, auch mit einander in gleiche frevel und bueß mit urthel und recht erkant werden sollen.

Titel X.

Schlegerei belangend und was die straff.

1. Nachdem und alls sich bis dahero durch menniglichen burger, ihre weiber, söhn, dochter, knecht und mägt so ein groser muethwill alß mit ropfen, bloßen feüsten schlagen und lügenstrafen sich zugetragen und von wegen der kleinen geringen bueß geübt worden, ist zu abschaffung deselben die sach also bedacht und entschlosen, daß, woferr sich fürterhin iemands, wer dieselbigen gesein mögen, in solchen sachen werden sehen lasen und mit rueg oder anderer gestalt vor gericht furgebracht würd, so soll allwegen derjennig, so durch denn richter bueßfellig erkannt würd, solches mit fünf schilling[1] gegen seinem junckhern, darunter er gesessen, zu verbüesen schuldig sein, so sie aber zugleich erkant, ieder mit drithalben schilling[2] gehörter maßen an gebürenden ortten außrichten und bezahlen sollen. und dieweil weibspersohnnen nicht ursach, sich mit reifen[3] oder schlagen sehen zu lassen,

---

[1] darüber: 1 fl. — [2] darüber: ½ fl. — [3] raufen.

da aber ein solches von ihnen geübt, sollen sie mit anderer gebürender straf des narrenheüßleins angesehen und gezüchtiget werden.

2. Es ist auch hiebeneben zu wissen von nöthen, was von alters hero die gerichtliche pueß gewesen, wem solche gebürt, was und wieviel in ieder sachen bei den burgern und außländischen gewesen, welches dann nochmaln wie bei unsern voreltern seeligen dennen von Adoltzheim gehalten worden, bleiben soll, allein umb beßern verstands willen nachfolgender gestalt erclert worden:

a. Erstlichen sovil alle gerichtliche buesen unserer underthonen anlangt und durch denn richter schulden halben oder in andern sachen zur straf erkent werden, ist hievor und hernacher gnugsamb angezeigt, wem solche zustendig, allein sovil die hohe pueß belangt, ist zu wissen, daß derjenig, so solche pueß verwürckt, gegen seinem junckhern, darunter er gesessen, ein solches mit fünfthalben thalern, dann dem schultheisen ein halben thaler, dem gericht zween thaler und dem gemeinen knecht fünf schilling, und würd für ieden thaler zweintzig schilling und für den schiling zwölf pfening gerechnet.

b. Und woferr ein außlendischer, wer der auch gesein möchte, an unserm stattgericht umb ein hohe oder andere pueß erkant, der würdt gleichsfalß bei obgemelter straff in allem wie burger gelaßen. iedoch soll der junckhern angebür in daß baugeld eingebracht und verrechnet werden.

c. Item alle sachen, so an unserm stattgericht oder sonsten an unserer vogteilichen oberigkeit begangen und gen Osterburgkheim[1] an daß centgericht gewiesen werden, ist man die hohe pueß, wie sie daselbsten erkant, ebenmeßig alhie zu Adoltzheim an gebürenden orthen obigem tax gemeß außzurichten schuldig, iedoch wofern einer hierinnen etwas durch pitt erlangen kan, hat er sich dessen zu bedanckhen.

d. Item es sollen auch hinfüro alle sachen, so mit reifen, schlagen oder in andere weeg begeben und zutragenden, durch richterliche erkantnuß außgefürth und garnicht vertragen werden, welches schultheiß oder vögt in keinen weg zugeben noch gestatten, sondern allweg die verwürckte bueß andern zur warnung erlegt werden soll.

e. Item so einer oder mehr in der schlegerei die hand bessern würd, soll er solches gegen seinem junckhern, darunter er gesessen, mit zehen schilling[2] unnachläßig zu bezahlen verfallen sein.[3]

---

[1] Osterburken. — [2] darüber: 2 fl. — [3] Am Rande: Wan in schlegerei die hand gebessert wirt, 2 fl. D. 1. Mai anno 1613. Neben den Artikeln 6—9 belanglose Inhaltsangaben.

f. Item wann einer über fridbott schlagen oder handeln würd, soll derselbig wie vor alter ein hohe bueß gegen seiner herrschaft, auch schultheisen und richtern sambt dem gemeinen knecht verwürckt haben.

g. Item so einer denn andern mit gewährter oder gewaffneter hand ohne streich überlauft, ist gegen seiner oberigkeit zehen schiling zu erlegen schuldig.

h. Item so sich einer in unsern gefreiten adelichen heüsern gegen dem andern mit reifen, schlagen, schelten oder lügenstraffen würde sehen und betretten lasen, so soll allwegen der verursachte zehen gülden, den halb theil in daß gemein baugelt und dem junckhern der behaußung den andern theil unnachleßig zu erstatten verfallen sein.

i. Item wann einer der andern, alß bürger, ihre söhn und dienstknecht, in den thorheüsern, under der linden[1], in der mühln und der badstuben oberzehlter massen mit schlagen oder anderm begehen würd, der soll unnachleßig in thurn gelegt und nicht widerumb herauser gelasen werden, er habe dan zwen gülden in daß baugelt erlegt. solt es aber von weibern, ihren töchtern oder mägdten beschehen, sollen sie mit dem narrenhauß gezüchtiget und nicht ledig werden, es habe dann ein iedeß fünf schiling erstattet. item da es aber von frembden beschehen solt, und sie dessen von thorwartten oder müller wie auch dem bader zuvor undersagt, da soll allwegen ein doppelte straff erfolgen.

k. Item so außlendische frembde persohnen (sich) in der statt oder innerhalb[2] unserer gemarckung und vogteilichen oberigkeit mit schlagen, schelten oder andern zancksüchtigen wortten würden betretten, so sollen unßere bürger bei ihren pflichten dieselben verglübigen, solche sachen an den stattrechten allhie oder wo es hingewiesen mit recht außtragen und verbunden sein sollen.

Titel XI.

Scheltwort und wie dieselben zu straffen.

1. Item die vier cenntharticul belangend, so von alters hero allso gelauttet und gehalten worden:

1. diebstall, 2. mordtgeschrei, 3. verletzung an ehren, 4. bindtbare wunden,

das ist, wo dergleichen sachen durch clag und ruege am rechten furkomen durch den richter zu Adoltzheim gen Osterburkheim uf die cennth gewiesen werden. iedoch ist zue mercken, weil der dritte articul, verletzung an ehren, gantz dunckhel und an ietzo an der centh

[1] Der Gerichtslinde. Über die sog. Lindenfreiheit vgl. Weiss, Nr. 54.
[2] Ms.: außerhalb.

etwas zu weit extentirt werden will, so seindt doch nachgeschriebene scheltwort dem centgericht niemalß zu straffen angewiesen worden:

1. lügenstraffen . . . . fünf schilling.
2. als schelmen schelten . . . . fünf schiling.
3. lecker . . . . fünf schiling.
4. hudler . . . . fünf schiling.
5. bößwicht . . . . zehen schiling.
6. banckart oder bastart . . . . zehen schilling.
7. huer . . . . fünff schiling.

und waß dergleichen mehr furläufen möcht, würdt allwegen an unserm stattgericht nach gestalt der sachen iedeß mit geordneter straff außgetragen.

2. Und ist hiebeneben auch sonderlich zu mercken: nachdem vor alter wie noch daß scheltwort, so einer dem andern den galgen an halß wüntschet, bei jungen und alten gar gemein, und da uff den fall ein solch strefflich wort in rug- oder clagweiß vor gericht kommen, allwegen ein hohe bueß, der solche reden außgestossen, zur straff erkant worden, obgleich wol solche frevenliche reden straffens würdig, so haben wir doch mit guettem vorbedacht solches geendert und anstatt der hohen bueß zwen gülden gesetzt und geordnet, ein ieder gegen seiner oberigkeit, darunter er gesessen, zu verbüesen.

3. Und nachdem unmüglich alle anietzo und ins künfftig alle zuetragende zancksüchtige wort zu ercleren und ein iedeß mit seiner verwirckung zu beschreiben, so würd doch fur nothwendig angesehen, nachgesetzten articul, so von dem vorigen herfleüst, seine besondere straff auch zu benennen, alß nemblich daß sich oft begibt und zutregt, daß einer mit dem andern anfahet zu zancken und die wort, referenter zu melden, vorlaufen, daß einer den andern uf daß maul wölle thuen, der ander antwort gibt, soll solches am oder dem galgen thun, welche wort gar wol straffens würdig, da es auch in rueg oder clag vor gericht kombt, soll wie in vorigem articul zwen gülden zur straf erkant, der herschaft, darunter er gesessen, verfallen sein. im fall aber in disem und vorigen articul zu bescheinen, daß ie einer den andern zugleich bewogen, sollen sie nach richterlicher erkandtnuß ein ieder auch zur halben bueß erkant werden.

Titel XII.

Ordnung der landschied oder veldtrichters.

1. Anfänglichs ist zu wißen, daß fünf persohnen aus dem gericht alle zeit zu der schiedt wie vor alter sollen gebraucht und mit sondern pflichten angenommen werden.

2. Item wann iemand der schied zu gebrauchen von nöthen, soll dieselbig allwegen durch den burgermeister uf der partheien begeren gefürth werden, iedoch daß ein solches ieder zeit mit wissen und bewilligen deß schultheissen alß von der junckhern wegen beschehe.

3. Item der burgermeister soll durchs jahr die gemeine schiedt zweimahlen zu gebrauchen und zu führen macht haben, allso gleich nach michaelis, wann man zugesäet, und dann nach der habersaet, und soll hierinnen die gleichheit gehalten, allso daß einem sowohl alß dem andern, so der schiedt bedürfftig, geholfen werde.

4. Item es ist auch hiebei zu wissen, daß der burgermeister samt den fünf schiedern und dem schützen alle tag nicht mehr alß sieben ohrt und von ieder persohn ein ort uf gemeine burgerschaft verzerth werden soll. iedoch soll der schieder wie von alters hero daß steingelt, alß von iedem anstößer eines steins zwen pfenning, vor die belohnung berechtigt sein.

5. Item es soll auch ein ieder burger, so der schiedt zu gebrauchen von nöten, sonderlich wan die gemeine schiedt einer burgerschafft zuvor angekündet ist, alsobalden der schieder an einem orth, es seien eckher, wiesen, gärten, weingarten und woran solches wer, ferdig würd, sobald ein ieder sein gebürend steingeld außrichten, bei straff fünf schiling gegen seiner herschaft, darunter er gesessen.

6. Item so einer der schiedt besonders uf seinen costen zu führen begehren und bewilligung haben würd, soll des schieders belohnung sein von iedem haubturthel ein gülden und von iedem beiurthel zwölf pfenning.

7. Item wann es sich dann begibt, daß daß schiedtrecht in gemeiner burgerschaft oder durch etliche bürger in sonderheit gefürth und gebraucht würd, soll sich ein ieder, so dabei zu thun und zu schaffen, mit aller gebüer gehorsamblich und unstrefflich bei nachgesetzter straff verhalten, allso da iemand dem veldschiedter ungebürlich, spöttlich und verletzlich würde einreden, es geschehe gleich vor oder nach dem spruch, und über dennselben ein frag angesetzt würd, soll mit zehen schiling halb seiner oberigkeit und halb dem schiedter verfallen sein.

8. Item so einem vorgebotten, so fur sich selbsten zu schaffen oder kundschafft geben solt, und ungehorsam außenbleibt, soll, wie gehört, an gebürenden orthen mit zehen schiling gestrafft werden. zu deme und über daß soll auch ein ieder, so den andern über gegenwerdige rein und stein überzackhert, überbawet oder sonsten ein vortheil gebraucht hete, sowohl auch ohnne erkantnuß rechtenß dem andern das seinig an frucht, habern, gersten, erbesen, linsen, ruben oder obß

abnehmen würd, soll gleichsfallß mit zehen schiling, halb der herrschafft und halb dem schieder, zu straff gewiesen werden und nicht desto weniger dem kleger gebürender abtrag, da etwas erkent, unbenommen sein.

9. Item und zugleich, wo der veldschieder uf den augenschein durch die partheien oder kundschafft gesämmelt, dennselben der ordnung nach vorgebotten, und da der ungehorsam vermerckht, soll ein ieder gleichfalß mit zehen schiling gestrafft werden, so dem schieder allein zustendig sein soll, iedoch daß die warheitt und gerechtigkeit in all weg unvergessen bleib.

10. Item es soll auch der veldschieder in allen und ieden sachen die partheien durch den spruch deß haubturthelß umb alles, so geklagt worden, ohne fernern oder weitern costen entscheiden und garnicht an die junckhern weisen, iedoch soll der beschwerten partheien, so es der sachen würdig und zehen gülden belaufft, die appellation oder beruefung unbenommen sein.

11. Item wann einer vor dem stattgericht oder ufm veld bei der landschied kuntschafft zu geben gebotten und der zeüg ein halben tag mit zubringt, ist sein belohnung ohn essen und trinckhen achzehen pfenning, würd aber einer ein gantz tag ufgehalten, sollen ihme sechßunddreißig pfenning gegeben werden. uff den fall aber iemand kein gantzen oder halben tag dardurch verhindert, soll in solchem allem die gebür der zeit nach gesehen werden.

12. Item würd aber iemand durch bewilligung uber landt kundtschafft zu geben gebraucht, soll ihme zimblich essen und trinckhen und ein gebürender taglohn uf deß zeügen begehren gegeben werden.

Titel XIV.

Gemeine articul, darauff ein ieder burger gleichfals bei seinen burgerlichen pflichten und angehenckter straff nachdenckhens haben soll.

1. Item weill im kauffen und verkauffen von alters hero gebreüchlich gewesen, daß man vier wochen und ein tag loßung und zeit zur zahlung gehabt, wie auch der gebrauch noch nit allerdings abzuthun, weil aber augenscheinlich zu sehen, auch oftermahlß begibt, daß sich der verkauffer gentzlich uf sein verkauf verlest, und allererst am letzten tag der kauffer den kauf widerumb ufsagt oder aber der kauffer sich umb gelt umbgethon und durch den verkauffer deß letzten tags abkündt würdt, und allso hierdurch vielmahln uncosten und schaden ervolgt, solchem zuvorkommen soll die zeit vier wochen und ein tag der be-

zahlung halben wie zuvor bleiben, aber nach beschehenem kauff soll innerhalb vierzehen tagen, welcher den kauf nicht zu halten gemeint, abkündt werden, wonicht, denselben würcklich zu halten schuldig sein.

2. Und woferr der verkauffer den kauf fur sich selbsten nicht halten und widerumb ufsagen wolte, so ist von alterß also herkomen und der gebrauch gewesen, daß er solch widerumb an sich gelöst guett ohne vorkauff jahr und tag widerumb behalten müessen.

3. Desgleichen wan einer den kaufer von der loßung abtreiben [wolt] und allein den vortheil darunter (zu) suchen, der soll solch an sich gelöst guett auch jahr und tag behalten oder dem kauffer lassen, und dabei alle heimliche conträct verbotten sein bei straff gegen dem junckhern zu vertheidingen, under welchem die güetter zinßbar.

4. Item welche underthonnen hinfüro, wie offtermahlß beschehen, so heimliche ungebürliche weinkauff mit kauffen und verkauffen, woran solches gesein möcht, allein umb deß geseüfs willen, sonsten weib und kindern und ihnnen selbsten zum verderben begehen und fürnehmen, das nachgents ein solches von mann und weibern beklagt würd, so sollen kaufer und verkauffer, wie auch die nebenhelfer deß weinkaufs ein ieder ein gülden in daß baugelt zur straff geben oder zwenn tag und zwo nächt mit dem thurn gestrafft werden, und in sonderheit soll uf daß hundert gülden haubtguets mehr nicht dan ein gülden zu weinkauf gegeben, auch welcher der loßung berechtiget, weiter nicht zu erlegen schuldig sein dann den halb theil.

5. Item zugleich welcher muetwilliger weiß weib und kindern auch ihme selbsten zum verderben sein behaußung verkauft und allso hauß-loß macht, soll dardurch sein burgerrecht verkaufft haben und alle burgerliche gerechtigkeiten entzogen und abgestrickt werden, sonderlich da er einem fremden außlendischen verkaufft.

6. Item wie es in zeit der widerloßung und auch nach außgang derselben mit der bezahlung gehalten werden soll, ist gnugsam angedeütet, iedoch nicht desto weniger vielmahlß stritt und irrung under den gefreünden der loßung halben furlauffen und gleichwol derenthalben dem nechsten freündt rechtmeßige billige loßung unbenomen sein soll, doch der gestalt, daß dieselbige zu keinem vortheil understanden noch furgenomen werde, dardurch der kauffer oder ein anderer, so auch der loßung berechtiget, davon abgetrieben und in jahrßfristen einem andern verkauft und in andere weg an die handt gestelt werde, solcher ungebur zu vorkommen, alß ist unser befelch, will und meinung, da ein solche wissentliche vortheilhafftige loßung in jahr und tag vermerckt und gespürt würde, daß dieselbige nicht vor krefftig gehalten, sondern dem ersten kaufer oder deme, so von der loßung abgetrieben,

uf begehrn an die hand gestelt werden soll und der jehnige, so vor angedeüten vortheil gesucht, dem junkern, darunter er gesessen, zehen gülden zur straff verfallen sein.

7. Zu deme und über daß, weil auch im augenschein gespürt würd, daß eins theilß underthonnen ihre güetter mit schulden überheüfen und dardurch zu verkaufen getrungen werden, da finden sich dann kauffer wie auch andere, so sich der loßung anmassen und in deß verkaufers schulden zu tretten undernehmen, hernacher aber ebenso wenig allß der verkaufer halten und zahlen kan, dannenhero die oberigkeit clagens und anlaufens sowol alß zuvor gewertig sein mueß. solcher ungebür auch zu begegnen so setzen und ordnen wir, daß uf solchen vahl, es were kaufer oder löser, zu solchem verkauf nit sollen zugelassen werden, er hab dann uf daß geringste den dritten theil am kaufschilling mit barem gelt ufzulegen.

8. Gleicher gestalt soll auch einem underthonnen uf seine gütter gelt ufzunehmen ein mehrers nit dann den halb theil, sovil daß guett werth oder würdig, verstattet noch zugelassen werden.

9. Item es soll ein ieder burger bei seinen pflichten ingedenck sein, da er bei tag oder nacht ein auflauf oder geschrei hörete, daß sich einer zu recht erbeüt, mit seiner wehr zue laufen, den betrangten bei recht helfen erhalten und den vergewältiger helfen zu hafft bringen und ein ieder seinen nachbarn zu gehülfen anschreien und ermahnnen, und welcher in dergleichen sachen beclagt, soll in daß gemein baugelt ein gülden unnachläßig zu erstatten verwürckht haben. ebener massen sollen auch burgerssöhn und ihre dienstknecht uf solchen nothfall sich zu erzeigen schuldig und verbunden sein.

10. Item wo allhie oder in der nehe der anstosenden fleckhen feüer außgieng, oder da man sonsten von anderer aufruhr sturm leüthen würde, soll man solches ieder zeit, es sei tag oder nacht, dem schultheisen oder abwesen deselben dem burgermeister verkünden, danach man sich wüßte zu richten.

11. Burgerschaft versammlung darf ohne der herschaft wüßen nicht geschehen.[1] Item es soll kein gemeine versamblung der burgerschaft mit der glockhen oder sonsten ohne der junckhern oder deß schultheisen wissen oder willen zusamen zu kommen zugelassen werden.

12. Item, so es aber mit bewilligung geschicht, soll ein ieder bei straf zwölf pfenning, so man außgeleüth, in einer halben stundt uf dem rathauß erscheinen, oder da er sich dessen mit der handtreü, daß er

[1] Dieser Satz ist von anderer Handschrift mit anderer Tinte am Rande beigefügt.

solches nicht gehört, entschuldigen kan, erlassen werden. da man aber ein fürsorglichen ungehorsam merckt, soll die straf dem burgermeister zu verrechnen auch gebessert werden.

13. Item welchem burger uf die wach gebotten bei tag oder nacht, deren nicht, wie sich gebürt, abwartet, ist gegen der burgerschaft umb zehen schiling zu bueß verfallen oder ein tag und nacht mit dem thurn zu straffen.

14. Item es soll auch durch daß gantze jahr hindurch alle tag einer uf der gassen hüetten und was ihme befohlen abwarten und, wo von nöthen, mit zwen oder dreien persohnen versehen werden.

15. Item es soll auch alle sontag und feiertag ein burger uf der Kreisenhelden, so lang die morgenpredig werth, guette wacht halten.

16. Ittem es soll auch ein ieder burger seine ufgesetzte büchsen oder wehr nicht verendern oder in andere weg verkaufen, bei straff sovil die wehr würdig.

17. Item welcher burger oder burgerin iemands frembds lenger dan über nacht hauset oder herberig gibt, der soll gegen der burgerschaft zehen schiling verwürckt haben, es wehren dann arme krancke leüth, welches doch mit deß schultheisen oder burgermeisters wissen beschehen soll, da man dann ein mittleiden und einsehens gehaben kan. obwohl den burgern nicht zu verbiethen, einen freündt oder frembden ein nacht herberig zu geben, so soll doch der jenig und ieder burger, der einen frembden beherberget, allemahl solches alßbald dem burgermeister anzeigen, deßgleichen andern tags seines gasts abzug gleicher gestalt widerumb berichten. were es aber sach, daß der frembd leibs ungelegenheit oder anderer vorgebener ursachen halb andern tags verharren wolte, soll der burger gleichfalß solches antzeigen, und der burgermeister, im fall der frembde schwach, dem bader uferlegen den frembden zu besuchen und widerumb zu berichten bei straf eines gülden. so auch unreine lufft und pestilentzzeiten einfielen, soll der schultheiß allen und ieden burgern verbieten, frembde einzunehmen und zu beherbergen, bei straf zehen gülden. doch soll diß gemein gebott dem erbschenckhwürth, der iederman herbergen mueß, hierin nicht binden, es werde ihme dann ferner und besonder gebott angelegt.

18. Item es soll auch kein burger keinen andern burger zum haußgenosen einnehmen ohne seines junckhern wissen oder bewilligen, bei straff eines gülden gegen seiner oberigkeit zu verbüeßen. nimbt er aber ohne vorwissen einen außländischen, ein handtwerck oder handthierung zu treiben, ist in daß baugeld zehen gülden verfallen.

19. Item es soll auch kein burger seine güeter einem frembden außländischen umb daß theil zu bawen verleihen, uf daß die besserung bei den güettern bleib, bei straf eines gülden gegen seinem junckhern, darunter er gesessen.

20. Item es soll auch ein ieder burger bei seinen pflichten und bei straf eins gülden, so oft er ein knecht zum dienst annimbt, denselben in den nechsten acht tagen dem schultheisen fürstellen, uf daß derselb inhalt der ordnung zu gebürender pflicht angenomen werde.

21. Item eß ist auch in diser unser ordnung nothwendig bedacht, wie es dann mit exempeln erwiesen worden, daß neben denn gehorsamen underthonnen bißweilen auch leichtfertige, pflichtvergessene gefunden, die sich guetter ordnung, gebotten und verbotten widersetzen, heimbliche uffruhr zu erweckhen understehen. weil aber dergleichen strafbare laster wider gottes gebot nicht zu dulden, und uf den fall sich einer wider die oberigkeit und burgerschafft in oberzelten und andern zufelligen sachen allß mit hinderhaltung gebürenden zehents, mit ruegen oder in andere weeg angezeigt und offenbar würde, so soll ein ieder übertretter durch die junckhern mit einer geltstraff nach gestalt der sachen in das baugelt zu erlegen gestrafft werden und sich einer oder der ander in solcher verwürckhung seines junckhern, darunder er gesessen, nicht zu behelfen haben.

22. Item weil durch überflüssig prassen und saufen in den wirthsheüsern sich teglich bei reichen und armen allerhand laster, fluchen, schenden und schmehen gar gemein, und under solchem weder gottes noch der oberigkeitt gebott will nachgeseht werden, sondern vielmehr augenscheinliche untugend herfurbrechen und neben solchem auch zum theil weib und kindern in daß verderben gereicht, allß ist der oberigkeit befelch und meinung, welche hinfuro sich allso in wirthsheüsern, uf der gassen oder ihren aignen heüsern voller weiß mit fluchen, schelten, schenden und schmehen werden sehen und betreffen lasen, soll ein ieder übertretter ein saufgülden in daß allmosen geben oder vier tag und vier nacht im thurn bueßen.

23. Item wir wöllen auch hiemit allen dennen, so würthschafft treiben, gebotten haben, daß sie keinem burger, wer der auch sein möchte, sonderlich aber dennen, so durch faullentzen und überflüßig verschwenden weib und kinder in bettelstab zu bringen understehen, im zechen über zwen gülden nicht ufborgen, und sonderlich bei diser straff, da ein würth ein solches vor schultheisen oder gericht clagen und die zehrung über zwen gulden laufen würd, soll allwegen der würth ein gülden in daß baugeld unnachleßig verfallen sein. iedoch soll

andere zehrung alß weinkauf oder in vertragshandlung, so uber zwen gülden laufen möcht, nicht in dise straff verstanden werden.

Titel XVI.

Ordnung der becken.

1. Item es sollen die becken sich mit dem gewicht einzulegen, wie umb Adoltzheim herumb gebreüchlich und ihnen durch schultheiß und richtere oder die verordnete brodtwäger uferlegt und befohlen, aller dings gemeß verhalten. es sollen auch die brodtwäger in der wochen nach gestalt der sachen etlich maln daß brodt oder weck mit dem gewicht probirn, und welchen sie also unrecht an weck oder brodt befinden, der soll unnachläßig zehen schiling, halb in daß baugeld und halb dem burgermeister zu verrechnen, verfallen sein. woferr aber daß brodt oder weck mit vorsatz sonderlich zur zeit der teürung nit kaufmanßguet und mit willen durch menge deß wassers zu schwere gericht und verderbt, soll der beck zehen gülden in daß gemein baugelt zu geben schuldig sein.

2. Item so auch die brodtwäger die becken an gewicht alß obstehet nicht recht befinden und uf die gesetzte bueß der zehen schiling nicht ordnung halten, sondern befunden wurden, daß in solchem der aigenwill vermerckt, soll der beck, so allso gehörter massen befunden, die weck oder daß brodt zusambt der bueß verwürckt und die weck oder daß brodt umb gottes willen außgegeben werden. und welche sich diser ordnung nicht wolte oder würde gemeß erzeigen und verhalten, der soll alßdan nach außgestandener straff darzu des backens ein jahr lang müßig zu stehen und zu enthalten uferlegt werden.

Titel XX.

Von dienstknechten und mägten.

1. Item es soll auch ein ieder burger bei seinen burgerlichen pflichten und nachgesetzter straf ihre knecht, so sie zu diensten angenommen, über acht tag nicht halten, sie haben dan dem schultheisem von aller junkhern und gemeiner statt wegen pflicht gethon ihres wehrenden diensts, bei straf zehen schiling in daß baugeld.

2. Item ob gleichwohl nit ohne, daß die dienstknecht und mägt mit dem jahrlohn zimblich ufgestigen und nicht desto weniger bißweilen

bei denselbigen zimblicher muetwill gespürt, daß sie leichtlich gegen ihrem herrn maister und frawen ohnne rechtmessige ursachen ufwüschen und zu unrechter zeit, wann etwan die arbeit am nothwendigsten ist, von ihren diensten auß- und abtreten wöllen, wan wir nun hierinnen gleichwol nichts sonderlichs ordnen oder setzen können, iedoch so wöllen wir dannoch solchen fursetzlichen muethwillen nicht gestatten, sondern wo sich ein solcher freventlicher muethwill bei knechten oder mägdten zutragen und furfallen würd, daß in dergleichen erzehlten sachen eins von seinem dienst auß- und abstehen wolte und nicht rechtmeßige ursach hette, so soll demselbigen nichts fur seinen lohn gegeben werden.

3. Item wo auch ein meister oder frau einen knecht oder magd ohne ursach deß diensts vor außgang deß jahrs beurlauben, sonderlich wan man zu sommerzeit die arbeit eingebracht und gegen dem winter abferdigen wolte, so soll man denselbigen gantzen lohn zu geben schuldig sein.

4. Ittem es sollen auch unsere underthonen noch ihre weiber keiner dem andern seine knecht oder mägdt heimblich oder ohne vorwissen verführen, abdingen oder sonsten in ander weg zum abtretten verursachen, bei straff eines gülden in daß baugeld.

5. Ittem welcher auch seine knecht oder mägd umb den verdienten lohn ohne rechtmeßige ursachen nicht bezahlen oder sonsten zu zahlen verursacht würd, der soll gleicher gestalt ein gülden zur straf in daß gemein baugeld verfallen sein.

Titel XXIII.

Frohndienst belangend, wann man an gemeiner statt ettwas zu bawen oder sonsten in der burgerschafft zu erhaltung weeg und steg einem gebotten würd.

1. Ittem welchem burger zu frohnen gebotten in- oder außerhalb der statt, den daß gebott abents zuvor erlangt und folgenden tags seinen schuldigen frohn zu der arbeit, so ihme gebotten, nicht selbsten oder eines würdigen taglöhners volnbringt, der soll, so offt einer ungehorsamb ausenbleibt, fünf schilling gegen dem burgermeister verwürckht haben und nicht desto weniger andern tagß oder zum nechsten gebott seinen frohndienst versehen.

2. Item welcher gehörter massen (so man) in der statt oder gemeinen wegen über daß gebott ohne sondere erlaubtnuß ungehorsam außenbleibt, soll zehen schiling zur straff verfallen sein.

3. Ittem wer an seinem frohn ein halbe stund, es sei morgens früe, deßgleichen nach der suppen, mittag essen und under brodt zu langsamb erscheint, soll allwegen zwölf pfenning geben zu straff.

4. Und damit aller gebürender gehorsam desto bestendiger gehalten, so soll iedes mahln, so oft einer in die straff gefallen, alßbalden selbigen tags ein pfand der straffen würdig durch den gemeinen schützen und in beiwesen zweier fröhner gezogen, uf daß rahthauß getragen, behalten werden, biß solches gelöst würd. woferr aber iemand daß pfandt innerhalb vierzehen tagen nicht lösen würd, soll der burgermeister macht haben, solches umb die bueß zu verkauffen ohne hindernuß.

5. Ittem wann von schultheisen, burgermeister oder andern, so mit emptern beladen, durch den gemeinen beschluß geld oder anders zu erlegen gebotten und solches uf daß erste gebott und angestelten tag nicht außgericht oder bewilligung uf ein, zwen, drei oder mehr tag erlangt, soll ein ieder zum andern gebott solches zur straf doppelt erlegen oder alßbalden ein tag und nacht mit dem thurn verbüeßen oder doppelt pfand gezogen werden.

6. Item es sollen auch die weiber, ihre döchter oder megd in frohndiensten nicht angenommen, sondern iedeßmahln mit erstattung obgeschriebener bueßen abgewisen werden, und ein ieder burger sein frohndienst selbsten oder, wie vorgemeldt, durch andere, so ein taglohn verdienen mögen, außrichten, es were dann sach, daß arme witiben oder sonsten an der stattmauern wasser . .[1] oder anders zu tragen gebotten, so weibspersohnen wol verrichten könten, in deme soll gebürlichs einsehen, aber nicht nach gunst, gehalten werden.

98 beschriebene und gezählte Seiten sowie 23 leere Blätter in Pergamentband — auf diesem von neuerer Hand „Adelßheimer Stadtrecht" — im grundherrschaftlichen Archive zu A. . Schrift Ende des 16. Jahrhs. Die Numerierung der Titel und Artikel vom Herausgeber. Gute Inhaltsangabe in Weiss, Regesten Nr. 405, der nur irrtümlich den Ausdruck Artikel (vgl. den eigenen Sprachgebrauch der Vorlage, Tit. XI, Art. 3 und Überschrift von Tit. XIV) für die Titel verwendet.

[1] *unleserlich.*



Druckfehler.

S. 483 Zeile 11 lies mit in genemen. S. 492 Zeile 2 v. u. haben statt hahen. S. 517 Zeile 27 lies mit inznthun. S. 529 Zeile 27 lies bei straff zwei pfundt heller, soll er etc. S. 544 Zeile 23 lies »und Ruprecht II. 1390.« S. 595 Zeile 8 ist statt »Ate« »Alte« und S. 637 Note 6 statt »nistunge« »nissunge« zu lesen. S. 596 Zeile 23 statt b. lies lb. (d. i. ℔). S. 617 Zeile 12 lies Befehlen. S. 631 ist Note 2 zu streichen, da der Text (§ 14 c) besagen will, daß die in die Burg aufgenommenen (enthaltenen) Freunde eines Ganerben, wenn der letztere keine ausreichende eigene Stätte hat, ihre Pferde ohne Stallmiete bei den übrigen Ganerben einstellen dürfen. S. 640 Zeile 16 ist das Komma hinter »tugenden« zu streichen.

